H
nicht
verleihbar

Steffens

◆

Lateinische
Paläo-
graphie

b u b
030
171(2)

T D. a. 29.

Lateinische Paläographie

125 Tafeln in Lichtdruck

mit gegenüberstehender Transkription nebst Erläuterungen
und einer systematischen Darstellung der Entwicklung der lateinischen Schrift

von

Dr. Franz Steffens
ord. Professor an der Universität Freiburg (Schweiz)

Zweite, vermehrte Auflage

Trier, 1909

Druck und Verlag: Kunst- und Verlagsanstalt Schaar & Dathe, Komm.-Ges. a. Akt., Trier

POLITECHNIKA GDAŃSKA Biblioteka Główna

IV 503 221

H

bub
030.
171(2)

Bibliothek Techn. Hochschule Danzig.

~~1929.755~~

P.

~~Universität Bremen Bibliothek~~

~~AH 5171~~

Biblioteka Główna PG
Z zasobów PG R-318/494 2006

Dem Andenken

des hochwürdigsten Herrn

Antonio Ceriani

ehemaligen Präfekten

der Biblioteca Ambrosiana in Mailand.

Vorwort.

Die Schrifttafeln, die ich hier in zweiter Auflage veröffentliche, enthalten in chronologischer Reihenfolge Beispiele der lateinischen Schrift und der aus ihr hervorgegangenen Schriften von den ältesten Zeiten bis zum XVIII. Jahrhundert. Sie zeigen, wie sich die Schrift im Lauf der Jahrhunderte bei den Römern und später bei den verschiedenen Völkern des Abendlandes entwickelte, und welches die charakteristische Schreibweise und die eigentümlichen Buchstabenformen jeder Zeitperiode und jedes Landes waren.

Bei der Auswahl der Beispiele habe ich besonders die Perioden des Übergangs und der Entstehung neuer Schriftarten bevorzugt. Buchschrift und Urkundenschrift (Kursivschrift) habe ich in gleicher Weise berücksichtigt, denn man muss beide kennen, um die Entwickelung gewisser Schriftarten zu verstehen. Die zahlreichen Urkunden, die ich daher mitteile — päpstliche, kaiserliche, private — werden zugleich ein willkommenes Hilfsmittel für das Studium der Diplomatik bilden.

Der Text, der jede Tafel begleitet, enthält kurze Mitteilungen über den Inhalt, das Alter und die Herkunft des Schriftdenkmals. Dann folgen Erläuterungen über den Charakter der Schrift im allgemeinen und über die Form einzelner Buchstaben im besonderen, ferner über die Abkürzungen, die Ligaturen, die Wort- und Satztrennung, und über viele andere Dinge, die beim Studium von Handschriften und Urkunden Beachtung verdienen. Schliesslich gebe ich den Text der Tafel selbst wieder, und zwar buchstäblich genau; doch im Gebrauch von grossen und kleinen Buchstaben und in der Wort- und Satztrennung folge ich der modernen Schreibweise; den Unterschied von langem und rundem **s** und andere kleine Unterschiede, z. B. in der Schreibweise von **a**, **d**, **i**, lasse ich unberücksichtigt; sind diese Unterschiede paläographisch wichtig, so weise ich in den Erläuterungen darauf hin; **u** und **v** unterscheide ich ohne Rücksicht auf die Vorlage in der Weise, dass **u** nur für den Vokal und **v** nur für den Konsonanten gesetzt wird (ausgenommen in den Eigennamen, die ich genau so wiedergebe, wie sie in der Vorlage stehen). Die Abkürzungen habe ich aufgelöst und die ergänzten Buchstaben in den Beispielen der älteren Zeit — bis zum Beginn der gotischen Minuskel — mit Kursivtypen drucken lassen.

Mein Zweck ist, eine praktische Anleitung zum Studium der lateinischen Paläographie zu geben. Dieses Studium soll befähigen, alte Schriften fehlerlos zu lesen und die Abkürzungen und Ligaturen richtig aufzulösen; den Ursprung und die Entwickelung der verschiedenen Schriftarten zu beobachten, und die treibenden Kräfte zu erkennen, die dabei wirksam waren; die charakteristischen Merkmale jeder Schriftart zu unterscheiden; die Entstehungszeit und womöglich auch den Entstehungsort jedes Schriftstückes richtig zu bestimmen. L. Traube weist der Paläographie noch eine weitere wichtige Aufgabe zu: sie soll auch lehren, „Irrtümer zu verstehen und zu beseitigen, die in die durch Schrift fortgepflanzte Überlieferung sich eingeschlichen haben, insofern diese Irrtümer zurückgehen auf ältere oder eigenartige und daher missverständliche und missverstandene Schrift“ (Ludwig Traube, dessen frühen Tod alle Freunde der Paläographie beklagen, *Vorlesungen und Abhandlungen,* München 1909, S. 3).

Die meisten Tafeln geben die Originale der betreffenden Handschriften und Urkunden in natürlicher Grösse wieder. Doch öfters zwangen mich das Format des Werkes und die Rücksicht auf seinen Preis, die Vorlagen in verkleinertem Massstabe zu geben oder nur Stücke davon mitzuteilen. Die Abbildungen beruhen zum grössten Teil auf Photographien, die ich selbst von den Originalen genommen habe; doch viele verdanke ich der Güte von Freunden und Gönnern, und für eine kleine Zahl, besonders aus der ältesten Zeit, habe ich mit Erlaubnis der Herausgeber Abbildungen benutzt, die bereits veröffentlicht sind. Bei diesen Faksimiles ist stets angegeben, welchem Werke sie entnommen sind.

Allen, die mich bei meiner Arbeit unterstützt haben, spreche ich meinen besten Dank aus, besonders den Herren Bibliothekaren und Archivaren, die mir gütigst gestatteten, photographische Aufnahmen von Handschriften und Urkunden zu machen. Diesen Dank richte ich vor allem an die Herren Dr. Ratti, Präfekten der Ambrosiana in Mailand; Dr. Motta, Bibliothekar der Trivulziana in Mailand; P. Ehrle, S. J., Präfekten der Vaticana in Rom; Dom Amelli, O. S. B., Bibliothekar von Montecassino; Professor Martini, Direktor der Nationalbibliothek in Neapel; Dr. Fava, Direktor der Handschriftensammlung in Neapel; Professor Barone, Staatsarchivar in Neapel; Dom Leone Mattei Cerasoli, O. S. B., Bibliothekar der Badia di Cava bei Salerno; Don Antonio Spagnolo, Bibliothekar der Kapitelsbibliothek in Verona; Eusebio Güell y Lopez in Barcelona; den Herrn Direktor der Bibliothek im Escorial in Spanien; Leopold Delisle, Ehren-Direktor der Nationalbibliothek in Paris; Henri Omont, conservateur du département des manuscrits in Paris; P. Van den Gheyn, S. J., conservateur des manuscrits à la Bibliothèque royale de Belgique; A. E. J. Holwerda, Direktor des Museums der Altertümer in Leiden; Sir Edward Maunde Thompson, Direktor des Britischen Museums in London; Hubert Hall of the Public Record Office in London; F. J. H. Jenkinson, Bibliothekar der Universitätsbibliothek in Cambridge; T. K. Abbott, Bibliothekar des Trinity College in Dublin; Domkapitular Dr. Lager, Bibliothekar der Dombibliothek in Trier; G. Könnecke, Archivar des Staatsarchivs in Marburg; Abt Willibald Hauthaler in Salzburg; Bischof Dr. Schmid von Grüneck in Chur; Dr. Fäh, Bibliothekar der Stiftsbibliothek in St. Gallen; Johannes Bohl, früher Archivar des Stiftsarchivs in St. Gallen; Dr. Werner, Bibliothekar der Kantonsbibliothek in Zürich; Professor von Mülinen, Bibliothekar der Stadtbibliothek in Bern; Graf Max Diesbach, Bibliothekar der Kantons- und Universitätsbibliothek in Freiburg in der Schweiz; Tobie de Raemy, Archivar des Kantonsarchivs in Freiburg; P. Bernhard Fleury, Bibliothekar der Klosterbibliothek der Minoriten in Freiburg. Dankbar erwähne ich auch die Namen anderer, bereits verstorbener, Herren, die mir freundliche Hilfe geleistet haben: S. Excellenz Fürst Trivulzio in Mailand; Professor Dr. Keuffer, Bibliothekar der Stadtbibliothek in Trier; Conte Malaguzzi-Valeri, Direktor des Staatsarchivs in Mailand; P. Denifle, O. P., Unterarchivar des Apostolischen Stuhles in Rom; Rektor Dingels im Hospital Cues an der Mosel; Professor Dr. Holder, Bibliothekar, und Joseph Schnewly, Archivar in Freiburg in der Schweiz; Professor Dr. Ludwig Traube in München. Besondere Förderung und Ermutigung in meinen Arbeiten verdanke ich dem verstorbenen Präfekten der Biblioteca Ambrosiana in Mailand, Monsignor Antonio Ceriani, dessen Andenken ich diese zweite Auflage widme.

Diese zweite Auflage weist gegenüber der ersten Auflage 59 neue Abbildungen auf: Taf. 10. 12b. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 24. 25a. 27c. 28. 29a. 30. 31. 32. 34b. 35. 36. 39. 40. 41. 42a. 43b. 43c. 46. 47. 48a. 49b. 50. 51. 58. 60. 61. 63b. 67. 69. 74. 77. 83. 84. 87b. 88. 89. 92. 97b. 98. 99. 100b. 103a. 106. 109. 112. 115. 117. 119b. 121. 123b. 124. Das Werk erhielt überdies ein grösseres Format. Dadurch wurde es ermöglicht, wichtige Dokumente vollständig zu geben, von denen früher nur ein Teil mitgeteilt werden konnte (siehe Taf. 72. 78a. 78b. 82. 91).

Freiburg in der Schweiz, im Juli 1909.

Konkordanz-Tabelle

der Nummern der 2. Auflage mit den Nummern der 1. Auflage und des Supplements (= S.).

2. Aufl.	1. Aufl.
I. Abteilung	
1	1
2	2
	3
3	4
4	101
5	5
6	6
7	7
8	8
9	9
10	S. 1
11	II. 12
12a	10
12b	S. 2
	13
	14
	15
13	S. 3
14	S. 4
15	S. 5
16	S. 6
17	S. 7
18	S. 8
19	16
20	17
21a	S. 15a
21b	28
22	19
23a	20
23b	21
23c	18a
24	S. 9
25a	S. 11a
	22
25b	23
26a	24a
	24b
I. Abteilung	
26b	25a
27a	25c
27b	25b
27c	
	26
27d	27
28	S. 10
	29
29a	S. 11b
29b	30a
30	S. 12
31	S. 13
32	S. 14
33	37
34a	38a
34b	
35	S. 16
36	S. 17
37	31
38	32
39	S. 18
40	S. 19
41	S. 20
42a	S. 15b
42b	38b
	S. 21a
43a	33a
	33b
43b	S. 21b
43c	S. 21c
44a	33c
	34
44b	40a
45a	35
45b	36
46	S. 22
47	S. 23
II. Abteilung	
48a	S. 24a
48b	39
49a	30b
49b	S. 24b
50	S. 25
51	S. 26
52a	43b
52b	49a
53a	44b
53b	49b
53c	40b
	41
	42a
	42b
	43a
	44a
	45b
	45c
	46
54	103
55	102
56	48
57	47
58	S. 27
59	50
60	S. 28
61	S. 29
62	52
	51a
63a	51b
63b	
63c	55b
64	53
II. Abteilung	
65	104
66a	55a
66b	54
67	S. 30
68a	62a
68b	45a
68c	62b
68d	62c
69	S. 31
70a	56a
70b	56b
	57
70c	58a
	58b
71a	42c
71b	59a
	59b
72	60
73	61
74	S. 32
75	105
76	63
77	S. 33
78	64
79	65
80	66
81	67
82	68
83	S. 34
84	S. 35
85	69
86	70
III. Abteilung	
87a	71
87b	
88	S. 36
89	S. 37
	72a
90	72b
91	73
92	S. 38
93	74
94	75
95	76
96	77
97a	78
97b	
98	S. 39
99	S. 40
100a	79
100b	
101	83
102	80
103a	
103b	81
104	82a
	82b
105a	82c
105b	87b
106	S. 41
107	84
III. Abteilung	
108	85
109	S. 42
110a	86a
	86b
110b	87a
111	88
	89
	90
112	S. 43
113	92
114	91
115	S. 44
116	93
117	S. 45
118	94
119a	95a
119b	
	95b
120	96
121	S 46
122	97
123a	98a
	98b
	98c
123b	
	99
124	S. 47
125	100

Konkordanz-Tabelle

der Nummern der 1. Auflage und des Supplements (= S.) mit den Nummern der 2. Auflage.

1. Aufl.	2. Aufl.
I. Abteilung	
1	1
2	2
3	
4	3
5	5
6	6
7	7
8	8
9	9
10	12a
11	11
12	11
13	
14	
15	
16	19
17	20
18	23c
19	22
20	23a
21	23b
I. Abteilung	
22	
23	25b
24a	26a
24b	
25a	26b
25b	27b
25c	27a
	27c
26	
27	27d
28	21b
29	
30a	29b
30b	49a
31	37
32	38
33a	43a
33b	
33c	44a
34	
35	45a
II. Abteilung	
36	45b
37	33
38a	34a
	34b
38b	42b
39	48b
40a	44b
40b	53c
41	
42a	
42b	
42c	71a
43a	
43b	52a
44a	
44b	53a
45a	68b
45b	
45c	
46	
47	57
48	56
49a	52b
49b	53b
50	59
51a	
51b	63a
II. Abteilung	
	63b
52	62
53	64
54	66b
55a	66a
55b	63c
56a	70a
56b	70b
57	
58a	70c
58b	
59a	71b
59b	
60	72
61	73
62a	68a
62b	68c
62c	68d
63	76
64	78
65	79
66	80
67	81
68	82
69	85
70	86
III. Abteilung	
71	87a
	87b
72a	
72b	90
73	91
74	93
75	94
76	95
77	96
78	97a
	97b
79	100a
	100b
80	102
	103a
81	103b
82a	104
82b	
82c	105a
83	101
84	107
85	108
86a	110a
86b	
87a	110b
III. Abteilung	
87b	105b
88	111
89	
90	
91	114
92	113
93	116
94	118
95a	119a
95b	
	119b
96	120
97	122
98a	123a
98b	
98c	
	123b
99	
100	125
101	4
102	55
103	54
104	65
105	75
Suppl.	**2. Aufl.**
S. 1	10
S. 2	12b
S. 3	13
S. 4	14
S. 5	15
S. 6	16
S. 7	17
S. 8	18
S. 9	24
S. 10	28
S. 11a	25a
S. 11b	29a
S. 12	30
S. 13	31
S. 14	32
S. 15a	21a
S. 15b	42a
S. 16	35
S. 17	36
S. 18	39
S. 19	40
S. 20	41
S. 21a	
S. 21b	43b
S. 21c	43c
S. 22	46
Suppl.	**2. Aufl.**
S. 23	47
S. 24a	48a
S. 24b	49b
S. 25	50
S. 26	51
S. 27	58
S. 28	60
S. 29	61
S. 30	67
S. 31	69
S. 32	74
S. 33	77
S. 34	83
S. 35	84
S. 36	88
S. 37	89
S. 38	92
S. 39	98
S. 40	99
S. 41	106
S. 42	109
S. 43	112
S 44	115
S. 45	117
S. 46	121
S. 47	124

Inhalts-Verzeichnis.

Einleitung.

Vorbemerkungen I

I. Geschichte der lateinischen Schrift.

A. Die Schriften der römischen Zeit III
  1. Die Kapitalschrift III
  2. Die ältere römische Kursivschrift IV
  3. Die Uncialschrift IV
  4. Die jüngere römische Kursivschrift V
  5. Die Halbuncialschrift VII
B. Die Nationalschriften VIII
  1. Die alt-italienischen Schriften VIII
    a) Die alt-italienische Kursivschrift VIII
    b) Die päpstliche Kurialschrift IX
    c) Die alt-italienische Buchschrift X
    d) Die langobardisch-beneventanische Buchschrift X
  2. Die merowingische Schrift X
  3. Die westgotische Schrift XII
  4. Die irisch-angelsächsische Schrift XIII
C. Die karolingische Minuskel XVI
D. Die gotische Minuskel XX
E. Die humanistische und die moderne gotische Schrift. . XXIII
  1. Die humanistische Schrift XXIII
    a) Die humanistische Buchschrift XXIV
    b) Die humanistische Kursivschrift XXIV
    c) Die italienische Kanzleischrift XXVI
  2. Die moderne gotische Schrift XXVI
    a) Die französische gotische Kursivschrift XXVI
    b) Die englische gotische Kursivschrift XXVI
    c) Die deutsche gotische Kursivschrift XXVII

II. Die Abkürzungen in der lateinischen Schrift.

A. Die Abkürzungen der römischen Zeit XXX
  1. Die Abkürzungen durch Suspension XXX
  2. Die tironischen Noten XXXI
  3. Die Abkürzungen durch Kontraktion (Nomina sacra) . . . XXXIII
  4. Die Abkürzungen der juristischen Handschriften (Notae iuris) XXXIV
  5. Die römischen Zahlzeichen XXXV
B. Die Abkürzungen des Mittelalters XXXVI
  1. Die Abkürzungen in den Nationalschriften XXXVI
  2. Die Abkürzungen in der karolingischen und gotischen Minuskel XXXVII
    a) Abkürzungen durch Suspension XXXVIII
    b) Abkürzungen durch Kontraktion XXXVIII
    c) Abkürzungen durch Überschreibung eines Buchstabens XXXVIII
    d) Abkürzungen durch besondere Zeichen XXXIX
    e) Eigenartig gekürzte einzelne Wörter XXXIX
    f) Römische Zahlzeichen und indisch-arabische Ziffern XL

Tafeln.

I. Abteilung.

1. Saec. VI. vel V. ante Chr. Älteste römische Inschrift.
2. 300 ante Chr. — 200 post Chr. Inschriften auf römischen Münzen.
3. 31 ante Chr. — 79 post Chr. Carmen de bello Actiaco. Kapitale.
4. A. D. 41—54. Claudius-Papyrus. Ältere Kursive.
5. A. D. 57. Wachstafeln aus Pompeji. Ältere Kursive.
6. A. D. 93. Römisches Militärdiplom.
7. Saec. II. ineunte. Weihinschrift auf Marmor.
8. A. D. 142. Wachstafeln aus Siebenbürgen. Ältere Kursive.
9. A. D. 166. Papyrusurkunde. Ältere Kursive.
10a. Saec. III. Papyrusfragmente aus Oxyrhynchus.
10b. Saec. IV. Vergilius Vaticanus. Capitalis rustica.
11a. A. D. 301. Edikt Diokletians De pretiis rerum venalium.
11b. A. D. 330—346. Grabinschriften.
12a. Saec. IV. Vergilius Sangallensis. Capitalis quadrata.
12b. Saec. IV. Vergilius Augusteus. Capitalis quadrata.
13. Saec. IV. Lateinischer Brief. Jüngere Kursive.
14. Saec. IV. Fragmentum de formula Fabiana.
15. Saec. IV. et VII./VIII. Cicero De re publica. Unciale.
16. Saec. V. Kaiserliches Reskript. Kaiserkursive.
17. post A. D. 435. Chronik des Eusebius und Hieronymus. Unciale.
18. Saec. V. et VIII. Codex Veronensis des Gaius. Unciale.
19. Saec. V./VI. Vergilius Romanus. Capitalis rustica.
20. A. D. 509/10. Hilarius von Poitiers. Halbunciale.
21a. A. D. 546. Fuldaer Victor-Codex. Unciale.
21b. circa A. D. 700. Codex Amiatinus. Unciale.
22. A. D. 572. Papyrusurkunde aus Ravenna. Jüngere Kursive.
23a. b. Saec. VI. Josephus Flavius. Papyrus. Halbkursive.
23c. ante A. D. 570. Kommentar zum hl. Paulus. Halbunciale.
24. Saec. VI. Avitus von Vienne. Halbkursive.
25a. Saec. VII. Lectionarium Gallicanum. Merowingische Buchschrift.
25b. VII. Maximus von Turin. Alt-italienische Buchschrift.
26a. A. D. 680—691. Antiphonar von Bangor. Irische Schrift.
26b. Saec. VII. Orosius. Irische Schrift.
27. Saec. VII. et VIII. Handschriften aus der Abtei Bobbio in Italien.
28. A. D. 695. Urteilsspruch Childeberts III. Merowingische Schrift.
29a. Saec. VIII. Caesarius von Arles. Merowingische Buchschrift.
29b. Saec. VIII. Gregor der Grosse. Merowingische Buchschrift.
30. Saec. VIII. exeunte. Evangeliar von Kells. Irische Schrift.
31. circa A. D. 700. Evangeliar von Lindisfarne. Angelsächsische Schrift.
32. circa A. D. 737. Beda der Ehrwürdige. Angelsächsische Schrift.
33. 34. Saec. VIII. Isidor von Sevilla. Alt-italienische Buchschrift.
35a. ante A. D. 779. Westgotische Schrift.
35b. Saec. VIII./IX. Westgotische Schrift.
36. A. D. 743. Isidor von Sevilla. Westgotische Schrift.
37. A. D. 754. Evangeliar von Autun. Unciale und merowingische Schrift.
38. A. D. 757. Privaturkunde aus St. Gallen. Merowingische Schrift.
39. A. D. 755. Diplom Aistulfs. Alt-italienische Kursive.
40. A. D. 760. Diplom Pippins. Merowingische Schrift.
41. A. D. 781. Diplom Karls d. Gr. Merowingische Schrift.
42a. A. D. 779—797. Alt-italienische Buchschrift aus Montecassino.
42b. Saec. VIII. exeunte. Alt-italienische Buchschrift aus Novara.
43a. circa A. D. 761. Schrift Winithars von St. Gallen.
43b. Saec. VIII. exeunte. Das Keronische Wörterbuch.
43c. A. D. 793. Prolog der Lex Salica.
44. A. D. 782. 798 (792). Privaturkunden aus St. Gallen.
45a. A. D. 781. Evangelistarium Godesscalcs. Karolingische Minuskel.
45b. Saec. VIII. exeunte. Ada-Handschrift. Karolingische Minuskel.
46. circa A. D. 800. Züricher Alkvinbibel. Turonische Halbunciale.
47. circa A. D. 800. Züricher Alkvinbibel. Karolingische Minuskel.

II. Abteilung.

48. circa A. D. 800. Liber Pontificalis aus Lucca.
49a. circa A. D. 800. Schrift aus Corbie.
49b. A. D. 828. Lex Visigothorum. Westgotische Schrift.
50. Saec. IX. ineunte. Priscian. Irische Schrift.
51a. A. D. 819. Vitae patrum. Karolingische Minuskel.
51b. Saec. IX. ineunte. Caesar De bello gallico. Karolingische Minuskel.
52a. Saec. IX. ineunte. Regula S. Benedicti. Kritische Zeichen.
52b. Saec. IX. Sedulius. Grammatische Zeichen.
53a. ante A. D. 827. Evangeliar Ludwigs des Frommen.
53b. Saec. IX. Runen.
53c. A. D. 828. Privaturkunde aus St. Gallen. Karolingische Minuskel.
54a. A. D. 828. Ältestes Fuldaer Cartular. Angelsächsische Schrift.
54b. Saec. IX. ineunte. Columella. Angelsächsische Schrift.
55. Saec. IX. Vergil. Karolingische Minuskel.
56a. Saec. IX. Psalter in tironischen Noten.
56b. Saec. IX. Tironisches Lexikon.
56c. Saec. IX. Beda De temporum ratione. Tironische Noten.
57a. Saec. IX. medio. Griechisch-lateinisches Evangeliar.
57b. Saec. IX/X. Griechisch-lateinische Psalmen.
58. A. D. 850. Privileg Leo's IV. Alte Kuriale.
59. A. D. 856. Diplom Ludwigs des Deutschen. Merowingische Schrift.
60. circa A. D. 860. Valerius Maximus. Karolingische Minuskel.
61. Saec. IX./X. Terenz. Karolingische Minuskel.
62. A. D. 876. Privileg Johanns VIII. Ältere Kuriale.
63a. A. D. 872—883. Psalmenübersetzung aus dem Hebräischen.
63b. A. D. 911. Lateinisches Glossar.
63c. A. D. 933. Privaturkunde aus St. Gallen.
64. A. D. 882. Diplom Ludwigs III. Diplomatische Minuskel.
65. Saec. IX. exeunte. Horaz. Irische Schrift.
66a. A. D. 909. Privaturkunde aus der spanischen Mark. Karolingische Minuskel.
66b. A. D. 911. Westgotische Schrift.
67. A. D. 912. Diplom Berengars I. Diplomatische Minuskel.
68. Saec. IX.—XII. Beispiele der langobardisch-beneventanischen Schrift.
69. Saec. X. exeunte. Die Strassburger Eide von 842.
70a. A. D. 984—993. Codex Egberti in Trier.
70b. circa A. D. 1000. Antiphonarium Hartkeri, mit Neumen.
70c. A. D. 1004. Eine Ostertafel.
71a. Saec. X. exeunte. Pontificale. Angelsächsische Schrift.
71b. A. D. 1029/30. St. Augustinus. Karolingische Minuskel.
72. A. D. 1053. Diplom Heinrichs III.
73. A. D. 1071. Privileg Alexanders II. Jüngere Kuriale.
74. A. D. 1086. Domesday Book.
75. Saec. XI/XII. Seneca De vita beata. Langobardisch-beneventan. Schrift.
76. A. D. 1102. Privileg Paschals II. Jüngere Kuriale.
77. A. D. 1101—1106. Autograph des Sigebert von Gembloux.
78a. A. D. 1106. Urkunde der Markgräfin Mathilde von Canossa.
78b. A. D. 1159. Urkunde des Erzbischofs Hillin von Trier.
79a. A. D. 1114. St. Hieronymus.
79b. A. D. 1137. Frontinus De aquaeductibus urbis Romae.
80. A. D. 1127. Privileg Honorius' II. Päpstliche Minuskel.
81a. A. D. 1138. Bulle Innocenz' II. Päpstliche Minuskel.
81b. A. D. 1145. Bulle Eugens III. Päpstliche Minuskel.
82. A. D. 1139. Diplom Konrads III.
83a. A. D. 1138. Evangeliar des Maelbrigte. Irische Schrift.
83b. A. D. 1144. Martyrologium.
83c. A. D. 1154. Cicero Ad C. Herennium de arte rhetorica.
84. circa A. D. 1150. Traditionskodex von St. Peter in Salzburg.
85. A. D. 1162. Urkunde des Bischofs Landrich von Lausanne.
86. A. D. 1191. Eusebius-Rufinus. Gotische Minuskel.

III. Abteilung.

87a. A. D. 1203. Aus dem Register Innocenz' III.
87b. A. D. 1272. Aus dem Register Gregors X.
88. A. D. 1208. Bulle Innocenz' III.
89. A. D. 1210. Urkunde des Bischofs Konrad von Konstanz.
90. A. D. 1221. Aus dem Register des Kardinals Hugo von Ostia.
91. A. D. 1234. Privileg Gregors IX.
92. A. D. 1240. Aus dem Register Kaiser Friedrichs II.
93. A. D. 1249. Handfeste der Stadt Freiburg im Uechtland.
94a. A. D. 1254. Bulle Innocenz' IV. Mit Hanfschnur.
94b. A. D. 1299. Bulle Bonifaz' VIII. Mit Seidenschnur.
95. A. D. 1261—1264. Autograph des hl. Thomas von Aquin.
96. A. D. 1275. Zwei Diplome Rudolfs von Habsburg.
97a. A. D. 1279—1292. Diözesanstatuten von Canterbury.
97b. A. D. 1270. Urteilssprüche des Pariser Parlaments.
98. A. D. 1286. Thomas von Aquin.
99. A. D. 1291. Der älteste Bundesbrief der Schweizer Urkantone.
100a. A. D. 1310. Urkunde des Herzogs Leopold I. von Österreich.
100b. A. D. 1319. Vollmacht für einen Prokurator an der Kurie.
101. Saec. XIV. ineunte. Vergilhandschrift Petrarca's.
102. A. D. 1312. Isidor von Sevilla.
103. A. D. 1337. Dante.
104. A. D. 1339. Iura archiepiscopi Trevirensis.
105a. circa A. D. 1346. Kopialbuch des Erzbischofs Balduin von Trier.
105b. A. D. 1411. Arabische Ziffern.
106. A. D. 1353. Kommentar zu den Dekretalen Gregors IX.
107a. A. D. 1366. Diplom Kaiser Karls IV.
107b. A. D. 1360. Aus dem Register Kaiser Karls IV.
108. A. D. 1364. Ein Notariatsinstrument.
109a. A. D. 1380. Sallust, Bellum Iugurthinum.
109b. A. D. 1422. Cicero De oratore.
110a. A. D. 1384. Deutsch-lateinisches Glossar.
110b. A. D. 1404. Predigten des hl. Vincenz Ferreri.
111. A. D. 1410. Der Schwabenspiegel.
112. post A. D. 1433. Konzil von Basel.
113a. A. D. 1455. Fabulae moralizatae.
113b. A. D. 1465. Bestallungsurkunde Johann Gutenbergs.
114. A. D. 1457. Valerius Probus De notis antiquis. Humanist. Buchschrift.
115a. A. D. 1457. Englische Romanze vom schönen Unbekannten.
115b. A. D. 1488. Columella De re rustica. Humanistische Buchschrift.
116. A. D. 1472. 1512. 1606. Päpstliche Breven.
117a. A. D. 1477. Eine von Sixtus IV. signierte Supplik.
117b. A. D. 1730. Motu proprio Benedikts XIII.
118a. A. D. 1496. Brief Kaiser Maximilians I. Humanistische Kursive.
118b. A. D. 1513. Brief Kaiser Maximilians I. Deutsche gotische Kursive.
119a. A. D. 1502. Brief Ludwigs XII. Französische gotische Kursive.
119b. A. D. 1576. Brief Heinrichs III. Französische gotische Kursive.
120. Saec. XVI. ineunte. Englische gotische Kursive.
121a. A. D. 1538. Deutsche gotische Kursive.
121b. A. D. 1538. Deutsche Kanzleischrift.
121c. A. D. 1538. Alphabet der deutschen gotischen Kleinbuchstaben.
121d. A. D. 1553. Alphabet der deutschen gotischen Grossbuchstaben.
122. A. D. 1562. Brief des Kardinals Carlo Borromeo. Italien. Kanzleischrift.
123a. A. D. 1577. Diplom der Pariser Universität. Französ. gotische Kursive.
123b. A. D. 1577. Diplom der Pariser Universität. Humanistische Kursive.
124a. A. D. 1716. Deutsche gotische Kursive.
124b. A. D. 1716. Deutsche Kanzleischrift.
124c. A. D. 1716. Rotundschrift.
125. A. D. 1763. Bulle Clemens' XIII. Bullenschrift.

Ergänzungen und Berichtigungen.

S. XII. Am Schluss des Kapitels über die merowingische Schrift ist hinzuzufügen: Siehe auch das kürzlich erschienene Werk von Ph. Laur und A. Samarau, *Les diplômes originaux des Mérovingiens.* Facsimilés phototypiques avec notices et transscriptions. Préface par Maurice Prou. Paris 1908.

S. XV, Spalte 2, nach Zeile 3 ist hinzuzufügen: Auch die Kurzform für *inter* ist den juristischen Abkürzungen entnommen (siehe die Tabelle auf S. XXXIV, Nr. 5, und Taf. 50b I, 16).

Taf. 3. Zu dem Abschnitt über die *apices* und die langen **I** ist hinzuzufügen: siehe darüber J. Christiansen, *De apicibus et I longis inscriptionum latinarum,* Diss. Kiel 1889.

Taf. 10a. Die Schrift von Ernst Kornemann hat den Titel: *Die neue Livius-Epitome aus Oxyrhynchus.* Text und Untersuchungen (in *Beiträge zur alten Geschichte,* zweites Beiheft, Leipzig 1904).

Taf. 10b. In den Erläuterungen, Spalte 1, Zeile 13, ist nach den Worten Vergilius Sangallensis einzuschalten: ferner die Vergil-Fragmente in Verona und die Lucan-Fragmente in Wien und Neapel. Siehe die Einleitung, S. III, Spalte 1.

Taf. 15. Der Beschreibung ist hinzuzufügen: Siehe auch E. Chatelain, *Les palimpsestes latins* (in *Ecole pratique des Hautes-Etudes.* Section des sciences historiques et philologiques. Annuaire 1904, Paris 1905, p. 5—12).

Taf. 17. Siehe die Besprechung der Ausgabe Fotheringham's von E. Schwartz in *Berliner philologische Wochenschrift,* 26, 1906, Spalte 744.

Taf. 32. In den Erläuterungen, Spalte 2, Z. 10, ist statt lequebatur zu lesen *loquebatur.*

Taf. 39. Siehe auch die Wiedergabe des Diploms bei Giuseppe Bonelli, *Codice paleografico Lombardo,* Taf. 7, Mailand 1908. Im Text liest Bonelli am Schluss von Z. 9: prece[p] und am Anfang von Z. 10: tum; in Z. 15: herede nostro; in Z. 17: quandoq[ue]. Auf dem Facsimile von Bonelli erkennt man deutlich, dass ein langer schräger Kürzungsstrich, der eine Schleife bildet, das letzte Wörtchen der Urkunde *(fel)* abschliesst; dieses ist daher wiederzugeben: Fel*iciter.*

Taf. 42a. In der Überschrift ist an Stelle von A. D. 779 zu setzen: A. D. 779—797. — In der Beschreibung, Z. 3, ist der Satz „Da man . . . entstanden ist" abzuändern: Nach einer gefälligen Mitteilung von Herrn Dr. E. A. Loew pflegte man solche Tafeln mit dem 1. Jahre desjenigen 19jährigen Mondcyklus zu beginnen, in den das laufende Jahr fiel; es ist daher anzunehmen, dass die Handschrift zwischen 779 und 797 entstanden ist. (779 ist in der Tat das 1. Jahr eines Mondcyklus. Die Ostertafel ist fortgeführt bis 835, also bis zum Schluss des dritten folgenden Mondcyklus.)

Taf. 50. In der Beschreibung ist den Literaturangaben hinzuzufügen: Stokes and Strachan, *Thesaurus Palaeohibernicus,* vol. II, Cambridge 1903.

Taf. 54b. Die Worte am Rande, die in tironischen Noten wiedergegeben sind *(terram nec senescere nec fatigari)* bilden die Überschrift des 1. Kapitels des 2. Buches. Sie finden sich z. B. im Columella-Kodex in Neapel (vgl. Taf. 115b) und in der Venediger Ausgabe von 1528; sie haben aber einen Zusatz: *terram nec senescere nec fatigari, ni stercoretur.* — Im Text, Z. 26, ist, wie es scheint, **a** in *vicae* durchstrichen; es ist also *vice* zu lesen.

Taf. 66b. Der Anmerkung zur 2. Spalte ist hinzuzufügen: Wie es scheint, ist *dantem* zu lesen.

Taf. 69. In der Beschreibung, Z. 9, lies Pétau statt Petau. — Den Literaturangaben ist hinzuzufügen: Siehe auch M. Lauer, *Annales de Flodoard,* Introduction, p. XLV. — Zum Text in Spalte II, Z. 7, ist zu bemerken: Es scheint doch, dass der Punkt unter *a* ein Schmutzfleck ist, und dass daher *saluarai* zu lesen ist.

Taf. 70c. In den Erläuterungen, Spalte 2, muss Nr. 7 lauten: *Dies dominicus post* ist der Ostersonntag, denn dieser fällt gemäss der vom Konzil von Nicäa (325) aufgestellten Regel auf den Sonntag nach dem ersten Vollmond, der auf das Frühlingsäquinoktium folgt etc.

Taf. 74. Nach der Ansicht einiger Gelehrter ist diese Handschrift des Domesday Book eine Kopie, die erst um das Jahr 1100 gemacht wurde.

Taf. 83a. Im Text, Z. 25, ist statt q*uae* zu lesen q*uem.* Der Kürzungsstrich über **q** ist nämlich geschlängelt (vgl. *testimonium* in Z. 24). Siehe die Kurzform von *quae* in Z. 13: dort ist der Kürzungsstrich gerade. Auch in dem Berner Horaz und im Stowe Missal findet sich diese Kurzform für *quem* (siehe Taf. 65 I, 6; siehe auch W. M. Lindsay, *Contractions in early Latin minuscule manuscripts,* p. 22, in *St. Andrew's University Publications,* Nr. V, Oxford 1908).

Taf. 83c. In der Beschreibung, Z. 2, lies *rhetoricorum* statt *rheticorum.*

Taf. 84. Den Erläuterungen über die Siglen **hd** ist hinzuzufügen: Siehe die Einleitung, S. XXXVIII.

Taf. 115b. In den Erläuterungen, Spalte 2, ist statt *quia* zu lesen *quam.*

EINLEITUNG.

Vorbemerkungen.

Die Römer erhielten ihre Schrift von den Griechen, durch Vermittelung der griechischen Kolonien in Süditalien. Diese Kolonien — Kyme, Neapolis, Rhegion, Zankle, Naxos, Leontinoi, Katane und andere — waren von der Stadt Chalkis gegründet worden: die ältesten lateinischen Schriftdenkmäler zeigen daher ganz die Eigentümlichkeiten des chalkidischen Alphabets, das zu der westlichen Gruppe der griechischen Alphabete gehörte (siehe Taf. 1. Siehe über das Alphabet der chalkidischen Kolonien und über das ältere lateinische Alphabet A. Kirchhoff, *Studien zur Geschichte des griechischen Alphabets,* 4. Aufl., Gütersloh 1887, S. 116; siehe ferner den Artikel „Alphabet" von Joh. Schmidt, in *Paulys Real-Encyclopädie der classischen Altertumswissenschaft.* Neue Bearbeitung. Herausgegeben von G. Wissowa, Stuttgart 1894, I, Spalte 1612).

Wir kennen die lateinische Schrift der älteren Zeit, bis zum Beginn der christlichen Ära, nur aus Inschriften. Die Geschichte ihrer Entwickelung ist daher Gegenstand der Inschriftenkunde oder Epigraphik. Hier sei nur kurz hervorgehoben, in welchem Verhältnis das lateinische Alphabet zum griechischen stand und welche Veränderungen es im Lauf der Zeit erfuhr:

C ist die gerundete Form des Gamma, welche sich schon in der Schrift der obenerwähnten chalkidischen Kolonien findet; es verlor jedoch den zarten Laut des Gamma und erhielt den harten Laut des **K** und ersetzte **K**; den Laut des Gamma behielt es nur in den alten Abkürzungen **C** = *Gaius* und **CN** = *Gnaeus.* **K** verschwand schon seit der Zeit der Decemvirn beinahe ganz aus dem Gebrauch; es erhielt sich nur in einigen Abkürzungen, wie **K** oder **Kal** = *Kalendae,* **K** = *Kaeso,* **K.C.** = *calumniae causa* (siehe Taf. 114, in der Transkription, unten).

Zeta kam schon frühzeitig ausser Gebrauch. Seine Stelle in der Reihenfolge des Alphabets (die siebente) erhielt der neue Buchstabe **G**, dessen Form man aus **C** durch Hinzufügung eines Endstriches bildete.

Für den **F**-Laut wurde das alte Zeichen des Digamma, das sich im chalkidischen Alphabet erhalten hatte, verwendet.

Für den Hauchlaut wurde das Zeichen des Eta gesetzt: **H**.

P hatte oben einen offenen eckigen oder runden Haken.

Q ist das altgriechische Koppa (das Koph des semitischen Alphabets); es fand sich auch in der Schrift der chalkidischen Kolonien.

R hatte zuerst, wie im chalkidischen Alphabet, zwei Formen: die des griechischen Rho, mit einer einfachen Rundung (wie **P** aussehend), und eine andere, in welcher der Rundung ein seitwärts gehender Strich angefügt war; die zweite Form wurde später bevorzugt, jener Strich wurde verlängert und so entstand das lateinische **R**.

V hatte ebenfalls zuerst, wie im chalkidischen Alphabet, zwei Formen: **Y** und **V**; die Form **V** wurde später allein beibehalten, und dieser Buchstabe diente sowohl für den vokalischen wie für den konsonantischen Laut (für U wie für Vau).

X (oder +) ist das Chi des griechischen Alphabets; schon die westliche Gruppe der griechischen Alphabete wertete dieses Zeichen als **x**.

Aufgegeben wurden die Aspiraten des griechischen Alphabets: Theta, Phi, Chi; sie fanden nur als Zahlzeichen Verwendung (siehe das Kapitel über die römischen Zahlzeichen). Als man sich in späterer Zeit bemühte, die Aspiration in griechischen Wörtern und Namen zu bezeichnen, schrieb man **th**, **ph**, **ch**.

Die Buchstaben Psi und Omega des späteren griechischen Alphabets waren schon dem chalkidischen Alphabet unbekannt.

Zu Ciceros Zeit nahm man die Buchstaben Ypsilon und Zeta aus der griechischen Schrift für die Wiedergabe griechischer Wörter und Eigennamen wieder auf und setzte sie an das Ende des Alphabets. Das Alphabet der Römer hatte daher 23 Buchstaben: 21 lateinische, deren letzter **X** war, und 2 griechische:

A B C D E F G H I K L M N O P Q R S T V X Y Z.

Unser heutiges Alphabet hat 26 Buchstaben, also 3 Buchstaben mehr als das römische. Im XVII. Jahrhundert wurden nämlich in der Minuskelschrift die Buchstabenformen **i** und **j**, und **u** und **v** — und dementsprechend in der Majuskelschrift **I** und **J**, und **U** und **V** — lautlich unterschieden: seit dieser Zeit bezeichnet **i** den I-Laut und **j** den Jot-Laut, **u** den U-Laut und **v** den Vau-Laut. (Kurzes **i** und langes **j**, rundes **u** und spitzes **v** waren schon weit früher in Gebrauch, doch sie wurden nicht lautlich differenziert: jede Form drückte bald den vokalischen, bald den konsonantischen Laut aus; siehe Taf. 121 und 124.) Der Buchstabe **w** (**W**), der aus zwei ineinander geschobenen **v** (**V**) besteht, wurde im XI. und XII. Jahrhundert für deutsche Namen und Wörter eingeführt (Taf. 74 und 78b).

Die frühesten handschriftlichen Denkmäler der lateinischen Schrift, die wir kennen, stammen aus dem I. Jahrhundert der christlichen Ära; erst von dieser Zeit an kann man daher die Entwickelung der Schreibschrift — und nur die Schreibschrift, nicht die Inschriftenschrift, die eingemeisselt oder eingeritzt wurde, ist Gegenstand der Paläographie im engeren Sinne — beobachten und ihre Geschichte verfolgen. In der Darstellung dieser Geschichte ist vor allem zu zeigen, wie die verschiedenen Schriftgattungen sich entwickelten, welche Veränderungen der Schriftcharakter im allgemeinen und die einzelnen Buchstaben im besonderen erlitten, und in welcher Zeit und in welchen Ländern jede Schriftgattung entstand und sich ausbreitete; besondere Berücksichtigung verdienen sodann die Abkürzungen, deren Kenntnis zum richtigen Lesen alter Handschriften so notwendig ist; ihnen soll daher ein besonderer Abschnitt gewidmet sein, in dem sie im Zusammenhang behandelt werden.

Allgemeine Literatur.

a) Lateinische Inschriftenschrift:

Th. Mommsen, *Die unteritalischen Dialekte,* Leipzig 1850.

Fr. Ritschl, *Priscae Latinitatis monumenta epigraphica ad archetyporum fidem exemplis lithographis repraesentata,* Berlin 1862. Dazu fünf *Supplementa,* jetzt vereinigt in Ritschls *Opuscula* IV, 494.

E. Hübner, *Exempla scripturae epigraphicae latinae. A Caesaris dictatoris morte ad aetatem Iustiniani,* Berlin 1885. — *Römische Epigraphik* (in Iwan Müller, *Handbuch der klassischen Altertums-Wissenschaft,* 2. Aufl., München 1892).

R. Cagnat, *Cours d'épigraphie latine,* 1884—1885, 3. Aufl., Paris 1898.

S. Ricci, *Epigrafia latina,* Mailand 1898.

b) Lateinische Schreibschrift.

Jean Mabillon, *De re diplomatica libri VI,* in quibus quidquid ad veterum instrumentorum antiquitatem, materiam, scripturam et stilum; quidquid ad sigilla, monogrammata, subscriptiones ac notas chronologicas; quidquid inde ad antiquariam, historicam, forensemque disciplinam pertinet, explicatur et illustratur. Accedunt commentarius de antiquis regum Francorum palatiis, veterum scripturarum varia specimina, tabulis LX comprehensa, nova ducentorum, et amplius, monumentorum collectio. Opera et studio domni Iohannis Mabillon, presbyteri ac monachi ordinis S. Benedicti e congregatione S. Mauri. Paris 1681. 1709. Neapel 1789.

Scipione Maffei, *Istoria Diplomatica,* Mantua 1727 (und andere Werke).

(Toustain et Tassin), *Nouveau traité de diplomatique,* où l'on examine les fondements de cet art: on établit des règles sur le discernement des titres, et l'on expose historiquement les caractères des bulles pontificales et des diplômes donnés en chaque siècle, avec des éclaircissements sur un nombre considérable de points d'histoire, de chronologie, de critique et de discipline; et la réfutation de diverses accusations intentées contre beaucoup d'archives célèbres, et surtout contre celles des anciennes églises, par deux religieux Bénédictins de la congrégation de S. Maur, Paris 1750—1765. — Deutsch von J. C. Adelung und A. Rudolph: *Neues Lehrgebäude der Diplomatik,* Erfurt 1759—1769.

Ulrich Friedrich Kopp, *Palaeographia critica,* Mannheim 1817—1819.

Comte de Bastard d'Estang, *Peintures et ornements des manuscrits,* Paris 1835—1848.

Natalis de Wailly, *Eléments de paléographie,* Paris 1838.

J. B. Silvestre, *Paléographie universelle.* Collections de facsimilés d'écriture de tous les peuples et de tous les temps, Paris 1839—1841. — Englische Ausgabe von F. Madden, *Universal Palaeography,* London 1850.

Alphonse Chassant, *Paléographie des chartes et des manuscrits du XIe au XVIIe siècle,* Evreux 1839; 8. Aufl. Paris 1885.

Th. Sickel, *Monumenta graphica medii aevi ex archivis et bibliothecis imperii Austriaci collecta,* Wien 1858—1882.

Léopold Delisle, *Le Cabinet des manuscrits de la Bibliothèque Nationale,* Paris 1868—1881.

W. Wattenbach, *Anleitung zur lateinischen Paläographie,* Leipzig 1869; 4. Aufl. 1886. — *Das Schriftwesen im Mittelalter,* Leipzig 1872; 3. Aufl. 1896.

The Palaeographical Society. *Facsimiles of Manuscripts and Inscriptions.* Edited by E. A. Bond, E. M. Thompson and G. F. Warner, I. Series, London 1873—1883, II. Series, 1884—1894.

The New Palaeographical Society. Officers and Editors: E. M. Thompson, G. F. Warner, F. G. Kenyon. London, seit 1903.

W. Arndt, *Schrifttafeln zur Erlernung der lateinischen Paläographie,* Berlin 1874; 3. und 4. Aufl., besorgt von M. Tangl, 1897—1907.

Recueil de fac-similés à l'usage de l'Ecole des chartes, Paris 1880—1887.

Ernesto Monaci, *Facsimili di antichi manoscritti per uso delle scuole di filologia neolatina,* Rom 1881—1892. — *Archivio paleografico italiano,* Rom, seit 1882.

Album paléographique ou Recueil de documents importants relatifs à l'histoire et à la littérature nationales, reproduits en héliogravure d'après les originaux des bibliothèques et des archives de la France, avec des notes explicatives, par la Société de l'Ecole des chartes (mit einer Einleitung von L. Delisle), Paris 1887.

Cesare Paoli, *Programma scolastico di Paleografia latina e di Diplomatica,* Florenz 1883; 3. Aufl. 1901. — Deutsch von K. Lohmeyer, *Grundriss zu Vorlesungen über lateinische Paläographie und Urkundenlehre,* Innsbruck.

Girolamo Vitelli e Cesare Paoli, *Collezione Fiorentina di facsimili paleografici greci e latini,* Florenz 1884—1897.

Emile Chatelain, *Paléographie des classiques latins,* Paris 1884—1897.

Fr. Blass, *Paläographie, Buchwesen und Handschriftenkunde* (in Iwan Müller, *Handbuch der klassischen Altertums-Wissenschaft,* 2. Aufl., München 1892).

Isidoro Carini, *Sommario di Paleografia,* 4. Aufl., Rom 1889.

Maurice Prou, *Manuel de paléographie latine et française du VIe au XVIIe siècle, suivi d'un dictionnaire des abréviations,* 2. Aufl., Paris 1892. — *Recueil de fac-similés d'écritures du Ve au XVIIe siècle,* Paris 1904.

Edward Maunde Thompson, *Handbook of Greek and Latin Palaeography,* London 1892; neue Auflage, 1903.

G. Friedrich, *Ucebná kniha palaeografie latinské,* Prag 1898 (in böhmischer Sprache).

A. Chroust, *Monumenta palaeographica. Denkmäler der Schreibkunst des Mittelalters,* München 1899—1906.

F. Carta, C. Cipolla e C. Frati, *Monumenta palaeographica sacra,* Turin 1899.

Reusens, *Eléments de paléographie,* Löwen 1899.

W. Schum—H. Bresslau, *Die schriftlichen Quellen* (in G. Gröber, *Grundriss der romanischen Philologie,* 2. Aufl., Strassburg 1904).

B. Bretholz, *Lateinische Paläographie* (in Aloys Meister, *Grundriss der Geschichtswissenschaft,* Leipzig 1906).

Carlo Cipolla, *Codici Bobbiesi della biblioteca nazionale universitaria di Torino,* Mailand 1907.

J. van den Gheyn, *Album Belge de paléographie.* Recueil de spécimens d'écritures d'auteurs et de manuscrits Belges (VIIe—XVIe siècles), Jette-Brüssel 1908.

Ludwig Traube, *Vorlesungen und Abhandlungen,* herausgegeben von Franz Boll, München, I, 1909.

Ein ausführliches Verzeichnis neuerer paläographischer Werke findet sich bei Gabriel Meier, *Die Fortschritte der Paläographie mit Hilfe der Photographie* (im *Centralblatt für Bibliothekwesen,* XVII, 1900, S. 1. 113. 191. 255).

I.

Geschichte der lateinischen Schrift.

Man kann die Geschichte der lateinischen Schrift in fünf Perioden einteilen und demnach fünf Gruppen von Schriftgattungen unterscheiden:

A. Die Schriften der römischen Zeit;
B. die Nationalschriften;
C. die karolingische Minuskel;
D. die gotische Minuskel;
E. die humanistische Schrift und die moderne gotische Schrift.

A. Die Schriften der römischen Zeit.

Wir kennen aus der römischen Zeit fünf Arten von Schriften:

1. Die Kapitalschrift;
2. die ältere römische Kursivschrift;
3. die Uncialschrift;
4. die jüngere römische Kursivschrift;
5. die Halbuncialschrift.

1. Die Kapitalschrift.

Taf. 2. 3. 6. 7. 10b. 12. 19.

Die Kapitalschrift der Handschriften ist der Kapitalschrift der Inschriften nachgebildet, ihr Schriftzug ist jedoch freier und leichter. Man unterscheidet capitalis quadrata und capitalis rustica.

Beispiele der quadrata bieten unsere Facsimiles aus dem Vergilius Sangallensis und dem Vergilius Augusteus auf Taf. 12. Die Buchstaben sind in beinahe quadratischer Form gezeichnet; sie haben gleiche Höhe und scheinen wie durch zwei Parallellinien begrenzt zu sein, nur **F** und **L** gehen etwas über die obere Linie, und der Schwanz von **Q** geht etwas unter die Grundlinie; ihre festen, geraden Striche sind oft mit kleinen Schlusslinien versehen.

Beispiele der rustica bieten die Facsimiles auf Taf. 3. 10b. 19. Ihre Buchstaben sind flüchtiger und mit grösserem Schwung gemacht, sie sind gewöhnlich mehr hoch als breit, die Querstriche sind meistens leicht gebogen. In **A** fehlt meist der Mittelstrich, die Horizontalstriche von **E**, **F**, **L**, **T** sind sehr kurz. Nicht nur **F**, **L**, sondern auch **B** gehen oft über die obere Linie, und nicht nur **Q**, sondern auch die Schwänze von **G**, **L**, und die Endstriche von **N** und **V** gehen oft unter die Grundlinie. Diese Form der Kapitale war offenbar mehr beliebt als die der quadrata, denn von den noch erhaltenen Kapitalhandschriften sind bei weitem die meisten in rustica geschrieben, nur wenige in quadrata (die oben genannten Handschriften des Vergilius Sangallensis und Augusteus, ferner die Fragmente des Vergil in Verona und die des Lucan in Wien und Neapel). Der Name „rustica", den man ihr in späterer Zeit gegeben hat, ist irreführend, denn auch sie ist schön und wohlgeformt, oft schöner als die feierliche, steife quadrata.

Die Kapitale scheint sich als lebenskräftige, den Schreibern geläufige Schrift bis in das VI. Jahrhundert erhalten zu haben. Man behielt sie besonders lange für poetische Werke und auch für Reden Ciceros bei. In späterer Zeit macht sie den Eindruck der künstlichen Nachahmung (z. B. im Turiner Sedulius aus dem VII. und im Utrechter Psalter aus dem IX. Jahrhundert). In der Karolingerzeit wurde sie häufig für eine oder mehrere Seiten von Prachthandschriften verwendet. Sie blieb stets im Gebrauch (neben anderen Buchstabenformen) für Büchertitel, Kapitelüberschriften, Schlussschriften und Initialen (Taf. 23c. 25a. 29b. 36. 37. 46. 47. 51b. 52b. 55 etc.). Sie lebt noch heute fort in den Grossbuchstaben der lateinischen Buchschrift.

Abkürzungen sind selten. Die gewöhnlichsten sind **Q.** für *que* und **B.** für *bus*. Zuweilen steht für **M** am Zeilenende ein Strich oder ein Strich und ein Punkt, für **N** ein Strich. In der Pariser Handschrift des christlichen Dichters Prudentius, die dem Ende des V. oder dem Anfang des VI. Jahrhunderts zugeschrieben wird, finden sich, wie in anderen christlichen Handschriften, die Kürzungen der *Nomina sacra*.

Ligaturen. Oft werden mehrere Buchstaben, besonders am Ende der Zeilen, zu einem Zeichen verbunden, z. B. **AE**, **NT**, **VM**. Derartige litterae ligatae finden sich bekanntlich auch häufig auf Inschriften und Münzen (siehe Taf. 2, Münze 2. 8, und Taf. 7, Spalte IV, Zeile 7, und Spalte II, Zeile 8).

Wort- und Satztrennung. In einigen Handschriften, wie im Papyrus aus Herculanum und auch in einem Teil des Vergilius Romanus, sind die Worte durch Punkte getrennt, wie in den Inschriften (Taf. 3. 19; vgl. Taf. 7); andere Handschriften haben keine Worttrennung; zuweilen haben spätere Hände Trennungszeichen hinzugefügt. Zur Satztrennung sind in einigen Handschriften oft Punkte oder andere Zeichen gesetzt (Taf. 3. 10b). Am Anfang neuer Abschnitte finden sich zuweilen Paragraphzeichen (Taf. 3). Häufig beginnt jede Seite mit einem vergrösserten Buchstaben (Taf. 10b. 12b).

Die zwei Formen der Kapitale finden sich auch in den Inschriften. Die quadrata ist vorzüglich die Schrift grosser Denkmäler; Hübner bezeichnet sie daher als *scriptura monumentalis*. Die rustica wurde besonders für die in Erz gegrabenen Urkunden (*acta*) und für Aufschriften, die man auf weisse Wandflächen und Holztafeln malte, verwendet; Hübner nennt sie daher *scriptura actuaria* (siehe *Exempla scripturae epigraphicae*, p. LIII); sie findet sich aber auch häufig auf Denkmälern und nicht selten stehen quadrata und rustica auf den Denkmälern zusammen (Taf. 7).

Das älteste Beispiel geschriebener Kapitalbuchstaben bietet der in Herculanum gefundene Papyrus *de bello Actiaco* (Taf. 3). Von den Pergamentkodices gibt nur der Vergilius Mediceus durch seine Schlussschrift einen Anhalt zu annähernder Altersbestimmung: er ist vor 494 geschrieben. Siehe über die Datierung der Kapitalhandschriften L. Traube, *Das Alter des Codex Romanus des Virgil* (in *Strena Helbigiana*, Leipzig 1900, S. 307); Fr. Ehrle in der Einleitung zu *Picturae, ornamenta, complura scripturae specimina codicis Vaticani 3867, qui codex Vergilii Romanus audit, phototypice expressa*, Rom 1902; K. Dziatzko, *Untersuchungen über ausgewählte Kapitel des antiken Buchwesens*, Leipzig 1900, VII. Kapitel; vgl. auch C. Wessely, *Über das Alter der lateinischen Kapitalschrift in dem Fragment N. 23 der „Schrifttafeln zur älteren lateinischen Paläographie"* (in *Studien zur Paläographie und Papyruskunde*, Leipzig 1901, S. I).

Zahlreiche Beispiele der Kapitalschrift finden sich, ausser in den auf Seite II genannten grossen paläographischen Tafelwerken, besonders bei Zangemeister und Wattenbach, *Exempla codicum latinorum litteris maiusculis scriptorum*, Heidelberg 1876—1879.

Ein Verzeichnis der noch erhaltenen und bekannten Handschriften in Kapitalschrift gibt Paul Lehmann im Anhang des 1. Bandes der Vorlesungen und Abhandlungen von L. Traube, Seite 157: „Die lateinischen Handschriften in alter Capitalis und in Uncialis auf Grund von L. Traubes Aufzeichnungen bearbeitet". Er zählt 4 Handschriften der Capitalis quadrata auf und 23 der Capitalis rustica; er gibt auch die Schriftheimat an, falls diese festgestellt werden kann, ferner die Bibliotheksheimat, d. h. die älteste bekannte Aufbewahrungsstätte, und endlich die Werke, in denen sich Beschreibungen und Abbildungen jener Handschriften finden.

2. Die ältere römische Kursivschrift.

Taf. 4. 5. 8. 9.

Neben der sorgfältig geschriebenen Buchschrift hatten die Römer eine flüchtige Kurrentschrift, deren sie sich vorzüglich im geschäftlichen Verkehr, für briefliche Mitteilungen, Quittungen, Kaufakte und dergleichen bedienten. Beispiele dieser Schrift sind uns besonders in Wandkritzeleien (graffiti), Wachstafeln und Papyrusfragmenten erhalten. Man kann sie zum Unterschied von der Buchschrift Geschäftsschrift oder Vulgärschrift nennen, oder nach ihrer Form Kursivschrift. Die Alten nannten sie *littera epistolaris,* im Gegensatz zur *littera libraria* oder *littera libralis* = Buchschrift (siehe Traube, *Vorlesungen und Abhandlungen,* I, 6, Anm. 2). Sie hat in der älteren Zeit eine andere Form als später, im IV., V. und VI. Jahrhundert; man unterscheidet daher zwischen älterer und jüngerer römischer Kursive.

Die ältere römische Kursive wird auch Majuskelkursive genannt, da sie nichts anderes ist als eine eilig geschriebene Majuskelschrift. Charakteristisch sind dafür: 1. die flüchtige Form der Buchstaben, 2. die Neigung zur Verbindung der Buchstaben (Ligaturen), 3. die ungleiche Höhe der Buchstaben.

1. Die Form der Buchstaben ist flüchtiger und einfacher als in der sorgfältig geschriebenen Kapitale. In vielen Buchstaben sind die unwesentlichen Striche vernachlässigt und nur die wesentlichen beibehalten. Häufig sind infolge des schnellen Schreibens Buchstaben abgerundet, die in der Kapitale eckig sind.

In **A** fehlt die Mittellinie und der rechte Strich ragt weit über den linken hinaus.

B hat die obere Rundung verloren; die untere steht seltsamer Weise meist auf der linken Seite.

In **D** ist auch der linke Strich rund, und der rechte wird weit in die Höhe geführt.

In **E** fehlen der obere und der untere Horizontalstrich; der senkrechte Strich ist etwas gebogen.

Der Schwanz von **G** ist etwas verlängert.

In **H** hat der rechte Schenkel nur halbe Höhe und oft ist er in einem Zuge mit dem Mittelstrich gemacht.

M und **N** bestehen aus gerundeten, wellenförmigen Strichen.

P hat einen sehr kleinen Bogen, und oft nur einen schrägen Strich an Stelle des Bogens.

Q hat einen kleinen Kreis, aber einen langen, schrägen Schwanz.

R hat ausser dem senkrechten Strich nur einen grossen Schulterstrich, der untere Ansatz ist weggelassen.

S ist langgestreckt und besteht entweder aus einem oder aus zwei leicht gebogenen Strichen.

T ist unten häufig nach rechts umgebogen.

V ist unten rund.

In dieser Beschreibung der Buchstaben ist besonders der Papyrus aus der Zeit des Kaisers Claudius (Taf. 4) berücksichtigt.

In den Wachstafeln (und auch in den Wandkritzeleien), auf welche die Buchstaben mit dem stilus eingeritzt wurden, ist der Duktus der Schrift natürlich viel steifer als in den Papyri, und die Striche sind weniger abgerundet. Unter den Buchstaben der Wachstafeln fallen besonders **E** und **M** auf: **E** besteht aus zwei und **M** aus vier senkrechten Strichen (Taf. 5).

2. Die Ligaturen. In den ältesten Beispielen der Kursive stehen die Buchstaben meist unabhängig und getrennt nebeneinander, nur einige, besonders **E**, sind oft lose und ohne alle Formveränderung mit dem folgenden Buchstaben verbunden (Taf. 4. 5). Die siebenbürgischen Wachstafeln jedoch, die aus dem II. Jahrhundert nach Chr. stammen, haben zahlreiche Ligaturen, in denen der Endstrich des einen Buchstabens zugleich als Anfangsstrich des folgenden dient (Taf. 8). Auch der Papyrus vom Jahre 166 hat einige Ligaturen (Taf. 9).

3. Die ungleiche Höhe der Buchstaben. Wichtig ist auch, dass schon in dieser Kursive das Grössenverhältnis der Buchstaben sich stark geändert hat: die Striche gewisser Buchstaben gehen weit über die gewöhnliche Höhe hinaus, und die Striche anderer gehen tief unter die Grundlinie; man beachte besonders **B, D, F, H, Q, R.** Damit ist der Unterschied zwischen langen und kurzen Buchstaben angebahnt, der später, in der jüngeren Kursivschrift, konsequent durchgeführt wird.

Abgekürzt werden gemäss dem altrömischen System der Suspension Vornamen, Formeln und häufig vorkommende Wörter.

Wort- und Satztrennung. Auf dem Fragment aus der Zeit des Kaisers Claudius sind die Wörter durch kleine Zwischenräume und durch Punkte getrennt; der Anfang neuer Abschnitte ist in den Rand vorgerückt (Taf. 4, Spalte II, Zeile 2; und Spalte III, Zeile 10). Auch auf den Wachstafeln findet sich oft ein kleiner Raum oder ein Punkt zwischen den Wörtern (Taf. 5. 8). Doch auf den Wachstafeln vom Jahre 142 und auf dem Papyrus von 166 ist die Worttrennung meistens vernachlässigt. Der Anfang neuer Abschnitte ist sowohl in den Wachstafeln wie in dem genannten Papyrus in verschiedener Weise bemerklich gemacht (Taf. 5. 8. 9).

Abbildungen von Kursivschriften auf Wachstafeln: Joh. Ferd. Massmann, *Libellus aurarius,* sive tabulae ceratae et antiquissimae et unicae Romanae in fodina auraria apud Adrudbanyam oppidulum Transsylvaniae nuper repertae, Leipzig 1841. G. de Petra, *Le tavolette cerate di Pompei* (in den *Atti della Reale Accademia dei Lincei,* Rom 1875—1876). Th. Mommsen, *Corpus inscriptionum latinarum,* vol. III, p. 921—960. C. Zangemeister, *Corpus inscriptionum latinarum,* vol. IV, *Supplementum.*

Abbildungen von Wandinschriften und Wandkritzeleien: C. Zangemeister, *Inscriptiones parietariae Pompeianae Herculanenses Stabianae* (im *Corpus inscriptionum latinarum,* vol. IV). G. B. de Rossi, *Roma sotterranea,* und *Inscriptiones christianae urbis Romae.* Fiorelli, *Notizie degli scavi,* Rom 1887, und in anderen Jahrgängen.

Abbildungen von Kursivschriften auf Papyrus: C. Wessely, *Schrifttafeln zur älteren lateinischen Paläographie,* 1898 (darin finden sich viele Beispiele aus der Sammlung der Papyrus Erzherzog Rainer). Grenfell and Hunt, *The Oxyrhynchus Papyri,* London seit 1898, und *Greek Papyri, Series II, New Classical Fragments and other Greek and Latin Papyri,* Oxford 1897.

Eine Aufzählung von lateinischen Kursivhandschriften gibt Max Ihm, *Lateinische Papyri,* im *Centralblatt für Bibliothekwesen,* XVI, Leipzig 1899, S. 341.

Eine Übersicht über die Literatur der Papyruskunde überhaupt gibt C. Wessely in *Studien zur Paläographie und Papyruskunde,* Leipzig seit 1901. Siehe ferner U. Wilcken, *Archiv für Papyrusforschung und verwandte Gebiete,* Leipzig seit 1900.

3. Die Uncialschrift.

Taf. 10a. 14. 15. 17. 18. 21. 37. 48b. 53a.

Die Unciale zeichnet sich vor der Kapitale durch grössere Rundung der Buchstaben aus. Sie entstand aus der Kapitale, unter dem Einfluss der älteren Kursive. Charakteristisch sind in ihr die Buchstaben **A, D, E, H, M, Q, V** — lauter Buchstaben, die auch in der Kursive eine andere Form als in der Kapitale haben.

Einzelne Buchstaben der Unciale.

Die linke Seite von **A** besteht in älterer Zeit aus zwei feinen, langen Strichen, die einen spitzen Winkel bilden; später besteht die linke Seite gewöhnlich aus einem Bogen.

In **D** ist nicht nur der rechte, sondern auch der linke Strich rund.

Der senkrechte Strich von **E** ist gerundet, es fehlen der obere und der untere Horizontalstrich; **E** gleicht daher dem uncialen griechischen Epsilon.

In **H** hat der rechte Schenkel nur halbe Höhe; er ist in einem Zuge mit dem Mittelstrich gemacht.

In **M** sind die oberen Winkel abgerundet, die Seitenstriche gehen entweder gerade herunter (dies ist die ältere Form) oder sie machen eine Biegung nach innen.

Q hat einen langen, senkrechten Schwanz.

Der erste Strich von **V** ist unten gerundet.

Die Unciale hält, dem Beispiel der Kursive folgend, auch das Höhenmass der Buchstaben nicht mehr so genau ein wie die Kapitale. Nicht nur **F, L, Q,** sondern auch andere Buchstaben wie **D, G, H, P, R** durchbrechen die obere oder die untere Linie.

Diese runde Uncialschrift, welche der Hand eine freiere Bewegung gestattete, eignete sich zum Schreiben mit der Feder weit besser als die geradlinige, eckige Kapitale: sie wurde daher die Schrift der Kodices, die Kapitale hingegen blieb die Schrift der Inschriften. Die Unciale erhielt ihre erste Ausbildung, wie es scheint, im III. und IV. Jahrhundert nach Chr.; sie erhielt sich als lebenskräftige Schrift bis zum Anfang des IX. Jahrhunderts. In der karolingischen Zeit ahmte man sie in Prachthandschriften häufig künstlich nach. Man verwendete sie besonders zur Hervorhebung von Buch- oder Kapitelanfängen (Taf. 45. 46. 47); und oft schrieb man ganze Bücher in Unciale. Wie die Kapitale, so ist auch die Unciale — allein, oder mit anderen Buchstabenformen vermischt — stets im Gebrauch geblieben für Überschriften und Initialen, und sie lebt noch heute fort in vielen Formen unserer lateinischen Grossbuchstaben (Taf. 33. 36. 42 etc.). Die unciale Form des **a** errang auch in der karolingischen Minuskel den Sieg und herrscht noch heute in der lateinischen Buchschrift. Auch die unciale Form des **d** fand in der karolingischen Minuskel Eingang, und in der gotischen Minuskel wurde sie allgemein bevorzugt; sie herrscht noch heute in der gotischen Buch- und Kurrentschrift; und in der lateinischen Kurrentschrift wird sie vielfach neben der geraden Form verwendet.

Neben der schönen Unciale der Kalligraphen, die uns am besten bekannt ist, gab es auch eine einfachere, häufig mit Minuskelformen vermischte Unciale. Darin sind z. B. die in Ägypten gefundene Livius-Epitome, das ebenfalls in Ägypten gefundene Fragment *de formula Fabiana,* und der Gaius von Verona geschrieben (Taf. 10a. 14. 18). Oft hat diese einfache Unciale eine liegende, zur Kursive neigende Form (Taf. 14); diese liegende Unciale trifft man besonders häufig in Randnoten (Taf. 17. Siehe über die einfache Unciale Thompson, *Handbook,* p. 196).

Abkürzungen sind in den ältesten Uncialkodices im allgemeinen selten. Man findet gewöhnlich, wie in den Kapitalhandschriften, **Q.** = *que* und **B.** = *bus*; ferner steht am Zeilenende oft für **M** ein Querstrich, oder ein Strich mit einem darunter gesetzten Punkt, und für **N** ein Strich. Eine grössere Zahl von Abkürzungen findet sich in den Randnoten zur Chronik des Eusebius-Hieronymus (Taf. 17). Die kirchlichen Handschriften haben die Abkürzungen der *Nomina sacra.* Reich an Abkürzungen der mannigfachsten Art sind nur die alten juristischen Handschriften (Taf. 14. 18).

Ligaturen kommen besonders am Zeilenende vor, ähnlich wie in den Kapitalhandschriften. Das geschwänzte **E**, das aus der Verbindung von **AE** entstanden ist, findet sich bereits in einer Uncialschrift des VI. Jahrhunderts (im Kommentar des hl. Hieronymus zum Buche Ecclesiastes in der Würzburger Universitätsbibliothek. Siehe Chroust, *Monumenta palaeographica,* Lief. V, Taf. 3, Z. 15).

Wort- und Satztrennung. Die Uncialhandschriften haben in älterer Zeit gewöhnlich keine Worttrennung, später werden die Wörter mehr und mehr geschieden. Die Sätze sind meistens durch einen kleinen Zwischenraum getrennt und oft durch einen Punkt. Neue Sätze beginnen in der Regel mit einem vergrösserten Buchstaben, neue Abschnitte mit einer neuen Zeile, und der erste, vergrösserte Buchstabe ist in den Rand vorgerückt. Auch neue Seiten beginnen in alter Zeit oft mit einem vergrösserten Buchstaben. Im Gaius von Verona stehen am Schluss der Abschnitte öfters zwei Punkte, oder zwei Punkte und ein geschlängelter Strich (:~), oder nur ein geschlängelter Strich (Taf. 18; siehe auch Studemund, *Gaii institutionum* etc., p. XXV).

Der Name *unciales litterae* findet sich zum ersten Male in der Vorrede des hl. Hieronymus zum Buche Job: *Habeant qui volunt veteres libros, vel in membranis purpureis auro argentoque descriptos, vel uncialibus ut vulgo aiunt litteris onera magis exarata quam codices: dummodo mihi meisque permittant aut pauperes habere schedulas, et non tam pulchros codices, quam emendatos.* Doch ist es ungewiss, welche Art von Buchstaben der hl. Hieronymus eigentlich damit bezeichnen wollte. Man nimmt gewöhnlich an, er habe allgemein grosse („zollgrosse“) Buchstaben im Auge gehabt. Dieser Ansicht war auch Mabillon; er nannte daher ebenfalls alle Majuskelbuchstaben *unciales* (*De re diplomatica,* lib. I, cap. XI, 4). Erst Toustain und Tassin unterschieden zwischen *capitalis* und *uncialis* im heutigen Sinn: *par écriture onciale, nous entendons la majuscule de forme ronde et distinguée de la capitale par certains éléments* (*Nouveau traité,* II, 506; vgl. III, 141).

Unciales **D** und **E** kommen schon im II. Jahrhundert in Kursivschriften vor (Taf. 9); unciales **M** findet sich vereinzelt auf Inschriften des II. Jahrhunderts (Zangemeister, *Corpus inscriptionum latinarum,* vol. III, p. 965). Das älteste bis jetzt bekannt gewordene Beispiel einer Uncialhandschrift bietet der in Ägypten gefundene Papyrus mit der Livius-Epitome, der dem III. Jahrhundert zugeschrieben wird (Taf. 10a). Bemerkenswert ist, dass in diesem Papyrus auch schon Minuskelformen für **B**, **D**, **M** vorkommen und dass andere Buchstaben, **F**, **P**, **Q**, **R**, sich der Minuskelform nähern. Uncial- und Minuskelbuchstaben enthält auch die Inschrift Diokletians vom Jahre 301 (Taf. 11).

Zu den Uncialhandschriften, welche äussere Anhaltspunkte zur Altersbestimmung gewähren, gehören das Evangeliar von Vercelli, das dem Bischof Eusebius von Vercelli († 371) zugeschrieben wird; die Chronik des Eusebius-Hieronymus in Oxford (Taf. 17); die Zeitzer Ostertafel, die bald nach 447 geschrieben sein muss (Mommsen in den Abhandlungen der Berliner Akademie aus dem Jahre 1862, Berlin 1863, S. 537); der Victor-Kodex in Fulda (Taf. 21a); der Codex Amiatinus (Taf. 21b); der Codex Prospers von Aquitanien in Trier vom Jahre 719 (Zangemeister-Wattenbach, Taf. 49); der Codex der Ambrosiana mit den Dialogen Gregors d. Gr., geschrieben um 750 (Palaeographical Society, Taf. 121); das Evangeliar von Autun vom Jahre 754 (Taf. 37). Man beachte auch die zwei letzten Zeilen auf Taf. 20, vom Jahre 509/10. Eines der letzten Beispiele, in denen die Unciale einen natürlichen, ungekünstelten Schriftduktus zeigt, bietet die Handschrift des *Liber pontificalis* in Lucca, die um das Jahr 800 geschrieben wurde (Taf. 48b).

Die Ansichten über das Alter der nicht-datierten Uncialhandschriften gehen bisher oft noch weit auseinander. Nach Chatelain können folgende Merkmale als Anhalt zur Datierung der Uncialhandschriften dienen: Im V. Jahrhundert haben **H**, **L**, **N** keine Zierstriche; die Querstriche von **F**, **T** sind klein; die Rundung von **P** ist klein und nicht geschlossen; die obere Rundung von **R** ist klein und erreicht kaum die Mitte des senkrechten Schaftes. Für **M** und **N** am Zeilenende ist sehr häufig ein Strich gesetzt, und oft ein Strich mit einem darunter gesetzten Punkt, und zwar nicht über, sondern neben den vorausgehenden Vokal (doch nicht in allen Handschriften). Die Quaternionennummer steht auf der letzten Bogenseite unten am Rande rechts. Die Handschriften, deren Seiten doppelspaltig sind, haben die Zirkelstiche zuweilen in der Mitte zwischen den Spalten, ein Brauch, der vielleicht Afrika oder Spanien eigentümlich ist. — Die Handschriften des VI. Jahrhunderts bestehen meistens aus feinem Pergament. **F**, **L**, **T** nehmen einen grösseren Raum ein als im vorausgehenden Jahrhundert; der untere Querstrich von **F** ist beinahe so gross wie der obere; **L** endet zuweilen in einem kleinen Schwanz oder Punkt; der Querbalken von **T** ist auf der linken Seite länger als auf der rechten und mit einem Zierstrich versehen; die Rundung von **P** ist grösser, aber noch nicht regelmässig geschlossen; auch die obere Rundung von **R** beginnt grösser zu werden; der dritte Strich von **N** erhält oben einen kleinen Zierstrich. Die Quaternionennummer steht wie vorher unten rechts am Rande der letzten Bogenseite. — Im VII. Jahrhundert ist das Pergament zwar zuweilen noch fein, doch meistens ist es dick und faltig. Die Oberlängen von **H** und **L** haben einen kleinen Zierstrich; der untere Strich von **L** hat meistens einen Schwanz; nicht nur der dritte, sondern auch der erste Strich von **N** hat einen Zierstrich; **P** ist meist geschlossen; die Rundung von **R** wird grösser; der Querbalken von **T** ist grösser und sowohl links wie rechts nach unten gewandt (besonders am Ende des Jahrhunderts). Die Quaternionennummer steht noch immer unten am Rande rechts, ausgenommen etwa in den letzten Jahrzehnten. Die Schreiber dieses Jahrhunderts verraten immerfort ihren Mangel an Bildung und ihre Unkenntnis der Grammatik. — Im VIII. Jahrhundert werden die oberen Zierstriche von **H** und **L** grösser; der Querstrich von **L** endet gewöhnlich in einem langen Schwanz; die erste Rundung von **M** ist oft geschlossen und der Mittelstrich ruht unten auf einem kleinen Querstrich; der schräge Mittelstrich von **N** erreicht weder die Spitze des ersten noch den Fuss des dritten Schaftes, **N** hat darum beinahe die Form des kapitalen **H**; die Rundung von **R** ist übergross und geht tief unter die Mitte des senkrechten Schaftes; an dem Querbalken von **T** hängt rechts und links ein kleiner Strich; zuweilen hat **T** auch Minuskelform. Die Quaternionennummer steht jetzt unten auf dem Rande in der Mitte. Auch die Schreiber dieser Zeit, bis zur Regierung Karls d. Gr., sind ungebildet wie im vorausgehenden Jahrhundert. (Siehe E. Chatelain, *Uncialis scriptura codicum latinorum novis exemplis illustrata.* Pars prior, Paris 1901.)

Beispiele der Uncialschrift finden sich, ausser in den auf Seite II genannten grossen Tafelwerken, besonders bei E. Chatelein in dem eben erwähnten Buche *Uncialis scriptura* etc. und bei Zangemeister und Wattenbach, *Exempla codicum latinorum litteris maiusculis scriptorum.*

Ein willkommenes Verzeichnis der noch erhaltenen Uncialhandschriften findet sich im Anhang zu Traube, *Vorlesungen und Abhandlungen,* Seite 171—261, bearbeitet von P. Lehmann auf Grund von L. Traubes Aufzeichnungen. 390 Handschriften werden aufgezählt, mit Angaben über die Schriftheimat, die älteste bekannte Aufbewahrungsstätte (Bibliotheksheimat), und die Werke, in denen sich Beschreibungen und Abbildungen der Handschriften finden (vgl. oben S. III).

4. Die jüngere römische Kursivschrift.

Taf. 11. 13. 16. 22. 23a. 23b. 24.

Diese Kursive ist von der grössten Bedeutung in der Entwickelung der Schrift, denn aus ihr sind die Nationalschriften und die karolingische Minuskel hervorgegangen, und ihre Buchstaben enthalten die Grundformen der kleinen Alphabete, deren wir uns noch heute in Druck- und Kurrentschrift bedienen. Sie entwickelte sich ganz allmählich aus der älteren Kursive im Verlauf des III. und IV. Jahrhunderts. Es fehlt uns leider bisher an Beispielen, an denen man diese Entwickelung Schritt für Schritt verfolgen könnte; einige Übergangsformen lassen sich jedoch auf der Inschrift Diokletians *de pretiis rerum venalium* und auf den Grabinschriften unserer Tafel 11 und in dem lateinischen Briefe auf Taf. 13 erkennen. Man beachte dort vor allem **a**, **b**, **d**, **g**, **r**, **s**.

Wir kennen die jüngere römische Kursive hauptsächlich aus Ravennatischen Papyrusurkunden des V. und VI. Jahrhunderts und aus Schriftstücken, die man in neuerer Zeit in Ägypten gefunden hat (Taf. 13. 22; siehe auch die Unterschrift des Korrektors im Hilariuskodex von 509/10 auf Taf. 20).

Die jüngere Kursive hat mit der älteren gemein: 1. die flüchtige Form der Buchstaben, 2. die Neigung zur Verbindung der Buchstaben (Ligaturen), 3. die ungleiche Höhe der Buchstaben. Doch alle diese Eigentümlichkeiten treten bei ihr in verstärktem Mass auf.

1. Die Form der Buchstaben zeigt einen sehr leichten, flüchtigen Duktus. Überdies fällt auf, dass die meisten Buchstaben ihre Form stark verändert haben, und dass viele eine grosse Mannigfaltigkeit von Formen zeigen: eine Folge des eiligen Schreibens und des Bestrebens, die Buchstaben so zu gestalten, dass sie leicht Verbindungen mit den benachbarten Buchstaben eingehen können.

2. Die Ligaturen. Die jüngere Kursive zeichnet sich durch zahlreiche, eigenartige Ligaturen aus. Um nämlich eiliger schreiben zu können, verband man die Buchstaben in der mannigfaltigsten Weise. Diese Verbindungen erschweren das Lesen der Kursivschriften sehr, aber man muss sie schon deshalb kennen lernen, weil sie die Vorbilder der Ligaturen der Nationalschriften und der älteren karolingischen Minuskel sind. Sie lehren uns diese späteren Ligaturen verstehen. Zwei römische Ligaturen haben sich sogar bis heute erhalten: & (= et) und ſt (= st). Siehe die ursprüngliche Form des & auf Taf. 13.

3. Die ungleiche Höhe der Buchstaben. Besonders charakteristisch für die jüngere Kursive ist der konsequent durchgeführte Unterschied von kurzen und langen Buchstaben. Man erkennt diese Kursive schon auf den ersten Blick an den langgezogenen Strichen vieler Buchstaben. **a**, **m**, **n**, **o**, **t**, **u** sind in der Regel kurz; **b**, **d**, **h**, **k**, **l** gehen weit in die Höhe, **g**, **p**, **q** gehen weit herab; **c**, **e**, **i**, **r** und die selteneren **x**, **y**, **z** haben keine bestimmte Grösse, sie haben bald lange, bald halblange, bald kurze Formen; **f** und **s** endlich gehen oft sowohl weit über wie unter die Linien. Die jüngere Kursive stellt daher das erste Minuskel-Alphabet dar, und man hat sie mit Recht, im Gegensatz zu der Majuskelkursive, Minuskelkursive genannt. In der Kapitale waren die Buchstaben oben und unten wie durch zwei Parallellinien begrenzt; in der Majuskelkursive und in der Unciale zeigte sich dann schon eine starke Neigung diese Grenzen zu durchbrechen, und eine Anzahl von Buchstaben ging, bald mehr bald weniger, über oder unter die zwei Linien; in der Minuskelkursive endlich sind die Buchstaben wie durch vier Parallellinien begrenzt: die kurzen Buchstaben halten sich im allgemeinen zwischen den zwei Mittellinien; und auch die langen Buchstaben haben ihren Hauptkörper zwischen diesen Mittellinien, sie sitzen alle sozusagen auf der unteren Mittellinie, der Grundlinie; allein sie senden ihre Langstriche bis zur obersten oder bis zur untersten der vier Linien, oder sie nähern sich wenigstens diesen äussersten Linien, denn die Langstriche sind nicht immer von gleicher Grösse.

Einzelne Buchstaben der jüngeren Kursive.

In **a** ragt der rechte Strich nicht mehr über den linken hinaus, der linke ist vielmehr so gross wie der rechte und steht selbständig neben diesem; **a** ist daher dem **u** ähnlich und hat die offene Form, die später im **a** der Nationalschriften fortlebte (Taf. 22 zeigt, wie **a** von **u** zu unterscheiden ist). Häufig steht offenes **a** in verkleinerter Form höher als die anderen Buchstaben. Den Übergang aus der alten Form in die neue Form zeigt Taf. 11a und Taf. 13.

Die Oberlänge von **b** (wie auch die von **d**, **h**, **l**) besteht aus zwei Strichen, die hinauf- und heruntergeführt sind und oft eine Schleife bilden. Im IV. und V. Jahrhundert steht der Bogen des **b** noch öfters auf der linken Seite, wie in der älteren Kursive (Taf. 13).

c ist meist gross und ist häufig mit zwei Strichen gemacht; dieses kursive **c** bildet daher den Vorläufer des grossen oder gebrochenen **c** der Nationalschriften.

In **d** hat der rechte Strich Oberlänge; dieser Strich ist gerade und steht senkrecht; anstatt sich unten mit dem linken Bogen zu vereinigen, geht er an diesem vorbei und biegt sogar oft nach rechts um, mit einer Verlängerung unter die Grundlinie; **d** hat also hier die gerade Form, die sich bis heute in der lateinischen Schrift erhalten hat.

e hat eine kurze und eine lange Form. Sein oberer Bogen wird oft geschlossen: so erhält **e** ein Auge.

f hat oben keinen Horizontalstrich; der Hauptstrich ist leicht nach rechts gebogen und so ist der Horizontalstrich ersetzt.

Die obere Rundung von **g**, die in der Kapital- und Uncialschrift den Hauptkörper des Buchstabens bildete, ist verkümmert, der Schwanz hingegen ist lang und kräftig geworden; dieser wird mit der Zeit nicht mehr in einem Zuge mit der oberen Rundung gemacht, sondern selbständig mit einem neuen Federansatz: das ist der Übergang zum langgeschwänzten **g** der Halbunciale und der Minuskel (siehe die interessante Entwickelung des **g** auf Taf. 11. 13. 22).

i ist bald kurz, bald lang, bald halblang.

l ist unten meist gerundet; oft jedoch ist es eckig, wie in der Majuskelform.

m hat Minuskelform; der erste Strich, der in der Unciale nur Seitenstrich war, ist jetzt selbständig geworden, mit einem eigenen oberen Ansatz. Der Endstrich geht gerade herunter oder er ist etwas nach innen gebogen.

Auch **n** hat meistens Minuskelform und ist ähnlich wie **m** geformt; doch in der Buchschrift hat es oft Majuskelform.

Die Schlusslinien von **o** kreuzen sich oben in vielen Schriftstücken.

p hat eine kleinere und eine grössere Form, wie später in den Nationalschriften.

r ist entweder kurz oder es geht unter die Linie. Sein Schulterstrich wird nicht mehr über den Hauptstrich gesetzt, sondern neben diesen; steht **r** selbständig, so ist der Schulterstrich leicht gebogen und endet mit einer Wendung nach oben; in der Ligatur jedoch hebt sich der Schulterstrich in einem rechten oder spitzen Winkel vom Hauptstrich ab: das sind die zwei Formen des **r**, denen man später stets in den Nationalschriften begegnet (gerades **r** und spitzes **r**). Oft setzt der Schulterstrich sehr tief an, so dass **r** wie gespalten erscheint (vgl. damit die Form des **r** in der insularen Spitzschrift auf Taf. 32. 50. 54). **r** hat grosse Ähnlichkeit mit **s** (Taf. 22 zeigt, wie sie zu unterscheiden sind).

s hat eine kurze und eine lange Form. Es ist nicht mehr geschlängelt, es besteht vielmehr aus einem senkrechten Strich, der oben einen Bogen nach rechts abwärts beschreibt; ungefähr in der Mitte, dort wo in der älteren Kursive der obere schräge Strich ansetzte, hat es einen Ansatz; dieser ist häufig verlängert und erscheint als selbständiger Strich, der mit dem Hauptstrich unten einen spitzen Winkel bildet: darin ist der Ursprung des gespaltenen **s** zu sehen, dessen Form für die insulare Spitzschrift charakteristisch ist (vgl. Taf. 32. 50. 54).

In **t** beschreibt der senkrechte Schaft unten einen Bogen nach rechts; oft macht er zuerst eine Ausbuchtung nach links, ehe er nach rechts umbiegt. Der Querbalken ist in älterer Zeit vorn gerade, in späterer Zeit neigt er sich weit herunter, und so erhält **t** die Form, die man später in den Nationalschriften trifft (vgl. das grosse **t** unserer heutigen lateinischen Kurrentschrift).

u hat meistens Uncialform: der erste Schaft ist unten gerundet, der zweite ist gerade; daneben kommt zuweilen auch schon das kleine spitze **v** vor, das die Form der Kapitale nachahmt (siehe Taf. 23 a); oft wird **u** in verkleinerter Form übergeschrieben; es nimmt auch häufig die Form eines geschlängelten Striches an (vgl. das kleine **u** in der älteren Kursive auf Taf. 4).

Kaiserkursive. Eine eigenartige Form der jüngeren Kursive entwickelte sich in der kaiserlichen Kanzlei in Konstantinopel. Man nennt sie Kaiserkursive (Taf. 16). Neue Fragmente dieser Kaiserkursive hat man unter den Papyri der Sammlung Erzherzog Rainer entdeckt (Nr. 523; abgebildet bei C. Wessely, *Schrifttafeln* etc., Nr. 25).

Halbkursive. Die Kursive wurde auch als Buchschrift verwendet, doch in etwas veränderter Gestalt: die Ober- und Unterlängen haben nicht so weit ausfahrende Striche und die Buchstaben sind kräftiger und stehen enger zusammen; die Oberlängen sind oft mit zwei Strichen gemacht, wie in den Urkunden, allein diese Striche stehen gewöhnlich so enge zusammen, dass sie wie ein einziger kräftiger Strich aussehen und so bereits auf die keulenförmigen Oberlängen der späteren Zeit hinweisen. Für gewisse Buchstaben wie **g**, **l**, **n** werden oft Majuskelformen vorgezogen (Taf. 23b. 24). Man kann diese kursive Buchschrift als Halbkursive bezeichnen. Sie spielt eine wichtige Rolle in der Geschichte der Schrift, denn die Buchschrift dreier Nationalschriften ist unmittelbar aus ihr entstanden (siehe z. B. die alt-italienische Schrift auf Taf. 25b, die merowingische auf Taf. 25a, die westgotische auf Taf. 35a).

Über die Abkürzungen siehe Taf. 22. Man beachte besonders die Kürzung der Endungen durch einen schrägen Strich.

Abbildungen von Urkunden aus Ravenna enthält besonders das Werk von Gaetano Marini, *I Papiri diplomatici raccolti ed illustrati,* Rom 1805. Über die lateinischen Stücke der Sammlung Papyrus Erzherzog Rainer siehe *Führer durch die Ausstellung* (herausgegeben von J. Karabacek), Wien 1894, S. 122 und 127. Viele Abbildungen aus jener Sammlung bietet das schon öfter erwähnte Werk von C. Wessely, *Schrifttafeln zur älteren lateinischen Paläographie,* Leipzig 1898, Nr. 14. 16. 17. 18. 19. 21; einige dieser Fragmente stammen aus den Jahren 317. 396. 398. Weitere Literaturangaben finden sich in den oben (im Kapitel über die ältere römische Kursivschrift) erwähnten Werken.

5. Die Halbuncialschrift.

Taf. 20. 23c. 46.

Die Halbunciale beruht wesentlich auf der römischen Kursive: die Buchstaben der Kursive sind darin kalligraphisch gestaltet und haben feste, schöne, wohl proportionierte Formen erhalten. Einige Buchstaben haben nicht selten, besonders in älteren Handschriften, Formen, denen man auch in der Uncialschrift begegnet; besonders lang hielt sich Majuskel-**N**.

Die Halbunciale hat gewöhnlich, besonders in der älteren Zeit, grosse, breite Buchstaben; und sie scheint, oberflächlich betrachtet, der Unciale sehr ähnlich zu sein. Doch sie ist wesentlich von dieser verschieden: die Unciale ist Majuskelschrift, die Halbunciale Minuskelschrift; die Unciale ist zwar von der Kursive beeinflusst, allein ihre Buchstaben entsprechen durchgehends denen der Kapitale, und auch die Buchstaben, welche eine Formveränderung erlitten haben, sind doch denen der Kapitale sehr ähnlich; die Halbunciale hingegen nimmt ihre meisten Buchstabenformen aus der Kursive, und sie führt konsequent den Unterschied zwischen langen und kurzen Buchstaben durch.

Charakteristisch für die Halbunciale sind besonders die Buchstaben **a**, **g**, **n**, **r**.

Gewisse Buchstaben der Halbunciale, wie **b**, **d**, **m**, **r**, **s**, trifft man schon im III. und IV. Jahrhundert (siehe die Livius-Epitome auf Taf. 10a, das Dekret Diokletians und die Grabinschrift der Gaudentia auf Taf. 11, und das Fragment *de formula Fabiana* auf Taf. 14). Die Blütezeit der Halbunciale geht vom V. bis zum IX. Jahrhundert. Bemerkenswert ist, dass die noch erhaltenen Halbuncialkodices meistens Werke der christlichen Literatur enthalten. Offenbar wurde sie von den Christen für ihre religiösen Bücher bevorzugt.

Turonische Halbunciale. Im IX. Jahrhundert wurde die Halbunciale in der Schreibschule der Abtei St. Martin in Tours mit grossem Geschick nachgeahmt und sowohl für ganze Kodices wie für einzelne Seiten und Anfänge von Büchern und Abschnitten verwendet. Charakteristisch für diese karolingische oder turonische Halbunciale sind die Formen von **a**, **g**, **n** und die weiten Bogen von **r** und **s**, und der runde Endstrich von **m**. Im übrigen unterscheidet sie sich von der gleichzeitigen karolingischen Minuskel nur durch die grössere Rundung und Breite der Buchstaben (Taf. 46. Siehe L. Delisle, *Mémoire sur l'école calligraphique de Tours au IXe siècle,* in *Mémoires de l'Académie des inscriptions,* 32, Paris 1885.)

Einzelne Buchstaben der Halbunciale.

In **a** ist der rechte Strich oben gerade, und unten ist er nach rechts umgebogen. Der linke Bogen ist gross und ist so hoch oder beinahe so hoch wie der rechte Strich; er ist in vielen Handschriften der älteren Zeit oben offen oder halb offen; er gleicht oft einem **c** oder einem **o**. — Zuweilen findet sich auch die Form des uncialen **a**.

Die Rundung von **b**, **d**, **p**, **q** ist in der ältesten Zeit offen, später geschlossen. Die Langstriche von **b**, **d**, **h**, **l**, **p**, **q** haben seit dem VII. Jahrhundert meistens Zierstriche.

e ist oben meistens durch die Zunge geschlossen, doch in der ältesten Zeit ist es häufig offen, wie in der älteren Unciale. Es hält sich entweder zwischen den Mittellinien oder es geht über die obere Mittellinie hinaus.

f hat oben keinen Horizontalstrich, aber der senkrechte Schaft ist nach rechts gebogen, und so ist der frühere Horizontalstrich ersetzt.

Der Kopf von **g** besteht aus einem geraden oder wellenförmigen Strich; die untere Rundung ist gross und offen. **g** ist dem heutigen langen **z** ähnlich.

i und andere Buchstaben, die unten gerade verlaufen, wie **m**, **n**, **r**, **u**, haben oft eine kleine Schlusslinie oder wenigstens einen Ansatz dazu.

l ist unten umgebogen, doch zuweilen ist es im rechten Winkel umgebrochen, wie in der Kapitale.

m besteht aus drei senkrechten Schäften, die oben verbunden sind; der letzte Schaft hat oft eine starke Biegung nach innen, wie in der Unciale.

n hat meistens Majuskelform.

Der Schulterstrich von **r** ist breit und hängt in vielen Handschriften tief herab.

s besteht gewöhnlich aus zwei Strichen: der erste ist senkrecht und ungefähr so gross oder etwas grösser als **i**; diesem ist der zweite oben rechts schräg angefügt; dieser schräge Strich macht gewöhnlich einen grossen Bogen nach rechts, abwärts.

Der senkrechte Schaft von **t** biegt unten gewöhnlich nach rechts um; er macht oft eine starke Ausbuchtung nach links, ehe er nach rechts umbiegt. Der Querbalken von **t** ist in manchen Handschriften vorn nach unten gebogen.

u ist rund; es wird oft in verkleinerter Form übergeschrieben.

Die Abkürzungen entsprechen im allgemeinen denen, die man in den Uncialhandschriften trifft. Im Palimpsest von Autun, das einen juristischen Kommentar enthält, sind die *Notae iuris* verwendet (siehe unten). Traube erwähnt auch eine Halbunciale in Verona LIII (51), „in der ein beschränktes System von juristischen Noten wieder auflebt" (*Paläographische Anzeigen* in *Neues Archiv,* 26, S. 235).

Ligaturen. Die Buchstaben sind häufiger als in der Unciale miteinander verbunden. Besonders die Zungen von **e** und **f**, der Kopfstrich von **g**, der Schulterstrich von **r** und der Querbalken von **t** stehen oft in loser Verbindung mit den folgenden Buchstaben. Einige Buchstaben ändern dabei ihre Form: in gewissen Verbindungen ist z. B. **e** gross, offen und wie gebrochen, und **i** ist unter die Linie verlängert; an Stelle von **ae** kommt im Hilariuskodex von St. Peter (Taf. 20) zuweilen das geschwänzte **ę** vor (ein Beispiel findet sich auf Taf. 136, Zeile 9 der Facsimiles der *Palaeographical Society*).

Wort- und Satztrennung. Die Worttrennung wird erst in späterer Zeit mehr und mehr durchgeführt. Zur Trennung von Sätzen und Satzteilen ist meistens ein Zwischenraum gelassen; neue Sätze beginnen oft mit einem vergrösserten Buchstaben, neue Abschnitte mit einem in den Rand vorgerückten Buchstaben. Als Interpunktionszeichen steht oft ein Punkt.

Mabillon kennt den Namen Halbunciale (*semiuncialis*) noch nicht. Auch Maffei hat, unseres Wissens, den Namen noch nicht. Toustain und Tassin jedoch widmen der Halbunciale ein grosses Kapitel und heben in trefflicher Weise ihre charakteristischen Eigenschaften hervor. Sie nennen sie *écriture demi-onciale ou écriture mixte* (*Nouveau traité,* III, 204).

Älter als alle bisher bekannten Halbuncialschriften scheinen die Fragmente des Kommentars zu den Institutionen des Gaius zu sein, die Chatelain 1898 in der Seminarsbibliothek von Autun entdeckte. Chatelain setzt sie in das V. Jahrhundert (*Journal des Savants,* 1898, p. 378; *Bibliothèque de l'Ecole des chartes,* 1898, p. 383; P. Krüger, *Der Kommentar zu Gai Institutiones in Autun,* in der *Zeitschrift für Rechtsgeschichte,* rom. Abt., 24, Weimar 1903, S. 375).

Zu den ältesten datierten Halbuncialkodices gehören: Die *fasti consulares* im Veroneser Kodex LV (53), die 487 begonnen wurden (Zangemeister-Wattenbach, Taf. 29/30); der Hilariuskodex im Archiv von St. Peter in Rom, der 509 oder 510 „verglichen" wurde (Taf. 20); der Kodex XXXVIII (36) des Sulpicius Severus in der Kapitelsbibliothek zu Verona vom Jahre 517 (Zangemeister-Wattenbach, Taf. 32; Arndt-Tangl, 3. Aufl., Taf. 34a); der Kommentar zu den Briefen des hl. Paulus in Montecassino, der 570 „gelesen“ wurde (Taf. 23c).

Für die Altersbestimmung der nicht-datierten Handschriften macht Chatelain auf folgende Anhaltspunkte aufmerksam: Im V. Jahrhundert ist **a** etwas kleiner als die anderen kurzen Buchstaben, oder es steht schräge. **e** ist ziemlich gross und hat unciale Form. Die Oberlängen von **b**, **d**, **h**, **l** und die Unterlängen von **p**, **q** haben keine Zierstriche. Der erste Schenkel von **N** ist etwas länger als der zweite. Die Rundung von **q** hat oft grössere Breite als Höhe. **i** ist in den Verbindungen *ci* und *li* häufig unter die Grundlinie verlängert. Zur Numerierung der Bogen steht eine Ziffer oder ein Buchstabe unten rechts in der Ecke der letzten Bogenseite. — Im VI. Jahrhundert hat **e** meistens Minuskelform. Der mittlere Schaft von **m** ist, wenigstens in der ersten Hälfte des Jahrhunderts, noch ohne Schlusslinie. Die langen Buchstaben haben noch keine Zierstriche. Der Querbalken von **t** ist vorn zuweilen nach unten gebogen. Für **m** und **n** steht am Zeilenende ein horizontaler Kürzungsstrich und zwar über dem vorausgehenden Vokal und meistens ohne Punkt. **l** und **i** bilden keine Ligatur. — Im VII. Jahrhundert beginnt man den Ober- und Unterlängen Zierstriche zu geben. Der mittlere und oft auch der erste Schaft von **m** haben unten eine kleine Schlusslinie. **u** beginnt oft mit einer kleinen Ansatzlinie. Für **m** und **n** wird erst in den letzten Jahrzehnten auch inmitten der Zeile ein Kürzungsstrich gesetzt. Die Orthographie ist am Anfang des Jahrhunderts noch ziemlich gut, aber am Ende wird sie schlecht. — Im VIII. Jahrhundert werden die Ober- und Unterlängen häufiger mit Zierstrichen versehen; der mittlere Schaft von **m** ruht oft auf einer kleinen Schlusslinie. Der schräge Strich von Majuskel-**N** setzt links tief an. Der senkrechte Strich von **t** endet unten zuweilen gerade (also ohne Bogen). **m** und **n** werden auch inmitten der Zeile gekürzt. Die Bogennummer steht gewöhnlich unten in der Mitte der letzten Seite. Die Schreiber zeigen immer geringere Kenntnis der Grammatik; sie verwechseln **e** mit **i**, und **i** mit **o**, doch nicht in allen Handschriften. (Siehe E. Chatelain, *Uncialis scriptura codicum latinorum novis exemplis illustrata.* Pars altera, Paris 1902.)

Abbildungen von Halbuncialschriften enthält besonders das eben genannte Werk von E. Chatelain, und die schon öfters erwähnten *Exempla codicum latinorum litteris maiusculis scriptorum* von Zangemeister und Wattenbach.

B. Die Nationalschriften.

1. Die alt-italienischen Schriften:
   a) Die alt-italienische Kursivschrift;
   b) die päpstliche Kurialschrift;
   c) die alt-italienische Buchschrift;
   d) die langobardisch-beneventanische Buchschrift.
2. Die merowingische Schrift.
3. Die westgotische Schrift.
4. Die irisch-angelsächsische Schrift.

Nach dem Untergang des römischen Reiches fuhr man in allen Ländern Westeuropas fort die römischen Schriftarten zu verwenden: die Kapitale (die jedoch nur mehr selten Verwendung fand), die Unciale und die Halbunciale für Handschriften, die Kursive für den geschäftlichen Verkehr, für einfache Aufzeichnungen und für weniger kostbare Handschriften. Die Kapitale, Unciale und Halbunciale (die Schriften der Kalligraphen) behielten im allgemeinen ihre alten Formen bei, die Kursive jedoch, die Schrift des täglichen Lebens, erfuhr bald grosse Veränderungen und erhielt in jedem Lande (ähnlich wie die lateinische Sprache in den romanischen Ländern) besondere Formen. In Italien entwickelten sich daraus die alt-italienische Kursive, die päpstliche Kuriale, die alt-italienische Buchschrift und die Buchschrift der süditalienischen langobardischen Herzogtümer, im Frankenreich die merowingische, in Spanien die westgotische Schrift. Die Schrift der Iren und Angelsachsen macht eine Ausnahme von dieser allgemeinen Schriftentwickelung, da sie nicht aus der Kursive, sondern aus der Halbunciale gebildet wurde. Alle diese Schriften sind Minuskelschriften, wie die Kursive, aus der sie entstanden sind; auch die irisch-angelsächsische Schrift ist wesentlich Minuskelschrift (wie die Halbunciale), wenn sie auch oft noch einzelne Majuskelbuchstaben hat.

Man gibt diesen Schriftarten des frühen Mittelalters den zusammenfassenden Namen Nationalschriften, doch man verbindet mit diesem Namen heute einen anderen Sinn als früher: man weiss heute, dass diese Nationalschriften keine selbständige Erfindung der einzelnen Nationen sind, wie früher angenommen wurde, dass sie vielmehr alle der römischen Schrift entstammen; doch ist anderseits nicht zu verkennen, dass jede Nation im Verlauf der Zeit der Schrift ein eigenartiges nationales Gepräge gegeben hat.

Mabillon hatte die Existenz von fünf verschiedenen selbständigen Nationalschriften angenommen: der *Romana, Gothica* (altspanisch), *Saxonica* (angelsächsisch), *Langobardica, Franco-gallica seu Merovingica*; und er glaubte, jede dieser Schriften sei von den betreffenden Völkern selbst erfunden und ausgebildet worden. Scipione Maffei aus Verona (1675—1755) erhob Einspruch gegen diese Ansicht und behauptete, die sogenannten Nationalschriften seien nur Varietäten derselben Art, nämlich der römischen Schrift; und er ging so weit zu behaupten, dass es überhaupt keine Nationalschriften gegeben habe, es seien vielmehr drei Arten der einen römischen Schrift: der Majuskel, der Minuskel, der Kursive, die man in verschiedenen Um- und Ausgestaltungen sehe. Toustain und Tassin erkannten den Grundgedanken von Maffei als richtig an, zeigten aber, dass man trotzdem von Nationalschriften reden könne, denn wenn diese Schriften auch denselben Ursprung hätten, so seien sie doch in ihrer Form sehr verschieden: „Le quatrième système, que nous substituons aux précédents, fait descendre de la seule romaine toutes les écritures, qui depuis quinze cents ans eurent cours en France, en Espagne, en Angleterre, en Allemagne, en Italie. Les Goths, Wisigoths, Francs, Saxons, Lombards, loin d'apporter, ou plutôt d'introduire une écriture qui leur fût propre, adoptèrent celle des peuples vaincus . . . Mais l'ignorance, la décadence des arts, et le mauvais goût, qu'entraînèrent après elles ces nations indisciplinées, firent dégénérer les écritures, comme tous les arts. Bientôt chaque royaume se distingua par une écriture différente de celle de ses voisins . . . . Par l'exposé de ce dernier système, l'on voit que nous sommes d'accord avec M. le marquis Mafféi sur plusieurs points essentiels . . . . Mais sur bien de conséquences, qu'il tire des principes qui nous sont communs, nous ne nous croyons pas obligés d'entrer dans ses vues . . . . Quand par exemple, il s'éfforce d'abolir toutes les dénominations d'écriture: mérovingiennes, lombardiques, gothiques ou wisigothiques, saxonnes, carolines et gallicanes, comme si c'étaient des termes, qui ne fussent bons qu'à induire en erreur, nous reclamerons toujours contre une prétention si singulière. Pourvu qu'on ne nie pas que toutes ces écritures viennent de la romaine, ces dénominations sont très utiles pour déterminer les divers genres et espèces d'écritures, dont on veut parler. Ce serait tout confondre que d'appeler seulement romaines toutes les sortes de cursives, que nous voyons dans les mss. et les diplômes. A la faveur de ces dénominations, et des notions qu'elles renferment, jointes aux exceptions, qu'apporte nécessairement la succession des siècles, on peut encore fixer à peu près l'âge des mss. et encore plus surement le texte“ (*Nouveau traité,* III, 8—11). Siehe über diese Kontroverse und überhaupt über die Arbeiten der genannten grossen Forscher — Mabillon, Maffei, Toustain und Tassin — die interessante Darstellung bei L. Traube, *Vorlesungen und Abhandlungen,* I, S. 24—56.

1. Die alt-italienischen Schriften.

In Italien gingen in der nachrömischen Zeit vielerlei Schriftarten aus der jüngeren römischen Kursive hervor. Man kann vier Hauptarten unterscheiden:

a) Die alt-italienische Kursivschrift;
b) die päpstliche Kurialschrift;
c) die alt-italienische Buchschrift;
d) die langobardisch-beneventanische Buchschrift.

a) Die alt-italienische Kursivschrift.

Taf. 39.

Diese Schrift wird gewöhnlich langobardische Schrift genannt, da man früher glaubte, sie sei von den Langobarden erfunden worden. In Wirklichkeit ist sie nichts anderes als die fortlebende jüngere römische Kursive. Sie findet sich nicht nur in den Urkunden des Langobardenreiches (568—774), sondern auch in den Urkunden der italienischen Provinzen, die nicht unter langobardischer Herrschaft standen, und sie blieb auch allgemeine italienische Urkundenschrift nach dem Untergang des Langobardenreiches. Wir kennen sie vorzüglich aus Notariatsurkunden. Sie erhielt sich am längsten in den langobardischen Herzogtümern Benevent, Capua, Salerno und in den anderen Provinzen Süditaliens. Nach der Eroberung dieser Herzogtümer durch die Normannen (1062 und 1077) wurde zwar auch die karolingische Minuskel dort eingeführt, allein die Notare fuhren fort, in ihren Akten die alte Kursive zu verwenden. Kaiser Friedrich II. verbot sie endlich im Jahre 1220 und wiederum im Jahre 1231. Trotzdem trifft man sie noch in süditalienischen Notariatsurkunden des ausgehenden XIV. Jahrhunderts (siehe N. Barone, *Contributo allo studio della tachigrafia curialesca napolitana,* p. [6], in den *Memorie della R. Accademia di Archeologia* etc., Neapel 1908).

Die alt-italienische Kursivschrift hat im allgemeinen denselben Charakter wie die jüngere römische Kursive: sie hat sehr flüchtige Schriftzüge, zahlreiche Ligaturen, und weit ausfahrende Ober- und Unterlängen. Sie ist aber gewöhnlich kleiner, unregelmässiger und verworrener. Es bildeten sich natürlich manche Varietäten aus.

Es hat sich keine langobardische Königsurkunde im Original erhalten. Die einzige, die früher als Original galt, das Praecept Aistulfs vom Jahre 755, in Bergamo, ist wahrscheinlich eine gleichzeitige Abschrift (Taf. 39).

Die erste Verordnung Friedrichs II. gegen die alte Notarschrift aus dem Jahre 1220 ist verloren gegangen; die zweite, aus dem Jahre 1231, lautet: *Consuetudinem quam olim in aliquibus regni partibus audivimus obtinere, dilucida constitutione cassantes decernimus, instrumenta publica et quaslibet cautiones per litteraturam communem et legibilem per statutos a nobis notarios scribi debere, scribendi modo, qui in civitate Neapolis, ducatu Amalfiae ac Surrenti atque per eorum pertinentias hactenus servabatur, omnino sublato* (Huillard-Bréholles, *Historia diplomatica Friderici II.,* Paris 1852—1861, vol. IV, p. 56).

Abbildungen und Literatur. G. Marini, *I papiri diplomatici,* Rom 1805. Porro, *Codex diplomaticus Langobardiae,* Turin 1873. *Tabularium Casinense,* Montecassino 1887—1891. *Codex diplomaticus Cavensis,* nunc primum in lucem editus, curantibus DD. Michaele Morcaldi, Mauro Schiani, Sylvano de Stephano, O. S. B., Mailand, Neapel, Pisa 1873—1893 (beigegeben ist den 8 Bänden dieses Werkes als Anhang: *I manoscritti membranacei della biblioteca della SS. Trinità di Cava de' Tirreni,* descritti per D. Bernardo Gaetani d'Aragona, O. S. B.). M. Russi, *Paleografia e Diplomatica de' documenti delle province Napolitane,* Neapel 1883. E. Monaci, *Carte Lombarde e Veronesi* (vol. III des *Archivio paleografico italiano*). O. Piscicelli-Taeggi, *Saggio di scrittura notarile per gli studi paleografici. I curiali di Amalfi, Gaeta, Napoli, Sorrento,* Montecassino 1893. Besonders schöne und zahlreiche Abbildungen bietet Giuseppe Bonelli, *Codice paleografico Lombardo,* riproduzione in eliotipia e trascrizione diplomatica di tutti i documenti anteriori al 1000 (secolo VIII) esistenti in Lombardia, Mailand 1908. Einige Schriftproben gibt auch K. Voigt, *Beiträge zur Diplomatik der langobardischen Fürsten von Benevent, Capua und Salerno,* Göttingen 1902.

Siehe auch die Aufzählung von Facsimiles ober- und mittelitalienischer Kursivurkunden bei H. Bresslau, *Handbuch der Urkundenlehre,* I, S. 909, Anm. 2.

b) Die päpstliche Kurialschrift.

Taf. 58. 62. 73. 76.

Die sogenannte Kurialschrift ist vorzüglich die Schrift der päpstlichen Kanzlei im frühen Mittelalter; sie findet sich aber auch in den Urkunden der römischen Notare. Sie ist ebenfalls aus der jüngeren römischen Kursive hervorgegangen. Wann und wie sie ihre eigenartigen Formen entwickelte, ist unbekannt; in den ältesten erhaltenen Originalen vom Ende des VIII. und dem Anfang des IX. Jahrhunderts ist sie schon vollkommen ausgebildet. Sie erhielt sich bis zum Anfang des XII. Jahrhunderts. Man unterscheidet zwischen älterer und jüngerer Kuriale.

Die ältere Kuriale (Taf. 58. 62). Ihre Buchstaben sind gross, breit und aufrechtstehend. Die Ober- und Unterlängen sind sehr lang. Die Zeilen stehen weit auseinander. Die Schrift macht einen prunkvollen, feierlichen Eindruck.

Charakteristisch für die päpstliche Kuriale sind besonders die Formen der Buchstaben **a**, **e**, **q**, **t**.

Einzelne Buchstaben.

a ist weit und offen; seine Gestalt erinnert an das Omega der griechischen Minuskel.

e besteht aus einem Kreis, dessen Linien sich oben kreuzen; es ist daher leicht mit **o** zu verwechseln; doch oft steht ein kleines Auge über dem Kreis.

q hat eine eigentümlich gerollte, aus der Majuskel stammende Form.

r hat eine runde und eine spitze Form, wie in allen Nationalschriften.

t besteht, ähnlich wie **e**, aus einem Kreis, dessen Linien sich oben kreuzen; es unterscheidet sich von **e** dadurch, dass seine Kreuzlinien horizontal verlaufen, während die erste Linie von **e** senkrecht ist.

Die jüngere Kuriale (Taf. 73. 76). Im Verlauf des XI. Jahrhunderts änderte sich allmählich der Charakter der Kuriale. Sie nahm kleinere und zierlichere Formen an. Sie wurde immer mehr von der karolingischen Minuskel beeinflusst, die in der Buchschrift schon lange in Ober- und Mittelitalien zur Herrschaft gelangt war. Mitgewirkt hat bei dieser Formveränderung der Kuriale der Umstand, dass die päpstliche Kanzlei im XI. Jahrhundert Pergament an Stelle des Papyrus zu verwenden begann. Unter Benedikt VIII. (1012—1024) wechseln Papyrus- und Pergamentbullen ab (die älteste erhaltene Pergamentbulle, für das Kloster San Sepolcro, im Staatsarchiv zu Florenz, ist vom Jahre 1013); unter den folgenden Päpsten werden die Papyrusbullen immer seltener; nach der Mitte des XI. Jahrhunderts hören sie endlich ganz auf (die letzte erhaltene Papyrusbulle, für Hildesheim, im Staatsarchiv zu Hannover, ist aus den Jahren 1020—1022: siehe das Facsimile bei Arndt-Tangl, Taf. 80; die letzte Erwähnung einer Papyrusbulle geschieht im Jahre 1057).

Auch nachdem unter Clemens II. (1046—1047) die karolingische Minuskel in den Text der päpstlichen Schreiben eingeführt worden war, blieb die Kuriale noch lange Zeit neben der neuen Schrift in Gebrauch. Die Schreiber, die ihre Ausbildung in Rom erhalten hatten, hielten an der Kuriale fest, fremde Schreiber, die besonders dann in der Kanzlei beschäftigt wurden, wenn die Päpste sich ausserhalb Roms aufhielten, verwendeten die Minuskel. Einige Schreiber bildeten Mischschriften aus, in denen kuriale Elemente neben Minuskelformen stehen.

Der letzte Papst, unter dem die Kuriale (neben der Minuskel) Verwendung fand, ist Paschal II. (1099—1118; siehe Taf. 76). Unter Calixt II. (1119—1124) findet sich eine Mischschrift, in welcher die Buchstaben im allgemeinen der Minuskel entnommen sind, gewisse Buchstaben und Ligaturen aber, z. B. offenes **a** und *ri* und *ti*, der Kuriale. Unter Honorius II. (1124—1130) kommt die Kuriale nicht mehr vor (siehe seine Minuskelschrift auf Taf. 80).

Die Kuriale findet sich auch, in etwas modifizierter Gestalt, in römischen Privaturkunden des X. bis XIII. Jahrhunderts. Beispiele aus älterer Zeit sind keine erhalten; die ältesten bekannten Urkunden stammen aus der zweiten Hälfte des X. Jahrhunderts. In den Privaturkunden erhielt sich die Kuriale auch noch längere Zeit, nachdem sie in der päpstlichen Kanzlei abgeschafft worden war; man kennt noch Beispiele aus dem Anfang des XIII. Jahrhunderts.

Erwähnt sei noch, dass auch Urkunden Süditaliens, z. B. aus Gaeta, Neapel und Amalfi, zuweilen den allgemeinen Schriftzug und einige charakteristische Buchstaben der Kuriale, namentlich die Omega-Form des **a**, aufweisen (siehe z. B. Russi, *Paleografia e Diplomatica* etc., Neapel 1883, Taf. 7. 9. 12).

Das älteste erhaltene Originalschreiben der päpstlichen Kanzlei ist ein Brief Hadrians I. vom Jahre 788, im Nationalarchiv zu Paris (abgebildet bei Tardif, *Archives de l'Empire. Fac-simile de chartes et diplômes mérovingiens et carlovingiens,* Paris 1866, Nr. 87, und bei Pflugk-Harttung, Taf. 101); das zweitälteste ist ein Privileg Paschals I. vom Jahre 819, im erzbischöflichen Archiv zu Ravenna (Anfang und Schluss ist abgebildet bei A. Gloria, *Compendio delle lezioni teorico-pratiche di Paleografia e Diplomatica,* tavole, Padua 1870, Taf. 22, und bei Pflugk-Harttung, Taf. 1.

Abbildungen und Literatur. W. Diekamp, *Zum päpstlichen Urkundenwesen des XI., XII. und der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts* (in *Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung,* 3, 1882, S. 565). J. Pflugk-Harttung, *Specimina selecta chartarum pontificum Romanorum,* Stuttgart 1885; und *Die Bullen der Päpste bis zum Ende des XII. Jahrhunderts,* Gotha 1901. Kardinal Pitra, *De epistolis et registris Romanorum pontificum* (in *Analecta novissima Spicilegii Solesmensis.* Altera continuatio, t. I, 1885). Mas Latrie, *Les éléments de la diplomatique pontificale* (in *Revue des questions historiques,* 39, 1886). E. Mühlbacher, *Kaiserurkunde und Papsturkunde* (im 4. Ergänzungsband der *Mitteilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung,* 1893, S. 499). E. Monaci, *Monumenti paleografici di Roma* (vol. II des *Archivio paleografico italiano*). L. M. Hartmann, *Ecclesiae S. Mariae in Via Lata tabularium,* Wien 1895—1901. Kehr, *Eine Hersfelder Papyrusurkunde* (in *Göttinger gelehrte Nachrichten,* 1906, S. 11); *Über eine römische Papyrusurkunde im Staatsarchiv zu Marburg* (in *Abhandlungen der K. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen,* Phil.-hist. Klasse, Neue Folge, Bd. I, Nr. 1, Berlin 1896—1897); und *Scrinium und Palatium* (im 6. Ergänzungsband der *Mitteilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung,* 1900, S. 93). Niccolò Rodolico, *Note paleografiche e diplomatiche sul Privilegio pontificio,* Bologna (ohne Jahresangabe). L. Schmitz-Kallenberg, *Die Lehre von den Papsturkunden* (in A. Meister, *Grundriss der Geschichtswissenschaft,* I, Leipzig 1906, S. 180).

Über andere Abbildungen und Schriften siehe W. Diekamp, *Die neuere Literatur zur päpstlichen Diplomatik* (in *Historisches Jahrbuch* der Görresgesellschaft, 4, 1883, S. 210. 361. 681).

c) Die alt-italienische Buchschrift.

Taf. 25b. 27. 33. 34. 42. 48a.

Wir kennen diese Schrift vorzüglich aus Handschriften Bobbios, Luccas, Veronas, Novaras und anderer Schreibschulen Oberitaliens. Sie entwickelte sich aus der römischen Halbkursive. Im VII. und VIII. Jahrhundert ist sie stark kursiv und reich an Ligaturen, später werden ihre Formen fester und gleichmässiger und die Zahl der Ligaturen wird eingeschränkt.

In Oberitalien wurde die alt-italienische Buchschrift im Verlauf des IX. Jahrhunderts von der karolingischen Minuskel verdrängt. In Unteritalien erhielt sie sich länger, und dort ging die schöne, ausgebildete langobardisch-beneventanische Schrift aus ihr hervor (siehe unten).

Besondere Beachtung verdient, dass in vielen Kodices Oberitaliens die altrömischen tironischen Noten und die Abkürzungen der alten römischen juristischen Handschriften in ausgedehntem Masse verwendet sind. Da die ältesten Kodices, welche sich durch zahlreiche Abkürzungen dieser Art auszeichnen, aus dem Kloster Bobbio stammen, so liegt die Vermutung nahe, dass jene Neuerung den irischen Mönchen dieses Klosters zu verdanken sei (siehe das Kapitel über die Abkürzungen des Mittelalters).

d) Die langobardisch-beneventanische Buchschrift.

Taf. 68. 75.

Diese Schrift wurde vorzüglich in den Benediktinerabteien Montecassino, La Cava, S. Maria dell' Albaneta, S. Sofia in Benevent, S. Liberatore alla Maiella und anderen Abteien der langobardischen Herzogtümer Süditaliens gepflegt. Es ist die alt-italienische Buchschrift in eigentümlicher, kalligraphischer Fortbildung. Ihre höchste Blüte erreichte sie in Montecassino im XI. Jahrhundert unter den Äbten Theobald, Richerius, Friedrich und Desiderius. Im Verlauf des XII. Jahrhunderts begann sie zu gekünstelt und manieriert zu werden: die Brechung der Striche wurde übertrieben und der Kontrast zwischen dicken und feinen Strichen zu sehr hervorgehoben. Sie erhielt sich noch lange, auch nachdem die karolingische Minuskel in den Schreibschulen jener Abteien Eingang gefunden hatte. Sie findet sich noch in einer Handschrift, die einen Kommentar zur Regel des hl. Benedikt von Abt Bernhard Ayglerius († 1282) enthält.

Diese Buchschrift kommt nicht selten, in etwas veränderter Form, auch in den Urkunden Süditaliens vor.

Charakteristisch für die langobardisch-beneventanische Schrift ist die starke Brechung der Buchstaben, die archaistische Form der Buchstaben **a**, **e**, **r**, **t**, und das geschlängelte Kürzungszeichen für **m**.

1. Die Brechung der Buchstaben. **i** und die Schäfte von **m**, **n**, **u** beginnen mit einem kräftigen, schrägen, nach rechts gewandten Strich, dann folgt ein feiner nach links gewandter Strich und dann wieder ein kräftiger Strich nach rechts. Auch die Linien der runden Buchstaben werden gebrochen; diese Buchstaben erhalten daher eckige Formen. Nur die Langstriche der langen Buchstaben lässt man gerade.

2. Die archaistische Form der Buchstaben **a**, **e**, **r**, **t**. Diese vier Buchstaben zeichnen sich hier, wie in allen Nationalschriften, durch eigentümliche Formen aus.

Einzelne Buchstaben.

a hat in ältester Zeit die offene, später gewöhnlich die geschlossene **cc**-Form.

d ist meistens rund.

e ist in der Mitte gebrochen und ragt gewöhnlich über die kurzen Buchstaben hinaus.

Sowohl die obere wie die untere Rundung von **g** ist offen; in späterer Zeit ist die obere häufig geschlossen.

Auch der Bogen von **h** ist unten gebrochen und nach rechts gekehrt.

i ist oft sehr lang, besonders am Wortanfang; es ist dann leicht mit **l** zu verwechseln, doch **l** macht unten eine Biegung nach rechts, **i** bleibt gerade.

o ist rautenförmig.

r hat meistens die lange, spitze Ligaturform; die gewöhnliche Form steht am Wortende und auch an anderen Stellen, wo **r** nicht mit dem folgenden Buchstaben verbunden ist.

In **t** neigt sich der Querbalken vorn weit herunter; in älterer Zeit geht er jedoch nicht bis auf die Grundlinie und er schliesst sich nicht an den Hauptstrich an; später geht er bis auf die Grundlinie und schliesslich verbindet er sich unten mit dem senkrechten Schaft, so dass **t** das Aussehen eines **a** erhält; es unterscheidet sich von **a** gewöhnlich dadurch, dass es oben mit einem geraden Strich schliesst, während **a** ein schräges Häkchen hat.

3. Das geschlängelte Kürzungszeichen für **m**. Dieses Kürzungszeichen findet sich sowohl am Wort- wie am Silbenende: es besteht meistens aus einem wellenförmigen, senkrecht oder schräg stehenden Strich.

Andere Kürzungszeichen. Für *que* und *bus* steht **q** und **b** mit einem Punkt und einem Strich; dasselbe Zeichen steht auch für die Endung *us* überhaupt. Oft findet sich auch das tironische Zeichen für *est*.

Ligaturen. Die häufig vorkommenden Ligaturen werden vorzüglich von den Zungen von **e** und **f**, von dem Schulterstrich von **r** und dem Querbalken von **t** vermittelt. Besonders zahlreich sind die Ligaturen mit **i**, z. B. *ei, fi, gi, li, ri, ti*; ausserdem seien erwähnt *nt, sp, st*. In der Ligatur *ti* hat **t** die Epsilonform, wenn es den **Z**-Laut hat, die gewöhnliche Form, wenn es den **T**-Laut hat (vgl. Taf. 22).

Bogenverbindungen. Bemerkenswert ist sodann, dass in der langobardisch-beneventanischen Schrift eine neue Art der Buchstabenverbindungen ausgebildet wurde: die der sogenannten Bogenverbindungen. In diesen Verbindungen (welche vereinzelt auch schon in der Wiener Handschrift Tab. I 430* vorkommen, die um 816 in Fulda mit angelsächsischer Schrift geschrieben wurde) werden die Buchstaben, die mit einer Rundung enden, in den folgenden Buchstaben hineingeschrieben, wenn dieser mit einer Rundung beginnt; siehe beispielsweise *da, pa, po, pt* auf Taf. 68a, Z. 1. 3. 8. (Siehe Wilhelm Meyer aus Speyer, *Die Buchstaben-Verbindungen der sogenannten gotischen Schrift,* in den *Abhandlungen der K. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen,* Phil.-hist. Klasse, Neue Folge, Bd. 1, Nr. 6, Berlin 1896—1897.)

Abbildungen und Literatur. Oderisio Piscicelli-Taeggi, *Paleografia artistica di Montecassino,* 1876—1882. *Bibliotheca Casinensis,* Montecassino, seit 1873. Siehe ferner die Werke, die oben im Kapitel über die alt-italienische Kursivschrift genannt wurden. Niccolò Rodolico, *Genesi e svolgimento della scrittura langobardo-cassinese* (im *Archivio storico italiano,* Florenz 1901). A. Moriniello, *Della scrittura longobarda nelle sue diverse fasi,* Rom 1906. Im besonderen sei noch hingewiesen auf die Abbildungen aus der Originalhandschrift Leos von Ostia in München (geschrieben um 1100) bei Chroust, *Monumenta palaeographica* Lief. X, 2, und bei Arndt-Tangl, *Schrifttafeln* etc., 3. Aufl., Taf. 38.

2. Die merowingische Schrift.

Taf. 25a. 28. 29. 37. 38. 40. 41. 43. 44. 49a. 59.

Mit diesem Namen bezeichnete Mabillon die alte Schrift des Frankenreiches *(scriptura merovingica seu franco-gallica)*. Es ist vorzüglich die Kanzleischrift der merowingischen Könige und der ersten Karolinger; sie findet sich aber auch, in etwas anderer Form, in den Privaturkunden und in vielen Büchern. Sie entwickelte sich aus der jüngeren römischen Kursive.

Die Schrift der merowingischen Königsdiplome (Taf. 28) ist sehr unregelmässig. Die Buchstaben sind von ungleicher Grösse, sie sind schmal und langgestreckt und nahe aneinander gerückt und stark ineinander verschlungen. Die Ober- und Unterlängen sind übermässig gross und reichen oft in die benachbarten Zeilen hinein. Die Wörter sind gewöhnlich nicht getrennt. Die Zeilen sind nicht gerade. In der ersten Zeile, wo in der Regel nur der Name und Titel des Königs und die Adresse steht, sind die Buchstaben sehr lang gezogen.

Die Schrift der karolingischen Königsdiplome (Taf. 40. 41. 59) ist regelmässiger; die Ligaturen sind weniger zahlreich und die Buchstaben sind besser getrennt und selbständiger nebeneinander geschrieben. Die karolingische Minuskel, welche schon unter Karl dem Grossen als Buchschrift zur Herrschaft gelangte, gewann auch auf die Gestaltung der alten Diplome-Schrift immer mehr Einfluss. Doch diese hielt sich in der königlichen Kanzlei bis unter Ludwig dem Deutschen.

In den alten fränkischen Privaturkunden ist die Schrift ebenfalls roh und unschön. Doch schon unter Pippin gibt es Urkunden, die eine geübte und sichere Hand zeigen (Taf. 38). Zur Zeit Karls des Grossen wird die Schrift der Privaturkunden immer vollkommener; sie nähert sich der Buchschrift, und geht endlich in die karolingische Minuskel über. Gerade in den Privaturkunden, die meistens datiert sind, kann man den Übergang zur karolingischen Minuskel am besten verfolgen (Taf. 44; vgl. 53c).

Die merowingische Buchschrift (Taf. 25a. 29. 37. 43. 49a; vgl. auch die Handschrift des hl. Avitus auf Taf. 24, die den Übergang aus der römischen Halbkursive in die merowingische Buchschrift zeigt) ging aus der römischen Halbkursive hervor. Sie hat kräftigere, regelmässigere Buchstabenformen als die Diplome-Schrift, und nicht so weit ausfahrende Ober- und Unterlängen. Die Oberlängen sind oft keulenförmig verdickt. Die Endstriche entbehren oft noch der Schlusslinien. In der zweiten Hälfte des VIII. Jahrhunderts wird sie sorgfältiger gestaltet, und so bereitet sich die Umwandlung in die karolingische Minuskel vor. Frühere Paläographen bezeichneten eine grosse Zahl von merowingischen Handschriften als langobardisch, besonders die, welche aus Corbie und anderen Klöstern Nordfrankreichs stammen (Taf. 49a). L. Traube hat zuerst nachgewiesen, wie diese Bezeichnung aufkam und welchen Wirrwarr sie anrichtete (Traube, *Perrona Scottorum, ein Beitrag zur Ueberlieferungsgeschichte und zur Paläographie des Mittelalters,* in den *Sitzungsberichten der philosophisch-philologischen und der historischen Classe der k. b. Akademie der Wissenschaften zu München,* Jahrgang 1900, München 1901, S. 472).

Einzelne Buchstaben.

a hat fünf Formen: 1. Oft ist es ganz offen und seine beiden Striche sind oben gerade, ähnlich wie in **u**, oder sie sind doch nur leicht gebogen: **a** ist in dieser Form dem **u** zum Verwechseln ähnlich; es unterscheidet sich von **u** besonders dadurch, dass sein rechter Strich unten stark nach rechts gebogen ist und sich in der Regel mit dem folgenden Buchstaben verbindet (wie in der römischen Kursive), ferner auch dadurch, dass seine Striche oben spitz zulaufen (Taf. 40. 44a). 2. Oft aber ist der rechte Strich von **a** oben nach rechts umgebogen: **a** sieht daher wie **ic** aus (Taf. 29a. b. 40). 3. Am häufigsten ist sowohl der rechte wie der linke Strich oben nach rechts umgebogen: in dieser Form gleicht **a** zwei zusammenstehenden **c** (Taf. 25a. 37). 4. Zuweilen ist der linke Strich oben stark umgebogen und schliesst sich an den rechten Strich, der gerade ist, an: **a** gleicht in dieser Form dem **a** der Halbunciale oder dem **a** unserer heutigen lateinischen Kurrentschrift; diese Form findet sich sehr häufig in der Handschrift Gregors von Tours aus Corbie (Paris 17655; siehe *Album paléographique,* Taf. 12; Prou, *Manuel,* Taf. 1). 5. Zuweilen findet sich bereits die aus der Unciale stammende Form, die später in der karolingischen Minuskel den Sieg davon trug und die noch heute in der lateinischen Buchschrift herrscht (Taf. 29a. 38. 44). — In der Ligatur ist **a** häufig in kleiner, offener Form über die anderen kurzen Buchstaben gesetzt. — Anstatt des Diphthongen **ae** steht öfters das geschwänzte **ę** oder einfaches **e**.

Die Rundung von **b** unten ist oft sehr klein; über die Rundung ist häufig noch ein kleiner Strich gesetzt, durch den **b** mit dem folgenden Buchstaben verbunden werden kann (Taf. 29a).

c ist entweder klein und einfach (oft mit einem kleinen Ansatz in der Mitte versehen), oder es ist gross und wie zwei übereinander stehende **c** gemacht.

d hat in der Regel die gerade, aus der römischen Kursive stammende Form, seltener die runde, unciale Form; sein Langstrich geht meistens weit unter die Linie; seine Rundung ist oben offen, wenn es in Verbindung mit dem vorausgehenden Buchstaben steht.

e hat in älterer Zeit gewöhnlich die geschlossene Epsilonform und ragt über die kurzen Buchstaben hinaus. Diese grosse Form behielt man hier wie in den anderen Nationalschriften offenbar deshalb so lange bei, weil die Zunge von **e** sich dann leicht mit der Spitze des folgenden Buchstabens verbinden liess. Aber schon der Schreiber der Urkunde vom Jahre 757 auf Taf. 38 sucht manchmal denselben Zweck dadurch zu erreichen, dass er der Zunge des kleinen, runden **e** eine schräge Richtung nach oben gibt (siehe z. B. *de rebus,* 1; *meorum, de iure meo,* 3; *maneat,* 6).

In **g** besteht der Kopf häufig aus einem wellenförmigen Strich; aber oft bildet dieser Strich vorn eine Rundung, die bald geschlossen, bald halb-offen ist; diese Rundung wird später in mannigfaltiger Weise gemacht; als Überbleibsel aus der alten Form behält **g** oben rechts einen kleinen Strich, wodurch es möglich bleibt, den folgenden Buchstaben damit zu verbinden; und so erklärt sich das Anhängsel, das man dem **g** in der lateinischen Druckschrift noch heute gibt.

i ist häufig, besonders am Wortanfang, sehr lang, wie ein Buchstabe mit Oberlänge; auch in der Ligatur ist es lang und geht unter die Linie; oft ist es oben und zuweilen auch unten etwas verstärkt, oder es hat eine kleine Anfangs- und Schlusslinie; oft ist diese Linie nur angedeutet.

Der letzte Schaft von **m** und **n** verläuft meistens entweder gerade oder er ist etwas nach innen gebogen und läuft spitz zu. Doch oft ist er nach aussen umgebogen oder umgebrochen; häufig ist die Umbrechung wenigstens angedeutet. **n** hat oft Majuskelform.

In **o** kreuzen sich in der Regel die Linien oben und **o** gleicht dann der offenen arabischen Ziffer **8**; dadurch wird es möglich, **o** sowohl mit dem vorausgehenden wie mit dem folgenden Buchstaben zu verbinden; später geht die rechte Linie oft über die linke hinaus: **o** gleicht dann einem modernen griechischen Minuskel-Delta.

Die Rundung von **q** ist häufig oben offen, besonders wenn **q** in Verbindung mit dem vorausgehenden Buchstaben steht.

r hat, alleinstehend, die gerade Form, in Ligatur die spitze Form. **r** und **s** sind einander sehr ähnlich. Doch der Schulterstrich von **r** macht, wie in der römischen Kursive, eine Wendung nach oben, oder er hebt sich in einem spitzen Winkel vom Hauptstrich ab; der Endstrich von **s** hingegen bildet einen Bogen, der nach unten schaut. Beide Buchstaben sind, je nach der Handschrift, kurz oder lang oder von mittlerer Grösse.

In **t** ist der Querbalken vorn meistens stark nach unten gebogen, etwa bis zur Mitte des senkrechten Schaftes, und oft auch noch tiefer, doch nicht so tief wie in der langobardisch-beneventanischen und westgotischen Schrift; er berührt oft den senkrechten Schaft. In gewissen Ligaturen hat **t** die Epsilonform (siehe den Paragraphen über die Ligaturen auf Taf. 22).

Der erste Schaft von **u** macht oft oben eine Biegung nach links (also nach aussen), oft auch eine Biegung nach rechts (also nach innen); beide Schäfte sind häufig oben verstärkt, ähnlich wie **i**. Öfters ist **u** in verkleinerter Gestalt übergeschrieben; zuweilen hat es in den älteren Handschriften die Form eines von oben nach unten geschlängelten Striches, besonders wenn es übergeschrieben ist, aber auch zwischen den anderen Buchstaben; am häufigsten findet sich dieses geschlängelte, übergeschriebene **u** in den Endungen *ur* und *us*. Auf Taf. 43a, Zeile 6, findet sich ein spitzes übergeschriebenes **v**.

y hat in der schon erwähnten Handschrift Gregors von Tours eine kleine spitze Form, mit einem Punkt in der Mitte (ähnlich wie auf Taf. 27d, Zeile 9, im Wort *synodum*).

Siehe die Form von **z** auf Taf. 38, Zeile 7. 14. 15, und auf Taf. 44a, Zeile 10. 11.

Abkürzungen. Für die Silben *bus* und *que* steht gewöhnlich **b** und **q** mit einem Punkt und einem Komma (Taf. 38, 3. 11); auf unserer Taf. 29b, 11. 17 steht **b** mit einem grossen Komma, **q** mit zwei Punkten oder mit einem Punkt und Komma. Für *que* ist öfters ein **q** gesetzt, dessen Schwanz von einem langen, schrägen Strich durchschnitten wird, z. B. in der schon erwähnten Handschrift Gregors von Tours (Paris 17655): dies erklärt wohl die Form der Kürzung für *que* (= *quae*) auf Taf. 43a, 12 und 44a, 2 (vgl. die Form für *qui* in den spanischen Handschriften auf Taf. 35a. 36). — **m** ist am Wortende durch einen horizontalen oder schrägen, geschlängelten Strich ersetzt, und zwar in unseren Facsimiles aus dem VIII. Jahrhundert nicht nur am Zeilenende, sondern auch innerhalb der Zeile, und auch am Silbenende inmitten des Wortes (Taf. 29b, 11; 37, 11; 38, 5. 10). — Die Endungen *us* und *um* und auch andere Endungen sind häufig, besonders in den Urkunden, durch einen langen, schrägen Strich oder eine Schleife ersetzt (Taf. 38, 1; 44b, 1; vgl. die Kürzungen der Ravennatischen Urkunde auf Taf. 22). — Regelmässig sind die Kürzungen der christlichen Handschriften verwendet. — In den Königsdiplomen vom Ende des VII. Jahrhunderts findet sich zuweilen die Kürzung der juristischen Handschriften für *per* in der Form, die sonst gewöhnlich für *pro* steht (siehe dieselbe Form der Kürzung in den spanischen Handschriften, Taf. 66b). — In der zweiten Hälfte des VIII. Jahrhunderts werden die Abkürzungen sowohl in Urkunden wie in Handschriften immer häufiger: man trifft die syllabare Suspension, die Kürzungen für *per, prae, pro,* die der Relativpronomina, ferner ē für *est,* e̅e̅ für *esse* und andere. Bemerkenswert ist, dass für *vel* u̅l̅ steht: es ist also durch Kontraktion gekürzt, während in den juristischen Handschriften u̅ und in den Handschriften aus Bobbio und in den irisch-angelsächsischen Handschriften **l** mit einem Querstrich dafür gesetzt ist (Taf. 32. 33. 34a). Besonders sei noch hervorgehoben, dass sowohl die Endung *us* wie *ur* zuweilen durch ein rundes Häkchen ersetzt ist, wie in den juristischen Handschriften und wie in den Handschriften aus Bobbio (Taf. 38, 11; 44a, 2; 44b, 3. 8. 9). Der St. Galler Schreiber Winithar kennt auch das tironische Zeichen für *con* (siehe Taf. 43a, die Erläuterungen). — Das allgemeine Kürzungszeichen ist, je nach den Handschriften, verschieden geformt: in einigen besteht es aus einem schrägen, geschlängelten Strich, in anderen aus einem horizontalen, geschlängelten Strich, und wieder in anderen sind beide Formen gebraucht.

Zahlreich sind in der merowingischen Schrift die Ligaturen mit Buchstabenveränderung. Häufig sind auch die Buchstaben in einfacher Weise verbunden, ohne Formveränderung.

Wort- und Satztrennung. Die Worttrennung ist in älterer Zeit schlecht, später wird sie immer besser, und in vielen Schriftstücken ist sie beinahe vollkommen. Neue Sätze beginnen gewöhnlich mit einem Uncial- oder Kapitalbuchstaben. In der Handschrift aus Corbie auf Taf. 49a sind die Buchstaben am Anfang der Verse sowohl dem Kapital- wie dem Uncialalphabet entnommen. Auch die Überschriften der Kapitel und oft auch die erste Zeile der Kapitel sind mit Uncial- oder Kapitalbuchstaben oder einer Mischung von beiden geschrieben (Taf. 29b, 19; 49a, 9. 10). Die Initialen sind entweder in einfacher Weise verziert (Taf. 29b, 20; 49a, 11), oder sie enthalten phantastische Zeichnungen von Fischen und Vögeln (z. B. in der Handschrift aus Luxeuil, Taf. 25a, und in der Handschrift Gregors von Tours, Paris 17655, beide aus dem VII. Jahrhundert). Als Interpunktionszeichen ist in der Regel der Punkt verwendet; in der oben genannten Handschrift von Luxeuil (Taf. 25a) ist oft für die grosse Pause ein Komma, für die kleine ein Punkt gesetzt. Am Ende der Abschnitte stehen oft eigenartige Zeichen (Taf. 29b, Z. 24; Taf. 43a).

Abbildungen und Literatur. A. J. Letronne, *Diplômes et chartes de l'époque mérovingienne, sur papyrus et sur vélin,* Paris 1845—1846; fortgesetzt von J. Tardif, *Archives de l'Empire. Fac-simile de chartes et diplômes mérovingiens et carlovingiens,* Paris 1866. G. H. Pertz, *Diplomatum imperii* t. I., Hannover 1872 (in den *Monumenta Germaniae historica*). *Musée des archives départementales,* Paris 1878. L. Delisle, *Notice sur un manuscrit mérovingien contenant des fragments d'Eugyppius,* Paris 1875; *Notice sur un manuscrit mérovingien de la bibliothèque d'Epinal,* Paris 1878; *Notice sur un manuscrit mérovingien de la bibliothèque royale de Belgique,* Paris 1884; *Notice sur un manuscrit de l'abbaye de Luxeuil copié en 625,* Paris 1886. H. Sybel und Th. Sickel, *Kaiserurkunden in Abbildungen,* Berlin 1880—1891, Lief. I. III. VII. Viele schöne Beispiele merowingischer Schrift finden sich überdies in den schon öfter erwähnten Werken von Arndt-Tangl und Chroust, und im *Album paléographique.*

3. Die westgotische Schrift.

Taf. 35. 36. 49b. 66b.

Dies ist die Schrift, welche sich in Spanien, nach der Eroberung durch die Westgoten, aus der römischen Kursive entwickelte. Ein gutes Beispiel der Übergangsschrift bietet unsere Taf. 35a. Als Blütezeit der westgotischen Schrift (die auch *toletana* oder *gothica* genannt wird) gilt das VIII., IX., X. und XI. Jahrhundert. Kalligraphisch gestaltet wurde nur die Buchschrift; die Urkundenschrift behielt Jahrhunderte lang unschöne, mit Ligaturen überladene, schwer lesbare Kursivformen. Im IX. Jahrhundert und im Anfang des X. ist die westgotische Buchschrift kräftig, breit und rund, später werden ihre Formen feiner und eckiger.

Um das Jahr 1091 verordnete ein Konzil von Leon, das unter dem Vorsitz des Kardinals Rainer (später Papst Paschal II.) gehalten wurde, man solle hinfort die liturgischen Bücher nicht mehr in *littera toletana,* sondern in *littera gallica* schreiben. Dies hatte zur Folge, dass die karolingische Minuskel — denn diese ist unter *littera gallica* gemeint — bald auch immer häufiger für nicht-liturgische Handschriften und für Königsdiplome und Privaturkunden adoptiert wurde, und dass sie schliesslich, um die Mitte des XII. Jahrhunderts, die *toletana* fast vollständig verdrängte. In Katalonien, das in enger politischer und religiöser Beziehung zu Frankreich stand, herrschte die Minuskel wohl schon seit dem IX. und X. Jahrhundert (Taf. 66a).

Charakteristisch für die westgotische Schrift sind der Buchstabe **g** und die Form des Kürzungszeichens für *bus, que, per,* **m**. — Die Buchstaben **a, e, r, t** haben ähnliche Formen wie in den anderen Nationalschriften. Die Oberlängen der Buchstaben sind häufig stark verdickt oder mit Zierstrichen versehen. Die Buchstaben, die mit einem geraden Schaft beginnen, wie **i, m, n, p, u,** sind oben meistens verstärkt oder sie haben einen kleinen Ansatz; auch **f, r, s** haben in der Regel vorn einen starken Ansatz; Buchstaben, die mit einem geraden Schaft auf der Grundlinie enden, wie **i, m, n, u,** haben meistens eine kleine Schlusslinie.

Einzelne Buchstaben.

a ist weit offen und daher leicht mit **u** zu verwechseln; es unterscheidet sich von **u**, wie in der römischen Kursive, besonders dadurch, dass sein Endstrich eine Wendung nach rechts macht und eine Verbindung mit dem folgenden Buchstaben anstrebt, während der Endstrich von **u** gerade ist und getrennt bleibt; überdies laufen die Striche von **a** in vielen Handschriften oben spitz zu; in älterer Zeit ist **a** häufig in eigentümlicher schräger Form übergeschrieben, wie in der römischen Kursive. Für **ae** steht auf Taf. 35a und 36 und 49b **e**; auf anderen Tafeln findet sich auch **ae** und das geschwänzte **ę** (Taf. 35b. 66b).

d hat sowohl die gerade wie die runde Form.

e geht in der Ligatur über die kurzen Buchstaben hinaus; es hat eine grosse Zunge; das Auge ist offen oder geschlossen.

g hat Uncialform: die obere Rundung ist oben offen, der Schwanz ist lang und senkrecht oder etwas nach links gewandt; **g** ist daher leicht mit **q** zu verwechseln (siehe die Übergangsform auf Taf. 36).

i ist sehr häufig lang, und oben, ähnlich wie die anderen langen Buchstaben, verdickt, besonders am Wortanfang; es gleicht dem **l**, doch **l** macht unten eine Biegung nach rechts und verbindet sich gewöhnlich mit dem folgenden Buchstaben, **i** hingegen ist gerade und bleibt getrennt; wenn es in Ligatur mit dem folgenden Buchstaben steht, so geht es oft weit unter die Linie.

r ist klein und hat meistens die spitze Ligaturform; das einfache **r** steht am Wortende und besonders in der Verbindung *ri*; es ist dem **s** sehr ähnlich, doch sein Schulterstrich wendet sich nach oben, während der obere Endstrich von **s** nach unten schaut (also wie in der römischen Kursive).

Der Querbalken von **t** neigt sich vorn weit herab und schliesst sich an den Hauptstrich an; **t** hat daher grosse Ähnlichkeit mit dem **t** der langobardisch-beneventanischen Schrift. In der Ligatur hat es oft Epsilonform.

u ist oft in kleiner Form übergeschrieben (es hat in dieser Stellung auf Taf. 36, Zeile 29, die spitze Form).

Bemerkenswert sind auch die Formen der Majuskelbuchstaben in der westgotischen Schrift (Taf. 36).

Abkürzungen. Charakteristisch ist die Form des Kürzungszeichens in *bus* und *que*: es besteht aus einem senkrechten geschlängelten

Strich, der über **q** und **b** steht; der Strich gleicht einem kleinen runden **s**. Dasselbe Zeichen steht auch häufig für die Endung *us* überhaupt und auf Taf. 49b auch für **m**.

m, und in manchen Handschriften auch **n**, wird am Wort- und Silbenende entweder durch einen einfachen Querstrich, oder durch einen Querstrich mit einem darüber gesetzten Punkt ersetzt; in manchen Handschriften ist ein Unterschied in den Kürzungen für **n** und **m** gemacht, indem für **n** ein einfacher Strich steht, für **m** Strich und Punkt (Taf. 35b. 36. 66b).

Das allgemeine Kürzungszeichen besteht in der Regel nur aus einem Querstrich, doch zuweilen wird auch dafür Strich und Punkt gesetzt.

Die Kürzung für *per* hat meistens die Form, die in anderen Schriftarten für *pro* steht (vgl. die Form für *per* in den merowingischen Urkunden: siehe das Kapitel über die merowingische Schrift); für *pro* hat die westgotische Schrift keine Kürzung, *pro* wird ausgeschrieben oder es wird ein allgemeines Kürzungszeichen gesetzt. Die Kürzung für *qui* hat oft die Form, die in anderen Schriftarten für *quod* steht (Taf. 35a. 36).

Bemerkenswerte Abkürzungen durch Kontraktion sind $\overline{\text{aum}}$ = *autem,* $\overline{\text{idt}}$ = *id est,* $\overline{\text{ppr}}$ oder $\overline{\text{pptr}}$ = *propter,* $\overline{\text{sct}}$ = *sicut,* $\overline{\text{nsr}}$, $\overline{\text{nsi}}$ etc. = *noster, nostri* etc. (Traube, *Perrona Scottorum,* in *Sitzungsberichte der Akademie zu München,* Jahrgang 1900, München 1901, S. 513; und *Paläographische Anzeigen,* in *Neues Archiv,* 26, 1901, S. 234. 237).

Schliesslich sei noch erwähnt, dass sich in den lateinischen Handschriften Spaniens eine eigenartige Form für die lateinische Zahl **XL** findet, nämlich **X** mit einem kleinen Häkchen oben rechts (siehe diese Form auch in der merowingischen Handschrift auf Taf. 25, Zeile 8).

Ligaturen sind häufig verwendet, wie in allen Nationalschriften. Man beachte die Ligatur *it* auf Taf. 36, Zeile 7, und *it* und *eius* auf Taf. 66b, Spalte I, 16 und Spalte II, 4.

Wort- und Satztrennung. Die Worttrennung ist in älterer Zeit unvollkommen, später wird sie besser. In der Handschrift, aus welcher unsere Abbildung auf Taf. 66b genommen ist, sind die Sätze durch einen kleinen Zwischenraum getrennt; als Interpunktionszeichen steht für die grosse Pause ein Punkt und ein weit abstehendes rundes Häkchen, für die kleine Pause ein Punkt; neue Sätze beginnen meistens mit Majuskelbuchstaben, neue Paragraphen mit vergrösserten, in den Rand vorgerückten Majuskelbuchstaben, neue Kapitel mit verzierten Initialen. In anderen Handschriften trifft man oft andere Interpunktionszeichen, z. B. zwei schräg stehende Punkte für die grosse Pause, einen Punkt mit einem darüber gesetzten schrägen Strich für die kleine Pause.

Orthographie. Die Konjunktion *cum* wird von den westgotischen Schreibern in der Regel durch *quum* wiedergegeben, die Präposition jedoch durch *cum.* Es findet sich auch *persequutio* für *persecutio, quiquumque* für *quicumque, quur* für *cur.* Für den Buchstaben **v** wird häufig **b** gesetzt, z. B. *fabores* für *favores, rogabit* für *rogavit, salbator* für *salvator, vibendo* für *vivendo.* Der Buchstabe **h** wird oft ausgelassen, es steht z. B. *ac* für *hac, auriunt* für *hauriunt, mici* für *michi, nicil* für *nichil, pulcerrima* für *pulcherrima, uiusmodi* für *huiusmodi.*

Die Zirkelstiche für die Linien befinden sich auf Taf. 66b in der Mitte der Blätter.

Das Verbot der westgotischen Schrift durch das Konzil von Leon wird von Lucas Tudensis, Bischof von Tuy, in seinem *Chronicon Hispaniae* (vollendet um das Jahr 1236) in folgender Weise erwähnt: *statuerunt, ut scriptores de cetero gallicam litteram scriberent et praetermitterent toletanam in officiis ecclesiasticis, ut nulla esset divisio inter ministros ecclesiae Dei.* Mit dieser Einschränkung sind gewiss auch die oft zitierten Worte des Erzbischofs Rodrigo Ximenes von Toledo zu verstehen: *ibidemque celebrato concilio cum Bernardo toletano primate multa de officiis ecclesiae statuerunt, ut etiam de cetero omnes scriptores omissa littera toletana, quam Gulfilas Gothorum episcopus adinvenit, gallicis litteris uterentur* (in dem Werk *De rebus Hispaniae,* lib. VI, cap. 29, das 1243 vollendet wurde; es scheint sogar, dass Rodrigo den Text des Lucas Tudensis benutzt hat. Siehe über beide Schriftsteller Gams, *Die Kirchengeschichte von Spanien,* Bd. 3, Abt. 1, Regensburg 1876, S. 8. 147. 151. Die Angabe Rodrigos, dass Bischof „Gulfilas" die *littera toletana* erfunden habe, beruht natürlich auf einem Irrtum). Dass das Konzil von Leon die Schrift in den Kreis seiner Verhandlungen zog, findet darin seine Erklärung, dass zu jener Zeit die römische Liturgie in Spanien an Stelle der alten toletanischen oder mozarabischen eingeführt wurde; es mussten also neue liturgische Bücher geschrieben werden, und es lag nahe, auch eine Bestimmung darüber zu treffen, in welcher Schrift dies geschehen solle. Förderer der römischen Liturgie waren besonders französische Cluniacensermönche, die damals in Nordspanien eine grosse Tätigkeit entfalteten. Auch der Erzbischof von Toledo, den Ximenes erwähnt, Bernhard d'Agen, früher Abt von Sahagun im Königreich Leon, war ehemals Mönch in Cluny gewesen. Diese Cluniacenser waren aber an die karolingische oder fränkische Schrift gewöhnt, und in dieser waren auch die römischen liturgischen Bücher geschrieben, die man jetzt für die spanischen Kirchen kopieren musste. Die Mozaraber von Toledo (d. h. die Christen, die unter der Herrschaft der Mauren gestanden hatten) hatten übrigens von Alfonso VI. nach der Eroberung Toledos (1085) das Privileg erhalten, bei ihrer Liturgie bleiben zu können, und diese Liturgie hat sich bekanntlich bis heute erhalten; sie wird toledanisch oder mozarabisch genannt, und es scheint, dass dies später Veranlassung gab, auch die altspanische Schrift *toledana* oder *moçarava* zu nennen (siehe A. Morel-Fatio in dem unten erwähnten Aufsatz).

Über die Einführung der fränkischen Schrift in die Urkunden hat der Paläograph Muñoz y Rivero folgende Beobachtungen mitgeteilt: In den Urkunden Alfonsos VI. von Kastilien (1065—1109) herrscht die westgotische Schrift vor, doch es finden sich auch bereits Beispiele der fränkischen Minuskel. Unter der Königin Urraca (1109—1126) werden beide Schriftarten verwendet; die fränkische trifft man häufiger in den Urkunden von Kastilien und Leon, die westgotische häufiger in den Urkunden, welche die Königin während ihres Aufenthaltes in Galicien schreiben liess. Unter Alfonso VII. (1126—1157) wird fast allgemein die fränkische Schrift gebraucht, doch ist die *littera gotica* noch nicht ganz verschwunden. In die Privaturkunden beginnt die fränkische Minuskel erst um 1120 ihren Einzug zu halten. Am längsten hielt sich die westgotische Schrift in dem abgelegenen Galicien; sie findet sich dort noch in Urkunden vom Ende des XII. Jahrhunderts.

Abbildungen und Literatur. Estevan de Terreros y Pando, *Paleografia española,* Madrid 1758. Andrés Merino, *Escuela paleographica,* Madrid 1780. L. Delisle, *Manuscrits de l'abbaye de Silos acquis par la Bibliothèque nationale;* und *Les manuscrits de l'apocalypse de Beatus* (in *Mélanges de paléographie et de bibliographie,* Paris 1880). J. Muñoz y Rivero, *Manual de Paleografia diplomatica española de los siglos XII al XVII,* Madrid 1880; und *Paleografia visigoda,* Madrid 1881 (siehe die Besprechung dieses Werkes von A. Morel-Fatio in der *Bibliothèque de l'Ecole des chartes,* 43, 1882, p. 235); und *Chrestomatia palaeographica. Scripturae hispanae veteris specimina.* P. Ewald et G. Loewe, *Exempla scripturae visigoticae XL tabulis expressa,* Heidelberg 1883. — Über spanische Handschriften im allgemeinen siehe P. Ewald, *Reise nach Spanien im Winter von 1878 auf 1879* (in *Neues Archiv,* 6, 1881, S. 219); Isidoro Carini, *Gli archivi e le biblioteche di Spagna in rapporto alla storia d'Italia in generale e di Sicilia in particolare,* Palermo 1884; R. Beer, *Handschriftenschätze Spaniens,* Wien 1894 (Separatabdruck aus den *Sitzungsberichten der Akademie zu Wien*).

4. Die irisch-angelsächsische Schrift.

Taf. 21a (die Glossen). 26. 30. 31. 32. 50. 54. 57a. 65. 71a. 83a.

Auch diese Schrift stammt aus der Schrift der Römer, jedoch nicht aus der Kursive, wie die anderen Nationalschriften, sondern aus der Halbunciale. Sie wurde aller Wahrscheinlichkeit nach in Irland im V. und VI. Jahrhundert zugleich mit dem Christentum eingeführt. Die Bücher, welche der hl. Patricius und andere christliche Missionäre vom Kontinent nach Irland brachten und im Gottesdienst und Unterricht verwendeten — Sakramentarien, Evangelien und andere — waren offenbar, wie die meisten kirchlichen Bücher jener Zeit, in Halbunciale geschrieben (siehe oben das Kapitel über die Halbunciale); so erklärt es sich, dass die Iren diese Schriftart am besten kennen lernten und dieselbe nachahmten, als sie jene Bücher zu kopieren begannen. Mit der Zeit nahm aber die römische Halbunciale in Irland gewisse eigenartige Formen an, und so entstand die nationale irische Schrift. Es bildeten sich zwei Arten derselben aus: eine Rundschrift und eine Spitzschrift. Die Rundschrift kam schon im IX. Jahrhundert ausser Gebrauch. Die Spitzschrift erhielt sich das ganze Mittelalter hindurch; im XI. und XII. Jahrhundert nahm sie eine stereotype Form an, die später immer wieder nachgeahmt wurde (Taf. 83a); sie wird noch heute für gälische Texte verwendet.

Durch irische Missionäre wurde die irische Schrift auch im Norden Englands bei den Angelsachsen verbreitet. Die Angelsachsen lernten die Schrift allerdings auch im Süden durch römische Missionäre kennen (Papst Gregor d. Gr. sandte, wie Beda, *Historia ecclesiastica,* I, 29, berichtet, *codices plurimi* an Augustin); überdies brachten gewiss angelsächsische Pilger oft Handschriften vom Festland nach England; allein im Verlauf der Zeit adoptierte man allgemein die Rund- und Spitzschrift der Iren, und so wurde diese auch nationale angelsächsische Schrift. Naturgemäss nahm diese Schrift in England ein etwas anderes Gepräge an als in Irland, doch der Unterschied ist in vielen Handschriften sehr gering, und häufig ist es schwer zu entscheiden, ob ein Kodex von einer irischen oder einer angelsächsischen Hand herrührt. Man kann sagen, die angelsächsische Schrift zeichne sich vor der irischen im allgemeinen durch grössere Rundung und durch freiere Behandlung der Buchstaben aus. Die Rundschrift kam, wie in Irland, auch in England im IX. Jahrhundert ausser Gebrauch. Die Spitzschrift erhielt sich in ihrer alten Form bis in das X. Jahrhundert. Dann erlitt sie infolge des Einflusses der karolingischen Minuskel und infolge einer Reform der Schrift, die wieder alte Buchstaben der Rundschrift zu Ehren brachte, eine grosse Umwandlung: sie wurde runder, breiter, und erhielt dickere, kräftigere Striche (Taf. 71a). Schon bald nach der Mitte des X. Jahrhunderts begann man für lateinische Texte auch die karolingische Minuskel zu verwenden; die nationale Schrift blieb jedoch noch lange im Gebrauch für englische Texte; erst nach der Eroberung Englands durch die Normannen (1066) verschwand sie bald auch aus diesen.

Irische Missionäre verbreiteten die Schrift ihrer Heimat auch auf dem Festlande. Die Klöster, die sie gründeten, wurden bekanntlich Mittelpunkte der Kunst und Wissenschaft, in denen eifrig alte Handschriften gesammelt und kopiert wurden. Daher finden sich in den Bibliotheken des Festlandes noch heute soviele Kodices, die von irischen Händen herrühren. Berühmte Stätten ihres Wirkens waren unter anderem Luxeuil in der Franche-Comté in Frankreich, St. Gallen in der Schweiz, Bobbio bei Piacenza in Italien, Würzburg in Deutschland. Wie nicht anders zu erwarten war, wurden jedoch die irischen Mönche und ihre Schüler in ihrer Schreibweise allmählich von der Schrift des Landes, in dem sie lebten, beeinflusst. So entstanden Mischschriften, die einerseits die Hand irischer Schreiber, aber anderseits die neue Heimat verraten, in der die Schreiber lebten (Taf. 27a, b. 57a. 65).

Im VII. und VIII. Jahrhundert kamen auch Missionäre aus England auf den Kontinent: der hl. Willibrord, der hl. Bonifatius und andere, und auch diese brachten die Schrift ihrer Heimat mit und lehrten sie in den von ihnen gegründeten Klöstern. Beispiele dieser angelsächsischen Schrift des Festlandes besitzen wir hauptsächlich aus der Fuldaer Schreibschule (Taf. 54).

Man kann daher vier Gruppen irisch-angelsächsischer Handschriften unterscheiden:

1. irische Handschriften aus Irland;
2. angelsächsische Handschriften aus England;
3. irische Handschriften, die auf dem Festlande geschrieben sind;
4. angelsächsische Handschriften, die auf dem Festlande geschrieben sind.

Im frühen Mittelalter nannte man die irisch-angelsächsische Schrift auf dem Kontinent *scriptura scottica,* weil die Iren *Scotti* hiessen (daher noch heute einige Kirchen deutscher Städte „Schottenkirchen" genannt werden). Mabillon nannte sie *scriptura saxonica* (von den Angelsachsen). In dem Namen irisch-angelsächsische Schrift kommen sowohl die Iren wie die Angelsachsen zu ihrem Recht. L. Traube nennt sie, im Gegensatz zur Schrift des Kontinents, insulare Schrift. Die Iren selbst scheinen ihre Buchstaben, im Gegensatz zu anderen Buchstaben, *litterae tunsae* genannt zu haben (Traube, *Perrona Scottorum,* in *Sitzungsberichte der Akademie zu München,* Jahrgang 1900, München 1901, S. 470. 533).

Die Rundschrift (Taf. 30. 31) wurde hauptsächlich für liturgische Bücher und für die hl. Schrift verwendet. Sie hat grosse, breite Halbuncialbuchstaben, mit kleinen Ober- und Unterlängen. Besonders charakteristisch sind darin der Buchstabe **r**, mit seinem weit herabhängenden Schulterstrich, und die Buchstaben **b** und **l**, die unten eine weite Ausbuchtung nach links haben. **a** und **g** haben halbunciale Form. Die Oberlängen haben in der Regel oben eine dreieckförmige Verdickung. Eine ähnliche Verdickung oder einen einfachen Ansatz haben auch die geraden Striche vieler kurzer Buchstaben, z. B. die von **i** und **u**. Gewisse Buchstaben, wie **d**, **e**, **n**, **r**, und besonders **s**, haben häufig Uncialform. Im Vergleich zu der Halbunciale des Kontinents hat diese Rundschrift (besonders die irische) mehr eckige Formen.

Die Spitzschrift (Taf. 32. 54) ist nur eine Modifikation der Rundschrift. Ihre Buchstaben sind mehr lang als breit, sie sind meistens kleiner und stehen enger zusammen als die der Rundschrift, und die Unterlängen laufen in feine Spitzen aus. Sie bevorzugt überhaupt spitze, eckige Formen. Besonders charakteristisch sind in der Spitzschrift die Buchstaben **a**, **f**, **g**, **r**, **s**. Die Oberlängen haben, wie in der Rundschrift, gewöhnlich eine dreieckförmige Verzierung. Einige Buchstaben haben zuweilen Uncialform; besonders häufig trifft man rundes **s**. Die Spitzschrift ging offenbar aus dem Bedürfnis nach einfacheren, flüchtigeren Buchstaben hervor, die man eiliger und mit mehr Raum- und Kostenersparnis schreiben konnte als die Rundschrift. Sie war daher vorzüglich Geschäftsschrift, ähnlich wie die Kursive des Kontinents, und sie wurde in der Regel für Urkunden verwendet. Sie wurde im IX. Jahrhundert aber auch allgemein als Buchschrift adoptiert. In den Büchern ist sie gewöhnlich regelmässiger und sorgfältiger geschrieben als in den Urkunden.

Es gibt auch Handschriften, die eine mittlere Form der Schrift zeigen: ihre Buchstaben sind einerseits nicht so rund und breit wie die der Rundschrift und anderseits nicht so spitz und eng zusammengedrängt wie die der Spitzschrift (Taf. 50b, 2. Spalte).

Einzelne Buchstaben.

a hat in der Rundschrift meistens die halbunciale Form: der linke Bogen gleicht oft einem **c** oder einem **o**. In der Spitzschrift läuft der Bogen oben meistens spitz zu: die Form dieses **a** nähert sich der Form des **a** unserer heutigen lateinischen Kurrentschrift. In späterer Zeit wird der Bogen unten gebrochen; dadurch erhält **a** eine fast dreieckige Gestalt.

b und **l** haben gewöhnlich unten eine starke Ausbuchtung nach links.

d hat sowohl die runde, aus der Unciale stammende, wie die gerade, aus der Halbunciale stammende Form, häufiger jedoch die runde. Dies ist auffallend, da ja die Schrift im allgemeinen aus der Halbunciale stammt.

e ist in der Ligatur bedeutend höher als die kurzen Buchstaben. Nach dem Jahr 1000 wird jedoch das hohe **e** selten (Taf. 71a).

f hat gewöhnlich Unterlänge und sein Mittelstrich liegt meistens auf der Grundlinie; doch öfters geht **f** auch über die obere Mittellinie hinaus. Sein Hauptstrich hat oben vorn einen Ansatz; dieser ist in der Spitzschrift oft so gross und reicht so weit herab, dass **f** gespalten erscheint; oben rechts endet **f** in der Regel in einem kleinen, runden Bogen, dessen Ende verdickt ist.

Der Kopf von **g** besteht aus einem geraden oder geschlängelten Querstrich. **g** hat also die Form der Halbunciale.

Majuskel-**N** hat einen fast wagerechten Mittelstrich.

Der Bogen von **p** ist unten sehr häufig offen und endet in einem Punkt, besonders in älterer Zeit.

Der Schulterstrich von **r** fällt so weit herab, dass **r** leicht mit **n** zu verwechseln ist; doch sein Schulterstrich macht unten eine starke Biegung nach rechts, während der Endstrich von **n** gerade verläuft. In vielen Handschriften ist die Unterscheidung dadurch erleichtert, dass der Schulterstrich des **r** nicht ganz bis zur Grundlinie herabgeht, oder dass der Hauptschaft unter die Grundlinie verlängert ist. In der Spitzschrift hat der Hauptschaft in der Regel Unterlänge und endet in einer feinen Spitze, ähnlich wie **s**.

Langes **s** hat vorn gewöhnlich einen starken Ansatz; dieser ist in der Spitzschrift häufig so gross und reicht so weit herab, dass **s** gespalten erscheint, ähnlich wie **f**. **s** hat in der Spitzschrift Unterlänge und oft auch Oberlänge, und es endet unten in einer feinen Spitze. Es ist in vielen Handschriften leicht mit **r** zu verwechseln, doch sein oberer Endbogen schaut, wie in der römischen Kursive, nach unten, während der Schulterstrich von **r** mit einer Wendung nach oben schliesst. In vielen Handschriften trifft man häufig rundes Majuskel-**s**.

Der Hauptstrich von **t** hat, wie in der Halbunciale, gewöhnlich eine Ausbuchtung nach links, ehe er nach rechts umbiegt. Der Querbalken ist oft geschlängelt und zum Schluss nach oben gewandt.

u ist häufig in kleiner Form übergeschrieben (Taf. 26a, Spalte I, Zeile 11; Taf. 26b, 14).

Das in englischen Texten viel gebrauchte **y** hat mannigfaltige Formen.

Die Runen des angelsächsischen Alphabets. Ausser den Buchstaben des lateinischen Alphabets hatten die Engländer noch drei Buchstaben, welche zur Bezeichnung der Laute dienten, die sie heute durch **th** und **w** wiedergeben; sie nahmen dieselben später auch mit hinüber in die karolingische Minuskel, als sie diese an Stelle der angelsächsischen Schrift einführten. Für **th** hatte man erstens ein kleines, unciales **d**, durch dessen Oberlänge ein schräger Strich gezogen wurde (Taf. 31, Spalte I, Zeile 4, 5, in der Glosse); dieses Zeichen findet sich bis zum Ende des XIII. Jahrhunderts. Zweitens hatte man für **th** die Dorn-Rune, ein Zeichen, das nach Wimmer aus dem lateinischen kapitalen **D** entstanden ist, indem der linke senkrechte Strich verlängert und der Bogen auf der rechten Seite verkleinert wurde (Taf. 31, Spalte II, Zeile 1, am Rande, in der Glosse); diese Rune findet sich noch in Handschriften des XIV. und XV. Jahrhunderts, hat aber darin eine Form, die dem **p** oder dem **y** ähnlich ist (Taf. 115a, Zeile 2 und 82). Für den Laut des **w** setzte man die Wen-Rune, ein Zeichen, das dem lateinischen **p** sehr ähnlich ist; sie machte später dem neuen Buchstaben **w** Platz; man trifft sie noch öfters in einer Handschrift, die um 1300 geschrieben wurde. Siehe die Dorn-Rune und Wen-Rune in dem Runenalphabet auf Taf. 53b: das 3. und 8. Zeichen. Siehe über die Verwendung der drei Buchstaben W. W. Skeat, *Twelve Facsimiles of old English Manuscripts,* p. 6. 7, und W. Keller, *Angelsächsische Paläographie,* S. 42.

Abkürzungen. Schon die älteren irisch-angelsächsischen Handschriften haben ausser den gewöhnlichen römischen und christlichen Abbreviaturen eine bemerkenswerte Zahl von Abkürzungen, die teils den tironischen Noten, teils den Abkürzungen der juristischen Handschriften entnommen sind, oder doch Verwandtschaft mit diesen zeigen.

Abkürzungen aus den tironischen Noten.

Dahin gehören vor allem die Zeichen für *con* und *et* (Taf. 32. 50). Das Zeichen für *et* wird in englischen Texten auch für *and (ond)* gesetzt (Taf. 31, Spalte I, Zeile 1, 3, in der Glosse).

Auch das Zeichen für *autem* beruht offenbar auf der tironischen Schrift. Es besteht aus einem **h** — einem der tironischen Zeichen für **a** — und einem kleinen schrägen Strich als Hilfszeichen; dieser Strich ist entweder oben oder rechts an der Rundung von **h** angebracht (Taf. 32, 4. 19). In der tironischen Schrift steht **h** als Hauptzeichen für *al....*, und als Hilfszeichen folgt nach **h** ein kleiner schräger Strich, der unten am Fusse der Rundung ansetzt und nach rechts in die Höhe geht. Dieses Zeichen für *aliter* wird in den Kodices der Ambrosiana C. 105, inf. und L. 99, sup., die aus Bobbio stammen, für *autem* gesetzt (Taf. 34), und aus Bobbio ist es vielleicht mit etwas veränderter Form in die insulare Schrift gekommen. (Im Evangeliarium von Maeseyck in Belgien besteht das Hilfszeichen über **h** aus zwei zusammenhängenden runden Kommata, die oben an die Rundung des **h** angehängt sind; es hat daher Ähnlichkeit mit dem Kürzungszeichen in den Silben *que* und *bus*: siehe Reusens, *Eléments de paléographie,* Taf. X, Zeile 23.)

Auch das Zeichen für *est* stammt offenbar aus den tironischen Noten, doch ist es etwas verändert: in diesen Noten besteht es aus einem horizontalen Strich und einem daneben stehenden Punkt (—.); hier, in der insularen Schrift, besteht es aus einem horizontalen oder schrägen Strich mit einem darüber und darunter stehenden Punkt (Taf. 32, 16. 21). Man vergleiche damit das Zeichen für *est* im Ambrosianus L. 99, sup.: dort machen zwei Schreiber ebenfalls einen Strich und setzen einen Punkt darüber und darunter (Taf. 33. 34b); ein dritter Schreiber macht einen Strich und setzt nur einen Punkt darüber (Taf. 34a, 3).

Auch das Zeichen für *eius* scheint aus den tironischen Noten zu stammen: es gleicht einem umgekehrten grossen **C**, in dessen Mitte ein horizontaler Strich eingefügt ist (Taf. 32. 50a). Das tironische Zeichen für *eius* gleicht ebenfalls einem umgekehrten **C**, der Hilfsstrich steht jedoch über dem **C** (siehe Chatelain, *Introduction* etc., p. 69).

Die Kürzung für *vel* besteht aus dem Buchstaben **l**, durch den ein Querstrich gezogen ist (Taf. 32. 50a); diese Kürzung wurde vielleicht ebenfalls im Anschluss an das tironische Zeichen für *vel* gebildet: dieses besteht nämlich aus dem Buchstaben **l**, an dem oben links ein kleines **u** hängt (Chatelain, *Introduction* etc., p. 44).

Abkürzungen aus den juristischen Handschriften.

Dahin gehören vor allem die Abkürzungen für die Präpositionen *per, prae, pro,* und für die Relativpronomina. Für *per* steht jedoch meistens **p** mit einem oben an der Rundung angebrachten kleinen schrägen Strich (auf Taf. 32 und auf Taf. 54a hat die Kürzung für *per* die gewöhnliche Form). Für *quae* steht oft, zum Unterschied von der Partikel *que*, **q** mit drei Punkten (Taf. 32. 54a). Man beachte auch die Form der Kürzung für *quam* und *quia* auf Taf. 32 und auf Taf. 65, III, 36.

Aus den juristischen Handschriften stammt auch das Zeichen für *ur*, ein kleines, rundes Häkchen, das besonders häufig an **t** angehängt wird (Taf. 50. 65). Die Kürzung für *tur*, in der ein schräger Strich den Querbalken des **t** durchschneidet, scheint nur eine veränderte Form jenes Zeichens zu sein. — *us* ist gewöhnlich ausgeschrieben, oder es steht ein Strichpunkt dafür, ähnlich wie in *bus* (Taf. 50. 65).

Man trifft in den irisch-angelsächsischen Handschriften auch Beispiele der Kürzung durch Überschreibung eines Buchstabens (Taf. 50. 65).

Endlich ist noch das Zeichen für *enim* zu erwähnen, das aus zwei senkrechten Strichen besteht, durch die ein Querstrich gezogen ist (Taf. 32). In den juristischen Handschriften steht dafür Majuskel-**N** mit einem eingeschlossenen **I** (siehe unten die Tabelle der juristischen Abkürzungen).

Alle diese Abbreviaturen finden sich auch in Handschriften aus Bobbio, die man dem Ende des VII. Jahrhunderts und dem VIII. Jahrhundert zuschreibt (siehe Taf. 27. 33. 34). Es wäre daher interessant zu wissen, ob die irischen Mönche Bobbios die Kenntnis der Abbreviaturen aus Irland mitbrachten, oder ob sie dieselben erst in Bobbio kennen lernten und dann ihrer alten Heimat übermittelten. (Siehe unten das Kapitel über die Abkürzungen des Mittelalters.)

Ligaturen. Wie in der Halbunciale des Kontinents, so geht auch in der irisch-angelsächsischen Schrift besonders **e** häufig Verbindungen mit dem folgenden Buchstaben ein, und **i** mit dem vorhergehenden. Man findet z. B. *eg, ei, em, en, er, es, et, fi, ri, si, ti.* **e** geht in der Ligatur weit über die kurzen Buchstaben hinaus, **i** geht häufig unter die Grundlinie. Für **ae** steht in englischen Texten stets entweder **ae** oder eine Ligatur oder **ę**. Sehr häufig trifft man auch Ligaturen, in denen die Buchstaben unten an andere Buchstaben angehängt oder über andere Buchstaben gesetzt sind (Taf. 32. 57a. 65. 83a. Derartige Ligaturen finden sich auch häufig in Handschriften aus Bobbio: siehe Taf. 33.)

Accente. Charakteristisch für die irisch-angelsächsischen Handschriften ist auch die häufige Verwendung von Accenten (Taf. 26a. 31. 50. 65. 71a). Diese Accente sind zunächst nichts anderes als eine Fortführung der römischen *Apices* (vgl. Taf. 3. 4); sie zeigen also an, dass ein Vokal lang zu sprechen ist; man liebte es besonders, einsilbige Wörtchen und die Endung *is* des Dativ-Ablativs Pluralis so zu markieren. Da man jedoch die ursprüngliche Bedeutung der Apices vergass, setzte man sie auch, um überhaupt kleine Wörtchen und Vorsilben kenntlich zu machen, auch wenn ihr Vokal kurz ist. Endlich verwertete man die Accente auch oft, um den Wortton anzuzeigen. (Siehe Wolfgang Keller, *Über die Akzente in den angelsächsischen Handschriften,* in *Prager deutsche Studien,* Heft 8, Prag 1908. Vgl. die dort zitierten Schriften Paul Sievers, *Die Akzente in althochdeutschen und altsächsischen Handschriften,* Berlin 1906; L. Schmitt, *Die Akzente in altenglischen Handschriften mit Berücksichtigung der Akzente im Lateinischen und Althochdeutschen,* Diss. Bonn 1907.)

Wort- und Satztrennung. Die Worttrennung ist in älterer Zeit sehr unvollkommen, später wird sie besser. Die Sätze sind durch einen Zwischenraum und oft durch einen Punkt getrennt. Man liebt es, am Schluss der Sätze und besonders der Abschnitte viele Punkte und Kommata zu setzen.

Ausschmückung der Handschriften. Die irischen und angelsächsischen Handschriften zeichnen sich häufig durch eigenartige, reich verzierte, farbenprächtige Initialbuchstaben aus. Die Verzierung beruht hauptsächlich auf Reihen von Punkten und auf kunstvoll verschlungenen Linien und Bändern; oft auch sind phantastische Tiergestalten damit verbunden, Hunde, Vögel, Schlangen, aus denen das Ornament hervorgeht oder in denen es endet. Besonders die irischen Schreiber entwickelten in diesem Flechtwerk und in den Tierformen eine ganz staunenswerte Erfindungsgabe. Nur die Darstellung der menschlichen Figur, für welche sie ebenfalls geometrische Linien verwendeten, gelang ihnen nicht. — Die zahlreichen kleinen, einfachen Initialen, die man in den irisch-angelsächsischen Handschriften trifft, sind in der Regel mit roten Punkten umgeben (Taf. 30. 31).

Zu den irischen Handschriften, welche äussere Anhaltspunkte zur Altersbestimmung gewähren, gehören das Antiphonar von Bangor, das aus der Zeit von 680 bis 691 stammt (Taf. 26a); die Evangelien von Mac Regol, die um das Jahr 800 geschrieben wurden, jetzt in Oxford, Bodleian Library (*Palaeographical Society,* Taf. 90); "the Book of Armagh", ein Kodex, der Stücke aus dem Neuen Testament und andere Schriften enthält, die, wie es scheint, von Ferdomnach geschrieben wurden, der 844 starb (*National Manuscripts of Ireland,* I, Taf. 25—29); die Evangelien von Maelbrigte, vom Jahre 1138 (Taf. 83a). — Berühmte nichtdatierte irische Handschriften sind der Kodex Usserianus der Bibliothek von Trinity College in Dublin, mit Fragmenten der Itala, die in das VI. oder VII. Jahrhundert gehören (*Pal. Soc.,* II, Taf. 33); das Evangeliar von Kells (Taf. 30); das Evangeliar von St. Chad, jetzt im Kapitelsarchiv von Lichfield in England, das dem Anfang des VIII. Jahrhunderts zugeschrieben wird (*Pal. Soc.,* Taf. 20. 21. 35); der Priscian in St. Gallen (Taf. 50).

Die älteste und schönste angelsächsische Handschrift ist das Evangeliar von Lindisfarne (Taf. 31). Andere Handschriften, die einen äusseren Anhalt zur Altersbestimmung gewähren, sind Bedas *Martyrologium poeticum,* geschrieben 811—814 (*Pal. Soc.,* Taf. 165); der „Liber vitae" von Durham, eine Liste von Wohltätern, die um 840 zusammengestellt wurde (*Pal. Soc.,* Taf. 238); ein Kodex aus Winchester, mit Osterberechnungen, der, wie es scheint, vor 863 geschrieben wurde (*Pal. Soc.,* Taf. 168); ein lateinischer Psalter, geschrieben um 969 (*Pal. Soc.,* Taf. 188. 189); das Pontifikale des hl. Dunstan, jetzt in der Nationalbibliothek zu Paris, vom Ende des X. Jahrhunderts (Taf. 71a); eine angelsächsische Chronik, die ungefähr 1045 geschrieben wurde (*Pal. Soc.,* Taf. 242). — Es haben sich auch viele datierte englische Urkunden erhalten.

Aus den zahlreichen Kodices mit irischer Schrift, die auf dem Kontinent geschrieben wurden *(libri scottice scripti),* seien besonders erwähnt der Kodex 363 der Berner Stadtbibliothek (Taf. 65), und das griechisch-lateinische Evangeliar in St. Gallen (Taf. 57a).

Kodices mit angelsächsischer Schrift, die auf dem Kontinent geschrieben wurden, sind die Kirchengeschichte Bedas des Ehrwürdigen, die wahrscheinlich circa 737 in Echternach geschrieben wurde (Taf. 32); das Fuldaer Chartular, das um 828 vollendet wurde (Taf. 54a), und die Handschrift Columellas, die sich jetzt in der Ambrosiana befindet (Taf. 54b).

Abbildungen und Literatur. J. O. Westwood, *Palaeographia Sacra Pictoria,* London 1843—1845, und *The Miniatures and Ornaments of Anglo-Saxon and Irish Manuscripts,* London 1868. F. Keller, *Bilder und Schriftzüge in den irischen Manuscripten der schweizerischen Bibliotheken* (in *Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich,* 1851). E. A. Bond, *Facsimiles of Ancient Charters in the British Museum,* London 1873—1878. J. T. Gilbert, *Facsimiles of National Manuscripts of Ireland,* Dublin und London 1874—1884. W. B. Sanders, *Facsimiles of Anglo-Saxon Manuscripts,* photozincographed by command of Her Majesty Queen Victoria ... Ordnance Survey Office, Southampton 1878—1884. *Catalogue of Ancient Manuscripts in the British Museum, Part II., Latin* (ed. E. M. Thompson and G. F. Warner), London 1884. M. Stokes, *Early Christian Art in Ireland,* London 1887. W. W. Skeat, *Twelve Facsimiles of Old English Manuscripts,* Oxford 1892. J. H. Gallée, *Altsächsische Sprachdenkmäler,* Leiden 1894/1895. F. G. Kenyon, *Facsimiles of Biblical Manuscripts in the British Museum,* London 1900. W. Keller, *Angelsächsische Paläographie. Die Schrift der Angelsachsen mit besonderer Rücksicht auf die Denkmäler in der Volkssprache* (in *Palästra. Untersuchungen und Texte aus der deutschen und englischen Philologie,* 43, 1 und 2). — Besonders sei noch verwiesen auf die Kapitel über die irische und angelsächsische Schrift bei Thompson, *Handbook of Greek and Latin Palaeography,* p. 236 und 244; ferner auf Thompsons Abhandlung *The History of English Handwriting, A. D. 700—1400,* in *Transactions of the Bibliographical Society,* vol. V, London 1901; und auf die vielen Facsimiles in den Veröffentlichungen der alten und neuen *Palaeographical Society.*

C. Die karolingische Minuskel.

Taf. 45. 47. 51. 52. 53. 55. 56. 60. 61. 63. 64. 66a. 67. 69. 70. 71b. 72. 74. 77. 78—85. 87.

Die schöne Schrift, welche man gewöhnlich karolingische oder fränkische Minuskel und auch einfach Minuskel nennt, findet sich zuerst in Handschriften des Frankenreiches am Ende des VIII. Jahrhunderts. Sie entstand zu derselben Zeit, da auch Kunst, Wissenschaft und religiöses Leben unter dem Schutz und der Förderung Karls des Grossen neu aufzublühen begannen. Man sammelte damals eifrig die Handschriften religiösen und profanen Inhalts, die aus früherer Zeit noch übrig geblieben waren, und kopierte sie fleissig. Da war es natürlich, dass man auch der Schrift wieder grössere Aufmerksamkeit schenkte, und dass man sorgfältiger und besser zu schreiben suchte. Durch die Verbindung mit Italien hatte man wieder schöne Beispiele der alten römischen Kapitale, Unciale und Halbunciale kennen gelernt, und man ahmte diese mit grossem Geschick nach. Doch die Hauptreform galt der Vulgärschrift des eigenen Landes, der hässlichen, mit Ligaturen überladenen, merowingischen Schrift. Diese, welche den Schreibern am geläufigsten war, formte man nach und nach kalligraphisch um und schuf eine neue Minuskel, die sich durch Schönheit, Einfachheit und Deutlichkeit auszeichnete. Es ist die Minuskel, auf der noch heute unsere sogenannte lateinische Druckschrift beruht. Sie eignete sich nicht nur für einfache Bücher, sondern auch für Prachthandschriften jeder Art, und daher verdrängte sie bald vollständig die Unciale und Halbunciale, die früher für kunstvolle Handschriften bevorzugt worden waren.

Mittelpunkt des künstlerischen und wissenschaftlichen Lebens jener Zeit war die königliche Palastschule *(schola palatina)*, an der Karl der Grosse persönlichen Anteil nahm, und an die er die gelehrtesten Männer des Frankenreiches und des Auslandes berief. Von dieser Palastschule scheint auch die Reform der Schrift ausgegangen zu sein, jedenfalls hat sie einen hervorragenden Anteil an deren Ausbildung gehabt. Diese Schule pflegte den König auf seinen Reisen zu begleiten, doch gewöhnlich hatte sie ihren Sitz in Aachen. Aus ihr sind wahrscheinlich mehrere der ältesten Prachthandschriften der karolingischen Zeit hervorgegangen. Und es ist bemerkenswert, dass das früheste datierte Beispiel der neuen Schrift sich in einem Kodex findet, der im Auftrage Karls und seiner Gemahlin Hildegard geschrieben wurde (Taf. 45a; vgl. Taf. 45b).

Die karolingische Minuskel verbreitete sich überraschend schnell über alle Provinzen des fränkischen Reiches und mit der Zeit auch in allen Nachbarländern, in Italien, Spanien und England. Sie verdrängte die Nationalschriften (ausgenommen in Irland) und wurde die allgemein herrschende Schrift des Abendlandes. In Ober- und Mittelitalien findet sie sich als Buchschrift schon im IX. Jahrhundert. Für päpstliche Urkunden wurde sie zuerst unter Clemens II. (1046—1047) verwendet (siehe S. IX). In Süditalien fand sie allmählich im Verlauf des XI., XII. und XIII. Jahrhunderts Eingang (siehe S. IX und X). In England wurde sie im X. Jahrhundert eingeführt, zunächst für lateinische Texte; am Ende des XI. Jahrhunderts, nach der Eroberung Englands durch die Normannen, wurde sie bald allgemein adoptiert (siehe S. XIV). In Spanien trifft man sie zuerst in der spanischen Mark (Taf. 66a); in den anderen Provinzen wurde sie am Ende des XI. Jahrhunderts eingeführt; vorherrschend wurde sie etwa um die Mitte des XII. Jahrhunderts (siehe S. XII).

Herkunft der karolingischen Minuskel. Die Elemente für die Minuskel lieferte die merowingische Schrift. Es wiederholte sich also ein Vorgang, den wir schon in der Entwickelung der Unciale und Halbunciale beobachteten: auch diese erhielten ihre charakteristischen Formen aus der Vulgärschrift ihrer Zeit. Man hat wohl behauptet, die karolingische Minuskel sei aus der römischen Halbunciale hervorgegangen; doch dagegen spricht sowohl der ganze Charakter der Minuskel wie auch die Gestalt einzelner Buchstaben (z. B. die des **a** und **g**), ferner die Form der Ligaturen und das Fehlen der Zierstriche. Das häufige Vorkommen des Majuskel-**N** kann man nicht als Beweis für jene Behauptung anführen, denn dieses findet sich auch in der merowingischen Schrift (Taf. 29b). Dort, wo man die Halbunciale wirklich nachahmte, in der Schreibschule von Tours, war man sich des Unterschiedes zwischen ihr und der Minuskel wohl bewusst, denn man hielt sie streng geschieden und man liebte es, neben der Minuskel die Halbunciale zur Hervorhebung der ersten Zeilen der Bücher und Kapitel und für die Vorreden zu verwenden (Taf. 46. 47). Wahr ist allerdings, dass beide Schriftarten grosse Verwandtschaft und Ähnlichkeit zeigen; aber dies hat seinen Grund in ihrem gemeinsamen Ursprung, denn beide stammen aus der römischen Kursive: die Halbunciale ist jedoch direkt aus dieser Kursive gebildet worden, die Minuskel indirekt, durch Vermittelung der merowingischen Schrift. Ohne Zweifel hat auch die Übung der Kalligraphen in der Halbunciale — und in den anderen römischen Schriften, der Kapitale und Unciale — bei der Ausbildung der Minuskel mitgewirkt; denn Auge und Hand wurden dadurch an das Ebenmass und die gefälligen, kunstvollen Formen dieser Schriftarten gewöhnt, und das musste auf die ganze Schreibweise einwirken.

Charakteristische Eigenschaften der karolingischen Minuskel. Die Minuskel sucht, im Gegensatz zur merowingischen Schrift, erstens alle Buchstaben selbständig zu machen; sie beseitigt daher die Ligaturen und setzt die Buchstaben getrennt nebeneinander; dort wo sie die Buchstaben verbindet, tut sie dies durch einfache Verbindungslinien, die keine Formveränderung bewirken;

zweitens gibt sie den Buchstaben eine gleichförmige und regelmässige Gestalt: sie schreibt die kurzen Buchstaben klein und gibt ihnen gleiche Höhe; auch in den Buchstaben, die Ober- oder Unterlänge haben, schreibt sie den Hauptkörper so, dass er in Harmonie mit den kurzen Buchstaben steht; und den Ober- und Unterlängen gibt sie eine entsprechende, mässige Grösse.

Entwickelung der karolingischen Minuskel.

Frühkarolingische Minuskel. Die karolingische Schriftreform vollzog sich selbstverständlich nicht mit einem Schlage und auch nicht gleichmässig in allen Schulen und Gegenden des fränkischen Reiches. Noch lange Zeit hielt man sowohl in Handschriften wie in Urkunden an gewissen archaistischen Ligaturen und Buchstabenformen fest. Besonders häufig finden sich diese in der sogenannten frühkarolingischen Minuskel, als deren Periode man etwa das letzte Viertel des VIII. und das erste Viertel des IX. Jahrhunderts annehmen kann (Taf. 45. 47. 51. 52a). In dieser Minuskel sind die Oberlängen gewöhnlich keulenförmig verdickt; **a**, **c**, **e**, **g**, **t** haben oft noch merowingische Formen; die Bogen von **d** und **q** sind häufig breit und gedrückt; die Endschäfte von **m** und **n** sind häufig ohne Schlusslinie und nicht selten sind sie sogar nach innen gebogen; **n** hat oft Majuskelform; die Abkürzungen sind noch nicht alle nach feststehenden Regeln gebildet; es findet sich noch eine Anzahl alter Ligaturen.

Im Verlauf des IX. Jahrhunderts wird die Schrift immer regelmässiger und die alten Überreste aus der merowingischen Schrift werden mehr und mehr ausgeschieden: es beginnt die Zeit der ausgebildeten Minuskel. Die Buchstaben haben im allgemeinen ein kräftiges, schönes Aussehen. Die Oberlängen verlieren mehr und mehr die keulenförmige Gestalt. Weit regelmässiger als früher haben **i** und die Endschäfte von **m**, **n**, **u** und auch die Schäfte von **d** und **h** Schlusslinien, die in einem spitzen oder rechten Winkel ansetzen; oft allerdings fehlen diese Linien noch oder es sind nur Ansätze dazu vorhanden; **i** und **u** haben meistens auch oben einen kleinen Ansatz. Immerhin begegnet man noch öfters archaistischen Formen und Ligaturen, namentlich dem offenen **a** und der **cc**-Form des **a**, ferner dem oben und unten offenen **g**, und der Ligatur *rt*.

Die Minuskel des X. Jahrhunderts. Die Entwickelung der Minuskel macht langsam weitere Fortschritte. Die archaistischen Formen werden seltener. Die Oberlängen sind in der Regel nicht mehr keulenförmig. Man trifft jedoch in gewissen Handschriften noch das offene **a** und die Ligatur *rt*. Im übrigen verrät die Schrift oft die traurigen politischen und ökonomischen Verhältnisse des X. Jahrhunderts: sie ist häufig nachlässig, einförmig und geradezu plump. Die Schreiber haben weniger Übung in ihrer Kunst und weniger Sinn für schöne Formen als die Schreiber des IX. Jahrhunderts (siehe Th. Sickel, *Das Privilegium Otto I. für die römische Kirche vom Jahre 962,* Innsbruck 1883).

Die Minuskel des XI. Jahrhunderts. Man schreibt jetzt wieder mit grösserer Sorgfalt und besserem Geschmack. Die Oberlängen erhalten häufiger Zierstriche, zuweilen werden sie schon gegabelt. Es werden dann einige wichtige Neuerungen eingeführt: 1. man beginnt am Wortende oft ein kleines rundes **s** an Stelle des langen **s** zu schreiben; 2. man beginnt die Worttrennung am Zeilenende zuweilen durch einen Bindestrich anzudeuten; 3. man macht weit häufiger als früher von den Abkürzungen Gebrauch. Vereinzelt finden sich noch immer einige alte Ligaturen.

Die Minuskel des XII. Jahrhunderts. In diesem Jahrhundert erreichte die karolingische Minuskel den Höhepunkt ihrer Entwickelung. Die Buchstaben haben ein schönes, gefälliges Aussehen, die Worte sind gut getrennt. Fast alle Buchstaben werden mit feinen Anfangs- und Schlusslinien versehen, die Oberlängen werden sehr häufig gegabelt. Doppel-**i** erhält Striche und später erhält auch einfaches **i** zuweilen einen Strich. Die Abkürzungen werden immer zahlreicher und mannigfaltiger. Sodann macht sich eine wichtige Neuerung immer mehr bemerkbar, die später grosse Folgen haben sollte: die Rundbogen der Buchstaben werden nämlich immer häufiger durch Spitzbogen ersetzt (eine Schreibweise, die man zuweilen auch schon im XI. Jahrhundert trifft); damit ist der Übergang zur gotischen Minuskel eingeleitet.

In Bezug auf diese Entwickelung der Minuskel vom VIII. bis zum XII. Jahrhundert darf man nicht ausser Acht lassen, dass es Schreiber und Schreibschulen, ja ganze Gegenden gab, die an alten Formen und Schreibweisen festhielten, die man anderswo längst aufgegeben hatte. Andere Schreiber hinwiederum führten weit früher als ihre Zeitgenossen gewisse Neuerungen ein. Es ist daher unmöglich — ebenso wie auch bei anderen Schriftarten — allgemein gültige Regeln für die Altersbestimmung der Handschriften zu geben, und die, welche man aufstellt, dürfen nur mit Vorsicht und unter Berücksichtigung der persönlichen und lokalen Schreibgewohnheiten benutzt werden.

Schreibschulen.

Wie man infolge sorgfältiger Beobachtung der Schreibweise datierter Minuskelhandschriften das Alter der nicht-datierten Handschriften annähernd bestimmen kann, so ist es oft auch möglich, ganz bestimmt oder wenigstens mit Wahrscheinlichkeit festzustellen, aus welcher Schreibschule oder Schreibprovinz eine Handschrift hervorgegangen ist. In jeder Schreibschule erhielt die Minuskel ein gewisses eigenartiges Gepräge, das sich im allgemeinen Schriftduktus, in gewissen Buchstabenformen, Ligaturen und Kürzungen, und in der künstlerischen Ausschmückung zeigt; kennt man diese Eigenart, so hat man Anhaltspunkte, um eine Handschrift dieser oder jener Schreibschule zuzuweisen.

Die Handschriften aus St. Gallen zum Beispiel und die aus der Reichenau zeigen einen Schriftcharakter, der sie von allen anderen Handschriften unterscheidet (siehe Taf. 52a. 53c. 63a. 63c. 70a. 70b; vgl. auch Taf. 44 aus der Übergangszeit).

Einen ähnlichen, aber doch in mancher Hinsicht verschiedenen Charakter zeigen die Handschriften aus der Palastschule in Aachen (siehe Taf. 45a. 45b. 53a).

Besonders gut sind wir über die Schreibweise der Schreibschule von Tours unterrichtet, die L. Delisle in seiner berühmten Schrift *Mémoire sur l'école calligraphique de Tours au IXe siècle* behandelt hat (siehe Taf. 46. 47. 55).

Die Schrift gewisser Handschriften aus Nordfrankreich, die sich durch kleine, zierliche Buchstaben auszeichnet, nennt man *écriture franco-saxonne,* da die Ornamentation der Handschriften nach dem Muster englischer Kodices ausgeführt ist. Zu diesen Handschriften gehört die Bibel von St. Paul in Rom (siehe L. Delisle, *L'évangéliaire de Saint-Vaast d'Arras et la calligraphie franco-saxonne du XIe siècle*).

Viele deutsche Schreibschulen kann man jetzt aus den zahlreichen, schönen Abbildungen bei Chroust, *Monumenta palaeographica,* kennen lernen: die Bamberger, Eichstätter, Fuldaer, Lorscher, Regensburger, Reichenauer, Salzburger, St. Galler, Würzburger. Es finden sich bei Chroust auch Abbildungen aus Handschriften aus Chur-Rhätien, aus Frankreich (Amiens, Cluny, Corbie, Reims, Stablo-Malmedy, St. Vaast, Tours), aus Italien (Bobbio, Montecassino), und aus England und Irland.

Die diplomatische Minuskel. Taf. 64. 67. 72. 82.

Die karolingische Schriftreform betraf zunächst die Buchschrift. In den königlichen Kanzleien hielt man für die Urkunden noch lange an der merowingischen Schrift fest. Unter Ludwig dem Frommen (814—840) begannen der Notar Hirminmaris und seine Genossen die Minuskel zuerst für die Datierungszeile zu verwenden, unter Ludwig dem Deutschen (840—876) adoptierte sie dann endlich der Notar Hebarhard für den Text selbst (siehe Th. Sickel in *Kaiserurkunden in Abbildungen,* Text, S. 160). Die Minuskelschrift der Königsdiplome hat jedoch bis in das XIII. Jahrhundert hinein viel Eigenartiges und man bezeichnet sie daher als diplomatische Minuskel. Man hielt 1. die grossen, geschwungenen Oberlängen bei; 2. die Gitterschrift der ersten Zeile und der Signum- und Rekognitionszeile; 3. gewisse alte Buchstabenformen (offenes **a**, grosses, gebrochenes **c**, langes, spitz auslaufendes **r**, **t** mit kursivem Querbalken); 4. einige Ligaturen der früheren Zeit (besonders *ct, et, rt, st*). 5. fuhr man fort, gewissen Buchstaben oben oder unten

Schnörkel zu geben (namentlich dem **f** und dem langen **s**, und oft auch dem **g**, **p**, **q**); 6. fuhr man fort, das allgemeine Kürzungszeichen in Form einer Schleife zu machen.

Die päpstliche Minuskel. Taf. 80. 81.

In die päpstlichen Urkunden fand die karolingische Minuskel erst spät Eingang. Man trifft sie zuerst in den Unterschriften der Kanzler in der Datierungszeile (siehe das Privileg Johanns XIII. vom Jahre 967 bei Pflugk-Harttung, *Specimina selecta,* Taf. 8, Facs. 2; siehe ferner das Datum auf unserer Taf. 73 und die Unterschriften und das Datum auf Taf. 76). Zur Zeit der deutschen Päpste Clemens II. (1046—1047) und Leo IX. (1048—1054) erscheint sie auch im Text der Bullen selbst. Unter den folgenden Päpsten des XI. Jahrhunderts wurde sie dann häufig neben der Kuriale verwendet (siehe S. IX). Unter Honorius II. (1124—1130) wurde sie endlich alleinherrschend und verdrängte die Kuriale für immer. Man ahmte in der päpstlichen Minuskel im allgemeinen die Form der diplomatischen Minuskel nach, doch bildete man sie mit der Zeit weit schöner und kunstvoller aus. Ihre kurzen Buchstaben sind klein und zierlich, die Oberlängen sind mässig gross, die Unterlängen klein. Die Striche der langen Buchstaben sind leicht geschwungen, die Oberlängen machen eine Biegung nach rechts, die Unterlängen nach links. In den feierlichen Privilegien hat die erste Zeile Gitterschrift, **f** und langes **s** haben Schnörkel, das allgemeine Kürzungszeichen besteht aus einer Schleife, die Ligaturen *ct* und *st* sind so geformt, dass ein langer Balken die zwei Buchstaben trennt, die Anfänge der Abschnitte sind durch Initialen hervorgehoben; in den einfachen Urkunden ist die Schrift einfacher und nicht verziert und nähert sich mehr der Buchschrift.

Minuskel der Privaturkunden. Taf. 53c. 63c. 66a. 78. 85.

Für die Privaturkunden wurde die karolingische Minuskel schon sehr früh adoptiert, in St. Gallen z. B. im dritten Jahrzehnt des IX. Jahrhunderts (Taf. 53c). Die Schrift der Privaturkunden ahmt im allgemeinen die Buchschrift nach, doch oft zeigt sie einen freieren Duktus, die Buchstaben stehen weniger eng zusammen, die Ober- und Unterlängen sind etwas länger und schwungvoller. Im XI. Jahrhundert beginnen die Urkunden der geistlichen und weltlichen Grossen die diplomatische Minuskel nachzuahmen, z. B. in der Verschnörkelung der Oberlängen, in der Verwendung des diplomatischen Kürzungszeichens und in der Verlängerung einiger Worte der ersten Zeile (Taf. 78b).

Einzelne Buchstaben.

Die Form des uncialen **a**, die in der merowingischen Schrift noch selten war, wird in der karolingischen Minuskel vorherrschend. Manche Handschriften haben jedoch ein einfacheres **a**, in welchem der rechte Strich nicht schräg über den linken Bogen hinausragt, sondern gerade oder nur wenig geneigt ist; der linke Bogen ist in diesem **a** gewöhnlich gross und reicht weit hinauf, oft bis zur Höhe des rechten Striches, ähnlich wie in der Halbunciale und in der insularen Schrift (Taf. 66a. 79b). In der frühkarolingischen Minuskel kommen ausserdem noch häufig zwei alte, merowingische Formen vor: das sogenannte offene **a** und das **a** mit der **cc**-Form; das offene **a** gleicht dem **u**, seine beiden Striche sind oben gerade oder nur leicht gebogen und laufen spitz zu; in der **cc**-Form sind die Striche von **a** oben nach Art des **c** umgebogen (Taf. 45b. 51). Die **cc**-Form verschwand am frühesten. Auch das offene **a** wurde schon im Verlauf des IX. Jahrhunderts immer seltener, aber es findet sich noch in Handschriften des X. Jahrhunderts, z. B. in dem Psalter aus St. Hubert in Belgien, geschrieben zwischen 908 und 920 (*Palaeographical Society,* Taf. 94), und in dem Kommentar des Hrabanus Maurus zu Jeremias, geschrieben nach 948 (*Palaeographical Society,* Serie II, Taf. 109); am längsten hielt die königliche Kanzlei daran fest, sie gebraucht es noch zuweilen in Diplomen des XII. Jahrhunderts (Taf. 72. 82).

c hat in älterer Zeit noch zuweilen einen Aufsatz, wie in der merowingischen Schrift (gebrochenes **c**); am längsten erhielt sich diese Form in den Diplomen. Öfters wird **c** für **t** gesetzt, wo dies den **Z**-Laut hat, besonders im XII. Jahrhundert (*negociis, iniusticiam,* Taf. 78).

d hat in älterer Zeit meistens die gerade Form, doch manche Schreiber bevorzugen das runde unciale **d** oder verwenden beide Formen nebeneinander (Taf. 52b); in dem runden **d** ist der Langstrich oft sehr klein und liegt beinahe horizontal über dem linken Bogen. (Taf. 51b. 52a.) Im XII. Jahrhundert wird rundes **d** immer beliebter (Taf. 78. 81a. 81b. 84. 85).

e ist gewöhnlich klein und rund und hat in der Regel ein geschlossenes Auge. Seine Zunge ist in älterer Zeit oft sehr lang und horizontal; später ist sie gewöhnlich schräg und nach oben gewandt; dies erleichtert die Verbindung mit der Spitze des folgenden Buchstabens.

f hat meistens Ober- und Unterlänge, doch in vielen Handschriften hat es nur Oberlänge (63a, c).

In **g** lassen viele Schreiber der älteren Zeit den oberen oder den unteren Bogen oder auch beide Bogen offen, andere schliessen sie; später schliesst man gewöhnlich den oberen Bogen. Der untere Bogen wird zuweilen durch einen schrägen Strich geschlossen (Taf. 81b). In der Urkunde von 1162 auf Taf. 85 endet der untere offene Bogen in einer schwungvollen Linie (eine Form, die in der gotischen Schrift sehr beliebt wird).

Der Bogen von **h** geht in älterer Zeit nicht unter die Grundlinie, später erhält er oft eine kleine Verlängerung; siehe die Handschriften von 1029 (Taf. 71b), von 1137 (Taf. 79b), und die Urkunden von 1159 (Taf. 78b) und von 1162 (Taf. 85). In der Urkunde von 1159 ist statt des **h**, das ausgelassen war, ein griechischer spiritus asper gesetzt (Taf. 78b, Z. 18), ein Brauch, der sich nach Wattenbach vom IX. bis zum XIII. Jahrhundert häufig in den Handschriften findet (*Anleitung,* S. 51. Vgl. die Korrekturen auf Taf. 48b, Z. 22. 24).

i ist in älterer Zeit noch oft, besonders am Wortanfang, lang (Taf. 53c). Am Anfang des XII. Jahrhunderts beginnen einige Schreiber auf zwei nebeneinanderstehende **i** kleine Striche zu setzen, offenbar zur Unterscheidung von **u**; diese Unterscheidung war nämlich schwer geworden, da man dem **i** eine so grosse Schlusslinie gab, dass das erste **i** von Doppel-**i** wie der erste Schaft von **u** aussah. Die ersten Beispiele, die sich auf unseren Facsimiles finden, sind aus den Jahren 1114 und 1127 (Taf. 79a. 80). In deutschen Kaiserurkunden finden sich die Striche auf Doppel-**i** etwa seit 1110. Im Verlauf des XII. Jahrhunderts begann man auch, freilich nur selten, auf einfaches **i** einen Strich zu setzen, besonders wenn es mit **m**, **n**, **u** zusammenstand, denn auch in diesen Fällen lag die Gefahr der Verwechselung nahe, da alle Schäfte dieser Buchstaben grosse Schlusslinien hatten (siehe ein frühes Beispiel in den Worten *enim* und *vivant* in einer Handschrift von ungefähr 1130, abgebildet bei Reusens, *Eléments de paléographie,* Taf. 25). Man verlängerte überdies häufig das zweite **i** in Doppel-**i** und das **i** nach **m**, **n**, **u** unter die Grundlinie und gab ihm eine kleine Biegung nach links; man verlängerte auch **i** am Wortende (siehe die Facsimiles aus dem XII. Jahrhundert auf Taf. 78b. 80. 85).

Der Endschaft von **m** und **n** läuft in älterer Zeit oft noch spitz aus und hat zuweilen sogar eine Biegung nach innen (Taf. 51a), doch meistens hat er einen kleinen Schlussstrich und später biegt er oft nach rechts um (Taf. 47. 71b. 79a). Zuweilen hat **m** eine Form, die auf die Unciale zurückgeht (Taf. 78b. 81a).

n hat in alter Zeit öfters Majuskelform (Taf. 51).

r hat mannigfache Formen: bald ist es kurz wie die kleinen Buchstaben, bald ist es mehr oder weniger lang und geht unter die Grundlinie. Besonders in den Urkunden findet sich langes **r** häufig (Taf. 64. 67. 72). Der Hauptstrich von **r** ist entweder gerade und senkrecht, oder er ist unten etwas nach links gewandt; oft läuft er unten spitz zu; im XII. Jahrhundert erhält er unten oft eine Schlusslinie (Taf. 79a). Der Schulterstrich besteht in älterer Zeit aus einer gewundenen, ziemlich grossen Linie; später ist er kleiner und setzt spitz an, und oft besteht er nur aus einem Punkt. In der Ligatur *or* hat **r** schon im Evangelistarium Godesscalcs die runde Form, die ursprünglich den Endstrich von Majuskel-**R** darstellte (Taf. 45a, Spalte II, Z. 13; vgl. Taf. 42b, Z. 21). In der Folge wird diese Form in der Silbe *or* immer häufiger verwendet. Öfters trifft man auch Majuskel-**R**.

s hat bis in das XI. Jahrhundert hinein in der Regel die lange Form; in vielen Handschriften hat dieses lange **s** nur Oberlänge, es steht ganz auf der Grundlinie; in anderen Handschriften hat es jedoch sowohl Oberlänge wie Unterlänge. Vereinzelt findet sich aber schon in alter Zeit rundes **s**, besonders in der Ligatur *ns* und *us* (Taf. 47. 63c). Im XI. Jahrhundert endlich führen einzelne Schreiber ein unabhängiges kleines rundes **s** für das Wortende ein; im XII. Jahrhundert findet diese Schreibweise immer weitere Verbreitung (Taf. 72. 77; ein frühes Beispiel bietet eine Lütticher Handschrift von 1034; siehe das Facsimile bei Reusens, *Eléments de paléographie,* Taf. 21). Erst später wird rundes **s** zuweilen auch am Wortanfang und in der Wortmitte gesetzt (Taf. 78b. 81a. 81b. 85; ziemlich häufig steht es in dem Diplom Ludwigs VI. vom Jahre 1113, das im *Album paléographique* abgebildet ist). Rundes **s** hat oft eine gestreckte, offene Form, und in dieser Form ist es häufig, besonders am Zeilenende, übergeschrieben (Taf. 78b. 79a. 82).

Der Querbalken von **t** ist gewöhnlich gerade oder nur leicht gebogen, nur in der frühkarolingischen Minuskel neigt er sich vorn oft weit herunter, ähnlich wie in der merowingischen Schrift (Taf. 45b. 52a). Der senkrechte Schaft hat in gewissen Schreibschulen der älteren Zeit unten eine weite Ausbuchtung nach links, ehe er nach rechts umbiegt, ähnlich wie in der Halbunciale; doch meistens geht er gerade oder beinahe gerade herunter und biegt dann nach rechts um. Meistens steht der Schaft ganz unter dem Querbalken, doch bereits im IX. Jahrhundert trifft man einzelne Beispiele, in denen der Schaft den Querbalken durchschneidet und sich etwas über denselben erhebt; im XI. und XII. Jahrhundert geschieht dies häufiger (Taf. 72. 78a). **t** ist lang in den Ligaturen *ct* und *st* und es bleibt in späterer Zeit auch lang, als man die Ligatur aufgibt und **t** getrennt neben **c** setzt (Taf. 78b. 85).

u hat meistens die runde Form, sowohl zur Bezeichnung des U-Lautes wie des Vau-Lautes. Doch schon im IX. Jahrhundert trifft man bei einzelnen Schreibern die spitze **v**-Form — ebenfalls zur Bezeichnung der beiden Laute — und zwar gewöhnlich am Wortanfang oder am Wortende, seltener im Wortinnern; seit dem X. Jahrhundert trifft man die spitze Form häufiger, auch im Wortinnern (Taf. 52b. 63c. 77. 81a). Das Zahlzeichen **V** hat meistens die spitze Form. In Bezug auf italienische Handschriften und Urkunden sagt Sickel, spitzes **v** sei im X. Jahrhundert als Lautzeichen kaum bekannt gewesen; dies gelte auch noch von der ersten Hälfte des XI. Jahrhunderts; in der zweiten Hälfte jedoch greife es schnell um sich (*Das Privilegium Otto I. für die römische Kirche vom Jahre 962,* Innsbruck 1883, S. 33. Vgl. auch die Urkunde der Markgräfin Mathilde auf Taf. 78).

Zur Wiedergabe des **w** in deutschen Wörtern schreibt man in alter Zeit **uu** (Taf. 44b. 63c. 64. 69); daneben kommt später auch **vu**, und im XI. und XII. Jahrhundert auch **vv** vor (Taf. 77). In einer Urkunde Wilhelms des Eroberers vom Jahre 1072 ist jedoch der Name *Wilelmi* im Text mit zwei ineinander geschobenen **V** (=**W**) geschrieben (in der Unterschrift ist er mit **uu** geschrieben; auch die anderen Namensunterschriften der Urkunde haben **uu**; siehe *Palaeographical Society,* Taf. 170). In den Urkunden des Traditionskodex von St. Peter in Salzburg, die zwischen 1090 und 1100 geschrieben sind, kommt oft grosses **W** vor (Chroust, *Monumenta palaeographica,* Lief. VIII, Taf. 4). In den englischen Wörtern des Domesday Book finden sich grosses und kleines **w** (Taf. 74). Im XII. Jahrhundert wird der Brauch, **w** zu schreiben, allgemeiner (Taf. 78b. 80. 82. 84).

z hat mancherlei Formen. Die Querstriche oben und unten sind entweder gradlinig oder gebogen. Der untere Querstrich ist oft so gebogen, dass er wie die Rundung des **h** aussieht, so dass **z** sich von **h** nur durch den oberen Strich unterscheidet (Taf. 53c. 63c. 84). Der schräge Mittelstrich ist bald klein, bald gross.

Die grossen Buchstaben in der karolingischen Minuskel. Für Überschriften und Satzanfänge verwandte man in der Regel, wie schon in der merowingischen Schrift, grosse Buchstaben. Man nahm diese teils aus dem Kapital-, teils aus dem Uncialalphabet, oft aber gebrauchte man Minuskelbuchstaben, denen man eine grosse Gestalt gab; siehe z. B. grosses Minuskel-**n** in der Handschrift von 1114 (Taf. 79a, 4. 7) und grosses Minuskel-**a** in der Urkunde von 1162 (Taf. 85, 19); besonders häufig trifft man ein grosses, schlankes **e** (Taf. 47. 52b. 63c; es findet sich schon in der merowingischen Schrift auf Taf. 37, Spalte II, 8. 18). Im XII. Jahrhundert begann man die grossen Buchstaben zu verstärken, indem man ihnen Doppelstriche gab (Taf. 80: siehe **A** in Zeile 2 und **S** in Zeile 16; Taf. 85: siehe **A** in Zeile 7. 26 und **T** in Zeile 9. 13). — Die Eigennamen beginnen in ältester Zeit mit einem kleinen Buchstaben (Taf. 45b. 51a. 51b. 53c. 60); später beginnen sie bald mit einem grossen, bald mit einem kleinen Buchstaben (Taf. 63c. 69. 77); endlich haben sie in der Regel einen grossen Anfangsbuchstaben (Taf. 74. 84). In unserem Diplom vom Jahre 1053 auf Taf. 72 sind alle Buchstaben der Namen gross geschrieben (sog. Kapitälchen).

Abkürzungen. In der älteren Zeit kennen die Schreiber nur wenige Abkürzungen und sie machen nur mässigen Gebrauch davon. Später lernen sie nach und nach eine grössere Zahl kennen und sie verwenden sie in stets reichlicherem Masse. Zuerst machen manche Schreiber die Suspension und Kontraktion in verschiedenartiger Weise, später hat man bestimmte, allgemein angenommene Regeln dafür. Die Abkürzungen sind im allgemeinen den gewöhnlichen altrömischen Abkürzungen, den Tironischen Noten, und den Abkürzungen der juristischen und der christlichen Handschriften entnommen. Zwei Zeichen jedoch hat man neu erfunden: das besondere Zeichen für *ur* und das besondere Zeichen für *er* und *re.* (Siehe über diese Zeichen und über die Abkürzungen in der karolingischen Minuskel überhaupt unten das Kapitel über die Abkürzungen des Mittelalters.)

Ligaturen. In der frühkarolingischen Minuskel finden sich noch viele alte Ligaturen. Einige, wie *ra, re, ri, ro, rs,* verschwanden bald (Taf. 51a. 52a. 53c).

nt und *rt* trifft man noch zuweilen im X. Jahrhundert (Taf. 51a. 52b. 60. 63c).

Auch *fi, hi, mi, ni, ti* und ähnliche kommen noch lange vor (Taf. 53c. 63c. 80).

Besonders lange erhielten sich *ct, st, et.* Als die Buchstaben von *ct* getrennt geschrieben wurden, blieb doch eine Nachwirkung der Ligatur zurück, indem **t** eine lange Form behielt; überdies wurde es oben häufig mit einem Bogen oder Zierstrich versehen (Taf. 78b. 85). — Die Ligatur *st* blieb stets in Gebrauch; der Verbindungsbogen von **s** und **t** ist oben gewöhnlich rund, doch im XII. Jahrhundert beginnt man ihn oft spitz zu machen (Taf. 81b). In den Kaiserurkunden und in den feierlichen Papsturkunden sind die Buchstaben von *ct* und *st* oft durch einen Querbalken getrennt (Taf. 72. 80). — Die Ligatur **&** wird in älterer Zeit nicht nur für das Bindewort, sondern auch für die Silbe *et* am Anfang, in der Mitte und am Ende der Wörter gebraucht, oft in ganz auffallender Weise (Taf. 51. 63c); nach und nach wird sie am Anfang und in der Mitte der Wörter seltener, aber am Wortende findet sie sich noch im XI. und XII. Jahrhundert (Taf. 72. 78b). Im XII. Jahrhundert begann diese Ligatur seltener zu werden, an ihre Stelle trat immer häufiger das tironische Zeichen für *et.* Sie hat vielfach eine Form, die erkennen lässt, dass man sich ihres Ursprunges nicht mehr bewusst war. Man benutzte sie auch für *etiam,* indem man noch einen Strich darüber setzte (Taf. 85).

Die Ligatur *or* wird besonders häufig in der Kürzung für *orum* gebraucht; in der einfachen Silbe *or* ist sie zuerst seltener, im XII. Jahrhundert jedoch wird sie immer häufiger (Taf. 45a. 53c. 79a).

Für **ae** und **oe** steht sehr häufig eine Ligatur oder geschwänztes **ę** — *e caudata,* das ebenfalls aus einer Ligatur entstanden ist, denn der Schwanz hatte ursprünglich die Form eines kleinen **a** — oder aber einfaches **e**. Einfaches **e** ist in älterer Zeit seltener. Seit dem X. Jahrhundert herrscht in vielen Handschriften geschwänztes **ę** vor; daneben wird einfaches **e** immer häufiger und verdrängt schliesslich gegen Ende des XII. Jahrhunderts **ę**, **ae** und **oe** aus den lateinischen Texten fast vollständig. In den päpstlichen Schreiben verschwindet **ę** bereits unter Alexander III. (1159—1181), es findet sich in den Bullen desselben nur noch vereinzelt in den Unterschriften der Kardinäle. In der kaiserlichen Kanzlei hielt es sich bis in das XIII. Jahrhundert (siehe Denifle, *Specimina palaeographica* etc., p. 15). Oft wird **ę** gesetzt, wo einfaches **e** stehen sollte, z. B. *ęcclesia, ęloquencia, ęvangelia* (Taf. 79a. 85).

Im XII. Jahrhundert trifft man oft eine Verbindung von **d** und **e**, in welcher **e** oben in die Biegung des runden **d** gesetzt ist (Taf. 78b. 84. 85). In ähnlicher Weise ist oft **b** mit **e** verbunden.

Siehe auch die mannigfaltigen Ligaturen auf Taf. 83c und 84.

In deutschen Eigennamen findet sich häufig eine eigenartige Ligatur: ein kleines spitzes **v** ist über **O** gesetzt (Taf. 63c. 84).

Bis in das XII. Jahrhundert finden sich noch öfters alte Ligaturen von Majuskelbuchstaben, besonders am Zeilenende, z.B. *NS, NT, US, UT* (Taf. 74. 77. 78a. 79a).

Bogenverbindungen sind in der karolingischen Minuskel selten, erst in der zweiten Hälfte des XII. Jahrhunderts werden sie häufiger, namentlich in italienischen Handschriften. Die Bogen sind nicht immer ineinander geschoben, sondern oft nur dicht aneinander gerückt. Auch **bb** und **pp** werden so verbunden, dass der Bogen des ersten Buchstabens mit dem Schaft des zweiten vereint ist (Taf. 78a. 81. 85).

Wort- und Satztrennung. Man suchte in der karolingischen Minuskel Worte und Sätze besser als früher zu trennen. Alcvin mahnte die Schreiber in einem Gedicht, sich gut korrigierte Bücher zum Abschreiben zu verschaffen und den Sinn durch Interpunktion *(cola, commata, punctos)* hervorzuheben (Dümmler, *Poetae latini aevi Carolini,* I, 320). Die Worttrennung wurde jedoch nur allmählich vollkommen durchgeführt; namentlich Präpositionen und andere kleine Wörtchen wurden lange Zeit mit dem folgenden Wort zusammengeschrieben; Beispiele der Art finden sich noch im XII. und XIII. Jahrhundert. Was die Interpunktion betrifft, so gelangte man zu keinem einheitlichen System. Manche Schreiber begnügten sich, sowohl für die grosse wie für die mittlere und die kleine Pause einen Punkt zu setzen; andere suchten die verschiedenen Pausen durch verschiedenartige Interpunktionszeichen kenntlich zu machen. Neben dem Punkt trifft man besonders oft für die mittlere und die kleine Pause ein Zeichen, das aus einem Punkt mit einem darüber stehenden schrägen Strich besteht (ein sog. Punktstrich, unserem Ausrufungszeichen ähnlich; Taf. 63a. 70a); es findet sich schon im Psalter Karls des Grossen in Wien, geschrieben vor 797 (Chroust, *Monumenta palaeographica,* Lief. XI, Taf. 4); in der Alcvin-Bibel in Zürich fehlt es noch, erst eine spätere Hand hat in vielen Kapiteln Striche hinzugefügt, so dass jetzt Punktstriche stehen, wo früher nur Punkte waren. Für das Ende von Sätzen und Abschnitten hatte man ausser dem einfachen Punkt mancherlei Kombinationen von Punkten und Kommata, namentlich in älterer Zeit, z. B. ein Komma neben einem Punkt, oder ein Komma unter einem Punkt (unserem Strichpunkt ähnlich), oder zwei Punkte und ein Komma, oder zwei oder drei Punkte etc. (Taf. 45a. 45b. 53a. 56c). Neue Sätze begann man mit einem grossen Anfangsbuchstaben, zwischen den Sätzen liess man einen grösseren Zwischenraum. Man kannte auch die von den alten Grammatikern gelehrte griechische Art der Interpunktion, wonach ein am Fusse der Buchstaben stehender Punkt die kleine Pause bezeichnete *(subdistinctio),* ein in mittlerer Höhe der Buchstaben stehender Punkt die mittlere Pause *(distinctio media),* und ein hochstehender Punkt die Schlusspause *(distinctio finalis)*; doch diese Interpunktion wurde seltener gebraucht, wohl deshalb, weil sie sich für die kleinen Buchstaben der Minuskel nicht gut eignete; manche Schreiber verwendeten jedoch den hohen Punkt und daneben entweder den tiefen oder den mittleren (Taf. 70a. 77). — Das Fragezeichen erscheint meines Wissens zuerst um das Jahr 800; siehe seine Formen auf Taf. 46. 60. 79a. — Siehe die Paragraphzeichen auf Taf. 85.

Bindestriche. Im XI. Jahrhundert beginnt man zuweilen einen einfachen Strich am Zeilenende zu setzen, wenn ein Wort getrennt und auf zwei Zeilen verteilt ist. Doch erst im XII. Jahrhundert tut man dies häufiger (Taf. 78a. 78b. 79a). Zuweilen wird nicht nur an das Ende der ersten, sondern auch an den Anfang der folgenden Zeile ein Strich gesetzt.

Ausschmückung der karolingischen Handschriften. Siehe H. Janitschek, *Geschichte der deutschen Malerei,* Berlin 1889, und *Die künstlerische Ausstattung des Ada-Evangeliars und die karolingische Buchmalerei* (in *Die Trierer Ada-Handschrift,* Leipzig 1889, S. 63); ferner F. F. Leitschuh, *Geschichte der karolingischen Malerei, ihr Bilderkreis und seine Quellen,* Berlin 1894; Swarzenski, *Denkmäler der süddeutschen Malerei des frühen Mittelalters* (1. Teil: *Die Regensburger Buchmalerei des 10. und 11. Jahrhunderts,* Leipzig 1901; 2. Teil, *Die Salzburger Malerei von den ersten Anfängen bis zur Blütezeit des romanischen Stils,* Leipzig 1908). Siehe auch Fr. Wickhoff, *Beschreibendes Verzeichnis der illuminierten Handschriften in Österreich* (in Tirol, in Salzburg, in Kärnten etc., Leipzig, seit 1905).

Man kennt keine direkte Verordnung Karls des Grossen in Bezug auf die Schrift, und es hat sich auch keine Schreibvorschrift und kein Schreibmuster irgendeiner Schule der karolingischen Zeit erhalten. Man muss wohl annehmen, dass „die Besserung der Schrift nicht durch eine bestimmte Vorschrift, sondern durch die Sorgfalt, die Praxis, die Liebe der einzelnen Schreiber gefördert wurde. Der ungeübte Schreiber lernte von dem geübten, so kam man vorwärts und wohl ziemlich gleichen Schrittes an verschiedenen Arbeitsstätten des fränkischen Reiches“ (K. Menzel in *Die Trierer Ada-Handschrift,* S. 4).

Die Verordnungen Karls, die sich auf das Bücherwesen beziehen, betreffen hauptsächlich die Verbesserung des Textes der kirchlichen Bücher: am 23. März 789 erliess er eine *Admonitio generalis,* in welcher die Geistlichen unter anderem ermahnt werden, die heiligen Schriften richtig abzuschreiben: *Psalmos, notas, compotum, grammaticam per singula monasteria vel episcopia et libros catholicos bene emendate; quia saepe, dum bene aliqui Deum rogare cupiunt, sed per inemendatos libros male rogant. Et pueros vestros non sinite eos vel legendo vel scribendo corrumpere; et si opus est evangelium, psalterium et missale scribere, perfectae aetatis homines scribant cum omni diligentia* (A. Boretius, *Capitularia regum Francorum,* I, 22, cap. 72, p. 60, in den *Monumenta Germaniae historica*).

Alcvin, der lange die Seele der Hofschule Karls d. Gr. war, verfasste zwar eine Schrift über die Orthographie, doch er spricht darin nirgends von der Form, welche die Buchstaben haben sollten. Auch in seinem oben erwähnten Gedicht an die Schreiber steht nur die Ermahnung: *Correctosque sibi quaerant studiose libellos, — Tramite quo recto penna volantis eat. — Per cola distinguant proprios et commata sensus, — Et punctos ponant ordine quosque suo, — Ne vel falsa legat taceat vel forte repente — Ante pios fratres lector in ecclesia.*

Abbildungen und Literatur. L. Delisle hat in zahlreichen Arbeiten die Schreibschulen der karolingischen Zeit und viele einzelne Handschriften behandelt; es seien erwähnt: *Mémoire sur l'école calligraphique de Tours au IXe siècle,* Paris 1885 (*Extrait des Mémoires de l'Académie des inscriptions et belles-lettres,* t. 32); *Mémoire sur d'anciens Sacramentaires* (ibidem t. 31); *L'Evangéliaire de Saint-Vaast d'Arras et la calligraphie franco-saxonne du IXe siècle,* Paris 1888. — Über das Entstehen und die erste Entwickelung der karolingischen Minuskel siehe K. Menzel in *Die Trierer Ada-Handschrift,* Leipzig 1889, S. 3; Th. Sickel, *Prolegomena zum Liber diurnus,* S. 18 (Separatabdruck aus *Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften zu Wien,* phil.-hist. Klasse, Bd. 117, Wien 1889; Sickel vertritt dort die Ansicht, der Ursprung der Minuskel sei wahrscheinlich in Rom zu suchen; siehe dagegen Traube in *Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie, 1891,* München 1892, S. 428, und in *Neues Archiv,* 27, 1902, S. 281. — Die Entwickelung und die Eigenart der Minuskel in den deutschen Schreibschulen lernt man am besten kennen in dem schon erwähnten grossen Werke von A. Chroust, *Monumenta palaeographica,* München 1890—1906. — Über Minuskelhandschriften des IX. Jahrhunderts in Italien handeln V. Lazzarini, *Il codice Antoniano 182,* Padua 1903; C. Cipolla, *L'antica biblioteca Novaliciense e il frammento di un codice delle omelie di S. Cesareo,* Turin 1894 (Estratto dalle *Memorie della Reale Accademia delle Scienze di Torino,* serie II, tom. 44); V. Federici, *La „Regula pastoralis“ di S. Gregorio Magno nell' Archivio di S. Maria Maggiore* (*Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde,* 15, 1901, S. 12). — Über die Minuskel in Spanien siehe J. Muñoz y Rivero, *Manual de paleografia diplomatica española de los siglos XII al XVII,* 2. Aufl., Madrid 1890. — Über die Minuskel in England siehe Thompson, *Handbook of Greek and Latin Palaeography,* p. 267. — Schriftproben nach Urkunden und Handschriften in Schweden von 1135—1520 gibt E. Hildebrand, *„Svenska skriftprob fran Erik tid till Gustav III.“* Schriftproben nach Urkunden und Handschriften in Dänemark vom XII.—XVI. Jahrhundert gibt Kr. Kalund, *Palaeografisk Atlas,* Kopenhagen 1905.

D. Die gotische Minuskel.

Taf. 86. 89. 92—113. 115a.

Im Gegensatz zu der karolingischen Minuskel, welche sich durch runde, breite Buchstabenformen auszeichnet, bevorzugt die gotische Minuskel gerade Striche, welche scharfe Ecken und spitzige Winkel bilden; ihre Buchstaben sind überdies mehr hoch als breit, sie stehen näher zusammen und sind enger miteinander verbunden, und der Unterschied zwischen Grundstrichen und Haarstrichen tritt deutlicher hervor.

Diese Minuskel entwickelte sich allmählich und unvermerkt zu derselben Zeit, da auch im Baustil der Spitzbogen an die Stelle des Rundbogens zu treten begann. Die Neigung zu spitzen Formen, die sich schon bei manchen Schreibern des XI. Jahrhunderts zeigt, macht sich im Verlauf des XII. Jahrhunderts immer stärker geltend. Namentlich seit der Mitte des Jahrhunderts werden die Rundbogen der Buchstaben mehr und mehr in gerade Linien aufgelöst, die im rechten oder spitzen oder stumpfen Winkel zu einander stehen. Am Ende des XII. und am Anfang des XIII. Jahrhunderts wird dieses System der Umbrechung der Buchstaben von vielen Schreibern schon konsequent befolgt. Die Brechung ist zuerst einfach, dann wird sie vielfach doppelt: in **e**, **o**, **u** zum Beispiel werden in vielen Handschriften nicht nur die Bogen umgebrochen, sondern auch die senkrechten Hauptstriche, und zwar oben und unten. Anfänge dieser Doppelbrechung finden sich schon am Ende des XII. Jahrhunderts, doch erst später wird sie vollkommener durchgeführt, besonders in Missalien und in anderen liturgischen Büchern und in juristischen Kodices; man nennt diese Schrift daher Missale-Schrift; sie heisst auch Textur (weil sie wie ein Gewebe aussieht); die Franzosen nennen sie *lettre de forme.* (Taf. 101. 104. 111.) Aus ihr entstand später die einfachere Fraktur.

Die gotische Kursive. In der gotischen Minuskel ist die Kursivschrift wieder scharf von der Buchschrift getrennt. Die gotische Kursivschrift entwickelte sich im Verlauf des XIII. Jahrhunderts; sie hat, wie ehemals die römische Kursive, flüchtige Schriftzüge und eng verbundene Buchstaben. Zur Verbindung der Buchstaben benutzte man die Ansatz- und Schlusslinien, die man verlängerte und vermehrte. Man schrieb viele Buchstaben, ja ganze Wörter, fortlaufend, ohne die Feder abzusetzen. — Charakteristisch wurde in dieser Kursive vorzüglich die Form der langen Buchstaben. Man suchte nämlich auch diese mit Verbindungslinien auszustatten und gab ihnen an Stelle der geraden Ober- und Unterlängen runde Schleifen oder Schlingen (Taf. 92. 96. 97a. 97b. 99). Das ist der Anfang der Schleifen, welche die langen Buchstaben noch heute allgemein in der deutschen Kurrentschrift und auch in vielen Buchstaben der lateinischen Kurrentschrift haben. Eine Zwischenstufe zwischen diesen Schleifen und den ehemals geraden Langstrichen sind die gebogenen Ober- und Unterlängen, die man häufig in Schriften des XII. und XIII. Jahrhunderts trifft (Taf. 78b. 94a. 94b. 99. 103). — Eine grosse Veränderung erlitten im XIV. Jahrhundert in der Kursivschrift auch die Buchstaben **m**, **n**, **u**. Die Schäfte von **m** und **n** waren früher oben und die von **u** unten durch runde oder spitze Bogen miteinander verbunden; jetzt verband man sie, flüchtig schreibend, nur durch Haarstriche, die in diagonaler Richtung von unten nach oben gezogen wurden. Eine Folge davon war, dass man diese Buchstaben nicht mehr von einander unterscheiden konnte und dass man sich endlich genötigt sah, **u** zum Unterschied von **n** mit einem Haken zu versehen. (Taf. 100a. 100b. 105a. 105b. 107b. 113b. 118b; man vergleiche die heutigen deutschen **m**, **n**, **u** mit den lateinischen **m**, **n**, **u**.) — Die starke Brechung der Buchstaben, welche die gotische Buchschrift auszeichnet, war zum leichten und schnellen Schreiben weniger geeignet, daher behielt die gotische Kursive stets viele runde Formen bei.

Zwischen der sorgfältig geschriebenen eckigen Buchschrift der Missalien und der flüchtigen Kursivschrift gibt es viele Abstufungen gotischer Schriftarten: die Brechung ist bald mehr und bald weniger durchgeführt; die Buchstaben haben bald mehr und bald weniger flüchtige Züge; sie sind bald sorgfältiger, bald nachlässiger geschrieben; und so nähert sich die eine Schrift mehr der Missale, die andere mehr der Kursive.

Die Glanzzeit der gotischen Minuskel ist das XIII. Jahrhundert. In dieser Zeit sind die Buchstaben gewöhnlich schön und sorgfältig geformt, die spitzen Formen sind nicht übertrieben, die Buchstaben stehen nicht zu enge zusammen, die Zahl der Abkürzungen ist nicht übermässig gross, die Kürzungszeichen haben deutliche Formen. Im Verlauf des XIV. und XV. Jahrhunderts werden die Buchstaben meistens spitzer gestaltet und enger zusammen geschrieben, die Schrift wird vielfach nachlässiger und unregelmässiger, gewisse Buchstaben, wie **c**, **e**, **t**, ferner **n** und **u**, **b** und **v** sind oft nicht zu unterscheiden, die allgemeine Form der Buchstaben wird steifer und schwerfälliger, die Kürzungen nehmen überhand und die Kürzungszeichen haben oft undeutliche Formen. Mitgewirkt hat zu dieser Verschlechterung der Schrift der neue Schreibstoff, das Papier, das (im XIII. Jahrhundert noch eine Seltenheit) im XIV. und XV. Jahrhundert immer mehr für Bücher in Anwendung kam.

Die gotische Minuskel scheint sich am frühesten in Nordfrankreich entwickelt zu haben. Am Ende des XII. und am Anfang des XIII. Jahrhunderts verbreitete sie sich über alle Länder Westeuropas, und man kann sagen, sie herrschte allgemein im XIII. und XIV. und im beginnenden XV. Jahrhundert. Doch wie der gotische Baustil in jedem Lande gewisse Eigentümlichkeiten zeigt, so hat auch die gotische Schrift überall eine nationale Färbung.

Die Schrift der Königsurkunden folgte der Entwickelung der Buchschrift. Sie verlor im Laufe des XIII. Jahrhunderts die Eigentümlichkeiten, die sie in den früheren Jahrhunderten auszeichnete: die grossen Ober- und Unterlängen, die Verzierungen der Endstriche, die schleifenartigen Kürzungszeichen, die verlängerten Buchstaben. Sie näherte sich daher der Buchschrift, doch sie bewahrte gewöhnlich einen freieren Duktus und schwungvollere Linien. Es gibt auch Königsurkunden, die geradezu in Kursive geschrieben sind, anderseits ist in manchen Königsurkunden die Buchschrift nachgeahmt. (Taf. 96. 107a.)

Die Schrift der Papsturkunden folgte ebenfalls im allgemeinen der Entwickelung der Buchschrift. Doch man hielt in Rom, wie überhaupt in Italien, länger an den runden Formen der früheren Zeit fest. Die päpstliche Minuskel hat im XIII. Jahrhundert zierliche, wohl proportionierte Formen mit leichtem Duktus und schwungvollen Ober- und Unterlängen, ähnlich wie die Schrift der Königsurkunden. Am schönsten erscheint sie in den prunkvollen, feierlichen Privilegien. Den gewöhnlichen Bullen begann man im XII. Jahrhundert eine verschiedene Form und Ausstattung der Schrift zu geben, je nachdem ihre Siegel „mit Seidenschnur“ oder „mit Hanfschnur“ befestigt wurden. (Taf. 88. 91. 94; siehe Paul Maria Baumgarten, *Die Entwicklung der neuzeitlichen Bullenschrift,* in *Römische Quartalschrift,* 1909, S. 16.)

Für die Privaturkunden wird gewöhnlich entweder die gotische Kursive verwandt oder eine Form, die sich mehr oder weniger der Buchschrift nähert (Taf. 89. 93. 99. 100. 108).

Einzelne Buchstaben.

a hat erstens die unciale Form. Diese erhält aber bald eine eigenartige Fortbildung. In der zweiten Hälfte des XIII. Jahrhunderts beginnen nämlich manche Schreiber, den überhängenden rechten Strich des **a** zuweilen tief herabzuziehen, bis er den linken Bogen berührt: so entsteht ein Doppelbogen; im XIV. Jahrhundert wird dieses doppelbogige **a** immer häufiger verwendet, so dass es als charakteristisch für dieses Jahrhundert bezeichnet wird. (Taf. 96a. 96b. 97a. 97b. 98. 100. 104; vereinzelte frühe Beispiele dieser Form finden sich schon in dem päpstlichen Privileg von 1234 auf Taf. 91.) **a** hat zweitens weit häufiger als früher die einfache Form mit geradem Seitenstrich und weit hinaufgezogenem Bogen; diese Form wird besonders in gewissen Verbindungen und in der Kursive (und in den Schriftarten, welche der Kursive nahe stehen) verwendet, so dass man sie die Kursivform der gotischen Minuskel nennen kann (Taf. 89. 99. 100a. 103. 107a. 107b). Endlich hat **a** in gewissen Handschriften des XV. Jahrhunderts noch eine eigenartige dritte Form (siehe Taf. 113a. 115a).

c ist sehr oft dem **e** und dem **t** zum Verwechseln ähnlich; es unterscheidet sich von **e** gewöhnlich dadurch, dass sein Häkchen oben im rechten Winkel ansetzt, während das Häkchen von **e** spitz ansetzt und schräge steht (Taf. 106. 107b); von **t** unterscheidet es sich oft dadurch, dass sein Häkchen oben steht, während das Häkchen von **t** tiefer als die Spitze des senkrechten Schaftes steht (Taf. 108. 110a). Seit dem XIII. Jahrhundert wird **c** immer häufiger an Stelle von **t** gesetzt, wo dieses den **Z**-Laut hat, z. B. in den Endungen *tia* und *tio* (Taf. 96b). Im XIV. Jahrhundert verliert **c** in vielen Handschriften seine untere Rundung, indem sein Hauptstrich gerade heruntergeführt wird; aus dieser Form ist später das **c** der deutschen Kurrentschrift, das dem **i** gleicht, hervorgegangen (Taf. 113a. 113b).

Rundes **d** wird im XIII. Jahrhundert immer mehr bevorzugt, gerades **d** verschwindet aus vielen Handschriften vollständig. Besonders in italienischen, französischen und deutschen Texten ist gerades **d** nur mehr selten zu sehen; in vielen Handschriften Italiens und Frankreichs ist dabei die Regel befolgt: „Vor den runden Buchstaben **a**, **e**, **o** und dem runden **r** wird das runde **d**, vor den senkrechten **i**, **u**, **n** (**m**, **r**) wird das senkrechte **d** gesetzt.“ (Siehe W. Meyer, *Die Buchstaben-Verbindungen* etc., S. 17.) Die Form des runden **d** ändert sich in der gotischen Kursive bedeutend: zuerst wird der Langstrich oben nach rechts umgebogen; dann wird er weit heruntergeführt, bis er eine Schleife bildet; nun ändert man die Schreibweise und schreibt **d**, wie wir es noch heute tun, indem man jenen Nebenstrich als Hauptstrich behandelt und die Schleife von innen formt (Taf. 92. 96. 100).

e hat in der gotischen Kursive statt des Auges oft ein einfaches Häkchen; dieses Häkchen ist in späterer Zeit oft vom Hauptstrich getrennt (Taf. 107b. 110a. 110b). Dort wo in früherer Zeit in lateinischen Texten **ae**, **oe** oder geschwänztes ę stand, wird in der gotischen Schrift in der Regel nur einfaches **e** gesetzt.

Die untere Rundung von **g** besteht oft (wie bereits am Ende des XII. Jahrhunderts) aus einer grossen, schwungvollen Linie; sie ist bald offen, bald geschlossen; häufig wird sie durch einen besonderen, schrägen Strich oder durch eine Schleife geschlossen. (Taf. 96a. 96b. 97b.)

In **h** wird die Rundung mehr und mehr unter die Grundlinie gezogen. In der Kursive erhält **h** am Ende des XIII. Jahrhunderts oben oft eine Schleife, ähnlich wie die anderen Buchstaben, welche Oberlänge haben. (Taf. 93. 96. 97a. 97b. 100a.)

Doppel-**i** hat regelmässig zwei Striche. Der Strich über dem einfachen **i** ist am Anfang des XIII. Jahrhunderts noch selten, wird aber im Verlauf des Jahrhunderts immer häufiger; in manchen Handschriften findet er sich regellos bald hier bald dort, in anderen ist er vorzüglich dort gesetzt, wo **i** mit **m**, **n**, **u** zusammensteht. Gegen die Mitte des XIV. Jahrhunderts beginnt man zuweilen einen Punkt über **i** zu setzen; gegen Ende des XIV. Jahrhunderts und im XV. Jahrhundert wird der Punkt immer beliebter (das erste Beispiel auf unseren Tafeln findet sich in einer Handschrift vom Jahre 1339: siehe Taf. 104). Der Brauch der späteren karolingischen Minuskel, **i** in vielen Fällen unter die Grundlinie zu verlängern, wird in der gotischen Schrift beibehalten. Besonders häufig ist das zweite **i** in Doppel-**i** und **i** am Wortanfang und am Wortende verlängert. (Taf. 93. 113b.)

Die Endstriche von **m** und **n** sind am Wortschluss häufig unter die Linie verlängert (Taf. 92. 97b). **m** wird in späterer Zeit oft durch einen geschlängelten Strich wiedergegeben (Taf. 101. 109a).

Zur Bezeichnung des Umlautes in **ö** setzt man in deutschen Wörtern ein kleines **e** über **o** oder zwei schräge Punkte oder einen einfachen Punkt oder Strich (Taf. 100a. 107a. 110a. 111). — Für *oe* und *eo* hat eine anglo-normannische Handschrift aus dem Ende des XII. Jahrhunderts regelmässig ein von einem schrägen Strich durchschnittenes **o** (L. Delisle, *Notice sur un psautier latin-français du XIIe siècle,* in *Notices et extraits des manuscrits* etc., t. XXXIV, 1891). Eine ähnliche Form für *oe* kommt schon in Aelfrics angelsächsischer Schrift wiederholt vor; sie ist auch in den nordischen Sprachen gebräuchlich und findet sich in der Mitte des XIV. Jahrhunderts auch in niederdeutschen Stadtbüchern (Wattenbach, *Anleitung,* S. 105).

p hat unten oft einen Zierstrich (Taf. 99. 104).

Die gotische Schrift hat ein zweifaches **r**: das gerade und das runde. Das gerade **r** ist meistens klein, doch oft geht es unter die Linie (Taf. 96b. 97a); es hat drei Hauptformen: 1. der senkrechte Hauptstrich ist einfach und gerade und der Schulterstrich setzt oben spitz an (Taf. 101); 2. der Hauptstrich erscheint wie gespalten; er hat nämlich einen Seitenstrich, der unten auf der Linie ansetzt, schräg nach oben geht, und die Verbindung mit dem Schulterstrich vermittelt; oft ist der Schulterstrich ausgelassen; diese Form findet sich besonders in der Kursive (Taf. 96a. 100a. 100b); 3. der Hauptstrich ist unten stark nach rechts aufwärts gebogen (Taf. 89. 91. 93. 115a). — Das runde **r** ist nichts anderes als das **r** in der früheren Ligatur *or.* Es wurde mit der Zeit ein selbständiger Buchstabe. Auch dieses **r** hat verschiedene Formen: am häufigsten findet sich die alte Form, deren oberer Teil aus einem kleinen, nach links offenen Bogen besteht, an den sich unten ein wagerechter oder schräger Strich anschliesst; oft jedoch gleicht es dem kurzen lateinischen **z**, da es sowohl oben wie unten einen wagerechten Strich hat. (Taf. 101. 113a. 113b. 115a.)

Rundes **s** wird im XIII. Jahrhundert immer häufiger am Wortende verwendet; daneben kommt aber noch immer langes **s** vor. Am Wortanfang und in der Wortmitte ist rundes **s** zuerst selten; erst später wird es häufiger. Seine Form erleidet grosse Veränderungen: in der älteren Zeit hat es dieselbe Form wie unser heutiges **s** der lateinischen Druckschrift, es ist also oben und unten offen; dann wird es unten oder oben oder an beiden Stellen geschlossen; es hat daher oft die Gestalt einer arabischen **8** (Taf. 96b. 108); in vielen Handschriften hat es die Form eines lateinischen Majuskel-**B** (Taf. 107a). Oft nähert sich seine Form bereits der des Schluss-**s** in der heutigen gotischen Kurrentschrift (Taf. 92. 96). Öfters trifft man auch ein gestrecktes, rundes **s** (Taf. 101. 109a).

Der senkrechte Schaft von **t** durchschneidet häufiger als früher den Querbalken und geht etwas über diesen hinaus. Oft ist **t** von **c** nicht zu unterscheiden, da der Querbalken ganz oder zum grössten Teile auf die rechte Seite des senkrechten Schaftes gesetzt wird. Der Schaft von **t** ist unten oft gerade, nicht umgebogen. (Taf. 100a. 112.) In der Verbindung **tt** hat das erste **t** in vielen Handschriften die Form von **c**, besonders in italienischen Handschriften (Taf. 100b, Zeile 3. 103. 105. 107b. 113a).

Für **u** und **v** wird noch meistens die runde Form gebraucht, seltener die spitze; doch gegen Ende des XIII. Jahrhunderts wird es immer mehr gebräuchlich, spitzes **v** am Wortanfang zu setzen, rundes **u** am Ende und in der Mitte, aber stets ohne lautliche Differenzierung (Taf. 96a. 96b. 100a. 104. 107a). In der Kursive wird **v** unten gewöhnlich abgerundet (Taf. 100a. 108). **v** hat in späterer Zeit oft eine grössere Form mit langem Anfangsstrich; dieser bildet häufig sogar eine Schleife; man muss daher acht haben, **v** nicht mit **b** zu verwechseln (Taf. 100. 108. 110a). — Um **u** von **n** zu unterscheiden, beginnt man im XV. Jahrhundert einen Bogen oder ein Häkchen über **u** zu setzen (vgl. Taf. 118b). — Zur Bezeichnung des Umlautes in **ü** setzte man in deutschen Texten ein kleines **e** über **u**, oder zwei kleine Striche oder Punkte, deren Form noch häufig ihre Herkunft aus **e** deutlich erkennen lässt; oft auch setzte man einen Strich oder einen einfachen Punkt über **u**. (Taf. 107a. 110a. 111.)

Auch **w** hat oft lange Anfangsstriche, ähnlich wie **v**; es ist dann leicht mit **ll** oder **lb** zu verwechseln (Taf. 113b, Zeile 26).

y wird in englischen und französischen Texten sehr oft an Stelle von **i** gesetzt, besonders in Diphthongen und am Wortanfang. Auch in deutschen Texten wird es seit dem XIV. Jahrhundert immer beliebter (Taf. 107a. 111. 113b).

z hat in der späteren gotischen Schrift gewöhnlich Unterlänge (Taf. 107a. 110a). Man beachte die Form des **z** im Dante-Kodex auf Taf. 103: diese Form ist nach Wattenbach vorzüglich in Frankreich und Italien häufig; aus ihr ist das französische **ç** entstanden, das sich von **z** abgezweigt hat (*Anleitung,* S. 66). Sie findet sich schon in der Bulle Innocenz' III. auf Taf. 88.

Grosse Buchstaben stehen in der gotischen Schrift weit häufiger als früher nicht nur am Anfang der Sätze und bei Eigennamen, sondern auch zur Hervorhebung wichtiger Wörter und auch ganz regellos bei Wörtern aller Art, namentlich im XV. Jahrhundert. Oft trifft man halbgrosse Buchstaben, deren Form nicht erkennen lässt, ob sie Majuskeln oder Minuskeln darstellen sollen. Die grossen Buchstaben werden immer mehr verziert und verstärkt und erhalten Ansatzstriche, Mittelstriche, Doppelstriche und Schnörkel aller Art. Oft sind die grossen Buchstaben aus vergrösserten und verzierten kleinen Buchstaben gebildet. (Taf. 89. 96a. 96b. 100a. 108.)

Abkürzungen. In der gotischen Minuskel macht man einen viel reichlicheren Gebrauch von den alten Kürzungsmethoden als in der karolingischen Minuskel. Die Kürzungszeichen sind im XIII. und im beginnenden XIV. Jahrhundert sorgfältig und deutlich geformt, später aber sind sie oft nachlässig gemacht und daher schwer zu entziffern. Um die Feder nicht absetzen zu müssen, macht man am Ende des XIII. Jahrhunderts und in der Folgezeit das Kürzungszeichen häufig in Verbindung mit einem Buchstaben des Wortes; dies bewirkt oft eine grosse Veränderung in der Form der Zeichen (Taf. 96b. 97a. 97b. 100a. 107b. 108). — In dem Autograph des hl. Thomas von Aquin auf Taf. 95

und in dem theologischen Traktat auf Taf. 98 werden Worte, die oft wiederkehren, in der Weise gekürzt, dass nur der erste Buchstabe gesetzt und der letzte Buchstabe daneben oben rechts übergeschrieben wird, oder es werden mehrere Anfangsbuchstaben und mehrere Endbuchstaben in dieser Weise geschrieben. Diese Kürzungsmethode findet später allgemeine Verwendung (Taf. 100b. 110b). — Im XIV. Jahrhundert wird es mehr und mehr Brauch, die Wortendungen durch einen senkrechten oder schrägen Strich anzudeuten; dieser Strich bildet oft eine Schleife (Taf. 100b. 107b. 108. 110b). — Siehe über die Abkürzungen in der gotischen Schrift unten das Kapitel über die Abkürzungen des Mittelalters.

Ligaturen. Charakteristisch für die gotische Minuskel sind auch die vielen Bogenverbindungen. Vereinzelt finden sich diese eigentümlichen Ligaturen (die wir zuerst in der langobardisch-beneventanischen Schrift kennen lernten, siehe S. X) schon in der karolingischen Minuskel des XII. Jahrhunderts (siehe S. XX), aber erst im XIII. Jahrhundert wurden sie allgemeiner angewandt. Man befolgt die schon auf S. X erwähnte Schreibregel: „Wenn ein Buchstabe hinten mit demselben Bogen wie **o** schliesst, und der folgende Buchstabe mit dem Bogen des **o** beginnt, so werden diese beiden zusammenstossenden Bogen nicht getrennt, sondern in einander hineingeschrieben.“ Dadurch war ein Mittel geschaffen, auch die runden Buchstaben zu vereinigen, die bisher unnahbar gewesen waren. Oft sind auch runde Buchstaben in gerade hineingeschrieben. (Taf. 89. 93. 98. 101.) — Charakteristisch für die gotische Minuskel ist auch die häufig gebrauchte Ligatur mit rundem **r**. Während man rundes **r** früher nur nach **o** setzte, schreibt man es jetzt auch häufig nach anderen Buchstaben, die mit einem Bogen enden, z. B. nach **b**, **d**, **g**, **h**, **p**, **v**, und schliesslich behandelt man es, wie schon oben erwähnt, als einen selbständigen Buchstaben, der überall gebraucht werden kann. (Taf. 96b. 98. 99. 113a. 113b. Siehe W. Meyer, *Die Buchstaben-Verbindungen der sogenannten gotischen Schrift,* S. 6. 7. 19.)

Von den alten Ligaturen bleibt nur die von *st* in allgemeinem Gebrauch. Die von *ct* wird immer seltener; als Nachwirkung der früheren Ligatur behält **t**, wenn es auf **c** folgt, in vielen Handschriften einen verlängerten Schaft (Taf. 93. 96b. 100a). Auch die Ligatur **&** ist jetzt selten, da das tironische Zeichen für *et* bevorzugt wird. Zuweilen trifft man die Ligaturen *be* und *de,* in welchen **e** oben in den Langstrich von **b** oder **d** hineingeschrieben ist (Taf. 89; siehe S. XIX, unten).

Wort- und Satztrennung. Die Worttrennung ist jetzt im allgemeinen regelmässig durchgeführt, doch es gibt noch immer Handschriften, in denen Präpositionen und andere kleine Wörtchen zuweilen mit dem folgenden Wort zusammengeschrieben sind (Taf. 93. 95. 103). Als Interpunktionszeichen steht für die grosse Pause gewöhnlich ein Punkt (und der folgende Satz beginnt mit einem grossen Anfangsbuchstaben), für die kleine Pause ein Punkt mit einem schrägen Strich oder ein einfacher schräger Strich über der Grundlinie. Der Punkt steht auch oft für die kleine und die mittlere Pause, es folgt dann aber kein grosser Anfangsbuchstabe. Fragesätze haben das Fragezeichen. Am Schluss der Urkunden kommen auch andere Interpunktionszeichen vor. (Taf. 91. 92. 96a. 101. 103b.) Im XV. Jahrhundert wird oft ein Doppelpunkt für die kleine Pause gesetzt; dieser Brauch findet sich auch in der ersten Bibel Gutenbergs, und er hat sich bis heute in den Messbüchern und Brevieren erhalten. Die Paragraphzeichen nehmen mit der Zeit die Gestalt eines grossen **C** an. Im XIII. Jahrhundert wird es immer mehr Sitte, die Initialen abwechselnd in roter und blauer Farbe auszuführen. Anstatt besondere Initialen herzustellen, füllte man später oft die Anfangsbuchstaben der Abschnitte und Sätze mit roter oder schwarzer Tinte oder man machte farbige Striche hinein. (Taf. 93. 95. 98. 102. 111.) Auf Taf. 110a ist durch sämtliche Anfangsbuchstaben, die dort unter einander stehen, eine rote Linie gezogen.

Bindestriche. Im XIV. Jahrhundert werden zuweilen an Stelle von einfachen Bindestrichen Doppelstriche gemacht, im XV. Jahrhundert geschieht dies häufiger. Doch in manchen Handschriften fehlen die Bindestriche. (Taf. 108. 113b.)

Die Ausschmückung der Handschriften erreicht im XIV. und XV. Jahrhundert den höchsten Grad der Vollendung (siehe die Werke über Kunstgeschichte).

L. Bethmann weist bei der Beschreibung der Handschriften des Klosters Mont St. Michel in der Normandie mit folgenden Worten auf die frühe Entwickelung der gotischen Schrift in Nordfrankreich hin: Hier ist „die Form der Schrift um ein halbes Jahrhundert wenigstens dem übrigen Europa voraus. Wenn man sie (die Handschrift des Sigebert und das Chartular) und die übrigen derselben Zeit ansieht, so wird man sie unbedenklich ins XIII. Jahrhundert setzen; die gebrochene Form der Buchstaben, die krausen, schon ins Kleinliche fallenden Initialen, in denen zackige Ränder und Schattierungen an die Stelle der schönen schwellenden Züge treten — alles verrät das XIII. Jahrhundert, und doch gehören sie, Jahr für Jahr sich selbst urkundlich beglaubigend, dem XII. an. Auffallend ist, dass ganz dieselbe Erscheinung sich hier auch in der Baukunst findet; denn da herrscht zu eben dieser Zeit der Spitzbogen schon in der schönsten Entwickelung, während er ausser der Normandie erst viel später auftritt. Diese Analogie der Entwickelung der Schrift und der Architektur habe ich recht oft bemerkt; in der Geschichte der letzteren hat man noch viel zu wenig auf die Handschriften Rücksicht genommen, aus denen sich noch manches dafür gewinnen liesse.“ (*Reise durch die Niederlande, Belgien und Frankreich,* im *Archiv für ältere deutsche Geschichtskunde,* 8, S. 69.)

Zahlreiche Abbildungen gotischer Schriften finden sich in den grossen Tafelwerken, die auf S. II genannt sind. Es sei noch im besonderen hingewiesen auf die Abbildungen bei W. Schum, *Exempla codicum Amploniarorum Erfurtensium saeculi IX—XV,* Berlin 1892; bei Reusens, *Eléments de paléographie,* Löwen 1899; bei J. Flammermont, *Album paléographique du nord de la France,* Lille 1896; bei O. Posse, *Die Lehre von den Privaturkunden,* Leipzig 1887; bei R. Thommen, *Schriftproben aus Handschriften des XIV.—XVI. Jahrhunderts,* Basel 1908; bei Piscicelli-Taeggi, *Paleografia artistica di Montecassino,* Montecassino 1876—1882 (darin eine Abteilung über die *scrittura gotica corale*). — Über die Ausschmückung der gotischen Handschriften siehe unter anderen H. N. Humphreys, *The Illuminated Books of the Middle Ages* etc., London 1849; Kobell, *Kunstvolle Miniaturen und Initialen aus Handschriften des 4. bis 16. Jahrhunderts;* A. Lecoy de la Marche, *Les manuscrits et la miniature,* Paris, nouvelle édition; W. Wattenbach, *Das Schriftwesen im Mittelalter,* im Kapitel: *Malerei;* H. Janitschek, *Geschichte der deutschen Malerei,* im Kapitel: *Herrschaft und Blüte des nationalen Stils im Mittelalter;* Henry Martin, *Les miniaturistes français,* Paris 1906; G. Vitzthum, *Die Pariser Miniaturmalerei von der Zeit des hl. Ludwig bis zu Philipp von Valois,* Leipzig 1907. Viele andere Schriften sind erwähnt bei Gabriel Meier, *Die Fortschritte der Paläographie etc.* (im *Zentralblatt für Bibliothekwesen,* 17, 1900) im Kapitel: *Miniaturen,* S. 258, und bei A. Hortzschansky, *Bibliographie des Bibliotheks- und Buchwesens,* Leipzig, seit 1904 (*Beihefte zum Zentralblatt für Bibliothekswesen*).

E. Die humanistische Schrift und die moderne gotische Schrift.

Seit dem XV. Jahrhundert gibt es in Westeuropa zwei Gruppen von Schriftgattungen: die der runden, humanistischen Schrift, welche auf der alten karolingischen Minuskel beruht, und die der spitzen gotischen Schrift, welche aus der gotischen Minuskel des Mittelalters hervorgegangen ist.

1. Die humanistische Schrift.

Als im XIV. und XV. Jahrhundert in Italien die klassischen Studien wiederauflebten, wandte man auch den Schriftarten, in denen die Werke der lateinischen Schriftsteller überliefert waren, wieder grössere Aufmerksamkeit zu, und einige Humanisten begannen beim Kopieren alter Handschriften die runde, karolingische Minuskel nachzuahmen. So wurde diese Minuskel wieder bekannt und zu Ehren gebracht. Sie fand dann mehr und mehr Beifall, man begann sie für Schriftstücke jeder Art zu verwenden, man lehrte sie in den Schulen, man adoptierte sie in der päpstlichen Kanzlei für die Ausfertigung der Breven, und es dauerte nicht lange, so wurde sie in Italien allgemein nachgeahmt. Man nannte sie *littera antiqua horum temporum,* italienisch *lettera antica nuova* oder einfach *antica.* Andere Namen dafür sind *rotonda, tonda, romana.* Die Buchdrucker bezeichnen sie gewöhnlich als Antiqua, die Paläographen als humanistische oder Renaissance-Schrift. Erleichtert war diese Rückkehr zur Rundschrift in Italien dadurch, dass man dort den Buchstaben auch zur Zeit der Herrschaft der Gotik stets eine gewisse Rundung gelassen hatte. Der Spitzschrift gab man jetzt, wie dem Spitzbogenstil, den verächtlichen Namen „gotisch“ d. h. barbarisch.

Mittelpunkt der humanistischen Studien war im XIV. und XV. Jahrhundert bekanntlich Florenz, und dort finden sich auch unseres Wissens in der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts die frühesten Beispiele der humanistischen Schrift. Man nennt unter den ersten Gelehrten, die sie pflegten, die Humanisten Niccolo Niccoli (1364—1437), Francesco Poggio Bracciolini (1380—1459) und Ambrogio Traversari (1386—1439).

Im Jahre 1465 führten Konrad Sweynheim und Arnold Pannartz, welche im Kloster Subiaco bei Rom die erste Druckerei Italiens gegründet hatten, die humanistische Schrift auch in den Buchdruck ein. Ihrem Beispiel folgten bald Nikolaus Jenson, der als Buchdrucker von 1470—1481 in Venedig tätig war, und andere Buchdrucker Italiens. Und gerade in der Form des Buchdrucks fand sie dann allgemeine Verbreitung in Europa und gewann fast überall die Herrschaft. In Frankreich verdrängte sie die anderen Druckschriften in der Mitte des XVI. Jahrhunderts, in den Niederlanden und in England gegen Ende des XVI. Jahrhunderts, in Schweden, Norwegen und Dänemark im Verlauf des XIX. Jahrhunderts. In Deutschland verwendete man sie lange Zeit nur für Bücher fremdsprachlichen Inhalts, doch gegenwärtig gebraucht man sie für Werke jeder Art; in eigentlich wissenschaftlichen Werken wird sie sogar bevorzugt, nur in der schönen Literatur, in Volksschriften, in Unterrichts- und Andachtsbüchern findet die Fraktur noch mehr Verwendung.

Es lassen sich drei Hauptgattungen der humanistischen Schrift unterscheiden: die Buchschrift, die Kursivschrift und die italienische Kanzleischrift.

Zu den ältesten datierten Kodices, die in humanistischer Schrift geschrieben sind, gehören der Valerius Flaccus der Laurentiana in Florenz, geschrieben 1429 (Vitelli e Paoli, *Collezione Fiorentina,* Taf. 48), Justins Epitome der Geschichte des Trogus Pompeius im Britischen Museum, geschrieben 1433, und der Cicero des Britischen Museums, geschrieben 1444 (*Palaeographical Society,* I, Taf. 252, und II, Taf. 97). — Ambrogio Traversari (auch Ambrosius Camaldulensis genannt) ermahnte seinen Bruder mit folgenden Worten, die schöne Schrift der alten Kodices nachzuahmen: *Nec illud quidem te admonere desistam, uti non negligas manum librariam quam optimam atque perquam celerem ac fidelissimam tibi comparare, studeasque priscam illam in scribendo imitari puritatem ac suavitatem. Quod tunc adsequere facilius, si ex emendatissimo antiquoque codice quidpiam tibi transcribendum deligas totoque annisu ad unguem exemplar imitari* (sic). Siehe Wattenbach, *Das Schriftwesen im Mittelalter,* S. 270, aus *Ambrosii Traversarii epistolae,* ed. Mehus, p. 1010. — Die erste kalligraphische Schule in Florenz, in der man die humanistische Schrift pflegte, wurde von dem oben genannten Niccolo Niccoli gegründet, einem grossen Büchersammler, dem die Laurentiana ihre ältesten Kodices verdankt (siehe den Brief des Präfekten der Laurentiana, N. Anziani, bei L. Delisle, *Mémoire sur l'Ecole calligraphique de Tours,* p. 6).

a) Die humanistische Buchschrift.

Taf. 114. 115 b. 124 c.

Als Muster für die humanistische Buchschrift dienten vorzüglich Handschriften des XI. und XII. Jahrhunderts. Viele Humanisten ahmten die alte Schrift so genau und vollkommen nach, dass es schwer ist, ihre Handschriften von karolingischen Kodices zu unterscheiden. Doch die meisten Schreiber behielten gewisse Buchstabenformen und Schreibgewohnheiten bei, die sich in der gotischen Minuskel allgemein eingebürgert hatten, z. B. den Punkt über dem **i**, das runde **r** (neben dem geraden), das runde **s**, das lange **t**, die spitze Form des **v** am Wortanfang. An diesen und anderen Einzelheiten wie auch am allgemeinen Duktus der Schrift und an der Verschiedenheit des Pergaments sind daher die humanistischen Handschriften gewöhnlich leicht zu erkennen.

Die Blütezeit der humanistischen Buchschrift als Schreibschrift ist das XV. Jahrhundert. Im XVI. Jahrhundert wurde sie immer seltener geschrieben, da man die Herstellung der Bücher den Buchdruckern überliess. Sie lebt bis heute fort in der sogenannten lateinischen Druckschrift oder Antiqua.

Einzelne Buchstaben.

a hat gewöhnlich die unciale Form. Für **ae** und **oe** steht wieder häufig der Diphthong oder eine Ligatur, aber auch geschwänztes **ę** und einfaches **e**; die letzteren Formen verschwinden aber mit der Zeit.

d ist wieder meistens gerade.

i hat zuweilen einen Strich, doch meistens einen Punkt. Bei Doppel-**i** ist das zweite **i** gewöhnlich verlängert, doch neben **ij** kommt auch **ii** vor. Im XVII. Jahrhundert verwendete man im Druck das verlängerte **j** immer häufiger am Wortanfang und es bildete sich allmählich der Brauch aus, kurzes **i** nur für den **I**-Laut und langes **j** nur für den Jot-Laut zu verwenden. — **I** als Majuskel am Wortanfang steht entweder ganz über der Linie oder es ist zugleich unter die Linie verlängert. Im Druck findet sich zuerst nur ein steiles **I** auf der Linie, aber gegen Ende des XVI. Jahrhunderts trifft man auch das verlängerte **J**. Im XVII. Jahrhundert werden beide Formen, wie in der Minuskel, differenziert.

r hat wieder die gerade, seltener die runde Form.

s ist wieder häufig am Wortende lang, doch oft auch rund; später siegt die runde Form. Schliesslich wird rundes **s** überall bevorzugt, auch am Wortanfang und im Wortinnern.

In **t** geht der senkrechte Strich gewöhnlich über den Querbalken hinaus, doch er erreicht gewöhnlich nicht die Höhe der Langbuchstaben. **t** hat daher meistens eine halblange Form.

Für **u** und **v** steht in älterer Zeit gewöhnlich die runde Form, die ja auch in der karolingischen Minuskel, welche man nachzuahmen suchte, vorherrschte, doch am Wortanfang ist oft auch die spitze verwendet. In der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts wird spitzes **v** am Wortanfang häufiger, doch es steht noch immer sowohl für den **U**-Laut wie für den Vau-Laut. Erst im XVII. Jahrhundert wurden allmählich beide Formen lautlich unterschieden: man setzte also **u** für den **U**-Laut, **v** für den Vau-Laut. — In der Majuskel kannte man anfangs nur spitzes **V**. Erst am Ende des XVI. Jahrhunderts trifft man vereinzelt das runde **U**; im XVII. Jahrhundert wird es dann immer mehr Brauch, zwischen **U** und **V** zu unterscheiden: **U** steht für den **U**-Laut, **V** jedoch wird oft für beide Laute gebraucht, und im XVIII. Jahrhundert kehrte man sogar vielfach, mit dem Wiederaufleben des Humanismus, zu dem einheitlichen **V** zurück. (Vgl. E. Horn, *Zur Orthographie von U und V, I und J,* im *Centralblatt für Bibliothekwesen,* 11, 1894, S. 385.)

w wurde wieder lange Zeit mit **uu** und dann mit **vu** und **vv** wiedergegeben; erst später wurde wieder **w** gebraucht. — Für Majuskel-**W** setzte man **VV** und **Vu**, dann auch **Vv**, und erst in späterer Zeit wieder **W**.

Grosse Buchstaben verwandte man am Satzanfang, in Eigennamen und Titulaturen. In älterer Zeit setzte man sie auch häufig willkürlich, oder um Worte hervorzuheben. Man gab ihnen gewöhnlich die Form der alten römischen Kapitalschrift.

Die Abkürzungen wurden stark eingeschränkt und mit der Zeit fast ganz beseitigt.

In Ligatur stehen neben *st* auch wieder häufig *ae, oe, ct* und *et,* wie in alter Zeit. Auch Bogenverbindungen finden sich in älteren Handschriften häufig, doch später werden sie seltener.

Über die Interpunktion siehe unten das Kapitel über die humanistische Kursivschrift.

b) Die humanistische Kursivschrift.

Taf. 116 a. 116 b. 117. 118 a. 123 b.

Im Anschluss an die humanistische Buchschrift bildete man im XV. Jahrhundert in Italien auch eine runde, nach rechts geneigte Kursivschrift aus. Für diese Kursive fand man keine Vorbilder in der karolingischen Minuskel, die ja wesentlich Buchschrift war, man formte daher die Buchstaben dieser Buchschrift künstlich um und gab ihnen kursive Gestalt; überdies nahm man dafür auch Buchstaben der damals gebräuchlichen gotischen Kursive auf, die ja in Italien weit mehr runde Formen hatte als anderswo (z. B. einfaches kursives **a**, rundes **d**, rundes **r**, abgerundetes **v**). In der humanistischen Kursive trifft man daher neben den karolingischen Buchstaben auch gotische Buchstaben. Diese Kursive zeichnet sich wie die humanistische Buchschrift durch Deutlichkeit und Schönheit aus, doch hat sie flüchtigere Züge und bessere Buchstabenverbindungen, sie war daher leichter und bequemer zu schreiben. Ebenso wie die humanistische Buchschrift fand auch sie bald ausserhalb Italiens immer weitere Verbreitung; zuerst wurde sie gewöhnlich nur für lateinische Texte benutzt, aber später für Schriftstücke jeder Art, und mit der Zeit wurde sie die allgemeine Schreibschrift der Länder, die für den Druck die humanistische Buchschrift angenommen hatten. In Spanien wurde sie in der Mitte des XVI. Jahrhunderts vorherrschend, in Frankreich am Anfang des XVII., in England und in den Niederlanden gegen Mitte des XVII., in Schweden, Norwegen und Dänemark im Verlauf des XIX. Jahrhunderts. Auch in den deutschsprechenden Ländern fand sie grosse Verbreitung, doch sie wird als „lateinische Schrift“ behandelt.

Aldus Manutius in Venedig führte die humanistische Kursive in einer Ausgabe des Vergil und des Petrarca 1501 auch in den Buchdruck ein. Seine Buchstaben, für welche Francesco Griffo von Bologna die Typen schnitt, machen den Eindruck, als wenn sie der päpstlichen Brevenschrift nachgebildet wären (vgl. Nicola Barone, *Cenno paleografico del terzo periodo della storia della scrittura latina,* Neapel 1899, S. 6). Diese Kursive war im XVI. Jahrhundert im Buchdruck sehr beliebt; auch später wurde sie vielfach für Anmerkungen, für Einleitungen, Inhaltsangaben und Zitate, und zur Hervorhebung von Wörtern gebraucht. In Frankreich nennt man die Kursivbuchstaben noch heute nach ihrer Herkunft *italiques,* in England *italics.*

Es gibt viele Abarten und Abstufungen der humanistischen Kursive. Sie ist bald steifer und bald flüchtiger geformt, und die Verbindung innerhalb der Wörter ist bald mehr und bald weniger vollkommen durchgeführt. Im Buchdruck und in Handschriften ist sie der humanistischen Buchschrift sehr ähnlich, in Urkunden und Briefen ist sie mehr kursiv und nähert sich der heutigen Kurrentschrift. In der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts erhielt sie eine bemerkenswerte Fortbildung durch die Kalligraphen Englands, und als „englische Schrift“ wurde sie im XIX. Jahrhundert in den Schulen allgemein gelehrt.

Der Hauptunterschied zwischen der neueren Kurrentschrift und der älteren humanistischen Kursive besteht hauptsächlich in dem freieren Schriftzug, in der feineren Behandlung der Haarstriche und Schattenstriche und in der vollkommeneren Verbindung der Buchstaben innerhalb der Wörter. Die Verfeinerung der Schriftzüge hing mit der Anwendung spitzer Federn zusammen, die beim Schreiben bald mehr und bald weniger gedrückt wurden, während man früher abgestumpfte Federn benutzt hatte, die je nach der Richtung des Federzuges dünne oder dicke Striche hervorbrachten. Um die Buchstaben besser verbinden zu können, versah man sie alle mit Verbindungsstrichen; den Ober- und Unterlängen gab man vielfach (die gotische Kursive nachahmend) Schleifen, und an die Endpunkte von **b**, **o**, **v**, **w** setzte man kleine Häkchen oder Ringelchen. (Siehe F. Soennecken, *Das deutsche Schriftwesen* etc., S. 24.)

Einzelne Buchstaben.

Charakteristisch für die humanistische Kursive (im Vergleich zur humanistischen Buchschrift) ist die Form des **a**: es ist einfach, wie in der gotischen Kursive; der rechte Strich ragt nicht über den Bogen hinaus, der Bogen ist gross und reicht bis zur Höhe des rechten Striches. (Taf. 116b. 117; in dem Breve auf Taf. 116a, dessen Schrift stark zur Buchschrift neigt, ist das **a** jedoch uncial.)

d hat in älterer Zeit meist die gerade Form, später ist auch die runde Form wieder beliebt.

e wurde in älterer Zeit noch immer mit mehreren Federansätzen gemacht, erst später begann man, es mit einem Federzug zu schreiben (Taf. 117a. 117b).

f hat bald oben, bald unten eine Schlinge, später hat es oft zwei Schlingen.

Der Bogen von **h** erhielt eine Wendung nach aussen, so dass die Verbindung mit dem folgenden Buchstaben leicht hergestellt werden konnte.

i hat in ältester Zeit zuweilen einen Strich, später aber regelmässig einen Punkt; das zweite **i** von Doppel-**i** wurde lange Zeit unter die Linie verlängert. Wie in der Buchschrift, so wurde langes **j** auch in der Kursive im Verlauf des XVII. Jahrhunderts immer häufiger am Wortanfang verwendet, und endlich wurde es lautlich von kurzem **i** unterschieden. — Auch in der Majuskel begann man zu derselben Zeit, zwischen dem **I** auf der Linie und dem **J**, das unter die Linie verlängert ist, zu unterscheiden, doch diese Unterscheidung wurde weniger streng durchgeführt, und es gibt noch heute Schreibschulen, die keinen Unterschied zwischen kurzem **I** und langem **J** machen. — In Deutschland gelang es den Philologen, jene lautliche Unterscheidung des kurzen **i** und des langen **j** wieder zu beseitigen: langes **j** wurde verpönt, kurzes **i** wurde wieder sowohl für den **I**-Laut wie für den Jot-Laut gesetzt.

Die Endschäfte von **m** und **n** wurden in der späteren Schrift, um leichter mit den folgenden Buchstaben verbunden werden zu können, nach rechts (also nach aussen) umgebogen und aufwärts geführt (Taf. 116c). Auf Taf. 117a hat Schluss-**m** häufig die Form eines geschlängelten Striches.

Der Bogen von **p** wurde ebenfalls nach rechts umgebogen; man schrieb ihn vielfach in Verbindung mit dem Langstrich, ohne die Feder abzusetzen, indem man vom Fusse des Langstriches aus eine feine Verbindungslinie nach oben führte. Oft auch machte man vom Innern des Bogens aus eine kleine Schlinge, deren Ende sich mit dem folgenden Buchstaben verbinden liess.

Gerades **r** war in älterer Zeit bevorzugt, doch manche Schreibschulen verwendeten häufig auch rundes **r**; dieses erhielt jetzt eine andere Form als früher: sein Querstrich steht nicht unten, sondern oben, und der Bogen ist nicht nach links, sondern nach rechts geöffnet (Taf. 116b, Zeile 1: *accrescat*). Den Übergang zu dieser neuen Form bildet die **Z**-Form des **r** in der späteren gotischen Schrift (siehe S. XXII). Aus diesem runden **r** stammt das runde **r**, das in der heutigen lateinischen Kurrentschrift neben dem geraden **r** gebraucht wird.

In dem runden **s** bewirkte der vordere Verbindungsstrich, dass die obere Rundung verkümmert wurde (Taf. 117a. 117b. 118a). Anderseits führte das Streben, sowohl die obere wie die untere Rundung verbindungsfähig zu machen, oft dazu, dem **s** entweder oben oder unten, oder oben und zugleich unten eine Schlinge zu geben; diese Form liebte man besonders für das erste **s** von Doppel-**s**; **s** gleicht in dieser Form ganz dem deutschen Minuskel-**h** (Taf. 117b, Zeile 2: *essi*).

t wurde oft als langer, meistens aber als halblanger Buchstabe behandelt. Sein Querbalken durchschneidet den Hauptschaft oder er sitzt an der rechten Seite desselben.

u hat bei vielen humanistischen Schreibern zuerst wieder in der Regel die runde Form (siehe das Breve von 1472 auf Taf. 116a); doch andere Schreiber setzten, der gotischen Schrift folgend, häufig am Wortanfang spitzes **v** (siehe das Breve von 1512 auf Taf. 116b). Man hatte später für **v** zwei Formen: eine ganz spitze und eine unten abgerundete (siehe die spitze Form auf Taf. 116c, Zeile 9. 10; die abgerundete auf Taf. 117b, Zeile 2. 3). Die lautliche Differenzierung beider Formen erfolgte, wie in der Buchschrift, im Verlauf des XVII. Jahrhunderts. — Seit dem XVIII. Jahrhundert suchten viele Philologen in den lateinischen Texten diese Unterscheidung wieder zu beseitigen, indem sie **v** vermieden und stets rundes **u** setzten, doch sie hatten damit weniger Erfolg als mit der Verdrängung des langen **j**.

x wurde vielfach in anderer Weise als früher geschrieben: man setzte es nämlich aus einem umgekehrten **c** (ɔ) und einem gewöhnlichen **c** zusammen.

Auch **y** erhielt später eine etwas veränderte Form; seine Unterlänge bildet gewöhnlich eine Schlinge.

z hat sowohl eine kurze wie eine lange Form (mit Unterlänge); die kurze wird in den meisten Schreibschulen vorgezogen. Oft geht **z** auch über die obere Mittellinie.

Die grossen Buchstaben ahmen in freier Weise die römische Kapitalschrift nach. Oft auch haben sie die Form vereinfachter, abgerundeter gotischer Grossbuchstaben.

Abkürzungen. Im XV. und XVI. Jahrhundert gebraucht man noch häufig Abkürzungen, wenn auch lange nicht so häufig wie in der früheren gotischen Schrift. Doch allmählich begann man alle Wörter auszuschreiben; man kürzte nur gewisse häufig vorkommende Wörter und Titulaturen. Sehr beliebt war besonders die Kürzungsmethode, in welcher die letzten Buchstaben höher als die anderen gesetzt werden; man gab diesen Buchstaben oft eine kleinere Form und setzte einen oder zwei Punkte darunter, z. B. *mon*$^{\underset{..}{rii}}$ *s*$^{\underset{..}{ti}}$ *Galli (monasterii sancti Galli), occ*$^{\underset{..}{ne}}$ *(occasione), opp*$^{\underset{..}{ne}}$ *(opportune).* Siehe auch die Beispiele auf Taf. 116b, und in dem italienischen Briefe auf Taf. 122.

Die Interpunktion wird im allgemeinen weit sorgfältiger als früher behandelt. Für die grosse Pause setzt man einen Punkt, und es folgt ein grosser Buchstabe. Auch für die kleine Pause setzt man oft einen Punkt, es folgt dann aber ein kleiner Buchstabe. Für die kleine Pause verwendet man in älterer Zeit auch zuweilen den Punktstrich, wie in der karolingischen und gotischen Minuskel (Taf. 114, 6), doch häufiger setzt man einen einfachen Strich (Taf. 116a, 4. 116b, 1). Dieser einfache Strich steht anfangs über der Linie (wie in der gotischen Schrift), allein später steht er halb über und halb unter der Linie, und endlich erhält er dieselbe Stellung wie unser heutiges Komma (Taf. 116c. 118a. 122). In einem Breve Leos X. aus dem Jahre 1516 bemerkte ich, dass an mehreren Stellen für die kleine und mittlere Pause ein Strichpunkt, an anderen Stellen jedoch ein Doppelpunkt gesetzt ist. Auch in dem Schreiben aus dem Jahre 1562 auf Taf. 122 steht einmal ein Strichpunkt und einmal ein Doppelpunkt (Z. 3. 8). 1566 veröffentlichte der jüngere Aldus Manutius in seinem Werk *Orthographiae ratio* ein Kapitel *Interpungendi ratio,* in der unsere heutige Stufenleiter der Interpunktion dargestellt ist, nämlich: *semicirculus* (Komma), *punctum semicirculo impositum* (Strichpunkt), *geminatio puncti* (Doppelpunkt), *unicum punctum* (Punkt). Auch in dem Breve Pauls V. aus dem Jahre 1606 auf unserer Taf. 116c finden sich Komma, Strichpunkt, Doppelpunkt und Punkt; allein sie haben noch keine feststehende Bedeutung: für die kleine Pause wird sowohl das Komma wie der Strichpunkt und der Doppelpunkt gesetzt; der Strichpunkt scheint aber wenigstens einmal als Zeichen für die mittlere Pause gedacht zu sein (Zeile 2). — Der Doppelpunkt ist im XV. und XVI. Jahrhundert sehr beliebt; er wird sowohl für die kleine wie für die mittlere Pause gesetzt, zuweilen auch für die grosse Pause (Taf. 115b. 116a. 116b. 116c. 117a). Er entstand, wie es scheint, aus dem Zeichen der gotischen Schrift, das aus einem Punkt und einem darüberstehenden Strich besteht: man machte an Stelle des Striches einen Punkt; so entstand der Doppelpunkt (siehe beide Formen auf Taf. 117a).

c) Die italienische Kanzleischrift.

Taf. 116c. 122.

Diese Schrift ist eine Abart der humanistischen Kursive. Man trifft sie im XVI. Jahrhundert in der Korrespondenz des päpstlichen Staatssekretariats, in den Berichten der Nuntien, in den päpstlichen Breven, und allgemein in den Schreiben der italienischen Kanzleien. Sie zeigt in den verschiedenen Gegenden Italiens natürlich gewisse Verschiedenheiten; die italienischen Schreibmeister sprechen daher von *lettera Romana, Napolitana, Fiorentina, Veneziana, Milanese, Bergamasca* etc. Andere Namen für gewisse Arten sind *lettera notaresca, lettera mercantile.* Sie fand, in etwas veränderter Form, auch weite Verbreitung ausserhalb Italiens, besonders in Spanien und Frankreich; in Spanien erhielt sie den Namen *bastardilla, bastarda,* in Frankreich *escriture italienne bastarde à la française* oder einfach *écriture bâtarde.* Charakteristisch sind für diese Kanzleischrift besonders die schwungvollen, freien Striche der Buchstaben und die verdickten Enden der Ober- und Unterlängen. Wegen der dicken Köpfe der Oberlängen wird sie in Italien oft *testeggiata* genannt (*testa* = Kopf). Siehe über die einzelnen Buchstaben die Erläuterungen zu Taf. 116c. 122.

Die päpstliche Bullenschrift. Hier sei noch kurz eine andere italienische Schriftart erwähnt, die moderne päpstliche Bullenschrift, deren Ursprung jedoch von dem der humanistischen Schrift ganz verschieden ist. Im XV. und XVI. Jahrhundert verwendete man für die Bullen die gotische Schrift in der Form, die in den vorhergehenden Jahrhunderten in der päpstlichen Kanzlei ausgebildet worden war (für die Breven hingegen adoptierte man, wie bereits gesagt, die humanistische Schrift). In der letzten Hälfte des XVI. Jahrhunderts begannen die Schreiber der apostolischen Kanzlei der gotischen Schrift ganz eigentümliche Formen zu geben, welche dieselbe von jeder anderen Schriftart unterscheiden. Charakteristisch sind darin besonders die dicken, gebrochenen, schnörkelhaften Striche der Buchstaben. Mit der Zeit wurde die Bullenschrift so unleserlich, dass man sich genötigt sah, ein *transumptum* in gewöhnlicher Schrift für die Adressaten beizulegen. In Rom glaubte man vielfach, es sei die frühere päpstliche Kurialschrift, die man aus Rücksicht auf ihr ehrwürdiges Alter beibehalten müsse. Leo XIII. schaffte sie endlich im Jahre 1878 ab. (Taf. 125.)

2. Die moderne gotische Schrift.

Nach der Erfindung des Buchdrucks (um die Mitte des XV. Jahrhunderts) überliess man die Herstellung der Bücher allmählich immer mehr den Buchdruckern. Man schrieb also die gotische Buchschrift nicht mehr; allgemeine Schreibschrift wurde vielmehr zunächst die gotische Kursive. Doch diese hat sich nur in den deutsch-sprechenden Ländern bis heute erhalten, in allen anderen Ländern wurde sie von der runden humanistischen Kursive verdrängt.

Die gotische Kursive nahm in jedem Lande stark ausgeprägte nationale Formen an, und man kann daher von einer gotischen Schrift Frankreichs, Englands, Deutschlands und anderer Länder reden. Hätte die humanistische Schrift nicht allgemeine Verbreitung gefunden, so würde heute aller Wahrscheinlichkeit nach wieder eine grosse Zahl von verschiedenen, schwer lesbaren Nationalschriften existieren, wie im frühen Mittelalter, ehe die karolingische Minuskel die Nationalschriften verdrängte.

a) Die französische gotische Kursivschrift.

Taf. 119a. 119b. 123a.

In Frankreich erhielt sich die gotische Kursive in der königlichen Kanzlei bis zum Anfang des XVII. Jahrhunderts. Weit länger blieb sie die Schrift der Notare und Gerichtsschreiber, in deren Akten sie meistens eine sehr hässliche, kaum lesbare Form hat (Giry nennt sie *cursive deformée et dégénérée, qui semble au premier aspect un griffonage indéchiffrable:* siehe *Manuel de diplomatique,* Paris 1894, p. 519); erst im XVIII. Jahrhundert wurde sie leserlicher.

Die französische gotische Kursive zeichnet sich durch grosse Mannigfaltigkeit der Buchstabenformen aus. Besonders charakteristisch sind die Formen von **a**, **r**, **s** (siehe die Erläuterungen zu den Tafeln).

Über die Abkürzungen in französischen Texten siehe L. A. Chassant, *Dictionnaire des abréviations latines et françaises,* 5. Aufl., Paris 1884, und *Paléographie des chartes et des manuscrits du XI*^{e} *au XVII*^{e} *siècle,* 8. Aufl., Paris 1885; M. Prou, *Manuel de paléographie, … suivi d'un dictionnaire des abréviations françaises,* p. 353—383.

Viele Abbildungen von französischen gotischen Schriften finden sich im *Musée des archives départementales,* Paris 1878; bei A. Bourmont, *Lecture et transcription des vieilles écritures. Manuel de paléographie des XVI*^{e}, *XVII*^{e} *et XVIII*^{e} *siècles,* Caen 1881; bei L. Delisle, *Album paléographique,* Paris 1887; bei J. Kaulek et E. Plantet, *Recueil de fac-similés pouvant servir à l'étude de la paléographie moderne,* Paris 1889; bei M. Prou, *Recueil de fac-similés d'écritures du XII*^{e} *au XVII*^{e} *siècle,* Paris 1892, und *Nouveau recueil de fac-similés* etc., Paris 1896, und *Recueil de fac-similés … du V*^{e} *au XVII*^{e} *siècle,* Paris 1904.

b) Die englische gotische Kursivschrift.

Taf. 120. Vgl. Taf. 115a.

In England erhielt sich die gotische Kursive bis weit in das XVII. Jahrhundert hinein. Sie musste dann immer mehr der humanistischen Kursive und einer der französischen *écriture bâtarde* ähnlichen Schrift weichen. Doch in der königlichen Kanzlei und in den Gerichtshöfen wurden noch lange Zeit bestimmte Formen der alten gotischen Schrift beibehalten. Die sogenannte "Chancery-hand" wird sogar noch heute in gewissen Dokumenten verwendet. Die "Court-hand" (die Schrift der Gerichtshöfe) findet sich bis zur Regierung Georgs II. (1727—1760).

Gewisse eigenartige Formen der englischen gotischen Schrift finden sich schon in englischen Urkunden aus dem Ende des XIV. Jahrhunderts, z. B. die **O**-Form des **e** und die lange, unter die Zeile verlängerte Form des **r**. Doch im Lauf der Zeit entwickelten sich diese und andere Eigentümlichkeiten immer stärker (siehe unsere Abbildung auf Taf. 120 und die Erläuterungen).

Siehe über die englische gotische Kursive E. M. Thompson, *Handbook of Greek and Latin Palaeography,* das letzte Kapitel mit den Paragraphen *English Chancery-hand, English Court-hand*; und A. Wright, *Court-Hand restored or the Student's Assistant in reading old deeds, charters, records, etc.,* neue Ausgabe von Scott and Davey, *A Guide to the collector of historical documents* etc., London 1891, und von Ch. Tr. Martin, London 1892.

c) Die deutsche gotische Kursivschrift.

Taf. 118b. 121. 124a. 124b.

Die deutsche gotische Kursive (die deutsche „Kurrentschrift") erhielt ihren eigenartigen Charakter im ausgehenden XV. und im XVI. Jahrhundert. Auf unseren Abbildungen bietet die Urkunde Maximilians I. aus dem Jahre 1513 (Taf. 118b) das erste Beispiel einer ausgeprägt deutschen Schrift; man vergleiche damit die Kopie der Bestallungsurkunde Gutenbergs von 1465, die noch wesentlich den Charakter der allgemeinen gotischen Kursive des XV. Jahrhunderts hat (Taf. 113b).

Die deutsche gotische Kursive hat, wie alle Kursivschriften, leichte und flüchtige Schriftzüge und eng verbundene Buchstaben. Sie bevorzugt noch weit mehr als die gotische Kursive des Mittelalters gerade Linien und scharfe Ecken. Ihre Rundungen sind gewöhnlich ovalförmig. Feine, lange Haarstriche vermitteln die Verbindung der Buchstaben innerhalb der Wörter. Die Ober- und Unterlängen haben gewöhnlich Schlingen. Viele Buchstaben werden in zwei getrennte Teile aufgelöst, die nur durch ein Häkchen miteinander verbunden bleiben: siehe **a**, **g**, **q**, **r**, **v**, **w**, **y**; Anfänge dieser Schreibweise gehen übrigens bis in das XV. Jahrhundert zurück: besonders die Form des **a** findet sich schon in Urkunden Kaiser Sigismunds (1410—1437).

Im XVI. Jahrhundert hat die deutsche Kursive oft noch steife Formen, die an die Buchschrift erinnern, doch mit der Zeit erhält sie leichtere, flüchtigere Züge. Dem **b** und **o**, die früher keine Verbindung mit dem folgenden Buchstaben zuliessen, gibt man ein Häkchen oder Ringelchen, durch welches diese Verbindung leicht hergestellt werden kann. Auch der Mittelstrich von **f** und der untere Strich von **k** und **t** erhalten die Form eines Verbindungshäkchens. Charakteristisch für die deutsche Kursive wurde überdies die ausserordentliche Mannigfaltigkeit der Grossbuchstaben.

Neben der gewöhnlichen Kursive entwickelte sich eine Kanzleischrift, auch einfach Kanzlei genannt, eine Zwitterform, die zwischen der Kursive und der Buchschrift (der Fraktur) die Mitte hält (siehe Taf. 121b. 124b).

Einzelne Buchstaben.

In **a** wird oben ein kleines Strichlein eingefügt, das die linke Rundung mit dem rechten Seitenstrich verbindet. Der Umlaut in **ä** (wie auch in **ö** und **ü**) wird durch ein kleines übergeschriebenes **e** oder durch ein Häkchen oder durch zwei Punkte oder Striche angedeutet.

Die Oberlänge von **b** hat gewöhnlich eine Schlinge. Unten erhält **b** später ein Ringelchen (dieses fehlt noch auf unseren Beispielen aus dem Anfang des XVI. Jahrhunderts; siehe jedoch die Beispiele auf Taf. 124).

Der Hauptstrich von **c** verläuft unten gewöhnlich gerade. In älterer Zeit hat **c** oben ein horizontales Häkchen, wie früher, doch später wird dieses vernachlässigt, und **c** besteht daher nur aus einem geraden Strich, mit einem feinen schrägen Ansatz- und Schlussstrich.

d hat die runde Form. Es endet gewöhnlich mit einer Schlinge, die oft zur Verbindung mit dem folgenden Buchstaben weit herabgezogen und verlängert wird.

Der Hauptstrich von **e** verläuft unten meistens gerade. Oben hat **e** im XVI. Jahrhundert entweder ein eigenartig aussehendes grosses Auge oder ein schräges Häkchen. Später erhält es oben einen kleinen, mit dem Hauptstrich parallel laufenden Seitenstrich, der mit dem Hauptstrich durch einen Haarstrich verbunden ist; schliesslich wird dieser Seitenstrich so lang oder beinahe so lang wie der Hauptstrich, und so entsteht die seltsame heutige Form, in welcher **e** aus zwei Grundstrichen und drei Haarstrichen besteht. — Nur Majuskel-**E** mit seiner grossen Schlinge und seinem Mittelstrich erinnert an die alte Form des **e** mit dem Auge und der Zunge.

f erhält meistens oben eine Schlinge. — Majuskel-**F** erinnert an die alte gewundene Form des **f**.

In **g** ist die obere Rundung mit dem Langstrich durch ein Häkchen verbunden, wie in **a**. Die obere Rundung hat die Form des **o**.

h erhält nach und nach eine lange, gestreckte Form, mit Ober- und Unterlänge und einer oberen und unteren Schlinge. Doch lange Zeit ist sein Hauptstrich in der Mitte gebrochen oder mehr oder weniger gebogen.

Über **i** steht anfangs zuweilen noch ein Strich, doch später steht in der Regel ein Punkt; zuweilen steht ein kleines Häkchen darüber. Stehen zwei **i** zusammen, so ist das zweite unter die Linie verlängert. Oft sind beide **i** so verbunden, dass sie einem **y** gleichen. Häufig ist **i**, besonders am Wortanfang, unter die Linie verlängert; oft geht es zugleich über die obere Mittellinie hinaus, und es ist schwer zu erkennen, ob es als Minuskel oder als Majuskel gedacht ist. Die lautliche Differenzierung zwischen **i** für den **I**-Laut und **j** für den Jot-Laut wird erst in der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhunderts durchgeführt. **j** hat ebenso wie **i** gewöhnlich einen Punkt. — Auch in der Majuskel wird zwischen **I**, das über der Linie steht, und **J**, das unter die Linie verlängert ist, unterschieden, nur im gotischen Druck hat man bisher keine besonderen Majuskeltypen für die beiden Laute eingeführt.

Die Form von **k** macht mancherlei Wandlungen durch. Es erhält unten einen Verbindungsstrich.

o erhält oben ein Ringelchen, ähnlich wie **b**.

Der Bogen von **p** wird jetzt ganz anders gemacht wie früher (siehe die Übergangsformen auf Taf. 118b, 9. 13).

In **q** ist die Rundung mit dem Langstrich durch ein Häkchen verbunden, wie in **g**. Die Rundung hat die Form des **o**.

Man gebraucht in alter Zeit sowohl das runde wie das gerade **r**; später wird gerades **r** vorherrschend. Dieses **r** erhält zwei Grundstriche, die unten durch ein Häkchen mit einander verbunden werden.

Rundes **s** steht in der Regel am Wort- und Silbenende. Es hat mancherlei Formen. Entweder ist es ein kurzer Buchstabe, oder es geht über die obere Mittellinie hinaus. Langes **s** wird am Wortanfang und im Wortinnern gesetzt; es hat Ober- und Unterlänge. Oben endet langes **s** gewöhnlich mit einem Bogen; erst in neuerer Zeit gab man ihm die moderne Form, in der jede Spur der alten Rundung verschwunden ist.

t wird mit der Zeit immer mehr nach oben verlängert und erhält halbe oder ganze Oberlänge. Sein senkrechter Hauptstrich endet unten meistens gerade. Vorn erhält es einen langen schrägen Haarstrich, der es mit dem vorausgehenden Buchstaben verbindet. Der Querbalken sinkt immer tiefer herab, bis er beinahe an den Fuss des senkrechten Striches kommt; endlich erhält er die Form eines Häkchens.

Über **u** wird zur Unterscheidung von **n** in der Regel ein Bogen oder ein Häkchen gesetzt. Dieses Häkchen findet sich auch oft über **v**, wenn dieses den **U**-Laut hat. Der Buchstabe **v** ist in zwei Teile aufgelöst, die unten durch einen kleinen Verbindungsstrich zusammengehalten werden. Im XVI. Jahrhundert schreibt man noch immer spitzes **v** am Wortanfang und rundes **u** im Wortinnern, und zwar das eine wie das andere sowohl für den **U**-Laut wie für den Vau-Laut. Nur ausnahmsweise trifft man ein Schriftstück, in dem ein lautlicher Unterschied zwischen beiden Zeichen gemacht ist. Erst in der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhunderts wird die Differenzierung allgemein durchgeführt und **u** nur für den Vokal und **v** nur für den Konsonanten gesetzt. In G. Könnecke, *Bilderatlas zur Geschichte der deutschen Nationalliteratur,* 2. Aufl., Marburg 1895, S. 176. 185. 186. 192, zeigen die Handschriften von Martin Opitz aus dem Jahre 1638 und von Friedrich von Spee († 1635) am Wortanfang noch stets **v**; aber der Druck von Paulus Gerhardt vom Jahre 1656 und die Handschrift von Christian Gryphius († 1706) haben **v** nur für den Konsonanten und **u** nur für den Vokal.

w wird nicht nur für den We-Laut, sondern auch oft für den **U**-Laut gesetzt, namentlich in Diphthongen (*fraw = frau; new = neu; lewten = leuten,* Taf. 121a). In diesem Falle steht häufig der **U**-Haken darüber: siehe *getrewer,* Taf. 118b, 3. Ein Überbleibsel dieser Schreibweise haben wir noch heute in *Ew. = Euer.*

x hat Unterlänge. Oben hat es eine Schlinge und unten einen grossen, nach rechts offenen Bogen (vgl. die Form des Zahlzeichens für **X** auf Taf. 118b, 16).

Der Buchstabe **y** erfreut sich noch immer, wie im späten Mittelalter, grosser Beliebtheit und wird sehr häufig an Stelle von **i** gesetzt. Besonders lange erhielt er sich in kurzen Wörtchen, wie *bey, sey.* Man versieht **y** oft mit einem oder mit zwei Punkten.

z hat sehr häufig sowohl Ober- wie Unterlänge, besonders am Wortanfang (Taf. 118b).

Grosse Buchstaben (Versalien genannt) werden nicht nur am Satzanfang und bei Eigennamen verwendet, sondern auch um die Aufmerksamkeit des Lesers auf das Wort zu richten, und oft ganz willkürlich und regellos. Wie aus den Klagen mehrerer Schriftsteller des XVII. Jahrhunderts hervorgeht, liebten es besonders die Drucker, viele grosse Buchstaben zu setzen, denn „es seye der teutschen Sprach ein zierd". Gegen Ende des XVII. Jahrhunderts bildete sich der Brauch aus, alle Substantiva mit grossen Anfangsbuchstaben zu schreiben, eine Eigentümlichkeit, die sich in deutschen Texten bis heute erhalten hat (Taf. 124a. 124b). Die Gestalt der grossen Buchstaben erlitt grosse Veränderungen. Man liebte es, sie recht kompliziert zu machen und ihnen mannigfaltige Formen zu geben; oft stattete man sie mit einer solchen Menge von Schnörkeln aus, dass die Urform kaum mehr zu erkennen ist. (Siehe Taf. 121b, Zeile 6. 7. Taf. 121d; und die Initialen auf Taf. 124a und 124b). Vielen Buchstaben gab man später die Form der entsprechenden Kleinbuchstaben, z. B. dem **A, G, P, Q, V, W, Z** (siehe **A** und **G** auf Taf. 124a). Die Form anderer erinnert an ältere Majuskel- oder Minuskelbuchstaben, z. B. die des **H** und **R**. (Siehe die Tafel der acht Alphabete auf S. XXIX.)

Abkürzungen sind in deutschen Texten selten. Ein horizontaler Strich ersetzt häufig die Buchstaben **m** und **n**, oder aber **e** in den Silben *em* und *en*. Zweitens steht oft ein senkrechter geschlängelter Strich oder ein rundes Häkchen für **r** oder *er, re, ir, ri*. Drittens wird durch übergeschriebene Buchstaben gekürzt; oft werden Endbuchstaben übergeschrieben, oft aber auch Buchstaben aus der Mitte des Wortes. Endlich beachte man noch die häufig vorkommenden Kürzungen *dz* = *daz* oder *das*; *wz* = *waz* oder *was*; *vm̄* = *umb*; *vn̄* = *unde* oder *und*; und **v**, von einem schrägen Strich durchschnitten, für *ver*.

Ligaturen. Besonders der Buchstabe **s** geht zahlreiche Ligaturen ein. *st* ist in derselben Art verbunden wie schon vor mehr als tausend Jahren in der römischen Kursive (Taf. 118b, Zeile 5; vgl. Taf. 22). Eine neue, sehr beliebte Ligatur, die sich bis heute erhalten hat, ist **sz**. In früherer Zeit wurde **z** ungefähr in der Mitte des langen **s** angebracht (siehe Taf. 113b, Zeile 8. 12. 13); jetzt wird es oben an den Bogen des **s** gehängt und mit diesem Bogen in einem Zuge geschrieben. Die Ligatur *sz* wird vorzüglich am Wort- und Silbenende gebraucht, doch zuweilen auch inmitten des Wortes (siehe Taf. 124a, Zeile 3. 8). Oft steht für *ss* eine Ligatur von langem **s** mit rundem **s**, die in ähnlicher Weise wie die Ligatur von *sz* geformt ist. Andere Ligaturen, an denen langes **s** beteiligt ist, sind *sa, se, so, sch, sp*. Es stehen auch in Ligatur, oft mit bedeutender Formveränderung, *ff, pp, sch, tt* (Taf. 121c. 124a).

Die Interpunktion ist lange Zeit mangelhaft und unregelmässig. Für die grosse Pause steht gewöhnlich ein Punkt und der folgende Satz beginnt mit einem grossen Anfangsbuchstaben. Der Punkt steht aber auch häufig für die kleine Pause; es folgt dann ein kleiner Anfangsbuchstabe. Sehr lange hielt sich der schräge, über der Linie stehende Strich; er steht gewöhnlich für die kleine, seltener für die grosse Pause; erst allmählich geht er halb, und endlich ganz unter die Linie (Taf. 121a). Viel gebraucht wurde auch der Doppelpunkt, und zwar sowohl für die kleine wie für die mittlere und oft auch für die grosse Pause. Manche Schreiber und Drucker setzten gar keine Zeichen. Beachtenswert ist die Erklärung, welche Niclas von Wyle, Stadtschreiber von Esslingen, im Jahre 1462 über seine Weise des Interpungierens gibt: er sagt in der Widmung zu seiner Übersetzung von *Euriolus und Lucretia* des Aeneas Silvius, wer sein Buch recht schreiben, lesen oder verstehen wolle, möge acht haben auf die „virgel, puncten und underschaide", die darin gesetzt seien, nämlich / : . ? (). Er erklärt dann, das Strichlein bedeute „ain schlechte sundrung ains wortes oder ainer oratz von der andern ane volkomenhait ainches gantzen sines"; der Doppelpunkt „gibt ze mercken ainen underschaide zwüschen den geschriften vor und nach gende, also doch, daz die vorder geschrift dennocht ouch nit ainchen volkomen sine hat: danne daz zu des volkomenhait etwas mer hernach folgen mus"; der Punkt gebe zu erkennen, „daz da selbs ain volkomner sine beschlossen wirt"; das Fragezeichen bedeute, „daz die geschrift dar vor stende in frag wyse ze mercken ist"; „wo aber ain geschrift mit zwyen krummen strichlin ingezogen wirt als hie (Jhesus cristus) so wirt die gehaissen parentesis nach dem latine oder interposicio". (Siehe die runden Klammern auf Taf. 121a, Zeile 3. 4). — Gegen das Ende des XVI. Jahrhunderts trifft man zum ersten Mal das Ausrufungszeichen (!), auch Verwunderungszeichen und Rufzeichen genannt. Im XVII. Jahrhundert wird die Interpunktion allmählich regelmässiger und vollkommener. Wie es scheint, war dabei die sorgfältige Interpunktion der italienischen Aldinischen Drucke und die Regeln des jüngeren Aldus Manutius nicht ohne Einfluss (siehe S. XXVI). Justus Lipsius unterscheidet in einem Brief *de distinctione et interpunctione* das Komma, das Semikolon (hier vielleicht zum ersten Mal so genannt), das Kolon und den Punkt. Das Semikolon (der Strichpunkt) wird oft gesetzt, wo man früher einen Doppelpunkt setzte; das Kolon (der Doppelpunkt) hingegen wird vorwiegend gebraucht, wenn eine direkte Rede folgt; an Stelle des schrägen, über der Linie stehenden Striches für die kleine Pause findet sich jetzt häufiger ein Komma; man trifft zum ersten Mal Gedankenstriche. Gottsched, *Deutsche Sprachkunst*, Leipzig 1748, verlangt zuerst ausdrücklich, dass der Doppelpunkt für die direkte Rede gesetzt werde. Joh. Christoph Adelung endlich, der als Begründer der modernen deutschen Interpunktion gilt, sagt in seiner *Sprachlehre für Schulen*, 1781, über den Gebrauch des Kolon: dasselbe stehe vor dem Nachsatze, aber nur wenn der Vordersatz lang sei (sonst Semikolon), ferner für Anführungen, und endlich vor Aufzählungen; das Semikolon trenne Satzglieder von einiger Länge, und das Komma stehe in allen übrigen Fällen. (Siehe Alexander Bieling, *Das Princip der deutschen Interpunktion nebst einer übersichtlichen Darstellung ihrer Geschichte*, Berlin 1880.)

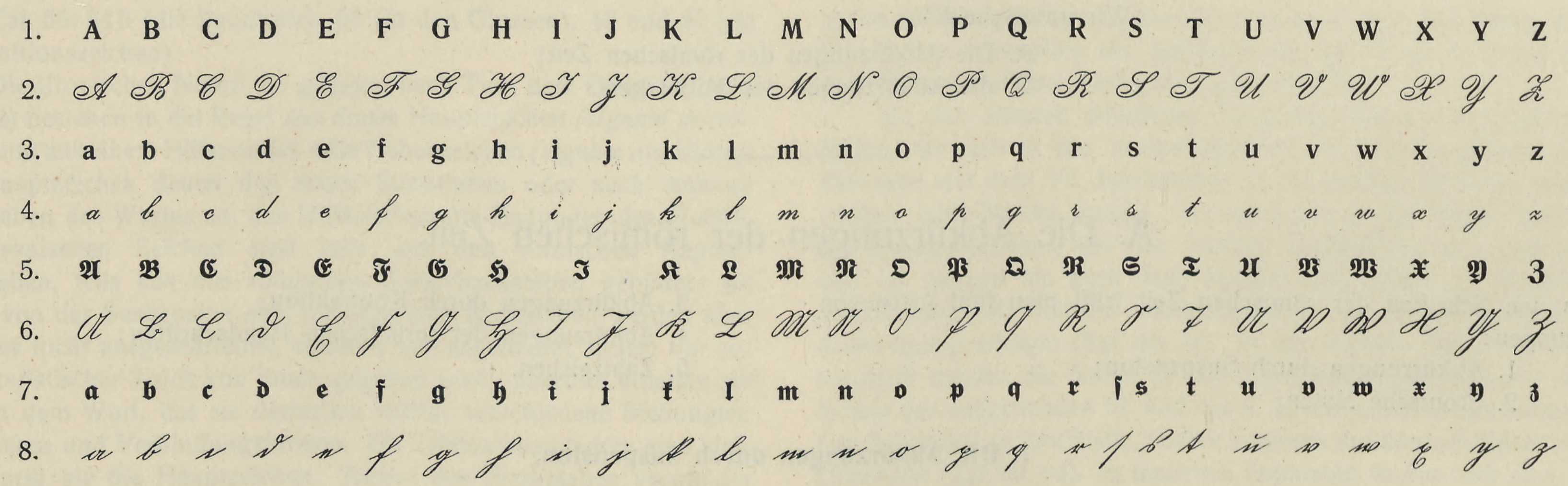
Man setzt bei der Worttrennung am Zeilenende zwei Bindestriche, die entweder eine schräge oder eine horizontale Richtung haben (Taf. 118b. 121a. 124a. 124b).

Der berühmteste deutsche Schreibmeister des XVI. Jahrhunderts, dessen Schreibvorschriften lange Zeit als mustergültig betrachtet wurden, war Johann Neudörffer der Ältere in Nürnberg. Unsere Tafel 121 gibt drei Abbildungen aus seinen Schreibvorlagen. Ein Schüler von ihm war Wolfgang Fugger in Nürnberg, aus dessen Schreibvorlagen unsere vierte Abbildung auf Tafel 121 genommen ist. Mit Recht urteilt Soennecken von diesen und anderen deutschen Schreibmeistern: „Sie suchten gerade in der Herstellung komplizierter Buchstaben und zeitraubender Schreibkünsteleien ihre Grösse und hatten für das eigentliche Wesen und den Zweck der Schrift nicht das richtige Verständnis. Die Geduld und Ausdauer, mit der vielfach ihre Arbeiten ausgeführt sind, müssen wir anerkennen, allein ihre Leistungen im Ganzen können wir nur beurteilen im Vergleich mit denen ihrer Zeitgenossen in Italien, Frankreich und England, gegen die sie weit zurückstehen" (F. Soennecken, *Das deutsche Schriftwesen und die Notwendigkeit seiner Reform*, Bonn-Leipzig 1881, S. 12). Als grösster Schreibmeister des XVIII. Jahrhunderts galt Michael Baurenfeind, der „Vater der Schreibkunst", aus dessen Schreibvorlagen unsere Abbildungen auf Tafel 124 genommen sind. Seine deutsche Schrift nähert sich der heutigen deutschen Kurrentschrift. Baurenfeind teilt auch viele schöne Beispiele der lateinischen Kursivschrift, der italienischen Kanzleischrift und der französischen und holländischen Schriften mit und zollt diesen seine unumwundene Anerkennung; besonders die französischen „Bâtard-Schriften" reissen ihn zur Bewunderung hin und er erklärt, dass die Deutschen in der Schreibkunst „der französischen Nation ganz allein das *Prae* lassen müssen". Leider liess er sich dadurch nicht bewegen, die Rundschrift zur allgemeinen Annahme zu empfehlen. Und Deutschland bietet noch heute das seltsame Schauspiel, dass es zwei Schriftgattungen mit acht Alphabeten beibehält, während alle anderen Nationen mit einer Schriftgattung auskommen.

Zahlreiche Beispiele der deutschen gotischen Schrift findet man bei G. Könnecke, *Bilderatlas zur Geschichte der deutschen Nationallitteratur*, 2. Aufl., Marburg 1895; bei R. Thommen, *Schriftproben aus Handschriften des XIV.—XVI. Jahrhunderts*, 2. Aufl., Basel 1908; bei Joh. Ficker und O. Winckelmann, *Handschriftenproben des XVI. Jahrhunderts nach Strassburger Originalen*, Strassburg, seit 1902.

Zum Schluss mögen hier alle acht Alphabete folgen, die man gegenwärtig in Deutschland in den Schulen lehrt. Es sind vier sogenannte lateinische und vier deutsche. Man unterscheidet nämlich:

1. Die grossen Buchstaben der lateinischen Druckschrift,
2. „ „ „ „ Schreibschrift,
3. die kleinen Buchstaben der lateinischen Druckschrift,
4. „ „ „ „ Schreibschrift,
5. „ grossen „ „ deutschen Druckschrift,
6. „ „ „ „ „ Schreibschrift,
7. „ kleinen „ „ „ Druckschrift,
8. „ „ „ „ „ Schreibschrift:



1. A B C D E F G H I J K L M N O P Q R S T U V W X Y Z
2. A B C D E F G H I J K L M N O P Q R S T U V W X Y Z
3. a b c d e f g h i j k l m n o p q r s t u v w x y z
4. a b c d e f g h i j k l m n o p q r s t u v w x y z
5. A B C D E F G H J K L M N O P Q R S T U V W X Y Z
6. A B C D E F G H I J K L M N O P Q R S T U V W X Y Z
7. a b c d e f g h i j k l m n o p q r ſ s t u v w x y z
8. a b c d e f g h i j k l m n o p q r ſ s t u v w x y z

II.

Die Abkürzungen in der lateinischen Schrift.

Wir unterscheiden:

A. Die Abkürzungen der römischen Zeit;
B. die Abkürzungen des Mittelalters.

A. Die Abkürzungen der römischen Zeit.

In den Schriften der römischen Zeit trifft man fünf Arten von Abkürzungen:

1. Abkürzungen durch Suspension;
2. tironische Noten;
3. Abkürzungen durch Kontraktion;
4. Abkürzungen der juristischen Handschriften;
5. Zahlzeichen.

1. Die Abkürzungen durch Suspension.

Die älteste Art der Wortkürzung bei den Römern bestand darin, dass man für gewisse Wörter nur den Anfangsbuchstaben oder, wo dieser zu Verwechslungen Anlass bot, mehrere Anfangsbuchstaben setzte. Man schrieb zum Beispiel **C.** für *Gaius,* **CN.** für *Gnaeus,* **S.** für *Spurius,* **SER.** für *Servius,* **SEX.** für *Sextus.* Abgekürzt wurden besonders die Vornamen und Titel der Personen, die Namen für die Behörden und Kollegien, ferner häufig wiederkehrende Formeln im bürgerlichen Recht, in Gesetzen, Volksbeschlüssen, Gerichtsverhandlungen, Urkunden, und in Grab-, Weih- und Ehreninschriften. Diese Abkürzungen werden als *litterae singulares* oder *singulae litterae* bezeichnet (siehe Taf. 114, Seite 2, Zeile 19 und Seite 1, Zeile 12); später nannte man sie *sigla* (Siglen; der Name *sigla* findet sich schon im *Codex* Justinians, I, 17, 2, § 22). Sie gehören zu der allgemeinen Klasse der Abkürzungen, welche die französischen Paläographen *abréviations par suspension* nennen, da man nur den ersten Teil des Wortes setzt.

In alter Zeit wurden die Wörter in gleicher Weise gekürzt, ob sie im Singular oder im Plural standen. Doch seit dem II. und III. Jahrhundert n. Chr. entwickelte sich allmählich der Brauch, den Plural durch Verdoppelung der Buchstaben zu bezeichnen. Bestand die Abbreviatur aus mehreren Buchstaben, so verdoppelte man gewöhnlich den letzten; man schrieb also **DD. NN.** für *domini nostri,* **VV. CC.** für *viri clarissimi,* **AVGG.** für *Augusti,* **CAESS.** für *Caesares,* **IMPP.** für *imperatores*; dementsprechend schrieb man **AVGGG.** und **DDD. NNN.**, um drei *Augusti* und drei *domini nostri* zu bezeichnen. — Die Abkürzung für *consul* und *consules* war vor Diokletian **COS.** (Taf. 5, Z. 13. 23; Taf. 6, Z. 3; Taf. 8, Z. 20), nur zuweilen setzte man im III. Jahrhundert **CONS.**; zur Zeit Diokletians begann man jedoch für *consules* **CONSS.** zu setzen und dies wurde dann die allgemein übliche Schreibweise; **CONS.** hingegen bezeichnete fortan nur einen Konsul. (Siehe G. B. de Rossi, *Inscriptiones christianae Urbis Romae,* I, p. XXIII; Th. Mommsen, *Livii codex Veronensis,* in *Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Berlin,* 1868, Berlin 1869, S. 158, und in den *Prolegomena* zur Ausgabe des *Theodosianus,* p. CL.)

Zur Bezeichnung des Femininums wurden die Buchstaben oft nach links gekehrt, z. B. ꟻ = *filia,* ꟼ = *puella* oder *pupilla.* Am häufigsten findet sich Ɔ für *Gaia,* und zwar in der Verbindung **Ɔ. L.** = *Gaiae libertus, liberta (= mulieris libertus, liberta).*

Im II. Jahrhundert n. Chr. finden sich vereinzelte Fälle, in denen mehrsilbige Wörter in der Weise gekürzt sind, dass der Anfangsbuchstabe jeder Silbe geschrieben ist. Das ist der Anfang der syllabaren Suspension, die in der Folge immer mehr angewandt wurde. Man trifft zum Beispiel **FCR** = *fecerunt,* **HRD** = *heredes,* **MS** = *menses,* **MN** = *minus,* **PR** = *parentes.*

Nach dem abgekürzten Wort steht in alter Zeit gewöhnlich als Abzeichen der vollzogenen Kürzung ein Punkt; doch sehr häufig fehlt der Punkt. Im II. und III. Jahrhundert begann man die Kürzung zuweilen dadurch anzudeuten, dass man über das abgekürzte Wort einen Strich setzte; später tat man das immer häufiger (Taf. 7, Z. 3; Taf. 8, Z. 3. 24; Taf. 22). In manchen Fällen setzte man den Strich nicht über die Buchstaben, sondern zog ihn mitten durch diese (siehe die Inschrift der Gaudentia auf Taf. 11).

Wir kennen die römischen Abkürzungen vorzüglich aus Inschriften und Münzen (siehe Taf. 2. 6. 7). In den noch erhaltenen römischen Handschriften trifft man am häufigsten die Kürzungen **B·** für *bus* und **Q·** für *que.* Die Kürzung für *bus* setzte man ursprünglich nur für den Dativ und Ablativ Pluralis der dritten Deklination, doch man verwendete sie schon frühzeitig gelegentlich auch für *bus* überhaupt, im Wiener Livius z. B. steht einmal Ahenobarb. = *Ahenobarbus.* Die Kürzung für *que* setzte man ursprünglich für die Konjunktion *que,* doch ist sie gelegentlich auch für *que* verwendet, wo es nicht Konjunktion ist, im Bembinus des Terenz z. B. steht neq.o = *nequeo* (siehe Traube, *Vorlesungen und Abhandlungen,* S. 139, Anm. 1. 2; siehe auch *q.remus* auf unserer Taf. 14 a, 16).

In Verbindung mit diesen Kürzungen ist auch die Weglassung des **m** und **n** am Zeilenschluss zu erwähnen. Man ahmte die griechischen Handschriften nach, in denen Schluss-*ν* durch einen Querstrich ersetzt ist. In den älteren Handschriften wird die Kürzung durch einen Querstrich angezeigt, der oben neben dem letzten Vokal über der Stelle steht, wo **m** oder **n** weggelassen ist; später wurde der Strich über den letzten Vokal gesetzt. Oft steht unter dem Strich noch ein Punkt, und in manchen Handschriften ist der Unterschied gemacht, dass für **m** ein Strich und ein Punkt, für **n** nur ein Strich steht (Taf. 12 b). Eines der ältesten Beispiele der Weglassung des **m**, das man kennt, findet sich am Zeilenschluss einer Inschrift des Philocalus, des bekannten Steinmetzen des Papstes Damasus, im Wort *parentum* (L. Traube, *Hieronymi Chronicorum codicis Floriacensis fragmenta,* Leyden 1902, p. VII). In alter Zeit wurde **m** und **n** nur am Zeilenschluss weggelassen, später auch am Wortende innerhalb der Zeilen und endlich auch im Innern der Wörter selbst. (Siehe über die Weglassung des **m** und **n** Traube, *Nomina sacra,* S. 241.)

Hier sei auch noch auf die Kürzung der Endung durch einen schrägen, unter die Linie gehenden Strich aufmerksam gemacht, die auf unseren Tafeln zuerst in der Unterschrift des Korrektors des römischen Hilariuskodex und in der Ravennatischen Urkunde vom Jahre 572 vorkommt (Taf. 20. 22).

M. Valerius Probus, der in der zweiten Hälfte des I. Jahrhunderts n. Chr. lebte, hat eine Schrift über die Abkürzungen verfasst, von der sich noch ein Bruchstück erhalten hat (siehe Taf. 114. Vgl. Th. Mommsen, *Notarum laterculi*, bei Keil, *Grammatici latini,* IV, S. 267 und 315). — Siehe über die Abkürzungen im allgemeinen J. L. Walther, *Lexicon Diplomaticum,* 1. Aufl. Göttingen 1745—1747, 2. Aufl. Ulm 1756; L. A. Chassant, *Dictionnaire des abréviations latines et françaises,* 5. Aufl., Paris 1884 (Chassant gebrauchte zuerst den Namen *abréviations par suspension*). Siehe ferner Zanino Volta, *Delle abbreviature nella paleografia latina,* Mailand 1892; Adriano Cappelli, *Lexicon abbreviaturarum,* Mailand 1899 (italienische Ausgabe), Leipzig 1901 (deutsche Ausgabe). Siehe über die Siglen im besonderen E. Hübner, *Exempla scripturae epigraphicae latinae,* Prolegomena p. LXXII, und *Römische Epigraphik* (in I. Müllers *Handbuch der klassischen Altertums-Wissenschaft,* 1. Bd.); R. Cagnat, *Cours d'épigraphie latine.* Siehe ferner die Indices zu den einzelnen Bänden des *Corpus inscriptionum latinarum.* Zahlreiche Beispiele von Siglen finden sich auf unserer Münztafel (Taf. 2) und auf Taf. 5. 6. 7. 8. 9.

2. Die tironischen Noten.

Taf. 56. 54 b (die Randnote). 55 (in den Glossen). 40 und 41 (im Rekognitionszeichen).

Die tironischen Noten (so genannt nach Tiro, dem Freigelassenen Ciceros) bestehen in der Regel aus einem Hauptzeichen *(signum principale),* und aus einem Hilfszeichen oder Nebenzeichen *(signum auxiliare).* Das Hauptzeichen deutet den ersten Buchstaben oder auch mehrere Buchstaben des Wortes an, das Hilfszeichen die Endungen des Wortes. Die tironischen Zeichen sind teils aus den römischen Kapitalbuchstaben, teils aus den römischen Kursivbuchstaben gebildet: sie gehen von der Suspension aus, die einzelnen Buchstaben werden aber meistens nicht ausgeschrieben, sondern nur angedeutet, indem nur ein charakteristischer Strich von ihnen gegeben wird; überdies erhalten sie je nach dem Wort, das sie darstellen sollen, verschiedene Stellungen, Richtungen und Verbindungsformen. Die Hilfszeichen haben eine kleinere Form als die Hauptzeichen. Ausser den Buchstaben verwandte man zur Herstellung der Noten einfache Striche und Punkte, die man je nach ihrer Bedeutung bald an diese, bald an jene Stelle des Hauptstriches setzte.

Das wichtigste historische Zeugnis über die Geschichte dieser römischen Stenographie findet sich bei Isidor von Sevilla, der im 22. Kapitel des 1. Buches der *Origines* schreibt: *Vulgares notas Ennius primus mille et centum invenit. Notarum usus erat, ut quidquid pro contione aut in iudiciis diceretur, librarii scriberent complures simul astantes, divisis inter se partibus, quot quisque verba et quo ordine exciperet. Romae primus Tullius Tiro Ciceronis libertus commentatus est notas, sed tantum praepositionum. Post eum Vipsanius Filagrius et Aquila libertus Maecenatis alius alias addiderunt; denique Seneca contractu omnium digestoque et aucto numero opus effecit in quinque milia. Notae autem dictae, eo quod verba vel syllabas praefixis characteribus notent et ad notitiam legentium revocent. Quas qui didicerunt, proprie iam notarii appellantur.* (Siehe Taf. 33.)

Diese Sätze, deren Wortlaut und Inhalt nicht geringe Schwierigkeiten bieten, stammen der Hauptsache nach wahrscheinlich aus Sueton, der gemäss einer Überlieferung, welche Suidas mitteilt, ein Buch περὶ τῶν ἐν τοῖς βιβλίοις σημείων verfasst hat. Der letzte Satz ist der Schrift des hl. Augustinus *De doctrina christiana* entnommen: Augustinus spricht dort von den mancherlei Erfindungen der Menschheit, die für das Leben nützlich und wertvoll sind, und sagt, dass auch die Christen sich ihrer bedienen müssen; zu diesen Dingen, so fährt er dann fort, „gehören besonders die Buchstaben *(literarum figurae),* ohne die wir nicht lesen können, und die Mannigfaltigkeit der Sprachen . . . Dieser Art sind auch die *notae; quas qui didicerunt, proprie iam notarii appellantur*". (Siehe Traube, *Die Geschichte der tironischen Noten bei Suetonius und Isidorus,* im *Archiv für Stenographie,* 53, Berlin 1901.)

Die erste bestimmte Nachricht über die Verwendung von „Zeichen" zum Nachschreiben einer Rede findet sich bei Plutarch in der Lebensbeschreibung des jüngeren Cato (Cato min. 23), doch ist es fraglich, ob die von ihm erwähnten Zeichen „tironische Noten" waren. Plutarch sagt: „Die Rede" (welche Cato in der Senatssitzung am 5. Dezember 63 v. Chr. gegen Catilina hielt) „soll dadurch erhalten worden sein, dass der Konsul Cicero die gewandtesten Schreiber vorher Zeichen lehrte, welche in kleinen und kurzen Zügen (ἐν μικροῖς καὶ βραχέσι τύποις) die Bedeutung vieler Buchstaben in sich fassten, und jene Schreiber dann in der Kurie an verschiedenen Orten aufstellte. Denn noch hatten sie weder Geschwindschreiber ausgebildet, noch besassen sie deren, sondern damals erst betraten sie, wie man sagt, diese Bahn" (siehe Th. Sickel, *Die Urkunden der Karolinger,* Wien 1867, I, S. 328, Anm. 4).

Aus der römischen Zeit ist kein Beispiel einer Schrift in tironischen Noten auf uns gekommen, aber ihr Gebrauch wird sehr häufig erwähnt. Sie dienten vorzüglich zur Aufzeichnung der Reden im Senat und auf dem Forum und bei Verhandlungen aller Art.

Zu den ältesten erhaltenen Beispielen späterer Zeit gehören die Noten, die sich in den merowingischen und karolingischen Königsdiplomen seit dem VII. Jahrhundert in der Rekognitionszeile des Referendars oder Notars finden. Sie enthalten in der Regel den Namen des Rekognoscenten, der das Diplom beglaubigte und unterschrieb, und oft nennen sie auch den, welcher den Befehl zur Ausfertigung des Diploms gab, und die „Ambasciatoren", auf deren Verwendung die Ausfertigung erfolgte (Taf. 40. 41). In der zweiten Hälfte des IX. Jahrhunderts werden die Noten in den Diplomen immer seltener; manche Notare des ausgehenden IX. und des X. Jahrhunderts setzen bedeutungslose Schnörkel an ihre Stelle, andere kopieren mechanisch Noten früherer Urkunden (Taf. 59. 64). In manchen Diplomen finden sich auch Noten im Chrismon, in der Datierung, am Schluss des Textes und in Dorsualnotizen. — Aus der karolingischen Zeit sind auch noch Handschriften (besonders Psalterien) erhalten, die ganz oder zum Teil in Noten geschrieben sind (Taf. 56 a). Oft sind die Noten mit der gewöhnlichen Schrift vermischt oder sie sind nur für Glossen und Randbemerkungen verwandt (Taf. 54 b. 55. 56 c.). — Auch in den Privaturkunden des IX. und X. Jahrhunderts kommen oft Noten vor; namentlich die Urkunden der Touraine in Frankreich zeichnen sich dadurch aus (A. Giry, *Manuel de diplomatique,* Paris 1894, p. 523). Dass die Kenntnis der Noten auch am Anfang des XI. Jahrhunderts noch nicht ganz erloschen war, zeigen unter anderem die Handschriften Adémars de Chabannes († 1034; siehe L. Delisle, *Notice sur les manuscrits originaux d'Adémar de Chabannes,* Paris 1896, p. 38, Separatabdruck aus *Notices et extraits* etc., t. XXXV).

Von besonderem Wert für die Kenntnis der Noten ist ein aus dem römischen Altertum überliefertes Lexikon Tironianum, das noch in 14 Handschriften der karolingischen Zeit erhalten ist. Die Mehrzahl dieser Handschriften stammt aus dem IX. und X. Jahrhundert; sechs befinden sich in der Nationalbibliothek zu Paris, zwei in Leyden, je eine in Genf, in der Göttweiger Stiftsbibliothek, in Kassel, in London, in der Vatikanischen Bibliothek zu Rom, in Wolfenbüttel; eine fünfzehnte, der sogenannte Codex Pistorianus, den Gruter bei seiner Ausgabe des Lexikons benutzte, ging beim Brand der Bibliothek zu Strassburg im Jahre 1870 zu Grunde. Ausserdem gibt es noch einige Fragmente des Lexikons (Taf. 56 b). Die Noten sind in diesen Handschriften meistens in sechs „Commentarii" eingeteilt und jeder Kommentar wieder in Kapitel; doch einige Handschriften haben eine etwas verschiedene Anordnung; aber es scheint, dass alle auf eine einzige Urhandschrift zurückgehen. Als älteste und beste gilt die Kasseler, die man dem Ende des VIII. oder dem Anfang des IX. Jahrhunderts zuschreibt; nach ihr kommt die Göttweiger aus dem Anfang des IX. Jahrhunderts, dann die Pariser Ms. lat. 190, die man an das Ende des IX. Jahrhunderts setzt. Wann die einzelnen Teile dieses Lexikons entstanden sind, ist ungewiss; jedenfalls ist es nur allmählich zu seinem gegenwärtigen Umfang — es zählt über 13 000 Noten — herangewachsen. Nach Zangemeister ist der erste Teil in der frühen Kaiserzeit entstanden, ja der Grundstock weist schon auf Tiro selbst hin, mit dessen Geburtsort Puteoli der geographische Abschnitt beginnt; Caesars gallische Kriege sind besonders berücksichtigt; unter Mark Aurel fand eine Erweiterung statt: die Kaiserliste reicht bis Pius. Später kamen auch christliche Bestandteile hinzu, die zum Teil dem hl. Cyprian zugeschrieben werden; endlich erfolgten neue Zusätze in der karolingischen Zeit. (Siehe Zangemeister, *Geographie des römischen Galliens und Germaniens nach den Tironischen Noten,* in *Neue Heidelberger Jahrbücher,* 2, 1892, S. 1.)

Es sind auch noch einige Handschriften mit Beschreibungen der Notenbilder aus der karolingischen Zeit auf uns gekommen, die offenbar für den Unterricht bestimmt waren. Die wichtigste ist Ms. lat. 1597 A der Pariser Nationalbibliothek (siehe Christian Johnen, der die Handschrift zuerst ans Licht zog und ein Facsimile der ersten vier Seiten veröffentlichte, *Zwei tironische Handschriften der Pariser Nationalbibliothek,* im *Archiv für Stenographie,* 56, 1905, S. 84. 113. 145; P. Legendre, *Un Manuel tironien du Xe siècle,* Paris 1905; G. Gundermann, *Ein altes Lehrbuch der Tironischen Noten,* im *Archiv für Stenographie,* 57, 1906, S. 273. 312). — In den Beschreibungen der Notenbilder in jenen Handschriften wird vom einfachen zum zusammengesetzten Zeichen vorgegangen und die schwierigen Noten werden auf einige wenige bekannte zurückgeführt. Für die Grundzeichen in ihrer eigentlichen Gestalt und für ihre mannigfachen Veränderungen und verschiedenen Stellungen kommen folgende Kunstausdrücke in Anwendung (G. Gundermann, l. c. S. 313):

1. Sondernamen von Buchstaben,
2. *nota* = das Hauptzeichen des Notenbildes,
3. *titula* = das allgemeine Abkürzungszeichen, ein einfacher wagerechter Strich,
4. *punctum* = der einfache Punkt,
5. *quod est* = so wie es ist, einfach, unverändert,
6. *acutum* (und *diversum*) = zugespitzt und verlängert,
7. *pressum* = dick und kurz,
8. *longum* (und *sursum*) = langgezogen (in die Höhe),
9. *latum* = langgezogen (wagerecht),
10. *inclinum* (oder *inclinatum*) = schräg,
11. *demissum* (oder *dimissum* oder *demes*) = nach unten lang gezogen, abhängend,
12. *excussum* (oder *scussum*) = ausgestreckt, in die Höhe gezogen nach rechts,
13. *inversum* = umgekehrt,
14. *pronum* (und *ad dentem*) = lang gelegt,
15. *volutum* = am Ende gerollt,
16. *dimidium* = halbiert,
17. *ipsum* oder *is* (nach Gundermann ist *is* die vulgärlateinische Form von *ipse,* und *ipsum* hat die Geltung von *idem,* also die Bedeutung „derselbe = einer = einheitlich“ oder „in einem Zuge“; es ist sachlich der Gegensatz von *tangit,* jener Schreibvorschrift, die ein Absetzen der Feder bedingt).

Für die Stellung der Nebenzeichen zum Hauptzeichen gelten folgende Vorschriften (G. Gundermann, l. c. S. 318):

1. *super* = mitten darüber,
2. *subtus* = mitten darunter,
3. *super caput prius* = vorn (rechts) darüber,
4. *super caput posterius* = hinten (links) darüber,
5. *subtus caput prius* = vorn (rechts) darunter,
6. *subtus caput posterius* = hinten (links) darunter,
7. *ante* = mitten (in halber Höhe) vorn (rechts),
8. *post* oder *post notam* = mitten (in halber Höhe) hinten (links),
9. *ad faciem* = vorn (rechts) oben,
10. *ad aurem* = hinten (links) oben,
11. *ad pedem* = vorn (rechts) unten (auf der Linie),
12. *post pedem* = hinten (links) unten (auf der Linie),
13. *in gremio* = mitten in das Notenbild,
14. *per notam* = die Note in der Mitte geschnitten,
15. *per caput* = die Note oben geschnitten,
16. *per pedem* = die Note unten geschnitten,
17. *tangit* = das Hilfszeichen berührt das Hauptzeichen, meist in halber Höhe.

Wie man aus diesen Ausdrücken sieht, ist die Vorstellung vom menschlichen Körper auf das Hauptzeichen und die Nebenzeichen übertragen. Auffallend ist in diesem Bilde der Richtungsunterschied im Vergleich zu der heutigen Auffassung: die Richtung ist nämlich nicht vom Standpunkt des Lesers, sondern vom Standpunkt des Schreibers benannt, dessen Buchstaben sozusagen vorwärts schreiten wie ein Wanderer; der Buchstabe blickt also vorwärts mit dem Gesicht nach rechts, und sein letzter Strich ist vorn, der erste hinten; es wird also vorn genannt, was wir hinten nennen, und umgekehrt (G. Gundermann, l. c. S. 318).

Einige Beispiele von Notenbeschreibungen der Pariser Handschrift 1597 A (dort wo ich das Zeichen = setze, steht in der Handschrift das Notenbild):

Ad acutum = *Am* (*am* ist also durch dasselbe Zeichen wiederzugeben, das auch für *ad* gesetzt wird, aber zugespitzt und verlängert),

Quam pressum = *Ad,*

Ce inversum = *Con,*

I latinum = *In* (also die Majuskelform von I wird für *in* gesetzt),

Titula *in* ipsum = *Et* (*et* ist wiederzugeben durch einen wagerechten Strich in Verbindung mit dem Zeichen für *in*),

Titula *quam* ipsum = *Etiam,*

Si punctum ad aurem = *Sive* (*sive* ist wiederzugeben durch das Zeichen für *si* und durch einen Punkt links oben),

Ita punctum ad pedem = *Ita tamen,*

Is titula per notam = *Enim* (*enim* ist wiederzugeben durch die Note für *is,* die in der Mitte von einem wagerechten Strich durchschnitten wird).

Bemerkenswert ist, dass dem Verfasser dieser Beschreibungen die Erkenntnis, dass es sich bei den tironischen Noten um Buchstabenschrift handelt, vollständig entschwunden war; er sieht in ihnen nur willkürliche Zeichen (siehe M. Tangl, *Neues Archiv,* 31, 1906, S. 286). — Siehe über andere Handschriften mit Notenbeschreibungen W. Schmitz, *Commentarii* etc., Text, und *Zum mittelalterlichen Unterrichte in den tironischen Noten* (in *Neues Archiv,* 23, 1897, S. 260).

Die Noten der Handschriften und Urkunden stimmen im allgemeinen (abgesehen von kleinen Verschiedenheiten) überein. Doch vor einiger Zeit haben C. Cipolla und später J. Havet in oberitalienischen Urkunden des X. Jahrhunderts (vorzüglich in Asti) Beispiele eines syllabaren Systems der tironischen Notenschrift entdeckt. Dieses System besteht darin, dass jede Silbe durch ein Zeichen vertreten ist. Einige dieser Zeichen entsprechen ganz denen der gewöhnlichen Notenschrift, die meisten jedoch sind zwar aus Elementen dieser Schrift gebildet, aber auf eine neue Art gruppiert. Überdies erfand man auch ganz neue Zeichen. — Diese Entdeckung hat auch endlich den Schlüssel zu der angeblichen Geheimschrift Gerberts von Aurillac, des späteren Papstes Silvester II., geliefert. Diese Geheimschrift entspricht nämlich ganz der syllabaren Notenschrift Oberitaliens. Gerbert hat dieselbe ohne Zweifel als Abt von Bobbio (982) kennen gelernt. Er bediente sich ihrer in dem Konzeptbuch seiner Briefe, von dem noch mehrere Abschriften erhalten sind; und auch als Papst setzte er einige Noten der Art neben die Grussformel *Bene valete* auf seine Bullen. Auch in Frankreich und Spanien hat man Spuren syllabarer Systeme der Notenschrift entdeckt. (Siehe C. Cipolla, in *Miscellanea di storia Italiana,* t. XXV, 1887 und t. XXVIII, 1890; Julien Havet, *La tachygraphie italienne du Xe siècle,* und *L'écriture secrète de Gerbert,* Paris 1897, in *Comptes rendus de l'Académie des inscriptions et belles-lettres,* t. XV, 1897 und in den gesammelten Werken von Havet, 1896, Bd. II; A. Meister, *Die Anfänge der modernen diplomatischen Geheimschrift,* Paderborn 1902, S. 5; E. Chatelain, *Introduction* etc., p. 152; siehe über die Silbentachygraphie Gerberts auch den Aufsatz im *Schriftwart,* 1899, S. 25, zitiert von C. Dewischeit im *Archiv für Stenographie,* 57, 1906, S. 328.)

In neuerer Zeit hat zuerst Johannes von Trittenheim († 1516) wieder auf die tironischen Noten aufmerksam gemacht; er hatte eine Handschrift, die solche Zeichen enthielt, erworben und teilte in seiner *Polygraphia* (1508) dreissig Noten daraus mit. Im Jahre 1603 veranstaltete J. Gruter in Heidelberg die erste Ausgabe des oben erwähnten Lexicon Tironianum; es erschien als Anhang zu dem Werk *Inscriptiones antiquae totius orbis Romani* unter dem Titel *Notae Tullii Tyronis ac Annaei Senecae sive characteres, quibus utebantur Romani veteres in scriptura compendiaria ubi litera verbum facit;* eine zweite Ausgabe wurde noch in demselben Jahre als Anhang zu der von A. Schott besorgten Seneca-Ausgabe gedruckt; eine dritte Ausgabe erschien 1707 zu Amsterdam. Mabillon gedachte der Noten nur in einigen Sätzen. Carpentier machte den ersten Versuch, sie methodisch zu erklären (*Alphabetum Tironianum seu notas Tironis explicandi methodus,* Paris 1747). Die Herausgeber des *Nouveau traité* widmeten ihnen ein grosses Kapitel, doch sie fühlten das

Ungenügende ihrer Darstellung und drückten ihr Bedauern aus, dass bisher Niemand diesen Zeichen grössere Aufmerksamkeit geschenkt habe; um sie mit Sicherheit entziffern zu können, sagten sie, müsse zuerst ein methodisches Verzeichnis derselben angelegt werden. Diese Arbeit leistete endlich am Anfang des XIX. Jahrhunderts Ulrich Friedrich Kopp. Er war der erste, der das Wesen der Noten und die Regeln, nach denen sie gebildet sind, erkannte. Zwei Bände seines grossen Werkes *Palaeographica critica* (Mannheim 1817) sind den Noten gewidmet; der erste Band (*Tachygraphia veterum exposita et illustrata*) handelt von der Herkunft und Bedeutung der Noten, der zweite enthält ein *Lexicon Tironianum,* dessen erster Teil die Noten mit ihrer Auflösung gibt, der zweite ein alphabetisches Verzeichnis der Wörter und die Angabe, wo im ersten Teil die Noten dafür zu finden sind. — In neuester Zeit hat sich Th. Sickel grosse Verdienste um das Studium der Noten erworben (siehe unter anderem seine Besprechungen der Noten in den *Acta Karolinorum,* Wien 1867, I, 326 und im Text zu den *Kaiserurkunden in Abbildungen*; ferner seine Abhandlung *Das Lexicon Tironianum der Göttweiger Stiftsbibliothek* in den *Sitzungsberichten der Wiener Akademie,* 38, 1861, S. 1).

Als bester Kenner der tironischen Noten in neuester Zeit galt der Gymnasialdirektor Wilhelm Schmitz zu Köln, der die meisten Kodices, welche Noten enthalten, untersucht und die Ergebnisse seiner Forschungen in zahlreichen Werken und Abhandlungen niedergelegt hat. Ein Teil seiner Abhandlungen ist gesammelt in *Beiträge zur lateinischen Sprach- und Literaturkunde,* Leipzig 1877. Sein Hauptwerk hat den Titel: *Commentarii notarum Tironianarum, cum prolegomenis, adnotationibus criticis et exegeticis notarumque indice alphabetico,* Leipzig 1893; es enthält eine neue Ausgabe der oben erwähnten Notensammlung nach der Kasseler Handschrift, mit Angabe zahlreicher Varianten und mit Nachträgen aus anderen Kodices; ein alphabetisches Verzeichnis der Übertragungen aller Noten gibt an, wo die Note jedes Wortes in der Sammlung steht. Sein zweitgrösstes Werk hat den Titel: *Miscellanea Tironiana* (aus dem Codex Vaticanus latinus reginae Christinae 846, Leipzig 1896). Schmitz hatte auch die Absicht, ein methodisches Lexicon Tironianum zu veröffentlichen, d. h. eine neue kritische Ausgabe des von Kopp unter demselben Titel behandelten Stoffes, doch dieser Plan ist nicht zur Ausführung gelangt. — In Frankreich zeichneten sich besonders Jules Tardif und Julien Havet durch ihre Forschungen über die tironischen Noten aus. Die beste Einführung in das Studium der Noten bietet jetzt das Buch von Emile Chatelain, *Introduction à la lecture des Notes tironiennes,* Paris 1900. Dort findet sich auch auf p. IX—XVI eine Aufzählung der neueren Werke über die Notenschrift.

Aus der neuesten Literatur seien noch erwähnt: Ferd. Ruess, *Über die Tachygraphie der Römer,* München 1879, und *Die tironischen Endungen,* 1889; O. Lehmann, *Das tironische Psalterium der Wolfenbütteler Bibliothek,* Leipzig 1885; A. Mentz, *Die Stenographie zur Zeit der Karolinger* (im *Archiv für Stenographie,* 55, 1903, S. 225); E. Chatelain et A. Spagnolo, *La tachygraphie latine des manuscrits de Verone* (in *Revue des bibliothèques,* 12, 1902. 15, 1905); Luigi Schiaparelli, *Tironische Noten in den Urkunden der Könige von Italien aus dem 9. und 10. Jahrhundert* (im *Archiv für Stenographie,* 57, 1906, S. 209); P. Legendre, *Etudes tironiennes* (in *Bibliothèque de l'Ecole des hautes études,* 165); M. Jusselin, *Notes tironiennes dans les diplômes mérovingiens* (in *Bibliothèque de l'Ecole des chartes,* 68, 1907, p. 481); endlich die zahlreichen Abhandlungen von M. Tangl: *Die tironischen Noten in den Urkunden der Karolinger* (im *Archiv für Urkundenforschung,* I, Leipzig 1907, S. 87—166); *Eine Messe in tironischen Noten* (im *Archiv für Stenographie,* 58, 1907, S. 326); *Der Entwurf einer unbekannten Urkunde Karls d. G. in tironischen Noten* (in *Mittheilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung,* 21, 1900, S. 344) etc. Viele andere Abhandlungen über die tironischen Noten finden sich im *Archiv für Stenographie* und im *Schriftwart.* — Über die Geschichte der Noten siehe Zeibig, *Geschichte und Literatur der Geschwindschreibkunst,* 2. Aufl., Dresden 1878, und *Nachträge,* 1899; Moser, *Allgemeine Geschichte der Stenographie vom klassischen Altertum bis zur Gegenwart,* I, 1889.

3. Die Abkürzungen durch Kontraktion (Nomina sacra).

Diese Abkürzungen wurden von christlichen Kalligraphen eingeführt. Man trifft sie zuerst in alten Bibelhandschriften, und zwar sowohl in denen, welche den vorhieronymischen Text enthalten, wie in denen, welche die Übersetzung des hl. Hieronymus haben. Man ahmte die Abkürzungen der griechischen Bibelhandschriften nach. In diesen finden sich 15 Kurzformen; die gebräuchlichsten sind:

$\overline{\Theta C}$ = ϑεός, $\overline{KC}$ = κύριος, $\overline{IC}$ = Ἰησοῦς, $\overline{XC}$ = Χριστός, $\overline{\Pi NA}$ = πνεῦμα.

Unter den Varianten, die von diesen Abkürzungen vorkommen, sind besonders bemerkenswert $\overline{IHC}$ = Ἰησοῦς und $\overline{XPC}$ = Χριστός; sie finden sich schon in früher Zeit (L. Traube, *Nomina sacra,* Versuch einer Geschichte der christlichen Kürzung, München 1907, S. 114).

Man schrieb also auch in den lateinischen Bibelübersetzungen: $\overline{\text{DS}}$ = *deus,* $\overline{\text{IHS}}$ = *Iesus,* $\overline{\text{XPS}}$ = *Christus,* $\overline{\text{SPS}}$ = *spiritus.* Wie man sieht, nahm man für den Namen *Iesus Christus* sogar mehrere griechische Buchstaben mit herüber.

„Wir müssen annehmen, dass ein Übersetzer vor Hieronymus angesichts des griechischen Textes, den er ins Lateinische übertrug, auch die graphische Umbildung der Nomina sacra vollzog. Denn kein anderer kann das getan haben als ein Mann, dem das Griechische nicht viel ferner stand als das Lateinische, der das Griechische durch das Lateinische zu erreichen, zu ersetzen suchte, d. h. nicht ein beliebiger Kalligraph, nicht ein gewöhnlicher Leser, sondern ein Übersetzer." (Traube, l. c. S. 135.)

Jener „alten sakralen Reihe der lateinischen Kontraktionen" fügte man im IV. Jahrhundert hinzu $\overline{\text{DNS}}$ oder $\overline{\text{DMS}}$ = *dominus,* im V. $\overline{\text{SCS}}$ = *sanctus,* am Beginn des VI. (in der Verbindung *domini nostri Iesu Christi* etc.) $\overline{\text{NI}}$, $\overline{\text{NO}}$, $\overline{\text{NM}}$ = *nostri, nostro, nostrum* (l. c. S. 146—236).

Im V. und VI. Jahrhundert begann man dann auch andere kirchliche Worte, die man früher durch Suspension gekürzt hatte, durch Kontraktion zu kürzen, z. B. $\overline{\text{pbi}}$, $\overline{\text{pbo}}$ etc. = *presbyteri, presbytero* etc., $\overline{\text{eps}}$ = *episcopus,* dia$\overline{\text{cs}}$ = *diaconus,* omni$\overline{\text{ps}}$ = *omnipotens* (l. c. S. 245).

Zu derselben Zeit fanden die Kürzungen durch Kontraktion auch in die Handschriften profanen Inhalts Eingang. „Damals war", wie Traube hervorhebt, „der christliche Kalligraph bereits zum hauptsächlichen Vervielfältiger der gesamten neuen und älteren römischen Literatur geworden. Er kopierte ebensowohl die Gesetzbücher und den Virgil, als die Evangelien und den Cyprian. Es hatte das eine doppelte Folge. Die ursprünglich sakralen Kurzformen wurden auch da angewandt, wo sie nicht hingehörten. Man schrieb im Vergil *d*$\overline{s}$ *nobis haec otia fecit*" (vgl. Taf. 19, die Erläuterungen), „und nannte den Kaiser d$\overline{\text{ns}}$" (siehe Taf. 20, unten). „Dann aber drängten sich unwillkürlich Analogiebildungen in die Feder, die mit dem sakralen Element der Kontraktion nur entfernt oder gar nicht mehr zusammenhingen. Nunmehr kann man eigentlich erst von einem Prinzip der durch Kontraktion vollzogenen Kürzung sprechen. Bis dahin waren es wenige und bestimmte Worte, die man durch Ausstossung des Wortinnern ausgezeichnet hatte. Jetzt tritt die Kontraktion als eine Art der Schriftvereinfachung neben die ältere Suspension und beginnt diese zu verdrängen" (l. c. S. 237). Ein Beispiel der Kontraktion bei den Juristen ist p$\overline{\text{po}}$ = *praefectus praetorio* (wofür man früher P. P. oder PR. PR. gesetzt hatte). Siehe andere Beispiele in der Tabelle auf S. XXXIV, Nr. 3. In den Urkunden kürzte man so besonders die Worte *heres* und *supra scriptus* (Taf. 22).

Diese Abkürzungen durch Kontraktion beruhen auf einem neuen Prinzip: während in den Abkürzungen durch Suspension nur der Anfang des Wortes gesetzt wird, ist hier auch das Ende gesetzt, nur die Mitte ist ausgestossen. Das hat einen grossen Vorteil: in der Suspension ist das Wort nur angedeutet, der Kasus, die Verbalform muss aus dem Zusammenhang ergänzt werden; in der Kontraktion ist auch die Flektionsendung angegeben.

Das Abzeichen der Kontraktion war ein Strich über den ausgeschriebenen Buchstaben. Ursprünglich hob der Strich im Griechischen hebräische Worte oder griechische Gebilde hebräischer Worte, und dementsprechend im Lateinischen hebräische und griechische Worte hervor.

Über die interessante Geschichte dieser Kürzungsmethode sind wir jetzt in vorzüglicher Weise durch die letzte Schrift L. Traubes *Nomina sacra* unterrichtet. Traube weist nach, dass das „griechische Kontraktionssystem als eine jüdisch-hellenistische Neuerung, das lateinische als eine Ableitung aus dem griechischen und die ganze Fülle spätrömischer und mittelalterlicher lateinischer Kontraktionsbildungen als eine Folge der Aneignung und Weiterführung dieses neuen und unklassischen Prinzips aufzufassen ist" (l. c. S. 15). In den hebräischen Handschriften wurde der heilige unaussprechliche Name Gottes durch vier Buchstaben (das Tetragramm) wiedergegeben. Als man die heiligen Bücher der Juden ins Griechische übersetzte, gab man das Tetragramm durch ein Wort wieder, in welchem ebenfalls mehrere Buchstaben ausgelassen waren, so dass es seine Bedeutung nicht völlig offenbarte. Im griechischen Text der LXX steht für das Tetragramm meist $\overline{KC}$ = κύριος (also eine Übersetzung nicht von Jawe, sondern von Adonai; sie ist erklärlich, denn die Juden vermieden ja tatsächlich Jawe zu sagen und sagten dafür vielmehr Adonai). Öfters steht für Jawe auch $\overline{\Theta C}$ = ϑεός. „Statt des heiligen unaussprechlichen Wortes gab man ein weniger heiliges, aber auch dieses nicht mit vollen Buchstaben, sondern in einer Form, in der ein Teil des Wortes unterdrückt war. . . Theologie und Volksglaube hatten bei dem Bestreben, dem Gottesnamen eine dem hebräischen Original möglichst entsprechende griechische Form zu schaffen, unter der Hand ein neues graphisches Prinzip gefunden. Es war diesen hellenistischen Juden in den Schoss gefallen, wie nach der Sage den Phöniziern die Erfindung von Glas und Purpur" (l. c. S. 30—32). Siehe auch den Vortrag Traubes in der bayerischen Akademie am 4. Februar 1899, jetzt abgedruckt in *Vorlesungen und Abhandlungen,* unter dem Titel *Lehre und Geschichte der Abkürzungen,* S. 129; ferner seinen Aufsatz über das Alter des Codex Romanus des Virgil in *Strena Helbigiana,* Leipzig 1900, S. 307; endlich seine Geschichte der Kürzung von *autem* (*Paläographische Anzeigen* in *Neues Archiv,* 26, S. 229) und von *noster* (*Perrona Scottorum* in den Sitzungsberichten der bayerischen Akademie 1900, S. 469). Siehe auch die Besprechung seiner Schrift *Nomina sacra* von Krumbacher (*Allgemeine Zeitung,* Beilage vom 18. und 19. Dez. 1907, wiederabgedruckt in *Populäre Aufsätze,* Leipzig 1909).

4. Die Abkürzungen der juristischen Handschriften (Notae iuris).

Von den Handschriften der römischen Zeit, die auf uns gekommen sind, zeichnen sich die der Juristen durch die grösste Mannigfaltigkeit der Abbreviaturen aus. Sie enthalten nicht nur (wie die Inschriften und wie andere römische Handschriften) Abbreviaturen, die durch Suspension bewirkt sind, sondern auch viele, die auf ganz neuen Methoden beruhen; ferner finden sich in ihnen manche Kürzungen regelmässig angewandt, die in anderen Handschriften und in Inschriften nur vereinzelt vorkommen.

1. Oft ist die Wortendung ausgelassen und die Abkürzung ist durch ein kleines, unserem Komma ähnliches rundes Häkchen angezeigt, das oben rechts neben dem letzten Buchstaben steht. Dieses Häkchen ist der Vorläufer des Zeichens, das später in Bobbio und in Irland für *ur* und in der frühkarolingischen Minuskel für *ur* und *us* und endlich nur für *us* gesetzt wurde (siehe Taf. 34. 46. 51a. 52a).

2. Oft ist die syllabare Suspension angewandt: der Anfangsbuchstabe jeder Silbe ist geschrieben und über das Wort ist ein horizontaler Strich gesetzt.

3. Zuweilen ist in den abgekürzten Wörtern die Flektionsendung beigefügt: damit wird die Abkürzungsmethode der christlichen Handschriften — die Abkürzung durch Kontraktion — in die juristischen Handschriften eingeführt.

4. Häufig wird durch Überschreibung eines Buchstabens gekürzt, und zwar mit Vorliebe zur Angabe der Flektionsendung, aber auch allgemein in vielen anderen Fällen. Damit ist die Kürzungsmethode durch Überschreibung eines Buchstabens inauguriert, die später so viel angewandt wurde. Der übergeschriebene Buchstabe hat eine verkleinerte Form. Gewöhnlich wird der Endbuchstabe, oft aber ein Buchstabe aus dem Wortinnern übergeschrieben.

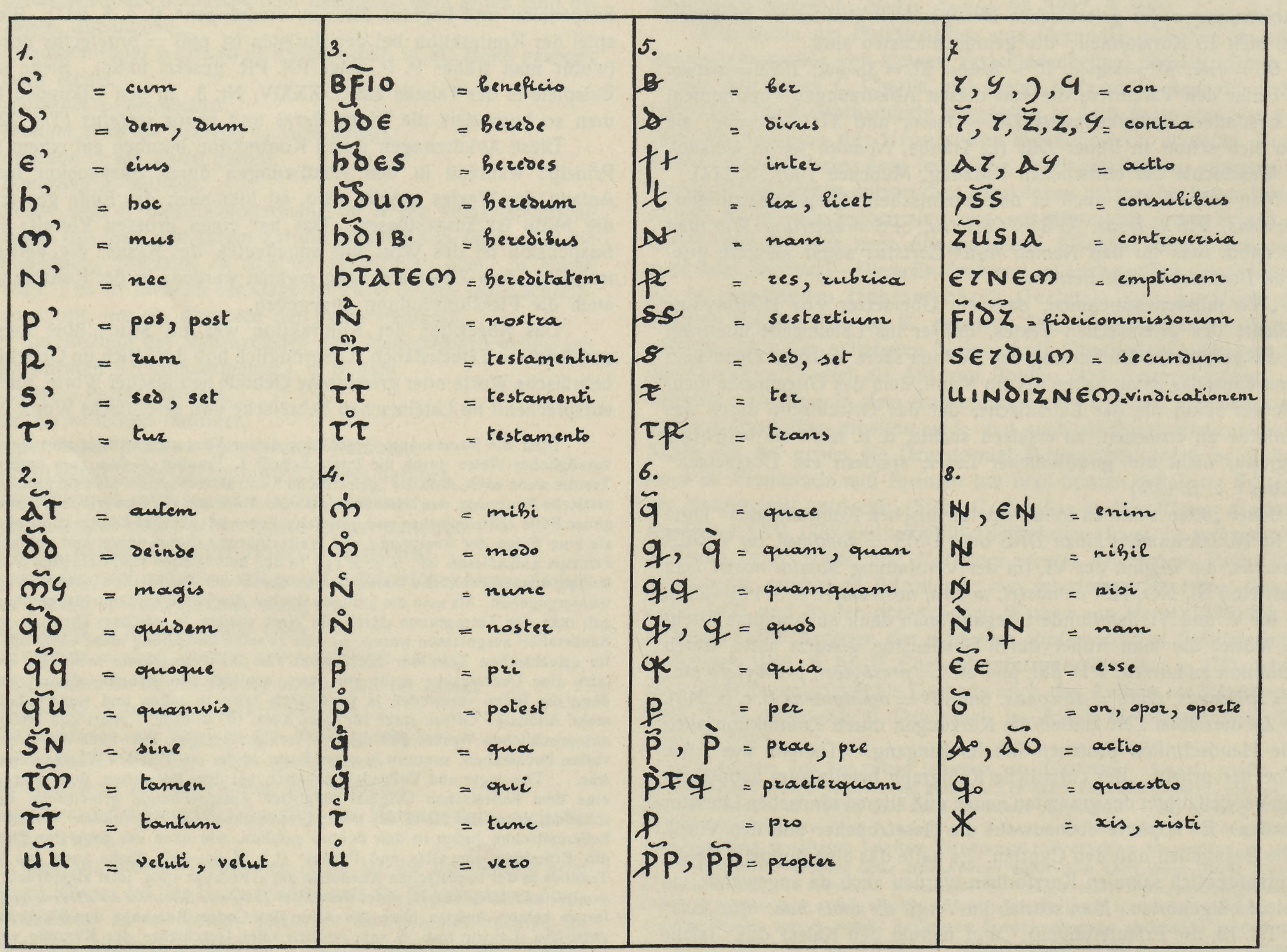
5. Gewisse oft vorkommende Wörter und Silben werden abgekürzt, indem ein schräger Strich durch den letzten ausgeschriebenen Buchstaben gezogen wird. (Siehe Beispiele dieser Art der Abkürzung auch auf der Grabinschrift der Gaudentia auf Taf. 11.)

6. Sehr gebräuchlich sind die Abkürzungen der Relativpronomina und anderer mit dem Buchstaben **q** beginnender Wörter, und die Abkürzungen der Präpositionen, die mit **p** beginnen. Einige dieser Abkürzungen, wie die für *quae* und *prae,* sind nach dem allgemeinen System der Suspension gemacht, andere jedoch sind eigenartig.

7. Der tironischen Notenschrift sind die Zeichen für *con* und *contra* entnommen, ihre Form ist jedoch meistens stark verändert. Man beachte, welche Verwendung diese Zeichen in gewissen Wörtern finden.

8. Schliesslich sei noch auf einige Abkürzungen besonderer Art aufmerksam gemacht, die sich in unserer Tabelle an der letzten Stelle finden. In einigen Fällen ist der erste und der letzte Buchstabe des Wortes gesetzt, es ist also durch Kontraktion gekürzt. Man beachte besonders die so häufig vorkommende Abkürzung für *esse.* In anderen Fällen ist ein Buchstabe in die Mitte eines anderen gesetzt: siehe *enim, nihil, nisi, xis, xisti.*

Tabelle der Abkürzungen der juristischen Handschriften.



1.
c' = cum
d' = dem, dum
e' = eius
h' = hoc
m' = mus
N' = nec
p' = pos, post
R' = rum
s' = sed, set
T' = tur

2.
ÃT = autem
D̃D = deinde
M̃G = magis
Q̃D = quidem
Q̃Q = quoque
Q̃U = quamvis
S̃N = sine
T̃M = tamen
T̃T = tantum
ŨU = veluti, velut

3.
B̃FIO = beneficio
HDE = herede
H̃DES = heredes
H̃DUM = heredum
H̃DIB· = heredibus
H̃TATEM = hereditatem
Nͣ = nostra
TͫT = testamentum
TͥT = testamenti
T̊T = testamento

4.
ṁ = mihi
m̊ = modo
Nͨ = nunc
N̊ = noster
Pͥ = pri
P̊ = potest
qͣ = qua
qͥ = qui
Tͨ = tunc
ů = vero

5.
B̶ = ber
D̶ = divus
I̶T = inter
L̶ = lex, licet
N̶ = nam
R̶ = res, rubrica
S̶S̶ = sestertium
S̶ = sed, set
T̶ = ter
TR̶ = trans

6.
q̃ = quae
ꝗ, q̀ = quam, quan
ꝗꝗ = quamquam
ꝙ, ꝗ = quod
qK̶ = quia
ꝑ = per
p̃, p̀ = prae, pre
p̀Fꝗ = praeterquam
ꝓ = pro
ꝑ̃P, P̃P = propter

7.
7, 9, ɔ, ꝯ = con
7̃, 7, Z̃, Z, 9 = contra
A7, A9 = actio
7S̃S = consulibus
Z̃USIA = controversia
E7NEM = emptionem
F̃IDZ̃ = fideicommissorum
SE7DUM = secundum
UINDĨZNEM = vindicationem

8.
N̶, EN̶ = enim
N̶L = nihil
N̶ = nisi
Ǹ, N̶ = nam
ĚE = esse
Õ = on, opor, oporte
A°, ÃO = actio
q° = quaestio
✱ = xis, xisti

Wir kennen die Abkürzungen der juristischen Handschriften sowohl aus Handschriften, in denen sie praktisch verwertet sind, wie aus Verzeichnissen der *Notae iuris.*

Die wichtigste noch erhaltene Handschrift ist ein Palimpsest der Kapitelsbibliothek zu Verona, dessen erste Schrift die Institutionen des Gaius enthält (siehe unsere Taf. 18). Die ganze Handschrift ist kürzlich von dem Bibliothekar der Kapitelsbibliothek, Antonio Spagnolo, in Phototypie herausgegeben worden: *Gai Codex Rescriptus Bibliothecae Capitularis Ecclesiae Cathedralis Veronensis* cura et studio eiusdem Bibliothecae custodis phototypice expressus, Leipzig 1909. — Eine zweite wichtige juristische Handschrift, in welcher eine grosse Zahl von *Notae iuris* verwertet ist, ist Cod. lat. 5766 der Vatikanischen Bibliothek, die früher dem Kloster Bobbio gehörte. Th. Mommsen veranstaltete eine Facsimile-Ausgabe davon, deren Typen die Buchstaben des Originals genau nachahmen: *Codicis Vaticani N. 5766 in quo insunt iuris anteiustiniani fragmenta quae dicuntur Vaticana exemplum addita transcriptione notisque criticis* (in *Phil.-hist. Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Berlin* aus dem Jahre 1859, Berlin 1860, S. 265). Diese Handschrift ist ebenfalls Palimpsest. Mommsen nimmt an, dass die ältere, unciale Schrift, welche die genannten *Fragmenta iuris* enthält, aus dem Ende des IV. oder aus dem Anfang des V. Jahrhunderts stammt. Mommsen gibt auch ein Verzeichnis der in dem Kodex vorkommenden Notae (S. 385—388). Auf diesem Verzeichnis und dem Verzeichnis Studemunds aus dem Kodex des Gaius beruht die Tabelle der juristischen Abkürzungen, die ich oben mitteile. — Von den Bruchstücken anderer juristischer Handschriften, die *Notae iuris* enthalten, seien erwähnt: *Fragmentum de iure fisci* in Verona (herausgegeben von P. Krüger, Leipzig 1868); *Fragmentum institutionum Ulpiani* in Wien (ebenfalls herausgegeben von P. Krüger in *Kritische Versuche im Gebiete des römischen Rechts,* Berlin 1870); *Fragmentum de formula Fabiana* in der Sammlung Erzherzog Rainer (siehe unsere Taf. 14); das Fragment des Kommentars zu den Institutionen des Gaius, das Chatelain 1898 in der Seminarsbibliothek zu Autun entdeckte (siehe E. Chatelain, *Uncialis scriptura codicum latinorum novis exemplis illustrata,* pars altera, Tab. I, Paris 1902); *Zwei neue Bruchstücke aus Ulpians Disputationen in Strassburg* (herausgegeben von O. Lenel in *Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften zu Berlin,* Berlin 1903, S. 923, und 1904, S. 1156); vgl. O. Lenel, *Weitere Bruchstücke aus Ulpians Disputationen* (in der *Zeitschrift für Rechtsgeschichte,* Romanistische Abteilung, 25, 1904, S. 368).

Die wichtigsten der noch erhaltenen Verzeichnisse der *Notae iuris* wurden von Th. Mommsen gesammelt und unter dem Titel *Notarum laterculi* im 4. Bande von Keil, *Grammatici latini,* Leipzig 1862, S. 267, veröffentlicht. Man nennt diese Verzeichnisse entweder nach der Bibliothek, in der sie sich befinden, oder nach dem Namen des ersten Sammlers oder des ersten Herausgebers. Am reinsten von allen Zutaten sind die *Notae Lugdunenses* im Codex XVIII. 67 F der öffentlichen Bibliothek zu Leiden in Holland; dieser Kodex wird dem VIII. Jahrhundert zugeschrieben; die Noten haben die Aufschrift: *Incipiunt glose iure.* Die anderen ältesten Verzeichnisse haben bei Mommsen die Namen: *Notae ex codice reginae* (aus dem Kodex 1128 der Bibliothek der Königin Christine von Schweden im Vatikan); *Notae iuris a Magnone collectae* (vom Erzbischof Magno von Sens gesammelt und Karl dem Grossen gewidmet); *Notae Lindenbrogianae* (von Fridericus Lindenbrogius oder Tiliobroga herausgegeben, 1599); *Notae Vaticanae* (aus verschiedenen Kopien in den Kodices 1128 und 1462 reginae im Vatikan); *Notae Papianae et Einsidlenses* (so genannt, weil Papias sie in sein im Jahre 1053 herausgegebenes Glossarium aufnahm; der Zusammensteller der Noten im Kodex 326 der Bibliothek zu Einsiedeln nahm die Notae Papianae als Grundlage für seine Sammlung, vermehrte sie aber mit Noten des Valerius Probus, aus einer Handschrift, die vollständiger war als die heute erhaltenen Handschriften des Probus; vgl. Taf. 114).

Der Gebrauch der *Notae iuris* wurde im V. und VI. Jahrhundert für die Handschriften der römischen Gesetzsammlungen wiederholt verboten. In den Verhandlungen des Senats *de Theodosiano publicando* im Jahre 438 wurde bestimmt: *Huic codici, qui faciendus a constitutionariis, notae iuris non adscribantur* (siehe die Ausgabe des *Theodosianus* von Th. Mommsen und P. M. Meyer, I, p. 3, Berlin 1905; die unmittelbar vorhergehende Bestimmung des Senats, die nach Mommsens Ansicht gegen die tironischen Noten gerichtet ist, lautet: *Ne constituta interpolentur, omnes codices litteris conscribantur*). Die noch erhaltenen Handschriften des *Theodosianus* haben in der Tat im Text und in den Rubriken fast gar keine *Notae iuris*; regelmässig sind diese jedoch in den Überschriften und Unterschriften gebraucht; das Verbot bezog sich also nur auf den Text und auf die Rubriken (Mommsen, l. c. CXLIX). Derselbe Unterschied wird auch in den Kodices des *Breviarium Alaricianum,* der westgotischen Gesetzsammlung, die grösstenteils auf dem *Theodosianus* beruht, beobachtet. Jene Abkürzungen in den Überschriften und Unterschriften des *Theodosianus* und des *Breviarium* entsprechen im allgemeinen denen der oben erwähnten älteren Verzeichnisse der *Notae iuris* (die nach Mommsen wohl gerade deshalb angelegt wurden, um den Juristen der späteren Zeit das Verständnis des *Theodosianus* und des *Breviarium* zu erleichtern). — Auch Kaiser Justinian erliess mehrmals Verbote gegen die *Notae.* In der Constitution *Tanta* vom Jahre 533 verfügte er: *Eandem autem poenam falsitatis constituimus et adversus eos, qui in posterum leges nostras per siglorum obscuritates ausi fuerint conscribere. Omnia enim, id est, et nomina prudentium et titulos et librorum numeros per consequentias litterarum volumus, non per sigla manifestari; ita ut qui talem librum sibi paraverit, in quo sigla posita sint in qualemcunque locum libri vel voluminis, sciat inutilis se esse codicis dominum. Neque enim licentiam aperimus ex tali codice in iudicium aliquid recitare, qui in quacunque sua parte siglorum habet malitias.* (Siehe die zweite *Praefatio Digestorum* und den *Codex* Justinians, I, 17, 2, § 22; vgl. die Constitutionen *Deo auctore,* § 13, und *Omnem,* § 8, in der ersten *Praefatio Digestorum,* und die Constitution *de emendatione Codicis D. Iustiniani et secunda eius editione,* die beginnt *Cordi,* § 5). Isidor von Sevilla erwähnt die Verbote der Kaiser in seinem Kapitel *De notis vulgaribus* und *De notis iuridicis* (siehe unsere Taf. 33, im Text, unten).

5. Die römischen Zahlzeichen.

Den Ausgangspunkt aller Wortkürzung, sagt Mommsen, haben für Italien die Zahlzeichen gegeben. Die lateinischen Zahlzeichen **I, V, X** existierten schon, ehe das Alphabet Aufnahme fand; sie sind Nachbildungen des ausgestreckten Fingers, der offenen und der doppelten Hand; sie stehen mit dem Zählen nach den Fingern im Zusammenhange. Mit oder nach der Einführung des Alphabets wurden Zeichen für 100, 1000 und 50 eingeführt; man verwendete dafür die drei Aspirata des griechisch-chalkidischen Alphabets *Θ, Φ, Χ* (Theta, Phi, Chi), die man in das lateinische Alphabet nicht aufgenommen hatte, da sie für die lateinische Sprache unbrauchbar waren. (Siehe Th. Mommsen, dessen Erklärungen ich folge, *Zahl- und Bruchzeichen,* in der Zeitschrift *Hermes,* 22, 1887, S. 596; siehe auch René Cagnat, *Cours d'épigraphie latine,* Paris 1890, p. 30; vgl. oben S. I.)

Von dem alten römischen Zeichen für **100** (das aus dem griechischen *Θ* stammte) hat sich kein Beispiel erhalten. Es ist anzunehmen, dass seine Form der des etruskischen Zeichens für 100 entsprach, das ebenfalls dem griechischen *Θ* nachgebildet war: ein Kreis mit einem Kreuz in der Mitte. Später, als sich die Tendenz geltend machte, die Ziffern den Buchstabenformen zu assimilieren, wurde jenes alte Zeichen verdrängt und durch **C**, den Anfangsbuchstaben von *centum* ersetzt. Dies muss in verhältnismässig später Zeit geschehen sein, als nämlich **C** den Gamma-Laut schon verloren hatte (vgl. oben S. I).

Das Zeichen für **1000** bestand, wie *Φ*, aus einem Kreis, den ein senkrechter Strich durchschneidet. Später wurde das Zeichen etwas verzogen, wie die Quittungstafeln aus Pompeji auf Taf. 5, Z. 1, und die Chronik des Eusebius-Hieronymus auf Taf. 17, Z. 7. 23 zeigen. — Zur Zeit Caesars kam eine neue Schreibweise auf: man setzte für das Tausend und dessen Multipla die einfachen Zahlen, unterschied diese aber durch einen übergesetzten Querstrich von den einfach geltenden Zahlen; man schrieb also $\overline{\mathrm{I}} = 1000$, $\overline{\mathrm{II}} = 2000$, $\overline{\mathrm{X}} = 10000$, $\overline{\mathrm{XV}} = 15000$, $\overline{\mathrm{L}} = 50000$, $\overline{\mathrm{C}} = 100000$, $\overline{\mathrm{D}} = 500000$. Auf den pompejanischen Quittungstafeln aus Neronischer Zeit herrscht noch die alte Schreibweise vor, doch zuweilen findet sich auch die neue. — **M** findet sich zuerst als Wortkürzung für *mille* und *milia,* z. B. in der Verbindung **M.P.** = *milia passuum*; es wird aber von den Römern nie als Ziffer verwendet; man findet z. B. nie **MM** für **2000.**

Das Zeichen für **500** bildete man durch Halbierung des Tausendkreises: **IƆ** oder **D.** Um es von dem Buchstaben **D** zu unterscheiden, durchzog man es häufig mit einem Querstrich.

Zur Bezeichnung von **10000** zog man einen Kreis um den Tausendkreis: **CCIƆƆ**, zur Bezeichnung von **100000** zwei Kreise: **CCCIƆƆƆ**. Über **100000** ist man in älterer Zeit nicht hinausgegangen (*non erat apud antiquos numerus ultra centum milia,* Plinius, Hist. nat., XXXIII, 133). Dementsprechend zog man zur Bezeichnung von **5000** einen Halbkreis um **IƆ**: **IƆƆ**, zur Bezeichnung von **50000** zwei Halbkreise: **IƆƆƆ** (siehe Taf. 5, Z. 1). Für *quingenta milia* hatte man später ein eigenartiges Zeichen, das einem **Q** ähnlich sieht.

Die Million, die man sprachlich durch Multiplikation ausdrückte, bezeichnete man in Anlehnung an die Sprechweise mit einer nach drei Seiten hin (oben, rechts und links) eingerahmten Ziffer $|\overline{\mathrm{X}}|$ = *decies (centena milia),* $|\overline{\mathrm{L}}| = 5000000$, $|\overline{\mathrm{D}}| = 50000000$.

Das Zeichen für **50** hatte zuerst, wie der Buchstabe für Chi, die Form eines gestürzten Ankers (einem umgekehrten **T** ähnlich); später erhielt es ganz die Form eines umgekehrt stehenden **T** (**⊥**), und endlich die Form eines **L.** Diese Form findet sich schon in einer Inschrift aus dem Beginn der Augusteischen Zeit (siehe Ritschl, tab. 90 G).

Für **VI** trifft man ein eigenartiges Zeichen in Siebenbürger Wachstafeln, in christlichen Inschriften und später in merowingischen Handschriften (siehe die Zeichen bei Gundermann, *Die Zahlzeichen,* S. 30, Figur 10, IV, 2—5; vgl. das Zeichen auf unserer Taf. 11b, Z. 4).

Um die Ziffern von den Buchstaben zu unterscheiden, begann man zur Zeit des Augustus, einen Querstrich über die Ziffern zu setzen (Taf. 5, 12. 23; 8, 19; in der Kalenderdatierung vermied man dies jedoch lange Zeit: siehe Taf. 5, 11. 24). Weil man nun auch einen Querstrich über die Einer machte, um sie als Tausende zu bezeichnen, so musste zuweilen eine Zweideutigkeit entstehen; diese scheint man hingenommen zu haben, ohne Abhülfe dagegen zu versuchen. Meistens konnte man ja aus dem Zusammenhang ersehen, wie zu lesen war.

Die neben einander stehenden römischen Ziffern sind der Regel nach additionell aufzufassen. Aber in späterer Zeit wird in Anlehnung an die Sprechweise *(undeviginti, duodeviginti, undecentum)* und in noch bedeutend weiterem Umfang oft die niedere Ziffer in subtraktiver Bedeutung vorausgestellt, z. B. **IV** = **IIII**, **IIX** = **VIII**, **IX** = **VIIII**, **XIIX** = **XVIII**, **XIX** = **XVIIII**, **XL** = **XXXX**, **XC** = **LXXXX**, **CD** = **CCCC**. Doch nur **I**, **X** und **C** werden subtraktiv verwendet, niemals **V**, **L** und **D**.

$^{1}|_{2}$ bezeichnete man mit **S**, dem Anfangsbuchstaben von *semis*. Daher entstand das Zeichen für das Wort *sestertius:* **IIS**. Denn der Sesterz war ursprünglich = $2^{1}/_{2}$ As, da er den vierten Teil eines Denars darstellte, der in ältester Zeit, wie sein Name andeutet, aus 10 As bestand. Um dieses Zeichen, das eine Wortabkürzung geworden war, von den Ziffern zu unterscheiden, machte man einen Querstrich hinein (oft hat es die Form **HS**, da der Querstrich nur durch **II** gezogen ist). Aus demselben Grunde machte man auch einen Querstrich durch das Zeichen **X**, wenn dieses für *denarius* gesetzt wurde. (Taf. 5, 1; 8, 4.)

Siehe Beispiele der römischen Zahlzeichen bei Ritschl, *Priscae latinitatis monumenta epigraphica,* p. 114; bei Hübner, *Exempla scripturae epigraphicae latinae,* Prolegomena, p. LXX; bei Ernest Babelon, *Traité des monnaies grecques et romaines,* I, Paris 1901, col. 743. — K. Zangemeister versuchte eine andere Deutung der römischen Zahlzeichen: siehe seine Abhandlung *Die Entstehung der römischen Zahlzeichen* (in *Sitzungsberichte der Akademie zu Berlin,* 1887, S. 1011). Mommsen bezeichnete diesen Versuch als verfehlt (*Zu den römischen Zahl- und Bruchzeichen,* in *Hermes,* 23, 1888, S. 152). — Eine neue beachtenswerte Deutung der Zahlzeichen versucht Gundermann. Seiner Ansicht nach stammen die italischen Zahlzeichen aus dem Orient: siehe seine Abhandlung *Die Zahlzeichen,* Giessen 1899, Programm der Landesuniversität.

B. Die Abkürzungen des Mittelalters.

1. Die Abkürzungen in den Nationalschriften.

Die Handschriften des frühen Mittelalters — aus der Zeit der Entwickelung der Nationalschriften — haben im allgemeinen nur wenige Abkürzungen. Eine Ausnahme machen die Handschriften Irlands und Englands (siehe das Kapitel über die irisch-angelsächsische Schrift auf S. XV). Eine Ausnahme machen auch viele alte Handschriften, welche aus dem Kloster Bobbio in Oberitalien stammen, das von einem Iren, dem hl. Columban, 614 gegründet worden war und das lange Zeit hindurch vorzüglich irische Mönche beherbergte. Zu den bekanntesten Codices Bobbienses der Art gehören der Cod. Neapolitanus IV A 8, jetzt in der Nationalbibliothek zu Neapel, der Cod. Vindobonensis lat. Nr. 16, jetzt in Wien, der Cod. Ambrosianus L. 99 sup. und der Cod. Ambrosianus C. 105 inf., jetzt in der Ambrosiana in Mailand (vgl. die Abbildungen auf Taf. 27c. 27d. 33. 34). In diesen Kodices trifft man nicht nur viele Abkürzungen, die auf Suspension und Kontraktion beruhen, sondern auch viele Abkürzungen, die den tironischen Noten und den juristischen Handschriften entnommen sind. Es lohnt sich der Mühe, diese letzteren im Zusammenhang zu betrachten.

Abkürzungen aus den tironischen Noten.

Dahin gehören vor allem die Zeichen für *con* und *et*: sie haben gewöhnlich ganz dieselbe Form wie in den Noten (siehe Taf. 33. 34). — Für *contra* wird im Neapolitanus und im Vindobonensis **ɔɔ** gesetzt.

Auch die Zeichen für *autem* und *est* stammen offenbar aus den tironischen Noten, wenn ihre Form auch nicht ganz denen der Noten entspricht (vgl. die tironischen Noten für *autem* und *est* bei Chatelain, *Introduction* etc., p. 41 und p. 72). Es könnte sein, dass die Schreiber von Bobbio diese eigenartigen Formen schon in einer älteren Handschrift fanden, es könnte aber auch sein, dass sie absichtlich oder aus Missverständnis die neuen Formen wählten. Ihr Zeichen für *autem* besteht aus dem tironischen Zeichen für **a** — das einem **h** gleicht — und einem kleinen Strich als Hilfszeichen; dieser Strich sitzt entweder oben auf der Rundung des **h** (so im Neapolitanus und im Vindobonensis: siehe Taf. 27c, Zeile 5) oder er ist unten am Fusse der Rundung angebracht (so im Ambrosianus L. 99 und C. 105: siehe Taf. 33 und 34; die zweite Form trifft man auch öfters in der Bedeutung von *aliter* am Rande karolingischer Handschriften, wenn nämlich Varianten des Textes mitgeteilt sind, z. B. in Caesar *De bello gallico,* Paris lat. 5763, aus Fleury-sur-Loire: siehe Chatelain, *Paléographie des classiques latins,* Taf. 46; in der Bedeutung von *autem* findet sich das Zeichen in einer aus der Abtei Mont St. Michel stammenden Handschrift des Cicero *De oratore* in der Stadtbibliothek von Avranches: siehe Chatelain, l. c., Taf. 19). — Das Zeichen für *est,* das in den Noten aus einem horizontalen Strich und einem danebenstehenden Punkt besteht (—·), wird in Bobbio aus einem horizontalen Strich gebildet, über den man einen Punkt setzt; oder man setzt einen Punkt sowohl über wie unter den Strich: im Ambrosianus L. 99 (Taf. 33. 34) hat ein Schreiber die erste Form, zwei Schreiber haben die zweite; die Gestalt des Zeichens war also damals noch nicht fixiert. Im Neapolitanus und im Vindobonensis steht an Stelle der Note die Kürzung **ē** (Taf. 27c, Zeile 6).

Auch die Zeichen für *eius* und *vel* scheinen aus den tironischen Noten zu stammen: das Zeichen für *eius* (Taf. 34) gleicht einem umgekehrten **C**, in dessen Mitte ein horizontaler Strich eingefügt ist (das tironische Zeichen für *eius* gleicht ebenfalls einem umgekehrten **C**; der Strich, der dazu gesetzt ist, steht jedoch oben über dem **C**: siehe Chatelain, *Introduction* etc., p. 69). — Die Kürzung für *vel* besteht aus dem Buchstaben **l**, durch dessen Mitte ein Querstrich gezogen ist (das tironische Zeichen für *vel* besteht aus dem Buchstaben **l**, an dem oben links ein kleines **u** hängt: siehe Chatelain, *Introduction* etc., p. 44). Das tironische Zeichen scheint wenigstens die Anregung zu dieser seltenen Kürzungsart des *vel*, in welcher nicht der erste, sondern der letzte Buchstabe die Hauptrolle spielt, gegeben zu haben (siehe Taf. 33. 34).

Abkürzungen aus den juristischen Handschriften.

Dahin gehören vor allem die Kurzformen für die Relativpronomina und für andere mit **q** beginnende Wörter: *quae, quam, quia, quod.* Für *quae* setzte man auch oft **q** mit drei Punkten in Dreieckform, wohl aus Rücksicht auf die Partikel *que,* deren Kurzform aus **q** mit zwei Punkten besteht (Taf. 33 I, 15; 34a, 27. 28). Die Kurzform für *quam* besteht aus **q** mit einem durch den Schwanz gelegten schrägen geschlängelten Strich; die Kurzform für *quia* ist dieser ganz ähnlich, doch ist der Kürzungsstrich gerade (Taf. 34b, Zeile 5. 9. 11. 33; vgl. die beiden Kurzformen auf Taf. 32).

Dahin gehören ferner die Kurzformen für die Präpositionen, die mit **p** beginnen: *per, prae, pro.* Für *per* steht jedoch häufig nicht **p** mit einem durch den Langstrich gezogenen schrägen Strich, sondern **p** mit einem oben an der Rundung angebrachten Haken (so im Neapolitanus und im Vindobonensis: siehe Taf. 27c, Zeile 1. 2). In einer sehr alten Handschrift aus dem VII. Jahrhundert (Ambrosiana O 210 sup.), aus der Chatelain eine Abbildung gibt (*Introduction* etc., Taf. XIII), steht der schräge Strich oft unmittelbar unter der Rundung, oder er ist flüchtig sogar durch die Rundung gezogen; diese oder eine ähnliche Schreibweise hat vielleicht späteren Kopisten Anlass gegeben, die neue Form der Kürzung einzuführen: sie behielten nur den Teil des Striches bei, der über die Rundung hinausging; den anderen Teil liessen sie fallen: so entstand der Haken über oder neben der Rundung des **p**. (Vgl. die Kurzform für *per* auf Taf. 34, Zeile 3. 4.)

Aus den juristischen Handschriften stammt auch das Zeichen für *ur* in der Silbe *tur*: ein kleines rundes Häkchen, das entweder oben rechts neben **t** oder über **t** gesetzt wird (Taf. 33. 34). Für *us* wird das Häkchen nicht gebraucht; *us* wird entweder ausgeschrieben oder es werden an seiner Stelle zwei Punkte oder ein geschlängelter Strich gesetzt (Taf. 33. 34; im Neapolitanus steht z. B. dicem: = *dicemus*; natürlich findet sich häufig, wie in anderen Handschriften, **b:** = *bus*).

Beispiele syllabarer Suspension sind dx̄ = *dixit,* p̄p̄ = *propter.*

Sehr häufig wird durch Überschreibung eines Buchstabens gekürzt, besonders in Verbindung mit dem Buchstaben **q** (Taf. 27c. 27d. 33. 34).

Das Zeichen für *enim* besteht aus zwei senkrechten Strichen, die ein Querstrich durchschneidet (Taf. 34a, 6. 20): diese Form stammt offenbar aus der juristischen Abkürzung, in welcher **i** zwischen die Balken des **N** eingeschoben war (siehe die Tabelle der juristischen Abkürzungen auf S. XXXIV, Nr. 8). — Die Kurzform für *esse* (ēē) stimmt mit der juristischen Form überein (Taf. 34a, 4). — Im Neapolitanus ist *dixit* öfters durch ein rundes **d** wiedergegeben, durch welches ein Strich gezogen ist (vgl. die Kürzungen unserer Tabelle auf S. XXXIV, Nr. 5).

Die Kurzform für *haec* besteht aus **h** mit einem Querstrich. Die Kurzform für *hoc* besteht aus **h** mit einem Punkt, der seinen Platz neben oder über der Rundung des **h** hat (Taf. 27c, Zeile 8; Taf. 34a, 4; 34b, 2). In ähnlicher Weise ist *sed* gekürzt: **s** mit einem Punkt, der neben **s** steht. Im Neapolitanus sind häufig auch andere Endungen durch einen oder durch zwei Punkte ersetzt. In den juristischen Handschriften ist bekanntlich häufig ein rundes Häkchen statt der Endungen gesetzt (siehe unsere Tabelle auf S. XXXIV, Nr. 1). — Endlich sei noch erwähnt, dass im Neapolitanus für *huius* **h** gesetzt ist, durch dessen Oberlänge ein schräger Strich gezogen ist.

Von den Juristen übernahm man auch die Kurzform für *inter* (siehe die Tabelle S. XXXIV, Nr. 5; vgl. Taf. 50b I, 16).

Diese Abkürzungen stimmen wesentlich mit denen der irischen und angelsächsischen Handschriften überein, und es kann keinem Zweifel unterliegen, dass sie auf eine gemeinsame Schreibschule zurückgehen. Wo aber war diese? Etwa in Irland oder in England oder in irgendeinem irischen oder angelsächsischen Kloster des Festlandes? Ich glaube, diese Schreibschule ist nirgends anders als in Bobbio zu suchen: in diesem irischen Kloster wurden die Abkürzungen zuerst aus alten römischen Handschriften gesammelt und verarbeitet, und von dort fanden sie ihren Weg nach Irland und England. In der römischen Zeit wurde jede einzelne Kürzungsmethode nur in einer bestimmten Gattung von Büchern angewandt: die Handschriften der Klassiker hatten die altrömischen Kürzungen durch Suspensiòn, die christlichen Handschriften hatten daneben die Kürzungen durch Kontraktion, die juristischen Handschriften zeichneten sich durch *Notae iuris* aus; zur Aufzeichnung von Reden und Verhandlungen aller Art verwendete man tironische Noten. Das Verdienst der Mönche von Bobbio besteht darin, dass sie allen diesen verschiedenen Arten von Abkürzungen ihre Aufmerksamkeit schenkten und sie alle ohne Unterschied in ihren Handschriften zu verwerten suchten. Sie haben keine neue Methode der Kürzung erfunden, aber sie wandten zuerst alle Methoden des römischen Altertums an. Und so wurden sie in Bezug auf das Abkürzungswesen die Vermittler zwischen dem Altertum und dem Mittelalter.

Für die Annahme, dass Bobbio und nicht etwa eine Schreibschule Irlands oder Englands die insularen Abkürzungen zuerst sammelte, sprechen verschiedene Gründe. Wir sahen, dass diese Abkürzungen zum grössten Teil aus römischen juristischen Handschriften und aus tironischen Noten entlehnt sind. Nun ist es Tatsache, dass man in Bobbio juristische Handschriften besass; eine davon hat sich sogar bis heute erhalten; sie enthält *fragmenta iuris anteiustiniani* (siehe oben S. XXXV, in der ersten Spalte). In Bobbio war auch früher der Turiner *Theodosianus*, der beim Brande von 1904 zu Grunde gegangen ist (siehe oben S. XXXV, in der zweiten Spalte). Dass man die tironischen Noten in Bobbio kannte und gebrauchte, haben gerade neuere Forschungen gezeigt: man hatte dort ein eigenartiges System der Noten, das von dem gewöhnlichen System, welches wir aus karolingischen Handschriften kennen, in mancher Hinsicht abweicht (siehe Chatelain, *Introduction* etc., p. 117—120 und Taf. XIII; siehe auch oben S. XXXII). Man hat aber meines Wissens niemals gehört, dass römische juristische Kodices ihren Weg nach Irland gefunden hätten; es ist auch nicht bekannt, dass die tironischen Noten in Irland gepflegt worden seien.

Auch in Bezug auf das Alter stehen die Bobbienses hinter den irischen und englischen Kodices nicht zurück. Leider ist kein Bobbiensis datiert, doch der Neapolitanus bietet einen Anhalt zur Datierung: man glaubt seine zweite Schrift dem Ausgang des VII. Jahrhunderts zuweisen zu dürfen (siehe unten). Darin findet sich aber bereits die ganze Fülle der insularen Abkürzungen. Auch im Ambrosianus C. 105 inf., der ebenfalls dem Ende des VII. Jahrhunderts zugeschrieben wird, finden sich bereits viele Abkürzungen (Taf. 27d). In dem ältesten datierten Kodex Irlands hingegen — im Antiphonar von Bangor, geschrieben zwischen 680 und 691 — findet sich nur das insulare Zeichen für *autem*; die Kürzungen für *per* und *pro* haben darin die bekannte gewöhnliche Form (vgl. Taf. 26); "The Book of Kells", das dem Ende des VII. Jahrhunderts zugeschrieben wird, hat ebenfalls, so weit die Facsimiles der Palaeographical Society einen Schluss erlauben, nur das Zeichen für *autem* (vgl. unsere Taf. 30). "The Gospels of St. Chad" in Lichfield, aus dem Anfang des VIII. Jahrhunderts, haben das Zeichen für *autem* und die Kürzung für *per*; das Evangeliar von Lindisfarne, geschrieben um 700, hat die Zeichen für *autem, eius, est* und die Kurzform für *per* (vgl. unsere Taf. 31). Erst im Verlauf des VIII. Jahrhunderts werden jene Kürzungen in Irland und England häufiger (Taf. 32. 50); und da wir sie vorzüglich aus insularen Handschriften kennen, so kann man sie auch als insulare Kürzungen bezeichnen.

Beachtenswert ist auch, dass jene Abkürzungen in den Handschriften Bobbios teilweise noch im Stadium ihrer ersten Entwickelung erscheinen und Übergangsformen aufweisen, während sie in den Handschriften Irlands und Englands feste, bestimmte Formen haben.

Wir kennen einen Teil der Handschriften Bobbios jetzt weit besser als früher durch das grosse prächtige Werk Carlo Cipolla's, *Codici Bobbiesi della biblioteca nazionale universitaria di Torino* (vol. I der *Collezione paleografica Bobbiese*), Mailand 1907. Besonders wichtig für die Geschichte der Abkürzungen sind darin die Abbildungen aus den Fragmenten des Neapolitanus IV A 8: Taf. I, X, XI, XXXVI, XLII; auch Cipolla ist mit Pertz, Duchesne und Mommsen der Ansicht, dass die zweite Schrift dem ausgehenden VII. Jahrhundert zuzuschreiben sei. Einen Anhalt zu dieser Datierung gewähren die Fragmente des *Liber pontificalis*: vor diesem befindet sich nämlich ein Verzeichnis der Päpste, das von Petrus bis Conon († 687) geht; dann ist ein freier Platz gelassen. Man nimmt daher an, dass jene Kopie des *Liber pontificalis* unter dem Nachfolger Conons, Papst Sergius I. (687—701) geschrieben wurde. Auch Mommsen gibt eine Abbildung aus dem Neapolitanus (*Gestorum pontificum Romanorum* vol. I, *Libri pontificalis* pars prior, Berlin 1898, Taf. 4, in den *Monumenta Germaniae historica*). Drei Abbildungen aus den Blättern desselben Kodex, die den Charisius enthalten, gibt E. Monaci im *Archivio paleografico italiano*, II, 63, 64, 65. Siehe über die Handschrift auch G. H. Pertz im *Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde*, V, 1824, S. 74; L. Duchesne, *Le Liber pontificalis*, Paris 1886—1892, Introduction p. CLXXVI. — Der öfters erwähnte Vindobonensis lat. Nr. 16 wird dem VIII. Jahrhundert zugeschrieben. Abbildungen daraus gibt Chatelain, *Paléographie des classiques latins*, Taf. 153, und Chroust, *Monumenta palaeographica*, Lief. XI, Taf. 2. 3; vgl. unsere Abbildung auf Taf. 23c. — Dem Ambrosianus L. 99 sup. sind mehrere Abbildungen unserer Tafeln entnommen (Taf. 33. 34). — Aus dem Ambrosianus C. 105 inf. gibt unsere Taf. 27d eine Probe.

2. Die Abkürzungen in der karolingischen und gotischen Minuskel.

In der frühkarolingischen Minuskel finden sich nur wenige Abkürzungen. Auch in der ausgebildeten Minuskel des IX. und X. Jahrhunderts sind sie nicht zahlreich. Im XI. Jahrhundert werden sie etwas häufiger. Aber erst im Verlauf des XII. Jahrhunderts treten sie in grosser Zahl und Mannigfaltigkeit auf. Man kürzt zuerst besonders durch Suspension und Kontraktion; man gebraucht auch oft die Kurzformen für *per, prae, pro* und einige andere, die schon in die spätere Unciale und Halbunciale und in die Nationalschriften eingedrungen waren. Mit der Zeit benutzt man aber auch fast alle Abkürzungen, welche die Schreiber von Bobbio im VII. und VIII. Jahrhundert den tironischen Noten und den juristischen Handschriften entlehnt hatten. Daher liegt der Schluss nahe, dass diese Abkürzungen von Bobbio aus ihren Weg in die Minuskel gefunden haben. Ein wichtiges Bindeglied mag da das Kloster St. Gallen gewesen sein, dessen Schreiber schon bald nach dem Jahre 750 viele jener Abkürzungen kennen (Taf. 38. 43a. 44). Besonders werden auch die Handschriften der irischen und englischen Missionäre zu ihrer Verbreitung beigetragen haben. Man nahm jedoch in die Minuskel nicht alle Bobbieser Abbreviaturen auf, man traf vielmehr eine Auswahl: unter anderem liess man die Zeichen für *autem, eius, est* fallen.

Das mittelalterliche Abbreviatursystem ist am Ende des XII. Jahrhunderts fest ausgebildet. Im XIII., XIV. und XV. Jahrhundert wird der ausgedehnteste Gebrauch von den Abkürzungen gemacht. Man lehrte sie offenbar in den Schulen zugleich mit dem Schreiben der Buchstaben; sie waren ein wesentlicher Bestandteil der Schrift. Daher trifft man sie überall, in Schriftstücken jeder Art, nach den allgemein geltenden Regeln angewandt. Einzelne Schreibschulen haben freilich für gewisse

Fälle eigenartige Schreibweisen. Überdies erfand man für jede Wissenschaft eigene Abbreviaturen: für die Philosophie und Theologie (Taf. 95. 98), für das kanonische Recht (Taf. 106), für die Mathematik (Taf. 105b), für die Medizin (siehe die medizinischen Abkürzungen des XVII. Jahrhunderts bei Cappelli, *Lexicon Abbreviaturarum,* S. 427).

Man kann die Abkürzungen des Mittelalters einerseits nach ihrer historischen Entwickelung betrachten — so wie wir oben die Abkürzungen der römischen Zeit und die der Nationalschriften behandelt haben. Man kann sie aber auch als fertiges System betrachten und sie einfach nach der Art und Weise, wie sie gebildet sind, einteilen und zusammenstellen. Diese zweite Betrachtungsweise gewährt einen besseren Überblick. Wir teilen daher hier die mittelalterlichen Abkürzungen in sechs Klassen ein:

1. Abkürzungen durch Suspension;
2. Abkürzungen durch Kontraktion;
3. Abkürzungen durch Überschreibung eines Buchstabens;
4. Abkürzungen durch besondere Zeichen;
5. eigenartig gekürzte einzelne Wörter;
6. römische Zahlzeichen und indisch-arabische Ziffern.

1. Abkürzungen durch Suspension. *Litterae singulares* werden besonders auf Inschriften, Münzen und Siegeln verwendet. Einige Beispiele: **A.D.** = *anno Domini,* **D.O.M.** = *Deo optimo maximo,* **R.I.P.** = *requiescat in pace,* **S.R.E.** = *sanctae Romanae ecclesiae,* **S.R.I.** = *sacri Romani imperii.* Nach diesen Siglen steht in der Regel ein Punkt.

In den Handschriften werden *litterae singulares* besonders für gewisse häufig vorkommende Wörtchen gebraucht; oft folgt ein Punkt, oft aber sind sie von zwei Punkten eingeschlossen, z. B. ·**i**· = *id est,* ·**n**· = *enim,* ·**q**· = *quasi,* ·**s**· = *scilicet.* Andere Siglen der Art haben meistens einen Kürzungsstrich, z. B. **c̄** = *con,* **ē** = *est,* **n̄** = *non,* **s̄** = *sunt;* öfters hat die eine oder andere Sigle überdies noch einen oder zwei Punkte. (Taf. 46. 47. 52b. 81b. 84. 92.)

Man fährt fort, regelmässig die Endung *bus* und die Partikel *que* zu kürzen, ähnlich wie in den alten römischen Handschriften. Aber an Stelle des einen Punktes, der früher auf **b** und **q** folgte, stehen in der Minuskel gewöhnlich zwei Punkte, oder ein einfaches Häkchen, oder noch häufiger ein Strichpunkt. Der Strich ist offenbar aus einem nachlässig hingeworfenen Punkt entstanden. In späterer Zeit werden Punkt und Strich gewöhnlich in einem Zug geschrieben, so dass das Kürzungszeichen einer arabischen **3** ähnlich sieht. (Taf. 47; 60b II, 1; 92, 3. 10.)

sed (für das bei den Juristen **s** mit einem Häkchen und in Bobbio **s** mit einem Punkt steht) wird auch in der Minuskel zuweilen durch **s** mit einem Häkchen wiedergegeben (Taf. 52b, 15). Später macht man an Stelle des Häkchens einen Strichpunkt (Taf. 74 I, 44, 49; 84). Diese Kürzung hat wohl den Anstoss dazu gegeben, auch *et* in den Endungen vieler anderer Wörter durch einen Strichpunkt zu ersetzen, z. B. in **deb;** oder **d;** = *debet,* **h;** = *habet,* **l;** = *licet* oder *libet,* **o;** = *oportet,* **p;** = *patet,* **pl;** = *placet,* **t;** = *tenet,* **vi;** oder **v;** = *videlicet.* (Taf. 98. 99. 105b.)

Für *hoc* wird **h** mit einem über dem Bogen stehenden Punkt gesetzt (Taf. 83c I, 25; 90, 6; vgl. die juristische Kürzung auf S. XXXIV, Nr. 1, und die Kürzung in Bobbio, S. XXXVII; in der Kurzform für *haec* durchschneidet ein Querstrich die Oberlänge von **h**; für *hic* steht **h** mit übergeschriebenem **i**). — Für *ut* steht zuweilen **u** oder **v** mit einem übergesetzten Punkt (Taf. 90, 41. 43).

m und **n** werden sowohl am Wort- wie am Silbenende gekürzt.

Die Kürzung der Endung durch einen schrägen, unter die Linie gehenden Strich wird in älterer Zeit für eine grössere Zahl von Endsilben angewandt, z. B. in *dum, mus, nus*; dann kommt sie lange Zeit nur in der Endung *orum* vor; später wird sie in *rum* in jeder Verbindung gebraucht. (Taf. 52a, 18; 93, 2. 16.)

Sehr häufig wird die syllabare Suspension angewandt, besonders in Silben, die mit *em, en, er, is* enden.

Das Abzeichen der Suspension ist meistens ein horizontaler oder schräger, über dem letzten Buchstaben stehender Strich (*titulus* genannt oder auch *titula,* und *titellus* oder *titella*). Im XIII. und XIV. Jahrhundert wird es mehr und mehr Brauch, gewisse Endungen durch einen senkrechten oder schrägen Strich anzudeuten, der oft in Verbindung mit dem letzten Buchstaben gemacht ist; häufig bildet dieser Strich eine Schleife. (Taf. 92. 100b. 107b. 108. 110b.)

Die Sigle **o**, von einem Strich durchzogen, bedeutet in den Nekrologien und auf Grabsteinen *obiit.* — Die Sigle **R**, ebenfalls von einem Strich durchzogen, hat mannigfaltige Bedeutungen: *recepit, registrata, require, requirendum, respondeo, respondetur, responsorium, rubrica* etc.

Hier seien auch die Siglen **hd** erwähnt, die sich an Stellen des Textes finden, wo etwas fehlt; sie bedeuten: *hic deest.* Ihnen entsprechen am Rande der Handschriften die Siglen **hp** oder ähnliche; diese bedeuten: *hic ponas* (beide Formeln finden sich in dieser Weise an einer Stelle der römischen Handschrift des *Liber diurnus* ausgeschrieben: siehe Th. Sickel, *Prolegomena zum Liber diurnus,* in *Sitzungsberichte der Akademie zu Wien,* 117, S. 26). An Stelle von **hp** finden sich auch **hl** und **h̩s**. Wie es scheint, sind diese aufzulösen: *hic legas* und *hic scribas.* Auf unserer Taf. 84 steht dort, wo etwas ausgelassen ist, nur **h**, und dort, wo sich die Ergänzung findet, nur **d**; vielleicht bedeuten diese Buchstaben auch in dieser getrennten Stellung *hic deest.*

Im XII. Jahrhundert entstand in der päpstlichen Kanzlei die Sitte, die Namen der Adressaten in den Briefen nicht auszuschreiben, sondern nur den Anfangsbuchstaben zu setzen. Andere Kanzleien ahmten dies nach, und im XIII. Jahrhundert schreibt die *Summa dictaminum* des Magister Ludolf von Hildesheim diese Schreibweise sogar vor (Rockinger, *Quellen und Erörterungen zur bayrischen und deutschen Geschichte,* 9, S. 363). Siehe Taf. 81a, 10; 81b, 1; 85, 1. 4; 91, 1. 3. Der Anfangsbuchstabe ist in der Regel von zwei Punkten eingeschlossen. Es wurde dann üblich, sogar den Anfangsbuchstaben des Namens wegzulassen und nur die zwei Punkte *(gemipunctus)* beizubehalten, die früher jenen Buchstaben eingeschlossen hatten (Taf. 94a, 1; 94b, 1; 96b, 1).

2. Abkürzungen durch Kontraktion. Diese sind in den Handschriften des Mittelalters am zahlreichsten. Man kann sagen: So wie in der römischen Zeit hauptsächlich durch Suspension gekürzt wurde, so wurde im Mittelalter hauptsächlich durch Kontraktion gekürzt. Die Kontraktionen zeichnen sich, wie wir schon früher betonten, vor den Suspensionen dadurch aus, dass sie die Endungen angeben und daher das Lesen sehr erleichtern. Zu einer Zeit, da das Lateinische nicht mehr die Muttersprache der Schreiber und Leser war, war das von grossem Wert. Daher wurden sehr viele Wörter, die in römischen und auch noch in früh-mittelalterlichen Handschriften die Form der Kürzung durch Suspension hatten, in der ausgebildeten Minuskel durch Kontraktion gekürzt. Einige Kurzformen erhielten dadurch eine andere Bedeutung als früher. *tm̅* z. B., das früher gemäss der syllabaren Suspension *tamen* bedeutete, erhielt jetzt die Bedeutung von *tantum*; für *tamen* hingegen setzte man jetzt *tn̅*.

Die alte Kürzung für den Namen *Iesus Christus* (I̅H̅S̅ X̅P̅S̅) wird in der Minuskel wiedergegeben i̅h̅s̅ x̅p̅s̅. Im IX. Jahrhundert, als allmählich der philologische Sinn erwachte, missfiel manchen gelehrten Schreibern das lateinische **S** oder **s** dieser Kürzungen. Sie setzten daher den griechischen Buchstaben **C** (das Sigma) dafür, so dass nun alle Buchstaben des Namens griechisch waren: I̅H̅C̅ X̅P̅C̅. Dementsprechend setzten sie in der Minuskel: i̅h̅c̅ x̅p̅c̅. Wie es scheint, gingen die insularen Schreiber mit dieser Schreibweise den kontinentalen voran. Diese gräcisierende Schreibung hat dann bewirkt, dass man öfters auch in anderen Wörtern **c** statt **s** setzte; so in ep̅c̅ = *episcopus,* omp̅c̅ = *omnipotens,* sp̅c̅ = *spiritus.* (Siehe Traube, *Nomina sacra,* S. 161. 166.) — *Christus, Christi* etc. wird auch oft durch **x** mit einem übergeschriebenen Endbuchstaben wiedergegeben (Taf. 85, 2; 110b, 11).

Siehe über die Abkürzungen durch Kontraktion die oben (S. XXXIII) erwähnten Schriften von Traube; ferner W. M. Lindsay, *Contractions in early Latin minuscle manuscripts,* Oxford 1908 (*St. Andrew's University Publications,* Nr. V).

3. Abkürzungen durch Überschreibung eines Buchstabens. In älterer Zeit sind diese Abkürzungen selten, aber mit der Zeit werden sie immer häufiger. Besonders beliebt sind sie in Verbindung mit dem Buchstaben **q** (für *qui, quo* etc.). In den philosophischen und theologischen Traktaten werden seit dem XIII. Jahrhundert Worte, die oft wiederkehren, in der Weise gekürzt, dass man nur die ersten Buchstaben setzt, und die letzten Buchstaben oben rechts überschreibt. Diese Art der Überschreibung findet später allgemeine Verwendung. Man kann diese Abkürzungen auch zu den Kontraktionen rechnen, da sie den Anfang und das Ende des Wortes geben. (Taf. 52b. 90. 95. 98. 100b. 105b.)

4. Abkürzungen durch besondere Zeichen.

a) Ein solches Zeichen ist das übergeschriebene **a**. **a** wurde schon von den Juristen zur Kürzung von Silben, in denen **a** vorkam, übergeschrieben (siehe *qua* in der Tabelle auf S. XXXIV, Nr. 4). In der römischen Kursive und in den Nationalschriften erhielt **a** die bekannte offene Form, und in dieser Form wurde es das ganze Mittelalter hindurch übergeschrieben. Es wurde hauptsächlich für *ra* und *ar* gesetzt (aber öfters auch für andere Silben, in denen **a** vorkommt). Schreiber, die seinen Ursprung nicht mehr kannten, gaben ihm die Form eines wellenförmigen Striches und setzten es auch oft für *er* und für einfaches **r**; in dieser Bedeutung findet es sich besonders in italienischen Handschriften. Seit dem XIII. Jahrhundert wird offenes **a** oft durch einen Strich ganz oder halb geschlossen. Häufig erhält es die Form von zwei getrennten Strichen oder Punkten; in dieser Form findet es sich im Catholicon Gutenbergs. (Taf. 74. 89. 90. 92. 97a. 98. 99. 101.)

b) Aus den tironischen Noten stammt das Zeichen ɔ = *con*. Es ist in alter Zeit selten (man kürzt *con* gewöhnlich durch Suspension, setzt also **c̄**: siehe Taf. 46), erst im XII. Jahrhundert wird es häufiger. Es wird auch für *com, cum* und *cun* gesetzt. Es steht auf der Grundlinie, wie die kurzen Buchstaben, und unterscheidet sich dadurch von dem Zeichen für *us*, das höher als die kurzen Buchstaben steht (überdies ist es meistens grösser als das Zeichen für *us*). In späterer Zeit ist sein Endstrich oft weit unter die Grundlinie verlängert. — *contra* wird oft durch das Zeichen für *con* mit einem übergeschriebenen offenen **a** wiedergegeben. — In philosophischen und theologischen Handschriften findet sich das Zeichen oft mit einem übergeschriebenen **o** und einem vorausgehenden **e** = *e contrario*. — In Italien ist das Zeichen, mit einem übergesetzten Querstrich, auch üblich für *condam (quondam)*. (Taf. 82, 2; 83c, 6; 84 II, 28; 89, 1; 97b, 2; 99, 3.)

c) Aus den tironischen Noten stammt auch das Zeichen für *et*. Auch dieses Zeichen ist in älterer Zeit selten (man setzt für *et* gewöhnlich die Ligatur &), erst im XII. Jahrhundert findet es sich häufiger, und in der gotischen Schrift wird es sogar vorherrschend. Es hat mannigfache Formen. Im XIII. Jahrhundert erhält es in den Handschriften vieler Länder einen kleinen Mittelstrich. (Nach Cesare Paoli kommt dieser Mittelstrich in deutschen, französischen und englischen Handschriften vor: siehe *Die Abkürzungen in der lateinischen Schrift des Mittelalters,* übersetzt von K. Lohmeyer, Innsbruck 1892, S. 22. In der Tat findet er sich nicht in den italienischen Handschriften, aus denen unsere Tafeln Abbildungen geben: siehe Taf. 101, 3; 103, 3; 106, 10; 109a II, 27, Randnote.) Das Zeichen wird nicht nur für die Partikel *et* gesetzt, sondern auch für die Wortendung *et,* z. B. in *licet.* Wenn ein Strich darüber steht, bedeutet es *etiam.* (Taf. 74. 78b. 79a. 80. 81. 84. 89. 90.)

d) Das Zeichen für *rum* ist nichts anderes als das runde **r** mit einem schrägen Kürzungsstrich. (Taf. 79a.)

e) und f) Die Zeichen für *ur* und *us.* Das kleine, einem Komma ähnliche Häkchen, das die Juristen für Endungen der verschiedensten Art und die Schreiber in Bobbio für *ur* setzten, wird in den frühkarolingischen Handschriften sowohl für *ur* wie für *us* gebraucht. Doch in mehreren Kodices, die um das Jahr 800 geschrieben sind, findet sich schon eine Differenzierung des Zeichens: wenn es nämlich die Bedeutung von *ur* haben soll, wird unten dem Häkchen ein kleiner Strich angehängt; wenn es *us* bedeutet, bleibt es unverändert. Im Verlauf des IX. Jahrhunderts wurde diese Differenzierung allgemein durchgeführt. Das Zeichen für *ur* gleicht in alter Zeit dem runden **r**; ob seine Form aber wirklich mit Rücksicht auf dieses runde **r** (das man damals nur in der Ligatur *or* schrieb) gebildet wurde, oder ob es nur Zufall war, dass das runde Häkchen bei der Differenzierung jene Form erhielt, ist nicht zu entscheiden. Mit der Zeit erleiden beide Zeichen grosse Formveränderungen. — Das Zeichen für *us* wird auch für *os* und im Wörtchen *post* für *ost* gesetzt (vgl. S. XXXIV, Nr. 1). Das *us*-Zeichen wird in manchen Handschriften Nordfrankreichs und der benachbarten Gegenden vom IX. bis zum XII. Jahrhundert am Wortende auch für **s** allein gesetzt (siehe die Notizen von Delisle, de Vries und Traube in der *Bibliothèque de l'Ecole des chartes,* 67, 1906, p. 591 und 68, 1907, p. 426. In derselben Bedeutung findet es sich auch oft in einem Nekrologium des XII. Jahrhunderts, das zum grossen Teil in Münchenwiler bei Freiburg in der Schweiz geschrieben wurde: siehe Gustav Schnürer, *Das Necrologium des Cluniacenser-Priorates Münchenwiler (Villars-les-Moines),* Freiburg 1909, S. 2. — Anderseits steht in einem Lütticher Sakramentar aus dem X. Jahrhundert oft ein über die Zeile gestelltes rundes **s** für *us* (Chroust, l. c., Lief. XI, Taf. 10). — Das *ur*-Zeichen steht zuweilen für **r** allein (Taf. 92). (Siehe Taf. 46. 47. 51a. 52a. 52b. 60. 63c. 79b, 1. 100a, 8; vgl. die Abbildungen der Rado-Bibel in Wien und der Alcvin-Bibel in Bamberg bei Chroust, *Monumenta palaeographica,* Lief. XI, Taf. 6 und Lief. XVIII, Taf. 4, Erläuterungen.)

g) Das Zeichen für *er* und *re* — ein von oben nach unten gehender geschlängelter Strich — entwickelte sich aus einer besonderen, schrägen Form des allgemeinen Kürzungsstriches, die vorzüglich dann gebraucht wurde, wenn der Kürzungsstrich bei Buchstaben mit Oberlänge stand. In vielen Handschriften des XII. Jahrhunderts und auch noch in späterer Zeit steht dieser geschlängelte Strich sowohl als allgemeiner Kürzungsstrich wie als besonderes Zeichen für *er* und *re.* Auch die Buchstaben *ir* und *ri,* die sonst durch ein übergeschriebenes **i** angedeutet wurden, werden später vielfach durch einen geschlängelten Strich wiedergegeben. (Taf. 74. 78b. 81b. 82. 85. 89. 100b, 11.)

Zuweilen trifft man auch in Minuskelhandschriften die insularen Zeichen für *autem, eius, est,* doch nur bei Schreibern, die in irgendeiner Weise mit insularen Schreibschulen des Festlandes in Verbindung standen. (Taf. 53b, 6; 60, Erläuterungen; 79a.) — Häufiger trifft man die Kurzform des *vel*: **l** von einem horizontalen Strich durchzogen (Taf. 52b, 3. 15; 63b; 79a, 25; 90, 23; 99, 7); doch meistens steht für *vel* die Kontraktion ūl (Taf. 90, 26).

5. Eigenartig gekürzte einzelne Wörter.

a) Die Abkürzungen der Relativpronomina und anderer mit **q** beginnender Wörtchen. Für *quae* oder *que* (= *quae*) wird **q̄** gesetzt, wie bei den römischen Juristen. — *quod* hat ebenfalls häufig dieselbe Kurzform wie bei den Juristen. Doch oft hat es die Kontraktionsform q̄d, und zuweilen ist auch noch **o** übergeschrieben. (Taf. 47 II, 5; 82, 4; 85, 6; 90, 33.) — *qui* wird meistens durch **q** mit einem übergeschriebenen **i** wiedergegeben. Allein oft hat es eine Kurzform, die nicht bei den Juristen vorkommt: ein Querstrich durchschneidet den Schwanz des **q**. Dementsprechend kürzt man auch *quia, quis, quibus, quidem* und ähnliche Wörter. (Taf. 52a, Erläuterungen; 72, 15; 78, 6; 79, 32; 90, 2; 115b, 24; es scheint, die italienischen Handschriften bevorzugen diese Kurzform.) Diese Form findet sich bereits in der merowingischen Schrift unserer St. Galler Urkunde vom Jahre 757 (Taf. 38, 12). In den *Notae iuris* bedeutet dieselbe Form *quam* (siehe die Tabelle auf S. XXXIV, Spalte 6). — Für *quam* gibt es viele Kurzformen: meistens ist **a** übergeschrieben, und durch den Schwanz ist entweder ein schräger Strich gezogen, oder der Strich ist ganz wie in der Kurzform für *quod* gemacht; oft auch ist *qm* mit übergeschriebenem **a** gesetzt. Die alte juristische Form, in welcher nur ein geschlängelter Strich den Schwanz durchschneidet, ist selten. (Taf. 79a, 6; 85, 21; 93, 4; 97b, 13; 100a, 8; 100b, 3; 109a, 7.) — Die Form der *Notae iuris* für *quia* ist in alter Zeit selten (siehe Beispiele auf Taf. 51a und 61); erst im XII. Jahrhundert trifft man sie häufiger (Taf. 90, 15; 97b, 19). — Für *quantum* wird oft die Kurzform der Juristen für *quod* gesetzt, mit übergeschriebenem **m**.

b) Die Abkürzungen der Präpositionen, die mit dem Buchstaben **p** beginnen, haben im allgemeinen dieselbe Form wie in den *Notae iuris.* In späterer Zeit wird für *pre* (= *prae*) oft ein von oben nach unten geschlängelter Strich gesetzt, also das Zeichen für *re.* **p** mit einem durch den Schaft gezogenen Querstrich bedeutet nicht nur *per,* sondern auch *par* und *por.* (Taf. 90, 16; 99, 5. 7. 8.)

c) Andere bemerkenswerte Abkürzungen besonderer Art. Für *erga* wird oft **g** mit übergeschriebenem **a** gesetzt, für *ergo* **g** mit übergeschriebenem **o**, für *igitur* **g** mit übergeschriebenem **i** (Taf. 85, 23;

105b, 14). — Für *enim* setzt man oft das Zeichen, das wir in den Handschriften aus Bobbio kennen lernten: zwei senkrechte Striche, die ein Querstrich durchschneidet, oder man setzt **·n·** (Taf. 83 II, 12).

6. Römische Zahlzeichen und indisch-arabische Ziffern.

a) Römische Zahlzeichen. Um die Zahlen von den Buchstaben zu unterscheiden, setzte man oft, wie schon in römischer Zeit, einen Strich darüber; aber häufiger setzte man einen Punkt dazu, oder man schloss sie mit zwei Punkten ein. Oft schrieb man die Endung über die Ziffer. (Taf. 76, 26; 91, 25.) — Über die Einer setzte man in späterer Zeit (ähnlich wie über den Buchstaben **i**) Striche und dann Punkte, und den letzten Einer verlängerte man unter die Zeile. Oft ist stets der zweite Einer verlängert, auch wenn noch andere Einer folgen; das geschah offenbar im Anschluss an die Schreibweise des Doppel-**i**. (Taf. 78b, 21, 22; 91, 25.) — **V** hat meistens eine spitze, häufig aber eine runde, dem uncialen **u** entsprechende Form; es ist in diesem Falle leicht mit **II** zu verwechseln (Taf. 38, 17; 44b, 14; 53c, 18; 54, 6; 64, 11). Im späten Mittelalter wird **V** in der Kursive in einem Zuge geschrieben und unten abgerundet; es hat in dieser Form grosse Ähnlichkeit mit **X**, das ebenfalls in einem Zuge geschrieben wird (Taf. 108, 3; 118b, 16).

Für die Multipla der Hunderte setzt man in alter Zeit soviele **C**, als Hunderte anzugeben sind, z. B. **CCC** = 300; später wird **C** häufig über die Zahl gesetzt, welche angibt, wieviele Hunderte es sind, also $\mathbf{III}^{\mathbf{c}}$ = 300. — Ebenso werden die Multipla der Tausende durch Wiederholung von **M** oder durch Überschreibung eines kleinen **M** bezeichnet, z. B. **MMM** oder $\mathbf{III}^{\mathbf{m}}$ = 3000. Daneben hat man auch die römische Bezeichnung: $\overline{\mathbf{III}}$ = 3000, $\overline{\mathbf{XXX}}$ = 30000. Das Zeichen für 1000 hat in alter Zeit noch oft die Form, die unsere Abbildungen auf Taf. 5, 1 und 17, 7 zeigen. — So wie man **C** und **M** über die Zahlen schrieb, so verwendete man in Frankreich und in Flandern auch oft **XX** für 20; man schrieb also $\mathbf{IIII}^{\mathbf{XX}}$ = 80 = *quater viginti,* französisch *quatre-vingts,* flämisch *vierwaerf twintich* (Reusens, *Eléments de paléographie,* S. 148).

Man schreibt für 4, 9, 40, 90 meistens **IIII**, **VIIII**, **XXXX**, **LXXXX**, nur selten **IV**, **IX**, **XL**, **XC**. Auf den Uhren ist die Schreibweise **IIII** bis heute Regel geblieben.

Zur Bezeichnung von $^1/_2$ gebrauchte man in alter Zeit den Buchstaben **S** (= *semis*); später wurde oft ein Strich durch die Ziffer **I** gezogen; auch **V** und **X** werden durchstrichen, um $4^1/_2$ und $9^1/_2$ zu bezeichnen.

In alten Rechnungen findet sich oft ein Zeichen, das aus einem **i** mit dem Kürzungszeichen für *us* besteht, in der Bedeutung von *minus*: es deutet an, dass von der vorhergenannten Summe etwas abzuziehen ist, z. B. CXXVIII lb. XII s. minus III = 128 librae, 11 solidi, 9 denarii. (Thommen, *Schriftproben,* Taf. 4.)

Über das eigenartige System der Zahlenbezeichnung in der päpstlichen Kanzlei siehe die Erläuterungen zu Taf. 125.

b) Indisch-arabische Ziffern. Die ersten Beispiele, die man kennt, finden sich im Cod. Vigilanus in Spanien (Escorial d I 2), geschrieben 976 im Kloster Albelda, und im Cod. Emilianus (Escorial d I 1), geschrieben 992 in San Millan de la Cogolla bei Burgos. Die Ziffern stehen dort als Zusatz zu den Kapiteln des III. Buches der *Origines* Isidors von Sevilla über die römischen Zahlen, und zwar mit folgender Erklärung: *Item de figuris arithmeticę. Scire debemus Indos* (Ms. in indos) *subtilissimum ingenium habere et ceteras gentes eis in arithmetica et geometria et ceteris liberalibus disciplinis cedere* (Ms. concedere). *Et hoc manifestum est in nobem figuris, quibus designant unumquemque gradum cuiuslibet gradus. Quarum hec sunt forme* (Ms. forma): **9 8 7 6 5 4 3 2 1** (P. Ewald, *Palaeographisches aus Spanien,* in *Neues Archiv,* 8, 1882, S. 357). Die Null fehlt hier. Dass die Ziffern indischen Ursprungs seien, wird auch von arabischen Schriftstellern versichert. Nach den Untersuchungen Isaac Taylors stammen sie in der Tat aus Indien, und zwar glaubt Taylor nachweisen zu können, dass sie im Pendschab, dem Gebiet diesseits des Indus, das Darius zu einer persischen Satrapie gemacht hatte, erfunden wurden: es sind die Anfangsbuchstaben der Zahlwörter in der indo-baktrischen Schrift, deren Alphabet wir besonders aus der Inschrift des Königs Asoka aus dem III. Jahrhundert vor Chr. kennen. Diese Schrift war aus der iranischen hervorgegangen, die infolge der Eroberung des Darius in Indien Eingang gefunden hatte; diese hinwiederum war eine Tochter der aramäischen Schrift, die im Euphrat-Tal nach Verdrängung der Keilschrift die Herrschaft erlangt hatte. Die Ziffer **4** ist nach Taylor der indo-baktrische Buchstabe **ch**, der Anfangsbuchstabe des Sanskrit-Wortes *chatur,* lateinisch *quatuor,* vier; die Ziffer **5** ist der Anfangsbuchstabe von *panchan,* griechisch *πέντε,* fünf; die Ziffer **7** ist der Anfangsbuchstabe von *saptan,* sieben. (I. Taylor, *The Alphabet,* London 1883, Bd. 2, S. 263.)

Die Araber lernten die Ziffern vielleicht schon gegen Ende des VIII. Jahrhunderts kennen (Woepcke, *Mémoire sur la propagation des chiffres indiens* im *Journal asiatique,* XVI, 1863, p. 446). Zur Zeit des Khalifen Almamun (813—833) schrieb Abu Djafar Mohamed Ben Musa Alkharismi (d. h. aus Kharism, bei Khiva, stammend) einen Traktat über die indische Arithmetik, der uns noch in einer lateinischen Übersetzung erhalten ist. In neuerer Zeit hat man eine Bearbeitung dieser Schrift entdeckt, welche von Johannes Hispalensis (auch Johannes de Luna genannt) herrührt, einem in Spanien lebenden jüdischen Gelehrten, der sich im Auftrag des Erzbischofs Raimund von Toledo zwischen 1130 und 1150 an der Übersetzung arabischer Werke beteiligte. (Traktat und Bearbeitung sind herausgegeben vom Fürsten Baldassare Boncompagni, *Trattati d' Aritmetica. I. Algoritmi, De numero Indorum. II. Iohannis Hispalensis, Liber Algorismi De practica Aritmetice,* Rom 1857.)

Von Spanien aus gelangte die Kenntnis der Ziffern nach Frankreich, England und Deutschland. Von Gerbert von Aurillac, dem späteren Papst Silvester II., wird berichtet, er habe die *novem numerorum notae vel caracteres* gekannt (A. Nagl, *Gerbert und die Rechenkunst des zehnten Jahrhunderts,* in *Sitzungsberichte der Akademie zu Wien,* 116, S. 861). Die älteste bisher bekannte Handschrift Deutschlands, in der die Ziffern vorkommen, stammt aus dem Jahre 1143 (jetzt in der Wiener Hofbibliothek Nr. 275; siehe Th. Sickel, *Monumenta* etc., VIII, 16; A. Nagl, *Über eine Algorismus-Schrift des XII. Jahrhunderts und über die Verbreitung der indisch-arabischen Rechenkunst und Zahlzeichen im christlichen Abendlande,* in *Zeitschrift für Mathematik und Physik,* historisch-literarische Abteilung, 34, S. 129. 161; M. Curtze, *Über eine Algorismus-Schrift des 12. Jahrhunderts,* in *Abhandlungen zur Geschichte der Mathematik,* VIII, Supplement zu Bd. 42 der *Zeitschrift für Mathematik und Physik,* Leipzig 1898; Arndt-Tangl, *Schrifttafeln,* 4. Aufl., Taf. 26a). Es gibt auch mehrere Handschriften Deutschlands aus dem Ende des XII. Jahrhunderts, die Ziffern enthalten: die eine, jetzt in Heidelberg, stammt aus dem Kloster Salem am Bodensee (herausgegeben von M. Cantor in der *Zeitschrift für Mathematik und Physik,* 10, S. 2); die zweite, Cod. 14733 in München, war früher in St. Emmeram in Regensburg (*Monumenta Germaniae historica,* Scriptores XVII, 578 und Taf. III; Arndt, *Schrifttafeln,* 2. Aufl., Taf. 23b). Die Ziffern hatten also schon in der zweiten Hälfte des XII. Jahrhunderts in Mitteleuropa eine gewisse Verbreitung erlangt. Doch blieben sie lange nur den Gelehrten bekannt. Siehe auch A. Huemer, *Zur Einführung des indisch-arabischen Zahlensystems in Frankreich und Deutschland* (in *Zeitschrift für die österr. Gymnasien,* 55, 1904, S. 1093). L. Jordan, *Materialien zur Geschichte der arabischen Zahlzeichen in Frankreich* (in *Archiv für Kulturgeschichte,* 3, 1905, S. 155).

Das grösste Verdienst um die Verbreitung der Ziffern gebührt Leonardo von Pisa (auch Fibonacci genannt = *filius Bonacii*). Er lernte sie in Bugea in Nordafrika (dem heutigen Bougie in der Provinz Constantine) kennen, wo sein Vater Schreiber bei einer Pisaner Niederlassung war; auf späteren Reisen nach Ägypten, Syrien, Griechenland, Sicilien und der Provence forschte er überall nach den Rechnungsmethoden dieser Länder. 1202 veröffentlichte er sein berühmtes Werk *Liber Abaci.* Er hebt darin besonders die praktische Brauchbarkeit der indischen Rechnungsmethode für das Addieren, Subtrahieren, Multiplizieren und Dividieren hervor, und gerade in dieser angewandten Arithmetik liegt die eigentliche Bedeutung seines umfangreichen Werkes (M. Cantor, *Geschichte der Mathematik,* Bd. 2, S. 3; A. Nagl, l. c. S. 142. Die Schrift Leonardos ist gedruckt bei Baldassare Boncompagni, *Scritti di Leonardo Pisano matematico del secolo decimoterzo,* Rom 1857—1862). In Deutschland machte sich später Adam Riese (geb. 1492 zu Staffelstein bei Bamberg) um die Einführung der neuen Rechnungsmethode mit arabischen Ziffern verdient. Daher noch heute die Redensart: „Nach Adam Riese“. Die Bedeutung des indisch-arabischen Ziffersystems liegt bekanntlich darin, dass es nur zehn Zeichen hat (die neun Einer und die Null), und dass alle anderen Zahlen durch Gruppen dieser zehn Zeichen gebildet werden; jedes Zeichen hat aber in diesen Gruppen einen zweifachen Wert: einen absoluten Wert und einen Stellenwert, d. h. einen Wert, der von seiner Stellung in der Gruppe abhängt: die letzte Ziffer rechts bedeutet die Einer, jede nächste Stelle nach links verzehnfacht den Wert der auf ihr stehenden Zahl.

Dass man in Italien schon im XIII. Jahrhundert praktischen Gebrauch von den Ziffern machte, erhellt aus einem *Statuto dell' arte di cambio* in Florenz, das den Kaufleuten verbot, in ihren Handelsbüchern Ziffern zu verwenden. Der Grund des Verbotes, das später oft wiederholt wurde, war ein juristischer: der Gebrauch der römischen Zahlen war Gegenstand eines Gewohnheitsrechtes geworden, und die Einführung der arabischen Ziffern beeinträchtigte daher die Glaubwürdigkeit der Handelsbücher vor Gericht. Auch in Deutschland verbot 1494 der Rat von Frankfurt seinen Beamten, in den Rechnungsbüchern des Rates Ziffern zu gebrauchen (Nagl, l. c., dessen Ausführungen ich folge). Doch im XVI. Jahrhundert wurden sie allmählich allgemein adoptiert. In den Büchern, die nicht dem Handel dienten, trifft man sie vereinzelt im XIII., häufiger im XIV. Jahrhundert; im XV. Jahrhundert sind sie allgemein bekannt. (Siehe Beispiele aus den Jahren 1286, 1346, 1404, 1496 auf unseren Tafeln 98, 105a, 110b, 118a.)

Häufig verwendete man römische und arabische Ziffern nebeneinander, ja zuweilen setzte man Zeichen beider Art in dieselbe Zahl; ich fand z. B. auf einem gemalten Fenster: $\mathbf{M \cdot V^{C} \cdot XXX4}$; daneben stand **1534**. Auf dem Taufbecken im Strassburger Münster steht **·MCCCCLIII·** und daneben **·1453·**.

Einzelne Ziffern. Die Null hiess bei den Arabern, wie Leonardo von Pisa sagt, *zephirus*; im Wiener Kodex aus dem XII. Jahrhundert heisst sie *ciffra.* Daraus ist unser Wort *Ziffer* hervorgegangen, das jetzt für die indisch-arabischen Zahlzeichen überhaupt und auch für die römischen Zahlzeichen gebraucht wird. — **3** hat in den Wiener und Münchener Kodices aus dem XII. Jahrhundert die Form eines senkrechten Striches, an den sich rechts in der Mitte ein Querstrich anschliesst. — **4** hat in Frankreich, England und Deutschland in alter Zeit eine andere Form als in Italien (siehe Taf. 98 II, 17; vgl. Taf. 118a, 9, wo **4** nach italienischer Art gemacht ist). Die italienische Form verdrängte die andere am Ende des XV. Jahrhunderts (Nagl, l. c. S. 135).

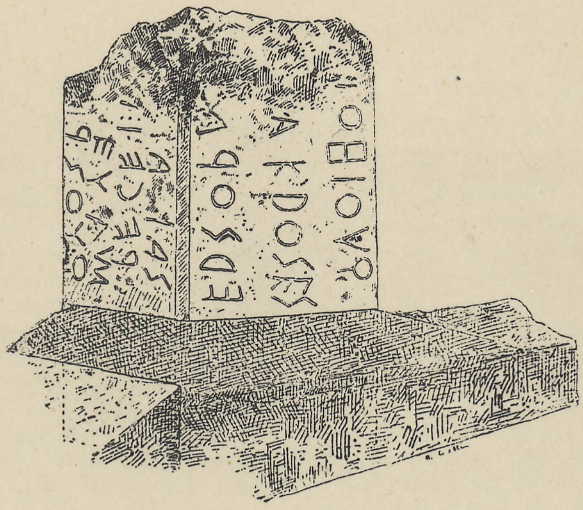
Schliesslich seien auch noch einige der mathematischen Zeichen erwähnt, die in der Rechenkunst heute allgemeine Verwendung finden. Die Zeichen für *plus* und *minus* (+ und —) finden sich, soviel man weiss, zuerst bei Widmann aus Eger, sie werden von ihm aber nicht als neu eingeführt vorgestellt, er sagt nur: *was — ist das ist minus und das + das ist mer* (Joh. Widman, *Behende und hübsche Rechnung auf allen Kauffmanschafft,* Leipzig 1489, zitiert von Cantor, l. c. S. 211). — Das Zeichen für die Quadratwurzel erhielt seine jetzige Form von Michael Stifel in der Ausgabe der sogenannten Rudolff'schen *Coss* von 1553 (Cantor, l. c. S. 409). Es ist wohl ein langgestrecktes **r** der kleinen gotischen Kursivschrift und stellt den Anfangsbuchstaben des Wortes *radix* dar. — Das Gleichheitszeichen (=) wurde zuerst von Robert Recorde eingeführt, weil nichts einander mehr gleich sein könne als zwei parallele Strichelchen (*The Whetstone of witte,* 1556, zitiert von Cantor, l. c. S. 440). — Das Multiplikationszeichen (×) trifft man zuerst bei William Oughtred in dem Werk *Clavis mathematica,* 1631. Oughtred führte auch ein aus vier Punkten gebildetes Zeichen gleicher Proportionen ein (::). Zwischen die beiden ins Verhältnis gestellten Grössen setzte er einen Punkt. **a · b :: c · d** bedeutet also bei ihm, **a** verhalte sich zu **b** wie **c** zu **d** (Cantor, l. c. S. 658). Statt des einfachen Punktes wurde später bekanntlich ein Doppelpunkt gesetzt, und statt der vier Punkte das Gleichheitszeichen (**a : b = c : d**). — Die liegenden Winkel, die andeuten, dass eine Grösse kleiner oder grösser als eine andere ist (< und >), finden sich in einem Werk *Artis analyticae praxis,* das von Thomas Harriot († 1621) verfasst und von Walter Warner 1631 zuerst herausgegeben wurde (Cantor, l. c. S. 721). Siehe Cantor, *Geschichte der Mathematik,* 2. Aufl., 1894—1901; Tropfke, *Geschichte der Elementar-Mathematik,* seit 1902.

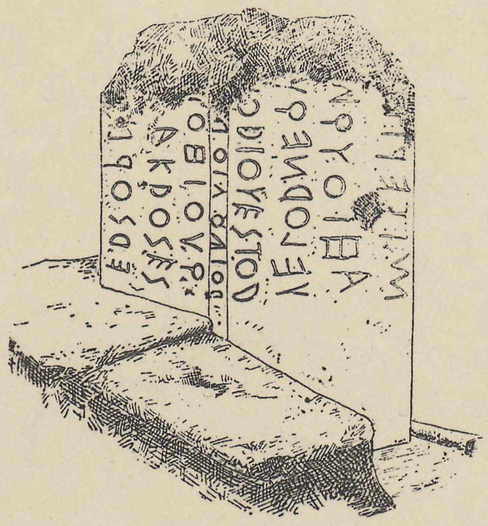
TAFELN

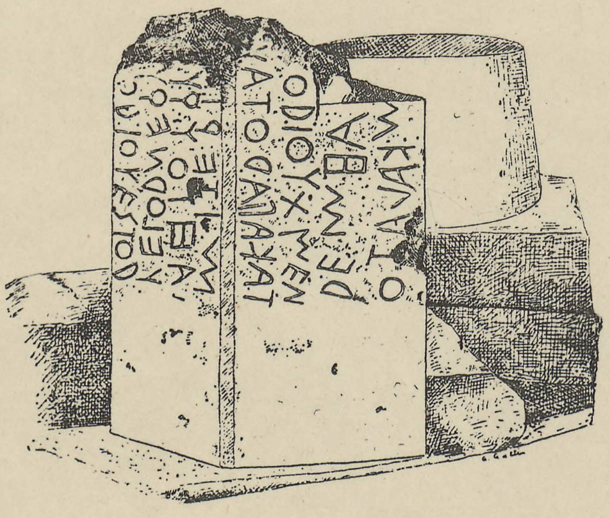
I.

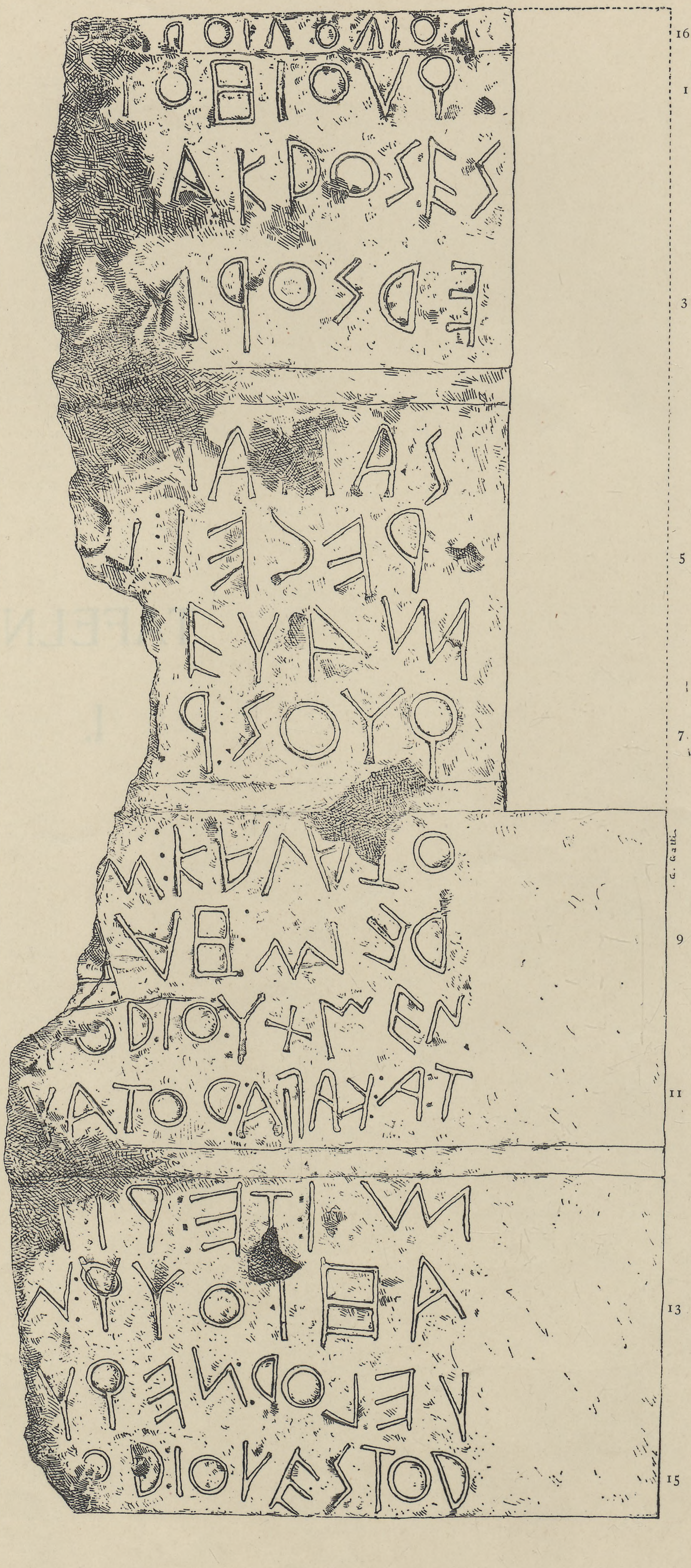
TAFELN

I.








16
1
3
5
7
9
11
13
15

Saec. VI. vel V. ante Chr. — Älteste römische Inschrift.

Rom, Forum Romanum.

Saec. VI. vel V. ante Chr. — Älteste römische Inschrift.

Rom, Forum Romanum.

Die älteste bekannte römische Inschrift. Sie steht auf einer Stele von Tuffstein, die 1899 bei Ausgrabungen auf dem Forum Romanum in der Nähe des Triumphbogens des Septimius Severus inmitten von Resten alter Bauten gefunden wurde. Die Stele scheint früher etwa mannhoch und pyramidenförmig gewesen zu sein, jetzt ist nur mehr der untere Stumpf in der Höhe von ungefähr 60 cm erhalten. Manche glauben, die Inschrift sei noch in die Zeit der Könige zu setzen, doch die allgemeinere Ansicht geht dahin, dass sie aus den ersten Zeiten der Republik stammt. Der *rex*, der erwähnt wird (Zeile 5), ist wahrscheinlich der *rex sacrorum*, und nicht ein König der Königszeit, denn es kommt auch das Wort *kalator* vor, und dieses bedeutet einen Priesterdiener (Zeile 8. 9). Ein Vergleich mit den ältesten etruskischen Inschriften gestattet, sie dem VI. oder V. Jahrhundert vor Chr. zuzuschreiben, schliesst freilich ein höheres Alter, die Zeiten der Könige, nicht aus (siehe E. Lattes, *Di alcune concordanze paleografiche fra l' iscrizione arcaica del Foro Romano, la grande iscrizione di S. Maria di Capua e le etrusche più antiche* in der Zeitschrift *Atene e Roma,* 1900, p. 194).

Der Inhalt der Inschrift betraf die Heiligkeit des Ortes; der Fluch war über denjenigen ausgesprochen, der es wagen sollte, das Heiligtum zu entweihen. Gemäss einer Konjektur Comparetti's lautete der erste Satz dem Sinne nach: *Quoi honce loqom sciens violasid, sacros esed.* Dann folgt eine Verordnung, die von einem *rex* und *kalator,* und von *iumenta* und *iter* spricht: wahrscheinlich unterlag das Fahren an der Stätte gewissen Beschränkungen. — Comparetti glaubt, es handle sich um den Schutz und die Unverletzlichkeit der Rednerbühne, zu welcher dort der Aufgang gewesen sei; andere denken an das sogenannte Grabmal des Romulus oder an ein anderes Heiligtum.

Ich verdanke die Abbildungen und die Wiedergabe des Textes Herrn Professor Domenico Comparetti, der mir gütig gestattet hat, sie aus seiner Schrift *Iscrizione arcaica del Foro Romano* zu reproduzieren. Die Abbildungen beruhen auf photographischen Facsimiles, die zuerst Gamurrini in den *Notizie degli scavi* (1899) nach Gipsabdrücken veröffentlichte, und die Comparetti auf Grund eingehender Besichtigung vervollständigte und verbesserte. Die kleinen Bilder stellen die Stele in situ dar — von verschiedenen Seiten gesehen — wie sie aufgefunden wurde; das grosse Bild bietet eine horizontale Zusammenstellung der Zeilen. Siehe über die vielbesprochene Inschrift auch Gamurrini und Ceci, in den genannten *Notizie degli scavi* (1899) p. 151; ferner Hülsen, in der *Berliner Philologischen Wochenschrift,* Bd. 19 (1899) Seite 1001 und 1531; Keller, ebenda Bd. 20 (1900) S. 698, 1116, 1244, und in den *Jahresheften des österreichischen archäologischen Institutes in Wien,* Bd. 4 (1901), Beiblatt S. 47.

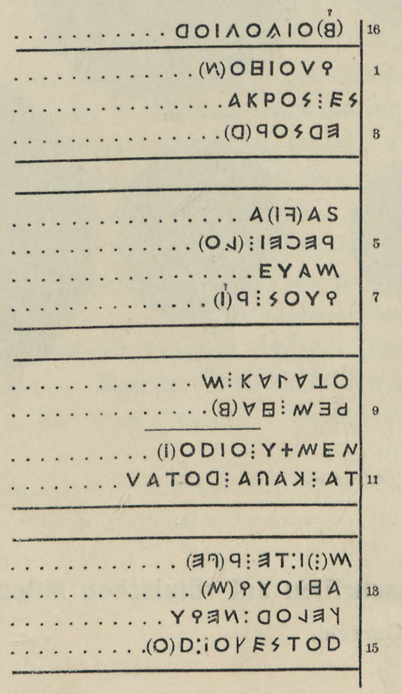
Die Inschrift erstreckt sich über alle vier Seiten der aufrechtstehenden Stele; wer sie also lesen wollte, musste um die Stele herumgehen. Eine Zeile (16) steht auf der abgestumpften Kante zwischen Seite 4 und 1. Die Zeilen waren offenbar in horizontaler Richtung in den Stein eingehauen worden, ehe dieser aufgestellt wurde. Jetzt stehen sie vertikal und laufen von unten nach oben und von oben nach unten. Die 1. Zeile beginnt, wie man allgemein annimmt, auf der Seite, welche nur 3 Zeilen hat, ihr erstes Wort ist *quoi*; sie geht von rechts nach links (für den Beschauer auf der Stele selbst von unten nach oben), die 2. Zeile geht von links nach rechts, die 3. wieder von rechts nach links; und so folgen sich die Zeilen meistenteils bustrophedon, d. h. sie gehen hin und her wie die Ochsen den Pflug ziehen (Furchenschrift). Doch ist dies nicht regelmässig durchgeführt: Zeile 6 und 12, die von links nach rechts gehen sollten, gehen von rechts nach links. Merkwürdig ist dann, dass in drei Zeilen (8, 9, 16) die Buchstaben auf dem Kopf stehen, eine Schreibweise, die sich auch in etruskischen Inschriften findet, indem die Buchstaben der Zeile, welche den rückgängigen Lauf macht, umgekehrt gesetzt sind. Einige Buchstaben haben nicht immer die Form, die sie nach der Richtung der Zeile haben sollten: man beachte **S** und **A** an verschiedenen Stellen (2. 3. 6. 7. 11), ferner **F** (4) und **E** (6).

Die Schrift ist griechisch, die Sprache lateinisch. Es ist die Schrift der griechisch-chalkidischen Kolonien in Süditalien, welche die Römer adoptiert hatten. Alle Buchstaben des ältesten lateinischen Alphabets sind vertreten, mit Ausnahme von **B**. **C**, die gerundete Form des Gamma, dient für **G** (5). Man beachte auch die Formen von **H** (1. 9. 13), von **M** (6. 9. 10), von **P** (11), von **Q** (1. 7), von **R** (2. 3), von **X** (10). **V** hat zwei Formen: **Y** und **V** (1. 7. 10. 13. 14. 15).

Sehr häufig sind drei oder zwei Punkte gesetzt, die entweder Worte oder Buchstaben von einander trennen (2. 5. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 14. 15). An einigen Stellen ist es ungewiss, ob es sich um Punkte oder um Beschädigungen des Steines handelt. — Über der Zeile 10 steht eine Linie, die vielleicht andeuten soll, dass hier eine neue Verordnung beginnt (entsprechend den Paragraphos griechischer Inschriften und Papyri).

Öfters sind Korrekturen angebracht: in Z. 11 ist bei **P** ein **I** eingefügt; in Z. 16 ist **OIV** in **OVI** verbessert; in Z. 13 ist aus **Y** ein **Q** gemacht, doch sind die Spuren von **Y** noch deutlich zu erkennen.

(In der Transkription sind die Buchstaben, die nicht mit voller Sicherheit gelesen werden können oder die unvollständig sind, in runde Klammern gesetzt, die dem Sinne nach ergänzten Buchstaben in eckige Kiammern.)



(b)oiviod 16

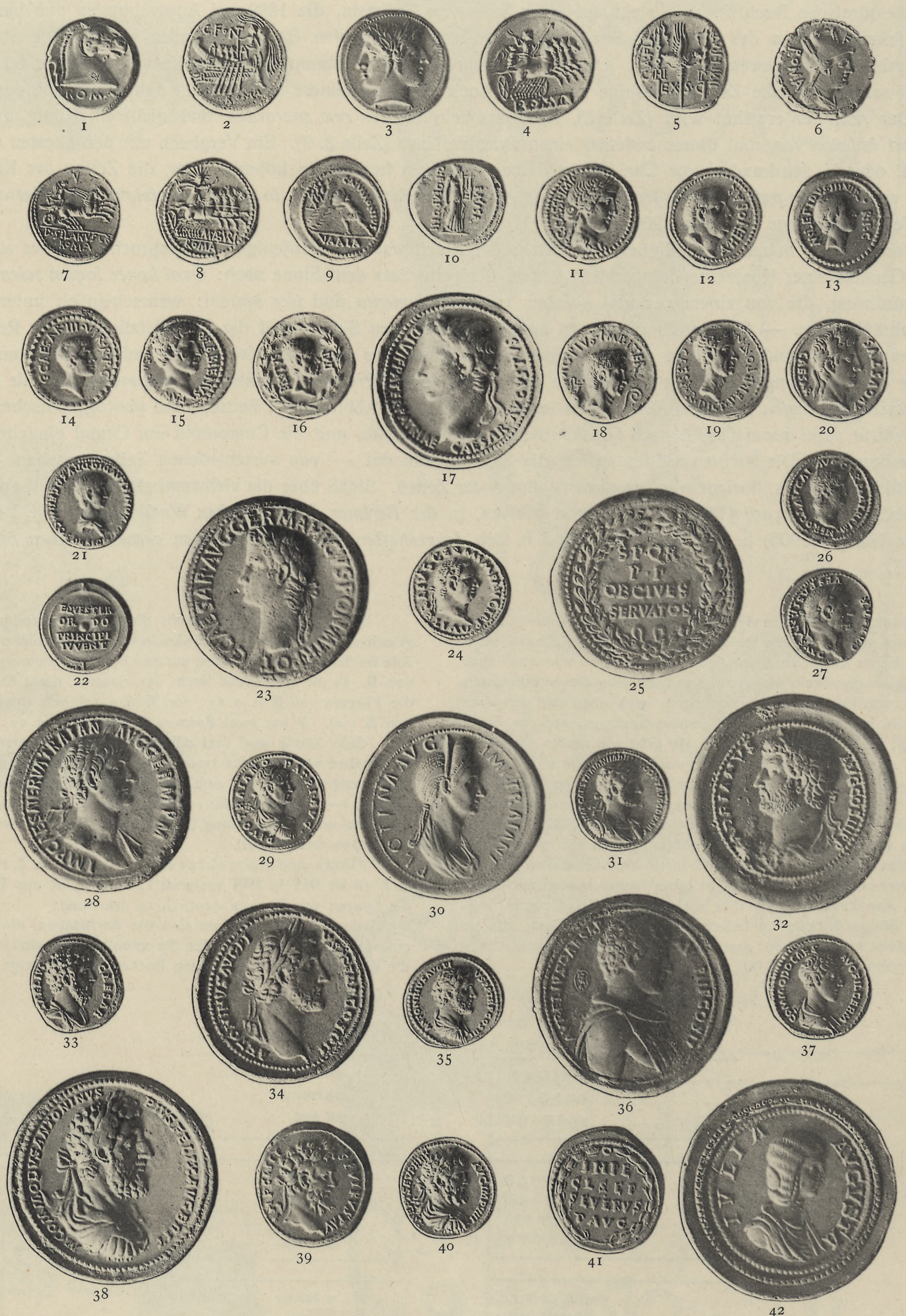
· quoi ho(n)[ce 1
........s]akros es-
ed sord................ 3

..........a(i f)as
regei (lo) 5
mave..................
quos r(i)............... 7

........m kalato-
rem ha(b).............. 9
........(i)od iouxmen-
ta kapia[d] dota v...... 11

---

m. iter (pe)[r...........
........(m) quoi ha- 13
velod nequ[oi...........
........o[d] diou estod. 15


1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42

circa **300 ante Chr. — 200 post Chr. — Inschriften auf römischen Münzen.**

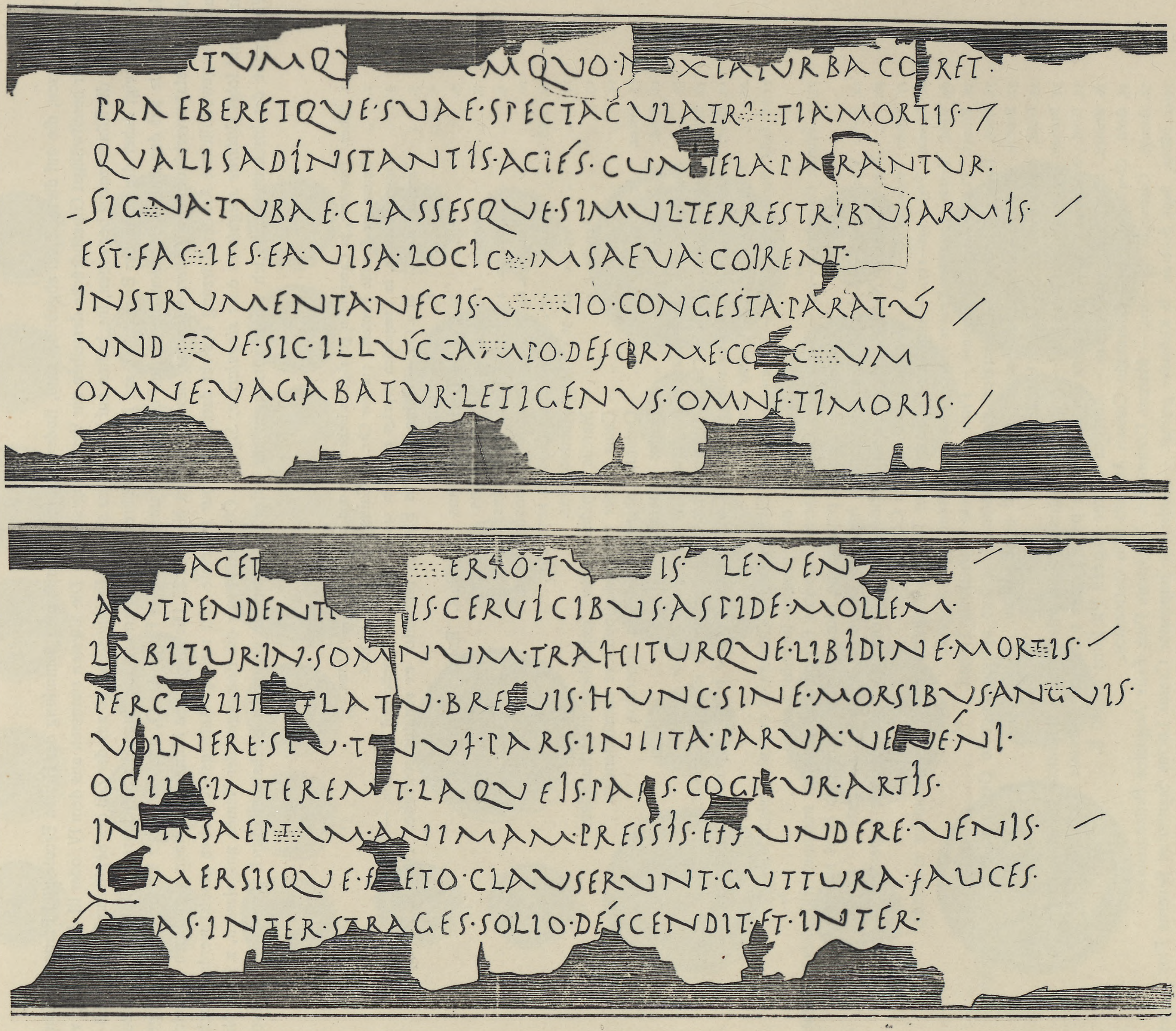
Mailand, Casa E. Gnecchi.

circa **300 ante Chr. — 200 post Chr. — Inschriften auf römischen Münzen.**

Mailand, Casa E. Gnecchi.

Die Münzen, die auf dieser Tafel abgebildet sind, finden sich in der berühmten Sammlung der Herren Ercole und Francesco Gnecchi in Mailand, die mir bereitwilligst Gipsabdrücke derselben zur Verfügung stellten. Die ältesten stammen aus dem IV. oder III. Jahrhundert vor Chr., also aus der Zeit, da die Römer zuerst begannen, Inschriften auf Münzen zu setzen; die jüngsten sind aus der Zeit des Septimius Severus (193—211 nach Chr.). Die Tafel zeigt daher die Form der Buchstaben auf Münzen während einer Periode von ungefähr 500 Jahren. Stets ist Kapitalschrift angewandt. Man beachte auf den älteren Münzen die breite Form des **M** und die kleine Form des **O,** und das offene **P;** ferner die häufigen Monogramme oder Buchstabenverbindungen *(litterae ligatae, nexus)* z. B. in Nr. 2. 5. 8. Die römischen Münzen zeichnen sich durch zahlreiche Abkürzungen aus. Die gewöhnlichste Art der Kürzung besteht darin, dass nur der erste oder mehrere Anfangsbuchstaben gesetzt werden, nach denen oft noch ein Punkt folgt *(litterae singulares* oder *singulariae; Siglen).* Öfters sind nur die Endungen der Namen ausgelassen, z. B. in Nr. 2. 8. — In der Wiedergabe der Inschriften habe ich die Abkürzungen alle aufgelöst, ohne die ergänzten Buchstaben durch Kursivschrift hervorzuheben.

1. Silber. Drachme, in Campanien geprägt zwischen 342 und 211 vor Chr. — Roma.
2. „ Denar der Familie Fonteia. 112 vor Chr. — Caius Fonteius. Roma.
3/4. „ Doppeldrachme, in Campanien geprägt zwischen 342 und 211. Vorderseite und Rückseite. — Roma.
5. „ Familie Valeria. 81 v. Chr. — Caius Valerius Flaccus imperator ex senatus consulto. Hastati, Principes.
6. „ „ Axia. 69 „ „ — Roma.
7. „ „ Junia. 89 „ „ — Decimus Silanus Luci filius. Roma.
8. „ „ Aburia. 129 „ „ — Marcus Aburius. Roma.
9. „ „ Numonia. 43 „ „ — Caius Numonius Vaala.
10. „ „ Pomponia. 64 „ „ — Quintus Pomponius Musa.
11. Gold. „ Cassia. 42 „ „ — Caius Cassius imperator.
12. „ „ Domitia. 42—36 v. Chr. — Ahenobarbus.
13. „ „ Aemilia. 43 „ „ — Marcus Lepidus triumvir reipublicae constituendae.
14. „ „ Julia. 43 „ „ — Caius Caesar triumvir reipublicae constituendae.
15. Silber. „ Atia. 40 „ „ — Quintus Labienus Parthicus imperator.
16. Gold. „ Junia. 44—42 „ „ — Brutus imperator.
17. „ Augustus. 6 nach Chr. — Caesar Augustus divi filius pater patriae.
18. Silber. Familie Pompeia. 43—35 v. Chr. — Magnus Pius imperator iterum (Sextus Pompejus).
19. Gold. Caesar. 43 v. Chr. (von Augustus geprägt). — Caius Caesar dictator perpetuo pontifex maximus.
20. „ Augustus. 20 v. Chr. — Caesar Augustus.
21/22. Gold. Nero. 51 nach Chr. — Vorderseite: Neroni Claudio Druso Germanico consuli designato.
Rückseite: Equester ordo principi iuventutis.
23/25. Bronze. Caligula (37—41). — Vorderseite: Caius Caesar Augustus Germanicus pontifex maximus tribunicia potestate.
Rückseite: Senatus populusque romanus patri patriae ob cives servatos.
24. Gold. Vitellius (69). — Aulus Vitellius Germanicus imperator Augustus tribunicia potestate.
26. „ Nero (54—68). — Nero Claudius Caesar Augustus Germanicus tribunicia potestate imperator.
27. Silber. Vespasian (69—79). — Vespasianus Augustus Caesar.
28. Bronze. Trajan (98—117). — Imperator Caesar Nerva Traianus Augustus Germanicus pontifex maximus.
29. Gold. Trajan (Vater des Kaisers Trajan). — Divo Traiano patri Augusti.
30. Bronze. Plotina (Gemahlin Trajans). — Plotina Augusta imperatoris Traiani.
31. Gold. Hadrian (117—138). — Imperatori Caesari Traiano Hadriano optimo Augusto Germanico Dacico Parthico.
32. Bronze. Hadrian. — Hadrianus Augustus consul III pater patriae.
33. Gold. Aelius (gest. 137). — Aelius Caesar.
34. Bronze. Antoninus Pius (138—161). — Antoninus Augustus Pius pater patriae tribunicia potestate consul IIII.
35. Gold. Antoninus Pius. — Antoninus Augustus Pius pater patriae tribunicia potestate consul III.
36. Bronze. Mark Aurel. 145 oder 146. — Aurelius Caesar Augusti Pii filius consul II.
37. Gold. Commodus. 175. — Commodo Caesari Augusti filio Germanico.
38. Bronze. Commodus (180—192). — Marcus Commodus Antoninus Pius Felix Augustus Britannicus.
39/41. Silber. Sept. Severus. In Kleinasien geprägt. — Vorderseite: Imperator Caesar Lucius Septimius Severus Pius Augustus.
Rückseite: Imperator Caesar Lucius Septimius Severus Pius Augustus.
40. Gold. Septimius Severus (193—211). — Lucius Septimius Severus Pertinax Augustus imperator VIII.
42. Bronze. Julia Domna (Gemahlin des Septimius Severus). — Iulia Augusta.



IUMQ MQUO· XIATURBA CO RET·
PRAEBERETQUE·SUAE·SPECTACULA TR TIA MORTIS
QUALIS AD INSTANTIS·ACIES·CUM TELA PARANTUR·
-SIG NA TUBAE·CLASSESQUE·SIMUL TERRESTRIBUS ARMIS·
EST·FAC IES·EA VISA LOCI C M SAEVA COIRENT·
INSTRUMENTA NECIS V IO·CONGESTA·PARATU
UND QUE·SIC·ILLUC CA PO·DEFORME·CO C UM
OMNE·VAGABATUR·LETI GENUS·OMNE·TIMORIS·

ACET ERRO·T IS LEVEN
AUT PENDENT IS·CERVICIBUS·ASPIDE·MOLLEM·
LABITUR·IN·SOMNUM·TRAHITURQUE·LIBIDINE·MORTIS·
PERC LIT LATU·BRE IS·HUNC·SINE·MORSIBUS ANGUIS·
VOLNERE·SE ·T U PARS·INLITA·PARVA·VE ENI·
OCI S·INTEREM T·LAQUEIS·PAR S·COGI UR·ARTIS·
IN RSAEP AM·ANIMAM·PRESSIS·ET UNDERE·VENIS·
MERSISQUE·F ETO·CLAUSERUNT·GUTTURA·FAUCES·
AS·INTER·STRAGES·SOLIO·DESCENDIT·ET·INTER·

31 ante Chr. — 79 post Chr. — Carmen de bello Actiaco. Kapitalschrift.

Neapel, Museo Nazionale.

31 ante Chr. — 79 post Chr. — Carmen de bello Actiaco. Kapitalschrift.

Neapel, Museo Nazionale.

Papyrusfragmente aus Herculanum mit einem Gedicht auf die Schlacht von Actium. Der Name des Dichters ist nicht bekannt. Da jene Schlacht im Jahre 31 vor Chr. stattfand, und Herculanum 79 nach Chr. zerstört wurde, so ist der Papyrus während dieses Zeitraums geschrieben worden. Die Fragmente wurden zusammen mit ungefähr 2000 anderen, meist griechischen, Papyrusrollen um die Mitte des 18. Jahrhunderts bei Ausgrabungen in einem Landhause bei Herculanum gefunden. Zahlreiche Facsimiles aus den Papyri wurden im Verlauf des 18. und 19. Jahrhunderts in den *Volumina Herculanensia* veröffentlicht. 1802 unternahm auch ein Engländer, John Hayter, mit Zustimmung der neapolitanischen Regierung und im Auftrag und auf Kosten des Prinzen von Wales (später Georg IV.), eine Anzahl der Papyri zu entrollen und zu entziffern, und er liess nach langjähriger Arbeit das Gedicht *De bello Actiaco* und andere Papyri auf Grund seiner Nachzeichnungen in Kupfer stechen. Seine Arbeiten gelangten durch Schenkung des Prinzen von Wales 1810 in den Besitz der Universität Oxford. Endlich im Jahre 1885 veröffentlichte Walter Scott einen Katalog davon nebst Texten und Facsimiles unter dem Titel *Fragmenta Herculanensia. A descriptive Catalogue of the Oxford copies of the Herculanean Rolls together with the texts of several papyri accompanied by facsimiles. Edited, with introduction and notes* by Walter Scott. Oxford, Clarendon Press. Diesem Werke entnehme ich, mit gütiger Erlaubnis der Delegates of the Clarendon Press, unsere zwei Facsimiles. Über den Text des Gedichtes siehe Baehrens, *Poetae latini minores* I, 212.

Kapitalschrift. Die Buchstaben sind denen der Inschriften ähnlich, doch sind sie leichter und flüchtiger geformt, dem zarteren Schreibmaterial entsprechend, und weil man hier die Feder führte, während man dort den Meissel handhabte. Abgesehen von **F**, **I**, **Q** haben die Buchstaben ungefähr gleiche Höhe, doch einige gehen zuweilen etwas über oder unter die Linie. Einige, wie **H**, **I**, **L**, **P**, **T**, haben an der Spitze oder am Fusse ihrer Striche kleine Ansätze (2. 3. 11).

Einzelne Buchstaben. Der Mittelstrich von **A** und die Querstriche von **E** und **F** stehen gewöhnlich schräge (2. 7). Die Querstriche von **F** sind klein, der Hauptstrich geht oft unter die Linie (5. 7. 15. 16). Der Schwanz von **G** ist sehr klein (4. 6. 8). Der letzte Schenkel von **H** ist kleiner als der erste (11. 12). **M**, **N** und **U** sind sehr breit (1. 2. 3). Die Rundung von **P** ist klein und offen (2). Der Schwanz von **Q** ist lang und geht unter die Linie (1. 2). Die obere Rundung von **R** ist klein (1. 2). **S** ist sehr gestreckt (3. 4). Der Querbalken von **T** ist klein (1. 2). **U** hat oft eine Form, die bereits an die Uncialschrift erinnert, da der erste Strich unten stark gebogen ist (1. 2. 3). Die Form von **X** ist regelmässig (1).

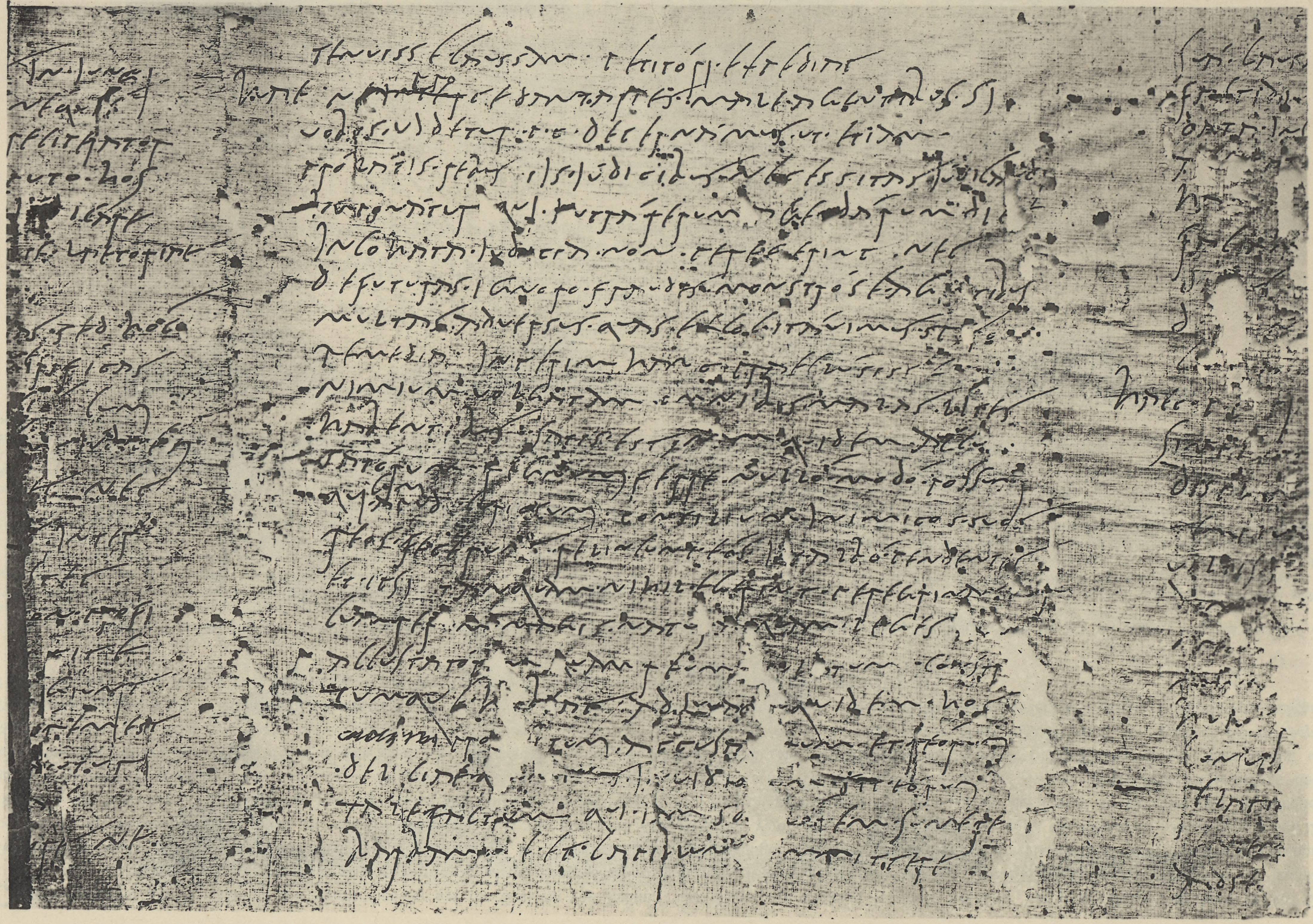
Über langen Vokalen stehen oft kleine Striche *(apices)*; das lange **I** hingegen hat eine verlängerte oder verdoppelte Form (3. 4. 6).

Wort- und Satztrennung. Die Worte sind durch Punkte, die in mittlerer Höhe stehen, getrennt. Auch am Ende der Zeilen steht ein Punkt, während im Claudius-Papyrus, in welchem die Worte ebenfalls durch Punkte getrennt sind, am Zeilenende kein Punkt gesetzt ist (siehe Tafel 4). Als Interpunktionszeichen steht am Schluss vieler Verse ein schräger Strich und einmal (2) ein Doppelstrich. — Am Anfang von Z. 17 steht ein Paragraphzeichen, um anzudeuten, dass ein neuer Abschnitt beginnt (entsprechend den Zeichen der griechischen Handschriften).

(Die Buchstaben, die durch Beschädigung des Papyrus ganz oder zum Teil ausgefallen sind und ergänzt werden konnten, sind in der Wiedergabe in eckige Klammern gesetzt.)

. . . ctumq[ue] . . . m quo [no]xia [t]urba co[i]ret
Praeberetque suae spectacula tr[is]tia mortis.
Qualis ad instantis acies cum [t]ela parantur,
Signa, tubae, classesque simul terrestribus armis
Est facies ea visa loci, c[u]m saeva coirent
Instrumenta necis v[ar]io congesta paratu:
Und[i]que sic illuc campo deforme co[a]c[t]um
Omne vagabatur leti genus, omne timoris.

. . . . acet . . . . . . [f]erro, tu . . is . . le ven . . . .
Aut pendent[e su]is cervicibus aspide mollem
Labitur in somnum trahiturque libidine mortis
Perc[u]lit [ad]flatu brevis hunc sine morsibus anguis,
Volnere seu t[e]nui pars inlita parva veneni.
Ocius interem[i]t; laqueis pars cogi[t]ur artis
In[ter]saeptam animam pressis effundere venis;
I[n]mersisque f[r]eto clauserunt guttura fauces.
[H]as inter strages soliɔ descendit et inter



A. D. 41—54. — Claudius-Papyrus. Ältere römische Kursive.

Berlin, Kgl. Museen, Ägyptische Urkunden, P. 8507.

A. D. 41—54. — Claudius-Papyrus. Ältere römische Kursive.

Berlin, Kgl. Museen, Ägyptische Urkunden, P. 8507.

Ein Papyrusfragment aus Ägypten. Grösse des ganzen Fragments: 28,5×65 cm. Die Vorderseite des Papyrus hat lateinische Schrift, in drei Kolumnen, die Rückseite griechische Schrift, die auf das 1. Jahrhundert nach Christus weist. Unser Facsimile gibt die zweite Kolumne der lateinischen Schrift wieder, die am besten erhalten ist, und das Ende der ersten und den Anfang der dritten Kolumne. Der Papyrus ist herausgegeben von Gradenwitz und Krebs in *Ägyptische Urkunden aus den königlichen Museen zu Berlin. Griechische Urkunden,* 2. Bd., Berlin 1898, S. 254, 255, 256, Nr. 611 (siehe auch *Berichtigungen und Nachträge,* S. 357); er wurde besprochen von Blass, *Literar. Centralblatt,* 1897, Nr. 21, und von Mitteis, *Zur Berliner Papyruspublication II,* in *Hermes,* 32, 1897, S. 639. — Es handelt sich in dem Papyrus um Bruchstücke von zwei *Orationes principis in senatu habitae.* Die Herausgeber vermuten, dass diese in die Zeit des Kaisers Claudius (41—54) zu setzen sind, da einerseits die fünf Richterdecurien des Caligula erwähnt werden, anderseits mit dem Senatusconsultum Turpillianum gegen calumniöse Kunstgriffe der Ankläger, aus dem Jahre 61, noch nicht gerechnet wird. Auch der Stil, sagen sie, deutet auf Claudius. Vom Inhalt ist, nach Mitteis, so viel zu erkennen: „Es wird entgegengetreten dem Übelstand, dass Kriminalprozesse durch den Eintritt der Gerichtsferien unterbrochen werden, was offenbar das peinliche Bangen der Inkulpaten verlängert, und wie aus den Motiven hervorgeht, von nichtswürdigen Anklägern geradezu künstlich herbeigeführt wird. Darum sollen anhängige Kriminalsachen auch *prolatis rebus* weiter verhandelt werden, bis zum Abschluss. Im Anfang der Kol. 3 scheint übrigens noch ein weiterer Antrag enthalten gewesen zu sein.“ Ich verdanke das Facsimile der Güte von Herrn Professor L. Traube in München.

Ältere römische Kursive. Die Buchstaben sind leicht und flüchtig geschrieben und meistens etwas nach rechts geneigt; sie stammen aus der Kapitalschrift, doch in vielen sind die unwesentlichen Striche vernachlässigt und nur die wesentlichen beibehalten, und häufig sind Buchstaben abgerundet, die in der Kapitale eckig sind. Recht deutlich tritt schon hier der Unterschied zwischen langen und kurzen Buchstaben hervor: gewisse Buchstaben sind stets kurz, wie **m**, **n**, **o**, **u**, andere sind bald lang, bald kurz, wie **c**, **i**, **s**, andere endlich gehen regelmässig über die Linie, nämlich **b**, **d**, **h**, und andere unter die Linie, nämlich **f**, **q**, **r**. Es zeigen sich daher bereits die Anfänge der Minuskelschrift. Im Vergleich zu der Schrift der Wachstafeln ist der Duktus in diesem Papyrus viel freier und die Linien haben grösseren Schwung und gefälligere Abrundung: dabei ist zu beachten, dass in den Wachstafeln die Buchstaben mit dem *stilus* eingeritzt sind, während sie hier mit dem *calamus* geschrieben sind.

Einzelne Buchstaben. Der rechte Schenkel von **a** beginnt mit einem leicht geneigten, beinahe horizontalen Strich und macht dann eine starke Biegung nach unten; der Mittelstrich fehlt (*caussam,* 1; *hae,* 2). **b** hat nur den unteren Bogen, und dieser steht auf der linken Seite; man ist daher versucht, **d** zu lesen, doch **d** hat hier eine ganz andere Form (*agentibus,* 2; *vobis videtur,* 3; *barbam,* 22). **c** ist bald lang, bald kurz, und entweder in einem Zuge oder mit zwei Strichen gemacht (*caussam,* 1; *procedant,* 2; *iudicibus,* 4). In **d** ist auch der linke Strich gerundet; der rechte Bogen geht weit über den linken Strich hinaus und durchschneidet diesen zuweilen (*procedant,* 2; *videtur, decernamus,* 3). **e** ist meistens lang und stark gerundet; es fehlen der obere und untere Horizontalstrich; sein Mittelstrich verbindet sich häufig mit dem folgenden Buchstaben (1. 2). **f** geht tief unter die Linie (7. 12). Der Schwanz von **g** besteht aus einem kleinen, geschlängelten, horizontalen Strich (*agentibus,* 2; *ignoro,* 7). In **h** hat der zweite Schenkel nur halbe Höhe; er ist in einem Zuge mit dem Mittelstrich gemacht, der tief unten ansetzt (*hae,* 2; *incohata,* 6). **i** hat eine lange, halblange und kurze Form; es ist gewöhnlich lang am Anfang und Ende, kurz in der Mitte der Worte (*petitori,* 1; *si,* 2; *qui, inimicos,* 13; vgl. *iis,* 4; *ipsi,* 15; *qui,* 21). Siehe **l** (*male,* 2; *prolatis,* 4). Siehe **m**, das am Wortende oft einen langen Endstrich hat (*caussam,* 1; *regnum,* 12; *reorum,* 19). Siehe **n** (1. 2). **o** ist gewöhnlich sehr klein (1. 2. 3). **p** hat oben keinen Bogen, sondern einen kleinen Strich; unten macht es eine Biegung nach rechts (*petitori expediat,* 1). **q** hat einen sehr langen, schrägen Schwanz (*quas,* 8; *tanquam,* 15). In **r** geht der Hauptstrich weit unter die Linie; der Schulterstrich besteht meist aus einem Querstrich, der entweder neben oder über dem Hauptstrich steht oder diesen durchschneidet; zuweilen, am Anfang der Zeile, ist der Schulterstrich gross und geschlängelt; der untere Ansatz der Kapitalschrift ist weggelassen (*petitori,* 1; *intra rerum,* 5; *remedia,* 9; *reos,* 14). **s** ist bald lang, bald halblang, bald kurz; es ist langgestreckt; oft scheint es in einem Zuge, meistens jedoch mit zwei Federansätzen gemacht zu sein (1. 2. 3. 4. 10 17). Der senkrechte Strich von **t** ist unten entweder gerade oder nach rechts gebogen (1. 2. 3). **u** besteht aus einem runden, nach oben geöffneten Bogen; es ist meistens sehr klein und geht häufig Verbindungen mit dem folgenden Buchstaben ein (1. 3. 4. 21). Siehe **x** (*expediat,* 1).

Häufig stehen Accente (1. 3. 4).

Abkürzungen. Siehe die Siglen für *patres conscripti* (3, und Spalte III, 10).

Buchstabenverbindungen. Die Buchstaben stehen meistens getrennt nebeneinander, doch einige, besonders **e**, sind oft lose mit dem folgenden verbunden: siehe *en, am, et* (1), und *ant, es, ma* (2).

Worttrennung. Die Worte sind durch kleine Zwischenräume und durch Punkte getrennt.

Siehe die Korrekturen in Z. 2. 13. 19.

In Z. 2 der II. Spalte und in Z. 10 der III. Spalte ist ein Wort in den Rand vorgerückt.

(In der Transkription sind auch die Accente und Punkte des Originals wiedergegeben.)

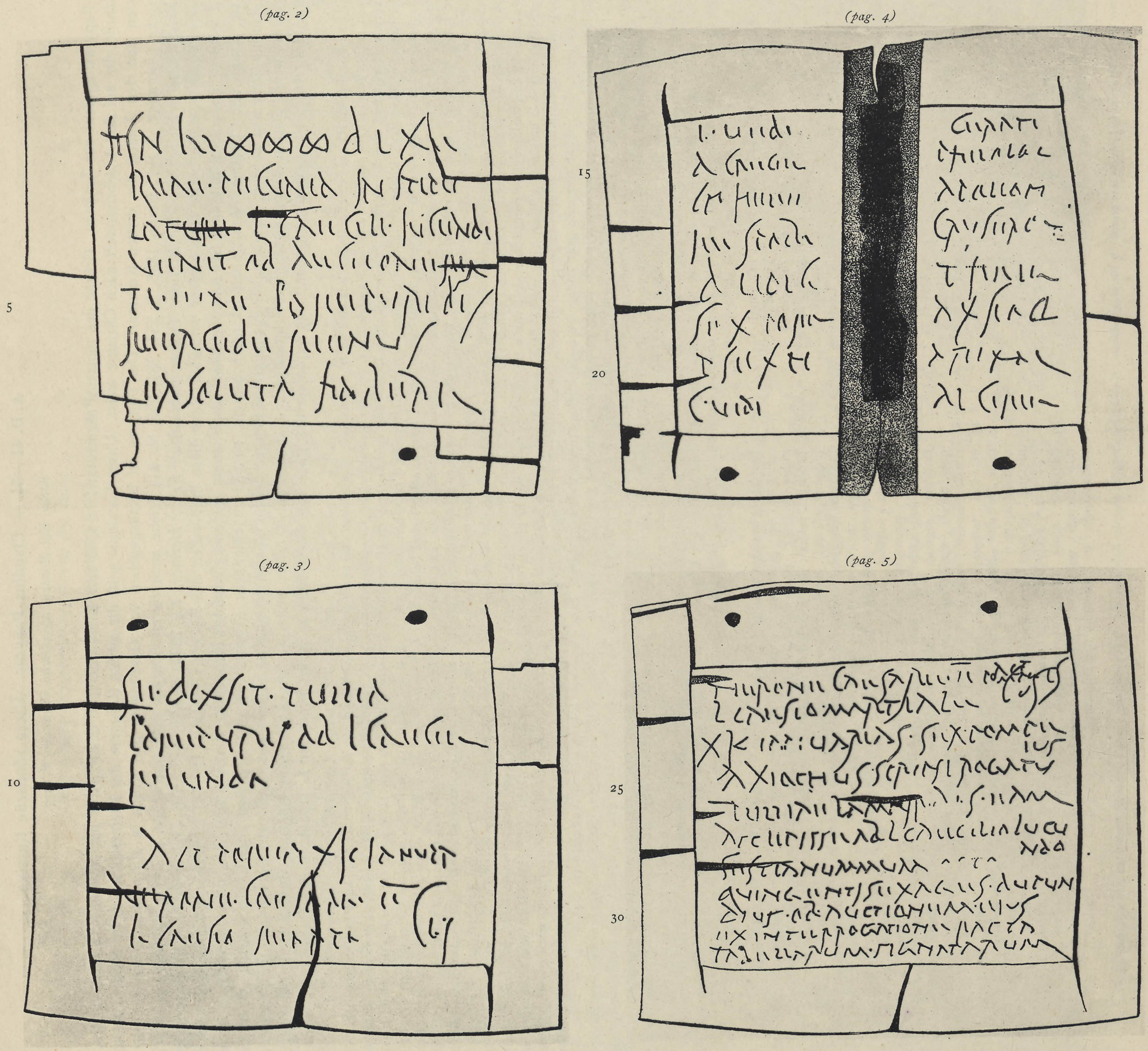
. . in . iungi
. . nequis
. . reciperator
. . puto . hos
. . iúdicare
. . is . Laetoriae
. .
. . as . sed . hóc
. . irificas
. . ció . cum
. . m . iúdicem
. . et . nec
. . s . inter
. . stet
. . on . profi
. . cite
. . giunt
. . órem . est
. . antur
. . ae
. . ore . ne

tenuisse . caussam . petitóri . expediat
hae . ne . procedant 1) . artes . male . agentibus . si
vobis . videtur . p*atres* C*onscripti* . decernámus . ut . etiam
prólátis . rebus . iis . iúdicibus . necessitas . iudicandi
5 imponátur . qui . intrá . rerum [.] agendárum . dies
incohata . iud[i]cia . non . peregerint . nec
defuturas . ignoro . fraudes . monstróse . agentibus
multas . adversus . quas . excogitávimus 2) . sp[e]ro
remedia . interim . hanc . praeclúsisse
10 nimium . volgatam . omnibus . malas . lites
habentibus . satis . est . nam . quidem . accusatórum . regnum . ferre . nulló . modó . possum
qui . cum 3) . apud . curiosum . consilium . inimicos . suos
reos . fecerunt . relincunt . eós . in . albó . pendentes
15 et . ipsi . tanquam . nihil . egerint . peregrinantur
cum . rer[u]m . magis . natura . quam . leges . [tam]
accustatór[e]m 4) . quam . reum . [.]ulatum . constr[ic]tumque . h[a]beat . adiuvam[. .] . quidem . hoc
. . . . . . 5) pro[pós]itum . accusa[to]rum . et . reorum
20 del[i]ciae . q[uia . minu]s . invidio[s]um . sit . eorum
tale . factum . qui . iam . sq[a]lorem . sumere
barbam[qu]e . et . capillum . [su]mmittere

suá . caus . .
fastidiu . .
data . ins . .
a[. . . .]cat . .
hanc . . .
faciam . .
di[e]bus . .
d . . . . n . .
caussa . . .
haec . p*atres* C*onscripti* . si . . .
simpliciter . . .
displicent . . .
templum . . .
voltis . s . .
dum . qu . .
mem . .
min . .
huius . . .
consule . .
relati . . .
senten . .
adse . .

---

1) *inter* ist durchstrichen und *pro* darüber gesetzt. 2) Für *excogitabimus.* 3) *cum* ist nachträglich über der Zeile zugesetzt. 4) Für *accusatorem.* 5) Etwa sechs Buchstaben sind ausgestrichen.


(pag. 2)
(pag. 4)
(pag. 3)
(pag. 5)

A. D. 57. — Wachstafeln aus Pompeji.

Neapel, Museo Nazionale.

A. D. 57. — Wachstafeln aus Pompeji.

Neapel, Museo Nazionale.

Wachstafeln aus Pompeji mit Eintragungen (perscriptiones) über geleistete Zahlungen. Drei Holztafeln waren in Form eines Buches zusammengelegt. Die Deckelseiten, nämlich die 1. Seite der 1. Tafel und die 2. Seite der 3. Tafel, haben keinen Wachsüberzug und sind nicht beschrieben. Die Schrift steht auf Seite 2, 3, 4 und 5. Seite 2 und 3 enthalten ein vor Zeugen aufgenommenes Protokoll über eine mündliche Aussage der Tullia Lampyris, worin diese erklärte, sie habe von L. Caecilius Jucundus 8562 Sesterze, den Erlös einer Versteigerung, nach Abzug einer Provision erhalten. Seite 4 enthält die Namen und die Siegel der Zeugen für diese Aussage. Auf Seite 5 ist die Quittung wiederholt, aber diesmal in einer anderen Form und von einer anderen Hand: Sex. Pompeius Axiochus erklärt im Auftrage der Tullia Lampyris, sie habe jene Summe u. s. w. erhalten. (Auf andern Wachstafeln dieser Art hat der Empfänger eigenhändig diese zweite Quittung geschrieben; sie wird daher Chirograph genannt.) Die Hauptquittung auf Seite 2 und 3 wurde verschlossen, indem die zwei ersten Tafeln zusammengelegt und durch Fäden verbunden wurden. Aus der äusseren Quittung konnte man jedoch stets von dem Inhalt der Hauptquittung Kenntnis nehmen, ohne diese zu öffnen. Auf Seite 4, wo die Namen der Zeugen stehen, ist im Holze eine Vertiefung in der Mitte; dort liefen die Fäden durch, welche die erste und zweite Tafel verschlossen, und auf diese waren die Siegel der Zeugen in Wachs eingedrückt. Spuren der Fäden sind noch zu erkennen. Ausnahmsweise stehen hier die Namen der Zeugen auf Wachs eingetragen, denn in den meisten perscriptiones ist auf der 4. Seite kein Wachs, und die Namen sind mit Tinte auf das Holz geschrieben. Die Namen stehen im Genitiv — es ist *sigillum* zu ergänzen — links der Vorname und Geschlechtsname, rechts das Cognomen.

Das Datum entspricht dem 23. Dezember 57 unserer Zeitrechnung. — Unser Triptychon gehört zu den *libelli,* die 1875 bei Ausgrabungen in Pompeji in einer Holzkiste im Hause des L. Caecilius Jucundus, eines Banquiers und öffentlichen Auktionators, gefunden wurden. — Ich entnehme die Facsimiles (und die Transkription des Textes) mit gütiger Erlaubnis von Herrn C. Zangemeister den Nachzeichnungen im Supplementband zu vol. IV des *Corpus inscriptionum latinarum,* pag. 334 und 335, Nr. XL.

Ältere römische Kursive. Die meisten Buchstaben sind der Kapitalschrift entnommen, doch sie sind leicht und flüchtig in das Wachs eingeritzt. Man vergleiche die gleichzeitige, auf Papyrus geschriebene Kursive auf Taf. 4. Bemerkenswert ist der Unterschied zwischen der Hand von Seite 5 und der Hand der anderen Seiten. Auch in dieser Schrift ist ein Unterschied zwischen langen und kurzen Buchstaben zu bemerken, und einige Buchstaben haben Formen, in denen sich bereits Anfänge der Minuskelschrift zeigen (z. B. **b**, **d**, **s**).

Einzelne Buchstaben. **a** hat keinen Mittelstrich und der rechte Strich ragt weit über den linken hinaus (2, 4). **b** ist dem **d** sehr ähnlich, doch sein Langstrich wendet sich oben nach links, während der von **d** gerade ist (3. 4). **c** ist sehr gross (2. 3). **e** hat eine besonders auffallende Form: es besteht aus zwei senkrechten Strichen (2). **f** hat oben nur einen kurzen, schrägen Strich (31). In **h** ist der zweite Schenkel in der Hauptquittung verkürzt (7. 15; vgl. 25). **i** hat oft eine lange Form (2. 3). **m** besteht auf Seite 2 und 3 aus einem langen und drei kleineren Strichen (3. 6), in der Nebenquittung auf Seite 5 hat es Kapitalform (23. 24). **n** hat stets Kapitalform (2). **o** ist mit zwei konkaven Strichen gemacht und gleicht einem kleinen **a** späterer Zeit (4. 7). Der Kopf von **p** besteht aus einem schrägen Strich (2. 5). In **r** geht der Hauptstrich weit unter die Linie, der Schulterstrich ist nicht mehr gebrochen wie in der Kapitale, sondern einfach gebogen (5. 6). **s** besteht meistens aus einer leicht geschwungenen Linie (2. 6), auf Seite 5 nähert es sich zuweilen dem späteren langen **s** und besteht aus zwei Strichen (27. 30). **u** nähert sich oft der Form, die später in der Unciale adoptiert wurde (2. 7).

Die Ziffer **II** in Z. 12 und 22 ist durch einen Strich kenntlich gemacht. Im Kalenderdatum in Z. 11 und 24 ist jedoch kein Strich über **X** gemacht. — Man beachte in Z. 1 das Zeichen für *sestertius:* es besteht aus dem Zahlzeichen **II** und dem Buchstaben **S** (= *semis*), durch welche ein horizontaler Strich gezogen ist; der Sesterz war nämlich ursprünglich = $2^1/_2$ As, da er den vierten Teil eines Denars darstellte, der in ältester Zeit aus 10 As bestand. — Über die Zahlzeichen für 5000 und 1000 siehe das Kapitel »Die römischen Zahlzeichen« in der Einleitung. — Man muss wohl lesen: Sestertiorum nummorum (oder sestertiûm nummûm) octo millia etc.; die Römer hatten aber auch eine andere Form des Ausdrucks: sestertia octo millia; in beiden Formen wird sestertius als Adjektiv betrachtet. **DLXII** ist wohl zu lesen: quingentos sexaginta duos (nummos vel sestertios). Bei Columella, *De re rustica,* III, 33 steht nämlich für 3480 Sesterze: Sestertia tria millia et quadringenti octoginta nummi (siehe E. Babelon, *Traité des monnaies grecques et romaines,* t. I, Paris 1901, col. 755).

Worttrennung. Die Buchstaben stehen selbständig neben einander. Die Worte sind oft durch kleine Zwischenräume, zuweilen auch durch Punkte getrennt (3. 24).

(pag. 2)

Sestertiorum n*ummorum* IƆƆ ∞ ∞ ∞ DLXII
quae pecunia in stipu-
latum L*uci* Caecili Iucundi
venit ob auctionem
5 Tulliae Lampuridis,[1]
mercede minus
persoluta, habere

(pag. 3)

se dixsit Tullia
Lampyris ab L*ucio* Caecili[o]
10 Iucundo.
Act*um* Pomp*eis* X k*alendas* Ianuar*ias*
Nerone Caesare II
L*ucio* Caesio Marti[ale] co*nsulibus*.

(pag. 4)

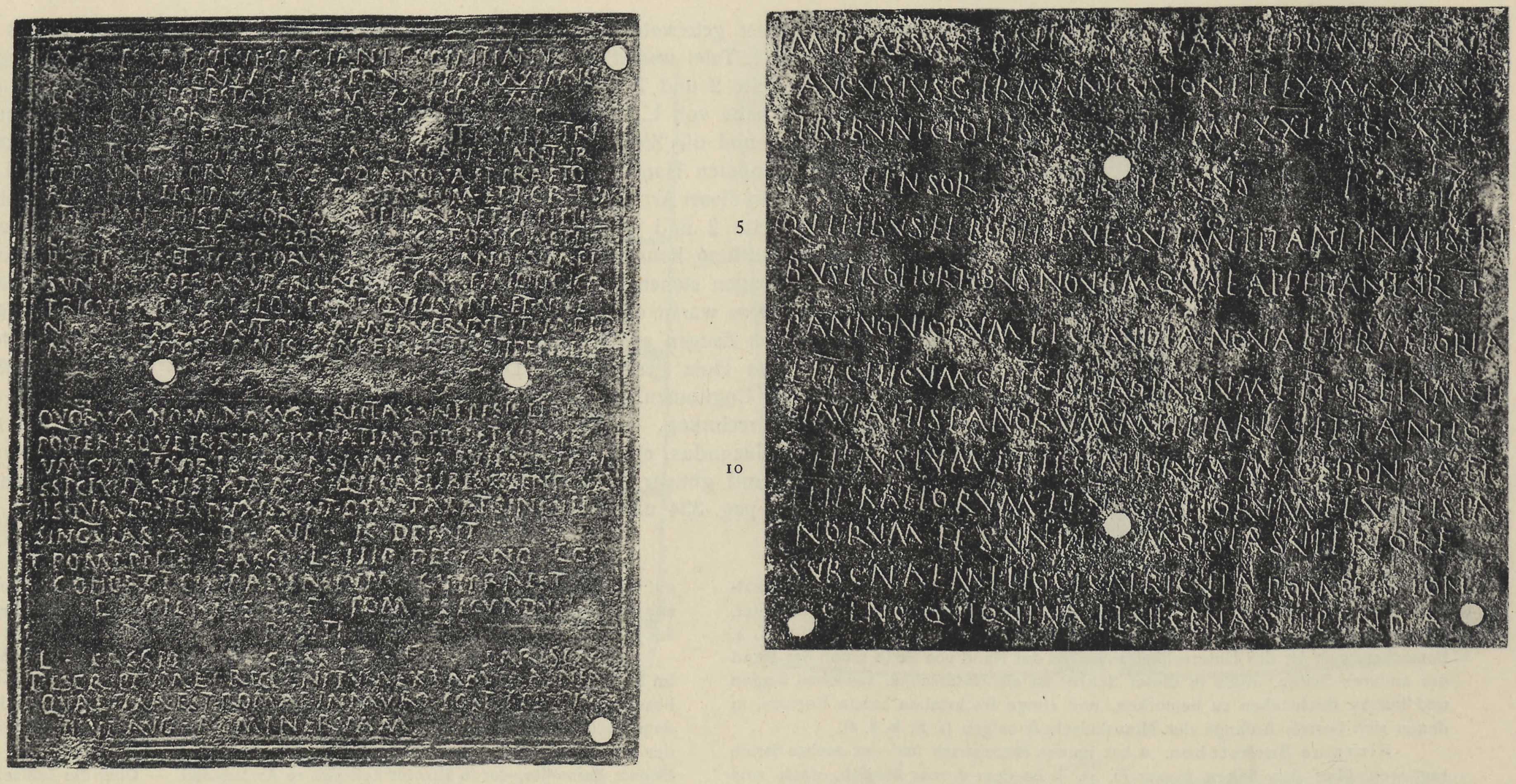
	L. Vedi	Cerati
15	A. Caecili	Philolog[i]
	Cn. Helvi	Apollon[ii]
	M. Stabi[2]	Cryserot[is]
	D. Volci	Thalli
	Sex. [P]om.	Axsioc.
20	P. Sexti	Primi
	C. Vibi	Alcimi

(pag. 5)

Nerone Caesare II Act*um* Pompeis[3]
L*ucio* Caesio Martiale co*nsulibus*
X k*alendas* Ianuarias Sex*tus* Pompeius
25 Axiochus scripsi rogatu
Tulliae Lampyridis, eam
accepisse ab L*ucio* Caecilio Iucundo
sestia[4] nummum[5] octo [milia]
quingenti sexages dupun-
30 dius[6] ob auctionem eius
ex interrogatione facta
tabellarum signatarum.

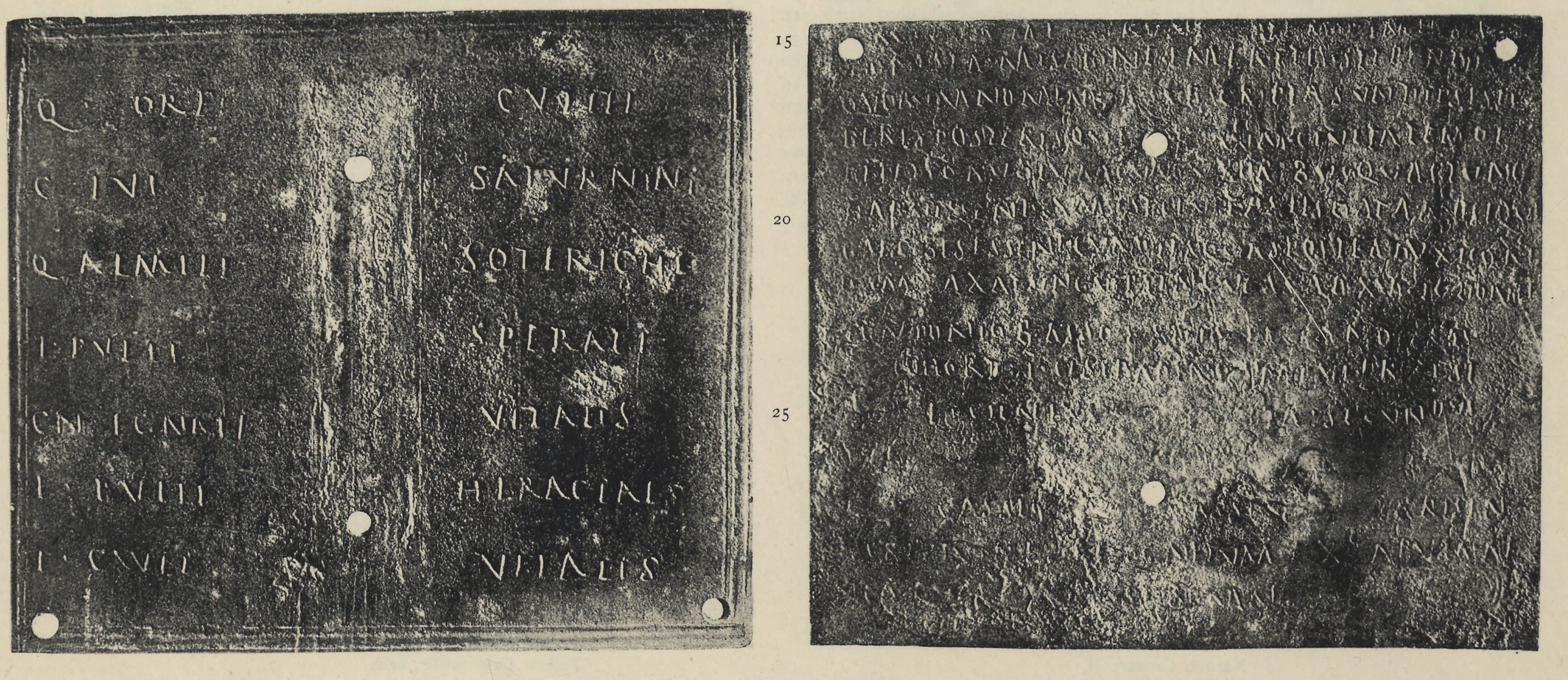
---

[1] In Zeile 9 und 26 ist der Name *Lampyris* geschrieben. [2] Man kann auch *Stobi* lesen. [3] *Actum Pompeis* ist nachträglich hinzugefügt. [4] Für *sestertiorum.* [5] Dies ist wohl die zusammengezogene Form *nummûm = nummorum.* [6] Für *quingentos sexaginta dupondium. Dupundius* steht hier für *duos sestertios* (siehe die Angabe der Summe in Zeile 1).



(pag. 1)

(pag. 2)



(pag. 4)

(pag. 3)

A. D. 93. — Römisches Militärdiplom.

Sofia, Nationalmuseum.

A. D. 93. — Römisches Militärdiplom.

Sofia, Nationalmuseum.

Ein Militärdiplom, bestehend aus zwei bronzenen Platten. Es wurde bei dem Dorfe Negovanovci im Bezirk Widin gefunden. Die Platten sind 17 cm hoch und 14,6 cm breit; die erste wiegt 341, die zweite 459 Gramm. Unser Facsimile ist etwas verkleinert.

In Militärdiplomen dieser Art waren zwei Platten zusammengelegt und vermittelst eines Drahtes verbunden; sie bildeten also ein Diptychon und hatten zwei Innen- und zwei Aussenseiten. Auf den Innenseiten (2 und 3) stand die Haupturkunde. Auf der letzten, äusseren Seite (4) standen die Namen der Zeugen; und wo die Enden des Drahtes zusammentrafen, der durch die Löcher in der Mitte gezogen war, waren die Siegel der Zeugen in Wachs aufgedrückt. Ohne Verletzung der Siegel oder des Drahtes konnte daher das Diptychon nicht geöffnet werden. Man konnte jedoch stets Kenntnis vom Inhalt der Urkunde nehmen, denn auf der offenen ersten, äusseren, Seite (1) war ihr Wortlaut wiederholt. Auf unserem Diplom stimmt diese äussere Urkunde Wort für Wort mit der inneren Haupturkunde überein, nur hat sie eine genauere Ortsbestimmung am Schlusse. Da die äussere Urkunde mehr als die innere zum Lesen bestimmt war, so wurde ihre Schrift gewöhnlich am sorgfältigsten eingegraben, während die der inneren Seiten nur flüchtig gemacht wurde.

Unser Diplom enthält eine von sieben Zeugen beglaubigte Abschrift eines Erlasses des Kaisers Domitian vom 16. September 93, dessen Original am Tempel des Augustus in Rom angebracht war, worin den Veteranen von 3 Alen und 9 Kohorten — darunter auch dem L. Cassius aus Larisa, von der Kohorte I Cisipadensium — ehrenvoller Abschied gewährt und *civitas et conubium* verliehen wurde. — Das Jahr des Erlasses ergibt sich aus den Titeln des Domitian. Im Monatsdatum (Zeile 21) hat der Oktober den Namen Domitianus, den Kaiser Domitian selbst dem Monat gegeben hatte. (Siehe Sueton *Domit.* 13, und die Chronik des Eusebius-Hieronymus: *Duo menses aliter appellati, September Germanicus et October Domitianus.*)

Ich entnehme die Facsimiles und die Transkription des Textes mit gütiger Erlaubnis der Herren E. Bormann und O. Benndorf den *Jahresheften des österreichischen archäologischen Institutes in Wien* I (1898), in welchen Herr E. Bormann dieses und andere neue Militärdiplome ausführlich besprochen hat. Die dort veröffentlichten Abbildungen beruhen auf photographischen Aufnahmen, die Herr Dobrusky, Direktor des Nationalmuseums in Sofia, herstellen liess. — Siehe über die Militärdiplome überhaupt Mommsen im *Corpus inscriptionum latinarum* III, 842, und Hübner, *Exempla scripturae epigraphicae latinae,* p. 285.

In der Schrift der äusseren Urkunde beachte man das weite **M**, das offene **P**, das langgeschwänzte **Q**, und das grosse **T**, dessen Querbalken oft die anderen Buchstaben überragt (16. 17. 20).

Auf der 2. Seite ist die Schrift zwar gut leserlich, aber sie ist nicht so regelmässig, und die Querstriche sind oft vernachlässigt; es ist schwer, **I**, **E**, **F**, **L**, **T** von einander zu unterscheiden. **O** ist oft kleiner als die anderen Buchstaben (2. 4). Der erste Strich von **U** ist ganz schräg, wie der schräge Mittelstrich von **N**, der zweite ist beinahe senkrecht (2. 3).

Die 3. Seite ist sehr flüchtig und nachlässig gemacht. Ich ergänze die unleserlichen Stellen mit Hilfe der äusseren Urkunde (ohne die Ergänzungen in Klammern zu setzen).

Die Namen der Zeugen auf der 4. Seite sind gross und deutlich eingegraben, doch auch hier sind die Querstriche oft kaum zu erkennen.

Gekürzt sind viele Worte nach römischer Sitte, indem nur ihre Anfangsbuchstaben *(litterae singulares)* gesetzt sind.

Über den Zahlzeichen stehen Striche, ausgenommen über den Kalenderdaten (I, 3. 21; II, 3. 22).

(pag. 1)

Imp*erator* Caesar divi Vespasiani f*ilius* Domitianus
Augustus Germanicus, pontifex maximus,
tribunic*ia* potestat*e* XIII, imp*erator* XXII, co*nsul* XVI,
censor perpetuus, p*ater* p*atriae*,
5 equitibus et peditibus, qui militant in alis tri-
bus et cohortibus novem, quae appellantur
II Pannoniorum, et Claudia nova, et praeto-
ria, et I Cilicum, et I Cisipadensium, et I Cretum,
et I Flavia Hispanorum milliaria, et I Antio-
10 chensium, et II Gallorum Macedonica, et IIII
Raetorum, et V Gallorum, et V Hispanorum, et
sunt in Moesia superiore sub Cn*aeo* Aemilio Cica-
tricula Pompeio Longino, qui quina et vice-
na stipendia aut plura meruerunt, item di-
15 missis honesta missione emeritis stipendiis,
quorum nomina subscripta sunt, ipsis liberis
posterisque eorum civitatem dedit et conubi-
um cum uxoribus, quas tunc habuissent, cum
est civitas iis data, aut, si qui caelibes essent, cum
20 iis, quas postea duxissent, dumtaxat singuli
singulas. A*nte* d*iem* XVI k*alendas* Domit*ianas*
T*ito* Pomponio Basso L*ucio* Silio Deciano co*nsulibus*.
Cohort*is* I Cisipadensium, cui praest
L*ucius* Cilnius [L*uci*] f*ilius* Pom*ptina* Secundus,
25 pediti
L*ucio* Cassio Cassi f*ilio* Larisen*o*.1)
Descriptum et recognitum ex tabula aenea,
quae fixa est Romae in muro post templum
divi Aug*usti* ad Minervam.

(pag. 4)

Q*uinti* Orfi Cupiti
C*ai* Jul[i] Saturnini
Q*uinti* Aemili Soterichi
L*uci* Pulli Sperati
Cn*aei* Egnati Vitalis
L*uci* Pulli Heraclaes
P*ubli* Cauli Vitalis

(pag. 2)

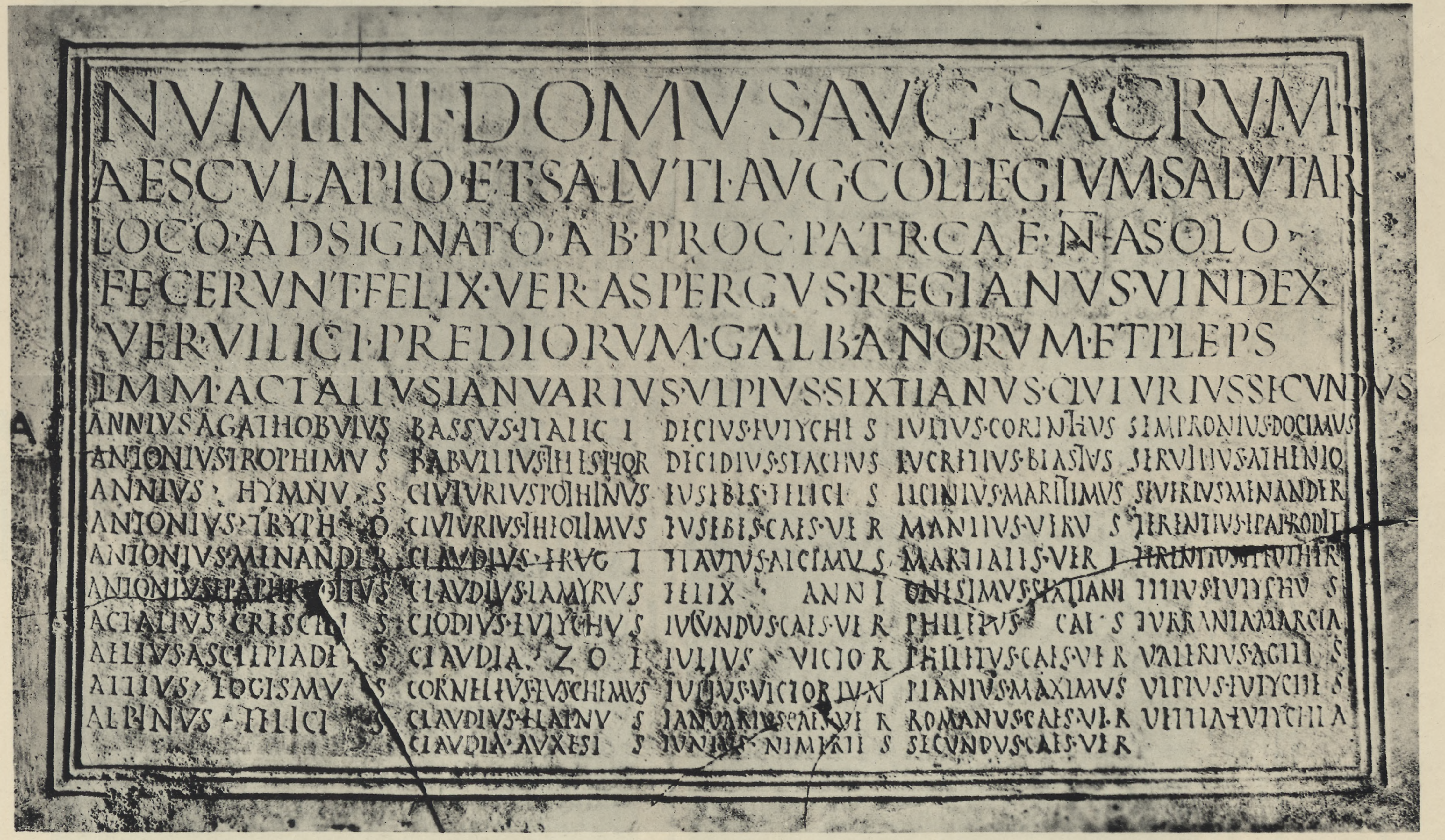
Imp*erator* Caesar divi Vespasiani f*ilius* Domitianus
Aucustus2) Germanicus, pontifex maximus,
tribunic*ia* potestat*e* XIII, imp*erator* XXII, co*nsul* XVI,
censor perpetuus, p*ater* p*atriae*,
5 equitibus et peditibue,3) qui militant in alis tri-
bus et cohortibus novem, quae appellantur II
Pannoniorum, et Claudia nova, et praetoria,
et I Cilicum, ci4) I Cisipadensium, et I Cretum, et I
Flavia Hispanorum milliaria, et I Antio-
10 chensium, et II Gallorum Macedonica, et
IIII Raetorum, et V Gallorum, et V Hispa-
norum, et sunt in Moesia superiore
sub Cn*aeo* Aemilio Cicatricula Pompeio Lon-
cino,5) qui quina et vicena6) stipendia

(pag. 3)

15 aut plura meruerunt, item dimissis
honesta missione emeritis stipendiis,
quorum nomina subscripta sunt, ipsis li-
beris posterisque eorum civitatem de-
dit et conubium7) cum uxoribus, quas tunc
20 habuissent, cum est civitas iis data, aut, si qui
caelibes essent, cum iis, quas postea duxissent,
dumtaxat singuli singulas. A*nte* d*iem* XVI k*alendas* Domit*ianas*
T*ito* Pomponio Basso L*ucio* Silio Deciano co*nsulibus*.
Cohort*is* I Cisipadensium, cui praest
25 L*ucius* Cilnius [L*uci*] f*ilius* Pom*ptina* Secundus,
pediti
L*ucio* Cassio Cassi f*ilio* Larisen*o*.1)
Descriptum et recognitum ex tabula ae-
nea, quae fixa est Romae.

---

1) Oder *Larisensi*. 2) Für *Augustus*. 3) Für *peditibus*. 4) Für *et*. 5) Für *Longino*. 6) Nach *vicena* scheinen zuerst zwei **s** gestanden zu haben. 7) Statt **b** steht ein anderer Buchstabe, an dem eine Korrektur versucht wurde.



NVMINI·DOMVS·AVG·SACRVM
AESCVLAPIO·ET·SALVTI·AVG·COLLEGIVM·SALVTAR
LOCO·ADSIGNATO·AB·PROC·PATR·C·AE·N·A·SOLO
FECERVNT·FELIX·VER·ASPERGVS·REGIANVS·VINDEX
VER·VILICI·PREDIORVM·GALBANORVM·ET·PLEPS
IMM·ACT·ALLIVS·IANVARIVS·VLPIVS·SIXTIANVS·CLVTVRIVS·SECVNDVS
ANNIVS·AGATHOBVLVS BASSVS·ITALICI DECIVS·EVTYCHI·S IVLIVS·CORINTHVS SEMPRONIVS·DOCIMVS
ANTONIVS·TROPHIMVS BABVLLIVS·PHOSPHOR DECIDIVS·STACHYS LVCRETIVS·BLASTVS SERVILIVS·ATHENIO
ANNIVS·HYMNVS CLVTVRIVS·POTHINVS EVSEBES·FELICI·S LICINIVS·MARITIMVS SEVERIVS·MENANDER
ANTONIVS·TRYPHO CLVTVRIVS·THEOTIMVS EVSEBES·CAES·VER MANLIVS·VERVS TERENTIVS·EPAPHRODIT
ANTONIVS·MENANDER CLAVDIVS·FRVGI FLAVIVS·ALCIMVS MARTIALIS·VER TERENTIVS·EVTHER
ANTONIVS·EPAPHRODITVS CLAVDIVS·LAMYRVS FELIX·ANNI ONESIMVS·SIXTIANI TITIVS·EVTYCHVS
ACILIVS·CRESCENS CLODIVS·EVTYCHVS IVCVNDVS·CAES·VER PHILIPPVS·CAES FVRRANIA·MARCIA
AELIVS·ASCLEPIADES CLAVDIA·ZOE IVLIVS·VICTOR PHILETVS·CAES·VER VALERIVS·AGILIS
ATTIVS·LOGISMVS CORNELIVS·EVSCHEMVS IVLIVS·VICTOR·IVN PLANIVS·MAXIMVS VITIVS·EVTYCHES
ALBINVS·FELICI·S CLAVDIVS·ELAINVS IANVARIVS·CAES·VER ROMANVS·CAES·VER VETTIA·EVTYCHIA
CLAVDIA·AVXESIS IVNIVS·NIMPHIS SECVNDVS·CAES·VER

Saec. II. ineunte. — Weihinschrift auf Marmor.

Saec. II. ineunte. — Weihinschrift auf Marmor.

Diese Inschrift entdeckte man im Jahre 1885 bei einem Strassenbau in der Nähe des Monte Testaccio in Rom. Der Marmor war an vielen Stellen zerbrochen, doch die Stücke wurden alle gefunden und wieder zusammengefügt. Ein Verein, der sich *Collegium salutare* nennt, hatte das Denkmal dem *Numen* des kaiserlichen Hauses geweiht. Die Namen aller Mitglieder des Vereins sind darauf eingegraben, in alphabetischer Reihenfolge. Der Marmor ist 60 cm hoch und 100 cm breit. Es ist weder der Name eines bestimmten Kaisers noch ein Konsulardatum angegeben, allein aus dem Charakter der Schrift und aus anderen Gründen darf man schliessen, dass die Inschrift aus der Zeit Hadrians (117—138) stammt: unter den Personen, die das Collegium bildeten und die offenbar alle in kaiserlichem Dienste standen, befinden sich nur zwei Ulpius und ein Aelius (Zeile 4; Kol. 1, 14; Kol. 5, 15), häufiger hingegen sind die Namen Antonius, Claudius und Julius, welche an die ältesten Kaiserfamilien erinnern; andererseits fehlt noch der Name Aurelius, der einer späteren Zeit angehört; auch ist zu beachten, dass der Ausdruck *Caesar noster,* der hier gebraucht wird, unter Antoninus Pius nicht mehr (oder doch nur höchst selten) vorkommt. Siehe über die Inschrift W. Henzen im *Bullettino dell' Istituto di corrispondenza archeologica,* 1885, p. 137, ferner im *Bullettino della Commissione archeologica communale di Roma,* 1885, p. 51. Ich entnehme das Facsimile mit gütiger Erlaubnis von Herrn Professor Giuseppe Gatti dem letztgenannten Bullettino, tavola VI.

Die Inschrift bietet ein Beispiel der *litterae capitales quadratae* und zugleich der *capitales rusticae.* Man vergleiche damit die geschriebene *scriptura quadrata* und *rustica* auf Taf. 12 und 19. In der rustica sind die Buchstaben mehr hoch als breit, die Horizontalstriche von **E**, **F**, **L**, **T** sind sehr klein, und diese Buchstaben sind sehr leicht mit **I** zu verwechseln. Einige Buchstaben sind zuweilen verlängert und ragen über die anderen hinaus, nämlich **C**, **I**, **T**, **Y**.

Einzelne Buchstaben der *scriptura rustica.* **A** hat einen Mittelstrich wie in der *quadrata*, doch zuweilen ist derselbe ausgelassen oder wenigstens nicht mehr zu erkennen (*Stachus,* Kol. 3, 8; *Menander,* Kol. 5, 9); der rechte Strich geht häufig über den linken hinaus (Kol. 1). Der obere Bogen von **B** ist kleiner als der untere (Kol. 2). **C** ist einmal über die Zeile verlängert (*Iucundus,* Kol. 3,13). Die Querstriche von **E** sind so klein, dass man **E** oft nur an seinem Mittelstrich von **I** unterscheiden kann (Kol. 3). Der obere Querstrich von **F** liegt gewöhnlich mehr links als rechts (Kol. 3). **G** ist unten heraufgezogen und endigt in einem dicken Strich (*Agathobulus, Logismus,* Kol. 1, 7. 15). **I** geht zuweilen über die obere Linie hinaus (*Felicis,* Kol. 1, 16). Der Horizontalstrich von **L** ist meistens sehr klein (Kol. 4). Der schräge Mittelstrich von **N** geht gewöhnlich über den linken Schenkel hinaus (*Antonius,* Kol. 1, 11. 12). **O** ist stark oval (*Victor,* Kol. 3, 14. 15). Der Bogen von **P** ist klein und offen (Kol. 4). Der Querbalken von **T** ist auf der linken Seite länger als auf der rechten; oft liegt er ganz links; häufig ist er etwas nach unten gebogen; **T** überragt sehr oft die anderen Buchstaben (Kol. 4 und 5). Auch **Y** überragt zuweilen die anderen Buchstaben (*Lamyrus,* Kol. 2, 12).

Man beachte die Abkürzung für *nostri;* sie ist durch einen übergesetzten Strich angezeigt (Z. 3), sonst stehen keine Zeichen bei den Abkürzungen.

In Ligatur stehen **P H** (*Telesphor,* Kol. 2, 8) und **T H** (*Corinthus,* Kol. 4, 7).

Die Worte sind durch Punkte getrennt.

Man beachte, dass die Endbuchstaben der Namen der Harmonie wegen stets an das Ende der Kolumnen gesetzt sind.

Numini domus Aug*usti* sacrum
Aesculapio et saluti Aug*usti* collegium salutar*e*
loco adsignato ab proc*uratore* patr*imonii* Cae*saris* n*ostri* Asolo
fecerunt Felix ver*na,* Aspergus Regianus, Vindex
ver*na,* vilici prediorum Galbanorum et pleps,
imm*unes* Actalius Ianuarius, Ulpius Sextianus, Cluturius Secundus,

Annius Agathobulus
Antonius Trophimus
Annius Hymnus
Antonius Trypho
Antonius Menander
Antonius Epaphr[o]ditus
Actalius Crescens
Aelius Asclepiades
Attius Logismus
Alpinus Felicis

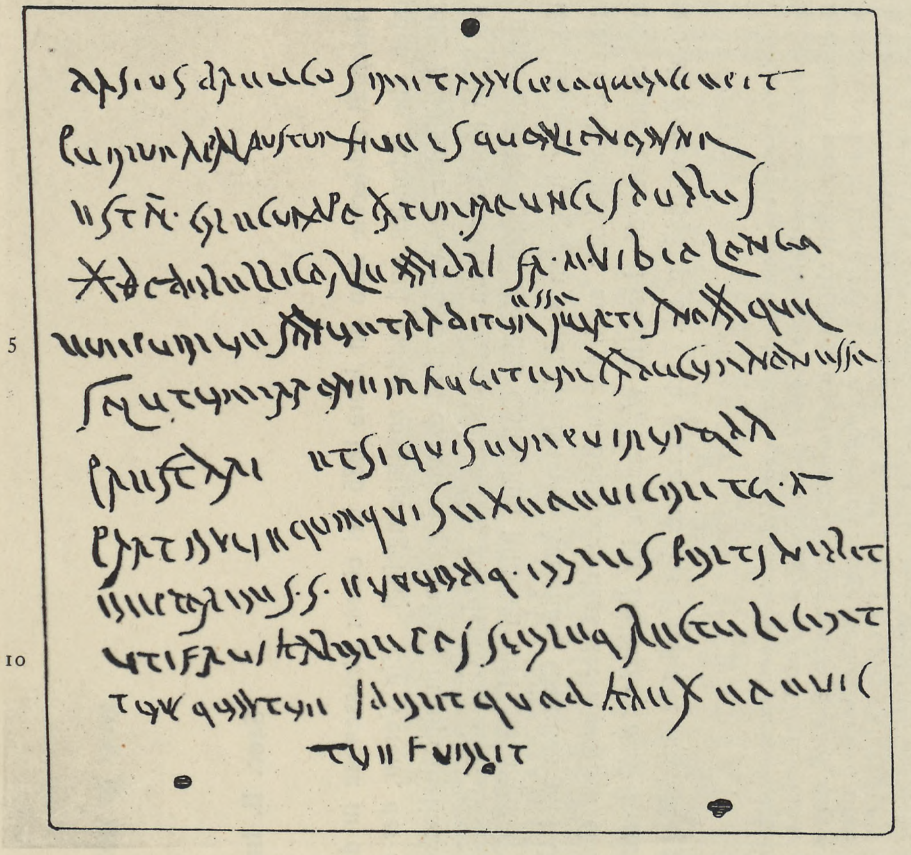
Bassus Italici
Babullius Telesphor
Cluturius Pothinus
Cluturius Theotimus
Claudius Frugi
Claudius Lamyrus
Clodius Eutychus
Claudia Zoe
Cornelius Euschemus
Claudius Elainus
Claudia Auxesis

Decius Eutyches
Decidius Stachus
Eusebes Felicis
Eusebes Caes*aris* ver*na*
Flavius Alcimus
Felix Anni
Iucundus Caes*aris* ver*na*
Iulius Victor
Iulius Victor Iun*ior*
Ianuarius Caes*aris* ver*na*
Iunius Nemertes

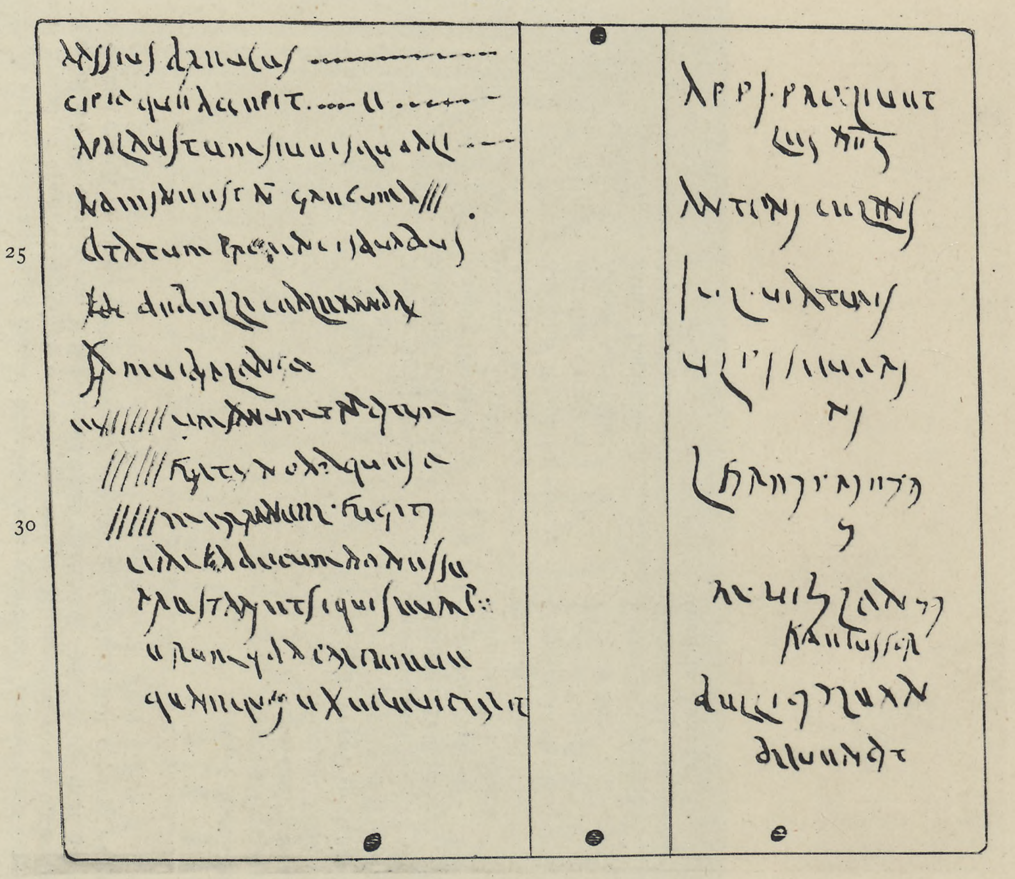
Iulius Corinthus
Lucretius Blastus
Licinius Maritimus
Manlius Verus
Martialis Veri
Onesimus Sextiani
Philetus Cae*saris* s*ervus*
Philetus Caes*aris* ver*na*
Planius Maximus
Romanus Caes*aris* ver*na*
Secundus Caes*aris* ver*na*

Sempronius Docimus
Servilius Athenio
Severius Menander
Terentius Epaprodit*us*
Terentius [E]leuther
Titius Eutychus
Turrania Marcia
Valerius Agilis
Ulpius Eutyches
Vettia Eutychia

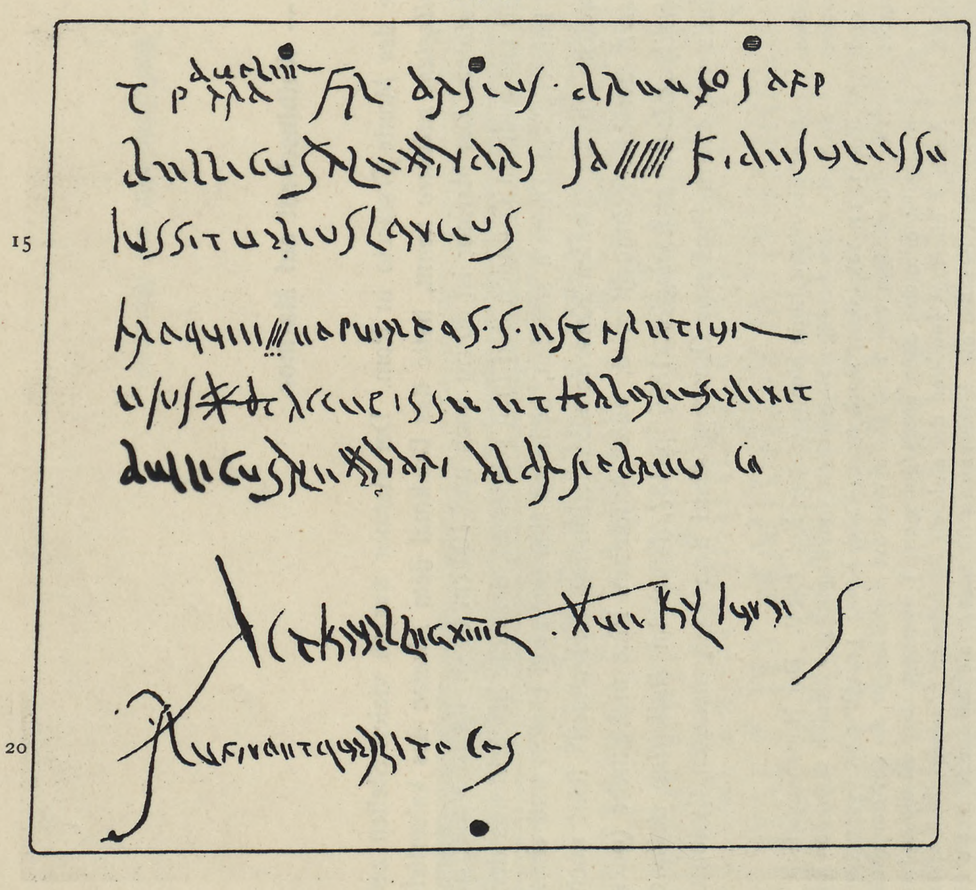
(pag. 2)



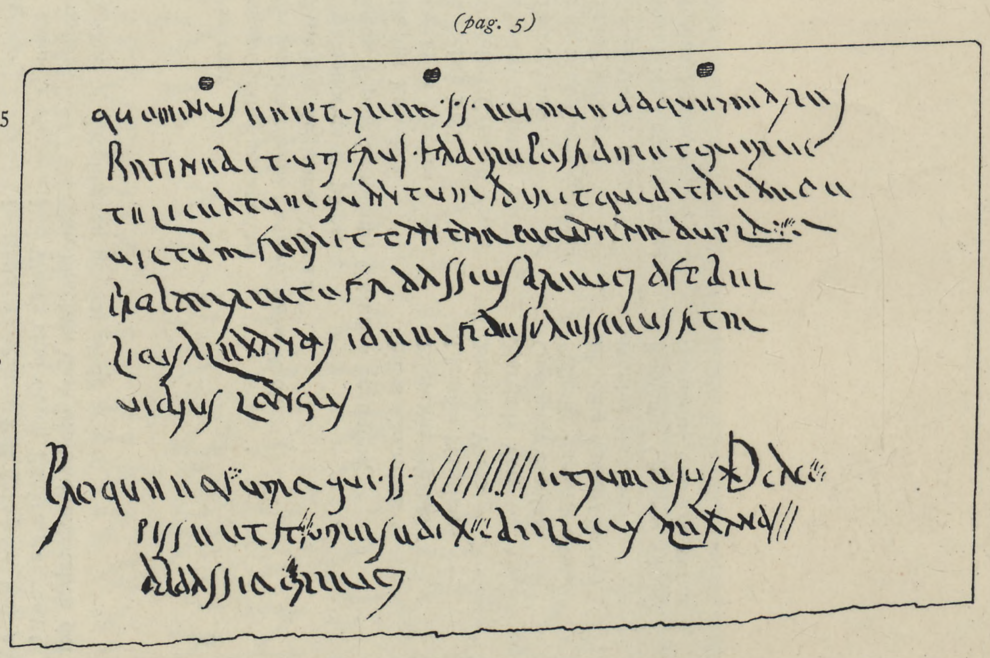
(pag. 4)



(pag. 3)



(pag. 5)



A. D. 142. — Wachstafeln aus Siebenbürgen.

Blasendorf, in Privatbesitz.

A. D. 142. — Wachstafeln aus Siebenbürgen.

Blasendorf, in Privatbesitz.

Wachstafeln, die 1855 in einem alten Goldbergwerk bei Vöröspatak in Siebenbürgen gefunden wurden. Wie in den Wachstafeln aus Pompeji sind auch hier nur die inneren Seiten der drei Tafeln mit Wachs überzogen und beschrieben. Seite 2 und 3 enthalten die Haupturkunde, wonach Dasius Breucus für 600 Denare von Bellicus Alexandri einen Sklaven namens Apalaustus kaufte; Vibius Longus leistete Bürgschaft; der Verkäufer erklärte, er habe den Preis erhalten. Auf Seite 4 sieht man in der Mitte den Platz für die Siegel und für die Fäden, mit welchen die zwei ersten Tafeln zusammengebunden waren, rechts stehen die Namen der Zeugen, links beginnt die äussere Urkunde. Seite 5 folgt der Schluss der äusseren Urkunde: der Kontrakt wird wörtlich wiederholt; viele Worte sind hier ausgeschrieben, die in der Haupturkunde abgekürzt sind; die Schrift ist der der Haupturkunde sehr ähnlich, doch die verschiedene Form gewisser Buchstaben, z. B. des **g**, des **s** und des **x**, wie auch die abweichende Schreibweise der Eigennamen (1. 21. 13. 39. 18. 44) beweisen, dass sie von einem anderen Schreiber herrührt. Das Datum entspricht dem 16. Mai 142 unserer Zeitrechnung. Ich entnehme die Facsimiles (und die Transkription des Textes) mit gütiger Erlaubnis von Herrn Professor Th. Mommsen den Nachzeichnungen im *Corpus inscriptionum latinarum* III, pag. 940—943, Nr. VII.

Ältere römische Kursive. Die Schrift ist der Kursive in den pompejanischen Wachstafeln ähnlich (siehe Tafel 5), doch zeigt sich das kursive Element viel stärker entwickelt. Besonders sind die häufigen Ligaturen zu beachten, die gewöhnlich in der Weise gebildet sind, dass der Endstrich des einen Buchstaben zugleich als Anfangsstrich des anderen dient; siehe z. B. *er* und *um* im Wort *puerum* (2) und in den Worten *tum fuerit* (12). In der Nebenurkunde ist *ti* öfters so geschrieben, wie es in späteren Schriften häufig vorkommt: **i** hängt an dem Querbalken von **t** und ist nach unten verlängert (30. 36). Siehe auch *ci* und *ri* (39. 44. 26. 32. 40). Diese Buchstabenverbindungen erschweren das Lesen sehr. Eine andere Schwierigkeit liegt in der Ähnlichkeit vieler Buchstaben: **a** und **r**, **b** und **d**, **c** und **p**, **e** und **u**, **o** und **u** sind oft kaum zu unterscheiden. Die Schrift ist enger zusammengedrängt als in den Tafeln von Pompeji, und sie neigt sich etwas nach links. Wie dort macht sich auch hier der Unterschied zwischen langen und kurzen Buchstaben bemerkbar, und einzelne Buchstaben haben schon Minuskelform.

Einzelne Buchstaben. Für die meisten Buchstaben gilt, was auf Tafel 5 gesagt wurde. In **b** ist der Bogen einmal unten rechts (4), sonst ist er regelmässig links (1. 3). **d** hat eine Form, die sich bald der Unciale, bald der Minuskel nähert (3. 5. 11. 14. 25). Der Schwanz von **g** steht in der Haupturkunde hoch und ist von dem oberen Bogen getrennt (3. 6. 15), in der Nebenurkunde ist er mit dem Bogen verbunden und hängt weit herab (24. 30. 42). **m** besteht aus drei Strichen (6). **p** ist bald kurz, bald lang; es geht häufig über die Linie; sein Hauptstrich ist unten nach rechts gebogen; es hat daher die Form, der man später in den Kursivschriften so häufig begegnet (1. 7. 8. 35). **q** hat Minuskelform (1. 5. 7. 35). **s** ist in der Nebenurkunde mehr gestreckt als in der Haupturkunde (1. 2. 21. 23). Siehe die Form von **x** in der Haupturkunde (4. 8. 11) und in der Nebenurkunde (26. 34).

Abgekürzt sind besonders Formeln. Oft stehen Punkte bei diesen Abkürzungen. Für das Wort *natione* steht **n** mit einem übergesetzten Strich (3. 24). Siehe das Zeichen für „Denar" Z. 4, 17, 26, 42: es besteht aus dem Zeichen für zehn (= *X as*); durch dieses ist ein Strich gezogen, um es von dem Zahlzeichen zu unterscheiden. Auch durch das Zahlzeichen für 500 ist meistens ein Strich gezogen (4. 17. 26; nicht in Z. 42, wo **d** Kapitalform hat).

Wort- und Satztrennung. Die Worte sind öfters durch einen kleinen Zwischenraum und zuweilen auch durch Punkte getrennt (13. 30. 36). Auch die Sätze sind in der Haupturkunde deutlich getrennt (7. 14), in der Nebenurkunde ist der Zwischenraum sehr gering (32. 40), und einmal ist kein Zwischenraum gelassen (37). Bei neuen Abschnitten ist der erste Buchstabe mehrmals in den Rand vorgeschoben (5. 28. 42), und einmal ist in beiden Urkunden ein grösserer Zwischenraum gelassen (16. 42).

(pag. 2)

Dasius Breucus emit mancipioque accepit
puerum Apalaustum, sive is quo alio nomine
est, n*atione* Grecum, apocatum pro uncis duabus,
denariis DC de Bellico Alexandri, f*ide* r*ogato* M. Vibio Longo.
5 Eum puerum sanum traditum esse1) furtis noxaque
solutum, erronem fugitium caducum non esse
prestari: et si quis eum puerum q*uo* d*e* a*gitur*,
partenve quam quis ex eo evicerit, q*uo* m*inus*
emptorem s*upra* s*criptum* eunve ad q*uem* ea res pertinebit
10 uti frui habere possidereq*ue* recte liceat:
tunc, quantum id erit quod ita ex eo evic-
tum fuerit,

(pag. 3)

t*antam* p*ecuniam* duplam2) p*robam* r*ecte* d*ari* f*ide* r*ogavit* Dasius Breucus,
Bellicus Alexandri. Id[em] fide sua esse [d*ari* f*ide* p*romisit*
15 iussit Vibius Longus.

Proque eo puero q*ui* s*upra* s*criptus* est, pretium
eius *denarios* DC accepisse et habere se dixit
Bellicus Alexandri ab Dasio Breuco.

Act*um* Kanab*is*3) leg*ionis* XIII g*eminae* XVII kal*endas* Iunias
20 Rufino et Quadrato co*nsulibus*.

(pag. 4)

Dassius Breucus [emit man-]
cipioque accepit [pu]e[rum]
Apalaustum, sive is quo ali[o]
nomine est, n*atione* Grecum, a[po-]
25 citatum4) pro uncis duabus,
denariis DC de Bellico Alexandri,
f*ide* r*ogato* M. Vibio Longo.
Eu[m puer]um sanum traditum
[esse] furtis noxaque so-
30 [lutu]m, erronem fugiti-
vum kaducum non esse
prestari: et si quis eum pu-
erum, q*uo* d*e* a*gitur*, partemve
quam quis ex eo evicerit,

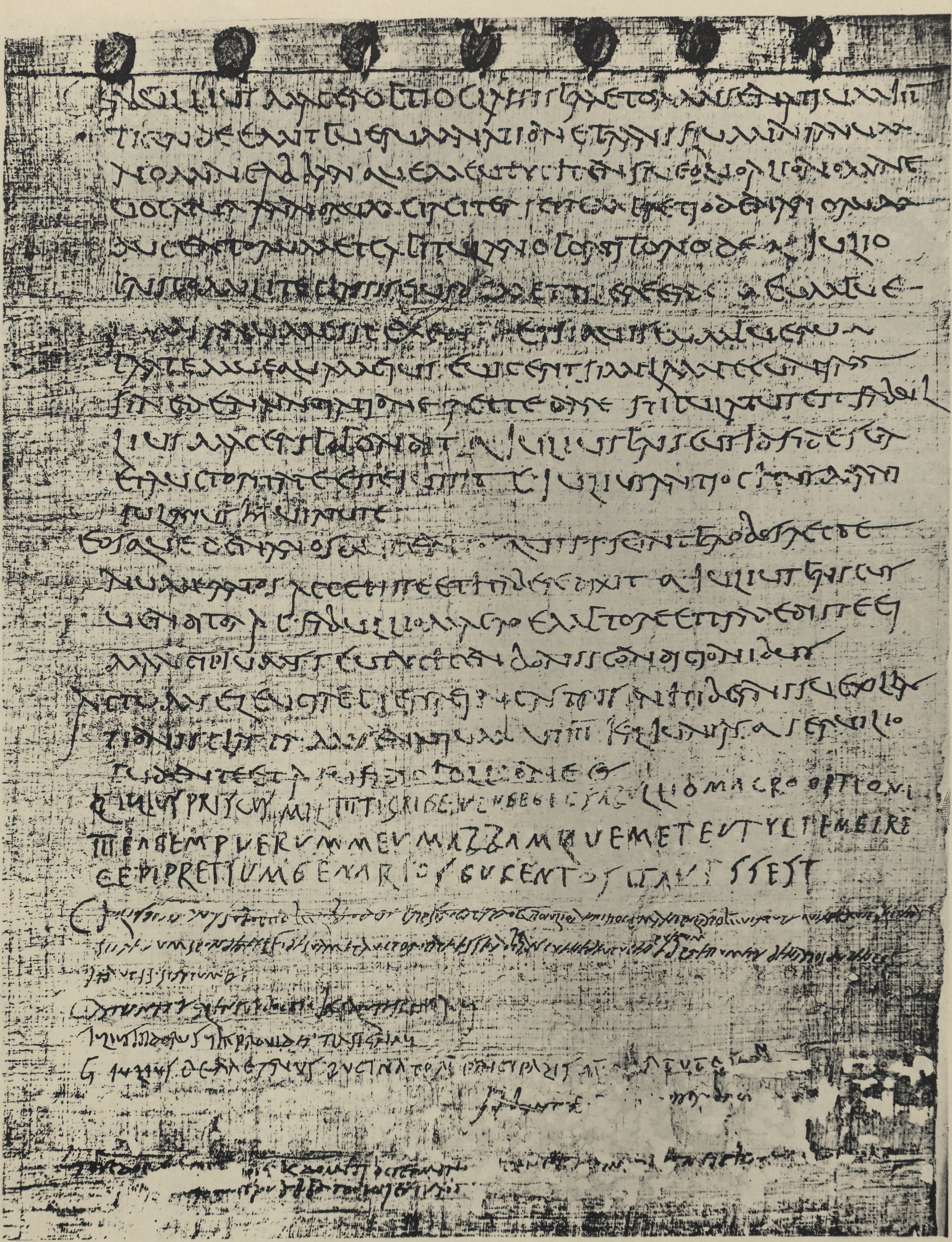
Appi Procli vet*erani*
leg*ionis* XIII g*eminae*
Antoni Celeris
Iul*i* Viatoris
Ulpi Severi-
ni
L. Firmi Primiti-
vi
M. Vibi Longi
fideiussor*is*
Bellici Alex[a]n-
dri vendit*oris*

(pag. 5)

35 quo minus emptorem s*upra* s*criptum* eumve ad quem ea res
pertinebit uti frui habere possideretque rec-
te liceat: unc,5) quantum id erit, quod ita ex eo e-
victum fuerit, tantam pecuniam duplam
probam recte f*ide* r*ogavit* Dassius Breuci, d*ari* f*ide* p*romisit* Bel-
40 licus Alexandri. Idem fide sua esse iussit M.
Vibius Longus.
Proque eo puero, qui s*upra* s*criptus* [est, pr]etium eius *denarios* DC acc[e-]
pisse et habere se dix[i]t Bellicus Alexand[ri]
ab Dassio Breuci.

---

1) *esse* ist übergeschrieben. 2) *duplam* ist übergeschrieben. 3) Über *Kanabae* oder *Canabae* siehe Th. Mommsen, *Corpus inscriptionum latinarum* III, pag 182. 4) Vielleicht ist *apochatum* zu lesen. 5) Für *tunc*.



A. D. 166. — Papyrusurkunde. Ältere römische Kursive.

London, British Museum. Papyrus CCXXIX.

A. D. 166. — Papyrusurkunde. Ältere römische Kursive.

London, British Museum. Papyrus CCXXIX.

Ein Kaufvertrag auf Papyrus. Grösse: 36,5×27 cm. Ich entnehme das Facsimile und die Transkription des Textes mit gütiger Erlaubnis von Herrn Ed. Maunde Thompson den *Facsimiles of Manuscripts and Inscriptions* der Palaeographical Society II, 190. Siehe über diesen Papyrus besonders A. Schulten, *Ein römischer Kaufvertrag auf Papyrus aus dem Jahre 166 n. Chr.*, in der Zeitschrift *Hermes*, 32, 1897, S. 273—289. Der Vertrag ist zuerst in objektiver Fassung gegeben: C. Fabullius Macer, *optio* der Triere Tigris der Misenatischen Flotte, kaufte von einem *miles* derselben Triere, Q. Julius Priscus, für 200 Denare, nebst Kaufsteuer, einen siebenjährigen Sklaven, namens Abbas oder Eutyches (mit der Garantieklausel wegen Schäden in Gemässheit des *edictum aedilicium* und Eviction, mit Stipulation der *simpla pecunia* — Rückerstattung des Kaufpreises — für den Fall der Eviction); C. Julius Antiochus, *manipularius* der Triere Virtus, leistete Bürgschaft; der Verkäufer erklärte den Kaufpreis erhalten und den Sklaven in gutem Zustand übergeben zu haben. Nach dem Datum folgt eine Wiederholung des Vertrags und der Quittung, diesmal in subjektiver Fassung und offenbar vom Verkäufer eigenhändig geschrieben; dieser sagt: Ich habe meinen Sklaven etc. verkauft und das Geld erhalten. Daran reihen sich die Unterschrift des Bürgen oder vielmehr seines Vertreters Titianus, da der Bürge des Schreibens unkundig ist, und die Unterschriften dreier Zeugen, alle eigenhändig und in subjektiver Fassung, mit dem Vermerk *signavi*. Zeile 29 hat griechische Schrift; was sie enthielt, ist nicht mehr zu erkennen. Zeile 30 und 31 enthalten ein griechisches Datum und andere griechische Worte.

Das römische Datum (17), aus Seleucia Pieriae in Syrien, wo die Flotte ankerte, entspricht dem 24. Mai 166 unserer Zeitrechnung. Das griechische Datum (30) gibt das Jahr 274 an, nach einer Ära der Stadt Seleucia, die 108 vor Chr. begann (siehe Eckhel, *doctrina numorum veterum*, III, 327); der syro-macedonische Monat Artemisius entspricht dem römischen Mai (siehe Ideler, *Handbuch der Chronologie*, I, 434); die Buchstabenziffern des Datums ($\overline{\text{δος}}$) sind durch einen übergesetzten Strich kenntlich gemacht; sie stehen in umgekehrter Ordnung. Die auf das Datum folgenden Worte entziehen sich einer sicheren Deutung; wahrscheinlich handelt es sich um die Quittung des Accisepächters, weil eine solche auch auf anderen Urkunden der griechischen Reichshälfte vorkommt (Schulten, l. c. 287).

„Der obere Rand des Papyrus ist um circa 2 cm nach der Schrift zu umgebogen; auf der umgebogenen Fläche sitzen sieben Siegel auf entsprechenden Fäden, welche die Falte schliessen. Auf den Siegeln sind kenntlich zweimal eine Nike, eine Gewandfigur, ein Zweig (?), ein Löwe und ein Steinbock; das siebente Zeichen ist unkenntlich. Auf der Art der Siegelung beruht nicht zum wenigsten das Interesse des Dokuments. Während auf den Wachstafeln aus Pompeji und Siebenbürgen die Namen der Zeugen neben den Siegeln stehen (siehe Taf. 5 und 8), sind hier Siegel und Zeugennamen äusserlich und innerlich ohne Zusammenhang. . . . Diese Art der Siegelung, d. h. der Usus, die Siegel auf den umgebogenen Rand der Urkunde zu legen, ist griechisch. . . . Man hat bisher den umgebogenen und zugesiegelten Rand noch nicht entfaltet, aber auf ihm würde sich zweifellos, wie in den griechischen Urkunden, eine Wiederholung der Hauptelemente der Urkunde finden. Es gibt also auch bei diesen Urkunden eine scriptura exterior und interior, nur ist der offenliegende Teil der ausführlichere: er enthält den eigentlichen Kontrakt, der verschlossene kürzere Teil soll nur zu Beweiszwecken dienen. . . . Den sieben Siegeln stehen die fünf Unterzeichner, nämlich der Verkäufer, der Fideiussor und drei Zeugen gegenüber. Die beiden übrigen Siegel sind offenbar das des Käufers und des für den Fideiussor unterzeichnenden Titianus. Die sieben Siegel haben also mit den ursprünglichen Zeugensiegeln nur die Zahl gemein. Zum grössten Teil gehören sie den bei der Vollziehung des Kontrakts beteiligten Personen an. Das ist der Übergang zu der modernen Praxis, dass nur die Beteiligten siegeln“ (Schulten, l. c. 275, 283, 284, 285).

In der Schrift dieses Papyrus lassen sich verschiedene Abstufungen der älteren römischen Kursive erkennen. Die Schrift des eigentlichen Kontraktes hat im allgemeinen die Form der flüchtig geschriebenen Kapitale bewahrt; man beachte besonders **m** und **n** (1. 2); **m** hat jedoch einmal eine ähnliche Form wie im Claudius-Papyrus auf Taf. 4 (*puerum*, 7); **d** und **e** sind uncial, und auch **n** nähert sich der Uncialform (1. 2. 4. 5); **b**, **q**, **r**, **s** nähern sich der Minuskel, wie in den Wachstafeln (1. 2. 3. 10); **p** hat eine grössere und eine kleinere Form (1. 2. 4). — In der Unterschrift des Verkäufers (20—22) sind die alten Formen der Kapitale vorherrschend; Kursivform haben **b** und **s**; **d** ist dem uncialen **d** ähnlich; **g** hat einen langen Schwanz. — Am meisten zeigt sich die Kursive in den Unterschriften des Bürgen und der zwei ersten Zeugen entwickelt: die Schrift des Titianus (23—25) ist eng zusammengedrängt und nach rechts geneigt; **e** besteht aus einem senkrechten Strich mit einem Mittelstrich; in der Schrift des Isidorus ist die runde Form des **n** und seine Verbindung mit dem folgenden Buchstaben bemerkenswert (*Iulius*, 27; vgl. die Form des **n** auf Taf. 4). Der dritte Zeuge, Demetrius, hält sich wieder mehr an der alten Form der Kapitalbuchstaben, ähnlich wie Priscus (28).

Eigentümlich sind die Abkürzungen für *triere* (1. 12. 21; ausgeschrieben in Z. 6) und für *centurio* (27); das Zeichen für *centurio* hat Ähnlichkeit mit dem Zeichen für *con* und *contra* in den juristischen Handschriften (siehe die Tabelle dieser Abkürzungen in der Einleitung).

Häufig stehen Buchstaben in loser Verbindung mit einander, doch nur ausnahmsweise sind die Verbindungen in einem Zuge gemacht und die Formen der Buchstaben verändert (siehe die letzten Worte in Z. 8. 9. 11. 16).

Wort- und Satztrennung. Die Worte sind nur selten getrennt. Bei neuen Abschnitten ist der erste Buchstabe in den Rand vorgerückt (13. 17).

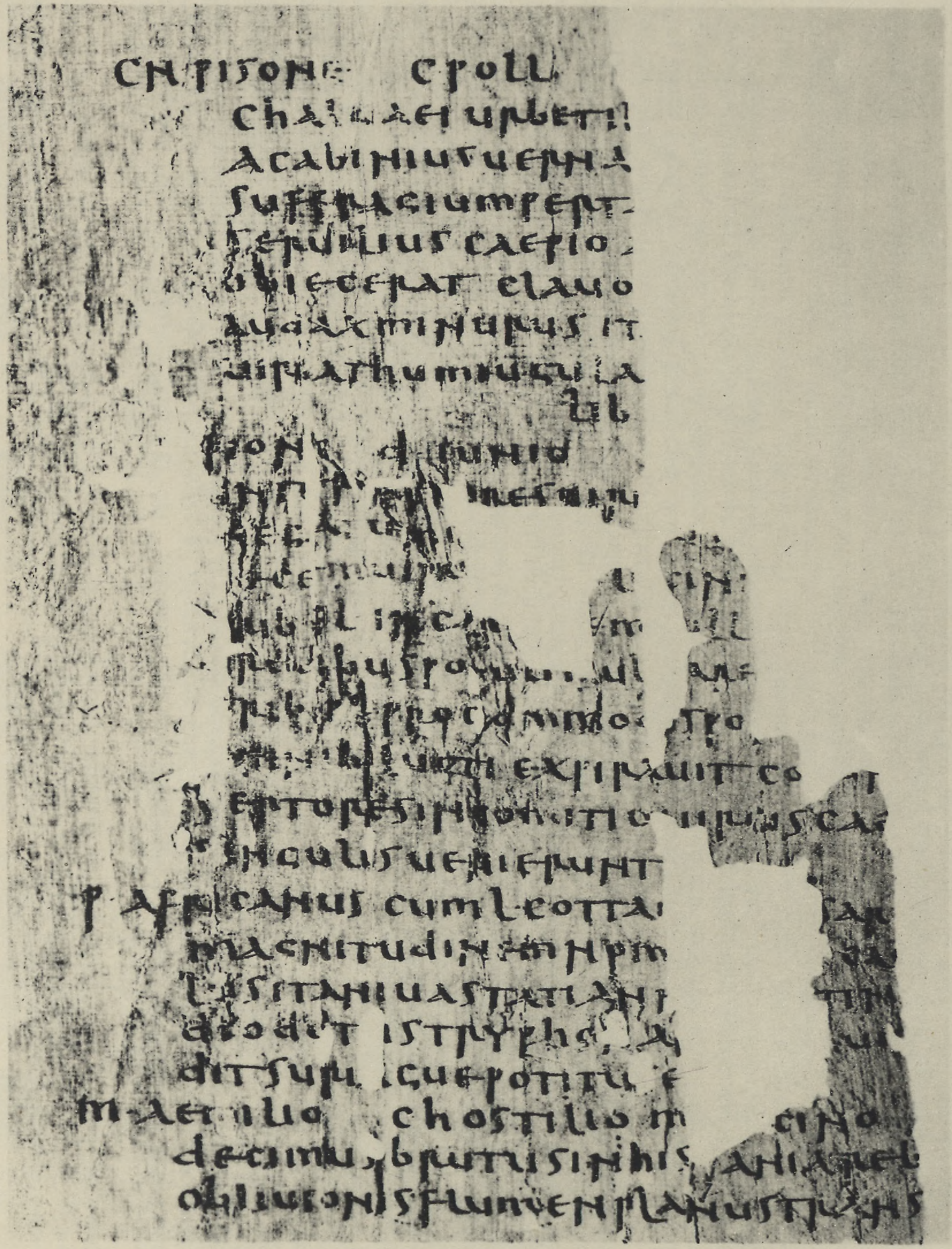
Caius Fabullius Macer, optio classis praetor*iae* Misenatium *triere*
Tigride, emit puerum natione transfluminianum
nomine Abban, quem Eutychen, sive quo alio nomine
vocatur, annorum circiter septem, pretio denariorum
5 ducentorum et capitulario portitorio de *Quinto* Iulio
Prisco milite classis eiusdem et triere eade[m]. Eum pue-
rum sanum esse ex e[dicto], et si quis eum puerum
partemve quam eius evicerit, simplam pecuniam
sine denuntiatione recte dare stipulatus est Fabul-
10 lius Macer, spopondit *Quintus* Iulius Priscus. Id fide sua
et auctoritate esse iussit *Caius* Iulius Antiochus mani-
pularius *triere* Virtute.
Eosque denarios ducentos qui s*upra* s*cripti* sunt probos recte
numeratos accepisse et habere dixit *Quintus* Iulius Priscus
15 venditor a C*aio* Fabullio Macro emptore et tradedisse ei
mancipium s*upra* s*criptum* Eutychen bonis condicionibus.
Actum Seleuciae Pieriae in castris in[1]) hibernis vexilla-
tionis clas*sis* pr*aetoriae* Misenatium viiii kal*endas* Iunias *Quinto* Servilio
Pudente et A*ulo* Fufidio Pollione co*nsulibus*.
20 *Quintus* Iulius Priscus mil*es triere* Tigride vendedi C*aio* Fabullio Macro, optioni
triere eadem, puerum meum Abbam, quem et Eutychen, et re-
cepi pretium denarios ducentos ita ut s*upra* s*criptum* est.
Caius Iulius Titianus (?) suboptio *triere* Libero Patre et ipse[2]) rogatus pro Gaio Iulio Antihoco manipulario *triere* Virtute, qui negavit [se] literas
scire, eum spondere et fide suam et auctoritate esse Abban, cuen ed[3]) Eutycen, puerum[4]) ed pretium eius denarios ducentos,
25 ita ut s*upra* s. scr[i]ptum[5]) est.
Caius Arruntius Valens suboptio *triere* Salute signavi.
Gaius Iulius Isidorus *centurio triere* Providentia signavi.
Gaius Iulius Demetrius bucinator pri[n]cipalis *triere* [Vi]rtute signavi.

. . . .

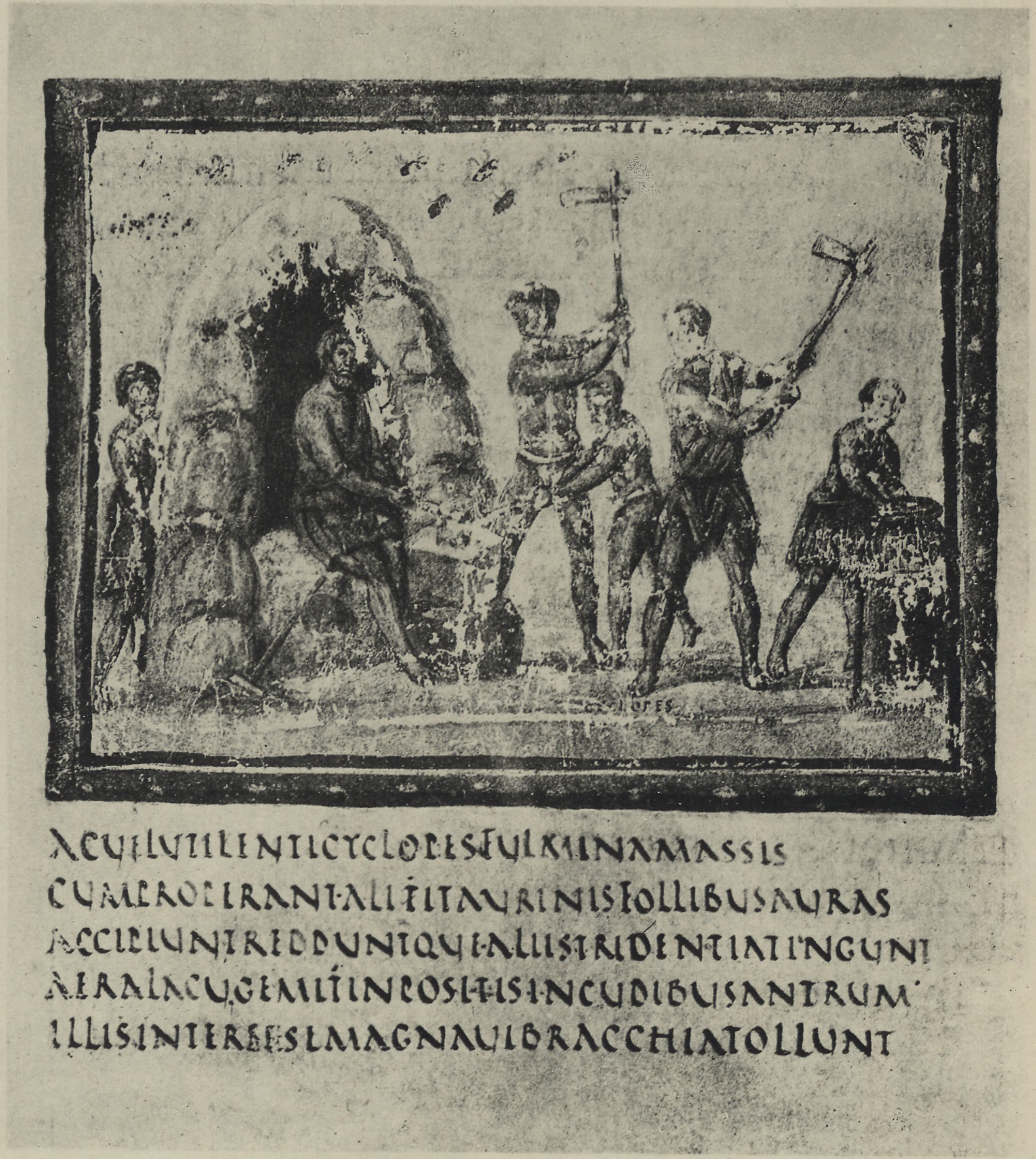
30 *Ἔτους $\overline{\text{δος}}$ Ἀ[ρτεμισ]ίου $\overline{\text{δκ}}$ Δομέτιος Γερμανὸ[ς μ]ισθωτὴς κυιντα[νὸ]ς Μεισηνατῶν ἐκ . . . κα*
τῇ πρά[σει τοῦ παιδ]είου Ἄββα τοῦ καὶ Εὐτύχου

---

[1]) *in* ist zu streichen. [2]) Verschrieben für *scripsi*. [3]) Für *quem et*; siehe Z. 21. [4]) *puerum* ist über die Zeile geschrieben. [5]) Vor *scriptum* steht auch **s.**, die Sigle für *scriptum*.



Saec. III. — Papyrusfragmente aus Oxyrhynchus.
London, Egypt Exploration Fund.



ACUELUTILENTISCYCLOPESFULMINAMASSIS
CUMPROPERANT·ALII·TAURINISFOLLIBUSAURAS
ACCIPIUNTREDDUNTQUE·ALIISTRIDENTIATINGUNT
AERALACU·GEMITINPOSITISINCUDIBUSANTRUM
ILLISINTERSESEMAGNAUIBRACCHIATOLLUNT

Saec. IV. — Vergilius Vaticanus. Capitalis rustica.
Rom, Biblioteca Vaticana, Vat. Lat. 3225.

Saec. III. — Papyrusfragmente aus Oxyrhynchus.

London, Egypt Exploration Fund.

Fragmente von 8 Kolumnen einer Papyrusrolle, die 1903 von Grenfell und Hunt in Oxyrhynchus in Ägypten gefunden wurden. Sie enthalten einen Auszug aus Buch 37—40 und aus Buch 48—55 der römischen Geschichte des Livius (also auch ein Stück aus den verloren gegangenen Büchern). Die Ereignisse sind in chronologischer Ordnung nach den Konsulatsjahren verzeichnet. Jede Kolumne umfasst ungefähr ein Buch. Unsere Abbildung enthält Kol. 8 der Fragmente; der Text bezieht sich auf die Jahre 139, 138 und 137 vor Christus, aus Buch 54 und 55. — Der Papyrus ist doppelt interessant, weil seine Rückseite später für eine Kopie des Briefes des hl. Paulus an die Hebräer, in griechischer Schrift, benutzt wurde (siehe das Facsimile auf Taf. 47 der New Palaeographical Society). Man fand die Fragmente zusammen mit vielen Dokumenten in Kursivschrift, die dem II., III. und IV. (meistenteils dem III.) Jahrhundert angehören. Der Brief an die Hebräer wird dem Ende des III. oder dem Anfang des IV. Jahrhunderts zugeschrieben, der Auszug aus Livius, mit grosser Wahrscheinlichkeit, dem III. Jahrhundert. Der Papyrus wurde zuerst veröffentlicht von Grenfell und Hunt in *The Oxyrhynchus Papyri,* part IV, p. 90—116, Nr. 668, und (der Brief an die Hebräer) p. 36—48, Nr. 657, London 1904. Diesem Werke entnehme ich mit gütiger Erlaubnis der Gesellschaft des "Egypt Exploration Fund" unsere Abbildung. Siehe auch die Beschreibung und die Abbildung von Kol. 1 und 3 der Fragmente in den Facsimiles der New Palaeographical Society, Taf. 53, London 1905; siehe ferner Kornemann, *Beiträge zur alten Geschichte,* Beiblatt 2, Leipzig 1904.

Uncialschrift, mit einer Beimischung von Minuskelbuchstaben. Die Buchstaben sind sorgfältig und regelmässig geformt. Die Hauptstriche sind sehr kräftig, die Nebenstriche fein. Uncialform haben **A**, **E**, **H**, **V**, Minuskelform **B**, **D**, **M**; auch einige andere Buchstaben, wie **F**, **P**, **Q**, **R**, nähern sich der Minuskelform. Viele Buchstaben gehen über die Linie, nämlich **B**, **D**, **H**, **L**, und andere unter die Linie, nämlich **F**, **P**, **Q**, **R**. Die Schrift erinnert daher schon stark an die Halbunciale (siehe Taf. 20); sie gehört zu den Mischschriften.

Einzelne Buchstaben. Der rechte Strich von **A** ist kräftig, die linken Striche, die einen spitzen Winkel bilden, sind fein (2. 3). **B** ist Minuskel (2. 3). **D** ist Minuskel; der rechte Strich ist kräftig und gerade, der Bogen ist breit (23. 24). Der Mittelstrich des uncialen **E** ist lang und fein (2. 3). Die Form von **F** nähert sich der Minuskel: der obere Querstrich ist klein und etwas gebogen, der Mittelstrich ist fein und lang (4. 20. 27). **G** hat einen sehr kleinen Schwanz (8. 19). **H** ist uncial (2. 8). **L** ist unten bald eckig, bald abgerundet; es geht über die Linie und oft auch etwas unter die Linie; oben hat es gewöhnlich einen kleinen Ansatz (1. 25. 27). **M** ist Minuskel (4. 20). **N** hat Majuskelform; der 1. Schenkel ist sehr lang und geht unter die Linie; der Mittelstrich setzt etwas unter der Spitze des 1. Schenkels an und endet ungefähr in der Mitte des 2. Schenkels; er ist daher nur wenig geneigt, und **N** hat Ähnlichkeit mit dem grossen **H** (1. 20. 21). **O** ist oft klein (20). Der Bogen von **P** und von **Q** ist sehr klein (1. 4). **R** hat die Minuskelform der Halbunciale (2. 3). **S** hat Majuskelform, doch der obere Strich setzt oft eckig an, wie in der Kursive (1. 19. 20). **T** hat Majuskelform; sein Querbalken ist fein (17. 18). **V** ist uncial (2. 3). Siehe **X** und **Y** (17. 23).

Ausser den gewöhnlichen Abkürzungen für Vornamen und Titel finden sich lib. = *liber,* und einmal omnib. = *omnibus* (17), Masiniss. = *Masinissae,* pass. = *passa* (s. die Tafel der Palaeographical Society). Nach den Kürzungen steht ein Punkt (20. 25).

Die Zunge von **E**, der Mittelstrich von **F** und der Querbalken von **T** suchen gewöhnlich den nächststehenden Buchstaben zu berühren (2. 3. 4. 20).

Die Worte sind nur zuweilen durch einen kleinen Zwischenraum getrennt (6. 20).

Keine Interpunktion. Die Zeilen, in denen die Konsuln des Jahres angegeben sind, sind in den Rand vorgerückt, und die ersten Buchstaben sind etwas vergrössert (1. 20. 25).

Cn*aeo* Pisone C*aio* Polli[o[1]) co*nsulibus*
Chaldaei urbe til[2]) . . .
A*ulus* Cabinius[3]) verna[e . . . . . rogationem tulit
suffragium per ta[bellam feiri. . . .
5 Servilius Caepio a[b equitibus quos periculo
obiecerat clavo [ictus . . .
Audax Minurus [D]ita[lco . . .
Viriathum iugula[verunt.
Lib*er* [LV
10 [P*ublio* Sci]pione D*ecimo* Iunio [co*nsulibus*
interfectores[4]) Viri[athi . . . . praemium
negatum. C[um Scipionem (?) Nasicam et
decemviru[m[5]) co*nsules*] Licini[us et Curiatius
trib*uni* pl*ebis* in car[cer]em [c]oll[ocarent, . . .
15 precibus populi mul[t]a re[missa. . . .
trib*unus* pl*ebis* pro commodis pop[uli . . .
omnib*us* lucti[6]) expiravit. Co[. . . . . de-
sertores in comitio virgis cae[si sestertiis
singulis[7]) venierunt.

(Fortsetzung auf Spalte 2.)

(Fortsetzung von Spalte 1.)

20 P*ublius* Africanus cum L*ucium* Cottam [accu]sar[et . . .
magnitudinem nom[inis . .] . cae[. . .
Lusitani vastati. An[8]) N[uman]tin[is clades accepta.
Diodotus Tryphon An[tioc]hum [regem occi-
dit Suriague[9]) potitus e[st.
25 M*arco* Aemilio C*aio* Hostilio M[an]cino [co*nsulibus*
Decimus Brutus in Hispania re b[ene gesta
Oblivionis[10]) flumen planus[11]) trans[ivit.

---

[1]) Es sollte heissen: *M. Popillio.* [2]) Für *urbe et Italia.* [3]) Für *Gabinius.* [4]) Für *interfectoribus.* [5]) Für *Decimum Brutum.* [6]) Für *(ab omnibus) luctus.* [7]) *sestertiis singulis = sestertio nummo singuli.* [8]) Für **a**. [9]) Für *Syriaque.* [10]) Für *Oblivionem.* [11]) Für *primus.*

Saec. IV. — Vergilius Vaticanus. Capitalis rustica.

Rom, Biblioteca Vaticana, Vat. Lat. 3225.

Eine Seite des *Vergilius Vaticanus.* Grösse des Blattes: 22,5×20 cm. Unser Facsimile enthält *Georgica* IV, 170—174, mit einem Bild, das die Schmiede der Cyklopen darstellt. Die Handschrift ist berühmt wegen ihrer 50 Bilder, die ganz an die klassische Zeit der römischen Kunst erinnern und zum besten gehören, was von römischer Malerei auf uns gekommen ist. Mit Rücksicht auf diese Bilder wird die Handschrift noch in das IV. Jahrhundert gesetzt. Sie gehörte früher dem Gioviano Pontano in Neapel, dann dem Kardinal Pietro Bembo, später dem Fulvio Orsini, der sie der Vatikanischen Bibliothek vermachte; in diese kam sie 1602. Siehe die Beschreibung in *Fragmenta et picturae Vergiliana codicis Vaticani 3225 phototypice expressa,* Rom 1899 (1. Band der *Codices e Vaticanis selecti phototypice expressi iussu Leonis PP. XIII, consilio et opera curatorum bibliothecae Vaticanae*). Siehe ferner P. De Nolhac, *Le Virgile du Vatican et ses peintures* in *Notices et extraits des manuscrits de la Bibliothèque Nationale et autres bibliothèques,* t. XXXV, Paris 1897, p. 673. Ich verdanke das Facsimile der Güte des Präfekten der Vatikanischen Bibliothek, Herrn P. Franz Ehrle.

Die Schrift wird *scriptura capitalis rustica* genannt. Sie hat nicht den feierlichen, monumentalen Charakter der *capitalis quadrata,* aber sie ist ebenso schön. Ihre Buchstaben haben einen leichteren, freieren Duktus; es fehlen meistens die feinen Endlinien der Horizontalstriche von **E**, **F**, **L**, **T**, welche die *quadrata* auszeichnen, und diese Horizontalstriche sind gewöhnlich sehr klein. Diese Art der Kapitalschrift eignete sich besser zum schnellen Schreiben als die *quadrata*; und in fast allen uns erhaltenen Codices, welche Kapitalschrift haben, ist sie gebraucht; eine Ausnahme bilden nur der *Vergilius Augusteus* und der *Vergilius Sangallensis,* die in der *quadrata* geschrieben sind (siehe Taf. 12; ein anderes Beispiel der *rustica* siehe auf Taf. 19).

Einzelne Buchstaben. **A** hat keinen Mittelstrich (1). Der obere Bogen von **B** und **R** ist sehr klein und zuweilen offen (2. 4). **F** und **L** ragen über die anderen Buchstaben hinaus (1. 2). **G** endigt entweder in einem dicken Punkt oder in einem Strich, der unter die Zeile geht (3. 4. 5). Der Querstrich von **H** steht über der Mitte und durchschneidet gewöhnlich den ersten Schenkel (5). Der letzte Strich von **N** geht oft unter die Linie (1. 2). **O** ist mit zwei Strichen gemacht; und auch bei anderen runden Buchstaben bemerkt man, dass die Feder öfters angesetzt wurde (1. 2). **P** hat einen kleinen offenen Bogen; unten hat es einen kleinen Querstrich (1. 2). Der Querstrich von **T** ist leicht gebogen (1. 2). Der erste Strich von **V** ist kräftig und beinahe gebogen wie in der Unciale, der zweite ist fein (1. 2).

Abkürzungen. Auf unserem Facsimile kommt keine Abkürzung vor; auf anderen Seiten steht öfters **B.** für *bus* und **Q.** für *que,* und zwar entweder mit einem Punkt oder, was häufiger vorkommt, mit einem Komma oben rechts. Am Ende der Zeilen steht zuweilen ein Strich für **M**.

Keine Worttrennung. Zur Trennung von Sätzen, und oft auch von Worten, ist ein Punkt gesetzt, oben oder auf der halben Höhe der Buchstaben (2. 3. 4). Einige dieser Punkte scheinen vom Schreiber selbst gemacht zu sein, die meisten rühren von einem Korrektor her, der den Kodex bald nach seiner Vollendung sorgfältig emendierte. — Der erste Buchstabe der Seiten ist vergrössert.

Korrekturen finden sich in Zeile 2 und 5.

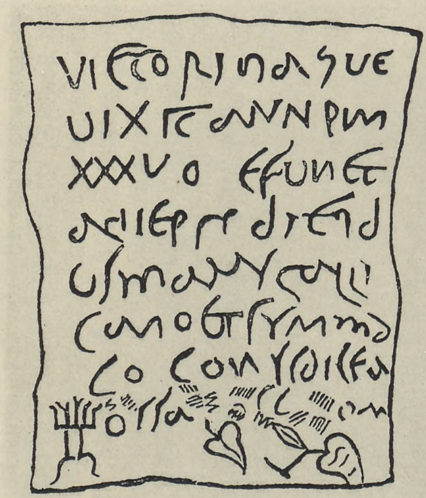
Oben am Rande über den Seiten sind zuweilen Spuren des Titels der Schrift zu erkennen.

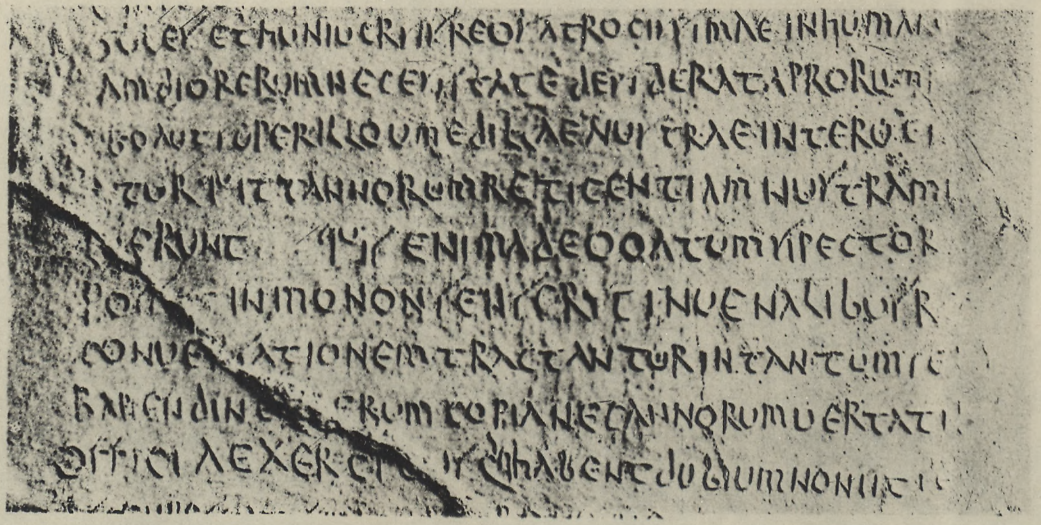
(Fervet opus, redolentque thymo fragrantia mella.)
1 Ac veluti lenti[1]) Cyclopes fulmina massis
2 Cum properant, alii[2]) taurinis follibus auras
3 Accipiunt redduntque, alii stridentia tingunt
4 Aera lacu; gemit inpositis incudibus antrum;
5 Illi[3]) inter sese magna vi bracchia tollunt
(In numerum versantque tenaci forcipe ferrum:
Non aliter, si parva licet componere magnis,
Cecropias innatus apes amor urguet habendi
Munere quamque suo grandaevis oppida curae
Et munire favos et Daedala fingere tecta.)

---

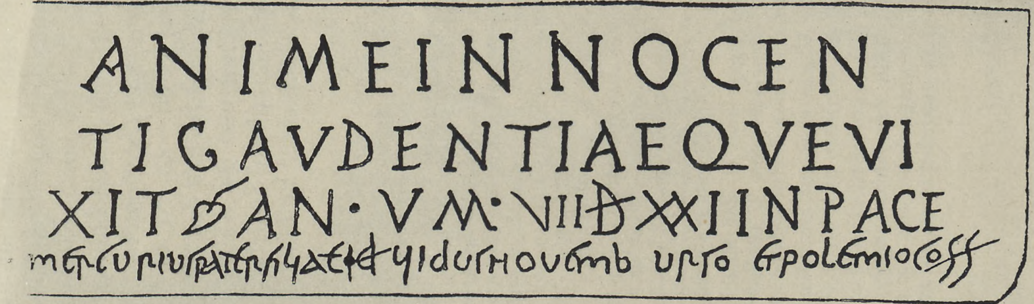
[1]) Für *lentis.* [2]) Verbessert aus *aliti.* [3]) Verbessert aus *illis.*

a)

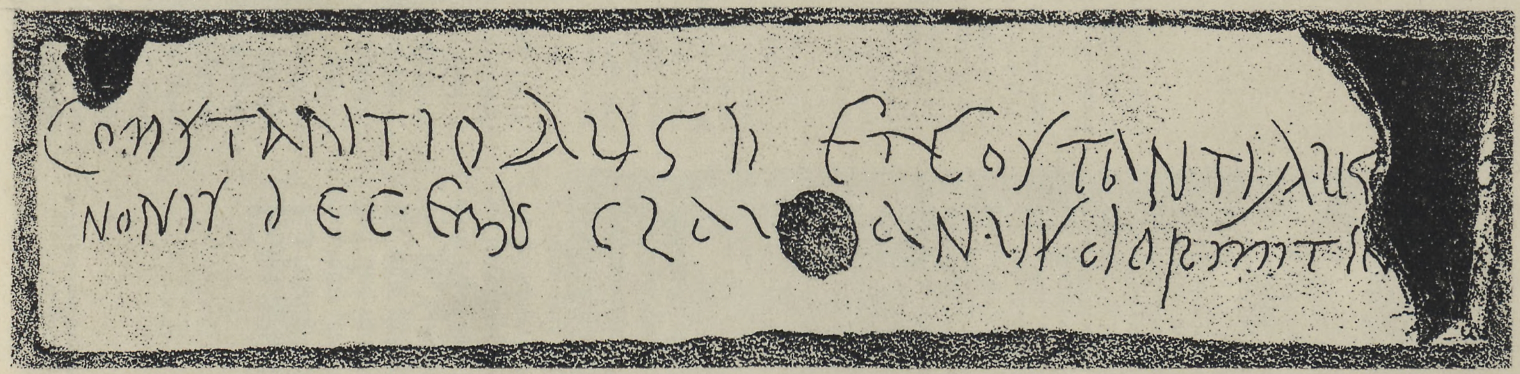




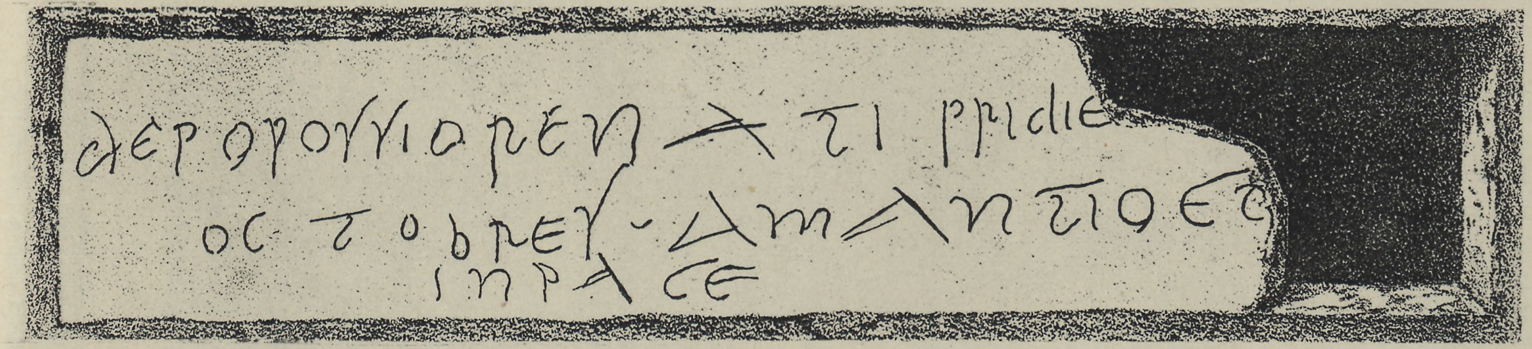
b)



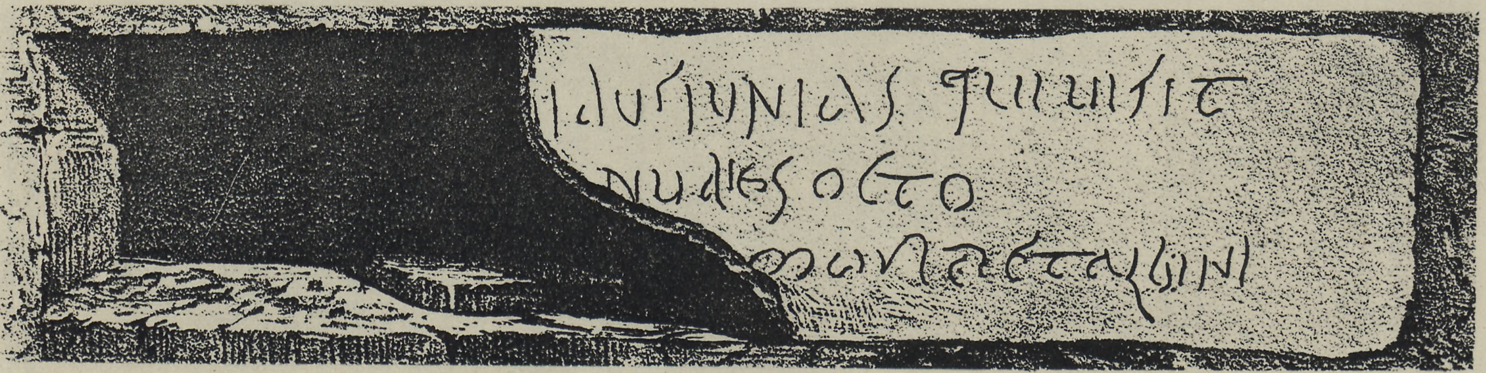
c)



d)



e)



A. D. 301. — Marmorinschrift mit dem Edikt Diokletians De pretiis rerum venalium.

Athen, Nationalmuseum.

A. D. 330—346. — Grabinschriften.

A. D. 301. — Marmorinschrift mit dem Edikt Diokletians De pretiis rerum venalium.

Athen, Nationalmuseum.

Ein Stück einer Inschrift, die 1889 in den Ruinen einer byzantinischen Kirche in Plataeae in Griechenland gefunden wurde. Sie enthält die Einleitung von Diokletians Edikt *De pretiis rerum venalium* vom Jahre 301. Auf der rechten Seite sind die Buchstaben ausgetreten, da der Stein für den Fussboden jener Kirche verwandt worden war. Höhe: 135 cm, Breite: oben 80, unten 83,5, Dicke: 1,8. Der Text ist sehr fehlerhaft; offenbar verstand der Steinmetz die Schrift seiner Vorlage nicht; auf einige sinnstörende Fehler habe ich in den Anmerkungen aufmerksam gemacht. Siehe die Beschreibung der Platte bei Tarbell and Rolfe, *Papers of the American School of classical studies at Athens (American Journal of Archaeology),* 1889, p. 428; und bei Mommsen, *Corpus inscriptionum latinarum* III, 801 und 1909. Ich entnehme unser Facsimile und die Transkription des Textes mit gütiger Erlaubnis von Herrn Ed. Maunde Thompson den *Facsimiles of Manuscripts and Inscriptions* der Palaeographical Society II, 127.

Die Schrift ist ein Gemisch von Uncial-, Minuskel- und Kursivbuchstaben. Auch zwei andere Fragmente jenes Edikts, die in Halikarnass und Samos gefunden wurden, haben eine ähnliche Schrift (siehe *Corpus inscriptionum latinarum* III, 1924).

Einzelne Buchstaben. **A** hat Kapitalform, ohne Mittelstrich (9). **B** hat nur unten einen Bogen; da es öfters nach links ausbiegt, so erinnert es an das **B** der irisch-angelsächsischen Schrift (9). Die unciale Form des **D** nähert sich der Minuskel, da der rechte Strich beinahe gerade ist (9). **E** ist uncial (9). **F** ist kursiv (9). **G** hat einen grossen Schwanz; es ist einem runden **S** ähnlich und zeigt, wie Minuskel-**g** aus dem grossen **G** entstanden ist (1). In **H** hat der zweite Schenkel nur halbe Höhe (9). Der Querstrich von **L** geht schräg nach unten (6). **M** nähert sich der Minuskelform; der letzte Strich macht meistens eine Biegung nach aussen (9). **N** ist Majuskel; der schräge Mittelstrich setzt gewöhnlich ungefähr in der Mitte des ersten Schenkels an (8. 9). **Q** hat Minuskelform, es geht jedoch nicht unter die Linie (4. 5). **R** ist Majuskel und meistens grösser als die anderen Buchstaben (8). **S** ist kursiv (5. 6). **T** macht unten eine Biegung nach rechts (8). **U** ist unten gewöhnlich abgerundet (9); wenn es auf **Q** folgt, so ist es verkleinert und steht hoch oben (4. 5).

Die Worte sind oft getrennt. In Zeile 5, wo ein neuer Satz beginnt, ist ein kleiner freier Raum gelassen. In Zeile 9 steht ein Efeublatt, das dort keine Bedeutung hat; es füllte wahrscheinlich in der Vorlage einen freien Raum am Ende einer Zeile aus.

1 gules et huniversis reos atrocissimae inhuman[itatis] . . . .
2 am dio1) rerum necessitate desiderata prorump[imus] . . . .
3 bo aut superillou medillae nustrae2) interven[tus] . . . .
4 tur qui tt3) annorum reticentiam nustram . . . .
5 luerunt. Quis enim adeo oatumsi4) pector[is] . . . .
6 possit, inmo non senserit in venalibus re[bus,] . . . .
7 conversationem tractantur, in tantum se . . . .
8 rapiendi ne[c] rerum copia nec annorum uertatib[us]5) . . . .
9 officia exercitus6) ❦ habent, dubium non sit se[mper] . . . .

---

1) Für *diu.* 2) Für *superfluo medellae nostrae.* 3) Für *tot.* 4) Für *optumsi.* 5) Für *ubertatibus.* 6) Für *exercitos.*

A. D. 330—346. — Grabinschriften.

Diese Inschriften entnehme ich den Nachzeichnungen von G. B. de Rossi im 1. Bande der *Inscriptiones christianae urbis Romae.* Sie sind von hohem paläographischen Interesse, da sie aus einer Zeit stammen, in der sich der Übergang aus der älteren römischen Kursive in die jüngere vollzog; und gerade aus dieser Zeit mangeln uns, abgesehen von einigen kleinen Fragmenten, handschriftliche Überlieferungen. Sie sind nach altrömischer Weise datiert, indem die Namen der Konsuln angegeben sind. Einige Buchstaben haben grosse Ähnlichkeit mit denen des Edikts des Diokletian; im allgemeinen ist die Schrift jedoch weit mehr kursiv, und sie hat grössere Fortschritte in der Richtung nach der Minuskel hin gemacht.

a) **A. D. 330.** (Neapel, Museo Nazionale.) Bei de Rossi, p. 37, Nr. 38.

De Rossi bemerkt in den *Addenda et Corrigenda* zum 1. Bande seines Werkes, p. 574, dass die Zeichen, welche unten auf der Inschrift stehen, auf eine jüdische Sekte hinweisen. Die Inschrift ist auch mitgeteilt bei Mommsen, *Inscriptiones Regni Neapoletani latinae,* Nr. 7148.

Einzelne Buchstaben. Der linke Strich von **a** ist bogenförmig und (so scheint es wenigstens) von oben links herunter nach rechts aufwärts geführt (1. 2. 5); dadurch erhält der linke Strich grössere Selbständigkeit: es ist der Übergang zu dem offenen **a** der Kursive. **d** nähert sich der Minuskelform (4). **e** ist uncial (1). **f** ist kursiv (3). **m** nähert sich der Minuskel (5. 6). Auch **n** nähert sich an einigen Stellen der Minuskel (1. 3), doch es hat auch Majuskelform (2). **q**, **r**, **s** sind kursiv (1. 4. 5. 6. 8). **u** ist unten bald spitz, bald abgerundet (1. 2. 3).

1 Victorina que
2 vixit ann*is* pl*us* m*inus*
3 XXXV defunct-
4 a die pridie id-
5 us Maias Galli-
6 cano et Symma-
7 co cons*ulibus* dilea (?)
8 ossa . . . . . . om

b) **A. D. 338.** (Rom, Museo Capitolino.) Bei de Rossi, p. 43, Nr. 50.

Die ersten Zeilen sind in Kapitalschrift eingegraben; die vierte Zeile ist in kleinerer Schrift nachträglich hinzugefügt. Diese Zeile galt früher als das älteste Beispiel der Unciale und Kursive, und die Paläographen schenkten ihr grosse Aufmerksamkeit. Sie ist in der Tat auch heute noch interessant. Es ist eine Übergangsschrift, in welcher alte und neue Formen gemischt sind. Mehrere Buchstaben haben die Form, der man in den Uncialcodices begegnet, wie **a**, **e**, **l**, **u**; andere haben die Minuskelform, die für die Halbunciale charakteristisch ist, wie **b**, **d**, **m**, **r**; andere wieder sind mehr kursiv geformt, wie **f** und **s**. Die Zunge von **e** verbindet sich regelmässig mit dem folgenden Buchstaben. **i** steht in der Ligatur mit **l** tiefer als die anderen Buchstaben. Man beachte die Form der Ziffer **VI**. — Das durchstrichene **d** bedeutet in der 3. Zeile *diebus*, in der 4. Zeile *depositae.* In Zeile 3 steht ein Efeublatt; nach den Kürzungen **AN** und **M** steht ein Punkt (3).

1 Anime innocen-
2 ti Gaudentiae que vi-
3 xit an*nis* V m*ensibus* VII d*iebus* XXI. In pace.
4 Mercurius pater filiae d*epositae* VI idus Novemb*ris* Urso et Polemio co*nsulibus.*

c) **A. D. 339.** (Rignano, Cimitero di Teodora, Via Flaminia XXVI. ab Urbe lapide.) Bei de Rossi, p. 45, Nr. 55.

Diese und die folgenden Inschriften aus der Katakombe von Rignano sind in den Stein, der das Grab in der Wand schliesst, eingeritzt.

Einzelne Buchstaben. **b** und **d** nähern sich der Minuskel (2). **g** hat einen langen Schwanz, der sich in geschlängelter Linie an den Hauptstrich anschliesst: es fehlt jetzt nur noch, dass der obere Strich in einem besonderen Zuge gemacht wird, so kommt das **g** der Halbunciale zu stande (1). **m** hat bald Uncial-, bald Minuskelform (2). **n** hat einmal Minuskelform (*Constantio,* 1); sonst ist es Majuskel. Siehe die Form von **r** und **s** (2). **u** ist uncial (1. 2).

1 Constantio Aug*usto* II et Costanti Aug*usto* [co*nsulibus*]
2 nonis Decemb. Clau[di]anus dormit in [pace].

d) **A. D. 345.** (Rignano.) Bei de Rossi, p. 57, Nr. 86.

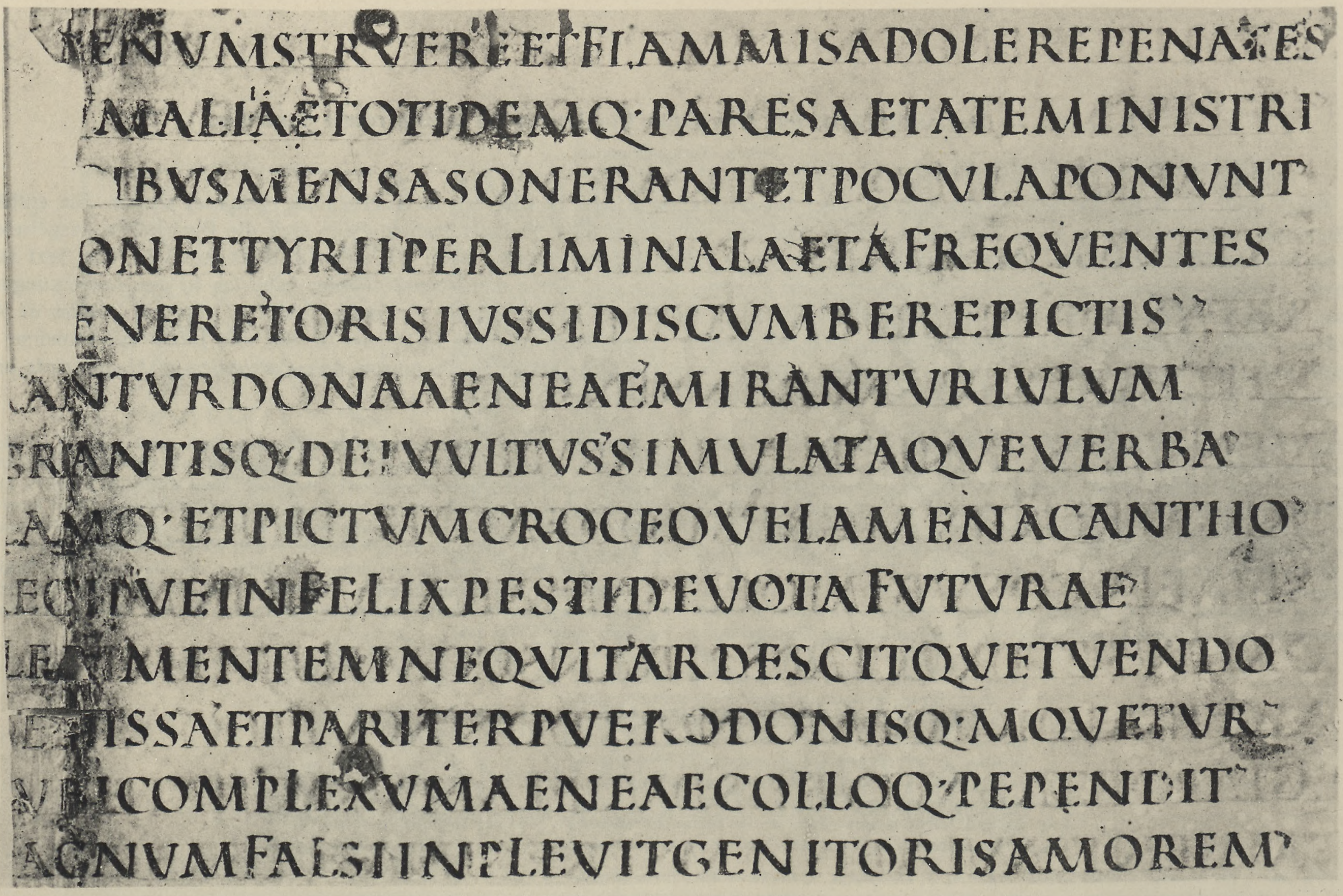
In der Wiedergabe des Textes hat de Rossi mehrere Worte nach einer Aufzeichnung vom Jahre 1745, als der Stein noch besser erhalten war, ergänzt. Man beachte besonders die Form von **b**, **d**, **m**, **n**, **p**, **r**, **s**.

1 Depopossio Renati pridie [kal*endas*]
2 Octobres Amantio et [Albino co*nsulibus*].
3 In pace.

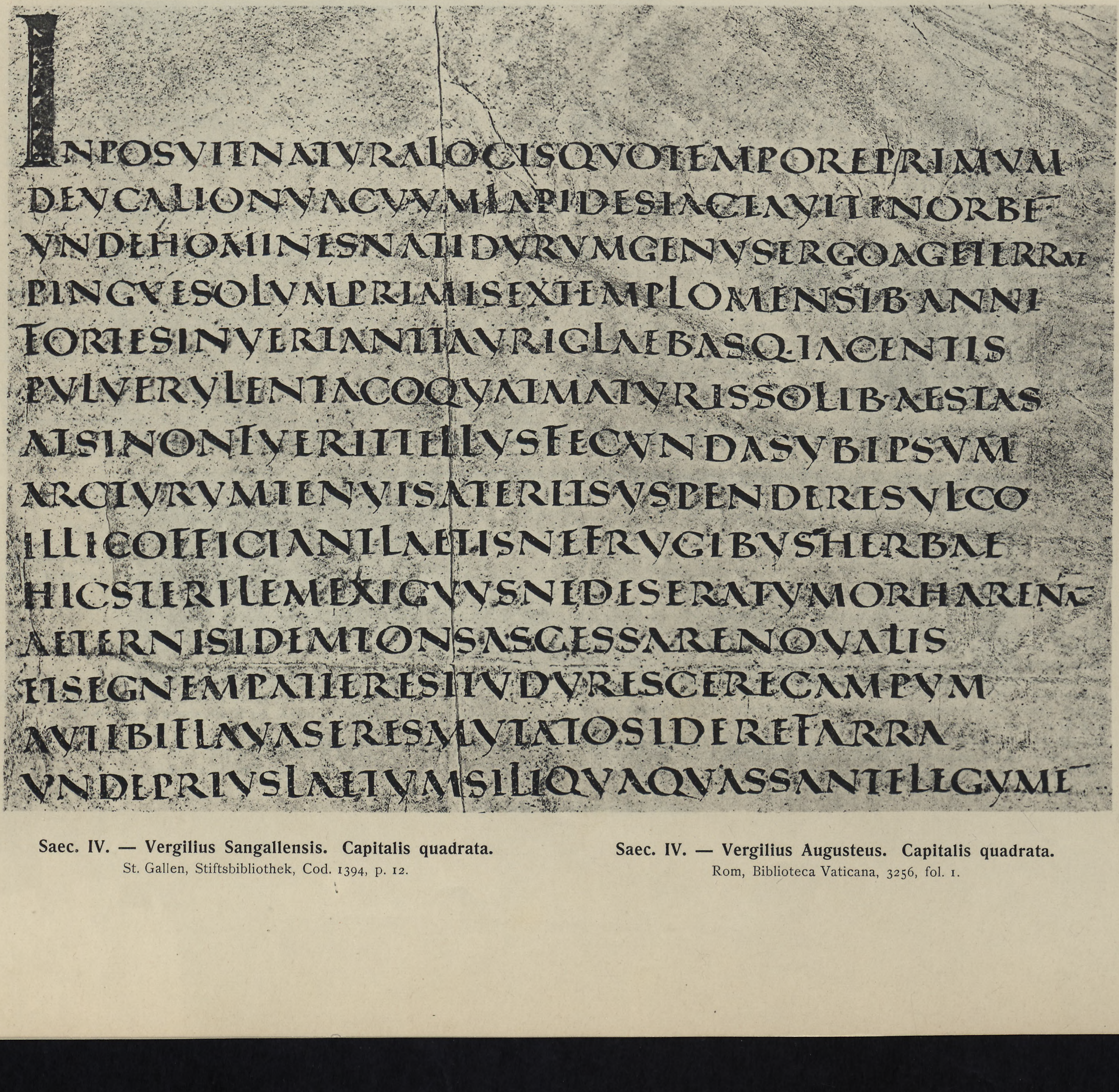
e) **A. D. 346.** (Rignano.) Bei de Rossi, p. 59, Nr. 90.

Auch hier hat de Rossi mehrere Worte nach der Aufzeichnung vom Jahre 1745 ergänzt. Man beachte besonders die Form von **a**, **b**, **d**, **m**, **n**, **s**, **u**.

1 . . . . . [dep] . . . . idus Iunias, qui visit
2 [annos VII me]n*ses* V dies octo
3 [post cons*ulatum* A]manti et Albini.



ENVMSTRVEREETFLAMMISADOLEREPENATES
MALIAETOTIDEMQ·PARESAETATEMINISTRI
IBVSMENSASONERANTETPOCVLAPONVNT
ONETTYRIIPERLIMINALAETAFREQVENTES
ENERETORISIVSSIDISCVMBEREPICTIS
ANTVRDONAAENEAEMIRANTVRIVLVM
RANTISQ·DEIVVLTVSSIMVLATAQVEVERBA
AMQ·ETPICTVMCROCEOVELAMENACANTHO
ECIPVEINFELIXPESTIDEVOTAFVTVRAE
LE MENTEMNEQVITARDESCITQVETVENDO
ISSAETPARITERPVERODONISQ·MOVETVR
ICOMPLEXVMAENEAECOLLOQ·PEPENDIT
AGNVMFALSIINPLEVITGENITORISAMOREM



INPOSVITNATVRALOCISQVOTEMPOREPRIMVM
DEVCALIONVACVVMLAPIDESIACTAVITINORBE
VNDEHOMINESNATIDVRVMGENVSERGOAGETERRAE
PINGVESOLVMPRIMISEXTEMPLOMENSIB·ANNI
FORTESINVERTANTTAVRIGLAEBASQ·IACENTIS
PVLVERVLENTACOQVATMATVRISSOLIB·AESTAS
ATSINONFVERITTELLVSFECVNDASVBIPSVM
ARCTVRVMTENVISATERITSVSPENDERESVLCO
ILLICOFFICIANTLAETISNEFRVGIBVSHERBAE
HICSTERILEMEXIGVVSNEDESERATVMORHARENAE
ALTERNISIDEMTONSASCESSARENOVALIS
ETSEGNEMPATIERESITVDVRESCERECAMPVM
AVTIBIFLAVASERESMVTATOSIDEREFARRA
VNDEPRIVSLAETVMSILIQVAQVASSANTELEGVMĒ

Saec. IV. — Vergilius Sangallensis. Capitalis quadrata.
St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. 1394, p. 12.

Saec. IV. — Vergilius Augusteus. Capitalis quadrata.
Rom, Biblioteca Vaticana, 3256, fol. 1.

Saec. IV. — Vergilius Sangallensis. Capitalis quadrata.

St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. 1394, p. 12.

Ein Stück einer Seite des *Vergilius Sangallensis* (*Aeneis* I, 704—716). Siehe die Beschreibung bei Scherrer, *Verzeichnis der Handschriften der Stiftsbibliothek von St. Gallen,* Halle 1875, S. 456; bei Chroust, *Monumenta palaeographica,* Lief. XVII, Taf. 1. 2. Es sind nur mehr 12 Blätter des Kodex erhalten. Zwei Hände haben an diesen Fragmenten gearbeitet. Unsere Seite rührt von Hand A her. Proben der Schrift der Hand B geben Zangemeister und Wattenbach, *Exempla* etc., Taf. 14a, Chatelain, *Paléographie* etc., Taf. 62, Chroust, l. c. XVII, 2. Über der Seite steht in kleinerer Schrift *Aen.*; dem entsprach ohne Zweifel auf der folgenden Seite die Angabe des Buches *lib. I*; in der Tat steht *lib I.* auf der vorausgehenden Seite, der Aversseite unseres Blattes. Das Blatt ist jetzt 28 cm hoch, 26 breit; das ursprüngliche Format betrug, wie man aus den Seiten 15 und 39 erschliessen kann, für die Höhe wenigstens 30 cm und für die Breite wenigstens 34,5 cm (Chroust, l. c.). Am Anfang jeder Zeile unserer Seite sind einige Buchstaben weggeschnitten; sie sind in der Wiedergabe in eckigen Klammern ergänzt. Das Pergament ist fein und lässt die Schrift der anderen Seite durchscheinen. Wo und wann der Kodex geschrieben wurde, und wie er nach St. Gallen kam, ist unbekannt. Stiftsbibliothekar Ildefons von Arx fand die Blätter auf Bücherdeckeln, löste sie ab und sammelte sie mit Bruchstücken anderer Codices unter dem Titel *Veterum fragmentorum manuscriptis codicibus detractorum collectio.* Er schrieb die Handschrift dem III. oder IV. Jahrhundert zu, andere glauben, sie sei in das IV. oder V. Jahrhundert zu setzen.

Die Schrift ist die *Capitalis quadrata* oder *elegans,* auch *monumentalis* genannt, weil sie meistens für die Inschriften der Denkmäler verwandt wurde. Die Buchstaben haben beinahe quadratische Form und sind im allgemeinen von gleicher Grösse; nur **F**, und meistens auch **L** ragen etwas über die andern Buchstaben hinaus, und der Schwanz von **Q** geht weit herab (1. 2. 9). Die Buchstaben sind sorgfältig geformt, sie haben meistens feine Kopf- und Fusslinien, und die Horizontalstriche haben verdickte Endlinien (siehe **E**, **F**, **L**, **T** in Z. 1).

Einzelne Buchstaben. Der obere Bogen von **B** ist klein, der untere gross (3. 5). **C** ist mit zwei Federansätzen gemacht (3. 5). Der Endstrich von **G** ist nach oben gezogen (13). **O** ist mit zwei Strichen gemacht (1. 2). Der Bogen von **P** ist klein und offen (1. 2). **S** ist mit drei Federansätzen gemacht; seine Endlinien sind zuweilen gespalten (1. 7. 10). Der linke Strich von **V** ist zuweilen etwas gebogen (7. 8). Siehe die Form von **X** und **Y** (4. 9).

Die einzige Abkürzung ist **Q.** für *que* (2. 7). Die Kürzung von **M** und **N** am Zeilenende kommt nicht vor (Chroust, l. c.).

Wort- und Satztrennung. Die Worte sind nicht getrennt. Die Sätze und Satzteile sind durch eine Art von Komma getrennt, das über den Buchstaben steht (Z. 4, 5, 6, 7 etc.); am Schluss von Z. 5 stehen zwei solcher Zeichen. Ein ähnliches Zeichen findet sich bekanntlich auch in griechischen Handschriften, z. B. in der sogenannten „Ilias Bankes", die dem II. Jahrhundert nach Chr. zugeschrieben wird (siehe Palaeographical Society, Taf. 153); es rührt dort von einem späteren Korrektor her; es scheint auch hier von einer späteren Hand herzurühren. Der erste Buchstabe der Seiten ist nicht vergrössert.

Die Buchstaben jeder Zeile sind von zwei Blindlinien eingerahmt.

Korrekturen finden sich in Zeile 2 und 12.

(Quinquaginta intus famulae: quibus ordine longo)
[Cura p]enum struere et flammis adolere penates;
[Centu]m aliae[1] totidemq*ue* pares aetate ministri,
[Qui dap]ibus mensas onerant et pocula ponunt.
[Nec n]on et Tyrii per limina laeta frequentes
5 [Conv]enere, toris iussi discumbere pictis.
[Mir]antur dona Aeneae, mirantur Iulum,
[Fla]grantisq*ue* dei vultus, simulataque verba,
[Pall]amq*ue* et pictum croceo velamen acantho.
[Pra]ecipue infelix, pesti devota futurae,
10 [Exp]leri mentem nequit ardescitque tuendo
[Pho]enissa, et pariter puero donisq*ue* movetur.
[Ille,] ubi complexu[2] Aeneae colloq*ue* pependit,
[Et m]agnum falsi inplevit genitoris amorem,

---

[1] Durch Punkte und durch ein übergeschriebenes kleines **I** hat Jemand irrtümlicher Weise *aliae* in *alii* zu verändern gesucht. [2] **M** ist durchstrichen, und es ist ein Punkt darüber gesetzt.

Saec. IV. — Vergilius Augusteus. Capitalis quadrata.

Rom, Biblioteca Vaticana, 3256, fol. 1.

Ein Stück einer Seite des *Vergilius Augusteus* (*Georgica* I, 61—74). Ungefähre Grösse: 40×35 cm. Man kennt von diesem Kodex nur mehr 7 Blätter: 4 in der Vaticana und 3 in der kgl. Bibliothek zu Berlin (cod. lat. in fol. 416). Die Blätter in der Vaticana waren früher im Besitz von Claude Dupuy (Claudius Puteanus, † 1594); dieser schenkte sie dem Fulvio Orsini († 1600); nach dessen Tode kamen sie in den Vatikan. Die Berliner Blätter wurden 1862 auf einer Bücherversteigerung im Haag von G. H. Pertz erworben; sie stammten aus dem Nachlass der Familie van Limborch und van der Cracht; früher waren sie im Besitz von Pierre Pithou († 1596); diesem gehörte auch das jetzt verschollene Blatt, das Mabillon bei Le Pelletier sah (siehe die Abbildung in *De re diplomatica,* 2. Aufl., 1709, p. 637; 3. Aufl., 1789, p. 657; im *Nouveau traité,* III, Taf. 34, 3). Beide Fragmente gehörten im Mittelalter der Abtei St. Denys. Ob sie auch in Gallien geschrieben sind oder ob sie ursprünglich aus Italien stammen, ist ungewiss. Pertz gab dem Kodex den Namen *Augusteus,* weil er glaubte, er sei noch dem Zeitalter des Augustus zuzuweisen (siehe Pertz, *Über die Berliner und die Vaticanischen Blätter der ältesten Handschrift des Virgil,* in den *Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Berlin* (1863), Berlin 1864, S. 97). Heute setzt man den Kodex allgemein in spätere Zeit: Zangemeister und Wattenbach in den Ausgang des IV. Jahrhunderts (siehe *Exempla* etc., Taf. 13); Chatelain in das II. oder III. Jahrhundert (siehe *Paléographie* etc., Taf. 61). Dem letztgenannten Werke entnehme ich mit gütiger Erlaubnis von Herrn E. Chatelain unsere Abbildung.

Auch dieser Vergil ist in *Capitalis quadrata* geschrieben. Die Buchstaben sind jedoch breiter, eleganter und weniger steif als im Sangallensis. Ihre Form nähert sich der der *rustica* (siehe Taf. 10b und 19): **A** hat keinen Mittelstrich und die Horizontalstriche von **E**, **F**, **L**, **T** sind in der Regel klein, leichtgeschwungen und ohne Endlinien. Die Kopf- und Fusslinien der Buchstaben sind fein. Der Unterschied zwischen dicken und feinen Strichen macht sich sehr bemerkbar. Wie im Sangallensis so sind auch hier die Buchstaben jeder Zeile zwischen zwei Blindlinien eingeschlossen. Am Ende der Zeilen sind die Buchstaben oft aus Raummangel verkleinert (3. 10).

Einzelne Buchstaben. Die Enden von **C**, **G**, **S** sind zuweilen gespalten (10. 11). **F** und **P** haben eine grosse Fusslinie (4. 5). Die Bogen von **R** schliessen sich nicht an den senkrechten Schaft an (1) Der Querbalken von **T** ist links gewöhnlich viel länger als rechts (1). Der rechte Strich von **V** ist meistens etwas unter die Linie verlängert (1).

Abkürzungen. **B.** = *bus,* **Q.** = *que* (4. 5). Am Zeilenende ist auf unserer Seite **M** viermal durch einen horizontalen Strich mit einem daruntergesetzten Punkt ersetzt (2. 10 und 16. 19); einmal ist auch **N** durch einen horizontalen Strich ersetzt, aber es steht kein Punkt unter dem Strich (*legumen,* 14). Dies würde einen Anhalt zur Altersbestimmung des Kodex geben, wenn wir sicher wüssten, wann diese Art der Kürzung in die lateinischen Handschriften eingeführt wurde. Ein altes, datierbares Beispiel der Kürzung findet sich am Zeilenschluss einer Inschrift des Philocalus, des quadratarius des Papstes Damasus (366—384; siehe L. Traube, *Hieronymi chronicorum codicis Floriacensis fragmenta,* Leiden 1902, p. VII).

In Ligatur stehen am Ende der Zeilen öfters **NT**, **OS**, **TR**, **UNT**.

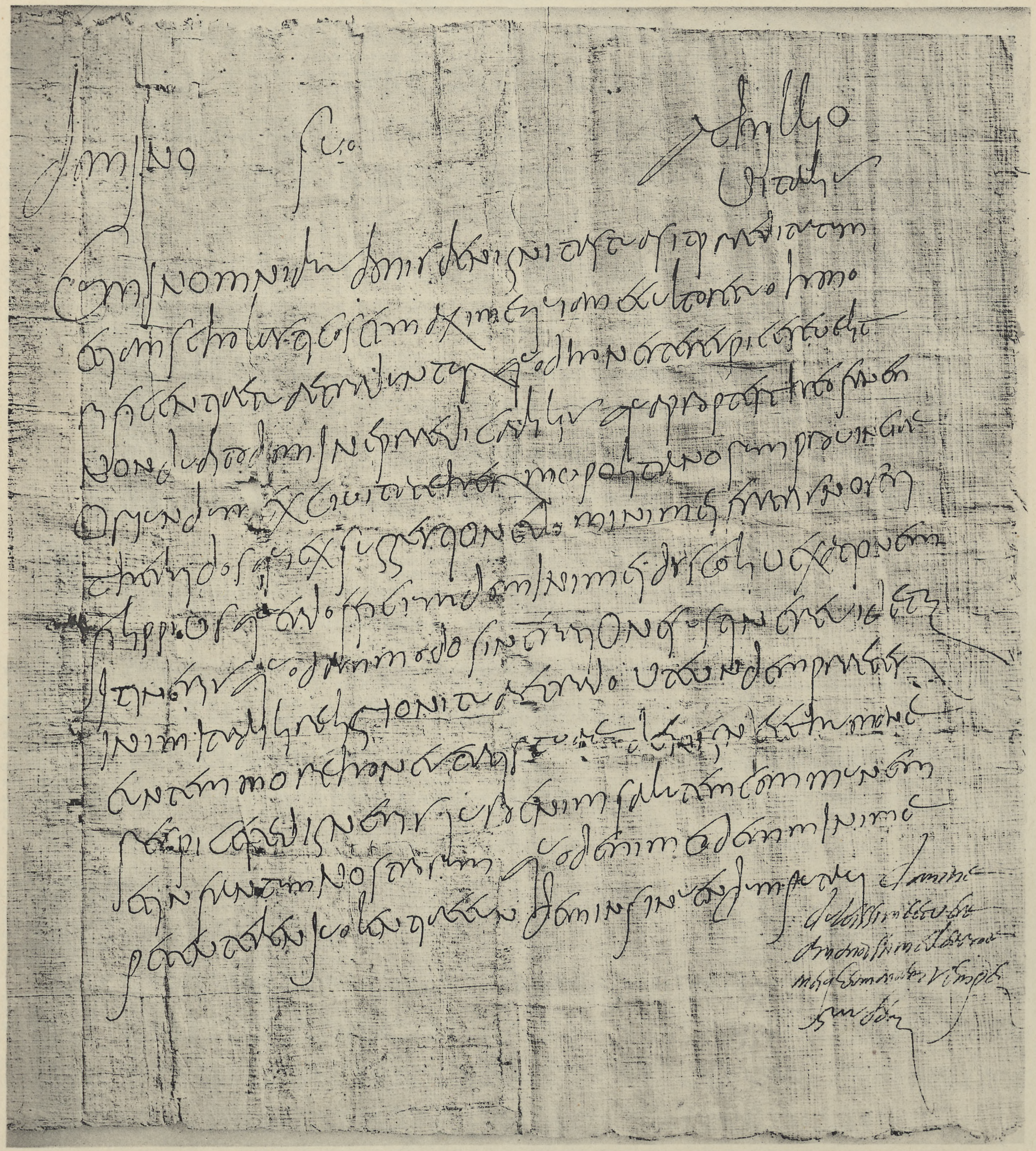
Keine Wort- und Satztrennung. Der erste Buchstabe jeder Seite ist sehr gross und mit grüner, roter und gelber Farbe und mit Silber verziert (1).

Es hat sich „keine Spur von Überschriften der Seiten, Lagenbezeichnung oder Custoden gezeigt" (Pertz, l. c. 102).

(Continuo has leges aeternaque foedera certis)
Inposuit natura locis, quo tempore primum
Deucalion vacuum lapides iactavit in orbe*m*.
Unde homines nati, durum genus. Ergo age terrae
Pingue solum primis extemplo mensib*us* anni
5 Fortes invertant tauri, glaebasq*ue* iacentis[1]
Pulverulenta coquat maturis solib*us* aestas.
At, si non fuerit tellus fecunda, sub ipsum
Arcturum tenui sat erit suspendere sulco;
Illic, officiant laetis ne frugibus herbae,
10 Hic, sterilem exiguus ne deserat umor harena*m*.[2]
Aeternis[3] idem tonsas cessare novalis[4]
Et segnem patiere situ durescere campum;
Aut ibi flava seres mutato sidere farra,
Unde prius laetum siliqua quassante legume*n*

---

[1] Für *iacentes.* [2] Für *humor arenam.* [3] Für *alternis.* [4] Für *novales.*



Saec. IV. — Lateinischer Brief. Jüngere römische Kursivschrift.

Strassburg i. Els., Pap. lat. Argent. 1.

Saec. IV. — Lateinischer Brief. Jüngere römische Kursivschrift.

Strassburg i. Els., Pap. lat. Argent. 1.

Ein in Ägypten gefundener Brief auf Papyrus. Siehe darüber H. Bresslau, *Ein lateinischer Empfehlungsbrief* (im *Archiv für Papyrusforschung und verwandte Gebiete,* herausgegeben von U. Wilcken, Bd. 3, Heft 2, Leipzig 1904, S. 168—172). Dieser Zeitschrift entnehme ich mit gütiger Erlaubnis von Herrn H. Bresslau und Herrn U. Wilcken unsere Abbildung und die Beschreibung des Papyrus.

„R. Reitzenstein hat den Papyrus von einem Händler erworben, der Fundort ist unbekannt. Das Format des Papyrus ist quadratisch; er misst 27 cm. Das Blatt ist beim Schreiben so gelegt worden, dass auf der Vorderseite die Schriftzeilen den Fasern der oberen Papyrusschicht parallel verlaufen. Dann ist das Blatt quer gelegt und dreizehnmal gefaltet worden, sodass die nicht ganz gleich breiten Falten rechtwinklig zu den Schriftzeilen des Briefes stehen; dadurch wurde es ermöglicht, dass die auf die Rückseite geschriebene Adresse, die den Falten parallel läuft, sich ebenso parallel zu den Fasern der unteren (rückseitigen) Papyrusschicht verhält, wie die Schrift der Vorderseite zu denen der oberen. An der Stelle, wo die Adresse steht, ist der Papyrus dunkler gefärbt: dies war also die Aussenseite des zusammengefalteten Briefes. Spuren einer Besiegelung des Briefes habe ich nicht entdecken können. — Er ist geschrieben von einem Schreiber des Absenders Vitalis; dieser selbst hat nur den Schlusswunsch auf der Vorderseite (Z. 15—19) und seinen eigenen Namen auf der Rückseite eigenhändig hinzugefügt. Die beiden Worte ἡγεμόνι Φοινείκης hat weder der Schreiber des Briefes, noch Vitalis, sondern ein dritter, wahrscheinlich der Empfohlene, Theophanes, nachgetragen. Da der Brief in Ägypten gefunden ist, wird Theophanes von der Empfehlung keinen Gebrauch gemacht, sondern sie, wenn nicht die Reise überhaupt unterblieben ist, in die Heimat wieder zurückgebracht haben“ (H. Bresslau, l. c. 168).

Der Brief ist nicht datiert; der phönizische Statthalter Achillius, an den er adressiert ist, ist bisher anderweit nicht bekannt. Da dieser Statthalter ἡγεμών = *praeses* tituliert wird, so ist es wahrscheinlich, dass der Brief vor dem Jahre 362 geschrieben wurde, denn seit diesem Jahre werden die Statthalter Phöniziens mit dem höheren Titel *consularis* bezeichnet, das im Griechischen durch κονσουλάριος wiedergegeben oder durch ὑπατικός, ὑπατευκώς übersetzt wird (H. Bresslau, l. c. 171).

Jüngere römische Kursivschrift. Man vergleiche damit einerseits die Schrift des Dekrets des Diokletian und der Grabinschriften auf Taf. 11, anderseits die Schrift des Korrektors auf Taf. 20, Spalte 2, Zeile 22, und die der Ravennater Urkunde auf Taf. 22. Die Buchstaben sind leicht und flüchtig geschrieben und stark abgerundet. Die Oberlängen haben oft Ansatzlinien, und die Unterlängen machen zuweilen eine Biegung nach links. Einige Buchstaben haben Schleifen, die an die Schleifen der gotischen Kursive erinnern (*Achillio,* 1; *Vitalis,* 2; *traduntur,* 5; *Theofanen,* 6; *usque, Dyscoli,* 9). Die Schrift ist etwas nach rechts geneigt. Die Buchstaben sind deutlicher geformt und besser getrennt als auf den Ravennater Urkunden des V. und VI. Jahrhunderts. — Der Unterschied zwischen langen und kurzen Buchstaben ist jetzt systematisch durchgeführt, wenn auch nicht so vollkommen, wie in späterer Zeit: **a**, **m**, **n**, **o**, **t**, **u** sind meistens kurz; **b**, **d**, **h**, **l** haben Oberlänge; **g**, **p**, **q** haben Unterlänge; **f** und **s** gehen häufig sowohl über wie unter die Mittellinien; **c**, **e**, **i**, **r** haben keine bestimmte Grösse. In der jüngeren Kursive erscheint also das erste Minuskel-Alphabet, und man hat sie daher im Gegensatz zur älteren Majuskelkursive auch Minuskelkursive genannt. In der Kapitale waren die Buchstaben oben und unten wie durch zwei Linien begrenzt; in der älteren Kursive und in der älteren Unciale und in den Mischschriften zeigte sich schon eine starke Neigung, diese Grenzen zu durchbrechen, und eine Anzahl von Buchstaben ging, bald mehr bald weniger, über oder unter die zwei Linien; in dieser jüngeren Kursive sind jetzt die Buchstaben wie durch vier Parallellinien begrenzt: die kurzen Buchstaben halten sich im allgemeinen zwischen den zwei Mittellinien; und auch die langen Buchstaben haben ihren Hauptkörper zwischen diesen Mittellinien, sie sitzen alle sozusagen auf der unteren Mittellinie, der Grundlinie; allein sie senden ihre Langstriche bis zur obersten oder bis zur untersten der vier Linien, oder sie nähern sich wenigstens diesen äusseren Linien, denn die Langstriche sind nicht immer von gleicher Grösse. (Siehe die Erläuterungen zu Taf. 20, auf der ein Beispiel der Halbunciale gegeben ist.) — Ein weiteres charakteristisches Merkmal dieser jüngeren Kursive ist der Reichtum an Buchstabenverbindungen (Ligaturen) und die durch diese Verbindungen bewirkten Formveränderungen der Buchstaben. — So unschön diese jüngere römische Kursive auch ist, so ist sie doch von besonderer Bedeutung für die Entwicklung der Schrift, denn sie ist die Mutter der Halbunciale und der Nationalschriften und der karolingischen Minuskel; ihre Buchstaben enthalten die Grundformen der kleinen Alphabete, welche nach Verdrängung der Majuskel-Alphabete die Schrift des Mittelalters beherrschten, und deren wir uns noch heute in Druck- und Kurrentschrift bedienen.

Einzelne Buchstaben. **a** hat hier eine ganz ähnliche Form wie in der Inschrift der Victorina (Taf. 11a) und in dem Fragment De formula Fabiana (Taf. 14): es ist noch nicht das offene **a** der späteren Kursive (siehe Taf. 22), allein es ist nicht mehr weit von diesem entfernt; die Fortentwicklung liegt darin, dass der linke bogenförmige Strich jetzt selbständiger geworden ist und sich nicht mehr ganz dem rechten Strich anschliesst; dieser linke Strich beginnt hoch und wird von oben links abwärts nach rechts aufwärts geführt (*Uitalis,* 2; *salutem,* 13; siehe auch *Achillio,* 1; *rificentiae,* 5).

b hat den Bogen auf der linken Seite wie in der älteren Kursive (*bonis benignitas,* 3; diese Form des **b** hat sich übrigens, wenigstens in einzelnen Stücken, noch bis zum Ende des V. jahrhunderts erhalten; siehe auch die Form des **b** in der Kaiserkursive auf Taf. 16); **b** ist daher leicht mit **d** zu verwechseln; es unterscheidet sich von **d** hauptsächlich dadurch, dass es sich mit dem folgenden Buchstaben zu verbinden sucht, während **d** getrennt bleibt (*dubito, praedicabilis,* 6).

c ist gross und geht über die Linie; es ist mit zwei Federansätzen gemacht (*cum,* 3; *rificentiae,* 5).

d hat noch keine feste Form: es ist bald rund und bald gerade; sein Langstrich bildet nämlich unten entweder einen fortlaufenden gemeinsamen Bogen mit der Rundung — die Form, die für die Unciale charakteristisch ist, und die später in der gotischen Schrift zur Herrschaft gelangte —, oder der Langstrich ist unten gerade und geht an der Rundung vorbei — die Form, die in der jüngeren Kursive, in den Nationalschriften, in der karolingischen Minuskel und in der humanistischen Schrift vorherrschend wurde, und die sich noch heute in der sogenannten lateinischen Schrift, neben der runden Form, findet (*domino,* 1; *domini, Dyscoli,* 9; *quodammodo,* 10; *domine,* 15); in der Ligatur mit dem vorausgehenden Buchstaben ist der Bogen von **d** oben offen (*traduntur,* 5).

e geht etwas über die Linie; es scheint, dass der obere Strich und die Zunge in einem Zuge gemacht wurden, wenn **e** selbständig ist (*humane,* 12; *minime,* 14; *domine,* 15); in der Ligatur hat der obere Strich häufig einen Ansatz und zuweilen auch schon eine Schleife, die an die spätere Form des **e** mit dem geschlossenen Auge erinnert (*domine, Theofanen,* 6; *respicere digneris,* 13).

In **f** fehlt der obere horizontale Strich; der Hauptstrich macht nur eine kleine Biegung nach rechts; **f** geht sowohl über wie unter die Mittellinien (*Filippi, officium,* 9).

g hat eine Übergangsform: der obere Bogen ist meistens klein, der Schwanz ist lang; es gleicht einem langgestreckten runden **s** (*benignitas,* 3; *suggestione,* 8; *religioni,* 11; vgl. die Übergangsform des **g** auf Taf. 11 und 14, und die kursive Minuskelform auf Taf. 22).

h hat Minuskelform; der Bogen setzt entweder auf der Grundlinie oder hoch oben an (*honeste,* 5; *Theofanen,* 6).

i ist bald kurz, bald lang; es steht häufig in Ligatur mit dem vorausgehenden Buchstaben (*in omnibus,* 3; *etiam,* 4; *rificentia,* 5; *praedicabilis,* 6).

l ist unten gerundet; es ist oben oft mit einem langen Ansatz versehen; zuweilen besteht es aus zwei Strichen, die eine Schleife bilden (*Achillio,* 1; *Uitalis,* 2; *velit,* 5; *Dyscoli,* 9).

m ist Minuskel; der letzte Schaft ist gewöhnlich etwas nach innen gebogen (1. 3).

n ist meistens Majuskel, doch zuweilen Minuskel (*bonis benignitas,* 3; *honorificentiae,* 4. 5).

o ist oft klein und einige Mal sehr gross (*scholasticos,* 4; *oriundum,* 7; *ratione,* 10).

Die Rundung von **p** steht meistens selbständig neben dem Langstrich, doch zuweilen ist sie so gemacht, dass sie als eine Fortsetzung des Langstriches erscheint: **p** hat also die zwei Formen, die sich später in den Nationalschriften finden; der Langstrich ist unten gerade oder er macht eine Biegung nach links (*praedita,* 3; *quapropter,* 6; *Filippi,* 9; *petente,* 15).

Der Schwanz von **q** ist sehr lang; er ist unten gerade oder er macht eine Biegung nach links; die Rundung hat eine eigenartige, lange, offene Form (4. 5. 14).

r ist entweder kurz oder es geht tief unter die Linie; sein Schulterstrich ist bald lang, bald klein; er verbindet sich in der Regel mit dem folgenden Buchstaben (*traduntur,* 5; *Hermupolitanorum,* 7).

s geht gewöhnlich sowohl über wie unter die Mittellinien; oben macht es eine Biegung nach rechts abwärts; es ist mit zwei Federansätzen gemacht; oft hat es einen grossen Ansatz, der nach unten gewandt ist und mit dem Hauptstrich einen spitzen Winkel bildet: darin ist wohl der Ursprung des gespaltenen **s** zu sehen, das sich später in der insularen Spitzschrift findet; am Wortende hat **s** zuweilen eine eigenartige geschlängelte Form (*suo,* 1; *Uitalis,* 2; *omnibus bonis, sit,* 3; *honestatis,* 12; *digneris,* 13).

t hat unten häufig eine Ausbiegung nach links, ehe es sich nach rechts wendet; der Querbalken ist vorn gerade, nur zuweilen ist er etwas nach unten gebogen (*benignitas tua,* 3; *ut,* 11; *petente,* 15; vgl. die Form des **t** in der Halbunciale auf Taf. 20); es geht zahlreiche Ligaturen ein; von besonderem Interesse ist die Ligatur *et,* die bekanntlich bis heute in unserer Schrift geblieben ist (&): man kann hier ganz deutlich erkennen, dass die verlängerte Zunge des **e** zugleich den senkrechten Strich von **t** darstellt, und dass das Anhängsel den Querbalken repräsentiert; diese Ligatur wird auch im Wortinnern gebraucht (*etiam,* 4; *videtur,* 10; *praeter,* 11; *et,* 12; *petente,* 15; *et,* 16).

u ist unten ganz gerundet; es steht sehr häufig in verkleinerter Form höher als die anderen Buchstaben, besonders in Verbindung mit **q**; siehe die Schleife im grossen **u** des Namens *Uitalis* (2; *cum, tua,* 3; *qui,* 4; *quod,* 5. 14; vgl. das kleine übergeschriebene **u** auf der Inschrift Diokletians auf Taf. 11, Zeile 4. 5).

Siehe die Form von **x** und **y** (4. 9).

Keine Abkürzungen.

Zahlreiche Ligaturen. Diese sind, wie schon in der älteren Kursive (siehe die Wachstafeln aus Siebenbürgen auf Taf. 8) in der Weise gebildet, dass der Endstrich der Buchstaben in einem Zuge mit einem der Striche der nächsten Buchstaben gemacht wird, oder dass der Endstrich geradezu auch als Anfangsstrich der folgenden Buchstaben dient. Man beachte z. B. in Zeile 3 *um, bo, en, tas, tu, tp,* in Zeile 4 *eti, am, ec, to, retu.*

Keine Wort- und Satztrennung. Die Worte sind so wenig getrennt, dass oft sogar der letzte Buchstabe des einen mit dem ersten Buchstaben des anderen in Ligatur steht (siehe z. B. *sit praedita,* 3; *me cultore tuo,* 4). Die Überschrift hat grössere Buchstaben als der Text (1), und der erste Buchstabe des Textes ist stark vergrössert (3).

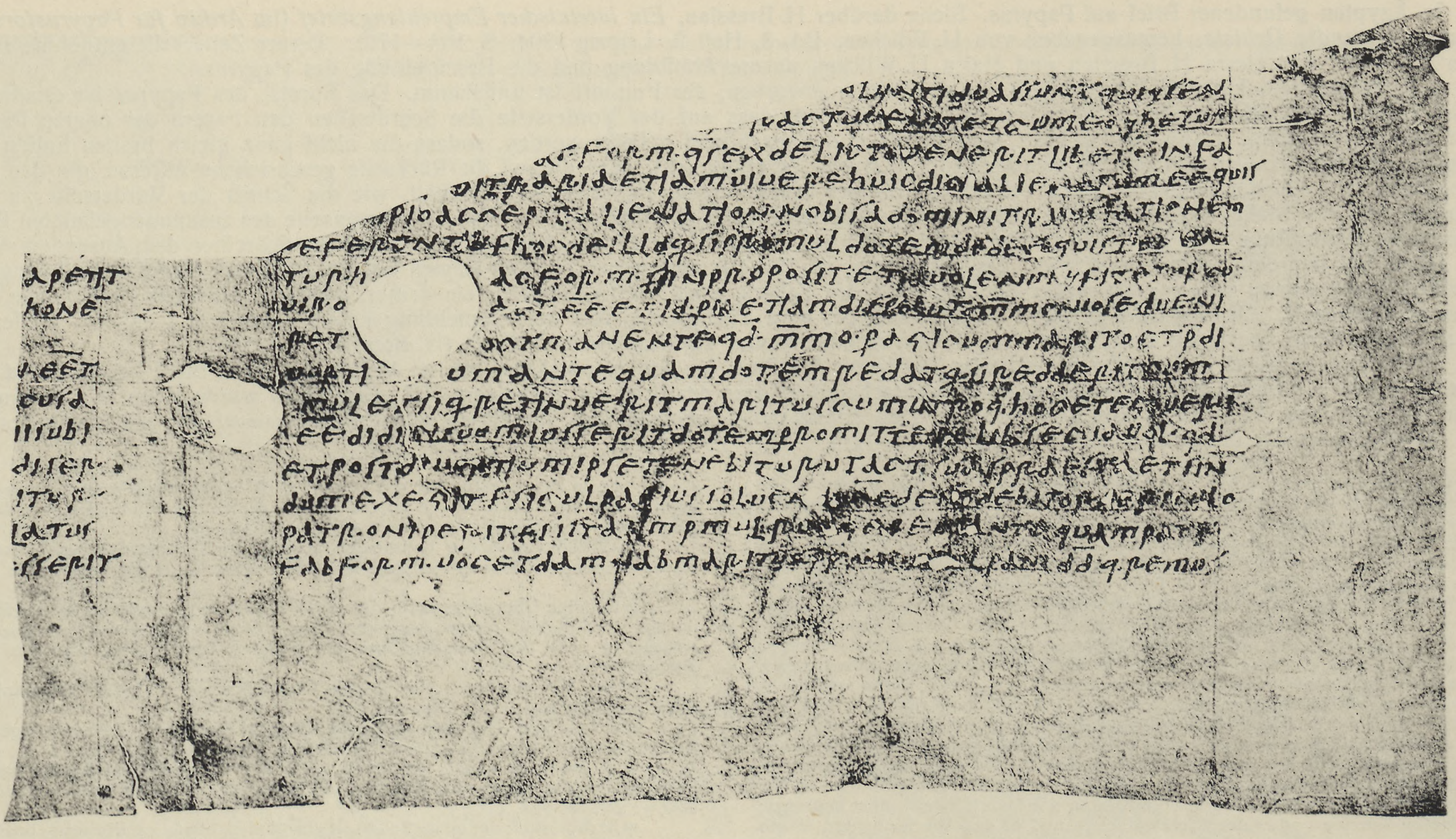
1 Domino suo Achillio
2 Uitalis.
3 Cum in omnibus bonis benignitas tua sit praedita, tum
4 etiam scholasticos et maxime, qui a me cultore tuo hono-
5 rificentiae tuae traduntur, quod honeste respicere velit,
6 non dubito, domine praedicabilis. Quapropter Theofanen
7 oriundum ex civitate Hermupolitanorum provinciae
8 Thebaidos, qui ex suggestione domini mei fratris nostri
9 Filippi usque ad officium domini mei Dyscoli vexationem
10 itineris quodammodo sine ratione sustinere videtur,
11 inimitabili religioni tuae trado, ut eundem praeter-
12 euntem more honestatis tuae benigne et humane
13 respicere digneris. Iuro enim salutem communem
14 et infantum nostrorum, quod enim eodem minime
15 petente benivolentiae[1]) eundem insinuendum[2]) putavi. Domine
dulcissime et vere
amantissime beatum te
meique amantem semper
gaudear[3]).

(*A tergo:* Domino suo[4]) Achillio ἡγεμ(όνι) Φοινείκης
Uitalis.)

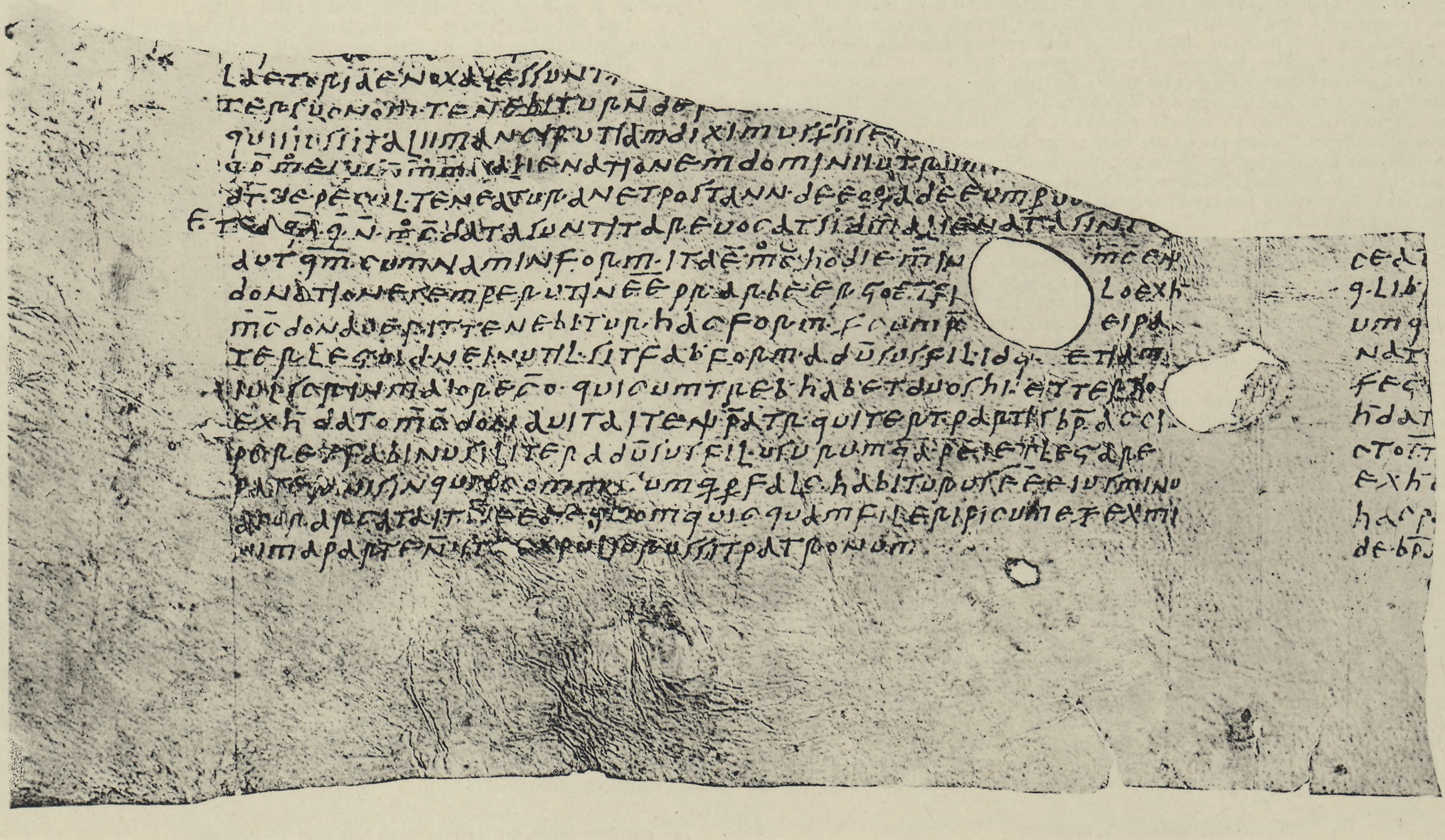
---

[1]) Hinter *benivolentiae* vermisst man *tuae.* [2]) Für *insinuandum.* [3]) Vgl. die Form der Endung in *videtur,* Zeile 10. [4]) Die Worte *domino suo* sind kaum zu erkennen und statt *suo* ist auch *meo* möglich.

a



b



Saec. IV. — Fragmentum de formula Fabiana.

Wien, Sammlung der Papyrus Erzherzog Rainer.

Saec. IV. — Fragmentum de formula Fabiana.

Wien, Sammlung der Papyrus Erzherzog Rainer.

Ein kleiner Überrest eines juristischen Werkes, in dem die *formula Fabiana* behandelt ist: eines der seltenen in Ägypten gefundenen Pergamentstücke (Papyrusfunde sind weit häufiger). Das Stück zeigt die ganze Breite des Blattes und überdies einen schmalen seitlichen Rest eines zweiten Blattes. Die Breite des Blattes bis zu der Linie, wo das andere Bogenblatt beginnt, ist 20,2 cm, die Breite der Zeilen 15 cm. Siehe darüber L. Pfaff und F. Hofmann, *Fragmentum de formula Fabiana,* in den *Mitteilungen aus der Sammlung der Papyrus Erzherzog Rainer,* Bd. 4, Wien 1888, S. 1—50; siehe ferner P. Krüger, *Das juristische Fragment der Sammlung des Erzherzog Rainer,* in der *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte,* Romanistische Abteilung, Bd. 9, 1888, S. 144; und ebenda O. Gradenwitz, *Die Fabianische Formel,* S. 394. — Das Alter der Schrift ist nicht sicher zu bestimmen. Die ersten Herausgeber vermuten, dass sie der zweiten Hälfte des IV. oder der ersten Hälfte des V. Jahrhunderts zuzuweisen ist, dass man sich aber eher für ein höheres als für ein jüngeres Alter entscheiden darf (l. c. 11). — Was den Inhalt betrifft, so beginnt das Fragment mit einigen Bemerkungen über Natur und Conception der formula Fabiana, untersucht eine Reihe von Anwendungsfällen derselben und beschäftigt sich dabei vorwiegend mit der Bestimmung des rechten Beklagten und des Umfanges seiner Haftung (Pfaff und Hofmann, l. c. S. 50). — Ich entnehme unsere Facsimiles (und die Transkription des Textes) der erwähnten Abhandlung von Pfaff und Hofmann. Für die Transkription benutze ich auch den Text von P. Krüger.

Uncialschrift, mit einer starken Beimischung von Minuskelbuchstaben (siehe die Form von **B**, **D**, **S**). Viele Buchstaben, wie **A**, **M**, **R**, haben Übergangsformen; die Schrift gehört daher zu den Mischschriften. Die Buchstaben sind im allgemeinen deutlich geformt und gut getrennt, aber flüchtig geschrieben. Sie sind nach rechts geneigt. Die Schrift erinnert in vielen Stücken einerseits an die Schrift der Epitome des Livius und der Inschriften auf Taf. 10a und 11, anderseits an die liegende Unciale der Randnoten in der Chronik des Eusebius-Hieronymus auf Taf. 17. Der Schreiber hat sehr nachlässig gearbeitet; wiederholt hat er falsch gelesen und falsch geschrieben; wie es scheint, war seine Vorlage schwer zu lesen. (In der folgenden Beschreibung ist hauptsächlich das zweite Facsimile berücksichtigt, dessen Schrift am deutlichsten ist. Die Ziffern beziehen sich auf die Zeilen dieses Facsimiles. Das erste Facsimile hat die Bezeichnung a.)

Einzelne Buchstaben. **A** hat hier dieselbe Übergangsform wie auf Taf. 11a und 13 (1. 9. 12). **B** ist Minuskel (2. 9). **D** ist Minuskel (3. 4). **E** hat Uncialform; die obere Rundung wurde mit einem neuen Federansatz gemacht; die Zunge ist sehr lang (10). **F** geht weit unter die Linie; seine lange Zunge liegt zuweilen auf der Linie, doch gewöhnlich etwas höher (9. 10. 14). **G** hat noch Uncialform, doch es nähert sich der Kursive: das oberste, erste Stück seines Bogens besteht aus einer langen, leichtgeschwungenen, mit einem besonderen Federansatz gezogenen Linie; der Schwanz ist ziemlich lang (8. 13). **L** hat Kapitalform; sein Querstrich steht oft unter der Grundlinie (1. 3). **M** besteht aus drei senkrechten Strichen, die oben durch kleine Linien verbunden sind, welche entweder gerade oder gerundet sind; es nähert sich daher der Minuskelform; der dritte Strich hat unten zuweilen einen Schlusspunkt (3. 7. 14). **N** ist Majuskel (1. 2. 3). **O** ist gewöhnlich sehr klein (1. 2). Der Schulterstrich von **R** geht weit herunter und wendet sich dann nach oben; zuweilen endet er in einem Punkt (1. 2. 4. 5; vgl. die Form des **R** in den Grabinschriften auf Taf. 11 und in dem Brief auf Taf. 13). **S** hat die Minuskelform, die der Kursive eigentümlich ist (1. 3).

Zahlreich sind sowohl die altrömischen Abkürzungen durch litterae singulares wie die Notae iuris. Litterae singulares sind nicht nur für Vornamen und Titel, sondern auch für oft vorkommende Wörter und Formeln verwendet, z. B. act = *actionem, actiones* (a 8. 13), ann = *annum* (5), aut = *autem* (7), bp = *bonorum possessionem* (14), c = *causa* (7), damnab = *damnabitur* (a 16), dm = *dolo malo* (6), e = *est* (7), exh = *exheredato* (8), fil = *filio, filium* (10. 13. 15), form = *formula* (7. 9), hi = *heredes instituit* (11), id = *idem* (a 8), inut = *inutilis* (10), leg = *legare* (10), lib = *libertus, liberti* (a 3. 12), mancip = *mancipari* (3), mc = *mortis causa* (7), mul = *mulier, muliere* (a 6 11. 15), nom = *nomine* (2), n = *non* (2), patr = *patronum* (12), pecul = *peculio* (5), pu = *putat* (a 8), ru = *rei uxoriae* (a 15), sec = *secundum* (a 12), u = *vel, ver* (4. 10. 13), vid = *videamus* (10). Die Kürzungen sind entweder durch einen Punkt, oder durch einen Strich, oder durch Punkt und Strich angedeutet (6). Oft jedoch steht weder Punkt noch Strich. — Auch die Kürzung für **M** am Zeilenende kommt zweimal vor (a 7. 11). — Die gewöhnlichen Kürzungen für *bus* und *que* finden sich in Zeile 10; a 6. 11. 16.

Von den Notae iuris (den juristischen Abkürzungen) sind alle Arten vertreten, mit Ausnahme der Kürzung der Endung durch ein rundes Häkchen (siehe darüber die Erläuterungen zu Taf. 18 und das Kapitel über die juristischen Abkürzungen in der Einleitung). 1. Beispiele der syllabaren Suspension: mm = *manumissionem* (4), dt = *dumtaxat* (5), qs = *quasi* (a 3), qa = *quia* (13), qd = *quidem* (a 12), dd = *deinde* (a 16). 2. Beispiele der Beifügung der Endung: co = *centenario* (11), exhdato = *exheredato* (12), mmonio, mmo = *matrimonio* (a 8. 9). 3. Übergeschriebene Buchstaben: m = *mortem, mortis* (4. 6. 7). 4. Kürzung durch einen schrägen Strich: siehe die Worte *sed* (3. 4), *etiam* (15). 5. Kürzungen der Relativpronomina: siehe *quae* (6; und auch im Wort *quaeremus,* a 16), *quid* und *quod* (14; a 10. 11; dieselbe Kürzung steht auch einmal für *quaeritur,* falls wirklich so zu lesen ist, a 6). 6. Kürzungen der Präpositionen, die mit **p** beginnen: siehe *per* (5. 14; dieselbe Form auch einmal für *posse,* a 9), *post* und *potest* (4. 13; a 9. 15; diese Form ist auffallend, da sie sonst für *prae* verwandt wird), *propter* (a 16). 7. Den tironischen Noten entnommen sind die Kürzungen für *con* (a 1. 7) und *contra* (a 2). 8. Ein Beispiel der Kürzungen besonderer Art bietet *enim* (7. 12).

Keine Wort- und Satztrennung. In Zeile 6 der Verso-Seite (b) ist ein Buchstabe etwas vergrössert und in den Rand vorgeschoben, um den Anfang eines neuen Paragraphen anzudeuten.

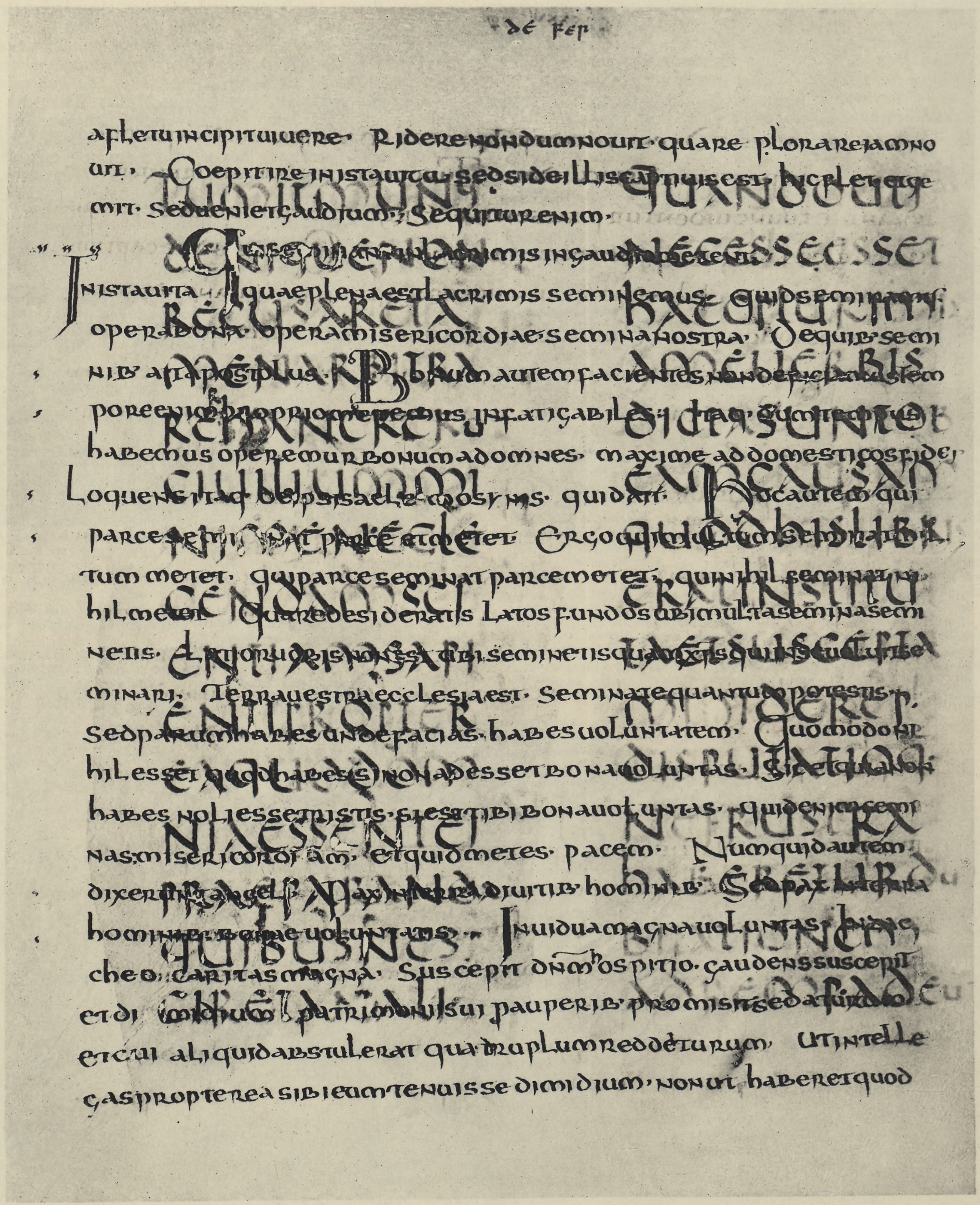
Das Pergament ist mit einem scharfen Instrument liniiert. Zwei senkrechte Linien schliessen den Schriftraum ein. Die Horizontallinien stehen ziemlich weit auseinander, und es steht je eine Schriftzeile auf einer Linie und je eine Zeile zwischen den Linien.

a *(recto)* 1 . . . . oluntiduassunt qui *contra* sen-[1]
2 [tiunt] . . . . [ex cont]ractu venit et cum eo *contra*hetur
3 [an patrono hac tene]at*ur* form*ula*, q*ua*si ex delicto venerit lib*erti* et e*st* in fa-
4 [ctum et ar]bitraria[2] etiam vivere[3] huic dic*endum*[4] alienatum e*ss*e, quis[5]
5 [manc]ipio accepit [a liberto], alienation*em* nobis adomini[6] translationem
6 [r]eferentib*us*. S*ed* hoc de illo q*uaeritur*[7], si pro mul*iere* dotem dede[rit], quis tenea-
apetit 7 tur hac form*ula*. S*ed* in proposit*o* et Iavolenus *con*fitetur cu*m*
hon$\overline{\text{e}}$ 8 viro act*ionem* e*ss*e et id*em* pu*tat*[8] etiam dissoluto m*atri*monio sed veni-[9]
9 ret. Oct*avenus* manente q*ui*d*em* m*atri*mon*i*o p*osse* agi cum marito et p*ost* di-
e*ss*et.[17] 10 vortium, antequam dotem redat[10]; q*uod* si redderit[11], cum
cusa 11 mul*iere*, et si q*uid* retinuerit maritus, cum utroq*ue*. Hoc et ego veru*m*
iisubi 12 e*ss*e didici. [Sed si debitorem] suum iusserit dotem promittere lib*ertus*, sec*undum* Iavol*enum* q*ui*d*em*
diser 13 et post divortium ipse tenebitur, ut act*iones* suas praestaet[12], si n*on*-
itur 14 dum exegit; s*ed* si culpa eius solvendo e*ss*e desit[13] debitor, periculo
latus 15 patroni perit[14]. S*ed* si[15] statim p*otest* mul*ier* r*ei* u*xoriae* [a]gere, et antequam patr*onus*
sserit 16 Fab*iana* form*ula* vocet[16], damnab*itur* maritus p*ropter* s[uam cu]lpam D*ein*d*e* q*uae*remus

b *(verso)* 1 laetoriae noxales sunt. [Sed[1] si filio suo mancipare iusserit pa-]
2 ter, suo nom*ine* tenebitur, n*on* de [peculio vel de in rem verso, quemadmodum si]
3 quis iussit alii[2] mancip*are*, ut iam diximus. S*ed* si se[rvus iniussu patris filio mancipatus fuerit,]
4 q*uaeritur*[3] p*ost* m*ortem* eius v*el* m*anu*m*issionem* [v*el*] alienationem dominii, utrum [intra annum]
5 d*um*t*axat* de pecul*io* teneatur, an et post ann*um* de eo, q*uod* ad eeum[4] p*er*v[enit] . . .
6 Et ea q*ui*d*em*, q*uae* n*on* m*ortis* c*ausa* data sunt, ita revocat, si d*olo* m*alo* alienata sint; [ea]
7 aut $\overline{\text{qm.}}$ cum[5]. Nam in form*ula* ita e*st*: m*ortis* c*ausa* hodie[6] m*al*o. In m*ortis* c*ausa* en*im* cea[17]
8 donatione semper utine*ss*e[7] pr*aetor* arbe[8]. Ergo et [si] filo[9] exh*eredato* q.lib.[18]
9 m*ortis* c*ausa* donaverit, tenebitur hac form*ula*; s*ed* cum p*otest* ei pa- umq
10 ter leg*are*, vid*eamus*, ne inutil*is* sit Fab*iana* form*ula* adv*er*sus fil*ium*. Idq*ue* etiam nat
11 Iul*ianus* scr*ibit* in maiore c*entenari*o, qui cum treb. habet,[10] duos h*eredes* i*nstituit* et tertio s*ed* eg[o]
12 exh*ere*dato m*ortis* c*ausa* donavit. Ait en*im*, patr*onum*, qui tert*iae* partis b*onorum* p*ossessionem* acci- h*ere*dat
13 peret[11], Fab*iana* inusiliter[12] adv*er*sus fil*ium* usurum, q*ui*a p*otest* ei et legare cto$\overline{\text{t.t}}$
14 pater, nisinqui[d][13], comm[od]um, q*uod* p*er* Falc*idiam* habiturus e*ss*e eius[14] minu- exh*ere*[19]
15 atur. Arcatait[15], n*on* e*ss*e aequom quicquam fil*io* eripi, cum et*iam* ex mi- hac p[20]
16 nima parte n*on* ist[e[16] c]xpulsurus sit patronum. deb$\overline{\text{p}}$[21]

Anmerkungen zu **a**: [1] Nach Pfaff und Hofmann ist die 1. Zeile zu lesen: [v]olunt id[em?] v*el* assunt, qui *con*sen[tiant]; nach Krüger: oluntidua. s*ed* sunt qui *contra* sen[tiunt]. [2] „Die Worte *et est in factum et arbitraria* scheinen nicht in den Zusammenhang zu passen und sind vielleicht als Glosse in den Text geraten, doch ist der Satz auch mit der vorgeschlagenen Änderung noch nicht glatt hergestellt“ (Krüger, 149, Anm. 7). [3] *etiam vi. Vere* (Pfaff-Hofmann). [4] *dicimus* (Pfaff-Hofmann). Nach *dic* hat das Pergament ein kleines Loch. [5] Pfaff-Hofmann nehmen an, dass die Buchstaben *uis* von einer zweiten Hand zugesetzt seien, ebenso in Zeile 5 das letzte **m**; sie schlagen vor *qui* zu lesen, oder vielleicht qui s*ervum*. Krüger schlägt vor *quamvis*. [6] Für *ad dominii*. [7] *quid* (Pfaff-Hofmann). [8] *id [in rei] uxoriae etiam* (Krüger). Statt *pu* ist vielleicht *pn* zu lesen (Krüger, 146, Anm. 4). [9] *matrimonio [non] venire. Octavenus* (Krüger); *matrimonio. Sed Venidius et Octavenus* (Pfaff-Hofmann). [10] Für *reddat.* [11] Für *reddiderit.* [12] Für *praestet.* [13] Für *desiit.* [14] Für *periit* (Krüger). [15] *Se[cundum Octavenum autem] statim* (Krüger). [16] *[re]vocet* (Krüger). Gradenwitz hält es für möglich, dass aufzulösen ist: antequam patr*onum* Fabiana formula vocet (l. c. 401). [17] Vor *esset* steht **i**, oder der Endstrich von **n**, und ein Punkt.

Anmerkungen zu **b**: [1] Pfaff-Hofmann glauben, der Buchstabenrest sei die untere Hälfte der Sigle für *inter.* [2] „Man erwartet hier etwa noch: *qui eius potestati subiectus non est*“ (Krüger, S. 149, Anm. 6). [3] *quid* (Pfaff-Hofmann). [4] Für *ad eum.* [5] Für aut $\overline{\text{qm.}}$ cum stand in dem Archetyp wahrscheinlich: aut. $\overline{\text{q}}$. $\overline{\text{m}}$. c. o. m., das heisst: *autem, quae mortis causa [data sunt], omni modo* (Pfaff-Hofmann, S. 13). [6] Wo der Schreiber *hodie* las, standen in der Vorlage wohl Siglen für *sive dolo* (Pfaff-Hofmann, S. 14), oder für *dolove* (Krüger, S. 150). [7] Nach Krüger verschrieben für $\overline{\text{d}}$. inesse = *dolum inesse,* S. 145 und 150. Pfaff und Hofmann lesen: uti n*ec* esse. [8] Für pr*aetor* arb*itratur* (Krüger); für pr*aetoris* arb*itrium* (Pfaff-Hofmann). [9] Für *filio.* [10] Für *cum tres [filios] haberet.* [11] Für *acceperit.* [12] Für *inutiliter.* [13] Für *nisi, inquit,* oder *nisi, inquit, id* (Pfaff-Hofmann, S. 14). [14] Für *esset, ei.* [15] Pfaff und Hofmann setzen dafür Aristo ait; Krüger Ar*isto autem* ait; Gradenwitz [M]arc*ellus autem* ait (l. c. 394). [16] Im Archetyp hiess es wohl $\overline{\text{h}}$. ist. oder $\overline{\text{h}}$ inst., das heisst: *heres institutus*; der Kopist hat gelesen: $\overline{\text{n}}$ iste (Pfaff-Hofmann, S. 15, Krüger, S. 150). [17] Der folgende Buchstabe scheint **u** mit einem Kürzungsstrich zu sein. [18] Nach lib. steht ein Rest von **p** oder von **r** oder von **s**. [19] Es folgte jedenfalls der Buchstabe **d**. [20] Nach **p** scheint **a** zu folgen. [21] Auch hier scheint **a** zu folgen.



de rep

afletuincipituiuere· Riderenondumnouit· quare plorareiamno
uit· Coepitireinistauita· sedsideillise[illegible]uisest· hicfle[illegible]ge
mit· Seduenietgaudium; Sequiturenim·
Quiseminantinlacrimisingaudiometent·
Inistauita quaeplenaestlacrimis seminemus· quidseminemus·
operabona· operamisericordiaeseminanostra· Dequib; semi
nib; aitapostolus· Bonumautemfacientesnondeficiamus tem
poreenimpropriometemus infatigabiles· Itaq· cumtempus
habemusoperemurbonumadomnes· maximeaddomesticosfidei·
Loquensitaq deipsiselemosynis· quidait· Hocautemqui
parceseminatparceetmetet· Ergoquimultumseminatmul
tummetet· quiparceseminatparcemetet· quinihilseminatni
hilmetet· Quaredesideratis latosfundosubimultaseminasemi
netis· L[illegible]nonhabetis[illegible]seminetisquam[illegible]quiinseuoluitse
minari· Terrauestraecclesiaest· Seminatequantumpotestis·
Sedparumhabesundefacias· habesuoluntatem· Quomodoni
hilessetquodhabessinonadessetbonauoluntas· sicetquianon
habesnoliessetristis· siesttibibonauoluntas· Quidenimsemi
nas; misericordiam· etquidmetes· pacem· Numquidautem
dixeruntangeli· Paxinterradiuitib; hominib; Sedpaxinterra
hominib; bonaeuoluntatis· Inuiduamagnauoluntas· Inzac
cheo· caritasmagna· Suscepitdnm hospitio· gaudenssuscepit
etdimidiumpatrimoniisuipauperib; promisit[illegible]
etcuialiquidabstulerat quadruplumredditurum· utintelle
gaspropterea sibieumtenuissedimidium· nonuthaberetquod

Saec. IV. et saec. VII./VIII. — Cicero De re publica. Uncialschrift.

Rom, Biblioteca Vaticana, Vat. Lat. 5757, p. 86.

Saec. IV. et saec. VII./VIII. — Cicero De re publica. Uncialschrift.

Rom, Biblioteca Vaticana, Vat. Lat. 5757, p. 86.

Ein Palimpsest. Die grosse Schrift enthält Ciceros Bücher *De re publica,* die kleinere, später darüber geschriebene, den Kommentar des hl. Augustinus zu den Psalmen. Unser Facsimile, das ich Herren P. Fr. Ehrle, Präfekten der Vatikanischen Bibliothek, verdanke, umfasst einerseits ein Stück von lib. I. cap. 6—7 *De re publica,* und anderseits ein Stück der *Enarratio in psalmum 125.* Über der Seite in der Mitte des Randes steht in kleinerer Schrift der Titel: De re p*ublica.*

Der Kodex ist nicht datiert. Man glaubt ihn noch dem IV. Jahrhundert zuschreiben zu dürfen; er ist vielleicht der älteste Uncialkodex, den wir besitzen. Die jüngere Schrift wird an das Ende des VII. oder an den Anfang des VIII. Jahrhunderts gesetzt.

Der Kodex gehörte früher dem Kloster des hl. Columban in Bobbio bei Piacenza (gegründet um das Jahr 612). Unter Papst Paul V. kam er in die Vaticana. Cardinal Angelo Mai bemerkte zuerst Spuren der alten Schrift, und es gelang ihm, die Buchstaben mit Hilfe von Galläpfeltinktur (daher die Flecken auf dem Pergament) wieder leserlich zu machen. Er veröffentlichte seine Entdeckung 1822 unter dem Titel *M. Tullii Ciceronis De Re Publica quae supersunt.* Über die vielen Schriften, in denen der Kodex seither besprochen wurde, siehe Teuffel-Schwabe, *Geschichte der römischen Literatur,* 1890, 5. Auflage, Bd. 1, S. 341. Der Text, den unser Facsimile enthält, findet sich in der Ausgabe der Werke Ciceros von C. F. W. Müller (editio Teubneriana) partis IV vol. II, pag. 277; der Text des hl. Augustinus steht bei Migne, *Patrologia latina,* t. 37, col. 1664.

Die **alte Schrift** besteht aus grossen, breiten und kräftigen Uncialen. Sie hat ganz monumentalen Charakter wie die Kapitalschrift. Die Buchstaben haben ziemlich gleichmässige Höhe, doch einige, wie **D**, **H**, **L**, ferner **F**, **P**, **Q**, **R** gehen etwas über die obere oder untere Linie (II, 1. 3. 7. 12). Die Striche, die unter die Linie gehen, machen oft eine kleine Wendung nach links. Die senkrechten Striche einiger Buchstaben haben oben oft einen kleinen Ansatz (siehe **H**, **I**, **N**, **U** in Kol. II, 2. 3. 4. 7). Am Ende der Zeilen sind die Buchstaben zuweilen aus Rücksicht auf den Raum verkleinert (II, 3. 7. 13. 15). Der erste Buchstabe jeder Spalte ist vergrössert. Die charakteristischen Buchstaben der Unciale sind **A**, **D**, **E**, **H**, **M**, **Q**, **U**.

Einzelne Buchstaben. Die linke Seite von **A** besteht aus zwei feinen Strichen, die einen spitzen Winkel bilden (II, 1. 3). Der obere Bogen von **B** ist klein, der untere gross (II, 4. 5). Man kann oft deutlich erkennen, dass der obere Haken von **C**, von **E** und von **G** mit einem besonderen Federansatz gemacht wurde (I, 6. 7. 8); für **E** setzte man offenbar dreimal die Feder an. Der Mittelstrich von **E** steht hoch; er ist gewöhnlich weit länger als der obere Haken. Die Querstriche von **F** sind klein (II, 12). Der Schwanz von **G** ist sehr klein (I, 7. 8). **I** geht zuweilen etwas unter die Linie und macht eine Biegung nach links (I, 7; II, 1). **L** endigt unten in einem kleinen Bogen (I, 6. 7). Der linke Bogen von **M** ist senkrecht; er ist mit einem besonderen Federansatz gemacht; der rechte Bogen ist etwas nach innen gebogen und endet in einer feinen Spitze (I, 6. 7). Der erste Schenkel von **N** geht etwas unter die Linie und macht gewöhnlich eine kleine Biegung nach links (I, 4. 5). **O** ist mit zwei Federansätzen gemacht (I, 10. 11). Der Bogen von **P** ist klein und offen (I, 10). Der Bogen von **Q** ist sehr gross (I, 11). Der senkrechte Strich von **R** ist lang und geht etwas unter die Linie; der Bogen hat mittlere Grösse, er erreicht kaum die Mitte des senkrechten Striches; der Endstrich ist stark nach rechts gewandt (II, 3. 4). **S** ist offenbar mit drei Federansätzen gemacht (II, 2). Der Querbalken von **T** ist klein und leicht geschwungen (I, 1. 4).

Abkürzungen. Die altrömische Kürzung durch Suspension für *res publica* (II, 10. 15 und in der Überschrift). *Quae* ist einmal gekürzt wie *que* (II, 11). Für **M** und **N** steht am Ende der Zeilen oft ein Querstrich und zwar über der Stelle, wo **M** oder **N** stehen sollte, neben dem vorausgehenden Vokal (I, 5; II, 15).

Kol. I, Z. 1 steht am Ende die Ligatur **US**.

Keine Worttrennung. Neue Abschnitte beginnen mit einer neuen Zeile, und der erste Buchstabe ist vorgerückt (auf unserem Facsimile kein Beispiel).

Die **jüngere Schrift** besteht aus kleinen Uncialbuchstaben. Da hier die ältere und die jüngere Unciale zusammenstehen, so kann man dieselben leicht mit einander vergleichen. Einige Buchstaben der jüngeren Unciale gehen weit über und andere weit unter die Linie, besonders **F**, **G**, **H**, **L**, **P**, **Q**. — Nach den Kürzungen **B.** = *bus* und **Q.** = *que* steht ein kleines, hohes Häkchen in der Form eines Kommas (6. 8. 20). — Worttrennung zuweilen. Zur Satztrennung sind Punkte (meistens in der Form von kleinen Häkchen) gesetzt und kleine Zwischenräume gelassen, und die neuen Sätze beginnen mit einem vergrösserten Buchstaben (1. 2). Bei neuen Abschnitten ist der erste Buchstabe oft einfach verziert und in den Rand vorgerückt (5; vgl. 21). — Bei Citaten stehen Anführungszeichen am Rande.

De re p*ublica*

(Equidem, ut verum esset sua voluntate sapientem descendere ad rationes civitatis non solere, sin autem temporibus cogeretur,)

tum it[1] munus
denique non
recusare, ta-
men arbitra-
5 rer[2] hanc reru*m*
civilium mi-
nime negle-
gendam sci-
entiam sapi-
10 enti, propter-
ea quod om-
nia essent ei
praeparanda,
quibus nes-
15 ciret an ali-

quando uti
necesse esset.
Haec plurimis[3]
a me verbis
dicta sunt ob 5
eam causam,
quod his libris
erat institu-
ta et suscepta
mihi de re p*ublica* 10
disputatio; q*uae*
ne frustra
haberetur, du-
bitationem
ad rem p*ublicam* adeu*n*- 15

(di in primis debui tollere.)

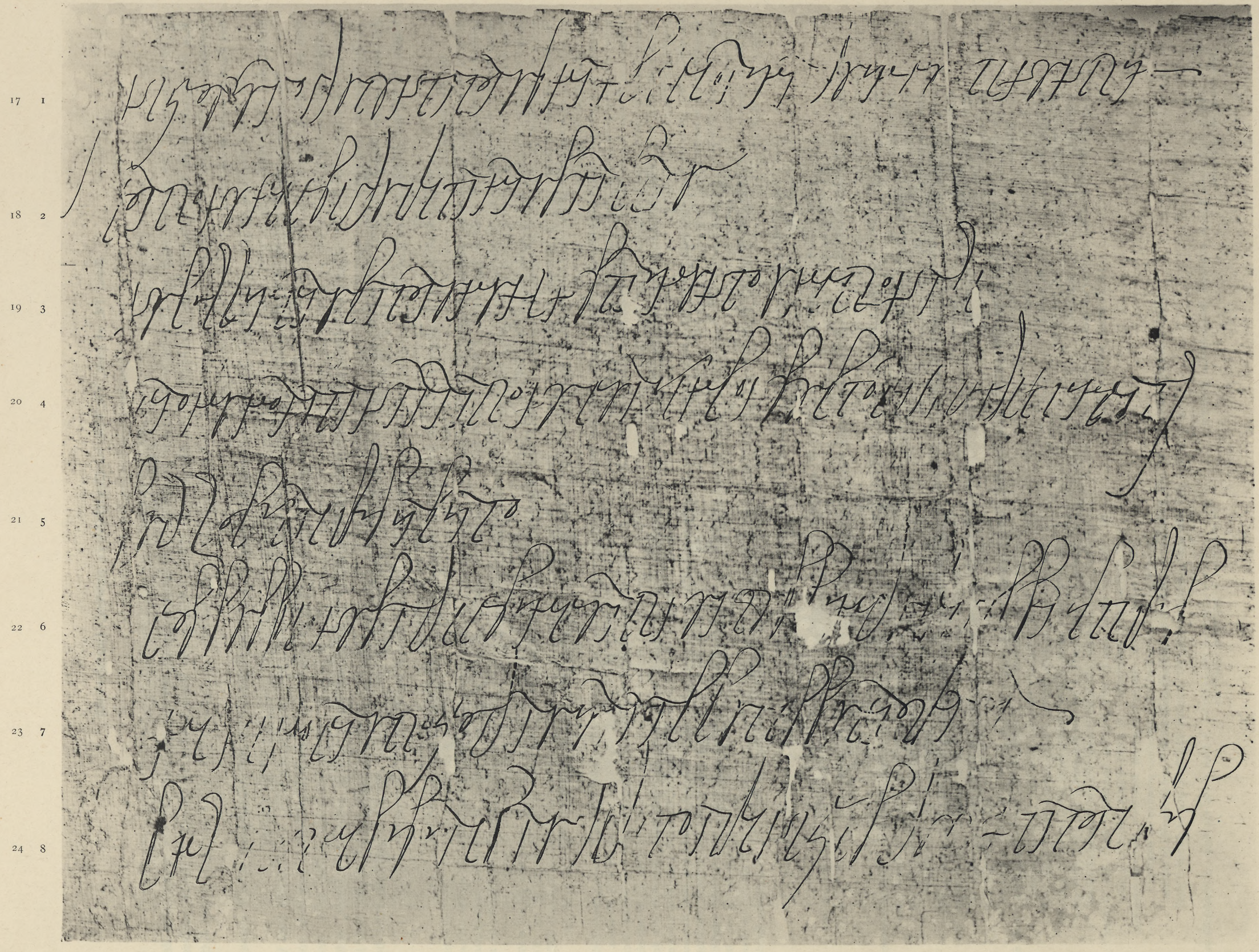
---

[1] Für *id.* [2] Das letzte **R** wurde nachträglich übergeschrieben. [3] Die Ausgabe von Müller hat *pluribus.*

a fletu incipit vivere? Ridere nondum novit; quare plorare iam no-
vit? Coepit ire in ista vita. Sed si de illis captivis est, hic flet et ge-
mit, sed veniet gaudium. Sequitur enim:
„Qui seminant in lacrimis, in gaudio metent.“
5 In ista vita, quae plena est lacrimis, seminemus. Quid seminamus?
Opera bona. Opera misericordiae semina nostra. De quib*us* semi-
nib*us* ait apostolus: „Bonum autem facientes non deficiamus; tem-
pore enim proprio metemus infatigabiles. Itaq*ue* dum tempus
habemus operemur bonum ad omnes, maxime ad domesticos fidei.“
10 Loquens itaq*ue* de ipsis aelemosynis, quid ait? „Hoc autem, qui
parce seminat, parce et metet.“ Ergo qui multum seminat, mul-
tum metet; qui parce seminat, parce metet; qui nihil seminat, ni-
hil metet. Quare desideratis latos fundos, ubi multa semina semi-
netis? Latior vobis non est ubi seminetis, quam Chr*istu*s, qui in se voluit se-
15 minari. Terra vestra ecclesia est. Seminate quantum potestis.
Sed parum habes unde facias. Habes voluntatem. Quomodo ni-
hil esset quod habes, si non adesset bona voluntas, sic et quia non
habes, noli esse tristis, si est tibi bona voluntas. Quid enim semi-
nas? Misericordiam. Et quid metes? Pacem. Numquid autem
20 dixerunt angeli: Pax in terra divitib*us* hominib*us*? Sed: „Pax in terra
hominib*us* bonae voluntatis.“ In vidua magna voluntas, in Zac-
cheo caritas magna. Suscepit D*omi*n*u*m hospitio[1], gaudens suscepit,
et dimidium[2] patrimonii sui pauperib*us* promisit se daturum,
et cui aliquid abstulerat, quadruplum[3] redditurum[4]; ut intelle-
25 gas, propterea sibi eum tenuisse dimidium, non ut haberet quod

---

[1] **h** wurde nachträglich übergeschrieben. [2] Nach *di* folgt eine Rasur. [3] Ursprünglich stand da *quatruplum.* [4] Ursprünglich *reddeturum.*


17 1
18 2
19 3
20 4
21 5
22 6
23 7
24 8

Saec. V. — Kaiserliches Reskript. Kaiserkursive.

Leiden, Rijks Museum van Oudheden.

Saec. V. — Kaiserliches Reskript. Kaiserkursive.

Leiden, Rijks Museum van Oudheden.

Kolumne eines Fragments eines kaiserlichen Originalreskripts an den Präfekten von Ägypten. Ein Stück des Fragments, drei Kolumnen enthaltend, befindet sich jetzt in Leiden, andere Stücke sind in Paris; die letzteren enthalten auch einige Zeilen eines zweiten Reskripts. Es sind die einzigen in ihrer ursprünglichen Form erhaltenen kaiserlichen Prozessreskripte. Sie wurden auf der Insel Elephantine oder nach einer anderen Angabe auf der Insel Philä gefunden; auf jeden Fall stammen sie aus dem südlichen Ägypten, dem Sprengel des Statthalters der Thebais. Siehe darüber Th. Mommsen, *Fragmente zweier lateinischer Kaiserrescripte auf Papyrus,* im *Jahrbuch des gemeinen deutschen Rechts,* Bd. 6, Leipzig 1863, S. 398. Ich verdanke unser Facsimile der Güte des Herrn A. E. J. Holwerda, Direktor des kgl. niederländischen Museums der Altertümer in Leiden; Herr J. Bytel, Amanuensis des Museums, hatte die Gefälligkeit, die Buchstaben, welche das photographische Bild nicht deutlich wiedergab, mit chinesischer Tinte nach dem Original nachzuzeichnen.

Der Abhandlung von Mommsen entnehme ich folgende interessante Angaben über die Geschichte der Entzifferung, die Form, die Zeitbestimmung und den Inhalt des Papyrus. Die erste Kunde von der Existenz dieser Bruchstücke gaben Saint-Martin in einer kurzen Notiz über die durch Casati nach Europa gelangten Papyrus (*Journal des savants,* 1822, p. 155) und Reuvens in seinem Bericht über die Papyrus der Leidener Bibliothek (*troisième lettre à M. Letronne,* 1830, p. 34. 35); sie sowohl als Champollion der Jüngere erkannten die Schrift als lateinisch und Reuvens auch die Zusammengehörigkeit der verschiedenen Bruchstücke, versuchten aber die Entzifferung nicht. Drei dieser Bruchstücke, die inzwischen an die Pariser Bibliothek gekommen waren, gab Champollion-Figeac (*Chartes et manuscrits sur papyrus de la Bibliothèque Royale,* Paris 1840, Taf. XIV) heraus, indem er hinzufügte, dass er dieselben nicht zu entziffern wisse. Dies gelang dagegen Massmann, der um dieselbe Zeit im Anhang zu seinem *libellus aurarius* (dessen Vorrede vom 31. Dez. 1840 datiert ist) den gleichartigen Leidener Papyrus in einem vortrefflichen Facsimile bekannt machte und in befriedigendster Weise die Lesung feststellte. Champollion erkannte dies an in dem Text zu Silvestre's *Paléographie universelle* (partie II, f. 65 [237]), in welche das erste der der Pariser Bibliothek gehörigen Fragmente ebenfalls aufgenommen war. Bald darauf folgte in den *Mémoires de l'Institut Royal de France,* t. XV partie I (1842), p. 399, eine ausführliche Abhandlung von Natalis de Wailly, welche zu den Leidener Bruchstücken die bereits bekannten sowie einige noch nicht veröffentlichte Pariser in guten Lithographien hinzufügte und die Sache im Wesentlichen erledigte.

Der äusseren Form nach war jeder Erlass auf einem Papyrusstreifen von 31 cm (ungefähr 17 römische Zoll) Höhe und unbestimmter, aber beträchtlicher Länge einseitig in nebeneinander gestellten Kolumnen (*καταβατόν, σελίδιον,* pagina) von ungefähr 35 cm (= 19 römische Zoll) Schriftbreite und einem Zwischenraume (*σελίς*) von 6 cm (= 3 römische Zoll) geschrieben, so dass diese Streifen bestimmt waren aufgerollt und beim Lesen abgewickelt zu werden. In gleicher Art sind die herkulanischen und überhaupt wohl alle älteren sorgfältig behandelten Papyrushandschriften geschrieben (siehe Taf. 4 und 10a), während gewöhnliche Urkunden und Briefe sehr oft transversa charta geschrieben wurden, das heisst so, dass statt der breiten die schmale Seite des Papyrusstreifens nach oben gelegt und von oben bis unten in einer Kolumne herunter geschrieben wurde (siehe Taf. 22).

Name und Titel des Briefstellers sind in beiden Erlassen verloren und auch von dem Briefempfänger hat sich nur in dem zweiten der Name Andreas erhalten. Augenscheinlich sind beide Erlasse an einen für Civilprozesse kompetenten Beamten der ägyptischen Diöcese von einer Oberinstanz gerichtet. In dem ersten Reskript trifft alles genau zu auf die Voraussetzung, dass der Kaiser an den Präfekten von Ägypten schreibt: sowohl die dem Adressaten beigelegte Spectabilität als auch die Anrede *experientia tua,* die sich auch in einem Erlasse Theodosius' I. an den praefectus augustalis Potamius vom Jahre 392 findet (Cod. Theod. 12, 1, 126). In Bezug auf die Zeit der Erlasse wird man geltend machen dürfen, dass die Kompetenz der Militärbehörden in den gegen Soldaten erhobenen Civilklagen noch in einem Erlasse des Jahres 397 (Cod. Theod. 2, 1, 9) ausdrücklich verworfen und zuerst in einer Verordnung von 413, wie es scheint als etwas Neues, verfügt wird (Cod. Just. 3, 13, 6). Diese Kompetenz aber erkennen unsere Erlasse an und man wird sie daher nach 413 zu setzen haben. Auch sprachlich und sachlich passt alles zu der Annahme, dass beide Erlasse dem V. Jahrhundert angehören. Weiter hinab darf man schon wegen der fehlerlosen Orthographie und wegen des Gebrauchs der lateinischen Sprache nicht gehen; mit der von Justinian vorgenommenen Organisation Ägyptens lassen die Reskripte in keinem Fall sich in Übereinstimmung bringen.

Unser Reskript ist ein Bescheid auf eine prozessualische Bittschrift. Formell ist zunächst bemerkenswert, dass die Oberbehörde den Bittsteller nicht direkt bescheidet, wie dies in der vorconstantinischen Zeit, vielleicht immer, gewiss in der Regel geschah, sondern die Antwort an den Statthalter richtet. Die Bitte des Klägers sowie die Antwort geht auf folgende vier Punkte: 1) Anhaltung des Beklagten Isidorus zur Zahlung einer lange verschleppten Schuld (Zeile 15. 16); 2) Rückgabe einer Anzahl Sklaven von Seiten der jetzigen Besitzer (1. 17. 18); 3) Rückgabe verschiedener, durch erzwungenen Kauf vom Kläger veräusserter Grundstücke gegen Erstattung des Kaufgeldes, so weit es wirklich gezahlt ist, nebst dessen Zinsen und unter Kassierung jenes Kaufvertrags (2—7. 19—25); 4) Rückgabe der dem Kläger vorenthaltenen Besoldungsraten (8—10. 26—29). Ausserdem verfügt das Reskript, dass die Beklagten, die gemäss dem bestehenden Recht vor den Militärbehörden hätten verklagt werden müssen, sich vor dem Civilgericht zu stellen haben (30—32).

Kaiserkursive. Eine eigentümliche Abart der römischen Kursive (vgl. Taf. 13. 22). Am eigentümlichsten ist die Form von **e**, **m**, **n**. Dann ist charakteristisch, dass fast alle Buchstaben sehr lang gezogen sind und, wie Jaffé sich ausdrückt, „eine feierliche Weitläufigkeit der Formen" haben (Ph. Jaffé, im Anhang zu der oben genannten Abhandlung von Mommsen, S. 415).

Einzelne Buchstaben. **a** ist dem **t** sehr ähnlich, doch sein rechter, sehr hoch stehender Strich ist schräg und leicht geschwungen, während der Querbalken von **t** vorn gerade oder nach unten gebogen ist; der linke, bis auf die Grundlinie gehende Strich von **a** macht unten eine Biegung nach links, der senkrechte Strich von **t** hingegen nach rechts (*debitam,* 18; *pro memorata narratione,* 20). Die Rundung von **b** ist auf der linken Seite wie in der älteren Kursive und wie im Briefe auf Taf. 13; **b** ist daher dem **d** ganz ähnlich, doch sein Langstrich ist gerade, während der von **d** eine Wendung nach links macht, und **b** steht in Ligatur mit dem folgenden Buchstaben, während **d** getrennt bleibt; überdies ist seine Rundung kleiner und offener als die von **d** (*debitam,* 18; *debitis fructibus,* 22). **c** ist sehr lang; es ist dem **s** ähnlich, doch unten ist es nach rechts gebogen, **s** hingegen ist gerade (*accepisse,* 23). **e** hat eine ganz eigentümliche Form; Jaffé glaubt, dass es aus dem **e** der Graffiti und der Wachstafeln entstanden ist, in welchen es aus zwei senkrechten Strichen besteht (*vero detentatores,* 17; vgl. die Form von **e** auf Taf. 5, Zeile 2 3. 4 und auf Taf. 8, Zeile 1. 3). Siehe **f** (*confecto,* 20; *fructibus,* 22). **g** besteht aus einem langen geschlängelten Strich; es ist dem unteren Teil des **h** ähnlich; leider ist es auf unserem Facsimile ganz undeutlich (*legitimis,* 24; vgl. *hoc,* 21). Siehe **h** (*hoc,* 21). Siehe **l** (*ullum,* 19). Ganz eigentümlich ist auch die Form von **m** und **n**; Jaffé sagt von ihnen: Das **m** ist augenscheinlich ganz das griechische *μ*, und ebensowenig lässt der Zusammenhang des **n** mit dem griechischen *ν* sich verkennen (*pro memorata narratione,* 20). **o** ist sehr klein und hängt oben in der Höhe (*pro memorata,* 20). Siehe **p** (*possessiones ad ipsum pertinentes,* 22). Siehe **q** (*iniquos,* 17; *quod,* 23; vgl. das **q** auf Taf. 13, Z. 4). Der Schulterstrich von **r** geht weit über die Linie; zum Schluss macht er eine Wendung nach oben (*pro memorata narratione,* 20). Siehe **s** (*possessiones,* 22). **t** ist dem **a** ähnlich (siehe oben). **u** ist sehr klein und bald rund, bald spitz; oft ist es übergeschrieben (*iniquos vero,* 17.; *viribus vacuato,* 21). Siehe **x** (*ex,* 19).

Keine Abkürzungen.

Zahlreiche Ligaturen.

Wort- und Satztrennung. Die Worte sind nicht getrennt. Die Sätze hingegen sind gut geschieden, indem die Zeilen, wo irgend möglich, am Schlusse von Sätzen und Satzteilen abgebrochen sind: diese Zeilenabteilung vertritt also einigermassen die Stelle unserer Interpunktion. Es ist dies diejenige Schreibung, von der Hieronymus in der Vorrede zu Isaias sagt: *Nemo cum prophetas versibus viderit esse descriptos, metro eos existimet apud Hebraeos ligari, et aliquid simile habere de psalmis vel operibus Salomonis: sed, quod in Demosthene et Tullio solet fieri, ut per cola scribantur et commata, qui utique prosa et non versibus conscripserunt, nos quoque utilitati legentium providentes interpretationem novam novo scribendi genere distinximus.* Unsere Erlasse zeigen also, dass man auch in der kaiserlichen Kanzlei nach diesem System — per cola et commata — schrieb, welches allerdings dem Vorleser sein Geschäft ungemein erleichterte. (In der Transkription teile ich nicht nur den Text unserer Kolumne, sondern auch den Text aller noch erhaltenen Fragmente des ersten Reskriptes mit, nach der Ausgabe von Wailly-Mommsen. Wie dort, so sind auch hier die dem Raum angepassten Ergänzungen kursiv gedruckt. Kol. 1 (Z. 1—8) ist in Paris, Kol. 2 und 3 (Z. 9—24) in Leiden, Kol. 4 (Z. 25—32) zum Teil in Leiden, zum Teil in Paris.)

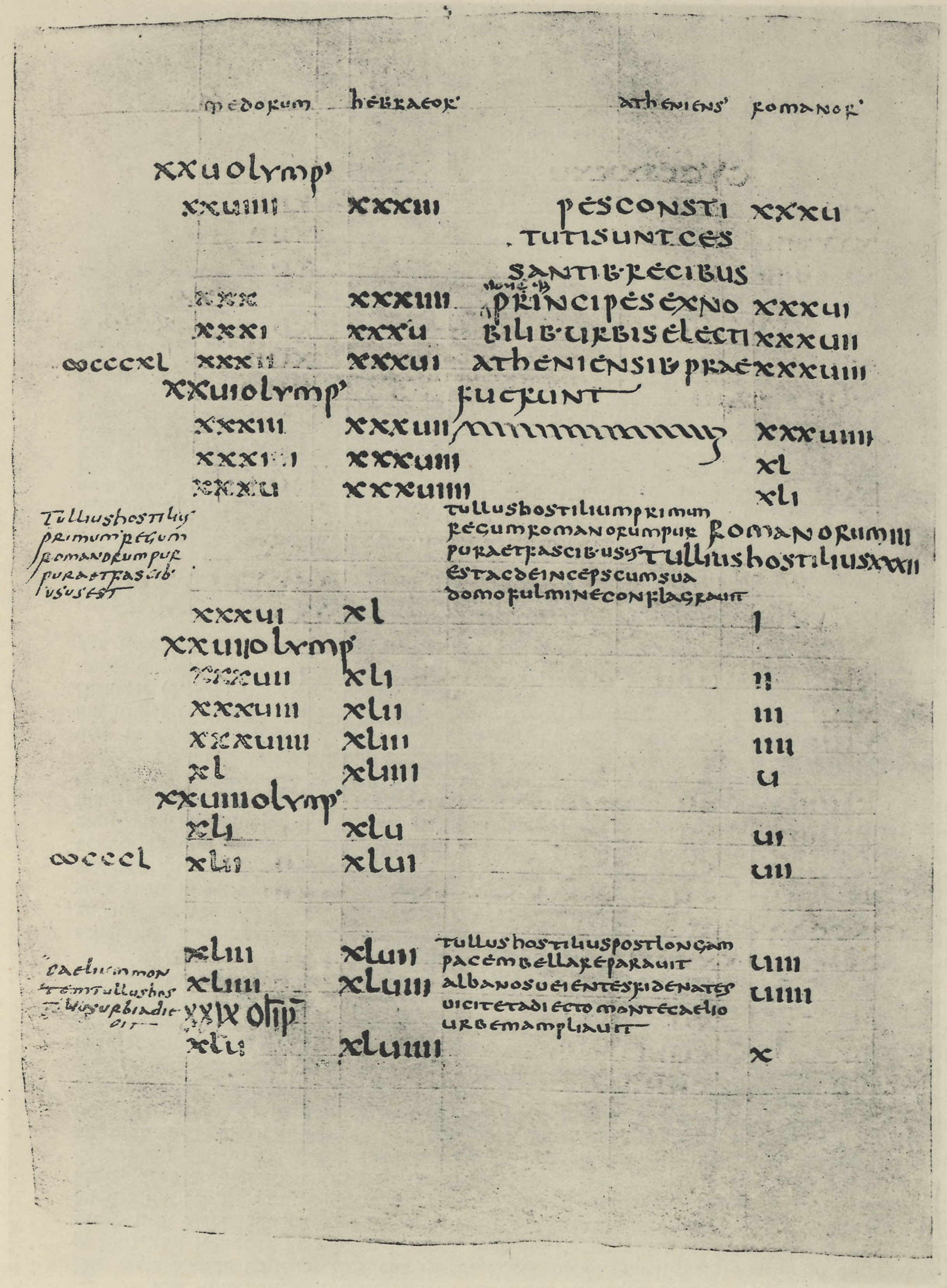
1 (ab iniquis eorum detentatoribus s*i*b*i* restitui.
2 Insup*er* etiam pre*c*atur,
3 empti*on*ale instrumentum, quod per vi*m* *a*c necessitatem legibus inimicam
4 vili p*r*etio dato super possess*i*onib*u*s ad se pertinentibus confectu*m* *sit,*
5 null*um* sibi praeiudicium gen*era*re,
6 sed e*xig*u*o* *p*retio, quod re vera datum est, cum legitimis usuris refuso
7 *eas se cum* debitis fructibus *re*cuperare.
8 *Denique*

9 *idem petitor de*siderat, solacia ex militia sua debita
10 *ab Isidoro praefato utpote u*surpatore sib*i* restitui,
11 . . . . *karissi*me ac iucundissime.
12 *Laudabilis itaque e*xper*i*entia tua,
13 *si preci illi verita*s inest,
14 *tamquam si id ad iurisdi*ctionem suam pertineret,
15 *praefatum Isidorum a*d solutionem debiti vix tandem sine ulla vana dilatione
16 *cum petitore celebrandam iu*xta legum tenorem constringi;)

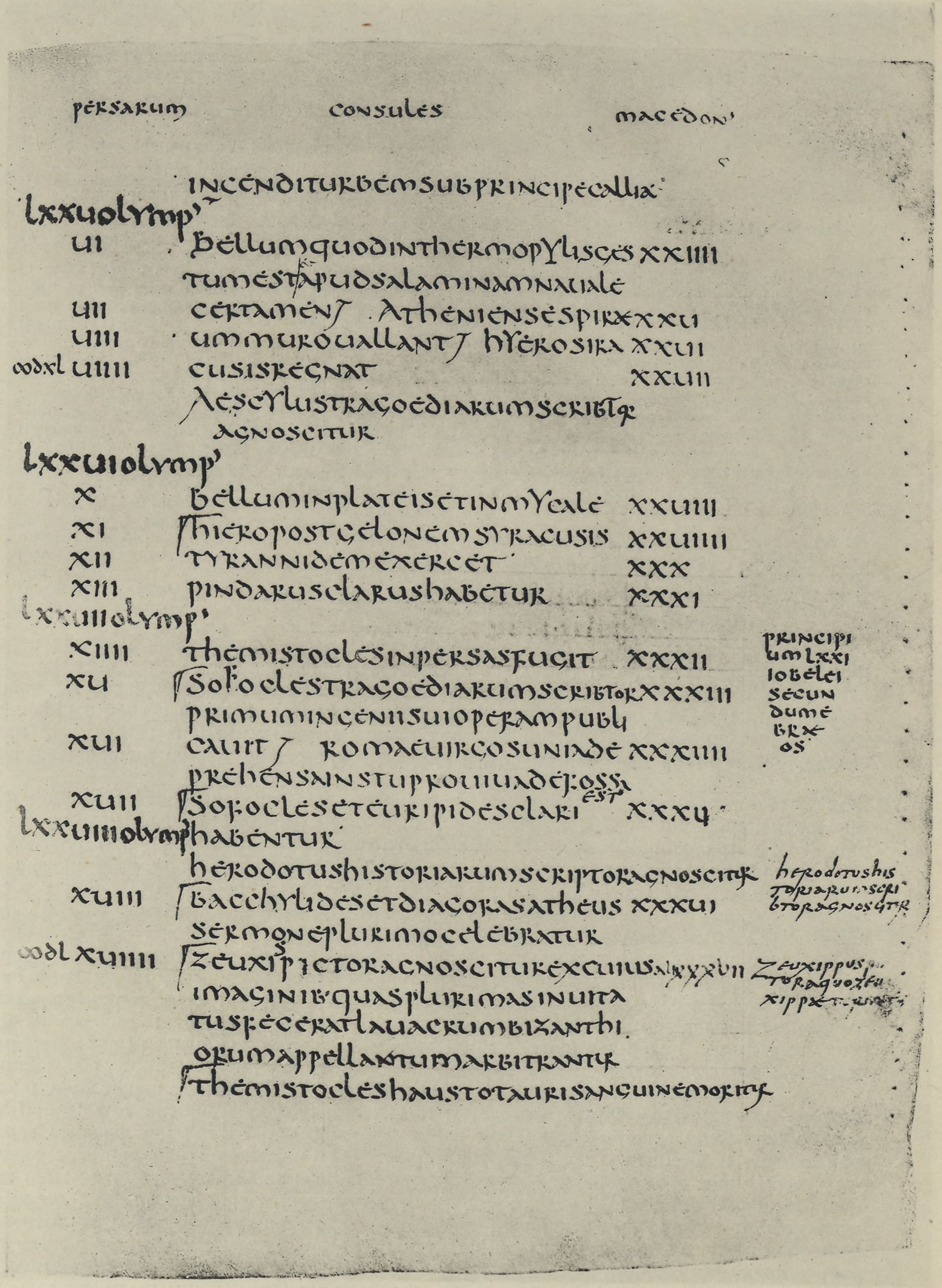
17 iniquos vero detentatores mancipiorum ad eum pertinentium
18 portionem ipsi debitam resarcire;
19 nec ullum precatorem ex instrumento emptionali
20 pro memorata narratione per vim confecto praeiudicium pati,
21 sed, hoc viribus vacuato,
22 possessiones ad ipsum pertinentes cum debitis fructibus,
23 minimo pretio, quod re vera accepisse probatur,
24 cum legitimis usuris reddito, ab iniquis detentatoribus

25 (eum recipere praecipiat;
26 praefato scilicet Isidor||o
27 solacia sive emolumenta e||x militia supr*a dicta petitori debita,*
28 quae perperam in suum l||ucrum dicitur *vertisse,*
29 restituere compellen||do;
30 ita tamen, ut personae || ad ius spectabilitati*s tuae pertinentes*
31 cessante militari appa||ritionis suae a*u*xili*o*
32 in provinciali iud*icio*
pulsentur.)

a)



b)



post **A. D. 435. — Chronik des Eusebius und Hieronymus. Uncialschrift.**

Oxford, Bodleian Library, Auct. T. II. 26, fol. 71v und fol. 84.

post **A. D. 435. — Chronik des Eusebius und Hieronymus. Uncialschrift.**

Oxford, Bodleian Library, Auct. T. II. 26, fol. 71v und fol. 84.

Die älteste Handschrift der vom hl. Hieronymus übersetzten Chronik des Eusebius. Pergament. Ungefähre Grösse: 23×17 cm. Der Kodex stammt aller Wahrscheinlichkeit nach aus Italien. Im XVI. Jahrhundert erwarb ihn Jean du Tillet, Bischof von Meaux (Joannes Tilius, † 1570) von einem unbekannten Besitzer. Er kam dann in die Bibliothek des Clermont-Kollegs der Jesuiten in Paris und 1824 in die Bodleiana in Oxford. Siehe Th. Mommsen, *Die älteste Handschrift der Chronik des Hieronymus,* in *Hermes,* 24, 1889, S. 393; A. Schöne, *Die Weltchronik des Eusebius in ihrer Bearbeitung durch Hieronymus,* Berlin 1900, S. 24; L. Traube, *Hieronymi Chronicorum codicis Floriacensis fragmenta,* Leiden 1902, p. X; J. K. Fotheringham, *The Bodleian Manuscript of Jerome's Version of the Chronicle of Eusebius reproduced in collotype,* Oxford 1905. Dem letzteren Werke entnehme ich mit gütiger Erlaubnis der Delegates of the Clarendon Press unsere Abbildungen. — Der Kodex ist nicht datiert. Ein Blatt am Ende der Chronik, das in liegender Unciale geschrieben ist — von derselben Hand, von welcher die Hauptschrift herrührt — enthält eine Zusammenstellung von Zeitperioden, die bis zum XV. Konsulat des Theodosius (A. D. 435) berechnet sind, z. B. *ab urbe condita usque ad consulatum domini nostri Theodosii XV. anni MCLXXXIX.* Wenn feststände, dass diese Berechnungen von dem Schreiber des Kodex selbst herrühren, so wäre damit ein bestimmter Anhalt für die Datierung des Kodex gegeben. Da es aber möglich ist, dass dieselben aus einem anderen Kodex mitabgeschrieben wurden, so bieten sie nur einen terminus a quo für die Datierung; immerhin darf man wohl auch in diesem Falle annehmen, dass der Kopist seine Arbeit bald nach jenem Konsulat machte, sonst hätte er die genannten Zeitperioden weiter ausgedehnt oder Zusätze zu den alten Berechnungen gemacht (vgl. Traube, l. c. p. XI).

Anordnung der Chronik. Die Chronik besteht aus zwei, in ihrer äusseren Anordnung sehr verschiedenen Teilen. Der erste geht von der Geburt Abrahams bis zur Wiedererbauung des Tempels in Jerusalem nach der babylonischen Gefangenschaft. Die Kolumnen mit den „fila regnorum" und den historischen Notizen — „spatium historicum" — erstrecken sich darin stets über je zwei Seiten: über die Versoseite der Blätter und die entsprechende Rectoseite der folgenden Blätter. Unser 1. Bild enthält eine Versoseite oder linke Seite dieser Art; in der Transkription füge ich auch den Text der rechten Seite hinzu, um ein Bild der ganzen Anlage zu geben. Die Uncialschrift der historischen Notizen ist in diesem Teile klein; nur für die Angaben über den Wechsel der Regierungen und über den Beginn neuer Zeitperioden sind grosse Uncialen verwendet. Der zweite Teil der Chronik geht bis zum Tode des Kaisers Valens (A. D. 381). Darin stehen alle Kolumnen auf einer Seite und die historischen Notizen sind mit grossen Uncialen geschrieben. Unser 2. Bild bietet eine Seite dieses Teiles.

Links am Rande sind in der 1. Abbildung zuerst die Jahre Abrahams angegeben, von Decennium zu Decennium; dann folgen in der 1. Kolumne die Olympiaden, und zwar mit roter Tinte, ferner die Regierungsjahre des Königs der Meder, Dejoces, diese mit schwarzer Tinte; in der 2. Kolumne stehen die Regierungsjahre des Königs der Juden, Manasses, alle mit roter Tinte; die folgenden Kolumnen der Seite haben schwarze Tinte. Die historischen Notizen erstrecken sich hier auch über die Kolumne, welche auf früheren Seiten die Jahre der Könige von Athen enthielt, da diese Kolumne überflüssig geworden war. In der letzten Kolumne stehen zuerst die Regierungsjahre des Numa Pompilius; dann folgt die Angabe *Romanorum III* (d. h. der dritte König der Römer) und *Tullius Hostilius XXXII* (d. h. dieser König regierte 32 Jahre). Auf der rechten Seite (die nur in der Transkription wiedergegeben ist), folgen eine Kolumne mit den Jahren des macedonischen Königs Archaeus, dann eine Kolumne mit den Jahren des lydischen Königs Gyges — diese in roter Tinte, entsprechend der 2. Kolumne auf der linken Seite — dann historische Notizen, die sich hier ebenfalls über zwei Kolumnen erstrecken, und endlich eine Kolumne mit den Regierungsjahren der ägyptischen Könige. — Auf der 2. Abbildung stehen links am Rande zuerst die Jahre Abrahams, dann in der 1. Kolumne die Olympiaden (diese mit roter Tinte) und die Regierungsjahre des Xerxes. Die historischen Notizen erstrecken sich hier über drei Kolumnen. In der letzten Kolumne sind die Regierungsjahre des macedonischen Königs Alexander verzeichnet. — Die Randnoten rühren von derselben Hand her, die auch die Hauptschrift schrieb. Sie sind teils in liegender, teils in stehender Unciale geschrieben. Die liegende Unciale ist zuweilen auch im Text selbst verwendet, für Korrekturen und am Zeilenende (b 20).

Uncialschrift. Die Buchstaben der Hauptschrift sind sorgfältig und deutlich geformt. Die Schrift der Randnoten ist meistens nach rechts geneigt; **B** und **D** haben in dieser liegenden Unciale regelmässig Minuskelform (a 14. 28; b 23. 24); auch in der stehenden Unciale kommt diese zuweilen vor (*Albanos,* a 27). **S** ist am Zeilenende oft gestreckt (a 13. 27), und zuweilen hat es Minuskelform (fol. 43).

Abkürzungen. Die gewöhnliche Kürzung für *bus* und *que* und für **M** und **N** am Zeilenende. In den Randnoten trifft man zuweilen Abkürzungen der juristischen Handschriften: die Endung *ur* im Wort *moritur* und die Endung *um* in *annorum* ist öfters durch ein Häkchen ersetzt (fol. 102. 137v. 140v; siehe auch die Kürzungen der Namen in der 1. Zeile unserer Abbildungen); auf fol. 98v steht $\overline{\text{tm}}$ für *tamen*; auf fol. 141 $\overline{\text{p}}$fectus für *praefectus* und $\overline{\text{p}}$torio für *praetorio.* — Da man mit Sicherheit annehmen kann, dass dieser Kodex von einem Christen geschrieben wurde, so ist es von besonderem Interesse zu sehen, welche kirchliche Abbreviaturen darin verwendet sind. Der Name *Iesus Christus* erscheint stets in der Form $\overline{\text{ihs}}$ $\overline{\text{xps}}$; einmal hatte der Schreiber ic geschrieben, doch diese Buchstaben hat er sofort durchstrichen und $\overline{\text{ihs}}$ daneben gesetzt (fol. 111v); er schreibt auch $\overline{\text{xp}}$iani (fol. 142). Für *deus* schreibt er $\overline{\text{ds}}$ und für *dominus* $\overline{\text{dns}}$, wenn es sich um den wahren Gott handelt (fol. 82. 111v. 112v), und auch $\overline{\text{dn}}$ici nominis (fol. 127v); doch einmal setzt er $\overline{\text{dom}}$ = *dominus* vor den Namen *Iesus* (fol. 111v). Dort wo erzählt wird, Alexander der Grosse habe in Judäa Gott Opfer dargebracht, ist *deo* im Text ausgeschrieben, in der Randnote abgekürzt (fol. 90). Wenn von Menschen die Rede ist, sind *deus* und *dominus* nicht abgekürzt (fol. 118. 134); im Anhang auf fol. 145 steht mehrmals $\overline{\text{dn}}$ = *dominus noster* in Verbindung mit dem Namen des Kaisers Theodosius. — Auch von den alttestamentlichen Namen sind drei nach Art der griechischen kirchlichen Handschriften gekürzt, nämlich $\overline{\text{dad}}$ = *David* (fol. 49v. 51v. 119), $\overline{\text{isl}}$ = *Israhel* (fol. 53v. 54v—66v), $\overline{\text{ilm}}$ = *Ierusalem* (fol. 53v). (Siehe darüber C. H. Turner im Appendix V der Einleitung der Ausgabe von Fotheringham, p. 63.) — Andere kirchliche Wörter sind am Rande durch Suspension gekürzt. So steht für *episcopus* episc' mit einem Häkchen (fol. 120. 122. 136. 138), für *apostoli* apost' (fol. 122. 140v. 141), für *presbyter* presb' (fol. 130v). *Sanctus* ist ausgeschrieben (fol. 145v).

Ligaturen finden sich häufig am Zeilenende (a 12. 13; b 5. 8. 18. 19. 23).

Die Quaternionen-Nummer steht am Ende der Bogen unten rechts. Für den 1. Teil der Chronik sind römische Zahlzeichen verwendet (bis VIIII), für den 2. Teil griechische.

Am Anfang der Bogen steht oben links am Rande ein Kreuz. Dieses Zeichen stellt offenbar die Invokation des Namens Christi dar, die man auch in späteren Handschriften, besonders aber in Urkunden trifft. Da auch auf mehreren Bogen einer anderen Handschrift der Chronik aus dem V. Jahrhundert, des Codex Floriacensis, ein Kreuz steht, so liegt die Vermutung nahe, dass schon Hieronymus das Zeichen setzte (Fotheringham, l. c. p. 27. Siehe das Kreuz vor *Macedonum* in der Transkription.)

Liniierung. Alle Seiten haben ein Schema von horizontalen und vertikalen Linien.

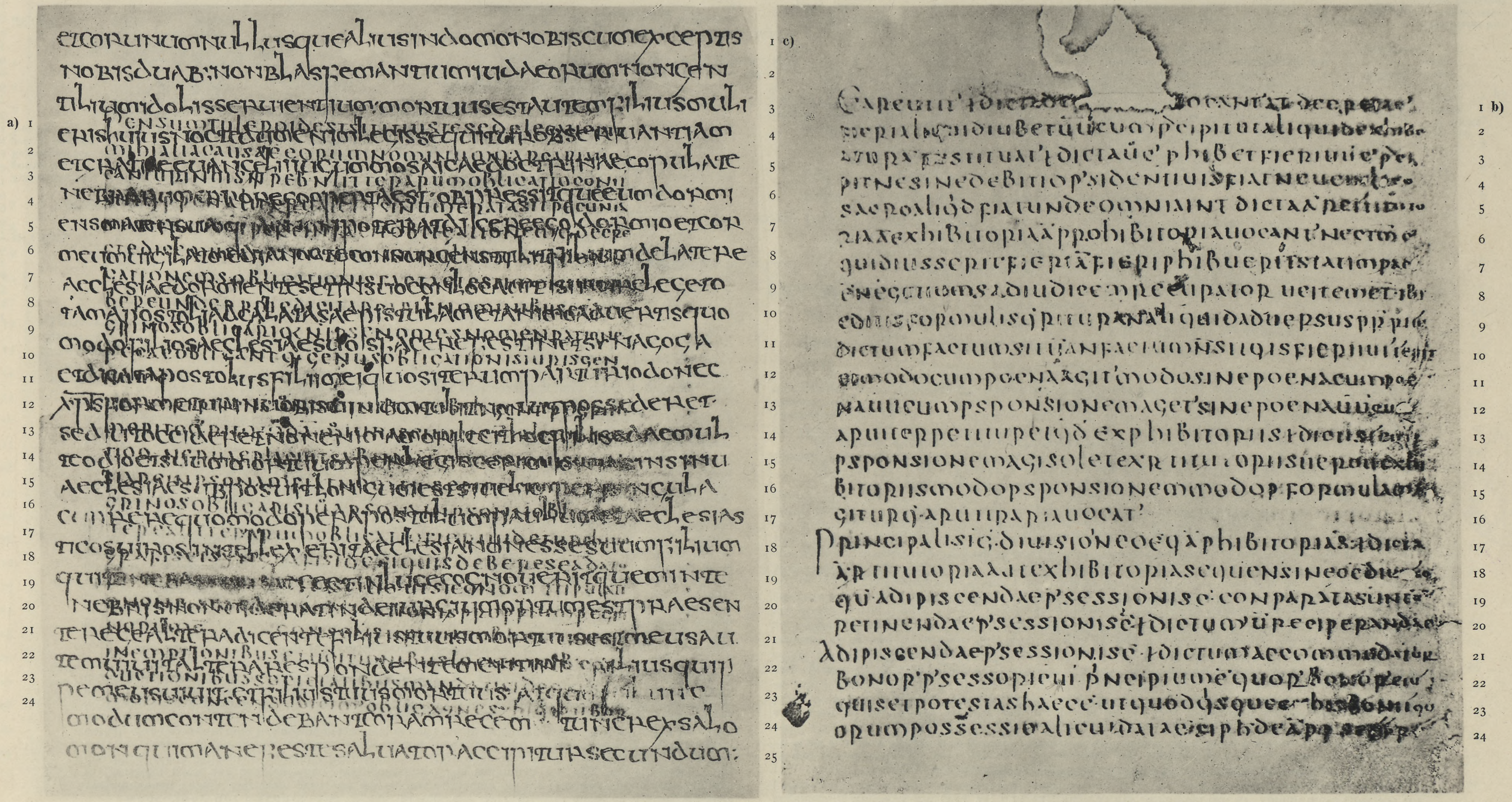
		Medorum	Hebraeor*um*	Atheniens*ium*	Romanor*um*	(✝ Macedon*um*	Lydor*um*		Aegyptior*um*
a) 1		XXV Olymp-		(Athenis annui princi-)					
2		XXIX [*ias*	XXXIII	pes consti-	XXXV	V	XX		XII
3				tuti sunt ces-					Stefina-
4				santib*us* recibus					tis VII
5		XXX	XXXIV	Principes[1] ex no-	XXXVI	VI	XXI	Cyzicus ondita[4] est et Lo-	I Cyzicus con-
6		XXXI	XXXV	bilib*us* urbis electi	XXXVII	VII	XXII	cri in Italia.	II dita.
7	MCCCXL	XXXII	XXXVI	Atheniensib*us* prae-	XXXVIII	VIII	XXIII		III
8		XXVI Olymp-		fuerunt.					
9		XXXIII [*ias*	XXXVII	≈≈≈≈≈≈≈≈	XXXIX	IX	XXIV		IV
10		XXXIV	XXXVIII		XL	X	XXV		V
11	Tullius Hostilius	XXXV	XXXIX		XLI	XI	XXVI		VI
12	primum regum			Tullus Hostilium primum	Romanorum III				
13	Romanorum pur-			regum Romanorum pur-	Tullius Hostilius				
14	pura et fascib*us*			pura et fascib*us* usus	[XXXII				
15	usus est.	XXXVI	XL	est ac deinceps cum sua	I	XII	XXVII		VII
16		XXVII[2] Olymp-		domo fulmine conflagravit.					Aegypti Necherses VI
17		XXXVII [*ias*	XLI		II		XXVIII		I
18		XXXVIII	XLII		III	XIII	XXIX		II
19		XXXIX	XLIII		IV	XIV	XXX	Post[5] Caras mare obti-	III
20		XL	XLIV		V	XV	XXXI	nuerunt Lesbii an*nos* LXVIII.	IV
21		XXVIII Olymp-				XVI			
22		XLI [*ias*	XLV		VI		XXXII	Nudipedalia primum acta	V
23	MCCCL	XLII	XLVI		VII	XVII	XXXIII	in Lacedaemone.	VI
24						XVIII			post quem
25				Tullus Hostilius post longam					Nechao VIII
26	Caelium mon-	XLIII	XLVII	pacem bella reparavit,	VIII		XXXIV	Sibylla quae et Herofila	I
27	tem Tullus Hos-	XLIV	XLVIII	Albanos Veientes Fidenates	IX	XIX	XXXV	in Samo nobilis habetur.	II
28	tilius urbi adie-	XXIX Oli*m*p-		vicit et adiecto monte Caelio		XX		Archilochus[6] et Simonides et	
29	cit.	XLV [*ias*[3]	XLIX	urbem ampliavit.	X	XXI	XXXVI	Aristoxenus musicus inlus-	III
30						Lydorum VI		tres habentur.)	

Anmerkungen zu a: [1] Eine Hand des XV. Jahrhunderts hat vor *principes* das Wort *novemque* eingefügt. [2] Der letzte Strich wurde später hinzugefügt. [3] Diese Olympiade wurde von einer Hand des späteren Mittelalters mit schwarzer Tinte nachgetragen. [4] Für *condita*; **D** ist übergeschrieben. [5] Diese zwei Zeilen sind rot. [6] Von einer Hand des XV. Jahrhunderts ist hinzugefügt: *huius libros secundum Valerium ex urbe sua Lacedemonii iusserunt exportari, ne inficerent iuvenum mores.*

		Persarum	consules	Macedon*um*	
b) 1			(Xerxes cum Athenas venisset) incendit urbem sub principe Callia.		
2		LXXV Olymp-			
3		VI [*ias*	Bellum, quod in Thermopylis ges-	XXIV	
4			tum est, et[1] apud Salaminam navale		
5		VII	certamen. Athenienses Pirae-	XXV	
6		VIII	um muro vallant. Hyero[2] Sira-	XXVI	
7	MDXL	IX	cusis regnat.	XXVII	
8			Aescylus tragoediarum scribtor		
9			agnoscitur.		
10		LXXVI Olymp-			
11		X [*ias*	Bellum in Plateis et in Mycale.	XXVIII	
12		XI	Hiero post Gelonem Syracusis	XXIX	
13		XII	tyrannidem exercet.	XXX	
14		XIII	Pindarus clarus habetur.	XXXI	
15		LXXVII Olymp-			principi-
16		XIV [*ias*	Themistocles in Persas fugit.	XXXII	um LXXI
17		XV	Sofocles[3] tragoediarum scribtor	XXXIII	iobelei
18			primum ingenii sui operam publi-		secun- dum E-
19		XVI	cavit. Romae virgo Sunia de-	XXXIV	brae-
20			prehensa in stupro viva defossa est.		os.
21		XVII	Sofocles et Euripides clari	XXXV[4]	
22		LXXVIII Olymp-	habentur.		
23		[*ias*	Herodotus historiarum scriptor agnoscitur.		Herodotus his-
24		XVIII	Bacchylides et Diagoras atheus	XXXVI	toriarum scri-
25			sermone plurimo celebratur.		btor agnoscitur.
26	MDL	XIX	Zeuxis pictor[5] agnoscitur, ex cuius alii[6]	XXXVII[7]	Zeuxippus pic-
27			imaginib*us*, quas plurimas invita-		tor, a quo Zeu-
28			tus fecerat, lavacrum Bizanthi-		xippae termae.
29			orum appellatum[8] arbitrantur.		
30			Themistocles hausto tauri sanguine moritur.		

Anmerkungen zu b: [1] *et* ist in Kursivschrift übergeschrieben. [2] Verbessert, wie es scheint, aus *Hiero.* [3] **F** auf einer Rasur. [4] **V** auf einer Rasur. [5] Auf einer Rasur. Ursprünglich hiess es wohl *Zeuxippus.* [6] *alii* ist nachgetragen. [7] Diese Ziffer wurde im späteren Mittelalter hinzugefügt. [8] Verbessert aus *appellantur.*

HISTORISCHES SEMINAR BRESLAU



Saec. V. et saec. VIII. — Codex Veronensis des Gaius. Uncialschrift.
Verona, biblioteca capitolare, Cod. 13 (XV).

Saec. V. et saec. VIII. — Codex Veronensis des Gaius. Uncialschrift.

Verona, biblioteca capitolare, Cod. 13 (XV).

Ein Palimpsest. Die alte Schrift enthält eine Kopie der Institutionen des römischen Juristen Gaius — die einzige Kopie, durch die uns jenes Werk überliefert ist —, die jüngere darüber geschriebene eine Kopie der Briefe des hl. Hieronymus. Der Kodex ist nicht datiert; die alte Schrift wird dem V., die jüngere dem VIII. Jahrhundert n. Chr. zugeschrieben. Viele Blätter des Kodex haben sogar drei Schriften, eine aus dem V. und zwei aus dem VIII. Jahrhundert. Auch die Schreiber des Gaius im V. Jahrhundert benutzten schon einige Blätter, auf denen eine frühere Schrift stand. Ein Blatt, das getrennt aufbewahrt wird, hat nur die alte Schrift. Die alte Schrift rührt von zwei Händen her: die erste Hand schrieb die drei ersten Bücher der Institutionen, die zweite das 4. Buch. Niebuhr und Savigny sprachen zuerst die Vermutung aus, dass die alte Schrift das genannte Werk des Gaius enthalte. F. L. Göschen entzifferte sie daraufhin und veranstaltete die erste Ausgabe (Berlin 1820). W. Studemund machte 1866, 1867 und 1868 eine neue Abschrift und veröffentlichte im Auftrage der Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1874 eine Facsimile-Ausgabe, deren Typen die Form der Buchstaben der Handschrift genau nachahmen. Von den neueren Ausgaben seien erwähnt: P. Krüger und W. Studemund, *Gai Institutiones ad codicis Veronensis apographum Studemundianum novis curis auctum,* Berlin 1877 und öfter; Ph. E. Huschke, *Gaii Institutionum iuris civilis commentarii quattuor,* Leipzig, mehrere Auflagen. Unsere Tafel bietet an erster Stelle eine Abbildung einer rescribierten Seite, deren alte Schrift von dem ersten Schreiber herrührt; sie enthält lib. III, § 130—136 der Institutionen (siehe die grosse Ausgabe von Studemund, pag. 163, die kleine von Krüger und Studemund, pag. 132); die Flecken auf dem Blatte rühren von den Tinkturen her, die man anwandte, um die alte Schrift wieder lesbar zu machen. Die zweite Abbildung bietet eine Seite des nur einmal beschriebenen Blattes, deren Schrift von dem zweiten Schreiber herrührt; sie enthält lib. IV, § 139—144 (siehe die grosse Ausgabe, pag. 236, die kleine, pag. 191). Die jüngere Schrift auf der ersten Abbildung enthält den 74. Brief des hl. Hieronymus (siehe Migne, *Patrologia latina,* t. 22, col. 684).

Uncialschrift. Die Buchstaben sind einfach und schmucklos. Am Zeilenende sind sie häufig aus Rücksicht auf den Raum verkleinert; aus demselben Grunde sind am Zeilenende öfters Minuskelbuchstaben verwendet, besonders oft langes **S**. Einige Buchstaben ragen über die obere Linie hinaus: **B**, **D**, **H**, **L**; andere gehen tief unter die Grundlinie hinab: **F**, **G**, **P**, **Q**, **R**. (In der folgenden Beschreibung ist hauptsächlich das zweite Facsimile berücksichtigt, das nur eine Schrift zeigt. Die Ziffern beziehen sich auf die Zeilen dieses Facsimiles. Das 1. Facsimile hat die Bezeichnung a.)

Einzelne Buchstaben. **B** ist sehr lang (2. 3). **D** hat zuweilen Minuskelform (auf unserem Bilde ist kein Beispiel). **E** hat bald Uncial-, bald Minuskelform (4. 13. 17). Die Querstriche von **F** sind meistens klein; der obere ist oft so klein wie der untere; dieser liegt auf der Grundlinie (5. 7. 10). **I** geht in der Abkürzung für *inter* gewöhnlich sehr weit unter die Linie (3. 13. 20), sonst ist es nur zuweilen etwas unter die Linie verlängert (4. 20). **L** hat unten nur eine ganz kleine Rundung (2). Die Seitenstriche von **M** neigen sich nur leicht nach innen (10. 11). **N** hat keine Zierstriche (4. 5). Die Rundung von **P** ist klein und bald offen, bald geschlossen (4. 6. 7). Die Rundung von **Q** ist gross, der senkrechte Schaft ist häufig gebogen (5. 7. 16). Der senkrechte Schaft von **R** ist gross; die obere Rundung ist weit und reicht bis auf die Grundlinie, sie ist in der Regel offen; der Schwanz hat meist eine horizontale, seltener eine schräge Richtung, er ist bald lang, bald kurz (8. 16. 17). **S** hat gegen das Ende der Zeilen hin häufig Minuskelform (10. 13). Der Querbalken von **T** ist gewöhnlich sehr klein (2. 3).

Abkürzungen. Die Handschrift des Gaius ist die vorzüglichste Quelle für unsere Kenntnis des Gebrauchs der juristischen Abkürzungen: 1. Statt der Wortendung steht häufig oben rechts ein kleines rundes Häkchen (3. 4. 22). 2. Oft ist die syllabare Suspension angewandt (1. 2. 6). 3. In den gekürzten Wörtern ist zuweilen die Flektionsendung beigefügt (*praetoris,* 9; *herede,* 24). 4. Die Kürzung ist durch Überschreibung eines Buchstabens angedeutet (3. 5. 22). 5. Die Kürzung ist durch einen schrägen, durch einen Buchstaben gezogenen Strich angedeutet (3. 8. 18). 6. Sehr häufig finden sich die eigenartigen Kürzungen der Relativpronomina und der Präpositionen, die mit **P** beginnen (2. 3. 12. 16. 19); siehe auch die Kürzung für *quia* (a9. 13). 7. Der Tironischen Notenschrift sind die Zeichen in den Worten *obligationes contrahi* entnommen (a24). 8. Abkürzungen besonderer Art finden sich auf der ersten Abbildung für *enim* (a3) und für *neque* (a24: der Schaft von **Q** durchschneidet den Schrägstrich von **N**; die Kürzung ist jedoch auf der Photographie nicht deutlich zu erkennen). — In den drei ersten Büchern des Gaius haben einige Abkürzungen eine andere Form als im 4. Buche, und gerade daran erkannte Studemund zuerst, dass zwei Hände an dem Kodex gearbeitet haben. Man beachte auf unseren Bildern die Form der Abkürzungen für *quae* (a2. 13; b9. 16), für *quam* und *quod* (a4. 10; b10. 19), für *prae* (a7. 17; b2), und für *sed* (a9; b8). — Ausser den erwähnten Abbreviaturen finden sich sehr häufig Kürzungen, die nach altrömischer Methode durch Suspension bewirkt sind. Als Zeichen der Kürzung steht oft ein übergesetzter Strich, oder ein beigefügter Punkt, oder Strich und Punkt; oft sind jedoch jetzt weder Strich noch Punkt mehr zu erkennen. (Siehe über alle diese Abkürzungen den Abschnitt in der Einleitung: „Die Abkürzungen der römischen Zeit“.)

Am Zeilenende stehen häufig Ligaturen (litterae contignatae): *ns, nt, un, unt, ur, us* (22).

Wort- und Satztrennung. In der Regel sind weder Worte noch Sätze von einander getrennt. Am Ende der Paragraphen stehen zuweilen zwei Punkte (:) oder ein einfacher Punkt, meistens in mittlerer Höhe der Buchstaben; es folgt dann gewöhnlich ein leerer Raum (16). Zuweilen findet sich auch ein Punkt an Stellen, wo wir jetzt einen Strichpunkt oder ein Komma setzen würden (2, nach *iubet*). In Z. 20 steht ein eigenartiges grosses Interpunktionszeichen; ein ähnliches Zeichen, bestehend aus einem Doppelpunkt und einem geschlängelten Strich, findet sich öfters am Schluss der Paragraphen. Neue Paragraphen beginnen mit einem vergrösserten Buchstaben; am Zeilenanfang ist dieser Buchstabe in den Rand vorgerückt (17. 21). Auch der erste Buchstabe der Seiten ist regelmässig vergrössert (1), einige Male auch der letzte Buchstabe.

Korrekturen. Überflüssige Buchstaben sind durchstrichen, oder es sind Punkte darüber gesetzt. In Z. 20 sind die Buchstaben, die zu tilgen sind, durch Häkchen eingeschlossen.

Siehe über die jüngere Uncialschrift des Palimpsestes, die dem VIII. Jahrhundert zugeschrieben wird, das Kapitel „Die Uncialschrift“ in der Einleitung. Den Text dieser zweiten Schrift gebe ich unten in der Transkription an dritter Stelle (c).

(A persona in personam transscriptio fit, veluti si id quod mihi Titius debet tibi id ex-)

a) 1 pensum tulero, id est si Titius tese1) delegaverit
2 mihi. Alia causa e*st* eorum nominum q*uae* arcaria vo-
3 cantur. In his en*im* reb*us*2), n*on* litterarum obligatio3) consi-
4 stit, q*ui*ppe4) n*on* aliter valet5), q*uam* si numerata sit pecunia;
5 numeratio a*ut*e*m* pec*uniae*6) rein7) facit obligationem. Quam8) de c*ausa* re-
6 cte dicemus arcaria nomina nullam facere obli-
7 gationem, s*ed* obligationis factae testimonium p*rae*-
8 bere. Unde9) p*ro*prie dicit10) arcaris11) nominibus et*iam* pe*r*e-
9 grinos obligari, q*uia* n*on* ipse nome12), s*ed* nomenratione13)
10 pec*uni*ae14) obligant*ur*; q*uod* genus obligationis iuris gen-
11 tium e*st*.
12 Tresscripticiis15) v*ero* nominib*us* an obiligent*ur*16) p*er*egrini,
13 merito q*uae*rit17), q*uia* q*uo*da*mmodo* iuris civilis e*st* talis obliga-
14 tio; q*uod* Nervae placuit. Sabino a*ut*e*m* et Cassio visum e*st*,
15 si a re in p*er*sonam fiat nom*en* tr*ans*scripticium, et*iam* p*er*e-
16 grinos obligari; si v*ero* a p*er*sona in p*er*son*am*, n*on* obligari.
17 P*rae*terea litterarum obligatio fieri videtur chiro-
18 grafis et syngrafis, id e*st* si quis debere se a*ut* datu-
19 rum sesscribat18); ita scilic*et* ut19) si eo nom*ine* stipulati-
20 o non fiat. Q*uod* genus obligationis proprium p*er*egri-
21 norum e*st*. Consensu fiunt obligationes
22 in emptionibus et v*en*ditionibus, locationib*us* con-
23 ductionibus, societatibus, mandatis. Ideo a*ut*e*m* stis20)
24 modis concensu21) dicim*us* obliga*tio*nes *contra*hi q*uo*22) n*eque* v*er*bor*um*

(Formulae autem et verborum conceptiones quibus in)

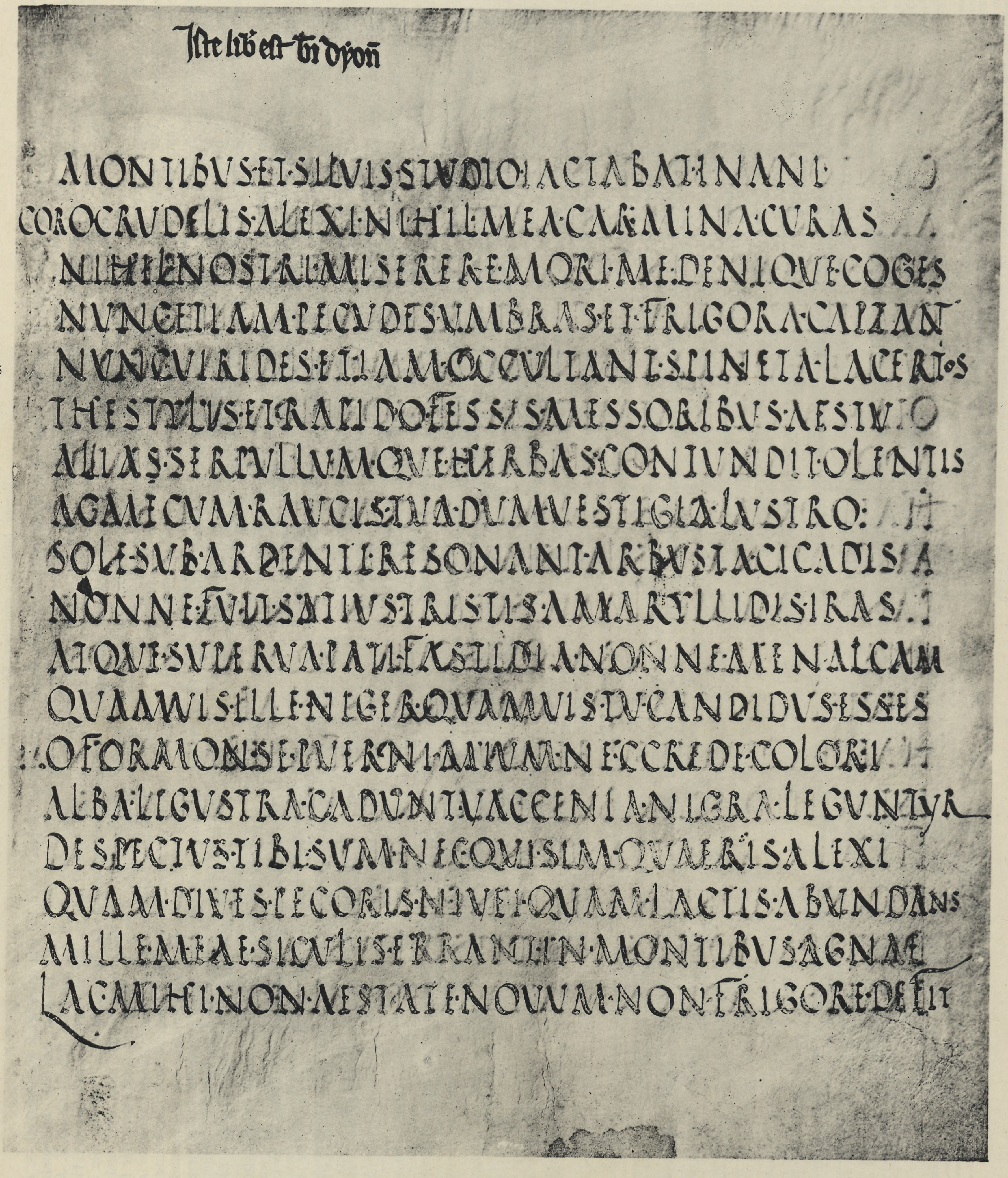
b) 1 ea re utit*ur*, i*nter*dicta1) de[cretaq*ue*]. Vocant*ur* a*ut*e*m* decreta, c*um*
2 fieri aliquid iubet, v*el*u*ti* cum p*rae*cipit, ut aliquid exhibe-
3 atur a*ut* restituat*ur*; i*nter*dicta v*ero*, c*um* p*ro*hibet fieri, v*el*u*ti* c*um* p*rae*ci-
4 pit, ne sinede bitio2) p*os*sidenti vis fiat, neve in loco
5 sacro aliq*ui*d fiat. Unde omnia int*er*dicta a*ut* restituto-
6 ria a*ut* exhibitoria a*ut* prohibitoria vocant*ur*. Nec t*amen* c*um*
7 quid iusserit fieri a*ut* fieri p*ro*hibuerit, statim p*ro*ac[t*um*]3)
8 e*st* negotium, s*ed* ad iudicem recup*er*ator*es*ve item4) et*iam*5) ibi
9 editis formulis q*uae*ritur, an aliquid adversus pr*aeto*ris e-
10 dictum factum sit, v*el* an factum n*on* sit, q*uod* is fieri iusserit.
11 Et modo cum poena agit*ur*, modo sine poena: cum poe-
12 na, v*el*u*ti* cum p*er* sponsionem aget*ur*6), sine poena, v*el*u*ti* cu[m]
13 arviter7) petitur. Et q*ui*d*em* ex p*ro*hibitoriis i*nter*dictis semp*er*
14 p*er* sponsionem agi solet; ex r*es*titutoriis vero v*el* exhi-
15 bitoriis modo p*er* sponsionem, modo p*er* formulam a-
16 gitur q*uae* arvitraria8) vocat*ur*.
17 Principalis ig*itur* divisio in9) eo e*st*, q*uod* a*ut* p*ro*hibitoria s*unt* i*nter*dicta
18 a*ut* r*es*titutoria aut exhibitoria. Sequens in eo e*st* divisio,
19 q*uod* v*el* adipiscendae p*os*sessionis c*ausa* conparata sunt v*el*
20 retinendae (p*os*sessionis10) c*ausa* i*nter*dictum) v*el* reciperandae.
21 Adipiscendae p*os*sessionis c*ausa* i*nter*dictum accommodat*ur*ur11)
22 bonor*um* p*os*sessori, cui*us* p*ri*ncipium e*st* QUOR*UM* BONOR*UM*; eius-
23 quis12) et potestas haec e*st*, ut quod q*ui*sque ex his bonis qu-
24 orum possessio alicui data e*st* si13), p*ro* h*ere*de a*ut* p*ro* p*os*sessor[e]

c) et cor unum, „nullusque alius in domo nobiscum exceptis nobis duab*us*“: non blasfemantium Iudaeorum, non gentilium idolis servientium. „Mortuus est autem filius mulieris huius nocte.“ Dum enim legis sequitur observantiam, et gratiae evangelii iugum Mosaicae doctrinae copula, tenebrarum errore cooperta est. „Obpressitque eum dormiens mater sua“, quae non poterat dicere: „Ego dormio, et cor meum vigilat.“ „Media nocte consurgens, tulit filium de latere aeclesiae dormientes, et in suo conlocavit sinu.“ Relege totam apostoli ad Galatas aepistulam, et animo advertis, quomodo filios aeclesiae suos facere festinet synagoga, et dicat apostolus: „filii mei, quos iterum parturio, donec Chr*istu*s formetur in vobis.“ Vivum tulit, non ut possederet, sed ut occideret. Non enim amor fecit hoc filii, sed aemulte odio, et suum mortuum per legis cerimonias in sinu aeclesiae subposuit. Longum est, si velim per singula currere; quomodo per apostulum Paulum, et aeclesiasticos viros intellexerit aeclesia, non esse suum filium, qui tenebatur in lege, et in luce cognoverit, quem in tenebris non viderat. Inde iurgium ortum est, praesente rege, altera dicente: „Filius tuus mortuus est, meus autem vivit“; altera respondente: „Mentiris, filius quippe meus vivit, et filius tuus mortuus est“; atque in hunc modum contendebant coram regem. Tunc rex Salomon, qui manefeste salvator accipitur secundum

---

Anmerkungen zu **a**: 1) Für *te.* 2) Für *rei* 3) Der Schwanz des **G** ist kaum sichtbar. 4) Durch den Langstrich des ersten **P** scheint der Schreiber einen schrägen Strich gezogen zu haben. 5) Für *valent.* 6) Es ist zweifelhaft, ob der zweite Buchstabe der Abkürzung **C** oder **E** ist. 7) Für *re.* 8) Für *qua.* 9) Nach *unde* ist *non* ausgelassen. 10) Für *dicitur.* 11) Für *arcariis.* 12) Für *ipso nomine.* 13 Für *numeratione.* 14) Im Ms. ist ein schräger Querstrich durch den Langstrich von **P** gezogen, über **E** steht ein Querstrich, dann folgen die Buchstaben **CAE**. 15) Für *transscripticiis.* 16) Für *obligentur.* 17) Für *quaeritur.* 18) Für *se scribat.* 19) *ut* ist aus Versehen hinzugefügt. 20) Für *istis*; es scheint übrigens ein **I** über der Zeile nachgetragen zu sein. 21) Für *consensu.* 22) Für *quia.*

Anmerkungen zu **b**: 1) Krüger und Studemund sagen zu dieser Stelle: *locus corruptus e. g. sic fere redintegrari videtur posse:* interdicta [vocantur vel accuratius interdicta] decretaque. 2) Für *sine vitio.* 3) Für *peractum.* 4) Für *itur.* 5) Für *et.* 6) Für *agitur.* 7) Für *arbiter.* 8) Für *arbitraria.* 9) **I** ist über der Zeile nachgetragen. 10) Die drei von mir eingeklammerten Worte sind vom Schreiber aus Versehen hinzugefügt; sie sind im Ms. durch ein Häkchen vor und nach den Worten getilgt. 11) Für *accommodatur.* 12) Für *que vis.* 13) *si* ist aus Versehen hinzugefügt.



Iste lib est sti b dyoñ

MONTIBVS ET SILVIS STVDIO IACTABAT INANI
CORO CRVDELIS ALEXI NIHIL MEA CARMINA CVRAS
NIL NOSTRI MISERERE MORI ME DENIQVE COGES
NVNC ETIAM PECVDES VMBRAS ET FRIGORA CAPTANT
NVNC VIRIDES ETIAM OCCVLTANT SPINETA LACERTOS
THESTYLIS ET RAPIDO FESSIS MESSORIBVS AESTV
ALLIA SERPVLLVMQVE HERBAS CONTVNDIT OLENTIS
AT MECVM RAVCIS TVA DVM VESTIGIA LVSTRO
SOLE SVB ARDENTI RESONANT ARBVSTA CICADIS
NONNE FVIT SATIVS TRISTIS AMARYLLIDIS IRAS
ATQVE SVPERBA PATI FASTIDIA NONNE MENALCAM
QVAMVIS ILLE NIGER QVAMVIS TV CANDIDVS ESSES
O FORMONSE PVER NIMIVM NE CREDE COLORI
ALBA LIGVSTRA CADVNT VACCINIA NIGRA LEGVNTVR
DESPECTVS TIBI SVM NEC QVI SIM QVAERIS ALEXI
QVAM DIVES PECORIS NIVEI QVAM LACTIS ABVNDANS
MILLE MEAE SICVLIS ERRANT IN MONTIBVS AGNAE
LAC MIHI NON AESTATE NOVVM NON FRIGORE DEFIT

Saec. V./VI. — Vergilius Romanus. Capitalis rustica.
Rom, Biblioteca Vaticana, Vat. Lat. 3867.

Saec. V./VI. — Vergilius Romanus. Capitalis rustica.

Rom, Biblioteca Vaticana, Vat. Lat. 3867.

Eine Seite des *Vergilius Romanus.* Grösse des Blattes: 33,2×32,3 cm; früher waren die Blätter etwas höher und breiter. Das (verkleinerte) Facsimile, welches ich der Güte des Präfekten der Vatikanischen Bibliothek, Herrn P. Franz Ehrle, verdanke, enthält *Ecloga* II, 5—25. Oben am Rande über dem Text steht in gotischer Schrift: *Iste liber est beati Dyonisii.* Damit ist die Abtei St. Denys bei Paris gemeint, in welcher sich die Handschrift im Mittelalter befand. Nach Rom scheint sie in der Zeit Sixtus' IV. (1471—1484) gekommen zu sein. — Es gibt kaum eine Handschrift, über deren Alter die Gelehrten so weit auseinandergehende Ansichten geäussert haben: ihr Urteil schwankte zwischen dem III. und dem XIII. Jahrhundert. P. Ehrle setzt sie in das V. oder in den Anfang des VI. Jahrhunderts. Die Schrift ist schön und regelmässig und verrät eine geübte Hand, welche die Buchstaben in leichtem und natürlichem Duktus formte. Wenn man sie mit der Schrift des Vergilius Vaticanus und Mediceus vergleicht, so ist allerdings etwas Geziertes nicht zu verkennen. Sie ist aber ganz verschieden von der künstlich nachgeahmten Kapitalschrift der karolingischen Zeit; es fehlen auch die Initialen, welche die karolingischen Prachthandschriften schmücken, und es ist kein Versuch gemacht, die Worte zu trennen. Sie zeigt weit mehr Ähnlichkeit mit der Schrift des Vaticanus (siehe Tafel 10, b), und mit der Schrift des Prudentius von Paris, die dem Anfang des VI. Jahrhunderts zugeschrieben wird; zwischen diesen beiden steht sie in der Mitte. — Wie der Vaticanus, so enthält auch der Romanus viele Bilder, 19 an der Zahl, doch sind diese bei weitem nicht so schön und kunstvoll als die des Vaticanus. Sie haben zwar noch römischen Charakter, aber Darstellung und Ausführung verraten bereits die Zeit des Verfalles der Kunst. Im Text finden sich viele Fehler und Barbarismen; und auch daraus schliesst man, dass die Handschrift nicht aus den ersten Jahrhunderten unserer Ära stammen kann. Das Pergament ist dünn und fein, wie es nur vor dem VII. Jahrhundert vorkommt; es lässt an vielen Stellen die Schrift der anderen Seite durchscheinen. Die Tinte liegt wie Farbe auf dem Pergament; an vielen Stellen ist sie abgefallen. Siehe die Beschreibung in *Picturae, ornamenta, complura scripturae specimina codicis Vaticani 3867, qui codex Vergilii Romanus audit, phototypice expressa,* Rom 1902 (2. Band der *Codices e Vaticanis selecti phototypice expressi iussu Leonis PP. XIII, consilio et opera curatorum bibliothecae Vaticanae).*

Die Schrift ist die sogenannte *capitalis rustica.* Siehe darüber die Erläuterungen zum Vergilius Vaticanus (Tafel 10 b). Die Querstriche sind meistens leicht gebogen; sie durchschneiden die senkrechten Striche (ähnlich wie im Pariser *Prudentius*). Viele Buchstaben haben dicke Endstriche oder Endpunkte. Der Unterschied zwischen dicken und feinen Strichen tritt stark hervor. Nicht nur bei den Buchstaben mit eckigen Linien, sondern auch bei denen mit runden Linien, also bei **B**, **C**, **D**, **G**, **O**, **S**, wurde die Feder wiederholt angesetzt; die runden Linien sind daher in mehrere Striche aufgelöst. Der Schreiber liebt es, gelegentlich lange Federzüge zu machen, besonders in der letzten Zeile und am Ende der Verse. Ausser **F** und **L** geht zuweilen auch **B** über die Linie. Die Anfangsbuchstaben der Verse sind oft etwas vergrössert. Am Ende der Verse hingegen sind die Buchstaben öfters wegen Mangel an Raum verkleinert.

Einzelne Buchstaben: Der obere Bogen von **B** und die Bogen von **P** und **R** sind sehr klein und fast immer offen; sie stehen in **B** ohne Verbindung mit dem unteren Bogen und in **R** ohne Verbindung mit dem Endstrich (1. 2. 4). In **H** ist dem rechten Schenkel oben ein kleiner Strich angehängt (2. 6).

Abkürzungen finden sich keine auf unserem Facsimile; auf anderen Seiten trifft man zuweilen die gewöhnlichen Kürzungen für *que* und *bus,* und den Strich für **M** am Ende der Zeilen. Beachtung verdient, dass einmal *deus* und *deo* wie in den kirchlichen Handschriften gekürzt ist, nämlich **DS** und **DO**, mit einem darübergesetzten Strich. L. Traube hat zuerst darauf aufmerksam gemacht, dass dies das früheste Beispiel jener Kürzungen in einer profanen Schrift sei; er schliesst daraus, dass die Handschrift von einem christlichen Kalligraphen herrühre, dessen Feder die gewohnte Form der christlichen Kompendien hier entschlüpft sei, und dass die Handschrift vermutlich in das VI. Jahrhundert gehöre (siehe L. Traube, *Das Alter des Codex Romanus des Virgil* in *Strena Helbigiana,* Leipzig 1900, S. 307).

Am Schluss von Z. 4 steht die Ligatur **NT**.

Zur Worttrennung stehen Punkte auf der halben Höhe der Buchstaben, die offenbar erst nach Vollendung der Handschrift, aber wie es scheint vom Schreiber selbst gesetzt wurden. Öfters stehen sie an unrechter Stelle. Sie finden sich nur in einem Teile der Handschrift, bis fol. 114, später sind sie nicht fortgesetzt worden.

In Z. 3, 7, 13 sind Korrekturen angebracht. In Z. 7 ist ein Buchstabe durch einen untergesetzten Punkt getilgt.

Über den Seiten hat der Schreiber des Kodex die Titel der Bücher geschrieben, zwar nicht auf allen, aber auf der ersten, mittleren und letzten Seite der Bogen.

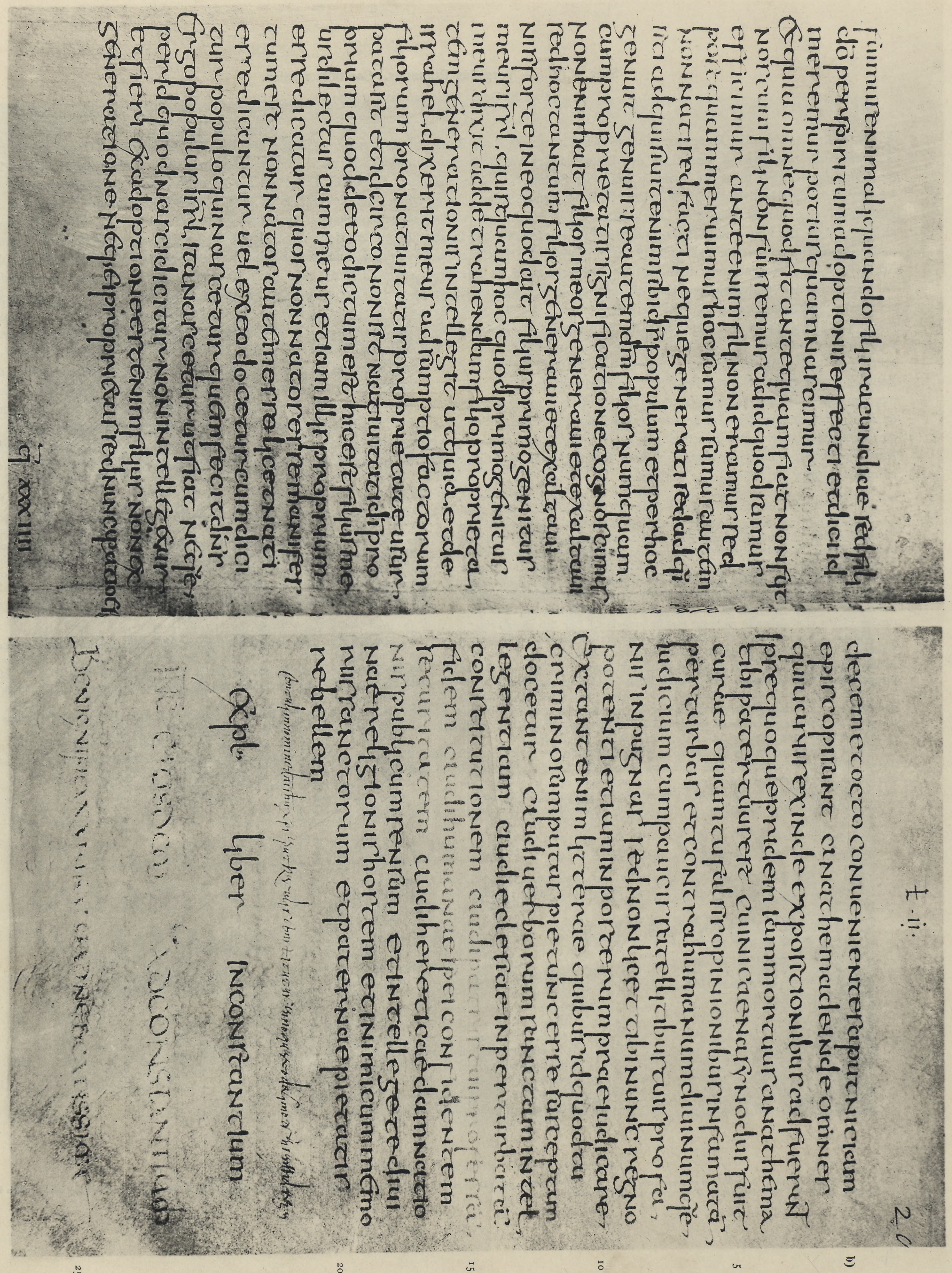
Die Bogen haben keine Numerierung aus alter Zeit.

Iste lib*er* est b*eat*i Dyon*isii.*

Montibus et silvis studio iactabat inani.
Cor*ydon* O crudelis Alexi, nihil mea carmina curas?
Nil1) nostri miserere? mori me denique coges.
Nunc etiam pecudes umbras et frigora captant;
5 Nunc virides etiam occultant spineta lacertos,
Thestylis et rapido fessis messoribus aestu
Alia2) serpullumque herbas contundit olentis3).
Ac4) mecum raucis tua dum vestigia lustro
Sole sub ardenti resonant arbusta cicadis.
10 Nonne fuit satius, tristis Amaryllidis iras
Atque superva5) pati fastidia? nonne Menalcam,
Quamvis ille niger, quamvis tu candidus esses?
O formose6) puer, nimium ne ccrede colori!
Alba ligustra cadunt, vaccinia nigra leguntur.
15 Despectus tibi sum, nec qui sim quaeris, Alexi,
Quam dives pecoris nivei quam lactis abundans:
Mille meae Siculis errant in montibus agnae;
Lac mihi non aestate novum, non frigore defit.

---

1) Verbessert aus *nihil.* 2) Durch den untergesetzten Punkt verbessert aus *alias*; nach **L** wurde mit blasserer Tinte später noch ein zweites **L** hinzugefügt, so dass mit dieser Änderung *allia* zu lesen ist. 3) Für *olentes.* 4) Für *at.* 5) Für *superba.* 6) **N** in *formonse* ist durchstrichen.


a)
b)

A. D. 509/10. — Hilarius von Poitiers. Halbunciale.
Rom, Archivio di S. Pietro, D. 182.

A. D. 509/10. — Hilarius von Poitiers. Halbunciale.

Rom, Archivio di S. Pietro, D. 182.

Aus einem Pergamentkodex mit den Schriften des hl. Hilarius von Poitiers. Grösse: 27 × 20 cm. Unser erstes Facsimile enthält cap. 13 und 14 des 12. Buches *De Trinitate,* das zweite den Schluss des Buches *In Constantium.* Hier hat der Korrektor des Kodex in Kursivbuchstaben angemerkt, er habe den Kodex im 14. Jahre des Königs Transamund bei Karalis „verglichen". Die Regierung dieses Vandalenkönigs begann 496, jenes Datum entspricht also dem Jahre 509 oder 510 unserer Zeitrechnung. Das Datum bezieht sich allerdings nur auf die Korrektur, allein diese pflegte sofort nach der Herstellung der Handschriften vorgenommen zu werden, und es ist daher anzunehmen, dass unser Kodex in dem genannten Jahre oder kurz vorher vollendet worden war. Den Ortsnamen in der Unterschrift hat man bisher in verschiedener Weise gelesen: Holstenius las *Putzalis,* Mabillon und die Herausgeber des *Nouveau traité* (nach einem schlechten Facsimile) *Kasulis,* Reifferscheid *Kasulas,* Pertz, Zangemeister und Wattenbach und die Herausgeber der Facsimiles der Palaeographical Society *Karalis,* endlich Dziatzko *Kurabis.* Es kann nur gewählt werden zwischen *Karabis* und *Karalis* (siehe unten die Erläuterungen). Welche Stadt damit gemeint ist, ist ungewiss. In den Inschriften aus Afrika, welche im *Corpus inscriptionum latinarum* mitgeteilt sind, wird *Curubis* erwähnt, heute Kurba oder Corba (vol. VIII, 1, p. 127 und suppl. pars 1, p. 1282); ferner *Karpis,* heute Korbes oder Curbes (vol. VIII, 1, p. 130 und suppl. pars 1, p. 1283); beide Städte lagen in der Provincia proconsularis. *Caralis* wird auf einer Inschrift in Numidien genannt (vol. VIII, 1, p. 360). Wahrscheinlich handelt es sich um Cagliari in Sardinien (gewöhnlich *Calaris,* aber auch *Caralis* genannt); Sardinien war damals unter der Herrschaft der Vandalen; und es lebten dort viele afrikanische Bischöfe, die Transamund verbannt hatte. Siehe über den Kodex Dziatzko, *Untersuchungen über ausgewählte Kapitel des antiken Buchwesens,* Leipzig 1900, S. 186, Anm. 2; Zangemeister und Wattenbach, *Exempla codicum latinorum litteris maiusculis scriptorum,* Heidelberg 1879, zu Tafel 52.

Der Kodex bietet **das erste datierte Beispiel der Halbunciale,** das wir kennen.

Die Schrift ist gross und kräftig und hat noch etwas Monumentales bewahrt; man ist geneigt, sie auf den ersten Blick für eine Majuskelschrift zu halten. Allein sie hat eine grosse Zahl von Minuskelbuchstaben aus der römischen Kursive aufgenommen, hat aber diese Buchstaben kalligraphisch gestaltet und sozusagen veredelt, nämlich **a**, **b**, **d**, **g**, **m**, **r**, **s**. Anderen Buchstaben hat sie mehr oder weniger die Form der Unciale gelassen, hat sie jedoch dem neuen Schriftcharakter angepasst und ihr Grössenverhältnis zu den übrigen Buchstaben verändert. — Der Unterschied von langen und kurzen Buchstaben, den wir schon hie und da in früheren Schriften beobachtet haben, ist nämlich in der Halbunciale (wie in der jüngeren römischen Kursive) systematisch durchgeführt. Während die Buchstaben der Kapitale und der älteren Unciale fast gleiche Höhe hatten und wie zwischen zwei Parallellinien eingeschlossen waren, sind die Buchstaben hier wie von vier Linien begrenzt: und einige halten sich zwischen den Mittellinien, nämlich **a**, **m**, **n**, **o**, **t**, **u**; andere gehen weit über die obere Mittellinie hinaus, nämlich **b**, **d**, **h**, **k**, **l**; wieder andere gehen tief unter die untere Mittellinie hinab, nämlich **g**, **p**, **q**. Eine gewisse Zahl von Buchstaben gelangt zu keiner entschiedenen Stellungnahme: man findet sie bald zwischen den Mittellinien, bald über oder unter denselben; oft auch haben sie eine mittlere Grösse, indem sie zwar über oder unter die Mittellinien gehen, aber nicht bis zu den äusseren Grenzlinien. Dieser Art sind **c**, **e**, **f**, **i**, **r**, **s**, **x**, **y**, **z**. Zwei davon, **f** und **s**, sind in manchen Handschriften länger als alle anderen Buchstaben und gehen zugleich über und unter die Mittellinien. (Siehe auch die Erläuterungen zu Taf. 13.)

Einzelne Buchstaben. **a** ist meistens halboffen (I, 1; II, 6); zuweilen, besonders am Ende der Zeile, hat es Uncialform (II, 4). **c** ist mit zwei Federansätzen gemacht und scheint daher einen kleinen Ansatz in der Mitte zu haben (I, 5. 6). **d** ist offen; sein Hauptstrich geht etwas unter die Linie (I, 1). **e** ist meistens geschlossen; in der Verbindung mit anderen Buchstaben ist es zuweilen offen; für den oberen Bogen wurde die Feder neu angesetzt, es besteht also aus drei Strichen (I, 13. 17). Der Mittelstrich von **f** steht in der Höhe der oberen Mittellinie (I, 1). **g** gleicht beinahe einem späteren **z**, sein Kopf besteht aus einer horizontalen Linie (I, 10). **n** hat stets Majuskelform (I, 1). Der Bogen von **p** ist unten gewöhnlich offen (I, 2). Auch der Bogen von **q** ist unten offen; seine Rundung ist breit und mit zwei Strichen gemacht (I, 4). Der Schulterstrich von **r** ist breit und hängt weit herab (I, 1. 2). Der senkrechte Strich von **t** ist ganz gerundet und nach links ausgebogen (I, 2). **u** ist zuweilen in kleiner, runder Form übergeschrieben (I, 8. 27; II, 7). Siehe **y** (II, 5).

Abkürzungen. **q** mit einem von oben nach unten gehenden geschlängelten Strich für *que* (I, 30); ein Strich für **m** und **n** am Zeilenende, der halb über dem vorausgehenden Vokal steht (II, 6. 14); die Kürzungen der kirchlichen Handschriften (I, 9. 10. 15. 26).

In Ligatur steht besonders häufig **u** (I, 4. 11; II, 3. 12). **e** und **i** stehen oft in loser Verbindung mit den benachbarten Buchstaben: **e** ist dann offen, **i** ist lang und hängt weit herab (I, 1. 13). Die Ligatur mit **u** findet sich auch inmitten des Wortes (I, 30). An Stelle von **ae** kommt schon das geschwänzte **ę** vor (unsere Facsimiles bieten jedoch kein Beispiel).

Wort- und Satztrennung. Die Worte sind öfters durch kleine Zwischenräume getrennt. Zur Trennung der Sätze und Satzteile ist ein grösserer Zwischenraum gelassen (I, 6. 9. 10). Neue Sätze beginnen öfters mit vergrösserten Buchstaben (II, 2. 9. 13). Bei neuen Abschnitten ist der erste Buchstabe etwas in den Rand vorgerückt (I, 4. 27). An einigen Stellen scheinen Punkte zu stehen, doch bei genauerem Zusehen erkennt man, dass es Endpunkte der Schwänze der Buchstaben sind (I, 3. 15).

Über der Seite ist die Buchzahl angegeben; vier Punkte sind um die Ziffer gesetzt.

Die Bogennummern stehen auf dem letzten Blatt des Bogens unten rechts in der Ecke.

Die Unterschrift des Korrektors zeigt eine deutliche *jüngere römische Kursive,* mit vielen Ligaturen. Was den vielumstrittenen Namen des Ortes betrifft, so ist der 1. Buchstabe offenbar **k**, der 2. ein übergeschriebenes offenes **a**, der 3. ein **r** und der 4. ein offenes **a**; der 5. Buchstabe ist nicht deutlich. Für **b** spricht: der Buchstabe beschreibt, links ausbiegend, einen kleinen Bogen, der in einem Punkt zu enden scheint; **i** steht weiter entfernt und höher als in *li* im 1. Wort der Unterschrift. Für **l** spricht: **i** hat die lange Form, die es in der Ligatur mit **l**, nicht in der Verbindung mit **b** zu haben pflegt; der Punkt vor **i** rührt vielleicht von der durchscheinenden Tinte der Verso-Seite her.

Im Namen *Transamund* stehen zwei übergeschriebene **a**; **u** ist nachträglich übergeschrieben worden; für die Endung steht ein schräger Strich. Nach dem Wort *reg* folgen zwei kleine Striche, die man bisher *is* gelesen hat; allein es sind eher Interpunktionszeichen, denn sie stehen vom Worte getrennt, und die Buchstaben **i** und **s** hatten damals noch nicht diese Form; die Striche haben Ähnlichkeit mit dem Kürzungszeichen im Wort *explicit* (II, 23).

Die zwei letzten Zeilen in Uncialbuchstaben bieten eines der seltenen Beispiele der älteren Uncialschrift mit sicherem Datum. Die letzte Zeile enthält die Anfangsworte des Buches *Ad Constantium.* Man beachte, dass *domine,* hier ein Titel des Kaisers, gekürzt ist wie *Domine,* wenn es Gott bezeichnet. Der ganze Satz lautet: *Benignifica natura tua, domine beatissime Auguste, cum benigna voluntate concordat.*

a) Fuimus enim aliquando fili iracundiae; sed fili
D*e*o per spiritum adoptionis effecti, et dici id
meremur potius quam nascimur.
Et quia omne quod fit, antequam fiat, non fuit,
5 nos cum fili non fuissemus, ad id quod sumus
efficimur. Ante enim fili non eramus, sed
postquam meruimus hoc sumus. Sumus autem
non nati sed facti, neque generati, sed adqui-
siti. Adquisivit enim sibi D*eu*s populum: et per hoc
10 genuit. Genuisse autem D*eu*m filios, numquam
cum proprietatis significatione cognoscimus.
Non enim ait: „Filios meos generavi et exaltavi,"
sed hoc tantum: „Filios generavi et exaltavi."
Nisi forte in eo quod ait: „Filius primogenitus
15 meus Isr*ahe*l," quisquam hoc quod „primogenitus
meus" dixit, ad detrahendam Filio proprieta-
tem generationis intellegit; ut quia et de
Israhel dixerit „meus", adsumptio factorum
filiorum pro nativitatis proprietate usur-
20 pata sit, et idcirco non sit nativitati D*e*i pro-
prium, quod de eo dictum est: „Hic est filius me-
us dilectus," cum „meus" etiam illis proprium
esse dicatur, quos non natos esse manifes-
tum est. Non natos autem esse, licet nati
25 esse dicantur, vel ex eo docetur cum dici-
tur: „Populo qui nascetur, quem fecit D*omi*n*u*s."
Ergo populus Isr*ahe*l ita nascetur, ut fiat; neque
per id quod nasci dicitur, non intellegetur
et fieri. Ex adoptione est enim filius, non ex
30 generatione; neq*ue* ei proprietas, sed nuncupatio
[es[t].

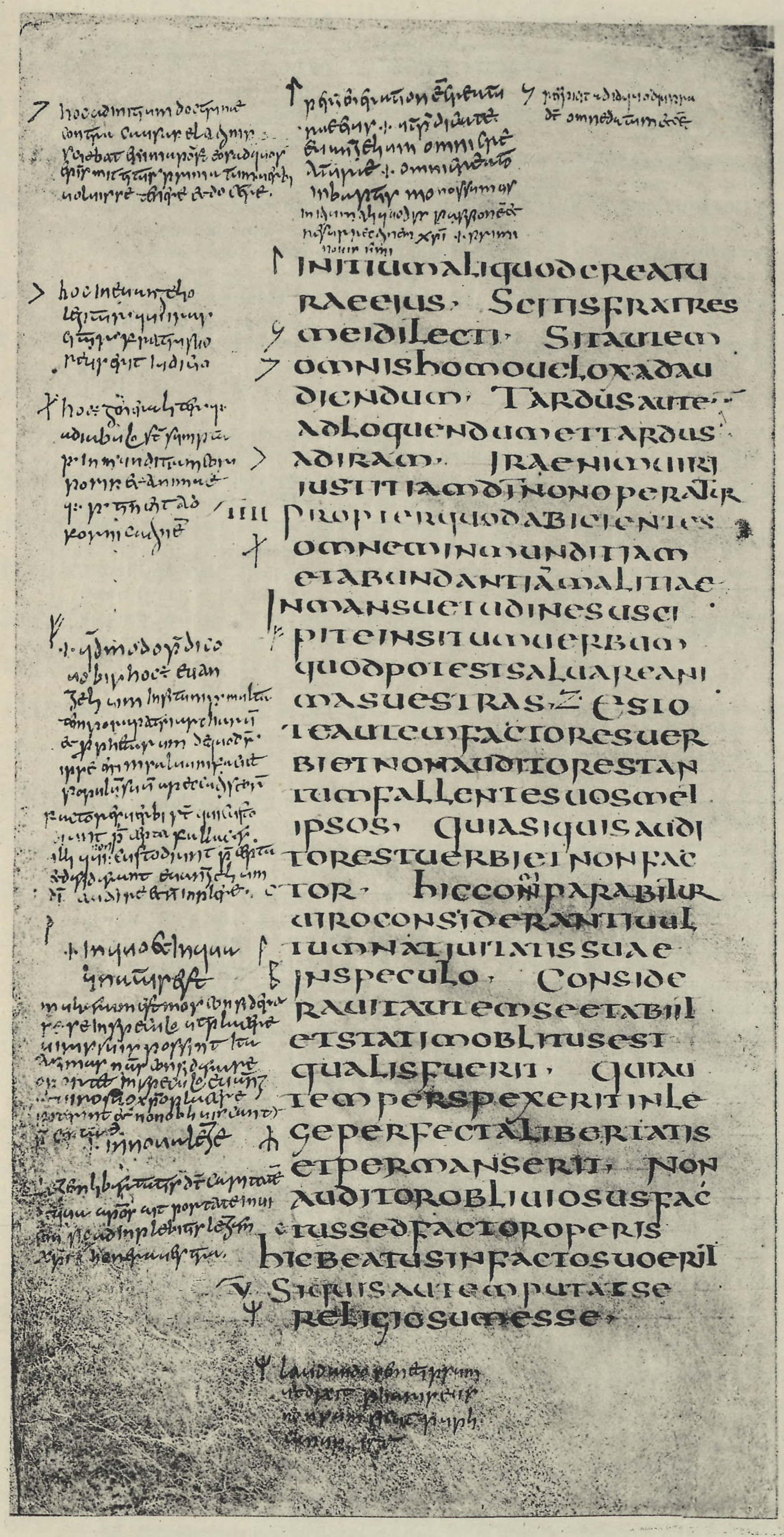
q*uaternio* XXXIIII.

l*iber* II.

b) decem et octo convenientes aput Niciam
episcopi sunt: anathema deinde omnes,
qui variis exinde expositionibus adfuerunt.
Ipse quoque pridem iam mortuus anathema
5 tibi pater tuus est, cui Nicaena synodus fuit
curae, quam tu falsis opinionibus infamata*m*
perturbas, et contra humanum divinumque
iudicium cum paucis satellitibus tuis profa-
nis inpugnas. Sed non licet tibi nunc regno
10 potenti etiam in posterum praeiudicare.
Extant enim litterae, quibus id, quod tu
criminosum putas, pie tunc esse susceptum
docetur. Audi verborum sanctam intel-
legentiam, audi eclesiae inperturbata*m*
15 constitutionem, audi patris tui professa*m*
fidem, audi humanae spei confidentem
securitatem, audi hereticae damnatio-
nis publicum sensum, et intellege te divi-
nae religionis hostem, et inimicum memo-
20 riis sanctorum, et paternae pietatis
rebellem.

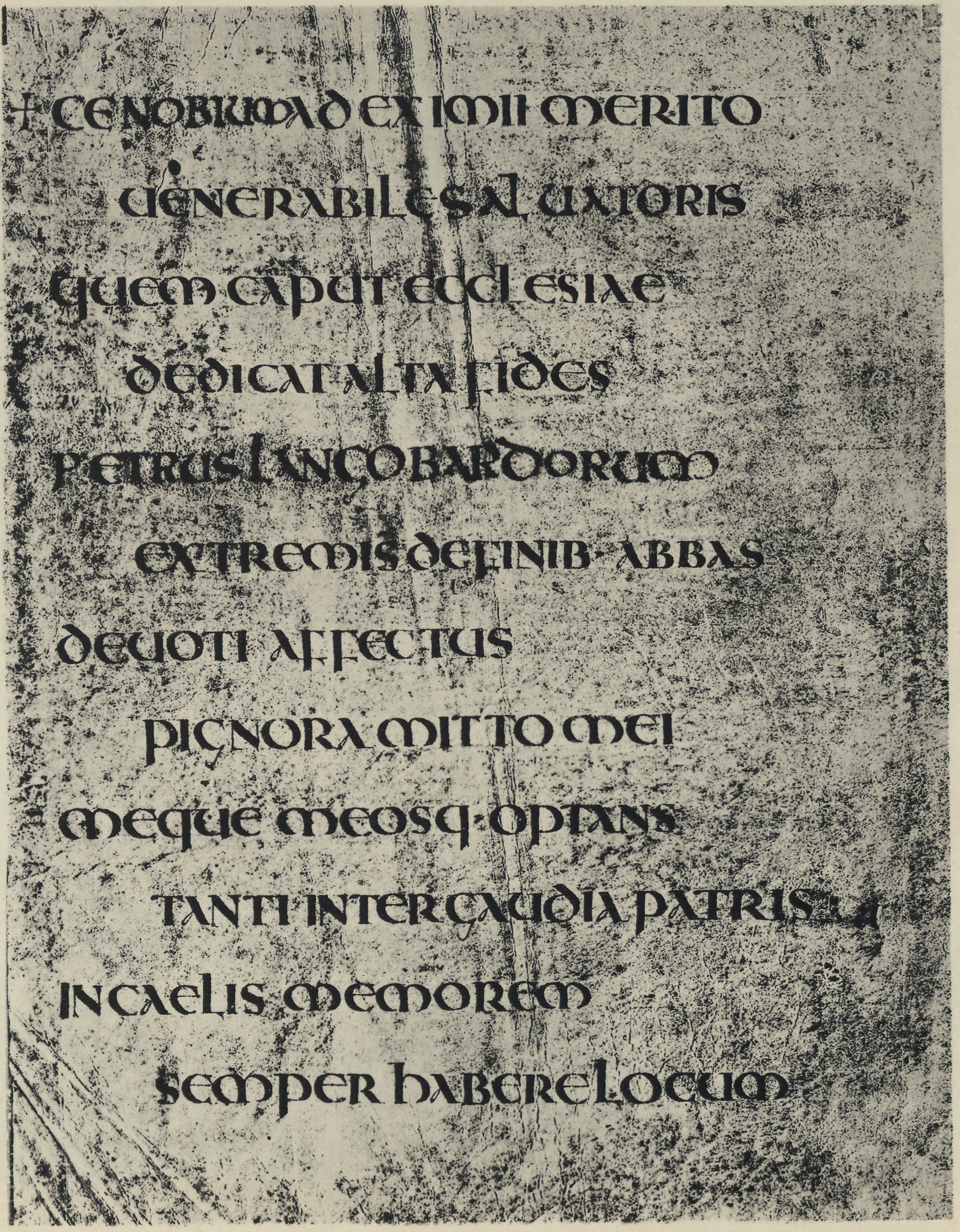
Contuli in nomine D*omi*ni Ie*s*u Chr*ist*i aput
[Karalis
constitutus anno quartodecimo Transamund*i*
[reg*is*.

Expl*icit* liber in Constantium.
Inc*ipit* eiusdem ad Constantium.
25 Benignifica natura tua, d*omi*ne beatissime



INITIUMALIQUODCREATU
RAEEIUS· SCITISFRATRES
MEIDILECTI· SITAUTEM
OMNISHOMOUELOXADAU
DIENDUM· TARDUSAUTE
ADLOQUENDUMETTARDUS
ADIRAM· IRAENIMUIRI
IUSTITIAMDINONOPERATUR
IIII PROPTERQUODABICIENTES
OMNEMINMUNDITIAM
ETABUNDANTIĀMALITIAE
INMANSUETUDINESUSCI
PITEINSITUMUERBUM
QUODPOTESTSALUAREANI
MASUESTRAS· ESTO
TEAUTEMFACTORESUER
BIETNONAUDITORESTAN
TUMFALLENTESUOSMEL
IPSOS· QUIASIQUISAUDI
TORESTUERBIETNONFAC
TOR· HICCONPARABITUR
UIROCONSIDERANTIUUL
TUMNATIUITATISSUAE
INSPECULO· CONSIDE
RAUITAUTEMSEETABIIT
ETSTATIMOBLITUSEST
QUALISFUERIT· QUIAU
TEMPERSPEXERITINLE
GEPERFECTALIBERTATIS
ETPERMANSERIT· NON
AUDITOROBLIUIOSUSFAC
TUSSEDFACTOROPERIS
HICBEATUSINFACTOSUOERIT
V SIQUISAUTEMPUTATSE
RELIGIOSUMESSE·

A. D. 546. — Fuldaer Victor-Kodex. Uncialschrift.
Fulda, Landesbibliothek, Codex Bonifatianus I.



+ CENOBIUM AD EXIMII MERITO
UENERABILE SALUATORIS
QUEM CAPUT ECCLESIAE
DEDICAT ALTA FIDES
PETRUS LANGOBARDORUM
EXTREMIS DE FINIB· ABBAS
DEUOTI AFFECTUS
PIGNORA MITTO MEI
MEQUE MEOSQ· OPTANS
TANTI INTER GAUDIA PATRIS
IN CAELIS MEMOREM
SEMPER HABERE LOCUM

circa **A. D. 700. — Codex Amiatinus. Uncialschrift.**
Florenz, Biblioteca Laurentiana, Codex Amiatinus.

IV 503221

A. D. 546. — Fuldaer Victor-Kodex. Uncialschrift.

Fulda, Landesbibliothek, Codex Bonifatianus 1.

Die 3 Codices Bonifatiani der Fuldaer Landesbibliothek — der Victor-Kodex, der Ragyndrudis-Kodex und das Cadmug-Evangeliar — gehörten einst gemäss alter Überlieferung dem hl. Bonifatius. Der Victor-Kodex, aus dem unsere Abbildung genommen ist, enthält eine Evangelienharmonie, der das Diatessaron des Syrers Tatian zu Grunde liegt, und die übrigen Bücher des Neuen Testamentes. Bischof Victor von Capua (541—554) verfasste eine Vorrede zu der Evangelienharmonie und „las" den Kodex im Jahre 546 und wiederum 547. Am Schluss der Apostelgeschichte schrieb er: *Victor, famulus Christi et eius gratia episcopus Capuae, legi sexto nonas Maias die, indictione nona, quinquiens post consulatum Basilii viri clarissimi consulis;* und am Schluss der Apokalypse: *Victor, famulus Christi et eius gratia episcopus Capuae, legi apud basilicam Constantinianam die XIII kalendas Maias, indictione nona, quinquiens post consulatum Basilii viri clarissimi consulis. Iterato legi indictione X, die pridie iduum Aprilium.* Der Kodex ist also im Jahre 546 oder kurz vorher geschrieben worden. Grösse: 26,6×14 cm. Siehe E. Ranke, *Codex Fuldensis. Novum Testamentum* etc., Marburg und Leipzig 1868; C. Scherer, *Die Codices Bonifatiani in der Landesbibliothek zu Fulda,* in der *Festgabe zum Bonifatius-Jubiläum 1905,* Fulda 1905. Ich verdanke das Facsimile der Güte des Herrn Carl Scherer, Bibliothekar der Landesbibliothek in Fulda.

Uncialschrift. Die Buchstaben sind mehr geziert, und ihr Duktus ist weniger natürlich als im Kodex *De re publica* (Taf. 15) und im Chronikon des Eusebius-Hieronymus (Taf. 17). **H** und **L** gehen ziemlich weit über die Linie, und **F**, **G**, **P**, **Q** gehen tief unter die Linie. Gewisse Buchstaben, z. B. **H**, **L**, **T**, **U**, haben feine Kopf- und Fusslinien.

Einzelne Buchstaben. **E** ist oben in der Regel geschlossen (1. 2. 14). Die Querstriche von **F** sind gross (2. 16. 32). **G** hat einen langen Schwanz (29. 35). Der Horizontalstrich von **L** endet in einem kleinen Schwanz oder Punkt (1. 3). Der erste Strich von **M** ist stark nach innen gebogen (1. 3). Die obere Rundung von **R** ist gross (1. 2). Der Querbalken von **T** ist auf der linken Seite zuweilen mit einem Endpunkt versehen (6. 16. 17).

Abkürzungen. Für **M** steht am Zeilenende (5) ein Strich und ein Punkt. Einmal ist auch ein Strich für **M** innerhalb der Zeile gesetzt (11).

Die erste Zeile neuer Abschnitte ist oft mit roter Tinte geschrieben und der erste Buchstabe ist in den Rand vorgerückt (9. 34).

Korrekturen. In Z. 21 ist **M** übergeschrieben. In Z. 20 und 31 hat der Korrektor die Wortbrechung verändert, indem er **C** durch einen übergesetzten Punkt tilgte, und dann **C** an den Anfang der folgenden Zeile schrieb.

Die Randglossen haben insulare Spitzschrift (siehe über diese Schrift die Erläuterungen zu Taf. 32). Sie zeichnen sich durch eine grosse Zahl von Abkürzungen aus. Sie wurden wohl im VIII. Jahrhundert geschrieben. — Unter den Verweisungszeichen sind mehrere Runen (siehe Scherer, l. c. S. 9). In unserer Transkription sind diese Zeichen durch Ziffern ersetzt. Siehe die Ausgabe der Glossen von Ranke, *Specimen codicis Novi Testamenti Fuldensis,* in der Festschrift der Marburger Universität zur 50. Jubelfeier der Universität Berlin, Berlin 1860.

initium aliquod creatu-
rae eius.1) Scitis fratres
mei dilecti.2) Sit autem
omnis homo velox ad au-
diendum;3) tardus aute*m*
ad loquendum, et tardus
ad iram.4) Ira enim viri
iustitiam D*e*i non operatur.
IV. Propter quod abicientes
omnem inmunditiam5)
et abundantia*m* malitiae
in mansuetudine susci-
pite insitum verbum,6)
quod potest salvare ani-
mas vestras. Esto-
te7) autem factores ver-
bi et non auditores tan-
tum, fallentes vosmet-
ipsos. Quia si quis audi-
tor est verbi et non fac-
tor, hic comparabitur
viro consideranti vul-
tum nativitatis suae8)
in speculo9): conside-
ravit autem se, et abiit,
et statim oblitus est
qualis fuerit. Qui au-
tem perspexerit in le-
ge perfecta libertatis,10)
et permanserit,11) non
auditor obliviosus fac-
tus, sed factor operis,
hic beatus in facto suo erit.12)
V. Si quis autem putat se
religiosum esse,

---

1) per generatione*m* creaturae eius *id est* ut p*rae*dicate evangelium omni creaturae *id est* omni creato in baptismo nos sumus initium aliquod p*er* passione*m* et resurrectionem Chr*ist*i *id est* primi novissimi.

2) respicit ad id quod supra d*ici*t: Omne datum et cet*era.*

3) hoc ad initium doctrinae contra causas elationis; sciebat enim apost*olus* eos ad quos epis*copus* mittitur prima-voluisse tenere et docere. [tum verbi

4) hoc in evangelio legitur: Qui irascitur fratri suo, reus erit iudicio.

5) hoc *est* generaliter q*uae* a diabulo s*un*t sumpta p*er* inmunditiam corporis et animae, q*uae* p*er*tinent ad fornicatione*m.*

6) *id est* q*uo*d modo p*rae*dico vobis hoc *est* evangelium insitum p*er* multa tempora patriarcharu*m* et p*ro*phetarum, de quo d*icitu*r: Ipse enim salvum faciet populu*m* suu*m* a peccatis eor*um.*

7) factores verbi s*un*t qui custodiunt p*rae*cepta, fallaces illi qui non custodiunt p*rae*cepta et desiderant evangelium D*e*i audire et n*on* inplere.

8) *id est* in quo et in quali natus est.

9) mulierum est mos considerare se in speculo, ut placere viris suis possint; ita animas n*ost*ras considerare oportet in speculo evang*elii*, ut viro suo Chr*ist*o placere poterint et non obliviscant*ur* p*rae*cepta *eius.*

10) *id est* in nova lege.

11) legem libertatis d*ici*t caritate*m* de qua apos*tolus* ait: Portate cem honera vestra, sic adinplebitis legem Chr*ist*i. [invi-

12) laudando semetipsum ut dixit phariseus: Non sum sicut puplicanus iste.

circa A. D. 700. — Codex Amiatinus. Uncialschrift.

Florenz, Biblioteca Laurentiana, Codex Amiatinus.

Eine Seite aus dem Codex Amiatinus, mit der Widmung des Donators. Diese berühmteste aller lateinischen Bibelhandschriften gehörte früher dem Cistercienser- (bis 1228 Benediktiner-) Kloster San Salvatore di Monte Amiata bei Siena. Nach der Aufhebung des Klosters im Jahre 1786 kam sie in die Bibliothek des früheren Klosters Castello nuovo in Florenz und von da in die Laurentiana. Sie besteht aus 1029 grossen Pergamentblättern und enthält das gesamte alte und neue Testament nach der Übersetzung des hl. Hieronymus. Grösse: 50×34 cm. Die Widmung steht auf dem ersten Blatt.

Man bemerkt auf den ersten Blick, dass einige Buchstaben in Zeile 1, 2 und 5 zu den übrigen nicht recht passen, und dass sie auf Rasuren stehen. Offenbar hatten dort früher andere Worte gestanden. Und schon Bandini (Bibliothekar der Laurentiana zur Zeit als der Kodex nach Florenz kam) versuchte, den ursprünglichen Text wiederherzustellen, um so den Urheber des Kodex zu entdecken. Er las Z. 1 und 2: *Culmen ad eximii merito venerabile Petri.* Er war auch schon auf der richtigen Fährte in Bezug auf den Donator, indem er an einen Abt in England oder Deutschland dachte, doch eine griechische Unterschrift am Schluss der Tabelle der Kapitel des Buches Leviticus — *Ο ΚΥΡΙϹ ϹΕΡΒΑΝΔΟϹ ΑΙΠΟΙΗϹΕΝ* — verleitete ihn, an Servandus, einen Schüler des hl. Benedikt, zu denken, und da Servandus Abt in der Campagna Romana an der Grenze Latiums gewesen war, so las er Z. 5: *Servandus Latii.*

In neuester Zeit untersuchte G. B. de Rossi, der bekannte Katakombenforscher, die Frage aufs neue, und es glückte ihm (wie er sich selbst ausdrückt), den wahren Namen des Donators zu erraten; eine sorgfältige Prüfung aller Buchstaben und Rasuren des Originals gab ihm dann wissenschaftliche Gewissheit; und endlich hatte er die Genugtuung, seine Ansicht durch den Text einer alten Handschrift in England bestätigt zu sehen. Den Weg zeigten ihm erstens die Worte der Z. 5: *extremis de finibus abbas* — das wies auf einen Abt der britischen Inseln hin — und zweitens eine Stelle bei Beda dem Ehrwürdigen, wo erzählt wird, Ceolfrid, Abt der Klöster Jarrow und Wearmouth in Northumberland (690—716) habe drei neue Bibelcodices nach einem von Rom gebrachten Exemplar abschreiben lassen, *quorum unum senex Romam rediens secum inter alia pro munere sumpsit.* Das, sagte de Rossi, ist gewiss der *extremis de finibus abbas* des Codex Amiatinus! In der Tat passt der Name Ceolfridus trefflich in den Vers und die Zeile der Widmung: der 2. Buchstabe des Namens ist ja **E**, und auch der zweite Buchstabe der Z. 5, der noch von dem ersten Schreiber herrührt, ist **E**; und dort wo die Buchstaben **L** und **F**, die in der Uncialschrift über und unter die Linie gehen, stehen mussten, ist wirklich eine Rasur über und unter der Linie. Als 2. Wort der Z. 5 passte *Anglorum* oder *Britonum.* De Rossi entschied sich aus verschiedenen Gründen für *Britonum.* Er las also Z. 5: *Ceolfridus Britonum.*

Einige Monate nachdem de Rossi seine Entdeckung veröffentlicht hatte, machte Professor Hort in Cambridge auf eine Stelle in einer Biographie Ceolfrids im Codex Harley 3020 des Britischen Museums aufmerksam, in welcher die letzte Reise und der Tod Ceolfrids († in Langres in Frankreich am 25. Sept. 716) erwähnt ist; dann heisst es weiter: *Sepulto igitur patre, quidam ex fratribus . . . . dispositum iter Romam peregere delaturi munera, quae miserat. In quibus videlicet muneribus erat pandectes, ut diximus, interpretatione beati Hieronymi presbyteri ex Hebraeo et Graeco fonte transfusus, habens in capite scriptos huiusmodi versus: Corpus ad eximii merito venerabile Petri — Dedicat ecclesiae quem caput alta fides — Ceolfridus Anglorum extimis de finibus abbas* etc. (wie unten). Damit war jeder Zweifel gehoben. Der Amiatinus war also die Bibel Ceolfrids. Nun war auch die Frage entschieden, ob *Anglorum* oder *Britonum* zu lesen sei: der Codex Harley hatte *Anglorum.* Interessant war auch, dass jetzt als erstes Wort der Widmung *corpus* erschien. In der Tat lassen die Reste des 2. Buchstabens, die noch von der ersten Hand herrühren, eher auf **O** als auf **U** schliessen. Aus diesem Worte nun folgt, dass das Geschenk für das Grab des hl. Petrus bestimmt war, d. h. für die Bibliothek an der *Confessio beati Petri,* wo die Päpste wichtige Dokumente zu hinterlegen pflegten.

Der Kodex stammt also aus England. Thompson hält es jedoch für wahrscheinlich, dass er von italienischen Schreibern, die nach England gekommen waren, herrühre (E. M. Thompson, *Handbook of Greek and Latin Palaeography,* p. 194); auch Traube sagt: Serbandus, der den Kodex schrieb und malte, war wahrscheinlich ein Italiener und hatte, wenn er in England arbeitete, nichts von seiner neuen Umgebung angenommen; dies erweisen seine Orthographie, seine Abkürzungen, sein ganzer Stil (L. Traube, *Paläographische Anzeigen,* in *Neues Archiv,* 27, 1902, S. 275). Berger hingegen behauptet, der Kodex sei das Werk eines Angelsachsen, da der Text die Varianten der angelsächsischen Bibelhandschriften jener Zeit habe; doch nach Corssen fehlt es an genügenden Beweisen für diese Behauptung (S. Berger, *Histoire de la Vulgate,* Paris 1893, p. 38; P. Corssen, *Göttingische gelehrte Anzeigen,* 1894, S. 860).

Wann und wie die Bibel Ceolfrids nach Monte Amiata kam, ist unbekannt. Da jenes Kloster am Ende des IX. Jahrhunderts einen Abt namens Petrus hatte, so nahm Bandini an, dieser habe den Kodex für seine Abtei erworben und die Änderungen in der Widmung vorgenommen. Jedenfalls war der Kodex schon im Jahre 1036 in Amiata, denn in einem Reliquienverzeichnis des Klosters aus jenem Jahre wird eine Handschrift des alten und neuen Testamentes erwähnt, die vom hl. Papste Gregor herrühre. Damit ist gewiss unser Kodex gemeint, der früher als Autograph jenes Papstes angesehen wurde. — Im Juli 1587 liess Sixtus V. den Amiatinus nach Rom bringen, um ihn für die neue Ausgabe der Vulgata zu benutzen. Im Januar 1590 stellte er ihn dem Kloster wieder zurück.

Siehe die Beschreibung bei Bandini, *Dissertazione sull' antichissima Bibbia creduta dei tempi di S. Gregorio PP.,* Venedig 1786; G. B. de Rossi, *La Bibbia offerta da Ceolfrido abbate al sepolcro di S. Pietro codice antichissimo tra i superstiti delle biblioteche della Sede apostolica* (im Prachtwerke *Al Sommo Pontefice Leone XIII. omaggio giubilare della biblioteca Vaticana,* Rom 1888). Diesem Werke entnehme ich unser Facsimile.

Man vergleiche die schöne Uncialschrift mit der des Victor-Kodex. — Der Text ist in zwei Kolumnen und stichometrisch — also *per cola et commata* — geschrieben, jeder Satz und Satzteil beginnt mit einer neuen Zeile.

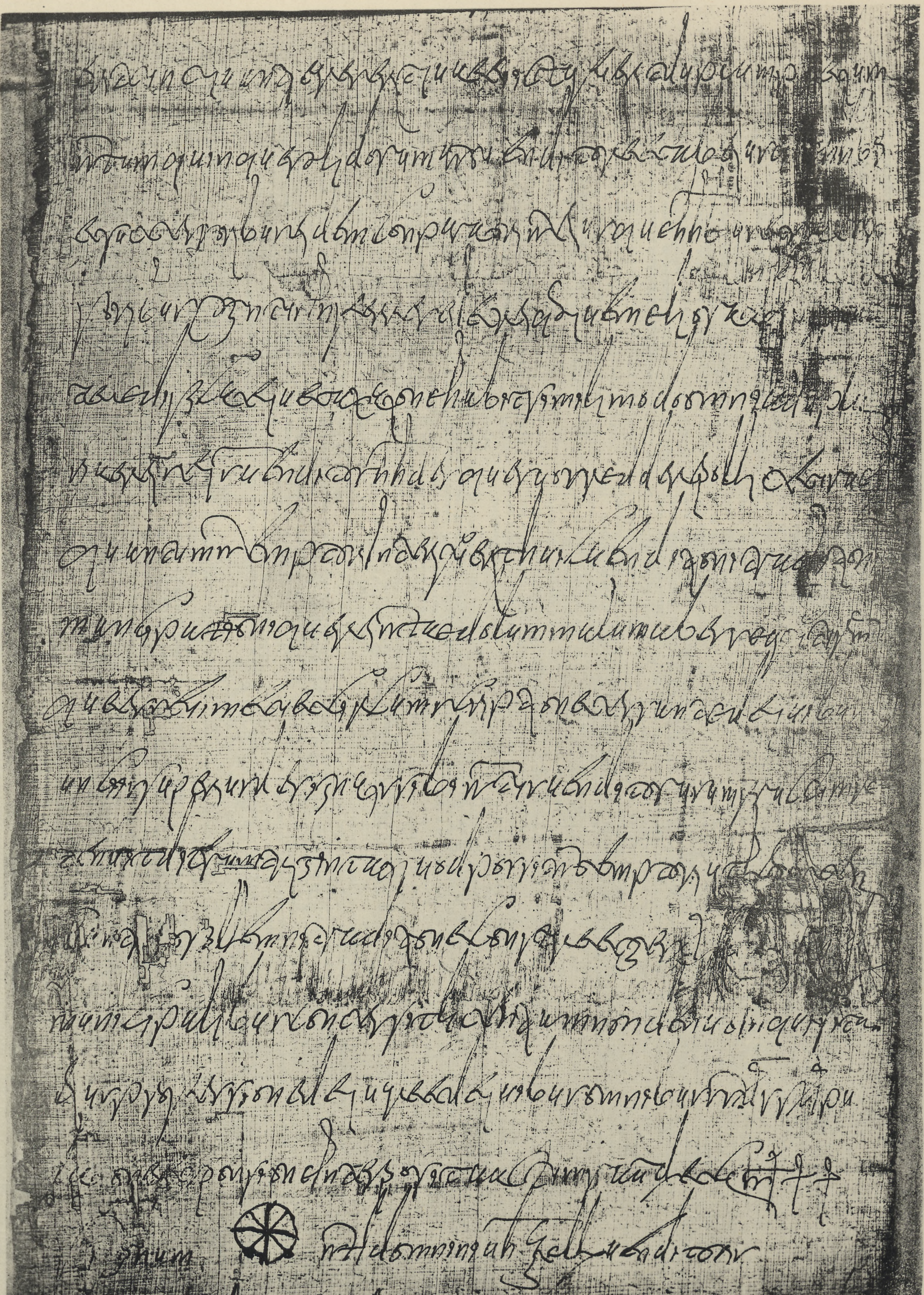
(Der ursprüngliche Text)

† Corpus ad eximii merito
venerabile Petri
Quem caput ecclesiae
dedicat alta fides
Ceolfridus Anglorum

(Der jetzige Text)

† Cenobium ad eximii merito
venerabile Salvatoris
Quem caput ecclesiae
dedicat alta fides
Petrus Langobardorum

extremis de finibus abbas
Devoti affectus
pignora mitto mei
Meque meosq*ue* optans
tanti inter gaudia patris
In caelis memorem
semper habere locum



A. D. 572. — Papyrusurkunde aus Ravenna. Jüngere römische Kursivschrift.

London, British Museum, Add. Ms. 5412.

A. D. 572. — Papyrusurkunde aus Ravenna. Jüngere römische Kursivschrift.

London, British Museum, Add. Ms. 5412.

Ein Stück einer Papyrusrolle aus Ravenna. Die ganze Rolle ist 255 cm lang und 30 cm breit. Unser Facsimile ist etwas verkleinert. Der Papyrus enthält einen Kaufakt, der datiert ist: Ravenna, im 7. Jahre des Kaisers Justin, im 4. Jahre nach seinem 2. Konsulat, in der 5. Indiktion. Dies entspricht dem Jahre 572 unserer Zeitrechnung. Am Schluss der Urkunde finden sich das Handzeichen des Verkäufers (siehe Zeile 16) und die Unterschriften der fünf Zeugen und des Schreibers. Eine dieser Unterschriften ist am Schluss unserer Transkription wiedergegeben (dieselbe Form findet sich auch in den Unterschriften der anderen Zeugen); es folgt dann noch die Unterschrift des Schreibers Flavius Johannis. Der Papyrus befand sich früher in der Bibliothek Pinelli in Venedig. Jetzt ist er in London im Britischen Museum. Ich entnehme unsere Abbildung mit gütiger Erlaubnis von Herrn E. M. Thompson den Facsimiles der Palaeographical Society, I, 2. Die ganze Urkunde ist gedruckt bei Maffei, *Istoria diplomatica,* Mantua 1727, p. 163, und bei Marini, *I Papiri diplomatici,* Rom 1805, p. 183; dem letzteren Werke entnehme ich die Einleitung der Urkunde.

Jüngere römische Kursivschrift. Siehe die Erläuterungen zu dem Briefe auf Taf. 13. Siehe auch die Erläuterungen zu dem Hilariuskodex auf Taf. 20. Die Buchstaben haben bestimmtere, festere Formen als in der Kursive jenes Briefes aus dem IV. Jahrhundert. Man beachte z. B. die Formen von **a**, **b**, **d**, **g**, **n**, **r**. Der Unterschied zwischen langen und kurzen Buchstaben ist vollkommener durchgeführt. Es macht sich ferner mehr als früher das Bestreben geltend, die Buchstaben und gewisse Buchstabenverbindungen in einem Zuge zu machen, um die Feder nicht absetzen zu müssen. Für die Oberlängen von **b**, **d**, **h**, **l** führt man die Feder hinauf und herab (wodurch Doppelstriche oder Schleifen entstehen); auch die Unterlängen von **f**, **p**, **r**, **s** macht man mit zwei Strichen (wodurch gespaltene Unterlängen entstehen). Die ganze Schrift ist nach rechts geneigt.

Einzelne Buchstaben. **a** ist offen und dem **u** ähnlich; der linke Strich ist so gross wie der rechte und er steht parallel zu diesem; **a** unterscheidet sich von **u** hauptsächlich dadurch, dass sein Endstrich eine Verbindung mit dem folgenden Buchstaben eingeht; der Endstrich von **u** hingegen bleibt getrennt; oft steht **a** in der Ligatur in verkleinerter Form über den anderen Buchstaben (*quantum,* 7; *taxatione,* 5). Siehe **b** (*habita,* 5; *abesse,* 8). **c** ist gewöhnlich gross; infolge der Ligatur hat es zuweilen eine Form, die an das spätere gebrochene **c** erinnert (*municipalibus concessit,* 13). **d** hat die gerade Form; sein Bogen ist meistens offen; sein senkrechter Strich geht oft unter die Linie (*modo,* 5; *reddere,* 6). **e** hat eine lange und eine kürzere Form; es erinnert noch sehr an die Unciale, allein sein oberer Teil ist oft in einer Schleife gemacht, und dadurch erhält es ein geschlossenes Auge; nur ausnahmsweise ist es offen (*quoque melioratae,* 4; *aedificateque,* 5). Der Ansatzstrich von **f** ist kräftig und gross, er geht tief unter die Linie und bildet einen spitzen Winkel mit dem feinen Hauptstrich: **f** hat daher Gabelform (*interfuerit,* 7). Der Kopfstrich von **g** ist jetzt selbständig und vorn über den Schwanz hinaus verlängert (4. 10. 11. 12; vgl. die Form des **g** in dem Dekret Diokletians und auf den Grabinschriften auf Taf. 11 und in dem Briefe auf Taf. 13); im Worte *gestis* in Z. 12 kann man sehen, wie sich aus dem gewundenen Kopfstrich später ein kleiner offener Bogen und dann ein geschlossener Kreis entwickeln konnte. **i** hat oben eine kleine Schlinge, es ist bald lang, bald kurz und geht in der Ligatur tief unter die Linie; am Wortanfang ist es regelmässig lang (siehe 3 Formen in *interfuerit huic,* 7). **n** ist Minuskel (7). Die Schlusslinien von **o** kreuzen sich oben (6). **p** hat eine grössere Form und eine kleinere, die man später oft in den Nationalschriften trifft (9. 10. 11). Siehe **q** (*quantum,* 7); in der Ligatur hat **q** eine eigentümliche offene Form (*quoque,* 4; *aedificateque,* 5; *de qua,* 14; vgl. die Form auf Taf. 13, Z. 4. 5). **r** und **s** sind sehr ähnlich; sie lassen sich in folgender Weise unterscheiden: steht **r** für sich allein, so ist sein Schulterstrich nach oben gewandt (*venditor,* 6); steht es in Ligatur, so hebt sich sein Schulterstrich in einem rechten oder spitzen Winkel vom Hauptstrich ab (4); in **s** hingegen beschreibt der zweite Strich oben einen Bogen, der nach unten schaut (*soribus,* 4); **s** hat meistens eine kurze, zuweilen eine lange Form; sein Ansatzstrich ist, wie in **f**, kräftig und gross und bildet unten einen spitzen Winkel mit dem Hauptstrich (4. 5. 6). In **t** ist der Querstrich vorn weit nach unten gebogen, wie später in den Nationalschriften (4. 5). **u** geht mit seinem Endstrich keine Verbindung ein, wohl aber mit seinem Anfangsstrich; es ist oft in Form eines geschlängelten Striches übergeschrieben; dieser Strich geht entweder von oben nach unten, oder er ist horizontal (*heredibus,* 2; *cogantur, quoque,* 4; *afuturum,* 8). Siehe **x** (5).

Abgekürzt sind besonders gewisse Formeln und oft wiederkehrende Wörter, wie *qui supra, suprascriptus, heredes.* Im Vergleich zu den einfachen älteren römischen Abkürzungen *per litteras singulares* ist zu beachten: Oft wird die Endung des Wortes hinzugefügt (*suprascriptum, suprascripto, heredibus,* 2); der Plural wird durch Verdoppelung des ersten Buchstabens angedeutet (*heredes,* 6); regelmässig zeigt ein Strich die Abkürzung an; mehrmals wird die Endung eines Wortes, die ausgelassen ist, durch einen schrägen, unter die Zeile gehenden Strich angedeutet, an Stellen, wo man früher einen Punkt oder einen wagerechten Strich setzte (siehe *die* und *consulatu* in der vorletzten Zeile; auch *Agellarii* in der letzten Zeile ist in dieser Weise gekürzt; vgl. die Kürzung der Endungen in der Unterschrift des Korrektors auf Taf. 20).

Zahlreich sind die Ligaturen, und mannigfaltig sind die Formen, welche die Buchstaben in diesen Ligaturen annehmen. Die Form, die **t** in vielen Ligaturen hat, lässt erkennen, wie später die Epsilonform des **t** in den Nationalschriften entstanden ist (*venditioni, traditioni,* 7). Diese Ligaturen der römischen Kursive und die mannigfaltigen Formen ihrer Buchstaben muss man kennen, um die eigenartigen Formen der späteren Nationalschriften und der karolingischen Minuskel zu verstehen.

Keine Worttrennung und keine Interpunktion.

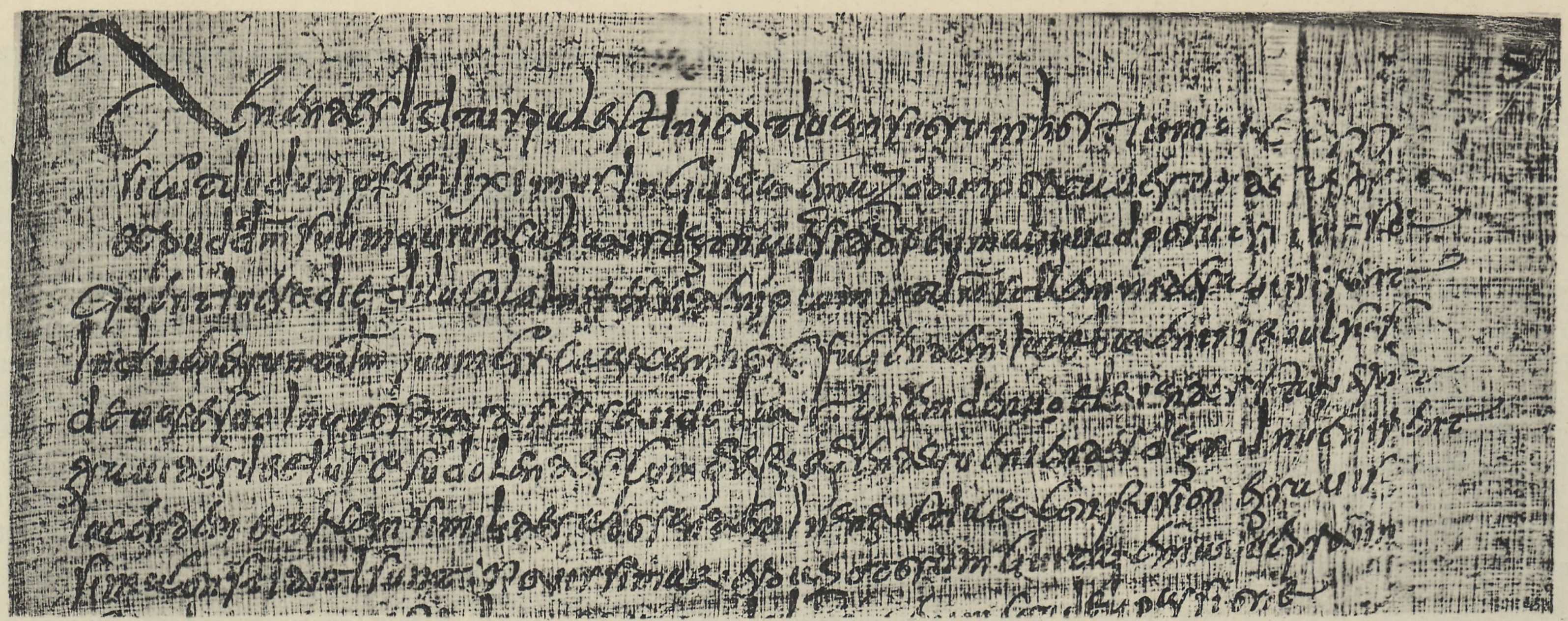
(Imperante domino nostro Iustino perpetuo Augusto anno septimo et post consulatum eius secundo anno quarto sub die tertio nonarum Iuniarum indictione quinta Ravennae scribsi ego Iohannis forensis rogatus et petitus a domnino viro honesto Agellario filio quondam . . . ipso praesente [ad]stante mihique dictante et consentiente et subter manu [sua prop]ria pro ignorantia literarum signum faciente et [testes] ut suscriberent conrogavit. Constat eum . . . distraxisse et distraxit [adque] tradedisse et tradedit Deusdedit viro clarissimo palatino scilicet comparatori iure directo in perpetuum heredibus posterisque eius, id est fundum . . .)

1 erit tunc quanti ea res erit, quae evicta fuerit, duplum pretium
2 s*upra*s*crip*tum quinque solidorum a s*upra*s*cript*o venditore et ab eiusque h*eredi*bus
3 et successoribus eidem conparatori s*upra*s*cripto* eiusque h*eredi*bus et succes-
4 soribus cogantur inferre, sed et rei quoque melioratae instruc-
5 tae aedificateque taxatione habita simili modo omnia dupla-
6 riae rei se q*ui* s*upra* venditor h*ere*desque suos reddere pollicetur, vel
7 quantum s*upra*s*cripto* emptori interfuerit huic venditioni traditioni
8 mancipationique rei s*upra*s*crip*tae dolum malum abesse afuturum-
9 que esse vi metu et circumscriptione cessante; de quibus
10 unciis superius designatis sibi s*upra*s*crip*tus venditor usumfructum re-
11 tenuit dierum triginta, quod possit s*upra*s*cript*o emptori ut leges cen-
12 seant pro sollemni traditione constare, et gesti[s allegandi]
13 municipalibus concessit licentiam non denuo inquisita
14 eius professione, de qua re et de quibus omnibus s*upra*s*crip*tis stipu-
15 latione et sponsione interposita. Actum Rav*ennae* d*ie* et c*onsulatu* s*upra*s*criptis* † † †
16 Signum † s*upra*s*crip*ti domnini v*iri* h*onesti* Agell*arii* venditoris.

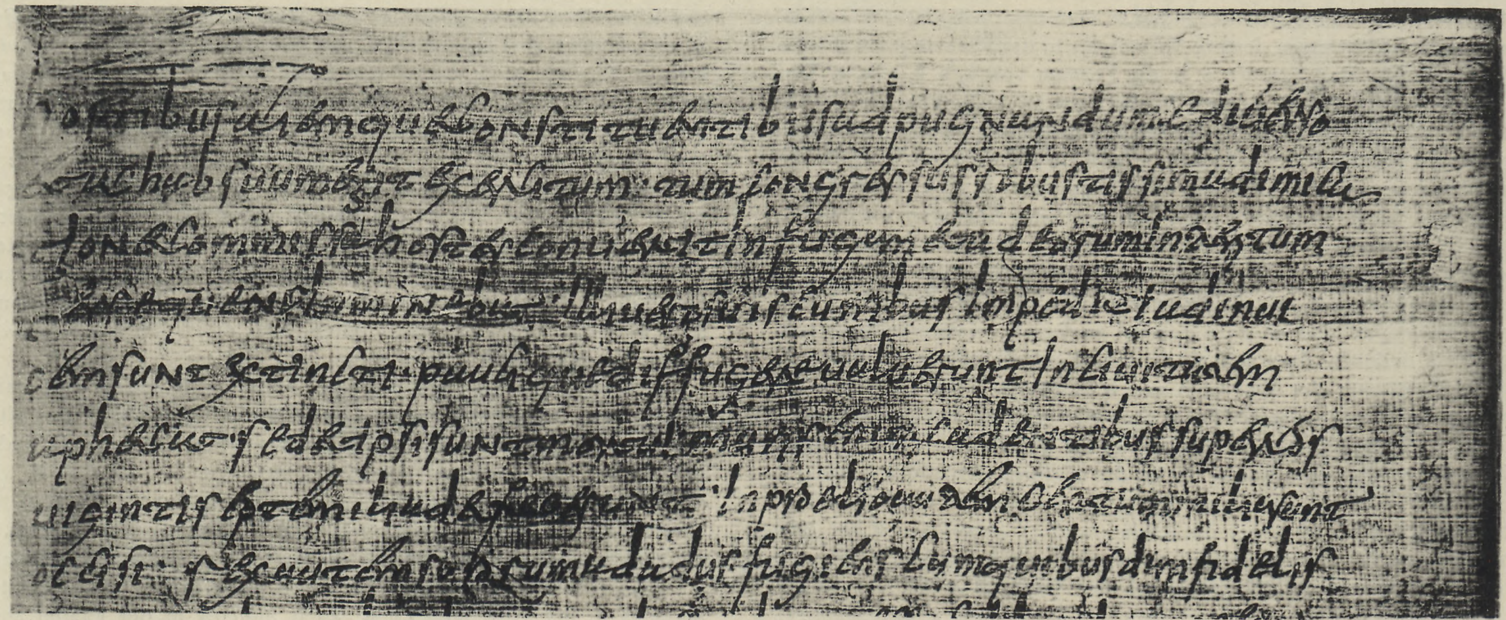
. . . .

(† Moderatus vir devotus comitiacus his instrumentis quimque unciarum fundi suprascripti curtini et duarum uniciarum casalis eius rogatus a suprascripto domnino viro honesto Agellario venditure qui me presente signum fecit testis suscribsi et suprascripto pretio quimque solidus ei in presenti a suprascripto Deusdede viro clarissimo conparature draditus vidi †††.
† Andreas vir clarissimus augustalis his instrumentis quinque unciarum . . .
† Flavius Iohannis forensis huius splendedissimae urbis Ravennatis habens stationem ad monitam auri in porticum sacri palati scriptor huius instrumenti complevi †††.)

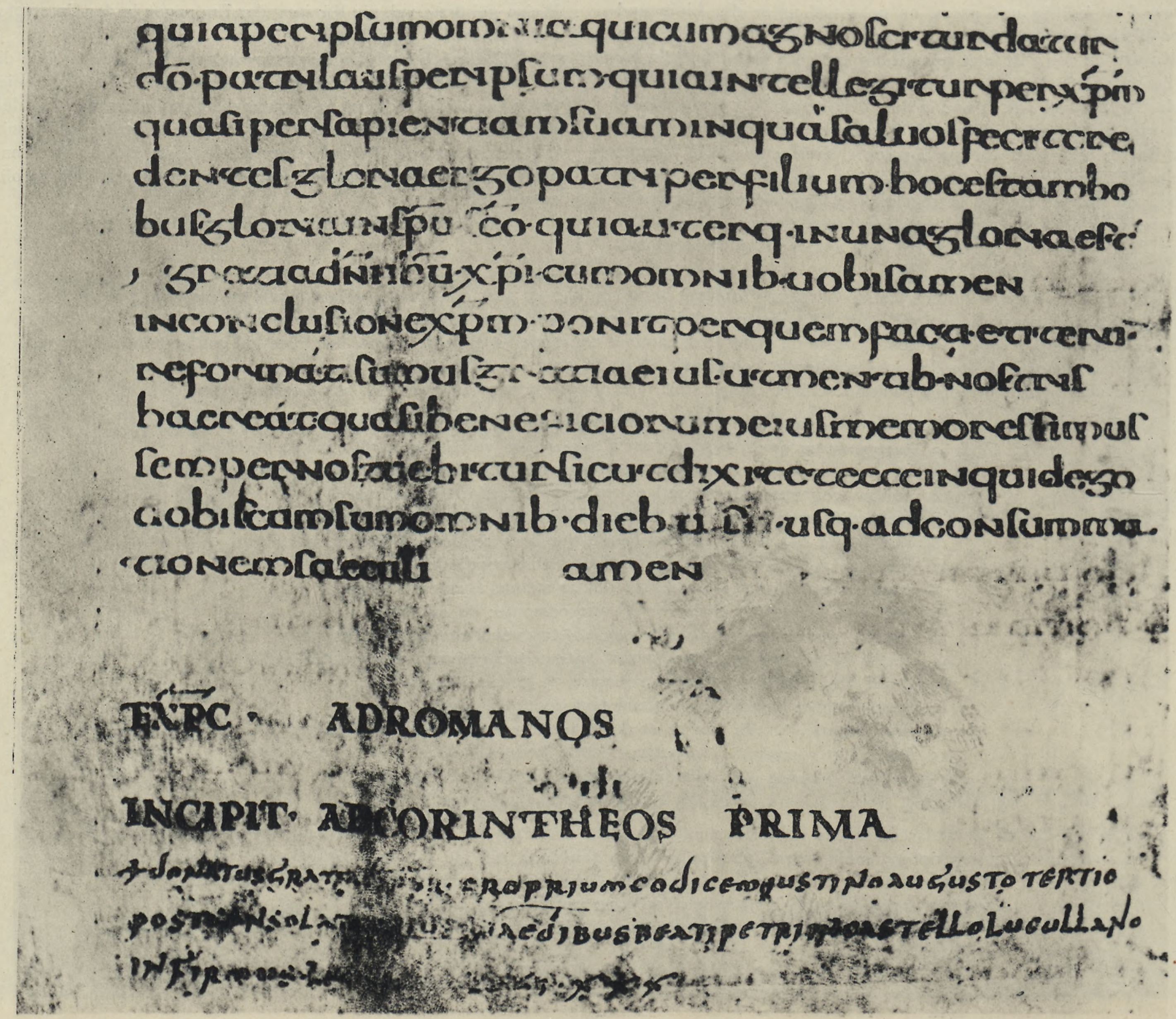
a)



b)



c)



quiaperipsumom[illegible]quiamagnoscramdatur
dōpatrilausperipsum quiaintellegiturperxpm
quasipersapientiamsuaminquasaluosfecitcre
dentesgloriaergopatriperfilium hocestambo
busgloriacumspu scō quiautriq inunagloriaest
gratiadnihuxpi cumomnib uobisamen
inconclusionexpm dominum perquempacem etrecon
reformatisumus sed gratiaeius uirtutem abnobistrans
hactenusquasibeneficiorumeiusmemoressimus
sempernosfaciebat sicutdixit ecce ego inquidego
uobiscumsumomnib dieb [illegible] usq adconsumma
tionemsaeculi amen

EXPC ADROMANOS

INCIPIT AD CORINTHEOS PRIMA

✝ Donatus gratia [illegible] proprium codicem Iustino augusto tertio
post consulatum [illegible] in aedibus beati petri in castello Lucullano
in [illegible]

Saec. VI. — Josephus Flavius. Römische Halbkursive.
Mailand, Biblioteca Ambrosiana, Josephus Flavius.

ante **A. D. 570. — Kommentar zu den Briefen des hl. Paulus. Halbunciale.**
Montecassino, Cod. 150 (früher 346), p. 248.

Saec. VI. — Josephus Flavius. Papyrushandschrift. Römische Halbkursive.

Mailand, Biblioteca Ambrosiana, Josephus Flavius.

Aus einer Papyrushandschrift, welche Stücke einer lateinischen Übersetzung der *Antiquitates Judaicae* des Josephus Flavius enthält. Unsere Facsimiles bieten den Anfang des 6. Buches und die Kapitel 382—389 des 8. Buches. Die Folia der Handschrift bestehen aus je zwei zusammengesetzten Papyrusblättern. Beide Seiten sind beschrieben. Grösse des Blattes: 33,5×23 cm. Die Handschrift gehörte früher dem Kloster St. Ambrogio in Mailand, 1605 wurde sie dem Kardinal Federigo Borromeo für die Ambrosiana geschenkt. Man hielt sie früher für ein Autograph des Rufinus. Doch Rufinus hat die Altertümer des Josephus nicht übersetzt. Cassiodor sagt in seinem (544 veröffentlichten) Buche *De institutione divinarum litterarum* cap. 17, die Altertümer seien erst auf seine Veranlassung von seinen Freunden ins Lateinische übertragen worden: *Quem (Josephum),* so lauten seine Worte, *pater Hieronymus scribens ad Lucinum Beticum propter magnitudinem prolixi operis a se perhibet non potuisse transferri; hunc tamen ab amicis nostris, quoniam est subtilis nimis et multiplex, magno labore in libris viginti duobus converti fecimus in latinum.* Es wäre nicht unmöglich, dass die Handschrift noch aus der Zeit Cassiodors (gestorben um 570) stammt und aus dem Kloster Vivarium nach Mailand kam. Schon Mabillon bemerkte, dass die Schrift Ähnlichkeit hat mit der jüngeren römischen Kursive in einer Ravennatischen Papyrusurkunde vom Jahre 564 (*Museum Italicum* I, p. 12). — Zwei Schreiber haben an dem Kodex gearbeitet: der erste schrieb die 8 ersten, der zweite die folgenden 84 Folia. Der Papyrus der zwei Teile ist verschieden. Unsere erste Abbildung bietet ein Beispiel der ersten, unsere zweite ein Beispiel der zweiten Hand.

Römische Halbkursive. Die Schrift hat grosse Ähnlichkeit mit der Kursive auf Tafel 22 vom Jahre 572, und für die meisten Buchstaben gilt, was dort in den Erläuterungen gesagt wurde. Die kursiven Buchstaben der Urkunden sind hier für die Buchschrift adoptiert: sie stehen enger zusammen, und sie haben nicht die langgezogenen Striche der Urkunden. Man kann die Schrift daher halbkursiv nennen. Die oberen Schäfte der Buchstaben sind oft mit zwei Strichen gemacht wie in der Kursive, allein diese Striche stehen vielfach so enge zusammen, dass sie wie ein einziger kräftiger Strich aussehen; und so erinnern sie bereits an die keulenförmigen Striche der späteren Zeit. — Die Schrift der ersten und der zweiten Hand ist sehr verschieden: in jener sind die Buchstaben weit enger zusammengedrängt, es sind mehr Ligaturen angewandt, und **l** und **n** haben nur ausnahmsweise Majuskelform; in dieser sind die Buchstaben besser getrennt und regelmässiger geformt, und **g**, **l** und **n** haben häufig Majuskelform (*pugnandum,* 1; *congressus,* 2). Man beachte in der Schrift der ersten Hand auch die spitze Form von **v** in der Ligatur (*Azotum,* 2; *statutus,* 6), und die grosse Form des **z** (*Azotum,* 2).

Abkürzungen sind sehr selten. Auf unseren Facsimiles ist nur *deum* gekürzt (3. 4. 5); in Z. 17 unserer ersten Seite (nicht auf der Abbildung) steht $\overline{\text{dni}}$ = *Domini.*

Wort- und Satztrennung. Die Worte sind nicht getrennt. Die Sätze sind durch einen kleinen Zwischenraum und einen Punkt getrennt (5. 6. 7). Punkte stehen auch oft bei Eigennamen. Der erste Buchstabe des 6. Buches auf unserer ersten Abbildung ist stark vergrössert. Auch der erste Buchstabe der Seite auf der zweiten Abbildung ist etwas vergrössert.

Die Signatur der Bogen steht auf der letzten Bogenseite unten am Rande in der rechten Ecke.

Korrekturen. In Z. 5 ist **d** im Wort *invenerunt* durchstrichen.

a) 1 Tenentes igitur Palestini captivam suorum hostium [ar]cam,
2 sicut dudum praediximus, in civita[t]em Azotum portaverunt [eam?]
3 et apud d*eu*m suum, qui vocabatur Dagon, quasi tropeum aliquod posuer[unt]. Se-
4 quenti vero die diluculo ingressi templum, ut d*eu*m sollemniter ad[ora]rent,
5 invenerunt d*eu*m suum cira arcam hoc facientem: iacebat enim evulsus
6 de vase suo, in quo statutus esse videbatur; quem denuo elevantes statuerunt,
7 graviter de eius casu dolentes. Cumque frequenter venientes Dagon invenirent
8 iacentem et arcam similiter adorantem, in angustia et confusione gravis-
9 sima constituti sunt. Novissimae vero Azotorum civitatem atque provin-

b) 1 hostibus aciemque constituentibus ad pugnandum e diverso
2 et Achab suum egit exercitum. Tum congressus robustissima dimica-
3 tione commissa hostes convertit in fugam, et ad eorum interitum
4 [p]ersequens inminebat. Illi vero suis curribus impediti ad invi-
5 cem sunt extincti, paucique diffugere valuerunt in civitatem
6 Aphecat. Sed et ipsi sunt mortui, muris enim cadentibus super eos
7 viginti septemilia defecerunt. In proelio autem centum milia sunt
8 occisi. Rex autem Syrorum Adadus fugiens cum quibusdam fidelis-

ante A. D. 570. — Kommentar zu den Briefen des hl. Paulus. Halbuncialschrift.

Montecassino, Cod. 150 (früher 346), p. 248.

Aus einem Pergamentkodex, welcher in seinem zweiten Teile einen Kommentar zu den Briefen des hl. Paulus enthält, der dem hl. Ambrosius zugeschrieben wird. Mittlere Grösse der Blätter: 30×22 cm. Feines, durchsichtiges Pergament. Unser Facsimile enthält den Schluss des Kommentars zum Briefe an die Römer. Eben dort hat ein ehemaliger Besitzer der Handschrift, ein Presbyter Donatus, seinen Namen eingetragen, mit der Angabe, er habe den Kodex im dritten Jahre nach dem Konsulat des Kaisers Justin im Hause des hl. Petrus *in Castello Lucullano* während einer Krankheit gelesen. Wer dieser Donatus war, ist unbekannt; seine Hand ist auch öfters in Randbemerkungen des Kodex zu erkennen. Im *Castellum Lucullanum* bei Neapel ruhten bekanntlich die Gebeine des hl. Severin, des Apostels von Noricum, und dort hatte Abt Eugippius am Anfang des VI. Jahrhunderts das Leben dieses Heiligen geschrieben. Kaiser Justin, nach dessen Konsulat gezählt wird, kann nur der zweite dieses Namens sein, denn der erste (518—527) hat den Titel Konsul nicht geführt. Justin II. nahm das Konsulat zum ersten Male im Jahre 566 an, zum zweiten Male im Jahre 568; das Jahr 569 bezeichnete er dann (im Gegensatz zur Praxis früherer Zeiten) als das zweite Jahr nach seinem Konsulat, und 570 als das dritte (siehe De Rossi, *Inscriptiones urbis Romae,* I, 508 und 613; im Datum der Urkunde auf unserer Taf. 22 ist jedoch das Jahr 572 als viertes Jahr nach dem zweiten Konsulat bezeichnet). In diesem Jahre 570 war der Kodex also bereits geschrieben. Siehe die Beschreibung in *Bibliotheca Casinensis,* III, 316—362. Ich verdanke das Facsimile der Güte des Bibliothekars von Montecassino, Herrn P. Ambrogio M. Amelli.

Die Schrift ist eine sorgfältig geschriebene regelmässige, etwas steife Halbunciale. Die Buchstaben sind breit und haben kräftige Striche. Ihre Höhe ist genau abgemessen. Siehe die Erläuterungen zu Taf. 20.

Einzelne Buchstaben. **a** ist geschlossen (1. 2). Der Langstrich von **b** (wie von **l**) ist zuweilen etwas nach links ausgebogen (2. 4. 11). **e** hat regelmässig die geschlossene Form (1. 2). Der obere Querstrich von **f** ist gebogen (wie der von **s**); der Mittelstrich liegt beinahe auf der Grundlinie; **f** hat nur Unterlänge (3. 4; vgl. die Form des **f** auf Taf. 20). Siehe **g** (1. 2. 4; es hat hier die Form, die man später in der Turoner Halbunciale nachahmte). Der letzte Schaft von **m** ist stark nach innen gebogen (1. 2). **n** ist Majuskel (1. 2). Die Bogen von **p** und **q** sind breit und geschlossen (1. 2). Der Schulterstrich von **r** hängt weit herab, der senkrechte Strich hat eine kleine Fusslinie (2. 3). **s** hat keine Unterlänge und nur halbe Oberlänge, es geht nicht so hoch wie **b**, **d**, **h**, **l** (*conclusione,* 7; *mentibus nostris,* 8). Der Querbalken von **t** ist vorn nach unten gebogen; der senkrechte Strich hat eine starke Ausbuchtung nach links (1. 2). Auch der erste Strich von **u** ist gewöhnlich etwas nach links ausgebogen (1. 2). Siehe **x** (6. 7).

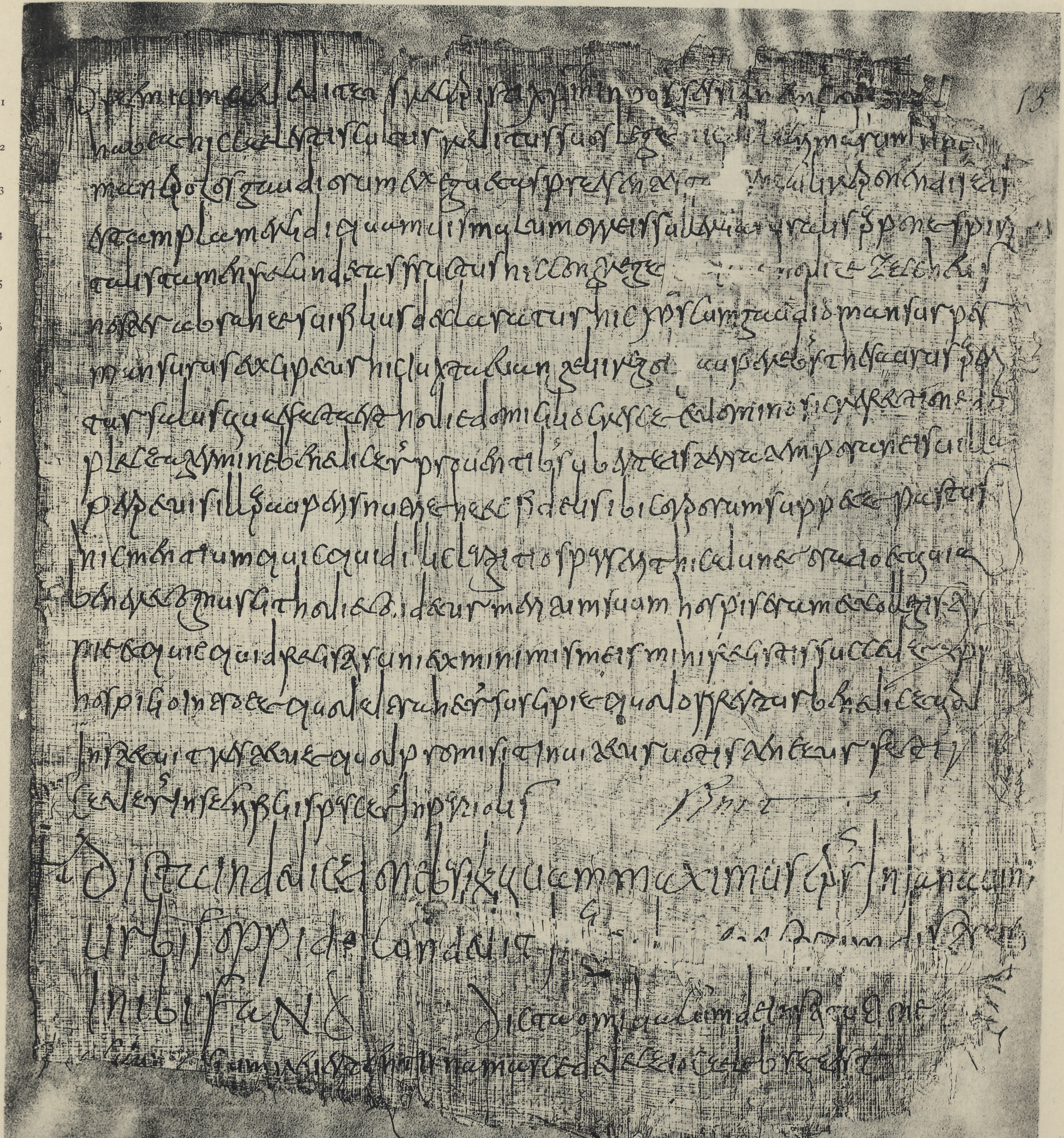
Abkürzungen. **b.** = *bus,* **q.** = *que* (5. 6). Am Zeilenende die Kürzung für **m** (7). Die Kürzungen der kirchlichen Handschriften (*Spiritu sancto,* 5; *Iesu Christi,* 6); siehe über diese Kürzungen die Erläuterungen zu Taf. 24.

Ein Anführungszeichen vor dem Vers der hl. Schrift, der zitiert ist.

Die Zeilen mit *Explicit* sind mit roter Tinte in *capitalis quadrata* geschrieben.

Der Besitzer Donatus hat für seine Unterschrift Uncialbuchstaben mit flüchtigem Duktus verwandt. Unser Facsimile bietet somit ein Beispiel dreier Schriftgattungen im VI. Jahrhundert (Halbunciale, Kapitale, Unciale).

c) quia per ipsum omnia. Qui cum agnoscitur, datur
D*e*o Patri laus per ipsum, quia intellegitur per Chr*istu*m,
quasi per sapientiam suam, in qua salvos fecit cre-
dentes. Gloria ergo Patri per Filium, hoc est ambo-
5 bus gloria in Sp*irit*u s*an*c*t*o, quia uterq*ue* in una gloria est.
„Gratia D*omi*ni Ie*s*u Chr*ist*i cum omnib*us* vobis. Amen.“
In conclusione Chr*istu*m ponit, per quem facti et iteru*m*
reformati sumus gratia eius, ut mentib*us* nostris
haereat; qua si beneficiorum eius memores simus,
10 semper nos tuebitur, sicut dixit: „Et ecce“, inquid, „ego
vobiscum sum omnib*us* diebus usq*ue* ad consumma-
tionem saeculi.“ Amen.
Exp*li*c*it* ad Romanos.
Incipit ad Corintheos prima.
15 † Donatus gratia D*e*i p*res*b*yte*r proprium codicem Iustino Augusto tertio
post consolatum eius in aedibus beati Petri in Castello Lucullano
infirmus leg[i legi] legi. †††



Saec. VI. — Avitus von Vienne. Halbkursive.

Paris, Bibliothèque Nationale, fonds latin 8913, fol. 15.

Saec. VI. — Avitus von Vienne. Halbkursive.

Paris, Bibliothèque Nationale, fonds latin 8913, fol. 15.

Papyrusfragmente, welche Briefe und Homilien des hl. Avitus (Bischof von Vienne von 490 bis ungefähr 525) enthalten. Unser Facsimile gibt die Rectoseite des 15. Blattes wieder, das erst 1865 zwischen den Blättern eines anderen Manuskriptes der Nationalbibliothek gefunden wurde (ms. lat. 11859, aus der Abtei Saint-Germain-des-Prés). Es enthält den Schluss einer Homilie, die Avitus bei der Einweihung einer Basilika in Genf hielt *(dicta in dedicatione basilicae Genova quam hostis incenderat)*, und die Überschrift einer anderen, die er nach seiner Rückkehr von Agaunum (St. Maurice im Wallis) in Annemasse bei der Einweihung einer Basilika hielt, die Bischof Maximus von Genf auf den Ruinen eines heidnischen Tempels erbaut hatte. Beide Homilien wurden in der Zeit von 513 bis 516 gehalten, die zweite nach dem 22. September 515. Damit ist ein terminus a quo für die Altersbestimmung der Fragmente gegeben. Die Handschrift gehörte ehemals der Kirche des hl. Johannes in Lyon; dort sah sie Guillaume Paradin im XVI. Jahrhundert. Später war sie in der Sammlung von J. A. de Thou († 1617; daher Codex Thuanus genannt); dort kopierten sie Sirmond und später Bignon. Dann kam sie in die Nationalbibliothek zu Paris, wo Ruinart und Mabillon sie sahen (Mabillon, *De re diplomatica, Supplementum,* p. 10). Das Schriftbild der Seiten ist 26 bis 28 cm hoch und 25,4 cm breit. Siehe L. Delisle, *Notice sur un feuillet de papyrus récemment découvert à la bibliothèque impériale de Paris* etc., und A. Rilliet, *Conjectures historiques sur les homélies prêchées par Avitus, évêque de Vienne, dans le diocèse de Genève et dans le monastère d'Agaune en Valais* (beide Arbeiten in *Études paléographiques et historiques sur des papyrus du VIme siècle* etc., Genf 1866); R. Peiper, *Alcimi Ecdicii Aviti Viennensis episcopi opera quae supersunt* (in den *Monumenta Germaniae historica: Auctores antiquissimi,* VI, 2, 1883, p. XXXVII. 132); U. Chevalier, *Oeuvres complètes de saint Avit,* Lyon 1890. — Ich verdanke das Cliché für unsere Abbildung der Güte des Herrn Kanonikus Bourban in der Abtei St. Maurice im Wallis. Dieselbe Abbildung findet sich auch unter den Facsimiles der Palaeographical Society, Taf. 68.

Halbkursive. Die Kursivschrift der Urkunden ist hier, wie im Mailänder Josephus Flavius (Taf. 23a), für die Buchschrift adoptiert, die Buchstaben sind jedoch regelmässiger und kräftiger geformt, die Ober- und Unterlängen sind zwar lang, doch nicht so weit ausfahrend wie in den Urkunden; sie haben keine Schleifen. Die Buchstaben stehen im allgemeinen gerade; nur das Wörtchen *finit* (16) zeichnet sich durch liegende Buchstaben aus. Siehe die Erläuterungen zu Taf. 13. 22. 23a.

Einzelne Buchstaben. **a** unterscheidet sich von **u** nicht nur durch die Form des letzten Striches, sondern auch durch die des ersten: dieser ist oben weit stärker gebogen als in **u**, und die Form von **a** ist daher nicht mehr weit von der **cc**-Form der späteren Zeit entfernt (*habeat,* 2; *ampla, quamvis,* 4); in Verbindung mit gewissen Buchstaben hat **a** eine kleinere Form (*praemium,* 1); siehe auch die Form des übergeschriebenen **a** (*illa pauperis,* 10). **c** ist meistens gross und mit zwei Strichen gemacht, die sich ungefähr in der Mitte treffen; es sieht daher aus, als wäre es in der Mitte gebrochen (8). **d** ist gerade; sein Bogen ist in der Ligatur offen (1. 3). **e** ist offen, wenn es selbständig steht, in der Ligatur ist es gewöhnlich geschlossen (8. 9). Der Ansatzstrich von **f** ist gross und geht weit herab; er bildet unten entweder einen spitzen Winkel mit dem Hauptstrich oder er verbindet sich mit diesem zu einem einzigen dicken Strich (5. 6. 14). Der Kopfstrich von **g** ist vorn weit heruntergebogen, der Schwanz ist sehr gross (3. 5. 7). Der Langstrich von **h** ist oben gewöhnlich nach links geneigt (11. 12). **i** ist am Wortanfang bald kurz, bald lang, bald halblang (10. 15. 16. 17). **l** hat oft Majuskelform (2. 3. 4); wenn es unten abgerundet ist, so hat es meistens eine kleine Ausbuchtung nach links (4. 6. 10. 11). Der Endstrich von **m** und **n** ist entweder gerade oder etwas nach aussen gebogen (1. 9. 11). **n** ist in der Regel Minuskel (eine Ausnahme siehe in *fano,* 19). **o** ist oft sehr klein (16). Der Bogen von **q** ist bald offen, bald geschlossen (8. 11. 17). Siehe die grosse Form von **p** (9. 10); eine kleinere Form ist in den Ligaturen gebraucht (3. 10). **r** hat entweder die runde, unabhängige Form oder die spitze Ligaturform; es ist bald kürzer, bald länger; es ist gespalten wie **f** und **s** (2. 3). **s** hat meistens mittlere Grösse; es hat gewöhnlich einen langen Ansatzstrich wie **f**, doch zuweilen hat es vorn nur einen Punkt (*suscipiat,* 14; *parvolis,* 16). Der Querbalken von **t** neigt sich vorn weit herab und berührt oft den Hauptschaft (1. 2. 4. 5). **u** ist sehr häufig in Form eines von oben nach unten geschlängelten Strichleins übergeschrieben, besonders in den Endungen *bus* und *tur* (9. 14. 16; vgl. das übergeschriebene **u** auf Taf. 22, Z. 2. 4). Siehe **x** und **z** (1. 3. 5. 7).

Abkürzungen sind sehr selten. Ein schräger, durch den letzten Buchstaben gezogener Strich deutet an, dass die Endung ausgelassen ist (*basilica,* 17; in ähnlicher Weise ist auf einer anderen Seite *inl* = *inlustris* gekürzt). Für *domini* steht einmal *dom* (fol. 8, 1). Hauptsächlich sind die Kürzungen der kirchlichen Handschriften angewandt (*Christum,* 1; *Christus,* 6. 13; *episcopus,* 17); auf anderen Seiten findet sich *scs* und einmal *scts* für *sanctus* (fol. 1, 16) und *ds* für *deos* (fol. 6^v, 11). Diese Art von Kürzungen, der wir schon wiederholt begegneten (siehe Taf. 17. 20. 23a. 23b), stammt aus den kirchlichen griechischen Handschriften: in diesen war es Sitte, heilige Namen und gewisse oft wiederkehrende Wörter nicht auszuschreiben, sondern durch den Anfangs- und Endbuchstaben (zuweilen mit Hinzufügung eines Buchstabens aus der Mitte) anzudeuten. Als Zeichen der Kürzung setzte man einen Strich über diese Buchstaben. Die Schreiber der lateinischen kirchlichen Handschriften ahmten diese Sitte nach, und für *Iesus Christus* nahmen sie sogar griechische Buchstaben mit herüber, denn **H** in $\overline{\mathbf{IHS}}$ (= Iesus) und **X** und **P** in $\overline{\mathbf{XPS}}$ (= Christus) sind die griechischen Buchstaben eta, chi, rho. In der späteren Minuskelschrift transkribierte man diese Majuskelbuchstaben, als wenn es lateinische Buchstaben wären, und setzte **h** für **H**, **x** für **X** und **p** für **P**; man schrieb also $\overline{\text{ihſ}}$ und $\overline{\text{xpſ}}$. (Was die Auflösung dieser Abbreviaturen im Druck betrifft, so folgen viele der Regel, dass Abkürzungen so aufzulösen sind, wie die Schreiber selbst sie aufgelöst haben würden; und da anzunehmen ist, dass die mittelalterlichen Schreiber, wenigstens in späterer Zeit, die Herkunft jener Buchstaben nicht mehr kannten und daher glaubten, es sei ein **h** im Namen *Iesus* — und da man in der Tat die Form *Ihesus* trifft, wenn der Name ausgeschrieben ist — so lösen sie $\overline{\text{ihſ}}$ mit *Ihesus* auf. Andere sind der Ansicht, es sei besser, in diesem Falle eine Ausnahme von jener Regel zu machen und die Abkürzung korrekt, nach ihrer ursprünglichen Bedeutung, aufzulösen; sie geben daher $\overline{\text{ihſ}}$ mit *Iesus* wieder. Diese Schreibweise ist jetzt auch hier adoptiert.)

Zahlreiche Ligaturen mit Formveränderung der Buchstaben. Man beachte unter anderem die Ligatur *at*: der letzte geschlängelte Strich repräsentiert offenbar den Querbalken von **t** (*crescat,* 8; *nutriat,* 10). Man vergleiche damit die Ligatur *et* (*perpetuis,* 10; *adunet,* 11). Siehe ferner *ct* (*fructus,* 5; *facta,* 8), *lt* (*multum,* 4), und *st* (*est,* 4. 8). **t** hat in den Verbindungen *te, ti, tr, tu* häufig die Epsilonform, welche in den Nationalschriften so sehr auffällt (*nutriat,* 10; *meritum,* 12; *restetuat,* 15; *institutione,* 19; siehe die Erläuterungen zu Taf. 22); oft hat es jedoch in denselben Verbindungen eine andere Form (*proventibus,* 9; *mentium,* 11).

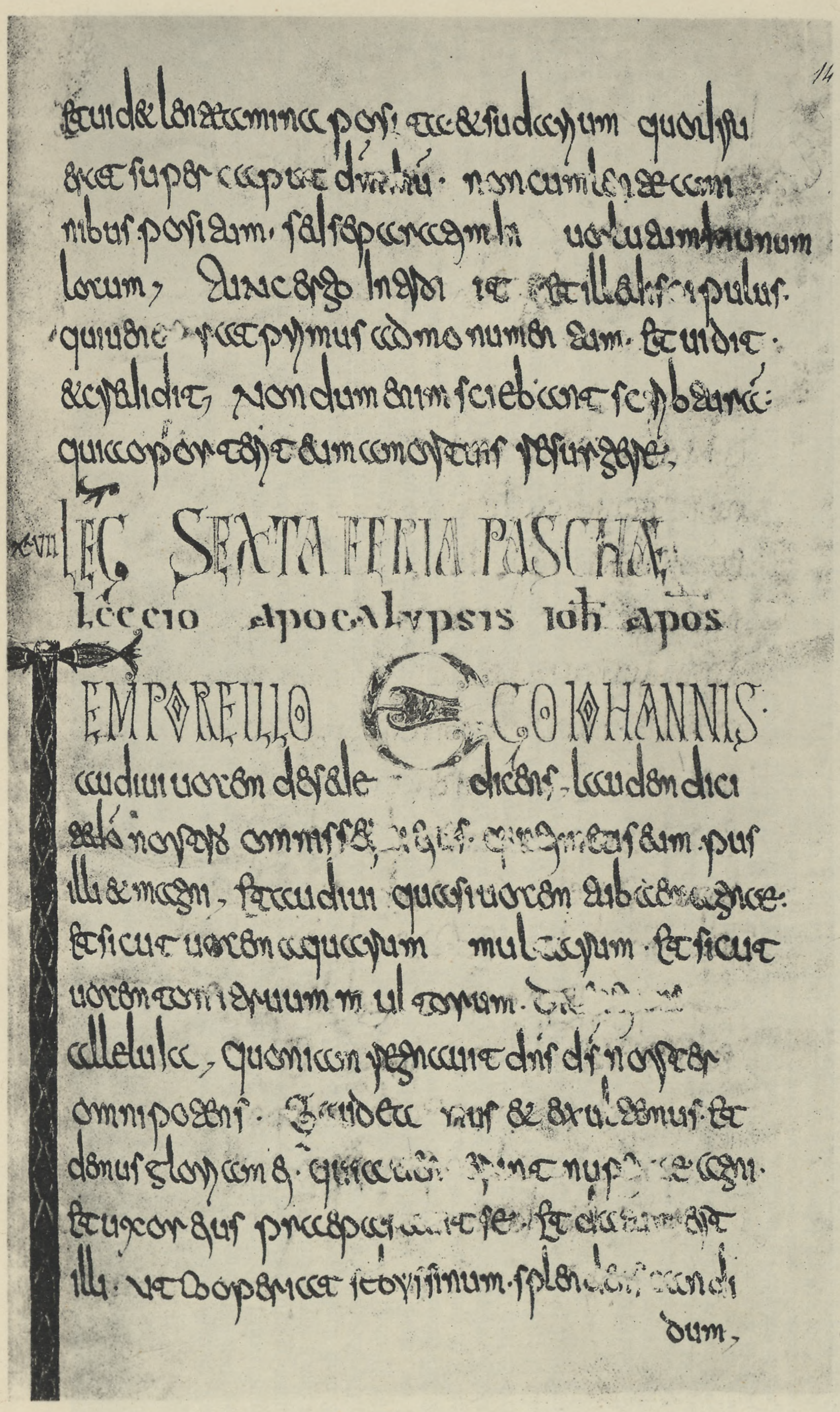
Wort- und Satztrennung. Im allgemeinen sind weder Worte noch Sätze getrennt. Der erste Buchstabe der Seite ist etwas vergrössert. Die Überschrift hat vergrösserte Buchstaben (17—19). Man beachte auch die Orthographie, welche der vulgären Aussprache folgt, doch ist der Schreiber nicht konsequent. Oft sind **ae** und **e**, **e** und **i**, **o** und **u** vertauscht; **h** ist zuweilen ausgelassen und zuweilen zugesetzt; **c** steht zuweilen für **t**; *quicquid* steht überall für *quidquid* und *quicquam* für *quidquam* (Peiper, l. c. XLII). Viele Worte der Art sind in unseren Anmerkungen notiert.

Am Anfang der Homilie in Z. 17 steht ein Kreuz (und so beginnt jede Homilie und jeder Brief der Handschrift mit einem Kreuz). Dem noch erhaltenen Omega entsprach zur Linken ein Alpha (siehe die Abbildung eines anderen Kreuzes bei Delisle, *Le cabinet des manuscrits,* Taf. 15, 3). Am Schluss jeder Homilie steht *finit* (16), am Schluss der Briefe steht *explicit.*

1 praemium aede ditat[u]s, recepisti Chr*istu*m in possessionem consort[ii].
2 Habeat hic caelestis cultur[1] reditus suos, legat hic de lacrimarum riv[ulis]
3 manepolos[2] gaudiorum. Exeguetas praesentes[3] t[abe]rnaculi reponendi satis
4 est ampla mercidi[4]; quamvis multum orreis sullercia[5] ruralis apponat, spiri-
5 talis tamen fecundetas[6] fructus hic congregat, [ex] qua hodiae[7] Zaccheus
6 noster Abrahae sui filius declaratur. Hic Chr*istu*s cum gaudio mansur[8] per-
7 mansurus excipetur[9]: hic iuxta evangelii regol[*am* p]auperebus[10] thesaurus aperi-
8 tur; salus, quae facta est hodie domicilio, crescat et domino; sic, refectione du-
9 plecata germine[11], benedicatur proventibus ubertatis terra temporaneis, villa
10 perpetuis. Illa pauperis[12] nutriat, haec fidelis[13]; ibi corporum suppetat pastus,
11 hic mentium; quicquid illic largitio sparserit, hic adunet oratio. Et quia
12 bene recognuscit[14] hodie condetur[15] meritum suum: „Hospis[16] eram et collegistis
13 me“, et „quicquid fecistis uni ex minimis meis, mihi fecistis“ — succedat Chr*istu*s
14 hospicio, introeat quod adtrahetur[17], suscipiat quod offertur, benedicat quod
15 instetuit, restetuat[18] quod promisit; invitetur votis, teneatur factis;
16 caedatur in sacrificiis, pascatur in parvolis. Finit.
17 [*a*] ω **Dicta in dedicatione basil*icae,* quam Maximus ep*iscopu*s in Ianauin[sis]**[19]
18 **urbis oppido condedit**[20]**, i[n] a[gro ad senestrum]**[21] **distruc[to]**[22]
19 **inibi fano.** Dicta omilia, cum de institutione
20 Acaun[en]sium revertentis Namasce dedecatio[23] caelebrata est.

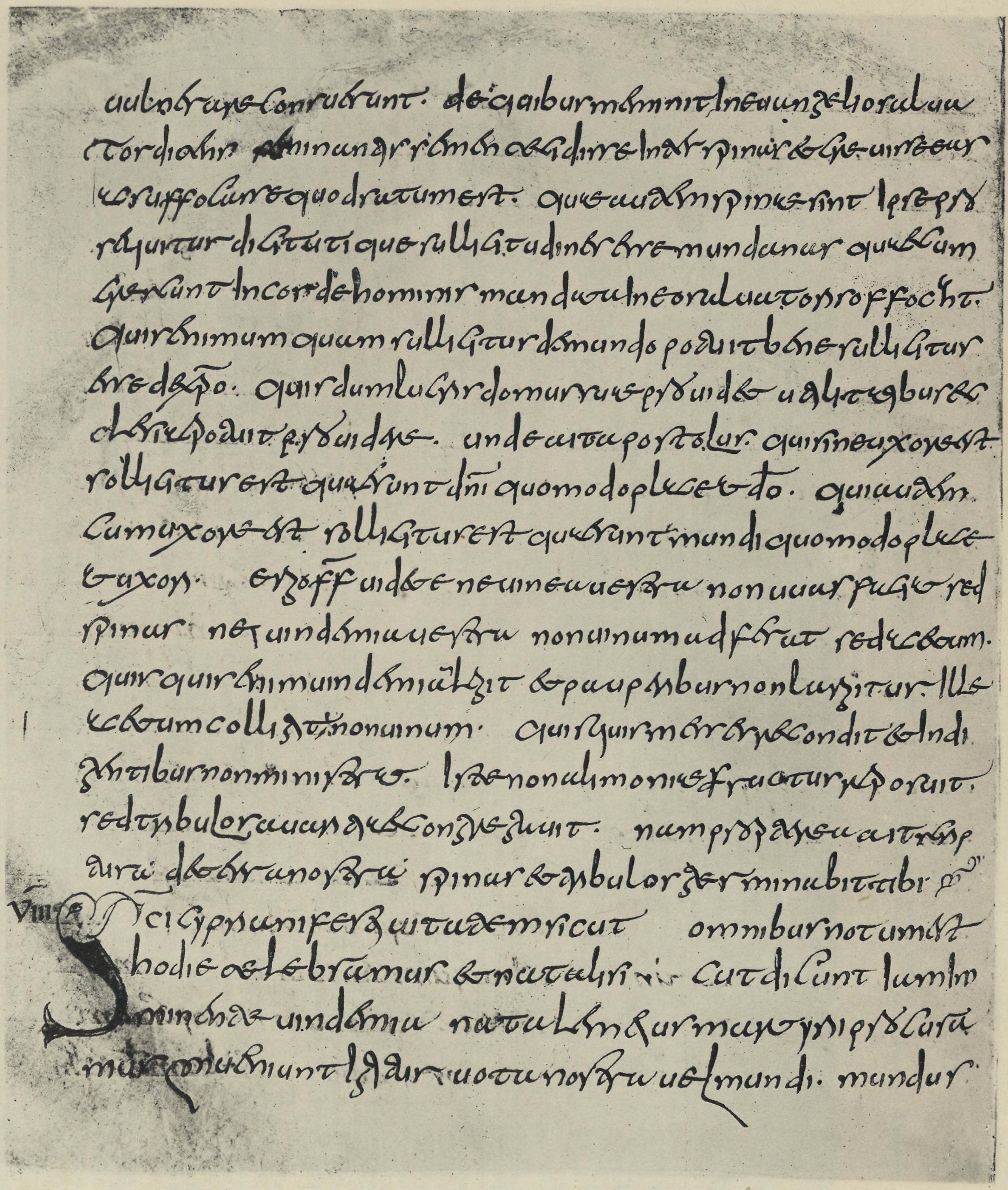
---

[1] *cultor.* [2] *manipulos.* [3] *exiguitas praesentis.* [4] *mercedi.* [5] *horreis sollertia.* [6] *fecunditas.* [7] *hodie.* [8] *mansor.* [9] *excipitur.* [10] *regulam pauperibus.* [11] *duplicata germini.* [12] *pauperes.* [13] *fideles.* [14] *recognoscit.* [15] *conditor.* [16] *hospes.* [17] *adtrahitur.* [18] *instituit, restituat.* [19] *Ianavensis.* [20] *condidit.* [21] *sinistrum.* [22] *destructo.* [23] *revertentes Namasci dedicatio.*



Saec. VII. — Lectionarium Gallicanum. Merowingische Bücherschrift.

Paris, Bibliothèque Nationale, fonds latin 9427, fol. 143. (Luxeuil)



Saec. VII. — Maximus von Turin. Alt-italienische Bücherschrift.

Mailand, Biblioteca Ambrosiana, C. 98, parte inferiore, f. 89.

Saec. VII. — Lectionarium Gallicanum. Merowingische Bücherschrift.

Paris, Bibliothèque Nationale, fonds latin 9427, fol. 143.

Eine Seite des gallikanischen Lektionars, das Mabillon 1683 in der Abtei Luxeuil entdeckte und im 2. Buch seines Werkes *De Liturgia Gallicana* (Paris 1685. 1729) bekannt machte. Pergament. Grösse: 28,7×18 cm. Der Kodex enthält die Lektionen aus den Propheten, den Episteln und den Evangelien, die bei der hl. Messe und beim Officium der grossen kirchlichen Festtage während des Jahres gelesen wurden. Unter den Heiligenfesten (deren Zahl noch gering ist) wird das der hl. Genovefa genannt: *Legenda in festivitate sanctae Genovefae.* Der Kodex ist nicht datiert; man schreibt ihn dem VII. Jahrhundert zu. 1857 wurde er beim Verkauf der Handschriftensammlung des Barons de Marguery für die Nationalbibliothek erworben. Siehe die Beschreibung bei Mabillon, l. c. (wieder abgedruckt bei Migne, *Patrologia latina,* t. 72, Kol. 167); und bei L. Delisle, *Le cabinet des manuscrits,* III, 220.

Merowingische Bücherschrift. Die Schrift verrät eine geübte, feste Hand, die die Buchstaben deutlich und kunstvoll zu gestalten suchte. Man vergleiche damit die Schrift der Homilien des hl. Avitus (Taf. 24). Die Oberlängen sind sehr lang und keulenförmig. Die Unterlängen enden spitz. Die geraden Striche von **i**, **m**, **n**, **u** beginnen und enden gewöhnlich mit einer kleinen Verstärkung. Die ganze Schrift ist etwas nach links geneigt. — Die erste Überschrift in Z. 8 hat verzierte Kapitalbuchstaben, die zweite in Z. 9 Uncialbuchstaben. Auch die erste Zeile der Lektion (10) hat verzierte Kapitalbuchstaben. Man beachte die grossen Initialen in Z. 10.

Einzelne Buchstaben. **a** hat die **cc**-Form (1). **c** ist klein (2). **d** ist gewöhnlich gerade, doch zuweilen rund (5. 15). **e** ist geschlossen; in der Ligatur ist es in der Regel gebrochen und geht etwas über die Linie (11). Der obere Strich von **g** geht vorn weit herunter und schliesst sich an den Hauptstrich an (4. 18). **i** ist am Wortanfang meistens lang, doch öfters kurz (3. 4. 20); auch im Wortinnern ist es zuweilen lang (16). **n** hat öfters Majuskelform (4). **p** ist gross (1. 2). Siehe das runde und das spitze **r** (1. 2). Siehe **t** (1. 2). **y** geht etwas unter die Linie und hat einen Punkt (20; vgl. **y** in Z. 9).

Man beachte das Zahlzeichen für 40 am Rande (8); es hat die Form, die in Spanien gebräuchlich war: **X** mit einem kleinen **L** oder Häkchen oben rechts.

Abkürzungen sind selten. Es finden sich Kürzungen durch Suspension (8. 9), Kürzungen der kirchlichen Handschriften durch Kontraktion (2. 12. 16), und die Kürzung von **m** am Zeilenende (6). Der Kürzungsstrich steht schräg und ist geschlängelt.

Zahlreich sind die Ligaturen, doch sie sind nicht so häufig wie in den Homilien des hl. Avitus (Taf. 24). *et* hat hier eine Form, die nicht mehr erkennen lässt, dass der Endstrich den Querbalken des **t** repräsentiert (1). **t** hat sehr häufig die Epsilonform (1. 2. 3).

Wort- und Satztrennung. Die Worte sind sehr oft getrennt. Die Sätze und Satzteile sind stets durch Zwischenräume und durch einen Punkt oder ein langes Komma getrennt: das Komma steht in der Regel am Ende der Sätze, der Punkt am Ende der Satzteile, doch ist dies nicht konsequent durchgeführt (1. 2. 4. 7). Neue Sätze, und öfters auch Satzteile, beginnen oft mit einem vergrösserten Buchstaben und zuweilen mit einer Majuskel (4. 13. 17). Öfters sind Silben und auch Buchstaben getrennt (*monumentum,* 5; *multorum,* 15).

et videt lenteamina posita, et sudarium, quod fu-
erat super caput D*omi*ni Ie*s*u, non cum lenteami-
nibus positum, sed separatim involutum in unum
locum. Tunc ergo introiit et ille discipulus,
5 qui venerat primus ad monumentum, et vidit
et credidit. Nondum enim sciebant scriptura*m*,
quia oporterit eum a mortuis resurgere.

XLVII. Leg*enda* sexta feria Paschae.

Leccio apocalypsis Ioh*annis* apos*toli*.

10 Tempore illo, ego Iohannis
audivi vocem de sede dicens: Laudem dici-
te D*e*o nostro omnis servi eius, qui timetis eum, pus-
illi et magni. Et audivi quasi vocem tubae magnae,
et sicut vocem aquarum multarum, et sicut
15 vocem tonitruum multorum, dicentium:
Alleluia. Quoniam regnavit D*omi*n*u*s D*eu*s noster
omnipotens. Gaudeamus et exultemus, et
demus gloriam ei, quia venerunt nuptiae agni,
et uxor eius praeparavit se, et datum est
20 illi, ut cooperiat se byssinum, splendens candi-
dum.

Saec. VII. — Maximus von Turin. Alt-italienische Bücherschrift.

Mailand, Biblioteca Ambrosiana, C. 98, parte inferiore, f. 89.

Aus einem Pergamentkodex mit einer Sammlung von Homilien des hl. Maximus, Bischofs von Turin. Grösse: 29,5×26 cm. Das Pergament ist dick und von gelber Farbe. Siehe die Beschreibung des Kodex bei Reifferscheid, *Bibliotheca Patrum latinorum italica,* Bd. 2, S. 9. Siehe den Text bei Migne, *Patrologia latina,* t. 87, Kol. 421 und 422. Der Kodex gehörte früher dem Kloster des hl. Columban in Bobbio; 1606 kam er in die Ambrosiana. Er ist nicht datiert; aus dem Charakter der Schrift schliesst man, dass er im VII. Jahrhundert geschrieben wurde.

Alt-italienische Bücherschrift. Die Schrift hat grosse Ähnlichkeit mit der Schrift des Mailänder Josephus Flavius (siehe die Erläuterungen zu Taf. 23a). Doch ist ein grosser Fortschritt zu bemerken: die Buchstaben stehen besser getrennt und ihre Form ist weniger archaistisch. Die Oberlängen bestehen aus Schleifen oder aus kräftigen, oft keulenförmigen Strichen (7. 15. 17).

Einzelne Buchstaben. **a** ist offen; es nähert sich der **cc**-Form; in der Ligatur ist es oft klein und zuweilen steht es sehr hoch (3. 4. 5). **d** ist gerade; der Langstrich geht gewöhnlich etwas unter die Linie (1. 2). **e** ist, wenn es allein steht, offen und mit einer langen Zunge versehen; in der Ligatur jedoch ist es meistens geschlossen (1. 2). Siehe **f** (3. 11). Siehe **g** (14. 15. 16). **i** ist am Wortanfang regelmässig lang (1. 2. 3). Siehe die verschiedenartigen Formen des **l** (7. 8. 20. 21). Die Endstriche von **m** und **n** sind etwas nach innen gebogen (1. 2). **p** hat stets die kleine Kursivform (3. 6). **q** ist in der Ligatur offen (4). **r** hat einen breiten Schulterstrich (1. 2). **y** ist lang, ohne Punkt (18. 20).

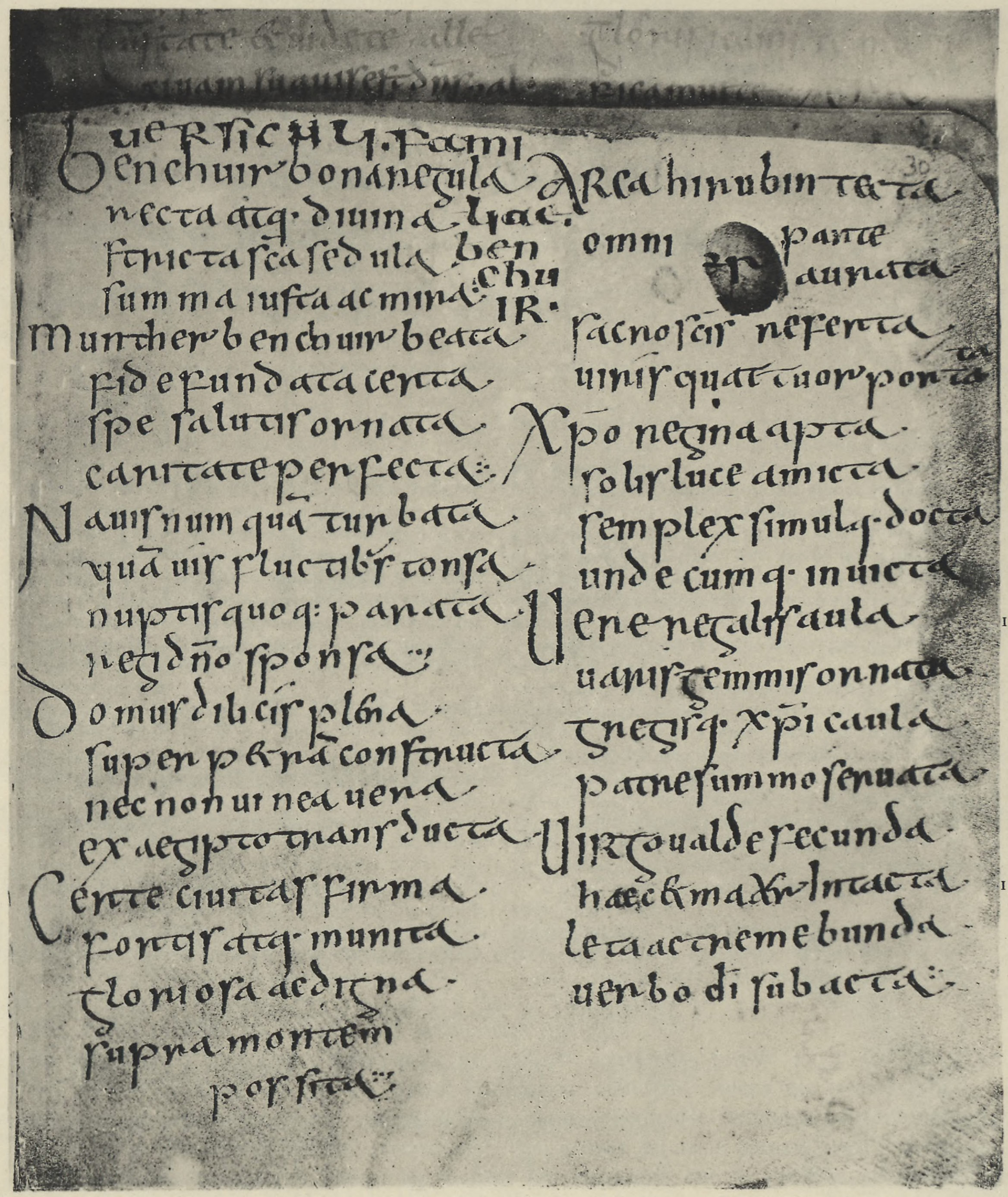
Abkürzungen sind selten. Zuweilen steht ein Strich für **m** am Wortende, auch inmitten der Zeile (13). Für *que* steht in Zeile 12 **q** in der Form, die **q** in der Ligatur im Papyrus von Ravenna hat (Taf. 22, Z. 4. 5. 14). Für *fratres* steht ein doppeltes **f**. Ferner sind die gewöhnlichen Abkürzungen der kirchlichen Handschriften gebraucht. (Auf anderen Seiten der Handschrift habe ich auch die Kürzung für *bus* bemerkt, nämlich **b** mit einem von oben nach unten gehenden geschlängelten Strich, und die Kürzung für *per.*)

Zahlreiche Ligaturen mit Formveränderung der Buchstaben. Man beachte unter anderen *ae* (3), *at* (11), *et* (2), *ro* (7), *te, ti* (2), *tu* (6).

Wort- und Satztrennung. Die Worte sind nur zuweilen getrennt. Die Sätze sind durch Zwischenräume und durch Punkte getrennt. Der erste Buchstabe neuer Sätze ist meistens etwas vergrössert (3. 7). Am Schluss der ersten Homilie (17) steht ein Efeublatt. Siehe die Initiale, mit der die neue Homilie beginnt (18); ähnliche Initialen stehen am Anfang anderer Homilien; sie sind mit roter oder gelber oder gelbroter Farbe gefüllt.

vulnerare consuerunt. De quibus meminit in evangelio salva-
tor dicens: Seminantis semen cecidisse inter spinas, et crevisse eas
ac suffocasse, quod satum est. Quae autem spinae sint, ipse pro-
sequitur: dicit utique sullicitudines esse mundanas, quae cum
5 crescunt in corde hominis, mandata in eo salvatori[s] soffocant.
Quis enim umquam sullicitus de mundo potuit bene sullicitus
esse de Chr*ist*o? Quis dum lucris domus suae providet, utilitatibus ec-
clesiae potuit providere? Unde ait apostolus: „Qui sine uxore est,
sollicitus est, quae sunt D*omi*ni, quomodo placeat D*e*o; qui autem
10 cum uxore est, sollicitus est, quae sunt mundi, quomodo place-
at uxori.“ Ergo, f*ratres,* videte ne vinea vestra non uvas faciat sed
spinas; neq*ue* vindemia vestra non vinum adferat sed acetum.
Quisquis enim vindemia*m* legit, et pauperibus non largitur, ille
acetum colligit, non vinum. Quisquis messes recondit, et indi-
15 gentibus non ministrat, iste non alimoniae fructus reposuit,
sed tribulos avaritiae congregavit. Nam propterea ait scrip-
tura de terra nostra: „Spinas et tribulos germinabit tibi.“

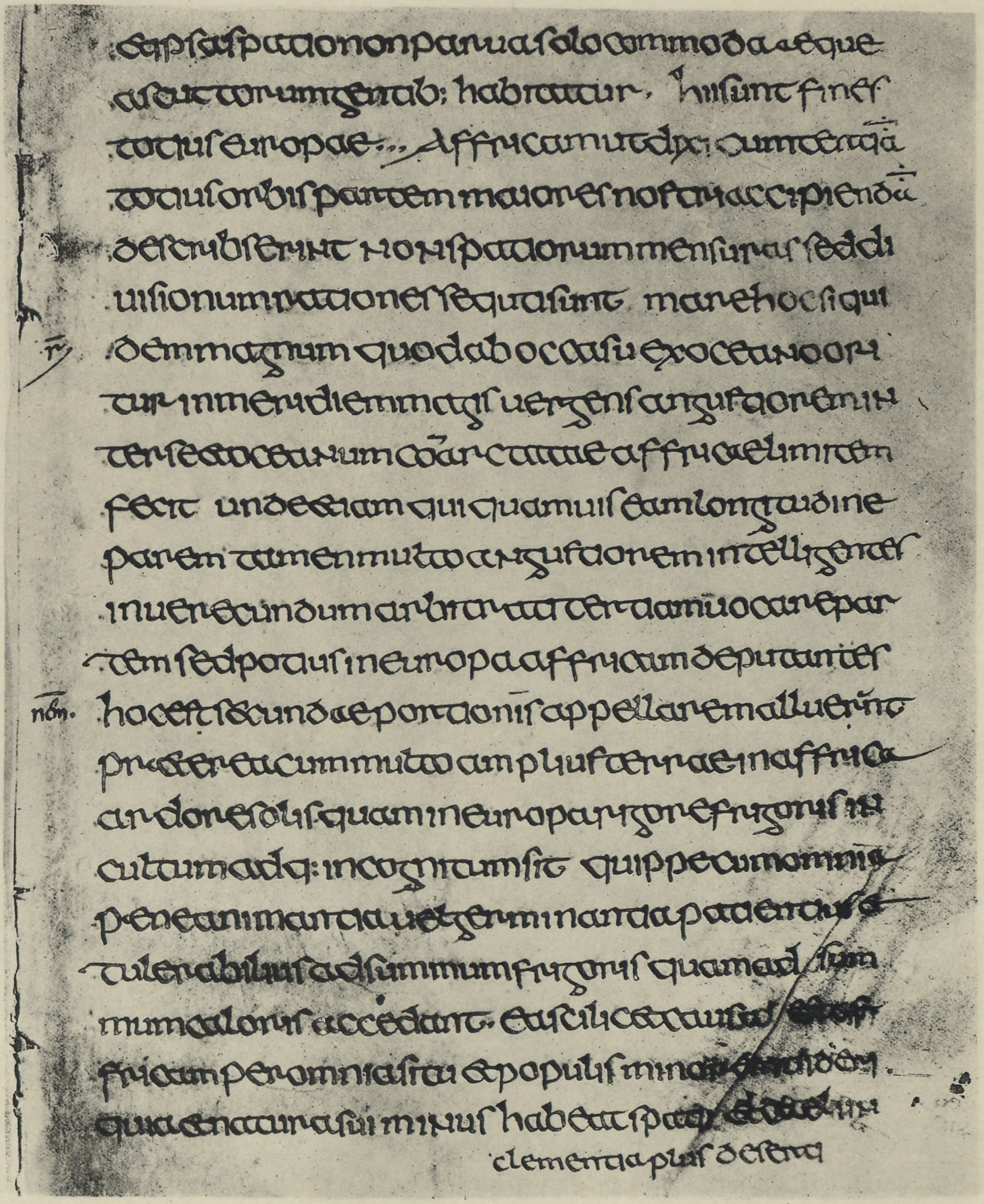
VIII. S*an*c*t*i Cypriani festivitatem, sicut omnibus notum est,
hodie celebramus, et natali, sicut dicunt iam im-
20 minente vindemia natalem eius martyrii procura-
mus. Conveniunt igitur vota nostra vel mundi. Mundus



uersicul. famil
Benchuir bona regula
recta atq· diuina. hac.
stricta sca sedula ben
summa iusta ac mira: chu IR.
Munther benchuir beata
fide fundata certa
spe salutis ornata
caritate perfecta:
Nauis num qua turbata
quā uis fluctibus tonsa
nuptis quoq: parata
regi dno sponsa:
Domus dilicis plena
super petra constructa
nec non uinea uera
ex aegypto transducta
Certe ciuitas firma
fortis atq· munita
gloriosa ac digna
supra montem
posita:

Arca hirubin tecta
omni parte
aurata
sacrosanctis referta
uiris quattuor portata
Xpo regina apta
solis luce amicta
semplex simulq· docta
undecumq· inuicta
Uere regalis aula
uariis gemmis ornata
gregisq· Xpi caula
patre summo seruata
Uirgo ualde fecunda
haec et mater intacta
leta ac tremebunda
uerbo di subacta:

A. D. 680—691. — Antiphonar von Bangor. Irische Schrift.
Mailand, Biblioteca Ambrosiana, C. 5, parte inferiore, fol. 30.



et ipsa spatio non parua solo commoda aeque
accolarum gentib; habitatur. hi sunt fines
totius europae. Affricam ut dixi cum tertiā
totius orbis partem maiores nostri accipiendā
descripserint non spatiorum mensuras sed di
uisionum rationes secuti sunt. mare hoc siqui
dem magnum quod ab occasu ex oceano ori
tur in meridiem magis uergens angustiorem in
ter se et oceanum coartatae affricae limitem
fecit unde etiam qui quamuis eam longitudine
parem tamen multo angustiorem intellegentes
inuerecundum arbitrati tertiam uocare par
tem sed potius in europa affricam deputantes
nōm. hoc est secundae portionis appellare maluerunt
praeterea cum multo amplius terrae in affrica
ardore solis quam in europa rigore frigoris in
cultum atq: incognitum sit quippe cum omnia
pene animantia uel germinantia patientius et
tolerabilius ad summum frigoris quam ad sum
mum caloris accedant. ea scilicet causa est af
fricam per omnia situ et populis minorem uideri
quia et natura sui minus habeat spatii et caeli in
clementia plus deserti

Saec. VII. — Orosius. Irische Schrift.
Mailand, Biblioteca Ambrosiana, D. 23, parte superiore, fol. 12.

A. D. 680—691. — Antiphonar von Bangor. Irische Schrift.

Mailand, Biblioteca Ambrosiana, C. 5, parte inferiore, fol. 30.

Ein Hymnus auf das Kloster Bangor in Irland (Benchuir), der sich auf einem der letzten Blätter des sogenannten Antiphonars von Bangor befindet. Grösse des Blattes: 21×19 cm. Die Handschrift war früher im Kloster des hl. Columban in Bobbio. Wann sie dorthin aus Bangor kam, ist unbekannt. Auf dem letzten Blatt, fol. 36, wo die Namen der Äbte von Bangor *(memoria abbatum nostrorum)* mitgeteilt sind, wird Cronan als lebend erwähnt. Dieser war Abt von 680 bis 691; dadurch ist das Alter der Handschrift bestimmt. Siehe Warren, *The Antiphonary of Bangor. An early Irish Manuscript in the Ambrosian Library of Milan,* London 1893; Warren gibt sämtliche 36 folia in Lichtdruck wieder. Siehe auch Bellesheim, *Neue Ausgabe des Antiphonars von Bangor,* in der Zeitschrift *Der Katholik,* Mainz 1894, S. 1.

Die Schrift dieses Antiphonars ist, wie Warren hervorhebt, einzig in ihrer Art im Reiche der irischen Manuskripte: sie ist verschieden von der Schrift aller übrigen Bobbio-Handschriften, und sie hat auch keine Ähnlichkeit mit der Schrift der in Irland und England aufbewahrten Codices. Sie hat besser als irgend eine andere Schrift irischer Manuskripte den Charakter der festländischen Halbunciale bewahrt, welche den Irländern als Muster für ihre Schreibweise diente. Man vergleiche damit z. B. die Halbunciale des Hilarius-Kodex auf Taf. 20. Freilich machen sich schon einige Eigentümlichkeiten der irischen Schreibweise bemerkbar, besonders in der Form der Buchstaben **b**, **l**, **r**, **s**. — Die Überschrift, die mit roter Tinte geschrieben ist, entspricht der runden irischen Schrift, während die Schrift des Textes eher eine Richtung zur späteren Spitzschrift zeigt. — Man beachte, dass die Verse alle mit **a** endigen.

Einzelne Buchstaben. **a** hat eine Mittelform zwischen dem halbuncialen und dem uncialen **a**; in der Überschrift ist es ganz halbuncial (1. 2. 3). **b** und **l** haben oft eine kleine Ausbuchtung nach links; ihr Langstrich, wie auch der Langstrich von einigen anderen Buchstaben, hat oben häufig eine dreieckförmige Verdickung (2. 6. 20). **d** hat gewöhnlich die runde, aus der Unciale stammende Form, doch einmal die gerade (3. 4; II, 17). **e** ist nur selten offen (II, 7. 16). Der Mittelstrich von **f** liegt auf der Grundlinie (7). Der untere Strich von **g** macht eine weite Biegung nach rechts (20). **p** und **q** haben öfters spitze Unterlängen (12. 19); **q** hat einmal eine eigentümliche offene Form (11). Der Schulterstrich von **r** geht meistens tief herab; zuweilen hat **r** Majuskelform (II, 1. 3. 4. 14). **s** hat zuweilen die charakteristische gespaltene Form der insularen Spitzschrift (11. 14. 22). **u** ist einmal übergeschrieben (11).

Abkürzungen. Für *que* steht **q** mit einem Punkt und einmal mit zwei Punkten (3. 12). Statt **m** steht ein Strich am Wortende, auch inmitten der Zeile (10. 15). Auch die Kürzungen der kirchlichen Handschriften sind gebraucht. (Auf anderen Seiten findet sich bereits das irisch-angelsächsische Zeichen für *autem*.)

Ligaturen sind selten; interessant ist die Ligatur *ter* (II, 15).

Über langen Silben stehen öfters Accente (I, 11. 14; II, 5).

Die Worte sind vielfach durch kleine Zwischenräume getrennt. Am Schluss der Strophen stehen drei Punkte, oder zwei Punkte und ein Komma, oder drei Punkte und ein Komma (9. 13. 22; sie sind nicht überall deutlich zu erkennen). Die Strophen beginnen mit vergrösserten, in den Rand vorgerückten Buchstaben, deren Form zuweilen aus anderen Alphabeten genommen ist (I, 10; II, 1). In der Überschrift steht nach jedem Wort ein Punkt.

Versiculi fami-

Benchuir bona regula
Recta atq*ue* divina
Stricta s*an*c*t*a sedula
5 Summa iusta ac mira.
Munther Benchuir beata
Fide fundata certa
Spe salutis ornata
Caritate perfecta.
10 Navis numqua*m* turbata
Qua*m*vis fluctibus tonsa
Nuptis quoq*ue* parata
Regi D*omi*no sponsa.
Domus dilicis plena
15 Super petra*m* constructa
Necnon vinea vera
Ex Aegipto transducta.
Certe civitas firma
Fortis atq*ue* munita
20 Gloriosa ac digna
Supra montem
possita.

liae
Ben-
chu-
ir.

Arca Hirubin tecta
Omni parte
aurata
Sacros*an*c*t*is referta
Viris quattuor portata. 5
Chr*ist*o regina apta
Solis luce amicta
Semplex simulq*ue* docta
Undecumq*ue* invicta.
Vere regalis aula 10
Varis gemmis ornata
Gregisq*ue* Chr*ist*i caula
Patre summo servata.
Virgo valde fecunda
Haec et mater intacta 15
Leta ac tremebunda
Verbo D*e*i subacta.

Saec. VII. — Orosius. Irische Schrift.

Mailand, Biblioteca Ambrosiana, D. 23, parte superiore, fol. 12.

Aus einem Pergamentkodex, der das Werk des Orosius *Historiae adversum paganos* enthält. Auf unserer Seite steht das 2. Kapitel des 1. Buches. Der Kodex gehörte früher dem Kloster des hl. Columban in Bobbio. 1606 kam er in die Ambrosiana. Er ist nicht datiert. Da die insularen Abkürzungen noch nicht darin vorkommen, so ist er wohl in das VII. Jahrhundert zu setzen. Siehe die Beschreibung bei C. Zangemeister, *Pauli Orosii historiarum adversum paganos libri VII,* im *Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum,* Bd. 5, Wien 1882, p. X. Ich verdanke das Facsimile der Güte des Präfekten der Ambrosiana, Monsignor A. Ceriani.

Irische Schrift. Die Buchstaben sind der römischen Halbunciale nachgebildet, aber sie zeigen die charakteristischen Eigenschaften der irischen Schreibart. Der Hauptkörper der langen Buchstaben **b**, **d**, **h**, **p**, **q** ist gross und breit, die Langstriche sind klein. Viele Buchstaben, besonders **d**, **p** und **q**, fallen durch ihre eckigen Formen auf. **r** hat einen langen Schulterstrich. **b** und **l** haben eine Ausbuchtung nach links. Die Oberlängen von **b**, **d**, **h**, **l** beginnen mit einem dreieckförmigen Ansatz (2. 3. 14); auch andere Buchstaben, z. B. **i**, **u**, haben einen dicken Ansatzpunkt. Die Schäfte von **m**, **n** und von anderen Buchstaben haben unten häufig eine kleine nach rechts gewandte Schlusslinie.

Einzelne Buchstaben. **a** neigt sich etwas nach links (1. 2). Der Langstrich von **b** und von **l**, der nach links ausbiegt, ist zuweilen gebrochen (*gentibus,* 2; *multo,* 11). **d** hat die gerade und die runde Form (1. 3. 5). Der Mittelstrich von **f** steht hoch (3. 10). Der Bogen von **g** macht eine weite Biegung nach rechts und hat eine besondere Schlusslinie, die meistens die Rundung schliesst; der Kopf besteht aus einem horizontalen Strich, wie in der Halbunciale (8. 10). **n** ist meistens Minuskel, doch oft Majuskel (5. 7). Siehe **p** und **q** (3. 4. 7. 10). **r** ist oft leicht mit **n** zu verwechseln; zuweilen hat es eine der Majuskel ähnliche Form (1. 4. 7. 8). Langes **s** hat einen dicken Ansatzpunkt (1. 4). Der senkrechte Schaft von **t** hat eine Ausbuchtung nach links (2. 3). **u** ist in Z. 14 in kleiner Form übergeschrieben.

Abkürzungen. **b;** = *bus,* **q:** = *que* (2. 17). Eigenartig ist die Kürzung für **m** am Zeilenende: sie besteht aus einem Strich und einem Punkt über und unter dem Strich (3. 4). In Z. 9 ist ausnahmsweise **n** auch am Silbenende inmitten der Zeile durch einen Strich ersetzt; sonst kommt die Kürzung für **m** und **n** nur am Zeilenende vor (Zangemeister, l. c. 31, 3). Die charakteristischen Abkürzungen der irischen Schrift fehlen.

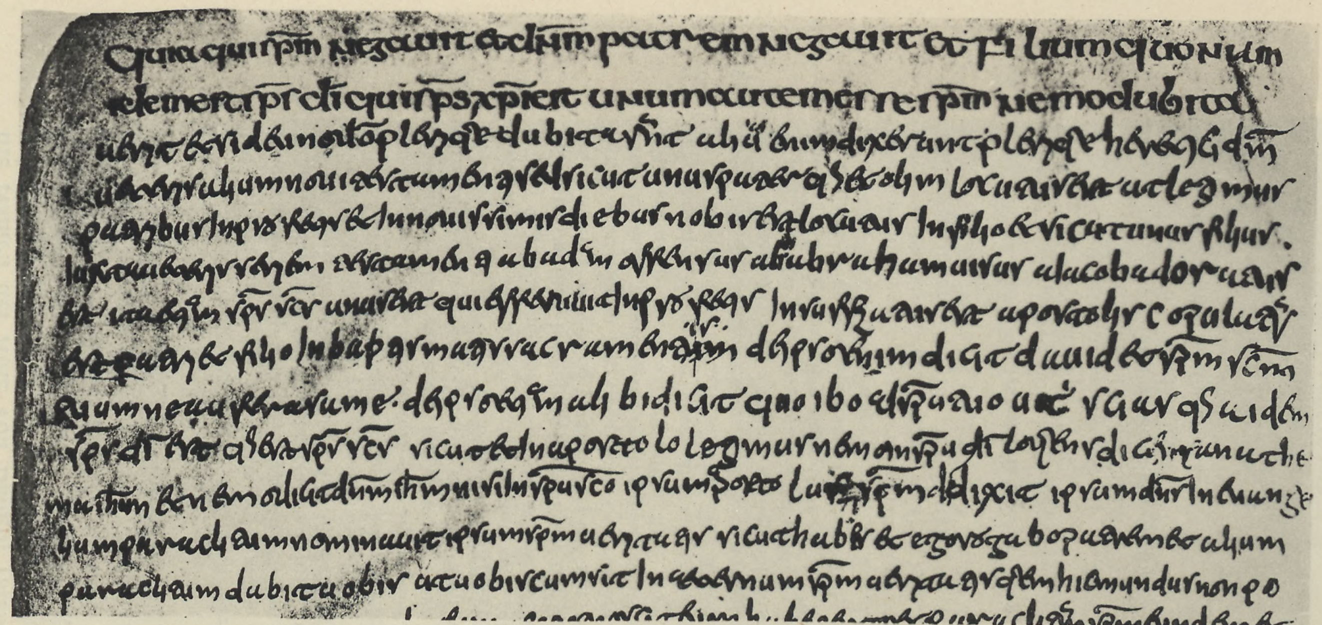
Ligaturen. Die Buchstaben sind sehr häufig miteinander verbunden, doch gewöhnlich ohne Formveränderung. Siehe die Ligatur *et* (1. 10). In der Verbindung **ae** hat **a** entweder eine sehr kleine Form, oder es ist nur der erste Strich gemacht und die Form von **ae** nähert sich der Form des geschwänzten **ę** (1. 9. 15. 18); an anderen Stellen stehen **a** und **e** getrennt (3. 9).

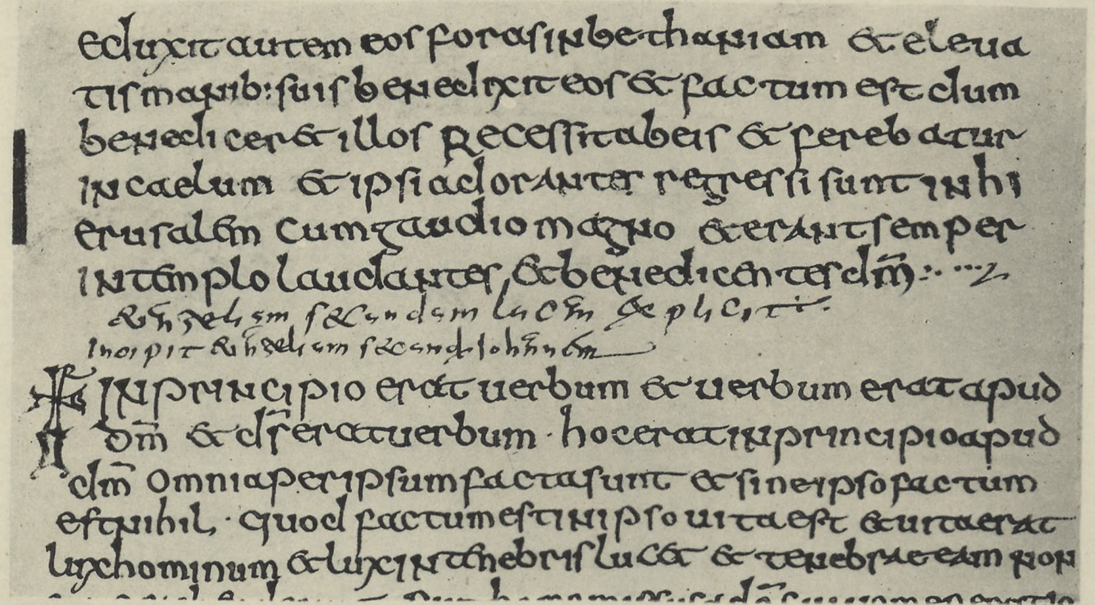
Wort- und Satztrennung. Die Worte sind nur selten getrennt. Die Sätze sind durch einen kleinen Zwischenraum getrennt (5. 6. 10); oft sind auch Interpunktionszeichen gesetzt: ein Punkt (2. 20) oder drei Punkte (3); auf anderen Seiten stehen oft drei Punkte in Form eines Dreiecks zusammen, oder ein langes Komma. Der erste Buchstabe neuer Sätze ist etwas vergrössert und zuweilen aus einem andern Alphabet genommen (3).

Korrekturen. In Z. 14 steht ein Strich über der Endung des Wortes *portionis*: dem entspricht ein Strich am Rande, wo die Korrektur *nem* steht. In dieser Weise sind regelmässig die Korrekturen der Handschrift gemacht, oder andere Lesarten mitgeteilt. Bei Zeile 7 steht am Rande **r** = *require*; dies scheint hier die Bedeutung von *nota* zu haben und bestimmt zu sein, die Aufmerksamkeit des Lesers auf die Stelle zu lenken.

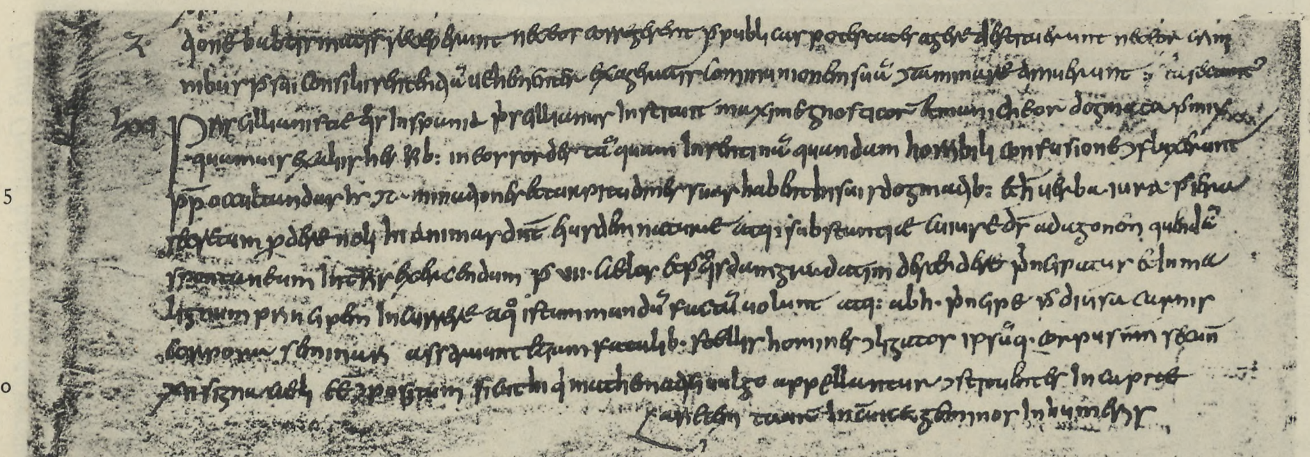
(Deinde insula Thola, quae per infinitum a ceteris separata, circium versus medio sita oceani, vix paucis nota habetur. Hybernia insula inter Britanniam et Hyspaniam sita . . . Haec propior Britanniae, spatio terrarum angustior, sed caeli solisque temperie magis utilis, [a] Scuttorum gentibus colitur. Huic etiam Euania insula proxima est)

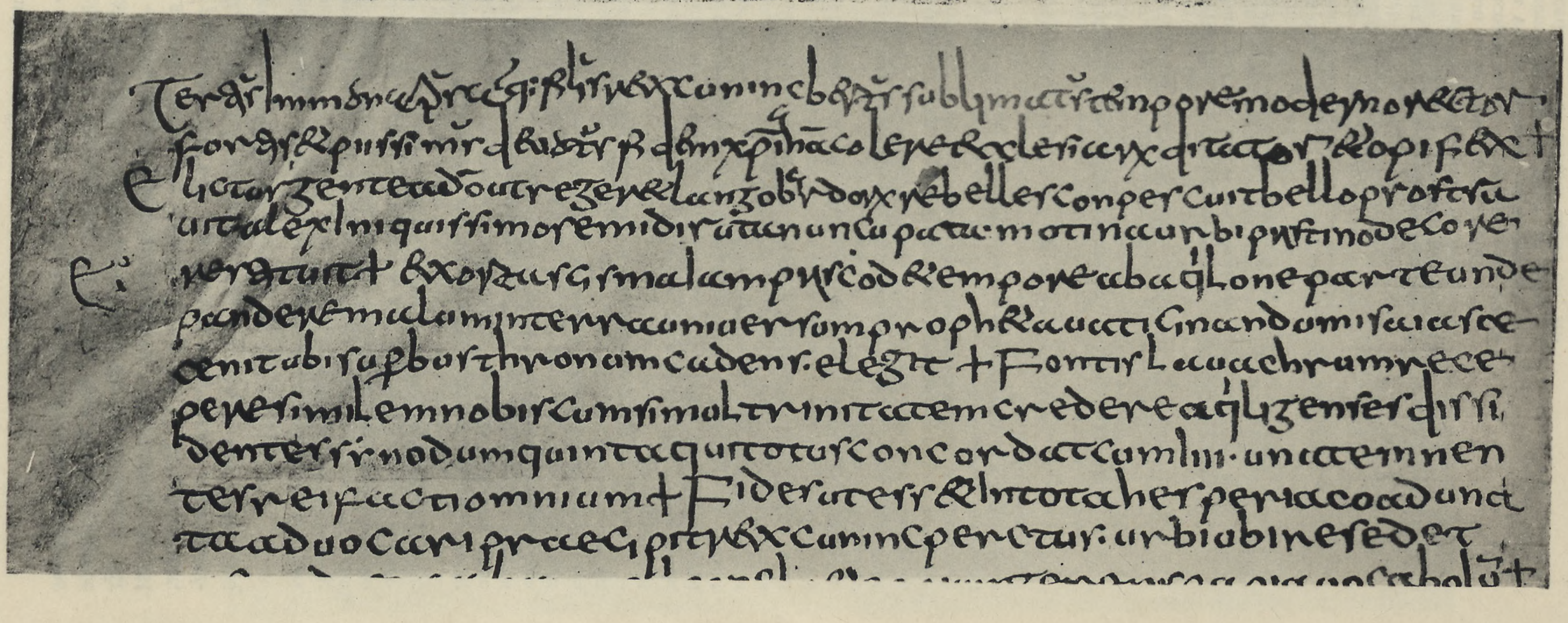
et ipsa spatio non parva, solo commoda, aeque
a Scuttorum gentib*us* habitatur. Hii sunt fines
totius Europae. Affricam ut dixi cum tertia*m*
totius orbis partem maiores nostri accipienda*m*
5 describserint, non spatiorum mensuras sed di-
visionum rationes sequti sunt. Mare hoc siqui-
r*equire* dem Magnum, quod ab occasu ex oceano ori-
tur, in meridiem magis vergens angustiorem in-
ter se et oceanum co*n*arctatae Affricae limitem
10 fecit. Unde etiam qui quamvis eam longitudine
parem tamen multo angustiorem intelligentes,
inverecundum arbitrati tertiam vocare par-
tem sed potius in Europa Affricam deputantes,
) nem hoc est secundae portionis) appellare malluerunt.
15 Praeterea cum multo amplius terrae in Affrica
ardore solis quam in Europa rigore frigoris in-
cultum adq*ue* incognitum sit — quippe cum omnia
paene animantia vel germinantia patientius et
tulerabilius ad summum frigoris quam ad sum-
20 mum caloris accedant — ea scilicet causa est, Af-
fricam per omnia situ et populis minorem videri:
quia et natura sui minus habeat spatii et caeli in-
clementia plus deserti.





eduxit autem eos foras in bethaniam et eleua
tis manib: suis benedixit eos et factum est dum
benediceret illos recessit ab eis et ferebatur
in caelum et ipsi adorantes regressi sunt in hi
erusalem cum gaudio magno et erant semper
in templo laudantes et benedicentes dm̄ :· ··
Euangelium secundum lucam explicit·
Incipit euangelium secundum iohannem
In principio erat uerbum et uerbum erat apud
dm̄ et ds̄ erat uerbum · hoc erat in principio apud
dm̄ omnia per ipsum facta sunt et sine ipso factum
est nihil · quod factum est in ipso uita est et uita erat
lux hominum et lux in tenebris lucet et tenebrae eam non





Saec. VII. et VIII. — Handschriften aus der Abtei Bobbio in Italien.

Saec. VII. et VIII. — Handschriften aus der Abtei Bobbio in Italien.

Die Pergamenthandschriften, denen diese Abbildungen entnommen sind, stammen alle aus dem Kloster des hl. Columban in Bobbio bei Piacenza. Dieses Kloster war von dem Iren Columban († 615) um das Jahr 614 gegründet worden und beherbergte mehrere Jahrhunderte hindurch eine grosse Zahl von irischen Mönchen. Diese waren eifrige Sammler alter Handschriften. Sie entfalteten auch selbst eine rege Schreibtätigkeit, wie die vielen Codices Bobbienses beweisen, die heute die Bibliotheken von Mailand, Turin, Rom, Neapel und Wien zieren. Ihre Schrift zeigt vielfach ein Gemisch von irischen und festländischen Buchstabenformen. Von besonderem Interesse sind die Bobbienser Codices aber wegen ihrer zahlreichen Abkürzungen. Siehe darüber die Erläuterungen zu Taf. 33 und Taf. 34.

a) Saec. VII. — St. Ambrosius, De Spiritu sancto. Mailand, Biblioteca Ambrosiana, D. 268, parte inferiore, fol. 6v. Aus dem 3. und 4. Kapitel des 1. Buches. Die Handschrift ist nicht datiert. Mit Rücksicht auf die Schreibweise, die schlechte Wort- und Satztrennung und den Mangel an Abkürzungen ist sie wohl noch dem VII. Jahrhundert zuzuweisen. Ich verdanke das Facsimile der Güte des Präfekten der Ambrosiana, Monsignor A. Ceriani.

Dass diese Handschrift von einer irischen Hand herrührt, verraten die zwei ersten Zeilen, die in irischer Rundschrift geschrieben sind (vgl. Taf. 26. 30). Die Schrift zeigt, welche Gestalt die aus der römischen Halbkursive hervorgegangene alt-italienische Bücherschrift unter der Feder irischer Schreiber annahm. — Von den einzelnen Buchstaben beachte man das in Form eines geschlängelten Striches übergeschriebene **u** (3. 7): in den Wörtern *que* und *qui* ist die ursprüngliche Form dieses **u** kaum mehr zu erkennen (3. 4. 9. 10). — Die Abkürzungen beschränken sich fast ganz auf die der kirchlichen Handschriften. Für **m** am Wortende steht öfters ein geschlängelter Strich, auch inmitten der Zeile (3). — Zahlreich sind die Ligaturen; eine seltene Ligatur bietet *fl* im Wort *insufflatus*, 7.

quia qui Sp*iritu*m negavit, et D*omi*n*u*m Patrem negavit et Filium, quoniam
idem est Sp*iritu*s D*e*i, qui Sp*iritu*s Chr*ist*i est. Unum autem esse Sp*iritu*m nemo dubita-
verit, etsi de uno D*e*o plerique dubitarunt. Aliu*m* enim dixerunt plerique heretici D*eu*m
veteris, alium novi testamenti. Sed sicut unus Pater, qui et olim locutus est, ut legimus,
5 patribus in profetis: et in novissimis diebus nobis est locutus in Filio; et sicut unus Filius,
iuxta veteris seriem testamenti ab Adam offensus, ab Abraham visus, a Iacob adoratus
est, ita etiam Sp*iritu*s s*an*c*tu*s unus est, qui effervuit in profetis, insufflatus est apostolis, copulatus
est Patri et Filio in baptismatis sacramentis. De ipso enim dicit David: „Et Sp*iritu*m s*an*c*tu*m
tuum ne auferas a me“. De ipso etiam alibi dicit: „Quo ibo ad Sp*irit*u tuo?“ Ut scias quia idem
10 Sp*iritu*s D*e*i est, qui est Sp*iritu*s s*an*c*tu*s, sicut et in apostolo legimus: „Nemo in Sp*irit*u D*e*i loquens, dicit anathe-
ma Ie*su*m, et nemo dicit D*omi*n*u*m Ie*su*m, nisi in Sp*irit*u s*an*c*t*o“, ipsum apostolus Sp*iritu*m D*e*i dixit, ipsum D*omi*n*u*s in evange-
lium Paraclitum nominavit, ipsum Sp*iritu*m veritatis, sicut habes: „Et ego rogabo Patrem, et alium
Paraclitum dabit vobis, ut vobiscum sit in aeternum, Sp*iritu*m veritatis, quem hic mundus non po-

b) Saec. VII. — Evangelienhandschrift. Biblioteca Ambrosiana, I. 61, parte superiore, fol. 70v. Schluss des Evangeliums des hl. Lukas und Anfang des Evangeliums des hl. Johannes. Die Handschrift wird unter den Vulgata-Codices als Nr. 131 citiert. Sie ist berühmt wegen der Varianten, die ein Korrektor am Rande der Seiten hinzugefügt hat: einige davon sind einzig in ihrer Art und finden sich in keiner anderen lateinischen Bibelhandschrift; sie stammen aus dem sogenannten „westlichen“ griechischen Text, nach welchem die ältesten lateinischen Evangelienübersetzungen gemacht waren. Die Handschrift ist nicht datiert. Mit Rücksicht auf die Schreibweise, die unvollkommene Worttrennung und den Mangel an Abkürzungen ist sie wohl ebenfalls in das VII. Jahrhundert zu setzen. Sie enthält zwei Palimpsestblätter mit Fragmenten der Bibelübersetzung des Ulphilas. Siehe die Beschreibung bei S. Berger, *Histoire de la Vulgate,* Paris 1893, p. 58.

Die irische Hand in dieser Halbunciale verrät sich besonders in den ersten Zeilen, die etwas grösser geschrieben sind als die folgenden. Man beachte die Ausbuchtung der Buchstaben **b** und **l** (3. 6) und den dreieckigen Ansatz der Oberlängen und der senkrechten Striche (1. 2. 3). Der Schulterstrich des **r** ist jedoch nicht übermässig gross (1. 3). Der Schwanz von **g** ist unten nicht geschlossen (4), und die kleine Initiale in Z. 9 ist nicht nach Art der irischen Handschriften geschmückt. — Die Schrift des Korrektors verrät ebenfalls eine irische Hand, doch zuweilen ist sie ganz kursiv, siehe Z. 7 und 8. Die Form des geschlängelten übergeschriebenen **u** ist in dieser Kursive als selbständiger Buchstabe zwischen die anderen Buchstaben gesetzt. Die Endung *um* ist durch einen schrägen Strich ersetzt (*secundum,* 8). — Zur Interpunktion steht für die kleine Pause ein Punkt (10. 12); für die grosse Pause sind verschiedene Kombinationen von Punkten und Strichen gemacht, nämlich: .,, :,, .·.,; siehe auch die vielen Punkte und das Schlusszeichen am Schluss des Evangeliums in Z. 6, und die drei Punkte am Schluss von Z. 7.

eduxit autem eos foras in Bethaniam, et eleva-
tis manib*us* suis benedixit eos, et factum est, dum
benediceret illos, recessit ab eis et ferebatur
in caelum. Et ipsi adorantes regressi sunt in Hi-
5 erusalem cum gaudio magno, et erant semper
in templo laudantes et benedicentes D*eu*m.

Evangelium secundum Lucam explicit.
Incipit evangelium secund*um* Iohannem.
† In principio erat verbum et verbum erat apud
10 D*eu*m et D*eu*s erat verbum. Hoc erat in principio apud
D*eu*m. Omnia per ipsum facta sunt, et sine ipso factum
est nihil, quod factum est. In ipso vita est, et vita erat
lux hominum, et lux in tenebris lucet et tenebrae eam non

c) Saec. VIII. — St. Augustinus, De haeresibus. Wien, k. k. Hofbibliothek, Cod. lat. 16, fol. 30. Ein Sammelband kirchlicher und grammatischer Schriften. Nicht datiert. Der Teil, aus dem unsere Abbildung genommen ist, ist mit Rücksicht auf den Charakter der Schrift und die reichliche Anwendung der Bobbienser Abkürzungen wohl in das VIII. Jahrhundert zu setzen. Das obere Stück unserer Seite (hier nicht wiedergegeben) ist Palimpsest, die alte Schrift — Kapitale, die dem IV. Jahrhundert zugeschrieben wird — enthält ein Stück der Pharsalien des Lucan. Unser Text enthält Stücke von Kap. 69 und 70 der Schrift des hl. Augustinus *De haeresibus*; siehe Migne, *Patrologia latina,* t. 42, col. 43. Siehe die Beschreibung der Handschrift bei A. Chroust, *Monumenta palaeographica,* Lief. XI, Taf. 2. 3; E. Chatelain, *Paléographie des classiques latins,* II, 153. Dem letztgenannten Werke entnehme ich mit gütiger Erlaubnis von Herrn Chatelain unsere Abbildung.

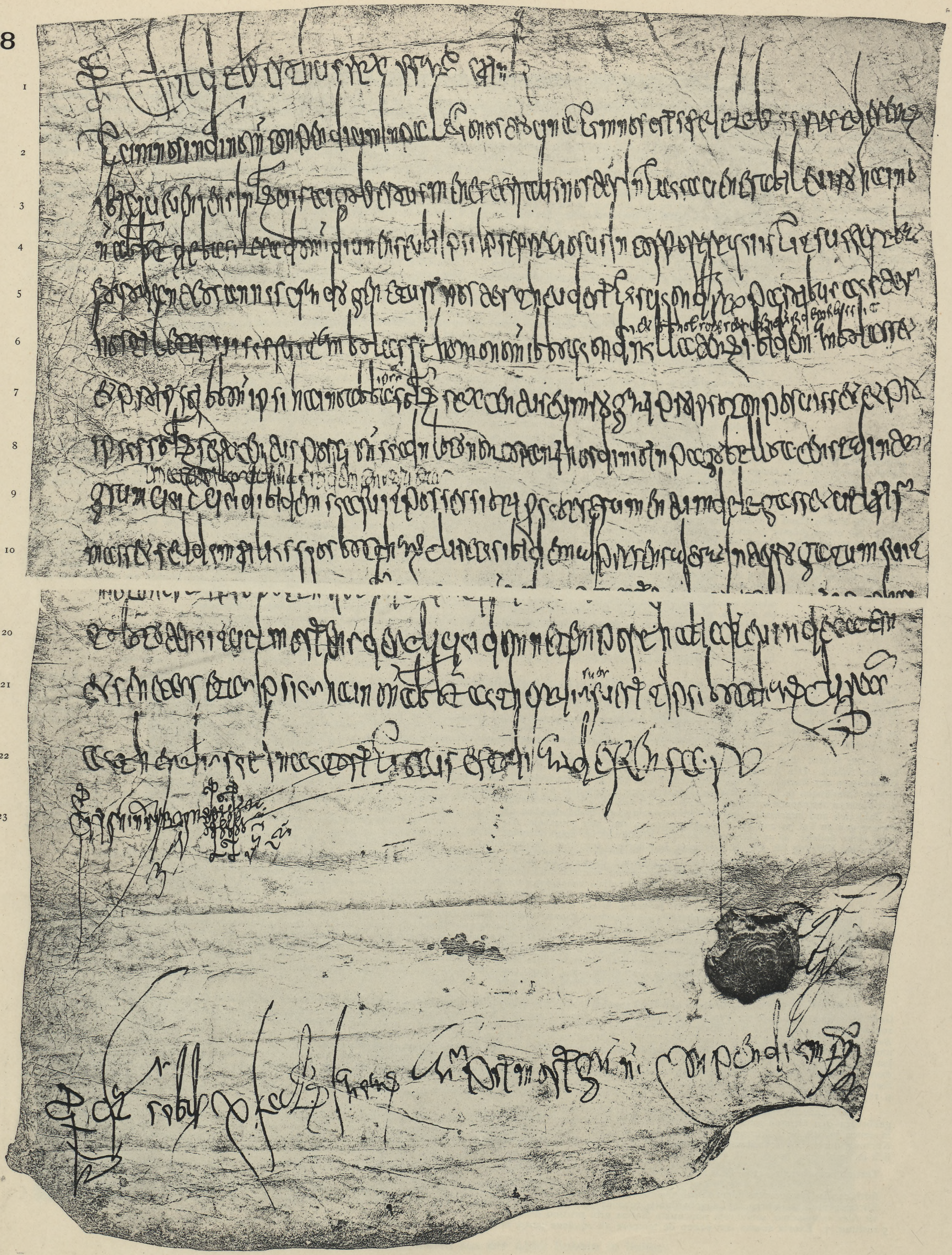
Die Schrift zeigt eine Mischung von alt-italienischer Bücherschrift und irischer Schrift. Den Einfluss der irischen zeigen unter anderem die spitzigen Unterlängen der Buchstaben, das gespaltene **f** und **s** (8. 9), der dreieckige Ansatz einiger Oberlängen (4. 8), der häufige Gebrauch des runden **d** (5. 6), und das aus drei Punkten bestehende Interpunktionszeichen am Schluss des Abschnittes in Z. 2. — Zahlreich und interessant sind die Abkürzungen. Siehe darüber die Erläuterungen zu Taf. 33 und 34. Drei Abkürzungen sind hier gebraucht, die sich dort nicht finden: ɔɔ = *contra* (auf unserer Abbildung ist kein Beispiel), die eigenartige Kürzung für *per,* die uns sonst fast nur aus insularen Handschriften bekannt ist (1. 2. 3. 5. 7), und die Kürzung für *propter* (5), die den juristischen Handschriften entnommen ist. Für *est* setzt der Schreiber nicht das tironische Zeichen, sondern ē (6), für *rum* r̄ (3), für *nostrum* n̄m̄ (9). Die Suspension ist öfters in ungewöhnlicher Weise angewandt (secun̄ = *secundum,* 9). — Vor Z. 1 steht **z.** Dieser Buchstabe ist, wie Paulus Diaconus sagt, „vitii signum“: in der Tat ist der Text jener Zeile fehlerhaft. Man nimmt an, dass dieses **z** für ζήτει steht, dem das lateinische *require* entspricht, das in lateinischen Handschriften oft bei fehlerhaften Stellen an den Rand geschrieben ist (siehe Wattenbach, *Anleitung zur lateinischen Paläographie,* 4. Aufl., S. 93).

(Donatiani vel Donatistae ..... quosdam ex eis, quos extra eorum ecclesiam baptizaverunt, in suis honoribus sine ulla in quoquam repeti-)
ζήτει tione babtismatis receperunt, nec eos corregerent p*er* publicas potestates agere destituerunt, nec eor*um* crimi-
nibus p*er* sui consilii sententia*m* vehementer exageratis communionem sua*m* *con*taminare timuerunt. [ta sectant*ur.*
LXXI. Priscillianistae, q*uo*s in Spania P*ri*scillianus instituit, maxime Gnosticor*um* et Manicheor*um* dogmata p*er*mix-
Quamvis ex aliis heresib*us* in eos sordes ta*m*quam in sentina*m* quandam horribili confusione *con*fluxerunt.
5 P*ropter* occultandas *autem* *con*taminationes et turpitudines suas habent in suis dogmatib*us* et h*aec* verba: Iura, p*er*iera,
secretum p*ro*dere noli. Hi animas d*icu*nt eiusdem naturae atq*ue* substantiae cuius e*st* D*eu*s, ad agonem quenda*m*
spontaneum in t*er*ris exercendum, p*er* VII caelos et p*er* q*uo*sdam gradatim descendere p*ri*ncipatus, et in ma-
lignum principem incurrere, a q*uo* istum mundu*m* factu*m* volunt, atq*ue* ab h*oc* p*ri*ncipe p*er* div*er*sa carnis
corpora seminari. Asstruunt etiam fatalib*us* stellis homines *con*ligatos, ipsu*m*q*ue* corpus n*ostru*m secun*dum*
10 XII signa caeli e*ss*e *com*positum, sicut hi q*ui* mathematici vulgo appellantur, *con*stituentes in capite
Arietem, Taur*um* in c*er*vice, Geminos in humeris,

d) circa A. D. 700. — Gedicht auf die Langobardenkönige Aribert, Bertharith und Cunincbert. Biblioteca Ambrosiana, C. 105, parte inferiore, fol. 121v. Das Gedicht befindet sich in einer Pergamenthandschrift, die eine lateinische Übersetzung der Bücher des Josephus Flavius *De bello Judaico* enthält (früher dem Hegesippus zugeschrieben), am Ende des 3. Buches, wo ein leerer Raum von ein und ein Drittel Seite gelassen war. Es beginnt auf fol. 121r mit den Worten: *Sublimis ortus in finibus Europae.* Die Handschrift besteht aus einem älteren Teil, mit schöner Halbunciale des VI. Jahrhunderts, und einem jüngeren Teil, mit hässlicher, schwer lesbarer alt-italienischer Bücherschrift, der zur Ergänzung des älteren geschrieben wurde. Unser Gedicht steht in diesem jüngeren Teil; es rührt von derselben Hand her, welche jene Ergänzung schrieb. Da Cunincbert als lebend erwähnt wird, so stammt das Gedicht aus der Regierungszeit dieses Königs (686—700), und es ist anzunehmen, dass auch die Kopie unseres Kodex in jener Zeit oder bald nachher geschrieben wurde. Eine andere Kopie steht im Kodex E. 147, parte superiore der Ambrosiana. Siehe Oltrocchi, *Ecclesiae Mediolanensis historia ligustica,* 1795, lib. III, p. 534, 579, 625; L. Bethmann, *Monumenta Germaniae historica: Scriptores rerum Langobardicarum et Italicarum,* p. 189; W. Meyer, *Die Spaltung des Patriarchats Aquileja* (in *Abhandlungen der kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen,* Phil.-hist. Klasse, Berlin 1898, S. 5, Anm. 1).

Die Handschrift ist besonders wegen ihrer Abkürzungen interessant. Sie gehört zu den ältesten annähernd datierbaren nicht-juristischen Handschriften, in denen juristische Abkürzungen aufgenommen sind. Es finden sich darin die Kürzung durch Überschreibung (allerdings nur in beschränktem Masse, vorzüglich in Verbindung mit **q**, 5. 8), die Kürzung der Präpositionen *per, prae, pro* (7 und in Z. 12 und 25 des nicht abgebildeten Stückes unserer Seite) und ē = *est* (31); ferner das tironische Zeichen für *con* und das insulare Zeichen für *autem* (auf der Recto-Seite unseres Blattes). Siehe über diese Abkürzungen die Erläuterungen zu Taf. 33 und 34 und die Einleitung. — Sehr häufig ist **u** übergeschrieben (1. 2). — Ligaturen sind besonders in den ersten Zeilen der Seite verwandt.

Tertius immo naepus atq*ue* filius rex Cunincbertus sublimatus tempore moderno [rector
fortis et piissimus, devotus fidem chr*ist*iana*m* colere, ecclesiar*um* ditator et opifex. †
Elictus gente a D*e*o ut regeret Langobardor*um*, rebelles conpescuit, bello prostra-
vit Alex iniquissimo, semidiruta nuncupata Motina urbi pristino decore
5 restituit. † Exorta scisma iam prisco de tempore ab aq*ui*lone parte, unde
pandere malum in terra universum propheta vaticinandum Isaias ce-
cenit, ubi sup*er*bus thronum cadens elegit. † Fontis lavachrum rece-
pere similem, nobiscum simul Trinitatem credere Aq*ui*ligenses dissi-
dentes synodum quinta, qui totus concordat cum IIII., una temnen-
10 tes rei facti omnium. † Fides ut esset in tota Hesperia coaduna-
ta, advocari praecipit rex Cunincperctus urbi ubi resedet,



A. D. 695. — Diplom Childebert's III. Merowingische Schrift.

Paris, Archives nationales, K 1, Nr. 9.

A. D. 695. — Diplom Childebert's III. Merowingische Schrift.

Paris, Archives nationales, K 3, Nr. 9.

Ein Urteilsspruch Childebert's III. (695—711), dem folgender Tatbestand zu Grunde lag: Ein Franke, namens Ibbo, war einem Befehl des Königs Theuderich III., an einem Kriegszug nach Austrasien teilzunehmen, nicht nachgekommen und war deshalb zu einer Strafe von 600 solidi verurteilt worden; der Abt von St. Denis, Haino, hatte dem Ibbo diese Summe vorgestreckt gegen Abtretung eines Gutes in Hosdenc im Gau Beauvais; nach dem Tode Ibbo's erschien jetzt Aigobert, ein königlicher Ministeriale, im Namen des Abtes vor dem Hofgericht, um die Rechte des Abtes auf jenes Gut geltend zu machen; der Sohn Ibbo's, Bocthar, anerkannte diese Rechte und die Gültigkeit des vorgelegten Cessionsaktes. Der König erklärt daher — im Einverständnis mit seinen Grossen und nach Anhörung Ermenrich's, eines Optimaten, der die Wahrheit des Vorgetragenen bezeugte — dass dem Abt das unbestrittene Eigentum des Gutes Hosdenc zustehe. — Da die Rechte des Abtes in keiner Weise bestritten wurden, so ist anzunehmen, dass der Prozess nur fingiert war, um eine königliche Entscheidung zu erwirken, die das Eigentum der Abtei St. Denys für alle Zukunft gegen etwaige Einwände sicher stellte.

Zu Beginn des Diploms (1) und vor der Rekognition (23) und vor dem Datum (24) steht ein Chrismon, d. h. ein Symbol für den Namen Christi. Das Zeichen besteht hier aus einer langgezogenen senkrechten Linie und allerlei Schnörkeln. Ob diese Form, die sich regelmässig in den merowingischen Diplomen findet, aus einem Kreuz entstanden ist, oder aus dem Monogramm für den Namen Christi — bestehend aus den griechischen Buchstaben **X** (*chi*) und **P** (*rho*) — ist schwer zu sagen.

In der Rekognitionszeile (23) stehen bei den Schnörkeln des Referendars tironische Noten, die nach Havet zu lesen sind: *In Christo nomen. Rigi . . .* (oder *Rihi . . .*) *re-cognovit* (J. Havet, *Notes tironiennes dans les diplômes mérovingiens* in *Bibliothèque de l'École des chartes,* 46, 1885, p. 720; vgl. É. Chatelain, *Introduction à la lecture des Notes tironiennes,* Paris 1900, p. 185).

Das Siegel hat eine kleine, runde Form. Es ist auf das Pergament aufgedrückt. Es besteht aus weissem, von Alter braun gewordenem Wachs. Es zeigt das Bild des Königs von vorne gesehen. Von der Legende, die den Kopf umgibt, sind noch einige Spuren zu erkennen: † CH........ REX FRACORUM (siehe *Album paléographique*). Die Schnörkel neben dem Siegel enthalten den Gruss *Bene valete* oder einen ähnlichen Gruss, der nach alter Überlieferung den Briefen am Schluss zugefügt zu werden pflegte (siehe Sickel, *Die Urkunden der Karolinger,* Wien 1867, I, 256).

Siehe über dieses Diplom J. Mabillon, *De re diplomatica,* p. 477, Nr. 21; G. H. Pertz, *Monumenta Germaniae historica: Diplomatum imperii* t. I, Hannover 1872, p. 60, Nr. 68; *Album paléographique,* par la Société de l'École des chartes, Paris 1887, Taf. 10. Dem letztgenannten Werke entnehme ich mit gütiger Erlaubnis von Herrn L. Delisle unsere Abbildung.

Merowingische Diplomeschrift. Man vergleiche die jüngere römische Kursive, aus der diese merowingische Schrift hervorgegangen ist (Taf. 22). Es sind keine Linien gezogen und die Zeilen sind nicht gerade. Die Buchstaben sind eng aneinander gerückt und stark ineinander verschlungen; sie sind langgezogen, und mehr hoch als breit. Die Oberlängen, und zuweilen auch die Unterlängen, sind sehr gross und reichen oft in die benachbarten Zeilen hinein. Die ganze Schrift ist etwas nach links geneigt. — Die erste Zeile, die den Namen und den Titel des Königs enthält, hat etwas grössere Buchstaben als der Kontext.

Einzelne Buchstaben. **a** ist gewöhnlich wie zwei zusammenstehende **c** gemacht (*palacio, una,* 2); oft ist es ganz offen und steht höher als die anderen Buchstaben (*Francorum,* 1; *palacio,* 2). Der Bogen von **b** ist bald offen, bald geschlossen; um **b** mit dem folgenden Buchstaben zu verbinden, ist oft ein besonderer Strich angehängt (*Childeberthus,* 1; *basileca,* 4; *Ibbo,* 6. 7). **c** besteht aus zwei Strichen und ist in der Mitte wie gebrochen; es ist bald gross, bald klein (*Conpendium, cum,* 2). Der Langstrich von geradem **d** geht weit unter die Linie (*de,* 4). **e** hat gewöhnlich Epsilonform (*ante, genetur,* 5). Siehe **f** (*Francorum,* 1; *fedelebus,* 2). Siehe **g** (*genetur,* 5; *roganti,* 7). Der Langstrich von **h** ist oben nach links geneigt (*hostileter, homo,* 6). Die Linien von **o** kreuzen sich oben (*nos, nostro,* 2). Siehe **q** (*qod, qando, quondam,* 5). Siehe die verschiedenen Formen des **p** (4). **r** hat meistens die spitze Ligaturform (*nostro, nostris, resederemus,* 2); der Schulterstrich des selbständigen **r** ist oft geschlängelt (*Auster,* 5; *fir,* 9); **r** ist leicht mit **s** zu verwechseln, doch gewöhnlich macht sich derselbe Unterschied bemerkbar, den wir in der römischen Kursive beobachtet haben (Taf. 22); dass der Name des Referendars in Z. 23 *Righinus* zu lesen ist und nicht *Sighinus*, hat erst Havet mit Hilfe der tironischen Noten bewiesen, die deutlich das Zeichen für *ri* haben (l. c.); Mabillon las den Namen des Gutes, das Ibbo abtrat, *Hordinium,* jetzt liest man *Hosdinium* (8). In **t** neigt sich der Querbalken vorn bis etwa zur Mitte des Hauptstriches herab und schliesst sich an diesen an (*Aigobertus,* 3; *requiiscit,* 4); sehr häufig hat **t** in der Ligatur Epsilonform (2. 3); siehe auch die andere Ligaturform des **t** in *at* und *et* (*suggerebat,* 4; *et,* 7). **u** besteht sehr häufig nur aus einem von oben nach unten geschlängelten Strich, der zuweilen übergeschrieben, meistens aber inmitten der anderen Buchstaben steht: aus der geschlängelten Form des übergeschriebenen **u**, die uns schon so oft begegnete, ist also ein selbständiger Buchstabe geworden, der ebenbürtig unter die anderen Buchstaben eingereiht wird (*cum, fedelebus,* 2; frühere Beispiele des übergeschriebenen **u** siehe auf Taf. 13, 3. 4; Taf. 22, 2. 4; Taf. 24, 9. 14. Auf Taf. 27b, Z. 7. 8, hat **u** dieselbe Form und Stellung wie in diesem Diplom).

Abkürzungen. Öfters sind die Endungen der Wörter durch einen hakenförmigen Strich angedeutet (*nomene,* 2. 6; *Ibbone,* 7); zuweilen ist die Endung durch einen unter die Zeile gehenden verschnörkelten Strich angedeutet, besonders die Endung *us* (*resederemus,* 2; *nullatenus,* 6). Gewisse Kürzungen haben sowohl den unter die Zeile gehenden Schnörkel wie auch einen hochstehenden Querstrich: sie sind alle in Verbindung mit dem Buchstaben **l** gemacht, dem Majuskelform gegeben ist (*inluster,* 3. 16; *solidos,* 7. 8; *taliter,* 13. 16. 17). Siehe auch das Kürzungszeichen in *quondam* (5. 6). — Wie die Kürzung *v inl* in der 1. Zeile aufzulösen sei, ist ungewiss. Früher las man *vir inluster,* indem man annahm, die merowingischen Könige hätten diesen Titel geführt. Havet jedoch hat nachzuweisen versucht, dass *viris inlustribus* zu lesen sei, denn die Grossen des Reiches seien damit gemeint, an welche die Diplome, die nur eine allgemeine Adresse hatten, gerichtet waren. Viele Diplomatiker haben Havet beigestimmt, doch andere sind seiner Behauptung entgegengetreten. Siehe darüber J. Havet, *Questions mérovingiennes* in *Bibliothèque de l'École des chartes,* 46, 1885, p. 138, und *Vir inluster ou Viris inlustribus,* ibidem, 48, 1887, p. 127; H. Bresslau, *Der Titel der Merowingerkönige,* in *Neues Archiv,* 12, 1887, S. 353; Erben-Schmitz-Redlich, *Urkundenlehre* I, S. 309. — Durch Kontraktion sind gekürzt *Dei* (2), *domni* (4), *nostri* ($\overline{\text{ni}}$, 24). Die Kürzung für *per* hat die Form, die gewöhnlich für *pro* gebraucht wird (9. 12. 14).

Zahlreiche Ligaturen.

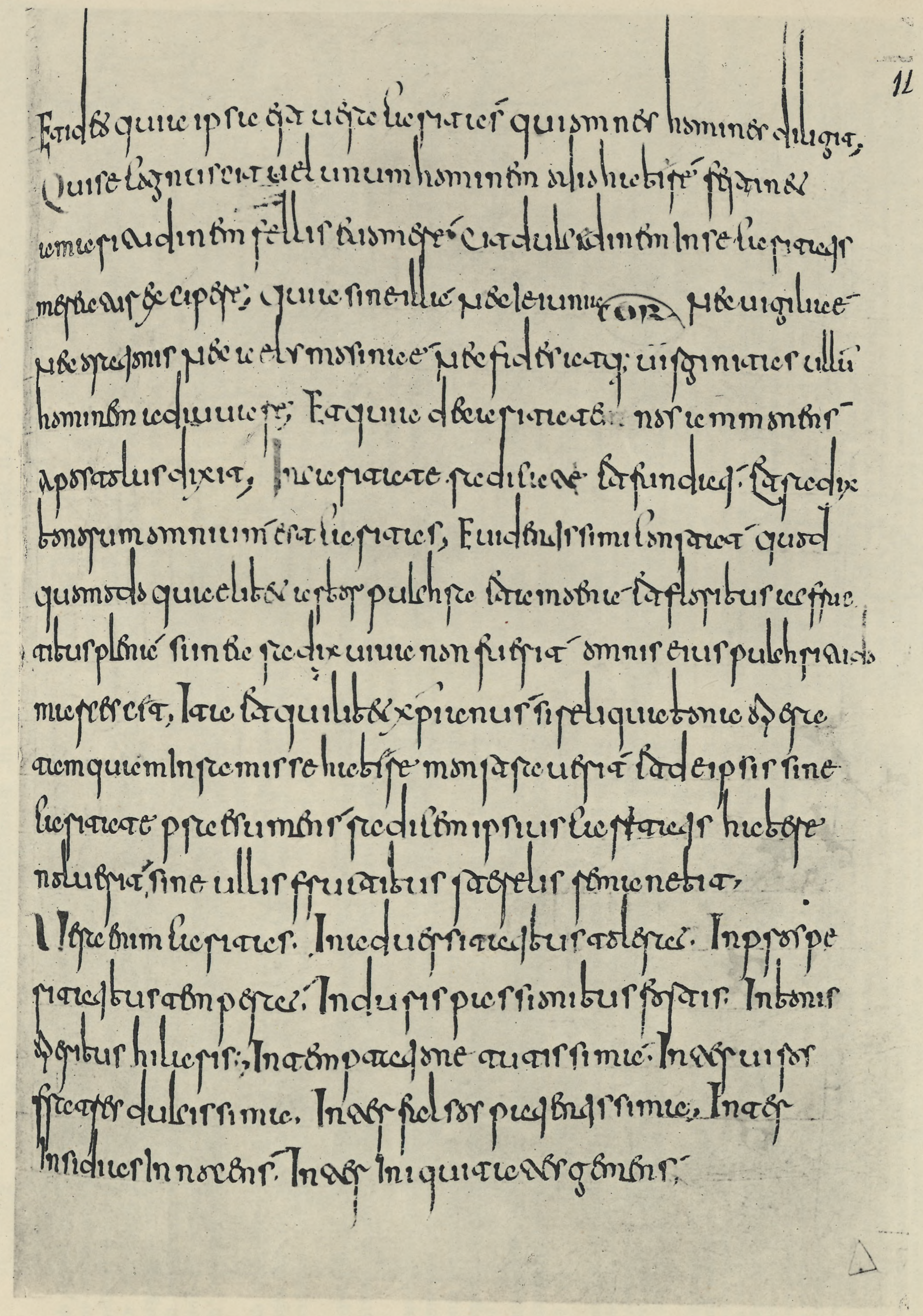
Weder Wort- noch Satztrennung.

(Der Vollständigkeit halber teile ich in der Transkription auch die neun Zeilen in der Mitte des Diploms mit, die aus Rücksicht auf die Grösse des Formats in unserer Abbildung ausgelassen sind. Es sind die Zeilen in runden Klammern.)

1 *(Chrismon)* Childeberthus, rex Franc*orum*, v*iris* inl*ustribus*.
2 Cum nos, in D*ei* nom*ene*, Conpendium in palacio nostro una cum nostris fedelebus resederem*us*.
3 ibique veniens inl*uster* vir Aigobertus, menesterialis noster, in causa venerabile viro Haino-
4 n*e* abb*ate* de basileca dom*n*i Diunense, ubi ipsi ipse preciosus in corpore requiiscit, suggerebat,
5 eo qod ante os annus, qando genetur noster Theudericus quond*am* rex partibus Auster
et ob hoc sol*idos* sexcentus fidem ficissit,
6 hostileter visus fuit ambolasse, homo nom*ene* Ibbo quond*am* nullaten*us* ibidem ambolasset,
ipsus
7 et pro ipso Ibbon*e* ipsi Haino abba sol*idos* sexcentus, eum roganti, pro ipso conposuisset, et pro
8 ipsus sol*idos* sexcentus porcion*e* sua in loco noncopanti Hosdinio, in pago Belloacense, ad inte-
una cum illas eclisias ibidem constructas,
9 grum, quicquid ibidem sua fuit possessio, ei p*er* suo estrumentum delegasset vel fir-
10 masset. Sed dum filius suos Bocthari*us* clirecus ibidem ad presens aderat, interrogatum fuit
(ei: se ipsi genetur suos Ibbo qond*am* ipsa porcion*e* sua in suprascripto loco Hosdinio ipsius Hai-
non*i* abb*ati* p*er* suo estrumentum delegasset vel firmasset. Sed ipsi Bocthari*us* clirecus in
presenti tal*iter* fuit professus: quod ipsi genetur suos Ibbo ipsa porcion*e* in suprascripto loco Hos-
dinio sepedicto abb*ati* Haino p*er* suo estrumentum delegasset vel firmasset, et autor
et, visa eis, ipsas esse cognovit.
ei exinde aderat; et ipsa estrumenta in presenti ostendedit relegenda, Proinde nos
tal*iter* una cum nostris procerebus constetit decrivisse, ut, dum inl*uster* vir Ermen-
ricus, optimatis noster, test*imoniavit*, quod ac causa tal*iter* acta fuisset denoscitur, iobi-
m*us*, ut memoratus Haino abba ipsa porcion*e* in suprascripto loco Hosdi-
cum illas eclisias
nio contra ipso Bocthario clirico, quicquid antedictus genetur suos Ibbo in iam dic-)
20 to loco tenuit vel moriens dereliquid, omne tempore habiat evindecatum;
suos
21 et se necessetas ipsius Hainon*is* abb*atis* aut heredis fuerit, ipsi Bocthari*us* clirecus
22 aut heredis sue in autoricio eus estodiant defensare.

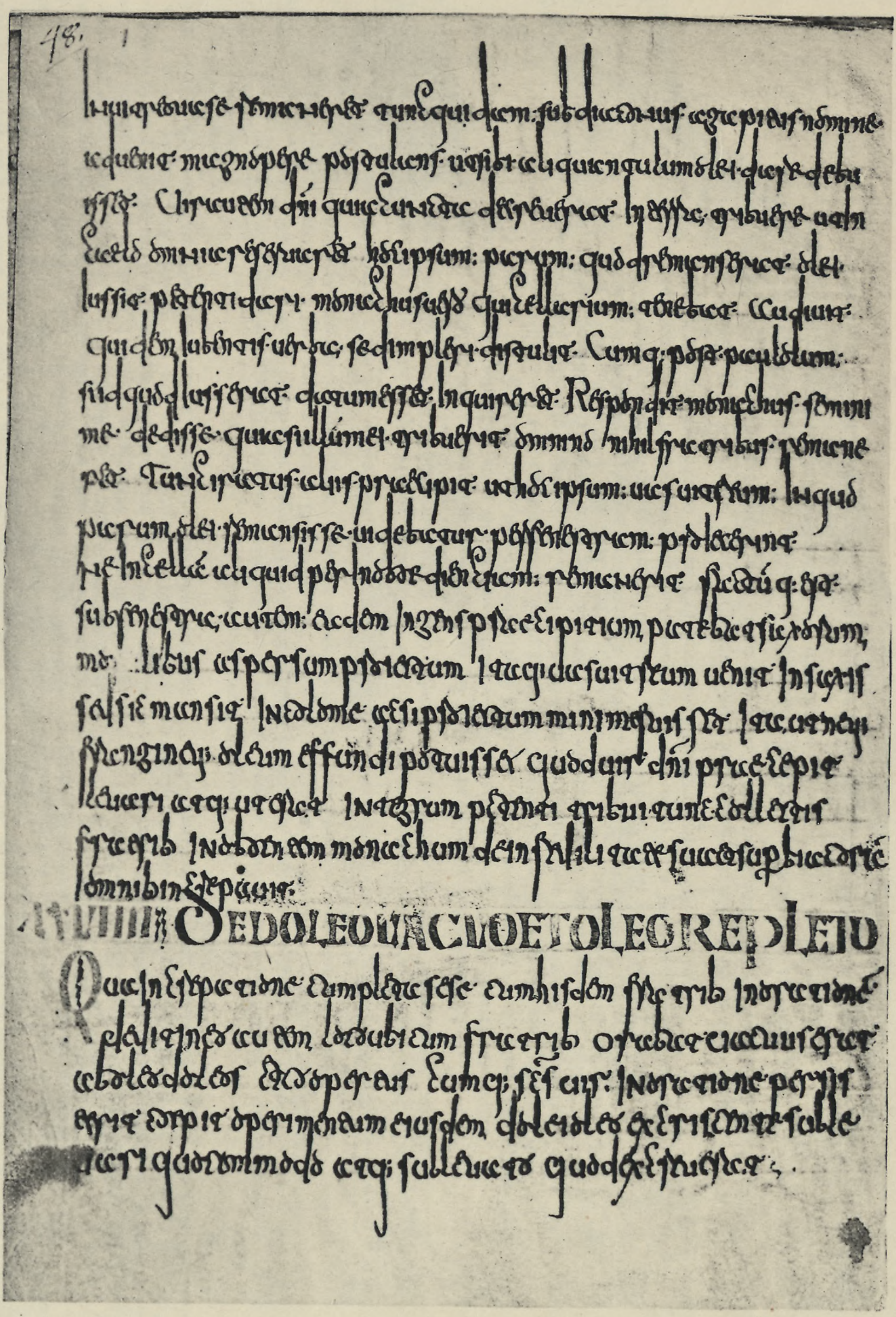
23 *(Chrismon)* Righinus recogn*ovit (Signum recognitionis cum notis Tironianis: In Christo nomen. Rigi . . . recognovit.)*
(Locus sigilli) Bene valete.

24 *(Chrismon)* Dat*um* sub d*ie* X kal*endas* Ianuari*i*, an*no* primo rign*i* n*ostr*i, Conpendium. F*eliciter*.



Saec. VIII. — Caesarius von Arles. Merowingische Bücherschrift.

Brüssel, Bibliothèque royale, ms. 9850—52, fol. 143.



Saec. VIII. — Gregor der Grosse. Merowingische Bücherschrift.

St. Gallen, Stiftsbibliothek, Codex 214, p. 48.

Saec. VIII. — Caesarius von Arles. Merowingische Bücherschrift.

Brüssel, Bibliothèque royale, ms. 9850—52, fol. 143.

Aus einem Pergamentkodex, der neben anderen Schriften Homilien des hl. Caesarius enthält. Grösse: 27×19,5 cm. Der Kodex war ganz in Uncialschrift geschrieben, allein am Ende der genannten Homilien wurden drei Blätter, die das *Decretale de recipiendis et non recipiendis libris* des Papstes Gelasius enthielten, ausgeschnitten und durch vier Blätter (fol. 140—143) in merowingischer Schrift ersetzt, enthaltend: *Exortatio sancti Caesarii ad tenendam vel custodiendam caritatem.* Unsere Tafel bietet eine Probe aus diesem Zusatz. Auf fol. 4 des Kodex findet sich folgende Aufschrift: *Hic liber [continet] vitas patrum seu vel humilias sancti Caesarii episcopi, quod venerabilis vir Nomedius abba scribere rogavit et ipsum basilicae sancti Medardi contulit devotus in honore. Si quis illum exinde auferre temptaverit, iudicium cum Deo et sancto Medardo sibi habere [noverit].* Der hier genannte Abt Nomedius (Numidius) war, wie Delisle nachgewiesen hat, Abt von St. Medard in Soissons zur Zeit Childebert's III. (695—711). Der Kodex ist also um das Jahr 700 geschrieben worden. Damit ist auch für den Zusatz in merowingischer Schrift wenigstens ein terminus a quo gegeben. Der Kodex gehörte später der Abtei St. Vaast (sancti Vedasti) in Arras, und in neuerer Zeit den Bollandisten. Siehe die Beschreibung bei Van den Gheyn, *Catalogue des Manuscrits de la Bibliothèque royale de Belgique,* II, 1902, p. 224, Nr. 1221; und bei L. Delisle, *Notice sur un manuscrit mérovingien de la Bibliothèque royale de Belgique,* in *Notices et extraits des manuscrits de la Bibliothèque Nationale et autres bibliothèques,* XXXI, 1884, p. 33. Siehe den Text bei Migne, *Patrologia latina,* 67, col. 1151.

Merowingische Bücherschrift. Siehe die Erläuterungen zu der Abbildung aus dem Kodex aus St. Gallen auf dieser Tafel. Die Schrift unseres Kodex, die man auch in anderen Kodices von Nordfrankreich trifft, unterscheidet sich vorteilhaft von der merowingischen Diplomeschrift und von der Schrift vieler anderer merowingischer Kodices: Die Ligaturen sind weniger zahlreich, die Buchstaben sind besser getrennt und haben feste, wohlgeformte Schriftzüge. Die Ober- und Unterlängen sind allerdings vielfach übermässig gross, besonders in der ersten Zeile. Die Oberlängen sind oft etwas verdickt, die Unterlängen sind spitz. Die geraden Striche haben oben eine kleine Verdickung, viele Endstriche haben unten eine Schlusslinie.

Einzelne Buchstaben. **a** hat nicht die **cc**-Form, sondern eher eine **ic**-Form: nur der zweite Strich ist wie **c** gemacht, der erste ist oben gerade (*quia ipsa,* 1); in der Verbindung mit anderen Buchstaben ist der erste Strich je nach der Form der Ligatur nach rechts oder nach links gebogen (*vera,* 1; *mereatur,* 4); in Z. 7 ist ein unciales **a** gebraucht (*apostolus*). Der Bogen von **b** ist sehr klein; er wurde offenbar, ebenso wie die Rundung von **l**, mit einem neuen Federansatz gemacht und erhielt dabei eine kleine Ausbuchtung nach links; über dem Bogen steht ein kleiner Strich, der die Verbindung mit dem folgenden Buchstaben vermittelt (3. 4. 8. 9. 11). Die obere Rundung von **g** ist gross, die untere klein (1. 2. 4). **h** ist nach links geneigt; der Bogen hat eine Schlusslinie (1. 2). **m** und **n** haben Schlusslinien (1. 2). **n** ist oft Majuskel (4. 5). **r** hat Unterlänge (1. 2). **s** hat verschiedene Grösse (1. 2). Der Querbalken von **t** neigt sich vorn weit herunter, oft bis zur Mitte des senkrechten Schaftes und oft noch tiefer (5. 6. 7); in der Ligatur hat **t** häufig die Epsilonform oder die Form der Ligatur *et* (*festinet,* 2; *inter, patientissima,* 18). Siehe **y** (5).

Abkürzungen sind selten (5. 11).

Die Worte sind meistens getrennt. Die Interpunktionszeichen rühren zum Teil von einer späteren Hand her. Am Anfang neuer Sätze und Satzteile steht ein vergrösserter Buchstabe und häufig eine Majuskel; siehe **e**, **q**, **v** in Z. 1. 2. 6. 8. 15.

Korrekturen. Ein Korrektor hat an vielen Stellen mit blasserer Tinte die alte Orthographie verbessert. Ich gebe in der Transkription den ursprünglichen Text, in den Anmerkungen die Verbesserungen.

Et ideo quia ipsa est vera caritas, qui omnes homines diligit.
Qui se cognuscit[1] vel unum hominem odio habire,[2] festinet
amaritudinem fellis evomere, ut dulcidinem[3] in se caritatis
mereatur excipere; quia sine illa nec ieiunia[4] nec vigiliae
5 nec orationis[5] nec aelymosinae nec fides atq*ue* virginitas ullu*m*
hominem adiuvare. Et quia de caritate[6] nos ammonens
apostolus dixit: „In caritate radicate[7] et fundati“, et „radix
bonorum omnium est caritas“, evidentissimi constat, quod,
quomodo quaelibet arbor pulchra et amoena et floribus ac fruc-
10 tibus plena, si in ea radix viva non fuerit, omnis eius pulchritudo
marcescit,[8] ita et quilibet chr*ist*ianus, si reliqua bona opera
tamquam in ramis se habire[9] monstraverit, et de ipsis sine
caritate praesumens radicem ipsius caretatis[10] habere
noluerit, sine ullis fructibus sterelis remanebit.
15 Vera enim caritas in adversitatibus tolerat, in prospe-
ritatibus temperat, in duris passionibus fortis, in bonis
operibus hilaris, in temptatione tutissima, inter viros[11]
fratres dulcissima, inter falsos patientissima, inter
insidias innocens, inter iniquitates gemens

---

[1] *cognoscit.* [2] *habere.* [3] *dulcedinem.* [4] Durch das Loch im Pergament nach *ieiunia* sieht man einige Majuskelbuchstaben des folgenden Blattes. [5] *orationes.* [6] Korrigiert aus *caritatem.* [7] *radicati.* [8] *marcescet.* [9] *habere.* [10] *caritatis.* [11] *veros.*

Saec. VIII. — Gregor der Grosse. Merowingische Bücherschrift.

St. Gallen, Stiftsbibliothek, Codex 214, p. 48.

Pergamentblätter aus einem Kodex, der die Dialoge Gregors des Grossen enthielt. Diese Blätter wurden von Stiftsbibliothekar Ildefons von Arx auf Bücherdeckeln gefunden und in einem kleinen Bande vereinigt. Unser Facsimile enthält Stücke von Kapitel 28 und 29 des 2. Buches der Dialoge. Grösse: 21×14 cm. Siehe die Beschreibung bei Scherrer, *Verzeichnis der Handschriften der Stiftsbibliothek von St. Gallen,* 1875, S. 77; und bei Chroust, *Monumenta palaeographica,* Lief. XVII, Taf. 4. Siehe den Text bei Migne, *Patrologia latina,* 66, col. 186.

Merowingische Bücherschrift. Siehe die Erläuterungen zu der Abbildung aus dem Kodex von Brüssel auf dieser Tafel. Die Buchstaben sind weniger sorgfältig und deutlich geformt als in jenem Kodex. Die Oberlängen sind oft keulenförmig verdickt (1. 3. 4). Ober- und Unterlängen sind gross. Die Kapitelüberschrift in Z. 19 besteht aus Kapitalbuchstaben, nur das erste **d** ist uncial.

Einzelne Buchstaben. **a** ist offen; sein erster Strich ist oben entweder gerade oder etwas gebogen; es unterscheidet sich von **u** besonders durch den zweiten Strich, der oben und unten stark gebogen ist (1. 2). **b** hat unten eine Ausbuchtung nach links; über dem Bogen steht noch ein Strich, der **b** mit dem folgenden Buchstaben verbindet (siehe diese Form auch auf Taf. 28, 1. 4). **c** ist meistens sehr gross und sieht aus wie zwei übereinander stehende **c** (1. 3). Der Langstrich von **d** geht weit unter die Linie (1). **e** hat meistens Epsilonform; sein Auge ist gewöhnlich geschlossen (1. 2). Siehe **g** (1. 2). Der Langstrich von **h** ist nach links geneigt (4. 9). **i** ist am Wortanfang in der Regel lang oder halblang, im Wortinnern kurz (1. 3. 10. 16. 17). Der Endstrich von **m** und **n** hat oft eine Schlusslinie (12. 13); **n** ist oft Majuskel (1). **o** hat oft die Form eines kleinen griechischen Delta (2. 4). **q** ist in der Ligatur offen; sein Langstrich macht unten eine Biegung nach links (9. 14. 15). Es ist oft schwer, **r** und **s** von einander zu unterscheiden (*reservaret,* 4). Der Querstrich von **t** senkt sich vorn weit herunter, etwa bis zur Mitte des senkrechten Striches, und schliesst sich gewöhnlich an diesen an (1. 2).

Abkürzungen. **q** mit zwei Punkten oder mit einem Punkt und Komma für *que* (11. 15. 24); **b** mit einem grossen Komma für *bus* (17. 18. 20. 21); die Kürzung für **m** am Wortende (11); die Kürzungen der kirchlichen Handschriften (3. 22); die Kürzung für *per* (17). Das allgemeine Kürzungszeichen ist ein schräger, gewundener Strich.

Ligaturen sind häufig gebraucht, doch gewöhnlich ohne grosse Veränderung der Buchstaben. Man beachte die Epsilonform von **t** in der Ligatur *te* (3), *tr* (17), *tu* (22).

Worttrennung. Die Worte sind oft getrennt; häufig stehen ein oder zwei Punkte zwischen ihnen (9. 11. 12). Die Sätze sind durch Punkte und grössere Zwischenräume getrennt; neue Sätze und auch Satzteile beginnen mit vergrösserten Buchstaben (3. 5) oder mit Majuskelbuchstaben (7). Ein grösseres Interpunktionszeichen, aus einem geschlängelten Strich bestehend, findet sich am Ende unserer Seite (24); ein gleiches Zeichen steht auch am Ende des Kapitels auf der folgenden Seite.

in vitreo vase remaneret. Tunc quidam subdiaconus Agapitus nomine
advenit magnopere postulans, ut sibi aliquantulum olei dare debu-
isset. Vir autem D*omi*ni, quia cuncta decreverat in terra tribuere, ut in
caelo omnia reservaret, hoc ipsum parum quod remanserat olei
5 iussit petenti dari; monachus vero, qui cellarium tenebat, audivit
quidem iubentis verba, sed impleri distulit. Cumq*ue* post paulolum,
si id quod iusserat datum esset, inquireret, respondit monachus, se mini-
me dedisse, quia, si illum[1] ei tribuerit, omnino nihil fratribus remane-
ret. Tunc iratus aliis praecipit, ut hoc ipsum vas vitreum, in quo
10 parum olei remansisse videbatur, per fenestram proiecerint,
ne in cella*m* aliquid per inoboedienciam remanerit; factu*m*q*ue* est.
Sub fenestra autem eadem ingens praecipitium patebat saxorum,
molibus[2] aspersum[3] proiectum. Itaq*ue* vas vitreum venit in saxis,
sed sic mansit incolome, ac si proiectum minime fuisset, ita ut neq*ue*
15 frangi neq*ue* oleum effundi potuisset. Quod vir D*omi*ni praecepit
levari atq*ue* ut erat integrum petenti tribui. Tunc collectis
fratrib*us* inoboentem[4] monachum de infedilitate sua et sup*er*bia cora*m*
omnib*us* increpavit.

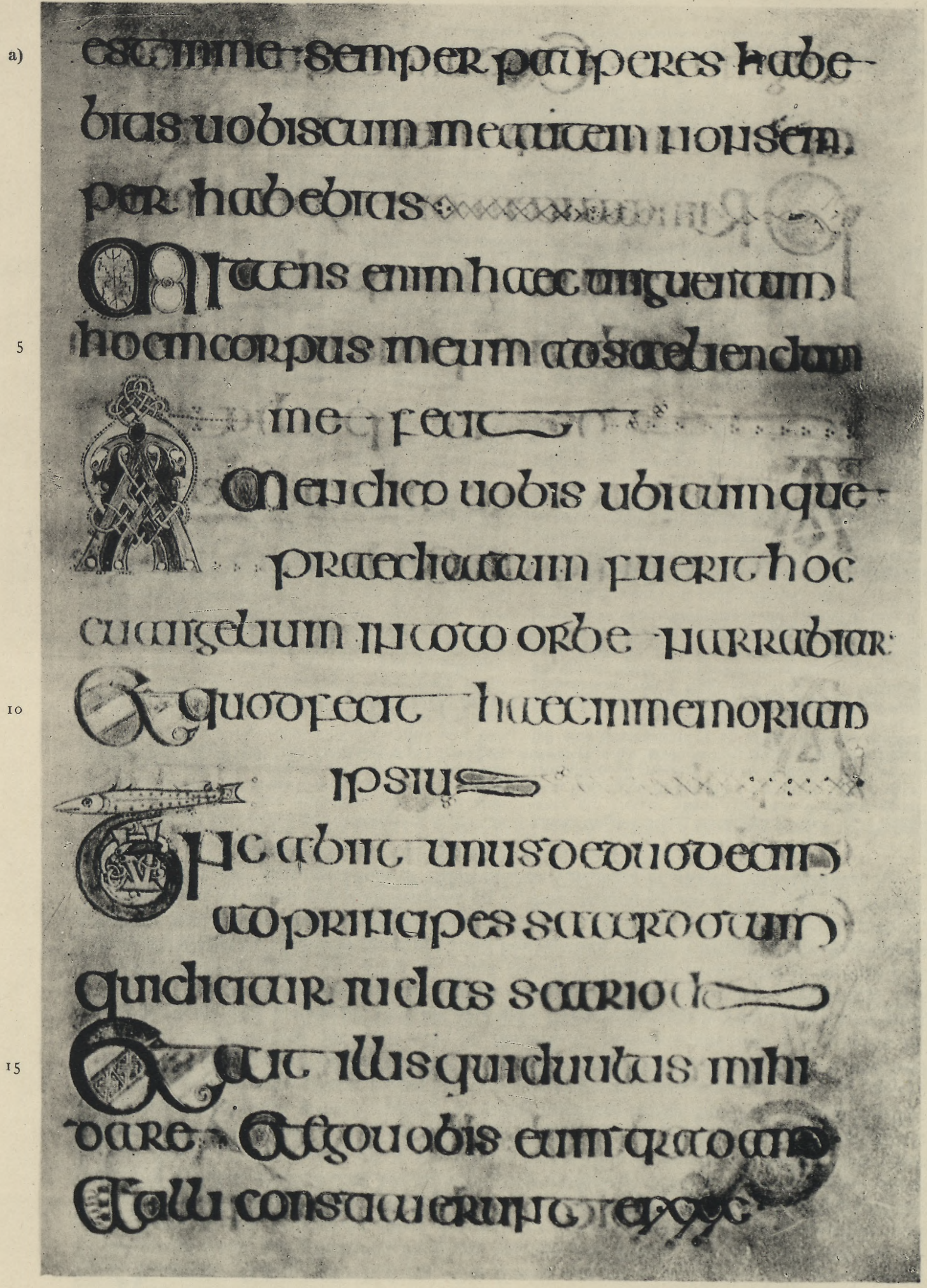
XXVIIII. De doleo vacuo et oleo repleto.

20 Qua increpatione cumpleta sese cum hisdem fratrib*us* in oratione*m*
dedit. In eo autem loco, ubi cum fratrib*us* orabat, vacuus erat
ab oleo doleos et coopertus; cumq*ue* s*an*c*tu*s vir in oratione persis-
terit, coepit operimentum eiusdem dolei oleo excriscente suble-
vari. Quo commodo[5] atq*ue* sublevato quod excreverat

---

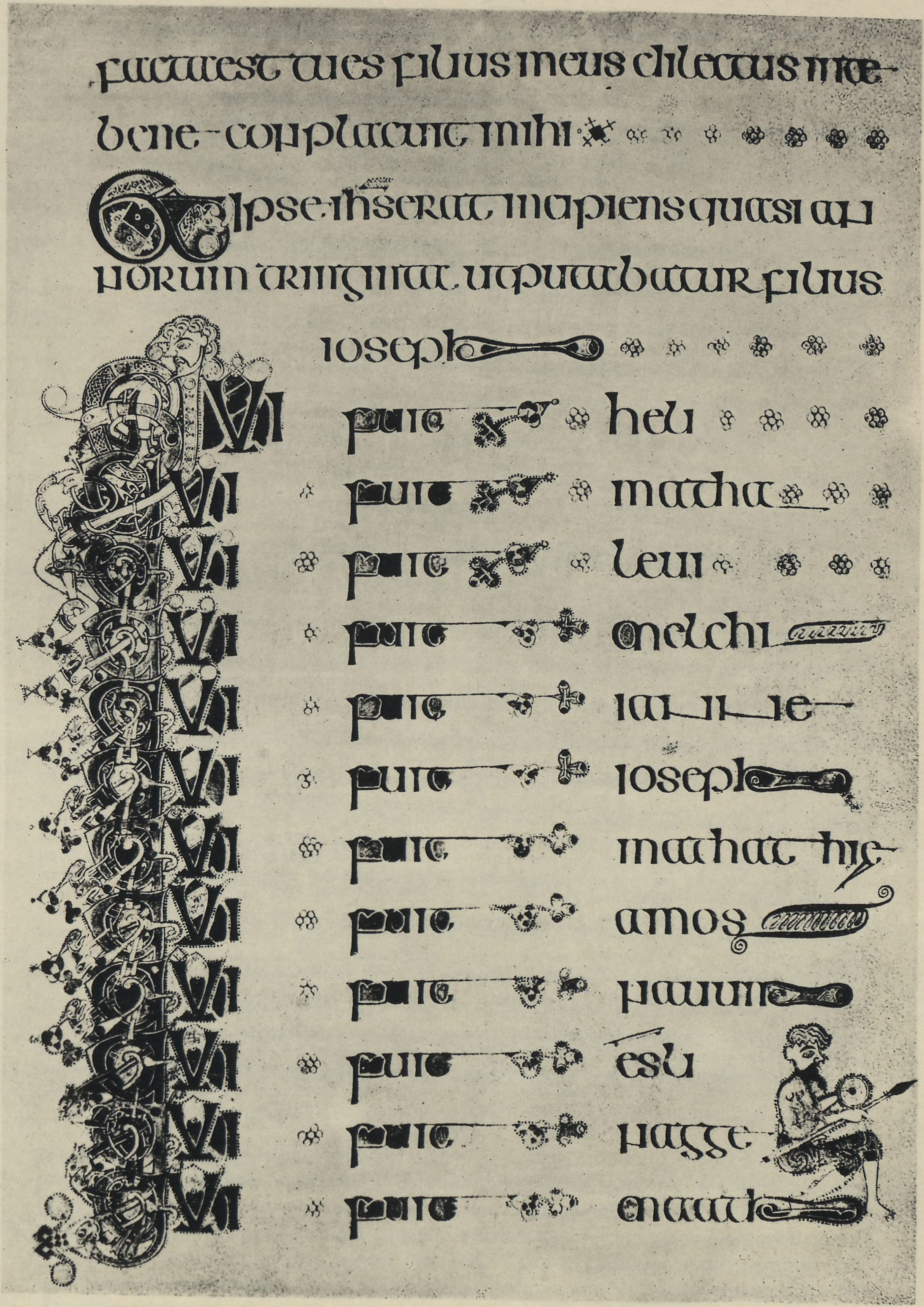
[1] Der Kürzungsstrich über **u** ist ausradiert. [2] Korrigiert. [3] Für *asperum.* [4] Für *inoboedientem.* [5] Für *commoto.*

a)



est in me semper pauperes habe-
bitis uobiscum me autem non sem-
per habebitis
Mittens enim haec unguentum
hoc in corpus meum ad sepeliendum
me fecit
Amen dico uobis ubicumque
praedicatum fuerit hoc
euangelium in toto orbe narrabitur
Et quod fecit haec in memoriam
ipsius
Tunc abiit unus de duodecim
ad principes sacerdotum
qui dicitur iudas scarioth
Et ait illis quid uultis mihi
dare et ego uobis eum tradam
At illi constituerunt ei xxx

b)



facta est tu es filius meus dilectus in te
bene conplacuit mihi
Et ipse ihs erat incipiens quasi an
norum triginta ut putabatur filius
ioseph
Qui fuit heli
Qui fuit matha
Qui fuit leui
Qui fuit melchi
Qui fuit iannae
Qui fuit ioseph
Qui fuit mathathiae
Qui fuit amos
Qui fuit naum
Qui fuit esli
Qui fuit nagge
Qui fuit maath

Saec. VII. exeunte. — Evangeliar von Kells. Irische Schrift.
Dublin, Library of Trinity College.

Saec. VII. exeunte. — Evangeliar von Kells. Irische Schrift.

Dublin, Library of Trinity College.

Eine Handschrift mit den vier Evangelien, gewöhnlich "Book of Kells" genannt: die schönste Handschrift von irischer Hand. Sie ist nicht datiert. Nach einer alten Überlieferung soll sie im Besitz des hl. Columba († 507) gewesen sein, doch jetzt ist man allgemein der Ansicht, dass sie einer späteren Zeit angehört. Thompson weist sie der zweiten Hälfte des VII. Jahrhunderts zu (E. M. Thompson, *Handbook of Greek and Latin Palaeography,* London 1903, p. 240). Sie war früher im Kloster Kells (Cennanus, Kenlis) in der Grafschaft Meath in Irland, im XVII. Jahrhundert kam sie in die Hände des Erzbischofs Ussher, und 1661 in den Besitz des Dreifaltigkeits-Kollegs in Dublin. Unsere Seiten enthalten Matthäus XXVI, 10—15 und Lukas III, 22—26.

Die Handschrift ist nicht nur wegen ihrer schönen Schrift, sondern auch wegen des Reichtums ihrer künstlerischen Ausstattung berühmt. Viele Seiten sind mit farbenprächtigen Bildern geschmückt: drei stellen die Evangelisten Matthäus, Lukas und Johannes dar, drei andere enthalten die Symbole der Evangelisten, drei enthalten eine Darstellung der hl. Jungfrau mit dem Kinde, der Versuchung Christi und des Verrats des Judas. Auch die Anfangsworte der Evangelien sind in Zeichnungen wiedergegeben, welche ganze Seiten füllen. Kleine Initialen sind mit Farbe gefüllt und mit roten Punkten umgeben. Der letzte Buchstabe der Zeilen ist oft sehr lang gezogen. Leere Stellen sind mit linearen Mustern oder mit Bildern von Menschen, Tieren und Pflanzenblättern ausgefüllt. In dieser Ausschmückung fällt besonders das kunstvolle Flechtwerk von Linien und Bändern auf, in welches phantastische Menschen- und Tiergestalten eingewoben sind, in denen das Ornament endet oder aus denen es hervorgeht. Goldschmuck ist nicht verwendet. Die irische Buchausschmückung hat bekanntlich einen grossen Einfluss auf die Kunst des Festlandes ausgeübt und spielt eine wichtige Rolle in der Geschichte der Kunst. Janitschek sagt von ihr: „Der künstlerische Wert der irischen Ornamentik, ihre Bedeutung für die Entwickelung, liegt in den feinen linearen Mustern und dann in der delikaten Farbenstimmung, die mit den einfachsten Mitteln erzielt wird. Die ältere irische Ornamentik begnügt sich mit Gelb, Rot, Grün und Schwarz. Zu diesen Tönen traten später noch Karmoisin, Blau und Violet. . . Viel ist über den Ursprung der irischen Ornamentik gegrübelt worden, er dürfte aber ebenso sicher auf heimischem Boden zu suchen sein, wie es sicher ist, dass diese Entwickelung eine ganz selbständige gewesen ist. Die wichtigsten linearen Elemente derselben wurzeln noch in der vorchristlichen Zeit, die Tierform dagegen wurde erst in christlicher Zeit in den Formenvorrat aufgenommen, daher sie denn auch nicht wie in der Ornamentik der germanischen Stämme bis auf einen gewissen Grad ihre Selbständigkeit wahrte, sondern völlig den Bildungsgesetzen der hochentwickelten linearen Ornamentik sich fügen musste" (H. Janitschek, *Geschichte der deutschen Malerei,* Berlin, S. 11).

Siehe über das Evangeliar von Kells J. O. Westwood, *The Miniatures and Ornaments of Anglo-Saxon and Irish Manuscripts,* London 1868; J. T. Gilbert, *Facsimiles of National Manuscripts of Ireland,* Dublin und London, 1874—1884; M. Stokes, *Early Christian Art in Ireland,* London 1887; *Facsimiles of Manuscripts and Inscriptions* der Palaeographical Society, Taf. 55. 56. 57. 58. 88. 89; ferner *Celtic Ornaments from the Book of Kells,* Dublin-London, 1895 (herausgegeben von T. K. Abbot). Ich verdanke unsere Abbildungen der Güte des Bibliothekars des Dreifaltigkeits-Kollegs in Dublin, Herrn T. K. Abbot.

Irische Rundschrift. Die Schrift ist wesentlich halbuncial (vgl. Taf. 20), siehe z. B. die Form der Buchstaben **a** (1), **b** (2), **d** (5), **g** (4), **m** (1), **n** (4). Gewisse Buchstaben haben jedoch häufig Uncialform, siehe **d** (10. 12), **n** (2); einige haben diese sogar öfter als die Halbuncialform, namentlich **r** (1) und **s** (1). Der Körper der Buchstaben ist gross und breit, die Ober- und Unterlängen hingegen sind klein. Die Buchstaben sind im allgemeinen rund, doch in den Vorreden zu den Evangelien und in den Inhaltsangaben sind sie oft eckig und gebrochen (siehe Taf. 56 und 88 der Palaeographical Society; vgl. die Schrift des Mailänder Orosius auf unserer Taf. 26b). Charakteristisch für die irische Schreibweise sind — ausser der schon erwähnten Ausschmückung der Anfangsbuchstaben mit roten Punkten — die Form des Minuskel-**r**, dessen Schulterstrich weit herabhängt, so dass **r** dem **n** gleicht (auf unseren Seiten kein Beispiel; siehe diese Form des **r** auf Taf. 26b, Z. 1); ferner die Ausbuchtung der Oberlängen von **b** und **l** (2. 3. 5); und die dreieckförmigen Spitzen der Oberlängen und der senkrechten Striche (2. 3).

Einzelne Buchstaben. **a** ist oben geschlossen; für den Strich, der den Abschluss bewirkt, wurde offenbar die Feder neu angesetzt (b 1. 2. 3); für den Diphthong steht sowohl **ae** wie **ę** (a 4; b 12). **d** hat die gerade oder die runde Form; der Bogen des geraden **d** ist offen (5. 7); der obere Strich des runden **d** geht nicht über die Linie, am Ende ist er verdickt oder gespalten (10. 12. 13). **f** geht nicht über die Linie, wohl aber tief unter die Grundlinie; der Mittelstrich steht sehr tief (6. 8). Der Schwanz von **g** macht eine starke Biegung nach rechts; die untere Rundung ist durch eine kleine Linie geschlossen; der obere Querstrich ist vorn verstärkt (4. 9). Der Bogen von **h** setzt sehr hoch an (3. 4). **i** hat oben, wie alle senkrechten Striche, eine dreieckförmige Verzierung (2). Der letzte Schaft von **m** ist am Zeilenende oft nach innen gebogen (12. 13). **n** ist meistens Majuskel; sein schräger Mittelstrich setzt sehr tief an und ist beinahe horizontal (2). Der Bogen von **p** ist sehr gross und meistens offen (1). Auch der Bogen von **q** ist sehr gross (7. 10). **r** hat meistens Majuskelform; sein oberer Bogen ist gross und geht weit herab (1). Auch **s** hat in der Regel Majuskelform (1. 2). Der senkrechte Strich von **t** hat eine Ausbuchtung nach links, ähnlich wie **o**; der Querbalken hat oft vorn eine Verstärkung (1. 2. 4). Auch der erste Strich von **u** hat eine kleine Ausbuchtung nach links (1. 2).

Abkürzungen sind selten. Auf unseren Abbildungen findet sich nur die für den Namen *Iesus* (b 3). Auf anderen Seiten trifft man, ausser den gewöhnlichen Abkürzungen der kirchlichen Handschriften, **b:** = *bus*; für **m** und **n** ist am Zeilenende ein geschlängelter Strich gesetzt oder ein der arabischen Ziffer **3** ähnliches Zeichen; auch das insulare Zeichen für *autem* kommt vor (Palaeographical Society, Erläuterungen zu Taf. 55).

Ligaturen sind selten. Die gewöhnlichste ist die für *et* (10. 15). Siehe ferner *ur* (9), *tu* (12). Sehr häufig stehen die Buchstaben in loser Verbindung miteinander, ohne Formveränderung (siehe z. B. *mittens enim haec unguentum,* 4).

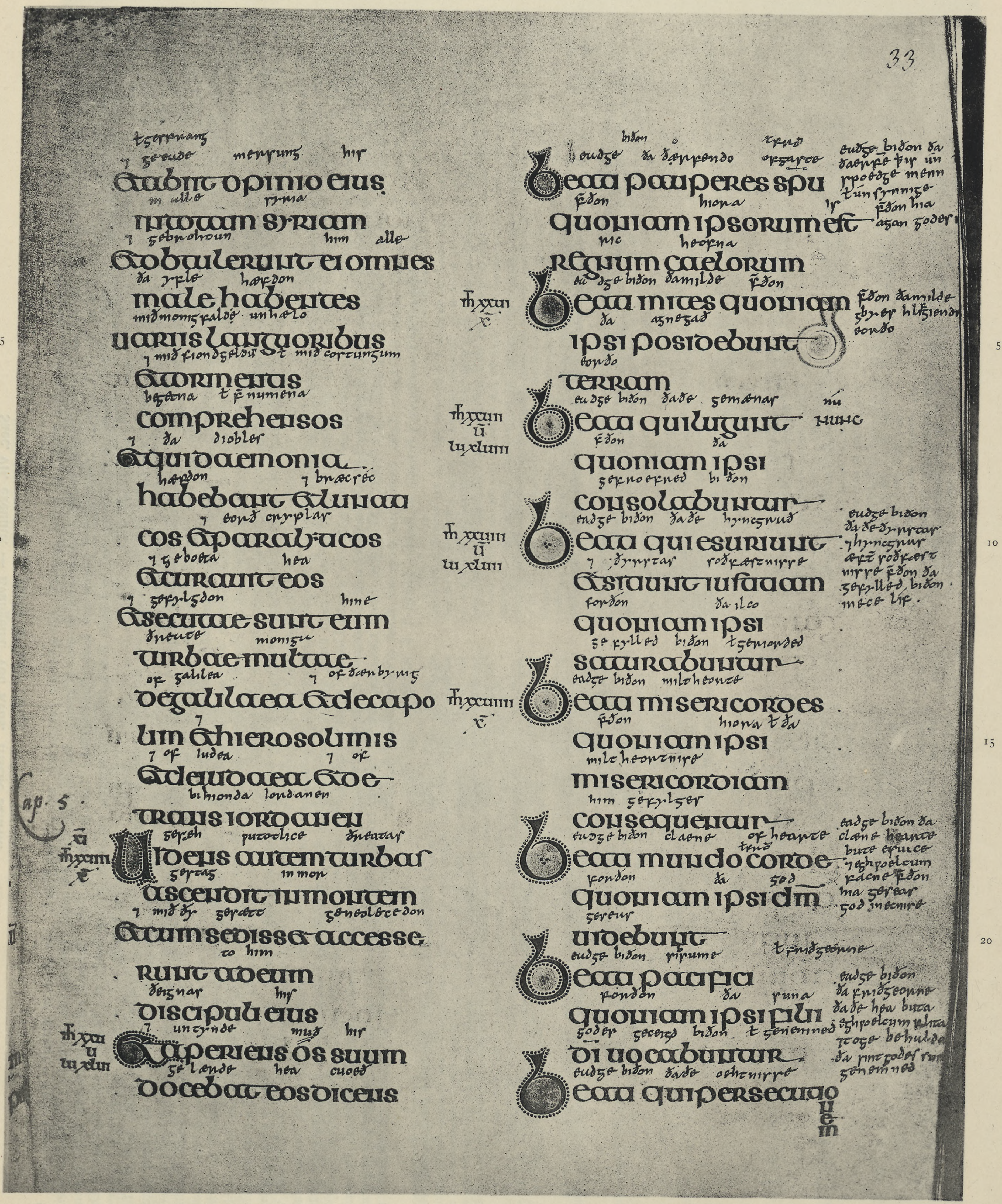
Zuweilen sind Accente gesetzt, besonders über die Endung *is*.

Wort- und Satztrennung. Die Wörter sind meistens getrennt, doch die Präpositionen und andere kleine Wörter sind mit dem folgenden Wort zusammengeschrieben (1. 2. 5). Am Satzende stehen drei Punkte im Dreieck, oder drei Punkte nebeneinander, oder zwei Punkte und ein Komma nebeneinander oder andere Zeichen (a 3; b 2; vgl. die Handschrift des Orosius auf Taf. 26b, Zeile 3). Für die kleine Pause steht ein Punkt auf der mittleren Höhe der Buchstaben (16).

Das Pergament ist sehr fein. Auf unserem ersten Bilde kann man daher auch die Verzierungen und Buchstaben der anderen Seite erkennen (3. 6).

a) est in me. Semper pauperes habe-
bitis vobiscum, me autem non sem-
per habebitis.
Mittens enim haec unguentum
5 hoc in corpus meum ad saeliendum
me fecit.
Amen dico vobis, ubicumque
praedicatum fuerit hoc
evangelium in toto orbe, narrabitur
10 et quod fecit haec, in memoriam
ipsius.
Tunc abiit unus de duodecim
ad principes sacerdotum,
qui dicitur Iudas Scarioth,
15 et ait illis: Quid vultis mihi
dare, et ego vobis eum tradam?
At illi constituerunt ei XXX

b) facta est: Tu es filius meus dilectus, in te
bene conplacuit mihi.
Et ipse Ie*su*s erat incipiens quasi an-
norum tringinta, ut putabatur filius
5 Ioseph,
qui fuit Heli,
qui fuit Matha,
qui fuit Leui,
qui fuit Melchi,
10 qui fuit Ianne,
qui fuit Ioseph,
qui fuit Mathathię,
qui fuit Amos,
qui fuit Nauum,
15 qui fuit Esli,
qui fuit Nagge,
qui fuit Maath,



33

Et abiit opinio eius
in totam syriam
et obtulerunt ei omnes
male habentes
uariis languoribus
et tormentis
comprehensos
et qui daemonia
habebant et lunaticos
et paraliticos
et curauit eos
et secutae sunt eum
turbae multae
de galilaea et decapo
lim et hierosolimis
et de iudaea et de
trans iordanen

Cap. 5

Uidens autem turbas
ascendit in montem
et cum sedisset accesse
runt ad eum
discipuli eius
et aperiens os suum
docebat eos dicens

Beati pauperes spu
quoniam ipsorum est
regnum caelorum
Beati mites quoniam
ipsi posidebunt
terram
Beati qui lugent nunc
quoniam ipsi
consolabuntur
Beati qui esuriunt
et sitiunt iustitiam
quoniam ipsi
saturabuntur
Beati misericordes
quoniam ipsi
misericordiam
consequentur
Beati mundo corde
quoniam ipsi dm
uidebunt
Beati pacifici
quoniam ipsi filii
di uocabuntur
Beati qui persecutio
nem

circa **A. D. 700. — Evangeliar von Lindisfarne. Angelsächsische Schrift.**
London, British Museum, Cotton MS. Nero D. IV.

circa A. D. 700. — Evangeliar von Lindisfarne. Angelsächsische Schrift.

London, British Museum, Cotton MS. Nero D. IV.

Eine Handschrift mit den vier Evangelien, gewöhnlich "Lindisfarne Gospels" oder "St. Cuthbert's Gospels" oder auch "Durham Book" genannt: die älteste und schönste Handschrift aus angelsächsischer Zeit. Geschrieben um das Jahr 700 in Lindisfarne. Unsere Seite enthält Matthäus IV, 24 bis V, 10. Ein Priester, namens Aldred, schrieb um die Mitte des X. Jahrhunderts englische Glossen hinein (im Dialekt von Northumbrien): sie enthalten die älteste noch erhaltene englische Evangelienübersetzung. Der Kodex hat eine Schlussschrift, von der Hand Aldreds, die folgende Angaben enthält: Eadfrith, Bischof von Lindisfarne (698—721), schrieb dieses Buch zu Ehren Gottes, St. Cuthberts († 687) und der ganzen Brüderschaft der Heiligen auf dieser Insel; und Ethelwald, Bischof von Lindisfarne (724—740) machte aussen die feste Einfassung und schmückte es nach bestem Vermögen; und Billfrith, der Anachoret, fertigte in Schmiedearbeit das äussere Metallwerk und setzte Gold und Edelsteine daran; und Aldred, der unwürdige arme Priester, schrieb mit Gottes und St. Cuthberts Hilfe die Glossen in Englisch. — Zur Zeit der Reformation war die Handschrift lange Zeit verschollen. Sie gelangte im Anfang des XVII. Jahrhunderts (ihres kostbaren Deckels beraubt) in den Besitz von Robert Cotton und dann, mit dessen ganzer Bibliothek, in das Britische Museum. — Auch diese Handschrift zeichnet sich durch grosse, reich verzierte, farbenprächtige Bilder und Initialen aus, die oft ganze Seiten füllen. Bemerkenswert ist, dass hier auch Gold zur Ausschmückung verwendet ist. Die zahlreichen kleinen Initialen sind mit Farbe gefüllt und mit roten Punkten umgeben. Siehe G. F. Warner, *Illuminated Manuscripts in the British Museum,* second series, 1900; *Facsimiles of Manuscripts and Inscriptions* der Palaeographical Society, Taf. 3. 4. 5. 6. 22. Diesem Werke entnehme ich mit gütiger Erlaubnis von Herrn E. M. Thompson unsere Abbildung und die Transkription des Textes.

Der lateinische Text ist in **angelsächsischer Rundschrift** geschrieben. Man vergleiche damit die irische Rundschrift des Evangeliars von Kells (Taf. 30): die Form der einzelnen Buchstaben stimmt in beiden Handschriften so vollkommen überein, dass kein Zweifel bestehen kann, dass beide aus derselben Schreibschule hervorgegangen sind. Lindisfarne war in der Tat eine Stiftung irischer Mönche. Ein kleiner Unterschied macht sich insofern bemerklich, als die Buchstaben im Evangeliar von Kells auf manchen Seiten mehr hoch als breit sind (siehe z. B. die Form von **a**, **m**, **n** auf Taf. 30, a 1. 4), während sie im Evangeliar von Lindisfarne (wenigstens auf unserer Seite) durchgehends ungefähr gleiche Höhe und Breite haben. Am Zeilenende sind die Buchstaben zuweilen aus Raummangel unter einander geschrieben (II, 24).

Über die einzelnen Buchstaben siehe die Erläuterungen zu Taf. 30.

Abkürzungen. Auf unserer Seite kommen nur die Abkürzungen der kirchlichen Handschriften vor (II, 1. 19. 23). Auf anderen Seiten finden sich **b:** = *bus,* **q:** = *que*; nicht nur für **m**, sondern auch für **t** ist am Zeilenende zuweilen ein Strich gesetzt ($\text{novi}^{\overline{\ \ }}$ = *novit*); für *nostri* steht $\overline{\text{ni}}$, für *sunt* öfters $\overline{\text{st}}$. Auch die insularen Zeichen für *eius, est, autem, per* kommen zuweilen vor (Pal. Soc. l. c.).

Accente über einigen einsilbigen Wörtern (*os,* 23).

Eine Korrektur von der Hand des Glossators (*nunc,* II, 7).

Am Rande sind die Sektionen des Ammonius und die Parallelstellen nach den Kanones des Eusebius angegeben. Siehe die Erläuterungen zu Taf. 57.

Die englische Glosse ist in **angelsächsischer Spitzschrift** geschrieben. Siehe über diese Schrift die Erläuterungen zu Taf. 32. Man beachte das offene und das geschlossene **a** (1. 2. 3), das gespaltene **f** und **s** (1. 4), das runde **d** (1), ferner **g** (1. 3), **r** (1). Für die Laute, die man heute durch **th** ausdrückt, steht in der Regel ein rundes, mit einem schrägen Strich versehenes **d** (4. 5), oder die Dornrune, doch diese findet sich nur in der Abkürzung für *thaet* (II, 1, am Rande; die Kürzung ist durch einen Querstrich angedeutet). — Das tironische Zeichen für *et* ist für *and* gesetzt (1. 3). — Accente finden sich zuweilen auf einsilbigen Wörtern (*nu,* II, 7; *lif,* II, 11). — In Z. 5 ist **e** durch zwei Punkte getilgt (*falde*).

*ve*l gesprang
and geeade mersung his
et abiit opinio eius

in alle syria
in totam syriam

and gebrohtun him alle
et obtulerunt ei omnes

đa yfle hæfdon
male habentes m̄ xxui
x̃

mid̄ monig faldẹ unhælo
uariis languoribus

and mid̄ fiondgeldu*m* *ve*l mid̄ costungum
et tormentis

begetna *ve*l *for*numena
comprehensos m̄ xxuii
ũ
lu ẋluiii

and đa diobles
et qui daemonia

hæfdon *and* bræcséc
habebant et lunati

and eorđ cryplas
cos et paralyticos m̄ xxuiii
ũ
lu xluii

and geboeta hea
et curauit eos

and gefylgdon hine
et secutae sunt eum

đreate moniga
turbae multae

of galilea *and* of đær byrig
de galilaea et decapo m̄ xxuiiii
x̃

and
lim et hierosolimis

and of Iudea *and* of
et de iudaea et de

bihionda Iordanen
trans iordanen

x̃i gesẹh wutotlice đreatas
m̄ xxiiii Uidens auṭem turbas
x̃

gestag in mor
ascendit in montem

and mid̄ đy gesætt geneolecedon
et cum sedisset accesse

to him
runt ad eum

đeignas his
discipuli eius

m̄ xxu *and* untynde mud̄ his
u Et aperiens ós suum
lu xlui

gelærde hea cuoed̄
docebat eos dicens

bidđon
eadgẹ đa đæ̣̊rfendo *ve*l fro*m*. of gaste
Beati . pauperes spi*rit*u

f*or*đon hiora is
quoniam ipsorum est

ric heofna
regnum caelorum

eadge bidđon đa milde f*or*đon
Beati mites quoniam

đa agnegad̄
ipsi posidebunt

eorđo
terram

eadge bidđon đa đe gemænas nú
Beati qui lugunt nunc

f*or*đon đa
quoniam ipsi

gefroefred bidđon
consolabuntur

eadge bidđon đa đe hyncgrad̄
Beati qui esuriunt

and đyrstas sođfæstnisse
et sitiunt iustitiam

fordđon đa ilco
quoniam ipsi

gefylled bidđon *ve*l geriorded
saturabuntur

eadge bidđon miltheorte
Beati misericordes

f*or*đon hiora *ve*l đa
quoniam ipsi

miltheortnise
misericordiam

him gefylges
consequentur

eadge bidđon claene of hearte
*ve*l from
Beati mundo corde

fordđon đa god
quoniam ipsi d*eu*m

geseas
uidebunt

eadge bidđon siˋbˊsume *ve*l fridđgeorne
Beati pacifici

fordđon đa suna
quoniam ipsi filii

godes geceigd bidđon *ve*l genemned
d*e*i uocabuntur

eadge bidđon đa đe oehtnisse
Beati qui persecutionem

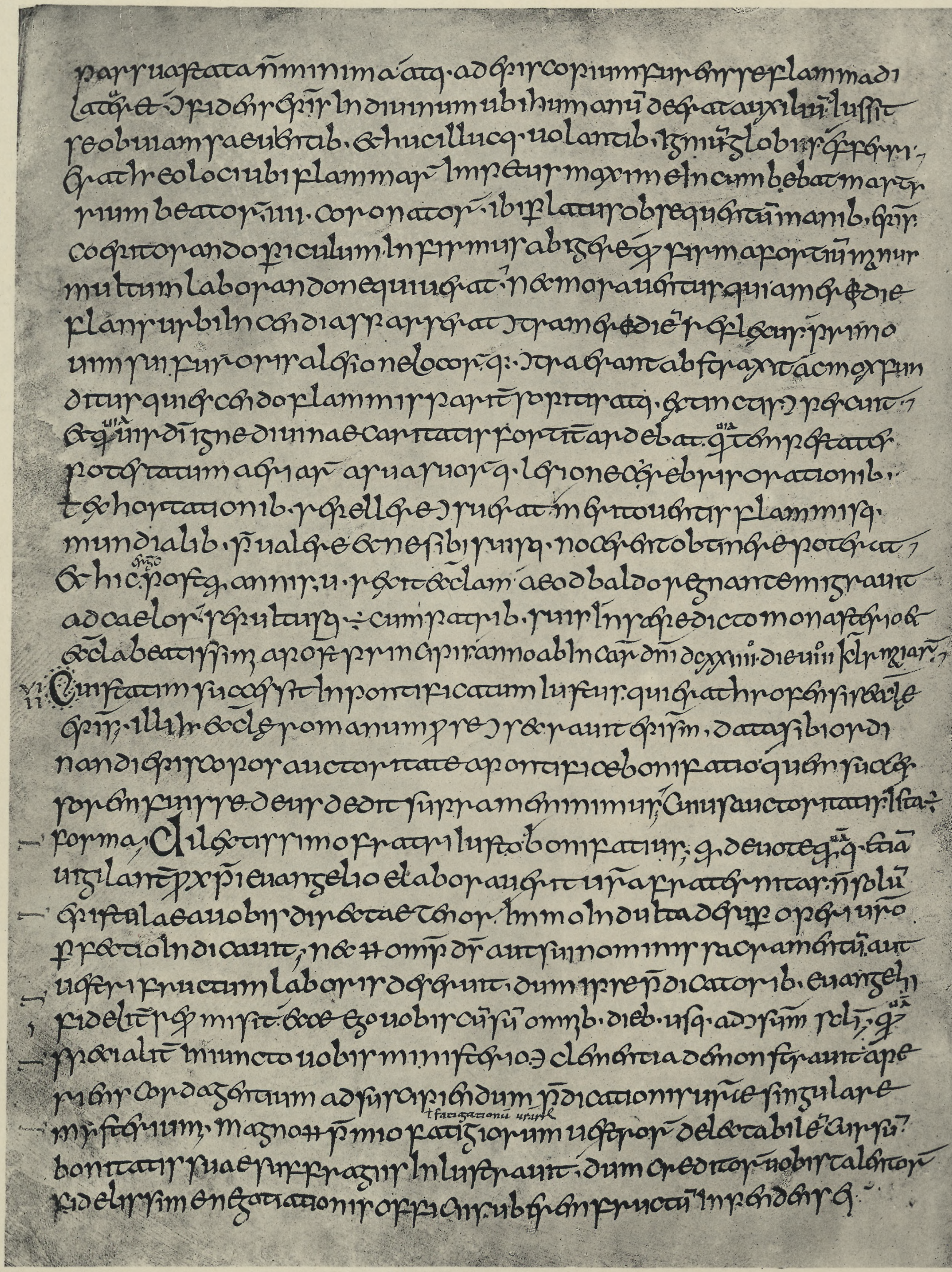
eađge bidđon đa
đaerfe*nde* *þæt* is ún
spoedge menn
*ve*l únsynnige
f*or*đon hia
agan godes r[ic]

f*or*đon đa milde
gbyes hliˋfˊgiend[ra]
eorđo

eadge bidđon
đa . đe đyrstas
and hyncgras
æft*er* sođfæst
nisse f*or*đon đa
gefylled bidđon
in ece líf

eadge bidđon đa
clæne hearte
bute esuice
and eghwoelcum
facne f*or*đon
hia geseas
god in ecnise

eadge bidđon
đa fridđgeorne
đa đe hea buta
eghwoelcum flita
and toge behalda[n]
đa sint godes sun[a]
genemned



circa **A. D. 737. — Beda der Ehrwürdige. Angelsächsische Schrift.**

Cambridge, University Library, MS. Kk. V. 16.

circa A. D. 737. — Beda der Ehrwürdige. Angelsächsische Schrift.

Cambridge, University Library, MS. Kk. V. 16.

Kirchengeschichte Beda's des Ehrwürdigen. Diese endet mit dem Jahre 731: damit ist ein terminus a quo für die Datierung des Kodex gegeben. Der Schreiber hat am Schluss noch mehrere Angaben über Ereignisse aus den Jahren 731, 732, 733 und 734 hinzugefügt. Auf der letzten Seite gibt er eine Liste Northumbrischer Könige bis zum Jahre 737. Er macht dort auch einige Zeitangaben, die rückwärts von 737 berechnet sind, z. B.: *Angli in Britanniam ante annos CCXCII.* Man kann daher annehmen, dass der Kodex um das Jahr 737 geschrieben wurde. Er stammt wahrscheinlich aus Echternach oder aus einem anderen Kloster angelsächsischer Mönche auf dem Kontinent. Eine Hand des X. Jahrhunderts hat zahlreiche Interpunktionszeichen angebracht und viele Abkürzungen aufgelöst (siehe Z. 1. 11. 22. 27). Am Fuss der letzten Seite steht, von einer Hand des XVI. oder XVII. Jahrhunderts: *S. Julianj.* Daraus schliesst man, dass der Kodex einmal der Kathedrale St. Julien in Le Mans gehörte. Am Ende des XVII. Jahrhunderts erwarb ihn ein Büchersammler, J. B. Hautin, auf einer öffentlichen Versteigerung und verkaufte ihn dem Bischof John Moore von Ely († 1714). 1715 kam er durch Geschenk König Georgs in die Universitätsbibliothek von Cambridge. Siehe die Beschreibung in den Facsimiles der Palaeographical Society, Taf. 139 und 140.

Angelsächsische Spitzschrift. Die Buchstaben, die unter die Linie gehen, laufen in feine, spitze Striche aus, siehe **f**, **p**, **q**, **r**, **s**, **y** (1. 2. 3. 4); **f** und **s** haben vorn einen Ansatz, der gewöhnlich so gross ist und so weit herabreicht, dass diese Buchstaben wie gespalten erscheinen (1. 2. 3). Die senkrechten Striche, besonders die der Oberlängen, haben, wie in der Rundschrift, einen dreieckigen Ansatz (1. 2. 3. 4). **b** und **l** haben eine kleine Ausbuchtung nach links (1. 2. 3). Die Spitzschrift unseres Kodex zeichnet sich vor der mancher anderen angelsächsischen Handschriften durch grosse Breite und Rundung aus, doch zuweilen hat sie eckige Formen, siehe z. B. die **u** in Zeile 2, 3, 4, und auch die **a**, **b**, **d**, **l** in einigen Worten jener Zeilen. Der Anfangsbuchstabe des neuen Kapitels in Zeile 18 ist von roten Punkten umgeben. Auch die Kapitelzahl hat rote Tinte.

Einzelne Buchstaben. **a** ist geschlossen; der linke Bogen läuft oben etwas spitz zu (1. 2); für den Diphthongen steht entweder **ae** (*caelos*, 16), oder eine Ligatur von offenem **a** und **e** (*vestrae*, 29), oder geschwänztes **ę** (18. 19). **d** ist rund (1. 2). **e** ist in der Regel geschlossen; in der Ligatur ragt es über die kurzen Buchstaben hinaus (1 2). Der Mittelstrich von **f** liegt tief; abgesehen von diesem Mittelstrich gleicht **f** ganz dem **s** (1). Der obere Strich von **g** ist leicht geschlängelt, die untere Rundung ist offen, sie wurde mit zwei Federansätzen gemacht (3. 6). **i** ist am Wortanfang meistens lang (2. 3. 5). Der Bogen von **p** ist unten offen und hat einen dicken Schlussstrich (1). **r** hat Unterlänge; sein Schulterstrich hängt nicht so tief herab wie in anderen insularen Handschriften; es ist leicht mit **s** zu verwechseln, doch sie unterscheiden sich wie in der römischen Kursive: der Schulterstrich von **r** macht eine Wendung nach oben, der Bogen von **s** hingegen schaut nach unten (*pars, furens*, 1). **s** hat Unterlänge und oft ragt es auch etwas über die kurzen Buchstaben hinaus; es ist meistens wie gespalten, doch öfters hat es nur einen kleinen Ansatz (*vastata*, 1; *iussit*, 2). Der Querbalken von **t** ist lang; der senkrechte Strich hat gewöhnlich eine kleine Ausbuchtung nach links (1. 2). **y** hat Unterlänge; oben hat es einen Punkt (4. 30).

Abkürzungen. Vergleiche die Abkürzungen in der Handschrift aus Bobbio auf Taf. 33 und 34.

1. Kürzungen durch Suspension, nach Art der älteren und jüngeren römischen Handschriften: **b.** = *bus* (3), **q.** = *que* (1). **m** ist am Wortende durch einen geschlängelten Strich ersetzt (2. 3). Für die Endung *rum* steht $\overline{\text{r}}$ (5). Durch Suspension sind auch gekürzt $\overline{\text{n}}$ = *non* (1), apost = *apostoli* (17), epis = *episcopus* (2. 5; doch für *episcopum* steht epism, 19). Andere Suspensionen siehe in Z. 17. 27.

2. Durch Kontraktion, nach Art der kirchlichen Handschriften, sind gekürzt unter anderem *ecclesiam* (15), *vestra, vestrae* (23. 29), *saeculi* (27). Auf der Seite des Kodex, die in den Facsimiles der Palaeographical Society wiedergegeben ist, finden sich auch $\overline{\text{nc}}$ = *nunc* (20), posst = *possunt* (26), $\overline{\text{tn}}$ = *tamen* (17).

3. Aus den tironischen Noten stammen die Zeichen für *autem* (4. 19), *con* (2. 8), *eius* (28), *est* (16. 21). Die Zeichen für *autem, eius, est* haben jedoch eine etwas andere Form als in den tironischen Noten. Auch die Kürzung für *vel* (13) steht wohl im Zusammenhang mit der tironischen Note für *vel* (siehe Taf. 34). Siehe darüber das Kapitel „Die Abkürzungen des Mittelalters“ in der Einleitung.

4. Kürzungen der juristischen Handschriften:

a) Zur Kürzung von *ur* in der Endung *tur* ist ein Haken durch die rechte Seite des Querbalkens von **t** gezogen: offenbar in Nachahmung des Häkchens der juristischen Handschriften (zwei Beispiele dieser Kürzung bieten die Abbildungen der Palaeographical Society im Wort *lequebatur*, Taf. 139, 17, und im Wort *moritur*, Taf. 140, 10; vgl. unsere Taf. 27c, Zeile 2, und Taf. 34b, Zeile 23. 33).

b) Die syllabare Suspension ist besonders für die Endung *er* angewandt (10. 11), ferner im Wort *omnipotens* (25); in der 1. Abbildung der Palaeographical Society findet sich auch $\overline{\text{tt}}$ = *tantum* (4).

c) Beispiele der Kürzung durch Überschreibung bietet ebenfalls die genannte Abbildung der Palaeographical Society (5. 11).

d) Häufig sind die Kürzungen in Verbindung mit dem Buchstaben **q**: siehe *quam* (15. 22), *quod* (6. 27); für *quia* ist hier eine Form der Kürzung gebraucht, die sich auch in Handschriften aus Bobbio findet; sie ist der Kürzung von *quam* ähnlich, doch ist der schräge Strich gerade und nicht geschlängelt (11; vgl. Taf. 34b, Zeile 5. 9); für *quae* steht **q** mit drei Punkten (9).

e) Auch die Kürzungen in Verbindung mit dem Buchstaben **p** werden regelmässig gebraucht: siehe *per* (5. 6), *prae* (14. 26), *pro* (19. 23); *per* hat die gewöhnliche Form, nicht die insulare. Auf der 2. Abbildung der Palaeographical Society steht einmal **p** mit einem übergeschriebenen **t** für *post* (6).

f) Eine Abkürzung besonderer Art, die ebenfalls aus den juristischen Abkürzungen stammt, ist *enim* (25. 30); auf der Abbildung der Palaeographical Society steht auch $\overline{\text{eet}}$ = *esset* (11).

Viele Ligaturen. Öfters sind Buchstaben an andere unten angehängt (*manus*, 6; *Maiarum*, 17; *beatissimi*, 17; *omnibus*, 27). Vielfach stehen die Buchstaben in loser Verbindung mit einander.

Wort- und Satztrennung. Mangelhafte Worttrennung. Zur Interpunktion stand ursprünglich am Satzende ein Punkt (5. 7); die anderen Zeichen hat eine spätere Hand hinzugefügt (1. 2). Das neue Kapitel in Z. 18 beginnt mit einem grossen Buchstaben. Auch das päpstliche Schreiben in Z. 22 beginnt mit einem grossen Buchstaben.

Dort, wo der päpstliche Brief mitgeteilt ist, stehen am Rande Anführungszeichen in roter Tinte (22—30).

Korrekturen. Siehe die Anmerkungen.

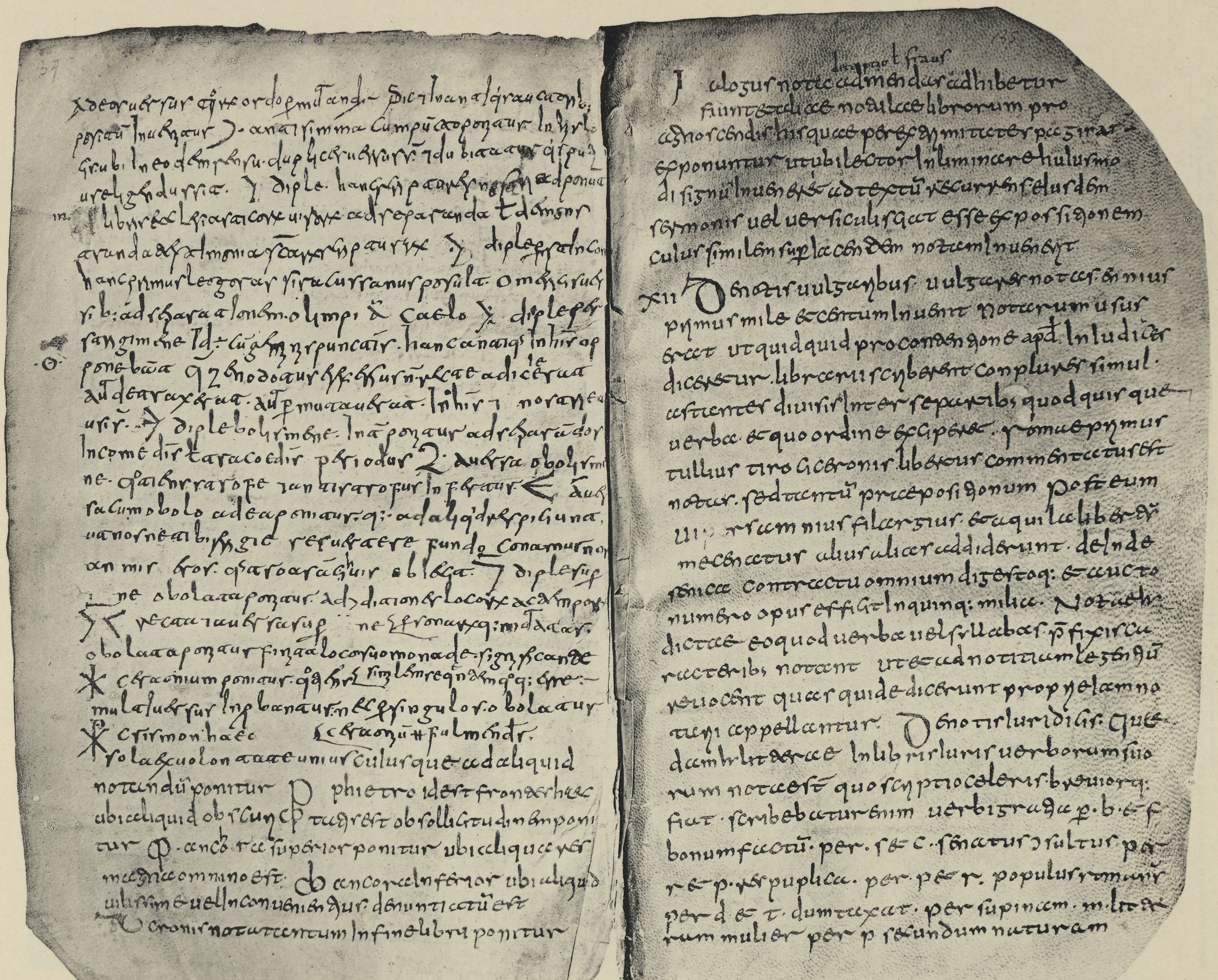
(Mellitus, qui erat Lundoniae episcopus, sedem Doruvernensis ecclesiae tertius ab Augustino suscepit. . . . Tempore quodam civitas Doruvernensis . . . crebrescentibus coepit flammis consumi. Quibus cum nullo aquarum iniectu posset aliquis obsistere, iamque civitatis esset)

pars vastata n*on* minima, atq*ue* ad episcopium furens se flamma di-
lataret,1) *con*fidens epis*copus* in divinum, ubi humanu*m* deerat, auxiliu*m*, iussit
se obviam saevientib*us*2) et huc illucq*ue* volantib*us* igniu*m* globis3) efferri.
Erat *autem* eo loci ubi flammar*um* impetus maxime incumbebat, martyr-
5 rium beator*um* IIII Coronator*um*. Ibi p*er*latus obsequentu*m* manib*us* epis*copus*,
coepit orando p*er*iculum infirmus abigere q*uod* firma fortiu*m* manus
multum laborando nequiverat. Nec mora, ventus qui a meridie4)
flans urbi incendia sparserat *con*tra meridie*m*5) reflexus primo
vim sui furoris a lesione locor*um* q*uae* *con*tra erant abstraxit ac mox fun-
10 ditus quiescendo flammis parit*er* sopitis atq*ue* extinctis *com*pescuit.
Et q*uia*6) vir D*e*i igne divinae caritatis fortit*er* ardebat, q*uia*6) tempestates
potestatum aeriar*um* a sua suor*um*q*ue* lesione crebris7) orationib*us*
*ve*l exhortationib*us* repellere *con*suerat, merito ventis flammisq*ue*
mundialib*us* p*rae*valere et ne sibi suisq*ue* nocerent, obtinere poterat.
15 Et hic ergo postq*uam* annis V rexit eccl*esi*am, Aeodbaldo regnante migravit
ad caelos, sepultusq*ue* *est* cum patrib*us* suis in saepedicto monasterio et
eccl*esi*a beatissimi apost*olorum* principis, anno ab incar*natione* D*omi*ni DCXXIIIIº die VIIIº k*alenda*r*um* Maiar*um*.
VIII. Cui statim successit in pontificatum Iustus, qui erat Hrofensis eccl*esi*ę
epis*copus*. Illi *autem* eccl*esi*ę Romanum p*ro* se *con*secravit epis*copu*m, data sibi ordi-
20 nandi episcopos auctoritate a pontifice Bonifatio, quem succes-
sorem fuisse Deusdedit supra meminimus; cuius auctoritatis ista *est*
forma: „Dilextissimo fratri Iusto Bonifatius. Quam devote q*uam*q*ue*6) etia*m*
vigilant*er* p*ro* Chr*ist*i evangelio elaboraverit v*est*ra fraternitas, n*on* solu*m*
epistolae8) a vobis directae tenor, immo indulta desup*er* operi v*est*ro
25 p*er*fectio indicavit. Nec *enim* om*ni*p*otens* D*eu*s aut sui nominis sacramentu*m* aut
vestri fructum laboris deseruit, dum ipse p*rae*dicatorib*us* evangelii
fidelit*er* rep*ro*misit: „„Ecce, ego vobiscu*m* su*m* omnib*us* dieb*us* usq*ue* ad *con*sum*mationem* s*ae*c*u*li.“ “ Q*uod*9)
specialit*er* iniuncto vobis ministerio *eius* clementia demonstravit, ape-
riens corda gentium ad suscipiendum p*rae*dicationis v*est*rae singulare
30 mysterium. Magno *enim* p*rae*mio fatigiorum vestror*um*10) delectabile*m* cursu*m*
bonitatis suae suffragiis inlustravit, dum creditor*um* vobis talentor*um*
fidelissime negotiationis officiis uberem fructu*m* inpendens, ei

(. . . ante tribunal summi et venturi iudicis repraesentes. Deus te incolumem custodiat, dilectissime frater.“)

---

1) Verbessert aus *dilateret*, 2) *saeventibus*, 3) *globiis*, 4) *meredie*, 5) *merediem*. 6) Eine spätere Hand hat die Kürzung aufgelöst. 7) **e** ist durch zwei Punkte getilgt. 8) Verbessert aus *epistulae*. 9) Der spätere Korrektor hat irriger Weise die Abkürzung für *quod* mit *quam* aufgelöst. 10) Eine spätere Hand hat darüber geschrieben: *ve*l fatigationu*m* v*est*rar*um*.



Saec. VIII. — Isidor von Sevilla. Alt-italienische Bücherschrift aus Bobbio.

Mailand, Biblioteca Ambrosiana, L. 99, parte superiore, p. 34 et 35.

Saec. VIII. — Isidor von Sevilla. Alt-italienische Bücherschrift aus Bobbio.

Mailand, Biblioteca Ambrosiana, L. 99, parte superiore, p. 34 et 35.

Aus einem Pergamentkodex, der die *Etymologiae* oder *Origines* des hl. Isidor von Sevilla enthält. Mittlere Grösse der Blätter: 26,5 × 17 cm. Unser Facsimile bietet die berühmten Kapitel über die kritischen Zeichen, die tironischen Noten und die notae iuris (in der Ausgabe von Arevalo Kap. 21, 22 und 23 des 1. Buches). Der Kodex gehörte dem Kloster Bobbio, 1606 kam er in die Ambrosiana. Es findet sich kein äusserer Anhalt, um ihn mit Sicherheit zu datieren. Aus der Schrift muss man schliessen, dass er dem VIII. Jahrhundert (vielleicht noch der Mitte des Jahrhunderts) angehört. Mehrere Schreiber arbeiteten daran. Er ist nicht nur interessant wegen der Schrift, sondern auch wegen der zahlreichen Abkürzungen, die diese Schreiber anwandten. Man findet darin nicht nur die gewöhnlichen Abbreviaturen der römischen und der kirchlichen Handschriften, sondern auch tironische Noten und die Kürzungen der juristischen Handschriften. Besonders der Schreiber, dessen Hand mit p. 81 beginnt, verwendet diese in ausgiebigster Weise. Ich gebe ein Facsimile seiner Schrift auf der folgenden Tafel 34. — Ich verdanke die Facsimiles der Güte von Monsignor Ceriani, Präfekten der Ambrosiana. — Da auch der Inhalt des hier mitgeteilten Facsimiles paläographisch wichtig ist, so teile ich in der Transkription auch den Anfang von Kap. 21 und den Schluss von Kap. 23 mit (nach der Ausgabe von Arevalo in Migne's *Patrologia latina* t. 82, col. 96 und 99). Über den Wert der Angaben Isidors und über die verschiedenartigen Quellen, denen sie entnommen sind, siehe L. Traube, *Die Geschichte der tironischen Noten bei Suetonius und Isidorus,* abgedruckt aus dem Archiv für Stenographie, 53. Jahrgang, Nr. 8, August 1901.

Die Schrift auf Seite 1 des Facsimiles ist eine flüchtige, unschöne Halbkursive mit unregelmässigen Buchstabenformen. Die Oberlängen sind meist verdickt oder mit zwei Strichen gemacht, oder sie sind mit einem Ansatz versehen (8. 9).

Einzelne Buchstaben. **a** ist bald offen, bald geschlossen, zuweilen hat es auch die unciale Form (1. 8. 14). **f** hat zuweilen Majuskelform, sein Mittelstrich steht tief (10 14. 16). Die Rundungen von **g** sind bald offen, bald geschlossen (4. 7. 9). **i** fällt oft durch seine Länge auf (1. 2). In **t** senkt sich der Querstrich vorn weit herunter und schliesst sich an den Hauptstrich an; in der Verbindung mit **u** ist **t** zuweilen in eigentümlicher Weise übergeschrieben (1. 11. 19).

Accente. Über langem **a** und **i** steht oft ein Strich (besonders in der Silbe *is*; 8. 9. 11. 13. 14. 17).

In Zeile 24 wechselt plötzlich die Schrift inmitten eines Wortes; die Buchstaben werden sorgfältiger geformt, sie sind grösser und regelmässiger und haben weniger alte Formen. Im übrigen sind die einzelnen Buchstaben denen der vorausgehenden Schrift sehr ähnlich, und es könnte sein, dass sie von demselben Schreiber herrühren. Dieser hat vielleicht seine Arbeit nach einer längeren Unterbrechung wieder aufgenommen und dann vorgezogen, sich einer schöneren Schrift zu bedienen. Die Tinte ist blasser. Die Schrift erinnert an die des Gedichtes auf die Langobardenkönige (Tafel 27d), doch zeigt sie einen grossen Fortschritt in der Entwicklung. Sie erinnert auch an die karolingische Minuskel, doch hat sie einen leichteren, freieren Duktus und sie ahmt mehr gewisse Formen der Halbunciale nach; andererseits hat sie sich noch weniger von den Ligaturen befreit.

Einzelne Buchstaben. **a** hat entweder die **cc**-Form — bald halb offen, bald geschlossen — oder die offene Kursivform (II, 20. 21). Der Mittelstrich von **f** steht hoch (II, 16. 19). **g** hat gewöhnlich die halbunciale Form; nur zuweilen, in der Ligatur, ist der obere Strich vorn herabgebogen (II, 3. 8). Der Querbalken von **t** ist gerade oder doch nur leicht nach abwärts gebogen (II, 23). **u** ist zuweilen in Form eines Hakens übergeschrieben (II, 16. 28). **y** ist klein und ohne Punkt (II, 20).

Abkürzungen (vgl. die Erläuterungen zu Taf. 34). 1. Kürzungen durch Suspension: Für *bus* steht auf der 1. Seite **b:** (8), auf der 2. Seite **b** mit einem geschlängelten Strich (12. 21); für *que* **q:** (I, 19. 21; II, 18. 19). **m** und **n** sind am Wort- und Silbenende durch einen Strich ersetzt; besonders häufig steht ein Strich für **n** in den Silben *ant* und *unt* (I, 2. 4. 9. 10. 12). Durch Suspension sind auch gekürzt *non* und *sunt* (I, 10. 3. 12). Für *rum* steht **r** mit einem schrägen Strich (I, 5); für die Endung *dus* ebenfalls einmal **d** mit einem schrägen Strich (I, 1). 2. Durch Kontraktion sind gekürzt *apud* (II, 10), *dicitur* (I, 23), *sunt* (II, 25). 3. Aus den tironischen Noten stammen die Zeichen für *con* (I, 18; II, 27), *et* (I, 1. 11. 19), *autem* (II, 19. 24), *est* (I, 1. 9). Auch die Kürzung für *vel* (I, 5. 13) ist wohl im Anschluss an diese Noten gemacht (siehe Taf. 34). 4. Kürzungen der juristischen Handschriften: a) Syllabare Suspension (I, 12); b) Kürzung durch Überschreibung eines Buchstabens (I, 1. 3. 14. 15. 21); für *qui* steht auch öfters die Form, die aus einem übergeschriebenen **u** und einem angehängten **i** entstanden ist (I, 9. 17). c) Kürzungen in Verbindung mit den Buchstaben **q** und **p** (I, 1. 10. 22); für *quae* steht auch **q** mit drei Punkten (I, 15). d) Siehe endlich die Kürzung für *enim* (I, 23).

Zahlreich sind die Ligaturen. Man beachte unter anderem das unten angehängte **i** (I, 2. 3. 4). **t** hat in der Verbindung *te, ti, tr, tu* oft die Epsilonform (I, 21. 26; II, 2. 3. 7. 16).

Die Worttrennung ist unvollkommen. Die Sätze sind durch Punkte getrennt. Am Schluss von Z. I, 21 steht ein Zeichen, das auch im Gaius von Verona am Ende der Paragraphen vorkommt.

Die kritischen Zeichen haben andere Tinte als der Text und sind offenbar nachträglich eingetragen worden (I, 2. 4. 6 etc.).

(**De notis sententiarum.** Praeterea quaedam scripturarum notae apud celeberrimos auctores fuerunt, quasque antiqui ad distinctionem scripturarum carminibus et historiis apposuerunt. Nota est figura propria in litterae modum posita, ad demonstrandum unamquamque verbi sententiarumque ac versuum rationem. Notae autem versibus apponuntur numero viginti sex, quae sunt nominibus infra scriptis. Asteriscus . . apponitur in iis quae omissa sunt, ut illucescant per eam notam, quae deesse videntur; stella enim ἀστὴρ graeco sermone dicitur, a quo asteriscus est derivatus. Obelus . . id est virgula iacens, apponitur in verbis vel sententiis superflue iteratis, sive in iis locis, ubi lectio aliqua falsitate notata est, ut quasi sagitta iugulet supervacua, atque falsa confodiat; sagitta enim graece ὀβελὸς dicitur. Obelus . . superne adpunctus ponitur in iis, de quibus dubitatur, utrum tolli debeant necne. Limniscus . . , id est virgula inter geminos punctos iacens, apponitur in iis locis, quae sacrae scripturae interpretes eodem sensu, sed diversis sermonibus, transtulerunt. Antigraphus . . cum puncto apponitur, ubi in translationibus diversus sensus habetur. Asteriscus . . cum obelo: hac proprie Aristarchus utebatur in iis versibus, qui non suo loco positi erant. Paragraphus . . ponitur ad separandas res diversae aliquantulum figurae: asterisci . . . . . . obeli . . . . a rebus, quae in connexu concurrunt, quemadmodum in catalogo loca a locis, et regiones a regionibus, in agone praemia a praemiis, certamina a diversis certaminibus separantur. Positura . . est figura paragrapho contraria, ideo sic formata, quia sicut ille principia notat, ita ista fines a principiis separat. Cryphia . . , circuli pars inferior cum puncto, ponitur in iis locis, ubi quaestio dura et obscura vel solvi non potest. Antisigma . . ponitur)

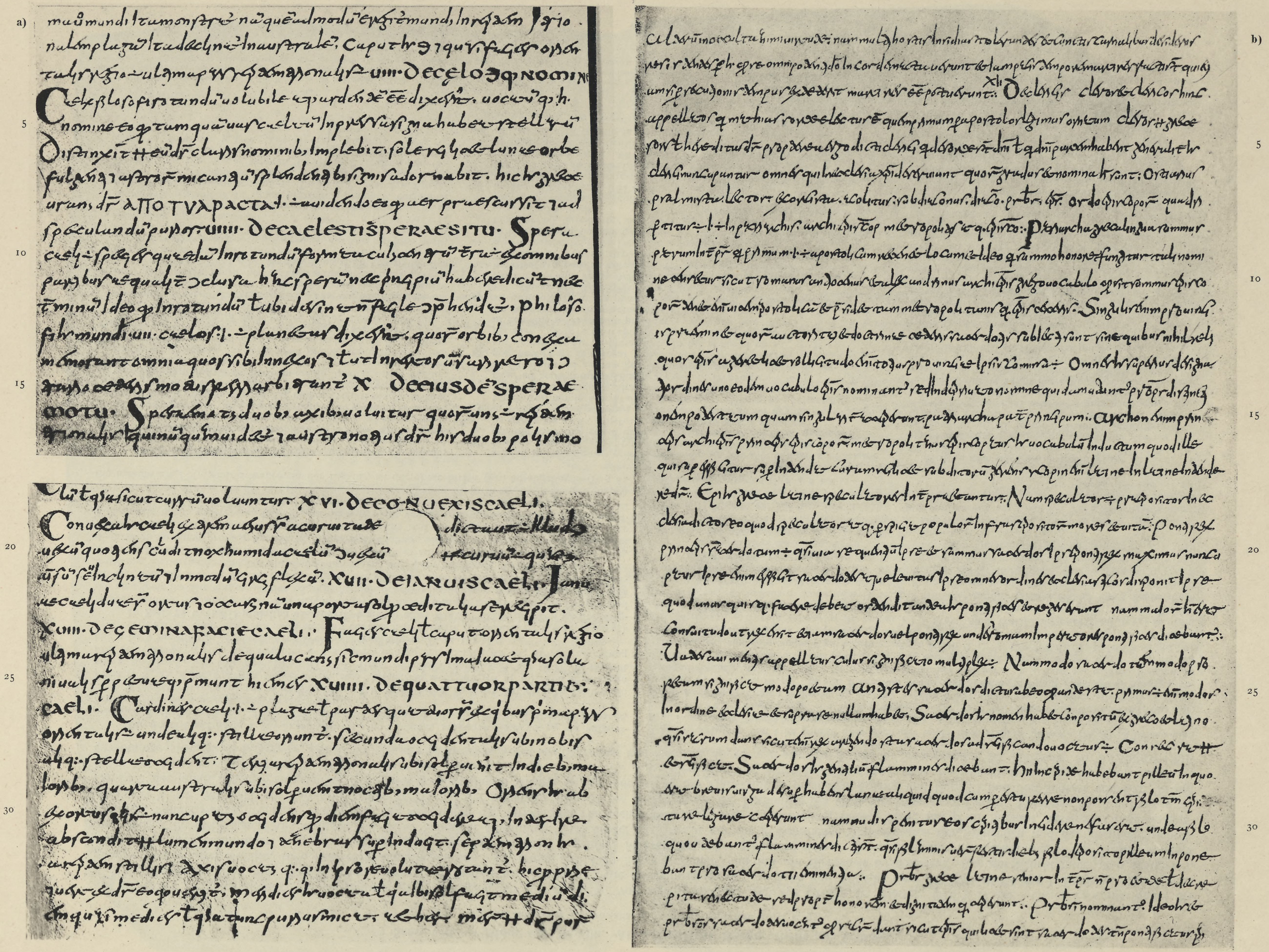
ad eos versus, q*uo*r*um* ordo p*er*mutand*us est.* Sic *et* in antiq*ui*s auctorib*us*
positu*m* invenitur. . . Antisimma cum pu*n*cto ponitur in his lo-
cis, ubi in eodem sensu duplices versus s*unt*, *et* dubitatur q*ui*s puti-
us eligendus sit. . . Diple: hanc scriptores nostri adponu*n*t
5 in[1] libris ecclesiasticor*um* viror*um* ad separanda *ve*l demons-
tranda testimonia s*anct*ar*um* scripturar*um*. . . Diple p*er* stincon:
hanc primus Leogoras Siracussanus posuit Omericis ver-
sib*us* ad separationem Olimpi a caelo. . . Diple per
strigimene, id *est* cu*m* geminis punctis: hanc antiqui in his op-
10 poneba*n*t, q*uae* Zenodotus Effesius n*on* recte adicerat[2])
aut detraxerat aut p*er*mutaverat. In his *et* nostri ea
usi s*unt*. . . Diple bolismene int*er*ponitur ad separa*n*dos
in comedis *ve*l tracoedis periodus. . . Aversa obolisme-
ne, q*uo*tiens strofe *et* antistrofus infertur. . . Aver-
15 sa cum obolo ad ea ponitur, q*uae* ad aliq*ui*d respiciunt,
ut: „Nosne tibi Frigie res vertere fundo conamur? Nos?
An miseros qui Troas Achivis[3]) obiecit?“ . . Diple sup*er*-
ne obolata ponitur ad *con*ditiones locor*um* ac tempor*um*
. . Recta *et* aversa sup*er*ne [p*er*sonar*um*q*ue* mutatas.
20 obolata ponitur finita loco suo monade significante
. . Ceraonium ponitur q*uo*tiens [similem seq*ue*ntem q*uo*q*ue* esse.
multi versus inp*ro*bantur nec p*er* singulos obolatur;
. . Crismon: haec [ceraoniu*m* *enim* fulmen d*icitu*r.
sola ex volontate uniuscuiusque ad aliquid
25 notandu*m* ponitur. . . Phi et Ro, id est frontes: haec
ubi aliquid obscuritatis est, ob sollicitudinem poni-
tur. . . Anchora superior ponitur, ubi aliqua res
magna omnino est; . . Ancora inferior, ubi aliquid
vilissime vel inconvenientius denuntiatu*m* est.
30 . . Cronis nota tantum in fine libri ponitur.

. . Alogus nota ad mendas[4]) adhibetur.
Fiunt et aliae notulae librorum pro
agnoscendis his quae per extrimitates paginaru*m*
exponuntur, ut, ubi lector in liminare huiusmo-
5 di signu*m* invenerit[5]), ad textu*m* recurrens eiusdem
sermonis vel versiculi sciat esse expossitionem,
cuius similem sup*er*iacentem notam invenerit.
XII. De notis vulgaribus. Vulgares notas Ennius
primus mile et centum invenit. Notarum usus
10 erat, ut quidquid pro contentione ap*u*d in iudices[6])
diceretur, librarii scriberent conplures simul
astantes, divisis inter se partib*us*, quod[7]) quisque
verba et quo ordine exciperet. Romae primus
Tullius Tiro, Ciceronis libertus, commentatus est
15 notas, sed tantu*m* praepositionum. Post eum
Virsamnius[8]), Filargius et Aquila, libertus
Mecenatus[9]), alius alias addiderunt; deinde
Senica[10]) contractu omnium digestoq*ue* et aucto
numero opus efficit in quinq*ue* milia. Notae *autem*
20 dictae, eo quod verba vel syllabas p*rae*fixis ca-
racterib*us* notant, ut et ad notitiam legentiu*m*
revocent. Quas qui dedicerunt, proprie iam no-
tarii appellantur. **De notis iuridicis.** Quae-
dam *autem* litterae in libris iuris verborum suo-
25 rum notae s*un*t, quo scriptio celeris breviorq*ue*
fiat. Scribebatur enim verbi gratia p*er* **b** et **f**
bonum factu*m*, per **s** et **e** senatus *con*sultus, per
r et **p** res puplica, per **p** et **r** populus Romanus,
per **d** et **t** dum taxat, per supinam **m** litte-
30 ram mulier, per **p** secundum naturam

(pupillus, per **b** averso capite pupilla, per unum **k** kaput, per duo **k k** iuncta kalumniae kausa, per **i** et **e** iudex esto, per **d** et **m** dolum malum. Cuius generis plurimae consimiles notae in libris antiquis inveniuntur. Has iuris notas novitii imperatores a codicibus legum abolendas sanxerunt, quia multos per has callidi ingenio ignorantes decipiebant, atque ita iusserunt scribendas in legibus litteras, ut nullos errores, nullas ambages afferant, sed sequenda et vitanda aperte demonstrent.)

---

[1] *in* steht am Rande. [2] Zur Korrektur ist *ie* übergeschrieben [3] Verbessert aus *Acivis.* [4] Von einer anderen, späteren Hand ist über der Zeile hinzugefügt *deceptio vel fraus.* [5] Korrigiert aus *inveneret.* [6] In anderen Handschriften steht dafür *pro contione aut in iudiciis.* Das Wort *apud* scheint eine spätere Hand korrigiert zu haben. [7] Für *quot.* [8] Korrigiert aus *Vipersamnius.* [9] Für *Maecenatis.* [10] Für *Seneca.*



Saec. VIII. — Isidor von Sevilla. Alt-italienische Bücherschrift aus Bobbio.

Mailand, Biblioteca Ambrosiana, L. 99, parte superiore, p. 102, 103, 150.

Saec. VIII. — Isidor von Sevilla. Alt-italienische Bücherschrift aus Bobbio.

Mailand, Biblioteca Ambrosiana, L. 99, parte superiore, p. 102, 103, 150.

Beispiele der zweiten und dritten Hand des Isidor-Kodex von Bobbio. Siehe die Erläuterungen zu Tafel 33. Die zwei Facsimiles auf der linken Spalte bieten Kap. 30—33 und 39—42 des 3. Buches der Etymologien, das Facsimile auf der rechten Spalte (die Schrift rührt von der dritten Hand her) Kap. 11—12 des 8. Buches (in der Ausgabe von Arevalo bei Migne, *Patrologia latina,* 82, col. 170—173 und col. 290—292).

Die Schrift ist stark kursiv und etwas nach rechts geneigt. Die Schrift unserer zweiten Spalte ist der der ersten sehr ähnlich, doch schon die Form der Abkürzungen zeigt, dass sie von einem anderen Schreiber herrührt: für *est* steht in der ersten Spalte ∸, in der zweiten ÷ (a 3. 8; b 9. 13); das Zeichen für *ur* in der Silbe *tur* ist dort über **t** gesetzt, hier oben neben **t** (a 1. 2; b 23. 33). Die Zahl der Abkürzungen ist in der zweiten Spalte weit geringer als in der ersten; der geschlängelte Strich für *us* z. B. findet sich nur ganz selten, während er in der ersten Spalte sehr häufig gebraucht ist (a 16; b 31).

Einzelne Buchstaben. **a** ist offen und leicht mit **u** zu verwechseln (a 1. 2; b 1. 2). Der obere Strich von **g** ist auf der ersten Spalte gerade oder doch nur wenig gebogen, auf der zweiten ist er in der Regel gebogen (a 2. 7; b 10. 11). **p** hat meistens die kleine Kursivform (a 2. 9; b 2. 3). **u** ist öfters in der Silbe *unt* in eigentümlicher Form übergeschrieben (*dixerunt,* 4. 13; vgl. Taf. 27 a, Z. 14, und Taf. 33 II, Z. 16. 28. In *dicunt,* Z. a 11, steht **u** an seinem Platz, aber **n** ist gekürzt).

Abkürzungen. Vergleiche die Abkürzungen in der angelsächsischen Schrift auf Taf. 32.

1. Kürzungen durch Suspension, nach Art der älteren und jüngeren römischen Handschriften: Für *bus* steht **b** mit einem runden Häkchen oder einem geschlängelten Strich (a 6. 7; b 31); für *que* **q** mit einem runden Häkchen (a 4. 25) oder mit einem Punkt (b 8. 19). Für **m** am Wortende und zuweilen auch am Silbenende steht ein geschlängelter Strich (a 1. 4; b 1. 11). Für die Endung *rum* steht nicht die Kürzung mit dem schrägen Strich, sondern **r** mit einem horizontalen Strich (a 7. 13; b 6. 7); die Endung *lum* jedoch ist durch **l** mit einem schrägen Strich gekürzt (a 4). Durch Suspension sind auch oft gekürzt *est, non, sunt* und manche andere Wörter (a 12. 22; b 4).

2. Durch Kontraktion, nach Art der kirchlichen Handschriften, sind gekürzt *Deus* (a 6), *dicitur* (a 8. 17; b 5. 18), *interpretatur* (b 9. 32), *sunt* (b 5), *tamen* (b 34), *tantum* (b 29) und andere Wörter.

3. Aus den tironischen Noten stammen die Zeichen für *autem* (a 2; b 18), *con* (a 11. 12), *eius* (a 2. 3), *est* (a 3. 8; b 9. 13), *et* (a 2. 7). Die Zeichen für *autem, eius, est* haben jedoch eine etwas andere Form als in den tironischen Noten. Auch die Kürzung für *vel* (a 12. 14; b 5), die aus **l** besteht, durch das ein horizontaler Strich gezogen ist, wurde vielleicht im Anschluss an das tironische Zeichen gebildet: dieses Zeichen besteht aus **l**, an dem oben links ein kleines **u** hängt. Die Kürzung für *id* in der Verbindung *id est* besteht aus einem kleinen **i**, das von zwei Punkten eingeschlossen ist; in den tironischen Noten steht **i** für *in* (a 8. 13; b 8. 9).

4. Kürzungen der juristischen Handschriften:

a) Oft ist die Endung *ur* in der Silbe *tur* ausgelassen und durch ein kleines, unserem Komma ähnliches Häkchen ersetzt (a 1. 2; b 23. 33). Für die Endung *us* ist ein geschlängelter Strich gemacht, der neben den letzten Buchstaben gesetzt ist (*cuius,* a 10; *motus, unus,* a 16). Für *hoc* steht **h** mit einem Punkt (a 4; b 2); für *haec* **h** mit einem horizontalen Strich (b 6. 22).

b) Die syllabare Suspension ist vorzüglich in den Silben angewandt, die mit *er* enden (*terra,* a 10; *aequaliter,* a 11; *interpretatur,* b 9. 32).

c) Kürzungen durch Überschreibung eines Buchstabens: *vero,* a 1; *principium,* a 11; *quibus prima,* a 26; *quia,* a 33. Für *qui* ist auch **q** mit der Ligatur gebraucht, die aus einem übergeschriebenen **u** und einem angehängten **i** entstanden ist (*quia,* 18; *quia,* 24; vgl. Taf. 27 a, Z. 3. 4).

d) Kürzungen in Verbindung mit dem Buchstaben **q**: *quod* (a 5. 8; b 2. 25), *quam* (b 11. 33). Für *quia* gebraucht der Schreiber der zweiten Spalte dieselbe Kürzungsform, die wir in der angelsächsischen Handschrift auf Taf. 32, Z. 11 trafen (b 5. 9); für *quasi* setzt er $\overline{\text{q}}$si (b 20. 31); in den Notae iuris steht dafür die syllabare Suspension $\overline{\text{qs}}$; siehe Taf. 14, a 3, siehe auch die Notae Lugdunenses bei Th. Mommsen, *Notarum laterculi* im 4. Bande von Keil, *Grammatici latini,* Leipzig 1862, S. 280. Für *quae* setzt der Schreiber der ersten Spalte **q** mit drei Punkten (a 27. 28).

e) Kürzungen in Verbindung mit dem Buchstaben **p**: Siehe *per* (a 25; b 2), *prae, pre* (a 12), *pro* (a 22).

f) Man beachte noch die Kürzungen für *enim* (a 6. 20; b 4. 27) und *esse* (a 4).

Zahlreiche Ligaturen.

Wort- und Satztrennung. Unvollkommene Worttrennung. Die Satztrennung ist regelmässig durchgeführt. Zwischen den Sätzen ist ein kleiner Zwischenraum gelassen. Der Schreiber der ersten Spalte setzt oft einen Punkt an den Schluss der Sätze und Abschnitte (a 2. 4. 18); der Schreiber der zweiten Spalte setzt einen oder drei Punkte an den Schluss der Sätze — doch scheinen viele Punkte später hinzugefügt worden zu sein — und drei Punkte an den Schluss der Abschnitte (b 3. 8. 11. 15. 18). Neue Sätze beginnen mit Uncialbuchstaben (a 6; b 18), neue Abschnitte mit verstärkten Initialen. In Zeile b 1 ist im ersten Wort und in Zeile b 15 im Wort *archon* und in Zeile b 25 im Wort *antistes* ein halbunciales **a** gebraucht.

a) (For)ma v*ero* mundi ita monstrat*ur*, na*m* que*m*admodu*m* eregit*ur* mund*us* in septemtrio-[1]
nalem plaga*m*, ita declinat*ur* in australe*m*. Caput *autem eius et* quasi facies orien-
talis regio *est*, ultima pars septemtrionalis est. **VIII. De cęlo *eius*q*ue* nomine.**
Cael*um* filosofi rotundu*m*, volubile atq*ue* ardente*m* e*ss*e dixerunt, vocatu*m*q*ue* h*oc*
nomine, eo q*uod* tamqua*m* vas caelatu*m* inpressa signa habeat stellaru*m*.
Distinxit *enim* eu*m* De*u*s claris nominib*us*[2], implebit[3] sole scilicet, lunae orbe
fulgenti, *et* astror*um* micantiu*m* splendentib*us* signis adornabit.[4] Hic *autem* grece
uran*us* d*icitu*r AIIO TV APACTA[5], *id est* a videndo, eo q*uod* aer praescus[6] sit *et* ad
speculandu*m* purior. **VIIII. De caelesti sperae[7] situ.** Spera
caeli *est* species quaeda*m* in rotundu*m* formata, cui*us* centru*m* t*er*ra *est* ex omnibus
partibus aequalit*er con*clusa. Hanc spera*m* nec p*ri*ncipiu*m* habere dicu*n*t nec
t*er*minu*m*, ideo q*uod* in rotundu*m*[8], *ve*l ubi desinat, n*on* facile *con*p*re*hendat*ur*. Philoso-
fi *autem* mundi VII caelos *id est* planetas dixerunt, quor*um* orbib*us* conexa
memorant omnia, quos sibi innexos *et ve*lut insertos v*er*sari retro *et con*-
trario ceteris motus ferri arbitrant*ur*. **X. De eiusde*m* sperae
motu.** Sperae mot*us* duob*us* axib*us* volvitur, quor*um* un*us est* septem-
trionalis[9], qui nu*m*quam videt*ur et* austronotius d*icitu*r. His duob*us* polis mo-

(cę)lu*m*, *ve*l quia sicut curru*m* volvuntur. **XVI. De convexis caeli.**
Convexa *autem* caeli extrema eius s*unt* a curvitate dicta, ut *est* illud: „*Con*-
vexu*m* quotiens cludit nox humida caelu*m*“. *Con*vexu*m enim* curvu*m est*, quasi *con*-
v*er*su*m* seu inclinatu*m et* in modu*m* circ*us* flexu*m*. **XVII. De ianuis caeli.** Ianu-
ae caeli duae s*unt*, ortus *et* occas*us*, na*m* una porta sol p*ro*cedit, alia se recipit.
XVIII. De gemina facie caeli. Facies caeli *ve*l caput orientalis regio,
ultima septemtrionalis, de qua Lucan*us*: „Sic mundi pars ima iacet, quia sola
nivalis p*er*petuaeq*ue* p*re*munt hiemes“. **XVIIII. De quattuor partib*us*
caeli.** Cardines caeli *id est* plagae *ve*l partes quattuor s*unt*, ex q*ui*bus p*ri*ma pars
orientalis *est*, unde aliq*uae* stillae[10] oriunt*ur*; secunda occidentalis, ubi nobis
aliq*uae* stellae occident; tertia septemtrionalis, ubi sol p*er*venit in dieb*us* ma-
iorib*us*; quarta australis, ubi sol p*er*venit noctib*us* maiorib*us*. Oriens *autem* ab
exortu solis *est* nuncupat*us*; occidens, q*uod* diem faciat occidere atq*ue* interire,
abscondit *enim* lumen mundo *et* tenebras sup*er*inducit. Septemtrion *autem*
a septem stillis axis vocatus, quaeque in ipso revolutae rotant*ur*. Hic p*ro*prie
et vertex d*icitu*r, eo q*uod* vertit*ur*. Meridies *autem* vocata, *ve*l q*ui*a ibi sol facit mediu*m* di-
em, quasi medies[11], *ve*l quia tunc purius micat aether; mer*um enim* d*icitu*r pur*um*.

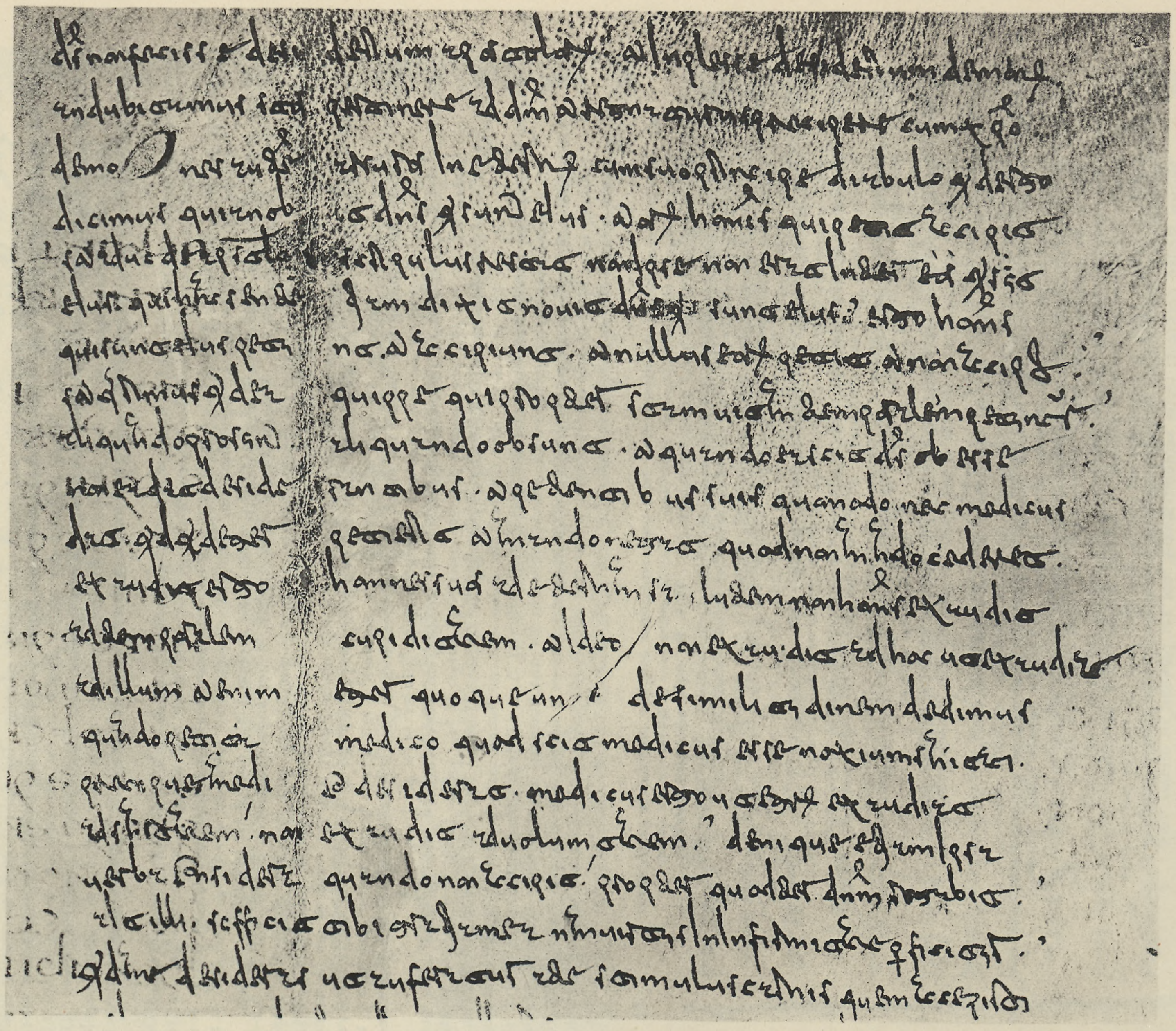
---

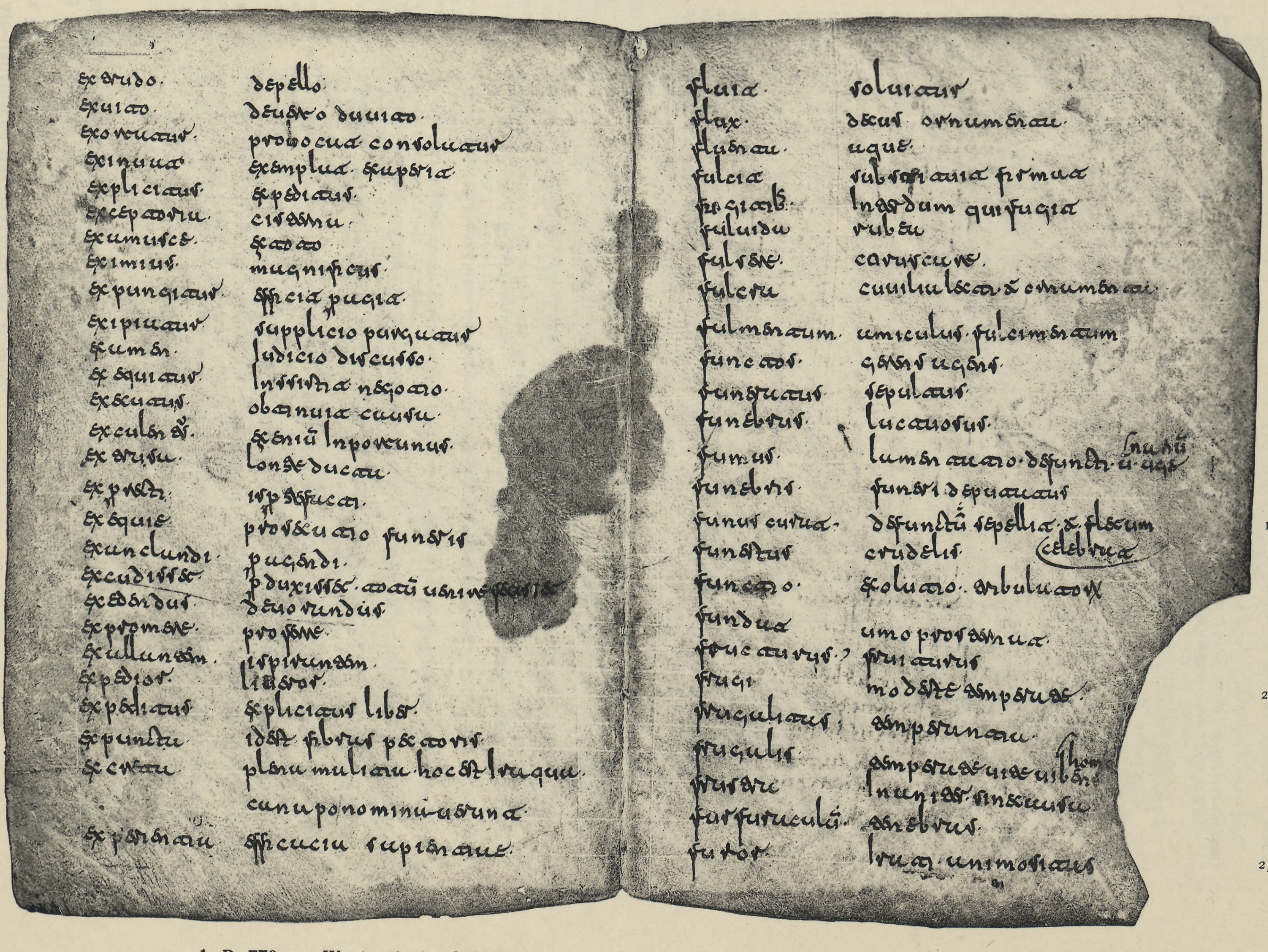
[1] Der Endstrich eines grossen **f** aus der vorausgehenden Zeile trennt *septem* und *trionalem*. [2] *luminibus.* [3] *implevit.* [4] *adornavit.* [5] Arevalo hat: ἀπὸ τοῦ ὁρᾶσθαι. [6] Bei Arevalo: *perspicuus.* [7] *sphaerae.* [8] Bei Arevalo folgt: *quasi circulus, unde incipiat.* [9] Bei Arevalo folgt: *qui nunquam occidit appelaturque boreus; alter australis.* [10] *stellae.* [11] Bei Arevalo: *medidies.*

b) alteru*m* in occulta animi virtute. Nam multi hostis insidias tolerantes, et cunctis carnalibus desideriis
resistentes, p*er* h*oc* q*uod* se omnipotenti D*e*o in corde mactaverunt, etiam pacis tempore martires facti s*un*t, qui eti-
am, si p*er*secutionis tempus exteterit, martires e*ss*e potuerunt. XII. **De clericis.** Cleros et clericos hinc
appellatos, q*uia* Mathias sorte electus e*st*, quem primum p*er* apostolos legimus ornatum[1], „cleros“ *enim* grece
sors *ve*l hereditas d*icitu*r. Propterea ergo dicti clerici, q*uia* de sorte s*un*t D*omi*ni, *vel* q*uia* D*omi*ni partem habent.
[Generalit*er autem*
clerici nuncupantur omnes qui in ecclesia Chr*ist*i deserviunt, quor*um* gradus et nomina h*aec* sunt: Ostiarius,
psalmista, lector, exorcista, acolitus, subdiaconus, diaco*nus*, pr*esbite*r, ep*iscopu*s. Ordo episcopor*um* quadri-
p*er*titus *est*, i*d est* in patriarchis, archiepiscop*is*, metropolitis atq*ue* episco*pis*. Patriarcha greca lingua summus
patrum int*er*p*retatu*r, q*uia* primum, i*d est* apostolicum retenet locum, et ideo, q*uia* summo honore fungitur, tali nomi-
ne censetur, sicut Romanus, Antiocenus et Alexandrinus. Archiepis*copus* grego[2] vocabulo, q*uod* sit summus episco-
por*um*, tenet eni*m* vicem apostolica*m* et p*rae*sidet tam metropolitanis q*uam* epis*copis* ceteris. Singulis enim provinci-
is praeminet. Quor*um* auctoritati et doctrinae ceteris sacerdotis[3] subiecti sunt, sine quibus nihil reli-
quos epis*copos* ageret[4] licet; sollicitudo eni*m* totius provinciae ipsis comissa *est*. Omnes *autem* superius designa-
ti ordines uno eodem vocabulo epis*copi* nominant*ur*; sed inde privato nomine quidam utunt*ur* prop*te*r distincti-
onem potestatum, quam singularit*er* acceperunt. Patriarcha pat*er* principum: „archon“ enim prin-
ceps; archiepis*copus* princeps episcopor*um*; metropolitanus. Episcopatus *autem* vocabulu*m* inductum, quod ille
qui sup*er*efficitur, sup*er*intendat, curam scilicet subditoru*m* gerens, „scopin“ eni*m* latine[5] in latine intende-
re d*icitu*r. Epi*scopi autem* grece, latine speculatores int*er*praetantur. Nam speculator *est* praepositos in ec-
clesia dictos, eo quod speculator[6] atq*ue* p*er*spiciat populor*um* infra se posit*orum* mores et vita*m*. Pontifex
princeps sacerdotum *est*, q*ua*si via sequentiu*m*, ipse et summus sacerdos, ipse pontifex maximus nuncu-
patur. Ipse enim efficit sacerdotes atque levitas, ipse omnes ordines ecclesiasticos disponit, ipse
quod unusquisq*ue* facere debeat, ostendit. Antea *autem* pontifices et reges erant; nam maior*um* h*aec* erat
consuitudo, ut rex essit etiam sacerdos vel pontifex. Unde romani imperatores pontifices dicebant*ur*.
Vates a vi mentis appellatus, cuius significatio multiplex *est*; nam modo sacerdotem, modo pro-
fetam significat, modo poetam. Antistes sacerdos dictus, ab eo q*uod* ante stat, primus *est* eni*m* modus
in ordine ecclesiae, et supra se nullum habet. Sacerdos *autem* nomen habet conpositu*m* ex greco et latino,
q*ua*si sacrum dans; sicut eni*m* rex a regendo, sta[7] sacerdos ad[8] s*anct*ificando vocatus *est*. Consecrat *enim*
et s*anc*tificat. Sacerdos[9] *autem* gentiliu*m* flammines dicebant[10]. Hii in capite habebant pilleu*m*, in quo
erat brevis virga desup*er*, habens lanae aliquid, quod cum p*er* estu[11] ferre non possent, filo t*antu*m capi-
ta religare ceperunt. Nam nudis penitus eos capitibus incidere[12] nefas erat; unde a filo,
quo utebant*ur*, flammines dicti s*un*t, q*ua*si filaminis. Ver*um* festis dieb*us* filo deposito pilleum inpone-
bant pro sacerdotii eminentia. Pr*esbite*r grece, latine senior int*er*p*retatu*r; n*on* pro etate *ve*l decre-
pita senectute, sed propt*er* honorem et dignitatem, q*uam* ceperunt, pr*esbite*ri nominant*ur*. Ideo *autem* et
pr*esbite*ros[13] sacerdotes vocant*ur*, q*uod* sacr*um* dant, sicut epis*copi*; qui, licet sint sacerdotes, t*ame*n pontificatus api(cem)

---

[1] *ordinatum.* [2] *greco.* [3] *ceteri sacerdotes.* [4] *agere.* [5] *grece.* [6] *speculetur.* [7] *ita.* [8] *a.* [9] *sacerdotes.* [10] *dicebantur.* [11] *aestum.* [12] *incedere.* [13] *presbiteri.*





ante **A. D. 779. — Westgotische Schrift.**
Escorial, Real biblioteca de San Lorenzo, R II 18, fol. 85.

Saec. VIII./IX. — Westgotische Schrift.
Bern, Stadtbibliothek, A 92, 3.

ante A. D. 779. — Westgotische Schrift.

Escorial, Real biblioteca de San Lorenzo, R II 18, fol. 85.

Ein Stück einer Seite des sogenannten Codex Ovetensis (früher *de la yglesia mayor de Oviedo*). Ein grosser Teil dieses Kodex hat Uncialschrift des VII. Jahrhunderts, aber viele Blätter, die nachträglich eingefügt wurden, sind in westgotischer Schrift geschrieben. Diese Schrift ist entweder halbkursiv (siehe die Schrift unserer Seite) oder sie nähert sich der ausgebildeten westgotischen Minuskel (siehe Taf. VII bei Ewald und Loewe). Die westgotischen Stücke müssen noch vor dem Jahre 779 eingefügt worden sein, denn auf fol. 65 hat eine westgotische Kursivhand zwei Sonnenfinsternisse der Jahre 778 und 779 notiert: *Obscuratus est sol in era DCCCXVI tertio kalendas Septembres ora undecima diei luna X. et in era DCCCXVII XVII. kalendas Septembres ora secunda diei luna XX.* Unser Blatt ist Palimpsest. Die alte Schrift, von der nur mehr einige Worte zu lesen sind, ist uncial; sie enthielt das Buch der Richter nach der Übersetzung des hl. Hieronymus (man muss das Blatt umwenden, um sie zu lesen). Die jüngere Schrift enthält einen *tractatus sancti Augustini „de petere pulsare querere“.* Siehe die Beschreibung bei P. Ewald, *Reise nach Spanien im Winter von 1878 auf 1879,* in *Neues Archiv,* 6, 1881, S. 275; und bei P. Ewald et G. Loewe, *Exempla scripturae visigoticae,* Heidelberg 1883. Dem letztgenannten Werke entnehme ich unser Facsimile.

Westgotische Schrift. Die westgotische Schrift stammt — ebenso wie die alt-italienischen Schriften und die merowingische Schrift — aus der römischen Kursive. In der Schrift unserer Tafel ist dies deutlich zu erkennen; diese Schrift ist halbkursiv; die charakteristischen Formen der westgotischen Schrift sind darin noch nicht alle ausgebildet.

Einzelne Buchstaben. Siehe die Erläuterungen zu Taf. 36. **a** ist offen; auffallend ist der häufige Gebrauch des schräg stehenden **a**: man trifft es nicht nur in der Ligatur, sondern oft auch dort, wo **a** selbständig ist (*an dubitamus,* 2; *autem, diabulo,* 3); in gewissen Verbindungen, wie *ac, am, an, at* steht **a** aussergewöhnlich hoch (*accipit,* 4; *amando,* 11; *cupiditatem,* 13; vgl. die Form des **a** in der römischen Kursive auf Taf. 22, Z. 5. 10); an Stelle von **ae** steht **e** (1. 2). **d** ist gerade (1. 2). **e** hat mannigfache Formen (1. 2. 3). **g** hat hier nicht die charakteristische Form der westgotischen Schrift (siehe Taf. 36), sondern eine kleine Kursivform (*ergo,* 3. 12; *eger,* 11. 14). **o** ist oft klein und eng mit dem folgenden Buchstaben verbunden, namentlich mit **m**, **n**, **r**, **s** (*homnis,* 4; *non,* 5; *eorum,* 7; *suos,* 12). **p** hat Kursivform (1). **r** ist stets spitz (5. 8). Siehe **t** (*apostolorum,* 1; *dubitamus,* 2). **u** besteht häufig nur aus einem von oben nach unten geschlängelten Strich, besonders in der Verbindung *tu* (*petunt,* 7; *prosunt,* 9; *virtus, perficitur,* 19). Siehe **x** (6. 12).

Abkürzungen. Das Wort *querimus* (8) bietet ein Beispiel der Form des Kürzungszeichens, das häufig in *bus* und *que* und auch allgemein für die Endung *us* gebraucht wird. Das Wort *sunt* (5) bietet ein Beispiel des Zeichens, durch welches **m** oder **n** und auch *em* im Wort *item* zuweilen angedeutet ist; häufiger ist **m** am Wortende durch eine Schleife angedeutet (siehe *autem,* 3; doch für *autem* steht sonst $\overline{\text{aum}}$, also eine Kürzung durch Kontraktion). Besonders beliebt scheint die Kürzung von *omnis, omnes* mit Auslassung von **m** oder *me* gewesen zu sein (4. 6. 12). Die Endbuchstaben in den Silben *rum* und *num* sind durch einen schrägen Strich ersetzt, der mit einer Schleife beginnt (1. 3. 4). Die Kürzungen durch Kontraktion sind meistens durch eine Schleife, seltener durch einen horizontalen Strich angedeutet (1. 2. 4. 5). Für *qui* steht die Kürzungsform, die in den juristischen Handschriften für *quod* gebraucht wurde (3. 4. 5. 11). Die Kürzung für *per* hat hier nicht die Form der westgotischen Schrift, sondern die gewöhnliche der juristischen Handschriften (19).

Zahlreiche Ligaturen. Siehe *it* (*accipit,* 7), *co* (*medico,* 16; *considera,* 18). **t** hat die Epsilonform in der Verbindung *te* (*temporalem,* 8; *ter,* 18) und in der Regel auch in *ti,* wenn **t** den **z**-Laut hat (*sententiam,* 6; *etiam,* 17; *gratia,* 19; siehe hingegen *desiderantibus, petentibus,* 10; *petierit,* 11).

Zur Interpunktion steht entweder ein Punkt, oder ein Punkt und ein weit abstehendes rundes Häkchen (7. 9. 17. 18. 19).

Orthographie. **h** ist zuweilen ausgelassen, zuweilen zugesetzt (orum homnis = *horum omnis,* 4; aduc = *adhuc,* 5); stos, stam steht für *istos, istam* (2. 8); nobit für *novit* (4), rogabit für *rogavit* (18).

D*eu*s non fecisse desiderium apostolor*um*, et inplesse desiderium demon*um*.
An dubitamus, stos pertinere ad D*eu*m et regnaturus precipere cum Chr*ist*o,
demones aute*m* arsuros in etern*um* cum suo principe diabulo? Q*ui*d ergo
dicimus? Quia nob[i]t D*omi*n*u*s q*ui* sunt eius, et or*um* hom*n*is, qui petit, accipit.
5 Set aduc de ap*o*st*o*lo scripulus restat non ipse non erat inter eos q*ui* su*n*t
eius, qui hanc sente[*n*]tiam dixit, novit D*omi*n*u*s q*ui* sunt eius. Ergo hom*ne*s,
qui sunt eius, petunt et accipiunt, et nullus eor*um* petit et non accipit.
Set q*ue*rimus q*ui*d ea quippe qui propter stam vitam temporalem petuntur,
aliquando prosunt, aliquando obsunt. Et quando ea scit D*eu*s obesse,
10 non ea dat desiderantibus et petentibus suis, quomodo nec medicus
dat q*ui*dq*ui*d eger petierit, et amando negat, quod non amando cederet.
Exaudit ergo homnes suos ad eternam salutem, non hom*ne*s exaudit
ad temporalem cupiditatem. Et ideo non exaudit ad hoc ut exaudiat
ad illum etenim eger quoque, unde similitudinem dedimus,
15 quando petit a medico quod scit medicus esse noxium sanitati,
precipue a medico desiderat. Medicus ergo ut egr*um* exaudiat
ad sanitatem, non exaudit ad volumtatem. Denique etiam ipsa
verba considera quando non accipit, propter quod ter D*omi*n*u*m rogabit,
ait illi: Sufficit tibi gratia mea, nam virtus in infirmitate p*er*ficitur;
20 q*ui*d a me desideras, ut auferatur a te stimulus carnis quem accepisti

Saec. VIII./IX. — Westgotische Schrift.

Bern, Stadtbibliothek, A 92, 3.

Zwei Seiten eines Fragments, das nur mehr aus einem Doppelblatt besteht. Grösse: 20×14. Zwischen unserer ersten Seite und der zweiten fehlen eine oder mehrere Blätterlagen, daher ist Seite 2 nicht Fortsetzung von Seite 1. Unsere Seite 1 ist die Rückseite des 1. Blattes; die Vorderseite beginnt mit *exemta — subblata* und endet mit *exulitus — vanus solutus.* Unsere Seite 2 ist die Vorderseite des 2. Blattes; auf der Rückseite folgen die Worte, die mit dem Buchstaben **g** beginnen. Das erste **g** bildet eine grosse, farbige Initiale, in der vorzüglich rote Tinte verwendet ist. Alle Worte der drei ersten Zeilen sind mit roter Tinte geschrieben. — Die Schrift ist wohl an das Ende des VIII. oder in das IX. Jahrhundert zu setzen. — Herr Professor Traube hatte die Güte, mich auf dieses seltene westgotische Fragment der Bongarsiana in Bern aufmerksam zu machen.

Westgotische Bücherschrift. Siehe die Erläuterungen zu Taf. 36.

Einzelne Buchstaben. **d** ist meistens rund, nur selten gerade (I, 1. 2. 24). Siehe **f** (II). **g** hat meistens die westgotische unciale Form, doch in der Ligatur hat es eine aus der Kursive herrührende Form (I, 8. 9. 15. 16; vgl. die Form des **g** im Codex Ovetensis, 3. 11. 12).

Abkürzungen. Siehe *bus* (II, 5), *rum* (II, 17), *aut* (II, 8. 15), *vel* (II, 13). Für **m** steht entweder ein Strich mit einem Punkt oder ein einfacher Strich (II, 15. 24; I, 14. 19; II, 13). Siehe *per* (I, 9. 16. 18. 19).

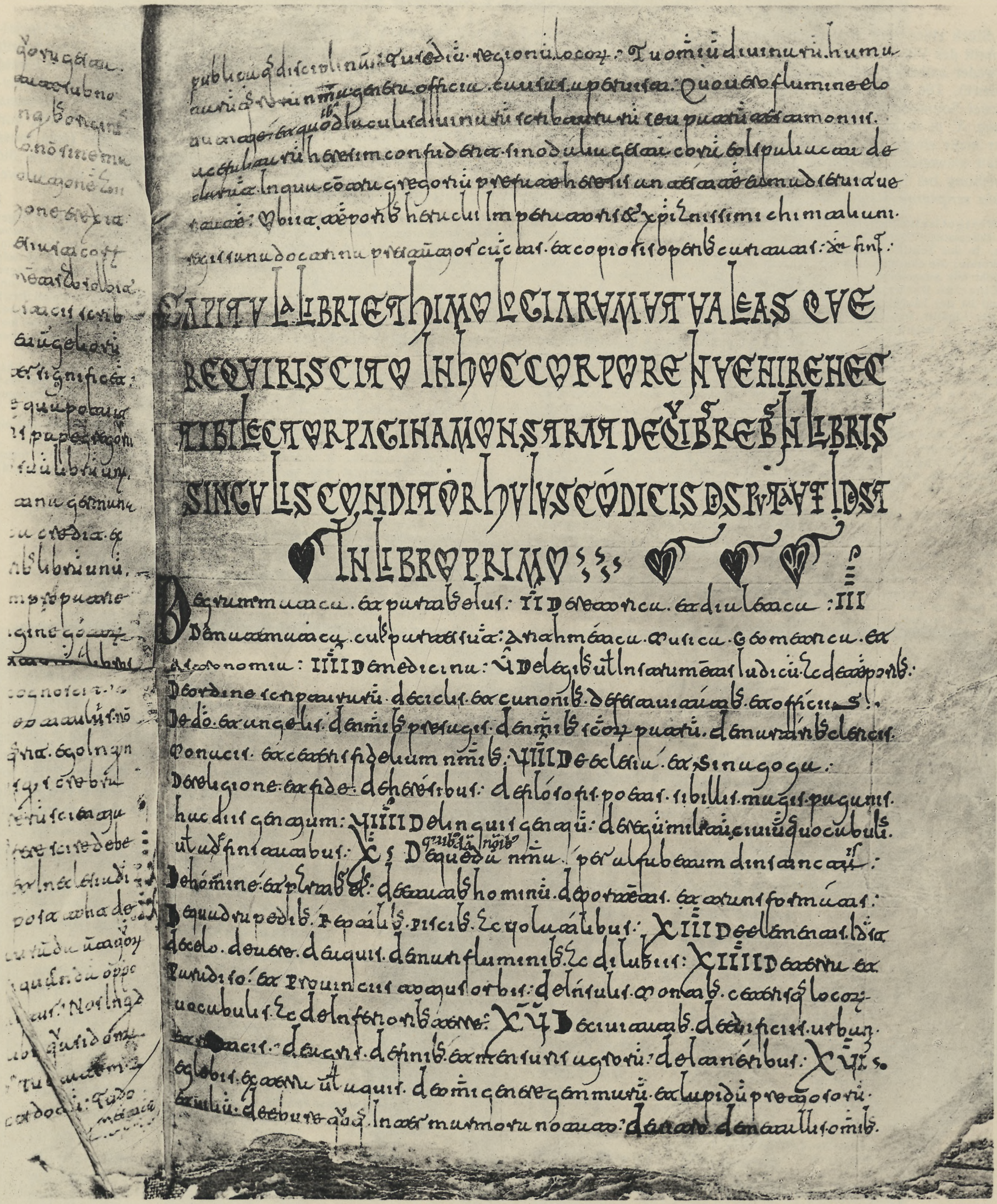
Ligaturen. Siehe *ec* (I, 17), *et* (I, 19), *rt* (I, 2. 3), *ti* (I, 28; II, 25). **t** hat Epsilonform in den Verbindungen *te* (I, 6. 22), *tr* (I, 1. 15), *ts* (I, 14).

	extrudo	depello
	exuito	deverto, duuito
	exortatur	provocat[1], consolatur
	exinuat	exemplat, exaperit
5	explicitus	expeditus
	exceptoria	cisterna
	examusce	ex toto
	eximius	magnificus
	expungitur	efficit, p*er*agit
10	exipiatur	supplicio purgatur
	examen	iudicio discusso
	exequitur	inssistit negotio
	executus	obtinuit causa
	exculentus	exeniu*m* inportunus
15	extrusa	longe ducta
	exp*er*recti	isp*er*gefacti
	exequie	prosecutio funeris
	exanclandi	p*er*agendi
	excudisset	p*er*duxisset, totu*m* venire fecisset
20	exedendus	devorandus
	expromere	proferre
	exallantem	ispirantem
	expedior	liveror[2]
	expeditus	explicitus liber
25	expuncta	id est fibras pectoris
	excreta	plena malitia, hoc est ira qua canapo nominaverunt
	experientia	efficacia sapientiae

	fluit	solvitur
	flux	decus, ornamenta
	fluenta	aque
	fulcit	substituit[3], firmat
5	fugitib*us*[3]	interdum qui fugit
	fulvida	rubea
	fulsere	coruscare
	fulcra	cuvilia lecti a*ut* ornamenta
	fulmentum	amiculus, fulcimentum
10	functos	gerens, agens
	funeratus	sepultus
	funebrus	luctuosus
	funus[4]	lamentatio defuncti v*el* ugenariu*m*
	funebris	funeri deputatus
15	funus curat	defunctu*m* sepellit a*ut* fletum celebrat
	funestus	crudelis
	functio	exolutio tribulator*um*
	fundat	umo prosternat
	fructurus	fruiturus
20	frugi	modeste, temperate
	frugalitas	temperantia
	frugalis	temperate vite vibens homo
	frustra	inaniter, sine causa
	furfuraculu*m*	tenebras
25	furor	irati animositas

---

[1] Verbessert aus *probocat.* [2] Eine spätere Hand hat versucht, *liberor* daraus zu machen. [3] Korrigiert. [4] Verbessert aus *fumus.*



A. D. 743. — Isidor von Sevilla. Westgotische Schrift.

Escorial, Real biblioteca de San Lorenzo, Q II 24, fol. 7.

A. D. 743. — Isidor von Sevilla. Westgotische Schrift.

Escorial, Real biblioteca de San Lorenzo, Q II 24, fol. 7.

Aus einer Pergamenthandschrift, welche die Etymologien des hl. Isidor von Sevilla enthält. Von einer Hand des XVI. Jahrhunderts ist vorn eingetragen: *De la yglesia de Salamanca.* Nach der im 5. Buche stehenden Chronik der 6 Zeitalter — die bis zum Jahre 5825 nach Erschaffung der Welt geht — und mit den Worten schliesst: *Residuum sexte etatis tempus Deo soli est cognitum* — folgt auf fol. 68 folgende Angabe: *Invenimus collectam esse hanc chronicam sub era DCLXVI, sicut et in alia huius doctoris, quam prius edidit, repperimus cronica, per quam et hanc legimus eram. Deinde a sequenti era DCLXVII usque in hanc presentem eram, que est DCCLXXI, creberant anni CXVI, qui additi ad superiorem huius cronice summam, faciunt simul omnes annos ab exordio mundi usque in hanc praefatam DCCLXXXI eram V̄DCCCCXLII.* (Da als Aera dieser Niederschrift zuerst das Jahr 771 und dann 781 angegeben ist, so liegt in einer der Angaben ein Schreibfehler vor: die Berechnung stimmt auf die Aera 781; demnach ist 771 zu verbessern.) Die Handschrift wurde also — unter der Voraussetzung, dass jene Eintragung original ist und nicht etwa eine Abschrift aus einem anderen Kodex — in der Aera 781 oder nach unserer Zeitrechnung (781 weniger 38) im Jahre 743 geschrieben. — Unsere Abbildung enthält den Schluss der praenotatio des hl. Braulio zu den Büchern des hl. Isidor (siehe Migne, *Patrologia latina,* 82, col. 65) und eine Inhaltsangabe der Bücher der Etymologien. — Siehe die Beschreibung der Handschrift bei P. Ewald, *Reise nach Spanien im Winter von 1878 auf 1879,* in *Neues Archiv,* 6, 1881, S. 272; und bei P. Ewald et G. Loewe, *Exempla scripturae Visigoticae,* Heidelberg 1883, Taf. 8.

Westgotische Bücherschrift. Siehe die Erläuterungen zu Taf. 35. Charakteristisch sind in dieser Schrift die Form des **g**, die Form des Kürzungszeichens in *bus* und *que*, und die Form des Kürzungszeichens für **m**. Die Buchstaben unserer Handschrift haben kräftige und im allgemeinen regelmässige Striche. Die Ober- und Unterlängen sind sehr lang. Die Oberlängen haben oft einen kleinen Ansatz und manche sehen daher wie gespalten aus (13. 14). Die Unterlängen sind sehr spitz (19. 20). Die kurzen Buchstaben, die mit geraden Strichen beginnen, sind oben meistens etwas verstärkt, und die, welche auf der Grundlinie mit einem geraden Strich enden, haben kleine Schlusslinien, siehe **i**, **m**, **n**, **u** (17). — In den grossen Buchstaben der Zeilen 8—12 sind Kapital- und Uncialformen vertreten; einige haben eine ganz eigentümliche Gestalt: **o** hat Herzform (8. 9; vgl. Zeile 6), **u** sieht wie ein umgekehrtes **a** aus (8. 9). Siehe auch **q** (8. 10; vgl. Zeile 2). Einige Buchstaben sind in verkleinerter Gestalt in die anderen hineingeschrieben, siehe besonders Zeile 11. Siehe die Ligatur *it* in Zeile 11, die Epheublätter in Zeile 12. — Kleine Majuskeln sind im Text häufig als Anfangsbuchstaben gebraucht (14. 23).

Einzelne Buchstaben. **a** ist offen und dem **u** ähnlich (13); es unterscheidet sich jedoch von **u** wie in der römischen Kursive (siehe Taf. 22); oft hat **a** die schräge Form (*ac,* 15. 26; *partibus,* 22); für **ae** steht einfaches **e** (*prefate heresis,* 5). **d** ist bald gerade, bald rund (15. 16. 17). **e** ist in der Ligatur gewöhnlich offen und etwas höher als die kurzen Buchstaben; wenn es allein steht, ist es geschlossen; es hat eine lange Zunge (19. 20). Der obere Endbogen von **f** ist sehr klein, der Mittelstrich steht hoch; vorn hat **f** einen Ansatz in der Form eines dicken Punktes (16. 18. 19). **g**, der am meisten charakteristische Buchstabe der westgotischen Schrift, zeigt hier deutlich seinen Ursprung aus der Unciale: sein Schwanz ist meistens stark nach links gebogen, nur an einigen Stellen ist er gerade (5. 18. 19. 28; vgl. die Form des **g** in der Unciale des Victor-Kodex auf Taf. 21a, Z. 29. 35, und in der römischen Halbkursive des Iosephus Flavius-Kodex auf Taf. 23, Abb. 2, Z. 1. 2. 3). **i** ist oft sehr lang, besonders am Wortanfang, aber auch im Wortinnern; das lange **i** ist leicht mit **l** zu verwechseln, doch **l** ist unten nach rechts gebogen und mit dem folgenden Buchstaben verbunden, **i** ist gerade und bleibt getrennt (13. 15). **r** ist klein und hat meistens die spitze Ligaturform (13); der Schulterstrich des selbständigen **r** macht eine starke Wendung nach oben und **r** ist dadurch leicht von **s** zu unterscheiden (*prestantior,* 7; *per,* 21). **s** steht auf der Grundlinie und erhebt sich nur wenig über die obere Mittellinie; es hat einen Ansatz in Form eines dicken Punktes, ähnlich wie **f** (13. 14); am Ende von Z. 16 steht ein grosses rundes **s**, und am Ende von Z. 20 ist ein kleines rundes **s** übergeschrieben. Der Querbalken von **t** neigt sich vorn weit herab und schliesst sich an den Hauptstrich an, wie in der langobardisch-beneventanischen Schrift: **t** gleicht daher dem geschlossenen **a** (*grammatica, partibus,* 13); **t** hat auf unserer Seite niemals die Epsilonform. **u** ist zuweilen nach **q** in spitzer Form übergeschrieben (*quoque,* 29; siehe auch die Majuskelschrift, 10).

Abkürzungen. Charakteristisch ist die Form des Kürzungszeichens in *bus* und *que*: es besteht nicht aus einem Punkte oder aus zwei Punkten, sondern aus einem hoch stehenden von oben nach unten geschlängelten Strich, der einem kleinen runden **s** gleicht (15. 16. 25. 29); dasselbe Zeichen wird auch häufig für die Endung *us* überhaupt gesetzt (*cuius,* 14; *eius,* 22); es ist auch in der Majuskelschrift gebraucht und hat dort genau dieselbe Form wie grosses rundes **s** (10). Charakteristisch ist auch die häufige Anwendung des Kürzungszeichens für **m** am Wortende und im Wortinnern, und die Form dieses Zeichens: es besteht aus einem Strich und einem darübergesetzten Punkt; oft sieht das Zeichen wie ein Doppelpunkt aus (14. 15. 17). Für **n** wird meistens nur ein Strich gesetzt, öfters auch Strich und Punkt (*contra,* 5; *prestantior,* 7; *instrumentis,* 15; hingegen *clarant,* 5; *sunt,* 14). Strich und Punkt werden auch als allgemeines Kürzungszeichen verwendet (7. 17). Auf unserer Seite finden sich dann noch Kürzungen für *rum* (1. 17. 25) und für *vel* (15. 21); die Kürzung für *vel* entspricht weder der der juristischen Handschriften (darin steht ū) noch der in Bobbio gebräuchlichen (**l** mit Querstrich), sie ist vielmehr nach dem Prinzip der Kontraktion gebildet (dieselbe Form auf Taf. 38 und 42a). — Auf der vorausgehenden Seite unseres Kodex, deren rechter Rand auf unserer Abbildung erscheint, findet sich wiederholt eine Kürzungsform für *qui*, die in den juristischen Handschriften für *quod* gesetzt war (*quibus,* 3; *quin..,* 23; *quisquis,* 24; *inquid,* 31; siehe dieselbe Kürzung auf Taf. 35a). Der schräge Strich für *um* ist nicht nur in *rum* gesetzt, sondern auch in der Silbe *num* (*unum,* 14) und *mum* (*domum,* 32). — Über den Zahlzeichen stehen Striche und Häkchen (13. 15).

Zahlreiche Ligaturen. Man beachte *it* (7) und *is* am Zeilenende (*urbanis,* 26). In der Ligatur *ti* geht **i** tief unter die Linie, wenn **t** den **z**-Laut hat (*prestantior,* 7; *gentium,* 20; *totius,* 25; *pretiosum,* 28); sonst behält es die gewöhnliche Form (*grammatica, partibus, dialetica,* 13). **r** hat nach **o** in der Kürzung *orum* die runde Form (1. 17).

Korrekturen. Eine spätere Hand hat in gotischer Minuskel mehrere Stellen korrigiert (3. 21). Dieselbe Hand hat wohl auch die Accente und eine Anzahl von Interpunktionszeichen hinzugefügt (13. 14).

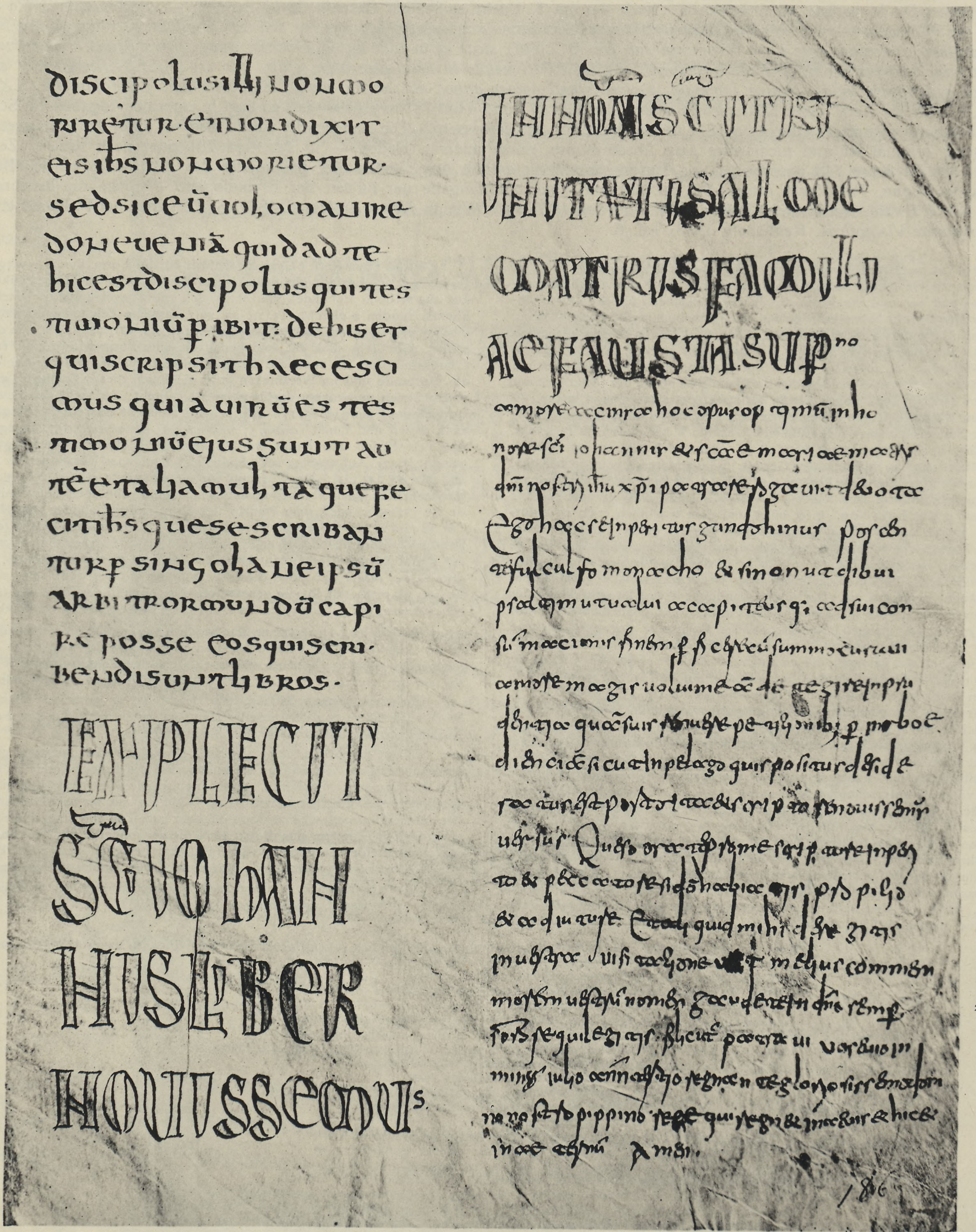
Wort- und Satztrennung. Die Worte sind meistens getrennt, doch zuweilen sind sie verbunden; besonders sind die Präpositionen in der Regel mit dem Wort, zu dem sie gehören, vereint (13. 14). Die Sätze sind durch einen Zwischenraum getrennt und die neuen Sätze beginnen mit Majuskelbuchstaben (1. 2. 6). Die Interpunktionszeichen rühren offenbar zum Teil von einer späteren Hand her; ursprünglich scheinen nur die zu sein, die aus einem Punkt oder aus einem Punkt mit einem kleinen darüberstehenden Häkchen bestehen (13. 15). Die Punkte, welche zur Worttrennung gesetzt sind, rühren auch von einer späteren Hand her (2. 20).

Orthographie. Siehe dilubiis = *diluviis* (24), eclesia = *ecclesia* (18), hac = *ac* (20), scribturarum = *scripturarum* (3).

(Isidorus vir egregius..... Tu aetatem patriae, tu descriptiones temporum, tu sacrorum iura, tu sacerdotum, tu domesticam)
publica*m*q*ue* disciplina*m*, tu sediu*m*, regionu*m*, locor*um*, tu om*n*iu*m* divinaru*m* huma-
naru*m*q*ue* reru*m* n*o*m*in*a[1]), genera, officia, causas aperuisti. Quo vero flumine elo-
quentie, et quod[2]) iaculis divinaru*m* scribturaru*m* seu patru*m* testimoniis
Acefalitaru*m* heresim confuderit, sinodalia gesta cora*m* eo Ispali acta de-
5 clara*n*t. In qua co*n*tra Gregoriu*m* prefate heresis antestite*m* eam adseruit ve-
ritate*m*. Obiit te*m*poribu*s* Heraclii imperatoris et chr*ist*ianissimi Chimtiliani
regis, sana doctrina presta*n*tior cu*n*ctis et copiosis operibu*s* caritatis. A*me*n. Finit.
Capitula libri ethimologiarum. Ut valeas, que
requiris, cito in hoc corpore invenire, hec
10 **tibi, lector, pagina monstrat, de quib*us* reb*us* in libris**
singulis conditor huius codicis disputavit, id est
in libro primo
De grammatica et partib*us* eius. II. De retorica et dialetica. III.
De matematica, cui*us* partes su*n*t: arithmetica, musica, geometrica et
15 astronomia. IIII. De medicina. V. De legib*us* v*el* instrume*n*tis iudicu*m* ac de te*m*porib*us*.
De ordine scripturaru*m*, de ciclis et canonib*us*, de festivitatib*us* et officiis.
De D*e*o et angelis, de n*o*m*in*ib*us* presagis, de n*o*m*in*ib*us* s*an*c*t*or*um* patru*m*, de martirib*us*, clericis,
monacis et ceteris fidelium n*o*m*in*ib*us*. VIII. De eclesia et sinagoga,
de religione et fide, de heresibus, de filosofis, poetis, sibillis, magis, paganis
20 hac diis gentium. VIIII. De linguis gentiu*m*, de regu*m*, militu*m* civiu*m*q*ue* vocabulis
v*el* adfinitatibus[3]). X. De queda*m* n*o*m*in*a[4]) per alfabetum dinstincta[5]).
De homine et partib*us* ei*us*, de etatib*us* hominu*m*, de porte*n*tis et transformatis.
De quadrupedib*us*, reptilib*us*, piscib*us* ac volatilibus. XIII. De elementis, id est
de celo, de aere, de aquis, de mari, fluminib*us* ac dilubiis. XIIII. De terra et
25 paradiso et provinciis totius orbis, de insulis, montib*us* ceterisq*ue* locor*um*
vocabulis ac de inferiorib*us* terre. XV. De civitatib*us*, de edificiis urbanis
et rusticis, de agris, de finib*us* et mensuris agroru*m*, de itineribus. XVI.
(D)e glebis ex terra v*el* aquis, de om*n*i genere gemmaru*m* et lapidu*m* pretiosoru*m*
et viliu*m*, de ebure quoq*ue* inter marmora notato, de vitro, de metallis om*n*ib*us*.

---

[1]) Eine spätere Hand hat einen horizontalen Strich über *nma* gesetzt. [2]) Verbessert: *quibus.* [3]) Verbessert: *affinitatibus.* [4]) Verbessert: *quibusdam nominibus.* [5]) Verbessert: *dinstinctis.*



discipolus ill[e] non mo
riretur. et non dixit
ei ihs non morietur.
sed sic eū uolo manere
donec ueniā quid ad te
hic est discipolus qui tes
timoniū ꝑibit. de his et
qui scripsit haec et sci
mus quia uerū ē tes
timoniū ejus sunt au
tē et alia multa quae fe
cit ihs quae se scriban
tur ꝑ singola ne ipsū
arbitror mundū capi
re posse eos qui scri
bendi sunt libros.

EXPLECIT
SCI IOHAN
NIS LIBER
NOUISSEMUS

A. D. 754. — Evangeliar von Autun. Uncialschrift und merowingische Schrift.

Autun, Bibliothèque du Grand Séminaire, 3.

A. D. 754. — Evangeliar von Autun. Uncialschrift und merowingische Schrift.

Autun, Bibliothèque du Grand Séminaire, 3.

Aus einem Evangeliar mit dem (sehr gemischten) Text der Vulgata. Grösse: 32×24,5 cm. Schrift, Orthographie und Text verraten die barbarische Zeit, aus welcher die Handschrift stammt. Die Evangelien sind in der jüngeren Unciale geschrieben. Öfters sind Anmerkungen in halbkursiver Schrift hinzugefügt, z. B. am Ende des Johannesevangeliums, das in unserem Facsimile wiedergegeben ist; und diese Schrift interessiert uns hier am meisten: es ist die Vulgärschrift der Mitte des VIII. Jahrhunderts im Frankenreiche. Es war offenbar die dem Schreiber geläufigste Schrift, deren er sich in Schreiben geschäftlicher oder persönlicher Art bediente, und die er auch hier benutzte, um seinen Namen zu nennen (Gundohinus) und zu sagen, in wessen Auftrag er den Kodex schrieb, und dass er denselben im 3. Jahre der Regierung Pippins (= A. D. 754) *Vosevio* vollendete. Welchen Ort er mit Vosevio meint, ist ungewiss; es war wohl ein Kloster in der Nähe von Autun, denn dort lag auch das Frauenkloster S. Johannis et S. Mariae, für deren Äbtissin Fausta er die Evangelien schrieb (siehe *Gallia christiana,* editio altera, 1876, t. IV, p. 479); man hat auch an Vosavio gedacht, das in der Peutinger'schen Karte für Oberwesel am Rhein steht; doch dort hat in jener Zeit kein Kloster existiert. Siehe die Beschreibung des Kodex bei L. Delisle in der *Bibliothèque de l'École des chartes,* 29, 1868, p. 217; und bei S. Berger, *Histoire de la Vulgate pendant les premiers siècles du moyen âge,* 1893, p. 90. Ich verdanke das Facsimile der Güte von Herrn R. Rony, Bibliothekar des Seminars von Autun.

Die Uncialschrift der Evangelien vergleiche man mit der älteren Unciale auf Tafel 15 und 17 und mit der jüngeren Unciale auf Tafel 15 und 21. Der Unterschied von langen und kurzen Buchstaben tritt stark hervor. Einige Buchstaben, wie **E**, **I**, **L**, **T**, stehen oft in loser Verbindung mit den folgenden oder den vorhergehenden Buchstaben; dies hat Einfluss auf ihre Form.

Man beachte besonders folgende Buchstaben, um die Unciale des VIII. Jahrhunderts von der Unciale anderer Zeiten unterscheiden zu lernen: **E** ist geschlossen (2); der Mittelstrich von **F** ist lang (11); der senkrechte Strich von **L** hat oben einen Zierstrich, der horizontale Strich endet in einem langen Schwanz (1). Die Seitenstriche von **M** sind rund, der erste Bogen ist meistens geschlossen (1. 3); der schräge Strich von **N** steht ganz tief (1. 2). Die Rundung von **R** ist gross und geht tief herab (2. 3); an dem Querbalken von **T** hängt links und rechts ein kleiner Strich (7. 10).

Abkürzungen. **M** ist am Wortende ausgelassen und durch einen Querstrich angedeutet, auch inmitten der Zeile (4. 5). Ferner sind die Kürzungen, welche in kirchlichen Handschriften für heilige Namen zu stehen pflegten, gebraucht (3. 12), und die Kürzung für *per* (7. 13).

Wort- und Satztrennung. Die Worte sind meistens nicht getrennt. Zur Satztrennung steht zuweilen ein Punkt (2. 3. 16).

Die merowingische Bücherschrift in der zweiten Spalte nähert sich der karolingischen Minuskel. Manche Buchstaben haben schon ganz die Form, welche die Kalligraphen der Zeit Karls des Grossen adoptierten, denen sie aber eine regelmässigere und kräftigere Gestalt gaben. Viele Buchstaben haben doppelte Formen: **a**, **c**, **e**, **f**, **g**, **i**, **o**, **r**, **s**, **t**. Die Kursivform ist besonders in den Ligaturen beibehalten. Die Oberlängen der Buchstaben sind sehr lang.

Einzelne Buchstaben. **a** ist meistens geschlossen; es sieht aus wie zwei zusammenstehende **c** oder wie **oc** (6. 7); ein offenes **a** steht in *curavi* (11). **c** ist in der Regel klein und einfach, doch in der Verbindung *ci* ist es oft gross und verdoppelt (5. 11. 13. 17. 19). **d** ist gerade; sein Langstrich geht weit unter die Linie (7). **e** ist bald rund, bald in der Mitte gebrochen (5. 6. 13). Siehe **f** (9. 11). **g** ist meistens offen, zuweilen aber geschlossen (7. 8. 22. 23). Der Langstrich von **h** ist gewöhnlich schief und nach links geneigt (5. 6). **r** ist in der Ligatur oft sehr lang und schräg (15. 18. 21). Der Querstrich von **t** senkt sich vorn weit herab (7. 8); in der Verbindung *tr* hat **t** einmal die eigentümliche Epsilonform (6; siehe über den Ursprung dieser Form die Erläuterungen zu Tafel 22). **u** ist einmal in verkleinerter Form übergeschrieben (*novissemus,* 15).

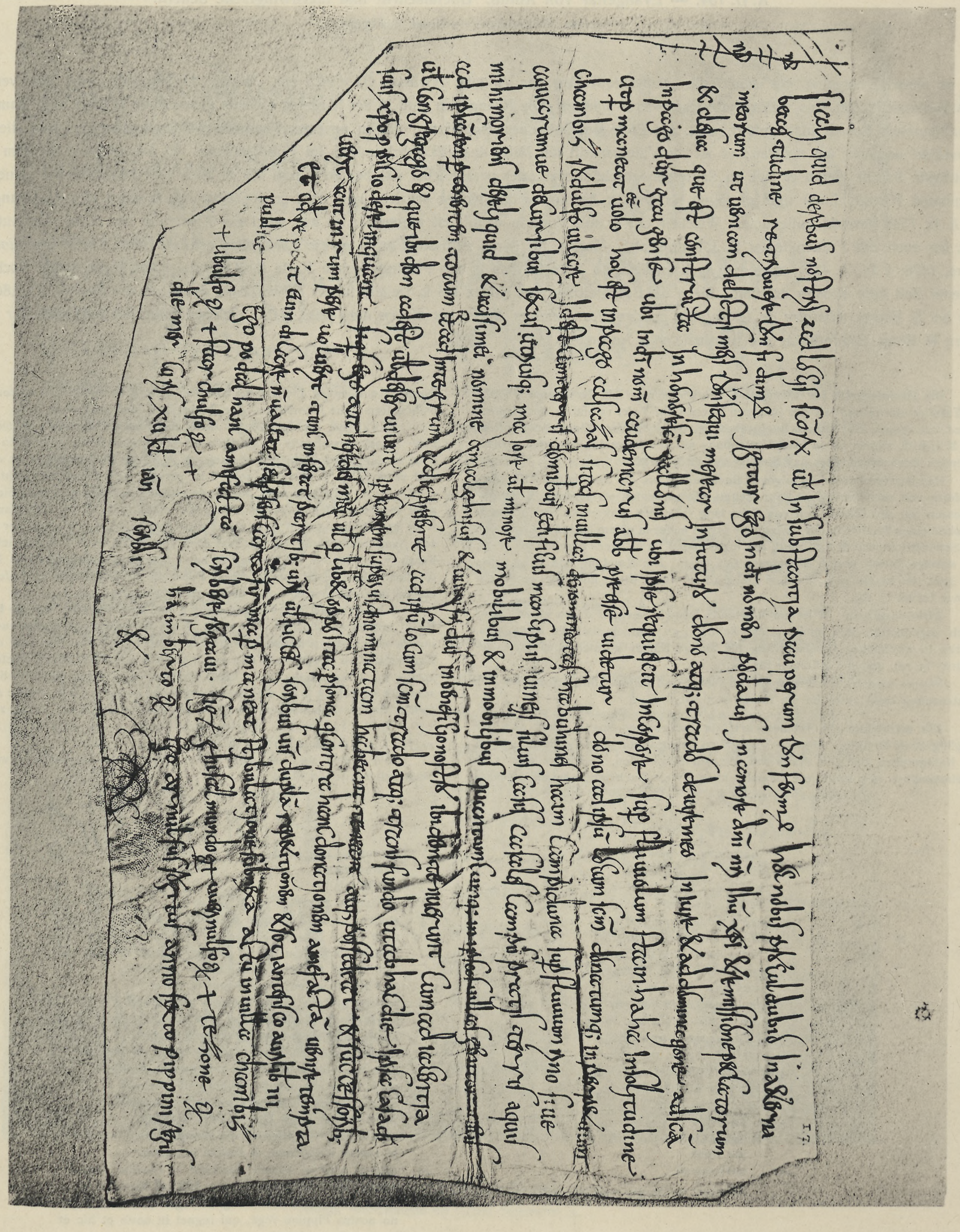
Abkürzungen. Für *que* steht **q** mit zwei Punkten, für *bus* **b** mit einem Punkt und einem Komma (10. 13); **m** ist am Wortende und einmal auch im Wortinnern durch einen horizontalen Strich ersetzt (11); zuweilen sind auch andere Endbuchstaben weggelassen und durch einen horizontalen Strich ersetzt (*nomine,* 1; *filiciter,* 21; *minsse, anno,* 22). Ferner sind die Kürzungen der kirchlichen Handschriften gebraucht (6. 7) und die Kürzung für *per* (11. 13. 20). — Die Abkürzungsstriche haben verschiedenartige Formen (*sancti, sanctae,* 6; 11. 12. 21. 22).

Viele Ligaturen. Man beachte *ci* (17. 19), *fi* (11), *gi* (18. 21), *li* (19), *ri* (7. 16), *ro* (7. 17), *rt* (15. 22), *st* (7. 15), *ti* (5. 10 13), *tri* (6).

Die Worte sind oft getrennt. Neue Sätze beginnen gewöhnlich mit Majuskelbuchstaben (8. 16. 18).

discipolus illi non mo-
riretur. Et non dixit
eis Ie*s*us: Non morietur,
sed sic eu*m* volo manire
5 done venia*m*, quid ad te?
Hic est discipolus qui tes-
timoniu*m* p*er*ibit de his et
qui scripsit haec, e sci-
mus quia viru*m* es tes-
10 timoniu*m* eius. Sunt au-
te*m* et alia multa que fe-
cit Ie*s*us, que, se scriban-
tur p*er* singola, ne ipsu*m*
arbitror mundu*m* capi-
15 re posse eos qui scri-
bendi sunt libros.
Explecit
s*anct*i Iohan-
nis liber
20 **novissemus.**

In nom*ine* s*an*c*t*i Tri-
nitatis alme
matris famili-
ae Fausta sup*er*no
5 amore accinsa hoc opus optimu*m* in ho-
nore s*an*c*t*i Iohannis et s*an*c*t*ae Mariae matris
D*omi*ni nostri Ie*s*u Chr*ist*i patrare rogavit devota.
Ego, hacse inperitus, Gundohinus poscen-
te Fulculfo monacho, etsi non ut dibui,
10 psaltim ut valui, a capite usq*ue* ad sui con-
su*m*macionis finem p*er*ficere cu*m* summo curavi
amore, magis volui mea*m* detegire inpru-
dentia, qua*m* suis renuere peticionib*us* p*er* inoboe-
diencia*m*. Sicut in pelago quis positus deside-
15 ratus est porto, ita et scriptore novissemus
versus. Queso orate pro me scriptore inperi-
to et peccatore, si D*e*o habiatis propicio
et adiuture. Et aliquid mihi deregitis
in vestra visitacione, ut melius commem-
20 morem vestru*m* nomen. Gaudete in D*omi*no semp*er*
sorore*s* (?) qui legitis. Filicit*er* patravi Vosevio, in
minss*e* Iulio, ann*o* tertio regnante gloriosissemo dom-
no nostro Pippino rege, qui regnet in aevis et hic et
in aeternu*m*. Amen.



A. D. 757. — Privaturkunde aus St. Gallen. Merowingische Schrift.

St. Gallen, Stiftsarchiv, Urkunden I, 13.

A. D. 757. — Privaturkunde aus St. Gallen. Merowingische Schrift.

St. Gallen, Stiftsarchiv, Urkunden I. 13.

Eine der ältesten Originalurkunden des Klosters St. Gallen. Pergament. Gedruckt bei Wartmann, *Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen,* Teil I, S. 24, Nr. 21. Regest: Podal schenkt der Kirche von St. Gallen seine Besitzungen in Habsheim, Kembs und Rodulfouilare im Elsass, mit allem Zubehör. Kembs, 757 Dezember 21. Im Datum ist das 6. Jahr der Regierung Pippins angegeben. Als Epoche, von der aus man zählte, ist das Jahr 752 angenommen. Die St. Galler Urkunden stimmen bekanntlich in dieser Hinsicht nicht alle überein; die Epoche, die man ansetzte, schwankt zwischen dem Herbst 751 und dem 14. April 752. Siehe Wartmann, l. c. S. 19, und Sickel, *Lehre von den Urkunden der ersten Karolinger,* Wien 1867, S. 244. Die Namen des Donators und der Zeugen sind vom Urkundenschreiber geschrieben, und auch die Kreuze scheinen von ihm herzurühren. Die Anmerkungen über die in der Urkunde genannten Örtlichkeiten entnehme ich den Anmerkungen Wartmanns.

Merowingische Schrift der Privaturkunden. Die Buchstaben zeigen im allgemeinen noch merowingischen Charakter, allein der Schreiber bemüht sich, ihnen eine feste, kräftige Gestalt zu geben, und Buchstaben und Worte deutlich zu trennen. Er gebraucht zwar noch häufig Ligaturen, doch er setzt nur solche, die leicht verständlich sind. Viele Buchstaben haben doppelte Formen. Die Oberlängen sind öfters mit zwei Strichen gemacht (*Domini,* 2; *Gallonis,* 4).

Einzelne Buchstaben. **a** hat meistens **cc**-Form (*aliquid, substantia,* 1); häufig hat es aber auch Uncialform (siehe das letzte **a** in *substantia,* 1; *aeterna,* 1; diese Uncialform wird später in der karolingischen Minuskel vorherrschend und herrscht noch heute in der runden Druckschrift; wir trafen dieses kleine unciale **a** zuerst in der Halbunciale auf Taf. 20, II, 4); für **ae** steht entweder **ae** oder geschwänztes **ę** oder einfaches **e** (*aeterna,* 1; *ędificiis,* 7; *que,* 4; *preesse,* 5; *presente,* 10). Die Rundung von **b** ist meistens klein (1. 2). **c** ist bald einfach, bald wie zwei übereinanderstehende **c** gemacht (*locis sanctorum,* 1); eine eigentümliche Form hat es in der Ligatur *co* (*conferimus,* 1; *confidimus,* 2). **d** ist gerade (1. 2). **e** hat oft die einfache runde Form, die nachher in der karolingischen Minuskel allgemein adoptiert wurde; in der Ligatur hat es häufig Epsilonform; steht es allein, so hat es eine lange Zunge (1. 2. 3). **f** ist sehr lang; der Mittelstrich steht hoch (2. 3). Der Kopf von **g** ist gewöhnlich rund und geschlossen, der untere Bogen hingegen weit offen; wie die Striche von **g** gemacht wurden, kann man gut im Wort *Durgaugense* erkennen (5). **i** ist am Wortanfang meistens lang und etwas nach links gebogen (1. 2. 6); das kleine **i** biegt unten häufig nach rechts um (*nobis,* 1; *igitur,* 2). Der Endstrich von **m** und **n** ist gerade oder etwas nach innen gebogen (1. 2). **o** hat als Überbleibsel aus der Kursivschrift oft die Form eines kleinen griechischen Delta (*nostris, locis, hoc,* 1). **p** hat eine grosse spitze und eine kleine runde Form (*pauperum,* 1). Der Bogen von **q** ist klein und ovalförmig (1. 4). **r** hat in der Ligatur bald eine lange, bald eine kurze spitze Form (*rebus nostris,* 1); steht es allein, so ist es klein oder es reicht doch nur wenig unter die Linie, und der Schulterstrich ist leicht geschwungen (*igitur,* 2; *meorum,* 3). **s** ist lang und geht weit über die Linie; zuweilen geht es auch unter die Linie; eine Verwechslung mit **r** ist nicht mehr möglich (*rebus nostris,* 1). In **t** neigt sich der Querbalken vorn oft nach unten, doch häufig ist er gerade; einige Male hat **t** die Epsilonform (*beatitudine retribuere, igitur,* 2; *ut,* 3; siehe auch die Abkürzung für *testis,* 15. 16). Der Endstrich von **u** biegt unten gewöhnlich nach rechts um (1). Man beachte die seltsame Form von **z** (7).

Abkürzungen. 1. **b;** = *bus,* **q;** = *que* (3. 5. 11. 13). **m** ist am Wortende durch einen horizontalen geschlängelten Strich ersetzt (5. 10). Oft sind die Endungen ausgelassen und durch einen Querstrich oder durch einen schrägen Strich angedeutet; der schräge Strich ist besonders bei den Flektionsendungen *mus* und *rum* verwendet (*sanctorum, conferimus,* 1; *nomen, abbas,* 5; *non,* 14; *signum, testis,* 15). 2. Häufig sind die Kürzungen der kirchlichen Handschriften gebraucht (2); für *vestris* steht einmal $\overline{\text{vris}}$ und einmal $\overline{\text{vis}}$ (13). 3. Von besonderem Interesse sind die Abkürzungen, die in Verbindung mit den Buchstaben **p** und **q** gemacht sind. Während der Schreiber der Königsurkunde von 695 (Taf. 28) und der Schreiber des Evangeliars von 754 (Taf. 37) nur die Kürzung für *per* kennen, verwendet unser Schreiber Kürzungen für *per, prae (pre), pro* in derselben Form, wie sie in den juristischen Handschriften vorkommen (*super,* 4; *propicio,* 12; *presens,* 14). Seine Kürzungen für *qui* und *quod* haben jedoch eine andere Form: für *qui* setzt er **q** und zieht einen geschlängelten Strich durch den Schwanz; diese Kürzung stand in den juristischen Handschriften und in den Handschriften aus Bobbio und aus Irland und England für *quam,* und in einigen Codices aus Bobbio und England fanden wir **q** mit einem ähnlichen Strich — doch gerade und etwas schräge — für *quia* (Taf. 32, 11; Taf. 34, b 5. 9). Für *quod* setzt der Schreiber qd mit einem horizontalen Strich, kürzt es also nach dem Prinzip der Kontraktion (14). Für *esse* hat er $\overline{\text{ee}}$, was sich auch bei den Juristen findet, für *vel* setzt er nach **u** noch **l**, mit einem Querstrich (1. 8. 11): diese Form entspricht weder der der Juristen (diese war $\overline{\text{u}}$), noch der der Schreiber aus Bobbio (diese bestand aus **l** mit einem Querstrich), sie ist vielmehr ebenfalls wie die Kürzung von *quod* durch Kontraktion gebildet (siehe dieselbe Form in der westgotischen Schrift auf Taf. 36 und in der Schrift aus Montecassino auf Taf. 42a). Man beachte endlich noch die interessante Kürzung von *eius* (11), in welcher *us* durch ein rundes, hoch stehendes Häkchen angedeutet ist: eine Form, die später allgemein für *us* angewandt wurde; in den juristischen Handschriften steht dieses Zeichen für Endungen jeder Art (Taf. 18). Tironische Zeichen finden sich in unserer Urkunde keine.

Zahlreiche Ligaturen.

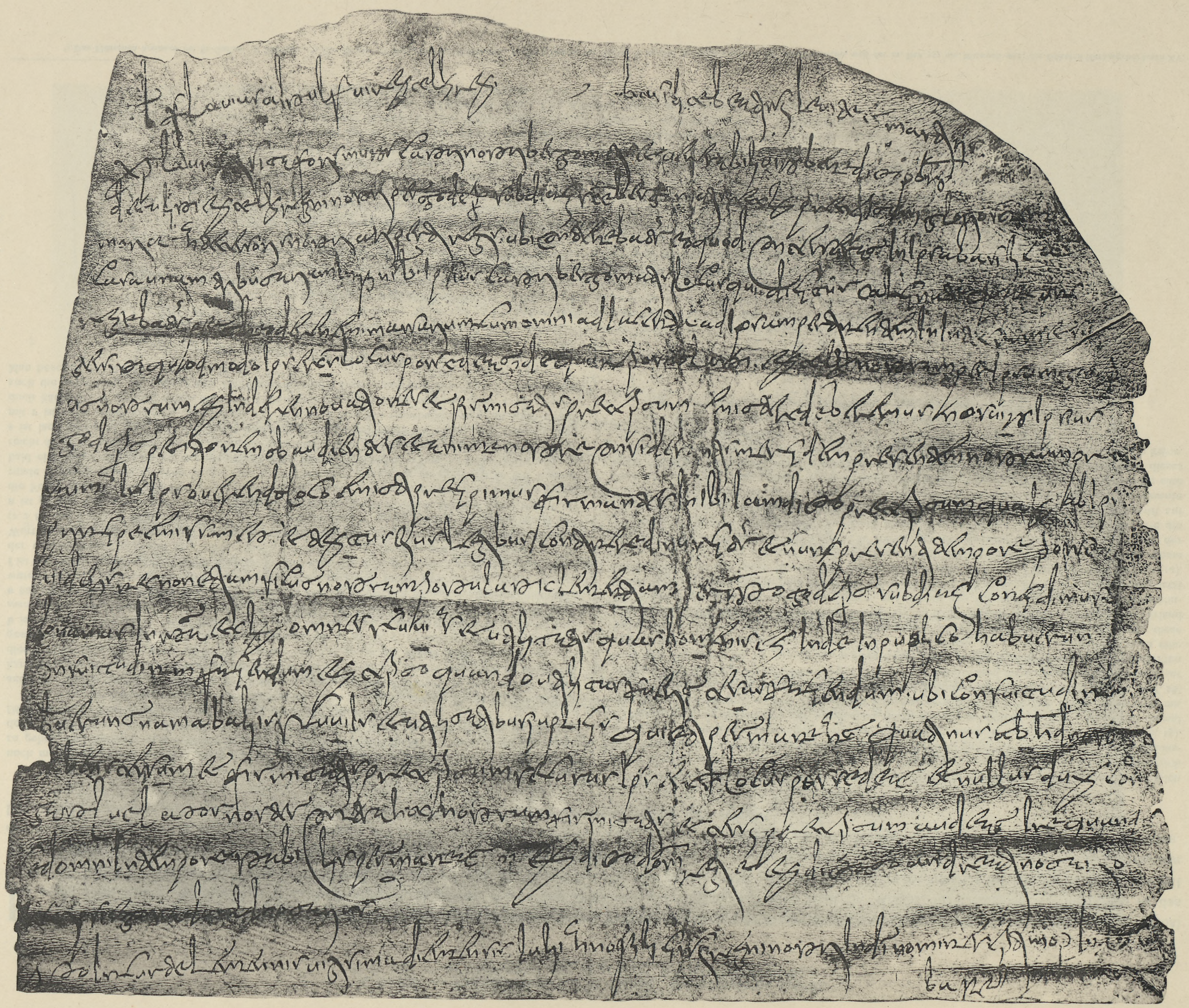
Die Worttrennung hat grosse Fortschritte gemacht.

Man beachte am Schluss das Handzeichen des Schreibers.

(Chrismon) Si aliquid de rebus nostris ad locis s*an*c*t*or*um* v*e*l in substantia pauperum conferim*us*, hoc nobis procul dubio in aeterna beatitudine retribuere confidim*us*. Igitur ego in D*e*i nomen Podalus in amore D*omi*ni n*ost*ri Ie*s*u Chr*ist*i et remissione peccatorum meorum, ut veniam delictis meis consequi merear in futuro, dono atq*ue* trado de iure meo in iure et ad dominatione ad s*an*c*t*a ecclesia, que est constructa in honore s*an*c*t*i Gallonis, ubi ipse requiescit in corpore, sup*er* fluviolum Stainhaha[1] in solitudine in pago Durgaugense[2], ubi in D*e*i nom*en* Audemarus abb*as* preesse videtur, dono ad ipsu*m* locum s*an*c*tu*m donatumq*ue* in perpetuum ut p*er*maneat e*ss*e volo, hoc est in pago Alsazas[3], sitas in villas denominatas Habuhineshaim[4], Campiduna sup*er* fluvium Rino sive Chambiz[5], Rodulfouilare, id est cum terris, domibus, ędificiis, mancipiis, vineis, silvis, casis, casales, campis, pratis, terris, aquis aquarumve decursibus, sexus utriusq*ue*, maiore v*e*l minore, mobilibus et inmobilibus, quantumcumq*ue* in ipsas villas genitor meus mihi moriens dereliquid, et vassi mei nomine Amalghisus et Uuinifridus in beneficio nostro ibidem tenuerunt, cum adiacentia ad ipsa*m* rem p*er*tenentem, totum et ad integrum a die presente ad ipsu*m* locum s*an*c*tu*m trado atq*ue* transfundo, ut ab hac die ipsa casa D*e*i v*e*l congregatio ei*us*, que ibidem adest v*e*l deserviunt, ipsam rem superius denominatam habeant, teneant atq*ue* possedeat et successorib*us* suis Chr*ist*o p*ro*picio derelinquant. Si q*ui*s ego aut heredes mei v*e*l q*ui*libet opposita p*er*sona, q*ui* contra hanc donationem a me facta*m* venire temptaverit aut inrumpere voluerit, tunc inferat partib*us* v*est*ris v*e*l successoribus v*est*ris dupla*m* repetitionem et sotiante fisco auri lib*ras* III, et q*uo*d repetit evindicare n*on* valeat; sed p*re*sens carta firma p*er*maneat stibulatione subnexa. Actu*m* in villa Chambiz publice. Ego Podal hanc [cartam][6] a me facta*m* scribere rogavi. Sig*num* † Ghisalmundo t*estis*. † Uuerinulfo t*estis*. † Tezone t*estis*. † Libulfo t*estis*. † Starchulfo t*estis*. † Haimberto t*estis*. Ego Arnulfus rogitus anno sexto Pippini regis die Mercuris, XII.[7] k*alendas* Ian*uarii* scribsi et s*ubscribsi*.

---

[1] Das Flüsschen Steinach bei St. Gallen.
[2] Thurgau.
[3] Das Elsass.
[4] Habsheim bei Mülhausen.
[5] Gross-Kembs am Rhein.
[6] *cartam* ist ausgelassen.
[7] So liest Wartmann, weil der 21. Dez. 757 ein Mittwoch war; die früheren Herausgeber lasen XV.



A. D. 755. — Diplom Aistulfs. Alt-italienische Kursivschrift.

Bergamo, Biblioteca capitolare.

A. D. 755. — Diplom Aistulfs. Alt-italienische Kursivschrift.

Bergamo, Biblioteca capitolare.

Präcept des Langobardenkönigs Aistulf (744—756). Pergament. Grösse: 27×31,6 cm. Regest: Aistulf bestätigt der Kirche S. Lorenzo bei Bergamo eine Schenkung des Königs Aripert und befreit die Leute der Kirche von gewissen öffentlichen Leistungen. In curte Lemennis 755 Juli 20. Siehe M. Lupi, *Codex diplomaticus civitatis et ecclesiae Bergomatis,* I, 1784, p. 437; G. Finazzi, *Codex diplomaticus Langobardiae,* 1873, Nr. 15 (Bd. 13 der *Historiae patriae monumenta*); A. Chroust, *Untersuchungen über die langobardischen Königs- und Herzogs-Urkunden,* Graz 1888, S. 211; Fr. Carta, C. Cipolla, C. Frati, *Monumenta palaeographica sacra,* Turin 1898, Taf. 1. Dem letztgenannten Werke entnehme ich mit gütiger Erlaubnis der Herausgeber und der Verleger (fratelli Bocca) unser Facsimile. — Viele Diplomatiker halten dieses Dokument für eine Originalurkunde — es wäre die einzige langobardische Königsurkunde, die im Original auf uns gekommen ist — andere halten es für eine Abschrift. Chroust findet es auffallend, dass das Dokument nicht besiegelt ist, und hält es daher für möglich, dass es nur eine gleichzeitige Abschrift sei; diese Annahme könne niemals ganz zurückgewiesen werden, da uns die Möglichkeit der vergleichenden Untersuchung nach äusseren Merkmalen gegenwärtig gänzlich fehle (l. c. 86); Bresslau erklärt bestimmt: Was die auf Pergament geschriebene angebliche Originalurkunde Aistulfs für Bergamo betrifft, so ist der Schreibstoff (Pergament, nicht Papyrus) ein Grund mehr, um sie in Verbindung mit der ganz unfeierlichen und formlosen Ausstattung und der mangelnden Besiegelung nur für Abschrift zu halten (H. Bresslau, *Handbuch der Urkundenlehre,* I, Leipzig 1889, S. 882, Anm.).

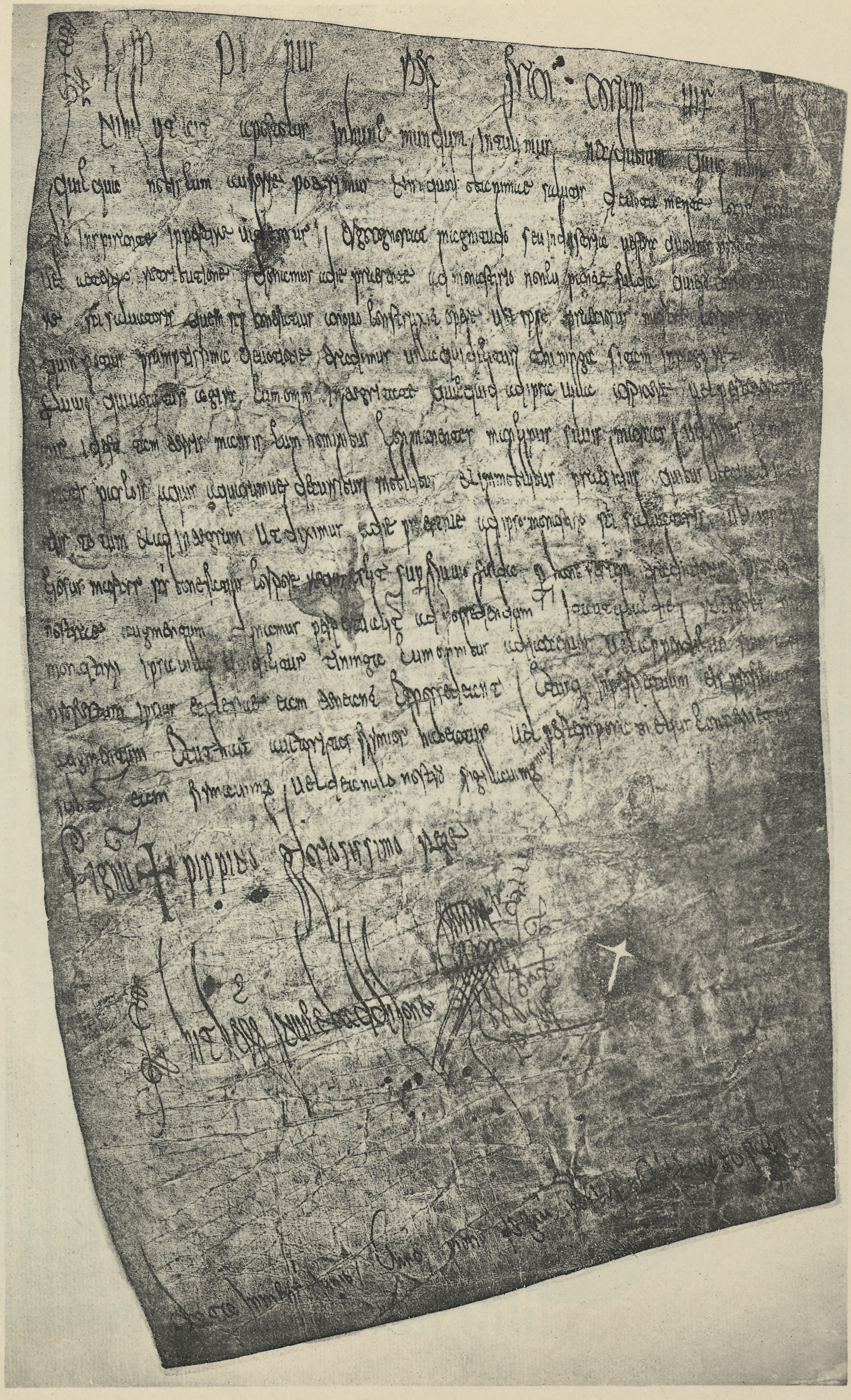
Alt-italienische Kursive. Die Gelehrten wollten lange Zeit nicht glauben, dass diese hässliche Schrift aus der römischen Schrift entstanden sei, sie hielten dieselbe vielmehr für eine Erfindung der Barbaren und nannten sie langobardisch. Erst dem gelehrten Scipione Maffei († 1755) und den Herausgebern des *Nouveau traité de diplomatique* (Dom Toustain und Dom Tassin) gelang es, überzeugend nachzuweisen, dass diese und andere Nationalschriften nichts anderes sind als eine verwilderte römische Kursive. Man vergleiche damit die Schrift der ravennatischen Urkunde auf Taf. 22: die Form der Buchstaben und die Form der Ligaturen ist wesentlich dieselbe. — Die Ober- und Unterlängen sind oft unverhältnismässig gross und reichen weit in die benachbarten Zeilen hinein. Die Oberlängen sind meistens mit zwei Strichen gemacht, die eine Schleife bilden. Die geraden Langstriche von **d**, **p**, **q**, und öfters auch **i**, haben unten eine grosse Schlusslinie (*preceptum,* 3; *quod,* 4; *qui dicitur,* 5; *adiacentia,* 6).

Einzelne Buchstaben. **a** ist bald offen, bald geschlossen (*Flauius Aistulf,* 1; *castri,* 2; *Calcinate,* 5); in der Ligatur hat es oft die schräge Form, und zuweilen ist es hoch über die kurzen Buchstaben geschrieben (*sita,* 2; *antecessoris,* 4; *scuvias,* 13); für den Diphthongen steht bald **ae**, bald **e** (*gloriosae memoriae,* 3. 4; *anime nostre,* 9). **b** hat unten oft eine kleine Ausbuchtung nach links (*beatissimi,* 1; *ubi,* 4). **c** hat eine kleine und eine grosse Form (*basilice,* 1; *castri,* 2). **d** ist gerade; der Langstrich geht weit unter die Linie (*detulisti,* 3). **e** steht fast immer in Ligatur und hat mannigfaltige Formen; siehe ein selbständiges **e** in *sancte* (3) und in *principe* (11). Siehe **f** (1. 2), und **g** (2. 3. 4. 5). **i** ist am Wortanfang und öfters auch im Wortinnern lang (*in ipsa,* 4; *scuviis,* 15). **l** ist unten entweder gerundet, oder eckig wie in der Kapitale; wenn es gerundet ist, so hat es oft eine kleine Ausbuchtung nach links, ähnlich wie **b** (*levite,* 1; *locus, Calcinate,* 5). In **m** ist der mittlere Strich gewöhnlich weit kürzer als die Seitenstriche (10. 11). **p** hat in der Regel die kleine Kursivform (*per, preceptum,* 3); siehe die Ligaturform in *preceptum* (8), *Godepert* (9). Der Bogen von **q** ist oval (*quod,* 4; *qui,* 5; *quatinus,* 15). **r** ist klein, doch oft geht es etwas unter die Linie; es unterscheidet sich von **s** wie in der römischen Kursive (1. 2). Auch **s** ist klein, doch oft geht es etwas über die Linie (1. 2). In **t** beugt sich der Querbalken vorn weit herab und verbindet sich mit dem senkrechten Strich; es gleicht daher einem geschlossenen **a** (*sita,* 2; *dicitur,* 5). **u** ist in der Endung *ur* öfters in Form eines geschlängelten senkrechten Striches übergeschrieben (*contenebatur,* 4; *regebatur,* 6; vgl. das übergeschriebene **u** auf Taf. 22 und auf Taf. 24 und 28). **x** ist sehr gross (1. 2. 3. 11).

Abkürzungen. Siehe die Abkürzungen in der Urkunde aus Ravenna auf Taf. 22 und in der merowingischen Königsurkunde auf Taf. 28. Für *bus* steht einmal **b** mit einem Punkt und einem geschlängelten horizontalen Kürzungsstrich (*finibus,* 5). Öfters sind die Endungen gewisser Wörter ausgelassen und durch eine Schleife oder durch einen geschlängelten einfachen senkrechten Strich ersetzt, besonders nach dem Buchstaben **l** (1. 3. 7. 10. 13); siehe ferner *beatissimi* (1), *filicissimi* (20), *subdiaconus* (3. 12), *gastaldius, cessus* (17). Für *domni* steht dom mit einem horizontalen Strich. Für *suprascriptus* ist ss und die Endung gesetzt (12. 13), für *heredibus* hd (15). Ausserdem kommen die Abbreviaturen der kirchlichen Handschriften vor (2. 3. 7. 16. 20) und die Kürzung für *per* (3. 7. 9. 12. 20).

Zahlreich sind die Ligaturen, und mannigfaltig die Formen, welche die Buchstaben darin annehmen. Durch die Grösse ihrer Form zeichnen sich besonders **c** und **i** aus (*martiris,* 1; *regi,* 18; *concesserat,* 4; *contra,* 17). Mannigfaltig sind besonders die Formen, die **t** annimmt: siehe *beatissimi levite et martiris* (1); ferner *contenebatur* (4), *adiacentia* (6) und *obaudientes* (9); ferner *concesserat* (4) und *possedeat* (7); siehe endlich *Aistulf* (1), *castri nostri* (2), *ut nostrum, emittere* (8), *sicut* (12). Die Form, die **t** in den letzterwähnten Wörtern hat, ist besonders interessant, da sie auch in der päpstlichen Kuriale allgemein für **t** gebraucht ist (siehe unser Facsimile des Privilegs für Tournus vom Jahre 876).

1 + Flauius Aistulf vir excell*entissimus* rex basilice beatiss*imi* levite et martiris
2 Chr*ist*i Laure[n]ti sita foris muros castri nostri Bergomatis et venerabili viro Benedicto p*res*b*yte*ro.
3 Detulisti excell*entie* regni nostri per Godep*er*t subdiac*onum* s*an*c*t*e Bergomatis eccl*esie* preceptum gloriosae me-
4 moriae antecessoris nostri Ariperti regis, ubi contenebatur, eo quod concesserat in ipsa basilica
5 casa unam tributariam in finib*us* ipsius castri Bergomatis locus qui dicitur Calcinate, quae tunc
6 regebatur per Theoderenem massarium, cum omni adiacentia ad ipsam pertinentem in intecrum et su[g-]
7 gessisti, quod modo ipse s*an*c*tu*s locus possedeat. De qua re postolasti excell*entiam* nostram per ipsum Godep*er*t,
8 ut nostrum exinde rennovationes et firmitatis preceptum emittere deberemus. Nos viro ipsius
9 Godep*er*t petitionem obaudientes et anime nostre considerantis mercidem, presentem nostrum prece-
10 ptum in ipso verendo loco emitti precipimus, firmantes inibi iamdicto preceptum, qual*iter* ab ips[o]
11 principe emissum est et textus eius legibus continere dinuscitur et nunc presenti tempore possede[re]
12 videris; nec non etiam sicut nostram postulasti clementiam per s*upra*s*crip*to Godep*er*t subdiac*ono* concidimus [ac]
13 donamus in s*upra*s*crip*ta eccl*esia* omnes scuvias et utilitatis, quas homenis exinde in puplico habuerun[t]
14 consuitudinem faciendum, excepto quando utilitas fuerit cesas faciendum ubi consuitudinem h[a-]
15 buerunt, nam ab aliis scuviis et utilitatibus puplicis quieti permaneant, quatinus ab h*ere*d*ibus* nost[ris]
16 [h]abens cessum et firmitatis preceptum securus ipse s*an*c*tu*s locus possedeat. Et nullus dux, com[es],
17 gast*aldius* vel actor noster contra hoc nostrum firmitatis et cess*us* preceptum audeat ire quando,
18 sed omni in tempore stabilis permaneat. Ex dicto dom*ni* regi et ex dictato Andreati notario
19 scripsi ego Radoald notarius.
20 Acto in curte Lemennis, vigisima die mensis Iulii, anno filiciss*imi* regni nostri in D*e*i nomine septimo, p*er* ind*ictione* [octa-]
ba. Fel[iciter.]



A. D. 760. — Diplom Pippins. Merowingische Schrift.

Marburg, K. Preussisches Staatsarchiv.

A. D. 760. — Diplom Pippins. Merowingische Schrift.

Marburg, K. Preussisches Staatsarchiv.

Das älteste Originaldiplom der Archive Deutschlands. Regest: Pippin schenkt dem Kloster Fulda die Villa Deiningen. Attigny 760 Juni. Zu Beginn des Diploms (1) und vor der Rekognition (19) steht ein Chrismon (siehe die Erläuterungen zum Diplom Childeberts III.). In der Signumzeile (18) steht vor dem Namen des Königs ein Kreuz. Dieses war von dem Schreiber so ausgeführt worden, dass die vier Arme sich in der Mitte nicht berührten. Erst der König machte eigenhändig den verbindenden Punkt oder Strich, und bekräftigte und vollzog damit die Urkunde. Der Vollziehungsstrich ist hier und in mehreren anderen Diplomen Pippins und Carlomanns an der dunkleren Tinte deutlich erkennbar (siehe Th. Sickel, *Lehre von den Urkunden der ersten Karolinger,* I, 316).

In der Rekognitionszeile (19) finden sich bei den Schnörkeln des Kanzlers Hitherius einige tironische Noten, die aufzulösen sind: *Hitherius subscripsi.*

Das Siegel ist abgefallen. Es befand sich rechts vom Rekognitionszeichen, dort wo ein Kreuzschnitt im Pergament ist. Kreuzschnitte dieser Art wurden zur besseren Befestigung des Siegels in das Pergament gemacht; das Wachs wurde dann so durch das Loch hindurchgedrückt, dass es auf beiden Seiten an dem Pergament haftete und durch die vier vom Kreuzschnitt gebildeten Pergamentspitzen festgehalten wurde (Sickel, l. c., 344). Pippin benutzte als Siegel eine antike ovale Gemme mit der Maske des Bacchus, von vorne gesehen, mit starkem Bart und mit Epheu- oder Weinranken im Haupthaar, ohne Umschrift (Sickel, l. c., 349; siehe die Abbildung bei Herquet, l. c. Taf. 3).

Siehe über das Diplom E. F. I. Dronke, *Codex diplomaticus Fuldensis,* Cassel 1850, p. 14, Nr. 21; C. Herquet, *Specimina diplomatum monasterio Fuldensi a Karolis exhibitorum,* Cassel 1867, Taf. 2, p. 11; E. Mühlbacher, *Die Urkunden der Karolinger,* I, Hannover 1906, p. 18, Nr. 13 (in den *Monumenta Germaniae historica: Diplomata Karolinorum*); im Regest mitgeteilt bei Böhmer-Mühlbacher, *Die Regesten des Kaiserreichs unter den Karolingern,* Nr. 90 (88); Sybel und Sickel, *Kaiserurkunden in Abbildungen,* Berlin 1891, Lief. I, Taf. 1. Dem letztgenannten Werke entnehme ich mit gütiger Erlaubnis des Herrn Generaldirektors der K. Preussischen Staatsarchive unser Facsimile.

Merowingische Diplomeschrift. Man vergleiche die Schrift des Diploms Childeberts III. vom Jahre 695. Schon auf den ersten Blick sieht man, dass die Schrift regelmässiger und leserlicher geworden ist. Die Zeilen sind im allgemeinen gerade; die Buchstaben sind besser getrennt; auch die Worttrennung hat grosse Fortschritte gemacht. Im übrigen ist der Charakter der Schrift derselbe wie in den merowingischen Königsdiplomen: die Buchstaben sind mehr hoch als breit; die Oberlängen, und zuweilen auch die Unterlängen, sind unverhältnismässig gross und reichen in die benachbarten Zeilen hinein; die ganze Schrift ist nach links geneigt. Die erste Zeile, die den Namen und die Titel des Königs enthält, hat verlängerte Schrift. Auch die Signumzeile und die Rekognitionszeile haben verlängerte Schrift. — Nach Mühlbacher ist das Diplom ganz vom Kanzler Hitherius geschrieben; das Eschatokoll (Signum-, Rekognitions- und Datierungszeile) zeigt etwas blässere Tinte als der Text (l. c.).

Einzelne Buchstaben. **a** ist offen; seine Striche sind oben entweder gleichmässig gebogen und spitz, oder sie haben die **ic**-Form (2. 3). Die Rundung von **b** ist sehr klein; ein kleiner Strich über der Rundung verbindet **b** mit dem folgenden Buchstaben (2. 3). **c** ist meistens gross und wie Doppel-**c** gemacht (2. 3). **d** ist gerade; sein Langstrich ist unten stark verlängert und mit einer Schlusslinie versehen; der Bogen ist in der Ligatur offen (*mundum,* 2; *quod,* 3). **e** hat gewöhnlich Epsilonform; seine Zunge ist lang, das Auge geschlossen (3). Siehe **f** (5. 8). **g** ist oben und unten geschlossen; beide Bogen sind klein (4. 8). **i** hat am Wortanfang eine halbgrosse Form (2. 4). Der Endstrich von **m** und **n** ist oft nach rechts umgebogen (2. 3. 4). **n** ist zuweilen Majuskel (3. 7. 19). **p** hat in der Regel die grössere, schönere Form, nicht die Ligaturform (2. 3); siehe die Ligatur in *aspicere* (8), *corpore* (12). Der Bogen von **q** ist oft sehr gross; der Schwanz hat unten eine Schlusslinie (2. 3. 4). **r** ist meistens klein und läuft unten spitz zu; in der Ligatur hat es die spitze Ligaturform, und es ist oft sehr lang (*inspirante inpertire,* 4). Auch **s** ist gewöhnlich klein, doch öfters ist es lang oder halblang, besonders in der Ligatur *st* (1. 4. 6). In **t** neigt sich der Querbalken vorn bis ungefähr zur Mitte des Hauptstriches herab und schliesst sich an diesen an (2); in der Ligatur hat **t** öfters Epsilonform (*poterimus,* 3; *tradimus,* 7). Die Form des **u**, die aus einem geschlängelten Strich bestand, kommt nicht vor. **y** ist klein; es scheint einen Punkt zu haben (*martyr,* 6. 12). Siehe **z** (*Rezi,* 7).

Abkürzungen. Siehe die Kürzung für *que* (15), für **m** (3. 18), für *us* in der Verbalendung (17) und im Namen *Hitherius* (19). Am Wortende ist besonders die Kürzung von *er* in der Silbe *ter* beliebt; der Schreiber macht den Kürzungsstrich in Verbindung mit dem Querbalken des **t**, ohne die Feder abzusetzen (*propter,* 4; *perpetualiter,* 13; *subter,* 17; also wie man die Kürzungsstriche später in der gotischen Kursive zu machen pflegte). Andere Kürzungen durch Suspension siehe in Z. 1 und 20. Ausserdem sind die Abbreviaturen der kirchlichen Handschriften (4. 6) und die Kürzung für *per* gebraucht (12). Das allgemeine Kürzungszeichen besteht aus einem senkrechten geschlängelten oder geraden Strich. — Über die Auflösung des letzten Wortes in der 1. Zeile kann hier kein Zweifel sein, da das vorletzte Wort (*vir*) ausgeschrieben ist. *Vir inluster* ist also hier ein Titel des Königs. Der Schluss liegt nahe, dass daher auch in den merowingischen Königsdiplomen *vir inluster* zu lesen ist. Doch Havet glaubte nachweisen zu können, dass dieser Schluss nicht berechtigt sei: der Titel *vir inluster* sei früher der Titel der Hausmaier gewesen und Pippin habe denselben beibehalten, als er auf den Thron erhoben wurde; er sei also ein Titel der karolingischen Könige geworden, aber er sei nicht Titel der merowingischen Könige gewesen (siehe die Erläuterungen zum Diplom Childeberts III.).

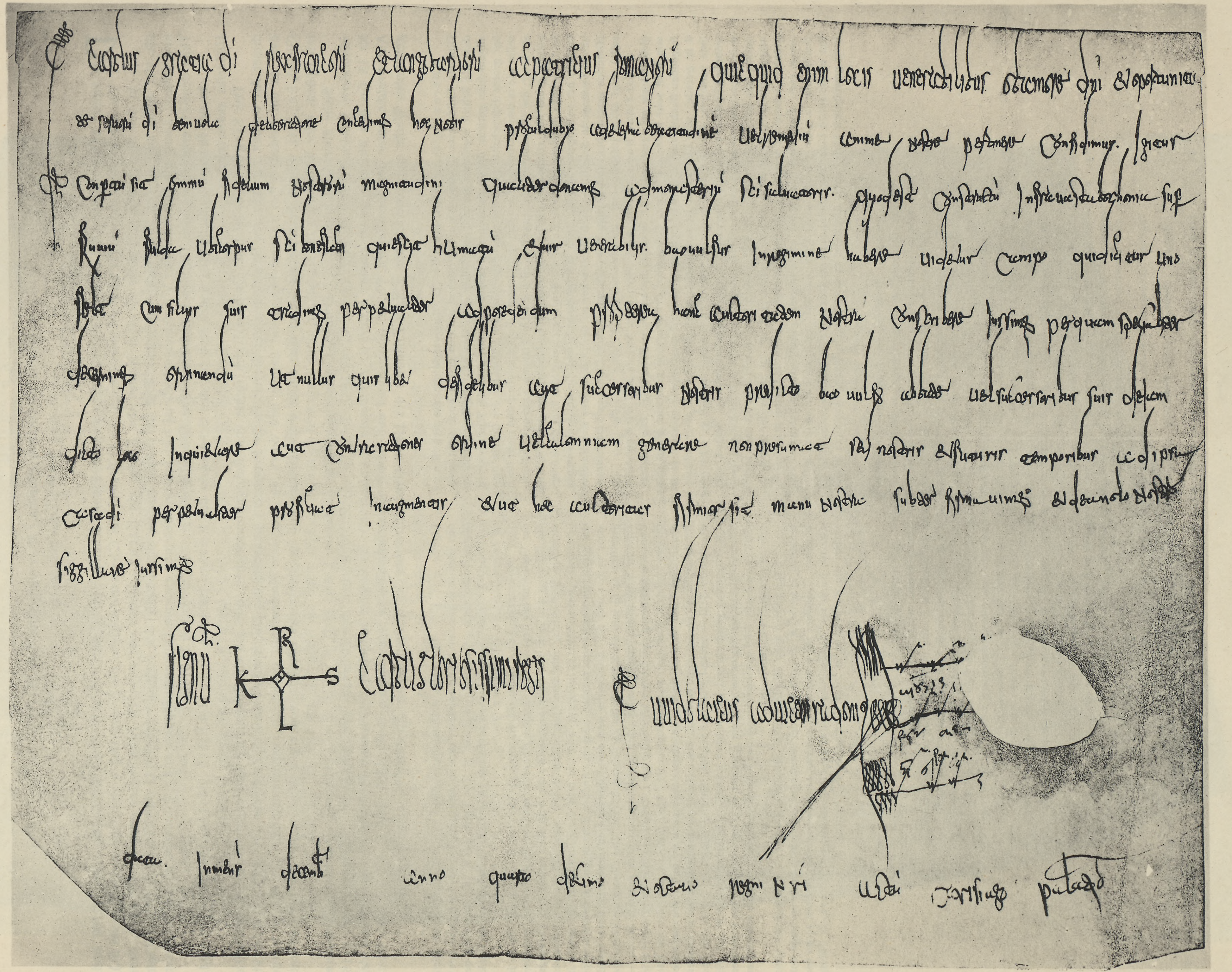
Ligaturen gibt es nicht mehr soviele wie früher. Man beachte unter anderem *ct, nt, rt, st,* die später in der karolingischen Schrift noch so lange vorkommen (*profectum,* 15; *auctoritas,* 16; *praesente,* 11; *adiaecentiis,* 14; *inpertire,* 4; *per tempora,* 16; *nostro,* 17). Eine seltene Ligatur ist *fl* in *fluvio* (12; vgl. Taf. 27a, 7). Häufig stehen die Buchstaben in loser Verbindung miteinander.

(Chrismon) Pippinus, rex Francorum, vir inl*uster*.
Nihil, ut ait apostolus, in hunc mundum intulimus nec dubium, quia nihil [ex eo]
quicqua*m* nobiscum auferre poterimus, nisi quod ob animae salutis devota mente locis s*an*c*t*orum
D*e*o inspirante inpertire videmur. Ergo cognoscat magnitudo seu industria vestra, quod nos propt*er* nomen D*omi*ni
5 vel aeterna retributione donamus a die praesente ad monastirio noncupante Fulda, qui est constructus in hono-
re s*an*c*t*i Salvatoris, quem s*an*c*tu*s Bonefatius a novo construxit opere, ubi ipse praeciosus martyr corpore requie[scit],
quin potius prumptissima devotione tradimus villa qui dicitur Thininga sitam in pago Rezi sup[er]
fluvio qui vocatur Agira cum omni integritate, quicquid ad ipsa villa aspicere vel pertenere vide-
tur, id est tam terris mansis cum hominibus conmanentes mancipiis silvis marcas vel fines campis
10 pratis pascois aquis aquarumve decursibus mobilibus et immobilibus praesidiis quibuslibet adiacen-
tiis totum et ad integrum, ut diximus, a die praesente ad ipso monastirio s*an*c*t*i Salvatoris, ubi ipse prae-
ciosus martyr s*an*c*tu*s Bonefatius corpore requiescit, sup*er* fluvio Fulda p*er* hanc seriem traditionis pro mercede
nostrae augmentum donamus perpetualit*er* ad possedendum, ita ut ab ac die rectores ipsius
monastirii ipsa villa qui dicitur Tininga cum omnibus adiaecentiis vel appendiciis suis ad
15 profectum ipsius ecclesiae eam teneant et possedeant et usq*ue* in perpetuum eis proficiat in
augmentum. Et ut haec auctoritas firmior habeatur vel per tempora melius conservetur,
subt*er* eam firmavim*us* vel de anulo nostro sigillavim*us*.

Signu*m* *(Monogramma firmatum)* Pippino gloriosissimo rege.

(Chrismon) Hitheri*us* invice Baddilone *(Signum recognitionis cum notis Tironianis: Hitherius subscripsi).* *(Locus sigilli deperditi.)*

20 Data in mens*e* Iunio anno nono regnu*m* nostri; actu*m* Atiniago pal*atio* pobl*ico*.



A. D. 781. — Diplom Karls des Grossen. Merowingische Schrift.

Marburg, K. Preussisches Staatsarchiv.

A. D. 781. — Diplom Karls des Grossen. Merowingische Schrift.

Marburg, K. Preussisches Staatsarchiv.

Regest: Karl der Grosse schenkt dem Kloster Fulda das Hünfeld. Quierzy 781 Dezember. — Zu Beginn des Diploms (1) und vor der Rekognition (11) steht ein Chrismon.

In der Signumzeile (10) ist ein Monogramm gezeichnet, d. h. eine Buchstabenfigur, in der die Buchstaben des Namens Karolus in eigentümlicher Weise angeordnet und verbunden sind: die Raute in der Mitte stellt **O** dar, der obere Teil der Raute, mit dem gebrochenen Balken, **A**, der untere Teil **V**; von den Spitzen der Raute gehen in Kreuzesform vier Arme aus, an denen die Konsonanten **K**, **R**, **L**, **S** angebracht sind. Karl d. Gr. machte eigenhändig die Raute und den gebrochenen Balken des Monogramms. Damit hatte er die Urkunde bekräftigt und vollzogen (*manu nostra subter firmavimus,* 8). Die Tinte der Raute ist blasser als die der anderen Teile des Monogramms. Monogramme dieser Art finden sich schon auf Münzen des Kaisers Justinian und auf anderen byzantinischen Münzen, ferner auf ostgotischen und fränkischen Münzen. Sie waren vereinzelt auch bereits in Diplomen der Merowinger verwendet worden, wenn der König minderjährig war und nicht schreiben konnte. Doch erst Karl d. Gr. führte das Monogramm als regelmässiges Handzeichen des Königs in die Diplome ein (Th. Sickel, *Die Urkunden der Karolinger,* S. 318; J. Lechner, *Das Monogramm in den Urkunden Karls des Grossen,* in *Neues Archiv,* 30, 1905, S. 702).

In der Rekognitionszeile steht das sogenannte Rekognitionszeichen, eine seltsame Verbindung von Schnörkeln. Es enthält viele tironische Noten (siehe unten).

Das Siegel, das sich neben dem Rekognitionszeichen befand, ist abgefallen. Karl d. Gr. führte zwei Siegel: 1. ein ovales Gemmensiegel mit der Büste des Kaisers Antoninus Pius (nach anderen mit der Büste des Commodus); die Metalleinfassung desselben hatte eine Umschrift in Majuskelbuchstaben, welche aufgelöst lautet: ✝ *Christe protege Carolum regem Francorum*; 2. ein anderes ovales Gemmensiegel mit der Büste des Jupiter Serapis, ohne Umschrift, das sich nur an einigen Gerichtsurkunden findet (Th. Sickel, l. c., 349; C. Heffner, *Die deutschen Kaiser- und Königssiegel,* Würzburg 1875, Taf. 1; siehe die Büsten der Kaiser Antoninus Pius und Commodus auf den Münzen unserer Taf. 2, Nr. 34 und 38).

Im Datum sind zwei Jahre angegeben, das 14. und das 8.: das erste bezieht sich auf die Regierungsjahre Karls im Frankenreiche (ihr Epochetag ist der 9. Oktober 768), das zweite auf die Regierungsjahre in Italien nach der Eroberung des Langobardenreiches (ihr Epochetag schwankt zwischen dem 30. Mai und dem 2. Juni 774). Nach der Kaiserkrönung setzte Karl auch die *anni imperii nostri* und die Indiktion in das Datum (mit dem Zusatz *Christo propitio*), und die früheren Regierungsjahre unterschied er in *anni regni in Francia* und *anni in Italia.*

Siehe über unser Diplom Dronke, *Codex diplomaticus Fuldensis,* p. 45, Nr. 72; Herquet, *Specimina diplomatum monasterio Fuldensi a Karolis exhibitorum,* Taf. 4; Mühlbacher, *Die Urkunden der Karolinger,* I, p. 189, Nr. 139 (in *Monumenta Germaniae historica: Diplomata Karolinorum*); Böhmer-Mühlbacher, *Die Regesten des Kaiserreichs unter den Karolingern,* Nr. 248 (239); Sybel und Sickel, *Kaiserurkunden in Abbildungen,* Lief. VII, Taf. 1. Dem letztgenannten Werke entnehme ich mit gütiger Erlaubnis des Herrn Generaldirektors der K. Preuss. Staatsarchive unser Facsimile.

Merowingische Diplomeschrift. Siehe die Erläuterungen zu dem Diplom Pippins auf der vorigen Tafel. Die Buchstaben und die Wörter sind besser getrennt als früher. Die Zeilen stehen weiter auseinander. Die Oberlängen sind übermässig gross und leicht geschwungen. Die Buchstaben sind zuweilen nach links geneigt, doch meistens stehen sie gerade oder sie haben eine Neigung nach rechts. Am Wortanfang sind die Buchstaben häufig vergrössert. Die erste Zeile und die Signum- und Rekognitionszeile haben verlängerte Buchstaben. Das ganze Diplom ist nach einer damals häufig gebrauchten Formel von Widolaicus geschrieben worden, dessen Schrift wir auch aus anderen Diplomen kennen.

Einzelne Buchstaben. **c** hat bald die einfache Form, bald die Doppelform (1. 2); der Name *Carolus* ist hier wie in allen Diplomen vor der Kaiserkrönung mit **C** geschrieben (1. 10); nur im Monogramm steht **K**. In den Diplomen, die aus der Zeit nach der Kaiserkrönung stammen, ist der Name mit einer einzigen Ausnahme immer mit **K** geschrieben. Der Langstrich von **d** geht sehr weit unter die Linie (1. 2). **n** ist oft Majuskel, besonders am Wortanfang (1. 2. 3).

Abkürzungen. Besonders beliebt ist die Kürzung der Verbalendung *us* (2. 3. 5. 6. 8. 9). Siehe ferner die Kürzung für *per* (*conpertum, super,* 3). Als allgemeines Kürzungszeichen ist ein gerader oder ein geschlängelter senkrechter Strich verwendet (1. 2); nur über *signum* in der Signumzeile hat es die Form einer Schleife (10). — Die etwas undeutlich geschriebenen tironischen Noten der Rekognitionszeile löst Sickel auf: *Uuidolaicus (advicem) Radoni relegi et subscripsi, obtulit Rado regi* (*Kaiserurkunden in Abbildungen,* Text, S. 149). Tangl gibt in den *Monumenta Germaniae historica* die Auflösung, die in unserer Transkription wiedergegeben ist; auch Jusselin hat die Noten im wesentlichen in gleicher Weise entziffert (*Moyen âge,* 1904, p. 478—487), doch an Stelle von *Folradus ordinavit* liest er *Folrado ordinante* (siehe M. Tangl, *Neues Archiv,* 30, 1905, S. 751, Nr. 475; vgl. Chatelain, *Introduction à la lecture des notes Tironiennes,* p. 188).

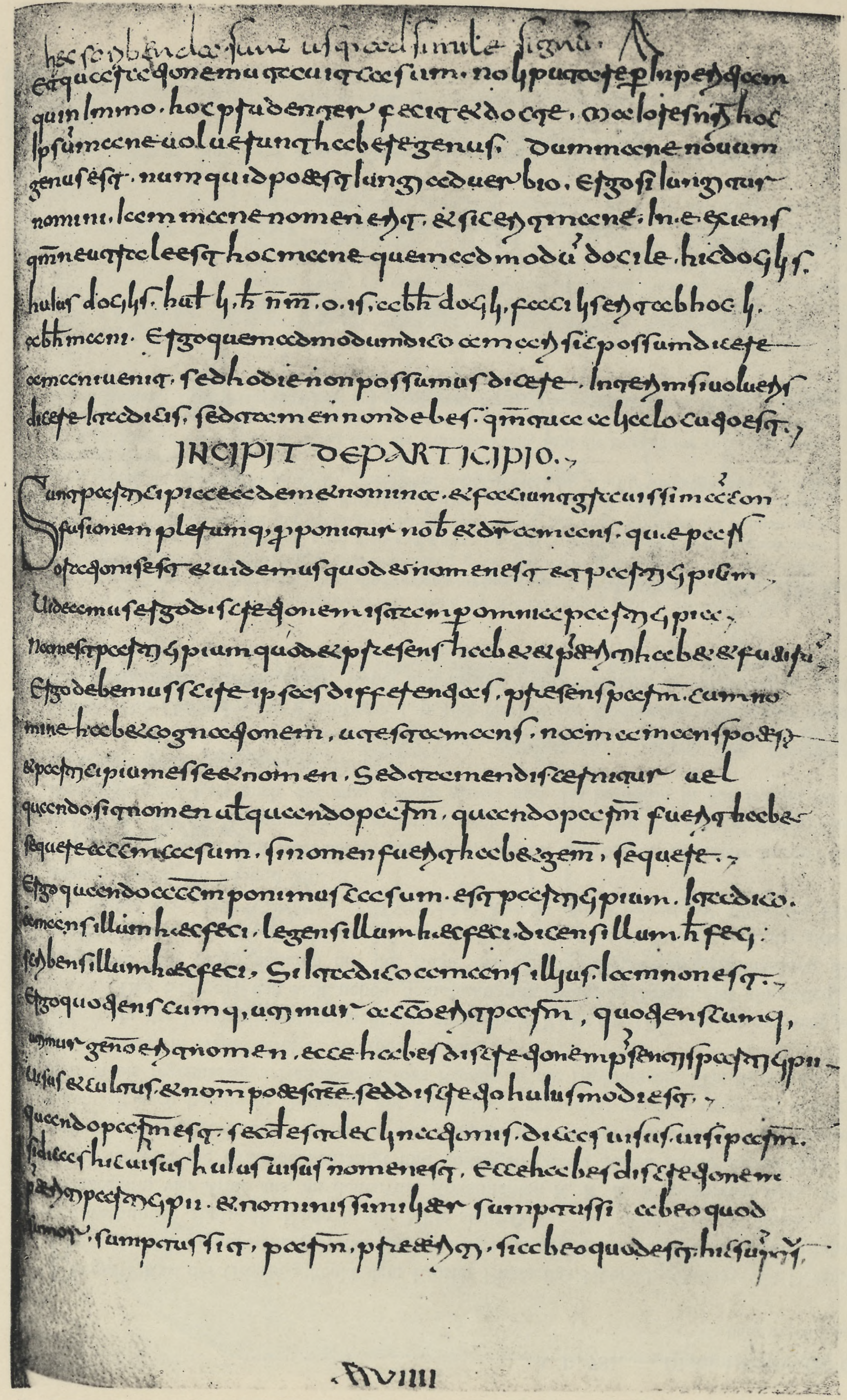
1 —*(Chrismon)* Carolus, gratia D*e*i rex Francoru*m* et Langobardoru*m* ac patricius Romanoru*m*. Quicquid enim locis venerabilibus ob amore D*omi*ni et oportunita-
2 te servoru*m* D*e*i benivola deliberatione concedim*us*, hoc nobis procul dubio ad eterna*m* beatitudine*m* vel remediu*m* anime nostre pertinere confidimus. Igitur
3 conp*er*tu*m* sit omniu*m* fidelium nostroru*m* magnitudini, qualiter donam*us* ad monasteriu*m* s*an*c*t*i Salvatoris, quod est constructu*m* infra vasta Bochonia sup*er*
4 fluviu*m* Fulda, ubi corpus s*an*c*t*i Bonefacii quiescit humatu*m* et vir venerabilis Baouulfus in regimine habere videtur, campo qui dicitur Uno-
5 felt, cum silvis suis tradim*us* perpetualiter ad posedendum. Propterea hanc auctoritatem nostra*m* conscribere iussim*us*, per quam specialiter
6 decernim*us* ordinandu*m*, ut nullus quislibet de fidelibus aut successoribus nostris predicto Baouulfo abbate vel successoribus suis de iam
7 dicto loco inquietare aut contra rationes ordine vel calomniam generare non presumat, sed nostris et futuris temporibus ad ipsa
8 casa D*e*i perpetualiter proficiat in augmentis. Et ut hec auctoritas firmior sit, manu nostra subter firmavim*us* et de anolo nostro
9 siggilare iussim*us*.

10 Signu*m* *(Monogramma firmatum)* Caroli gloriosissimi regis.

11 *(Chrismon)* Uuidolaicus advicem Radoni *(Signum recognitionis cum notis Tironianis: Uuidolaicus [advicem] Radoni recognovi et subscripsi. Folrad[us] ordinavit).* *(Locus sigilli deperditi.)*

12 Data in mens*e* Decemb*ri* anno quartodecimo et octavo regni n*ost*ri; actu*m* Carisiago palatio.

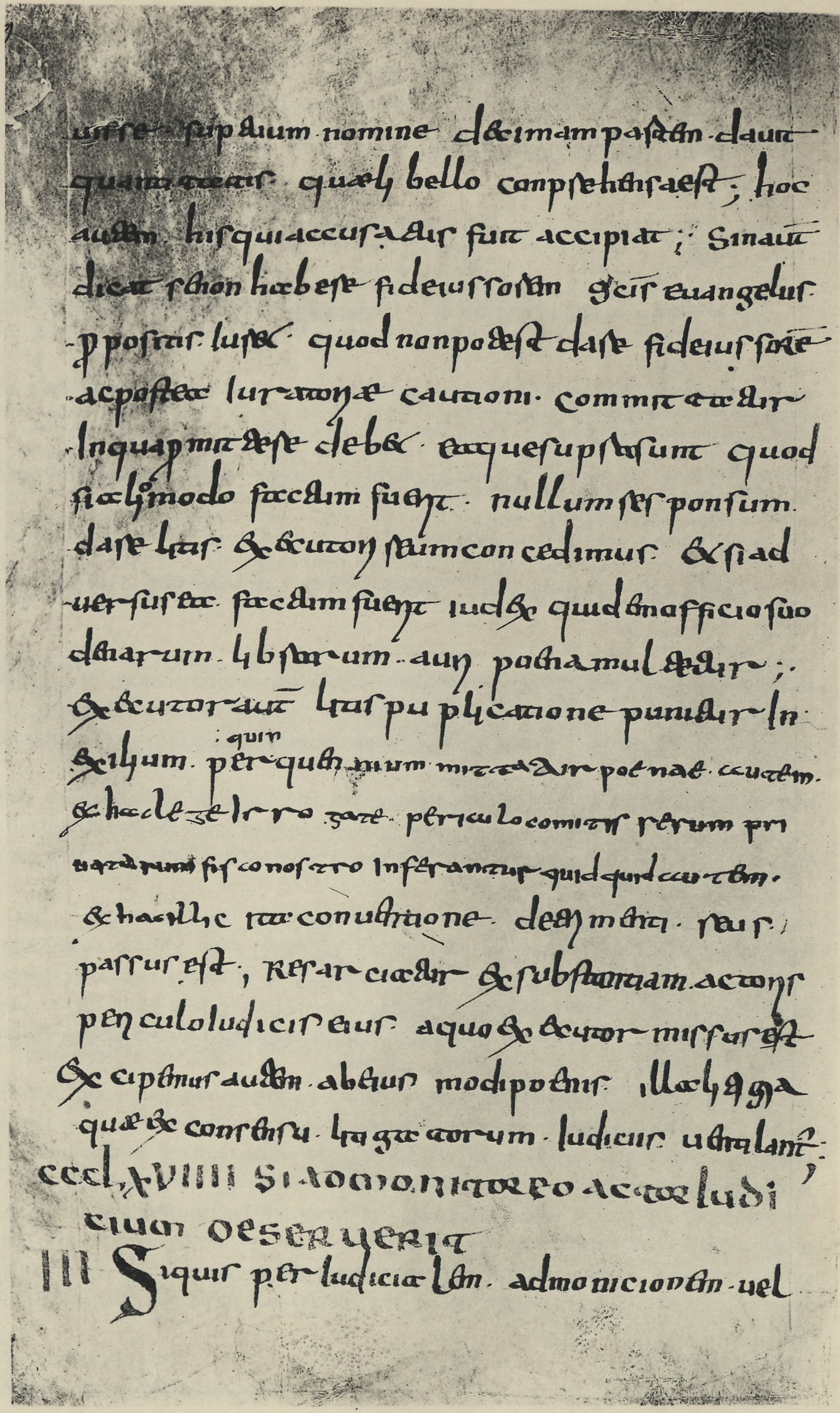
a)



A. D. 779. — Alt-italienische Bücherschrift aus Montecassino.

Paris, Bibliothèque Nationale, lat. 7530.

b)



Saec. VIII. exeunte. — Alt-italienische Bücherschrift aus Novara.

Mailand, Biblioteca Trivulziana, Cod. 688 (früher Belgiojosa 164) quat. XXI, fol. 1v.

A. D. 779. — Alt-italienische Bücherschrift aus Montecassino.

Paris, Bibliothèque Nationale, lat. 7530.

Aus einer Handschrift, die eine grosse Zahl von grammatischen Abhandlungen enthält. Pergament. Grösse: 25,2×17,5 cm. Geschrieben in Montecassino. Die Handschrift enthält eine Ostertafel, die von 779 bis 835 geht. Da man solche Tafeln mit dem laufenden Jahre zu beginnen pflegte, so ist anzunehmen, dass die Handschrift im Jahre 779 entstanden ist (auch heute werden ja kalendarische Tabellen nur für das laufende Jahr und eventuell für die kommenden Jahre gemacht; Tabellen für frühere Jahre haben keinen praktischen Wert). Die Handschrift enthält auch einen Kalender. Darin findet sich Ostern bei dem 27. März notiert, und man hat ehemals daraus gefolgert, der Kodex müsse in einem Jahre geschrieben sein, in dem Ostern am 27. März gefeiert wurde; doch mit Unrecht, denn die Computisten des Mittelalters pflegten als Todestag Christi den 25. März und als Tag der Auferstehung den 27. März zu bezeichnen (siehe É. Chatelain, *Paléographie des classiques latins,* Taf. 13, Text 4, und Addenda et Corrigenda). Siehe die Beschreibung bei H. Keil, *Grammatici latini,* IV, XLI. — Über der ersten Zeile unserer Seite steht, mit blasserer Tinte geschrieben, eine Anweisung für einen Kopisten.

Alt-italienische Bücherschrift. Die Buchstaben haben breite und kräftige Züge. Die Oberlängen sind meistens keulenförmig verdickt. **h**, **m**, **n**, und auch andere Buchstaben, haben oft kleine Schlusslinien (6. 7).

Einzelne Buchstaben. **a** hat eine breite **cc**-Form; es ist meistens offen, nur selten geschlossen (8. 10); in der Verbindung mit **e** hat es eine alte Ligaturform, die sich der Form des geschwänzten **e** nähert (*quae,* 13; *praesens,* 16). **c** ist gebrochen (12. 15). **d** ist meistens rund, seltener gerade (6. 7. 8). **e** hat Epsilonform, das Auge ist geschlossen (12. 13). Siehe **f** (17), und **g** (3. 4). **i** ist am Wortanfang meistens lang (1. 2. 23). Siehe **r** (4); es hat meistens die spitze Ligaturform und ist oft sehr lang (1. 2. 3). **s** ist gewöhnlich halbgross und geht über und unter die Linie (4. 5). Der Querbalken von **t** neigt sich bis ungefähr zur Mitte des senkrechten Striches herab, ohne diesen zu berühren (4. 5). **u** ist einmal in spitzer Form übergeschrieben (*sumptus,* 31).

Abkürzungen. **q,** = *que* (13. 25). Für die häufig wiederkehrenden Wörter *participium, genitivum, accusativum* werden die Anfangsbuchstaben und die Flektionsendung gesetzt (20. 21. 26). Siehe d$\bar{\text{r}}$ = *dicitur* (13), q$\overline{\text{m}}$ = *quoniam* (6. 10), $\overline{\text{u}}$l = *vel* (20), $\overline{\text{ee}}$ = *esse* (27); siehe ferner die Kürzungen für *per, prae, pro* (1. 16. 13). Als allgemeines Kürzungszeichen ist entweder ein horizontaler Strich gebraucht, oder ein geschlängelter senkrechter Strich, dessen Form bereits oft an die der späteren Codices aus Montecassino aus dem XI. Jahrh. erinnert (12. 20. 26). — Auf der Seite, die Chatelain wiedergibt (l. c.), finden sich unter anderem noch folgende Kürzungen: **b,** = *bus,* $\overline{\text{au}}$ = *autem,* $\overline{\text{no}}$ = *non,* $\bar{\text{q}}$d = *quod,* $\bar{\text{s}}$ = *sunt,* ÷ = *est.*

Ligaturen. **t** hat in der Verbindung *ti* die Epsilonform, wenn **t** den **z**-Laut hat, sonst nicht (1. 10. 12. 14. 25). In der Verbindung *te* und *tu* hat es bald die einfache, bald die Epsilonform (2. 4. 16. 19).

Die Worttrennung ist unvollkommen. Neue Sätze beginnen mit einem Uncialbuchstaben (2. 3). Siehe die Interpunktionszeichen (1. 2. 10. 14).

a) hęc scribenda sunt usq*ue* ad simile signu*m* |||
et qua ratione mutavit casum, noli putare p*er* inperitiam,
quin immo hoc prudenter fecit et docte. Maiores n*ost*ri hoc
ipsu*m* mane voluerunt habere genus. Dum mane novum
genus est, numquid potest iungi adverbio? Ergo si iungitur
5 nomini, iam mane nomen erit; et sic erit mane in e exiens,
q*uonia*m neutrale est hoc mane, quemadmodu*m* docile, hic docilis,
huius docilis, hui*c doci*li, h*u*n*c docile*m, o *doci*lis, ab h*oc* docili; facilis erit ab hoc *faci*li,
ab h*oc* mani. Ergo quemadmodum dico a mari, sic possum dicere
a mani venit. Sed hodie non possumus dicere. Interim si volueris
10 dicere, ita dicis, sed tamen non debes, q*uonia*m tua alia locutio est.

Incipit de participio.

Sunt participia eadem et nomina, et faciunt gravissima*m* con-
fusionem. Plerumq*ue* p*ro*ponitur nob*is* et d*icitu*r amans, quae pars
orationis est et videmus, quod et nomen est et participium.
15 Videamus ergo discretionem istam p*er* omnia participia.
Nam est participium quod et praesens habet et p*rae*teriti habet et futuru*m*.
Ergo debemus scire ipsas differentias. Praesens par*ticipiu*m cum no-
mine habet cognationem, ut est amans, nam amans potest
et participium esse et nomen. Sed tamen discernitur vel
20 quando sit nomen v*e*l quando par*ticipiu*m. Quando par*ticipiu*m fuerit, habet
sequere acc*usativu*m casum; si nomen fuerit, habet ge*nitivu*m sequere.
Ergo quando acc*usativu*m ponimus casum, est participium. Ita dico:
amans illum haec feci; legens illum haec feci; dicens illum h*aec* feci;
scribens illum haec feci. Si ita dico: amans illius, iam non est.
25 Ergo quotienscumq*ue* utimur acc*usativ*o, erit par*ticipiu*m, quotienscumq*ue*
utimur gen*itiv*o, erit nomen. Ecce habes discretionem p*rae*sentis participii.
Visus et cultus et nom*en* potest e*ss*e, sed discretio huiusmodi est:
Quando par*ticipiu*m est, sec*und*ae est declinationis; dicas: visus, visi, par*ticipiu*m;
si dicas: hic visus, huius visus, nomen est. Ecce habes discretionem
30 p*rae*teriti participii et nominis. Similiter sumptus, si ab eo quod
sumor sumptus sit, par*ticipiu*m praeteriti; si ab eo quod est hic su*m*ptus

---

Saec. VIII. exeunte. — Alt-italienische Bücherschrift aus Novara.

Mailand, Biblioteca Trivulziana, Cod. 688 (früher Belgiojosa 164) quat. XXI, fol. 1^{v}.

Ein Pergamentkodex, enthaltend *Juliani antecessoris novellarum Justiniani epitome.* Unser Facsimile enthält Kap. 368 und den Anfang von Kap. 369. Grösse: 27×18 cm. Auf dem letzten Blatt steht in Uncialschrift mit roter und gelber Tinte: Summus et almificus dom*nus* et *venera*bilis Tito praes*ul* vocatus ep*iscopu*s hunc libr*um* suo praecep*it* fieri tempore. Einen Bischof Tito Levita gab es in Novara; die Zeit seines Episkopats ist zwar nicht genau bekannt, doch auf einem Diptychon der Kathedrale von Novara, das uns die Namen der ältesten Bischöfe jener Stadt bewahrt hat, steht sein Name unmittelbar vor Attone, dessen Episkopat um das Jahr 800 begann (siehe Savio, *Gli antichi Vescovi d' Italia. Piemonte.* Turin 1898, p. 254). Unser Kodex ist daher in das Ende des VIII. Jahrhunderts zu setzen. Siehe die Beschreibung bei Giulio Porro, *Catalogo dei codici manoscritti della Trivulziana,* Turin 1884, p. 197; und bei Gustav Hänel, *Juliani Epitome latina novellarum Justiniani,* Leipzig 1873, p. III und 123. Ich verdanke das Facsimile der Güte von Monsignor Ceriani, Präfekten der Ambrosiana.

Alt-italienische Bücherschrift. Auch die Buchstaben dieser Schrift haben kräftige Züge; die Oberlängen sind meistens verdickt; **i**, **h**, **m**, **n**, **u** haben zuweilen kleine Schlusslinien (1. 3). Interessant ist, dass mitten im Text mehrere Zeilen (13 bis 16) in einer Halbkursive mit alten Formen geschrieben sind. Die Kapitelüberschriften haben Uncialbuchstaben in roter Tinte (21. 22). Die Kapitel beginnen mit einer einfachen Initiale, welche mit roter und gelber Tinte gefüllt ist (23).

Einzelne Buchstaben. **a** hat meistens die unciale, doch oft die geschlossene **cc**-Form (6. 7); in der Halbkursive in Z. 13 und 15 ist es mehrmals offen; für **ae** steht entweder **ae** oder eine Ligatur von **a** und **e** oder einfaches **e** (6. 7. 13. 20). **d** ist auf unserem Facsimile stets gerade, auf anderen Seiten ist es zuweilen rund; sein Bogen ist breit wie in der Halbunciale (1. 4). **e** geht oft in der Ligatur über die Zeile (1. 2). Der Mittelstrich von **f** steht hoch (3. 4). **g** hat einen runden Kopf (4. 19. 20); in der Halbkursive in Z. 14 besteht der Kopf aus einem Strich. **i** ist am Wortanfang gewöhnlich lang (5. 6. 19). Der Bogen von **q** ist breit wie in der Halbunciale (2. 3. 5). Der Schulterstrich von **r** ist breit (6); in der Ligatur hat **r** die lange spitze Form (1. 2); in Zeile 17 ist ein Majuskel-**r** gesetzt; man beachte die Form von **r** in der Verbindung *or* (5); diese Form steht auch in der Unciale in Z. 21. **s** hat am Wortanfang zuweilen die runde Majuskelform (4). Der Querstrich von **t** ist entweder gerade oder vorn nach unten gebogen (1. 2. 3).

Abkürzungen sind selten. Man beachte die Kürzung für *autem,* nämlich *aut* mit einem Querstrich (3. 12), und das Zeichen für die Endung *ur*: dieses besteht aus einem runden Häkchen (20). Siehe ferner die Kürzung für *pro* (5. 7). Einmal ist **o** übergeschrieben (8), doch ohne eine Kürzung zu bewirken. Auf anderen Seiten des Kodex bemerkte ich die Kürzungen **b** und **q** mit einem Punkt und einem Komma für *bus* und *que,* und die Kürzungen für *per* und *prae.*

Ligaturen sind häufig. **t** hat in den Verbindungen *te, ti, tu* oft die Epsilonform (1. 3. 11. 19). Besondere Beachtung verdient die schon erwähnte Ligatur *or* (5. 21): der letzte Strich von **o** dient darin zugleich als erster Strich von **r**, und zwar von Majuskel-**r**; aus den Endstrichen dieses Majuskel-**r** ist das runde **r** entstanden, das man in der karolingischen Schrift nur nach **o** zu setzen pflegte, dann in der gotischen Schrift nach allen Buchstaben, die wie **o** mit einer Rundung enden, z. B. nach **p**, und das endlich ein selbständiger Buchstabe wurde und noch heute gebraucht wird. Auf anderen Seiten bemerkte ich öfters die Ligatur *ni,* in welcher **i** in Form eines geschlängelten Striches unten angehängt ist.

Die Wörter sind meist getrennt. Oft stehen Punkte zwischen den Wörtern (1. 5). Am Schluss der Sätze und oft auch der Satzteile stehen ein oder zwei Punkte mit einem Komma (2. 3. 11. 20).

In der Korrektur in Z. 13 stehen zwei Punkte bei den ergänzten Buchstaben und zwei Punkte dort, wo die Buchstaben einzuschalten sind.

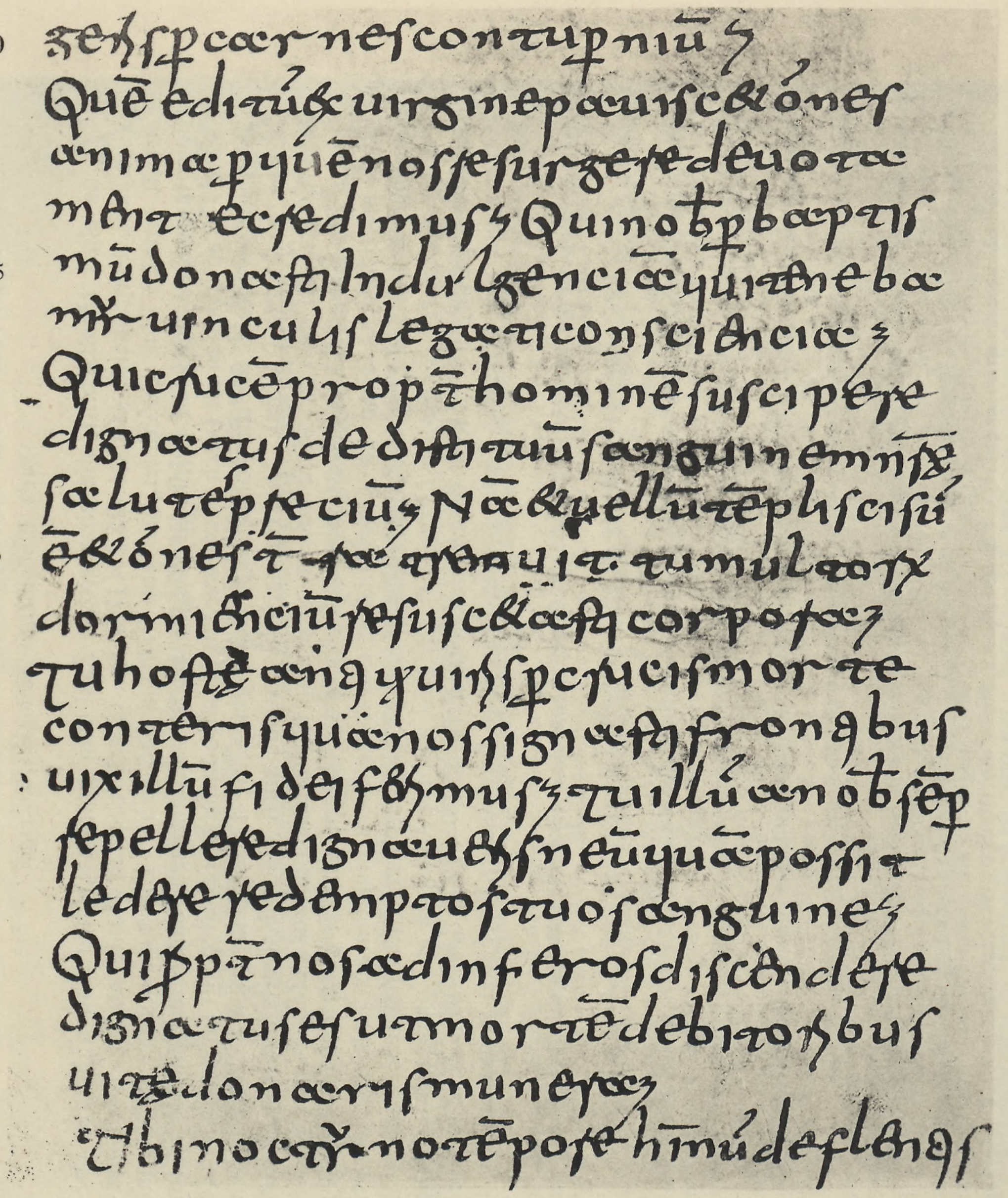
Man beachte die Form *davit* für *dabit* in Z. 1; auf einer anderen Seite bemerkte ich *haveat* für *habeat.*

b) visse sup tuum nomine decimam partem davit
quantitatis, quae libello conprehensa est; hoc
autem his, qui accusatus fuit, accipiat. Sin aut*em*
dicat, se non habere fideiussorem, s*an*c*t*is evangeliis
5 p*ro*positis iuret, quod non potest dare fideiussore*m*,
ac postea iuratoriae cautioni committatur,
in qua p*ro*mittere debet ea, que supra sunt. Quod
si alio modo factum fuerit, nullum responsum
dare litis executori reum concedimus. Et si ad-
10 versus ea factum fuerit, iudex quidem officio suo
denarum librarum auri poena multetur,
executor aut*em* litis puplicatione punitur in
exilium per quinquennium mittatur, poenae autem
ex hac lege irrogate periculo comitis rerum pri-
15 vatarum fisco nostro inferantur. Quidquid autem
ex hac illicita conventione detrimenti reus
passus est, resarciatur ex substantiam actoris
periculo iudicis eius, a quo executor missus est.
Excipemus autem ab eiusmodi poenis illa litigia,
20 quae ex consensu litigatorum iudiciis ventilant*ur*.

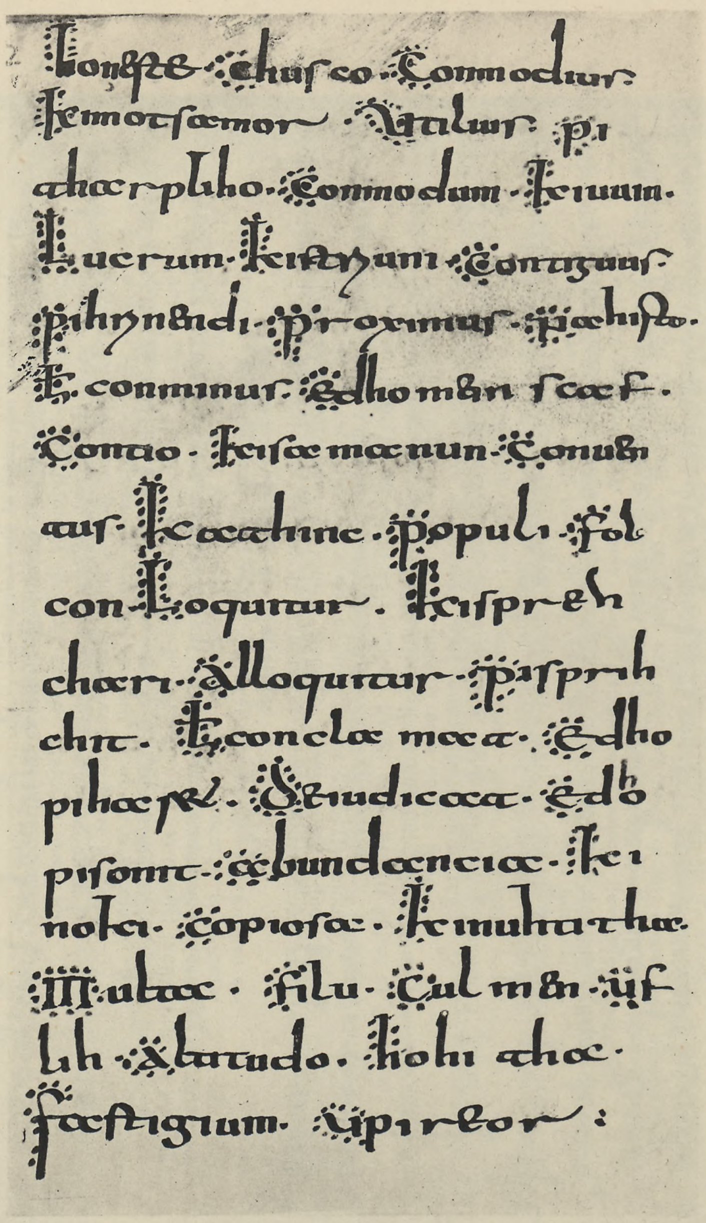
CCCLXVIIII. Si admonito reo actor iudicium deseruerit.

III. Si quis per iudicialem admonicionem vel

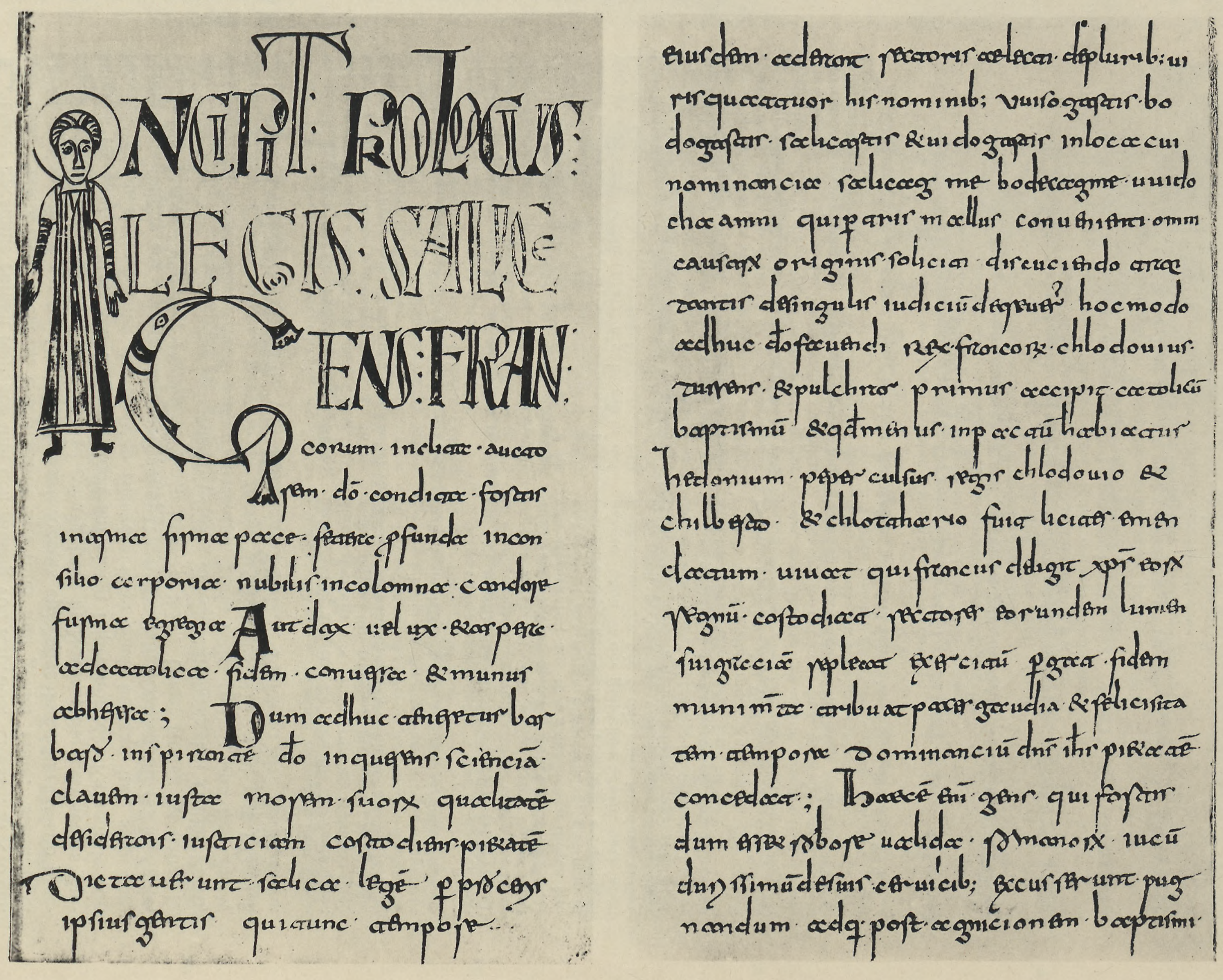
a)



b)



c)



Saec. VIII. exeunte. — Aus St. Galler Handschriften. Merowingische Schriften.

St. Gallen, Stiftsbibliothek, Kodices 2, 911, 731.

Saec. VIII. exeunte. — Aus St. Galler Handschriften. Merowingische Schriften.

St. Gallen, Stiftsbibliothek, Kodices 2, 911, 731.

a) circa **A. D. 761. Schrift Winithars von St. Gallen.** St. Gallen, Stiftsbibliothek, Kod. 2, p. 562. Aus einem Pergamentkodex, der von derselben Hand herrührt, die auch Urkunde I. 23 des St. Galler Stiftsarchivs geschrieben hat. In dieser Urkunde, die vom 28. Juli 761 datiert ist, sagt der Schreiber: *Ego Uuinitharius presbiter hanc tradicionem scripsi in ipso monasterio anno X. regnante Pipino rege, V. kalendas Agusti* (siehe Wartmann, *Urkundenbuch der Abtei St. Gallen,* I, S. 34, Nr. 30; und Chroust, *Monumenta palaeographica,* Lief. XIV, Taf. 2). In einem anderen Kodex der Stiftsbibliothek (238, fol. 493) unterschreibt sich Winithar: *Deo et Christo gloria, quia explicet liber, quem Uuinitharius peccator et inmerito ordinatus presbiter scripsit ex suo proprio labore, Deo auxiliante perfecit et non est hic nec unus folius quem ille de suo labore non adquisisset aut conparando aut mendicando et non est in hoc libro apex aut iota una quem manus eius non pincxiss[et]. A[men].* Unser Facsimile enthält ein Stück des Hymnus *Rex aeterne Domine.* Siehe über Winithar und über die von ihm hinterlassenen Kodices S. Berger, *Histoire de la Vulgate,* Paris 1893, p. 117; und A. Chroust, l. c.; siehe die Beschreibung unseres Kodex bei Scherrer, *Verzeichnis der Handschriften der Stiftsbibliothek von St. Gallen,* S. 1.

Merowingische Bücherschrift. Die Schrift ist kräftig u. deutlich, aber ungelenk und unschön. Man kann darin die mannigfaltigen Formen der Buchstaben der Übergangszeit beobachten. Besonders charakteristisch ist die Form des **q**.

Einzelne Buchstaben. **a** hat die geschlossene **cc**-Form (1.2). **c** ist einfach (1.4). Neben dem geraden **d** kommt auch oft das runde, ganz dem uncialen ähnliche **d** vor (5. 8). Die Rundung von **q** ist stets weit offen, auch wenn **q** nicht in Ligatur steht (3. 5. 12). Der Querbalken des **t** beugt sich in der Regel vorn etwas herab (3. 4. 18. 19); in der Ligatur hat **t** zuweilen Epsilonform (*frontibus,* 13). **u** ist einmal in spitzer Form übergeschrieben (6).

Abkürzungen. Am häufigsten findet sich die Kürzung von **m** am Wortende und im Wortinnern: **m** ist entweder durch einen horizontalen oder durch einen schrägen geschlängelten Strich angedeutet (1.2). Öfters ist die Endung *er* und im Wörtchen *nobis* die Endung *is* ausgelassen (4. 7. 10. 14). Für *est* steht ē (10). Eigentümlich ist die Kürzung für *que* (= *quae,* 12; siehe dieselbe Form auf Taf. 44a, Z. 2; es wäre übrigens auch möglich, dass beide Schreiber jene Kürzung für *qui* setzen wollten, denn auch das Diplom Pippins hat *villa qui dicitur,* Taf. 40). Ausserdem sind die gewöhnlichen Kürzungen für *per* und *pro* gebraucht (1. 3. 17). Winithar kennt auch das tironische Zeichen für *con,* setzt aber auch c̄ für *con* (Chroust, l. c. XIV, 1). Siehe *rum* (10).

Am Schluss der Strophen steht ein eigentümliches grosses Interpunktionszeichen (1. 4. 6).

geris, p*er* carnes contup*er*niu*m*.
Que*m* editu*m* ex virgine, paviscet o*m*nes
anima, p*er* que*m* nos resurgere, devota
mente credimus. Qui nob*is* p*er* baptis-
5 mu*m*, donasti indulgencia*m*, qui teneba-
mur vinculis, legati consciencia.
Qui cruce*m* propt*er* homine*m*, suscipere
dignatus, dedisti tuu*m* sanguinem, n*ost*rę
salutes preciu*m*. Na*m* et vellu*m* te*m*pli
[scisu*m*
10 e*st*, et o*m*nes t*er*ra tremuit, tu multor*um*
dormienciu*m*, resuscetasti corpora.
Tu hostę antiq*ue* viris, p*er* crucis morte
conteris, qua nos signasti frontibus,
vixillu*m* fidei ferimus. Tu illu*m* a nob*is*
[se*m*p*er*,
15 repellere dignaveris, ne u*m*qua*m* possit
ledere, redemptos tuo sanguine.
Qui p*ro*pt*er* nos ad inferos, discendere
dignatus es, ut morte*m* debitoribus,
vitę donaris munera.
20 Tibi nocturno te*m*pore hi*m*nu*m* deflentis

b) Saec. VIII. exeunte. Das sogenannte Keronische Wörterbuch, ein lateinisch-deutsches Glossar. St. Gallen, Stiftsbibliothek, 911, S. 52. Grösse: 17×10,5 cm. Siehe Scherrer, *Verzeichnis der Handschriften der Stiftsbibliothek von St. Gallen,* S. 1; und H. Hattemer, *Denkmale des Mittelalters. St. Gallen's altdeutsche Sprachschätze,* St. Gallen 1844—1849, I, 133. Der Kodex ist nicht datiert; aus dem Charakter der Schrift schliesst man, dass er dem Ende des VIII. Jahrhunderts zuzuweisen ist. Die Überschrift des Glossars lautet: *Closas ex vetere testamento.* Die Glossen sind alphabetisch geordnet, doch fast nach jeder Glosse sind verwandte Wörter eingeschoben, die die Ordnung stören; denn der Schreiber schreibt fortlaufend, ohne diese Wörter kenntlich zu machen. Die alphabetische Reihe unserer Seite ist: conmodius (1), conmodum (3), contiguus (4), contio (7), copiosa (14), culmen (15).

Merowingische Bücherschrift. Breite, kräftige und im allgemeinen wohlgeformte Buchstaben. Die Oberlängen sind sehr lang und zuweilen mit einem Zierstrich versehen (1.2.3.4). Die Anfangsbuchstaben der Wörter sind gewöhnlich nach Art der irischen und angelsächsischen Handschriften mit roten Punkten umgeben; sie sind in der Regel dem Uncialalphabet entnommen (siehe **a**, 10. 16; **d**, 12; **e**, 6. 11; **u**, 2. 17; siehe auch die seltsame Form von **m**, 15).

Einzelne Buchstaben. **a** hat die geschlossene **cc**-Form (2. 3). **b** und **l** haben eine kleine Ausbuchtung nach links (2. 8. 13). **d** ist gerade (1. 3). Besonders auffallend ist die archaistische Epsilonform des **e**: **e** ragt so weit über die kurzen Buchstaben hinaus, dass seine horizontale Zunge sich mit der Spitze dieser Buchstaben verbinden kann; sein Auge ist geschlossen (1. 5. 6). Der Kopf von **g** besteht einmal aus einem horizontalen Strich (4), ein anderes Mal aus einem geschlossenen Bogen (17). Der Langstrich von **h** ist meistens gerade, doch einmal stark nach links gebogen (9. 10). **r** hat einen langen Schulterstrich (2. 3). Der Querbalken von **t** ist entweder gerade oder vorn weit herabgebogen (2. 3. 8).

Ligaturen sind selten. Siehe *ret* (12), *ri* (4. 5), *st* (1. 4. 5).

Honeste: chusco. Conmodius:
kimotsamor. Utilius: pi-
tharpliho. Conmodum: kiuuin.
Lucrum: kistriuni. Contiguus:
5 pihrinendi. Proximus: nahisto.
*Ve*l conminus: edho meinscaf.
Contio: kisamanun. Conven-
tus: kathinc. Populi: fol-
con. Loquitur: kispreh-
10 chari. Alloquitur: pisprih-
chit. *Ve*l conclamat: edho
piharet. Deiudicat: edho
pisonit. Abundancia: ki-
noki. Copiosa: kinuhtitha.
15 Multa: filu. Culmen: uf-
lih. Altitudo: hohitha.
Fastigium: upireor.

c) A. D. 793. Prolog der Lex Salica. St. Gallen, Stiftsbibliothek, 731, p. 235 und 236. Zwei Seiten eines Pergamentkodex, der die Lex Romana Visigothorum, die Lex Salica und die Lex Alamannorum enthält. Grösse: 21,5×13 cm. Unsere Facsimiles bieten den Prolog der Lex Salica. Der Kodex ist geschrieben von Wandalgar im Jahre 793. Auf p. 342 findet sich folgende Schlussschrift: *Expleto libro tertio die Veneris kalendis Novembris anno XXVI rigni domno nostro Carolo regi. Deus Domine, tu ho[mo?] qui legis hunc librum istum vel hanc pagina, ora in pro Uandalgario scriptore, quia nimium peccabilis sum.* Dann folgt nochmals in Kapitalbuchstaben der Name *Uuandalgarius* und ein Rekognitionszeichen. Auch auf p. 234 setzt der Schreiber unter einer bildlichen Darstellung seiner Person: *Uuandalgarius fecit hec.* Wandalgar war, wie Holder nachweist, Kanoniker der Kirche von St. Paul zu Besançon (A. Holder, *Lex Salica* etc., Leipzig 1880). Damit ist ein Anhalt für die Bestimmung der Herkunft des Kodex gegeben. Auch aus manchen Sprachformen des Textes (*tutti* = *omnes* und häufige Endungen auf **o** und **i**) schliesst man, dass der Kodex in einer Gegend geschrieben wurde, wo man romanisch sprach. Dass er nicht in St. Gallen geschrieben ist, erkennt man auf den ersten Blick an dem Charakter der Schrift (vgl. die Schrift der St. Galler Urkunden). Siehe Scherrer, l. c., S. 238; A. Chroust, *Monumenta palaeographica,* Lief. XVII, Taf. 6; O. Dippe, *Der Prolog der Lex Salica, die Entstehung der Lex und die salischen Franken,* in *Historische Vierteljahrsschrift,* 2, 1899, S. 153.

Merowingische Bücherschrift. Die ersten Zeilen haben Kapitalbuchstaben, nur Z. 2 hat ein unciales **e**. Die Anfangsbuchstaben der Abschnitte sind dem Kapital- und Uncialalphabet entnommen (8. 10. 33). Die zweite Zeile ist mit roter Tinte geschrieben. Die Ober- und Unterlängen sind meistens gross.

Einzelne Buchstaben. **a** hat meistens die **cc**-Form, doch oft die unciale Form (4. 11. 12); es ist offen in der Verbindung *ra* (6. 8). **d** ist meistens gerade (5. 6); in Z. 32 steht ein unciales **d**. Man erkennt deutlich, dass die untere Rundung von **g** mit zwei Strichen gemacht ist; sie ist häufig durch einen dritten feinen Strich geschlossen (8. 26. 28). **i**, **m**, **n**, **u** haben oft feine Schlusslinien oder wenigstens Ansätze dazu (4. 6. 8. 9. 11). **r** ist öfters Majuskel (4. 23); in der Ligatur ist es meistens spitz und sehr lang, doch öfters ist es oben rund, ähnlich wie **s**, und daher schwer von **s** zu unterscheiden (*fortis,* 5; *iusta,* 12; *iusticiam,* 13). In **t** ist der Querbalken entweder gerade oder vorn weit herabgebogen (4. 5. 10. 12).

Die Abkürzungen entsprechen im allgemeinen denen der anderen Kodices jener Zeit. Eigentümlich ist die Form der Kürzung für *que* in *adque* (36). In Z. 22 ist ein eigentümliches Zeichen zur Andeutung der Suspension verwendet; dieses Zeichen findet sich auf anderen Seiten der Handschrift auch für **u** und *ur* (Chroust, l. c.). Ein ähnliches Zeichen findet sich für **u** und als allgemeines Kürzungszeichen in einer Urkunde aus St. Gallen vom Jahre 752, von der Tangl eine Abbildung gibt (Arndt-Tangl, *Schrifttafeln,* 3. Heft, 1903, Taf. 71).

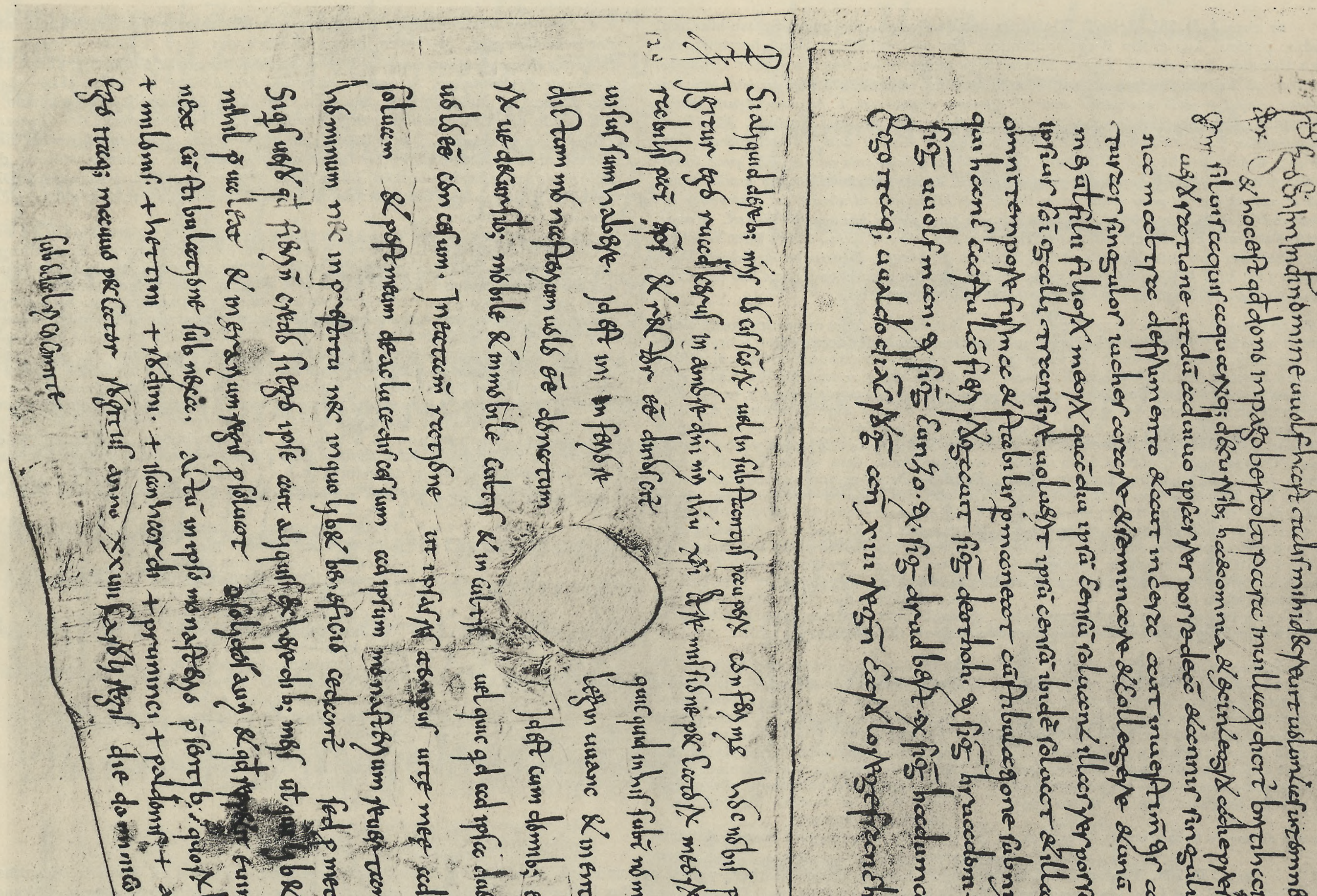
Wort- und Satztrennung. Oft stehen Punkte zwischen den Wörtern. Am Satzende steht zuweilen ein Strichpunkt (10. 33).

Der Text ist sehr mangelhaft. Einige sinnstörende Fehler sind in unseren Anmerkungen notiert.

Incipit prologus
legis Salice.
Gens Fran-
corum inclita, aucto-
5 rem1) D*e*o condita, fortis
in arma2), firma pace fetera3), p*ro*funda in con-
silio, corporia nubilis4), incolomna candore,
furma egregia. Autdax, velux5) et aspera,
ad catolica fidem conversa et munus6)
10 ab heresa. Dum adhuc teneretur bar-
baro, inspirante D*e*o inquerens sciencia*m*
clavem iusta morem7) suor*um* qualitate*m*
desiderans iusticiam, costodiens pietate*m*,
dictaverunt Salica lege*m* p*er* proceris8)
15 ipsius gentis qui tunc tempore
eiusdem aderant rectoris9), aelecti de plurib*us* vi-
ris quattuor his nominib*us*: Uuisogastis, Bo-
dogastis, Salicastis et Uidogastis, in loca cui
nominancia: Salicagme, Bodecagme, Uuido-
20 chaamni, qui p*er* tris mallus convenienti10) omni11)
causar*um* originis12) soliciti discuciendo trac-
tantis de singulis iudiciu*m* decrever*unt* hoc modo.
Adhuc D*e*o favendi13) rex Francor*um* Chlodouius
turrens et pulchrar primus accipit catolicu*m*
25 baptismu*m* et q*uo*d menus in pactu*m* habiatur
hedonium peperculsus regis14) Chlodouio et
Chilberto et Chlotthario fuit licites emen-
datum. Vivat qui Francus deligit Chr*istu*s, eor*um*
regnu*m* costodiat, rectores eorundem lumen
30 sui gracia*m* repleat, exercitu*m* p*er*gat15), fidem
munim*en*ta tribuat, paces gaudia et felicisita-
tem tempora dominanciu*m* D*omi*n*u*s Ie*su*s pietate*m*16)
concedat. Haec e*st* eni*m* gens qui fortis
dum esset robore valida, Romanor*um* iucu*m*17)
35 durissimu*m* de suis cervicib*us* excusserunt pug-
nandum, adq*ue* post agnicionem baptismi
(sanctorum martyrum corpora quae Romani igne cremaverant
vel ferro truncaverant vel bestiis lacerandum proiecerant, Franci
super eos aurum et lapides praetiosos ornaverunt).

---

1) *auctore.* 2) *in armis.* 3) *in pacis foedere.* 4) *corpore nobilis.* 5) *audax, velox.* 6) *inmunis.* 7) *morum.* 8) *proceres.* 9) *rectores.* 10) *per tres mallos convenientes.* 11) *omnes.* 12) *origines.* 13) *favente.* 14) *idoneum per precelsos reges.* 15) *protegat.* 16) *pietate.* 17) *iugum.*



a)

b)

A. D. 782. 798 (792). — Privaturkunden aus St. Gallen.

St. Gallen, Stiftsarchiv, I, 75; I, 129.

A. D. 782. 798 (792). — Privaturkunden aus St. Gallen.

St. Gallen, Stiftsarchiv, I, 75; I, 129.

a) A. D. 782. Privaturkunde auf Pergament. St. Gallen, Stiftsarchiv, Urkunden I, 75. Unser Facsimile ist etwas verkleinert. Regest: Wolfhart überträgt seinen Besitz in Brittheim unter gewissen Bedingungen an das Kloster St. Gallen. Oberndorf, 782 Januar 11. Die Angaben des Datums in der letzten Zeile stimmen nicht überein: im Jahre 781 (dem 13. der Regierung Karls bis zum 9. Oktober) fiel der 11. Januar nicht auf einen Freitag, sondern auf einen Donnerstag; aber im Jahre 782 (dem 14. der Regierung Karls) fiel er auf einen Freitag. Der Schreiber Waldo ist auch in anderen Urkunden in der Angabe der Regierungsjahre unzuverlässig, und es ist anzunehmen, dass er eher in der Angabe des Monats- und des Wochentages genau war als in der Angabe des Jahres; die Urkunde ist daher vom 11. Januar 782 zu datieren. Siehe Wartmann, *Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen,* I, S. 90, Nr. 95, und die Anmerkung zu Nr. 57, S. 57. — Die Unterschriften Wolfharts und der Zeugen rühren von der Hand des Urkundenschreibers her; ihre Handzeichen (Kreuze) fehlen, trotzdem sie angekündigt sind. Man beachte das Handzeichen des Schreibers in der letzten Zeile; es besteht aus den verschnörkelten Buchstaben von *subscripsi*. — Die Ortschaft *Britihaim* (2) ist Brittheim, Oberamt Sulz, und die Ortschaft *Obarindorf* (9) Oberndorf, Oberamt Oberndorf, beide in Württemberg.

Die Schrift zeigt die fortschreitende Entwicklung der merowingischen Schrift und ihren Übergang zur karolingischen Minuskel. Alte und neue Buchstabenformen stehen nebeneinander, aber die neuen gewinnen die Oberhand. Die Ligaturen sind seltener. Die Ober- und Unterlängen sind kleiner als früher. Die Buchstaben sind kräftig und meist wohlgeformt; ihre Form nähert sich der der Buchschrift. Man kann sagen, der allgemeine Charakter der Schrift ist schon karolingisch, wenn auch viele einzelne Buchstaben noch merowingische Form haben. Man vergleiche die Schrift auf Taf. 38.

Einzelne Buchstaben. **a** hat drei verschiedene Formen: eine offene, wie in der alten Kursive (*talis, ita,* 1); eine zweite, aus zwei zusammengesetzten **c** bestehend, in welcher es oben bald geschlossen, bald halb-offen ist (*maltra, aut,* 5; *aliquis,* 7); und endlich eine kleine unciale Form (*condonare,* 1). **c** hat meist die kleine, einfache Form, doch am Wortanfang hat es oft die grosse, gebrochene (*condonare,* 1). **d** ist gerade (1). **e** hat meistens die einfache, runde Form (2. 3). Die obere Rundung von **g** ist bald offen, bald geschlossen; die untere Rundung ist offen und biegt stark nach rechts aus (11. 12). **i** ist auch am Wortanfang in der Regel klein (1. 2. 4); oben hat es meist einen kleinen Ansatz und unten biegt es oft rechts um (4). **o** hat zuweilen noch eine kleine Verlängerung nach oben (1). **p** hat meistens die einfache runde Form (3. 4), doch zuweilen die grössere spitze (*Bertoldipara, mancipiis,* 2). **r** geht meistens etwas unter die Linie, auch wenn es getrennt für sich steht (2. 11). **s** hat verschiedene Grösse (1. 11). In **t** neigt sich der Querstrich vorn oft noch weit herab, ohne sich jedoch an den senkrechten Strich anzuschliessen, besonders am Wortanfang (*talis,* 1). Der Endstrich von **u** ist oft nach rechts umgebogen, ähnlich wie **i** (4). Man beachte die Form von **z** (10. 11).

Abkürzungen. Siehe die Erläuterungen zu Taf. 38. *ur* in der Verbalendung *tur* ist durch ein rundes, über dem **t** stehendes Häkchen angedeutet (*dicitur,* 2). *us* im Wort *nihilominus* ist durch einen schrägen Strich mit einer Schlinge ersetzt, also durch eine Form der Kürzung, die gewöhnlich nur für Verbalendungen gebraucht wird (8). Am Silbenende ist zuweilen *en* und *er* ausgelassen (*vestimentis,* 5; *terra,* 7). *Quod* und *vel* sind wie auf Taf. 38 gekürzt (1. 2. 7). Für *que* (= *quae*) steht eine Kürzung, die sonst für *quod* gesetzt wird (2; siehe dieselbe Kürzung auch auf Taf. 43, in der Schrift Winithars, Z. 12). — Die Zahlzeichen **X** und **III** in Z. 4 und 12 sind von Punkten eingeschlossen.

An den alten Ligaturen mit ihren eigentümlichen Formen halten besonders **e**, **i**, **r**, **s**, **t** fest. Siehe unter anderem *ct* (9), *nt* (1), *rt* (1), *st* (1), *ri* (1), *ro* (3), *ti* (6).

Unvollkommene Worttrennung; besonders Präpositionen und andere kleine Partikel sind mit dem folgenden Wort zusammengeschrieben. Zur Interpunktion steht öfters ein Punkt (2. 4. 7. 9).

(Chrismon) Ego enim in D*e*i nomine Uuolfhart talis mihi decrevit voluntas, ut omnes res meas ad monasteriu*m* S*anc*t*i* Galli condonare debere*m*, q*uo*d ita et feci. Et hoc est, q*uo*d dono in pago Bertoltipara in villa, q*ue* dicit*ur* Britihaim, id est casis, domib*us*, ędificiis, mancipiis, pecuniis, terris, silvis, aquis aquar*um*q*ue* decursib*us*, haec omnia et ex integro a die presente ad ipsu*m* monasteriu*m* trado in dominatione*m*; in ea vero ratione, ut du*m* advivo ipsas res possedea*m* et annis singulis exinde censu*m* solva*m*, hoc est X modia de anona et una maltra de frumento et aut in cera aut in vestim*en*tis aut in frisginga tremisse valente et p*er* singulas araturas singulos iuches arare et seminare et collegere et unu*m* diem in fenatione operare. Post meu*m* vero decessu*m* filii mei v*e*l filii filior*um* meor*um*, qua*m*diu ipsu*m* censu*m* solvant, illas res possedeant. Et si aliquis ex nobis de ipsa t*er*ra ad alia t*er*ra ipsius S*anc*t*i* Galli transire voluerit, ipsu*m* censu*m* ibide*m* solvat et illas res possedeat, et nihilomin*us* presens traditio ista omni tempore firma et stabilis p*er*maneat cu*m* stibulatione subnixa. Actu*m* Obarindorf villa publice. Sig*num* Uuolfhart, qui hanc cartula*m* fieri rogavit. Sig*num* Deothoh t*estis*. Sig*num* Hruadoni t*estis*. Sig*num* Lantbert t*estis*. Sig*num* Ceizman t*estis*. Sig*num* Hadubert t*estis*. Signum Uuolfman t*estis*. Sig*num* Cunzo t*estis*. Sig*num* Drudbert t*estis*. Sig*num* Hadumar t*estis*. Sig*num* Uuano t*estis*. Sig*num* Sighiman t*estis*. Ego itaq*ue* Uualdo diac*onus* rog*itus* an*no* XIII. regn*ante* Carolo rege Franchor*um* scripsi et subscripsi. Notavi die Veneris III. id*us* Ian*uarii*. Felicit*er*.

b) A. D. 798 (792). Privaturkunde auf Pergament. St. Gallen, Stiftsarchiv, Urkunden I, 129. Unser Facsimile ist etwas verkleinert. Regest: Ruadker überträgt seinen Besitz zu Unter-Lenginwanc und Endingen unter gewissen Bedingungen an St. Gallen. Kloster St. Gallen, 798 (792) August 26. Regierungsdatum und Kalenderdatum stimmen in dieser Urkunde nur dann überein, wenn man annimmt, der Schreiber habe als Epoche der Regierung Karls d. Gr. den 4. Dez. 771, den Todestag Karlomanns, angenommen, als Karl die Alleinherrschaft erhielt (und nicht die meistens befolgte Epoche vom 9. Okt. 768): in diesem Falle entspricht das 27. Regierungsjahr Karls dem Jahre 798 nach Chr., in welchem der 26. August auf einen Sonntag fiel. Im Jahre 795 fiel der 26. August auf einen Mittwoch. Die Daten würden auch übereinstimmen (unter Annahme der gewöhnlichen Epoche von 768), wenn man in unserer Urkunde anno XXIIII. lesen könnte (vgl. das Datum auf Taf. 38): in diesem Falle entspräche das Regierungsjahr dem Jahre 792 nach Chr., in welchem der 26. August ebenfalls ein Sonntag war. Siehe Wartmann, *Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen,* Teil I, S. 145, Nr. 153. Die Namen des Donators und der Zeugen und auch die Kreuze vor denselben rühren von der Hand des Urkundenschreibers her.

Auch in dieser Urkunde nähert sich die Form der Buchstaben der der karolingischen Buchschrift, allein es sind noch viele Elemente der merowingischen Schrift vorhanden. Siehe die Erläuterungen zu der Urkunde vom Jahre 782 auf dieser Tafel.

Einzelne Buchstaben. **a** hat bald die **cc**-Form, bald die unciale Form (1. 2). **c** hat meist die kleine Form, doch oft die grosse (1. 2). **d** ist gerade (1. 2). **e** hat entweder die gebrochene, dem griechischen Epsilon ähnliche Form, oder die einfache runde Form (1. 6. 7). **h** ist stark nach links geneigt (1. 3. 4). Der Endstrich von **m** und **n** ist gerade oder etwas nach innen gebogen (4. 5). **o** hat meistens oben eine Verlängerung und gleicht einem kleinen griechischen Delta (1). Der Querstrich von **t** ist am Wortanfang häufig stark nach unten gebogen, sonst ist er gerade (*trado,* 2; *tam, parentum,* 3).

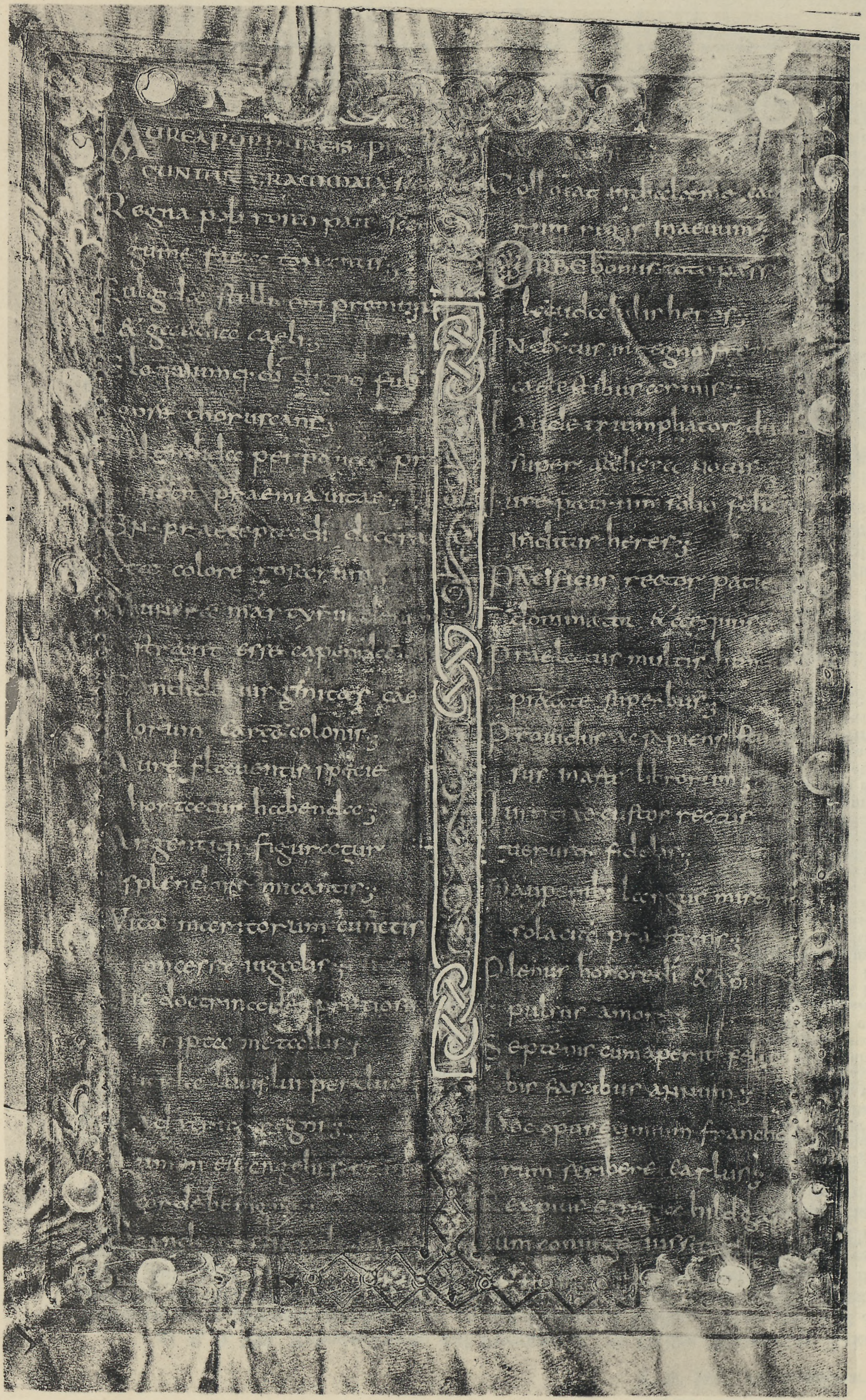
Abkürzungen. Siehe die Erläuterungen zu Taf. 38 und zu der Urkunde von 782 auf dieser Tafel. Auch hier ist *ur* in der Verbalendung *tur* durch ein rundes Häkchen angedeutet (*dinoscitur,* 3; *revertantur,* 8; *cedantur,* 9). Für *us* steht in der Verbalendung *mus* eine Schlinge mit einem schrägen Strich (*conferimus, confidimus,* 1). Am Silbenende ist besonders häufig *er* ausgelassen, und zuweilen auch *en* (1. 3. 5. 7. 8. 9). Regelmässig sind die Kürzungen für *per, pre (prae)* und *pro* verwendet (6. 7. 11); einmal ist jedoch für *per* die Form der Kürzung von *pro* gesetzt (*persolvat,* 11). *Qui* und *quod* sind wie auf Taf. 38 gekürzt (6. 10. 11). Siehe endlich die Kürzungen für *esse* (3. 5), *non* (10), *vel* (10). Der allgemeine Kürzungsstrich hat verschiedene Formen (1. 2. 3).

(Chrismon) Si aliquid de reb*us* n*ost*ris locis s*anc*tor*um* vel in substantiis pauper*um* conferim*us*, hoc nobis procul dubio in aet*er*na beatitudine retribuere confidim*us*. Igitur ego Ruadkerus in amore D*omi*ni n*ost*ri I*es*u Chr*ist*i et remissione peccator*um* meor*um* trado ad monasterium S*anc*t*i* Gallonis conf*essoris*, ubi et Agino venerabilis pat*er* ep*iscopu*s et rector e*ss*e dinoscit*ur*, quicquid in his subt*er* nominatis locis tam de alode parentu*m*, qua*m* etia*m* de quolibet adtractu visus sum habere, id est in[1] inferiore Lenginuuanc[2] et in Entingas[3], libera voluntate manuq*ue* potestativa ad supradictum monasterium volo e*ss*e donatum; id est cum domib*us*, edificiis et quinq*ue* mancipiis, t*er*ris, pratis, pascuis, silvis, viis, aquis aqua*rum*ve decursib*us*, mobile et inmobile, cultis et incultis vel quicq*ui*d ad ipsa duo loca de meo iure p*er*tinere videtur, ad iam dictu*m* monasterium volo e*ss*e concesum; in ea tam*en* ratione, ut ipsas res tempus vitę meę ad me recipiam et annis singulis p*ro* censo inde unum solidu*m* solvam et post meum de ac luce discessum ad ipsum monasterium revertant*ur* p*er*petualit*er* ad possedendum; ita ut nulli umquam hominum nec in prestitu nec in quolibet beneficio cedant*ur*, sed p*ro* mea mercede ad ipsum monasterium p*er*ennit*er* p*er*maneant. Si q*ui*s vero, q*uo*d fieri n*on* credo, si ego ipse aut aliquis ex heredib*us* meis v*e*l quilibet p*er*sona hanc carta*m* traditionis contaminari voluerit, nihil p*re*valeat et in ęrarium regis p*er*solvat D solidos auri et q*uo*d reppetit evindicare n*on* valeat, sed hęc p*re*sens carta o*mn*i te*m*pore firma p*er*maneat cu*m* stibulatione subnexa. Actu*m* in ipso monasterio, p*re*sentib*us* quor*um* hic signacula continent*ur*. † Ruadkeri auctoris. † Lantolti. † Milonis. † Hettini. † Rodini. † Isanhardi. † Pruninci. † Paldonis. † Alterati. † Noti. † Uuinigeri. † Sicker. † Adalberti. Ego itaq*ue* Mauuo peccator rogitus anno XXVII. Caroli[4] regis, die dominico, VII. k*alendas* Sept*embris* scribsi et s*ubscribsi* sub Odalrico comite[5].

---

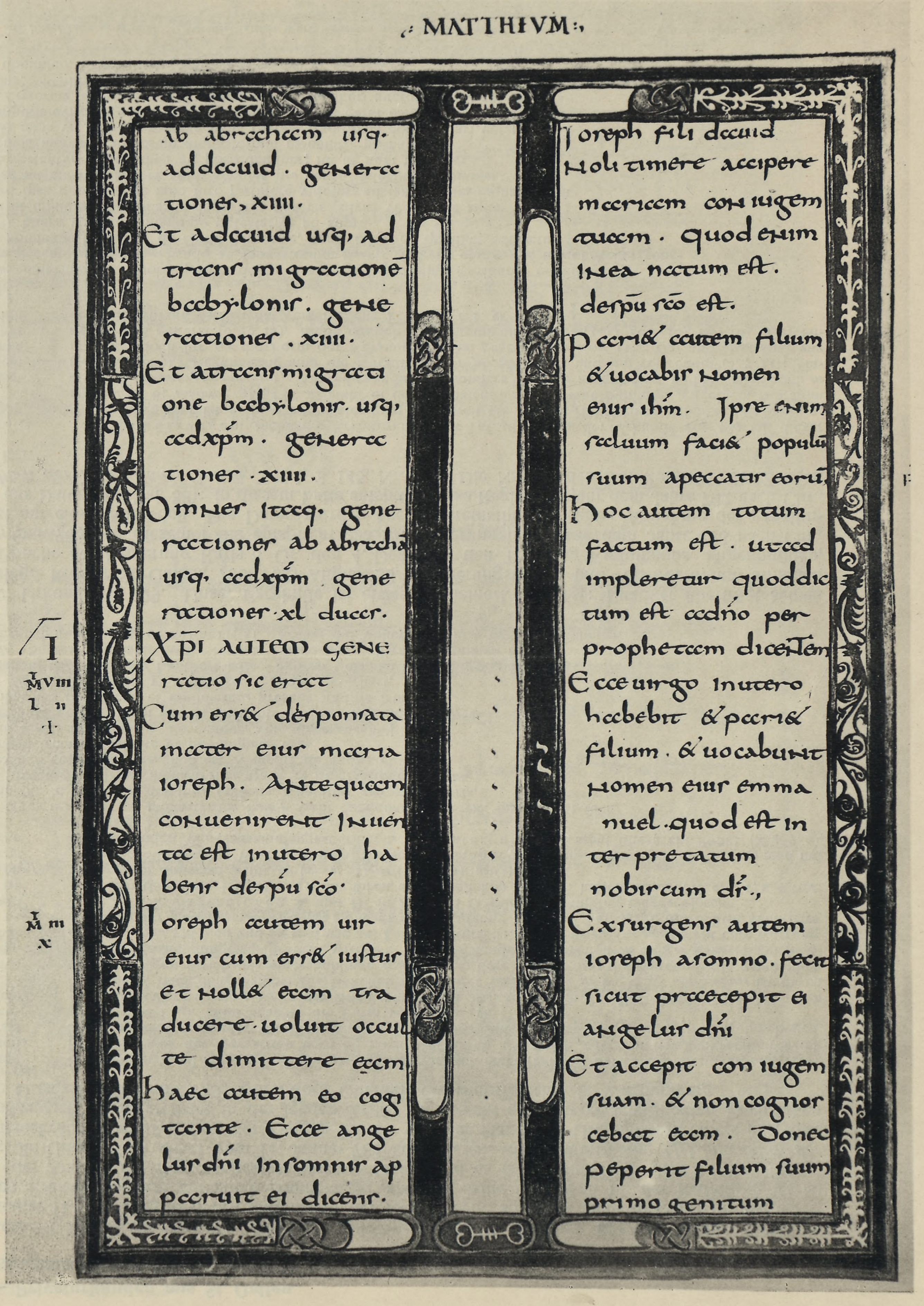
[1] Es folgt eine kleine Rasur. [2] Ist unbestimmbar. [3] Endingen, Oberamt Balingen, Württemberg. [4] Korrigiert aus *Karoli,* wie es scheint. [5] Die drei letzten Worte scheinen nachträglich hinzugefügt worden zu sein, doch von derselben Hand.

a)



A. D. 781. — Evangelistarium Godesscalc's. Karolingische Minuskel.
Paris, Bibliothèque Nationale, Ms. lat., nouvelles acquisitions 1203.

b)



.: MATTHIUM :.

ab abraham uſq·
ad dauid. genera
tioneſ, XIIII.
Et a dauid uſq, ad
tranſ migrationē
babyloniſ. gene
rationeſ . XIIII.
Et a tranſmigrati
one babyloniſ. uſq,
ad xp̄m. genera
tioneſ ·XIIII.
Omneſ itaq· gene
rationeſ ab abraha
uſq· ad xp̄m gene
rationeſ ·xl duaſ.
Xp̄i autem gene
ratio ſic erat
Cum eſſ& deſponſata
mater eiuſ maria
ioſeph. Antequam
conuenirent inuen
ta eſt inutero ha
benſ deſpū ſcō·
Ioſeph autem uir
eiuſ cum eſſ& iuſtuſ
et noll& eam tra
ducere· uoluit occul
te dimittere eam
haec autem eo cog
itante. Ecce ange
luſ dn̄i inſomniſ ap
paruit ei dicenſ.

Ioſeph fili dauid
Noli timere accipere
mariam coniugem
tuam. quod enim
in ea natum eſt.
de ſpū ſcō eſt.
Pari& autem filium
& uocabiſ nomen
eiuſ ih̄m. Ipſe enim
ſaluum faci& popul
ſuum apeccatiſ eoru
Hoc autem totum
factum eſt. ut ad
impleretur quoddic
tum eſt adn̄o per
prophetam dicentem
Ecce uirgo inutero
habebit & pari&
filium. & uocabunt
nomen eiuſ emma
nuel. quod eſt in
ter pretatum
nobiſcum dſ̄.,
Exſurgenſ autem
ioſeph aſomno. fecit
ſicut praecepit ei
angeluſ dn̄i
Et accepit con iugem
ſuam. & non cognoſ
cebat eam. Donec
peperit filium ſuum
primo genitum

Saec. VIII. exeunte. — Ada-Handschrift. Karolingische Minuskel.
Trier, Stadtbibliothek, Bibelhandschriften 22 (Codex aureus), p. 17.

A. D. 781. — Evangelistarium Godesscalc's. Karolingische Minuskel.

Paris, Bibliothèque Nationale, Ms. lat., nouvelles acquisitions 1203.

Ein Evangelistarium — enthaltend die Perikopen oder Evangelien für das Kirchenjahr — das Godesscalc auf Geheiss Karls des Grossen und seiner Gemahlin Hildegard schrieb. Grösse: 31×21 cm. Das Pergament der Handschrift ist purpurgefärbt, die Buchstaben sind mit Gold geschrieben, nur die Titel sind in Silber. Es ist also ein *Codex aureus* (auf dem photographischen Bilde erscheinen die Goldbuchstaben weiss, das Purpurpergament schwarz). Der Kodex enthält ausser den Perikopen auch einen Kalender, eine Ostertafel und am Schluss ein Gedicht des Schreibers Godesscalc. Als Schrift ist im allgemeinen die Unciale verwendet, doch das Gedicht ist in karolingischer Minuskel geschrieben, und diese beansprucht unser besonderes Interesse: es ist eines der ersten datierten Beispiele jener Schriftart. Unser Facsimile bietet die erste Seite des Gedichtes. — Über den Schreiber Godesscalc wissen wir nur, was er in dem Gedicht mitteilt, dass er nämlich von Karl und seiner Gemahlin Hildegard den Auftrag erhielt, die Handschrift anzufertigen, als der König das 14. Jahr seiner Regierung begann (781); es war das Jahr, in dem Karl das Osterfest in Rom feierte. Dass die Handschrift vor dem 30. April 783, dem Todestag Hildegards, vollendet war, erhellt aus den Worten, in welchen das Leben des Königs und der Königin dem Schutze Christi empfohlen wird. — Die kostbare Handschrift wurde vor der französischen Revolution im Kloster Saint-Sernin (Sancti Saturnini) in Toulouse aufbewahrt, wo sie als ein Geschenk Karls des Grossen galt. Siehe die Beschreibung bei Delisle, *Le cabinet des manuscrits,* III, 232; Piper, *Karls des Grossen Kalendarium und Ostertafel,* 1858; Dümmler, *Poetae latini aevi Carolini,* I, 94 (*Monumenta Germaniae historica*).

Karolingische Minuskel. Siehe über den Ursprung und die Geschichte dieser schönen Schrift, auf der unsere heutige runde Druck- und Schreibschrift beruht, das Kapitel „Die karolingische Minuskel" in der Einleitung. Auch schon viele andere Schriftarten, die wir kennen lernten, waren Minuskelschriften — zuerst die jüngere römische Kursive und die Halbunciale, dann die Nationalschriften — doch man gibt den Namen Minuskel vorzüglich der karolingischen Schrift. Diese zeichnet sich vor den früheren Minuskelschriften besonders dadurch aus, dass sie alle Buchstaben selbständig zu machen sucht und daher die Ligaturen beseitigt (mit Ausnahme einer kleinen, bestimmten Zahl), ferner dadurch, dass sie den Buchstaben eine mehr gleichförmige, regelmässige und wohlproportionierte Gestalt gibt. In der älteren Zeit hat sie allerdings noch manche alte Ligaturen und archaistische Buchstabenformen (frühkarolingische Minuskel), doch mit der Zeit befreit sie sich von diesen mehr und mehr. — Die karolingische Minuskel bildet den Abschluss einer langen Entwicklung und den Anfang einer neuen Periode der Schrift. Das Minuskel-Alphabet hat hier eine Form erhalten, die sich durch Einfachheit, Schönheit und Deutlichkeit auszeichnet. Es fand daher solchen Beifall, dass es allgemein als Buchschrift angenommen wurde, und seitdem ist die Minuskel herrschend geblieben in der Schrift.

Einzelne Buchstaben. **a** hat entweder die **cc**-Form oder die unciale Form (I, 3. 6). Die Oberlängen von **b**, **d**, **h**, **l** sind keulenförmig verdickt (I, 5. 18). **c** ist klein (I, 8); im Namen *Carlus* ist es gross und gebrochen (II, 27). **d** ist gerade; seine Rundung ist breit (I, 11). **e** ist rund (I, 10). **g** macht unten eine grosse Biegung nach rechts (3. 4. 5). **n** hat zuweilen Majuskelform (I, 11; II, 25). **r** hat in der Verbindung *or* in Kol. II, Z. 13 die runde Form (siehe darüber Taf. 42b). Der Querbalken von **t** ist gerade, der senkrechte Strich hat eine starke Ausbuchtung nach links (I, 17. 18). Siehe **y** (I, 13; II, 6).

Zur Korrektur ist in Z. I, 17 ein Punkt unter **e** gesetzt und **i** darüber geschrieben.

Die Worttrennung ist beinahe vollkommen durchgeführt. Interpunktionszeichen stehen am Ende jeden Verses; meistens sind es zwei nebeneinander stehende Punkte und ein Komma (I, 10. 12); mehrmals stehen zwei Punkte übereinander und daneben ein Komma (I, 4. 6). Am Schluss des 1. Abschnitts (II, 3) stehen drei Punkte und ein Komma.

Man beachte die Liniierung: es sind Doppellinien gezogen, zwischen welche die Buchstaben geschrieben werden sollten; doch der Schreiber hält sich nicht immer genau an diese Linien; siehe besonders die letzten Zeilen.

Die zwei ersten Zeilen der 1. Spalte und das Wort *orbe* in Kol. II, Z. 4 sind in schön geformten Uncialbuchstaben geschrieben. Jeder Vers beginnt mit einem Kapital- oder Uncialbuchstaben.

a) **A**urea purpureis pin-
guntur grammata scedis,
Regna poli roseo pate — san-
guine — facta tonantis
5 Fulgida stelligeri promunt
et gaudia caeli,
Eloquiumq*ue* D*e*i digno ful-
gore choruscans
Splendida perpetuae pro-
10 mittit praemia vitae.
En praecepta D*e*i decora-
ta colore rosarum
Munera martyrii demon-
strant esse capenda,
15 Candida virginitas cae-
lorum cara colonis
Auri flaventis specie
hortatur habenda,
Argentiq*ue* figuratur
20 splendore micantis
Vita maritorum cunctis
concessa iugalis.
Sic doctrina Dei pretiosis
scripta metallis
25 Lucida luciflui perducit
ad atria regni
Lumen evangelii sectantes
corde benigno,
Scandentesq*ue* poli super

ardua sidera celsi
Collocat in thalamo caelo-
rum regis in aevum.

Orbe bonus toto passim
5 laudabilis heros,
Inclytus in regno, fretus
caelestibus armis,
Laude triumphator, dudum
super aethera notus,
10 Iure patrum solio feliciter
inditus heres,
Pacificus rector, patiens
dominator et aequus,
Praelatus multis, humili
15 pietate superbus,
Providus ac sapiens, studio-
sus in arte librorum,
Iustitiae custos rectus,
verusq*ue*, fidelis,
20 Pauperib*us* largus, miseris
solacia praestans,
Plenus honore D*e*i et Chr*ist*i con-
pulsus amore,
Septenis cum aperit felix
25 bis fascibus annum,
Hoc opus eximium Francho-
rum scribere Carlus
Rex pius, egregia Hildgarda
cum coniuge, iussit:

(Quorum salvifico tueatur nomine vitas
Rex regum dominus, caelorum gloria, Christus.
Ultimus hoc famulus studuit complere Godesscalc
Tempore vernali, transcensis Alpibus ipse
Urbem Romuleam voluit quo visere consul,
Ut Petrum sedemque Petri rex cerneret, atque
Plurima celsithrono deferret munera Christo.
Multa peraegrinis concessit dona misellis,
Annua tunc ibidem celebrans solemnia paschae.
. . . . .)

Saec. VIII. exeunte. — Ada-Handschrift. Karolingische Minuskel.

Trier, Stadtbibliothek, Bibelhandschriften 22 (Codex aureus), p. 17.

Die vier Evangelien, in Goldschrift auf Pergament geschrieben. Jetzige Grösse der Blätter: 36,5×24,2 cm. Der Kodex gehörte vor der französischen Revolution der Abtei St. Maximin bei Trier und ist schon im ältesten Bücherverzeichnis der Abtei, das aus dem XII. Jahrhundert stammt, eingetragen: *Textus evangelii unus auro scriptus.* Auf dem letzten Blatt, fol. 172, steht folgende Schlussschrift, mit roter Tinte in *Capitalis rustica* geschrieben: *Hic liber est vitae, paradisi et quattuor amnes, — Clara salutiferi pandens miracula Christi, — Que pius ob nostram voluit fecisse salutem, — Quem devota Deo iussit perscribere mater — Ada, ancila Dei, pulcrhisque ornare metallis. — Pro qua, quisque legas versus, orare memento.* Eine Klosterfrau namens Ada hat also den Kodex schreiben und ausschmücken lassen. Wer aber war diese Ada? Ihr Name kommt auch in einem Nekrologium von St. Maximin vor, dessen älteste Eintragungen etwa aus dem Jahre 1200 stammen; dort heisst es bei V. idus Maii: *Ada, Christi ancilla, que multa sancto Maximino contulit bona* (Trierer Stadtbibliothek, Kod. 1634, fol. 109). Der Name findet sich auch auf fol. 144 desselben Kodex 1634, beim 11. Mai, in einem Verzeichnis der Anniversarien der Abtei, das dem Ausgang des XIII. Jahrhunderts angehört, doch mit einem wichtigen Zusatz: *Ada, ancilla Christi, soror magni Karoli regis, que magna bona nobis contulit.* Denselben Zusatz, mit einigen Erweiterungen, enthält eine Randbemerkung aus dem XIII. Jahrhundert, die in einem anderen (jetzt im Museum Bollandianum in Brüssel befindlichen) Nekrologium von St. Maximin bei V. idus Maias steht: *Obiit Ada, ancilla Christi, pie memorie filia Pippini regis, soror magni imperatoris Karoli, que multa bona circa et infra Moguntiam et Wormatiam et in pago Nachowe sancto Maximino contulit, et textum evangelii auro conscriptum et auro decoratum dedit, post finem vite hic sepulta in pace quiescit.* Das sind die ältesten handschriftlich beglaubigten Mitteilungen, welche Ada als Schwester Karls d. Gr. kennen. Der Name — Ada oder Ata — findet sich auch öfters in Schenkungsurkunden der karolingischen Zeit für die Klöster Fulda und Lorsch; so schenkte *Ata, ancilla Christi,* im Jahre 803 dem Kloster Fulda ihr Haus in Mainz; das scheint dieselbe Ada zu sein, die den Trierischen Kodex schreiben liess. Doch keine dieser alten Urkunden bezeichnet Ada als Schwester Karls d. Gr., und kein Geschichtsschreiber tut einer Schwester dieses Namens Erwähnung; es ist daher zweifelhaft, ob jene Eintragungen des XIII. Jahrhunderts in den Nekrologien von St. Maximin auf einer glaubwürdigen historischen Überlieferung beruhten. Siehe die Beschreibung des Kodex in dem Prachtwerk *Die Trierer Ada-Handschrift,* bearbeitet und herausgegeben von K. Menzel, P. Corssen, H. Janitschek, A. Schnütgen, F. Hettner, K. Lamprecht (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde, VI), Leipzig 1889. Diesem Werke entnehme ich unser Facsimile. Siehe auch M. Keuffer, *Beschreibendes Verzeichnis der Handschriften der Stadtbibliothek zu Trier,* 1, 18, Trier 1888.

Zwei Schreiber haben an dem Kodex gearbeitet. Unser Facsimile gibt ein Beispiel der Hand des ersten. Dieser Schreiber ist meiner Ansicht nach kein anderer als Godesscalc, dessen Schrift wir auf der nebenan stehenden Abbildung kennen lernten. Man vergleiche z. B. die zwei Formen des **a** in Z. I, 1 und 2 mit den Formen des **a** in Z. I, 3 und 6 jener Abbildung; ferner die Form des **d**, hier in Z. I, 2 und 4, dort in I, 11; **g**, hier in Z. 2. 5. 6. 8, dort in Z. 3. 4. 5. 6; **N**, hier in I, 2; II, 2, dort in II, 25. Ganz ähnlich sind auch die Formen von **e**, **o**, **r**, **s**, **t** in beiden Kodices. Man beachte überdies die keulenförmige Verstärkung der Oberlängen; ferner die ähnliche Form der Uncialbuchstaben, hier I, 16 und am Anfang der Abschnitte, dort I, 1. 2; II, 4 und am Anfang der Verse; ferner die Ähnlichkeit der Ligatur *et,* hier I, 18. 25. 26, dort II, 13. 15. 22, und die Ähnlichkeit in der Art der Korrektur, hier I, 18, dort I, 17. Die Ähnlichkeit zeigt sich auch in der Ausschmückung der Randleisten und im Gesamtbild des Blattes. K. Menzel hatte also Recht, den Ada-Kodex dem Ende des VIII. Jahrhunderts zuzuweisen und seine Entstehung am kaiserlichen Hofe in Aachen zu suchen, denn Godesscalc lebte, wie es scheint, in der Umgebung Karls des Grossen. H. Janitschek hat den Kodex zwar, zugleich mit mehreren anderen Kodices aurei, wegen seiner Ausschmückung einer Schreibschule in Metz zugeschrieben, doch S. Berger hat nachgewiesen, dass keiner der Beweise, die Janitschek dafür anführt, stichhaltig ist (siehe *Histoire de la Vulgate,* p. 270).

Zur Korrektur wurde in Z. I, 18 **i** über **e** gesetzt.

In der 2. Spalte stehen Anführungszeichen.

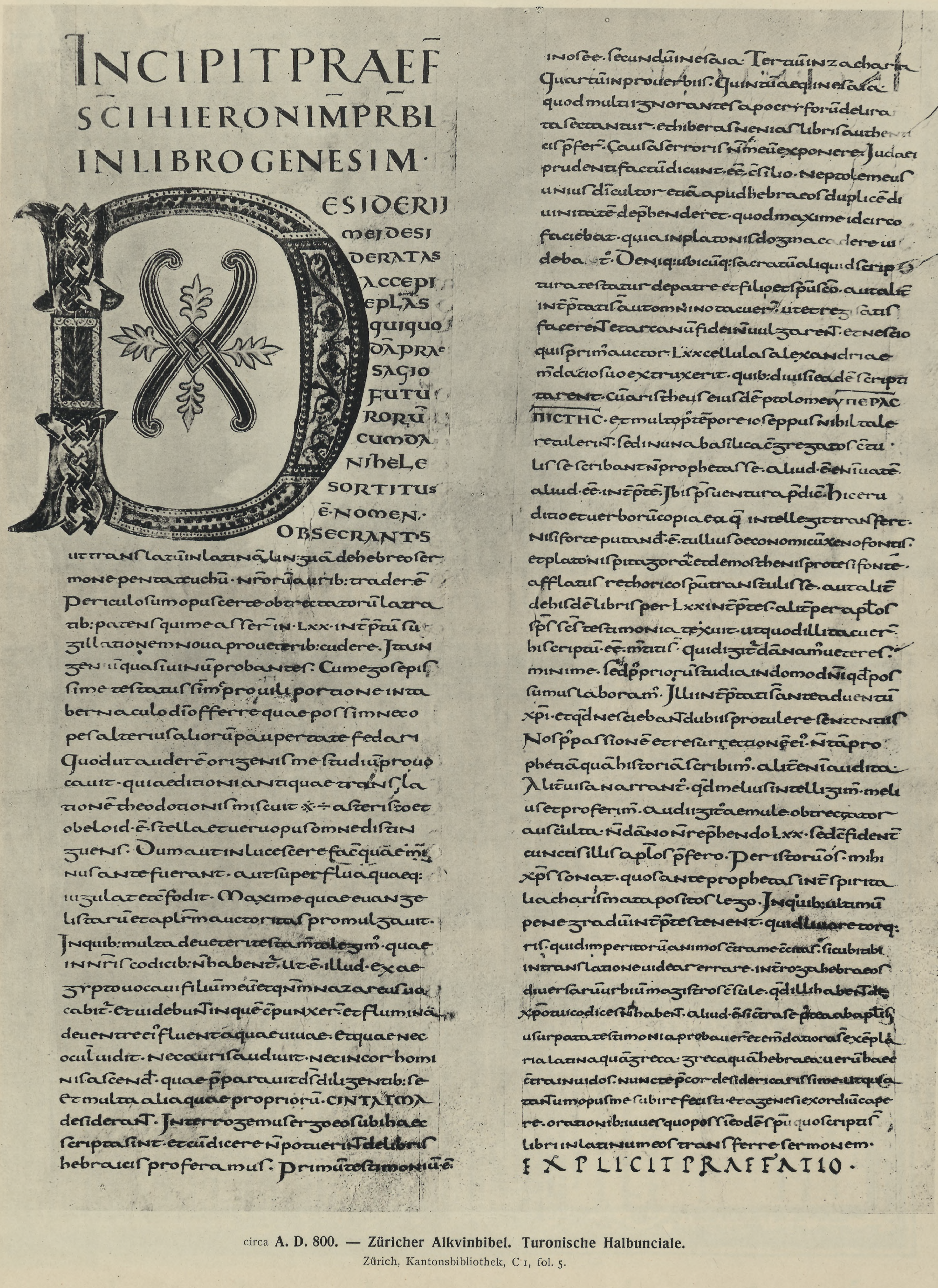
Die Ziffern am Rande geben die Sektionen und die Parallelstellen an (s. die Erläuterungen zu Taf. 57).

Am Rande links bei Z. 18 steht ein kleines Kreuz und am Rande rechts bei Z. 11 der Buchstabe **F** in roter Farbe, zwei Zeichen, die sich häufig in dem Kodex finden: sie bezeichnen den Anfang und das Ende (*finis*) der Evangelienabschnitte, die während des Kirchenjahres gelesen wurden.

MATTHEUM.

b) ab Abraham usq*ue*
ad David, genera-
tiones XIIII.
Et a David usq*ue* ad
5 transmigratione*m*
Babylonis, gene-
rationes XIIII.
Et a transmigrati-
one Babylonis usq*ue*
10 ad Chr*istu*m, genera-
tiones XIIII.
Omnes itaq*ue* gene-
rationes ab Abraha*m*
usq*ue* ad Chr*istu*m gene-
15 rationes XL duas.
Chr*ist*i autem gene-
ratio sic erat:
✣ Cum esset desponsata
mater eius Maria
20 Ioseph, antequam
convenirent, inven-
ta est in utero ha-
bens de Sp*irit*u s*an*c*t*o.
Ioseph autem vir
25 eius cum esset iustus
et nollet eam tra-
ducere, voluit occul-
te dimittere eam.
Haec autem eo cogi-
30 tante, ecce ange-
lus D*omi*ni in somnis ap-
paruit ei dicens:

Ioseph, fili David,
noli timere accipere
Mariam coniugem
tuam: quod enim
5 in ea natum est,
de Sp*irit*u s*an*c*t*o est.
Pariet autem filium,
et vocabis nomen
eius I*esu*m: ipse enim
10 salvum faciet populu*m*
suum a peccatis eoru*m*. **F**
Hoc autem totum
factum est, ut ad-
impleretur quod dic-
15 tum est a D*omi*no per
prophetam dicentem:
„Ecce virgo in utero
habebit et pariet
filium, et vocabunt
20 nomen eius Emma-
nuel, quod est in-
terpretatum
Nobiscum D*eu*s."
Exsurgens autem
25 Ioseph a somno, fecit
sicut praecepit ei
angelus D*omi*ni,
et accepit coniugem
suam, et non cognos-
30 cebat eam, donec
peperit filium suum
primogenitum:



INCIPIT PRAEF
SCI HIERONIMI PRBI
IN LIBRO GENESIM·

DESIDERII
MEI DESI
DERATAS
ACCEPI
EPL̄AS
QUIQUO
DĀ PRAE
SAGIO
FUTU
RORŪ
CUM DA
NIHELE
SORTITUS
Ē· NOMEN·
OBSECRANTIS
ut translatū in latinā linguā de hebreo ser
mone pentateuchū· nr̄orū aurib: tradere· ē
periculosum opus certe obtrectatorū latra
tib: patens qui me asserunt in· lxx· int̄p̄tū su
gillationem noua pro ueterib: cudere. Ita in
gen ii quasi uinū probantes· Cum ego sepis
sime testatus sim me pro uili portione in ta
bernaculo dī offerre quae possim nec o
pes alterius aliorū paupertate fedari
Quod ut auderem origenis me studiū prouo
cauit· quia editioni antiquae trans la
tionē theodotionis miscuit ※ ÷ asterisco et
obelo id· ē· stella et ueru opus omne distin
guens· Dum aut inlucescere facit quae mi
nus ante fuerant· aut superflua quaeq:
iugulat et confodit· Maxime quae euange
listarū et apl̄orū auctoritas promulgauit·
In quib: multa de uetere testamto legim⁹· quae
in nr̄is codicib: n̄ habentur· ut ē· illud· ex ae
gypto uocaui filiū meū et qm̄ nazareus uo
cabitur· et uidebunt in quē cōpunxerunt· et flumina
de uentre eius fluent aquae uiuae· et quae nec
oculus uidit· nec auris audiuit· nec in cor homi
nis ascendit· quae p̄parauit dṡ diligentib: se·
et multa alia quae propriorū· CINTAΓMA
desiderant· Interrogemus ergo eos ubi haec
scripta sint· et cū dicere n̄ potuerint de libris
hebraicis proferamus· Primū testimoniū ē
in osee· secundū in esaia· Tertiū in zacharia
Quartū in prouerbiis· Quintū aeq: in esaia·
quod multi ignorantes apocryforū delira
menta sectantur· et hiberas nenias libris authen
ticis p̄ferunt· Causas erroris n̄ est meū exponere· Iudaei
prudenti factū dicunt ēē cōsilio· ne ptolemeus
unius dī cultor etiā apud hebraeos duplicē di
uinitatē dep̄henderet· quod maxime idcirco
faciebat· quia in platonis dogma cadere ui
debatur· Denique ubicūq: sacratū aliquid scrip
tura testatur de patre et filio et spū sc̄o· aut aliter
int̄p̄tati sunt aut omnino tacuerunt· ut et regi satis
facerent et arcanū fidei n̄ uulgarent· et nescio
quis primus auctor· LXX cellulas alexandriae
mendacio suo extruxerit· quib: diuisi eadē scripti
tarent· cū aristheus eius dē ptolomei ΥΠΕΡΑC
ΠΙCΤΗC· et multo post tēpore iosepphus nihil tale
retulerint· sed in una basilica cōgregatos con
tulisse scribant n̄ prophetasse· aliud ē enī uatē·
aliud ēē int̄p̄tē· Ibi sp̄s uentura p̄dicit· hic eru
ditio et uerborū copia ea q̄ intellegit transfert·
Nisi forte putandus ē· tullius oeconomicū xenofontis·
et platonis pitagorā et demosthenis protesifontē·
afflatus rethorico spū transtulisse· aut aliter
de hisdē libris per LXX int̄p̄tes· aliter per aplos
spṡ scs testimonia texuit· ut quod illi tacuerunt·
hi scriptū ēē mentiti sint· quid igitur· damnamus ueteres·
minime· sed post priorū studia in domo dn̄i quod pos
sumus laboram⁹· Illi int̄p̄tati sunt ante aduentū
xp̄i· et quod nesciebant dubiis protulere sententiis·
Nos post passionē et resurrectionē ei⁹· n̄ tam pro
phetiā quā historiā scribim⁹· aliter enī audita·
Aliter uisa narrant⁹· quod melius intellegim⁹· meli
us et proferim⁹· Audi igitur aemule· obtrectator
ausculta· n̄ damno n̄ rep̄hendo LXX· sed cōfidenter
cunctis illis aplos p̄fero· Per istorū os· mihi
xp̄s sonat· quos ante prophetas int̄ spirita
lia charismata positos lego· In quib: ultimū
pene gradū int̄p̄tes tenent· quid liuore torq:
ris· quid imperitorū animos cōtra me concitas· sicubi tibi
in translatione uidear errare· interroga hebraeos·
diuersarū urbiū magistros cōsule· quod illi habent de
xp̄o tui codices n̄ habent· aliud ē si contra se postea ab aptis
usurpata testimonia probauerunt et emendatiora sunt exempla
ria latina quā graeca· graeca quā hebraea· uerū haec
contra inuidos· nunc te p̄cor desideri carissime· ut quia
tantum opus me subire fecisti· et a genesi exordiū cape
re· orationib: iuues quo possim eodē spū quo scripti sunt
libri in latinum eos transferre sermonem·
EXPLICIT PRAEFATIO·

circa **A. D. 800. — Züricher Alkvinbibel. Turonische Halbunciale.**
Zürich, Kantonsbibliothek, C 1, fol. 5.

circa A. D. 800. — Züricher Alkvinbibel. Turonische Halbunciale.

Zürich, Kantonsbibliothek, C 1, fol. 5.

Aus einem Kodex, den Alkvin, der bekannte Freund Karls d. Gr., Abt von St. Martin in Tours († 804), schreiben liess. Grösse der Blätter: 48×36 cm, Grösse der Bildfläche: 36×27 cm. Unser Facsimile ist etwas verkleinert. Am Anfang des Kodex steht ein von Alkvin verfasstes Gedicht, das eine Aufzählung der Bücher des alten und neuen Testamentes enthält, beginnend: *In hoc quinque libri retinentur codice Moysis,* und mit folgenden Versen schliesst: *Iusserat hos omnes Christi deductus amore — Alcuinus ecclesiae famulus perscribere libros. — Pro quo, quisque legas lector caelestia verba, — Funde preces Domino, devoto pectore posco, — Ut conservet eum Christi pia gratia semper, — Et clemens animae requiem concedat in aevum — Illius aeternam. Semper laus, gloria Christo.* (Siehe E. Duemmler, *Poetae latini aevi Carolini,* I, 287, Nr. 68, in den *Monumenta Germaniae historica.*) Der Kodex stammt aus der Schreibschule des Klosters St. Martin in Tours, deren schöne Schrift wir auch aus vielen anderen Kodices kennen (siehe L. Delisle, *Mémoire sur l'école calligraphique de Tours au IXe siècle,* Paris 1885). Eine andere Bibel dieser Art, die dasselbe Gedicht enthält und in derselben Schrift geschrieben ist, findet sich in der Bibliothek zu Bamberg (A. I. 5; siehe F. Leitschuh, *Aus den Schätzen der Bibliothek zu Bamberg,* 1888, Taf. 1—5; A. Chroust, *Monumenta palaeographica,* Lief. XVIII, Taf. 2—5); ein drittes Exemplar, in zwei Bänden, ist in der Stadtbibliothek zu Bern (3. 4; siehe Hagen, *Catalogus codicum Bernensium,* Bern 1875). Alle diese Bibelkodices sind in der gleichen karolingischen Minuskel geschrieben, doch für die Vorreden und öfters auch für den Anfang der Bücher und Kapitel ist meistens eine für Tours charakteristische Halbunciale verwendet. Häufig ist auch Uncialschrift gebraucht. Unsere Tafel bietet ein Beispiel der Halbunciale, die folgende Tafel ein Beispiel der Minuskel. Über andere Alkvinbibeln siehe Delisle, l. c.

Turonische Halbunciale. Man vergleiche die Halbunciale des Hilariuskodex vom Jahre 509/10 und die des Kodex aus Montecassino vom Jahre 569. Die Turonische Halbunciale ist stark von der karolingischen Minuskel beeinflusst und ihr Gesamteindruck ist daher von dem jener alten Halbunciale sehr verschieden. Man erkennt die Halbunciale leicht an der Form der Buchstaben **a**, **g**, **n**. Bemerkenswert ist überdies die Form von **m**, **r**, **s**. — Ausser der Halbunciale sind auf unserer Seite noch drei Schriftarten vertreten: die Capitalis quadrata, in den drei ersten Zeilen; die Capitalis rustica, in der letzten Zeile; und die Unciale, in Z. 4—18. — Die vier ersten Zeilen sind mit roter Tinte geschrieben. In der Initiale **D** sind vorzüglich rote, gelbe, purpurne und grüne Farben verwendet.

Einzelne Buchstaben. **a** hat die geschlossene **ci**-Form; der letzte Strich ist schräg (I, 19. 20). **g** ist dem heutigen langen **z** ähnlich (I, 23. 24). Der letzte Strich von **m** ist nach innen gebogen (I, 21. 22). **n** ist stets Majuskel (I, 19. 20). Der Schulterstrich von **r** und der Bogen von **s** sind oft sehr lang, besonders am Zeilenende (I, 19. 24; II, 27. 34). Der senkrechte Strich von **t** hat eine Ausbuchtung nach links (I, 21. 22). **y** ist klein; es hat einen Punkt (I, 38; II, 3). Auch **z** ist klein (I, 38; II, 1).

Abkürzungen. Besonders interessant sind die Zeichen für *us* und *ur*. Für *us* steht das kleine Häkchen, das von den Juristen für Endungen der verschiedensten Art und von den Schreibern in Bobbio für *ur* gesetzt wurde (I, 36. 40; II, 14. 27. 29). Dasselbe Häkchen steht auch öfters für *ur* (II, 10. 33. 34), doch mehrmals steht für *ur* das besondere Zeichen, das später allgemein für *ur* gesetzt wurde (I, 37. 39; II, 27). Der obere Teil dieses Zeichens hat die Form des alten Häkchens, diesem ist jedoch ein langer Schwanz hinzugefügt; es gleicht dem runden **r**, das wir in der Verbindung *or* kennen lernten (siehe die Handschrift aus Novara vom Ende des VIII. Jahrhunderts und das Gedicht des Godesscalc). Dieses besondere Zeichen für *ur* findet sich auch häufig in der Bamberger Alkvinbibel (Chroust, l. c.). In der Berner Alkvinbibel ist meistens das Häkchen gesetzt, doch zuweilen findet sich auch das besondere Zeichen, z. B. in den *Capitula* des Buches der Richter. Das runde Häkchen steht auch für *ost* in den Wörtchen *post* und *postea* (II, 17. 28. 43). — Man beachte ferner noch die häufigen, zuweilen auffallenden Kürzungen durch Suspension: asser̄ = *asserunt* (I, 22); fac̄ = *facit* (I, 32); ocul̄ = *oculus* (I, 41); intelligim̄ = *intelligimus* (II, 33). Für *con* steht c̄ (I, 34), für *est* .ē., von zwei Punkten umgeben (I, 31), für *quoniam* qn̄m (I, 38).

Besonders beliebt ist die Ligatur *nt* (I, 39. 44. 45). Siehe auch *ns* (II, 21). Viele Buchstaben stehen in loser Verbindung miteinander (I, 19. 20).

Auf dem einsilbigen *os* (II, 36) steht ein Accent.

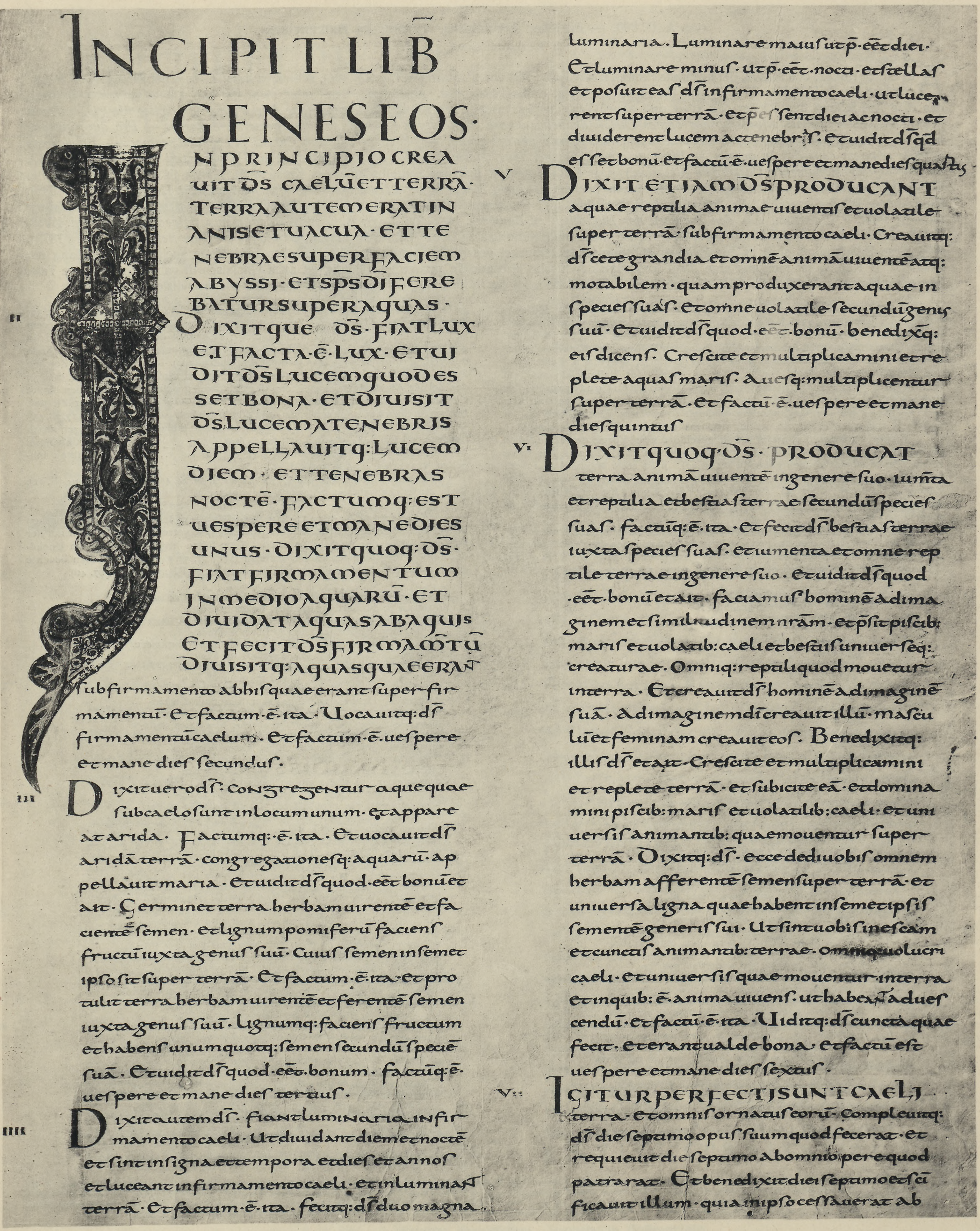
Wort- und Satztrennung. Die Worttrennung lässt viel zu wünschen übrig. Die Sätze sind meistens durch einen Punkt getrennt, der ungefähr auf der mittleren Höhe der Buchstaben steht. Neue Sätze beginnen mit einem Uncial- oder einem vergrösserten Halbuncialbuchstaben (I, 32. 34; II, 19. 34). Man beachte das Fragezeichen, das uns hier zum ersten Mal begegnet (II, 27. 40).

Incipit praef*atio*
s*anct*i Hieronim*i* pr*esbyter*i
in libro Genesim.
Desiderii
5 mei desi-
deratas
accepi
ep*isto*las,
qui quo-
10 da*m* prae-
sagio
futu-
roru*m*
cum Da-
15 nihele
sortitus
e*st* nomen,
obsecrantis,
ut translatu*m* in latina*m* lingua*m* de hebreo ser-
20 mone Pentateuchu*m* n*ost*roru*m* aurib*us* tradere*m*.
Periculosum opus certe, obtrectatoru*m* latra-
tib*us* patens, qui me asser*unt* in LXX int*er*p*re*tu*m* su- 1)
gillationem nova pro veterib*us* cudere, ita in-
geniu*m* quasi vinu*m* probantes, cum ego sepis-
25 sime testatus si*m*, me 2) pro vili 3) portione in ta-
bernaculo D*e*i offerre quae possim, nec o-
pes alterius alioru*m* paupertate fedari.
Quod ut audere*m*, Origenis me studiu*m* provo-
cavit, qui aeditioni antiquae transla-
30 tione*m* Theodotionis miscuit, ∗ ÷ asterisco et
obelo id e*st* stella et veru opus omne distin-
guens: dum aut inlucescere fac*it*, quae mi-
nus ante fuerant, aut superflua quaeq*ue*
iugulat et c*on*fodit, maxime quae evange-
35 listaru*m* et ap*osto*l*o*r*u*m auctoritas promulgavit.
In quib*us* multa de veteri testam*en*to legim*us*, quae
in n*ost*ris codicib*us* n*on* habent*ur*, ut e*st* illud: „Ex Ae-
gypto vocavi filiu*m* meu*m*"; et, „*Quo*n*ia*m Nazareus vo-
cabit*ur*"; et, „Videbunt in que*m* c*om*punxer*unt*"; et, „Flumina
40 de ventre ei*us* fluent aquae vivae"; et, „Quae nec
ocul*us* vidit, nec auris audivit, nec in cor homi-
nis ascend*erunt*, quae p*rae*paravit D*eu*s diligentib*us* se";
et multa alia quae propriorum 4) *σίνταγμα* 5)
desiderant. Interrogemus ergo eos, ubi haec
45 scripta sint, et cu*m* dicere n*on* potuerint, de libris
hebraicis proferamus. Primu*m* testimoniu*m* e*st*

in Osee; secundu*m* in Esaia; tertiu*m* in Zacharia;
quartu*m* in Proverbiis; quintu*m* aeq*ue* in Esaia.
Quod multi ignorantes apocryforu*m* deliram*en*-
ta sectantur et Hiberas nenias libris authenti-
5 cis p*rae*fer*unt*. Causas erroris n*on* e*st* 6) meu*m* exponere. Iudaei
prudenti factu*m* dicunt e*ss*e c*on*silio: ne Ptolemeus,
unius D*e*i cultor, etia*m* apud Hebraeos duplice*m* di-
vinitate*m* dep*re*henderet. Quod maxime idcirco
faciebat 7), quia in Platonis dogma cadere vi-
10 debat*ur* 8). Deniq*ue* ubicu*n*q*ue* sacratu*m* aliquid scrip-
tura testatur de Patre et Filio et Sp*irit*u s*an*c*t*o, aut alit*er*
int*er*p*re*tati s*unt* aut omnino tacuer*unt*: ut et regi satis-
facerent et arcanu*m* fidei n*on* vulgarent. Et nescio
quis prim*us* auctor LXX cellulas Alexandriae
15 m*en*dacio suo extruxerit, quib*us* divisi eade*m* scripti-
tarent, cu*m* Aristheus eiusde*m* Ptolomei *ὑπερασ-
πιστής* et multo p*ost* tempore Ioseppus 9) nihil tale
retulerint, sed in una basilica c*on*gregatos c*on*tu-
lisse scribant, n*on* prophetasse. Aliud e*st* eni*m* vate*m*,
20 aliud e*ss*e int*er*p*re*te*m*. Ibi Sp*iritu*s ventura p*rae*dic*it*, hic eru-
ditio et verboru*m* copia ea q*uae* 10) intelligit, transfert.
Nisi forte putand*us* e*st* Tullius Oeconomicu*m* Xenofontis
et Platonis Pitagora*m* 11) et Demosthenis pro Tesifonte 12)
afflatus rhetorico sp*irit*u transtulisse. Aut alit*er*
25 de hisde*m* libris per LXX int*er*p*re*tes, alit*er* per ap*osto*los
Sp*iritu*s s*an*c*tu*s testimonia texuit, ut quod illi tacuer*unt*,
hi scriptu*m* e*ss*e m*en*titi s*int*. Quid igit*ur*? Da*m*nam*us* veteres?
Minime. Sed p*ost* prioru*m* studia in domo D*omi*ni q*uo*d pos-
sumus laboram*us*. Illi int*er*p*re*tati s*unt* ante adventu*m*
30 Chr*ist*i, et q*uo*d nesciebant dubiis protulere sententiis;
nos p*ost* passione*m* et resurrectione*m* ei*us* n*on* ta*m* pro-
phetia*m* qua*m* historia*m* scribim*us*. Alit*er* eni*m* audita,
alit*er* visa narrant*ur*. Q*uo*d melius intelligim*us*, meli-
us et proferim*us*. Audi igit*ur* aemule, obtrectator
35 ausculta: n*on* da*m*no, n*on* rep*re*hendo LXX, sed c*on*fident*er*
cunctis illis ap*osto*los p*rae*fero. Per istoru*m* os mihi
Chr*istu*s sonat, quos ante prophetas int*er* spirita-
lia charismata positos lego, in quib*us* ultimu*m*
pene gradu*m* int*er*p*re*tes tenent. Quid livore torq*ue*-
40 ris? Quid 13) imperitoru*m* animos c*on*tra me c*on*citas? Sicubi tibi
in translatione videar errare, int*er*roga Hebraeos,
diversaru*m* urbiu*m* magistros c*on*sule. Q*uo*d illi habent de
Chr*ist*o, tui codices n*on* habent. Aliud e*st*, si c*on*tra se p*ost*ea ab ap*osto*lis
usurpata testimonia probaver*unt*, et em*en*datiora s*unt* exe*m*pla-
45 ria latina qua*m* greca, greca qua*m* hebraea. Veru*m* haec
c*on*tra invidos. Nunc te p*re*cor, Desideri carissime, ut, quia
tantum opus me subire fecisti, et a Genesi exordiu*m* cape-
re, orationib*us* iuves, quo possi*m* eode*m* Sp*irit*u quo scripti s*unt*
libri in latinum eos transferre sermonem.
50 **Explicit praefatio.**

---

1) Mit blasser Tinte ist ein karolingisches **g** nachgetragen. 2) **e** ist mit etwas blasserer Tinte übergeschrieben; auch der Kürzungsstrich über **i** in *sim* scheint nachträglich gemacht worden zu sein. 3) Mit blasser Tinte ist *ri* übergeschrieben, um *vili* in *virili* zu ändern. 4) Mit blasser Tinte sind über und unter *or* Punkte gemacht, um *propriorum* in *proprium* zu ändern. 5) Für *σύνταγμα*. 6) ē wurde nachträglich hinzugefügt 7) Für *faciebant*. 8) Korrigiert aus *videbantur*. 9) *Iosephus*. 10) *ea quae* auf einer Rasur. 11) *Protagoram*. 12) *Ctesifonte*. Wie es scheint, hat ein späterer Benützer des Kodex *Protesifontem* gelesen und einen kleinen Kürzungsstrich über die Endbuchstaben gesetzt. 13) Von hier an gibt der Schreiber den Buchstaben eine kleinere Form, um die praefatio ganz auf die Seite zu bringen.



INCIPIT LIB̄
GENESEOS·
IN PRINCIPIO CREA
UIT D̄S CAELŪ ET TERRĀ·
TERRA AUTEM ERAT IN
ANIS ET UACUA· ET TE
NEBRAE SUPER FACIEM
ABYSSI· ET SP̄S D̄I FERE
BATUR SUPER AQUAS·
II DIXITQUE D̄S· FIAT LUX
ET FACTA· Ē· LUX· ET UI
DIT D̄S LUCEM QUOD ES
SET BONA· ET DIUISIT
D̄S LUCEM A TENEBRIS
APPELLAUITQ: LUCEM
DIEM· ET TENEBRAS
NOCTĒ· FACTUMQ: EST
UESPERE ET MANE DIES
UNUS· DIXITQUOQ: D̄S·
FIAT FIRMAMENTUM
IN MEDIO AQUARŪ· ET
DIUIDAT AQUAS AB AQUIS
ET FECIT D̄S FIRMAM̄TŪ
DIUISITQ: AQUAS QUAE ERANT
ſub firmamento ab hiſ quae erant ſuper fir
mamentū· Et factum·ē·ita· Uocauitq: dſ̄
firmamentū caelum· Et factum·ē· ueſpere
et mane dieſ ſecunduſ·
III Dixit uero dſ̄· congregentur aque quae
ſub caelo ſunt in locum unum· et appare
at arida· Factumq:·ē·ita· Et uocauit dſ̄
aridā terrā· congregationeſq: aquarū· ap
pellauit maria· Et uidit dſ̄ quod eēt bonū et
ait· Germinet terra herbam uirentē et fa
cientē ſemen· et lignum pomiferū facienſ
fructū iuxta genuſ ſuū· Cuiuſ ſemen in ſemet
ipſo ſit ſuper terrā· Et factum·ē·ita· et pro
tulit terra herbam uirentē et ferentē ſemen
iuxta genuſ ſuū· Lignumq: facienſ fructum
et habenſ unumquodq: ſemen ſecundū ſpeciē
ſuā· Et uidit dſ̄ quod eēt bonum· factūq:ē·
ueſpere et mane dieſ tertiuſ·
IIII Dixit autem dſ̄· fiant luminaria in fir
mamento caeli· Ut diuidant diem et noctē
et ſint in ſigna et tempora et dieſ et annoſ
et luceant in firmamento caeli· et inluminant
terrā· Et factum·ē·ita· fecitq: dſ̄ duo magna
luminaria· Luminare maiuſ ut p̄·eēt diei·
Et luminare minuſ· ut p̄·eēt· nocti· et ſtellaſ
et poſuit eaſ dſ̄ in firmamento caeli· ut luce
rent ſuper terrā· et p̄eſſent diei ac nocti· et
diuiderent lucem ac tenebriſ· Et uidit dſ̄ q̄d
eſſet bonū· et factū·ē· ueſpere et mane dieſ quartuſ·
V DIXIT ETIAM D̄S PRODUCANT
aquae reptilia animae uiuentiſ et uolatile
ſuper terrā· ſub firmamento caeli· Creauitq:
dſ̄ cete grandia et omnē animā uiuentē atq:
motabilem· quam produxerant aquae in
ſpecieſ ſuaſ· Et omne uolatile ſecundū genuſ
ſuū· Et uidit dſ̄ quod eēt· bonū· benedixitq:
eiſ dicenſ· Creſcite et multiplicamini et re
plete aquaſ mariſ· auesq: multiplicentur
ſuper terrā· Et factū·ē· ueſpere et mane
dieſ quintuſ
VI DIXITQUOQ: D̄S· PRODUCAT
terra animā uiuentē in genere ſuo· iumta
et reptilia et beſtiaſ terrae ſecundū ſpecieſ
ſuaſ· factūq:ē·ita· Et fecit dſ̄ beſtiaſ terrae
iuxta ſpecieſ ſuaſ· et iumenta et omne rep
tile terrae in genere ſuo· Et uidit dſ̄ quod
·eēt· bonū et ait· faciamuſ hominē ad ima
ginem et ſimilitudinem nr̄am· et p̄ſit piſcib;
mariſ et uolatib: caeli et beſtiiſ uniuerſeq:
creaturae· Omniq: reptili quod mouetur
in terra· Et creauit dſ̄ hominē ad imaginē
ſuā· ad imaginem dī creauit illū· maſcu
lū et feminam creauit eoſ· Benedixitq:
illiſ dſ̄ et ait· Creſcite et multiplicamini
et replete terrā· et ſubicite eā· et domina
mini piſcib: mariſ et uolatilib; caeli· et uni
uerſiſ animantib: quae mouentur ſuper
terrā· Dixitq: dſ̄· ecce dedi uobiſ omnem
herbam afferentē ſemen ſuper terrā· et
uniuerſa ligna quae habent in ſemetipſiſ
ſementē generiſ ſui· Ut ſint uobiſ in eſcam
et cunctiſ animantib: terrae· omniq: uolucri
caeli· et uniuerſiſ quae mouentur in terra
et in quib: ē· anima uiuenſ· ut habeant ad ueſ
cendū· Et factū·ē·ita· Uiditq: dſ̄ cuncta quae
fecit· et erant ualde bona· et factū eſt
ueſpere et mane dieſ ſextuſ·
VII IGITUR PERFECTI SUNT CAELI
terra· et omniſ ornatuſ eorū· Compleuitq:
dſ̄ die ſeptimo opuſ ſuum quod fecerat· et
requieuit die ſeptimo ab omni opere quod
patrarat· Et benedixit diei ſeptimo et ſcī
ficauit illum· quia in ipſo ceſſauerat ab

circa **A. D. 800. — Züricher Alkvinbibel. Karolingische Minuskel.**

Zürich, Kantonsbibliothek, C I, fol. 6.

circa A. D. 800. — Züricher Alkvinbibel. Karolingische Minuskel.

Zürich, Kantonsbibliothek, C 1, fol. 6.

Eine Seite der Züricher Alkvinbibel, die in karolingischer Minuskel geschrieben ist. Siehe die Erläuterungen zur vorausgehenden Tafel. Unser Facsimile ist etwas verkleinert.

Karolingische Minuskel. Die Ausbildung der Minuskelschrift hat hier schon sehr grosse Fortschritte gemacht. Man vergleiche die Schrift Godesscalcs. Die Buchstaben sind kräftig, rund und breit; sie sind sorgfältig und regelmässig geformt. Die Ober- und Unterlängen sind klein, die Oberlängen sind nur mässig verdickt. — Diese schöne runde Kleinschrift, welche die Römer nicht kannten, welche erst zur Zeit Karls des Grossen im Frankenreich ausgebildet wurde, nennt man in Deutschland noch immer römische oder lateinische Schrift; und man zieht ihr die eckige Dekadenzschrift vor, die in der Zeit des Barockstils ihre heutige Form erhielt, und gibt dieser den Namen deutsche Schrift! Und so sind die Deutschen gezwungen, acht Alphabete zu lernen — das grosse und kleine Alphabet der runden Schreibschrift und das grosse und kleine Alphabet der runden Druckschrift, und das grosse und kleine Alphabet der eckigen Schreibschrift und der eckigen Druckschrift — während alle anderen Völker Westeuropas und der Neuen Welt mit vier Alphabeten auskommen.

Einzelne Buchstaben. **a** hat jetzt regelmässig die unciale Form (I, 25. 26); die alte **cc**-Form habe ich nur einige Male in dem Kodex bemerkt, und zwar in den Zusätzen des Korrektors. Der Bogen von **b** ist geschlossen (I, 25. 30). **c** ist klein und einfach (I, 26. 27). **d** ist gerade; der Langstrich geht nicht unter die Grundlinie; er hat eine kleine Schlusslinie (I, 33). **e** ist klein und rund, doch oft geht es etwas über die Zeile, wenn nämlich die Zunge mit dem folgenden Buchstaben verbunden ist; die Schwierigkeit, die diese Verbindung mit sich bringt, ist also noch nicht überwunden, da man fortfährt, der Zunge eine horizontale Richtung zu geben (erst in späterer Zeit gibt man ihr eine schräge, aufwärts gehende Richtung); nur zuweilen geht die Zunge etwas schräg in die Höhe, oft auch verbindet sie sich nicht mit der Spitze, sondern mit einer tiefer liegenden Stelle des folgenden Buchstabens (*et,* I, 28. 30; *erant super,* I, 25; *et luceant,* I, 46). **f** geht über und unter die Linie; es hat vorn in der Mitte einen kleinen Ansatzpunkt; der Mittelstrich steht hoch und verbindet sich meistens mit dem folgenden Buchstaben (I, 25. 26). **g** ist oben und unten offen; unten hat es eine kleine Schlusslinie, die öfters die Rundung beinahe schliesst (I, 32. 35. 39); oben hat es einen kleinen Zopf, ein Überbleibsel aus der römischen Kursive, in welcher der Kopf aus einem horizontalen Strich bestand; dieses Anhängsel hat **g** in der Druckschrift bekanntlich noch heute. Der Langstrich von **h** hat eine kleine Schlusslinie oder wenigstens einen Ansatz dazu (I, 25. 34). **i** ist jetzt überall klein, auch am Wortanfang; es hat eine kleine Anfangs- und Schlusslinie (I, 25. 26). **l** ist unten weit gerundet (I, 30. 46). **m** und **n** haben kleine Schlusslinien (I, 25. 26). **r** ist klein; sein Schulterstrich ist ziemlich lang (I, 25. 27); einmal hat es die spitze Ligaturform in der Verbindung *rt* (II, 6); auf anderen Seiten der Handschrift traf ich diese Form zuweilen in der Schrift des Korrektors in den Verbindungen *re* und *rt.* **s** steht auf der Grundlinie; es geht über die obere Mittellinie; vorn hat es einen kleinen Ansatzpunkt, ähnlich wie **f** (I, 25. 26). Der senkrechte Strich von **t** hat eine Ausbuchtung nach links, wie in der Halbunciale, der Querbalken ist oft leicht geschwungen (I, 25. 26). Die zwei Striche von **u** haben kleine Anfangslinien oder wenigstens Ansätze dazu, der zweite Strich hat eine Schlusslinie (I, 25. 26).

Die Abkürzungen sind nicht so mannigfaltig und zahlreich wie in der Halbunciale auf der vorigen Tafel. Die Zeichen für *us* und *ur* kommen auf unserer Seite nicht vor, doch auf anderen Seiten habe ich öfters das Häkchen (nicht das besondere Zeichen für *ur*) bemerkt: es war sowohl für *us* wie für *ur* verwendet. **b:** = *bus,* **q:** = *que* (I, 31. 32; II, 33. 34). benedi̅x̅q: = *benedixitque* (II, 13). ium̅ta = *iumenta* (II, 19). Besonders häufig ist **m** am Wortende gekürzt (I, 26. 27). Für *est* steht e̅, von zwei Punkten umgeben; zuweilen ist jedoch nur ein Punkt gesetzt (I, 26. 31. 41); dementsprechend ist auch e̅e̅t = *esset* mit einem oder mit zwei Punkten versehen (I, 41; II, 1. 2). Kürzungen durch Kontraktion: Ds̅ = *Deus* (I, 29. 33), nr̅a̅m = *nostram* (II, 25), q̅d̅ = *quod* (II, 5), s̅c̅i̅ = *sancti* (II, 49). Siehe endlich noch p̅ = *prae* (II, 1. 2).

Ligaturen sind sehr selten: *nt* (II, 41), *rt* (II, 6), *us* (II, 6. 12). **s** hat hier die offene langgestreckte Form, die später für das Zeilenende so gebräuchlich wurde. Die Buchstaben stehen sehr häufig in loser Verbindung miteinander, ohne Formveränderung (I, 25. 26).

Die Worttrennung ist noch unvollkommen. Zur Satztrennung steht sowohl für die grosse wie für die kleine Pause ein Punkt auf der mittleren Höhe der Buchstaben. Neue Sätze beginnen mit einem Uncial- oder einem vergrösserten Minuskelbuchstaben (I, 34. 37; II, 15. 28. 29).

Neben der Minuskel sind auf unserer Seite noch drei andere Schriftarten verwendet: die Capitalis quadrata, in den zwei ersten Zeilen und als Initiale der Kapitel; die Unciale, in Z. 3—24 und in der ersten Zeile der Kapitel in der zweiten Spalte (II, 7. 18. 45); die Halbunciale in der ersten Zeile der Kapitel der ersten Spalte (I, 29. 43). — Mit roter Tinte sind geschrieben die drei ersten Zeilen der ersten Spalte, die Initialen der Kapitel (**D** und **I**), die Zeilen der zweiten Spalte mit Uncialschrift (II, 7. 18. 45), und die Ziffern am Rande. In der grossen Initiale **I** sind rote, gelbe, purpurne und andere Farben verwendet.

Incipit lib*er*
Geneseos.
In principio crea-
vit D*eu*s caelu*m* et terra*m*.
5 Terra autem erat in-
anis et vacua, et te-
nebrae super faciem
abyssi, et Sp*iritu*s D*e*i fere-
batur super aquas.
10 II Dixitque D*eu*s: Fiat lux.
Et facta e*st* lux. Et vi-
dit D*eu*s lucem quod es-
set bona, et divisit
D*eu*s lucem a tenebris.
15 Appellavitq*ue* lucem
diem et tenebras
nocte*m*. Factumq*ue* est
vespere et mane dies
unus. Dixit quoq*ue* D*eu*s:
20 Fiat firmamentum
in medio aquaru*m*, et
dividat aquas ab aquis.
Et fecit D*eu*s firmam*en*tu*m*,
divisitq*ue* aquas quae erant
25 sub firmamento, ab his quae erant super fir-
mamentu*m*. Et factum e*st* ita. Vocavitq*ue* D*eu*s
firmamentu*m* caelum. Et factu*m* e*st* vespere
et mane dies secundus.
III Dixit vero D*eu*s: Congregentur aque quae
30 sub caelo sunt, in locum unum, et appare-
at arida. Factumq*ue* e*st* ita. Et vocavit D*eu*s
arida*m* terra*m*, congregationesq*ue* aquaru*m* ap-
pellavit maria. Et vidit D*eu*s quod e*ss*et bonu*m*. Et
ait: Germinet terra herbam virente*m* et fa-
35 ciente*m* semen, et lignum pomiferu*m* faciens
fructu*m* iuxta genus suu*m*, cuius semen in semet-
ipso sit super terra*m*. Et factum e*st* ita. Et pro-
tulit terra herbam virente*m* et ferente*m* semen
iuxta genus suu*m*, lignumq*ue* faciens fructum
40 et habens unumquotq*ue* semen secundu*m* specie*m*
sua*m*. Et vidit D*eu*s quod e*ss*et bonum. Factu*m*q*ue* e*st*
vespere et mane dies tertius.
IIII Dixit autem D*eu*s: Fiant luminaria in fir-
mamento caeli, ut dividant diem et nocte*m*,
45 et sint in signa et tempora et dies et annos,
et luceant in firmamento caeli et inluminant
terra*m*. Et factum e*st* ita. Fecitq*ue* D*eu*s duo magna

luminaria: luminare maius, ut p*rae*e*ss*et diei,
et luminare minus, ut p*rae*e*ss*et nocti, et stellas.
Et posuit eas D*eu*s in firmamento caeli, ut luce-
rent super terra*m* et p*rae*essent diei ac nocti et
5 dividerent lucem ac tenebras[1]. Et vidit D*eu*s q*uo*d
esset bonu*m*. Et factu*m* e*st* vespere et mane dies quartus[2].
V Dixit etiam D*eu*s: Producant
aquae reptilia animae viventis et volatile
super terra*m* sub firmamento caeli. Creavitq*ue*
10 D*eu*s cete grandia et omne*m* anima*m* vivente*m* atq*ue*
motabilem, quam produxerant aquae in
species suas, et omne volatile secundu*m* genus
suu*m*. Et vidit D*eu*s quod e*ss*et bonu*m*. Benedix*it*q*ue*
eis, dicens: Crescite et multiplicamini et re-
15 plete aquas maris, avesq*ue* multiplicentur
super terra*m*. Et factu*m* e*st* vespere et mane
dies quintus.
VI Dixit quoq*ue* D*eu*s: Producat
terra anima*m* vivente*m* in genere suo, ium*en*ta
20 et reptilia et bestias terrae secundu*m* species
suas. Factu*m*q*ue* e*st* ita. Et fecit D*eu*s bestias terrae
iuxta species suas et iumenta et omne rep-
tile terrae in genere suo. Et vidit D*eu*s quod
e*ss*et bonu*m*. Et ait: Faciamus homine*m* ad ima-
25 ginem et similitudinem n*ost*ram, et p*rae*sit piscib*us*
maris et volatib*us* caeli et bestiis universeq*ue*
creaturae omniq*ue* reptili quod movetur
in terra. Et creavit D*eu*s homine*m* ad imagine*m*
sua*m*, ad imaginem D*e*i creavit illu*m*, mascu-
30 lu*m* et feminam creavit eos. Benedixitq*ue*
illis D*eu*s, et ait: Crescite et multiplicamini
et replete terra*m*, et subicite ea*m*, et domina-
mini piscib*us* maris et volatilib*us* caeli et uni-
versis animantib*us* quae moventur super
35 terra*m*. Dixitq*ue* D*eu*s: Ecce dedi vobis omnem
herbam afferente*m* semen super terra*m*, et
universa ligna quae habent in semetipsis
semente*m* generis sui, ut sint vobis in escam
et cunctis animantib*us* terrae omniq*ue* volucri
40 caeli et universis quae moventur in terra,
et in quib*us* e*st* anima vivens, ut habeant[3]) ad ves-
cendu*m*. Et factu*m* e*st* ita. Viditq*ue* D*eu*s cuncta quae
fecit, et erant valde bona. Et factu*m* est
vespere et mane dies sextus.
45 VII Igitur perfecti sunt caeli
terra[4], et omnis ornatus eoru*m*. Complevitq*ue*
D*eu*s die septimo opus suum quod fecerat, et
requievit die septimo ab omni[5] opere quod
patrarat. Et benedixit diei septimo et s*an*c*t*i-
50 ficavit illum, quia in ipso cessaverat ab

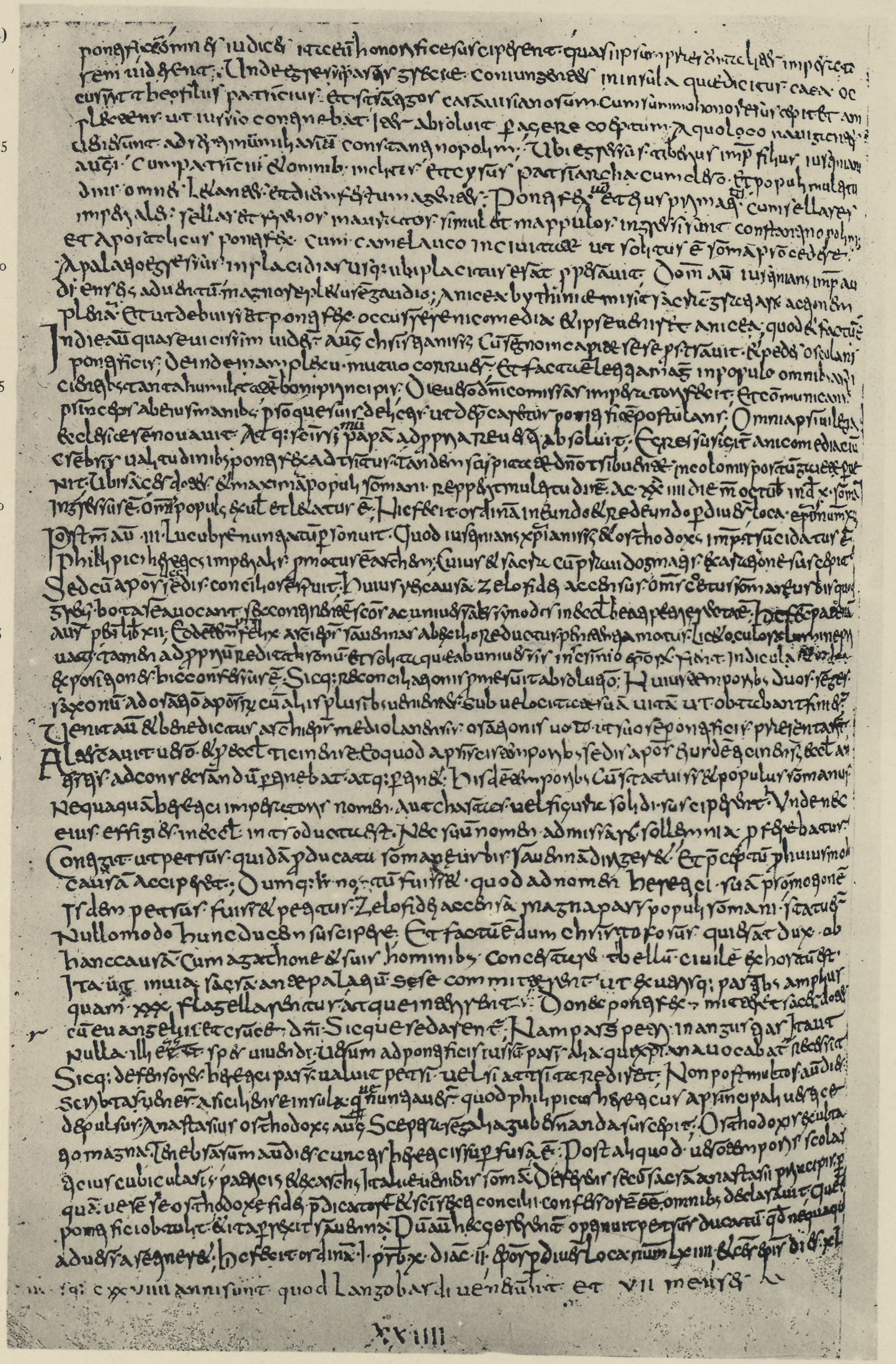
---

[1] Korrigiert aus *tenebris.* [2] *quartus* ist auf einer Rasur mit blasserer Tinte geschrieben; es scheint von dem Korrektor herzurühren. [3] Die Buchstaben *ant* sind ebenfalls auf einer Rasur mit blasserer Tinte geschrieben. [4] Vor *terra* hat eine andere Hand *et* nachgetragen. [5] Der Schreiber hatte zuerst omnib: geschrieben, dann hat er **b** in **o** verwandelt und dieses zu dem folgenden Wort gezogen.

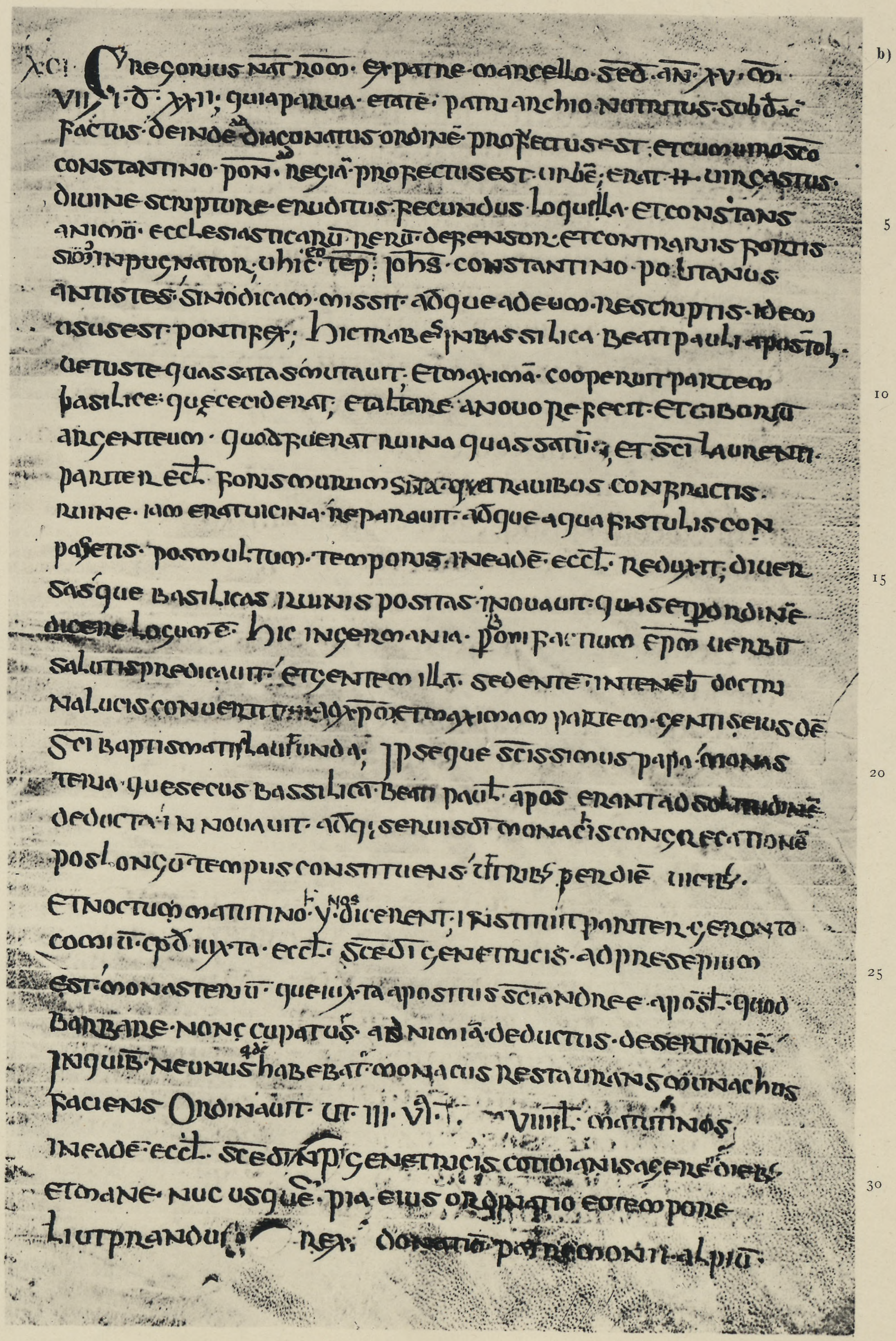
TAFELN

II

a)



b)



circa **A. D. 800. — Liber Pontificalis. Alt-italienische Bücherschrift und Uncialschrift aus Lucca.**

Lucca, Biblioteca capitolare, Cod. 490, fol. 160ᵛ et 161ʳ.

circa A. D. 800. — Liber Pontificalis. Alt-italienische Bücherschrift und Uncialschrift aus Lucca.

Lucca, Biblioteca capitolare, Cod. 490, fol. 160^{v} et 161^{r}.

Zwei Seiten aus der wichtigsten Handschrift des *Liber Pontificalis*. Die Handschrift ist in einen grossen Sammelband eingeheftet, der Werke verschiedener Art enthält; sie besteht aus drei Teilen: der 1. Teil enthält die Lebensbeschreibungen der Päpste von Petrus bis Constantin II. († 715), der 2. von Gregor II. bis Stephan II. († 757), der 3. von Paul I. bis Hadrian I. († 795). Unsere Abbildung gibt die letzte Seite des 1. und die erste Seite des 2. Teiles wieder. Der 1. Teil ist im allgemeinen in alt-italienischer Bücherschrift geschrieben, der 2. und 3. in Unciale. Duchesne glaubte, der 1. Teil sei etwa 50 Jahre früher als der 2. geschrieben, und setzte diesen 1. Teil in den Anfang des VIII. Jahrhunderts. Doch Ewald erklärte, er halte die Schrift beider Teile für gleichzeitig. Mommsen endlich entdeckte, dass der 1. Teil eine Ergänzung des 2. ist: der 2. Teil, welcher eigene Bogennummern hat, war in der Tat zuerst geschrieben worden; und die Schreiber des 1. Teiles bemühten sich, ihre Kopie auf drei Bogen zu bringen und dieselbe unmittelbar, ohne Lücke, vor den 2. Teil einzureihen, was ihnen auch gelang; da sie aber den Raum, den ihre Arbeiten einnehmen sollten, schlecht berechneten, so halfen sie sich damit, dass sie zuweilen Lücken liessen oder die Zeilen bald weiter, bald enger schrieben (daher die kleine Schrift der 1. Seite unserer Abbildung). Am Ende des 1. Teiles steht zwar eine Zeitangabe, die dem Jahre 698 unserer Ära entspricht, doch sie ist aus einem früheren Exemplar herübergenommen. Einen Anhalt für eine ungefähre Altersbestimmung gewähren andere Stücke des Kodex, die sämtlich am Ende des VIII. oder im Anfang des IX. Jahrhunderts geschrieben sind: eines, die Chronik des Hieronymus enthaltend, ist datiert A. D. 796; ein anderes enthält einen Brief Alkvins vom Jahre 798, der zwischen 798 und 803 kopiert wurde. — Ein Korrektor, der wahrscheinlich, wie Ewald und Mommsen annehmen, im XI. Jahrhundert arbeitete, hat mit blasserer Tinte zahlreiche Korrekturen und Abkürzungs- und Interpunktionszeichen angebracht. (Ich gebe in der Transkription den ursprünglichen Text, so weit dieser noch zu entziffern ist, in den Anmerkungen die Korrekturen.) — Siehe Duchesne, *Le Liber Pontificalis,* I, p. CLXIV und 390—398; Mommsen, *Gesta Pontificum Romanorum, I: Liber Pontificalis, I* (in den *Monumenta Germaniae historica*), Berlin 1898, p. LXXIV und 223; Ewald, *Neues Archiv,* 3, 1878, S. 342. Ich verdanke das 1. Facsimile Herrn Abbé Duchesne (siehe dessen Ausgabe, Taf. II, p. CLXV), das 2. Herrn Professor L. Traube.

a) Alt-italienische Bücherschrift. Vgl. die Schrift aus Bobbio, Montecassino, Novara (Taf. 33. 34. 42). — Einzelne Buchstaben: **a** ist meistens uncial (4. 5); in gewissen Verbindungen ist es kursiv (*ae, ra, ta,* 1. 2). **d** ist meistens rund, selten gerade (1. 2. 20. 31. 51). **g** hat meistens Halbuncialform, oft ist es Majuskel (2. 4. 6. 49; vgl. Taf. 23b. 36). **l**, **n**, **r**, **s** haben öfters Majuskelform (9. 14. 17. 19. 21. 28. 32. 41). — Besonders häufig sind Worte durch Suspension gekürzt (10. 13). Für *us* steht ein senkrechter geschlängelter Strich (11. 15); dasselbe Zeichen wird auch für die Endung *imus* in *sanctissimus* und für *is* gebraucht (13. 17. 30). Für *ur* steht das allgemeine Kürzungszeichen (17. 49). — Zahlreiche Ligaturen mit alten Buchstabenformen. — Die Schlussschrift (51) ist rot. — Die Bogennummer (XXIIII) wurde wahrscheinlich im XI. Jahrhundert hinzugefügt.

(XC. Constantinus, natione Syrus, ex patre Iohanne, sedit annos VII dies XV. . . .)
pontifex[1], omnes iudices ita eu*m* honorifice susciperent, quasi ipsum praesentaliter imperato-
rem viderent. Unde egressi, partis[2] Greciae coniungentes, in insula, quae dicitur Caea, oc-
currit Theofilus patricius et stratigos Carauisianorum cum summo honore suscepit et am-
plectens, ut iussio continebat; iter absolvit p*er*agere coeptum. A quo loco navigantes
5 venerunt ad septimo miliario[3] Constantinopolim. Ubi egressus Tiberius imp*erator*, filius Iustiniani
Aug*ust*i, cum patriciis[4] et omnis inclitos[5] et Cyrus patriarcha cum clero et populi multitu-
dini[6], omnes letantes et diem festum agentes, pontifex[7] et eius primati[8] cum sellares
imperiales, sellas et frenos inauratos, simul et mappulos, ingressi sunt Constantinopolim
et apostolicus pontifex cum camelauco in civitate, ut solitus e*st* Roma procedere,
10 a palatio egressus in Placidias, usq*ue* ubi placitus erat, p*ro*peravit. Dom*nus* au*tem* Iustinian*us* imp*erator* au-
diens ei*us* adventu*m* magno repletus e*st* gaudio. A Nicea Bythiniae misit sacra*m* gratiar*um* actionem[9]
plena[10], et ut debuisset pontifex occurrere Nicomedia et ipse veniret a Nicea. Quod et factu*m* e*st*.
In die au*tem*, qua se vicissim vider*unt*, Aug*ustus* christianiss*imus* cu*m* regno in capite sese p*ro*stravit et pedes osculans
pontificis deinde in amplexu mutuo corruer*unt*; et facta e*st* letitia mag*na* in populo, omnib*us* aspi-
15 cientib*us* tanta[11] humilitate*m* boni principis. Die vero d*omi*nico missas imperatori fecit et co*m*municans
princeps ab eius manib*us* proque suis delictis ut dep*re*caretur pontifice*m* postulans omnia privilegia
ecclesiae renovavit atq*ue* s*an*c*t*iss*imum*[12] papa*m* ad p*ro*pria reverti absolvit. Egressus igit*ur* a Nicomedia civ*itate*
crebris valitudinib*us* pontifex adtritus tandem suspitate[13] D*omi*no tribuente incolomis portu*m* Gaietę p*er*ve-
nit, ubi sacerdotes et maxima*m* populi Romani repperit multitudine*m*, ac XXIIII die m*ensis* Octub*ris* ind*ictione* X Roma*m*
20 ingressus e*st*; om*ni*s[14] popul*us* exul*tavit* et letatus e*st*. Hic fecit ordina*tiones* in eundo et redeundo p*er* diver*sa* loca epi*scoporum*[15] num*ero* XII.
Post m*enses* au*tem* III lucubre[16] nuntiatu*m* p*er*sonuit, quod Iustinian*us* chr*ist*ianiss*imus* et orthodox*us* imp*erator* trucidatus e*st*,
Phillippic*us* heretic*us* imperialis p*ro*motus e*st* archem. Cuius et sacra cu*m* pravi dogmatis exaratione suscepit,
sed cu*m* apos*tolice*[17] sedis concilio respuit. Huius rei causa zelo fidei accensus om*ni*s cetus[18] Romanę urbis, quod
Greci Botarea vocant, sex continente*m* s*an*c*t*os ac universales synodos, in eccl*esia* beati Petri erecta e*st*. Hic[19] fec*it* patena*m*
25 aur*eam* pen*santem* lib*ras* XII. Eode*m* tem*pore*[20] Felix arciep*iscopu*s Ravennas ab exilio reductus, penitentia motus, licet oculor*um* lumine pri-
vat*us*, tamen ad p*ro*priu*m* redit thronu*m*; et solita quae ab universis in scrinio ep*iscop*or*um* fient indicula et fidei
expositiones hic confessus e*st*, sicq*ue* reconciliationis p*ro*meruit absolutio*nem*. Huius temporib*us* duos reges
Saxonu*m* ad oratio*nem* apos*tolo*r*um* cu*m* aliis plurib*us* venientes sub velocitate sua*m* vita*m*, ut obtabant, finier*unt*.
Venit au*tem* et Benedictus archiep*iscopu*s Mediolanensis orationis voto, et[21] suo se pontificis[22] praesentarit[23].
30 Altercavit vero et p*ro* eccl*esia* Ticinense, [sed convictus est,] eo quod a priscis temporib*us* sedis apos*tolicae* eiusde*m* Ticinens*is* ecclesiae an-
tistis ad consecrandu*m* p*er*tinebat atq*ue* p*er*tinet. Hisde*m* temporib*us* cu*m* statuisset populus Romanus,
nequaqua*m* heretici imperatoris nomen aut chartas vel figura[24] solidi susciperent, unde nec
eius effigies in eccl*esia* introducta est, nec suu*m* nomen ad missar*um* sollemnia p*ro*ferebatur,
contigit ut Petrus quida*m* p*ro* ducatu Romanę urbis Ravenna*m* dirigeret, et p*rae*ceptu*m* p*ro* huiusmodi
35 causa*m* acciperet. Dumq*ue* innotitum[25] fuisset, quod ad nomen heretici sua*m* promotione*m*
isdem Petrus fuisset petitus[26], zelo fidei accensa magna pars populi Romani statuer*unt*
nullo modo hunc ducem suscipere et factu*m* e*st*. Dum Christoforus, qui erat dux, ob
hanc causa*m* cum Agathone et suis hominib*us* concertarent[27], bellu*m* civile*m* exhortu*m* est,
ita ut in via sacra, ante palatiu*m*, sese committerent, ut[28] ex utrisq*ue* partib*us* amplius
40 quam XXX flagellarentur atque interirentur[29], donec pontifex mitteret sacerdotes
r*equire* cu*m* evangelia et crucem[30] D*omi*ni, sicque sedarent[31]. Nam pars Petri in angustias ita ut[32]
nulla illi erat[33] spes vivendi. Verum ad pontificis iussu*m* pars alia, qui[34] chr*ist*iana vocabat[35], recessit;
sicq*ue* defensores heretici pars valuit Petri, vel si attrita, rediret. Non post multos au*tem* dies
scribtas[36] vener*unt* a Siciliense insula, q*ui*[37] nuntiaver*unt*, quod Philipicus hereticus a principali vertice
45 depulsus, Anastasius orthodox*us* Aug*ustus* sceptra regalia gubernanda suscepit. Orthodoxis exulta-
tio magna, tenebrarum au*tem* dies cunctis hereticis sup*er*fusa e*st*. Post aliquod vero temporis Scolas-
ticius cubiculari*us* patrici*us* et exarch*us* Italiae veniens Roma*m*, deferens secu*m* sacra Anastasii principis, p*er*
qua*m* vere se orthodoxę fidei p*rae*dicatore*m* et s*an*c*t*i sexti concilii confessore*m* e*ss*e omnib*us* declaravit, que*m* e[t]
pontifici obtulit; et ita p*er*rexit Ravenna. Du*m* au*tem* hęc gererent*ur*, optinuit Petrus ducatu*m*, [promittens] q*uo*d nequaqu[a*m*]
50 adversa retineret[38]. Hic fecit ordina*tionem* I, pr*es*b*iteros* X, diac*ones*[39] II, ep*isco*p*os* p*er* diver*sa* loca num*ero* LXIIII. Et ces*savit* epis*copatus* dies XL.

Huc usq*ue* CXXVIIII anni sunt quod Langobardi venerunt et VII menses.

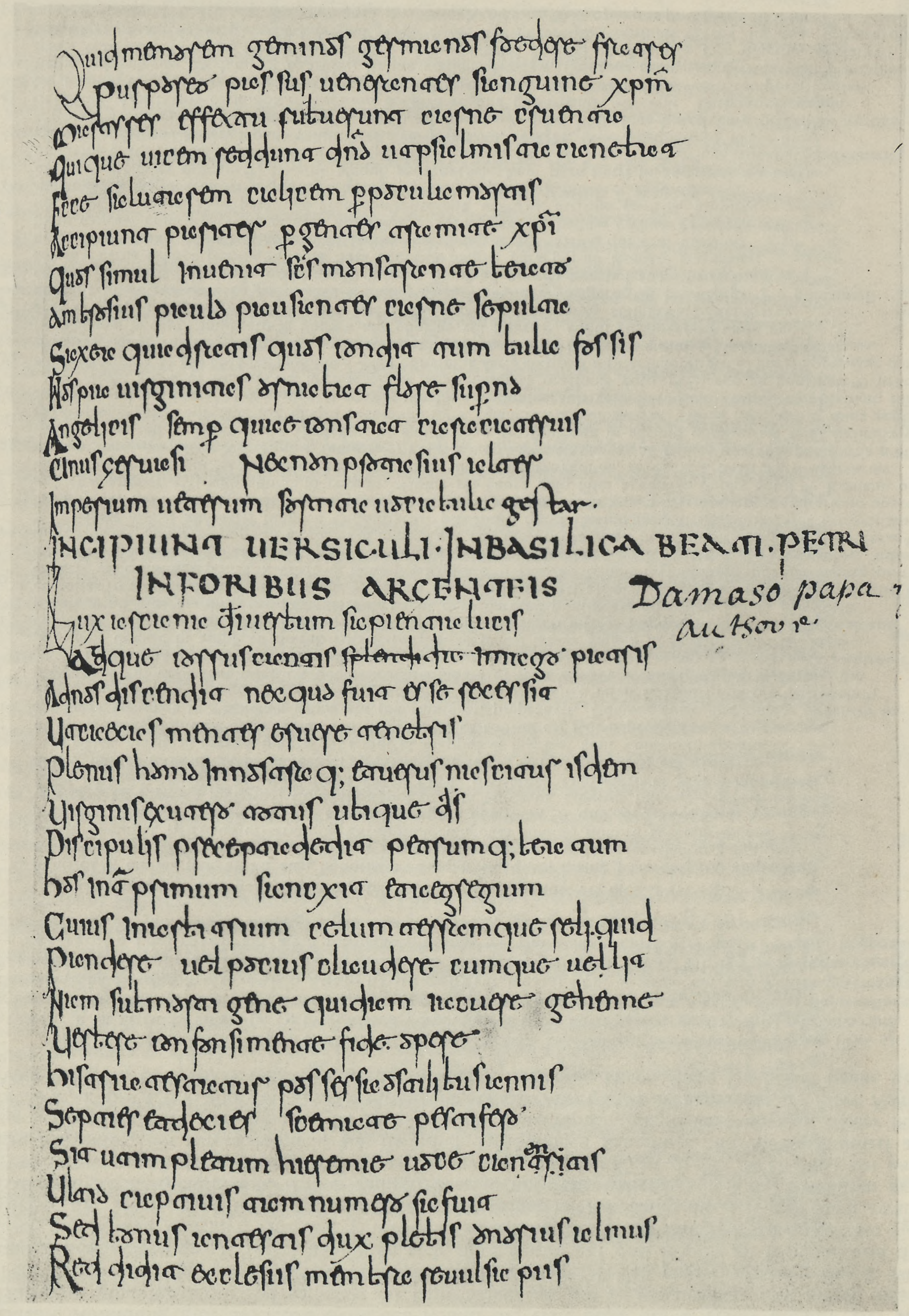
XXIIII

b) Jüngere Unciale. Die Buchstaben sind kunstlos und flüchtig geschrieben. — Einzelne Buchstaben: Für **AE** steht **E** (2. 5); einmal steht ę, doch der Schwanz scheint erst später hinzugefügt worden zu sein (11). **U** hat als Ziffer die spitze Kapitalform (1. 2. 29). — Abkürzungen: Siehe *enim* (4). Viele Abkürzungszeichen rühren von der Hand des Korrektors des XI. Jahrhunderts her (7. 28. 30). — Korrekturen: Der Korrektor des XI. Jahrhunderts setzt für **H** zuweilen das griechische Zeichen des *spiritus asper* (22. 24). Oft gebraucht er karolingische Buchstabenformen (7. 28).

XCI. Gregorius, nat*ione* Rom*anus*, ex patre Marcello, sed*it* an*nos* XV m*enses*
VIII d*ies* XXII. Qui a parva etatem[1] patriarchio nutritus, subd*iaconus*[2]
factus, deinde diacunatus[3] ordine[4] profectus[5] est et cum viro s*an*c*t*o
Constantino pon*tifice* regia profectus est urbe[6]. Erat *enim* vir gastus[7],
5 divine scripture eruditus, fecundus loquilla[8] et constans
animu*m*[9], ecclesiasticaru*m* reru*m* defensor et contrariis fortis-
sim*us*[10] inpugnator. Uhic te*m*p*ore*[11] Ioh*anni*s Constantinopolitanus[12]
antistes sinodicam missit adque ad eum rescriptis idem
usus est pontifex. Hic trabe[13] in bassilica beati Pauli apos*toli*
10 vetuste quassatas mutavit et maxima[14] cooperuit partem
vasilice[15], quę ceciderat, et altare a novo refecit et ciburiu*m*[16]
argenteum quas[17] fuerat ruina quassatus[18]. Et s*an*c*t*i Laurenti
pariter ecl*esiam* foris murum sita qui (?)[19] travibus confractis
ruine iam erat vicina, reparavit; adque aqua fistulis[20] con-
15 paietis[21] pos multum temporis in eade*m* eccl*esia* reduxit, diver-
sasque basilicas ruinis positas inovavit, quas et p*er* ordine[22]
dicere logum e*st*. Hic in Germania p*er* Bonifactium[23] ep*iscopu*m verbu*m*
salutis predicavit, et gentem illa*m* sedente*m* in teneb*ris* doctri-
na lucis convertit[24] ad Chr*istu*m, et maximam partem gentis eiusde*m*
20 s*an*c*t*i baptismati[25] lavi[26] unda. Ipseque s*an*c*t*issimus papa monas-
teria, que secus bassilica*m* beati Paul*i* apos*toli* erant ad solitudine[27]
deducta, innovavit, adq*ue* servis D*e*i monacis[28] congrecatione[29]
pos longu*m* tempus constituens, utribus[30] ter[31] die*m* vicib*us*
et noctum[32] matutino y*mnos*[33] dicerent. Instituit[34] pariter geronto-[35]
25 comiu*m*, q*uo*d[36] iuxta eccl*esiam* sancte D*e*i genetricis[37] ad presepium
est; monasteriu*m*que iuxta apositus s*an*c*t*i Andree apos*toli*, quod
Barbare nonccupatus[38] annimia[39] deductus desertione*m*,
in quib*us* ne unus habebat[40] monacus, restaurans, munachus
faciens, ordinavit, ut III, VI^{a},[41] VIII[42] l*audes* matutinos[43]
30 in eade*m* eccl*esia* s*an*c*t*e D*e*i[44] genetricis cotidianis agere[45] dieb*us*,
et mane nuc[46] usque pia eius ordinatio. Eo tempore
Liutprandum[47] rex donatio*nem* patremonii[48] Alpiu*m*

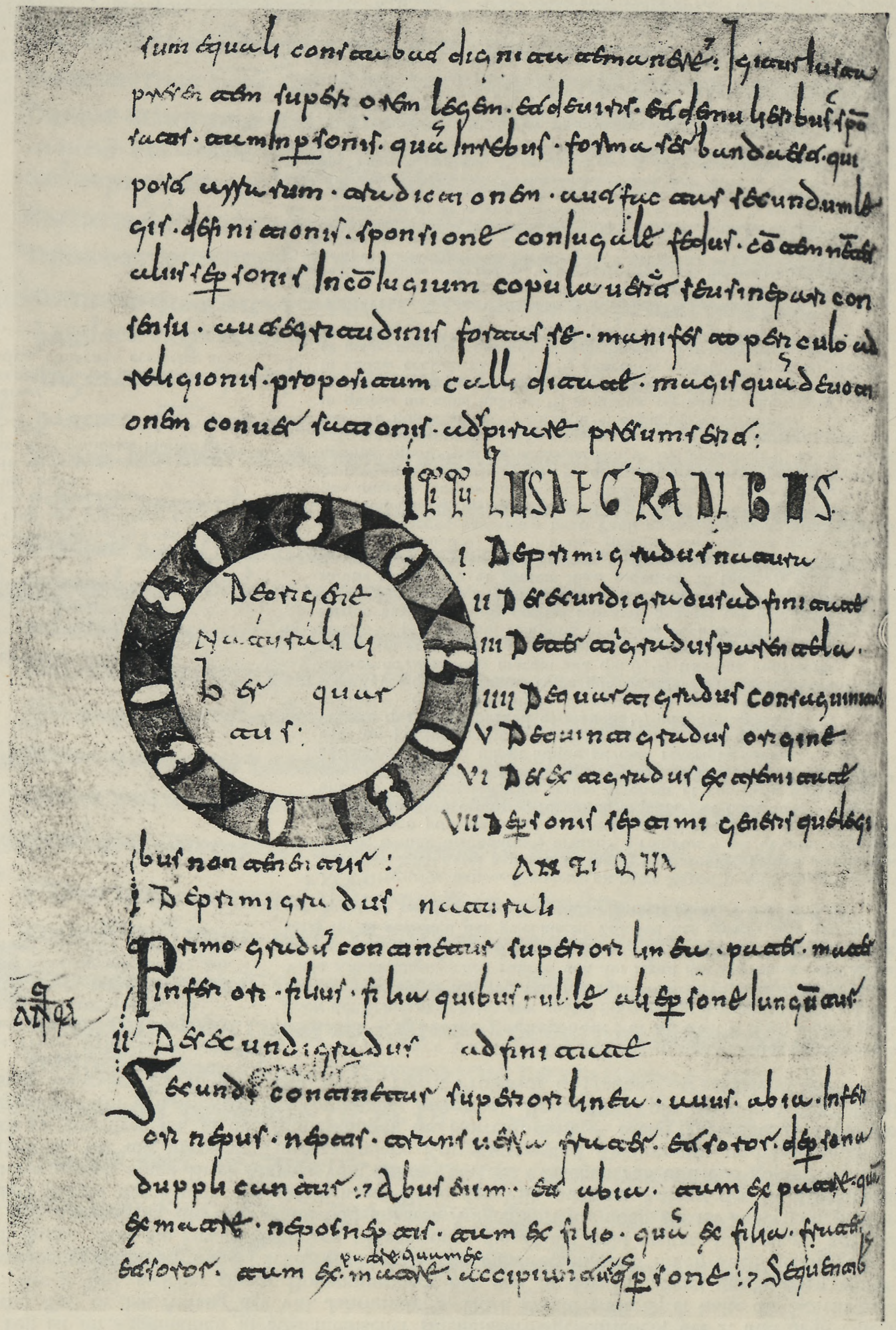
Anmerkungen zu **a**: [1] *pontificem.* [2] Für *partes.* [3] *septimum miliarium.* [4] Korrigiert; vielleicht aus *patricium.* [5] Oder *omnes inclitos,* korrigiert: *omnibus inclitis.* Mommsen, nach anderen Handschriften: *omni sinclito.* [6] Für *multitudine.* [7] *vero.* [8] *primates.* [9] Mommsen: *actione.* [10] *plenam*; der Kürzungsstrich von späterer Hand. [11] Für *tantam.* [12] *mum* später übergeschrieben. [13] *sospitate;* für *sospitatem.* [14] Korrigiert. [15] Ursprünglich $\overline{\text{epi}}$. [16] Für *lugubre.* [17] *licę* später übergeschrieben. [18] *coetus.* [19] Auf Rasur. [20] Die Endung später übergeschrieben. [21] Korrigiert, wie es scheint, aus *et*; die anderen Handschriften haben in der Tat *et.* [22] *pontifici.* [23] Korrigiert [24] Für *figuram.* [25] *hoc notum.* [26] Mommsen: *potitus.* [27] *concertaret.* [28] Korrigiert aus *et.* [29] *interirent.* [30] *evangeliis et cruce.* [31] *sedarentur.* [32] Mommsen: *Petri in angustia sita ulla illi.* [33] *esset.* [34] *que.* [35] *vocabatur.* [36] *scribta.* [37] *que.* [38] Mommsen: *adversare niteret.* [39] Unsere Handschrift hat meistens diese Form, nicht *diaconos* (Mommsen, l. c. CXXXIX).

Anmerkungen zu **b**: [1] *etate.* [2] *ac* von der Hand des Korrektors. [3] *ad diaconatus.* [4] *ordinem*; der Kürzungsstrich von der Hand des Korrektors. [5] *provectus.* [6] *ad regiam . . . urbem.* [7] *castus.* [8] *loquela.* [9] *animo.* [10] Auf Rasur; ursprünglich befand sich ein horizontaler Strich über dem letzten Buchstaben; das Häkchen für *us* ist von späterer Hand [11] *eo tempore.* [12] Korrigiert. [13] *trabes.* [14] *maximam.* [15] *basilice.* [16] *ciborium*; ursprünglich, wie es scheint, *siburium.* [17] *quod.* [18] *quassatum.* [19] *sitam, que.* [20] Ursprünglich, wie es scheint, *sistulis.* [21] *conpagetis.* [22] *ordinem.* [23] **B** ist übergeschrieben und **C** scheint ausradiert zu sein. [24] Ursprünglich *convertitur.* [25] *baptismatis.* [26] *lavit.* [27] *solitudinem.* [28] *monachis.* [29] *congrecationem.* [30] *ut tribus.* [31] *per.* [32] *noctu.* [33] *hymnos.* [34] Korrigiert. [35] *nto* scheint nachgetragen zu sein. [36] Korrigiert. [37] *genitricis.* [38] *noncupatur.* [39] *ad nimiam.* [40] *quidem habebatur.* [41] Es folgt eine Rasur. [42] VIIII. [43] *matutini.* [44] Ein Loch im Pergament. Man sieht zwei Buchstaben des folgenden Blattes: **NP**. [45] *agerentur.* [46] Für *manet nunc.* [47] *Liutprandus.* [48] *patrimonii.*



circa **A. D. 800. — Schrift aus Corbie.**

St. Petersburg, kaiserliche Bibliothek, F. XIV, 1 (ehemals Saint-Germain-des-Prés 598).



A. D. 828. — Lex Visigothorum. Westgotische Schrift.

Paris, Bibliothèque Nationale, Ms. lat. 4667.

circa A. D. 800. — Schrift aus Corbie.

St. Petersburg, kaiserliche Bibliothek, F. XIV, 1 (ehemals Saint-Germain-des-Prés 598).

Aus einem Pergamentkodex, der früher dem Kloster Corbie in der Picardie, später dem Kloster Saint-Germain-des-Prés in Paris gehörte. Zur Zeit der französischen Revolution kam der Kodex in fremde Hände, jetzt befindet er sich in der kaiserlichen Bibliothek in St. Petersburg. Unsere Seite enthält einen Hymnus auf die Märtyrer Gervasius und Protasius und den Anfang einer Sammlung altchristlicher römischer Inschriften, die wahrscheinlich zur Zeit des Papstes Honorius' I (625—638) angelegt worden war. Dieser Sammlung ist in unserem Kodex die Kopie einer Inschrift beigefügt, welche Abt Angilbert auf das Grabmal des hl. Caidocus im Kloster Centula (Saint-Riquier) in der Picardie gesetzt hatte; diese Kopie rührt von derselben Hand her, die auch die anderen Stücke des Kodex geschrieben hat. Damit ist ein Anhalt gegeben, um Alter und Herkunft des Kodex zu bestimmen: dieser stammt aller Wahrscheinlichkeit nach aus der Zeit des genannten Abtes Angilbert (Abt seit 790, gestorben 814), und er wurde entweder in Centula selbst oder im nahen Corbie, in dessen Bibliothek er sich seit den frühesten Zeiten nachweisen lässt, geschrieben. Siehe Gillert, *Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde,* V (1880), 255; De Rossi, *Bullettino di archeologia cristiana,* Rom 1881, p. 5, und *Inscriptiones christianae urbis Romae,* Rom 1888, vol. II, 72. Dem letztgenannten Werke entnehme ich unser Facsimile.

Merowingische Bücherschrift aus Corbie. Die Buchstaben haben wesentlich dieselbe Form wie im Kodex des hl. Caesarius in Brüssel, im Diplom Pippins (Taf. 40) und im St. Galler Kodex des VIII. Jahrhunderts (Taf. 29). Die Oberlängen sind nicht verdickt. Die Unterlängen sind spitz (sie erinnern daher an die irisch-angelsächsische Spitzschrift). Viele Buchstaben haben kleine Ansatzpunkte, siehe z. B. **a**, **c**, **e**, **f**, **i**, **n**, **p**, **r**, **s**, **u**. — Schon Mabillon veröffentlichte ein Facsimile aus dieser Handschrift, nannte die Schrift aber *Scriptura Langobardica,* ein Name, den ihr auch heute noch viele Paläographen geben (siehe *De re diplomatica,* Ausgabe von Neapel, 1789, t. I, p. 369, tab. V, 1; wie Mabillon dazu kam, diese Schrift langobardisch zu nennen, darüber siehe Traube, *Perrona Scottorum,* S. 472, in den Abhandlungen der Akademie zu München, Jahrgang 1900).

Einzelne Buchstaben. **a** hat **ic**-Form (1); vgl. das **a** bei Pippin und in den genannten Codices. **b** hat einen kleinen offenen Bogen; ein Strich über dem Bogen verbindet **b** mit dem folgenden Buchstaben (3. 4). **d** ist gerade; der Langstrich geht weit unter die Linie (1). Der Kopf von **g** ist meistens gross, der Schwanz klein (1. 10); in Z. 12 hat **g** Majuskelform. **h** ist nach links geneigt (26. 30). Die Striche von **o** kreuzen sich oben; oft hat **o** Delta-Form (1. 2). **r** und **s** sind sehr ähnlich: der Hauptunterschied liegt, wie in der römischen Kursive, darin, dass der Schulterstrich von **r** mit einer Wendung nach oben schliesst, während der Bogen von **s** nach unten schaut; sie unterscheiden sich auch dadurch, dass **r** in der Regel unter, und **s** über die Linie geht (1. 2). Der Querbalken von **t** neigt sich vorn weit herunter (5. 6).

Abkürzungen selten.

Ligaturen häufig.

Die für die Korrekturen verwandten Buchstaben sind karolingisch. Tilgungspunkte (13. 17. 25. 30).

Die Überschrift und die Anfangsbuchstaben der Verse sind dem Kapital- und Uncialalphabet entnommen. Die Initialen der Gedichte sind durch besondere Formen ausgezeichnet (1. 16).

Die Worte am Rande *Damaso papa authore* stammen von einer französischen Hand des 17. Jahrh.

Quid memorem geminos germanos foedere [fratres
Purporeo passus venerantes sanguine Chr*istu*m?
Martyres effectu rubuerunt carne cruenta,
Quique vicem reddunt D*omi*no, ut psalmista canebat,
Ecce salutarem calicem p*er* pocula mortis
Accipiunt pariter p*er*gentes tramite Chr*ist*i.
Quos simul invenit s*an*c*tu*s monstrante beato
Ambrosius paulo pausantes carne sepulta
Saxea quadratis quos condit tumbula fossis.
Hos pia virginitas ornabat flore sup*er*no
Angelicis semp*er* quae constat cara catervis
Unus Gervasi[1]) necnon Protasius alter
Imperium veterum sortita vocabula gestar.[2])
Incipiunt versiculi in basilica beati Petri in foribus argenteis.
Lux arcana D*e*i verbum sapientia lucis
Atque[3]) corruscantis splendida imago patris
Ad nos discendit nec quo fuit esse recessit
Ut caecas mentes eruere[4]) tenebris
Plenus homo in nostraq*ue*[5]) et verus nascitur isdem
Virginis ex utero totus ubique D*eu*s
Discipulis precepta dedit Petrumq*ue* beatum
Hos int*er* primum sancxit et aegregium
Cuius in arbitrium celum terramque reliquid
Pandere vel pocius claudere cumque velit[6])
Nam sub mortigene quidam iacuere gehenne
Verbere confonsi[7]) mente fide opere
Histria testatur possessa ostilibus annis
Septies et decies scemate[8]) pestifero
Sit[9]) ut impletum Hieremie voce canentis[10])
Ultio captivis tam numerosa fuit
Sed bonus antestis dux plebis Onorius almus[11])
Reddidit ecclesiis membra revulsa piis

---

[1]) Es folgt eine Rasur. [2]) *gestar* ist in karolingischer Minuskel nachgetragen. [3]) aus *adque.* [4]) für *erueret.* [5]) für *nostris.* [6]) aus *vellit.* [7]) für *confossi.* [8]) für *scismate.* [9]) für *esset.* [10]) aus *cantritis.* [11]) für *Honorius armis.*

A. D. 828. — Lex Visigothorum. Westgotische Schrift.

Paris, Bibliothèque Nationale, Ms. lat. 4667.

Der Kodex, dem dieses Facsimile entnommen ist, enthält auf den ersten Blättern (1—5^{v}) einige Kapitel der *Sententiae* Isidors von Sevilla; dann folgt eine Königsliste, die mit diesen Worten schliesst: *Et fuerunt reges Gotorum, qui regnaverunt, XL .... Era DCCCLXVI sic venit Marohane ad Ierunda VI° idus Hoctubres anno XIIII° imperante Ludouuico* (fol. 7^{r}). Daraus schliesst man, dass der Kodex im Jahre 828 (866 weniger 38) geschrieben wurde. Mit fol. 7^{v} beginnt das Gesetz der Westgoten gemäss der Redaktion des Königs Erwig. Siehe K. Zeumer, *Leges Visigothorum* (in den *Monumenta Germaniae historica: Legum sectio I. Legum nationum Germanicarum,* t. I), Hannover und Leipzig 1902, p. XXI. Der Kodex hat bei Zeumer die Bezeichnung **E2**. Siehe ferner Knust, *Reise nach Paris,* Neues Archiv, 1, 1876, S. 400. Unsere Seite enthält lib. III, 6, 3 und lib. IV, 1, 1—2; siehe Zeumer, l. c. p. 170 und 171.

Westgotische Schrift. Siehe die Erläuterungen zu Taf. 35 und 36 (siehe 1. Aufl., Taf. 54, und Supplement, 16. 17). Die Oberlängen sind gewöhnlich sehr lang gezogen und oft stark verdickt.

Einzelne Buchstaben. **a** ist offen (1); für **ae** und **oe** steht **e** (*equali,* 1; *fedus,* 5). **d** ist bald gerade, bald rund (1. 2. 3. 4). **e** geht über die kurzen Buchstaben hinaus; sein Auge ist in der Ligatur offen, sonst ist es gewöhnlich geschlossen (5. 6). Der obere Endbogen von **f** ist sehr klein, der Langstrich geht oft sehr tief unter die Linie (21. 24). **g** hat die charakteristische westgotische Form (1. 5). **i** ist oft sehr lang, besonders am Wortanfang, und zuweilen auch im Wortinnern (3. 5). **m** und **n** haben oft eine kleine Schlusslinie (6. 7). **r** hat meistens die spitze Ligaturform (1. 2); siehe ein selbständiges **r** in Z. 9. 18. **s** steht auf der Grundlinie; es erhebt sich nur wenig über die Linie; es ist leicht mit **r** zu verwechseln (1. 2). Der Querbalken von **t** neigt sich vorn weit herab und schliesst sich meistens dem Hauptstrich an; **t** gleicht daher einem geschlossenen **a**, wie in der langobardisch-beneventanischen Schrift (1. 2. 18).

Abkürzungen. Die Kürzung von *bus* und *que* hat die für die westgotische Schrift charakteristische Form: sie besteht aus einem hoch stehenden von oben nach unten geschlängelten Strich, der einem kleinen runden **s** ähnlich ist (*que, sequentibus,* 27). Dasselbe Zeichen wird in unserer Handschrift auch für **m** gesetzt (3. 8. 26). Für **n** steht gewöhnlich ein einfacher Querstrich, seltener ein Querstrich mit einem darübergesetzten Punkt (5. 6). Die Kürzung für *per* hat nicht die westgotische, sondern die gewöhnliche Form (3. 6. 17).

Siehe die Ligaturen im Wort *Antiqua* am Rande.

Bei den Zahlzeichen stehen oft Punkte und Striche (10. 19. 22).

Unvollkommene und oft ganz falsche Worttrennung.

Orthographie. Siehe serbanda = *servanda* (3), abia = *avia* (23. 25), abus = *avus* (25).

(III. **Flavius gloriosus Reccessvindus rex.** Ne inter sponsos discidium fiat.
Equali placet transgressum damnatione multari, quod inle-)
sum equali constabat dignitate manere. Igitur iusta[1])
presentem superiorem legem et de viris et de mulieribus spo*n*-
satis tam in p*er*sonis qua*m* in rebus forma serbanda est, qui
post arrarum tradictionem[2]), aut factas[3]) secundum le-
gis[4]) definitionis sponsione, coniugale fedus co*n*temne*n*tes
aliis se p*er*sonis in co*n*iugium copulaveri*n*t, seu sine pari con-
sensu aut egritudinis fortasse manifesto periculo ad
religionis propositum calliditate magis qua*m* devoti-
onem conversationis[5]) adspirare presumserit[6]).

De origene naturali. Liber quartus.

I. Titulus: De gradibus.

I. De primi gradus natura.
II. De secundi gradus adfinitate.
III. De tertii gradus parentela.
IIII. De quarti gradus consaguinitate.
V. De quinti gradus origine.
VI. De sexti gradus extremitate.
VII. De p*er*sonis septimi generis, que legi-
bus non tenentur.

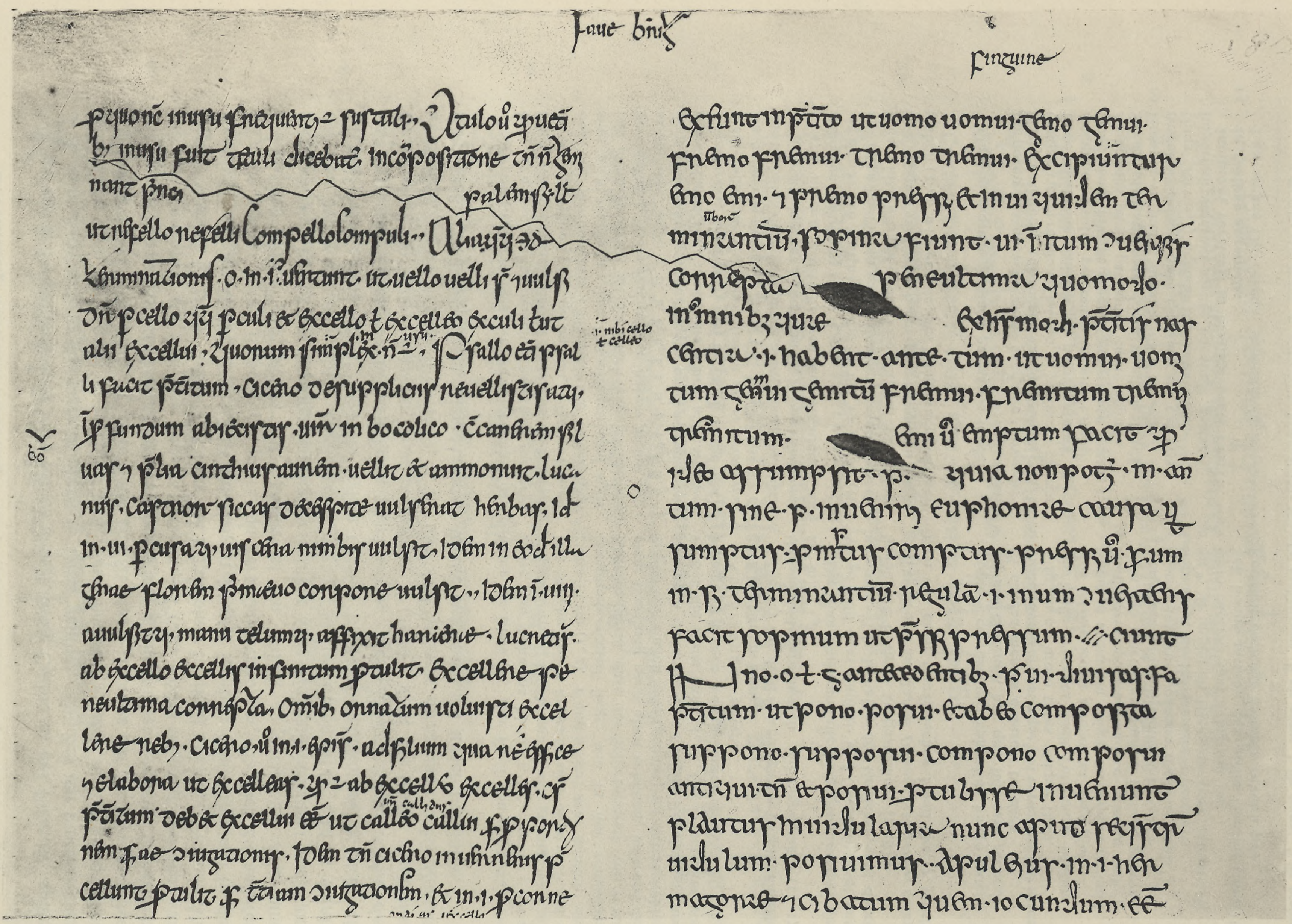
Antiqua.

I. De primi gradus natura[7]).
Antiq*ua* Primo gradu[8]) continetur superiori linea: pater, mater;
inferiori: filius, filia; quibus nulle alie p*er*sone iungu*n*tur.
II. De secundi gradus adfinitate.
Secundo[9]) continetur superiori linea: avus, abia; inferi-
ori: nepus, neptis; transversa: frater et soror. De p*er*sona[10])
dupplicantur; abus enim et abia tam ex patre qua*m*
ex matre, nepos, neptis tam ex filio qua*m* ex filia, frater
et soror tam ex patre quam ex matre accipiuntur[11]). Q*ue* p*er*sone sequentib*us*

---

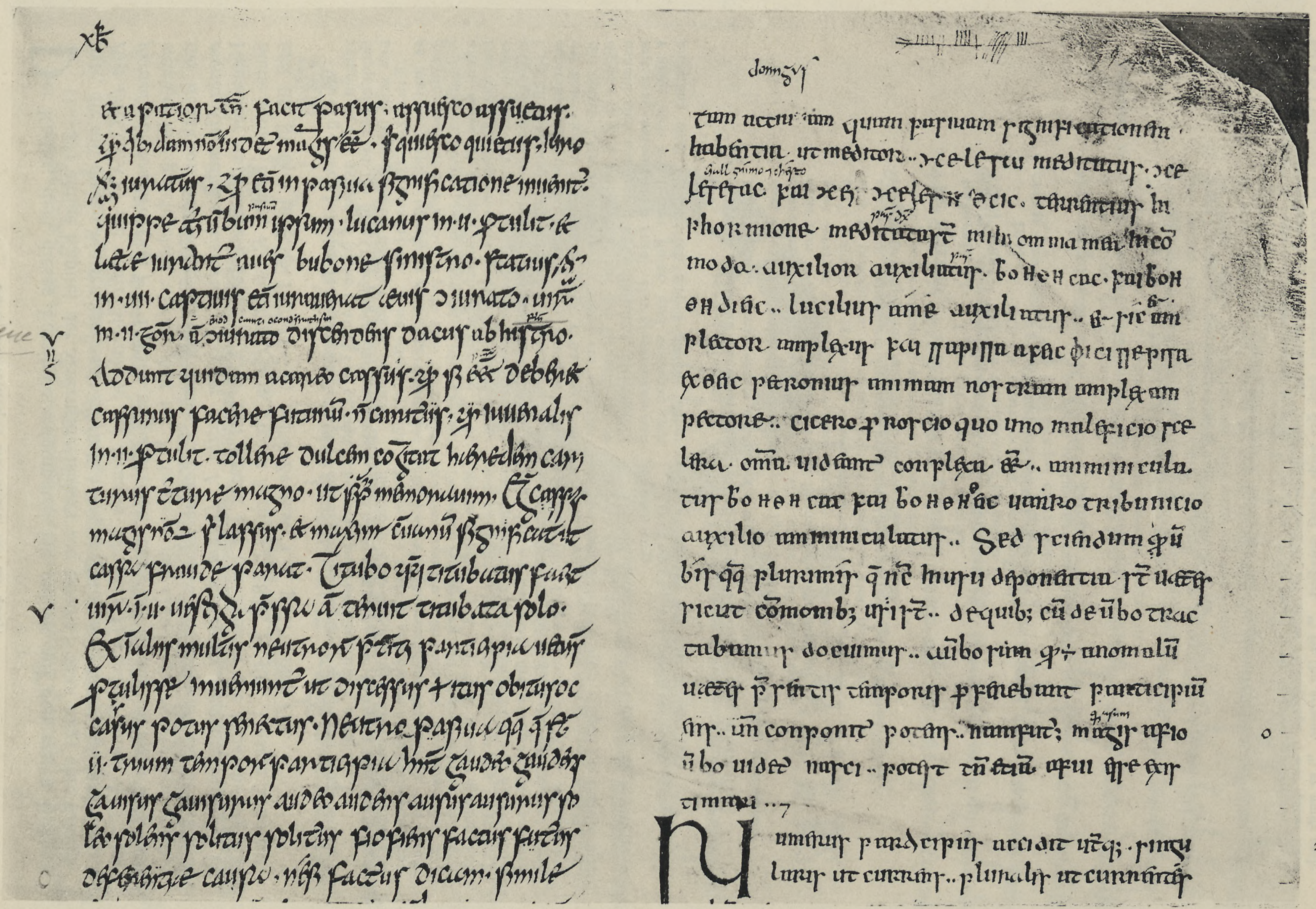
[1]) Für *iuxta.* [2]) **t** scheint ausradiert worden zu sein. [3]) für *facta.* [4]) für *leges.* [5]) für *devotione conversionis.* [6]) für *presumpserint.* [7]) eine spätere Hand hat *li* hinzugefügt. [8]) eine spätere Hand hat ein rundes **s** hinzugefügt. [9]) eine spätere Hand hat **o** in **i** verändert und *gradus* übergeschrieben; doch dies wurde wieder ausradiert. [10]) für *Que persone.* [11]) *ur* wurde nachträglich hinzugefügt.

a)



b)

flumine



Saec. IX. ineunte. — Priscian. Irische Schrift.

St. Gallen, Stiftsbibliothek, 904, p. 182 und 194.

Saec. IX. ineunte. — Priscian. Irische Schrift.

St. Gallen, Stiftsbibliothek, 904, p. 182 und 194.

Aus einem Pergamentkodex, der Priscians *Institutiones grammaticae* enthält. Grösse: 39×29 cm. Unser erstes Facsimile (die obere Hälfte von p. 182) bietet ein Stück des Kapitels *De praeterito perfecto tertiae coniugationis,* lib. X, 34—38; das zweite Facsimile (die obere Hälfte von p. 194) ein Stück der Kapitel *De temporibus* und *De numero,* lib. XI, 27—30 (siehe die Ausgabe von M. Hertz bei H. Keil, *Grammatici latini,* II, 526 und II, 565). Mehrere Schreiber haben an dem Kodex gearbeitet. Einer wird p. 157 erwähnt: *Hucusque Caluus Patricii depinxit.* Von p. 157 an folgt die Hand eines zweiten Schreibers, dessen Name nicht genannt wird (falls nicht etwa einer der Namen Follega oder Cobthach, die p. 190 und 219 stehen, sich auf ihn bezieht). Ein dritter Schreiber ist Finguine, dessen Name man über unserm ersten Facsimile sieht. Ein vierter ist Dongus: sein Name steht p. 194, Spalte 2, wo eine neue Schrift beginnt (siehe unser zweites Facsimile) und wiederum p. 207, wo dieselbe Schrift wiederkehrt (diesmal *Dongus* geschrieben, von seiner eigenen Hand). Dass diese Schreiber Iren waren, beweisen nicht nur ihre Namen und ihre Schrift, sondern auch die irischen Rand- und Interlinearglossen des Kodex und die Namen der Heiligen, welche sie um Beistand für ihre Arbeit anrufen: *sancta Brigita, sanctus Patricius, sanctus Diormitius* (siehe *fave Brigita* über unserm ersten Facsimile). — Die Glossen des Kodex rühren meistens von ein und derselben Hand her, nur in einigen Spalten verraten sie eine andere Hand, überdies hat eine dritte Hand hie und da Glossen hinzugefügt. Die Tinte der Glossen ist in der Regel blasser als die des Textes. — Auf einem Blatt inmitten des Kodex, p. 89, ist ein Gedicht auf Bischof Gunthar von Köln (850—863) nachgetragen; es ist in karolingischer Minuskel des IX. Jahrhunderts geschrieben, doch die Orthographie weist es einem Iren zu (siehe Traube, *Poetae latini aevi Carolini,* III, 238, in den *Monumenta Germaniae historica*). Nigra und Traube nehmen an, dass die Handschrift — von wandernden Iren auf das Festland gebracht und erst spät der Stiftsbibliothek in St. Gallen einverleibt — in der ersten Hälfte des IX. Jahrhunderts in einem irischen Kloster geschrieben wurde. Traube zählt sie zu den vier irischen Handschriften, die dem Kreise des gelehrten Sedulius Scottus († nach 858) entstammen: die drei anderen sind Cod. 48 in St. Gallen (ein griechisches Evangeliar mit lateinischer Interlinearversion; siehe unsere Taf. 57a; 1. Auflage, 47a), ferner der Codex Boernerianus der Briefe des hl. Paulus (ebenfalls griechisch mit lateinischer Interlinearversion), jetzt in Dresden, und Cod. 363 der Berner Stadtbibliothek (Horaz und andere lateinische Schriftsteller, siehe unsere Taf. 65; 1. Auflage, 104). — Siehe C. Nigra, *Reliquie Celtiche,* Turin 1872; J. C. Zeuss-Ebel, *Grammatica Celtica,* Berlin 1871, p. XI; H. Zimmer, *Glossae Hibernicae,* 1881; G. J. Ascoli, *Archivio glottologico italiano,* VI, 1882, Appendice; L. Traube, *O Roma nobilis,* in den Abhandlungen der Akademie zu München, 19, 1891, S. 347; G. Scherrer, *Verzeichnis* etc., S. 319.

Der Kodex ist im allgemeinen in irischer Spitzschrift geschrieben, Dongus verwendet jedoch eine halbrunde Schrift (siehe unser Facsimile b, rechte Spalte). Die Schrift des Finguine zeichnet sich durch kräftige, etwas nach links geneigte Züge aus (siehe Facsimile a, rechte Spalte). Man vergleiche die Schriften der irischen und angelsächsischen Kodices auf Taf. 26. 30. 31. 32. 65. 71a (1. Auflage, 24. 42. 104; Supplement, 12. 13. 14).

Abkürzungen. Vergleiche die Abkürzungen in der angelsächsischen Handschrift auf Taf. 32 (14) und in der Bobbienser Handschrift auf Taf. 33 und 34 (37. 38). Zahlreich sind die Kürzungen durch Suspension und Kontraktion. Beispiele der Kürzung durch Überschreibung bieten *vero* (a I 1. 17), *pri* (a I 3. 13), *sicut* (b I 2. 12). Besondere Zeichen, die grösstenteils aus den tironischen und den juristischen Noten stammen, stehen für *con* (a I 5. 10), *eius* (a I 4), *est* (a I 1. 7), *et* (a I 5. 10), *inter* (b I 16), *vel* (a I 6). Auf anderen Seiten findet sich auch das Zeichen für *enim.* Das übergeschriebene offene **a** (für *ra*) hat die Form von zwei Häkchen (b I 11). Für *ur* steht das hohe runde Häkchen (a I 2; a II 18). *us* ist gewöhnlich ausgeschrieben, doch in *futurus* (b II 17) steht ein Strichpunkt dafür, ähnlich wie in *bus* (b II 14). — Die verschiedenen Schreiber machen die Kürzungen nicht alle in gleicher Weise: siehe die Kürzungen für *bus* und *que* (a I 2. 8; a II 6; b II 14. 20); ferner das Zeichen für *est* (a I 1; a II 10; b I 12; b II 15); und die Kürzung für *per* (a I 12; a II 15). Man beachte noch die Kürzungen für *cuius* (a I 17), *ergo* (b I 11), *huius* (a II 6), *quoque* (a I 6), *secundum* (a I 19. 20. 21), *sed* (a I 5).

Viele Ligaturen.

Accente (a I 17; a II 4. 6; b I 21; b II 6).

Zur Interpunktion verwendet Dongus meistens zwei nebeneinander stehende Punkte; die anderen Schreiber setzen gewöhnlich nur einen Punkt.

Der Glossator hat häufig grammatische Zeichen über oder unter die Wörter gesetzt. Diese bestehen aus zwei nebeneinander oder übereinander stehenden Punkten oder aus einem Strich und einem Punkt oder aus anderen ähnlichen Zeichen. Beispielsweise stehen auf b I 1 zwei Punkte unter *assuetus*; dem entsprechen zwei Punkte über *quod* in der folgenden Zeile: damit ist angezeigt, dass *quod* sich auf *assuetus* bezieht. In ähnlicher Weise zeigen in Zeile 3 ein Strich und ein Punkt an, dass *quod* sich auf *iuratus* bezieht. (Siehe mehr über diese Zeichen auf Taf. 52b.)

Auf mehreren Seiten finden sich kleine Randnoten in der sogenannten Ogham-Schrift: siehe die Striche über dem Namen *Donngus* oben rechts auf unserem zweiten Facsimile; nach Zeuss sind sie zu lesen *cocart* = corrige (l. c., p. XII). Vgl. damit einige der mit Hilfe von Runen gemachten Zeichen auf Taf. 53b.

Fave Brig*ita*

a)
p*ro* quo n*un*c in usu frequenti *est* ‘sustuli’. A ‘tulo’ v*ero*, q*uod* vet*er*i-
b*us* in usu fuit, ‘tetuli’[1] diceba*tur*. In co*m*positione t*ame*n n*on* gemi-
nant p*ri*ncipalem syll*abam*[2],
ut ‘refello refelli’, ‘compello compuli’. Alia q*uo*q*ue* *eius*d*em*
5 terminationis **o** in **i** convertunt[3], ut ‘vello velli’ s*ed* *et* ‘vulsi’
d*icitu*r, ‘p*er*cello’ q*uo*q*ue* ‘p*er*culi’ et ‘excello’ *ve*l ‘excelleo exculi’ *ve*l, ut
alii, ‘excellui’, quorum simplex[4] in usu[5] n*on* *est*. ‘Psallo’ eti*am* ‘psal-
V*irgilius* Bo*colico*
li’ facit p*rae*t*er*itum. Cicero de suppliciis: Revellistis atq*ue*
i*n* p*ro*fundum abiecistis. Vir*gilius* in Bocolico: C*um* canerem sil-
10 vas *et* p*rae*lia Cinthius aurem vellit et ammonuit. Luca-
nus: Castror*um* siccas de cespite vulserat herbas. Id*em*
in VI: Percusaq*ue* viscera nimbis vulsit. Idem in eod*em*: Illa
genae florem p*ri*maevo corpore vulsit. Idem i*n* VIIII:
Avulsitq*ue* manu telumq*ue* affixit harenae[6]. Lucretius
15 ab ‘excello excellis’ infinitum p*ro*tulit ‘excellere’ pe-
neultima correpta: Om*n*ib*us* ornatum voluisti excel-
lere reb*us*; Cicero v*ero* in I epis*tularum* ad filium: Quare effice
et elabora, ut excelleas, q*uod* *est* ab ‘excelleo excelles’, c*uiu*s
p*rae*t*er*itum debet ‘excellui’ e*ss*e, ut ‘calleo[7] callui’, s*ecundum* p*ro*portio-
20 nem s*ecund*ae *con*iugationis. Idem t*ame*n Cicero in Verrenis p*rae*-
cellunt p*ro*tulit s*ecundum* t*er*tiam[8] *con*iugationem, et in I p*ro* Corne(lio):
. . . . .

i*d est* nibi cello
*ve*l celleo

Finguine

exeunt in p*rae*t*er*ito, ut ‘vomo vomui’, ‘gemo gemui’,
‘fremo fremui’, ‘tremo tremui’. Excipiuntur
‘emo emi’ *et* ‘premo pressi’[9]. Et in ‘ui’ quidem ter-
minantiu*m*[10] sopina[11] fiunt ‘ui’ i*n*[12] ‘itum’ *con*versis
5 correpta peneultima, quomodo
in omnib*us*[13], quae ex h*uiu*smodi p*rae*t*er*itis nas-
centia **i** habent ante ‘tum’, ut ‘vomui vomi-
tum’, ‘gemui[14] gemitu*m*’, ‘fremui fremitum’, ‘tremui
tremitum’. ‘Emi’ v*ero* ‘emptum’ facit, q*uod*
10 ideo assumpsit **p**, quia non pot*est* **m** an*te*
o ‘tum’ sine **p** inveniri euphoniae causa, ut
‘sumptus’, ‘p*ro*mptus’[15], ‘comptus’. ‘Pressi’ v*ero* s*ecund*um
in ‘si’ terminantiu*m* regula*m* **i** in ‘um’ *con*vertens
facit sopinum, ut ‘p*re*ssi pressum’. ciunt
15 In ‘no’ **o** *ve*l **g** antecedentib*us* p*er* ‘ui’ divisas fa-[16]
p*rae*t*er*itum, ut ‘pono posui’ et ab eo composita
‘suppono supposui’, ‘compono composui’.
Antiqui t*ame*n et ‘posivi’ p*ro*tulisse inveniunt*ur*.
Plautus in vidularia: Nunc[17] apud[18] seq*ue*str*um*
20 vidulum posivimus. Apuleius in I Her-
magorae: *Et* cibatum, quem iocundum e*ss*e
. . . . .

Ch*riste* b*enedic*

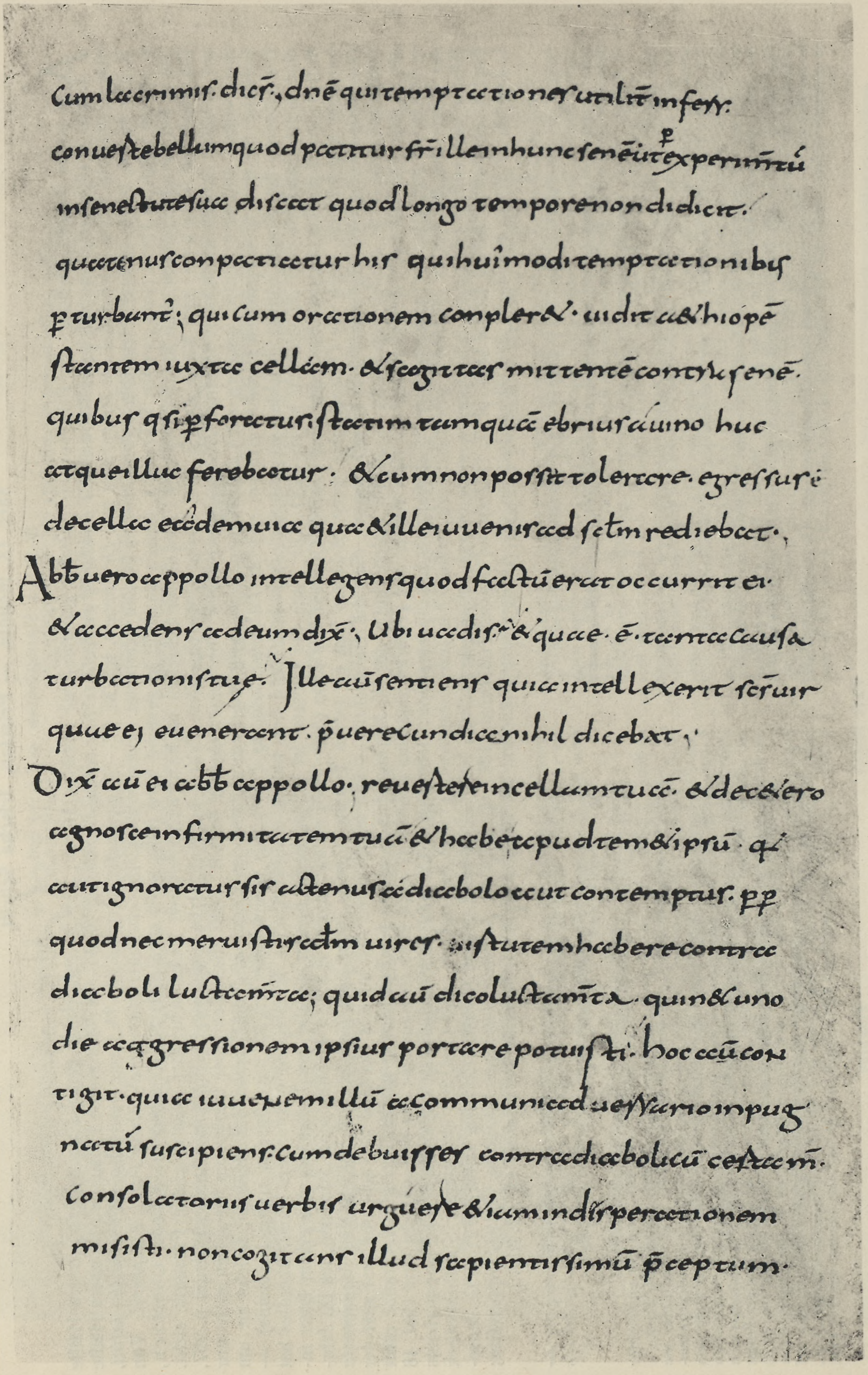
b)
et a ‘patior’ t*ame*n[1] facit ‘pasus’[2], ‘assuesco assuetus’,
q*uod* q*ui*b*us*dam no*men* e*ss*e magis videt*ur*[3], s*icut* ‘quiesco quietus’. ‘Iuro’
etia*m* ‘iuratus’, q*uod* eti*am* in pasiva significatione invenit*ur*,
quippe eti*am* v*er*bum[4] ipsum Lucanus in V p*ro*tulit: Et
5 laetae iurant*ur* aves bubone sinistro. Statius etia*m*
in VII: Captivis eti*am* iuraverat aevis. ‘*Con*iurato’ Vir*gilius*
V*irgilius* II G*eorgicon*
in II Geor*gicon*: A*ut*[5] *con*iurato discendens Dacus ab Histro[6].
Addunt quidam a ‘careo’ ‘cassus’, q*uod* si e*ss*et[7], deberet
‘cassurus’ facere futuru*m*, n*on* ‘carit*ur*us’, q*uod* Iuvenalis
10 in II p*ro*tulit: Tollere dulcem cogitat haeredem cari-
turus t*ur*ture magno, ut sup*ra* memoravim*us*. E*rgo* ‘cassus’
magis no*men* *est*, s*icut* ‘lassus’, et maxim*e* c*um* vanu*m* significat, ut:
Cassa fraude parat. ‘Titubo’ q*uo*q*ue* ‘titubatus’ facit.
V*irgilius*
Vir*gilius* i*n* V: Vestigia p*re*ssa a*ut* tenuit titubata solo.
15 Et i*n* aliis multis neutror*um* p*rae*t*er*iti participia vetus*tissimi*
p*ro*tulisse inveniunt*ur*, ut ‘discessus’, ‘i*nter*itus’, ‘obitus’, ‘oc-
casus’[8], ‘potus’, ‘senectus’. Neutropasiva q*uo*q*ue*, q*uae* s*un*t
V, trium tempor*um* participia h*abe*nt: ‘gaudeo gaudens
gavisus gavisurus’, ‘audeo audens ausus ausurus’, ‘so-
20 leo solens solitus solit*ur*us’, ‘fio fiens factus fut*ur*us’
o deferentiae[9] causa, ne, si fact*ur*us dicam*us*, simile
. . . . .

Donngvs *cocart*

tam activam[10] quam pasivam significationem
habentia, ut ‘meditor’ ‘*μελετω*’, ‘meditatus’ ‘*με-*
λετετας’[11] *και* ‘*μειμελετηϑσις*’[12]. Terrentius in
Phormione: Meditata[13] s*un*t mihi omnia mea inco*m*-
5 moda, ‘auxilior auxiliatus’[14], ‘*βοηϑησας*’ *και* ‘*βοη-*
ϑηδιεις’[15]. Lucilius: A me auxiliatus. Et sic et ‘am-
plector amplexus’ *και παριπαακεις φισι περιτα-*
εχϑεις’[16]. Petronius: Animam nostram amplexam
pectore. Cicero p*ro* Roscio: Quo uno maleficio sce-
10 lera om*ni*a videant*ur* conplexa e*ss*e. ‘Amminicula-
tus’ ‘*βοηϑησας*’ *και* ‘*βοηϑηϑεις*’[17]. Varro: Tribunicio
auxilio amminiculatus. Sed sciendum, q*uod* ver-
bis q*uo*q*ue* plurimis, q*uae* n*un*c in usu deponentia s*un*t, vaet*er*es
sicut co*m*monib*us* usi s*un*t, de quib*us*, cu*m* de v*er*bo trac-
15 tabamus, docuimus. A v*er*bo ‘sum’, q*uod* *est* anomalu*m*,
veteres[18] p*rae*sentis temporis p*ro*ferebant participiu*m*
‘ens’, un*de* conponit*ur* ‘potens’; nam ‘fut*urus*’ magis[19] a ‘fio’ o
v*er*bo videt*ur* nasci, potest t*ame*n etia*m* a ‘fui’ esse exis-
timari.
20 Numerus participiis accidit ut*er*q*ue*, singu-
laris, ut ‘currens’, pluralis, ut ‘currentes’.
. . . . .

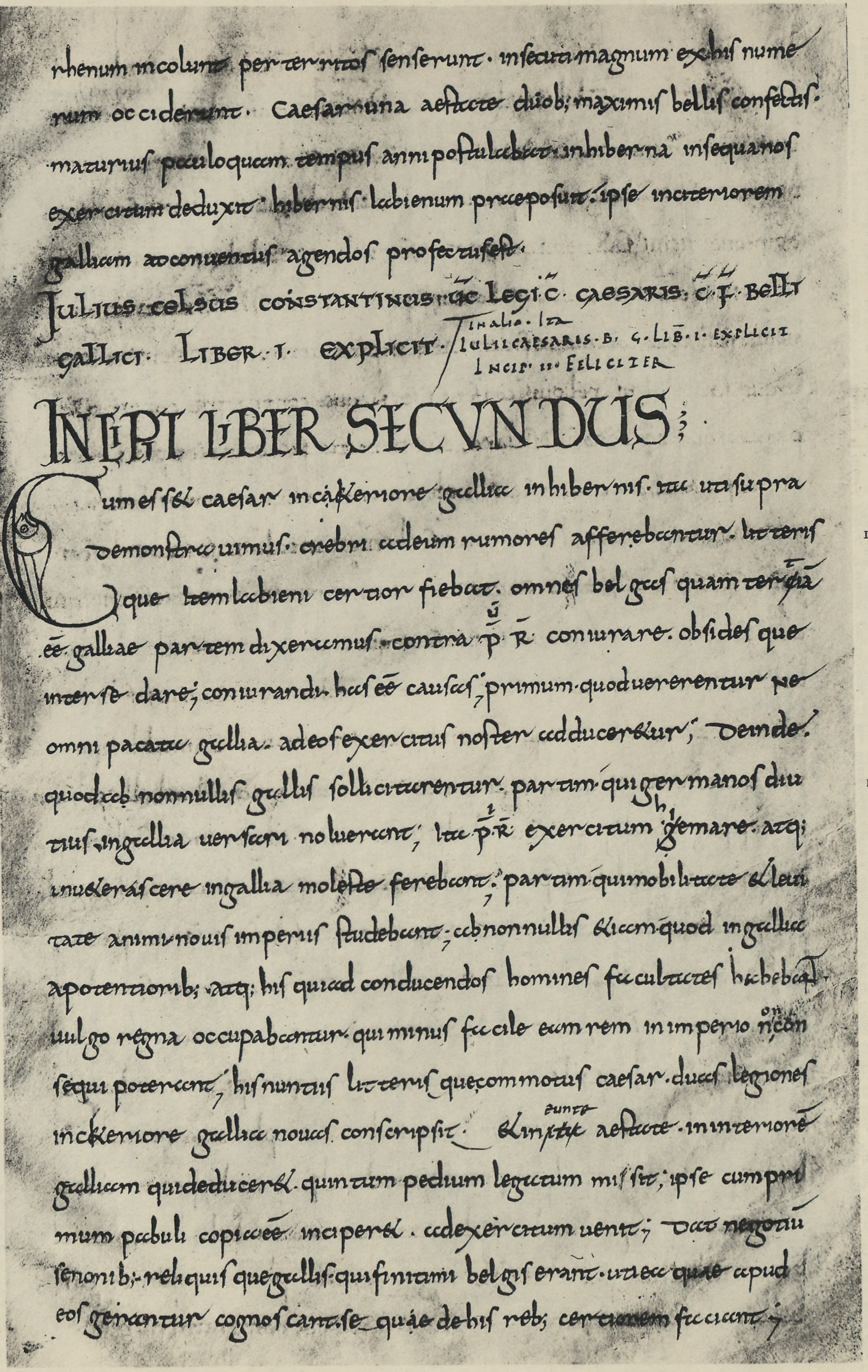
Anmerkungen zu **a**: [1] *etuli* auf Rasur. [2] Das Pergament ist hier, da ein Schnitt durch das Blatt geht, mit Pferdehaar zusammengenäht. [3] Das Zeichen für *con* nachträglich übergeschrieben. [4] Über *simplex* steht ein Verweisungszeichen, dem dasselbe Zeichen am Rande rechts entspricht. [5] *in usu* nachträglich übergeschrieben. [6] Durch einen übergesetzten Punkt korrigiert aus *haraenae* (für *arenae*). [7] Der Glossator hat übergeschrieben: *unde callidus.* [8] Die drei ersten Buchstaben auf Rasur. [9] Das angehängte **i** nachträglich hinzugefügt. [10] Der Glossator hat übergeschrieben: *verborum.* [11] *so* auf Rasur. [12] Nach **i** ist ein Strich ausradiert. [13] **o** ist vom Schreiber übergeschrieben. [14] Verbessert aus *genui.* [15] **p** ist übergeschrieben. [16] Der Rest des Wortes ist in die vorausgehende Zeile geschrieben. [17] *laria nunc* auf Rasur. [18] Verbessert aus *aput.*

Anmerkungen zu **b**: [1] Auf Rasur. [2] Für *passus,* und dementsprechend sagt der Schreiber in der Regel *pasivus* für *passivus.* [3] Vor *videtur* und vor *esse* stehen Versetzungszeichen. [4] Der Glossator hat darüber gesetzt: *pasivum.* [5] Darüber eine irische Glosse. [6] Glosse: *figura.* [7] Glosse: *participium.* [8] Das übergeschriebene **s** scheint durch einen Punkt getilgt zu sein. [9] **r** auf Rasur. [10] Nach *activ* eine Rasur. [11] Darüber eine irische Glosse. [12] Für ‘μελετήσας’ καὶ ‘μελετηϑείς’. [13] Glosse: *participium …* [14] Glosse: *participium.* [15] Für βοηϑηϑείς. [16] Für καὶ ‘περιπλακείς’ καὶ ‘περιπλεχϑείς’. [17] ϑ ist übergeschrieben. [18] Verbessert aus *vaeteres* [19] Glosse: *quam a sum.*



Cum lacrimis dic̄. dn̄e qui temptationes utilit̄ infers.
conuerte bellum quod patitur fr̄ ille in hunc senē ut experimtū
in senectute sua discat quod longo tempore non didicit.
quatenus conpatiatur his qui huiusmodi temptationibus
ꝑturbant; qui cum orationem compleret. uidit aethiopē
stantem iuxta cellam. & sagittas mittentē contra senē.
quibus q̄si ꝑforatus. statim tamquā ebrius a uino huc
atque illuc ferebatur. & cum non posset tolerare. egressus ē
de cella. & eadem uia qua & ille iuuenis ad sc̄m redibat.
Abb uero appollo intellegens quod factū erat occurrit ei.
& accedens ad eum dix. Ubi uadis fr̄ & quae ē. tanta causa
turbationis tuae. Ille autē sentiens quia intellexerit sc̄s uir
quae ei euenerant. p̄ uerecundia nihil dicebat.
Dix autē ei abb appollo. reuertere in cellam tuā. & de cetero
agnosce infirmitatem tuā & habeto apud temetipsū. q̄
aut ignoratus sis a diabolo aut contemptus. ꝑꝑ
quod nec meruisti cum uiris. uirtutem habere contra
diaboli luctamina; quid autē dico luctamina. qui nec uno
die aggressionem ipsius portare potuisti. hoc autē con
tigit. quia iuuenem illū a communi aduersario inpug
natū suscipiens. cum debuisses contra diabolicū certamē.
consolatoriis uerbis arguere & eum in disperationem
misisti. non cogitans illud sapientissimū p̄ceptum.

A. D. 819. — Vitae patrum. Karolingische Minuskel.
Brüssel, Bibliothèque Royale, Ms. 8216—18, fol. 85.



rhenum incolunt. per territos senserunt. insecuti magnum ex his nume
rum occiderunt. Caesar una aestate duob; maximis bellis confectis.
maturius paulo quam tempus anni postulabat. in hiberna in sequanos
exercitum deduxit. hibernis labienum praeposuit. ipse in citeriorem
galliam ad conuentus agendos profectus est.
IULIUS CELSUS CONSTANTINUS U̅C̅ LEGI. C. CAESARIS. C. F. BELLI
GALLICI. LIBER. I. EXPLICIT.
In alio. Ita
IULII CAESARIS. B. G. LIB. I. EXPLICIT
INCIP. II. FELICITER

INCIPIT LIBER SECUNDUS;

Cum esset caesar in citeriore gallia in hibernis. ita uti supra
demonstrauimus. crebri ad eum rumores adferebantur. litteris
que item labieni certior fiebat. omnes belgas quam tertiā
ē galliae partem dixeramus. contra p̄ R̄ coniurare. obsides que
inter se dare; coniurandi has ē causas; primum quod uererentur ne
omni pacata gallia. ad eos exercitus noster adduceretur; Deinde.
quod ab nonnullis gallis sollicitarentur. partim qui germanos diu
tius in gallia uersari noluerant; ita p̄ R̄ exercitum hiemare atq;
inueterascere in gallia moleste ferebant; partim qui mobilitate & leui
tate animi nouis imperiis studebant; ab nonnullis etiam quod in gallia
a potentiorib; atq; his qui ad conducendos homines facultates habebāt.
uulgo regna occupabantur. qui minus facile eam rem in imperio nr̄o con
sequi poterant; his nuntiis litterisque commotus caesar. duas legiones
in citeriore gallia nouas conscripsit. & ineunte aestate. in interiorē
galliam qui deduceret. quintum pedium legatum misit; ipse cum pri
mum pabuli copia esse inciperet. ad exercitum uenit; dat negotiū
senonib; reliquisque gallis qui finitimi belgis erant. uti ea quae apud
eos gerantur cognoscant. se que de his reb; certiorem faciant;

Saec. IX. ineunte. — Caesar, De bello gallico. Karolingische Minuskel.
Paris, Bibliothèque Nationale, Ms. lat. 5763, fol. 14.

A. D. 819. — Vitae patrum. Karolingische Minuskel.

Brüssel, Bibliothèque Royale, Ms. 8216—18, fol. 85.

Aus einer Handschrift, die im Jahre 819 im Kloster St. Florian bei Linz an der Donau vollendet wurde. Sie hat folgende Schlussschrift: „Hic liber fuit inchoatus in Hunia in exercitu anno D*omi*ni DCCCXVIIII in in*itio* Iun*ii,* et per*f*initus apud s*anctum* Florianum II. id*us* Sep*tembris* in ebd*omade* XV.“ Man nimmt an, dass der Schreiber sich bei einem Heere befand, das gegen den Herzog Liudewit in Pannonien kämpfte (doch der grosse Kriegszug gegen diesen Herzog fand erst im Jahre 820 statt; siehe Böhmer-Mühlbacher, *Die Regesten des Kaiserreichs unter den Karolingern,* S. 289, Nr. 709a und S. 292, Nr. 721a). Im 16. Jahrhundert war die Handschrift in Münchsmünster in Baiern, wo Johannes Turmair (Aventinus) sie sah, 1600 war sie im Jesuitenkolleg in Ingolstadt und später in der Bibliothek der Bollandisten in Brüssel. Siehe Van den Gheyn, *Catalogue des Manuscrits de la Bibliothèque Royale de Belgique,* VI, p. 1; und die Beschreibung in den Facsimiles der New Palaeographical Society, Taf. 31; Heribert Rosweyde, *Vitae patrum,* 1615, proleg. XXIV, p. LXX (wieder abgedruckt bei Migne, *Patrologia latina,* 73, col. 80). Unsere Seite enthält *De vitis patrum* lib. V. (*Verba seniorum* auctore graeco incerto, interprete Pelagio, S. R. E. diacono) libellus V. Siehe Migne, l. c., col. 874.

Karolingische Minuskel. Kräftige, breite Buchstaben. Viele alte Formen. Die Oberlängen sind im allgemeinen nicht verdickt.

Einzelne Buchstaben. **a** hat meistens die **cc**-Form (1), zuweilen jedoch die offene Kursivform (*quae,* 13; *cellam,* 14), und einige Male Uncialform (*causa,* 11; *dicebat,* 13). **c** geht oft über die kurzen Buchstaben hinaus (1. 5); in der Ligatur *ct* ist es gross und gebrochen (3. 18). **d** ist gerade, sein Bogen ist breit (1). **e** geht in der Verbindung mit dem folgenden Buchstaben oft etwas über die kurzen Buchstaben hinaus, seine Zunge ist meistens horizontal, nur zuweilen ist sie etwas schräg nach oben gerichtet (3. 11). Der Kopf von **g** ist bald offen, bald geschlossen (3. 6. 15. 16). Der letzte Schaft von **m** und **n** ist entweder nach innen gewandt oder er ist gerade und oft hat er eine kleine Schlusslinie oder wenigstens einen Ansatz dazu (5. 6). **n** ist zuweilen Majuskel (19. 20). **r** hat in der Ligatur die lange, spitze Ligaturform (2. 14).

Abkürzungen. Sowohl für *ur* wie für *us* wird zuweilen das runde Häkchen gesetzt (4. 5). Unter den Abkürzungen durch Suspension und Kontraktion seien erwähnt di$\overline{\text{cs}}$ = *dicens* (1), s$\overline{\text{clm}}$ = *saeculum* (9), ab$\overline{\text{b}}$ = *abbas* (10), di$\overline{\text{x}}$ = *dixit* (11), $\overline{\text{au}}$ = *autem* (12), s$\overline{\text{cdm}}$ = *secundum* (17). Siehe ferner die Kürzung für *quia* (15) und *propter* (16). Auf der Seite, welche die New Palaeographical Society mitteilt, findet sich auch aliq$\overline{\text{n}}$ = *aliquando.*

Ligaturen. Besonders **r** geht viele Ligaturen ein: *ra* (6), *re* (14. 22), *rs* (1. 20), *rt* (2. 17). Siehe ferner *ct* (3. 10), *et* (5), *st* (6. 7), *us* (4).

Accente. Auf einsilbigen Wörtchen findet sich zuweilen ein schräger Strich (7. 16); auf langem **a** in *eadem* steht ein Circumflex (9).

Korrekturen. Eine spätere Hand hat öfters **i** in **e** umgeändert (4. 8. 22).

Unvollkommene Worttrennung. Zur Interpunktion war ursprünglich nur ein Punkt gesetzt, die anderen Zeichen rühren von späteren Händen her (3. 11. 12. 14).

cum lacrimis dic*en*s: D*omi*ne, qui temptationes utilit*er* infers,
converte bellum, quod patitur f*rate*r ille, in hunc sene*m*, ut p*er* experim*en*tu*m*
in senectute sua discat, quod longo tempore non didicit,
quatenus[1] conpatiatur his qui hui*us*modi temptationibus
5 p*er*turbant*ur*. Qui cum orationem conpleret, vidit Aethiope*m*
stantem iuxta cellam et sagittas mittente*m* contra sene*m*.
Quibus q*ua*si[2] p*er*foratus statim tamqua*m* ebrius a vino huc
atque illuc ferebatur, et cum non posset[3] tolerare, egressus e*st*[4]
de cella eadem via qua et ille iuvenis ad s*ae*c*ul*u*m* rediebat.
10 Abb*as* vero Appollo intellegens quod factu*m* erat, occurrit ei,
et accedens ad eum dix*it*: Ubi vadis? et quae e*st* tanta causa
turbationis tuę? Ille au*tem* sentiens, quia intellexerit s*an*c*tu*s vir,
quae ei evenerant, p*rae* verecundia nihil dicebat.
Dix*it* au*tem* ei abb*as* Appollo: Revertere in cellam tua*m*, et de cetero
15 agnosce infirmitatem tua*m*, et habe apud temetipsu*m*, q*uia*
aut ignoratus sis actenus a diabolo aut contemptus, p*ropter*
quod nec meruisti s*e*c*un*d*u*m vires virtutem[5] habere contra
diaboli luctam*en*ta; quid au*tem* dico luctam*en*ta, qui nec uno
die aggressionem[5] ipsius portare potuisti[5]? Hoc au*tem* con-
20 tigit, quia iuvenem illu*m* a communi adversario[5] inpug-
natu*m* suscipiens cum debuisses contra diabolicu*m* certam*en*
consolatoriis verbis urguere[6] etiam in desperationem[7]
misisti, non cogitans illud sapientissimu*m* p*rae*ceptum,

---

[1] Ursprünglich *quatinus.* [2] Das Kürzungszeichen scheint ausradiert worden zu sein. [3] Ursprünglich *possit.* [4] Später hinzugefügt. [5] Korrigiert. [6] Korrigiert; die Ausgabe von Migne hat *ungere.* [7] Ursprünglich *disperationem.*

Saec. IX. ineunte. — Caesar, De bello gallico. Karolingische Minuskel.

Paris, Bibliothèque Nationale, Ms. lat. 5763, fol. 14.

Aus einer Handschrift Caesars *De bello gallico,* die aus dem Kloster Fleury-sur-Loire stammt (daher *Codex Floriacensis* genannt). Sie war später in der Bibliothek Colberts (Nr. 3284). Siehe Chatelain, *Paléographie des classiques latins,* Taf. 46. — Am Ende jedes Buches steht die Unterschrift des Korrektors *Iulius Celsus Constantinus* (siehe Z. 6). Am Ende des 2. Buches steht auch der Name eines zweiten Korrektors: *Flavius Licerius Firminus Lupicinus legi* (siehe das Facsimile bei Chatelain, l. c.). Diese Unterschriften sind in unserer Handschrift aus einem früheren Kodex kopiert. — Häufig teilt unsere Handschrift Varianten aus einem anderen Kodex mit, oft von einem Zeichen begleitet, das in den tironischen Noten *al* (d. h. *aliter*) bedeutet. In Z. 7 unserer Seite wird die Variante mit den Worten eingeleitet: *In alio ita.* Anf einer anderen Seite (fol. 12) steht vor einer langen Variante: *Ita in altero habetur* (Chatelain, l. c.). Unsere Seite enthält den Schluss des 1. und den Anfang des 2. Buches.

Karolingische Minuskel. Die Ober- und Unterlängen sind ziemlich gross. Viele Oberlängen sind keulenförmig verdickt. Die Buchstaben, die mit einem geraden Strich auf der Grundlinie stehen, haben meistens eine schräge Schlusslinie, siehe **d**, **h**, **i**, **m**, **n**, **u**. — Die Schlussschrift des Korrektors hat Uncialbuchstaben (6. 7), die Variante hat kleine, zierliche Kapitalbuchstaben (7), die Überschrift hat grosse, verzierte Kapitalbuchstaben (8). Siehe die Initiale (9).

Einzelne Buchstaben. **a** ist bald offen, wie in der alten Kursive, bald uncial (9. 10). **c** ist einfach, nur in der Ligatur *ct* ist es gross und gebrochen (2). **d** ist meistens gerade, doch zuweilen rund, und zwar ganz nach der Form der Uncialschrift (10. 12). Die untere Rundung von **g** ist sehr gross (9. 11). **n** ist zuweilen Majuskel (13). **r** ist klein und unten spitz; sein Schulterstrich ist lang (9).

Abkürzungen. Besonders die der ältesten römischen Handschriften sind verwendet: siehe die „litterae singulares“ für *populus Romanus* (12. 16; die Flektionsendung von *populus* ist hinzugefügt). Siehe ferner **b;** = *bus* und **q;** = *que* und die Kürzung von **m** am Wortende (19. 11. 22. 24). Sehr häufig findet sich auch die Kürzung für *esse,* der wir zuerst in den juristischen Handschriften begegneten (12. 13. 24).

Ligaturen. Siehe *ct* (2), *et* (9. 14), *nt* (19), *st* (2. 3).

Korrekturen. Öfters sind Buchstaben durchstrichen oder durch Punkte getilgt (9. 11. 15. 16. 18. 22. 23. 26).

Mehrmals ist ein Zeichen gesetzt, das die Grammatiker *hyphen* nennen, um Wörter zu verbinden (21. 22. 26; siehe Donatus, *Ars grammatica,* I, 4: *hac nota subter posita duo verba, cum ita res exigit, copulamus*). Einmal ist eine *diastole* gesetzt — zwischen *que* und *commotus* — um diese Wörter zu trennen (21; Donatus, l. c.: *hac nota male cohaerentia discernuntur*).

Die Worttrennung ist unvollkommen. Die Interpunktionszeichen sind zum Teil von späterer Hand.

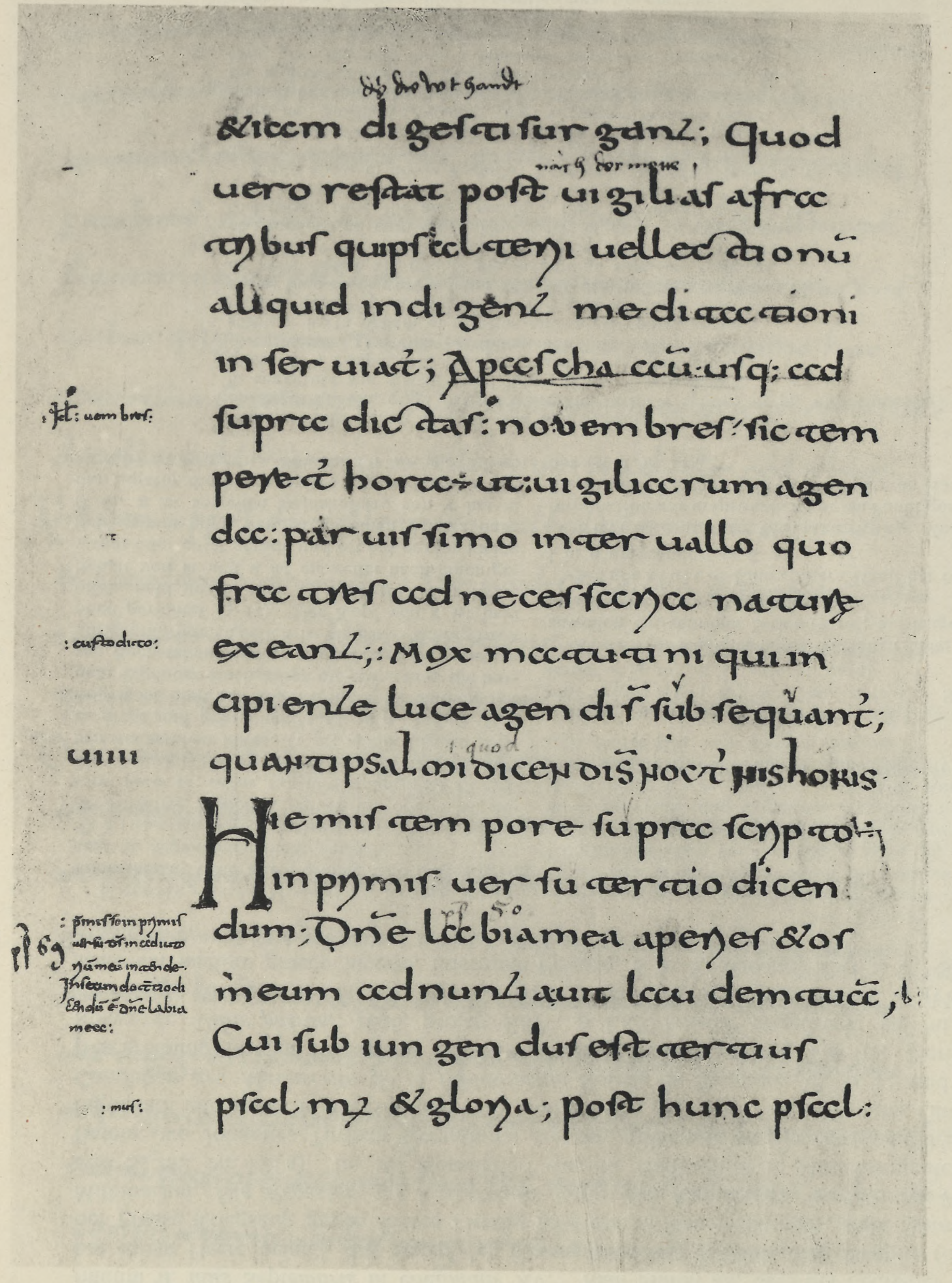
Rhenum incolunt, perterritos senserunt, insecuti magnum ex his nume-
rum occiderunt. Caesar, una aestate duob*us* maximis bellis confectis,
maturius paulo, quam tempus anni postulabat, in hiberna in Sequanos
exercitum deduxit; hibernis Labienum praeposuit; ipse in citeriorem
5 Galliam ad conventus agendos profectus est.
**Iulius Celsus Constantinus v*ir* c*larissimus* legi. C. Caesaris C. f*ilii* belli
gallici liber I explicit.**[1]

Incipit liber secundus.

Cum esset Caesar in citeriore[2] Gallia in hibernis, ita uti supra
10 demonstravimus, crebri ad eum rumores afferebantur, litteris-
que item Labieni certior fiebat, omnes Belgas, quam tertia*m*[3]
e*ss*e Galliae partem dixeramus, contra p*opulum* R*omanum* coniurare obsidesque
inter se dare. Coniurandi has e*ss*e causas: primum, quod vererentur, ne,
omni pacata Gallia, ad eos exercitus noster adduceretur; deinde,
15 quod a[4] nonnullis Gallis sollicitarentur, partim qui Germanos diu-
tius in Gallia versari noluerant ita p*opuli* R*omani* exercitum hiemare[5] atq*ue*
inveterascere in Gallia moleste ferebant, partim qui mobilitate et levi-
tate animi novis imperiis studebant; a[4] nonnullis etiam, quod in Gallia
a potentiorib*us* atq*ue* his, qui ad conducendos homines facultates habebant,
20 vulgo regna occupabantur, qui minus facile eam rem in imperio n*ostro*[6] con-
sequi poterant. His nuntiis litterisque[7] commotus Caesar duas legiones
in citeriore[8] Gallia novas conscripsit et ineunte[9] aestate, in interiore*m*
Galliam qui deduceret, Quintum Pedium legatum misit[10]. Ipse, cum pri-
mum pabuli copia e*ss*e inciperet, ad exercitum venit. Dat negotiu*m*
25 Senonib*us* reliquisque Gallis, qui finitimi Belgis erant, uti ea, quae apud
eos gerantur, cognoscant seque[11] de his reb*us* certiorem faciant.

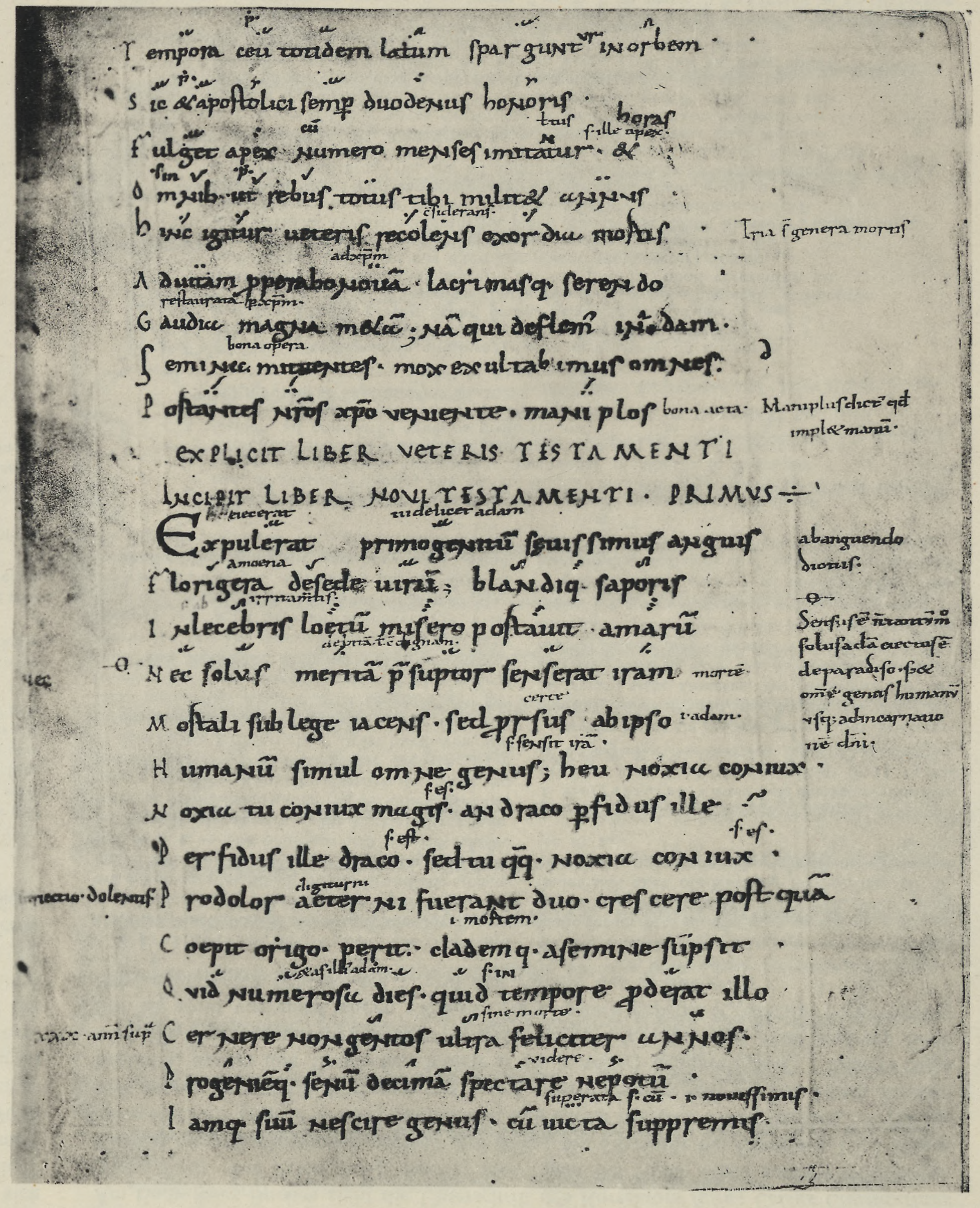
---

[1] Es folgt die Variante eines anderen Kodex, in Kapitalbuchstaben: In alio ita: Iulii Caesaris b*elli* g*allici* lib*er* I explicit. Incip*it* II. Feliciter. [2] Korrigiert aus *caeteriore.* [3] aus *terciam.* [4] aus *ab.* [5] aus *gemare.* [6] Ein Korrektor hat die alte Kürzung für *noster* nicht mehr gekannt und $\overline{\text{n}}$ mit *non* aufgelöst. Über viele ähnliche Missverständnisse im Gefolge von $\overline{\text{n}}$ siehe Traube, *Perrona Scottorum* (in den Sitzungsberichten der Akademie zu München, Jahrgang 1900, S. 501). [7] aus *lilteris que.* [8] aus *ceteriore.* [9] aus *inita.* [10] aus *missit.* [11] aus *se quae.*



Saec. IX. ineunte. — Regula S. Benedicti. Kritische Zeichen.

St. Gallen, Stiftsbibliothek, 914, fol. 25^v.



Saec. IX. — Carmen paschale des Sedulius. Grammatische Zeichen.

St. Gallen, Stiftsbibliothek, 242, p. 188.

Saec. IX. ineunte. — Regula S. Benedicti. Kritische Zeichen.

St. Gallen, Stiftsbibliothek, 914, fol. 25ᵛ.

Aus einem Kodex, der uns den Urtext der Regel des hl. Benedikt bewahrt hat. Grösse: 23,8 × 16,8 cm. Der Kodex ist aus einer Handschrift kopiert, die Karl d. Gr. nach dem Autograph des hl. Benedikt in Montecassino hatte herstellen lassen. Jenes Autograph verbrannte 896 und auch die Kopie Karls d. Gr. ist verloren gegangen. Zwei Reichenauer Mönche kopierten unseren Kodex, Grimalt (später Abt von St. Gallen und Erzkaplan Ludwigs des Deutschen), und Tatto: als Ludwig der Fromme befohlen hatte, das klösterliche Leben überall nach dem Vorbild der Abtei Inda zu gestalten (wo Benedikt von Aniane wirkte), hatte Abt Haito sie nach Inda gesandt, und Reginbert, damals Lehrer und Bibliothekar von Reichenau, hatte sie beauftragt, dort eine Abschrift der Regel aus dem erwähnten Exemplar Karls d. Gr. zu nehmen. In unserem Kodex (p. 202) ist noch eine Kopie des Briefes erhalten, worin sie ihrem Lehrer die Zusendung der Abschrift melden und die Methode, die sie beim Abschreiben befolgten, erklären: *Prestantissimo et ineffabili dilectione nominando Reginberto praeceptori Grimaltus Tattoque supremi auditorum vestrorum discipuli sempiternae felicitatis salutem . . . Ecce vobis regulam beati Benedicti egregii doctoris, quam benivolus animus vester summo semper optaverat desiderio, direximus, sensibus et sillabis necnon etiam litteris a supradicto patre ni fallimur ordinatis minime carentem. Quae de illo transscripta est exemplare, quod ex ipso exemplatum est codice, quem beatus pater sacris manibus suis exarare ob multorum sanitatem animarum curavit. Illa ergo verba, quae supradictus pater secundum artem, sicut nonnulli autumant, in contextum regulae huius non inseruit, de aliis regulis a modernis correctis magistris colleximus et in campo paginulae e regione cum duobus punctis insere[re] curavimus. Alia etiam quae a Benedicto dicata sunt et in neotericis minime inventa, oboelo et punctis duobus consignavimus. Hoc egimus desiderantes vos utrumque et secundum traditionem pii patris etiam modernam habere. Eligite vobis quod desiderabili placuerit animo. Valete in Domino.* Siehe Scherrer, *Verzeichnis* etc., S. 333; L. Traube, *Textgeschichte der Regula S. Benedicti*, in den Abhandlungen der Akademie zu München, 1890, S. 649. Die Handschrift ist, mit sorgfältiger Wahrung aller Eigentümlichkeiten, jetzt vollständig herausgegeben von A. M. Amelli und G. Morin, *Regulae S. Benedicti traditio* etc., Montecassino 1900.

Karolingische Minuskel. Breite, kräftige, sorgfältig geformte Buchstaben. Viele alte Formen.

Einzelne Buchstaben. **a** hat sowohl die **cc**-Form wie die unciale Form (1. 2). **c** hat einmal die gebrochene Form, und **d** ist mehrmals rund (in der grossen Randnote). In **t** beugt sich der Querbalken vorn weit herunter (8. 9).

Abkürzungen. Für *ur* steht das runde Häkchen, und zwar über dem letzten Konsonanten (5. 7. 11. 12); auf anderen Seiten traf ich das Häkchen auch für *ost* im Wörtchen *post* (f. 53ᵛ). Für *us* steht in der Endung *mus* ein schräger Strich (18); der schräge Strich wird auch für *um* in der Endung *rum* gebraucht (f. 5). a̅u̅ = *autem* (5). Auf anderen Seiten der Handschrift bemerkte ich häufige Abkürzungen durch Suspension und Kontraktion, z. B. dic̅ = *dicit*, vener̅ = *venerunt* (f. 3ᵛ), om̅ = *omnes* (f. 5ᵛ), v̅r̅a̅s̅ = *vestras* (f. 2ᵛ), ferner die Kürzungen für *per*, *prae*, *pro* (f. 1ʳ. 2ᵛ. 53ᵛ); ferner q̅d̅ = *quod* (f. 7), u̅l̅ = *vel* (f. 5ᵛ), **q** mit einem geschlängelten, durch den Schwanz gezogenen Strich für *qui* (f. 5ʳ. 5ᵛ).

Viele Ligaturen. Siehe *ct* (3), *et* (1), *fr* (2), *nt* (1. 16), *re* (7. 9), *ri* (3), *st* (2).

Kritische Zeichen. Z. 6: im Urtext fehlte *kl*, am Rande ist es „cum duobus punctis" ergänzt; ferner stand im Urtext *bembres*, am Rande steht dafür *vembres*. Z. 7: *ut* findet sich nicht in den neueren Handschriften, daher ist es bezeichnet „oboelo et punctis duobus". Z. 8: nach *da* fehlte im Urtext *ut*, es ist daher am Rande ergänzt, doch scheint es später ausradiert worden zu sein. Z. 10: nach *exeant* fehlte *custodito*. Z. 13, 14: *inprimis* ist von einem Obelus (in der vorausgehenden Zeile) und zwei Punkten eingeschlossen; es findet sich also nicht in den neueren Handschriften (die schrägen Striche am Obelus wurden später hinzugefügt). Z. 14: an Stelle von *versu* etc. haben die neueren Handschriften die Worte, die am Rande stehen. Z. 16: statt *adnuntiavit* haben die anderen Codices *adnuntiabit* (siehe **b** am Rande rechts). Z. 19: auf der folgenden Seite folgt *mum* als Endung von *psal*; die neueren Handschriften haben *mus*.

Die Interpunktionszeichen rühren zum grossen Teil von einer späteren Hand her; sie zeigen blassere Tinte (6. 10. 15). Eine Hand des 16. Jahrhunderts hat deutsche Worte eingefügt; ihr sind wohl auch die Punkte und Striche zuzuschreiben, die sich über den **i** und **u** finden (4. 11. 14).

et iam digesti surgant. Quod
vero restat post vigilias a fra-
tribus qui psalterii vel lectionu*m*
aliquid indigent, meditationi
5 inserviat*ur*. A Pascha au*tem* usq*ue* ad
: k*alendas* : vembres :
supradictas : No : bembres[1]) sic tem-
peret*ur* hora ∸ ut : vigiliarum agen-
: ut :
da : parvissimo intervallo quo
fratres ad necessaria natuꝛę
10 : custodito :
exeant. : Mox matutini qui in-
cipiente luce agendi s*unt* subsequant*ur*.

VIIII Quanti psalmi dicendi s*unt* noct*ur*nis horis.[2])

Hiemis tempore suprascripto ∸
: pr*ae*misso inprimis versu: D*eu*s in adiutoriu*m* meu*m* intende, in secundo t*er*tio dicendu*m* e*st*: D*omi*ne labia mea :
inprimis : versu tertio dicen-
15 dum: D*omi*ne labia mea aperies et os
meum adnuntia : vit laudem tua*m*. :b:
Cui subiungendus est tertius
: mus :
psalm*us* et gloria. Post hunc psal- :

---

[1]) So war der ursprüngliche Text und darauf bezieht sich die Korrektur am Rande eine spätere Hand hat **b** in **v** umgeändert.

[2]) Die Kapitelziffer und die Überschrift haben rote Tinte.

Saec. IX. — Carmen paschale des Sedulius. Grammatische Zeichen.

St. Gallen, Stiftsbibliothek, 242, p. 188.

Siehe Joh. Huemer, *Sedulii opera omnia*, im *Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum*, X, Wien 1885, p. 42 und 44; Scherrer, *Verzeichnis* etc., S. 89. — Besonders bemerkenswert sind in dieser Handschrift die grammatischen Zeichen. Wir trafen derartige Zeichen bereits im St. Galler Kodex des Priscian (Taf. 50), doch sie sind dort nicht so häufig und sie haben einfachere Formen. Zweck dieser Zeichen war, die grammatische Beziehung der einzelnen Wörter anzudeuten und so die Konstruktion der Sätze zu erklären. Im 1. Vers z. B. stehen gleiche Zeichen über *latum* und *orbem*: sie deuten an, dass diese Wörter zusammengehören; im 2. Vers stehen gleiche Zeichen über *apostolici* und *honoris*, im 2. und 3. über *duodenus* und *apex*. Vgl. F. Hauthal, *Über den Codex Heinianus des Horaz*, Bonn 1847, S. 32, citiert von L. Traube, *Neues Archiv*, 29, 1904, S. 566; G. Vitelli e C. Paoli, *Collezione Fiorentina*, Taf. 4 und 34 (diese Tafeln enthalten Abbildungen aus dem Boetius der Laurentiana LXXVIII, 19 und aus dem Ovid der Laurentiana XXXVI, 12, welche ebenfalls grammatische Zeichen haben); vgl. auch C. Paoli, *Programma scolastico*, I, 34. Siehe auch R. Ehwald, *Aldhelms Gedicht De virginitate*, im Programm des herzoglichen Gymnasium Ernestinum zu Gotha, Gotha 1904, S. 5, Anm. 1. Ehwald sagt dort, schon der alte Stiftsbibliothekar Ildefons von Arx habe die richtige Deutung der Zeichen erkannt, wie die Bemerkung auf dem Vorsatzblatt des Sangallensis 242 lehre; ich verdanke den Hinweis auf diese Schrift Herrn Bibliothekar Jacob Werner in Zürich.

Karolingische Minuskel. Auffallend sind in dieser sonst fortgeschrittenen Minuskel das oft vorkommende offene **a** und das Majuskel-**N**. Bemerkenswert ist auch, dass meistens rundes **d** gebraucht wird. — *Explicit* und *Incipit* (10. 11) und die Versanfänge sind mit roter Tinte in Kapital- und Uncialbuchstaben geschrieben.

Einzelne Buchstaben. **a** ist meistens uncial, doch häufig ist es offen, besonders am Ende und Anfang der Wörter (4. 5. 8). **d** ist in der Hauptschrift fast immer rund, nur selten gerade (2. 13. 19); in den Glossen jedoch ist es meistens gerade (9. 14. 15). **n** ist in der Hauptschrift Majuskel (1. 2), in den Glossen meistens Minuskel (9. 16. 17. 23). **r** geht gewöhnlich etwas unter die Linie (12. 13). **u** ist oft spitz, sowohl am Anfang wie inmitten des Wortes (*annus*, 4; *veniente*, 9).

Abkürzungen. Für *us* steht das runde Häkchen (7. 9). Siehe ferner die Kürzung durch Überschreibung des offenen **a** (*supra* 23, Randglosse links) und durch Überschreibung von **o** (*modo*, 14, Randglosse rechts). Besondere Beachtung verdient die Kürzung von *sed* (15, Randglosse rechts): sie besteht aus **s** mit einem runden Häkchen, also wie in den juristischen Handschriften (siehe die Tabelle dieser Abkürzungen in der Einleitung); daraus ist ohne Zweifel die spätere Form **s;** entstanden, und diese hat wohl Veranlassung gegeben, dass später die Endung *et* auch in vielen anderen Wörtern durch **;** bezeichnet wurde, z. B. pat; = *patet*, pl; = *placet*, vi; = *videlicet*. Man beachte noch die Kürzung für *quoque* (19), die ebenfalls in den juristischen Handschriften vorkommt. In den Glossen sind noch folgende Kürzungen bemerkenswert: **i.** = *id est* (16. 25), ein durchstrichenes **l** für *vel* (3. 15), **s.** = *scilicet* (3. 17).

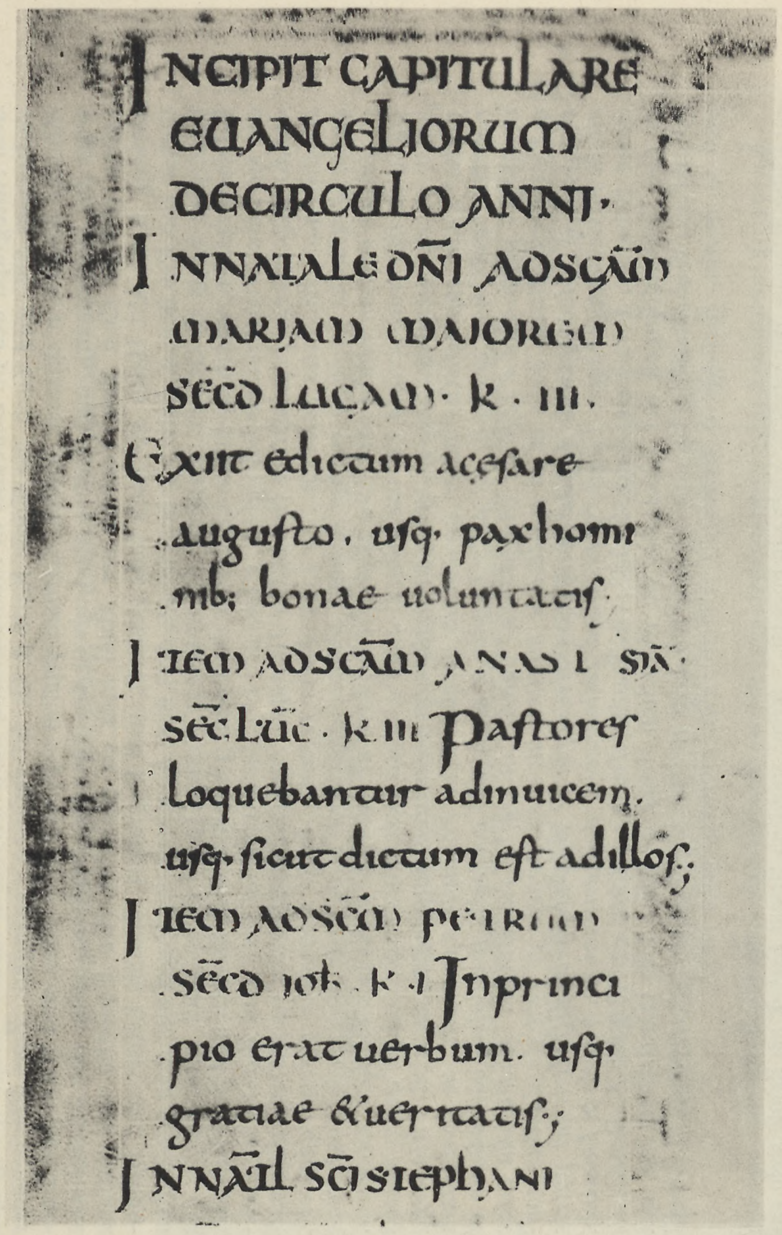
In der Ligatur *rt* hat **r** die lange, spitze Form (5. 9. 14. 16).

Vor Z. 15 steht als Verweisungszeichen ein durchstrichenes **o** (das in den Nekrologien bekanntlich *obiit* bedeutet); ein entsprechendes Zeichen steht rechts am Rande vor der langen Glosse.

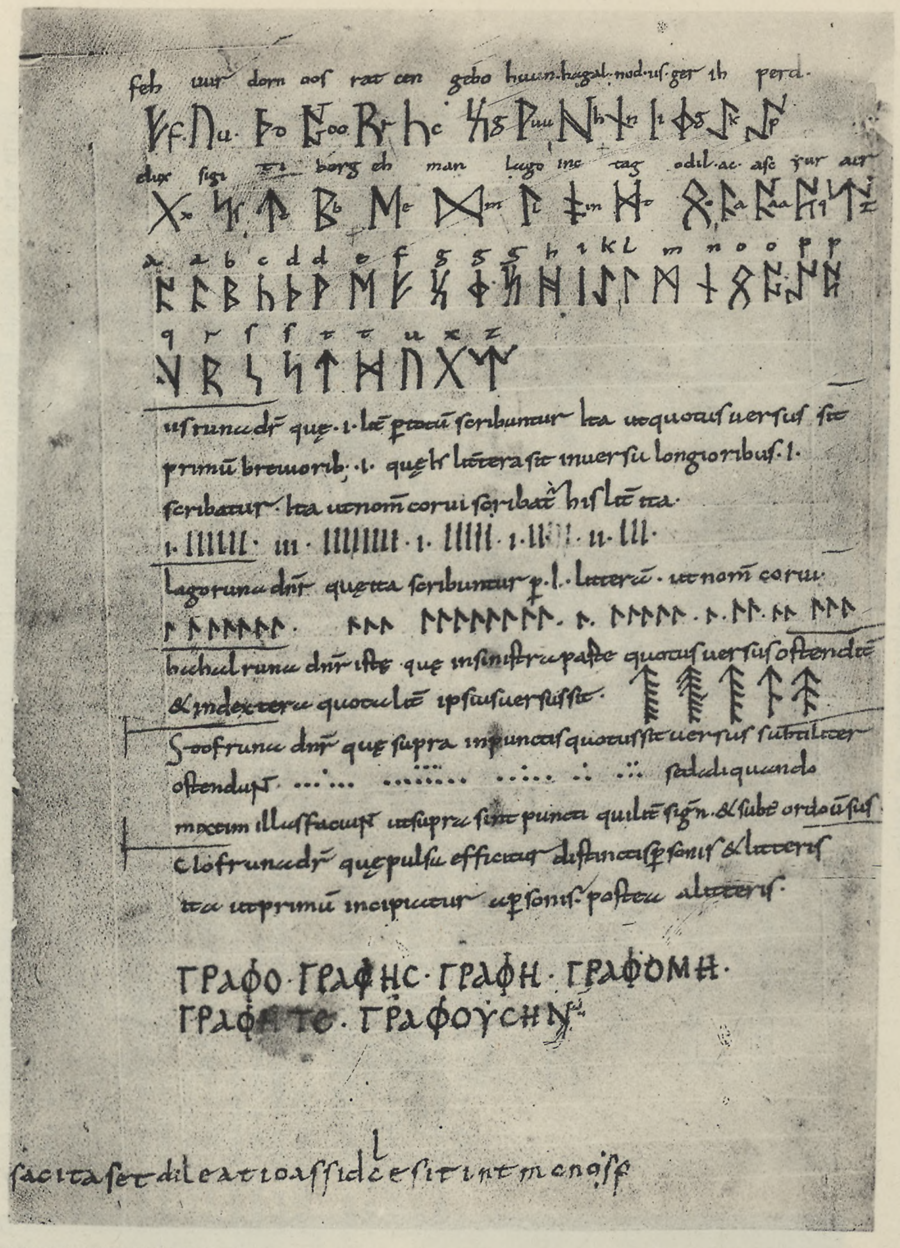
Tempora ceu totidem latum sparguntur in orbem.
Sic et apostolici semp*er* duodenus honoris
cu*m* *ve*l tus *scilicet* ille apex
Fulget apex numero, menses imitatur[1]) et horas,
scilicet in
Omnib*us* ut rebus totus tibi militet annus.
co*n*siderans
5 Hinc igitur veteris recolens exordia mortis — Tria s*unt* genera mortis
ad Chr*istu*m
Ad vitam p*ro*perabo nova*m* lacrimasq*ue* serendo
restaurata p*er* Chr*istu*m
Gaudia magna meta*m*: na*m* qui deflem*us* in Adam[2])
bona opera
Semina mittentes[3]), mox exultabimus[4]) omnes
Portantes n*ost*ros Chr*ist*o veniente maniplos. bona acta — Maniplus dict*us* q*uod* implet manu*m*
10 **Explicit liber veteris testamenti.**
Incipit liber novi testamenti. Primus.
eiecerat videlicet Adam
Expulerat primogenitu*m* sęvissimus anguis — ab anguendo dictus
amoena
Florigera de sede viru*m* blandiq*ue* saporis
scilicet ab irrita*mentis*
Inlecebris loetu*m* misero portavit amaru*m*. — ⊖ Sensus e*st*: no*n* tantu*mmodo* solus Ada*m* eiectus e*st* de paradiso *sed* et om*ne* genus humanu*m* usq*ue* ad incarnatione*m* D*omi*ni.
⊖ debita*m* *ve*l co*n*dignam
nec — 15 Nec solus merita*m* p*rae*su*m*ptor senserat iram morte*m*
certe
Mortali sub lege iacens, sed p*ro*rsus ab ipso i*d* *est* Adam
scilicet sensit ira*m*
Humanu*m* simul omne genus. Heu noxia coniux!
scilicet es
Noxia tu coniux magis an draco p*er*fidus ille?
scilicet est *scilicet* es
Perfidus ille draco, sed tu q*uo*q*ue* noxia coniux
digiturni
i*n*teriectio dolentis — 20 Pro dolor! Aeterni fuerant duo. Crescere postqua*m*
i*d* *est* mortem
Coepit origo, perit cladem*que* a semine su*m*psit.
aetas illi*us* Adam *scilicet* in
Quid numerosa dies, quid tempore p*ro*derat illo
sine morte
XXX ann*os* sup*ra* — Cernere nongentos ultra feliciter annos
videre
Progenie*m*q*ue* senu*m* decima*m* spectare nepotu*m*
superata *scilicet* cu*m* i*d* *est* novissimis
25 Iamq*ue* suu*m* nescire genus: cu*m* victa suppremis

---

[1]) Zur Korrektur ist ein **N** übergeschrieben, und demgemäss wäre *imitantur* zu lesen; die richtige Lesart ist *imitatus*, und diese ist auch in der Interlinearglosse angegeben durch *vel tus*. [2]) Korrigiert. [3]) Korrigiert. [4]) Korrigiert.



INCIPIT CAPITULARE
EUANGELIORUM
DE CIRCULO ANNI.
IN NATALE DN̄I AD SC̄AM
MARIAM MAIOREM
SEC̄D LUCAM. K. III.
Exiit edictum a cesare
augusto. usq. pax homi
nib; bonae uoluntatis.
ITEM AD SC̄AM ANASTASIĀ.
SEC̄ LUC̄. K. III. Pastores
loquebantur ad inuicem.
usq. sicut dictum est ad illos.
ITEM AD SC̄M PETRUM
SEC̄D IOH̄. K. I. In princi
pio erat uerbum. usq.
gratiae & ueritatis.
IN NAT̄L SC̄I STEPHANI



feh uur dorn os rat cen gebo huun hagal nod is ger ih perd.

elux sigi ti borg eh man lago inc tag odil ac asc yur ear

a a b c d d e f g g g h i k l m n o o p p

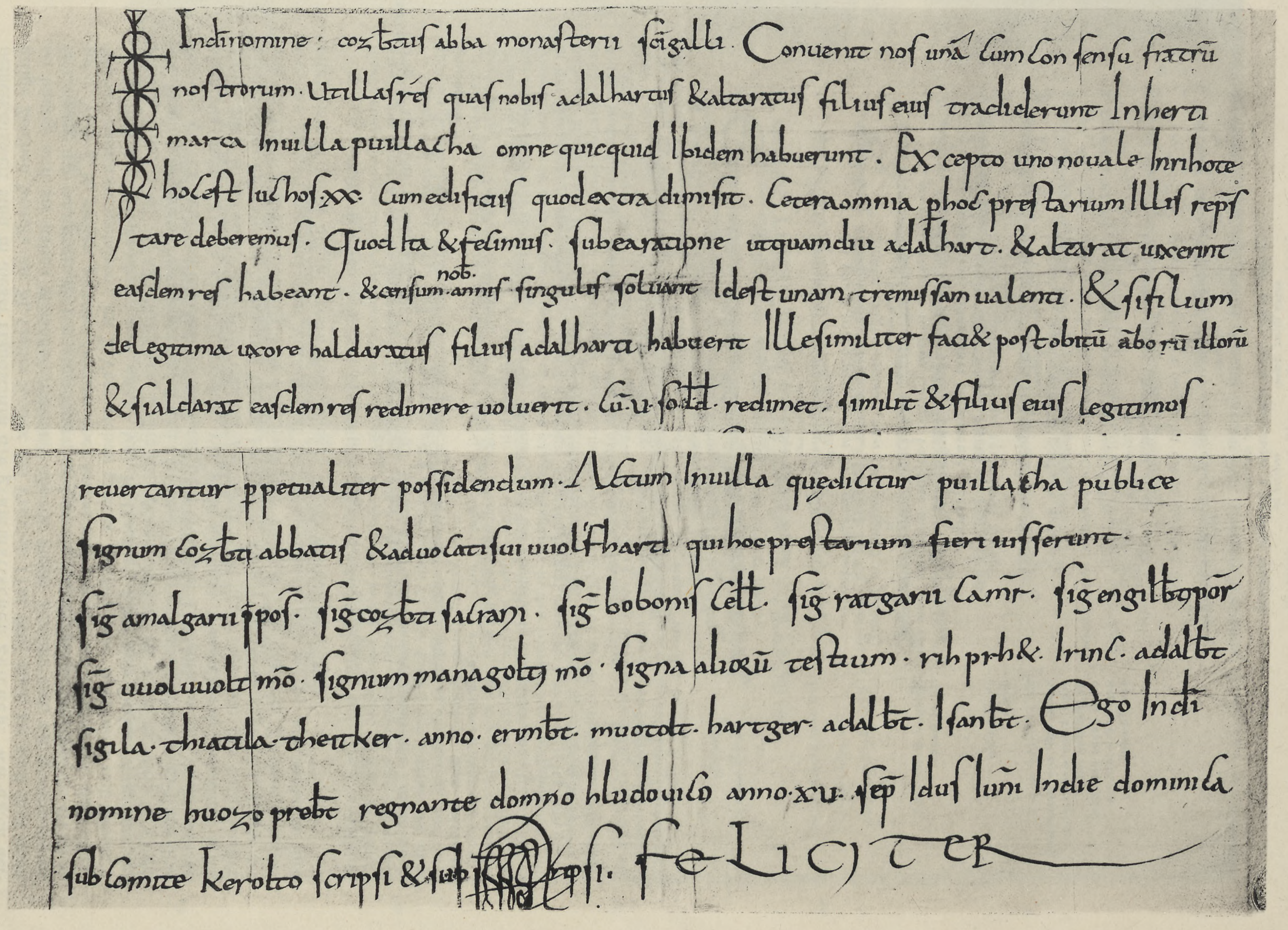
q r s s t t u x z

Is runa dicuntur que .i. litt̄ p̄mū scribuntur ita ut quotus uersus sit
primū breuioribus .i. quota littera sit in uersu longioribus .i.
scribatur. ita ut nomē corui scribat̄ his litt̄ ita.
.i. IIIIII. iii. IIIIIIII. i. IIIII. i. II. ii. III.
Lago runa dicuntur que ita scribuntur p .l. litteras. ut nomē corui.

Hahal runa dicuntur istę que in sinistra parte quotus uersus ostenditur
& in dextera quota littera ipsius uersus sit.
Stof runa dicuntur que supra in punctis quotus sit uersus sub alter
ostendunt. .... sed aliquando
mixtim illos faciunt ut supra sint puncta qualit sign. & subt ordo uersus.
Clofruna dicuntur que pulsu efficiuntur distinctis sonis & litteris
ita ut primū incipiatur uersus sonis. postea litteris.

ΓΡΑΦΟ· ΓΡΑΦΗC· ΓΡΑΦΗ· ΓΡΑΦΟΜΗ·
ΓΡΑΦΑΤΕ· ΓΡΑΦΟΥCΗΝ.

sacitas et dileatio assidue sit in te menose



In dī nomine. cozbertus abba monasterii sc̄i galli. Conuenit nos unā cum consensu fratrū nostrorum. ut illas res quas nobis adalhartus & kataratus filius eius tradiderunt in herti marca in uilla puillacha omne quicquid ibidem habuerunt. Excepto uno nouale in rihote holeft iuchos XX. cum edificiis quod extra dimisit. Cetera omnia p hoc prestarium illis repre sentare deberemus. Quod ita & fecimus. sub ea ratione ut quamdiu adalhart. & katarat uixerint easdem res habeant. & censum nob. annis singulis soluant id est unam tremissam ualentē. & si filium de legitima uxore haldaratus filius adalharti habuerit ille similiter faciat & post obitū amborū illorū & si haldarat easdem res redimere uoluerit. cū .u. sold. redimat. similit̄ & filius eius legitimus reuertantur p̄petualiter possidendum. Actum in uilla que dicitur puillacha publice

Signum cozberti abbatis & aduocati sui uuolfharti qui hoc prestarium fieri iusserunt.
Sig amalgarii p̄pos. sig cozberti sacram. sig bobonis cell. sig ratgarii camr̄. sig engilbti por.
sig uuoluuolt mō. signum managoti mō. signa aliorū testium. rihpr̄ht. irinc. adalbt.
sigila. thiatila. theitker. anno. erinbt. muotolt. hartger. adalbt. isanbt. Ego in di
nomine huozo presbt regnante domno hludouuico anno XV. sep idus iunii in die dominica
sub comite kerolto scripsi & subscripsi. feliciter

ante **A. D. 827. — Evangeliar Ludwigs des Frommen.**
Paris, Bibliothèque Nationale, Ms. lat. 8850, p. 223.

Saec. IX. — Runen.
St. Gallen, Stiftsbibliothek, 270, p. 52.

A. D. 828. — Privaturkunde aus St. Gallen. Karolingische Minuskel.
St. Gallen, Stiftsarchiv, Urkunden II, 94.

ante A. D. 827. — Evangeliar Ludwigs des Frommen.

Paris, Bibliothèque Nationale, Ms. lat. 8850, p. 223.

Aus einer Evangelienhandschrift, die Ludwig der Fromme und seine Gemahlin Judith am Osterfeste 827 der Abtei des hl. Medard zu Soissons schenkten. Die Evangelien sind mit goldenen Uncialbuchstaben geschrieben. Unser Facsimile bietet ein Stück des *Capitulare* (des Verzeichnisses der Lesestücke für den Gottesdienst während des Kirchenjahres); dieses *Capitulare* ist mit schwarzer Tinte in Unciale und Minuskel geschrieben. Die Handschrift ist berühmt wegen ihrer schönen Bilder: diese stellen die Evangelisten dar, den Lebensbrunnen (wie im Evangelistarium Godesscalcs) und das himmlische Jerusalem. H. Janitschek schrieb auch diesen Codex aureus, wie den Ada-Codex von Trier, wegen seiner künstlerischen Ausstattung einer Metzer Kunstschule zu, doch aller Wahrscheinlichkeit nach stammt er ebenfalls aus der kaiserlichen Hofschule von Aachen. Siehe Delisle, *Le cabinet des manuscrits,* Paris 1881, III, p. 245; Janitschek, in *Die Trierer Ada-Handschrift,* Leipzig 1889, S. 89; Beissel, *Geschichte der Evangelienbücher in der ersten Hälfte des Mittelalters,* Freiburg i. Br. 1906, S. 177.

Die Überschrift der drei ersten Zeilen und die in den Rand vorgerückten Anfangsbuchstaben der Abschnitte bieten ein Beispiel der schönen, sorgfältig geformten, kräftigen **Unciale,** in welcher der ganze Evangelientext des Kodex geschrieben ist. Sie erinnert in vieler Hinsicht an die Unciale des Codex Amiatinus (siehe Taf. 21 b). Wie dort haben auch hier die Spitzen und Enden der Buchstaben feine Zierstriche. Gegenüber der älteren Unciale macht diese Unciale den Eindruck des künstlich Nachgeahmten. — Die Unciale, die in Zeile 4—6 und in der Folge für das Verzeichnis der Festtage und der Stationen in Rom verwendet ist, ist weniger sorgfältig geschrieben.

In **karolingischer Minuskel** sind die Worte geschrieben, mit denen Anfang und Ende der Lektionen angegeben werden. Man vergleiche damit die Schrift Godesscalcs (Taf. 45) und beachte die Entwicklung, welche die Minuskel der kaiserlichen Hofschule innerhalb eines Menschenalters durchgemacht hat.

Einzelne Buchstaben. **a** hat nur die unciale Form (7). Die untere Rundung von **g** biegt nicht mehr so weit nach rechts aus wie früher (8). **m** und **n** haben meistens eine horizontale Schlusslinie (12. 13); **n** hat zuweilen noch Majuskelform. Der Querbalken von **t** ist gerade, der Hauptstrich hat eine Ausbuchtung nach links (8). **u** hat eine Schlusslinie (12).

Die gewöhnlichen Abkürzungen. Man beachte $\overline{\text{quo}}$ = *quoniam* (31), $\overline{\text{secd}}$ oder $\overline{\text{sec}}$ = *secundum* (6. 11).

Zur Interpunktion stehen ein Punkt für die kleine Pause (8), zwei Punkte und ein Komma für die Schlusspause (9. 13).

Incipit capitulare
evangeliorum
de circulo anni.
In natale D*omi*ni ad s*an*c*t*am
5 Mariam maiorem:
sec*un*d*um* Lucam k*apitulo* III.:
„Exiit edictum a Cęsare
Augusto,“ usq*ue* „pax homi-
nib*us* bonae voluntatis.“
10 Item ad s*an*c*t*am Anast[a]sia*m*
sec*undum* Luc*am* k*apitulo* III.: „Pastores
loquebantur ad invicem,“
usq*ue* „sicut dictum est ad illos.“
Item ad s*an*c*t*um Petrum:
15 sec*un*d*um* Ioh*annem* k*apitulo* I.: „In princi-
pio erat verbum,“ usq*ue*
„gratiae et veritatis.“
In nat*ale* s*an*c*t*i Stephani:

Saec. IX. — Runen.

St. Gallen, Stiftsbibliothek, 270, p. 52.

In den ersten Zeilen stehen die Buchstaben nach der Reihenfolge des Runenalphabets geordnet, über jeder Rune steht ihr Name, rechts der entsprechende lateinische Buchstabe. Unser Runenalphabet ist das angelsächsische: den 24 alten Runen sind am Schluss noch 4 Zeichen hinzugefügt. In der 3. und 4. Zeile sind die Buchstaben nach der Reihenfolge des lateinischen Alphabets geordnet; die Runen stimmen darin mit denen des ersten Alphabets nicht ganz überein.

Zum Verständnis der auf die Alphabete folgenden Zeilen beachte man, dass die 24 alten Runen in 3 Reihen von je 8 Runen (hier *versus,* sonst auch *Geschlechter* genannt) eingeteilt waren. Man kann dies, mit Zugrundelegung des Alphabets unseres Kodex, folgendermassen veranschaulichen:

	1	2	3	4	5	6	7	8
I. Geschlecht:	**f**	**u**	**d**	**oo**	**r**	**c**	**g**	**uu**
II. Geschlecht:	**h**	**n**	**i**	**g**	**k**	**p**	**x**	**s**
III. Geschlecht:	**t**	**b**	**e**	**m**	**l**	**in**	**t**	**o**

Mit Hilfe dieser Reihen ist es möglich, jede Rune durch Angabe ihres Geschlechtes und ihrer Stellung im Geschlechte zu bezeichnen. Im 1. Beispiel dient die Iis-Rune für diese Art Geheimschrift: diese Rune wird in einer kleinen und in einer grossen Form gemacht; in der kleinen bedeutet sie das Geschlecht, in der grossen die Stelle im Geschlecht, des Buchstabens, der bezeichnet werden soll. Um z. B. *corvi* zu schreiben, setzt man eine kleine und 6 grosse Formen der Iis-Rune für **c**, denn **c** steht im I. Geschlecht an 6. Stelle; dann setzt man 3 kleine und 8 grosse Formen für **o**, denn **o** steht im III. Geschlecht an 8. Stelle; und so fort. — Im 2. Beispiel dient die Lago-Rune demselben Zweck. Im 3. Beispiel zeigen die schrägen Striche links von der Hahal-Rune das Geschlecht, und die Striche rechts die Stelle im Geschlecht an. In der Stof-Rune zeigen die oberen Punkte das Geschlecht, und die unteren Punkte die Stelle im Geschlecht an. — Siehe mehr über die Runenschrift (von der ich hier nur ein Beispiel geben wollte) unter anderen bei W. Grimm, *Über deutsche Runen,* Göttingen 1821, S. 110; Wimmer, *Die Runenschrift,* aus dem Dänischen übersetzt von F. Holthausen, Berlin 1887.

Unten ist auf unserer Seite das griechische Verbum γϱάφω konjugiert. Ob die darunter stehenden lateinischen Buchstaben mehr als eine Schreibübung oder Federprobe sind, vermag ich nicht zu sagen. Sie sind von einer anderen Hand.

In Z. 6 steht die insulare Kürzung für *autem.*

feh uur dorn oos rat cen gebo huun hagal nod iis ger ih perd
1 **f u d oo r c g uu h n i g k p**
eliix sigi ti borg eh man lago inc tag odil ac asc yur aer.
2 **x s t b e m l in t o a aa q z**
3 **a a b c d d e f g g g h i k l m n o o p p**
4 **q r s s t t u x z.**
5 Iis-runa d*icitu*r[1]), quę **i**-lit*tera* p*er* totu*m* scribuntur, ita ut quotus versus sit,
6 primu*m* brevioribu*s* **i**, quę *autem* littera[2]) sit in versu, longioribus **I**
7 scribatur. Ita ut nom*en* corvi scribat*ur* his lit*teris* ita:
8 **i. IIIIII. iii. IIIIIIII. i. IIIII. i. II.**[3]) **ii. III.**
9 Lago-runa d*icu*n*tu*r, quę ita scribuntur p*er* **l**-littera*m*, ut nom*en* corvi:
10
11 Hahal-runa d*icu*n*tu*r istę, quę in sinistra parte quotus versus ostendit[4])
12 et in dextera, quota lit*tera* ipsius versus sit[5]):
13 Stof-runa d*icu*n*tu*r, quę supra in punctis quotus sit versus subtiliter
14 ostendunt: Sed aliquando
15 mixtim illas faciunt, ut supra sint puncti qui lit*teram* sign*ificant* et subt*er* ordo v*er*sus.
16 Clof-runa d*icitu*r, quę pulsa efficitur distinctis p*er*sonis et litteris,
17 ita ut primu*m* incipiatur a p*er*sonis, postea a litteris.

---

[1]) Für *dicuntur*; siehe Z. 9. 11. 13. [2]) Der Schreiber hatte schon den Kürzungsstrich gesetzt, schrieb dann aber das Wort doch aus. [3]) Drei I, die irrtümlicher Weise geschrieben worden waren, sind ausradiert. [4]) Für *ostendunt*; siehe Z. 14. [5]) In dem zweiten Zeichen stehen irrtümlicher Weise rechts nur sieben Striche anstatt acht.

A. D. 828. — Privaturkunde aus St. Gallen. Karolingische Minuskel.

St. Gallen, Stiftsarchiv, Urkunden II, 94.

Anfang und Ende einer Privaturkunde auf Pergament. Grösse: 24×24 cm. Gedruckt bei Wartmann, *Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen,* Teil I, S. 292, Nr. 316. Regest: Abt Cozbert verleiht an Adalhart und dessen Sohn Altarat gegen Zins wiederum die Güter zu Bülach, welche jene dem Kloster St. Gallen übertragen hatten. Bülach, 828 Juni 7. Die Unterschriften des Abtes und der Zeugen rühren von der Hand des Urkundenschreibers her. Vor den Namen steht zwar immer das Wort *signum,* aber das *signum* selbst fehlt.

Karolingische Minuskel. Diese Schrift verdrängt im Anfang des IX. Jahrhunderts die merowingische Schrift aus den Privaturkunden. Die Schrift unserer Urkunde entspricht der karolingischen Bücherschrift, doch sie ist etwas freier, die Linien stehen weiter auseinander, und die Oberlängen einiger Buchstaben sind sehr lang gezogen. **d**, **i**, **u** haben meistens eine kleine, horizontale oder schräge Schlusslinie; auch **m** und **n** haben zuweilen eine Schlusslinie oder wenigstens einen Ansatz dazu. **i**, **m**, **n**, **u** haben meistens auch oben eine kleine Ansatzlinie oder einen Ansatzpunkt. Die Eigennamen haben kleine Anfangsbuchstaben (1. 2. 14. 15).

Einzelne Buchstaben. **a** hat hier nur mehr Uncialform (1. 2). **c** hat entweder die einfache oder die grosse gebrochene Form (1. 3). Die Zunge von **e** ist fein, und schräg nach oben gewandt (1. 2). **i** ist am Wortanfang gewöhnlich sehr lang (2. 3). Siehe rundes **r** in der Verbindung *or* (16). **s** ist sehr lang. Der Querbalken von **t** ist gerade, der senkrechte Strich hat gewöhnlich eine Ausbuchtung nach links (1). Siehe die verschiedenen Formen von **z** (1. 14. 15).

Die gewöhnlichen Abkürzungen. Besonders häufig sind die Endung *er* (1. 4) und die Endungen bekannter Titel und Wörter weggelassen (15. 16).

Die Ligaturen sind weit seltener als früher. Siehe *et* (2), *or* (16), *ri* (15), *st* (1), *ti* (16). **r** hat in der Ligatur nicht mehr die alte spitze Form.

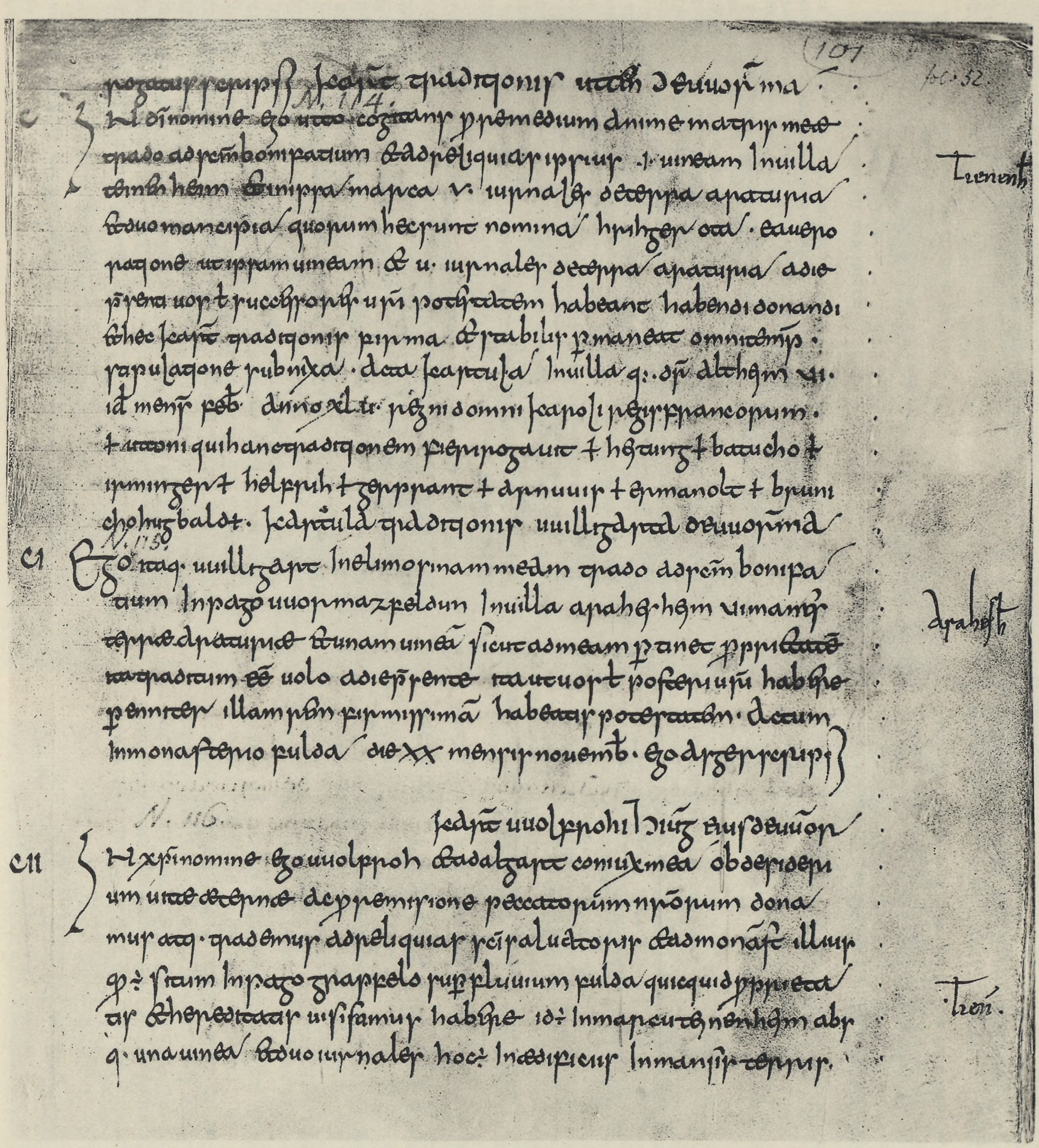
Die Worte sind meistens getrennt. Ein Punkt trennt Sätze und Satzteile.

Zweimal steht ein Accent auf einem langen Vokal (*una,* 1; *res,* 2).

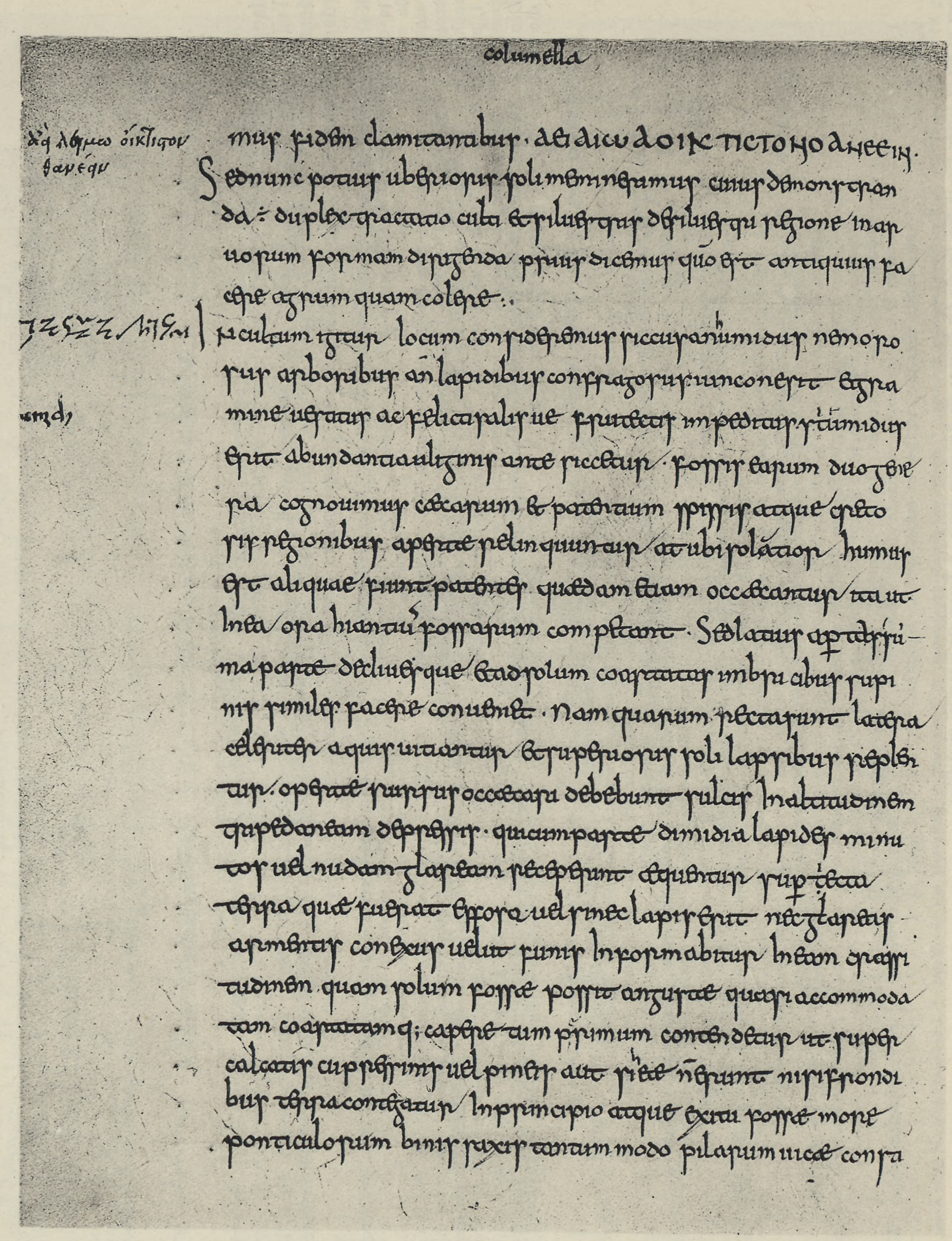
(Chrismon) In D*e*i nomine. Cozb*er*tus abba monasterii s*an*c*t*i Galli. Convenit nos una cum consensu fratru*m*
nostrorum, ut illas res, quas nobis Adalhartus et Altaratus, filius eius, tradiderunt in Herti-
marca in villa Puillacha[1]) omne quicquid ibidem habuerunt, excepto uno novale in Rihote[2]),
hoc est iuchos XX cum edificiis, quod extra dimisit, cetera omnia p*er* hoc prestarium illis rep*re*s-
5 tare deberemus, quod ita et fecimus; sub ea ratione, ut quamdiu Adalhart et Altarat vixerint,
easdem res habeant et censum nob*is* annis singulis solvant, id est unam tremissam valenti. Et si filium
de legitima uxore Haldaratus, filius Adalharti, habuerit, ille similiter faciet post obitu*m* a*m*boru*m* illoru*m*,
et si Aldarat easdem res redimere voluerit, cu*m* V sol*id*is redimet. Simili*ter* et filius eius legitimus
(faciat[3]), qui illi de legitima uxore p*ro*genitus fuerit, si redimere voluerit, cum V solidis redimet.
10 Quod si filia eius, id e*st* Aldarati, ipsam rem post illorum obitu*m* habere voluerit, tunc unu*m*[4]) sol*idum*
nobis annis singulis solvat; et si in p*ro*prium p*re*fatas res habere voluerit, cu*m* LX solidis redimat.
Et si illi denominati eredes legitimi defuerint, tunc ad nos omnia, quę supra commemoravimus,)
revertantur p*er*petualiter possidendum. Actum in villa quę dicitur Puillacha[5]) publice.
Signum Cozb*er*ti abbatis et advocati sui UUolfharti, qui hoc prestarium fieri iusserunt.
15 Sig*num* Amalgarii p*re*pos*iti.* Sig*num* Cozb*er*ti sacrarii. Sig*num* Bobonis cell*erarii.* Sig*num* Ratgarii cam*erarii.* Sig*num* Engilb*er*ti por*tarii.*
Sig*num* UUoluuolt mo*nachi.* Signum Managolti mo*nachi.* Signa alioru*m* testium: Rihprhet. Irinc. Adalb*er*t.
Sigila. Thiatila. Theitker. Anno. Erimb*er*t. Muotolt. Hartger. Adalb*er*t. Isanb*er*t. Ego in D*e*i
nomine Huozo pre*s*b*i*t*er* regnante domno Hludouico anno XV.,[6]) sep*timo* idus Iuni*as*, in die dominica,
sub comite Kerolto, scripsi et subscripsi[7]). Feliciter.

---

[1]) Bülach, Kanton Zürich. [2]) Riet, Kirchgemeinde Steinmur. [3]) Zuerst war *faciata* geschrieben. [4]) Verbessert. [5]) Verbessert, wie es scheint. [6]) Das Datum steht auf einer Rasur. Die Epoche für die Berechnung des Datums ist der 28. Januar 814, an dem Ludwig der Fromme die Regierung antrat. [7]) Zuerst war *supscripsi* geschrieben.



A. D. 828. — Ältestes Fuldaer Cartular. Angelsächsische Schrift.
Marburg, Staatsarchiv, Fuldaer Cartular, fol. 52.



Saec. IX. ineunte. — Columella. Angelsächsische Schrift.
Mailand, Biblioteca Ambrosiana, L. 85, parte superiore, fol. 21^{v}.

A. D. 828. — Ältestes Fuldaer Cartular. Angelsächsische Schrift.

Marburg, Staatsarchiv, Fuldaer Cartular, fol. 52.

Ein Cartular oder Kopialbuch mit Kopien von Schenkungsurkunden für das Kloster Fulda. Pergament. Grösse: 23,6×20,8 cm. Der alte Hauptteil des Cartulars ist in angelsächsischer Schrift geschrieben; die jüngste datierte Urkunde dieses Teils ist vom 3. Oktober 828. Das Cartular ist daher wahrscheinlich in diesem Jahre oder bald nachher — es war die Zeit des Abtes Hrabanus Maurus (822—842) — angelegt worden. Siehe die Beschreibung bei Eduard Heydenreich, *Das älteste Fuldaer Cartular im Staatsarchiv zu Marburg, das umfangreichste Denkmal angelsächsischer Schrift auf deutschem Boden* (Leipzig 1899). Die Urkunden sind gedruckt bei Dronke, *Codex diplomaticus Fuldensis,* 285, 139, 251.

Spitze angelsächsische Schrift der Fuldaer Schreibschule. Vgl. Taf. 32. Viele Buchstaben zeigen ihren Ursprung aus der Halbunciale. Die geraden Unterlängen der Buchstaben enden in einer feinen Spitze; die Oberlängen beginnen mit einem dreieckförmigen Ansatz oder mit einem kleinen Strich oder Punkt. — Am Rande rechts hat eine spätere Hand in karolingischer Minuskel die Ortsnamen notiert. Von späterer Hand ist auch die Numerierung am Rande links.

Einzelne Buchstaben. **a** hat (wie schon im Antiphonar von Bangor, siehe Taf. 26a) meistens eine Form, die aus der Halbuncialschrift stammt: der rechte Strich ist oben senkrecht oder etwas schräg geneigt; der linke Bogen ist so hoch wie der rechte Strich oder doch beinahe so hoch (*rogatus, traditionis,* 1); **a** hat am Wortende häufig einen langen Endstrich, der mit einem Punkt endet (3. 4. 5); oft hat **a** jedoch eine grössere Form, die aus der Unciale stammt (*ad,* 3; *kartula,* 13); **ae** bildet eine Ligatur (*meae,* 2), zuweilen steht **e** dafür (*anime,* 2; *hec,* 5. 8). **d** ist rund; es geht nur wenig über die kurzen Buchstaben hinaus (1. 2); im Wort *traditionis* (1) sieht man deutlich, dass es mit zwei Federansätzen gemacht wurde. **e** ist höher als die kurzen Buchstaben (1. 2); **e** in *ermanolt* zeigt klar, dass die obere Rundung mit einem besonderen Strich gemacht wurde (12). **f** hat Unterlänge; seine Zunge liegt auf der Grundlinie (8. 10). Der Kopf von **g** besteht aus einem Querstrich; der untere Bogen ist gewöhnlich geschlossen (1. 2. 5; offen in *ego,* 2). **i** ist am Wortanfang in der Präposition *in* lang (3. 9. 14. 15; eine Ausnahme in Z. 4); sonst ist es am Wortanfang kurz (3. 4. 6). Siehe **k** (1. 8. 9. 10). **l** geht häufig tief unter die Linie und hat unten einen grossen Bogen; es hat zuweilen eine Ausbuchtung naeh links (3. 4. 12). Der Bogen von **p** ist unten offen (1. 4. 5). **r** hat Unterlänge, und sein Schulterstrich hängt tief herab (1. 2). Auch **s** hat Unterlänge (2. 3); zuweilen hat es Ober- und Unterlänge (1. 16. 19. 23). Der Hauptstrich von **t** hat gewöhnlich eine kleine Ausbuchtung nach links (1). Siehe **x** (21) und **z** (15).

Wenige Abkürzungen. Siehe die aus den tironischen Noten stammenden Zeichen für *con* (20), *et* (20), *est* (24. 25. 26). Für die Partikel *que* steht **q.**, für das Pronomen *quae* **q** mit drei Punkten (9. 14. 23). Für *per* steht die gewöhnliche Form (8).

Viele Ligaturen. In der Ligatur geht **e** oft weit über, und **i** weit unter die Linie: siehe *en, et* (4), *ei* (9. 11. 25), *si* (1. 19), *ti* (1. 9. 13).

Die Worttrennung ist unvollkommen. Zur Interpunktion steht ein Punkt (5. 9).

Die Ziffer **V** ist in verschiedener Weise gemacht (4. 6. 9. 10. 15); in Z. 6 und 10 ist man versucht, die Ziffer für **II** zu halten, doch Z. 4 beweist, dass **V** zu lesen ist (in der Ziffer **II**, die auf anderen Seiten öfters vorkommt, verbindet der Schreiber die zwei parallelen senkrechten Striche unten nicht).

rogatus scripsi. **Kart*ula* traditionis Utten[1]) de UUorma*cinse.***
C. In D*ei* nomine. Ego Utto cogitans p*ro* remedium anime matris meae
trado ad s*an*c*tu*m Bonifatium et ad reliquias ipsius I vineam in villa — Tienenh*eim*
Teinenheim et in ipsa marca V iurnales de terra araturia
5 et duo mancipia, quorum hec sunt nomina: Hrihger Ota; ea vero
ratione, ut ipsam vineam et V iurnales de terra araturia a die
p*rae*senti vos *ve*l successores v*est*ri potestatem habeant habendi, donandi,
et hec kart*ula* traditionis firma et stabilis p*er*maneat omni temp*ore*
stipulatione subnixa. Acta kartula in villa q*uae* d*icitu*r Altheim VI.
10 id*us* mens*is* Feb*ruarii,* anno XLV. regni domni Karoli regis Francorum.[2])
† Uttoni qui hanc traditionem fieri rogavit. † Heitung. † Batucho. †
Irminger. † Helfrih. † Gerprant. † Arnuuis. † Ermanolt. † Brunicho. Hugbald †. **Kartula traditionis UUilligarta de UUorma*cinse.***
CI. Ego itaq*ue* UUilligart in elimosinam meam trado ad s*an*c*tu*m Bonifa-
15 tium in pago UUormazfeldun in villa Arahesheim VI mansos[3]) — Araheshe*im*
terrae araturiae et unam vinea*m*, sicut ad meam p*er*tinet p*ro*prietate*m*,
ita traditum e*ss*e volo a die p*rae*sente ita ut vos *ve*l posteri v*est*ri habere
p*er*enniter illam rem firmissima*m* habeatis potestatem. Actum
in monasterio Fulda die XX. mensis Novemb*ris*. Ego Asger scripsi.
20 **Kart*ula* UUolfrohi *et coniugis* eius de UUor*macinse.***
CII. In Chr*ist*i nomine. Ego UUolfroh et Adalgart coniux mea ob desiderium vitae aeternae ac p*ro* remisione peccatorum n*ost*rorum donamus atq*ue* trademus ad reliquias s*an*c*t*i salvatoris et ad monast*erium* illius,
q*uod est* situm in pago Grapfeld sup*er* fluvium Fulda, quicquid p*ro*prieta-
25 tis et hereditatis visi sumus[3]) habere, id *est* in marcu[4]) Teinenheim abs- — Tien*enheim*
q*ue* una vinea et duo iurnales hoc *est* in aedificiis, in mansis, terris

---

[1]) Wie es scheint, wurde an dem Namen korrigiert; siehe die Form des Namens in Z. 2. 11. [2]) = 813 Februar 8; die Epoche der Regierung Karls d. Gr. ist 768 Oktober 9. [3]) Korrigiert [4]) Offenbar für *marca*; wahrscheinlich stand im Original ein offenes **a**.

Saec. IX. ineunte. — Columella. Angelsächsische Schrift.

Mailand, Biblioteca Ambrosiana, L. 85, parte superiore, fol. 21v.

Pergamentkodex mit der Schrift Columella's *De re rustica.* Unser Facsimile enthält ein Stück des 2. Kapitels des 2. Buches. Siehe J. Gottlob Schneider, *Scriptorum rei rusticae veterum latinorum tomus secundus L. Iunium Moderatum Columellam tenens* (Leipzig 1794), p. 71. — Der Kodex ist nicht datiert; er ist jedenfalls in die erste Hälfte des IX. Jahrhunderts zu setzen. Man vergleiche die Schrift des Fuldaer Cartulars. — Die Transkription der tironischen Noten am Rande verdanke ich Herrn Professor Émile Chatelain in Paris.

Spitze angelsächsische Schrift, die im allgemeinen der Schrift des Fuldaer Cartulars entspricht; ihr Duktus ist jedoch weniger frei, ihre Buchstaben stehen enger zusammen, sie sind sorgfältiger und gleichförmiger gestaltet. Die Oberlängen machen in der Regel eine kleine Wendung nach links. Gewisse Buchstaben haben zuweilen eckige Formen (siehe **a** in *etiam,* 12; **d** in *demonstranda,* 2; **q** in *quaedam,* 12; **r** in *confragosus,* 7). — Siehe die tironischen Noten am Rande bei Z. 6.

Einzelne Buchstaben. Siehe die Erläuterungen zu dem nebenanstehenden Facsimile aus Fulda. **ae** bildet meistens eine Ligatur (10. 11; getrennt in *aliquae,* 12); auf anderen Seiten der Handschrift steht zuweilen **ę**. **i** ist im Wörtchen *in* in der Regel lang (13. 17. 21. 25); sonst ist es kurz (6. 8. 14). **l** geht nicht unter die Linie (1. 2). Der Bogen von **p** ist unten geschlossen (2. 3. 4). **t** endet am Wortende mit einem Punkt (*et,* 3; *est,* 4; *erit,* 9). Siehe **x** (3. 21).

Wenige Abkürzungen. Siehe das insulare Zeichen für *est* (3). Für die Partikel *que* steht **q** mit einem Strichpunkt (23). Der allgemeine Kürzungsstrich besteht aus einem leicht gewundenen horizontalen oder senkrechten Strich (4. 13. 24).

Zahlreiche Ligaturen.

Die Worttrennung ist unvollkommen. Zuweilen hat eine spätere Hand Punkte oder andere kleine Zeichen gesetzt, um Worte zu trennen (13. 20). Zur Satztrennung steht ein Punkt (13. 15); am Schluss des Abschnittes in Z. 5 stehen drei Punkte.

Die Buchstaben, die zur Korrektur übergeschrieben sind, haben gewöhnlich eine andere Schriftform (6. 11. 23. 24); siehe auch die Korrektur am Rande zu Z. 8. Siehe subpungierte Buchstaben in Z. 8. 19. Für **h** hat der Korrektor einmal einen *spiritus asper* gesetzt (*humidus,* 8).

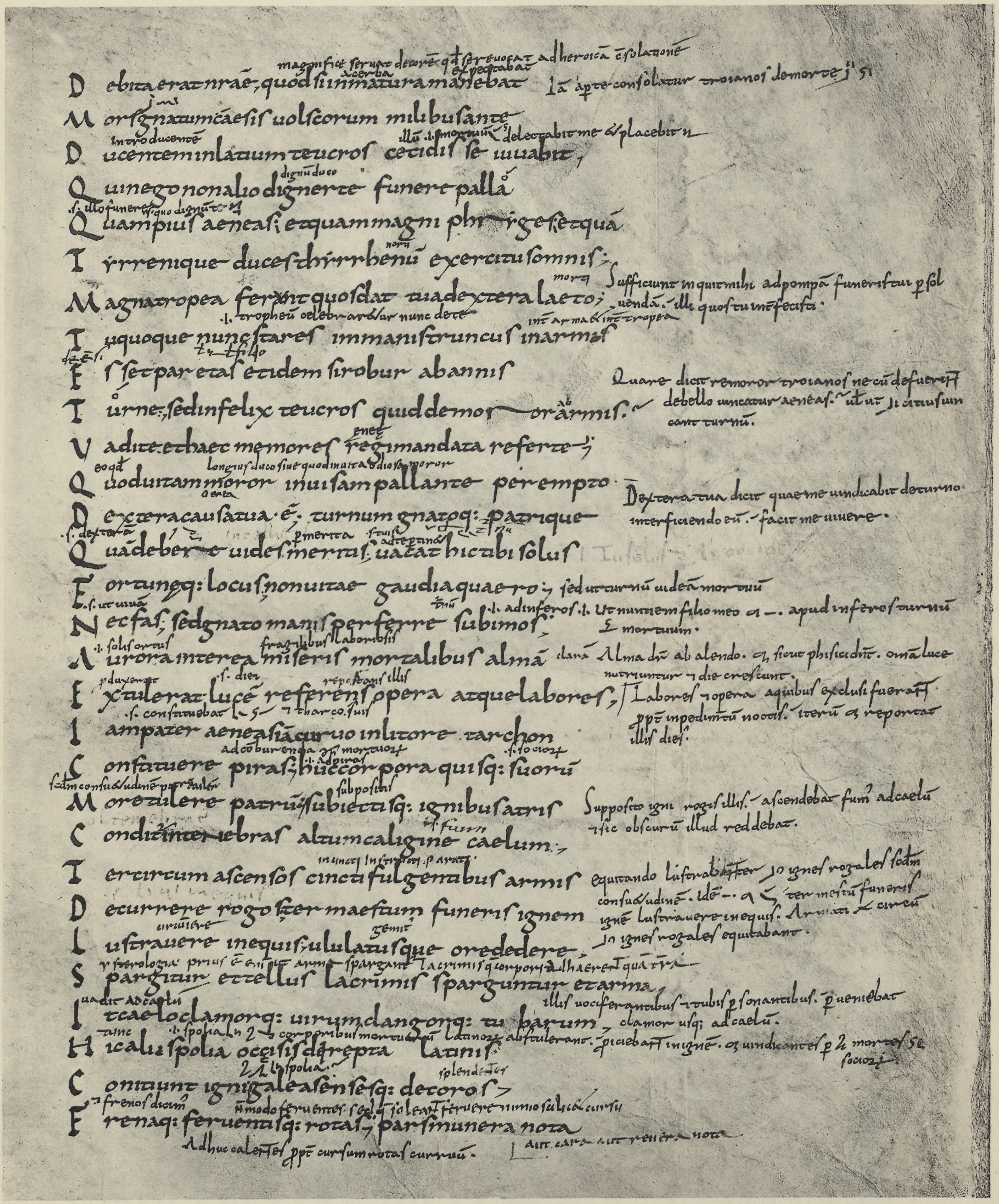
Columella

(Nam ille mortem facit, hic teterrimam comitem mortis famem·
si tamen Graecis camoenis habe-)

ἀεὶ λιμῷ (?) *οἴκτιστον θανέειν* — mus fidem clamitantibus, *αει αιωα οικτιστον οανεειν.*[1])
Sed nunc potius uberioris soli meminerimus, cuius demonstran-
da *est* duplex tractatio, culti et silvestris. De silvestri regione in ar-
vorum formam dirigenda prius dicemus, quo*niam* est antiquius fa-
5 cere agrum quam colere.
terram nec senescere nec fa-ti-ga-ri. — Incultum igitur locum consideremus, siccus an humidus,[2]) nemoro-
sus arboribus an lapidibus confragosus, iuncone sit et gra-
[h]umidus — mine vestitus, ac felictis alisve frutectis impeditus. Si humidus[3])
erit, abundantia uliginis ante siccetur fossis. Earum duo gene-
10 ra cognovimus, caecarum et patentium: spissis atque creto-
sis regionibus apertae relinquuntur; at ubi solutior[4]) humus
est, aliquae fiunt patentes, quaedam etiam occaecantur, ita ut
in ea ora hiantiu*m* fossarum competant; sed latius ap*er*tas[5]) su*m*-
ma parte declivesque, et ad solum coartatas, imbricibus supi-
15 nis similes facere conveniet. Nam quarum recta sunt latera,
celeriter aquis vitiantur, et superioris soli lapsibus replen-
tur. Opertae rursus occaecari debebunt, sulcis in altitudinem
tripedaneam depressis; qui cum parte dimidia lapides minu-
tos vel nudam glaream receperint, aequentur sup*er*iecta[6])
20 terra, quae fuerat effosa; vel si nec lapis erit nec glarea, s-
armentis conexus velut funis informabitur in eam crassi-
tudinem, quam solum fossae possit angustae quasi accommoda-
tam coartatamq*ue* capere. Tum per[7]) imum contendetur, ut super
calcatis cupressinis vel pineis, aut, si eae[8]) n*on* erunt, nisi frondi-
25 bus terra contegatur; in principio atque exitu fossae more
ponticulorum binis saxis tantummodo pilarum vicae consti-

---

[1]) Eine spätere Hand hat den Text des griechischen Citats am Rande links verbessert. [2]) Verbessert aus *umidus.* [3]) Verbessert aus *stumidus*; das übergeschriebene **h** hat die Form des griechischen *spiritus asper.* [4]) Aus *solatior*; **u** hat die Form des übergeschriebenen kursiven **u**. [5]) *apertas sum* korrigiert; auch der Bindestrich ist von späterer Hand (siehe auch Z. 20). [6]) Aus *supertecta.* [7]) Aus *primum.* [8]) **h** übergeschrieben; der Korrektor wollte wohl *eae* in *hae* verwandeln.



Debita erat nrae; quod si inmatura manebat
Mors gnatum caesis uolscorum milibus ante
Ducentem in latium teucros cecidisse iuuabit,
Quin ego non alio digner te funere pallā
Quam pius aeneas; et quam magni phriges; et quā
Tyrrenique duces tyrrhenū exercitus omnis;
Magna tropea ferunt quos dat tua dextera laeto;
Tu quoque nunc stares immanis truncus in armis
Esset par etas et idem si robur ab annis
Turne; sed infelix teucros quid demoror armis;
Vadite et haec memores regi mandata referte;
Quod uitam moror inuisam pallante perempto
Dextera causa tua ē. turnum gnatoq; patrique
Quā debere uides. meritis uacat hic tibi solus
Fortuneq; locus; non uitae gaudia quaero;
Nec fas; sed gnato manis perferre sub imos;
Aurora interea miseris mortalibus almā
Extulerat lucē referens opera atque labores;
Iam pater aeneas iā curuo in litore tarchon
Constituere piras; huc corpora quisq; suorū
More tulere patrū; subiectisq; ignibus atris
Conditur in tenebras altum caligine caelum;
Ter circum ascensos cincti fulgentibus armis
Decurrere rogos ter maestum funeris ignem
Lustrauere in equis; ululatusque ore dedere;
Spargitur et tellus lacrimis sparguntur et arma;
It caelo clamorq; uirum clangorq; tubarum;
Hic alii spolia occisis direpta latinis
Coniciunt igni galeas ensesq; decoros;
Frenaq; feruentisq; rotas; pars munera nota

Iā apte consolatur troianos de morte

Sufficiunt inquit mihi ad pompā funeris tui psoluendā. illi quos tu interfecisti.

Quare dicit remoror troianos ne cū defuerit de bello uincatur aeneas.

Dextera tua dicit quae me uindicabit de turno interficiendo eū. facit me uiuere.

sed ut turnū uideā mortuū

.i. ad inferos .i. ut nuntiem filio meo et — apud inferos turnū ē mortuum.

clarā Alma dr̄ ab alendo. et sicut phisici dīt. omīa luce nutriuntur et die crescunt.

Labores et opera a quibus exclusi fuerant ppt̄ impedimentū noctis. iterū et reportat illis dies.

Supposito igni rogis illis. ascendebat fumus ad caelū et sic obscurū illud reddebat.

equitando lustrabant ignes rogales sedm consuetudinē. idē ter mestū funeris ignē lustrauere in equis. Armati circū ignes rogales equitabant.

illis uociferantibus et tubis resonantibus. perueniebat clamor usq; ad caelū.

Adhuc calentes ppt̄ cursum rotas curruū.

aut cara aut reuera nota

Saec. IX. — Vergil. Karolingische Minuskel.
Bern, Stadtbibliothek, Ms. 165, fol. 192.

Saec. IX. — Vergil. Karolingische Minuskel.

Bern, Stadtbibliothek, Ms. 165, fol. 192.

Eine Seite des *Vergilius Turonensis.* Pergament. Grösse: 32 × 25 cm. Unser Facsimile enthält Vers 166—195 des 11. Buches der Aeneis. Der Kodex gehörte früher der Abtei St. Martin in Tours, und stammt ohne Zweifel aus der Schreibschule dieser Abtei. Auf dem ersten Blatt steht folgende Inschrift, in Kapitalbuchstaben: *Hunc Virgilii codicem obtulit Berno gregis beati Martini levita devota mente Deo et eidem beato Martino perpetualiter habendum, ea quidem ratione ut perlegat ipsum Arbertus consobrinus ipsius et diebus vitae suae sub pretextu sancti Martini habeat et post suum obitum iterum sancto reddatur Martino* .... Eine Randnote auf fol. 212ᵛ sagt: *Iste liber est de ecclesia beatissimi Martini Turonensis, accomodatus per dominos capitulum celerario eiusdem die sexta Maii, anno Domini millesimo CCCCXIII°. De la Bruyere.* An mehreren Stellen der Handschrift findet sich die für die Schreibschule von Tours charakteristische turonische Halbunciale (vgl. Taf. 46 und 47), z. B. in den ersten Versen des 1., 2., 4. und 5. Buches der Aeneis. Siehe Hagen, *Catalogus codicum Bernensium,* p. 233; Delisle, *Mémoire sur l'école calligraphique de Tours au IXᵉ siècle,* p. 21; E. Chatelain, *Paléographie des classiques latins,* Text zu Tafel LXVII.

Karolingische Minuskel des IX. Jahrhunderts, aus der Schreibschule von Tours (vgl. Taf. 47). Die Buchstaben sind breit und kräftig, die Oberlängen keulenförmig. Die Anfangsbuchstaben der Verse sind in *Capitalis rustica* mit roter Tinte geschrieben.

Der Kodex zeichnet sich durch viele Rand- und Interlinearscholien aus. Die Scholien am Rande scheinen von einem Schreiber herzurühren, doch von Vers 17 an ist eine spitzere Feder und etwas schwärzere Tinte gebraucht. Einen anderen Schriftduktus zeigen einige kleine Interlinearglossen, die mit blasserer Tinte geschrieben sind, z. B. *deest si* und *vel mihi vel filio* (9), die tironischen Noten in Z. 14 und *scilicet fumi* (22). Von einer dritten Hand sind die Glossen, die ganz verblasst sind und kaum mehr entziffert werden können, nämlich *intelligis* und *tu solus debes illum occidere* (14), *obtenebratur* (22), *illi viri in equis* (24). Endlich gibt es noch einige Glossen zwischen den Linien, deren Schrift nur wenig von der der ersten Hand abweicht, die aber durch blassere Tinte auffallen, z. B. *ysterologia* etc. (26), *non modo* etc. (30), *aut cara* etc. (30).

Einzelne Buchstaben. **a** ist auf unserer Seite stets uncial; für **ae** steht zuweilen **ę** oder **e** (9. 15). **d** ist meist gerade; ein rundes **d** siehe in *ad* (27, Glosse). Der Kopf von **g** ist entweder geschlossen oder halb offen; die untere Rundung ist gewöhnlich offen, doch zuweilen beinahe geschlossen (2. 4. 5. 24). **n** ist Minuskel; Majuskelform hat es in *tenebras* (22). Mehrmals ist ein kleines **o** mit einem Accent über den Vokativ gesetzt (*Palla,* 4; *Turne,* 10). **r** hat in den Korrekturen in Z. 5. 10. 14 einen langen Schulterstrich, wie in der Halbunciale. **y** ist klein und hat einen Punkt (5. 6).

Abkürzungen sind im Text selten; häufiger sind sie in den Glossen; oft stehen dort tironische Noten, besonders für Pronomina, für *est* und *et* und andere häufig wiederkehrende Wörter (siehe die Glossen zu Z. 1. 2. 3. 5. 16. 17). Für *us* steht öfters das runde Häkchen, für *ur* das besondere Zeichen (*fumus,* 21, Glosse; *gemitus,* 25, Glosse; *Turnum,* 16, Glosse; *spargantur,* 26, Glosse).

In Ligatur steht in den Glossen häufig *nt,* und zwar in Majuskelbuchstaben, auch inmitten des Wortes (siehe die Glossen zu Z. 29. 30: *splendentes, soleant*). Siehe die alte Ligaturform von *rt* in *reportans* (18, Glosse), und *ti* in *morti* (7, Glosse) und in *incincti* (23, Glosse).

Die Worttrennung ist unvollkommen. Eine spätere Hand hat öfters Trennungszeichen zwischen die Worte gesetzt, z. B. nach *gnatum* (2), *rogos* (24), *igni* (29). Auch die Interpunktionszeichen des Textes rühren offenbar zum Teil von späteren Händen her; oft kann man dies deutlich an der schwärzeren Tinte und an der Form der Zeichen erkennen: siehe z. B. die Zeichen nach *Aeneas* und nach *Phryges* (5). In den Glossen sind die Worte besser getrennt und die Interpunktionszeichen scheinen von der ersten Hand zu sein. Siehe den Punktstrich (Ausrufungszeichen) für die kleine Pause und das Fragezeichen (7. 10. 13. 29).

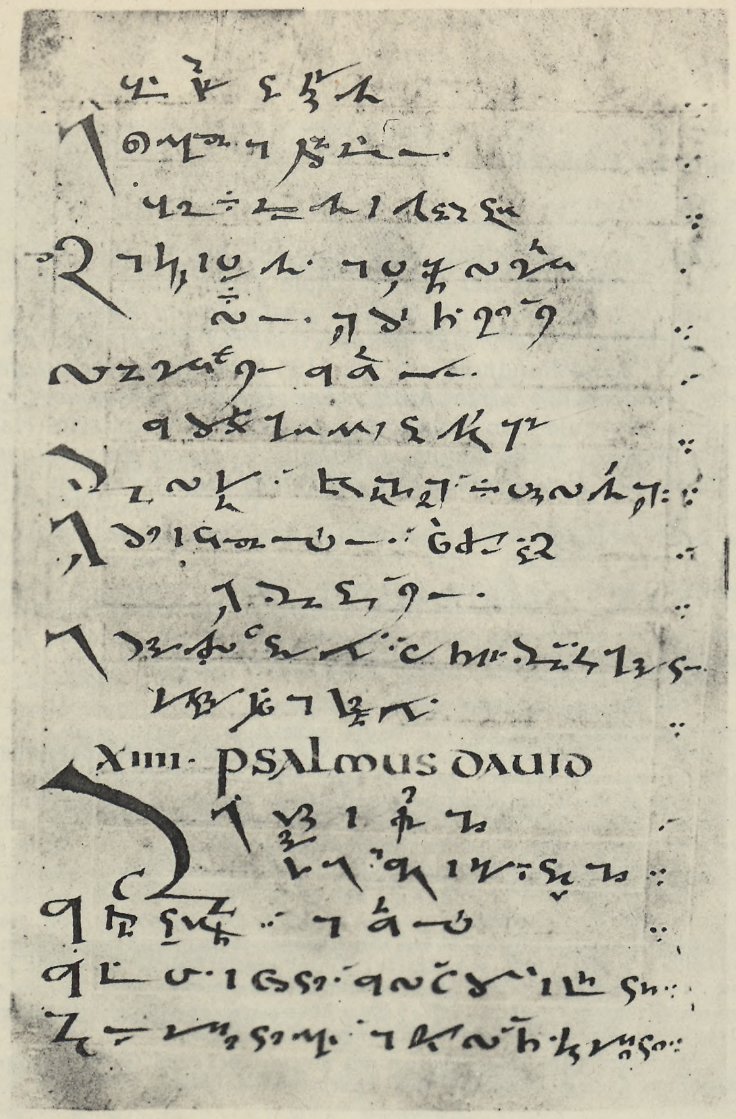
Zahlreiche Korrekturen. Oft ist ein Buchstabe mit gleicher Tinte in einen andern hineinkorrigiert (*ferunt,* 7; *filio,* 9, Glosse; *direpta,* 28); gleiche Tinte zeigt auch die Korrektur in *Manis* (16); häufiger jedoch sind Buchstaben ausradiert und durch andere, mit schwärzerer Tinte, ersetzt (siehe das erste **c** in *cecidisse* und *bit* in *iuvabit,* 3; ferner einzelne Buchstaben in *Phryges,* 5; *magna,* 7; *stares,* 8; *demoror,* 10; *debere,* 14; etc.). In Z. 7 ist *tr* über *magna* verwischt; ebenda stehen zwei Buchstaben über *ferunt,* wohl Kürzungen für *vel con.*

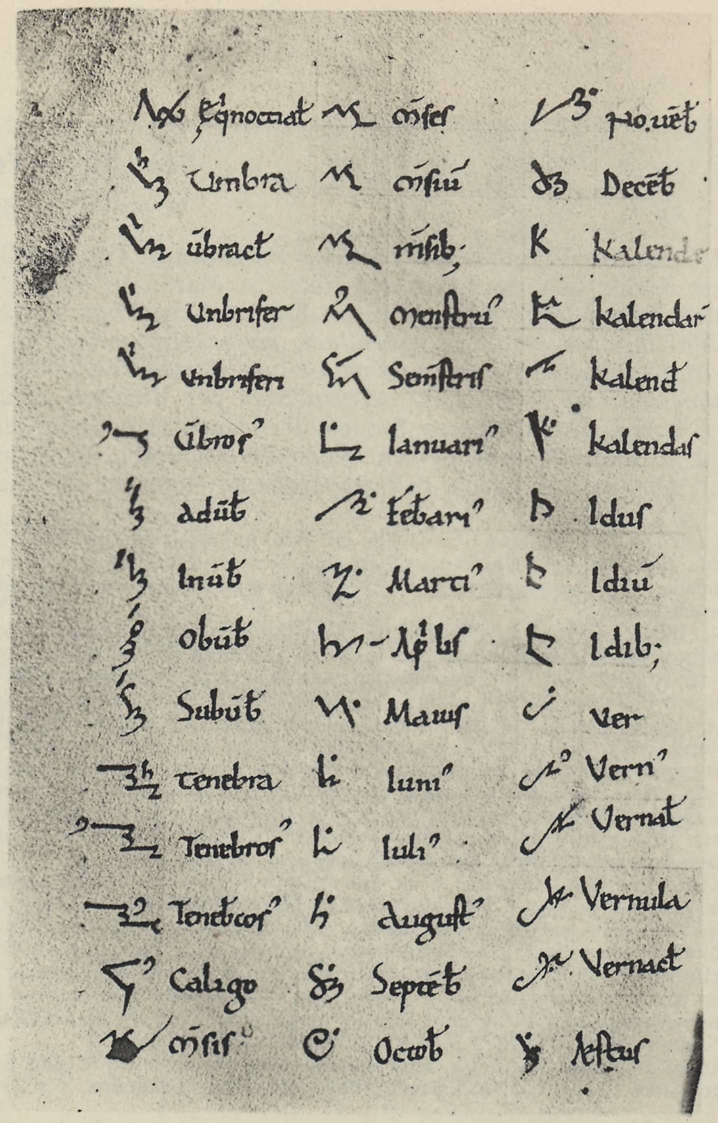
Für den Text sind Linien mit einem trockenen Griffel gezogen; je zwei senkrechte Linien umrahmen den Text.

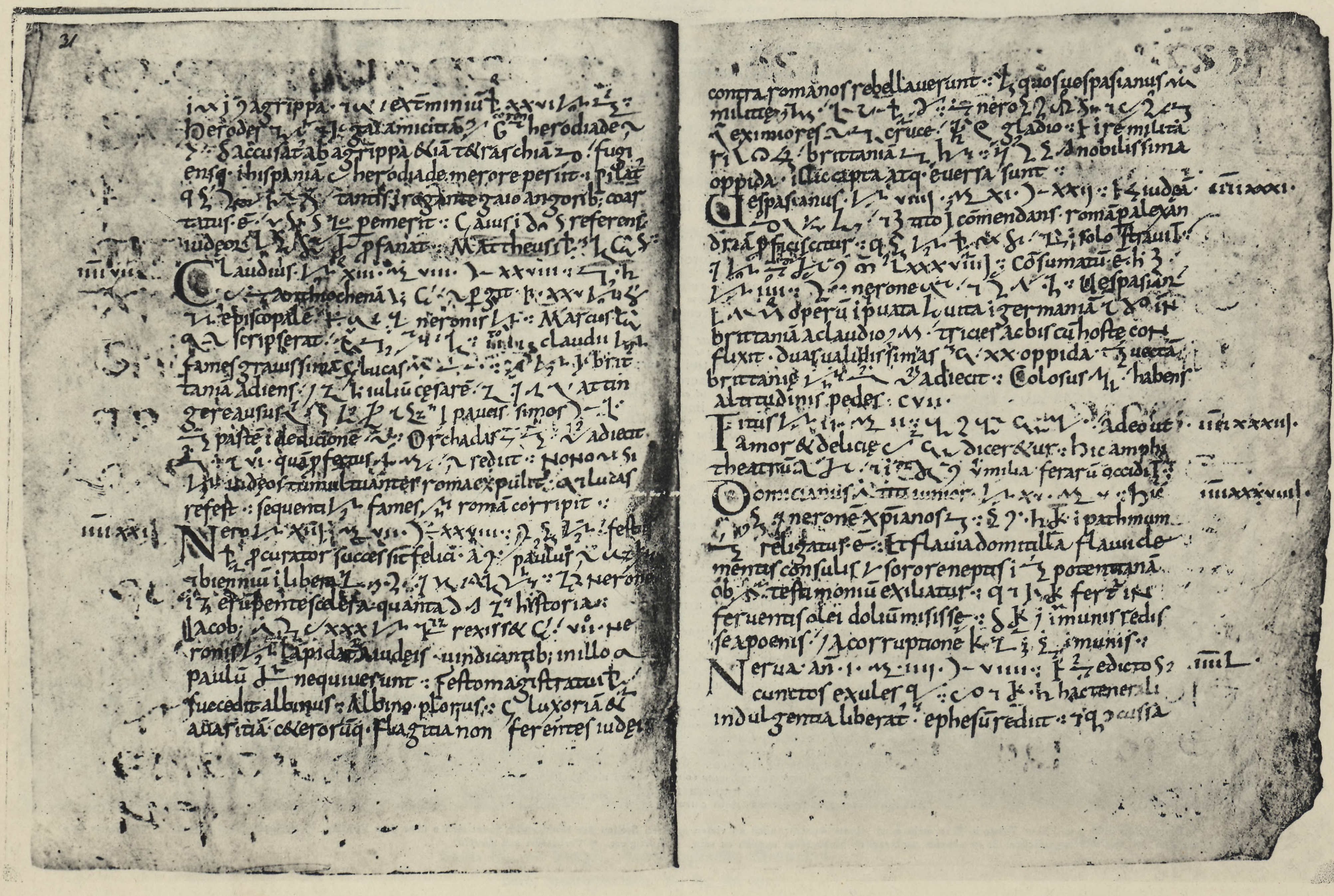
magnifice servat decore*m*, q*uo*d se revocat ad heroica*m* co*n*solatione*m*.
acerba expectabat
Debita erat n*ost*rae. Quod si inmatura manebat   Ia*m* ap*er*te consolatur Troianos de morte *filii sui.*
filium meum
Mors gnatum, caesis Volscorum milibus ante
introducente*m*   illu*m*. i*d est* mortuu*m* *fuisse* delectabit me et placebit *mihi.*
Ducentem in Latium Teucros cecidisse iuvabit.
dignu*m* duco
Quin ego non alio digner te funere, Palla, 1)
scilicet illo funere. *scilicet* quo dignu*m* te *habet*
Quam pius Aeneas, et quam magni Phryges et quam
noru*m*
Tyrrenique duces, Thyrrhenu*m* exercitus omnis.
morti   Sufficiunt, inquit, mihi ad pompa*m* funeris tui p*er*solvenda*m* illi quos tu int*er*fecisti.
Magna tropea ferunt 2) quos dat tua dextera Laeto:
i*d est* tropheu*m* celebraretur nunc de te   int*er* arma et int*er* tropea
Tu quoque nunc stares immanis truncus in armis,
dee*st* si   *vel mihi ve*l filio 3)
Esset par etas et idem si robur ab annis,
ab   Quare, dicit, remoror Troianos ne cu*m* defuerint de bello vincatur Aeneas? vel ut *ipsi* citius vincant Turnu*m*.
Turne. 1) Sed infelix Teucros quid demoror armis?
ęneę
Vadite et haec memores regi mandata referte:
eo q*uo*d   longius duco sive quod in vita odiosa moror
Quod vitam moror invisam Pallante perempto,
o Enea   Dextera tua, dicit, quae me vindicabit de Turno interficiendo eu*m*, facit me vivere.
Dextera causa tua e*st*, Turnum gnatoq*ue* patrique
scilicet dextera*m* *pro deberi.* intelligis. p*er* merita. *scilicet* tuis. ad te p*er*tinet *ut interficias* Turnu*m*
Qua*m* debere vides. Meritis vacat hic tibi solus   i*d est* tu solus *debes illum* occidere.
Fortuneq*ue* locus. Non vitae gaudia quaero   sed ut Turnu*m* videa*m* mortuu*m*.
scilicet ut viva*m*   T*ur*nu*m*   i*d est* ad inferos. i*d est* ut nuntiem filio meo, *qui est* apud inferos, Turnu*m* *esse* mortuum.
Nec fas, sed gnato Manis perferre sub imos."
i*d est* solis ortus   fragilibus laboriosis   clara*m*   Alma d*icitu*r ab alendo, *quia* sicut phisici d*icu*nt, om*nia* luce nutriuntur *et* die crescunt.
Aurora interea miseris mortalibus alma*m*
p*ro*duxerat *scilicet* diei reportans illis
Extulerat luce*m*, referens opera atque labores: Labores *et* opera a quibus exclusi fuerant p*ro*pt*er* impedim*en*tu*m* noctis, iteru*m* *quasi* reportat illis dies.
scilicet constituebat *illas suis et* Tharco suis
Iam pater Aeneas, ia*m* curvo in litore Tarchon
ad co*m*burenda *corpora* mortuor*um*   *scilicet* socior*um*
i*d est* ad piras
Constituere piras. Huc corpora quisq*ue* suoru*m*
s*ecun*dum consuetudine*m* patru*m* tuler*unt*   subpositis
More tulere patru*m*, subiectisq*ue* ignibus atris   Supposito igni rogis illis, ascendebat fum*us* ad caelu*m* *et* sic obscuru*m* illud reddebat.
obtenebrat*ur*   *scilicet* fumi
Condit*ur* 4) in tenebras altum caligine caelum.
incincti instructi parati
Ter circum ascensos cincti fulgentibus armis   Equitando lustrabant ter *ipsos* ignes rogales s*ecun*dum consuetudine*m*. Ide*m est quod dicit* ter mestu*m* funeris igne*m* lustravere in equis. Armati *enim* circu*m* *ipsos* ignes rogales equitabant.
scilicet illi viri in equis
Decurrere rogos, ter maestum funeris ignem
circu*m*iere   gemit*us*
Lustravere in equis ululatusque ore dedere;
ysterologia: prius e*st* eni*m* ut arma sparganı*ur* lacrimis q*uae* corpori adhaerent qua*m* te*r*ra.
Spargitur et tellus lacrimis, sparguntur et arma:
vadit ad caelu*m*   illis vociferantibus *et* tubis p*er*sonantibus, p*er*veniebat clamor usq*ue* ad caelu*m*.
It caelo clamorq*ue* virum clangorq*ue* tubarum. 5)
tunc   i*d est* spolia *illa quae de* corporibus mortuoru*m* Latinor*um* abstulerant p*ro*iciebant in igne*m* *quasi* vindicantes p*er hoc* mortes *suorum* socior*um*.
Hic alii spolia occisis direpta 6) Latinis
quae erant illa spolia?   splendentes
Conitiunt igni, galeas ensesq*ue* decoros
et frenos dicim*us*   *non* modo ferventes sed q*uae* soleant fervere nimio scilicet cursu.
Frenaq*ue* ferventisq*ue* rotas; pars munera nota,   aut cara aut revera nota
Adhuc calentes p*ro*pt*er* cursum rotas curruu*m*

---

1) Über *Palla* in Z. 4 und über *Turne* in Z. 10 steht **o** mit einem Accent; auch an vielen anderen Stellen der Handschrift findet sich **o** über dem Vokativ. 2) Verbessert aus *ferant.* 3) Verbessert, wie es scheint, aus *fileo.* 4) Das Kürzungszeichen für *ur* scheint nachträglich hinzugefügt worden zu sein. 5) Korrigiert. 6) Verbessert aus *derepta.*







Saec. IX. — Tironische Noten.

Bern, Stadtbibliothek, Ms. 668, fol. 5 und 128ᵛ. — Mailand, Biblioteca Ambrosiana, M. 12, parte superiore.

Saec. IX. — Tironische Noten.

Bern, Stadtbibliothek, Ms. 668, fol. 5 und 128ᵛ. — Mailand, Biblioteca Ambrosiana, M. 12, parte superiore.

1. Bern, Stadtbibliothek, Ms. 668, fol. 5. Aus einem Psalter, der ganz mit tironischen Noten geschrieben ist. Unser Facsimile bietet den Schluss von Psalm 13 und den Anfang von Psalm 14. Grösse: 16,5 × 11 cm. Der Kodex ist nicht datiert. Die Schrift rührt offenbar von einer kalligraphisch sehr geübten Hand her. — Siehe das kritische Zeichen ÷ in Z. 3, 5, 8; es deutet an, dass die Worte im hebräischen Text anders lauten. — Der Kodex gehörte früher wahrscheinlich dem Benediktinerkloster Fleury-sur-Loire, dessen Bibliothek in den Jahren 1561 und 1562 von den Hugenotten geplündert und an Peter Daniel aus Orleans verkauft wurde. Nach P. Daniel besassen den Kodex Jacob Bongars und Jacob Gravisset; der letztere schenkte ihn 1632 mit vielen anderen wertvollen Kodices der Stadt Bern. Siehe Hagen, *Catalogus codicum Bernensium,* Bern 1875, p. 498.

venenum aspidum sub labiis eorum.
Quorum os maledictione et amaritudine plenum est:
veloces pedes eorum ad effundendum sanguinem.
Contritio et infelicitas in viis eorum, et viam pacis non cognoverunt:
non est timor Dei ante oculos eius.
Nonne cognoscent omnes, qui operantur iniquitatem,
qui devorant plebem meam sicut escam panis?
Dominum non invocaverunt, illic trepidaverunt timore, ubi non erat timor.
Quoniam Deus in generatione iusta est, consilium inopis confudistis:
quoniam Dominus spes eius est.
Quis dabit ex Sion salutare Israel? Cum averterit Dominus captivitatem plebis
exultabit Iacob, et laetabitur Israel. [suae,
XIIII. Psalmus David.
Domine quis habitabit in tabernaculo tuo?
aut quis requiescet in monte sancto tuo?
Qui ingreditur sine macula, et operatur iustitiam.
Qui loquitur veritatem in corde suo, qui non egit dolum in lingua sua.
Nec fecit proximo suo malum, et opprobrium non accepit adversus proximos suos.

2. Bern, Stadtbibliothek, Ms. 668, fol. 128ᵛ. Eine Seite eines tironischen Lexikons. Es sind nur mehr Fragmente des Lexikons erhalten; sie sind dem Psalter in Ms. 668, aus welchem das nebenanstehende Facsimile genommen ist, beigebunden. Die Schrift scheint aus etwas späterer Zeit zu stammen als die des Psalters. Siehe die Beschreibung bei W. Schmitz, *Studien zur lateinischen Stenographie. Notarum Bernensium index* (in der Zeitschrift *Panstenographikon* I, Leipzig 1869—74, S. 204 und 339). Siehe über die tironischen Noten überhaupt Émile Chatelain, *Introduction à la lecture des Notes tironiennes,* Paris 1900; Wilhelm Schmitz, *Commentarii notarum Tironianarum, cum prolegominis, adnotationibus criticis et exegeticis notarumque indice alphabetico,* Leipzig 1893. Siehe auch das Kapitel „Die tironischen Noten“ in der Einleitung.

ęq*ui*noctial*is*
umbra
u*m*bra*culum*
unbrifer
unbriferi
u*m*bros*us*
adu*m*b*rat*
inu*m*b*rat*
obu*m*b*rat*
subu*m*b*rat*
tenebra
tenebros*us*
teneb*ri*cos*us*
caligo
m*en*sis
m*en*ses
m*en*siu*m*
m*en*sib*us*
menstru*us*
sem*en*stris
Ianuari*us*
Feb*ru*ari*us*
Marti*us*
Ap*ri*lis
Maius
Iuni*us*
Iuli*us*
August*us*
Septe*m*b*er*
Octob*er*
Nove*m*b*er*
Dece*m*b*er*
kalendae
kalendar*um*
kalend*is*
kalendas
idus
idiu*m*
idib*us*
ver
vern*us*
vernal*is*
vernula
verna*cul*us
aestus

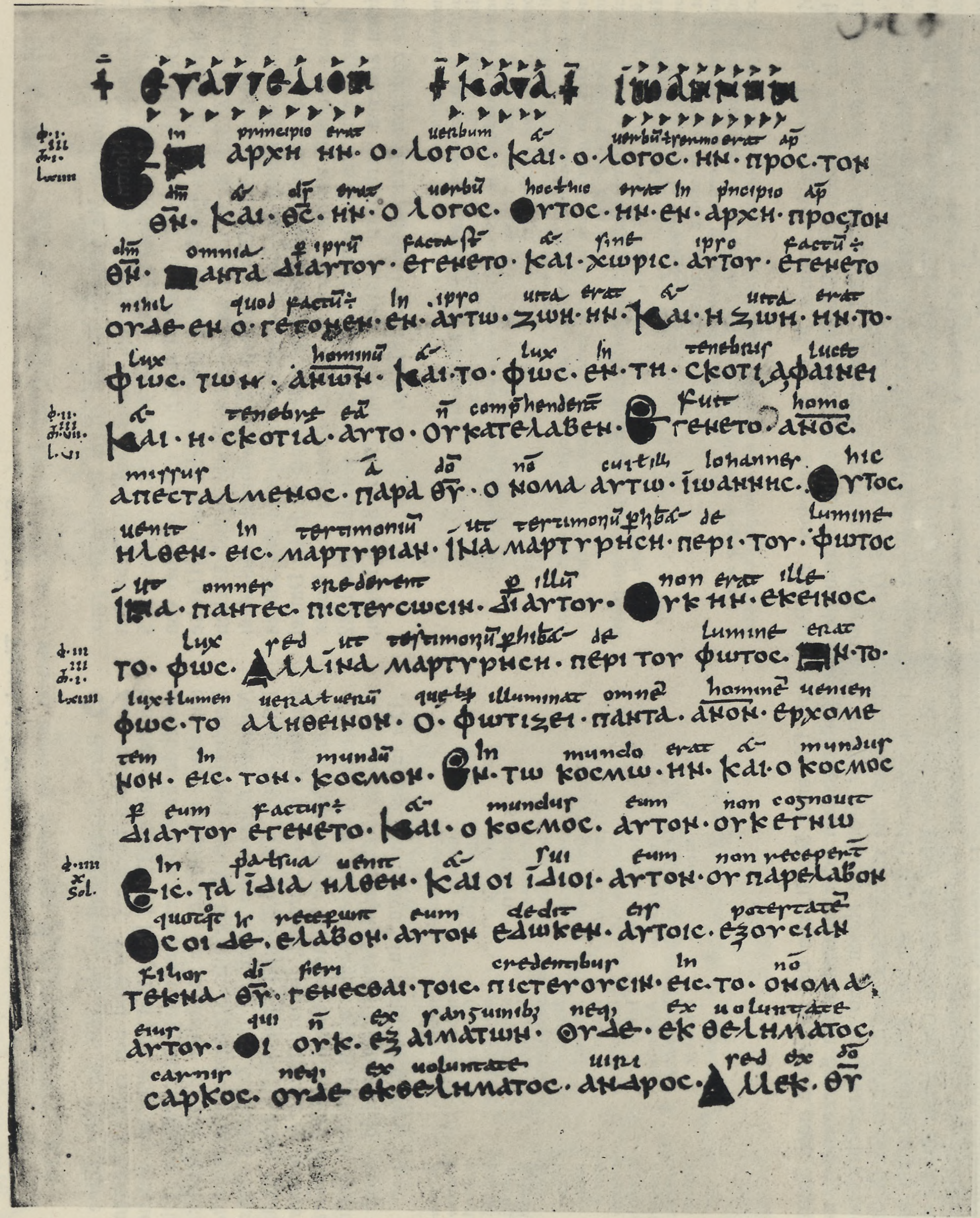
3. Mailand, Biblioteca Ambrosiana, M. 12, parte superiore. Ein Palimpsest. Die erste Schrift, von der am Rande noch Spuren zu sehen sind, bestand aus grossen Uncialbuchstaben; sie enthält Fragmente eines gallikanischen oder mozarabischen Sakramentars, und stammt wahrscheinlich aus dem VII. Jahrhundert. Die zweite, karolingische Schrift, in welcher tironische Noten und voll ausgeschriebene Worte mit einander abwechseln, enthält das Werk Beda's des Ehrwürdigen *De temporum ratione.* Sie stammt etwa aus der Mitte des IX. Jahrhunderts. Der Kodex befand sich im IX. Jahrhundert in Corvey an der Weser (Corbeia nova, gegründet 822), wie aus dem Kalendarium am Anfang erhellt, wo zum VII. idus Ianuarii der Tod des Abtes Adalgar († 877) eingetragen ist (vgl. Ph. Jaffé, *Monumenta Corbeiensia* in der *Bibliotheca rerum Germanicarum,* I, Berlin 1864, p. 33 und 67). Oft stehen deutsche Worte und Namen in diesem Kalendarium: der Februar wird *Solmonath* genannt, der März Rhedmonath, der April Eosturmonath, der Mai Thrimilci, der August Ueudmonath, der September Alegmonath, der Oktober UUintirfillith, der November Blothmonath, der Dezember Giuli. Die Ambrosiana besitzt den Kodex schon seit der Gründung der Bibliothek (1609). Vielleicht erwarb ihn der erste Präfekt, Olgiati, der im Auftrag des Kardinals Federigo Borromeo zum Ankauf alter Kodices über die Alpen ging und viele Bücher aus Deutschland und Frankreich nach Mailand schickte. — Am Rande stehen die Jahre einer Weltära. Es ist stets das Jahr angegeben, bis zu welchem die Herrscher regierten. 4000 ist durch IIII und einen darübergesetzten Strich bezeichnet. Siehe Hammond, *The ancient Liturgy of Antioch* etc., Oxford 1879, p. 51; Mommsen, *Chronica minora* III, 235 und 283, in den *Monumenta Germaniae historica: Auctores antiquissimi* XIII, Berlin 1898 (unser Kodex ist jedoch in dieser Ausgabe nicht berücksichtigt); Migne, *Patrologia latina,* t. 90, col. 546. (In unserer Transkription sind die zahlreichen tironischen Noten und die anderen Abkürzungen nicht durch besondere Typen hervorgehoben.)

in regnum filius eius Agrippa et usque ad exterminium Iudęorum XXVI annos
[perseverat.
Herodes tetrarcha et ipse Gai amicitiam petens cogente[1] Herodiade Romam
venit, sed accusatus ab Agrippa etiam tetrarchiam perdidit, fugi-
ensque in Hispaniam cum Herodiade merore periit. Pilatus,
qui sententiam damnationis in Christum dixerat, tantis inrogante Gaio angoribus
[coar-
tatus est, ut sua se manu peremerit. Gaius in deos se referens
Iudęorum loca sancta sordibus idolorum profanat. Mattheus in Iudęa praedicans
[evangelium scripsit.
4007. Claudius annos XIII menses VIII dies XXVIII. Petrus apostolus
cum primus Anthiochenam fundasset ecclesiam, Romam pergit ibique XXV
[annos cathedram
tenet episcopalem, id est usque ad ultimum Neronis annum. Marcus evangelium,
quod Romae scripserat, Aegypto Petro mittente praedicat. IIIIto Claudii anno
fames gravissima, cuius Lucas meminit, facta est. Eodem anno ipse Brit-
taniam adiens, quam neque ante Iulium Cęsarem neque post eum quisquam attin-
gere ausus fuerat, sine ullo proelio ac sanguine intra paucissimos dies plurimam
insulae partem in dedicionem recepit. Orchadas etiam insulas Romano adiecit
imperio ac VI° quam profectus erat mense Romam rediit. Nono regni sui
anno Iudęos tumultuantes Roma expulit, quod et Lucas
refert. Sequenti anno fames maxima Romam corripit.
4021. Nero annos XIII menses VII dies XXVIII. Huius secundo anno Festus
Iudęae procurator successit Felici, a quo Paulus Romam vinctus mittitur
et biennium in libera manens custodia post haec ad praedicandum dimittitur,
[necdum Nerone
in tanta erumpente scelera, quanta de eo narrat hystoria[2].
Iacobus frater Domini cum XXX annis Hierosolimorum rexisset ecclesiam, VII° Ne-
ronis anno lapidatur a Iudęis vindicantibus in illo, quod
Paulum interficere nequiverunt. Festo magistratui Iudęae
succedit Albinus, Albino Plorius[3]. Cuius luxoriam et
avaritiam ceterorumque flagitia non ferentes Iudęi
contra Romanos rebellaverunt, adversum quos Vespasianus magister
militię transmissus plurimas urbes Iudęae cepit. Primus Nero super omnia scelera
[sua et Christianos persequitur,
quorum eximiores Romae Petrum cruce, Paulum occidit gladio. Hic in re milita-
ri nihil omnino ausus Brittaniam pene amisit; nam duo sub eo nobilissima
oppida illic capta atque eversa sunt.
Vespasianus annos VIIII menses XI dies XXII. Hic apud Iudęam *4031.*
imperator ab exercitu appellatus et bellum Tito filio commendans Romam per
[Alexan-
driam proficiscitur: qui secundo anno Iudęae regnum subvertit templumque
[solo stravit,
post annos primae aedificationis eius MLXXXVIIII. Consumatum est hoc bellum
annis IIII, duobus quidem Nerone vivente et duobus aliis postea. Vespasianus
inter alia magnorum operum in privata adhuc vita in Germaniam ac deinde in
Brittaniam a Claudio missus tricies ac bis cum hoste con-
flixit, duas validissimas gentes, XX oppida, insulam Uectam
Brittanię proximam imperio Romano adiecit. Colosus erigitur habens
altitudinis pedes CVII.
Titus annos II menses II, vir omnium virtutum genere mirabilis, adeo ut *4033.*
amor et delicię humani generis diceretur. Hic amphi-
theatrum Romae aedificat et in dedicatione eius V[1] milia ferarum occidit.
Domicianus frater Titi iunior annos XV menses V. Hic *4039.*[2]
secundus post Neronem Christianos persequitur: sub quo apostolus Iohannes
[in Pathmum
insulam religatus est, et Flavia Domitilla Flavii Cle-
mentis consulis ex sorore neptis in insulam Potenttanam[3]
ob fidei testimonium exiliatur. Qui et ipsum Iohannem fertur in
ferventis olei dolium misisse, sed Iohannes tam inmunis redis-
se a poenis, quam a corruptione carnis manebat semper inmunis.
Nerva annum I menses IIII dies VIIII. Hic primo edicto suo *4050.*
cunctos exules revocavit, unde et Iohannes apostolus hac tenerali[4]
indulgentia liberatus Ephesum rediit. Et quia concussa

---

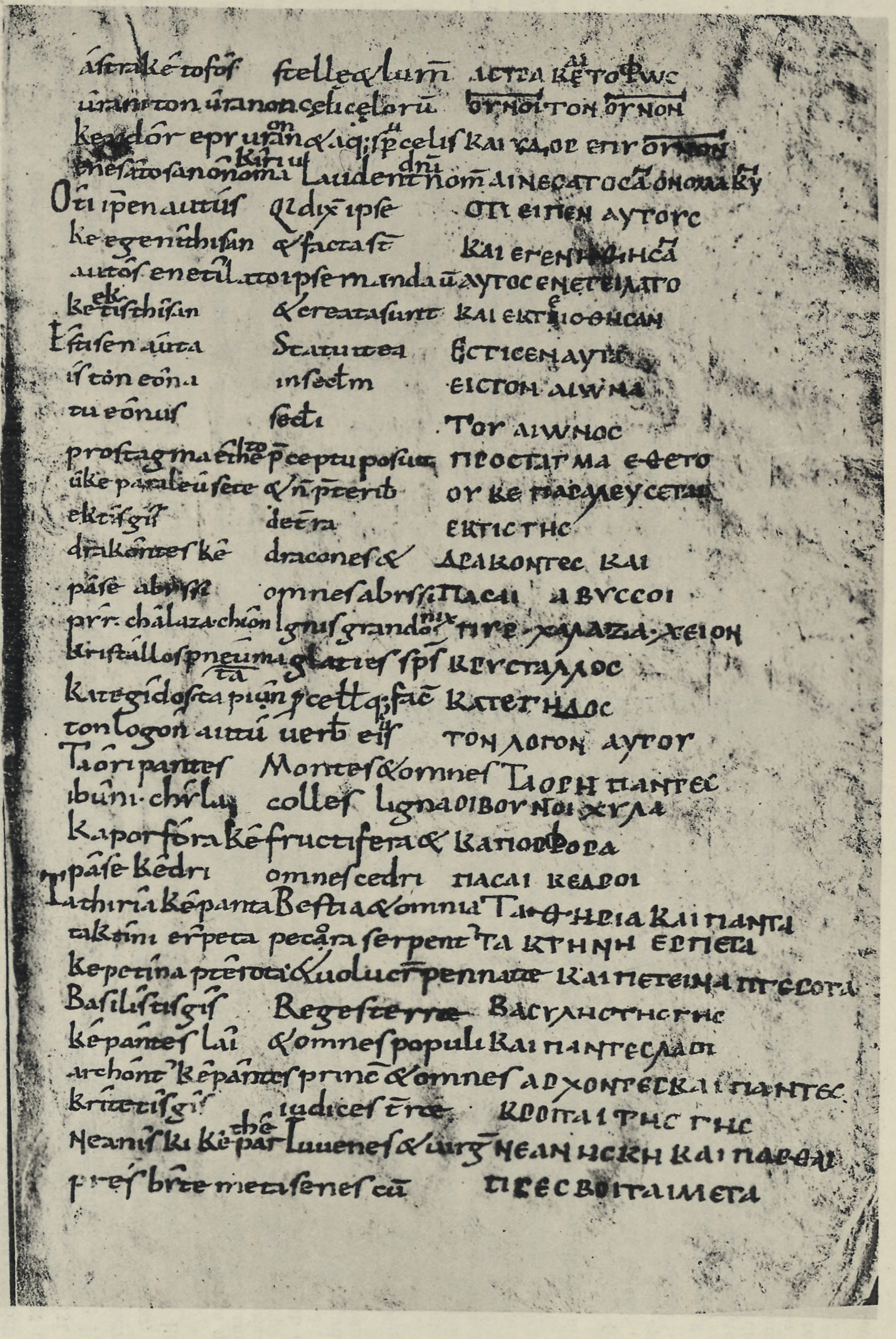
[1] *cogen* ist übergeschrieben. [2] Verbessert aus *historia.* [3] aus *Plorus.*

[1] Über dem Zahlzeichen V steht auch q. (= *quinque*). [2] für *4049.* [3] Korrigiert. [4] für *generali.*



Saec. IX. medio. — Griechisch-lateinische Evangelien.

St. Gallen, Stiftsbibliothek, 48.



Saec. IX./X. — Griechisch-lateinische Psalmen.

Cues an der Mosel, Hospitalsbibliothek, 9 (früher 6), fol. 63.

Saec. IX. medio. — Griechisch-lateinische Evangelien.

St. Gallen, Stiftsbibliothek, 48.

Aus einem Kodex, der den griechischen Text der vier Evangelien mit einer lateinischen Interlinearversion enthält (Codex Δ oder Sangallensis). Grösse: 22,5×18,5 cm. Am Rande finden sich öfters Eigennamen, darunter einmal *Sedul(ius)*. Der Kodex ist nicht datiert. Er gehört nach Traube zu der Gruppe von vier Handschriften, die aus dem gelehrten Kreise des Iren Sedulius Scottus stammen, und ist vermutlich von dem Iren Fergus geschrieben; siehe L. Traube, *O Roma nobilis. Philologische Untersuchungen aus dem Mittelalter* (in den Abhandlungen der Akademie zu München, I. Cl., 19, 1891, S. 346); vgl. Taf. 50 und 65. Die Prologe und andere Stücke am Anfang des Kodex sind in gleichzeitiger karolingischer Minuskel, zwei Gedichte am Anfang und Ende in einer späteren irischen Schrift geschrieben. Siehe die Beschreibung bei Scherrer, *Verzeichnis* etc., S. 20, und bei Scrivener-Miller, *A Plain Introduction to the criticism of the New Testament,* 4. ed., London 1894, I, 156.

In der griechischen Schrift hat ein Schreiber, der lateinisch zu schreiben gewohnt war, die griechischen Uncialbuchstaben künstlich nachgeahmt: es sind daher latinisierte griechische Buchstaben. Man nennt diese Schrift auch abendländische griechische Unciale. Einige Buchstaben haben ganz lateinischen Charakter, z. B. **E** (3. 4), **P** (für rho, 2. 3), **C** (für sigma, 2. 3). Über **I** am Wortanfang steht ein kleiner Strich (1. 8. 9). Accente, Spiritus, Apostrophe, iota subscriptum und adscriptum fehlen (nur am Anfang von St. Markus stehen einige Accente und einmal eine aspirata zu ἑπτα; Tregelles bemerkte auch einige Mal das iota adscriptum; siehe Scrivener-Müller, l. c. p. 158). In Z. 3 und 6 stehen Zeichen zur richtigeren Vereinigung und Trennung der Wörter (*hyphen* und *diastole,* vgl. Taf. 51 b).

Abkürzungen sind, wie gewöhnlich in den griechischen Uncialcodices, für hl. Namen und gewisse, oft wiederkehrende Wörter gebraucht. Als Kürzungsstrich dient eine horizontale Linie. Die Worte sind meistens durch Punkte getrennt, die in mittlerer Höhe der Buchstaben stehen. Andere Interpunktionszeichen fehlen. Neue Sätze und öfters auch Nebensätze beginnen mit grossen Buchstaben, die mit Farbe gefüllt sind. Siehe über die abendländische griechische Unciale V. Gardthausen, *Griechische Paläographie,* Leipzig 1879, S. 165.

Die lateinische Schrift ist wesentlich irisch, doch ist sie von der karolingischen Minuskel stark beeinflusst. Sie zeigt die Schreibweise eines Iren, der im Frankenreiche lebte. Man beachte unter den Buchstaben die Formen von **f**, **g**, **l** (*factum,* 5; *cognovit,* 14; *nihil,* 5). **r** hat zwei Formen: eine mit weit herabhängendem gebrochenen Schulterstrich (*verbum,* 2; *tenebris,* 6), und eine andere häufiger gebrauchte, mit einfachem Schulterstrich und spitzem Hauptstrich (*erat,* 2. 3). **s** hat meistens eine lange, der irisch-angelsächsischen Spitzschrift entsprechende Form (*sermo,* 2; *Deus,* 3); doch zuweilen ist es kurz (*filios,* 17). Unter den Abkürzungen beachte man die bekannten insularen Zeichen für *autem* und *est* (16. 4. 5). Unter den Ligaturen ist *hi* und *ni* bemerkenswert (9. 11). Einmal steht auf der Präposition **a** ein Accent (8). Es sind Linien mit einem trockenen Griffel gezogen, doch der Schreiber hielt sich nicht daran.

Am Rande links sind die Parallelstellen der anderen Evangelien nach den Sektionen des Ammonius und den Kanonestafeln des Eusebius angegeben: an erster Stelle stehen die Sektionen des Evangeliums des hl. Johannes der Reihenfolge nach, also Johannes I, II, III, IIII; dann folgt eine grössere Ziffer in roter Farbe, welche eine der 10 Kanonestafeln des Eusebius angibt, wo die Parallelstellen zu finden sind: Tafel III enthält die Stellen, welche sich in den drei Evangelien Matthäus, Lukas und Johannes finden; aus dieser Tafel III sind also hier die betreffenden Sektionen bei Matthäus und Lukas angemerkt. Tafel X enthält die Sektionen, die sich nur *(solum)* in einem Evangelium finden, also hier nur in Johannes.

1 *ΕΥΑΓΓΕΛΙΟΝ ΚΑΤΑ ΙΩΑΝΝΗΝ.*

Iohannes I.
III
Mattheus I.
Lucas XIIII.

In principio erat verbum et verbu*m* *vel* sermo erat ap*ud*
2 Ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος καὶ ὁ λόγος ἦν πρὸς τὸν

D*eum* et D*eus* erat verbu*m*. Hoc *vel* hic erat in p*r*incipio ap*ud*
3 ϑ(εὸ)ν καὶ ϑ(εὸ)ς ἦν ὁ λόγος. Οὗτος ἦν ἐν ἀρχῇ πρὸς τὸν

D*eum*. Omnia p*er* ips*um* facta s*unt*, et sine ipso factu*m* *est*
4 ϑ(εό)ν. Πάντα δὶ αὐτοῦ ἐγένετο, καὶ χωρὶς αὐτοῦ ἐγένετο

nihil quod factu*m* *est*. In ipso vita erat, et vita erat
5 οὐδὲ ἓν ὃ γέγονεν. Ἐν αὐτῷ ζωὴ ἦν, καὶ ἡ ζωὴ ἦν τὸ

lux hominu*m*. Et lux in tenebris lucet,
6 φῶς τῶν ἀν(θρώπ)ων. Καὶ τὸ φῶς ἐν τῇ σκοτίᾳ φαῖνει,

Iohannes II.
III
Mattheus VII.
Lucas VI.

et tenebrę ea*m* no*n* compr*e*hender*unt*. Fuit homo
7 καὶ ἡ σκοτία αὐτὸ οὐ κατέλαβεν. Ἐγένετο ἄν(θρωπ)ος

missus a D*eo*, no*men* cui *vel* illi Iohannes. Hic
8 ἀπεσταλμένος παρὰ ϑ(εο)ῦ, ὄνομα αὐτῷ Ἰωάννης. Οὗτος

venit in testimoniu*m*, ut testimoniu*m* p*er*hib*er*et de lumine,
9 ἦλθεν εἰς μαρτυρίαν, ἵνα μαρτυρήσῃ περὶ τοῦ φωτός,

ut omnes crederent p*er* illu*m*. Non erat ille
10 ἵνα πάντες πιστεύσωσιν δὶ αὐτοῦ. Οὐκ ἦν ἐκεῖνος

Iohannes III.
III
Mattheus I.
Lucas XIIII.

lux, sed ut testimoniu*m* p*er*hib*e*ret de lumine. Erat
11 τὸ φῶς, ἀλλ᾽ ἵνα μαρτυρήση περὶ τοῦ φωτός. Ἦν τὸ

lux *vel* lumen vera *vel* veru*m* quę *vel* q*uod* illuminat omne*m* homine*m* venien-
12 φῶς τὸ ἀληθεινὸν ὃ φωτίζει πάντα ἄν(θρωπ)ον ἐρχόμε-

tem in mundu*m*. In mundo erat, et mundus
13 νον εἰς τὸν κόσμον. Ἐν τῷ κόσμῳ ἦν, καὶ ὁ κόσμος

p*er* eum factus *est*, et mundus eum non cognovit.
14 δὶ αὐτοῦ ἐγένετο, καὶ ὁ κόσμος αὐτὸν οὐκ ἔγνω.

Iohannes IIII.
X
solum

In p*ropri*a *vel* sua venit, et sui eum non recep*er*unt.
15 Εἰς τὰ ἴδια ἦλθεν, καὶ οἱ ἴδιοι αὐτὸν οὐ παρέλαβον.

Quotq*uo*t *autem* recep*er*unt eum, dedit eis potestate*m*
16 Ὅσοι δὲ ἔλαβον αὐτὸν, ἔδωκεν αὐτοῖς ἐξουσίαν

filios D*ei* fieri, credentibus in no*men*
17 τέκνα ϑ(εο)ῦ γενέσθαι, τοῖς πιστεύουσιν εἰς τὸ ὄνομα

eius, qui no*n* ex sanguinib*us*, neq*ue* ex voluntate
18 αὐτοῦ, οἳ οὐκ ἐξ αἱμάτων, οὐδὲ ἐκ θελήματος

carnis, neq*ue* ex voluntate viri, sed ex D*eo*
19 σαρκὸς, οὐδὲ ἐκ θελήματος ἀνδρὸς, ἀλλ᾽ ἐκ ϑ(εο)ῦ

Saec. IX./X. — Griechisch-lateinische Psalmen.

Cues an der Mosel, Hospitalsbibliothek, 9 (früher 6), fol. 63.

Aus einem Kodex, der die Psalmen 109 (110) — 150 in griechischer und lateinischer Sprache in drei Kolumnen enthält: der griechische Text steht rechts, der lateinische in der Mitte; links steht wiederum der griechische Text, aber diesmal in lateinischen Buchstaben. Diese Kolumne links lehrt also die Aussprache des Griechischen. Hier steht auch eine Art von Accenten. Im griechischen Text selbst stehen Accente nur selten; auf unserem Facsimile findet sich kein Beispiel. In Bezug auf die Aussprache, die hier gelehrt wird, beachte man, dass αι mit **e** wiedergegeben ist, η, ει, οι mit **i**, ου mit **u**, υ mit **y** oder mit **i**, ϑ mit **th**. Grösse: 21,6×13,5 cm. Unser Facsimile bietet ein Stück des 148. Psalms: *Laudate Dominum de coelis.* Der Kodex ist nicht datiert; wahrscheinlich stammt er aus der 2. Hälfte des IX. oder aus dem Anfang des X. Jahrhunderts. Fol. 60 steht: *Iohanes grecus Costantinopoleos orfanos et peregrinos scripsit*; und auf dem letzten Blatt: *Ego Johanes peccator.* Doch die griechische Schrift hat einen ausgesprochen abendländischen Duktus, und der lateinische Text und die Transkription des griechischen Textes sind in karolingischer Minuskel geschrieben. Der Kodex ist daher jedenfalls im Abendlande geschrieben worden. Der Schreiber verstand auch etwas Hebräisch: fol. 65 gibt er eine, allerdings sehr entstellte, hebräische Übersetzung des Vaterunser in lateinischen Uncialbuchstaben und fol. 64 die hebräischen Zeichen und Namen der Buchstaben mit ihrem Zahlenwert. Siehe die Beschreibung bei V. Gardthausen, *Griechische Paläographie,* Leipzig 1879, S. 166, und bei J. Marx, *Verzeichnis der Handschriften-Sammlung des Hospitals zu Cues bei Bernkastel an der Mosel,* Trier 1905, S. 6.

Die griechische Schrift ist, wie die des Codex Sangallensis, eine künstliche Nachahmung der griechischen Unciale. — Statt omega steht öfters omikron (2. 3. 4), und statt eta iota (9. 14). — Abkürzungen stehen für hl. Namen, für gewisse oft wiederkehrende Worte und für **N** am Wortende (2. 3. 4. 6). Auf einer anderen Seite des Kodex bemerkte ich auch, dass **N** innerhalb des Wortes in der Verbalendung *ονται* weggelassen ist. Der Kürzungsstrich besteht aus einer horizontalen Linie, mit Zierstrichen. — In Z. 1 ist ein Buchstabe durch einen untergesetzten Punkt getilgt.

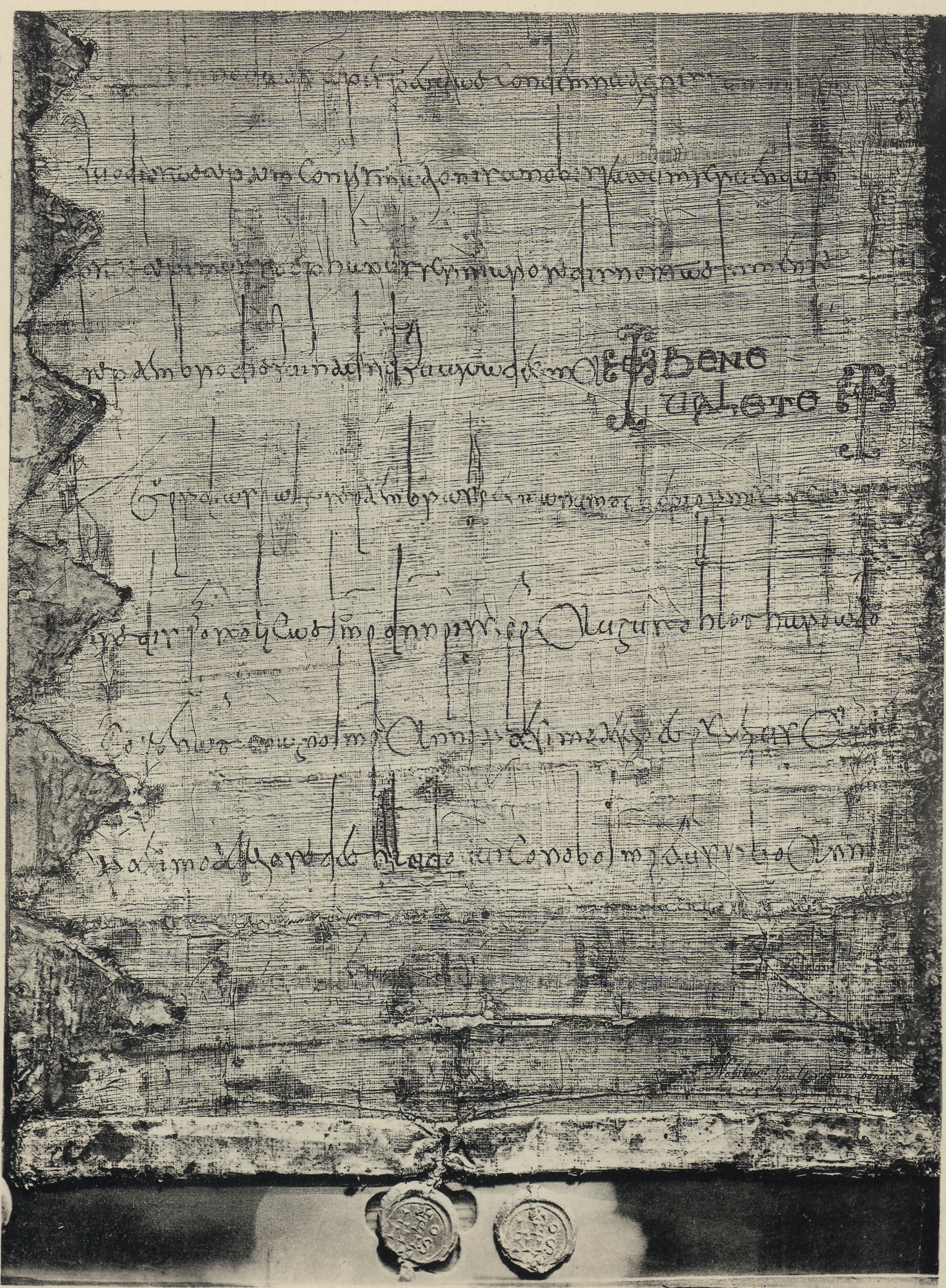
Der lateinische Text und die lateinische Wiedergabe des griechischen Textes sind in karolingischer Minuskel geschrieben. Im lateinischen Text sind häufig die Endungen der Wörter ausgelassen, einige Male in ungewöhnlicher Weise, offenbar aus Mangel an Raum (30. 32). Für die Endung *es* ist zweimal ein rundes Häkchen über die Zeile gesetzt (siehe *serpentes* in Kol. II, Z. 26 und *archontes* in Kol. I, Z. 30). Dasselbe Zeichen bemerkte ich auf fol. 52 des Kodex für die Endung *us* in den Worten *confortatus* und *principatus.* Ebendort bemerkte ich auch ein Zeichen für die Endung *ur,* in der Form eines umgekehrten runden **s**; ein ähnliches Zeichen steht auf unserem Facsimile in Z. 5 im Worte *quia* (vgl. das Zeichen in *quia* auf Taf. 61, Z. 10, Glosse). In dem Wort *aque* (für *aquae,* in Z. 3), und im Pronomen *que* (für *quae,* in Z. 19) ist die Kürzungsweise der Partikel *que* angewandt.

1	astra ke to fos.	stellę et lum*en*.	ἄστρα καὶ[1] τὸ φῶς.	1
2	Urani ton uranon	Cęli cęloru*m*	Οὐ(ρα)νοὶ τõν οὐ(ρα)νõν	2
3	ke ydor epy uranon	et aq*ue* sup*er* celis	καὶ ὕδορ ἐπὺ οὐ(ρα)νõν	3
4	enesatosan onoma Kiriu.	laudent nom*en* D*omi*ni.	αἰνεσάτοσα(ν) ὄνομα Κ(υρίο)υ.	4
5	Oti ipen autus	Q*uia* dix*it* ipse	Ὅτι εἶπεν αὐτοὺς	5
6	ke egenithisan,	et facta s*un*t,	καὶ ἐγενήθησα(ν),	6
7	autos enetilato,	ipse mandav*it*	αὐτὸς ἐνετείλατο	7
8	ke ektisthisan.	et creata sunt.	καὶ ἐκτείσθησαν.	8
9	Estisen auta	Statuit ea	Ἕστισεν αὐτὰ	9
10	is ton eona	in sec*ul*um	εἰς τὸν αἰῶνα	10
11	tu eonus,	sec*u*li,	τοῦ αἰῶνος,	11
12	prostagma etheto,	p*re*ceptu posuit,	πρόσταγμα ἔθετο,	12
13	ouke paraleusete.	et n*on* p*re*terib*it*.	οὐκὲ παραλεύσεται.	13
14	Ek tis gis,	De t*er*ra,	Ἐκ τῖς γῆς,	14
15	drakontes ke	dracones et	δράκοντες καὶ	15
16	pase abyssi.	omnes abyssi.	πᾶσαι ἄβυσσοι.	16
17	Pyr, chalaza, chion,	Ignis, grando, nix	Πῦρ, χάλαζα, χειõν,	17
18	kristallos, pneuma	glaties, sp*iritu*s	κρύσταλλος[2]	18
19	kategidos ta piunta	p*ro*cell*arum*, q*ue* fac*iunt*	κατεγήδος,[3]	19
20	ton logon autu.	verb*um* eius.	τὸν λόγον αὐτοῦ.	20
21	Ta ori pantes,	Montes et omnes	Τὰ ὄρη πάντες,	21
22	i buni, chyla	colles, ligna	οἱ βουνοὶ, χύλα	22
23	kaporfora ke	fructifera et	καπορφόρα,	23
24	pase kedri.	omnes cedri.	πᾶσαι κέδροι.	24
25	Ta thiria ke panta	Bestia et omnia	Τὰ θηρία καὶ πάντα	25
26	ta ktini, erpeta	pecora,[4] serpent*es*	τὰ κτήνη, ἑρπετὰ	26
27	ke petina pterota.	et volucr*es* pennatae.	καὶ πετεινὰ πτεροτά.	27
28	Basilis tis gis	Reges terrae	Βασυλῆς τῆς γῆς	28
29	ke pantes lai,	et omnes populi,	καὶ πάντες λαοὶ,	29
30	archont*es* ke pantes	princ*ipes* et omnes	ἄρχοντες καὶ πάντες	30
31	krite tis gis.	iudices t*er*rae.	κριταὶ τῆς γῆς.	31
32	Neaniski ke parthe,	Iuvenes et virg*ines*,	Νεανήσκη καὶ πάρθαι,	32
33	presbyte meta	senes cu*m*	πρεσβοίται μετὰ	33

---

[1] Korrigiert aus κε. [2] Es fehlt hier im griechischen Text πνεῦμα. [3] Es fehlt hier im griechischen Text τὰ ποιοῦντα.

[4] Korrigiert aus *pecara.*



BENE VALETE

A. D. 850. — Privileg Leo's IV. Alte päpstliche Kurialschrift.

Rom, Biblioteca Vaticana, Sala dei papiri, 1.

A. D. 850. — Privileg Leo's IV. Alte päpstliche Kurialschrift.

Rom, Biblioteca Vaticana, Sala dei papiri, 1.

Fragment eines päpstlichen Privilegs auf Papyrus. Grösse: 58×37 cm. Nur der Schluss des Kontextes, die Scriptumformel, die Grussformel und der Anfang des Datums und die Bleibulle sind erhalten. Dass das Privileg für die Kirche in Ravenna ausgestellt war, ergibt sich nicht nur aus der Provenienz des Fragments, sondern auch aus der wörtlichen Übereinstimmung mit der älteren, ganz erhaltenen Urkunde Paschals I. für Ravenna (Jaffé-Ewald, Nr. 2551 [1939]; siehe Kehr, *Papsturkunden in Rom,* in den Nachrichten der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, 1903, S. 31).

In der Scriptumformel, d. h. in dem Satz, in welchem der Schreiber des Privilegs genannt wird (6—8), ist als Datum der 5. Tag des Monats September in der 14. Indiktion angegeben. Der Monatstag ist also nach der fortlaufenden Tageszählung, wie sie heute bei uns üblich ist, bezeichnet. Diese Datierungsweise ist im Orient entstanden, wahrscheinlich im Anschluss an die biblische Art der Monatsdatierung. Im Abendlande trifft man sie zuerst gegen Ende des VI. Jahrhunderts, z. B. in einigen Briefen Gregors des Grossen; siehe darüber Mommsen, in der Zeitschrift für Rechtsgeschichte, 6, Weimar 1867, S. 88, und Bresslau, *Handbuch der Urkundenlehre,* 1, Leipzig 1889, S. 822; ein Beispiel dieser Tageszählung bietet auch die Seite des *Liber Pontificalis,* die auf Taf. 48a abgebildet ist, Zeile 19 (1. Auflage, Supplement, Taf. 24a). In der Datumformel unseres Privilegs (9) ist der Monatstag in altrömischer Weise — nach Kalenden, Nonen und Iden — bezeichnet, und dies ist die regelmässige Datierungsweise in den Privilegien und Bullen der Päpste; erst in den päpstlichen Breven, die im XV. Jahrhundert eingeführt wurden, wurde die fortlaufende Tageszählung adoptiert.

Das Jahr ist in der Scriptumformel als *indictio quarta decima* bezeichnet. Ein Indiktionscyklus besteht aus einer Periode von 15 Jahren; die Indiktion zeigt an, welche Stelle ein Jahr in irgendeinem Cyklus dieser Art einnimmt. Um daher zu berechnen, in welche bestimmte Zeit eine gegebene Indiktion fällt, muss man noch andere historische Angaben haben. In unserem Fall gibt die Zeit des Pontifikats Leo's IV. (847—855) einen sicheren Anhaltspunkt. Man berechnet die Indiktion eines Jahres der christlichen Ära bekanntlich in der Weise, dass man zu dem betreffenden Jahre 3 addiert und die Summe durch 15 dividiert: der Rest, der bei der Division bleibt, ist die gesuchte Indiktion, und falls kein Rest bleibt, ist 15 die Indiktion. Bei dieser Rechnung ($\frac{851+3}{15} = 56$, mit dem Rest 14) stellt sich in unserem Falle heraus, dass die 14. Indiktion in dem Pontifikat Leo's IV. in das Jahr 851 fiel. Dabei ist aber zu beachten, dass man in der päpstlichen Kanzlei bis gegen Ende des XI. Jahrhunderts nach der sogenannten *indictio graeca* oder *Constantinopolitana* zählte, deren Jahresanfang nicht der 1. Januar, sondern der 1. September des vorausgehenden Jahres war. Die genannte 14. Indiktion ging also vom 1. September 850 bis zum 1. September 851, und der 5. September dieser Indiktion ist nach heutiger Datierungsweise der 5. September 850. — Man beachte noch in Bezug auf die Scriptumformel, dass hier, wie in anderen päpstlichen Originalschreiben der ältesten Zeit, der Schlussbuchstabe (**a** im Wort *decima*) stark hervorgehoben ist.

Die Grussformel, die hier aus den Worten *Bene valete* besteht (8), ist in kräftigen, wohlgeformten Uncialbuchstaben gezeichnet und von zwei grossen, verzierten Kreuzen eingeschlossen. Die Päpste setzten in alter Zeit regelmässig einen derartigen Gruss an den Schluss ihrer Schreiben (siehe z. B. den Gruss auf Taf. 32, Z. 33; 1. Aufl., Supplement, Taf. 14); sie folgten darin der Sitte der Römer, die ihre Briefe mit einem eigenhändigen Gruss zu schliessen pflegten (siehe Taf. 13; 1. Aufl., Supplement, Taf. 3). Man nimmt an, dass sie den Gruss häufig eigenhändig schrieben. Doch in unserem Privileg, wie in den übrigen noch erhaltenen päpstlichen Originalschreiben (die mit einem Brief Hadrians I. vom Jahre 788 beginnen) scheint der Gruss nicht Autograph zu sein, die Buchstaben machen vielmehr den Eindruck, dass sie von einem geübten Kalligraphen gezeichnet sind; beachtenswert ist auch, dass die Tinte von der des Kontextes nicht verschieden ist.

In der Datumformel ist das Jahr als das 33. der Regierung und des Postkonsulats Kaiser Lothars bezeichnet. Als Epoche, von der aus gezählt wurde, ist das Jahr 818 angenommen, also das 1. Jahr nach der Erhebung Lothars zum Mitregenten (im Juli 817), denn nur unter dieser Annahme stimmt die Angabe mit der vorausgehenden Angabe des 5. September in der 14. Indiktion überein. (In der kaiserlichen Kanzlei wurden die Jahre Lothars meistens von den letzten Monaten des Jahres 822 an, nach der Ankunft Lothars in Italien, gezählt, und in den italienischen Privaturkunden vom Jahre 820 oder vom November 822 an; siehe Böhmer-Mühlbacher, *Die Regesten des Kaiserreichs unter den Karolingern,* S. 303 und 321). — Nach dem Regierungsjahr ist auch, wie in anderen päpstlichen Schreiben des IX. Jahrhunderts, das Postkonsulatsjahr des Kaisers genannt. Dies ist eigentümlich, denn die fränkischen Kaiser nahmen nie die Konsulatswürde an und sie datierten ihre eigenen Urkunden nie nach Konsulatsjahren. Die Erklärung liegt darin, dass die päpstliche Kanzlei die byzantinische Datierung nach Konsulatsjahren der Kaiser auch auf die fränkischen Träger der Kaiserkrone übertrug (siehe Bresslau, l. c., S. 830).

Das Bleisiegel ist mit einer Hanfschnur an dem unteren Rande des Papyrus befestigt. Die Inschrift auf der Vorderseite lautet: *† Leonis †,* die der Rückseite: *† papae †.* Das Siegel ist also ein Schriftsiegel, das nur Schriftzeichen, aber kein Bild hat. Der erste Papst, der ein Bildsiegel einführte, war Victor II. (1055—1057). Auf der Vorderseite seines Siegels ist Petrus dargestellt, der aus der Hand Christi einen Schlüssel empfängt; die Umschrift lautet: *† Tu pro me navem liqisti suscipe clavem*; auf der Rückseite steht ein dreitürmiges Gebäude, mit der Bezeichnung *aurea Roma*; die Umschrift lautet: *Victoris papae II.* (Siehe Pflugk-Harttung, *Specimina selecta,* pars tertia, Taf. 131.) Benedikt X. (1058—1059) setzte zuerst die Brustbilder der Apostelfürsten Petrus und Paulus auf sein Siegel. Unter Paschal II. (1099—1118) erhielt das Siegel dann endlich die Form — mit dem Bilde der Köpfe der Apostel Petrus und Paulus — die in der Folge immerfort nachgeahmt wurde (siehe Taf. 76 und 80; 1. Aufl., 63 und 66).

Unser Papyrusfragment wurde im Jahre 1617 von Paul V. angekauft und zuerst in der Vatikanischen Bibliothek, dann im Archiv aufbewahrt. Später kam es, man weiss nicht wie, in den Besitz der Familie Gualtieri in Orvieto; diese schenkte es 1821 wiederum dem Papste. Es befindet sich jetzt in den Glasschränken des Saales der Vatikanischen Bibliothek, in denen die lateinischen Papyri aufbewahrt werden. Siehe Gaetano Marini, *I Papiri diplomatici,* Rom 1805, p. 14, Nr. XII; Orazio Marucchi, *Monumenta papyracea latina bibliothecae Vaticanae,* Rom 1895. Siehe über die ältesten päpstlichen Originalschreiben überhaupt Harry Bresslau, *Papyrus und Pergament in der päpstlichen Kanzlei bis zur Mitte des 11. Jahrhunderts* (in den Mittheilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, 9, 1888, S. 1); Julius von Pflugk-Harttung, *Specimina selecta chartarum pontificum romanorum,* Stuttgart 1885—1887, und *Die Bullen der Päpste bis zum Ende des zwölften Jahrhunderts,* Gotha 1901; Angelo Melampo, *Attorno alle bolle papali: da Pasquale I. a Pio X.* (in Miscellanea di storia e cultura ecclesiastica, pubblicazione mensile diretta da Umberto Benigni, 3, Rom 1905, ff.). Unser Privileg ist im Regest verzeichnet bei Jaffé-Ewald, *Regesta pontificum romanorum,* Berlin 1885, Nr. 2606 (1976).

Alte päpstliche Kurialschrift. Siehe die Erläuterungen zum Privileg vom Jahre 876 auf Taf. 62 (1. Aufl., Taf. 52), wo die Buchstaben festere und deutlichere Züge haben.

Die Schrift der Datierungsformel (9—12) ist der des Kontextes sehr ähnlich, doch sie rührt von einer andern Hand her, wie man aus der Verschiedenheit der Form mehrerer einzelner Buchstaben erkennen kann. Man vergleiche z. B. die Form von **d** in *pridias* (9), *sedis* (10) mit der Form in *sedis* (7), *decima* (8), ferner die Form von **p**, hier in *pridias, Septembrias* (9), dort in *Stephanus* (7), *Septembrio* (8).

In Bezug auf einzelne Buchstaben beachte man die öfters vorkommende grosse halbunciale Form des **a** (*decima,* 8; *Augusto,* 10; *anno,* 11. 12); ferner die Form des **p** in der Datierungsformel, die an die jüngere römische Kursive erinnert (9. 10). — Im Datum sind viele Wörter durch Suspension gekürzt. Als Kürzungszeichen ist entweder ein horizontaler geschlängelter Strich gesetzt (10), oder ein Doppelstrich in eigentümlicher Form (siehe den Strich über *pp* und über *coronato* in Z. 10 und 11). In der Kürzung für *kalendas* ist ein geschlängelter Strich durch den Schwanz des Majuskel-**l** gezogen (9). Man beachte auch die eigenartige Kürzung und Ligatur im Wörtchen *datum* (9). — Unter den Ligaturen ist *ap* im Wort *apostolicae* bemerkenswert (10).

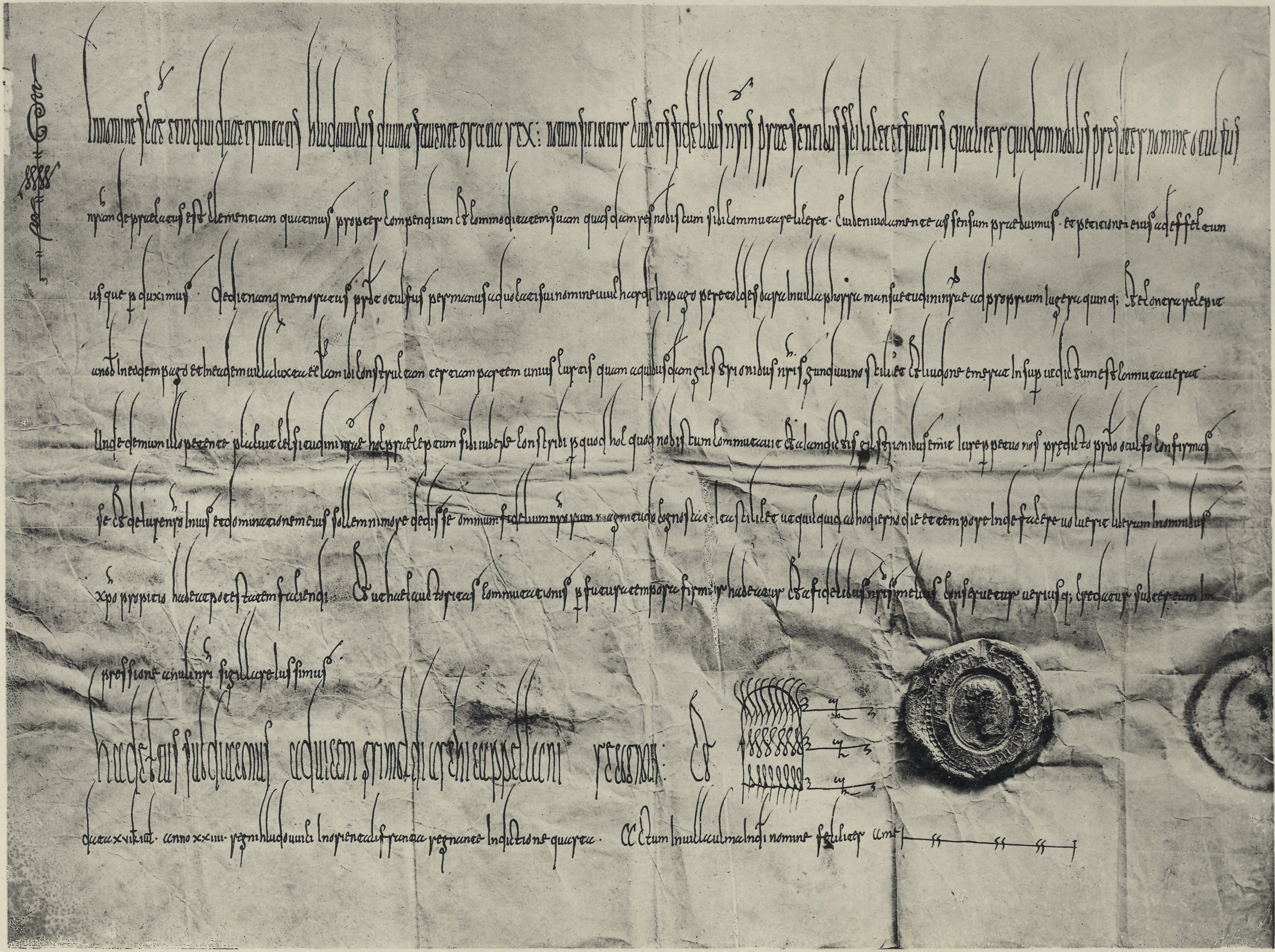
(. . . . . donatione nostra nostrorumque successorum pontificum. Si quis . . . vero
contra hoc nostrum apostolicum praeceptum . . . . egerit, componat auri obrizi
libras quinque, insuper etiam anathematis vin-)

5 culis sit innodatus, et perpetuae condemnationis [submissus].
6 Quod praeceptum confirmationis a nobis factum scrivendum
7 praecepimus Stephanus[1]), scriniario sedis nostrae, in mense
8 Septembrio die quinta, ind*ictione* quarta decima. **† Bene**
valete †

9 Datu*m* pridias kal*endas* Septembrias[2]) per manum Tiberii, primic*erii* s*anc*t*ae*
10 sedis apostolicae, imp*erante* d*omi*no n*ostro* pi[i]ss*imo* p*er*p*etuo* Augusto Hlothario a D*e*o
11 coronat*o* magno imp*eratore* anno tricesimo tertio et p*ost* c*onsulatum* eius a[nno]
12 tricesimo tertio, sed et Hludouuico nobo imp*eratore* eius filio anno
. . . . .

---

[1]) Für *Stephano.* [2]) Dies wäre der 31. August. Da jedoch in der vorausgehenden Scriptumformel gesagt ist, der Papst habe die Ausfertigung des Privilegs am 5. September befohlen, so muss ein Schreibfehler vorliegen; es sollte jedenfalls *Octubrias* heissen (= 30. September; vgl. das Datum im Privileg vom Jahre 876 auf Taf. 62).



A. D. 856. — Diplom Ludwigs des Deutschen.

St. Gallen, Stiftsarchiv, Urkunden F. F. 1. H. 106.

A. D. 856. — Diplom Ludwigs des Deutschen.

St. Gallen, Stiftsarchiv, Urkunden F. F. 1. H. 106.

Regest: König Ludwig tauscht an den edlen Priester Otulf auf dessen Bitte 5 Joch in Pfohren im Gau Berchtoldsbaar gegen den dritten Teil eines Hofes daselbst, den Otulf von zwei königlichen Zinsleuten erworben hatte. Ulm, 856 Juni 16. Gedruckt bei Wartmann, *Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen,* Teil II, S. 67, Nr. 449. Im Regest mitgeteilt bei Böhmer-Mühlbacher, *Die Regesten des Kaiserreichs unter den Karolingern,* S. 543, Nr. 1377. Grösse des Pergaments: 34×48 cm. Unser Facsimile ist stark verkleinert.

Im Chrismon, am Anfang der Urkunde, findet sich inmitten vieler Schnörkel ein grosses **C**.

Im Rekognitionszeichen in Z. 9 finden sich nur Schnörkel, aber keine tironischen Noten.

Das aufgedrückte Wachssiegel zeigt den Abdruck einer römischen Gemme mit dem Kopf des Kaisers Hadrian (vgl. Taf. 2, Münze 32). Die Umschrift lautet: † XPE PROTEGE HLVDOICVM REGEM. Das Ganze ist von einem vertieften Perlenkranz umgeben.

Im Datum ist als Epoche für die Berechnung der Regierungsjahre König Ludwigs das Jahr 833 angenommen, in welchem Ludwig die Regierung über Alemannien erhielt (im September), und dieses Jahr ist als Jahr 1 seiner Regierung gerechnet (während eigentlich das Jahr 1 vom September 833 bis zum September 834 gezählt werden sollte). Unter dieser Annahme stimmen die Daten — 4. Indiktion, die auf das Jahr 856 fiel, und 24. Regierungsjahr — zusammen.

Schrift der älteren karolingischen Königsurkunden. Diese Schrift hat in mancher Hinsicht noch den Charakter der merowingischen Diplomeschrift; siehe das Diplom Childeberts III. vom Jahre 695 (Taf. 28) und das Diplom Karls d. Gr. vom Jahre 781 (Taf. 41). Doch ist wiederum, wie bereits im Diplom Karls d. Gr., ein grosser Fortschritt gegen früher zu bemerken: die Schreiber, welche für die Königsdiplome die alte Schrift nachahmten, kannten nämlich auch die neue karolingische Minuskel, die für Bücher und Privaturkunden bereits allgemein adoptiert worden war; es war daher natürlich, dass sie in ihrer ganzen Schreibweise von dieser schönen Minuskel beeinflusst wurden. Die Buchstaben stehen gerade und haben regelmässige, nicht unschöne Formen. Es sind jetzt Linien gezogen und die Zeilen stehen in gleichmässigen Abständen. Das merowingische Element zeigt sich besonders in der Form der Buchstaben **a**, **c**, **e**, **r**, **t**. Am auffallendsten ist die Form des **r**. Beibehalten sind aus den merowingischen Diplomen auch die grossen Oberlängen der vier Buchstaben **b**, **d**, **h**, **l** und die langgezogenen Buchstaben der ersten Zeile und der Rekognitionszeile. Die Endstriche von **g** und **s** haben eine kleine Verzierung. Das allgemeine Kürzungszeichen ist in verschiedenartiger Weise gemacht; öfters hat es die Gestalt einer Schlinge oder einer Schleife (1. 2. 3).

Einzelne Buchstaben. **a** ist offen und unterscheidet sich von **u** hauptsächlich dadurch, dass seine Striche feiner sind und dass sie etwas nach links ausbiegen, während die von **u** gerade sind (*quatinus,* 2). Die Rundung von **b** ist klein, ovalförmig und geschlossen (*nobiscum sibi,* 2). **c** hat die grosse gebrochene Form (*depraecatus est clementiam,* 2). Der Langstrich von **d** geht weit unter die Linie (2). **e** hat meistens die gebrochene Form, sein Auge ist geschlossen (2). **f** geht sowohl über wie unter die Mittellinien, sein Mittelstrich steht hoch (*effectum,* 2). **g** ist oben geschlossen, unten hat es einen Zierstrich (*pago,* 3). **i** ist am Wortanfang meistens lang oder halblang (*in, iugera,* 3; *in, ibi,* 4). **o** ist oval und hat oben zuweilen eine kleine Verlängerung (*eodem pago,* 4). **p** hat die spitze Form (2; vgl. **p** auf Taf. 38). **r** geht tief unter die Linie und ist gabelförmig; es gleicht daher dem insularen **r** (2). **s** geht sowohl über wie unter die Mittellinien, doch selten so weit wie die langen Buchstaben; oben hat es meistens einen Zierstrich; vorn hat es einen grossen Ansatzstrich, es ist daher gabelförmig (2). In **t** neigt sich der Querstrich vorn bis etwa zur Hälfte des Hauptstriches herab und schliesst sich an diesen an (2).

Die Buchstaben der ersten Zeile und der Rekognitionszeile gehören zu demselben Alphabet, das auch für den Kontext verwandt ist, allein sie sind alle lang gezogen. Das Ganze gleicht einem Gitter, daher wird diese Schrift auch Gitterschrift genannt.

Abkürzungen sind selten. **q;** für *que* (*quinque,* 3); im Wort *namque* in Z. 3 sind Punkt und Strich nachträglich, wie es scheint, in eigentümlicher Form hinzugefügt worden. Die Kürzungen der kirchlichen Handschriften (*sanctae, nostris,* 1). Die Kürzung für *per* (3). *is* und *er* sind weggelassen in *nobis* (4) und in *Hadebertus* (9).

In Ligatur stehen besonders häufig *ct, et, st* (2. 4); *ct* und *et* sind sehr ähnlich, doch *et* hat oben ein Auge (4. 5); oft stehen **c** und **t** getrennt (1. 2. 4). Siehe die Form der Ligatur *re* in *iubere* (5).

Wort- und Satztrennung. Die Worte sind meistens getrennt. Die Sätze sind durch einen grösseren Zwischenraum und durch einen Punkt getrennt. Neue Sätze beginnen mit vergrösserten Buchstaben (2. 3. 5. 7).

Liniierung. Die Linien sind mit einem trockenen Griffel gezogen. Die Gitterschrift ist von zwei Linien eingeschlossen.

1 *(Chrismon)* In nomine s*an*c*t*ae et individuae Trinitatis Hludouuicus divina favente gratia rex. Notum sit igitur cunctis fidelibus n*ost*ris, praesentibus scilicet et futuris, qualiter quidam nobilis presbiter nomine Otulfus [1]
2 n*ost*ram depraecatus est clementiam, quatinus propter compendium et commoditatem suam quasdam res nobiscum sibi commutare liceret. Cui benivola mente assensum praebuimus et petitionem [2] eius ad effectum
3 usque p*er*duximus. Dedit namq*ue* memoratus pr*es*b*it*er Otulfus per manus advocati sui nomine UUichardi in pago Peretoldesbara in villa Phorra [3] mansuetudini n*ost*rae ad proprium iugera quinq*ue* et econtra recepit
4 a nob*is* in eodem pago et in eadem villa iuxta ec*clesi*am ibi constructam tertiam partem unius curtis, quam a quibusdam gilstrionibus n*ost*ris, Gunduuino scilicet et Liudone emerat, insup*er*, ut dictum est, commutaverat.
5 Unde demum illo petente placuit celsitudini n*ost*rae hoc praeceptum sibi iubere conscribi, p*er* quod hoc, quod nobiscum commutavit et a iam dictis gilstrionibus emit, iure p*er*petuo nos prędicto pr*es*b*iter*o Otulfo confirmas-
6 se et de iure n*ost*ro in ius et dominationem eius sollemni more dedisse omnium fidelium n*ost*rorum magnitudo cognoscat, ita scilicet, ut quicquid ab hodierno die et tempore inde facere voluerit, liberam in omnibus
7 Chr*ist*o propitio habeat potestatem faciendi. Et ut haec auctoritas commutationis p*er* futura tempora firmior habeatur et a fidelibus n*ost*ris melius conservetur veriusq*ue* credatur, subter eam im-
8 pressione anuli n*ost*ri sigillare iussimus.

9 Hadeb*er*tus subdiaconus ad vicem Grimoldi archicappellani recognovi et *(Signum recognitionis.)* *(Locus sigilli.)*

10 Data XVI. k*alendas* Iul*ii*, anno XXIIII. regni Hludouuici in orientali Frantia regnante, indictione quarta; actum in villa Ulma [4]. In D*e*i nomine feliciter. Amen.

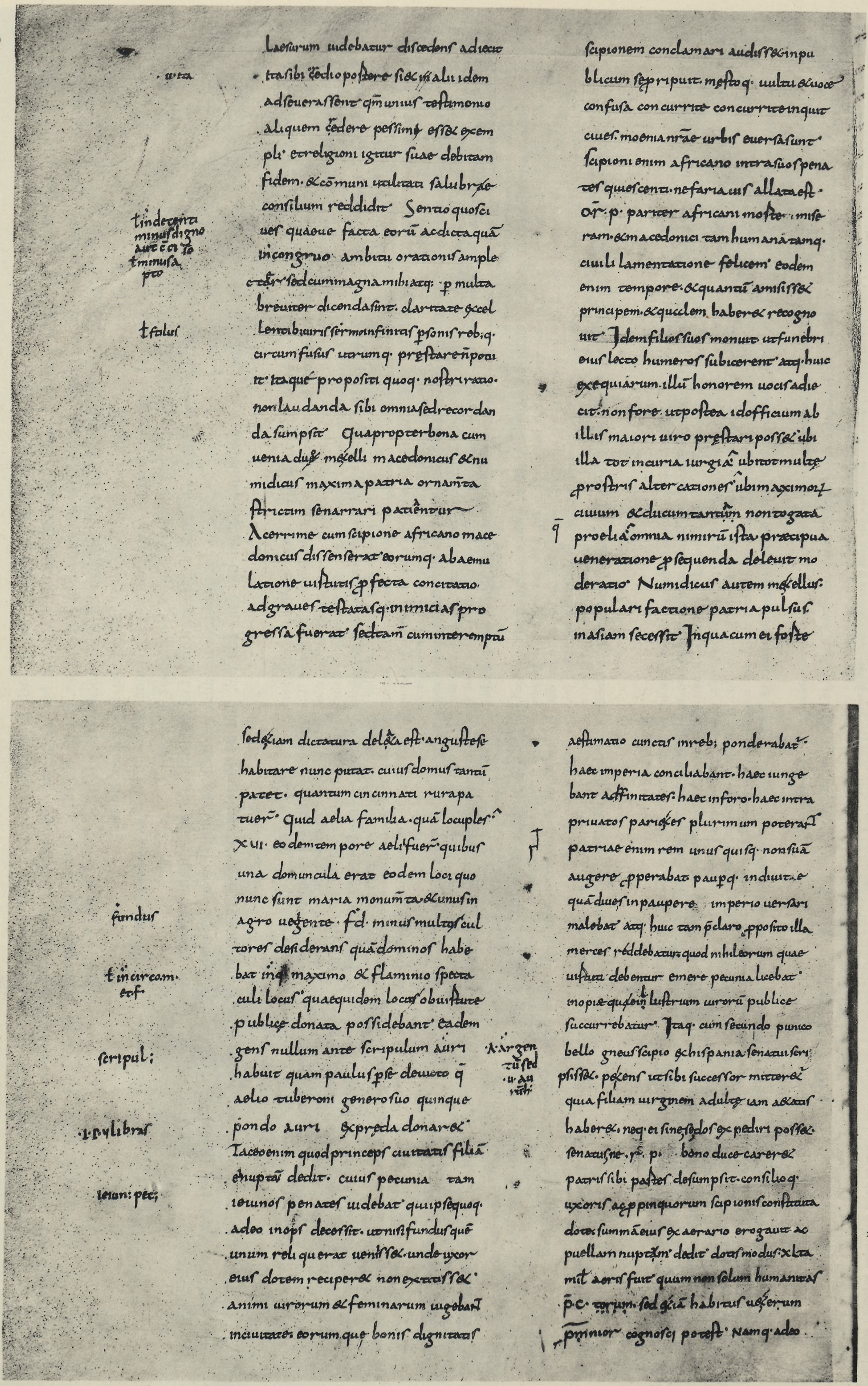
---

[1] Otulf übertrug laut Urkunde vom 1. Juli 854 alles, was er in Pfohren besass oder noch erwerben werde, dem Kloster St. Gallen. Das ist ohne Zweifel der Grund, warum auch dieses königliche Diplom in das Archiv von St. Gallen kam. Siehe Wartmann, II, S. 49, Nr. 432. Der Name des Priesters heisst in jener Schenkungsurkunde *Otolf* und die Örtlichkeit *Para in loco videlicet Forra.*

[2] Durch die Falten im Pergament sind hier und an anderen Stellen des Facsimiles einige Buchstaben undeutlich geworden.

[3] Pfohren, Bezirksamt Donaueschingen, Grossherzogtum Baden.

[4] Ulm.



a)

. uita

laesurum uidebatur discedens adiecit
ita sibi cedi oportere si et alii idem
adseuerassent quoniam unius testimonio
aliquem cedere pessimi esset exem
pli. et religioni igitur suae debitam
fidem et communi utilitati salubre
consilium reddidit. Sentio quos ci
ues quaeue facta eorum ac dicta quam
incongruo ambitu orationis amplec
tar. sed cum magna mihi atque permulta
breuiter dicenda sint. claritate excel
lentibus uiris sermonis infinitas personis rebusque
circumfusis utrumque praestare non potu
it. itaque propositi quoque nostri ratio
non laudanda sibi omnia sed recordan
da sumpsit. Quapropter bona cum
uenia duo metelli macedonicus et nu
midicus maxima patriae ornamenta
strictim se narrari patientur.
Acerrime cum scipione africano mace
donicus dissenserat eorumque ab aemu
latione uirtutis profecta concitatio
ad graues testatasque inimicitias pro
gressa fuerat. sed tamen cum interemptum

t indecenti
minus digno
aut ē cito
t minus a
pto

t falsis

scipionem conclamari audisset in pu
blicum se proripuit. maestoque uultu et uoce
confusa concurrite concurrite inquit
ciues. moenia nostrae urbis euersa sunt.
scipioni enim africano intra suos pena
tes quiescenti nefaria uis allata est.
o rem publicam pariter africani morte mise
ram et macedonici tam humana tamque
ciuili lamentatione felicem. eodem
enim tempore et quantum amisisset
principem et qualem haberet recogno
uit. Idem filios suos monuit ut funebri
eius lecto humeros subicerent. atque huic
exequiarum illum honorem uocis adie
cit non fore ut postea id officium ab
illis maiori uiro praestari posset. ubi
illa tot in curia iurgia. ubi tot multe
pro rostris altercationes. ubi maximorum
ciuium et ducum tantum non togata
proelia. omnia nimirum ista praecipua
ueneratione prosequenda deleuit mo
deratio. Numidicus autem metellus
populari factione patria pulsus
in asiam secessit. In qua cum ei forte

q̄

b)

sed et iam dictatura delata est. anguste se
habitare nunc putat. cuius domus tantum
patet. quantum cincinnati rura pa
tuerunt. Quid aelia familia. quam locuples
XVI. eodem tempore aelii fuerunt quibus
una domuncula erat eodem loci quo
nunc sunt mariana monumenta et unus in
agro ueiente fundus minus multos cul
tores desiderans quam dominos habe
bat inque maximo et flaminio specta
culi locus. quae quidem loca ob uirtutem
publice donata possidebant. Eadem
gens nullum ante scripulum auri
habuit quam paulus perse deuicto q.
aelio tuberoni genero suo quinque
pondo auri ex praeda donaret.
Taceo enim quod princeps ciuitatis filiam
enuptam dedit. cuius pecunia tam
ieiunos penates uidebat ut ipse quoque
adeo inops decesserit. ut nisi fundus quem
unum reliquerat uenisset. unde uxor
eius dotem reciperet non extitisset.
Animi uirorum et feminarum uigebant
in ciuitate. eorumque bonis dignitatis

fundus

t in circo m.
et f.

scripul;

·i· p· u libras

ieiun: pec;

·i· argen
tum sed
·u· au
rum

aestimatio cunctas in rebus ponderabatur.
haec imperia conciliabant. haec iunge
bant affinitates. haec in foro haec intra
priuatos parietes plurimum poterant.
patriae enim rem unusquisque non suam
augere properabat. pauperque in diuite
quam diues in paupere imperio uersari
malebat. atque huic tam praeclaro proposito illa
merces reddebatur. quod nihil eorum quae
uirtuti debentur emere pecunia licebat.
inopiae quoque inlustrium uirorum publice
succurrebatur. Itaque cum secundo punico
bello gneus scipio ex hispania senatui scri
psisset. petens ut sibi successor mitteretur
quia filiam uirginem adultae iam aetatis
haberet. neque ei sine se dos expediri posset.
senatus ne res publica bono duce careret
patris sibi partes desumpsit. consilioque
uxoris ac propinquorum scipionis constituta
dote summam eius ex aerario erogauit ac
puellam nuptum dedit. dotis modus XL ta
milia aeris fuit quo non solum humanitas
patrum conscriptorum sed etiam habitus ueterum
patrimoniorum cognosci potest. Namque adeo

circa **A. D. 860. — Valerius Maximus. Karolingische Minuskel.**

Bern, Stadtbibliothek, Ms. 366, fol. 56v und 64v.

circa A. D. 860. — Valerius Maximus. Karolingische Minuskel.

Bern, Stadtbibliothek, Ms. 366, fol. 56v und 64v.

Zwei Seiten eines Kodex der „Bongarsiana“ in Bern, der (neben dem Laurentianus 1899 in Florenz) als die beste Handschrift des Valerius Maximus gilt. Grösse der Blätter: 23,5×21 cm, der Schriftbilder: 15×14. Unsere Seiten enthalten lib. IV, cap. I, § 11—13 und lib. IV, cap. IV, § 7—10 (in der kleinen Ausgabe von Kempf S. 167 und S. 190). Der Kodex ist mit zahlreichen Korrekturen und Ergänzungen von der Hand eines zweiten, gleichzeitigen Schreibers versehen, die dieser teils selbständig gemacht, teils aus anderen Kodices geschöpft hat. Traube sprach zuerst die Vermutung aus, dass der gelehrte Abt Lupus von Ferrières „den Berner Valerius durchsah“ (L. Traube, *Untersuchungen zur Überlieferungsgeschichte römischer Schriftsteller,* in den Sitzungsberichten der Akademie zu München, phil.-hist. Cl., 1891, S. 391); sein Schüler Schnetz erbrachte dann auf paläographischem und kritisch vergleichendem Wege den Beweis, dass wir in der Tat in Lupus von Ferrières den Korrektor des „Bernensis“ zu sehen haben (J. Schnetz, *Ein Kritiker des Valerius Maximus im 9. Jahrhundert,* Neuburg a. D. 1901, S. 35). — Die Handschrift gehörte ursprünglich zur Bibliothek des Klosters Ferrières, das einige Stunden vou Orleans entfernt lag; zur Zeit der Hugenottenkriege im XVI. Jahrhundert kam sie in die Hände von Peter Daniel, dann war sie im Besitz von Bongars und Gravisset und endlich gelangte sie in die Stadtbibliothek zu Bern. Siehe darüber ausser Traube und Schnetz C. Kempf, *Valerii Maximi factorum et dictorum memorabilium libri novem,* editio maior, Berlin 1854, und editio Teubneriana, Leipzig 1888; C. Halm, *Valerii Maximi* etc., Leipzig 1865; E. Chatelain, *Paléographie des classiques latins,* pl. 181.

Lupus benutzte für seine Korrekturen ausser der Valeriushandschrift, die dem Kopisten als Vorlage gedient hatte, ein altes Exemplar der Epitome des Iulius Paris. Vor die Lesarten, die er diesem Epitome entnimmt, setzt er gewöhnlich die Buchstaben **.I. P.** = *Iulius Paris,* oder **.u.** = *vetustus* (auf fol. 96r schreibt er *vetustus* aus); oft macht er dabei den Zusatz *sic* oder *ita* (siehe unsere Abbildung a, Spalte I, Zeile 2, und Abbildung b, Spalte I, Zeile 16); in den drei letzten Büchern jedoch schreibt er dafür meistens **ADB.** und *Adbreviator* oder **BR.** = *breviator.* Den genannten Valeriuskodex, den der Kopist benutzt hatte, nennt er *novus* (fol. 136v). Dort, wo er den im Text stehenden Worten vergleichsweise andere Lesarten gegenüberstellt, setzt er oft **.A.**, und zwar bald vor Worte des Valerius, bald vor Worte des Paris (siehe b I 13); das bedeutet wohl *alter* (siehe Schnetz, l. c. 17) oder *alius* (vgl. Taf. 51 b, Zeile 7 und die Erläuterungen, Zeile 8). Zuweilen führt er auch eine Randnote mit dem Buchstaben **.f.** ein; Traube deutet dies als *fortasse* (Schnetz, l. c. 17). Lupus erwähnt die Epitome des Paris auch auf einem Blattstück am Anfang des Kodex, wo er einige Stücke daraus, die in den Valeriushandschriften verloren gegangen sind, nachtrug; er sagt dort: *In adbreviatore, qui et vetustus erat, quaedam reperta sunt, quae quoniam nostro deerant, necessario supplevi.* — In den Korrekturen unseres Kodex sind übrigens, wie Schnetz nachweist, zwei Perioden zu unterscheiden: in der ersten Periode hat Lupus die vom ersten Kopisten gelassenen Lücken mit Hilfe des Valeriuskodex einfach ausgefüllt und da und dort etwas gebessert; erst in der zweiten Periode hat er den Text mit der Epitome des Iulius Paris verglichen (Schnetz, l. c. 32). — Als Verweisungszeichen dienen ein oder zwei Punkte (b I 8. 10).

Karolingische Minuskel. Die Schrift des Korrektors ist der des ersten Kopisten ganz ähnlich, und zuweilen ist es unmöglich, die beiden Hände aus der Form der Buchstaben zu unterscheiden; aber im allgemeinen sind die Buchstaben des Korrektors kräftiger und grösser als die des Kopisten, und auch die Verschiedenheit der Tinte bietet meistens einen Anhalt zur Unterscheidung; und es gibt überdies gewisse Buchstaben, die der Korrektor anders formt, und wo diese vorkommen, kann man über seine Hand nicht im Zweifel sein: sein **g** ist oben offen, während das **g** des Kopisten geschlossen ist (siehe a I 5. 9); sein **y** ist ohne Punkt, das des Kopisten hat einen Punkt; die Buchstaben *st* schreibt er getrennt, der Kopist macht eine Ligatur (siehe *stilus* in der Randnote zu a I 12 und anderseits *testimonio, nostri* in a I 3. 14); in die Kürzung für *que* setzt er gewöhnlich zwei Punkte, der Kopist nur einen Punkt (a I 10. 13. 14); verschieden ist endlich ihre Form der Kürzung für *pro* (siehe *patrimoniorum,* b II 24, dessen unterer Kürzungsstrich von dem Korrektor hinzugefügt ist, und anderseits *properabat,* b II 6, das von der Hand des Kopisten herrührt).

Einzelne Buchstaben. **a** ist einmal offen (a II 11). **n** ist öfters Majuskel, besonders in der Ligatur *nt* (b I 23; b II 4). Der Korrektor verwendet zuweilen spitzes **u** (b I 18; b II 21).

Abkürzungen. Sowohl der Kopist wie der Korrektor gebrauchen, wenn auch spärlich, das runde Häkchen für *us* und das besondere Zeichen für *ur* (b II 1. 14); in der Endung *mus* setzt der Kopist zuweilen einen schrägen Strich mit einer Schlinge (fol. 37v). In der ersten Spalte von fol. 123r, die ganz von der Hand des Korrektors herrührt, sind die Wörtchen *qui* und *quo* durch Überschreibung gekürzt; und in den vom Korrektor ergänzten Zeilen auf fol. 97v finden sich einmal die insularen Zeichen für *est* und *enim.* In den Randnoten setzt der Korrektor oft nur den Anfangsbuchstaben der Wörter, zwischen zwei Punkte, oder er schreibt mehrere Buchstaben und schliesst sie mit **:** oder mit **;** (siehe b I 13. 19). Gewisse alte Abkürzungen des Kopisten löst der Korrektor am Rande auf (siehe *fundus,* b I 8). Endlich findet sich am Rande oft eine Kürzung für *nota,* wo eine Stelle bemerkenswert ist, eine Kürzung für *quaere,* wo eine Stelle unklar ist (a II 19; b II 5).

Ligaturen. Der Schreiber gebraucht ausser *et* und *st* noch regelmässig die alte spitze Ligatur *rt* (a I 2. 22; II 7. 24). In der Ligatur *et* sind die Buchstaben häufig durch zwei Strichlein getrennt, wohl von der Hand des Korrektors (a I 17; a II 22).

Die Interpunktionszeichen rühren zum Teil von dem Korrektor her, wie man aus der Tinte schliessen muss. Sie bestehen aus einem hohen Punkt für die grosse Pause und aus einem mittleren Punkt für die kleine Pause, und aus dem Fragezeichen. Man beachte die Form des Fragezeichens (a II 17. 18. 20; b I 4); neben dieser Form findet sich auf anderen Seiten auch die gewöhnliche Form, in welcher dem Circumflex noch ein schräger nach aufwärts gerichteter Strich folgt (fol. 17v; fol. 50r; siehe das Fragezeichen auf Taf. 46 II 27).

In der Wortbrechung am Zeilenende folgt der Korrektor einem anderen System als der Kopist. Er trennt die Wörter nach den Vorschriften, welche lateinische Grammatiker im Anschluss an griechische Quellen gegeben haben (siehe seine Korrekturen in a I 9. 10 und b II 13. 14; vgl. die Korrekturen des Bischofs Victor im Fuldaer Codex Bonifatianus I auf Taf. 21a, Zeile 20. 21; siehe darüber Schnetz, l. c. 14).

a) laesurum videbatur, discedens adiecit
v*etustus* ita — ita sibi credi 1) oportere, si et 2) alii idem
adseverassent, q*uonia*m unius testimonio
aliquem credere 3) pessimi 4) esset exem-
5 pli. Et religioni igitur suae debitam
fidem et co*m*muni utilitati salubre 5)
consilium reddidit. Sentio quos 6) ci-
*ve*l indecenti, — ves quaeve facta eoru*m* ac dicta qua*m*
minus digno — incongruo 7) ambitu orationis ample- 8)
aut co*n*ciso, *ve*l minus a-pto — 10 cter 9). Sed cum magna mihi atq*ue* 10) p*er*multa
breviter dicenda sint, claritate excel-
*ve*l stilus — lentib*us* viris sermo 11) infinitis p*er*sonis reb*us*q*ue*
circumfusus utrumq*ue* pręstare n*on* potu-
it, itaque propositi quoq*ue* nostri ratio
15 non laudanda sibi omnia, sed recordan-
da sumpsit. Quapropter bona cum
venia duo 12) Metelli, Macedonicus et Nu-
midicus, maxima patria ornam*en*ta
strictim se narrari patiantur 13).
20 Acerrime cum Scipione Africano Mace-
donicus dissenserat, eorumq*ue* ab aemu-
latione virtutis p*ro*fecta concitatio
ad graves testatasq*ue* inimicias pro- 14)
gressa fuerat; sed tam*en*, cum interemptu*m*

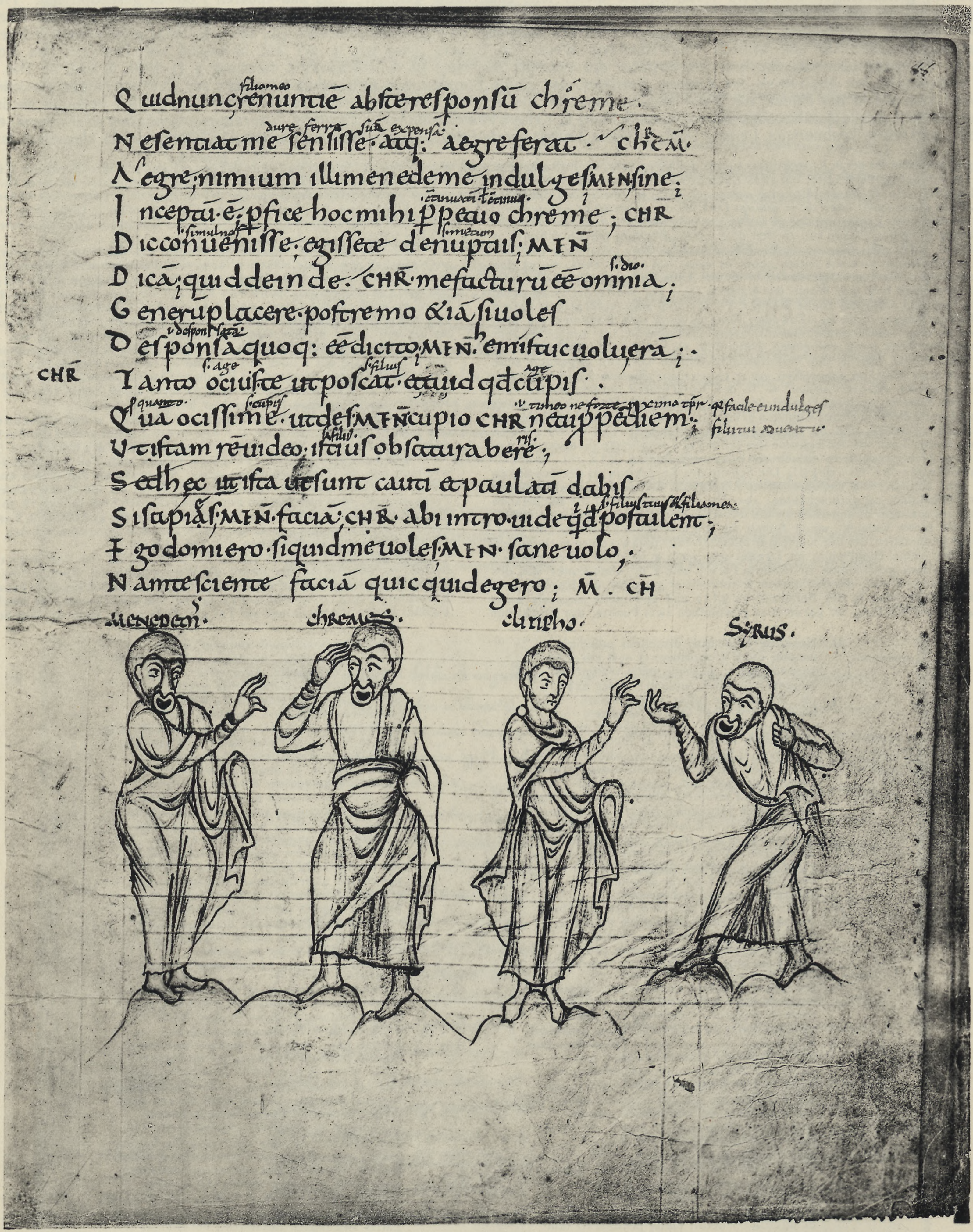
Scipionem conclamari audisset, in pu-
blicum se p*ro*ripuit, męstoq*ue* vultu et voce
confusa „concurrite, concurrite“ inquit,
„cives! moenia n*ost*rae urbis eversa sunt:
5 Scipioni enim Africano intra suos pena-
tes quiescenti nefaria vis allata est.“
O r*em* p*ublicam* pariter Africani morte 15) mise-
ram et Macedonici tam humana 16) tamq*ue*
civili lamentatione felicem! Eodem
10 enim tempore, et quantu*m* amisisset
principem et qualem haberet, recogno-
vit. Idem filios suos monuit, ut funebri
eius lecto humeros subicerent, atq*ue* huic
exequiarum 17) illu*m* honorem vocis adie-
15 cit, non fore ut postea id officium ab
illis 18) maiori viro pręstari posset. Ubi
illa tot in curia iurgia? Ubi tot 19) multę
p*ro* rostris altercationes? Ubi maximor*um*
quaere — civium et ducum tanta 20) non togata 21)
20 proelia? Omnia nimiru*m* ista praecipua
veneratione p*ro*sequenda delevit mo-
deratio. Numidicus autem Metellus,
populari factione patria pulsus,
in Asiam secessit. In qua cum ei forte

b) sed etiam dictatura delata 1) est. Anguste se 2)
habitare nunc putat, cuius domus tantu*m*
patet 3), quantum Cincinnati rura pa-
tuer*unt.* Quid Aelia familia, qua*m* locuples?
5 XVI eodem tempore Aelii 4) fuer*unt*, quibus
una domuncula erat eodem loci, quo
nunc sunt Maria monum*en*ta, et unus in
fundus — agro Veiente 5) f*un*d*us* minus multo 6) cul-
tores desiderans qua*m* 7) dominos habe-
10 bat inq*ue* maximo et Flaminio specta-
*ve*l in circo m*aximo* et F*laminio* — culi locus. Quae quidem loca 8) ob virtute
publicę donata possidebant. Eadem
scripul*us* — gens nullum ante scripulum auri 9)
habuit quam Paulus P*er*se devicto Q*uinto*
15 Aelio Tuberoni genero suo quinque
Iulius P*aris*: V libras — pondo auri 9) ex pręda donaret;
taceo enim quod princeps civitatis filia*m*
ei nuptu*m* 10) dedit, cuius pecunia 11) tam
ieiun: pec; — ieiunos penates videbat. Qui ipse quoq*ue*
20 adeo inops decessit, ut, nisi fundus, que*m*
unum reliquerat, veniisset 12), unde uxor
eius dotem reciperet non extitisset.
Animi virorum et feminarum vigebant
in civitate, eorumque bonis dignitatis

aestimatio cunctis in reb*us* ponderabat*ur.*
Haec imperia conciliabant, haec iunge-
bant affinitates 13), haec in foro, haec intra
privatos parietes plurimum poterant:
nota — 5 patriae enim rem unus quisq*ue*, non sua*m*
augere p*ro*perabat, paup*er*q*ue* in divite 14)
qua*m* dives in paupere 15) imperio versari
malebat. Atq*ue* huic tam p*rae*claro p*ro*posito illa
merces reddebatur, quod nihil eorum, quae
10 virtuti debentur, emere pecunia licebat,
inopiaeque illustrium 16) viroru*m* publice 17)
succurrebatur. Itaq*ue*, cum secundo Punico
a*lter*: argen- — bello Gneus Scipio ex Hispania senatui scri- 18)
tu*m*, sed — psisset petens ut sibi successor mitteret*ur*,
v*etustus* au-rum h*abet* — 15 quia filiam virginem adultę iam aetatis
haberet, neq*ue* ei sine se 19) dos expediri posset,
senatus, ne r*es* p*ublica* 20) bono duce careret,
patris sibi partes desumpsit, consilioq*ue*
uxoris ac p*ro*pinquorum Scipionis constituta
20 dote summa*m* eius ex aerario erogavit ac
puellam nuptum 21) dedit. Dotis modus XL^{ta}
mil*ia* aeris fuit, quum non solum humanitas
p*atrum* c*onscriptorum*, 22) sed etia*m* habitus veterum
patrimoniorum 23) cognosci potest: namq*ue* adeo

Anmerkungen zu **a**: 1) Verbessert aus *cedi.* 2) nach *et* ist *in* durch zwei schräge Striche (mit blasser Tinte) getilgt. 3) aus *cedere.* 4) aus *pessime.* 5) aus *salubrae.* 6) *quos* zum Teil auf Rasur. 7) *incongruo* auf Rasur, von der Hand des Korrektors. 8) **c** ist getilgt und in die folgende Zeile gesetzt. 9) aus *amplectar.* 10) *atque* auf Rasur, vom Korrektor; auch die vorausgehenden Buchstaben *ihi* scheinen vom Korrektor herzurühren. 11) *viris sermo* wurde vom Korrektor mit kleineren Buchstaben eingefügt. 12) aus *duę.* 13) *ur* auf Rasur, vom Korrektor; **a** ist übergeschrieben. 14) *inimicias pro* (für *inimicitias pro*) auf Rasur, vom Korrektor. 15) aus *mortem.* 16) aus *humanam.* 17) *exe* auf Rasur, vom Korrektor. 18) *ill* auf Rasur, vom Korrektor 19) wahrscheinlich verschrieben für *tam.* 20) aus *tantum.* 21) aus *togatam.*

Anmerkungen zu **b**: 1) Verbessert aus *deleta.* 2) *se* auf Rasur. 3) *patet* auf Rasur, von der Hand des Korrektors. 4) aus *Aeli.* 5) aus *Vegente.* 6) aus *multos.* 7) **q** auf Rasur; wie es scheint, stand ein Kürzungsstrich darüber. 8) aus *locus.* 9) *auri* auf Rasur, vom Korrektor. 10) aus *enuptam.* 11) nach *pecunia* eine kleine Rasur; es hiess wohl *pecuniam.* 12) aus *venisset.* 13) aus *adfinitates.* 14) aus *divitae.* 15) aus *pauperem.* 16) aus *inopiae quae inlustrium.* 17) aus *publicę.* 18) **p** ist getilgt und in die folgende Zeile gesetzt. 19) Die Worte sind durch eine *diastole* getrennt. 20) nach **p.** eine kleine Rasur. 21) aus *nuptam.* 22) Die Endung *torum* ist durch Punkte getilgt. 23) So haben die Ausgaben. Der Korrektor hat die Abkürzung in mehrfacher Weise zu korrigieren gesucht: er machte einen Kürzungsstrich vor **p** und einen Punkt unter **m**; er scheint auch einen Kürzungsstrich über **r** ausradiert zu haben.



Quid nunc renuntiē abs te responsū chreme.
Ne sentiat me sensisse atq; aegre ferat. CHR M.
Aegre; nimium illi menedeme indulges. MEN. sine;
Inceptū ē. pfice hoc mihi ppetuo chreme; CHR
Dic conuenisse; egisse te de nuptiis; MEN
Dicā; quid deinde. CHR. me facturū ēē omnia;
Generū placere. postremo & iā si uoles
Desponsa quoq; ēē dicito. MEN. em istuc uolueram;
CHR Tanto ocius te ut poscat. & tu id qd cupis.
Quā ocissime. ut des. MEN. cupio. CHR. ne tu ppediem.
Ut istam rē uideo. istius obsaturabere;
Sed haec ut ista ut sunt cauti & paulatī dabis
Si sapias; MEN. faciā; CHR. abi intro. uide qd postulet;
Ego domi ero. siquid me uoles. MEN. sane uolo;
Nam te sciente faciā quicquid egero; M. CH

Saec. IX./X. — Terenz. Karolingische Minuskel.

Mailand, Biblioteca Ambrosiana, H. 75, parte inferiore, fol. 48.

Saec. IX./X. — Terenz. Karolingische Minuskel.

Mailand, Biblioteca Ambrosiana, H. 75, parte inferiore, fol. 48.

Aus einer illustrierten Handschrift des Terenz. Grösse: 25,8×20,8 cm. Die Handschrift hat in den gedruckten Ausgaben die Bezeichnung F. Sie ist jetzt vollständig in Lichtdruck herausgegeben von Bethe: *Terentius. Codex Ambrosianus H. 75 inf. phototypice editus. Praefatus est Ericus Bethe* (8. Band der *Codices graeci et latini phototypice depicti duce Scatone de Vries,* Leiden 1903). Siehe die Beschreibung bei Bethe, in der Vorrede der genannten Ausgabe; bei Chatelain, *Paléographie des classiques latins,* Text zu Taf. VIII; bei Umpfenbach, in der Vorrede seiner Ausgabe des Terenz, p. XXXI; bei Otto Engelhardt, *Die Illustrationen der Terenzhandschriften,* Inauguraldissertation, Jena 1905.

Die Handschrift ist nicht datiert. Ceriani und Chatelain setzen ihre Entstehungszeit in das IX. Jahrhundert, Traube und Goldschmidt in den Anfang des zehnten. Als Heimat der Handschrift bezeichnet Traube Orleans, Goldschmidt Rheims oder das nördliche Frankreich; Wilhelm Meier hält dagegen nicht für ausgeschlossen, dass das Buch deutschen Ursprungs sei (Engelhardt, l. c., S. 12).

Dem Text nach gehört die Handschrift zu der Klasse von Terenzkodices, die von Calliopius recensiert worden ist und deren grösster Teil die Unterschrift trägt: *Calliopius recensui.* Dieser Calliopius kann, wie Dziatzko nachgewiesen hat, nicht wohl vor dem Ende des V. Jahrhunderts gelebt haben (*Commentationes Woelfflinianae,* Leipzig 1891, S. 219).

Man kennt noch 12 illustrierte Kodices des Terenz. Als ältester gilt der Vaticanus 3868, der im IX. Jahrhundert in Corvey an der Weser geschrieben wurde; er hat nämlich die Schlussschrift *Hrodgarius scripsi,* und Hrodgar wird unter den Mönchen Corvey's genannt, die zur Zeit des Abtes Warinus (826—856) lebten (siehe Gutjahr, in den Berichten der sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften, phil.-hist. Classe, 43, Leipzig 1891, S. 266, nota, citiert von Engelhardt, l. c.). Die Schrift dieses Terentius Vaticanus ist in der Tat der Schrift des Beda-Kodex aus Corvey, von dem unsere Tafel 56, 3 (1. Aufl., Taf. 48, 3) zwei Seiten wiedergibt, sehr ähnlich. — Alle diese Kodices kopieren unmittelbar oder mittelbar ein älteres Original, dessen Entstehungszeit nicht mit Gewissheit festgestellt werden kann. Bethe weist nach, dass die Bilder nicht vor dem II. Jahrhundert nach Christus entstanden sein können; Engelhardt glaubt, dass sie am Ende des V. oder am Anfang des VI. Jahrhunderts gezeichnet wurden und zwar für die damals gefertigte Ausgabe des Calliopius. — Die Bilder unseres Kodex wurden zuerst mit Tinte gezeichnet, dann wurden blaue und rötlich-braune Farben hineingemalt.

Unsere Seite enthält *Heauton timorumenos* IV, 8, 18—32. Die Scholien wurden bald nach Vollendung des Textes von einem anderen Schreiber hinzugefügt; ihre Tinte ist blasser als die des Textes.

Karolingische Minuskel. Die Buchstaben sind breit und kräftig. Die Oberlängen sind oft etwas verdickt. Auffallend ist die häufig gebrauchte Halbuncialform des **a** (vgl. das halbunciale **a** im Augustinuskodex aus Saint-Maur-des-Fossés, Taf. 71, Z. 6. 24; 1. Aufl., Taf. 59). Die Anfangsbuchstaben jeder Zeile und die Namen sind in Kapitalbuchstaben (mit einigen Uncialen gemischt) mit roter Tinte geschrieben.

Einzelne Buchstaben. **a** ist meistens uncial (1. 2), aber häufig ist es halbuncial (*facturum,* 6; *placere,* 7; *faciam,* 13. 15); in den Glossen ist es stets uncial. **d** ist gerade (1. 3); in den Glossen ist es oft rund (2. 6). Man erkennt in dieser grossen Schrift deutlich, dass **e** mit drei Strichen gezeichnet wurde; auch der Kopf von **g** besteht aus drei Strichen (*aegre ferat,* 2). **f** geht nicht nur über, sondern auch unter die Linie; es unterscheidet sich daher (abgesehen von der Zunge) von **s**, das nur über die Linie geht (*sensisse, ferat,* 2). **n** ist im Wort *adventu* in der Glosse in Z. 10 Majuskel. Der Bogen von **q** ist breit und mit zwei Strichen gemacht (*quoque,* 8). **r** ist in der Verbindung *or* rund (*forte,* 10, Glosse).

Abkürzungen sind selten. Man beachte die Kürzung für *quid* (13) und für *quia* (10, Glosse).

Ligaturen. Besonders die Zunge von **e** und von **f**, der Kopfstrich von **g** und der Schulterstrich von **r** stehen häufig in loser Verbindung mit dem folgenden Buchstaben, und der Querbalken von **t** berührt sowohl den vorausgehenden wie den folgenden Buchstaben (*aegre ferat,* 2; *nam te sciente,* 15). Siehe die Ligatur *ct* (6). *st* steht nicht in Ligatur (*postremo,* 7; *postulent,* 13).

Die Worttrennung ist sehr unvollkommen. Öfters ist eine *diastole* hinzugefügt worden, um Worte zu trennen (1. 9). Die Interpunktionszeichen rühren grösstenteils von einer späteren Hand her.

Accente. Siehe den Circumflex über *aegre,* 3.

Siehe die Korrekturen in Z. 12 und 13.

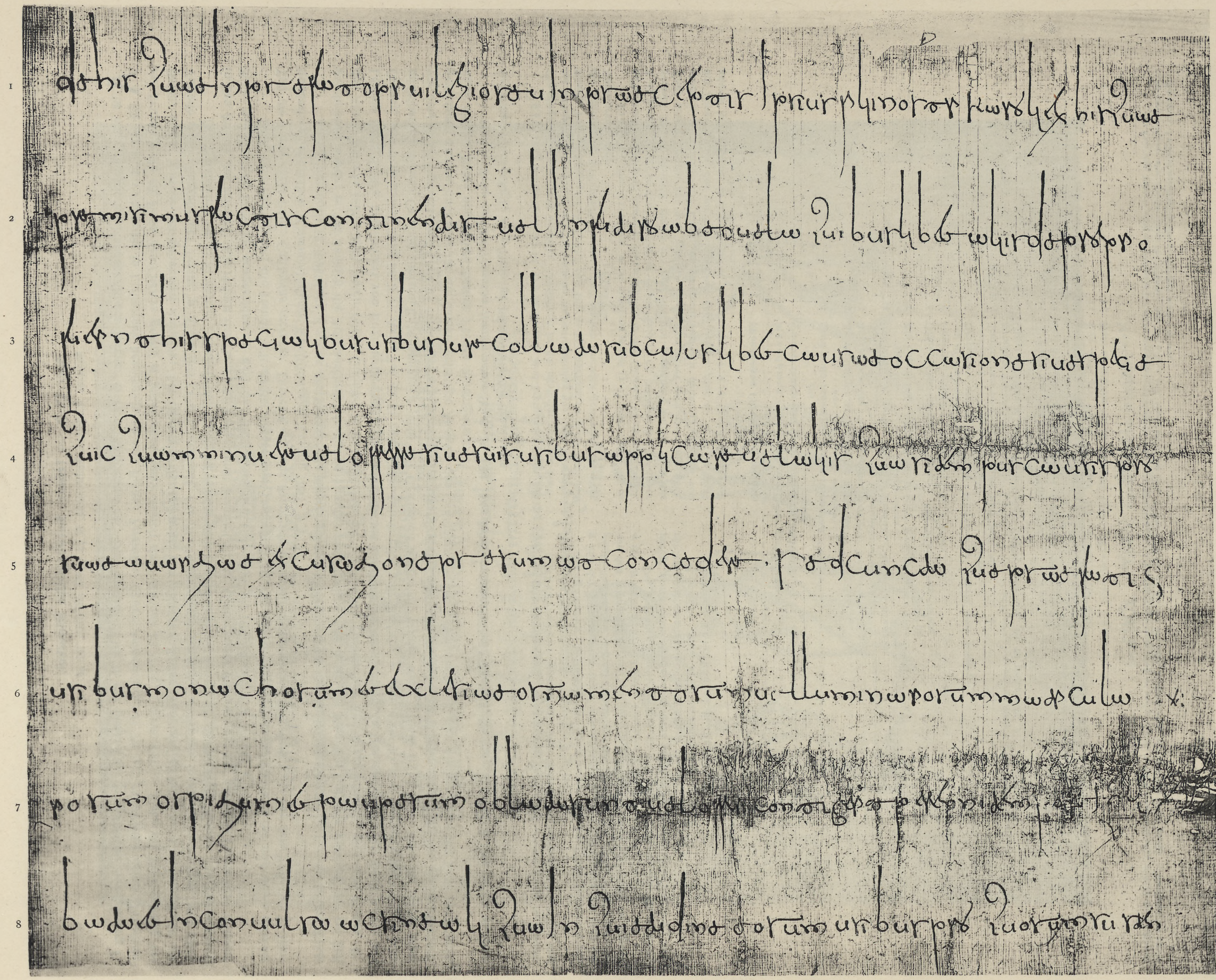
(Menedemus Chremes, senes duo.
. . . . .
Menedemus. Ah, frustra sum igitur gavisus miser.
Quidvis tamen iam malo quam hunc amittere.**)**

filio meo
1 Quid nunc renuntie*m* abs te responsu*m*, Chreme[1]),
dure ferre sua*m*[2]) expensa*m*
2 Ne sentiat me sensisse atq*ue* aegre ferat? Chrem*es*.
3 Aegre? nimium illi, Menedeme, indulges. Men*edemus*. Sine:
co*n*tinuati*m* *vel* co*n*tinuo
4 Inceptu*m* e*st*: p*er*fice hoc mihi p*er*petuo, Chreme. Chr*emes*.
simul nos scilicet mecum
5 Dic convenisse, egisse te de nuptiis. Men*edemus*. *scilicet* dic
6 Dica*m*. Quid deinde? Chr*emes*. Me facturu*m* e*ss*e omnia,
7 Generu*m* placere; postremo etia*m*, si voles,
i*d est* desponsata*m*
8 Desponsa*m* quoq*ue* e*ss*e dicito. Men*edemus*. Hem[3]), istuc voluera*m*.
scilicet age *scilicet* filius age
Chr*emes* 9 Tanto ocius te ut poscat et tu, id[4]) q*uo*d cupis,
p*ro* quanto *scilicet* cupis i*d est* timeo ne forte p*ro*ximo te*m*p*ore*, q*uia* facile ei indulges
10 Qua*m* ocissime ut des? Men*edemus*. Cupio. Chr*emes*. Ne tu p*ro*pediem, filii tui adventu
scilicet filii ris
11 Ut istam re*m* video, istius obsaturabere.
12 Sed hęc ista[5]) ut sunt, cauti*m* et paulati*m* dabis,
scilicet filius tuus et filia mea
13 Si sapies[6]). Men*edemus*. Facia*m*. Chr*emes*. Abi intro: vide q*ui*d[7]) postulent.
14 Ego domi ero, siquid me voles. Men*edemus*. Sane volo:
15 Nam te sciente facia*m* quicquid egero. M*enedemus*. Ch*remes*.

Menedem*us*. Chremes. Clitipho. Syrus.

---

[1] Über dem Vokativ steht ein kleines o mit einem Accent; vgl Taf. 55, Z. 4 und 10; 1. Aufl., Taf. 102. [2] Korrigiert aus *suum*. [3] **h** ist nachgetragen. [4] An den drei Wörtchen *et tu id* wurden Korrekturen vorgenommen; eine *diastole* trennt die Wörtchen (vgl. Taf. 51b; 1. Aufl., Supplement, Taf. 26b). [5] Das Wörtchen *ut,* das vor *ista* steht, ist durch einen untergesetzten Strich getilgt. [6] Korrigiert aus *sapias*. [7] Korrigiert; **i** scheint nachträglich übergeschrieben worden zu sein.



A. D. 876. — Privileg Johanns VIII. Alte päpstliche Kurialschrift.

Paris, Bibliothèque Nationale, Ms. lat. 8840.

A. D. 876. — Privileg Johanns VIII. Alte päpstliche Kurialschrift.

Paris, Bibliothèque Nationale, Ms. lat. 8840.

Ein Stück eines päpstlichen Privilegs auf Papyrus. Der Papyrus ist jetzt in acht Stücke zerschnitten. Zusammengelegt misst er 3,20 m in der Länge und 0,55 m in der Breite. Regest: Johann VIII. bestätigt die von Kaiser Karl dem Kahlen dem Kloster S. Mariae et S. Filiberti in Tournus (Tornutium) verliehenen Privilegien und Besitzungen. 876 Oktober 15. Gedruckt bei Migne, *Patrologia latina*, t. 126, col. 686. Im Regest mitgeteilt bei Jaffé-Ewald, *Regesta pontificum Romanorum*, 3052 (2280). Abbildungen bei Pflugk-Harttung, *Specimina selecta chartarum pontificum Romanorum*, Stuttgart 1885, tab. 4—6; und bei Champollion-Figeac, *Chartes et documents sur papyrus*, pl. 1—9.

Die ersten neun Zeilen des Papyrus, die das Eingangsprotokoll enthalten (auf unserem Facsimile nicht wiedergegeben), sind durch vergrösserte Buchstaben hervorgehoben; besonders gross sind die Buchstaben der ersten Zeile, in welcher Name und Titel des Papstes stehen. Auch der Schluss der Scriptumformel (auf unserem Facsimile nicht wiedergegeben) hat vergrösserte Schrift; besonders gross ist der letzte Buchstabe **a**. Die Grussformel *Bene valete* hat Uncialschrift. Das Datum ist von einer anderen Hand geschrieben als der Kontext. Als Jahresdatum ist das 1. Regierungsjahr und das 1. Postkonsulatsjahr Karls des Kahlen angegeben, der am 25. Dezember 875 zum Kaiser gekrönt worden war (siehe über diese Datierungsweise die Erläuterungen zu Taf. 58). Das Bleisiegel ist nicht mehr vorhanden; noch erhaltene Siegel Johanns VIII. haben, wie andere päpstliche Siegel jener Zeit, auf der einen Seite den Namen des Papstes im Genitiv, also *Iohannis*, auf der anderen Seite den Titel *papae*. Siehe Taf. 58. (Ich teile in der Transkription auch den Anfang und den Schluss des Privilegs mit.)

Alte päpstliche Kurialschrift. Diese Schrift entwickelte sich, ähnlich wie die Schrift der merowingischen Königsdiplome, aus der jüngeren römischen Kursive. Viele Buchstaben nahmen jedoch im Laufe der Zeit eigenartige Formen an; charakteristisch wurden besonders **a**, **e**, **q**, **t**. Überdies stehen die Buchstaben in der päpstlichen Kuriale gerade, sie sind besser getrennt, haben eine festere Gestalt und zeichnen sich durch Breite und Rundung aus. Die langen Buchstaben sind nach oben und unten weit verlängert, die Oberlängen sind leicht verdickt, die Unterlängen hingegen laufen spitz zu. Die Ligaturen sind seltener als in der römischen Kursive. Die Zeilen stehen weit auseinander.

Einzelne Buchstaben. **a** ist weit und offen; es gleicht dem griechischen Omega (*quae*, 1). **c** ist einfach, es ist aber grösser als die kurzen Buchstaben und hat zuweilen einen kleinen Ansatz in der Mitte, der offenbar daher rührt, weil **c** mit zwei Federansätzen geschrieben wurde (*monachorum*, 6). In **d** geht der Langstrich weit unter die Linie (*de*, 1). **e** ist leicht mit **o** zu verwechseln (*de*, *quae*, 1). **f** besteht aus einem langen, unter die Linie gehenden Strich und einem kleinen schrägen Mittelstrich; in der Ligatur geht der Mittelstrich oft weit in die Höhe (*offerre*, 4; *prefato*, 1). Siehe die eigenartige Form von **g** (*privilegio*, 1; *contigerit*, 7). **i** ist am Anfang und zuweilen auch inmitten des Wortes sehr lang (*in*, 1; *cuiuslibet*, 3). In **m** und **n** ist der letzte Schaft nach innen gebogen (1. 2). **o** ist meist kreisrund (1). **q** hat eine eigentümliche, offenbar aus der Majuskel stammende Form (1. 2). Die Rundung von **p** ist klein und vom Langstrich etwas entfernt (1). **r** ist klein oder doch nur um ein Geringes grösser als die kurzen Buchstaben; sein Schulterstrich ist lang; in der Ligatur bildet der Schulterstrich einen spitzen Winkel mit dem folgenden Buchstaben (*prefato privilegio*, 1). **s** ist etwas grösser als die kurzen Buchstaben; am Ende von Z. 5 steht ein grosses rundes **s**. In **t** ist statt des senkrechten Striches ein Kreis gemacht, und der Querstrich besteht aus den zwei sich kreuzenden Endstrichen dieses Kreises (*prefato*, 1; vgl. die Form des **t** im Diplom Aistulfs auf Taf. 39).

(Die Buchstabenformen der vergrösserten Schrift in den ersten neun Zeilen und am Schluss der Scriptumformel entsprechen im allgemeinen denen des Kontextes, doch **a** hat die Form des geschlossenen halbuncialen **a**, und **q** hat verschiedene Formen, die dem Majuskel-**Q** ähnlich sehen.)

Abkürzungen kommen auf unserem Facsimile keine vor. (In anderen Stücken des Privilegs sind häufig die Kürzungen der kirchlichen Handschriften gebraucht. Ausserdem sind die Titel und Formeln in der Datumzeile gekürzt. Das Kürzungszeichen besteht meistens aus einer horizontalen wellenförmigen Linie. Öfters ist als Kürzungszeichen auch ein schräger, unter die Zeile gehender Strich gebraucht, z. B. für die Endungen von *apostolice*, *piissimo* und *consulatum* im Datum. Das Kürzungszeichen im Wort *episcopus* in der 1. Zeile ist unter der Linie im Langstrich von **p** angebracht.)

Ligaturen gehen besonders **e**, **i**, **r**, **t** mit dem nachfolgenden oder vorhergehenden Buchstaben ein; dabei ändern die Buchstaben oft ihre Form. Siehe z. B. **e** in *privilegio* (1) und in *premisimus* (2). **i** geht in Verbindung mit **c** und **l** unter die Linie (*filii*, 1; *specie*, 3); in Verbindung mit **f** und **r** ist es klein und wellenförmig (*privilegio*, *filii*, 1). Siehe die Form von **o** in *proprio* (2). Ganz eigentümlich sind die Formen von **t** in der Ligatur; siehe *collata* (3), *quibuslibet* (2), *tempore* (7), *avaritiae* (5), *continentur* (2).

Wort- und Satztrennung. Die Worte sind meistens nicht getrennt; nur zuweilen trennt sie ein kleiner Zwischenraum. Die Sätze sind durch einen kleinen Punkt getrennt, und der neue Satz beginnt mit einem vergrösserten Buchstaben (*sed*, 5).

(† Iohannes episcopus servus servorum Dei
Geiloni inclito abbati dilectisque filiis
nostris in Tornutio monasterio a spirituali fi-
lio nostro glorioso Karolo imperatore Augusto
sanctae et intemeratae semperque virgini
Dei genetricis Mariae atque pretioso confessori
Christi Filiberto largito sub regula sancti Benedicti re-
ligiosa conversatione degentibus nunc et futuris
temporibus. †
Quando ad ea . . . . .)

1 de his, quae in prefato privilegio seu in praeceptis ipsius filii nostri Karoli ex his quae
2 premisimus factis continentur, vel in futuro ab eo vel a quibuslibet aliis de proprio
3 fuerint his specialibus usibus iure collata, sub cuiuslibet causae occasione sive specie
4 quicquam minuere vel offerre 1) sive suis usibus applicare vel aliis, quasi tempus causis 2), pro
5 suae avaritiae excusatione presumat concedere; sed cuncta, que praefatis
6 usibus monachorum et ecclesiae ornamentorum vel luminariorum, matricula-
7 riorum, ospitium et pauperum oblata sunt vel offerri contigerit, perenni tempore inli-
8 bata et inconvulsa ac sine aliqua inquietudine eorum usibus, pro quorum susten-
. . . . .

(Si quis autem temerario ausu magna parvaque persona contra hoc nostrum apostolicum decretum agere presumpserit, sciat se anathematis vinculo esse innodatum, et a regno Dei alienum, et cum omnibus impiis et aeterni incendii supplicio conde[m]natum. Qui autem verus custos et observator huius confirmationis exstiterit, benedictionem et gratiam et caelestem misericordiam a Domino consequi mereatur. Scriptum per manum Anastasii notarii regionarii et scriniarii sanctae Romanae ecclesiae, in mense Octobrio, indictione decima.

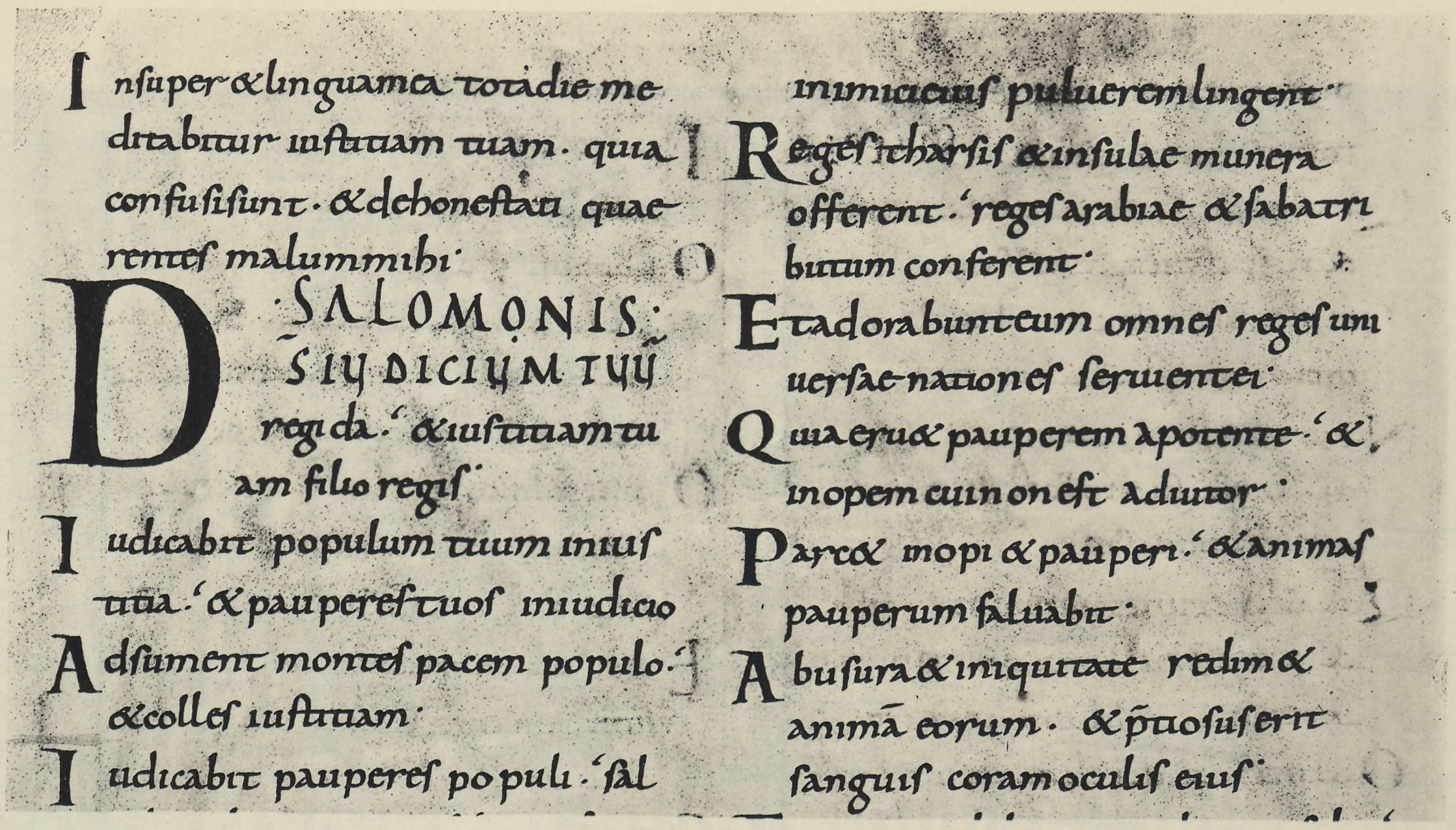
**† Bene
valete †**

† Datum idus Octubrias per manum Christophori primiceri sancte summe sedis apostolice imperante domino nostro piissimo perpetuo Augusto Karulo a Deo coronato magno imperatore anno primo et post consulatum eius anno primo, indictione decima. †)

---

1) Verschrieben für *auferre*. 2) Auch hier ist etwas verschrieben; es muss heissen *quasi piis de causis*.

a)



Inſuper & lingua mea tota die meditabitur iuſtitiam tuam. quia confuſi ſunt. & dehoneſtati quaerentes malum mihi.

D ·SALOMONIS: SIUDICIUM TUŪ regi da. & iuſtitiam tuam filio regis.

Iudicabit populum tuum in iuſtitia. & pauperes tuos in iudicio.

Adſument montes pacem populo. & colles iuſtitiam.

Iudicabit pauperes populi. ſal

inimici eius puluerem lingent.

Reges tharſis & inſulae munera offerent. reges arabiae & ſaba tributum conferent.

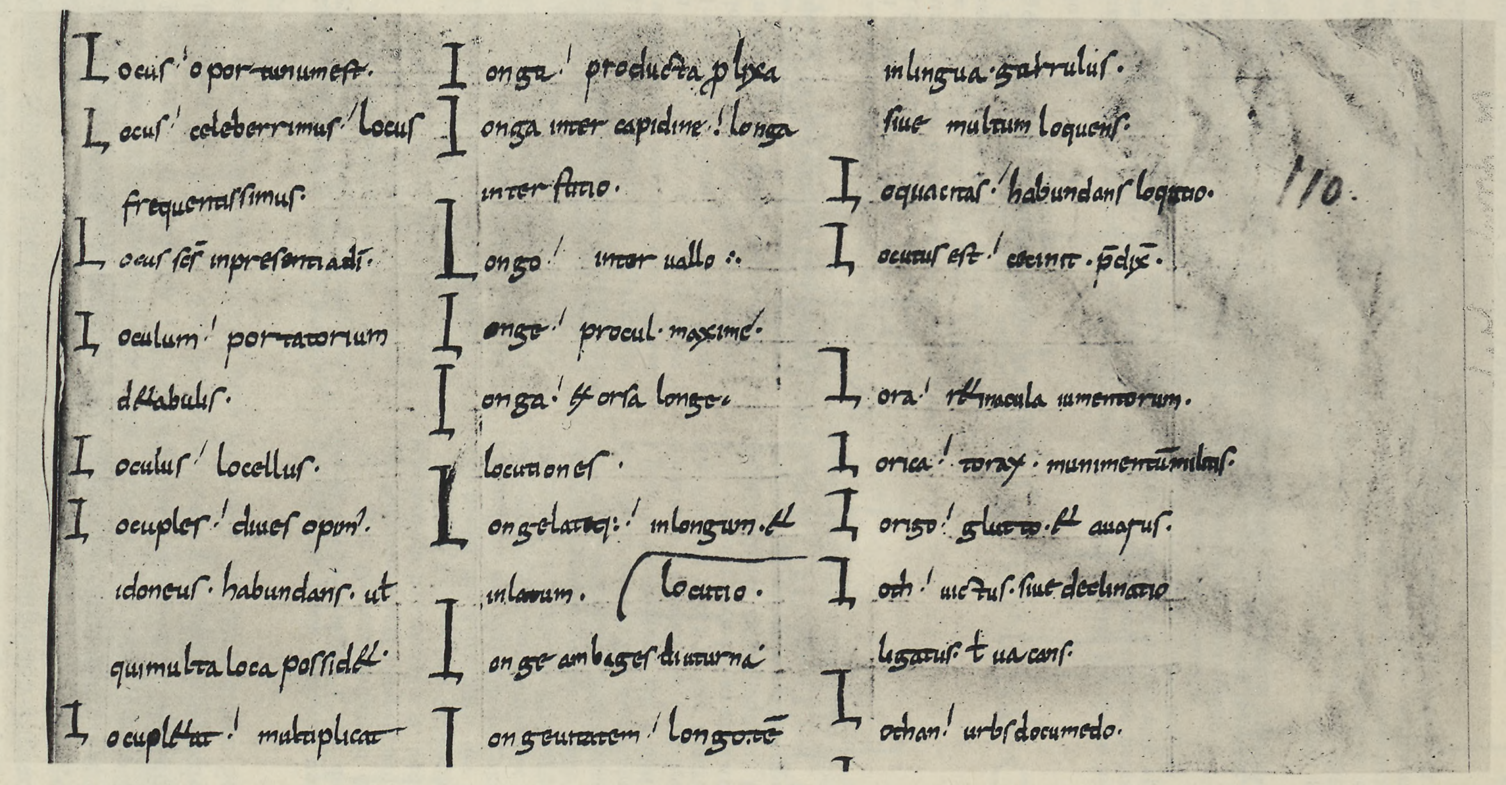
Et adorabunt eum omnes reges uniuerſae nationes ſeruient ei.

Quia eruet pauperem a potente. & inopem cui non eſt adiutor.

Parcet inopi & pauperi. & animas pauperum ſaluabit.

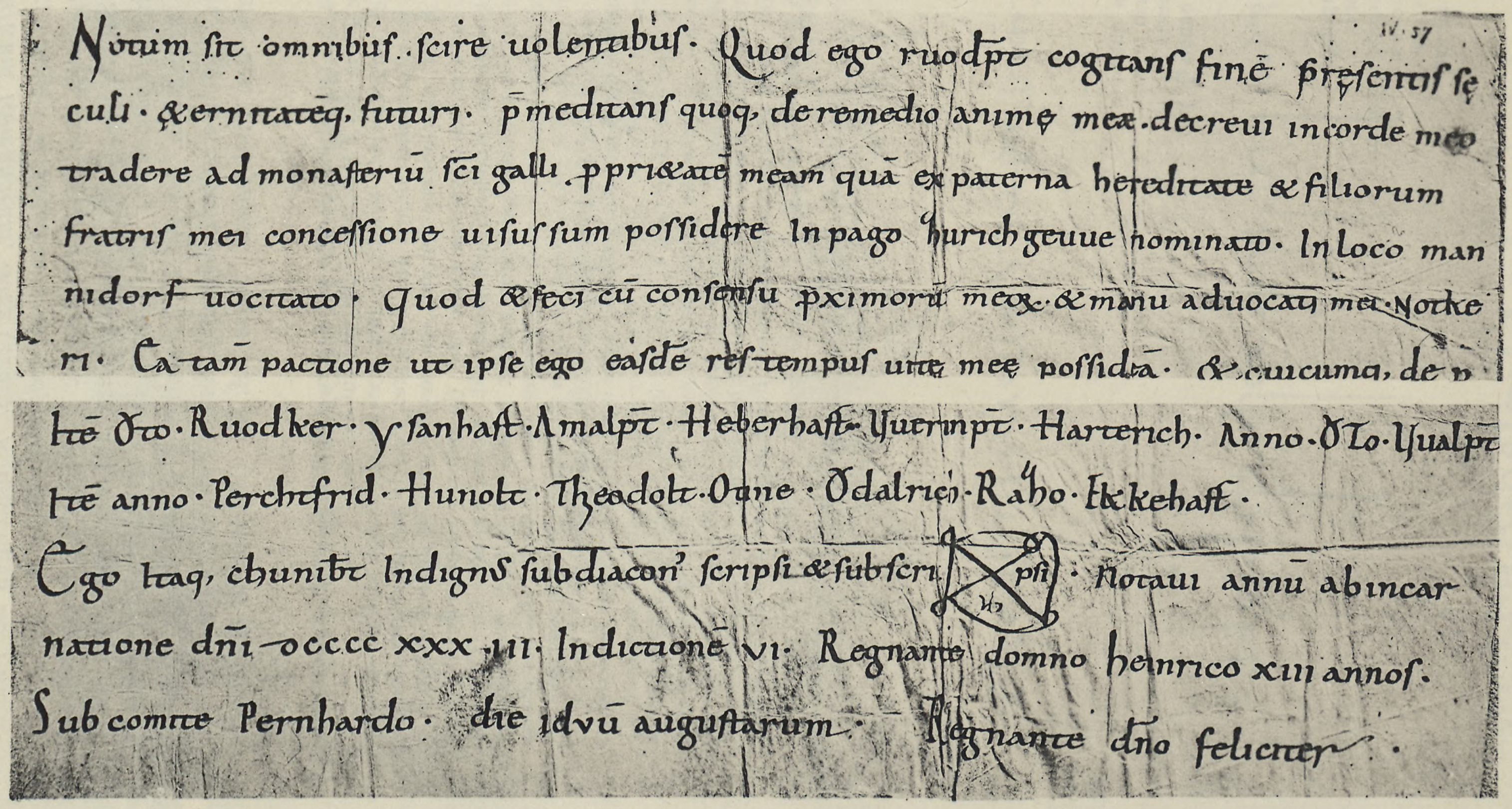
A buſura & iniquitate redimet animā eorum. & p̄tioſus erit ſanguis coram oculis eius.

b)



Locus oportunum eſt.
Locus celeberrimus. locus frequentaſſimus.
Locus ſeſ inpreſentiadi.
Loculum. portatorium d&abulis.
Loculus. locellus.
Locuples. diues opum. idoneus. habundans. ut qui multa loca poſſid&.
Locupletat. multiplicat.
Longa. producta plixa
Longa inter capidine. longa inter ſtitio.
Longo. inter uallo.
Longe. procul. maxime.
Longa. uel orſa longe.
Locutiones.
Longe lateq;. in longum. & in latum. locutio.
Longe ambages diuturna.
Longe uitatem. longo uite
in lingua garrulus. ſiue multum loquens.
Loquacitas. habundans loquutio. 110.
Locutus eſt. et cinit. p̄dixit.
Lora. uel macula iumentorum.
Lorica. torax. munimentum milit.
Lorigo. glutto. & auarus.
Loth. uictus. ſiue declinatio ligatus. uel uacans.
Lothan. urbs documedo.

c)



IV. 57

Notum ſit omnibus. ſcire uolentibus. Quod ego ruodp̄t cogitans finē preſentis ſeculi. & eternitateq; futuri. p̄meditans quoq; de remedio anime meae. decreui in corde meo tradere ad monaſteriū ſci galli. p̄prietatē meam quā ex paterna hereditate & filiorum fratris mei conceſſione uiſus ſum poſſidere In pago Durichgeuue nominato. In loco mannidorf uocitato. Quod & feci cū conſenſu p̄ximorū meorū. & manu aduocati mei Notkeri. Ea tam pactione ut ipſe ego eaſdē res tempus uitę meę poſſideā. & cuicumq; de n

ſtē Oto. Ruodker. Yſanhaſt. Amalp̄t. Heberhaſt. Uuerinp̄t. Harterich. Anno. Oto. Uualp̄t ſtē anno. Perchtfrid. Hunolt. Theodolt. Ouine. Odalrich. Raho. Ekkehaſt.

Ego itaq; chunibt indignus ſubdiacon' ſcripſi & ſubſcripſi. Notaui annū ab incarnatione dn̄i dcccc xxx iii. Indictione vi. Regnante domno heinrico xiii annos. Sub comite Pernhardo. die idvū auguſtarum. Regnante dn̄o feliciter.

A. D. 872—883. — Psalmenübersetzung aus dem Hebräischen.
St. Gallen, Stiftsbibliothek, 19, p. 68.

A. D. 911. — Lateinisches Glossar.
Bern, Stadtbibliothek, Ms. 236, fol. 110.

A. D. 933. — Privaturkunde aus St. Gallen.
St. Gallen, Stiftsarchiv, Urkunden IV, 485.

A. D. 872—883. — Psalmenübersetzung aus dem Hebräischen. Karolingische Minuskel.

St. Gallen, Stiftsbibliothek, 19, p. 68.

Aus einer Pergamenthandschrift, welche die Psalmenübersetzung des hl. Hieronymus aus dem Hebräischen enthält. Unser Facsimile bietet den Schluss von Psalm 70 und Stücke von Psalm 71. Grösse: 29×24 cm. Der Kodex gehört zu den Büchern, die, wie Ratpert in den *Casus S. Galli,* cap. IX., erzählt, von Abt Hartmut von St. Gallen (872—883) geschrieben und der Klosterbibliothek geschenkt wurden. Das bezeugen auch die Verse, welche am Ende des Kodex stehen: *Hoc ego psalterium, quod iure vocatur hebreum, — Hartmotus Gallo donavi pectore laeto. — Auferet hoc si quis, damnetur mille flagellis — Iudicioque Dei succumbat corpore pesti!* Siehe G. Scherrer, *Verzeichnis der Handschriften der Stiftsbibliothek von St. Gallen,* S. 7; P. de Lagarde, *Psalterium iuxta Hebraeos Hieronymi,* Leipzig 1874.

Schöne, kräftige, breite, regelmässige karolingische Minuskel der St. Galler Schreibschule. Die Oberlängen sind oft noch etwas verdickt (siehe z. B. **l**, **d**, **b** in Spalte I, Zeile 1. 2). **i** und der letzte Schaft von **m**, **n**, **u** haben oft starke horizontale oder etwas schräg nach oben gerichtete Schlusslinien (I, 3. 9). Die Buchstaben *st* bilden meistens die gewöhnliche Ligatur (I, 2. 3), doch mehrmals stehen sie nicht in Ligatur (*iustitiam,* I, 7; *est,* II, 8; vgl. Taf. 69). — Für den Namen *Salomonis* in der Überschrift und für die erste Zeile des Psalms (I, 5. 6) sind Buchstaben der *Capitalis rustica,* und für den Anfang der Verse Buchstaben der *Capitalis quadrata* und zuweilen auch der Unciale verwendet; alle diese Majuskelbuchstaben sind mit roter Tinte geschrieben.

Die Worttrennung ist noch unvollkommen (I, 1. 3). Zur Interpunktion steht am Schluss der Verse für die starke Pause ein hoher Punkt (I, 4. 8), inmitten der Verse für die kleine Pause ein Punktstrich (in der Form unseres heutigen Ausrufungszeichens) oder ein einfacher Punkt in mittlerer Höhe der Buchstaben (I, 2. 3. 7. 10. 11).

Insuper et lingua mea tota die me-
ditabitur iustitiam tuam, quia
confusi sunt, et dehonestati quae-
rentes malum mihi.
5 **Salomonis.**
D*eus* iudicium tuu*m*
regi da, et iustitiam tu-
am filio regis.
Iudicabit populum tuum in ius-
10 titia, et pauperes tuos in iudicio.
Adsument montes pacem populo,
et colles iustitiam.
Iudicabit pauperes populi, sal-
. . . . .

inimici eius pulverem lingent.
Reges Tharsis et insulae munera
offerent, reges Arabiae et Saba tri-
butum conferent.
5 Et adorabunt eum omnes reges, uni-
versae nationes servient ei.
Quia eruet pauperem a potente, et
inopem cui non est adiutor.
Parcet inopi et pauperi, et animas
10 pauperum salvabit.
Ab usura et iniquitate redimet
anima*m* eorum, et p*re*tiosus erit
sanguis coram oculis eius.
. . . . .

A. D. 911. — Lateinisches Glossar. Karolingische Minuskel.

Bern, Stadtbibliothek, Ms. 236, fol. 110.

Aus einer Pergamenthandschrift, welche ein lateinisches Glossar enthält. Auf unserer Seite stehen Wörter, die mit dem Buchstaben **L** beginnen. Der Schreiber hatte einen leeren Raum für die Anfangsbuchstaben gelassen; diese wurden erst später nachgetragen; auf mehreren Seiten fehlen sie. Grösse: 30×19,5 cm. Als Schreiber des Kodex nennt sich *Eriulphus levita.* Am Anfang des Glossars, fol. 3, sagt er, er habe seine Arbeit im Jahre 911 an einem Freitag begonnen; am Schlusse, fol. 182, schreibt er: *iussit me scribere Letbertos* (der Name in griechischen Buchstaben) *sacerdos.* An vielen Stellen des Kodex findet sich der Name *Eriulphus* in griechischen Buchstaben wiederholt; zuweilen ist der Name *Wido levita* hinzugefügt. Unser Kodex hat in Uncialbuchstaben eine Schlussschrift, die man oft in alten Handschriften trifft: *Nauta rudis pelagi ut sevis ereptus hab(!) undis — In portum veniens pectora leta tenet, — Sic scriptor fessus calamum sub calce laboris — Deponens habeat pectora leta quidaem(!). — Ille Deo dicat grates pro sospite vita — Proquae(!) laboris agat iste sui requiae(!). Amen. — Et illut obsecramus ut oretis pro scriptore, si Deum habeatis protectorem* (vgl. Taf. 37). — Der Kodex gehörte Bongars und stammt daher wohl aus Frankreich. Siehe Hagen, *Catalogus* etc., p. 279.

Karolingische Minuskel. Der Schriftzug ist leichter und flüchtiger als in den Handschriften aus St. Gallen. — Man beachte die Form von **r** im Wort *avarus* (III, 8). — Abkürzungen: Für *ur* ist das besondere Zeichen gesetzt (kein Beispiel auf unserem Facsimile), für *us* das runde Häkchen (I, 8). Für *vel* steht entweder ūl oder **l** mit einem Querstrich (I, 9; III, 10). — Siehe die Form der Ligatur *et* und *ex* (I, 6. 10; II, 6). — Zur Interpunktion sind meistens ein einfacher Punkt, zuweilen drei Punkte gesetzt (I, 9. 10; II, 4). Das Wort, das erklärt wird, ist von dem folgenden Wort in der Regel durch einen Punktstrich getrennt (I, 5. 7. 8. 11).

Locus: oportunum est.
Locus celeberrimus: locus
frequentissimus.
Locus s*an*c*tu*s in presentia D*e*i.
5 Loculum: portatorium
de tabulis.
Loculus: locellus.
Locuples: dives, opim*us*,
idoneus, habundans, v*e*l
10 qui multa loca possidet.
Locupletat: multiplicat
(divitias.)
. . . . .

Longa: producta, p*ro*lixa.
Longa intercapidine: longa
interstitio.
Longo: intervallo.
5 Longe: procul, maxime.
Longa: exorsa longe
locutiones.
Longe lateq*ue*: in longum et
in latum. [locutio.
10 Longe ambages: diuturna
Longevitatem: longo te*m*-
(poris vitam vel eternitate*m*.)
. . . . .

in lingua, garrulus,
sive multum loquens.
Loquacitas: habundans loqutio.
Locutus est: cecinit, p*re*dix*it*.
5
Lora: retinacula iumentorum.
Lorica: torax, munimentu*m* militis.
Lorigo: glutto, et avarus.
Loth: victus, sive declinatio
10 ligatus *vel* vacans.
Lothan: urbs Documedo.
(Lothan: Vindilumeor*um*
sive ipse conclusus).
. . . . .

A. D. 933. — Privaturkunde aus St. Gallen. Karolingische Minuskel.

St. Gallen, Stiftsarchiv, Urkunden IV, 485.

Regest: Ruodpret überträgt seinen Besitz in Männedorf unter gewissen Bedingungen an das Kloster St. Gallen. Ra(t)poldskirch, 933 August 13. Gedruckt bei Wartmann, *Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen,* Teil III, S. 12, Nr. 792. Im Datum stimmen Incarnationsjahr (933) und Indiktion (6) zusammen, das (13.) Regierungsjahr Heinrichs des Voglers ist jedoch zu niedrig angegeben.

Karolingische Minuskel des X. Jahrhunderts. Die Schrift dieser Privaturkunde entspricht im allgemeinen der Buchschrift der Zeit, doch die Zeilen stehen weiter auseinander und die Wörter und Buchstaben stehen weniger eng zusammen. Die Oberlängen der Buchstaben sind oft noch etwas verdickt. Die Ligatur *et* steht noch immer auch inmitten des Wortes (2. 3). Die Eigennamen haben meistens grosse Anfangsbuchstaben (Ausnahmen siehe in Z. 1. 3. 4. 15. 16. 17; vgl. Taf. 53c und 60 vom Jahre 828 und 860: dort haben alle Eigennamen kleine Anfangsbuchstaben).

Einzelne Buchstaben. Die Zunge von **e** ist fein und in der Verbindung mit dem folgenden Buchstaben oft etwas schräg nach oben gewandt; dadurch kann die Zunge sich mit der Spitze des folgenden Buchstabens verbinden, ohne dass **e** über die Höhe der anderen kurzen Buchstaben hinausgeht (*tradere, meam,* 3). **i** ist am Wortanfang zuweilen lang (4. 16). **s** hat einmal in der Ligatur *us* die runde Majuskelform (16). **u** ist einige Male spitz (18); die spitze Form ist auch für die Ziffer **V** gebraucht (17). **z** hat eine zweifache Form: siehe einerseits *Zurichgeuue* (4), *Razo* (15) und anderseits den vorletzten Namen in Z. 14.

Abkürzungen. Für die Endung *ur* steht das besondere Zeichen (11) und für *us* das runde Häkchen (16). Für *con* steht **c** mit einem allgemeinen Kürzungsstrich (11).

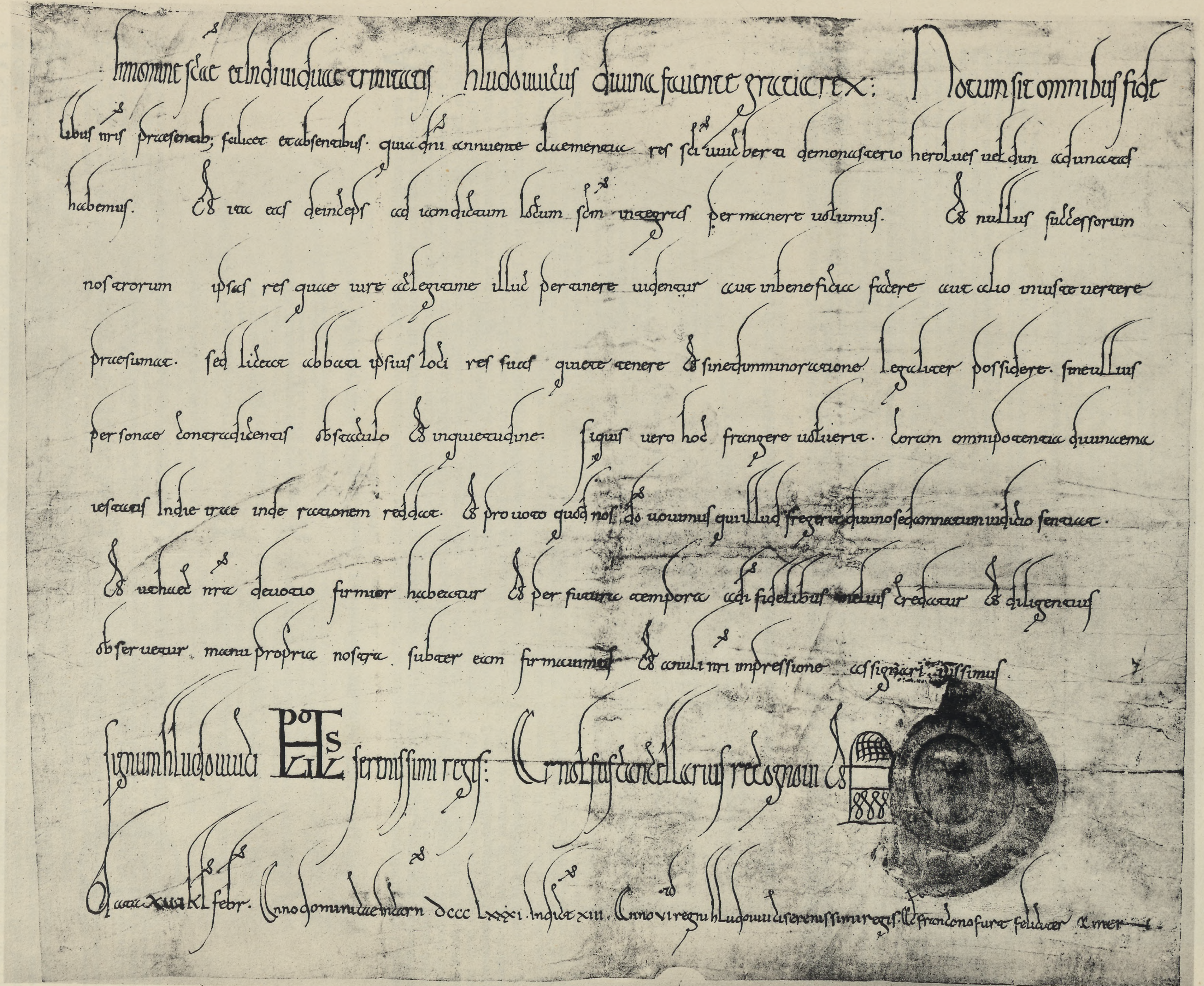
In Ligatur steht zuweilen *ae* (*meae,* 2), häufiger ist das geschwänzte **ę** gebraucht (1. 2. 6); merkwürdig ist, dass **e** einmal auch in der Ligatur *et* einen Schwanz hat (2). Andere Ligaturen sind *hi* (15), *ri* (2), *ti* (5), *or* (5), *us* (16). Die Ligatur *rt* ist der Ligatur *st* nachgebildet, zur Unterscheidung ist aber oben ein Strichlein angehängt (14. 15. 18; vgl. die Form der Ligatur *rt* auf Taf. 52b, Z. 9. 14. 16). Man beachte auch die Ligatur in den deutschen Eigennamen, in denen ein kleines **v** über ein grosses **O** gesetzt ist (14. 15); es ist das erste Mal, dass uns diese Schreibweise in unseren Tafeln begegnet; später wird sie immer häufiger (siehe z. B. Taf. 84).

Die Worte sind im allgemeinen gut getrennt, nur hie und da stehen die Präpositionen noch mit ihrem Wort zusammen (2). Zur Satztrennung steht ein Punkt. Neue Sätze, und auch Satzteile, beginnen mit einer Majuskel oder einer vergrösserten Minuskel (1. 5. 6. 17).

Notum sit omnibus scire volentibus, quod ego Ruodp*ret*1) cogitans fine*m* pręsentis sę-
culi ęternitate*m*q*ue* futuri, p*rae*meditans quoq*ue* de remedio animę meae, decrevi in corde meo
tradere ad monasteriu*m* s*an*c*t*i Galli p*ro*prietate*m* meam, qua*m* ex paterna hereditate et filiorum
fratris mei concessione visus sum possidere in pago Zurichgeuue nominato, in loco Man-
5 nidorf2) vocitato, quod et feci cu*m* consensu p*ro*ximoru*m* meor*um* et manu advocati mei Notke-
ri; ea tam*en* pactione, ut ipse ego easde*m* res tempus vitę meę possidea*m*, et cuicumq*ue* de p*ro*-
(pinquis meis cartam p*re*cariam dedero, ipse habeat potestate*m* eunde*m* locum redimere
dece*m* solidis, ad p*rae*fatum monasteriu*m* impensis. Si quis vero, q*uo*d fieri n*on* credo, aut ego aut
alius aliquis hanc carta*m* infringere voluerit, ad ęrariu*m* regis auri uncias III, argenti vero
10 [I]I3) coactus p*er*solvat. Actum in loco Rapoldischiricha4) nuncupato, p*rae*sentibus his, quoru*m* hic
nomina c*on*tinent*ur*: Sig*num* advocati mei Notkeri, cuius manu haec traditio p*er*petrata est.
Sig*na* et aliorum testium: Liutprant. Reinger. Notker. Liutolt. Pirichtilo. Thieto. Sigibold. An-
dreas. Tancho. Amalrich. Hartp*re*t. Ŏto. UUalp*re*t. Kebeart. Erchanb*re*t. UUolfhart. Hiltibold.)
Ite*m* Ŏto. Ruodker. Ysanhart. Amalp*re*t. Heberhart. UUerinp*re*t. Harterich. Anno. Ŏzo. UUalp*re*t.
15 Ite*m* Anno. Perchtfrid. Hunolt. Thieodolt. Otine. Ŏdalrich. Razo. Ekkehart.
Ego itaq*ue* Chunib*re*t indignus subdiacon*us* scripsi et subscripsi. Notavi annu*m* ab incar-
natione D*omi*ni DCCCCXXXIII., indictione*m* VI., regnante domno Heinrico XIII annos,
sub comite Pernhardo, die iduu*m* Augustarum. Regnante D*omi*no feliciter.

---

1) In der Wiedergabe der Namen folge ich dem Urkundenbuch von Wartmann. 2) Männedorf, Kanton Zürich. 3) Der erste Strich der II ist jetzt weggeschnitten. 4) Eine nicht mehr existierende Örtlichkeit Ra(t)poldskirch, die bei Wetzikon im Kanton Zürich lag (siehe Wartmann, l. c.).



In nomine sc̄ae et individuae trinitatis. Hludouuicus divina favente gratia rex: Notum sit omnibus fide
libus nr̄is praesentib; scilicet et absentibus. quia dn̄i annuente clementia res sc̄i uuicberti de monasterio herolues ueldun adunatas
habemus. Et ita eas deinceps ad iam dictum locum sc̄m integras permanere uolumus. Et nullus successorum
nostrorum ipsas res quae iure ac legitime illuc pertinere uidentur aut in beneficia facere aut alio iniuste uertere
praesumat. sed liceat abbati ipsius loci res suas quiete tenere et sine diminoratione legaliter possidere. sine ullius
personae contradicentis obstaculo et inquietudine. Siquis uero hoc frangere uoluerit. coram omnipotentia divinae ma
iestatis in die irae inde rationem reddat. Et pro uoto quod nos dō uouimus qui illud fregerit cum nos secum natum iudicio sentiat.
Et ut haec nr̄a devotio firmior habeatur et per futura tempora a fidelibus melius credatur et diligentius
observetur. manu propria nostra subter eam firmauimus et anuli nr̄i impressione adsignari iussimus.
Signum Hludouuici serenissimi regis: Ernustus cancellarius recognoui et
Data XVIII kl. febr. Anno dominicae incarn. DCCCLXXXI. indict. XIII. Anno VI regni Hludouuici serenissimi regis. Actum francono furt feliciter amen.

A. D. 882. — Diplom Ludwigs III. (des Jüngeren).

Marburg, K. Preussisches Staatsarchiv.

A. D. 882. — Diplom Ludwigs III. (des Jüngeren).

Marburg, K. Preussisches Staatsarchiv.

Regest: Ludwig III. erklärt, dass die Besitzungen des Klosters Hersfeld ungeteilt und ungeschmälert bleiben, nicht zu Lehen ausgegeben noch zu anderen Zwecken verwendet werden sollen. Frankfurt, 882 Januar 17. Gedruckt bei Wenck, *Hessische Landesgeschichte,* Darmstadt und Giessen 1783—1803, III, 23. Im Regest mitgeteilt bei Böhmer-Mühlbacher, *Die Regesten des Kaiserreichs unter den Karolingern,* S. 609, Nr. 1532. Abgebildet bei Sybel und Sickel, *Kaiserurkunden in Abbildungen,* Berlin 1891, Lieferung VII, Tafel 15. Diesem Werke entnehme ich mit gütiger Erlaubnis des Herrn Generaldirektors der Königl. Preuss. Staatsarchive unser Facsimile. Grösse des Pergaments: 32×38 cm. Unser Facsimile ist etwas verkleinert.

In diesem Diplom findet sich kein Chrismon.

Das Rekognitionszeichen hat nur Schnörkel, aber keine tironischen Noten. Die Rekognitionsformel ist nicht vollkommen, da der Name des Erzkaplans Liutbert, der in anderen Urkunden Ludwigs III. genannt wird, fehlt; sie steht in derselben Zeile wie die Signumzeile.

Das aufgedrückte Wachssiegel ist nur mehr in seinen allgemeinen Umrissen zu erkennen. Es zeigt den Abdruck einer römischen Gemme mit dem Kopf Hadrians (also wie das Siegel Ludwigs des Deutschen auf Tafel 59).

Man beachte, dass im Datum das Jahr nach der christlichen Ära gezählt ist, eine Neuerung, welche die Kanzleien Ludwigs III. und Karls III. zuerst in die Königsurkunden einführten. Diese Jahresbezeichnung nach der christlichen Ära war bekanntlich zuerst von dem gelehrten Mönch Dionysius Exiguus in einer Ostertafel des Jahres 532 gebraucht worden: Dionysius führte die Ostertafel des Cyrillus von Alexandrien fort, in welcher die Jahre nach der Ära des Diokletian bezeichnet waren (deren Epoche der 29. September des Jahres 289 unserer Ära war); es widerstrebte ihm aber, wie er selber sagt, immerfort den Namen dieses Christenverfolgers in Verbindung mit den einzelnen Jahren zu nennen, und so kam er auf den Gedanken, die Jahre nach der Menschwerdung Christi zu zählen. Die neue, bequeme Jahresbezeichnung fand dann zuerst in Chroniken und Privaturkunden Eingang; in den deutschen Königsurkunden trifft man sie zuerst, wie erwähnt, unter Ludwig III. und Karl III.; am spätesten wurde sie in der päpstlichen Kanzlei adoptiert: sie erscheint in den päpstlichen Schreiben regelmässig erst im XI. Jahrhundert (siehe Taf. 73). — In unserer Urkunde ist das Incarnationsjahr um eins zu niedrig eingetragen, denn der 17. Januar des VI. Regierungsjahres Ludwigs III., das ebenfalls angegeben ist, fällt nicht in das Jahr 881, sondern in das Jahr 882, da als Epoche der Regierungsjahre jedenfalls der 28. August 876 (Todestag des Vaters, Ludwigs des Deutschen) gegolten hat. Auch das Indiktionsjahr ist falsch berechnet: im Jahre 882 war die indictio XV. Siehe über die Daten in den Urkunden Ludwigs III. Sickel, in *Kaiserurkunden in Abbildungen,* Text, S. 169.

Diplomatische Minuskel. Diese Schrift war von Hebarhard, der unter Ludwig dem Deutschen († 876) siebenzehn Jahre hindurch als Notar und dann als Titularkanzler diente, eingeführt worden (man vergleiche die Schrift der Urkunde vom Jahre 856 auf Taf. 59). Hebarhard kam wahrscheinlich aus dem Kloster Weissenburg durch Vermittlung Grimalds, Abts von St. Gallen und Erzkaplans Ludwigs des Deutschen, an den königlichen Hof. Die Buchstabenformen, die er in die Königsurkunden einführte, waren damals für Privaturkunden schon allgemein im Gebrauch. — Die Buchstaben dieser sogenannten diplomatischen Minuskel haben nicht mehr die gestreckten, feinen, archaistischen Formen der Diplome der ersten Karolinger, sie sind vielmehr rund und kräftig, und ihr allgemeiner Charakter ist der der karolingischen Minuskel; sie sind jedoch von den Buchstaben der Bücherschrift noch sehr verschieden: erstens hielt man die grossen, geschwungenen Oberlängen bei, zweitens die verlängerten Buchstaben der ersten Zeile und der Unterschriftszeile, drittens gewisse alte Buchstabenformen, namentlich für **a**, **c**, **r**, **t**, viertens einige Ligaturen der früheren Zeit, besonders für *ct, et, rt, st.* Man fuhr auch fort, das Kürzungszeichen in Form einer Schleife zu machen und gewissen Buchstaben verzierte Endstriche zu geben (in unserem Diplom dem **g** und **q**). Siehe über diese diplomatische Minuskel Sickel in *Kaiserurkunden in Abbildungen,* Text, S. 161, und H. Bresslau, *Handbuch der Urkundenlehre,* Leipzig 1889, I, S. 911.

Einzelne Buchstaben. **a** ist offen (2); es ist leicht von **u** zu unterscheiden, da seine beiden Striche rund sind und stark nach links ausbiegen. Der Bogen von **b** ist gross (2). **c** hat meistens die grosse gebrochene Form, doch zuweilen die kleine (2); in der grossen Form hat es oben gewöhnlich eine Schleife. Der Langstrich von **d** geht unter die Linie und hat oft eine kleine Schlusslinie (2. 3). **e** ist rund (2). Der Kopf von **g** ist klein, die untere Rundung ist weit offen und endigt in einem Zierstrich (3. 4). **i** ist in der Regel klein (3. 4), doch öfters ist es am Wortanfang lang (7. 11). **l** ist unten oft eckig wie in der Kapitalschrift (2. 3). **m** und **n** haben eine kleine nach aussen gewandte Schlusslinie (2). **o** hat oben zuweilen eine kleine Verlängerung und hat dann Ähnlichkeit mit einem kleinen griechischen Delta (3. 6. 7. 9). Der Bogenstrich von **p** ist in aussergewöhnlicher Weise nach oben verlängert (2). **q** hat einen Zierstrich (2). **r** geht oft etwas unter die Linie und läuft spitz aus (4). **s** geht sowohl über wie unter die Linie, doch nur selten so weit wie die langen Buchstaben (2. 8). In **t** neigt sich der Querstrich meistens vorn bis zur Mitte des Hauptstriches herab und lehnt sich an diesen an (2); siehe ein einfaches karolingisches **t** in *annuente* in Z. 2.

Die langgezogenen Buchstaben der ersten Zeile und der Unterschriftszeile entsprechen dem im Kontext gebrauchten Alphabet.

Die Schrift der Datumzeile (11) ist etwas nach links geneigt, während die Schrift des Kontextes etwas nach rechts geneigt ist. Im Schlusswort *Amen* ist **N** Majuskel.

Kürzungen sind sehr selten. In der Datumzeile sind oft die Endungen ausgelassen.

In Ligatur steht nur *et,* und zwar in der alten grossen Form, wie im Diplom Ludwigs des Deutschen auf Taf. 59 (3).

Wort- und Satztrennung. Die Worte sind gut getrennt, nur Präpositionen und andere kleine Partikeln sind meist mit dem folgenden Wort verbunden. Die Sätze und Satzteile sind durch einen Punkt und grössere Zwischenräume getrennt. In der Gitterschrift der ersten und zehnten Zeile stehen drei Punkte als Interpunktionszeichen.

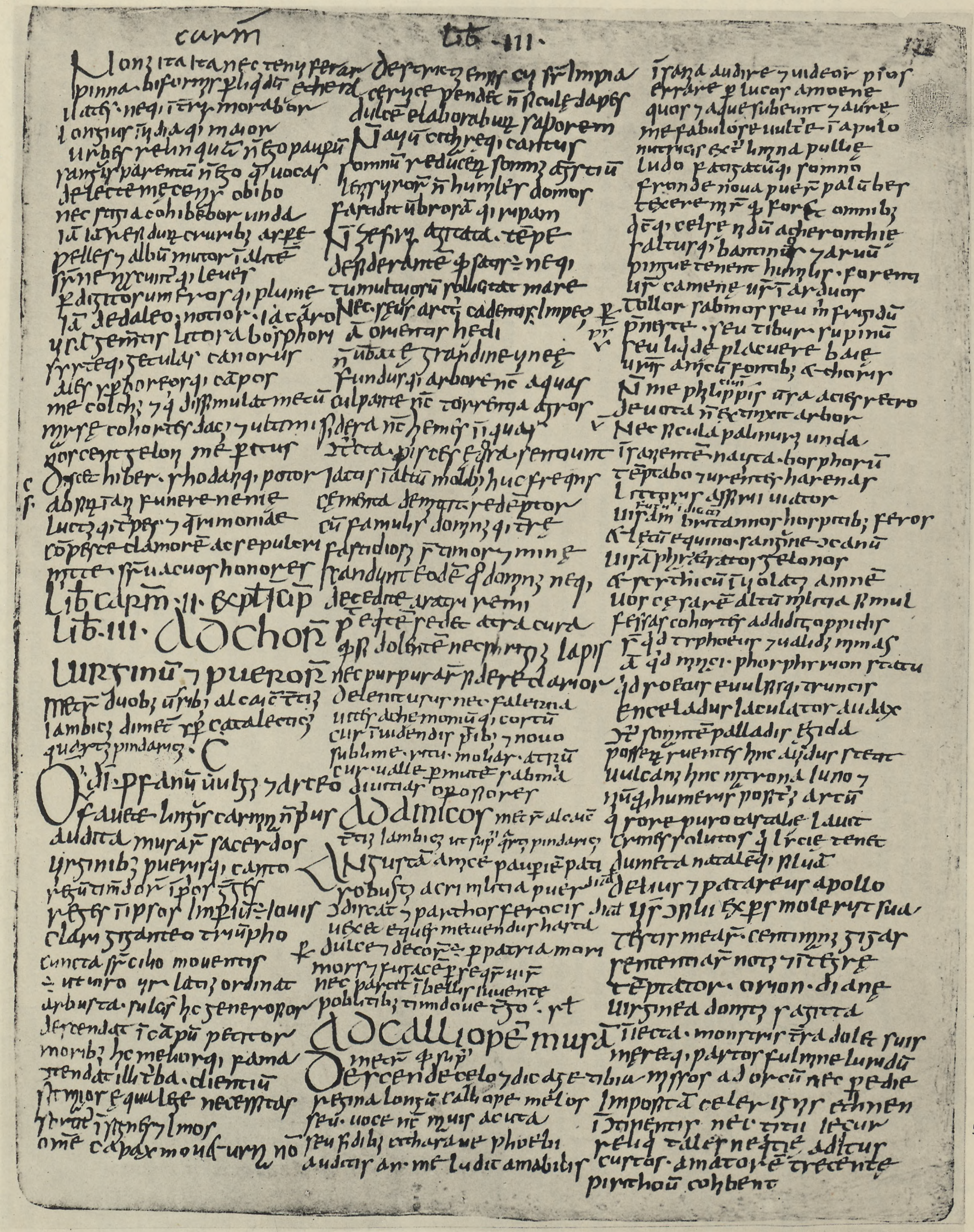
1 In nomine s*an*c*t*ae et individuae Trinitatis Hludouuicus divina favente gratia rex. Notum sit omnibus fide-
2 libus n*ost*ris praesentib*us* scilicet et absentibus, quia D*omi*ni annuente claementia res s*an*c*t*i UUicberti de monasterio Heroluesueldun adunatas
3 habemus, et ita eas deinceps ad iam dictum locum s*an*c*tu*m integras permanere volumus. Et nullus successorum
4 nostrorum ipsas res, quae iure ac legitime illuc pertinere videntur, aut in beneficia facere aut alio iniuste vertere
5 praesumat, sed liceat abbati ipsius loci res suas quiete tenere et sine dimminoratione legaliter possidere, sine ullius
6 personae contradicentis obstaculo et inquietudine. Si quis vero hoc frangere voluerit, coram omnipotentia divinae ma-
7 iestatis in die irae inde rationem reddat. Et pro voto quod nos D*e*o vovimus qui illud fregerit divino se damnatum iudicio sentiat.
8 Et ut haec n*ost*ra devotio firmior habeatur et per futura tempora a D*e*i fidelibus melius credatur et diligentius
9 observetur, manu propria nostra subter eam firmavimus et anuli n*ost*ri impressione assignari iussimus.

10 Signum Hludouuici *(Monogramma)* serenissimi regis. Arnolfus cancellarius recognovi et *(Signum recognitionis.)* *(Locus sigilli.)*

11 Data XVI.1) k*alendas* Febr*uarii* anno dominicae incarn*ationis* DCCCLXXXI., indict*ione* XIII., anno VI^{to} regni Hludouuici serenissimi regis. Ac*tum* Franconofurt. Feliciter. Amen.

---

1) Die Ziffer steht auf einer Rasur.



Saec. IX. exeunte. — Horaz. Irische Schrift.

Bern, Stadtbibliothek, Ms. 363, fol. 178.

Saec. IX. exeunte. — Horaz. Irische Schrift.

Bern, Stadtbibliothek, Ms. 363, fol. 178.

Aus einem Pergamentkodex, der die Scholien des Servius zu Vergil, eine unvollständige Sammlung der Gedichte des Horaz und andere Werke enthält. Unser Facsimile bietet Ode 20 des zweiten, und Ode 1, 2 und 4 des dritten Buches der *carmina* des Horaz. Der Kodex gehörte früher wahrscheinlich dem Kloster Fleury-sur-Loire; spätere Besitzer waren Peter Daniel, Jakob Bongars und Jakob Gravisset; der letztere schenkte ihn 1632 der Stadt Bern. Siehe die Beschreibung bei Hagen, *Catalogus codicum Bernensium,* p. 347, und in *Codex Bernensis 363 phototypice editus. Praefatus est Hermannus Hagen Bernensis* (Leiden 1897. Zweiter Band der *Codices graeci et latini photographice depicti duce Scatone de Vries*). — Die Schrift des Kodex verrät einen Iren; darauf weisen auch viele irische Glossen hin und die häufige Erwähnung irischer Namen; besonders oft wird Johannes Scottus Erigena und Sedulius Scottus genannt. Geschrieben wurde der Kodex wahrscheinlich gegen Ende des IX. Jahrhunderts. Am Schluss der Handschrift stehen nämlich von derselben Hand, die den ganzen Kodex schrieb, mehrere Gedichte auf Kaiser Lothar, auf Erzbischof Tado von Mailand, und auf andere Persönlichkeiten des IX. Jahrhunderts. Beachtenswert ist dabei, dass die Reihenfolge dieser Gedichte in unserem Kodex klar zeigt, dass dieselben nach einem älteren Original abgeschrieben wurden: nach der Reihe sind nämlich erwähnt der genannte Erzbischof Tado († 868), Sofried, Bischof von Piacenza um 852, Kaiser Lothar († 855), Angilbert, Bischof von Mailand (824—860), wieder Tado und schliesslich Leofried, über dessen Zeit wir nichts genaueres wissen; siehe L. Traube, *Poetae latini aevi Carolini,* t. III, p. 232—237, und *O Roma nobilis,* in den Abhandlungen der Akademie zu München, 19, 1891, S. 52. Hagen vermutet, der Kodex sei in Oberitalien geschrieben worden; dahin, sagt er, weisen nicht nur die genannten Gedichte, sondern auch der Umstand, dass der Schreiber grosses Interesse an Italien bekundet, denn wo in den Scholien des Servius Mitteilungen über Italien gemacht werden, macht er am Rande besonders darauf aufmerksam. Es wäre jedoch nicht unmöglich, dass auch die Randbemerkungen, ebenso wie die Gedichte, alle aus einer früheren Vorlage stammen. Einmal wird das Kloster Lorsch erwähnt, fol. 25^{v}: *Lege Pomponii* (sollte heissen *Porphyrionis*) *expositionem in Oratium, quam vidi in Lorashaim* (am Rande ist wiederholt *in Hlorashaimm*). — Die Gedichte sind nicht immer vollständig mitgeteilt; besonders häufig ist der Schluss ausgelassen; dann zeigt oft das Wörtchen *reliqua* an, dass etwas fehlt (siehe II, 42; III, 11. 28. 41).

Irische Schrift. Der Kodex ist von einem Iren geschrieben, der auf dem Kontinent lebte und in seiner Schreibweise von der kontinentalen Schrift beeinflusst wurde (vgl. die griechisch-lateinischen Evangelien aus St. Gallen auf Taf. 57 a). Die Überschriften der Gedichte ahmen die runde irische Schrift nach (vgl. Taf. 30).

Einzelne Buchstaben. Siehe **a** (I, 1. 2); zuweilen ist **a** offen (I, 5); für **ae** steht fast immer **ę** (I, 2. 7. 9), nur gelegentlich **ae** oder **e** (I, 22; III, 4). **d** ist meistens rund, doch öfters gerade (III, 18. 19). **e** ist meistens geschlossen, doch in der Ligatur ist es häufig offen (I, 3. 10). **g** hat oben einen Querstrich, unten ist es offen (I, 4. 5. 6). **r** ist meistens kurz, doch häufig lang; sein Schulterstrich geht nur selten tief herunter (I, 1. 5. 9. 11); zuweilen steht Majuskel-**r** (II, 27. 30). **s** geht tief unter die Linie, und häufig auch über die Linie (I, 15; II, 16); zuweilen steht ein grosses rundes **s** (II, 36; III, 29). **u** ist häufig in Form eines kleinen, runden Bogens übergeschrieben (I, 6. 32).

Abkürzungen. Man beachte das Zeichen für *ur* in Z. I, 11. 22. 43 (ein rundes, übergeschriebenes Häkchen, ähnlich wie in der Handschrift aus Bobbio auf Taf. 34). Siehe ferner die Zeichen für *us* (I, 1. 9), *con* (I, 43; III, 24), *et* (I, 10. 17), *est* (I, 36. 39). Oft ist durch Überschreibung von Buchstaben gekürzt (I. 2. 35; II, 17. 24. 34). Für *aut* steht ā (II, 12; III, 30). Siehe die Kürzung für *quem* (I, 6), und für *nunquam* (III, 36).

Ligaturen. Besonders häufig sind Buchstaben an andere unten angehängt, z. B. **a** (I, 11), **i** (I, 1), **s** (I, 3), **t** (I, 9). — Häufig finden sich Punkte zwischen den Worten (I, 3. 13. 20. 31. 40. 43). — Accente (I, 31. 40; III, 17. 41). — Korrekturen. Ein Buchstabe ist durch Punkte getilgt (I, 13. 30).

Zeichen und Worte am Rande. Sehr häufig stehen in dieser Handschrift am Rande kritische Zeichen und Worte verschiedener Art. Auf unserem Facsimile findet sich in Spalte II, Zeile 39 und in III, 13 das Chrismon, offenbar, um die Stellen als bemerkenswert zu bezeichnen (vgl. Taf. 33, Seite 1, Zeile 23). Die Buchstaben **c.s** in I, 21 sind *cormac semper* zu lesen: so sind die Worte nämlich an anderen Stellen ausgeschrieben (seltener *comgan semper*); sie haben ohne Zweifel dieselbe Bedeutung wie die häufig vorkommende Randnote *lege semper*. In III, 15. 19 steht der Buchstabe **v**: dieser findet sich in unserer Handschrift in den Scholien des Servius, wo ein Vers zitiert wird, und ist also wohl *versus* zu lesen; und so ist das Wort in der Tat auf fol. 138b ausgeschrieben; im St. Galler Priscian bedeutet **v** *Virgilius* (siehe Taf. 50). *ps* (III, 14) bezeichnet den Grammatiker *Priscianus*. *dial* (III, 40. 41) steht wohl für *dialectica*; auf fol. 79 ist ausgeschrieben *de dialectica*; es ist nämlich an diesen Stellen zu beachten, dass *Patareus* und *consilii* dreisilbig sind. Vgl. Hagen, *Über die kritischen Zeichen der alten Berner Horaz- und Serviushandschrift cod. 363* in den Verhandlungen der 39. Philologenversammlung in Zürich, Leipzig 1888, S. 247.

Carm*inum*

Non*us* ita ita nec[1] tenui ferar
Pinna biformis p*er* liq*ui*du*m* ęthera
Vates, neq*ue* i*n* t*er*ris morabor
Longius i*n*vidiaq*ue* maior
Urbes relinqua*m*. N*on* ego, paup*er*u*m*
Sanguis parentu*m*, n*on* ego, q*uem* vocas,
Delecte[2] Męcenas, obibo
Nec Stigia cohibebor unda.
Ia*m* ia*m* residunt crurib*us* asp*er*ę
Pelles, *et* albu*m* mutor i*n* alite*m*
S*upe*rne, nascunt*ur*q*ue* leves
P*er* digitos umerosq*ue* plumę.
Ia*m* Dedaleo notior Icaro[3]
Visa*m* gem*en*tis litora Bosphori
Syrteq*ue*[4] Getulas canorus
Ales Yp*er*boreosq*ue* ca*m*pos.
Me Colch*us et*, q*ui* dissimulat metu*m*
Marsę cohortes,[5] Dac*us et* ultimi
Noscent Geloni, me p*er*itus
Discet Hiber Rhodaniq*ue* potor.
Absint i*n*ani funere nenię
Luct*us*q*ue* t*ur*pes *et* q*ue*rimoniae;
Co*m*pesce clamore*m* ac sepulcri
Mitte s*upe*rvacuos honores.
Lib*er* carm*inum* II. expl*icit*, i*n*cip*it*
lib*er* III. Ad chor*um*
virginu*m* *et* puero*rum*.
Metr*um* duob*us* versib*us* alcaic*um* t*er*tius
iambic*us* dimet*er* yp*er*catalectic*us*
quart*us* pindaric*us*.[6]
Odi p*ro*fanu*m* vulg*us et* arceo.
Favete linguis; carmina n*on* p*ri*us
Audita Musar*um* sacerdos
Virginib*us* puerisq*ue* canto.
Regu*m* tim*en*dor*um* i*n* p*ro*p*ri*os g*re*ges,
Reges i*n* ipsos imp*er*iu*m est* Iovis,
Clari Giganteo triu*m*pho,
Cuncta s*upe*rcilio moventis.
Est, ut viro vir lati*us* ordinat[7]
Arbusta sulcis; hic generosior
Descendat i*n* ca*m*pu*m* petitor;
Morib*us* hic meliorq*ue* fama
*Con*tendat; illi t*ur*ba clientiu*m*
Sit maior: ęqua lege Necessitas
Sortit*ur* i*n*signes *et* imos;
Om*n*e capax movet urna no*men*.

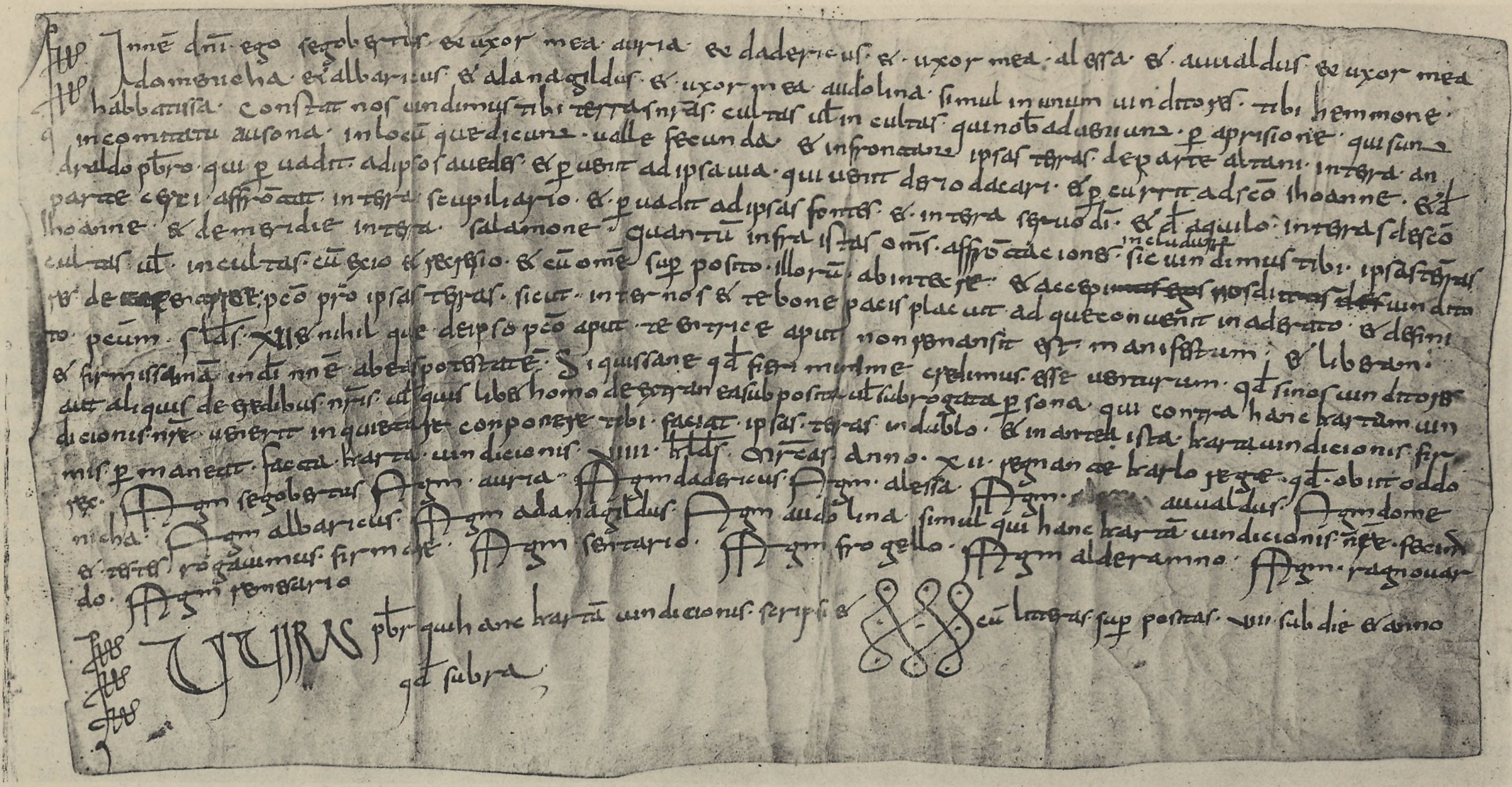
lib*er* III.

Destrict*us* ensis cui s*upe*r impia
Cervice pendet, n*on* Siculę dapes
Dulce*m* elaborabunt saporem,
N*on* aviu*m* citharęq*ue* cantus
Somnu*m* reducent. Somn*us* ag*re*stiu*m*
Lenis viror*um* n*on* humiles domos
Fastidit u*m*brosa*m*q*ue* ripam,
N*on* zefiris agitata Te*m*pe.
Desiderante*m* q*uod* satis *est*, neq*ue*
Tumultuosu*m* sollicitat mare,
Nec sęvus Arct*ur*i cadentis[8] Impet*us*,
a*ut* orientis Hędi,
N*on* v*er*b*er*atę grandine vineę
Fundusq*ue* [mendax], arbore n*un*c aquas
Culpante, n*un*c torrentia agros
Sidera, n*un*c hiemes i*n*iquas.
*Con*t*ra*cta pisces ęq*uo*ra sentiunt
Iactis i*n* altu*m* molib*us*: huc freq*ue*ns
Cęmenta demittit rede*m*ptor
Cu*m* famulis domin*us*q*ue* t*er*rę
Fastidios*us*: s*ed* Timor *et* Minę
Scandunt eode*m*, q*uo* domin*us*; neq*ue*
Decedite aratri remi,[9]
P*ost* eq*ui*te*m* sedet atra Cura.
*Quod*si dolente*m* nec Phrigi*us* lapis
Nec purpurar*um* sidere clarior
Delenit usus, nec Falerna
Vites[10] Achęmoniu*m*q*ue* costu*m*,
Cur i*n*videndis p*ost*ib*us et* novo
Sublime ritu moliar atriu*m*?
Cur valle p*er*mute*m* Sabina
Divitias op*er*osiores?
Ad amicos. Metr*um* alcaic*um*
t*er*ti*us* iambic*us* ut sup*ra* q*uartus* pindaric*us*.
Angusta*m* amice paup*er*ie*m* pati
Robust*us* acri militia puer
*Con*discat; *et* Parthos ferocis[11]
Vexet eques metuendus hasta. —[12]
Dulce *et* decor*um est* p*ro* patria mori.
Mors *et* fugace*m* p*er*seq*uitu*r vir*um*,
Nec parcit i*m*bellis iuventę
Poblitib*us* timidove t*er*go. —[13] R*el*i*qua*
Ad Calliope*n* Musa*m*.
Metr*um* q*uod* sup*ra*.
Descende cęlo *et* dic age tibia
Regina longu*m*, Calliope, melos,
Seu voce n*un*c mavis acuta
Seu fidib*us* citharave Phoebi.
Auditis? An me ludit amabilis
I*n*sania? Audire *et* videor pios
Errare p*er* lucos, amoenę
Quos *et* aquę subeunt *et* aurę.
Me fabulose Vult*ur*e i*n* Apulo
Nutricis ext*ra* limina Pullię[14]
Ludo fatigatu*m*q*ue* somno
Fronde nova puer*um* palu*m*bes
Texere; mir*um* q*uod* foret omnib*us*,
*Qui*c*um*q*ue* celsę nidu*m* Acheronthię
Saltusq*ue* Bantinos[15] *et* arvu*m*
Pingue tenent humilis Forenti —[16]
V*este*r, Camenę, v*este*r i*n* arduos
Tollor Sabinos, seu m*ihi* frigidu*m*
P*rae*neste, seu Tibur supinu*m*,
Seu liq*ui*dę placuere Baię.
V*est*ris amicu*m* fontib*us* et choris
N*on* me Philippis[17] v*er*sa acies retro,
Devota n*on* extinxit arbor,
Nec Sicula Palinur*us* unda.
[Utcumque mecum vos eritis, libens]
I*n*saniente*m* navita Bosphoru*m*
Te*m*ptabo *et* urentes harenas
Littoris Assirii viator;
Visam[18] Britannos hospitib*us* feros,
Et lętu*m* equino sanguine *Con*canu*m*;
Visa*m* pharetratos Gelonos,
Et Scythicu*m* i*n*violat*us* amne*m*.
Vos Cęsare*m* altu*m*, militia simul
Fessas cohortes addidit[19] oppidis —[20]
S*ed* q*ui*d Typhoeus *et* valid*us* Mimas,
A*ut* q*ui*d minaci Phorphyrion statu,
*Qui*d Roetus evulsisq*ue* truncis
Enceladus iaculator audax
*Con*t*ra* sonante*m* Palladis ęgida
Possent ruentes? Hinc avidus stetit
Vulcan*us*, hinc matrona Iuno, *et*
Nu*n*q*uam* humeris posit*urus* arcu*m*,
Qui rore puro Castalię· lavit
Crines solutos, q*ui* Lycię tenet
Dumeta natale*m*q*ue* silva*m*,
Delius *et* Patareus Apollo.
Vis *con*silii exp*er*s mole ruit sua —[21]
Testis mear*um* centiman*us* Gigas
Sententiar*um*, not*us et* i*n*tegrę
Te*m*ptator Orion Dianę,
Virginea domit*us* sagitta.
I*n*iecta monstris T*er*ra dolet suis,
Męretq*ue* partos[22] fulmine luridu*m*
Missos ad Orcu*m*; nec p*er*edie[23]
Imposita*m* celer ignis Ethnen;
I*ncon*tinentis nec Titii iecur
Reliq*ui* tales,[24] neq*ui*tię additus[25]
Custos; amatore*m* trecentę
Pirithou*m* cohibent [catenae.]

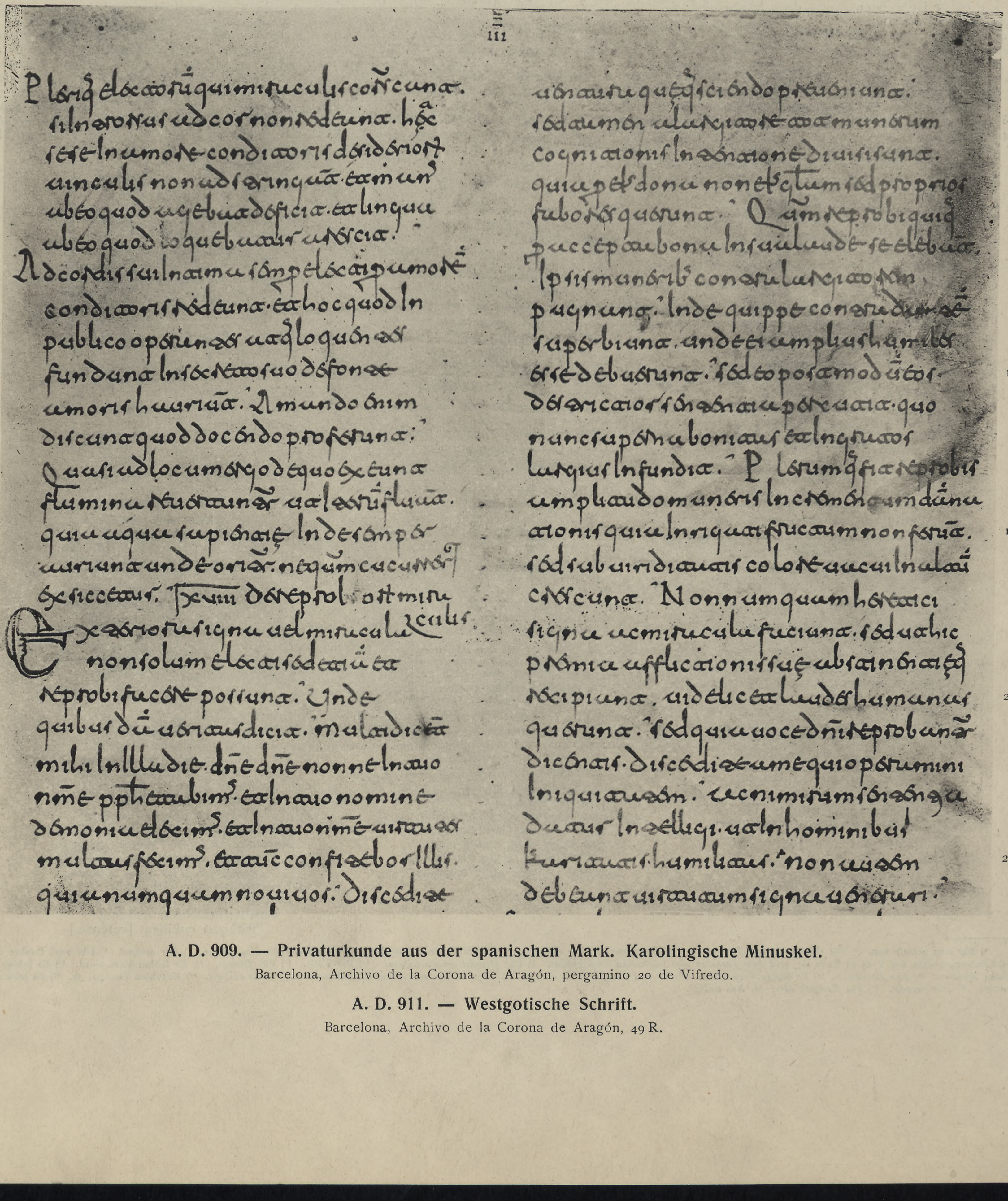
---

[1] Für *non usitata nec.* [2] Für *dilecte.* [3] Aus *Iacaro.* [4] Für *Syrtesque.* [5] Für *cohortis.* [6] Der folgende Buchstabe **C** ist durch zwei Punkte getilgt. [7] Für *ordinet.* [8] Die zwei Punkte nach *cadentis* sollen wohl andeuten, dass der Vers zu Ende ist, und dass *Impetus* zum folgenden Vers gehört. [9] Für *Decedit aerata triremi.* [10] Für *Vitis.* [11] Für *feroces.* [12] Es fehlen Vers 5—12. [13] Es fehlen Vers 17—32. [14] Für *limen Apuliae.* [15] Aus *Bantinus.* [16] Es fehlen Vers 17—20. [17] Über *Philippis* steht civi*tas*. [18] Über *Visam* steht fut*urum* i*n*dicati*vum*. [19] Für *abdidit.* [20] Es fehlen Vers 39—52. [21] Es fehlen Vers 66—68. [22] Für *partus.* [23] Für *peredit.* [24] Für *Reliquit ales.* [25] Aus *aditus.*

a)



b)



A. D. 909. — Privaturkunde aus der spanischen Mark. Karolingische Minuskel.

Barcelona, Archivo de la Corona de Aragón, pergamino 20 de Vifredo.

A. D. 911. — Westgotische Schrift.

Barcelona, Archivo de la Corona de Aragón, 49 R.

A. D. 909. — Privaturkunde aus der spanischen Mark. Karolingische Minuskel.

Barcelona, Archivo de la Corona de Aragón, pergamino 20 de Vifredo.

Eine Quittung auf Pergament. Grösse: 34×17 cm. Regest: Die Verkäufer erklären, dass sie der Äbtissin Hemmona gewisse Ländereien verkauft und dafür den Preis von 12 Solidi erhalten haben. 909 Februar 21. Der König, dessen Regierungsjahr im Datum erwähnt wird, ist Karl III. (der Einfältige), der 893 zum König des Westfrankenreiches ausgerufen, aber erst nach dem Tode Odo's von Paris († im Januar 898) allgemein anerkannt wurde; als Epoche für die Berechnung seiner Regierungsjahre wird ausdrücklich der Tod Odo's angegeben (Zeile 14). Die Namen der Verkäufer und der fünf Zeugen am Schluss der Urkunde sind alle von der Hand des Urkundenschreibers geschrieben. In der letzten Zeile findet sich das Handzeichen des Schreibers. Ich verdanke das Facsimile der Güte von Herrn Eusebio Güell in Barcelona.

Karolingische Minuskel in der spanischen Mark. Die Schrift entspricht im allgemeinen der karolingischen Minuskel diesseits der Pyrenäen, doch hat sie ein eigenartiges Gepräge. Die karolingische Minuskel fand zuerst, wie zu erwarten war, Eingang in der spanischen Mark, die ja zum fränkischen Reiche gehörte; erst im Verlauf des XII. Jahrhunderts wurde sie im übrigen Spanien adoptiert.

Einzelne Buchstaben. In **a** ist der rechte Strich oben gewöhnlich gerade und nicht gebogen, ähnlich wie in der insularen Schrift (2. 3; vgl. Taf. 26a und 54). **d** ist gerade (1. 2). Wie **e** geschrieben wurde, sieht man gut in den Wörtern *nomine* in Z. 1 und *minime* in Z. 11. **g** ist gewöhnlich oben geschlossen, unten offen; der untere Bogen ist eckig; er wurde mit einem neuen Federansatz vollendet (17). **r** geht meistens etwas unter die Linie (1). In **t** ist der Querbalken gewöhnlich gerade, doch zuweilen neigt er sich vorn weit herunter und lehnt sich an den Hauptstrich an (*infrontant*, 4).

Abkürzungen. Unter den Kürzungen durch Suspension beachte man die Kürzung für *de*, die aus einem **d** besteht, dessen Oberlänge von einem Querstrich durchschnitten wird (5. 6). Sehr häufig ist **m** am Wortende durch einen Querstrich ersetzt. Zweimal ist **n** inmitten des Wortes durch einen Querstrich ersetzt (6. 7). Kürzungen durch Kontraktion stehen in Z. 1, 3, 7, 9, 10, 11. Auch *quod* und *vel* sind durch Kontraktion gekürzt (8. 11). Siehe auch die Kürzung für *per* (3. 5). In eigentümlicher Weise ist die Kürzung von *fecimus* am Schluss von Z. 16 geschrieben.

In Ligatur stehen besonders häufig **e**, **r**, **s**, **t**. Man beachte die Form von *et* (1), *re* (2), *nt* (3).

Die Wörter sind meistens getrennt. Oft steht ein Punkt zwischen den Wörtern (1). Auch zur Trennung der Sätze ist ein Punkt gesetzt (3. 11. 14).

(Chrismon) In n*omin*e D*omi*ni. Ego Segobertus et uxor mea Auria, et Dadericus et uxor mea Alessa, et Auualdus et uxor mea
Domenicha, et Albaricus, et Adanagildus et uxor mea Audolina, simul in unum vinditores, tibi Hemmone
habbatissa. Constat nos vindimus tibi terras n*os*tras cultas v*e*l incultas, qui nob*is* adveniunt p*er* aprisione, qui sunt
in comitatu Ausona, in locu*m*, que dicunt Valle fecunda, et infrontant ipsas terras de parte altani in terra An-
5 draldo p*res*b*yte*ro, qui p*er*vadit ad ipsos avedes et p*er*venit ad ipsa via, qui venit de Riodacari et p*er*currit ad s*an*c*t*o Ihoanne, et d*e*
parte cerci affro*n*tat in terra Scupiliario et p*er*vadit ad ipsas fontes et in terra servo D*e*i, et d*e* aquilo in terras de s*an*c*t*o
Ihoanne, et de meridie in terra Salamone, quantu*m* infra istas om*n*es affro*n*taciones includunt, sic vindimus tibi ipsas terras[1]
cultas v*e*l incultas cu*m* exio et recresio et cu*m* om*n*e sup*er*posito illoru*m* ab intecre, et accepi[mus] nos dicttis[2] vindito-
res de[3] te (?) entrice p*re*c*i*o pro[4] ipsas terras, sicut inter nos et te bone pacis placuit adque convenit inaderato et defini-
10 to p*re*c*i*um s*o*l*i*d*o*s XII[5], nihilque[6] de ipso p*re*c*i*o aput te entrice aput non remansit est manifestum, et liberam
et firmissima*m*[7] in D*e*i n*omi*ne abeas potestate*m*. Si quis sane q*uo*d fieri minime credimus esse venturum, q*uo*d si nos vinditores
aut aliquis de eredibus n*os*tris v*e*l quislibet homo de extranea subposita v*e*l subrogata p*er*sona, qui contra hanc kartam vin-
dicionis n*os*tre venerit inquietare, conponere tibi faciat ipsas terras in dublo et inantea ista karta vindicionis fir-
mis p*er*maneat. Facta karta vindicionis VIIII. k*a*l*en*d*a*s M*a*rc*i*as anno XII. regnante Karlo rege, q*uo*d obiit Oddo
15 rex. Sig*nu*m Segobertus. Sig*nu*m Auria. Sig*nu*m Dadericus. Sig*nu*m Alessa. Sig*nu*m[8] Auualdus. Sig*nu*m Dome-
nicha. Sig*nu*m Albaricus. Sig*nu*m Adanagildus. Sig*nu*m Audolina, simul qui hanc karta*m* vindicionis n*os*tre fecimus
et testes rogavimus firmare. Sig*nu*m Sentario. Sig*nu*m Frogello. Sig*nu*m Alderamno. Sig*nu*m Ragnouar-
do. Sig*nu*m Remesario.
(Chrismon) UUIRAS p*res*b*yte*r, qui hanc karta*m* vindicionis scripsi et (subscripsi) cu*m* litteras sup*er*positas VIII. sub die et anno
q*uo*d subra.

---

[1] *terras* ist ausgeschrieben; aber es steht auch ein Kürzungsstrich darüber.

[2] Einige Worte sind hier (teilweise falsch) korrigiert.

[3] Die folgenden Worte sollen wohl *te entrice* (= te emptrice) heissen; vgl. Z. 10.

[4] Über *pro* steht ein kleiner Strich.

[5] Auf einer Rasur.

[6] *et* vor *nihilque* scheint durch einen Punkt getilgt.

[7] Aus *firmissamam.*

[8] Der Name *Alessa*, der irrtümlicherweise wiederholt war, ist ausgewischt.

A. D. 911. — Westgotische Schrift.

Barcelona, Archivo de la Corona de Aragón, 49 R.

Aus einem Traktat *De miraculis*. Grösse der Blätter: 30×25 cm. Ich verdanke das Facsimile der Güte von Herrn Eusebio Güell in Barcelona.

Westgotische Schrift. Siehe die Erläuterungen zu Taf. 35. 36. 49b.

Einzelne Buchstaben. **a** ist offen (I, 1). **d** ist meistens rund, doch oft gerade (I, 2. 3). **e** geht etwas über die kurzen Buchstaben hinaus; das Auge ist entweder offen oder geschlossen (I, 1. 3); an Stelle von *ae* steht **e** oder das geschwänzte **ę** (I, 15; II, 5). **g** gleicht dem **q**, doch man kann es leicht von **q** unterscheiden, da seine Rundung offen ist (I, 4. 5). Der Nebenstrich von **h** ist klein; er setzt am Fusse des Hauptstriches, auf der Linie, an (I, 8. 11). **i** ist oft sehr lang, besonders am Wortanfang (I, 3. 14). Der Bogen von **p** durchschneidet oft den Hauptstrich (I, 9). **r** hat meistens die spitze Ligaturform, auch wenn es nur in loser Verbindung mit dem folgenden Buchstaben steht; die gewöhnliche Form hat es hauptsächlich in der Verbindung *ri* und wenn es allein steht (I, 1. 2. 3. 4. 6). Der Querbalken von **t** beugt sich vorn weit herab, bis zur Linie, und lehnt sich an den Hauptstrich an; **t** gleicht daher dem langobardisch-beneventanischen **t** (I, 1. 2). **u** ist oft übergeschrieben, besonders in der Endung *ur* (I, 1. 14. 16).

Abkürzungen. *bus* und *que* sind gekürzt, indem ein von oben nach unten gehender geschlängelter Strich über **b** und **q** gesetzt ist (I, 1; II, 7); ein solcher Strich steht auch für die Endung *us* überhaupt (I, 4. 23. 24). Statt **m** am Wortende, und auch am Silbenende inmitten eines Wortes, steht ein Querstrich und darüber ein Punkt (I, 1; II, 14). Auch **n** ist öfters in Verbalendungen durch einen Querstrich (jedoch ohne Punkt) ersetzt (I, 4. 11). Für die Endung *rum* steht das spitze Ligatur-**r** mit einem geschlängelten senkrechten Strich (I, 3. 17). Die Kürzung für *per* hat die Form, die sonst im Mittelalter für *pro* steht; *pro* wird gewöhnlich nicht gekürzt, sondern ausgeschrieben (I, 12); an der Stelle, wo es auf unserem Facsimile gekürzt ist (I, 23), ist ein allgemeiner Kürzungsstrich gebraucht. Für *autem* steht $\overline{\text{aum}}$ (II, 32; nicht auf unserem Facsimile).

Ligaturen gehen besonders häufig ein **e**, **r**, **t**. **t** hat sehr oft die Epsilonform, besonders in der Verbindung mit **e** und **r** (I, 2. 9); in der Verbindung mit **i** steht sie auf unserem Facsimile nur einmal (*sententia*, II, 23; vgl. hingegen *cognitionis intentione*, II, 3). Man beachte die Form der Ligaturen *it* (I, 16) und *eius* (II, 4).

Unvollkommene Worttrennung. Satztrennung durch kleine Zwischenräume. Als Interpunktionszeichen dienen ein Punkt und ein weit abstehendes rundes Häkchen für die grosse Pause (I, 6. 12. 17. 20), und ein einfacher Punkt für die kleine Pause (I, 2. 8); andere Interpunktionszeichen scheinen von späterer Hand hinzugefügt worden zu sein (I, 4. 14).

Die Linien sind mit einem trockenen Griffel gezogen. Die Zirkelstiche befinden sich in der Mitte des Blattes, zwischen den Spalten; dies ist, wie man glaubt, charakteristisch für spanische Handschriften.

Eine Korrektur durch einen untergesetzten Punkt (I, 2); das **a** der Korrektur hat dort eine andere Form als das **a** des Textes.

Orthographie. Für die Konjunktion *cum* (nicht für die Präposition *cum*) steht regelmässig quum (I, 16; II, 5), und für *ecclesia* mehrmals ęglesia (I, 28; II, 27). Statt **v** ist öfters **b** gesetzt, z. B. vibendo statt *vivendo* (I, 34), fabores statt *favores* (II, 5), elebant statt *elevant* (II, 6), prophetabimus statt *prophetavimus* (I, 23). Einmal steht auriunt für *hauriunt* (I, 16), ac für *hac* (II, 23).

Pleriq*ue* electoru*m* qui miraculis coruscant,
si introrsus ad cor non redeant hac[1]
sese in amore conditoris desiderior*um*
vinculis non adstringa*n*t, et manus
5 ab eo quod agebat deficit et lingua
ab eo quod loquebatur arescit.
Ad cordis sui intima semp*er* electi p*er* amore*m*
conditoris redeunt, et hoc quod in
publico operantes atq*ue* loquentes
10 fundunt, in secreto suo de fonte
amoris hauriu*n*t. Amando enim
discunt quod docendo proferunt.
Quasi ad locum ergo de quo exeunt
flumina revertuntur ut iteru*m* flua*n*t,
15 quia aqua sapientię inde semper
auriunt unde oritur, ne quum cucurrerit
exsiccetur. **[XVIII. De reprobor*um* mira-**
Exteriora signa vel miracula **[culis.**
non solum electi sed etia*m* et
20 reprobi facere possunt. Unde
quibusda*m* veritas dicit: „Multi dice*n*t
mihi in illa die: D*omi*ne D*omi*ne nonne in tuo
n*omi*ne p*ro*phetabim*us*? Et in tuo nomine
demonia eiecim*us*? Et in tuo n*omi*ne virtutes
25 multas fecim*us*? Et tu*n*c confitebor illis:
Quia numquam novi vos. Discedite
. . . . .

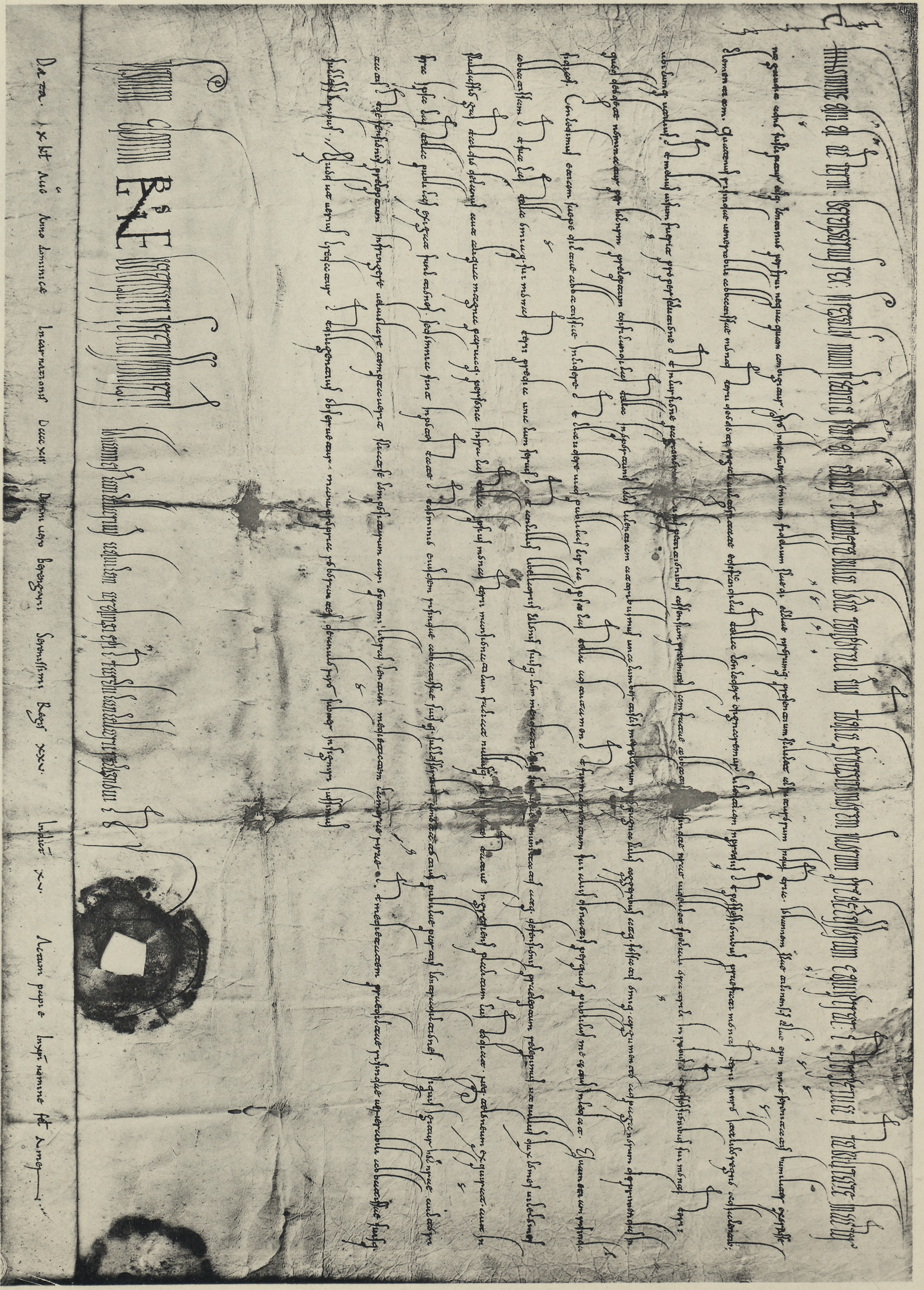
---

[1] Verbessert aus *hęc* (für *ac*).

ventura queq*ue* sciendo preveniunt,
sed tamen a largitore tot munerum
cognitionis intentione divisi sunt,
quia p*er* ei*us* dona non ei*us* gl*ori*am sed proprios
5 fabores querunt. Quum reprobi quiq*ue*
p*er* accepta bona in sua laude se eleba*n*t,
ipsis munerib*us* contra largitorem
pugnant. Inde quippe contra d . . . te*m*[1]
superbiunt, unde ei amplius humiles
10 esse debuerunt. Sed eo postmodu*m* eos
destrictior sententia percutit, quo
nunc superna bonitas et ingratos
largius infundit. Plerumq*ue* fit reprobis
amplitudo muneris incrementum da*m*na-
15 tionis, quia inrigati fructum non feru*n*t,
sed sub viriditatis colore vacui in altu*m*
crescunt. Nonnumquam heretici
signa ac miracula faciunt, sed ut hic
premia afflictionis sue abstinentieq*ue*
20 recipiant, videlicet laudes humanas
querunt. Sed quia voce D*omi*ni reprobantur
dicentis: „Discedite a me qui operamini
iniquitatem", ac nimirum sententia
datur intelligi, ut in hominibus
25 karitatis humilitas, non autem
debeant virtutum signa venerari.
. . . . .

---

[1] Undeutlich korrigiert.



A. D. 912. — Diplom Berengars I.

Mailand, Biblioteca Ambrosiana, Diplomi, D. I. 20.

A. D. 912. — Diplom Berengars I.

Mailand, Biblioteca Ambrosiana, Diplomi, D. I. 20.

Regest: König Berengar I. verleiht der Äbtissin Risinda von Pavia auf Bitten des Bischofs Johannes von Pavia das Recht, auf den Gütern ihres Klosters St. Maria Teodota (Deodota, Deodete) zum Schutz gegen die Einfälle der Ungarn Burgen zu erbauen und die öffentlichen Wege bei diesen Burgen zu verlegen, und nimmt die Äbtissin und ihre Besitzungen mit allen dazu gehörigen Personen in seinen Schutz. Pavia, 912 Juli 23. Feines Pergament; die Schriftseite ist weiss, die Rückseite gelb. Grösse: 58×47 cm. Unser Facsimile ist verkleinert.

Zu Beginn des Diploms (Zeile 1) steht ein Chrismon; es enthält ein grosses **C** mit Linien und Schnörkeln (siehe die Erläuterungen zum Diplom Childeberths III. auf Taf. 28; 1. Aufl., Supplement, Taf. 10).

In der Signumzeile (12) ist ein Monogramm gezeichnet, das die Buchstaben des Namens *Berengarius* enthält. Als Grundform dient ein grosses **N**. Vollziehungsstrich des Monarchen ist der kleine horizontale Strich auf mittlerer Höhe, der den Mittelstrich des **A** bildet (vgl. die Erläuterungen zum Diplom Karls des Grossen auf Taf. 41; 1. Aufl., Supplement, Taf. 20).

Das Rekognitionszeichen in der Rekognitionszeile (13) besteht nur aus zwei langgezogenen **s** (= *subscripsi*).

Das Wachssiegel ist abgefallen. Es befand sich rechts vom Rekognitionszeichen und bedeckte einen Teil dieses Zeichens. Man sieht Spuren davon sowohl auf der Vorderseite wie auf der Rückseite des Pergaments. Das Wachs war durch ein Loch im Pergament gedrückt und haftete auf beiden Seiten des Pergaments (siehe die Erläuterungen zum Diplom Pippins auf Taf. 40; 1. Aufl., Supplement, Taf. 19).

Das Datum rührt von einem anderen Schreiber her und ist in eleganter karolingischer Minuskel geschrieben. Es enthält sowohl das Inkarnationsjahr wie das Herrscherjahr und die Indiktion. Am Ende der Datumzeile ist die Apprecatio: *In Christi nomine feliciter. Amen.* Das letzte **n** ist Majuskel und sehr weit gezogen (vgl. Taf. 64, 11; 1. Aufl., Taf. 53).

Siehe über unser Diplom Luigi Schiaparelli, *I diplomi di Berengario I.*, Rom 1903, p. 224, Nr. 84 (im *Istituto Storico Italiano. Fonti per la storia d'Italia,* vol. 35), und *I diplomi dei re d'Italia. Ricerche storico-diplomatiche.* Parte I. *I diplomi di Berengario I.* (im *Bullettino dell' Istituto Storico Italiano,* Rom 1902, Nr. 23).

Diplomatische Minuskel. Es ist die Schrift der königlichen deutschen Kanzleien, doch mit italienischer Färbung (siehe das Diplom Ludwigs III. auf Taf. 64; 1. Aufl., Taf. 53. Vgl. das Diplom Ludwigs des Deutschen auf Taf. 59; 1. Aufl., Taf. 50). Die Zeilen stehen weit auseinander. Die Oberlängen vieler Buchstaben sind sehr lang (siehe **b**, **d**, **h**, **i**, **l**), die Unterlängen von **g**, **p**, **q** und **x** haben verzierte Endstriche. Das alte merowingische Element zeigt sich besonders in der Form der Buchstaben **a**, **c**, **o**, **r**, **t**. Die Ligaturen *et* und *st* zeichnen sich durch ihre Grösse aus. Das allgemeine Kürzungszeichen hat die Form einer Schleife. Die erste Zeile und die Signum- und die Rekognitionszeile haben langgezogene Buchstaben (Gitterschrift); besonders lang sind die Buchstaben der Signumzeile.

Einzelne Buchstaben. **a** ist offen (2); für **ae** steht **ae** oder einfaches **e** und einmal ein geschwänztes **ę** (*abbatissae, Deodotę, edificandi,* 3). **c** hat die grosse Doppelform (2). **d** ist gerade, der Langstrich geht unter die Linie (2). **e** ist rund (2). **f** ist halblang und geht nur mässig über und unter die Linie (*perfrui,* 2), Der Schwanz von **g** endet in einer Schleife (*gaudia,* 2). Der Bogen von **h** ist sehr klein (*humiliter,* 2). **i** ist am Wortanfang und zuweilen auch im Wortinnern sehr lang (*inde, industria,* 2; *attribuimus,* 5). **n** ist öfters Majuskel (*neque,* 8; *venerabili,* 10). **o** hat die Form eines kleinen griechischen Delta (*Domino,* 2). Der Langstrich von **p** endet in einer Schleife, der Bogen besteht zuweilen aus einer grossen, geschwungenen Linie (*suscipitur, pro,* 2). Auch der Langstrich von **q** endet in einer Schleife (*nequaquam,* 2). **r** geht meistens weit unter die Linie, doch oft ist es nur um ein Geringes länger als die kurzen Buchstaben; es läuft gewöhnlich spitz aus (*futurorum industria, nostrae,* 2). **s** ist halblang, wie **f**; man kann am besten aus der Gitterschrift der 1. Zeile sehen, wie seine Striche gemacht wurden. In **t** geht der Querbalken vorn meistens weit herab; er wurde mit zwei Federstrichen gemacht; man sieht dies z. B. deutlich in *sciat se compositurum* (10). Siehe **x** (*dux,* 7; *ex,* 8).

Abkürzungen sind selten. Man trifft die Kürzungen für *bus* (*adiacentibus,* 3), *que* (*eisque,* 2), für **m** (*Risindam,* 6) und die Kürzungen der kirchlichen Handschriften. Das allgemeine Kürzungszeichen besteht aus einer Schleife, die verschiedenartige Formen hat (2).

Beachtenswert sind die Ligaturen *et* und *st*: Die Buchstaben sind sehr lang, stehen weit auseinander und sind durch eine Schleife und einen langen Querbalken miteinander verbunden (2. 3. 7). Vgl. die Form der Ligaturen *ct* und *st* in den deutschen Diplomen und in den päpstlichen Urkunden auf Taf. 72 und 80; 1. Aufl., Taf. 60 und 66. *ct* steht in unserem Diplom nicht in Ligatur (*auctoritate,* 3; *dictae,* 6).

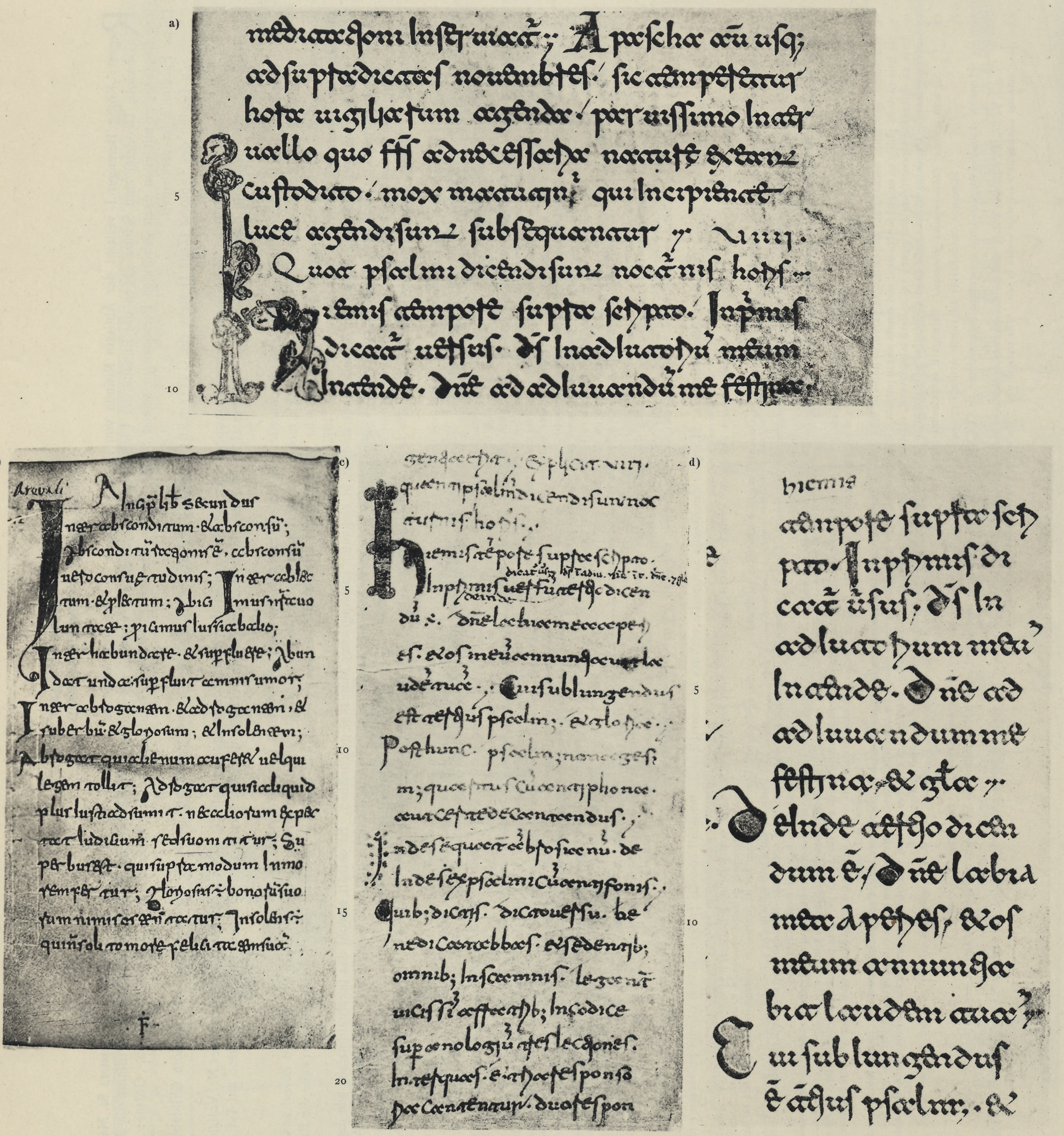
Die Worttrennung ist im allgemeinen gut durchgeführt, nur die Präpositionen und andere kleine Wörter sind in der Regel mit dem folgenden Wort zusammengeschrieben (2). Zur Interpunktion steht für die grosse wie für die kleine Pause meistens ein Punkt auf mittlerer Höhe der Buchstaben (2. 3. 6. 9); in Zeile 11 steht für die grosse Pause **.,**, in der Gitterschrift stehen drei Punkte. Siehe auch das grosse Interpunktionszeichen am Schluss der Datumzeile (14). Neue Sätze beginnen mit einem vergrösserten Minuskelbuchstaben (4. 6. 9. 11).

Trockene Linien.

1 *(Chrismon)* In nomine D*omi*ni D*e*i aeterni Berengarius rex. Si regalis munificentia s*an*c*t*as D*e*i eccl*esi*as et venerabilia loca temporali custodia protegit, morem suorum predecessorum equiperat, et
[perpetua stabilitate in aeter-
2 na gaudia a D*omi*no suscipitur, eisq*ue* continuo perfrui nequaquam ambigitur. Proinde noverit omnium fidelium s*an*c*t*ae D*e*i eccl*esi*ae n*ost*rorumq*ue* presentium scilicet ac futurorum industria, Iohannem
[s*an*c*t*ae Ticinensis ecl*esi*ae ep*iscop*um n*ost*rae serenitatis humiliter exorasse[1])
3 clementiam, quatenus Risindae, venerabili abbatissae monasterii Deodotę, regali auctoritate edificandi[2]) castella concedere dignaremur licentiam in prediis et possessionibus praefati monasterii in n*ost*ro
[Italico regno adiacentib*us*[3]),
4 ubicumq*ue* utilius et melius visum fuerit pro persecutione et incursione paganorum. Cuius[3]) petitionibus assensum prebentes iam fatae abbatissae Risindae n*ost*rae videlicet speciali oratrici in rebus et
[possessionibus sui monasterii[4]),
5 quod Deodete nominatur, per hoc n*ost*rum preceptum edificandi castella in oportunis locis licentiam attribuimus una cum bertiscis, merulorum propugnaculis, aggeribus atq*ue* fossatis, om*n*iq*ue* argumento
[ad paganorum deprimendas in-
6 sidias. Concedimus etiam saepe dictae abbatissae incidere et claudere vias publicas circa ipsa castella ad tutamen et firmamentum sui, aliis donatis[5]), per quas publicus meatus incedat. Quam etiam Risinda*m*
7 abbatissam et sua castella om*n*iaq*ue* sui monasterii predia una cum servis et ancillis, libellariis, colonis suisq*ue* commendaticiis sub n*ost*rae emunitatis atq*ue* defensionis praeceptum recepimus, ut nullus dux,
[comes, vicecomes,
8 sculdassio, gastaldio, decanus aut aliqua magna parvaq*ue* persona infra castella ipsius monasterii mansionaticum faciat, nullusq*ue* inibi potestative ingrediens placitum custodiat, neq*ue* teloneum exquirat, aut in-
9 fra ipsa castella publicas exigat functiones; sed omnia sint in potestate et dominio eiusdem Risindae abbatissae suisq*ue* successoribus, amota totius publicae partis contradictione[6]). Si quis igitur hoc n*ost*rae auctori-
10 tatis et defensionis preceptum infringere vel violare temptaverit, sciat se compositurum auri optimi libras centum, medietatem camerae n*ost*rae, et medietatem praedictae Risindae venerabili abbatissae suisq*ue*
11 successoribus[7]). Quod ut verius credatur et diligentius observetur, manu propria roborantes de anulo n*ost*ro subter insigniri iussimus.
12 Signum domni *(Monogramma firmatum)* Berengarii serenissimi regis.
13 Iohannes cancellarius ad vicem Ardingi ep*iscop*i et archicancellarii recognovi et *(Signum recognitionis.)* *(Locus sigilli deperditi.)*
14 Data X. k*alendas* Aug*usti* anno dominicae incarnationis DCCCCXII., domni vero Berengarii serenissimi regis XXV., indict*ione* XV. Actum Papie. In Chr*ist*i nomine fel*iciter*. Amen.

---

[1]) Dort wo jetzt der Buchstabe **a** steht, hatte der Schreiber ursprünglich einen anderen Buchstaben zu schreiben begonnen, **s** oder **r**. [2]) *ic* wurde vom Schreiber übergeschrieben. [3]) An Stelle des langen **i** stand ursprünglich ein kurzes **i**. [4]) Das zweite **i** scheint vom Schreiber nachträglich hinzugefügt worden zu sein. [5]) Zu ergänzen *viis*. [6]) Nach **e** ein ausgewischtes **s**. [7]) *sso* auf Rasur.



a)

meditationi instruantur ;· A pascha autem usq;
ad supradictas nouembres· sic temperetur
hora uigiliarum agenda· ut paruissimo inter
uallo quo frs ad necessaria nature exeant
custodito· mox matutini qui incipiente
luce agendi sunt subsequantur 7 VIIII·
Quot psalmi dicendi sunt nocturnis horis
Hiemis tempore suprascripto· In primis
dicatur uersus· Ds in adiutoriu meum
intende· Dne ad adiuuandu me festina·

b)

Areuali
A Incipit lib secundus
Inter absconditum & abstrusum;
Absconditum tegminis ē, abstrusum
uero consuetudinis; Inter ablec
tum & plectum; Abicimus sua uo
luntate; picimus iussi a bello;
Inter habundare & superfluere; Abun
dat unda; superfluit amnis umor;
Inter abrogantem & adrogantem, &
superbum & gloriosum; & insolentem;
Abrogat qui alienum aufert uel qui
legem tollit; Adrogat qui sibi aliquid
plus iusto adsumit · n & alio rum & pr&
ter iudicium sed suo mittitur; Su
perbus est· qui supra modum inmo
rem fertur; Gloriosus bono suo
rum nimis extollitur; Insolens
qui insolito more felicitate insuet.
F

c)

[illegible] Explicit VIII.
Quanti psalmi dicendi sunt noc
turnis horis.
Hiemis tempore suprascripto.
dicatur uersus deus in adiu. meum in. dne ad. glo
In primis uersu tertio dicen
deinde
dum. Dne labia mea aperi
es. & os meum adnuntiabit lau
dem tuam. Cui subiungendus
est tertius psalmus; & gloria.
Post hunc. psalmum nonagesi
mum quartum cum antiphona.
aut certe decantandus.
Inde sequatur ambrosianum. de
inde sex psalmi cum antiphonis.
Quibus dictis. dicto uersu. be
nedicat abbas. et sedentibus
omnibus in scamnis. legantur
uicissim a fratribus in codice
super analogium tres lectiones.
Inter quas et tria responso
ria cantentur. duo respon

d)

hiemis
tempore supra scrip
to· In primis di
catur uersus, Ds in
adiutorium meu
intende· Dne ad
adiuuandum me
festina· & gla 7
deinde tertio dicen
dum ē, Dne labia
mea aperies, & os
meum adnuntia
bit laudem tuam 7
Cui subiungendus
ē tertius psalmus, · &

Saec. IX.—XII. — Beispiele der langobardisch-beneventanischen Schrift.

Saec. IX.—XII. — Beispiele der langobardisch-beneventanischen Schrift.

a) post **A. D. 1075. Die Regel des hl. Benedikt.** Montecassino, Cod. 444, p. 37. Der Kodex wurde wahrscheinlich zur Zeit des Abtes Desiderius (1057—1086) in Montecassino geschrieben. Im Kalender am Anfang des Kodex sind nämlich die Einweihungen der Kirche des hl. Bartholomäus und der *Turres paradysi,* die im Jahre 1075 stattfanden, beim 3. Januar und beim 10. September von der Hand des ersten Schreibers eingetragen. Die Einweihung der Kirche des hl. Martinus hingegen, die 1090 stattfand, wurde nachträglich hinzugefügt. Siehe Amelli-Morin, *Regulae Sancti Benedicti traditio* etc., Montecassino 1900, p. XVI. Ich verdanke das Facsimile der Güte des Bibliothekars von Montecassino, Herrn P. Ambrogio M. Amelli.

Langobardisch-beneventanische Schrift auf dem Höhepunkte ihrer Entwickelung. Charakteristisch sind die gebrochenen Striche der Buchstaben (besonders in **i**, **m**, **n**, **u**), ferner die archaistischen Formen der Buchstaben **a**, **e**, **r**, **t** und das geschlängelte Kürzungszeichen für **m**.

Einzelne Buchstaben. Aus dem runden **d** ist beinahe ein Viereck geworden (1. 2. 3). **e** hat die grosse gebrochene Form (1). Siehe **g** (3). Der Bogen von **h** ist gebrochen und nach aussen gekehrt (1. 3). **i** ist oft lang (5. 9). **o** ist rautenförmig (1. 2). **r** hat meistens die lange, spitze Ligaturform (2. 3), seltener die gewöhnliche Form (1. 2. 3. 4). **t** ist leicht mit **a** zu verwechseln; sein Querbalken neigt sich vorn weit herunter und macht eine Biegung nach innen und schliesst sich oft an den Hauptstrich an; doch meistens bleibt ein kleiner Zwischenraum zwischen beiden Strichen (1. 2. 4. 5).

Abkürzungen. Man beachte das Zeichen für **m** (9. 10), und für *ur* (1. 7. 9). Einmal steht ein übergeschriebenes **i** (8). Für *autem* steht au̅ (1).

Hier begegnen uns zuerst die sogenannten Bogenverbindungen, eine neue Art der Ligatur, die darin besteht, dass die Buchstaben, die mit einer Rundung beginnen, in den vorausgehenden Buchstaben hineingeschrieben werden, wenn dieser mit einer Rundung endigt; siehe *pa* (1. 3), *da* (3), *po, pt* (8).

Siehe die Interpunktionszeichen (1. 2. 6. 7. 9).

Man beachte die charakteristische Initiale in Z. 8.

meditationi inserviat*ur*. A Pascha au*tem* usq*ue*
ad supradictas Novembres sic temperetur
hora vigiliarum agenda parvissimo inter-
vallo quo f*ratr*es ad necessaria naturę exeant
5 custodito. Mox matutini[1] qui incipiente
luce agendi sunt subsequantur. VIIII.
Quot psalmi dicendi sunt noct*ur*nis horis.
Hiemis tempore suprascripto inp*ri*mis
dicat*ur* versus: D*eu*s in adiutoriu*m* meum
10 intende; D*omi*ne ad adiuvandu*m* me festina.

---

[1] **i** steht über einer Rasur.

b) ante **A. D. 840. Isidor von Sevilla.** Biblioteca Ambrosiana, B. 31, parte superiore, p. 48. Der Kodex enthält die *libri differentiarum* und andere Werke Isidors von Sevilla. Oben links am Rande hat Kardinal Angelo Mai notiert, wo dieses Buch gedruckt ist: *Edit. Arevali T. 5, p. 12.* Der Kodex gehörte früher dem Kloster des hl. Columban in Bobbio, 1606 kam er in die Ambrosiana. Am Ende, auf p. 214, hat eine andere Hand eine Litanei hinzugefügt, in der eine Bitte heisst: *Ut imperatoribus nostris Hluduiuucus et Luthari vitam et sanitatem adque victoriam dones.* Die Litanei ist also zur Zeit, als Ludwig der Fromme Kaiser und sein Sohn Lothar (in Rom gekrönt 823) Mitkaiser war (823—840), geschrieben worden. Damit ist ein Anhalt zur Datierung des Kodex gegeben: er stammt wahrscheinlich ebenfalls aus dieser Regierungszeit, oder er war kurz vorher geschrieben worden. Ich verdanke das Facsimile der Güte von Monsignor Ceriani.

Alt-italienische Buchschrift. Sie hat noch nicht die charakteristischen Formen der späteren langobardisch-beneventanischen Schrift, doch zeigt sie Ansätze dazu. Man vergleiche damit die Schrift des Kodex aus Montecassino vom Jahre 779 auf Taf. 42a. Die Oberlängen sind meistens keulenförmig verdickt.

Einzelne Buchstaben. **a** hat meistens die geschlossene, seltener die offene **cc**-Form (2. 3). **c** hat sowohl die kleine wie die grössere Form (1. 5. 6). **d** ist meistens rund, seltener gerade (1. 2). **e** hat die gebrochene Form (2. 3). **f** geht unter die Linie, es erinnert an Majuskel-**F** (8. 18). **r** ist in der Ligatur lang und spitz (3. 4. 5). **s** ist in der Überschrift einmal rund (1). In **t** neigt sich der Querbalken vorn weit herab, schliesst sich jedoch nicht an den Hauptstrich an (2. 3).

Abkürzungen. Für *us* steht ein senkrechter geschlängelter Strich, ähnlich wie im Kodex aus Bobbio auf Taf. 34 (kein Beispiel auf unserer Seite). Für *est* steht in Z. 16 und 17 das bekannte insulare Zeichen, in Z. 3 ē. Siehe ferner die Kürzungen für **m** (2. 3), *nostra* (5), *non* (18), *per* (7), *pro* (5).

Viele Ligaturen. Für *ti* mit dem **z**-Laut wird das epsilonförmige **t** gebraucht (3), sonst das gewöhnliche **t** (14). Auch in *te* steht das epsilonförmige **t** (2. 4).

Als Interpunktionszeichen steht gewöhnlich für die grosse Pause ein Strichpunkt, für die kleine Pause ein Punkt. Meistens steht auch ein Punkt zwischen den beiden Wörtern, die erklärt werden (2. 3. 4). Die Überschrift ist rot. Die kleinen Initialen am Anfang der Abschnitte sind mit roter Farbe gefüllt. Die Erklärungen der Worte beginnen mit vergrösserten Buchstaben, die auf unserer Seite eine rote, auf der folgenden (rechten) Seite eine grüne Füllung haben (3. 5).

Unten am Rande steht **F**, umgeben von Punkten: es ist die Numerierung des 6. quaternio, der hier endet.

Incip*it* lib*er* secundus.
Inter absconditum et absconsu*m*:
absconditu*m* rationis e*st*, absconsu*m*
vero consuętudinis. Inter abiec-
5 tum et p*ro*iectum: abicimus n*ost*ra vo-
luntate, p*ro*icimus iussi ab alio.
Inter habundare et sup*er*fluere: abun-
dat unda, sup*er*fluit amnis umor.
Inter abrogantem et adrogantem et
10 suberbu*m* et gloriosum et insolentem:
abrogat qui alienum auferet vel qui
legem tollit, adrogat qui si aliquid
plus iusti adsumit, nec aliorum expec-
tat iudicium, sed suo nititur; su-
15 perbus est, qui supra modum in mo-
rem fertur; gloriosus *est* bonoru*m* suo-
rum nimis ostentatur; insolens *est*,
qui n*on* solito more felicitatem sua*m*

c) A. D. 915—934. Kommentar des Paulus Diaconus zur Regel des hl. Benedikt. Montecassino, Cod. 175 (früher 353), p. 222. Dieser Kodex wurde unter Abt Johannes I. (915—934) geschrieben, als die Mönche von Montecassino, nach der Zerstörung ihres Klosters durch die Sarazenen, in Capua weilten. Auf dem ersten Blatt ist Abt Johannes in viereckiger Gloriole dargestellt, wie er dem hl. Benedikt den geöffneten Kodex überreicht. (Das Bild ist wiedergegeben bei Piscicelli Taeggi, *Le miniature nei codici Cassinesi,* Montecassino 1887; und bei Fäh, *Geschichte der bildenden Künste,* 2. Aufl., Freiburg i. B., S. 264.) Grösse: 30×23 cm. Siehe *Bibliotheca Casinensis,* Montecassino 1880, IV, p. 17, und *Florilegium Casinense,* in demselben IV. Band, p. 3; ferner Amelli-Morin, *Regulae Sancti Benedicti traditio* etc., p. XIII.

Langobardisch-beneventanische Schrift in ihrer ersten Entwickelung. Die Buchstaben sind kräftig und breit; sie sind kunstlos geformt. Bei einigen zeigt sich die Neigung, gebrochene, eckige Formen anzunehmen (siehe z. B. **a**, **n**, **u** in der letzten Zeile). Gewisse alte Buchstabenformen, die aus der römischen Kursive stammen, und die sich häufig in der merowingischen, alt-italienischen und westgotischen Schrift finden, sind auch hier beibehalten, vor allem die **cc**-Form des **a** (1), das gebrochene **e** (6. 7), die spitze Ligaturform des **r** (9. 11) und die eigenartige Form des **t** (18. 19).

Abkürzungen. Für *us* steht ein Punkt und ein Strich (9. 10. 15. 16). **m** am Wort- und Silbenende ist durch einen geschlängelten Strich in der Form einer arabischen 3 ersetzt (6. 7). Für *ur* steht ein horizontaler Strich (13. 17). Für *est* ist einmal das tironische Zeichen gesetzt (6).

Ligaturen. Siehe *nt* (2), *ri* (1); in *ti* mit dem **z**-Laut wird das epsilonförmige **t** gebraucht (1. 5. 7. 9), in anderen Fällen das gewöhnliche **t** (2. 11. 14).

Siehe die Interpunktionszeichen (3. 9. 13). Am Anfang der Abschnitte stehen grosse Buchstaben, die mit Farben gefüllt sind. In Z. 13 ist ein Anfangsbuchstabe mit roten Punkten umgeben.

gentia erit. Explicit VIII.
**Quanti psalmi[1] dicendi sunt noc-
turnis horis.**
Hiemis te*m*pore suprascripto
5 inprimis versu*m*[2] tertio dicen-
du*m est*: D*omi*ne labia mea aperi-
es, et os meu*m* annuntiavit la-
ude*m* tua*m*. Cui subiungendus
est tertius psalm*us*, et gloria.
10 Post hunc psalm*us* nonagesi-
m*us* quartus cu*m* antiphona,
aut certe decantandus.
Inde sequat*ur* a*m*brosianu*m*, de-
inde sex psalmi cu*m* antifonis.
15 Quib*us* dictis, dicto versu, be-
nedicat abbas, et sedentib*us*
omnib*us* in scamnis legant*ur*
vicissi*m* a fratrib*us* in codice
sup*er* anologiu*m* tres lectiones,
20 inter quas et[3] tria responso-
ria cantentur. Duo respon-

---

[1] **i** ist übergeschrieben. [2] Von einer späteren Hand ist in karolingischer Schrift über der Zeile hinzugefügt: *dicatur versus: Deus in adiutorium meum intende; Domine, et gloria;* unter der Zeile: *deinde. Versum* ist durchstrichen. [3] Die Endstriche der Ligatur *et* sind undeutlich geworden.

d) post **A. D. 1159. Die Regel des hl. Benedikt.** Montecassino, Cod. 47, p. 305. Im Nekrologium des Kodex ist beim 1. September der Tod Hadrians IV. († 1159) von der ersten Hand eingetragen: *Obiit domnus Adrianus quartus papa.* Hingegen ist der Name des hl. Thomas von Canterbury, der 1173 heilig gesprochen wurde, nachträglich beim 29. Dezember hinzugefügt. Grösse: 35×24 cm. Siehe *Bibliotheca Casinensis,* II, 18, und Amelli-Morin, *Regulae Sancti Benedicti traditio* etc., p. XVII.

Die Schrift ist der des Kodex aus der Zeit des Abtes Desiderius sehr ähnlich (siehe oben). Doch die eckigen Formen sind noch mehr betont, und die Schrift macht den Eindruck des Gekünstelten. Viele Buchstaben erhalten kleine, feine Endstriche, z. B. **a** (1) und **e** (1).

Einzelne Buchstaben. **a** hat zuweilen die karolingische unciale Form (9. 10). Der Langstrich von **d** neigt sich vorn weit herab (3. 5. 8). **e** wird durch seinen Endstrich unten öfters geschlossen oder doch beinahe geschlossen (1. 5. 6). **t** ist unten immer geschlossen; es unterscheidet sich von **a** nur durch den oberen geraden Strich.

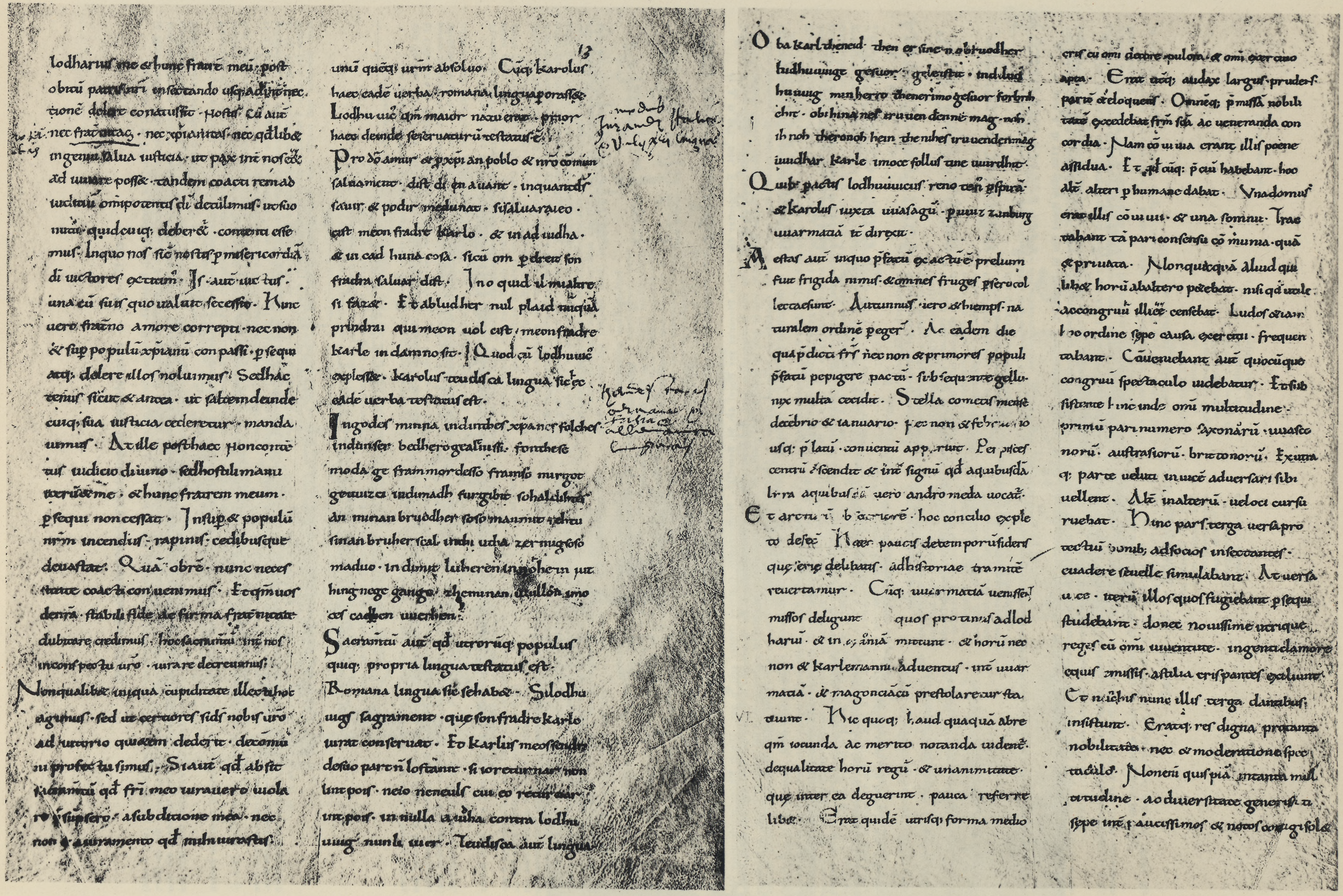
Abkürzungen. Das Zeichen für *ur* steht einmal auch für *er* (3).

Siehe die Ligaturen in den Worten *festina* (7) und *tertio* (8). Siehe die Bogenverbindung in *pt* (2).

hiemis[1]
tempore suprascri-
pto inprimis di-
cat*ur* v*er*sus: D*eu*s in
adiutorium meu*m*
5 intende; D*omi*ne ad
adiuvandum me
festina, et gl*ori*a.
Deinde tertio dicen-
dum e*st*: D*omi*ne labia
10 mea aperies, et os
meum annuntia-
bit laudem tua*m*.
Cui subiungendus
e*st* t*er*tius psalm*us*, et

---

[1] In anderer Schrift nachgetragen.



Saec. X. exeunte. — Die Strassburger Eide von 842.

Paris, Bibliothèque Nationale, Ms. lat. 9768, fol. 13r und 13v.

Saec. X. exeunte. — Die Strassburger Eide von 842.

Paris, Bibliothèque Nationale, Ms. lat. 9768, fol. 13r und 13v.

Zwei Seiten aus einer Pergamenthandschrift, deren erster Teil (fol. 1—18) Nithards *Historiae* und deren zweiter Teil (fol. 19—46) Flodoards *Annales* enthält. Grösse: 29×21,5 cm. Unsere Seiten, die aus Nithards *Historiae* genommen sind, enthalten den romanischen und deutschen Wortlaut der Eide, die Ludwig der Deutsche und Karl der Kahle und ihre Völker im Jahre 842 bei Strassburg schwuren. Die romanische Eidesformel ist bekanntlich das älteste Denkmal der französischen Sprache.

Die Handschrift ist nicht datiert. Da jedoch die Annalen Flodoards, die auf die Schrift Nithards folgen, bis zum Jahre 966 gehen, so ist damit ein *terminus a quo* für die Altersbestimmung gegeben. Auf dem letzten Blatt stehen auch noch einige Zusätze, die sich auf die Jahre 976 bis 978 beziehen, doch diese Zusätze wie überhaupt der letzte Bogen der Handschrift (fol. 39—46) rühren von einer späteren Hand her, die dem XI. Jahrhundert zugeschrieben wird (siehe M. C. Couderc, *Essai de classement des manuscrits des Annales de Flodoard,* in den *Mélanges Julien Havet,* Paris 1895, p. 721). — Die Handschrift stammt aus der Abtei Saint-Médard in Soissons. Zu Beginn des XV. Jahrhunderts war sie in der Abtei Saint-Magloire (Sancti Maglorii) in Paris. Gegen Ende des XVI. Jahrhunderts befand sie sich in den Händen des Kanonikus Jean de Saint-André. Dann kam sie in den Besitz von Paul Petau (Petavius), dessen Sohn Alexander sie 1650 der Königin Christina von Schweden verkaufte. Diese schenkte sie mit ihren anderen Handschriften dem Papst und so kam sie in den Vatikan (Regina 1964). 1797 wurde sie mit vielen anderen vatikanischen Codices nach Paris gebracht, und dort wurde sie zurückbehalten, als nach der Eroberung von Paris durch die Alliierten die übrigen vatikanischen Codices dem Papst zurückgegeben werden mussten. — Siehe über die vielbesprochene Handschrift besonders L. Delisle, *Le cabinet des manuscrits,* Paris 1881, III, p. 265; Ed. Koschwitz, *Kommentar zu den ältesten französischen Sprachdenkmälern,* 1886, I, S. 2, und *Les plus anciens monuments de la langue française,* 1897, p. 1; E. Müller, *Nithardi historiarum libri IIII* (in *Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum editi,* Hannover und Leipzig 1907); M. Enneccerus, *Die ältesten deutschen Sprachdenkmäler,* Taf. 34—36, Frankfurt a. M. 1897. Weitere Literaturangaben siehe bei E. Müller, l. c., p. XIII.

Die Eide der Könige Ludwig und Karl lauten: „Aus Liebe zu Gott und zu des christlichen Volkes und unser beider Heil will ich von diesem Tage an fortan, so weit Gott mir Wissen und Macht gibt, diesem meinem Bruder Karl (Ludwig) so helfen und in jeder Sache so beistehen, wie man mit Recht seinem Bruder helfen soll, unter der Bedingung, dass er an mir das Gleiche tue; und mit Lothar will ich mich in keinen Vertrag jemals einlassen, der nach meinem Willen diesem meinem Bruder Karl (Ludwig) Schaden bringen könnte.“ — Die Eide der Heere lauten: „Wenn Ludwig (Karl) den Eid, den er seinem Bruder Karl (Ludwig) schwört, hält, und Karl (Ludwig), mein Herr, seinerseits den Eid, den er ihm schwört, bricht, so will, wenn ich ihn davon nicht abbringen kann, weder ich noch irgend einer, den ich davon abbringen kann, ihm wider Ludwig (Karl) Hilfe leisten“ (vgl. G. Meyer von Knonau, *Über Nithards vier Bücher Geschichten,* Leipzig 1866, S. 38).

(Ergo XVI. kalendas Marcii Lodhuuicus et Karolus in civitate, quę olim Argentaria vocabatur, nunc autem Strazburg vulgo dicitur, convenerunt et sacramenta, quę subter notata sunt, Lodhuuicus Romana, Karolus vero Teudisca lingua iuraverunt. Ac sic ante sacramentum circumfusam plebem, alter Teudisca, alter Romana lingua alloquuti sunt. Lodhuuicus autem, quia maior natu, prior exorsus sic coepit: „Quotiens)

Lodharius me et hunc fratre*m* meu*m* post obitu*m* patris n*ost*ri insectando usq*ue* ad int*er*necione*m*[1] delere conatus sit, nostis. Cu*m* aute*m* nec frat*er*nitas[2] nec Chr*ist*ianitas nec q*uo*dlibet ingeniu*m*, salva iusticia ut pax int*er* nos e*ss*et, adiuvare posset, tandem coacti rem ad iuditiu*m* om*n*ipotentis D*e*i detulimus, ut suo nutu, quid cuiq*ue* deberet*ur*, contenti essemus. In quo nos, sic*ut* nostis, p*er* misericordia*m* D*e*i victores extitim*us*, is aut*em* victus una cu*m* suis quo valuit secessit. Hinc vero frat*er*no amore correpti nec non et sup*er* populu*m* Chr*ist*ianu*m* conpassi p*er*sequi atq*ue* delere illos noluimus, sed hactenus sicut et antea, ut saltem deinde cuiq*ue* sua iusticia cederetur, mandavimus. At ille post haec non conte*n*tus iudicio divino, sed hostili manu iteru*m* et me et hunc fratrem meum p*er*sequi non cessat, insup*er* et populu*m* n*ost*r*u*m incendiis, rapinis cedibusque devastat. Qua*m* ob re*m* nunc necessitate coacti convenimus. Et, q*uonia*m vos de n*ost*ra stabili fide ac firma frat*er*nitate dubitare credimus, hoc sacram*en*tu*m* int*er* nos in conspectu v*est*ro iurare decrevimus. Non qualibet iniqua cupiditate illecti hoc agimus, sed ut certiores, si D*eu*s nobis v*est*ro adiutorio quietem dederit, de co*m*muni profectu simus. Si aut*em*, q*uo*d absit, sacram*en*tu*m*, q*uo*d f*rat*ri meo iuravero, violare p*rae*su*m*psero, a subditione mea nec non et a iuramento, q*uo*d mihi iurastis, unu*m*que*m*q*ue* v*est*r*u*m absolvo.“ Cu*m*q*ue* Karolus haec eade*m* verba Romana lingua p*er*orasset, Lodhuuic*us*, q*uonia*m maior natu erat, prior haec deinde se servaturu*m* testatus e*st*:

„Pro D*e*o amur et p*ro* Chr*ist*ian poblo et n*ost*ro co*m*mun saluament, d'ist di in[3] auant, in quant D*eu*s sauir et podir me dunat, si saluari[4] eo cist meon fradre Karlo et in aiudha[5] et in cadhuna cosa, si cu*m* om p*er* dreit son fradra saluar dist, in o[6], quid il mi altresi fazet; et ab Ludher nul plaid nu*m*qua*m* prindrai, qui meon uol cist meon fradre Karle in damno sit.“ Quod cu*m* Lodhuuic*us* explesset, Karolus Teudisca lingua sic hęc[7] eade*m* verba testatus est:

„In Godes minna ind in thes Chr*ist*anes folches ind unser bedhero gealtnissi[8], fon thesemo dage frammordes, so fram so mir Got geuuizci indi madh[9] furgibit, so haldih tesan minan bruodher, soso man mit rehtu sinan bruher[10] scal, in thiu thaz er mig sosoma duo; indi mit Luheren[11] in nohheiniu[12] thing ne gegango, zhe minan uuillon imo ce scadhen uuerhen.“

Sacram*en*tu*m* aut*em*, q*uo*d utroru*m*q*ue* populus, quiq*ue* propria lingua, testatus est, Romana lingua sic se habet: „Si Lodhuuigs sagrament, quę son fradre Karlo iurat, conservat, et Karlus meos sendra de suo part n*on* lostanit, si io returnar non l'int pois, ne io ne neuls, cui eo returnar int pois, in nulla aiudha[13] contra Lodhuuig nun li iuer.“ Teudisca aut*em* lingua:

---

[1] Korrigiert aus *internictionem.* [2] aus *fraternitac.* [3] aus *en.* [4] aus *saluarai*; es scheint wenigstens, dass das dritte **a** durch einen untergesetzten Punkt getilgt ist. [5] aus *adiudha*; **d** ist durch einen Punkt getilgt. [6] Der Schreiber liess zuerst, wie es scheint, einen grösseren leeren Raum und fügte die Wörtchen *in o* nachträglich hinzu; siehe E. Müller, l. c., p. 36, nota e. [7] aus *ęc*; für **h** steht ein *spiritus asper.* [8] aus *gealnissi.* [9] für *mahd.* [10] für *bruodher.* [11] für *Ludheren.* [12] Das erste **h** hat die Form eines *spiritus asper.* [13] aus *aiuha.*

„Oba Karl then eid, then er sinemo[1] bruodher Ludhuuuige[2] gesuor, geleistit, indi Ludhuuuig min herro, then er imo gesuor, forbrihchit, ob ih inan es iruuenden ne mag, noh ih noh thero nohhein, then ih es iruuenden mag, uuidhar Karle imo ce follusti ne uuirdhit.“

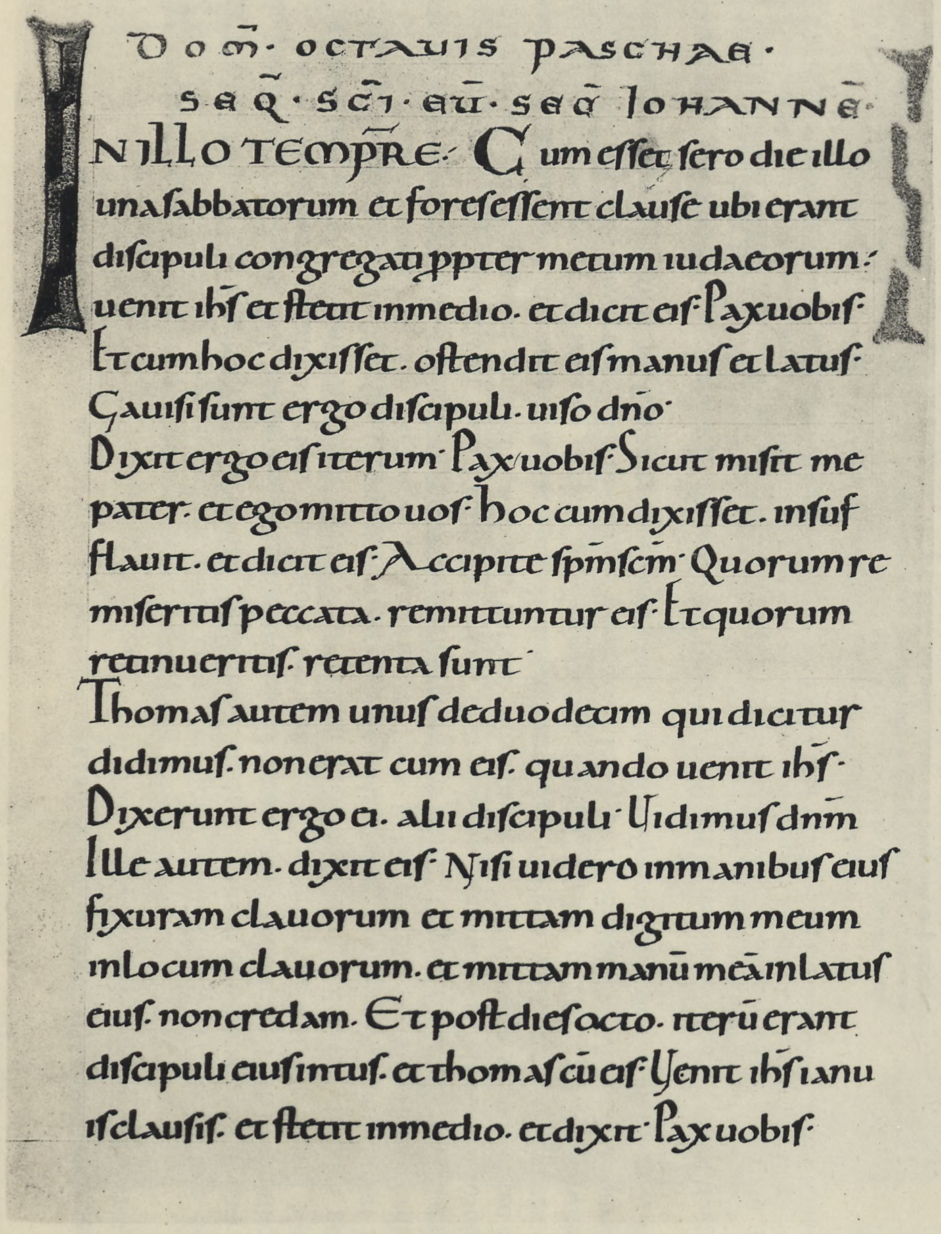
Quib*us*[3] p*er*actis Lodhuuuicus Renoten*us* p*er* Spira*m*, et Karolus iuxta UUasagu*m* p*er* UUizzunburg UUarmatia*m* it*er* direxit.

Aestas aut*em*, in quo[4] p*rae*fatu*m* exactu*m* e*st* prelium, fuit frigida nimis, et omnes fruges p*er*sero collectae sunt; autunnus vero et hiemps naturalem ordine*m* p*er*eger*unt*. Ac eadem die, qua p*rae*dicti f*rat*re*s* nec non et primores populi p*rae*fatu*m* pepigere pactu*m*, subsequente gelu[5] nix multa cecidit. Stella cometis mense Dece*m*brio et Ianuario nec non et Februario usq*ue* p*rae*latu*m* conventu*m* apparuit, per Pisces centru*m* ascendit et int*er* signu*m*, q*uo*d a quibusda*m* Lyra, a quibusda*m*[6] vero Andromeda vocat*ur*, et Arcturu*m* obscuriore*m* hoc concilio expleto defec*it*. Haec[7] paucis de temporu*m* siderisquę serię[8] delibatis ad historiae tramite*m* revertamur. Cu*m*q*ue* UUarmatia*m* venissent, missos deligunt[9], quos protinus ad Lodhariu*m* et in Saxonia*m*[10] mittunt; et horu*m* nec non et Karlemanni adventus int*er* UUarmatia*m* et Magoncia*m*cu*m* prestolaretur, statuunt. Hic quoq*ue* haudquaqua*m* ab re, q*uonia*m iocunda ac merito notanda vident*ur*, de qualitate horu*m* regu*m* et unanimitate, quę[11] interea deguerint, pauca referre libet. Erat quide*m* utrisq*ue* forma mediocris, cu*m* om*n*i decore pulchra[12] et om*n*i exercitio apta. Erat ut*er*q*ue* audax, largus, prudens parit*er* et eloquens. Omne*m*q*ue* p*rae*missa*m* nobilitate*m* excedebat f*rat*r*u*m s*anct*a ac veneranda concordia. Nam co*n*vivia erant illis poene assidua, et, q*uo*dcu*m*q*ue* p*re*ciu*m* habebant, hoc alt*er* alteri p*er*humane dabat. Una domus erat illis co*n*vivii et una somnii[13]. Tractabant ta*m* pari consensu co*m*munia qua*m* et privata. Non quicqua*m* aliud quilibet horu*m* ab altero petebat, nisi q*uo*d utile ac congruu*m* illi e*ss*e censebat. Ludos etiam hoc ordine sępe causa exercitii frequentabant. Co*n*veniebant[14] aut*em* quocu*m*que congruu*m* spectaculo videbatur, et subsistente hinc inde om*n*i multitudine, primu*m* pari numero Saxonoru*m*[15], UUasconoru*m*, Austrasioru*m*, Brittonoru*m*, ex utraq*ue* parte, veluti invice*m* adversari sibi vellent, alt*er* in alteru*m* veloci cursu ruebat. Hinc pars terga versa protecti u*m*bonib*us* ad socios insectantes evadere se velle simulabant, at versa vice iteru*m* illos, quos fugiebant, p*er*sequi studebant, donec novissime utrique reges cu*m* om*n*i iuventute ingenti clamore equis emissis astilia crispantes exiliunt et nunc[16] his, nunc illis terga dantibus insistunt. Eratq*ue* res digna pro tanta nobilitate nec [non] et moderatione spectaculo. Non eni*m* quispia*m* in tanta multitudine ac diversitate generis, uti sępe int*er* paucissimos et notos contigi[17] solet, (alicui aut lesionis aut vituperii quippiam inferre audebat.)

---

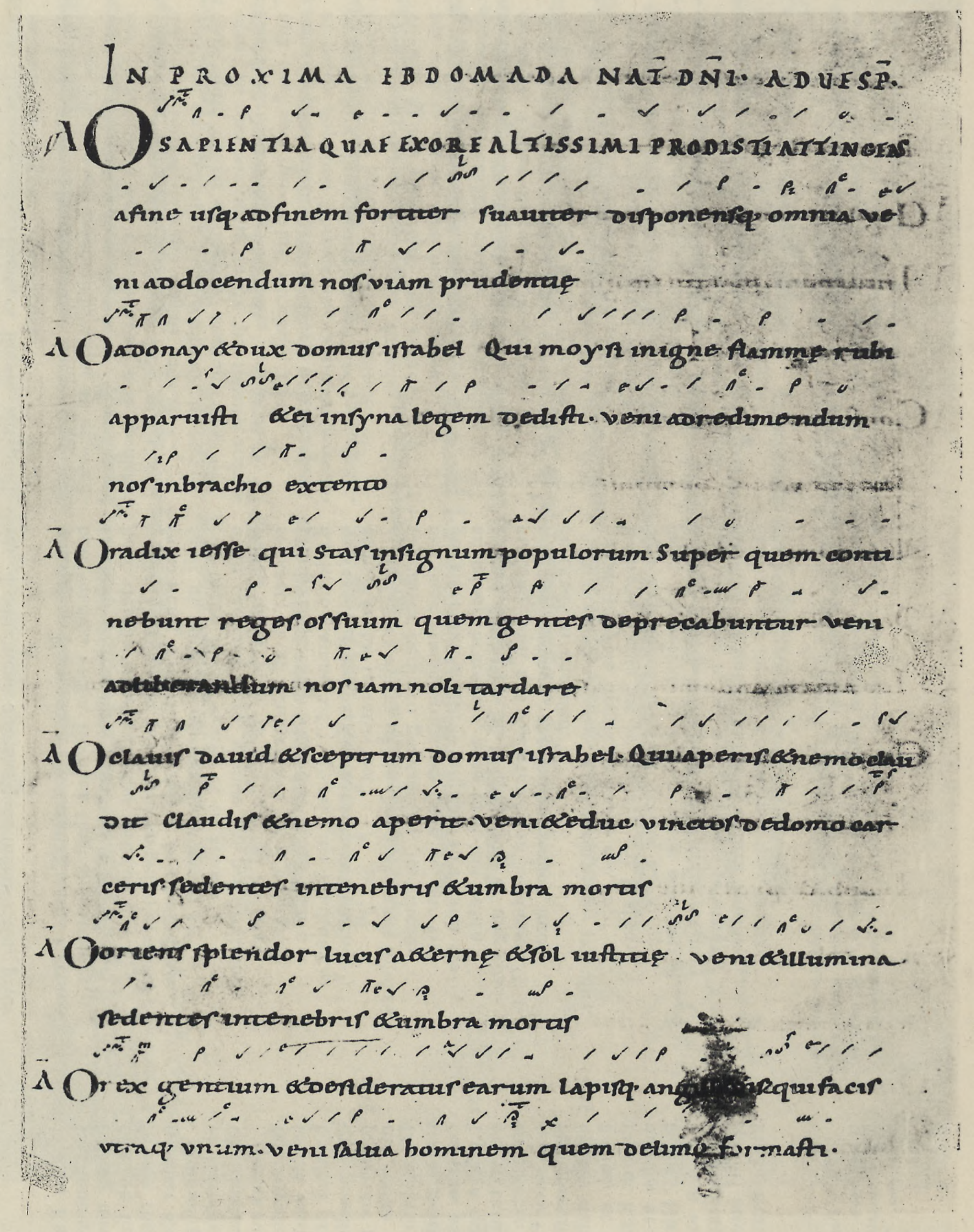
[1] Von **m** sind nur mehr zwei Schäfte vorhanden. [2] Korrigiert, wie es scheint, aus *hidhuuuige.* [3] korrigiert [4] für *qua.* [5] aus *gellu.* [6] *da* von späterer Hand. [7] korrigiert. [8] für *siderisque serie.* [9] Nach *deligunt* folgt eine Lücke von ungefähr fünf Buchstaben. Die Worte *quos protinus* scheinen nachträglich vom Schreiber eingefügt worden zu sein. [10] aus *Saxiniam.* [11] für *qua.* [12] aus *pulcra.* [13] für *somni.* [14] aus *cumveniebant.* [15] aus *Saxonarum.* [16] aus *nuc.* [17] für *contingere.*

a)



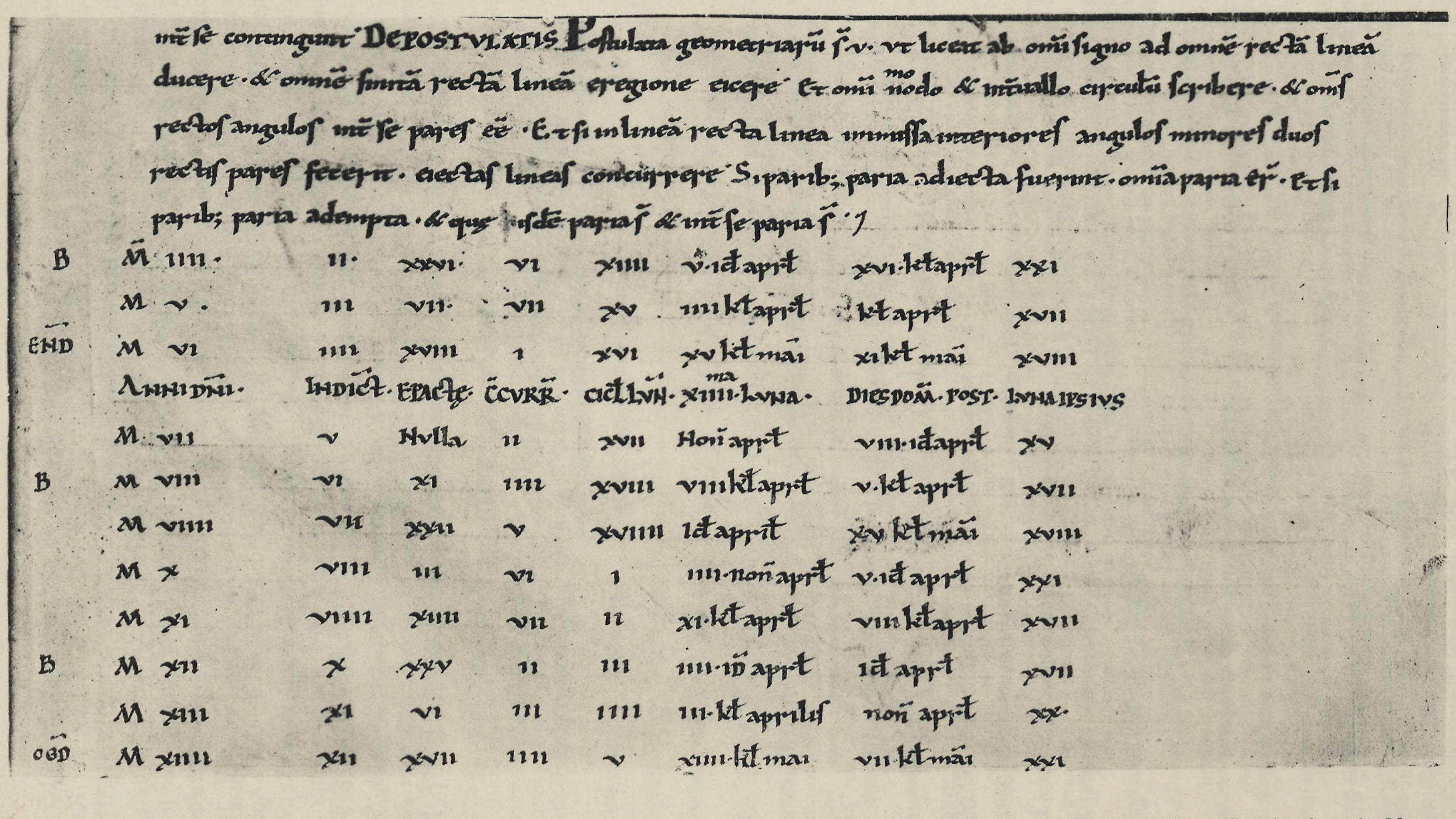
Dom̄. octauis paschae.
ſeq̄. ſcī. eū. ſeq̄ iohanne.
In illo tempr̄e. Cum eſſet ſero die illo
una ſabbatorum et fores eſſent clauſe ubi erant
diſcipuli congregati ppter metum iudaeorum.
uenit ihſ̄ et ſtetit in medio. et dicit eiſ. Pax uobiſ.
Et cum hoc dixiſſet. oſtendit eiſ manuſ et latuſ.
Gauiſi ſunt ergo diſcipuli. uiſo dn̄o.
Dixit ergo eiſ iterum. Pax uobiſ. Sicut miſit me
pater. et ego mitto uoſ. hoc cum dixiſſet. inſuf
flauit. et dicit eiſ. Accipite ſpm̄ ſcm̄. Quorum re
miſeritiſ peccata. remittuntur eiſ. Et quorum
retinueritiſ. retenta ſunt.
Thomaſ autem unuſ de duodecim qui dicitur
didimuſ. non erat cum eiſ. quando uenit ihſ̄.
Dixerunt ergo ei. alii diſcipuli. Uidimuſ dn̄m.
Ille autem. dixit eiſ. Niſi uidero in manibuſ eiuſ
fixuram clauorum et mittam digitum meum
in locum clauorum. et mittam manū meā in latuſ
eiuſ. non credam. Et poſt dieſ octo. iterū erant
diſcipuli eiuſ intuſ. et thomaſ cū eiſ. Uenit ihſ̄ ianu
iſ clauſiſ. et ſtetit in medio. et dixit. Pax uobiſ.

b)



IN PROXIMA EBDOMADA NAT. DN̄I. AD UESP.
A. O SAPIENTIA QUAE EX ORE ALTISSIMI PRODISTI ATTINGENS
a fine uſq; ad finem fortiter ſuauiter diſponenſq; omnia ve
ni ad docendum noſ viam prudentię.
A. O adonay & dux domuſ iſrahel. Qui moyſi in igne flammę rubi
apparuiſti & ei in ſyna legem dediſti. veni ad redimendum
noſ in brachio extento.
A. O radix ieſſe qui ſtaſ in ſignum populorum. Super quem conti
nebunt regeſ oſ ſuum. quem genteſ deprecabuntur. veni
ad liberandum noſ iam noli tardare.
A. O clauiſ dauid & ſceptrum domuſ iſrahel. Qui aperiſ & nemo clau
dit. claudiſ & nemo aperit. veni & educ vinctoſ de domo car
ceriſ ſedenteſ in tenebriſ & umbra mortiſ.
A. O oriens ſplendor lucis aeternę & ſol iuſtitię. veni & illumina
ſedenteſ in tenebriſ & umbra mortiſ.
A. O rex gentium & deſideratuſ earum lapiſq; ang[illegible]qui faciſ
vtraq; vnum. veni ſalua hominem quem de limo formaſti.

c)



int̄ ſe contingunt. DE POSTULATIS. Poſtulata geometriarū ſ̄ v. ut liceat ab om̄i ſigno ad omnē rectā lineā
ducere. & omnē finitā rectā lineā ex regione eicere. Et om̄i nodo & intuallo circulū ſcribere. & om̄ſ
rectoſ anguloſ int̄ ſe pareſ ēē. Et ſi in lineā recta linea inmiſſa interioreſ anguloſ minoreſ duoſ
rectiſ pareſ fecerit. eiectaſ lineaſ concurrere. Si paribꝫ paria adiecta fuerint. om̄ia paria ſr̄. Et ſi
paribꝫ paria adempta. & que iſdē paria ſ̄ & int̄ ſe paria ſ̄.

B	m̄ iiii	ii	xxvi	vi	xiiii	v id apr	xvi kl apr	xxi
	m v	iii	vii	vii	xv	iiii kl apr	kl apr	xvii
END	m vi	iiii	xviii	i	xvi	xv kl mai	xi kl mai	xviii
	ANNI DN̄I.	INDICT.	EPACTE.	CCURR.	CICL LUN.	XIIII LUNA.	DIES DOM̄. POST.	LUNA IPSIUS
	m vii	v	nulla	ii	xvii	non apr	viii id apr	xv
B	m viii	vi	xi	iiii	xviii	viii kl apr	v kl apr	xvii
	m viiii	vii	xxii	v	xviiii	kl apr	xv kl mai	xviii
	m x	viii	iii	vi	i	iii non apr	v id apr	xxi
	m xi	viiii	xiiii	vii	ii	xi kl apr	viii kl apr	xvii
B	m xii	x	xxv	ii	iii	iiii id apr	id apr	xvii
	m xiii	xi	vi	iii	iiii	iii kl aprilis	non apr	xx
OGD	m xiiii	xii	xvii	iiii	v	xiiii kl mai	vii kl mai	xxi

A. D. 984—993. — Codex Egberti.
Trier, Stadtbibliothek, Bibelhandschriften 24.

circa **A. D. 1000. — Antiphonarium Hartkeri, mit Neumen.**
St. Gallen, Cod. 390, p. 40.

A. D. 1004. — Eine Ostertafel.
Bern, Stadtbibliothek, Cod. 87, fol. 18.

A. D. 984—993. — Codex Egberti.

Trier, Stadtbibliothek, Bibelhandschriften 24.

Pergamenthandschrift mit den Evangelien für die Sonn- und Festtage. Grösse: 27×21 cm. Unser Facsimile ist verkleinert. Die Handschrift ist besonders berühmt wegen ihrer 56 Bilder. Sie stammt aus dem Kloster Reichenau: dort war Erzbischof Egbert von Trier (976—993) bei seiner Rückkehr aus Rom in der zweiten Hälfte des Jahres 984 eingekehrt und hatte den Auftrag zu ihrer Herstellung (wie auch des Psalters, der sich jetzt in Cividale in Oberitalien befindet und unter dem Namen *Codex Gertrudianus* bekannt ist) gegeben. Auf der Rückseite des ersten Blattes steht die Widmung: *Hunc, Egberte, librum divino dogmate plenum — Suscipiendo vale, necnon in saecula gaude — Augia fausta tibi quem defert praesul honori.* Auf dem zweiten Blatt ist Egbert in viereckiger Gloriole dargestellt — in sitzender Stellung, mit der Inschrift: *Egbertus Treverorum archiepiscopus* —, welchem die Schreiber Heribert und Gerald goldene Bücher darreichen. Siehe M. Keuffer, *Beschreibendes Verzeichnis der Handschriften der Stadtbibliothek zu Trier,* 1. Heft, 1888, S. 28; Fr. X. Kraus, *Die Miniaturen des Codex Egberti,* Freiburg 1884; H. V. Sauerland und A. Haseloff, *Der Psalter Erzbischof Egberts von Trier, Codex Gertrudianus in Cividale* (Festschrift der Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier), Trier 1901.

Karolingische Minuskel. Die Buchstaben sind rund und kräftig, die Ober- und Unterlängen sind klein. Man vergleiche damit die Schrift der Reichenauer Mönche Tatto und Grimalt auf Taf. 52a. Die Überschrift hat Majuskelbuchstaben; man beachte darin die Form des **E** mit dem abschliessenden Endstrich. Das Evangelium beginnt mit einer Initiale in Gold und Silber, und mit einigen Worten in schöner Unciale.

Interpunktionszeichen. Für die grosse Pause steht gewöhnlich ein hoher Punkt (6. 7. 8), für die kleine Pause meistens ein tiefer Punkt, öfters aber ein Punktstrich (3. 5. 6. 7. 8).

Die Buchstaben stehen etwas über der Linie, nur **r** und **s** gehen gewöhnlich bis auf die Linie herab.

Dom*inica* Octavis Paschae.
Seq*uentia* *san*c*t*i ev*angelii* sec*undum* Iohanne*m*.
In illo temp*o*re: Cum esset sero die illo
una sabbatorum et fores essent clause, ubi erant
5 discipuli congregati p*ro*pter metum Iudaeorum,
venit Ie*su*s et stetit in medio, et dicit eis: Pax vobis.
Et cum hoc dixisset, ostendit eis manus et latus.
Gavisi sunt ergo discipuli, viso D*omi*no.
Dixit ergo eis iterum: Pax vobis. Sicut misit me
10 Pater, et ego mitto vos. Hoc cum dixisset, insuf-
flavit, et dicit eis: Accipite Sp*iritu*m *san*c*tu*m. Quorum re-
miseritis peccata, remittuntur eis. Et quorum
retinueritis, retenta sunt.
Thomas autem, unus de duodecim, qui dicitur
15 Didimus, non erat cum eis, quando venit Ie*su*s.
Dixerunt ergo ei alii discipuli: Vidimus D*omi*n*u*m.
Ille autem dixit eis: Nisi videro in manibus eius
fixuram clavorum et mittam digitum meum
in locum clavorum, et mittam manu*m* mea*m* in latus
20 eius, non credam. Et post dies octo iteru*m* erant
discipuli eius intus, et Thomas cu*m* eis. Venit Ie*su*s ianu-
is clausis, et stetit in medio, et dixit: Pax vobis.

circa A. D. 1000. — Antiphonarium Hartkeri, mit Neumen.

St. Gallen, Cod. 390, p. 40.

Die Handschrift wurde von Hartker geschrieben, der in den Jahren 986 bis 1017 in einer Klause zu St. Georgen bei St. Gallen lebte. Sie ist in Lichtdruck herausgegeben in der *Paléographie musicale* der Benediktiner von Solesmes, II, 1891. Siehe Scherrer, *Verzeichnis* etc., S. 133.

Karolingische Minuskel. Besonders interessant ist, dass **s** mehrmals die runde Form hat, doch es ist gross wie in der Majuskel (8). **u** hat am Wortanfang meistens die spitze Form (**v**), im Wortinnern meistens die runde (**u**; 3. 4. 6. 9. 12. 14. 17).

Neumenschrift. Die Handschrift ist berühmt wegen ihrer musikalischen Tonzeichen. Die einfachsten Formen derselben bestehen bekanntlich aus grammatischen Accenten: der Acutus zeigt an, dass die Stimme steigen, der Gravis (der meistens die Form des Punktes erhielt), dass sie fallen solle; der Circumflex stellt eine Verbindung zweier Töne dar, deren zweiter unter dem ersten steht, der Anticircumflex hingegen die Verbindung zweier Töne, deren zweiter höher steht als der erste. Verbindungen dreier und mehrerer Töne werden durch Zusammenstellungen dieser einfachsten Zeichen versinnbildlicht. Dabei ist beachtenswert, dass man früher den Acutus von unten nach oben und den Gravis von oben nach unten schrieb: die Hand des Schreibers zeigte also die Bewegung der melodischen Linie an. Auch der Chordirigent zeichnete durch Bewegungen und Gesten mit der Hand die Melodie gewissermassen vor, und die Neumenschrift stellt diese Handbewegungen dar. P. Mocquerau nennt daher im 1. Band der *Paléographie musicale* die Neumenschrift in ihrem ältesten Stadium cheironomische Schrift. Das Mangelhafte in den Neumen lag besonders darin, dass sie wohl anzeigten, ob die Stimme steigen oder fallen solle, dass sie aber nicht anzeigten, wie hoch oder tief die Stimme gehen solle; erst die Einführung der Linien im XI. Jahrhundert half diesem Mangel ab.

Auf unserem Bilde stehen neben den Neumen auch Buchstaben: das sind die Romanusbuchstaben, welche nach Ekkehard IV. (*Casus S. Galli,* cap. 3) Romanus († im IX. Jahrh.) erfand, um seinen Schülern in St. Gallen die Aneignung der Melodien zu erleichtern. Einige haben melodische Bedeutung: **a** z. B. bedeutet *altius,* **l** *levatur,* **s** *sursum,* **i** *iusum* (eine Vertiefung), **e** *equaliter* (den Einklang); rhythmischen Wert haben **c** *(celeriter),* **t** *(tenere),* **x** *(expectare),* **m** *(mediocriter),* **p** *(pressio).* In Z. 16 steht **c** mit einem langen Strich; dies besagt, dass die ganze Gruppe *celeriter* gesungen werden soll. — Es finden sich auch Romanuszeichen auf unserem Facsimile; siehe z. B. den kleinen Strich über einzelnen Neumen in Z. 4, 5, 6, 7; dieser zeigt eine Verlängerung des Tones an.

Siehe H. Riemann, *Studien zur Geschichte der Notenschrift,* Leipzig 1878; *Paléographie musicale,* I, 1889; Peter Wagner, *Neumenkunde. Paläographie des Gregorianischen Gesanges,* Freiburg (Schweiz) 1905.

In proxima ebdomada nat*alis* Dom*i*ni. Ad Vesp*eras*.
A*ntiphona* O sapientia, quae ex ore Altissimi prodisti, attingens
a fine usq*ue* ad finem fortiter suaviter disponensq*ue* omnia, ve-
ni ad docendum nos viam prudentię.
5 A*ntiphona* O Adonay et dux domus Israhel, qui Moysi in igne flammę rubi
apparuisti et ei in Syna legem dedisti, veni ad redimendum
nos in brachio extento.
A*ntiphona* O radix Iesse, qui stas in signum populorum, super quem conti-
nebunt reges os suum, quem gentes deprecabuntur, veni
10 ad liberandum nos, iam noli tardare.
A*ntiphona* O clavis David et sceptrum domus Israhel, qui aperis et nemo clau-
dit, claudis et nemo aperit, veni et educ vinctos de domo car-
ceris sedentes in tenebris et umbra mortis.
A*ntiphona* O oriens splendor lucis aeternę et sol iustitię, veni et illumina
15 sedentes in tenebris et umbra mortis.
A*ntiphona* O rex gentium et desideratus earum lapisq*ue* angularis, qui facis
utraq*ue* unum, veni salva hominem quem de limo formasti.

A. D. 1004. — Eine Ostertafel.

Bern, Stadtbibliothek, Cod. 87, fol. 18.

Aus einer Pergamenthandschrift, welche die Bücher des Boëtius und ein Fragment des Censorinus über die Geometrie enthält. Grösse der Blätter: 37×28 cm. Unser Facsimile bietet den Schluss des Censorinus. Dann folgt eine Ostertafel. Der Kodex wurde 1004 im Kloster Luxeuil in der Franche-Comté von einem Priester Constantius geschrieben; auf fol. 17^{v} heisst es: *Ego Constantius peccator et indignus sacerdos sancti Petri Luxoviensis coenobii scripsi ad serviendum ei hos libros Boetii de geometria diebus tantum XI infra idus Iunii et VI. kalendas Iulii anno MIIII. ab incarnatione Domini, conversionis autem nostrę II., praecepto pii patris Milonis. Sit ergo utenti gratia, scriptori venia, fraudatori anathema.* Gemäss einer Notiz auf fol. 1^{v} schenkte Bischof Werinharius von Strassburg (1002—1027) den Kodex der Kirche St. Maria in Strassburg. Siehe Hagen, *Catalogus* etc., Bern 1875, p. 104; F. Hultsch, *Censorini de die natali liber* (Bibliotheca Teubneriana) p. 12 und 60.

Die Ostertafel beginnt mit dem Jahre 1004, in welchem der Kodex geschrieben wurde. Sie enthält die acht Kolumnen, die schon Dionysius Exiguus in seine Ostertafel gesetzt hatte. Die Überschriften der Kolumnen stehen bei 1007; in diesem Jahre begann nämlich ein 19jähriger alexandrinischer Cyclus (numerus aureus), und auf diesem beruhte bekanntlich die Berechnung der Mondphasen und des Osterfestes. An 1. Stelle steht das Jahr der christlichen Ära (siehe darüber die Erläuterungen zu Taf. 64). — An 2. Stelle steht die Indiktion. — Dann folgen 3. die Epakten (alten Stiles). Sie geben an, wie alt der Mond am 22. März eines Jahres ist, d. h. wie viel Tage seit dem letzten Neumond verflossen sind; der Neumond selbst wird durch *nulla* bezeichnet. — 4. Die Concurrenten. Sie geben in einer Zahl an, was für ein Wochentag der 24. März eines Jahres ist: I bezeichnet den Sonntag, II den Montag und so fort, VII den Samstag. — 5. Der Mondcyclus, der hier angeführt wird, ist der jüdische 19jährige Cyclus, der 3 Jahre nach dem gewöhnlichen alexandrinischen cyclus decemnovennalis beginnt. — 6. Die XIIII. luna ist der erste Vollmond nach dem 21. März, d. h. nach dem Frühlingsaequinoktium. — 7. Dies dominicus post ist der Ostersonntag, denn dieser fällt gemäss der vom Concil von Nicäa (325) aufgestellten Regel auf den Sonntag nach dem Frühlingsaequinoktium. Meistens steht auf den Ostertafeln dies dominicus Paschae, und so sollte es gewiss auch in unserer Handschrift heissen. — 8. Endlich ist noch das Mondalter des Ostersonntags angegeben.

Am Rande links steht **B** (= *bissextilis*) zur Bezeichnung der Schaltjahre. — Ferner steht am Rande zum Jahre 1006 **END** (= *endecas* oder *hendecas*) und zum Jahre 1014 **OGD** (= *ogdoas*): Dionysius hatte nämlich den 19jährigen Cyclus in eine 8jährige und eine 11jährige Periode eingeteilt (siehe seinen Brief an Bonifacius und Bonus, bei Migne, *Patrologia latina,* t. 67, col. 513).

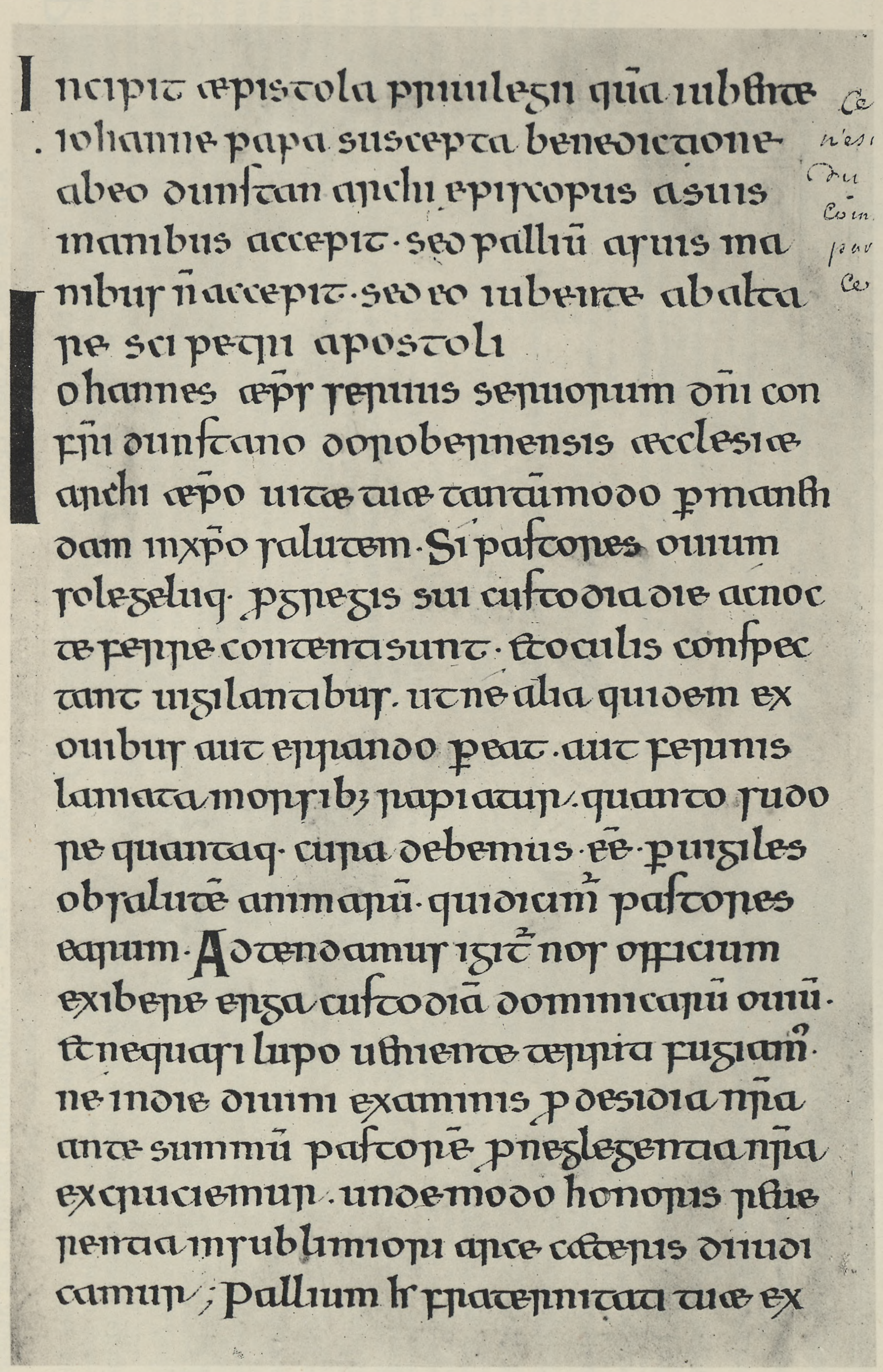
int*er* se contingunt. **De Postulatis.** Postulata geometriaru*m* s*unt* V. Ut liceat ab om*n*i signo ad omne*m* recta*m* linea*m*
ducere, et omne*m* finita*m* recta*m* linea*m* e regione eicere, et om*n*i modo[1]) et int*er*vallo circulu*m* scribere, et om*ne*s
rectos angulos int*er* se pares e*ss*e. Et si in linea*m* recta linea immissa interiores angulos minores duos
rectis pares fecerit, eiectas lineas concurrere. Si parib*us* paria adiecta fuerint, om*n*ia paria er*unt*; et si
5 parib*us* paria adempta, et quę isde*m*[2]) paria s*unt*, et int*er* se paria s*unt*.

	B*issextilis*	M IIII.	II.	XXVI.	VI.	XIIII.	V. idus Aprilis.[3])	XVI. kalendas Aprilis.[4])	XXI.
		M V.	III.	VII.	VII.	XV.	IIII. kalendas Aprilis.	kalendis Aprilis.	XVII.
	End*ecas*	M VI.	IIII.	XVIII.	I.	XVI.	XV. kalendas Maii.	XI. kalendas Maii.	XVIII.
		Anni Dom*ini*.	**Indict*iones*.**	**Epactę.**	**Concurr*entes*.**	**Cicl*us* lun*aris*.**	**XIIII^{ma} luna.**	**Dies dom*inicus* post.**	**Luna ipsius.**
10		M VII.	V.	nulla	II.	XVII.	nonis Aprilis.	VIII. idus Aprilis.	XV.
	B*issextilis*	M VIII.	VI.	XI.	IIII.	XVIII.	VIII. kalendas Aprilis.	V. kalendas Aprilis.	XVII.
		M VIIII.	VII.	XXII.	V.	XVIIII.	idibus Aprilis.	XV. kalendas Maii.	XVIII.
		M X.	VIII.	III.	VI.	I.	IIII. nonas Aprilis.	V. idus Aprilis.	XXI.
		M XI.	VIIII.	XIIII.	VII.	II.	XI. kalendas Aprilis.	VIII. kalendas Aprilis.	XVII.
15	B*issextilis*	M XII.	X.	XXV.	II.	III.	IIII. idus Aprilis.	idibus Aprilis.	XVII.
		M XIII.	XI.	VI.	III.	IIII.	III. kalendas Aprilis.	nonis Aprilis.	XX.
	Ogd*oas*	M XIIII.	XII.	XVII.	IIII.	V.	XIIII. kalendas Maii.	VII. kalendas Maii.	XXI.

---

[1]) Korrigiert aus *nodo*; es sollte *medio* heissen. [2]) Korrigiert. [3]) Ich habe die Abkürzungen in den folgenden Zeitangaben nicht durch besondere Typen hervorgehoben. [4]) Es sollte *Maii* heissen.

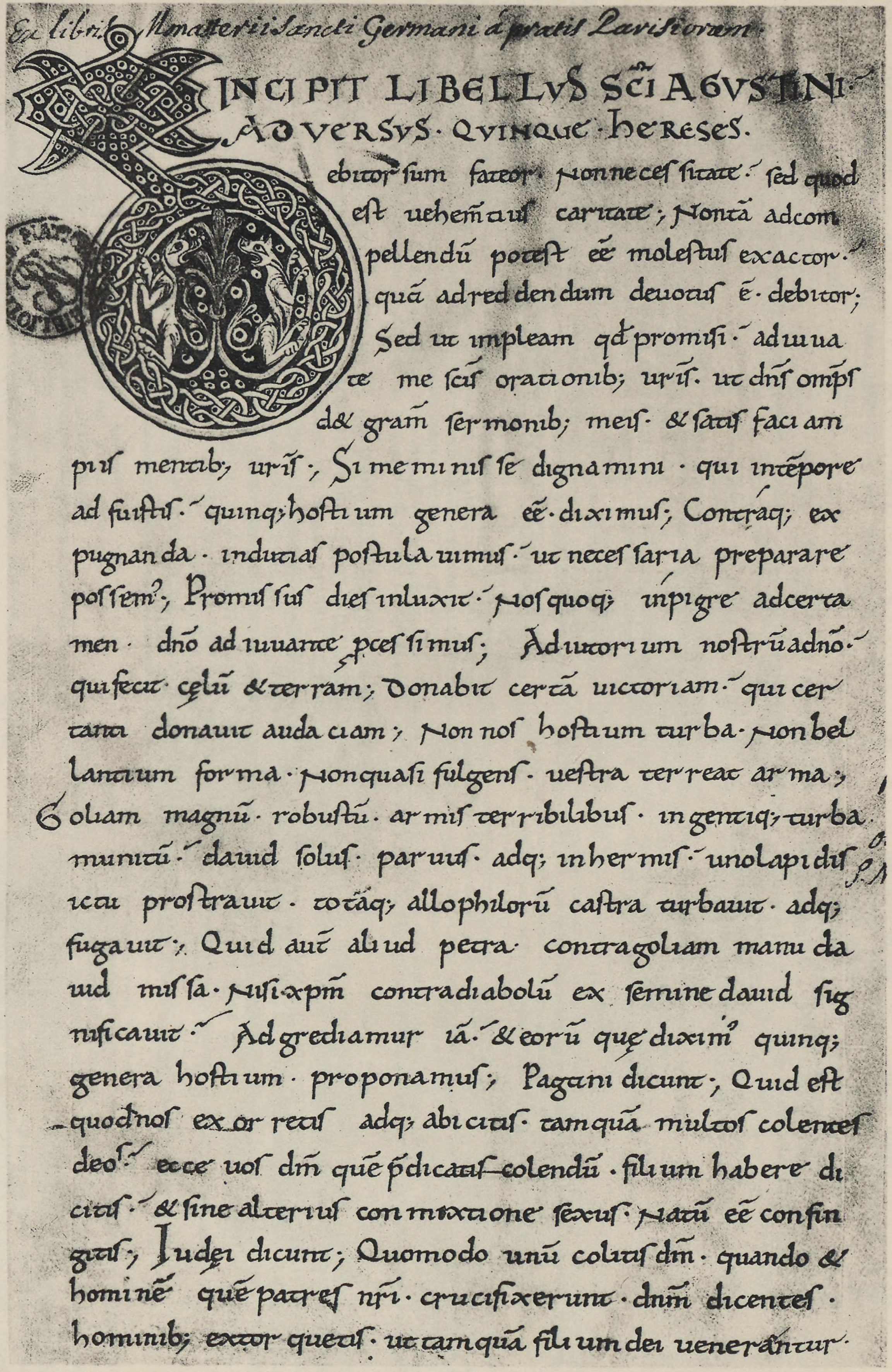
a)



Incipit æpistola priuilegii quã iubente
. iohanne papa suscepta benedictione
abeo dunſtan archi epiſcopus a suis
manibus accepit · sed palliũ a suis ma
nibus ñ accepit · sed eo iubente ab alta
re sci petri apostoli
Iohannes æp̄s seruus seruorum dñi con
frĩ dunſtano dorobernensis æcclesiæ
archi æp̄o uitæ tuæ tantũmodo ꝑmanſu
dam in xp̄o salutem · Si paſtores ouium
sole geluq; ꝓ grege sui cuſtodia die ac noc
te ferre contenti sunt · & oculis conſpec
tant uigilantibus · ut ne alia quidem ex
ouibus aut errando ꝑeat · aut ferinis
laniata morsib; rapiatur · quanto sudo
re quantaq; cura debemus ẽẽ · ꝑuigiles
ob salutẽ animarũ · qui dicimᷣ paſtores
earum · Adtendamus igitᷣ nos officium
exibere erga cuſtodiã dominicarũ ouiũ ·
& ne quasi lupo ueniente territa fugiamᵘˢ ·
ne in die diuini examinis ꝑ desidia nr̃a
ante summũ paſtorẽ ꝑ neglegentia nr̃a
excruciemur · unde modo honoris reue
rentia in sublimiori arce ceteris diuidi
camur ; Pallium h̃ fraternitati tuæ ex

Saec. X. exeunte. — Englisches Pontifikalbuch. Angelsächsische Schrift.
Paris, Bibliothèque Nationale, Ms. lat. 943, fol. 7.

b)



Ex libris Monasterii Sancti Germani a pratis Parisiorum
INCIPIT LIBELLVS SCĨ AGVSTINI ·
ADVERSVS · QVINQVE · HERESES.
Debitor sum fateor · non neceſſitate · sed quod
eſt uehementius caritate ; Non tã adcom
pellendũ poteſt ẽẽ moleſtius exactor ·
quã ad reddendum deuotius ẽ · debitor ;
Sed ut impleam qđ promiſi · adiuua
te me ſcis orationib; urĩs · ut dñs omps
d& grãm ſermonib; meis · & ſatis faciam
pius mentib; urĩs ; Si meminiſſe dignamini · qui intẽpore
ad fuiſtis · quinq; hoſtium genera ẽẽ · diximus ; Contraq; ex
pugnanda · indutias poſtulauimus · ut neceſſaria preparare
poſſem⁹ ; Promiſſus dies inluxit · Nos quoq; inpigre adcerta
men · dño adiuuante ꝓceſſimus ; Adiutorium noſtrũ adño ·
qui fecit cęlũ & terram ; Donabit certã uictoriam · qui cer
tanti donauit audaciam ; Non nos hoſtium turba · Non bel
lantium forma · Non quaſi fulgens · ueſtra terreat arma ;
Goliam magnũ · robuſtũ · armis terribilibus · ingentiq; turba
munitũ · dauid ſolus · paruus · adq; inhermis · uno lapidis
ictu proſtrauit · totaq; allophilorũ caſtra turbauit · adq;
fugauit ; Quid autẽ aliud petra contra goliam manu da
uid miſſa · Nisi xp̄m contra diabolũ ex ſemine dauid ſig
nificauit · Adgrediamur iã · & eorũ quę diximus quinq;
genera hoſtium · proponamus ; Pagani dicunt ; Quid eſt
quod nos exorretis adq; abicitis · tamquã multos colentes
deos · ecce uos dm̃ quẽ ꝑdicatis colendũ · filium habere di
citis · & sine alterius conmixtione sexus · Natũ ẽẽ confin
gitis ; Iudei dicunt ; Quomodo unũ colitis dm̃ · quando &
hominẽ quẽ patres nr̃i · crucifixerunt · dñm dicentes ·
hominib; extorquetis · ut tamquã filium dei uenerantur ·

A. D. 1029/30. — St. Augustinus. Karolingische Minuskel.
Paris, Bibliothèque Nationale, Ms. lat. 12219, fol. 1.

Saec. X. exeunte. — Englisches Pontifikalbuch. Angelsächsische Schrift.

Paris, Bibliothèque Nationale, Ms. lat. 943, fol. 7.

Aus einem Pontifikalbuch der Kirche von Sherborne, Dorset, in England. Grösse: 32×20 cm. Unser Facsimile enthält eine Kopie eines Schreibens Johanns XII. an Erzbischof Dunstan von Canterbury vom Jahre 960: der Papst bestätigt Dunstan als Primat von England und verleiht ihm das Pallium. Siehe Jaffé-Ewald, *Regesta pontificum Romanorum,* 3687 (2829). Auf Grund dieser Kopie nahmen Mabillon und andere Gelehrte an, der Kodex sei das Pontifikalbuch des hl. Dunstan (959—988) und er sei bald nach 960 geschrieben worden. Auf Blatt 2 steht jedoch von derselben Hand, die das ganze Buch schrieb, die Kopie eines Briefes eines Erzbischofs an Bischof Wulfsige oder Wulfsin von Sherborne (992—1001); und die Herausgeber der Facsimiles der New Palaeographical Society nehmen an, dieser Brief rühre entweder von Erzbischof Sigeric (990—994) oder von Erzbischof Aelfric (995—1005) her, und unser Kodex sei daher erst um 992 oder um 995 geschrieben worden, und er sei das Pontifikalbuch von Sherborne gewesen. Im XVII. Jahrhundert gehörte der Kodex dem Propst Antoine Faure von Reims († 1689), der ihn dem Kanonikus Léonard de Jayac von Reims vermachte; dieser verkaufte ihn 1701 an die Bibliothèque Royale in Paris. Siehe L. Delisle, *Le cabinet des manuscrits* etc., III, p. 268; The New Palaeographical Society, Taf. 111 und 112.

Halbrunde angelsächsische Schrift. Man vergleiche die angelsächsische Schrift auf Taf. 31 und 32 und die irische Schrift auf Taf. 26, 30 und 50.

Einzelne Buchstaben. **a** ist oben eckig; es ist durch eine feine Linie geschlossen (1). **d** hat die runde Uncialform (2. 3). Der Kopf von **g** besteht aus einer horizontalen Linie (1. 11). **r** hat die charakteristische Form der insularen Schrift: der Schulterstrich hängt weit herab (1. 3). **s** hat drei Formen: meistens ist es rund wie in der Majuskelschrift; oft hat es die für die insulare Schrift charakteristische Gabelform, endlich hat es zuweilen die lange Minuskelform, besonders vor **t** (2. 3. 4).

Abkürzungen sind selten. Man beachte die Kürzung von *bus* (15), *que* (11), *per* (14), *pro* (11), *ur* (17), *us* (20) und das insulare Zeichen für *autem* (25).

In Ligatur steht besonders häufig **e** (*aepistola, iubente,* 1).

Auf einsilbigen Wörtern findet sich oft ein Accent (*a,* 3; *si,* 10; *ac,* 11; *ne,* 13).

Incipit aepistola privilegii qua*m* iubente
Iohanne papa suscepta benedictione
ab eo Dunstan archię̄piscopus a suis
manibus accepit, sed palliu*m* a suis ma-
5 nibus n*on* accepit, sed eo iubente ab alta-
re s*an*c*t*i Petri apostoli.
Iohannes aep*iscopu*s servus servorum D*omi*ni[1]) con-
f*rat*ri Dunstano Dorobernensis aecclesiae
archiaep*iscop*o vitae tuae tantu*m*modo p*er*manen-
10 dam in Chr*ist*o salutem. Si pastores ovium
sole geluq*ue* p*ro* gregis sui custodia die ac noc-
te ferre contenti sunt, et oculis conspec-
tant vigilantibus, ut ne alia quidem ex
ovibus aut errando p*er*eat aut ferinis
15 laniata morsib*us* rapiatur: quanto sudo-
re quantaq*ue* cura debemus e*ss*e p*er*vigiles
ob salute*m* animaru*m*, qui dicim*ur* pastores
earum! Adtendamus igit*ur* nos officium
exibere erga custodia*m* dominicaru*m* oviu*m*,
20 et ne quasi lupo veniente territi fugiam*us*,
ne in die divini examinis p*ro* desidia n*ost*ra
ante summu*m* pastore*m* p*ro* neglegentia n*ost*ra
excruciemur, unde modo honoris reve-
rentia in sublimiori arce caeteris diiudi-
25 camur. Pallium *autem* fraternitati tuae ex

---

[1]) Für *dei.*

A. D. 1029/30. — St. Augustinus. Karolingische Minuskel.

Paris, Bibliothèque Nationale, Ms. lat. 12219, fol. 1.

Aus einem Pergamentkodex mit dem Traktat des hl. Augustinus *Adversus quinque haereses.* Der Kodex stammt aus dem Kloster Saint-Maur-des-Fossés an der Marne (Seine-Departement), wo er auf Geheiss des Abtes Oddo (Eudes) im Jahre 1029 oder 1030 von einem Mönch namens Lambert geschrieben wurde. In der Schlussschrift heisst es: *Pro merito vite Lantbertus ipse beate, — Iubente Oddone abbate, scripsi libellum devotus amore, — Arripuique Petri Pauli Mauri tantum quoque — Prumptus opus ternis quod mensibus ymmo peregi, — Decimi scilicet, undecimi, duodecimi quoque, — Quo etiam tempore certavi multum in frigore ......* Siehe L. Delisle, *Le cabinet des manuscrits,* Paris 1874, II, 74. Siehe den Text bei Migne, *Patrologia latina,* t. 42, col. 1101.

Karolingische Minuskel des XI. Jahrhunderts. Die Form gewisser Buchstaben erinnert an die frühere Halbunciale. Man beachte z. B. die öfters gebrauchte Form des geschlossenen **a** (6. 24; vgl. das **a** in der Terenzhandschrift auf Taf. 61), die breiten Bogen des **d** und **q**, und das häufige Majuskel-**N**. Die Oberlängen haben fast alle einen kleinen Ansatz. Die Überschrift besteht aus einem Gemisch von Majuskel- und Minuskelbuchstaben. Der Text beginnt mit einer kunstvollen Initiale.

Einzelne Buchstaben. **a** hat meistens die unciale karolingische, zuweilen aber die halbunciale Form; das halbunciale **a** ist durch einen Querstrich geschlossen (6. 24); an Stelle von **ae** oder **oe** steht **e** oder das geschwänzte **ę** (2. 12. 15. 23. 28). Die Bogen von **d** und **q** sind breit und mit zwei Strichen gemacht (3. 5. 6). Der Mittelstrich von **e** ist fein und schräg nach oben gerichtet; am Schluss des Wortes endet er oft in einem Punkt (3. 4. 5). Der obere Bogen von **g** ist mit zwei Strichen gemacht (9. 10). Der Bogen von **h** ist gross und zuweilen etwas unter die Linie verlängert (4. 11. 24. 29). **r** ist oft etwas länger als die kurzen Buchstaben (3).

Die Abkürzungen sind nicht zahlreich. Mehrmals steht das bekannte Zeichen für *us* (13. 23), doch meistens ist *us* ausgeschrieben. Der allgemeine Kürzungsstrich ist wellenförmig, und nach oben gewandt. Nach $\overline{\text{e}}$ (= *est*) und $\overline{\text{ee}}$ (= *esse*) steht ein Punkt in Z. 6, 11.

Siehe die Ligatur *et* im Verbum *det* (9).

Die Worttrennung ist noch nicht vollständig durchgeführt (4). Siehe das Interpunktionszeichen für die grosse Pause (10. 13); für die kleine Pause ist ein Punkt und ein darüberstehender Strich oder ein Punkt auf der mittleren Höhe der Buchstaben gesetzt (3. 5. 8. 9).

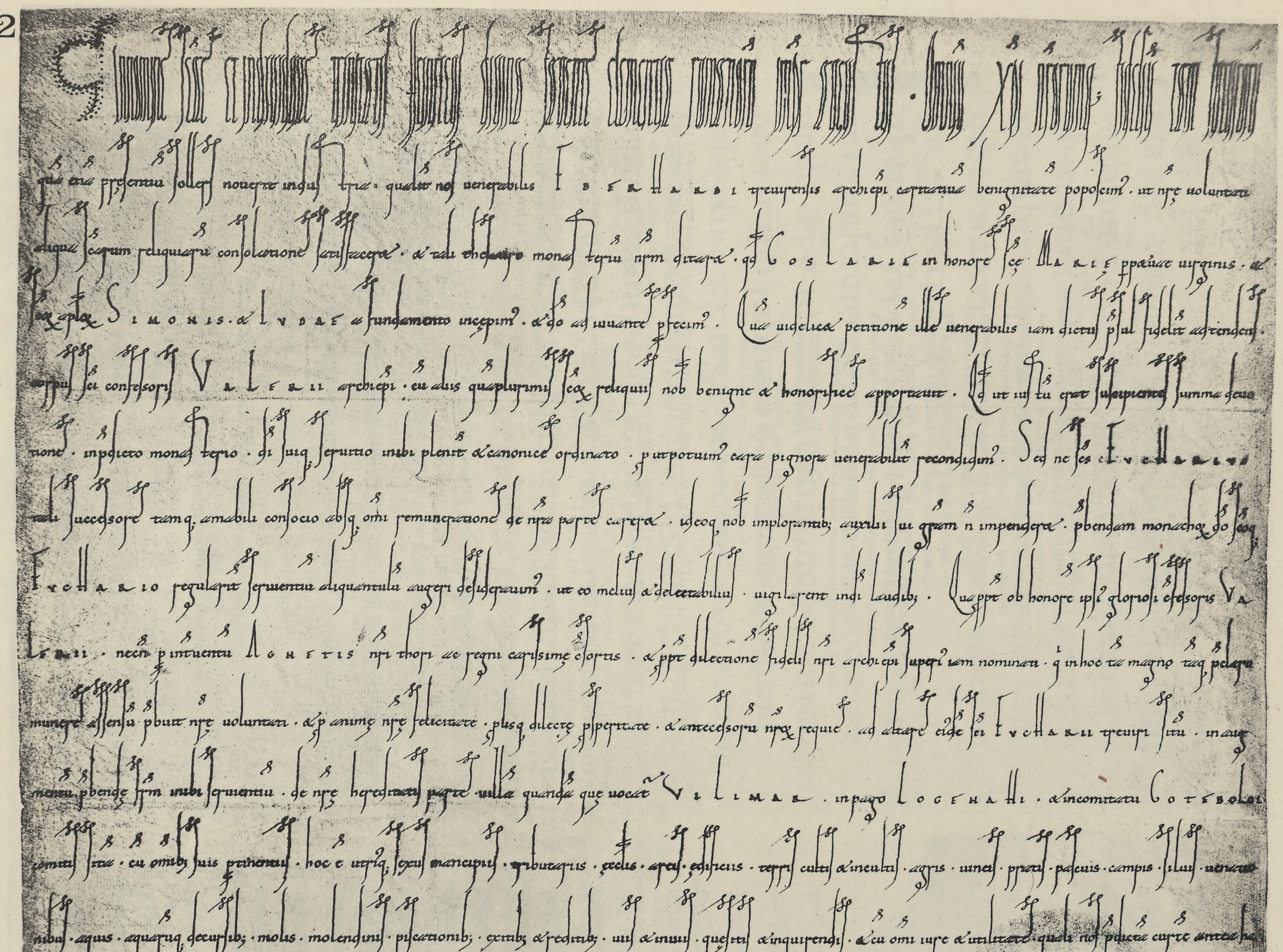
Zweimal ist ein Accent gesetzt, um die Betonung der Silbe anzuzeigen (11. 13).

Incipit libellus s*anct*i Agustini adversus quinque hereses.

Debitor sum, fateor, non necessitate, sed, quod
est vehem*en*tius, caritate. Non ta*m* ad com-
5 pellendu*m* potest e*ss*e molestus exactor,
qua*m* ad reddendum devotus e*st* debitor.
Sed ut impleam q*uo*d promisi, adiuva-
te me s*an*c*t*is orationib*us* v*est*ris, ut D*omi*n*u*s om*ni*p*oten*s
det gr*ati*am sermonib*us* meis, et satisfaciam
10 piis mentib*us* v*est*ris. Si meminisse dignamini qui in te*m*pore
adfuistis, quinq*ue* hostium genera e*ss*e diximus: contra q*ue* ex-
pugnanda indutias postulavimus, ut necessaria preparare
possem*us*. Promissus dies inluxit; nos quoq*ue* inpigre ad certa-
men D*omi*no adiuvante p*ro*cessimus. Adiutorium nostru*m* a D*omi*no,
15 qui fecit cęlu*m* et terram. Donabit certa*m* victoriam, qui cer-
tanti donavit audaciam. Non nos hostium turba, non bel-
lantium forma, non quasi fulgens vestra terreat arma.
Goliam magnu*m*, robustu*m*, armis terribilibus, ingentiq*ue* turba
munitu*m*, David solus, parvus adq*ue* inhermis, uno lapidis
20 ictu prostravit, totaq*ue*[1]) Allophiloru*m* castra turbavit adq*ue*
fugavit. Quid aut*em* aliud petra contra Goliam manu Da-
vid missa, nisi Chr*istu*m contra diabolu*m* ex semine David sig-
nificavit? Adgrediamur ia*m*, et eoru*m* quę dixim*us* quinq*ue*
genera hostium proponamus. Pagani dicunt: Quid est
25 quod nos exorretis adq*ue* abicitis tamqua*m* multos colentes
deos? Ecce vos D*eu*m, que*m* p*re*dicatis colendu*m*, filium habere di-
citis, et sine alterius conmixtione sexus natu*m* e*ss*e confin-
gitis! Iudęi dicunt: Quomodo unu*m* colitis D*eu*m, quando et
homine*m* que*m* patres n*ost*ri crucifixerunt D*omi*n*u*m dicentes
30 hominib*us* extorquetis, ut tamqua*m* filium Dei venerentur[2]),

---

[1]) Aus *totamque.* Der Kürzungsstrich über **a** ist ausradiert. [2]) Verbessert aus *venerantur.*



que etia presentiu sollers nouerit industria. qualiter nos uenerabilis EBERHARDI treuirensis archiepi caritatiua benignitate poposcim. ut nre uoluntati aliquorum scorum reliquiaru consolatione satisfaceret. et tali thesauro monasteriu nrm ditaret. qd GOSLARIE in honore sce MARIE perpetue uirginis. et scorum aplorum SIMONIS. et IUDAE a fundamento incepim. et do adiuuante perfecim. Cuius uidelicet petitione ille uenerabilis iam dictus presul fideliter attendens. corpus sci confessoris VALERII archiepi. cu aliis quampluribus scorum reliquiis nob benigne et honorifice apportauit. Quod ut ipsi tu erat suscipientes summa deuotione. in predicto monasterio. di suiq seruitio inibi pleniter et canonice ordinato. prout potuim caru pignore uenerabiliter recondidim. Sed ne scs EUCHARIUS tali successore tamq amabili consocio absq omni remuneratione de nra parte careret. ideoq nob implorantib auxilii sui gratiam n impenderet. prebendam monachor do scoq EUCHARIO regulariter seruientiu aliquantulu augeri desiderauim. ut eo melius et delectabilius uigilarent in di laudib. Quapropter ob honore ipsi gloriosi confessoris VALERII. necn pro interuentu AGNETIS nri thori ac regni carissime consortis. et propter dilectione fidelis nri archiepi superi iam nominati. q in hoc tam magno tamq preclaro munere assensu prebuit nre uoluntati. et pro anime nre felicitate. plusq dilecte prosperitate. et antecessoru nrorum requie. ad altare eide sci EUCHARII treuiri situ. in augmentu prebende fratru inibi seruientiu. de nre hereditatis parte uillam quanda que uocat VILIMAR. in pago LOGENAHI. et in comitatu GOTEBOLDI comitis sita. cu omnib suis pertinentiis. hoc e utriusq sexus mancipiis. tributariis. ecclesiis. areis. edificiis. terris cultis et incultis. agris. uineis. pratis. pascuis. campis. siluis. uenationib. aquis. aquarumq decursib. molis. molendinis. piscationib. exitib et reditib. uiis et inuiis. quesitis et inquirendis. et cu omi iure et utilitate. quali nos predicta curte antea habuimus. et quicquid ullomodo inde poterit prouenire. in propriu dedim atq tradidim. Eo scilicet tenore. ut abbas de predicto monasterio liberam deinceps potestatem habeat de predicta curte tenendi. commutandi. precariandi. et quicquid sibi magis placuerit cu consilio fratru in usu eccle inde faciendi. Et ut hec nra imperiali auctoritate facta traditio. stabilis et inconuulsa omi permaneat euo. hoc preceptu inde conscriptu manu propria corroborantes. sigilli nri inpressione iussim insigniri. et in arbitrio predicti abb prenda commutatiu.

Data NON. AUG. Anno dominice incarnat MILL. LIII. Indict VI. Anno aut domni HEINRICI tercii regis sec. ordinat ei. XXV. Regni. XV. Imp ii. VII. Actu GOSLARIE in di nomine feliciter AMEN.

A. D. 1053. — Diplom Heinrichs III.

Koblenz, Königlich Preussisches Staatsarchiv.

A. D. 1053. — Diplom Heinrichs III.

Koblenz, Königlich Preussisches Staatsarchiv.

Regest: Kaiser Heinrich III. schenkt dem St. Mattheiskloster zu Trier als Entschädigung für den Körper des hl. Valerius und für andere Reliquien, die Erzbischof Eberhard auf des Kaisers Ersuchen für das neugestiftete St. Simeon- und Juda-Kloster nach Goslar überbracht hatte, sein Erbgut Vilmar im Lahngau. Goslar, 1053 August 5. Gedruckt bei H. Beyer, *Urkundenbuch zur Geschichte der mittelrheinischen Territorien,* Koblenz 1860, Bd. I, 395, Nr. 340. Im Regest mitgeteilt bei J. F. Böhmer, *Die Urkunden der römischen Könige und Kaiser von Conrad I. bis Heinrich VII., 911—1313,* Frankfurt am Main 1831, S. 82, Nr. 1643; bei K. F. Stumpf-Brentano, *Die Reichskanzler des X., XI. und XII. Jahrhunderts,* Innsbruck 1865—1883, Bd. II, Regest 2442. Abgebildet bei Sybel und Sickel, *Kaiserurkunden in Abbildungen,* Berlin 1891, Lieferung II, Tafel 13. Diesem Werke entnehme ich mit gütiger Erlaubnis des Herrn Generaldirektors der Königl. Preuss. Staatsarchive unser Facsimile. Pergament. Grösse des Diploms: 60 × 47 cm. Unser Facsimile ist stark verkleinert.

In der letzten Zeile des Kontextes (16) ist von der Hand des ersten Schreibers, aber mit blasserer Tinte, nachgetragen: *Et in arbitrio prędicti abbatis pendet advocatia.* Der Zusatz ist also echt (s. Sickel in *Kaiserurkunden in Abbildungen,* Text, S. 27). Später wurden die Buchstaben dieses Nachtrages — mit Ausnahme der fünf ersten und der drei letzten sowie des *oc* in *advocatia* — mit schwärzerer Tinte überzogen.

Am Schluss der Signumzeile steht das sogenannte Beizeichen oder *Signum speciale,* das, wie man glaubt, M*anu* PR*opri*A bedeutet.

Die Rekognitionszeile schliesst mit einem Diptychon, in welchem der Name des Kanzlers in griechischen Buchstaben eingetragen ist.

Das aufgedrückte runde Wachssiegel zeigt das Bild des auf dem Throne sitzenden Kaisers *en face:* auf dem Kopf die Krone mit drei Lilien, rechts und links ein Perlengehänge; in der linken Hand das Scepter, das oben in einem Knauf endigt, in der rechten Hand der Reichsapfel mit Kreuz. Die Umschrift, oben über dem Kopf des Kaisers beginnend, durch die Basis des Thrones unterbrochen, lautet: † HEINRICUS D*E*I GR*ATI*A ROMANOR*UM* IMP*ERATO*R AUG*USTUS*. (Siehe die Beschreibung des Siegels bei H. Bresslau, *Die Siegel der deutschen Könige und Kaiser aus der salischen Periode 1024—1125,* Neues Archiv 6, 1880, S. 566.)

Diplomatische Minuskel. Man vergleiche die Minuskel auf Taf. 64. Die Eigentümlichkeiten, welche die Königsdiplome auszuzeichnen pflegten, sind beibehalten und weiter entwickelt: die Ober- und Unterlängen der Buchstaben sind gross und leicht geschwungen; die erste Zeile und die Signum- und die Rekognitionszeile haben Gitterschrift; einige Buchstaben, wie **a** und **r**, haben alte Formen; *ct* und *st* bilden eigenartige Ligaturen; das allgemeine Kürzungszeichen besteht aus einer Schleife; **e**, **f**, **g**, **s** haben verzierte Endstriche. — Die Eigennamen sind mit kleinen Majuskeln und grossen Anfangsbuchstaben geschrieben.

Einzelne Buchstaben. **a** hat die alte offene Kursivform (2); für den Diphthongen **ae** steht meistens das geschwänzte ę (2. 3), doch zuweilen findet sich auch **ae** (1. 3. 4. 16. 19). **c** hat die kleine Form (2); nur in der Ligatur hat es den Aufsatz (16). Der Langstrich von **d** geht weit unter die Linie (2. 3). **e** hat am Wortende oft einen hohen Aufsatz, der in einem Schnörkel endet, so dass man versucht ist, diesen Schnörkel für ein Kürzungszeichen zu halten (*consolatione, honore,* 3; *ille,* 4). **f** endet oben in einem Schnörkel (3. 4). **g** hat unten einen Zierstrich (2. 3). **r** ist sehr lang und geht weit unter die Linie (2). Langes **s** endet oben in einem Schnörkel; besondere Beachtung verdient das häufige Vorkommen des runden **s**; es wird besonders am Ende der Worte gesetzt (doch ebenso oft steht dort langes **s**), und wenn zwei **s** zusammenstehen (*confessoris,* 5; *inpressione iussimus,* 16). Der Querbalken von **t** ist gerade; bemerkenswert ist überdies, dass der senkrechte Schaft den Querbalken oft durchschneidet und sich etwas über diesen erhebt (*Trevirensis, caritativam,* 2).

Kürzungen. Häufig steht das Zeichen für *us* (*poposcimus,* 2; *perfecimus,* 4); einmal auch das Zeichen für *ur* (*vocatur,* 11). Für *con* steht **c** mit dem allgemeinen Kürzungsstrich (9. 16). Kürzungen mit übergeschriebenen Buchstaben siehe in Z. 9, 14 und 15. *Quid* ist in Z. 14 durch einen übergeschriebenen Buchstaben gekürzt, in Z. 15 durch einen geschlängelten Querstrich im Schaft des **q**.

In Ligatur steht häufig *st* (2. 3), seltener *ct* (16. 17). Die Ligatur *et* steht auch am Ende der Worte (3. 4. 14. 15. 16). Siehe *or* in der Endung *orum* (4. 5).

Wort- und Satztrennung sind fast vollkommen durchgeführt. Als Interpunktionszeichen steht überall ein Punkt. Zwischen den Sätzen ist ein grösserer Zwischenraum gelassen und der neue Satz beginnt mit einem grossen Buchstaben (4.6).

(Chrismon) In nomine san*ct*ae et individuae Trinitatis Heinricus divina favente clementia Romanoru*m* imp*erato*r Augustus. Omniu*m* Chr*ist*i n*ost*rorumq*ue* fideliu*m* tam futuroru*m*
qua*m* etia*m* pręsentiu*m* sollers noverit industria, qualit*er* nos venerabilis EBERHARDI Treuirensis archiep*iscop*i caritativa*m* benignitate*m* poposcim*us*, ut n*ost*rę voluntati
aliqua san*ct*arum reliquiaru*m* consolatione satisfaceret et tali thesauro monasteriu*m* n*ost*ru*m* ditaret, q*uo*d GOSLARIE in honore san*ct*ę Marię p*er*petuae virginis et
san*ct*oru*m* ap*osto*loru*m* SIMONIS et IVDAE a fundamento incępim*us* et D*e*o adiuvante p*er*fecim*us*. Qua*m* videlicet petitione*m* ille venerabilis iam dictus pręsul fidelit*er* adtendens
5 corpus san*ct*i confessoris VALERII archiep*iscop*i cu*m* aliis qua*m* plurimis san*ct*oru*m* reliquiis nob*is* benigne et honorifice apportavit. Q*uo*d ut iustu*m* erat suscipientes summa devo-
tione, in prędicto monasterio D*e*i suiq*ue* servitio inibi plenit*er* et canonice ordinato, p*ro*ut potuim*us* cara pignora venerabilit*er* recondidim*us*. Sed ne san*ct*us EVCHARIVS[1]
tali successore tamq*ue* amabili consocio absq*ue* om*n*i remuneratione de n*ost*ra parte careret ideoq*ue* nob*is* implorantib*us* auxilii sui gr*ati*am n*on* impenderet, prębendam
[monachoru*m* D*e*o san*ct*oq*ue*
EVCHARIO regularit*er* servientiu*m* aliquantulu*m* augeri desideravim*us*, ut eo melius et delectabilius vigilarent in D*e*i laudib*us*. Quap*ro*pt*er* ob honore*m* ipsi*us* gloriosi c*on*fessoris VA-
LERII necn*on* p*er* int*er*ventu*m* AGNETIS n*ost*ri thori ac regni carissimę c*on*sortis et p*ro*pt*er* dilectione*m* fidelis n*ost*ri archiep*iscop*i superi*us* iam nominati, q*ui* in hoc ta*m* magno
[ta*m*q*ue* pręclaro
10 munere assensu*m* prębuit n*ost*rę voluntati, et p*ro* animę n*ost*rę felicitate p*ro*lisq*ue* dilectę p*ros*peritate et antecessoru*m* n*ost*roru*m* requie, ad altare ei*us*de*m* san*ct*i EVCHARII
[Treviri situ*m* in aug-
mentu*m* prębendę f*rat*ru*m* inibi servientiu*m*, de n*ost*rę hereditatis parte villa*m* quanda*m*, quę vocat*ur* VILIMAR, in pago LOGENAHI et in comitatu GOTEBOLDI
comitis sita*m* cu*m* om*n*ib*us* suis p*er*tinentiis, hoc e*st* utri*us*q*ue* sexus mancipiis, tributariis, ęccl*es*iis, areis, ędificiis, terris cultis et incultis, agris, vineis, pratis, pascuis,
[campis, silvis, venatio-
nibus, aquis aquaru*m*q*ue* decursib*us*, molis, molendinis, piscationib*us*, exitib*us* et reditib*us*, viis et inviis, quęsitis et inquirendis, et cu*m* om*n*i iure et utilitate, quali nos
[prędicta*m* curte*m* antea ha-
buimus, et quicq*ui*d ullo m*odo* inde poterit p*ro*venire, in p*ro*priu*m* dedim*us* atq*ue* tradidim*us*, eo scilicet tenore, ut abbas de prędicto monasterio libera*m* deinceps potestate*m*
[habeat de pręnotata
15 curte tenendi, co*m*mutandi, pręcariandi *vel* q*ui*cq*ui*d sibimet placuerit cu*m* c*on*silio f*rat*ru*m* in usu*m* ęccl*esi*ę inde faciendi. Et ut hęc n*ost*ra imperiali auctoritate facta
[traditio stabilis et inc*on*-
vulsa om*n*i p*er*maneat aevo, hoc pręceptu*m* inde c*on*scriptu*m* manu p*ro*pria corroborantes sigilli n*ost*ri inp*re*ssione iussim*us* insigniri. Et in arbitrio prędicti abb*atis* pendet advocatia.

†

Signu*m* domni Heinrici tercii regis invictissimi *(Monogramma)* se*cun*di Romanoru*m* imp*erato*ris Augusti. *(Signum speciale.)* †

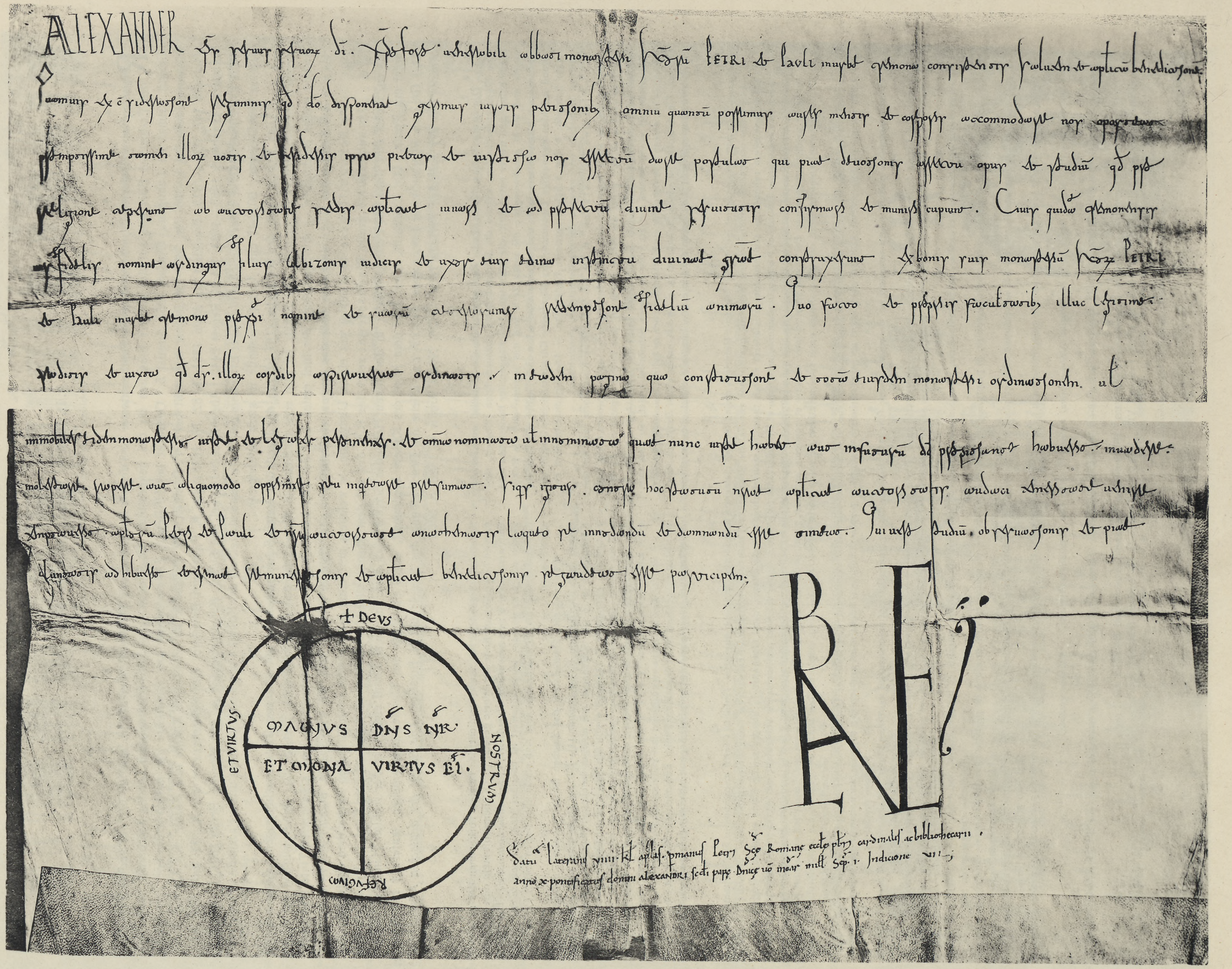
†

UUinitherius cancellarius vice Liutpoldi archicancellarii et archicappellani recognovi *(Signum recognitionis cum litteris graecis:* YΔEA VVYNYΘEPYY CANCELLAPYY.)

Data NON*IS* AUG*USTI* anno d*omi*nicae incarnat*ionis* MILL*ESIMO* LIII., indict*ione* VI., anno aut*em* domni HEINRICI t*er*cii regis
20 imp*erato*ris se*cun*di ordinat*ionis* ei*us* XXV., regni XV., imperii VII. Actu*m* GOSLARIE. In D*e*i nomine felicit*er*. Amen. *(Locus sigilli.)*

---

[1] EUCHARIUS auf einer Rasur; wie es scheint, stand ursprünglich *eucharius* da.


ALEXANDER
PETRI
PAULI
+ DEUS
NOSTRUM
REFUGIUM
ET VIRTUS
MAGNUS DNS NR
ET MAGNA VIRTUS EI
BENE VALETE

A. D. 1071. — Privileg Alexanders II. Jüngere päpstliche Kurialschrift.

Mailand, Archivio di Stato.

A. D. 1071. — Privileg Alexanders II. Jüngere päpstliche Kurialschrift.

Mailand, Archivio di Stato.

Anfang und Schluss eines Privilegs Alexanders II. auf Pergament. Grösse des ganzen Pergaments: 53×46 cm; unser Facsimile ist verkleinert. Regest: Papst Alexander II. teilt dem Abt Christof von San Pietro e Paolo in Cremona mit, dass er das von Ardingus, Sohn des Richters Albizo, und dessen Gattin Edina gestiftete Kloster San Pietro e Paolo in Cremona, welches gemäss dem Willen der Stifter den Schutz des apostolischen Stuhles geniessen und diesem einen jährlichen Zins von 12 *nummi Mediolanenses* zahlen soll, in seinen apostolischen Schutz nimmt. Lateran, 1071 März 24. Gedruckt bei Pflugk-Harttung, *Acta pontificum Romanorum inedita,* Stuttgart 1884, II, 115, Nr. 150. Im Regest verzeichnet bei Jaffé, *Regesta pontificum Romanorum,* Leipzig 1885, Nr. 4687.

Unten stehen auf dem Privileg Rota, Monogramm und die grosse Interpunktion, drei Zeichen, welche Leo IX. (1048—1054) in die päpstlichen Privilegien eingeführt hatte.

Die Rota besteht aus zwei konzentrischen Kreisen, die ein Kreuz (das sogenannte Innenkreuz) umschliessen; zwischen den Kreisen steht oben ein kleines Kreuz (das sogenannte Ringkreuz), und ringsherum eine Umschrift. Auf unserem Privileg ist auch in der Mitte der Rota eine Inschrift (siehe die andere Anordnung auf dem Privileg Paschals II. auf Taf. 76). Umschrift und Inschrift sind in Majuskelbuchstaben geschrieben; sie rühren von verschiedenen Händen her. Die Tinte der Rota ist schwärzer als die des Datums, und diese wiederum ist schwärzer als die des Kontextes. Die Tinte des Ringkreuzes scheint dieselbe zu sein wie die der Umschrift.

Das Monogramm rechts enthält die Buchstaben der alten Grussformel *Bene valete,* mit **N** als Grundbuchstaben.

Die grosse Interpunktion besteht aus zwei dicken Punkten und einem grossen geschlängelten Strich.

Das Datum rührt von der Hand des Kanzlers, des Kardinals Petrus, her, und ist in zierlicher karolingischer Minuskel geschrieben.

Das Bleisiegel ist verloren; es sind nur noch kleine Reste der gelb-rötlichen Seidenfäden vorhanden, mit welcher es an das Pergament befestigt war. Auf noch erhaltenen Siegeln Alexanders II. ist auf der Vorderseite Petrus dargestellt, der aus der Hand Christi den Himmelsschlüssel empfängt, mit der Umschrift: † QUOD NECTIS NECTAM QUOD SOLVIS PETRE RESOLVAM; auf der Rückseite stehen in der Mitte eine grosse II und die Umschrift: † ALEXANDRI PAPAE.

Siehe über die Papsturkunden des XI. Jahrhunderts W. Diekamp, *Zum päpstlichen Urkundenwesen des XI., XII. und der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts* (in den *Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung,* 3, 1882, S. 565); Pflugk-Harttung, *Die Bullen der Päpste bis zum Ende des XII. Jahrhunderts,* Gotha 1901; Kehr, *Scrinium und Palatium. Zur Geschichte des päpstlichen Kanzleiwesens im XI. Jahrhundert* (in den *Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung,* Ergänzungsband VI, 1900, S. 93); Rodolico, *Note paleografiche e diplomatiche sul Privilegio pontificio,* Bologna.

Jüngere päpstliche Kurialschrift. Siehe die Erläuterungen zu Tafel 58, 62 und 76. Von den vier charakteristischen Buchstaben der alten Kuriale haben **a**, **e**, **t** die alte Form bewahrt; **q** hat jetzt die karolingische Form. Auch zahlreiche alte Ligaturen mit Buchstabenveränderung sind beibehalten. Die karolingische (diplomatische) Minuskel beeinflusst jedoch sowohl den Gesamtcharakter der Schrift wie die Form vieler einzelner Buchstaben; man beachte z. B. **c**, **d**, **f**, **g**, **p**, **q**, ferner die verzierten Endstriche von **f** und **g**. Bei Beurteilung der Schrift beachte man auch, dass jetzt nicht mehr auf Papyrus, sondern auf Pergament geschrieben wird. Die Buchstaben sind klein und spitz; die Ober- und Unterlängen sind nicht übermässig gross. Dem Schreiber unseres Privilegs war wohl zuerst die karolingische Minuskel geläufig, und erst später erlernte er die Kurialschrift; und so blieb seine allgemeine Schreibweise karolingisch, wenn er auch die Buchstaben und Ligaturen nach dem kurialen Alphabet zu gestalten suchte.

Einzelne Buchstaben. **a** hat die Omega-Form (*abbati,* 1); an Stelle von **ae** ist zuweilen **e** gesetzt (*divine,* 4; *eternae,* 18); meistens jedoch steht **ae** (*piae,* 3; *apostolicae,* 4). **c** ist klein (*consistentis,* 1). **d** hat meistens die runde Form, mit sehr kleinem Kreis; in der geraden Form geht der Hauptstrich nicht mehr unter die Linie (*quod Deo disponente,* 2). **e** hat die eigentümliche Form der alten Kuriale (*urbe,* 1). **f** ist meistens wie in der diplomatischen Minuskel gemacht, und hat Zierstriche, doch zuweilen hat es eine alte Form (*fidelium, facto,* 6). **g** hat einen runden geschlossenen Kopf und unten einen verzierten Endstrich, wie in der diplomatischen Minuskel (*gerimus,* 2). Die Endstriche von **m** und **n** sind nach aussen gewandt (1). **p** und **q** haben Minuskelform (*quantum possumus,* 2); am Anfang der Sätze steht ein eigenartiges Majuskel-**Q** (*Quo,* 6; *Qui,* 17). **r** ist lang und gespalten; es gleicht dem **r** der Kaiserdiplome und ist leicht mit **s** zu verwechseln (*servus, urbe,* 1). Auch **s** ist gespalten; es geht tief unter die Linie; doch sein erster Strich ist zuweilen weit in die Höhe geführt (*servus, salutem,* 1). **t** hat die eigentümliche, dem **o** ähnliche Form der alten Kuriale (*abbati,* 1).

Abkürzungen. Man beachte die Form der Kürzung für *bus*: **b** mit einem geschlängelten Strich (*petitionibus,* 2; *facultatibus,* 6). *con* ist durch $\overline{c}$ wiedergegeben (2). *quod* ist durch Kontraktion gekürzt (2). Für *qui* steht **q** mit einem durch den Langstrich gezogenen Querstrich (*inquietare, quis,* 16). Statt *cum* steht einmal **c** mit einem langen, schräg nach unten gehenden Strich (12; nicht auf unserem Facsimile).

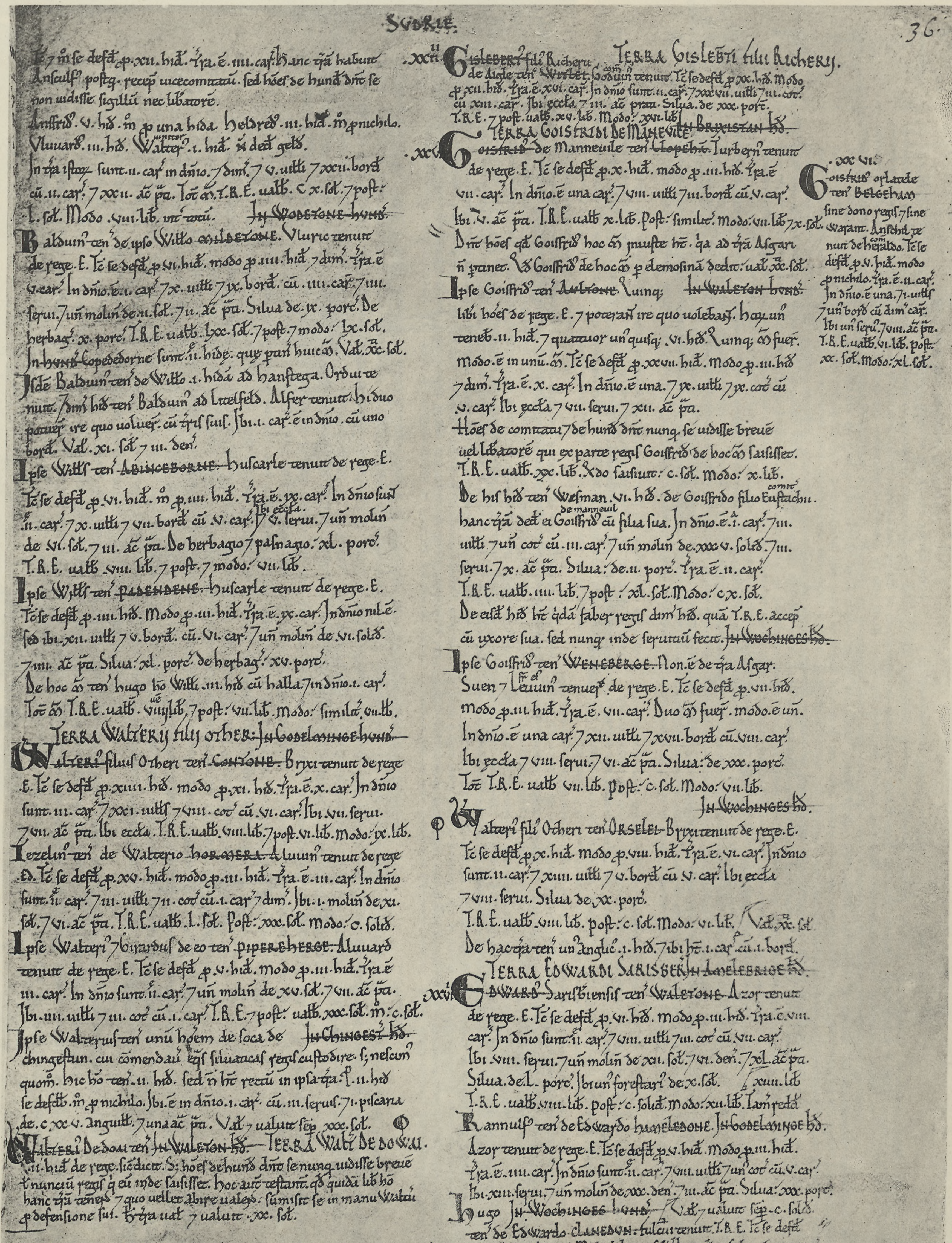
Zahlreiche Ligaturen mit mannigfaltigen Buchstabenformen.

Die Worttrennung ist regelmässig. Zur Interpunktion steht gewöhnlich ein Punkt, sowohl für die grosse wie für die kleine Pause (1. 4. 6. 16. 17); in Z. 7 steht ein Punktstrich für eine kleine Pause; am Schluss des Kontextes stehen mehrere Zeichen (18). Der Kontext beginnt mit einem etwas verzierten Majuskel-**Q**, mit rautenförmigem Kopf (2).

1 ALEXANDER ep*iscopu*s, servus servor*um* D*e*i, Chr*ist*oforo, venerabili abbati monasterii s*anct*or*um* PETRI et PAULI in urbe Cremona consistentis, salutem et ap*osto*lica*m* benedictione*m*.
2 Quamvis ex c*on*sideratione regiminis, q*uo*d D*e*o disponente gerimus, iustis petitionib*us* omniu*m* quantu*m* possumus aures mentis et corporis accommodare nos oporteat,
3 promptissime tamen illor*um* votis et desideriis ipsa pietas et iustitia nos effectu*m* dare postulat, qui piae devotionis affectu opus et studiu*m*, q*uo*d pro
4 religione ceperunt, ab auctoritate sedis ap*osto*licae iuvari et ad profectu*m* divine servitutis confirmari et muniri cupiunt. Civis quida*m* Cremonensis,
5 vir fidelis nomine Ardingus, filius Albizonis iudicis, et uxor eius Edina, instinctu divinae gr*ati*ae construxerunt ex bonis suis monasteriu*m* s*anct*or*um* PETRI
6 et Pauli in urbe Cremona pro Chr*ist*i nomine et suaru*m* ceterarumq*ue* redemptione fideliu*m* animaru*m*. Quo facto et propriis facultatib*us* illuc legitime
7 traditis et, iuxta q*uo*d D*eu*s illor*um* cordib*us* aspiraverat, ordinatis, in eadem pagina, qua constitutione*m* et tota*m* eiusdem monasterii ordinationem, v*e*l
8 (quaecumque ad proprietatem et usum eius contulerant, scripto designari fecerant, fideli devotione statuerunt, ut idem monasterium cum omnibus ad id pertinentibus
9 sub tutela et defensione sancti PETRI et Romanae ecclesiae consisteret in perpetuum, et per singulos annos censum duodecim Mediolanensium nummorum apostolicae sedi redderet;
10 hoc ideo statuentes, ut monasterium privilegio apostolicae auctoritatis munitum et ab omni perturbatione defensum in Dei servitio securius atque devotius permaneret.
11 Itaque volentes, ut pia collatio fidelium animarum earumque felicia instituta firma consistant semperque proficiantur, salvo honore et debita reverentia suae
12 matris ecclesiae et proprii episcopi, suscipimus idem monasterium sanctorum Petri et Pauli apostolorum cum omnibus sibi pertinentibus in tutela et defensione sanctae Romanae ecclesiae,
13 et privilegio apostolicae tuitionis illud corroboramus. Statuentes in hac serie, ut nullus imperator, rex, dux, marchio, comes aut vicecomes, episcopus, abbas seu aliqua persona magna vel
14 parva, predictum monasterium aut monachos ibi Deo famulantes, vel quoscumque eorum servitores, necnon predia, possessiones seu iustas oblationes, vel quascumque res mobiles aut)
15 immobiles, eidem monasterio iuste et legaliter pertinentes, et om*n*ia, nominata v*e*l innominata, quae nunc iuste habet aut in futuru*m* D*e*o propitiante habuerit, invadere,
16 molestare, rapere aut aliquo modo opprimere seu inq*ui*etare presumat. Si q*ui*s igitur contra hoc statutu*m* n*ost*rae ap*osto*licae auctoritatis audaci temeritate venire
17 temptaverit, ap*osto*loru*m* Petri et Pauli et n*ost*ra auctoritate anathematis laqueo se innodandu*m* et damnandu*m* esse timeat. Qui vero studiu*m* observationis et piae
18 [vo]luntatis adhibuerit, eternae remunerationis et ap*osto*licae benedictionis se gaudeat esse participem.

(*Rota cum sententiis:* MAGNUS DOMINUS NOSTER ET MAGNA VIRTUS EIUS;
DEUS NOSTRUM REFUGIUM ET VIRTUS.) (*Monogramma:* BENE VALETE.) (*Interpunctio.*)

Datu*m* Lateranis, VIIII. k*alendas* Ap*ri*lis, p*er* manus Petri, s*anct*ę Romanę eccl*esi*ę p*resbite*ri cardinalis ac bibliothecarii,
anno X. pontificatus domni ALEXANDRI s*ecun*di papę, d*omi*nicę v*er*o incar*nationis* mill*esimo* sep*tuagesimo* I., indicione VII.



A. D. 1086. — Domesday Book.

London, Public Record Office.

A. D. 1086. — Domesday Book.

London, Public Record Office.

Eine Seite aus dem sogenannten *Domesday Book,* dem Grundbuch Englands, das zur Zeit Wilhelms des Eroberers um das Jahr 1086 vollendet wurde. Grösse: 41,5 × 24 cm. Siehe *Domesday-Book seu liber censualis Willelmi primi* etc., 1783—1816, 4 Bände; *Domesday Book,* etc., *facsimile of the Part relating to each county, separately. Photozincographed* etc., 1861—1863; F. W. Maitland, *Domesday Book and Beyond. Three Essays in the Early History of England,* London 1897; *Facsimiles of Manuscripts and Inscriptions* der Palaeographical Society, Taf. 243. Ich verdanke das Facsimile der Güte des Herrn Hubert Hall.

Karolingische Minuskel. Die Oberlängen der Buchstaben sind oben häufig gabelförmig gespalten, noch häufiger haben sie einen geraden Zierstrich (I, 1. 2. 3). Auch die Unterlängen haben oft einen Zierstrich; siehe z. B. **f**, **p**, **q**, **r** (II, 15. 16. 17). — Die Eigennamen beginnen mit Majuskeln (I, 5. 9); oft sind sie ganz mit Majuskeln geschrieben und durch rote Querstriche hervorgehoben (I, 31).

Einzelne Buchstaben. **d** ist bald gerade, bald rund (I, 1. 2. 4). Siehe die Majuskelform von **q** (II, 12. 13. 15). **r** ist meistens lang und geht weit unter die Linie; sein Schulterstrich besteht nicht aus einer geschlängelten, sondern aus einer gebrochenen Linie (I, 1. 2. 3). In Majuskel-**t** macht der Querbalken rechts eine Wendung nach oben (I, 1. 7. 10). Siehe die Form von **W** und **w** in den englischen Namen und Wörtern (I, 5. 8. 9; II, 43. 49. 54; *warant,* II, 10, Randnote); es ist das erste Mal, dass uns dieser neue Buchstabe begegnet.

Zahlreiche Abkürzungen. (Ich habe dieselben in der Transkription nicht durch besondere Typen hervorgehoben.) Besonders zahlreich sind die Kürzungen durch Suspension, für Wörter, die immerfort wiederkehren, z. B. für *hida*, *caruca, manerium, tempore regis Edwardi* etc. Das allgemeine Kürzungszeichen ist in verschiedenartiger Weise gemacht (I, 6. 7). Der von oben nach unten geschlängelte Strich wird nicht nur für Suspensionen am Wortende und gelegentlich auch für Kontraktionen (*hominem,* I, 43; *homines,* II, 14), sondern auch speziell für *er* gebraucht (*terra,* I, 1. 6; *liberatorem,* 3; *inter,* 8). Für *et* steht in der Regel das tironische Zeichen, oft in auffallend grosser Form (I, 1. 7. 8). Für *sed* steht **s;** (I, 44. 49; siehe die Erläuterungen zu Taf. 52b).

Öfters trifft man die alten Ligaturen der Majuskeln **NS** und **NT** (*tenens, valens,* I, 51; *sunt,* I, 20; *poterant, volebant,* II, 14).

SVDRIE

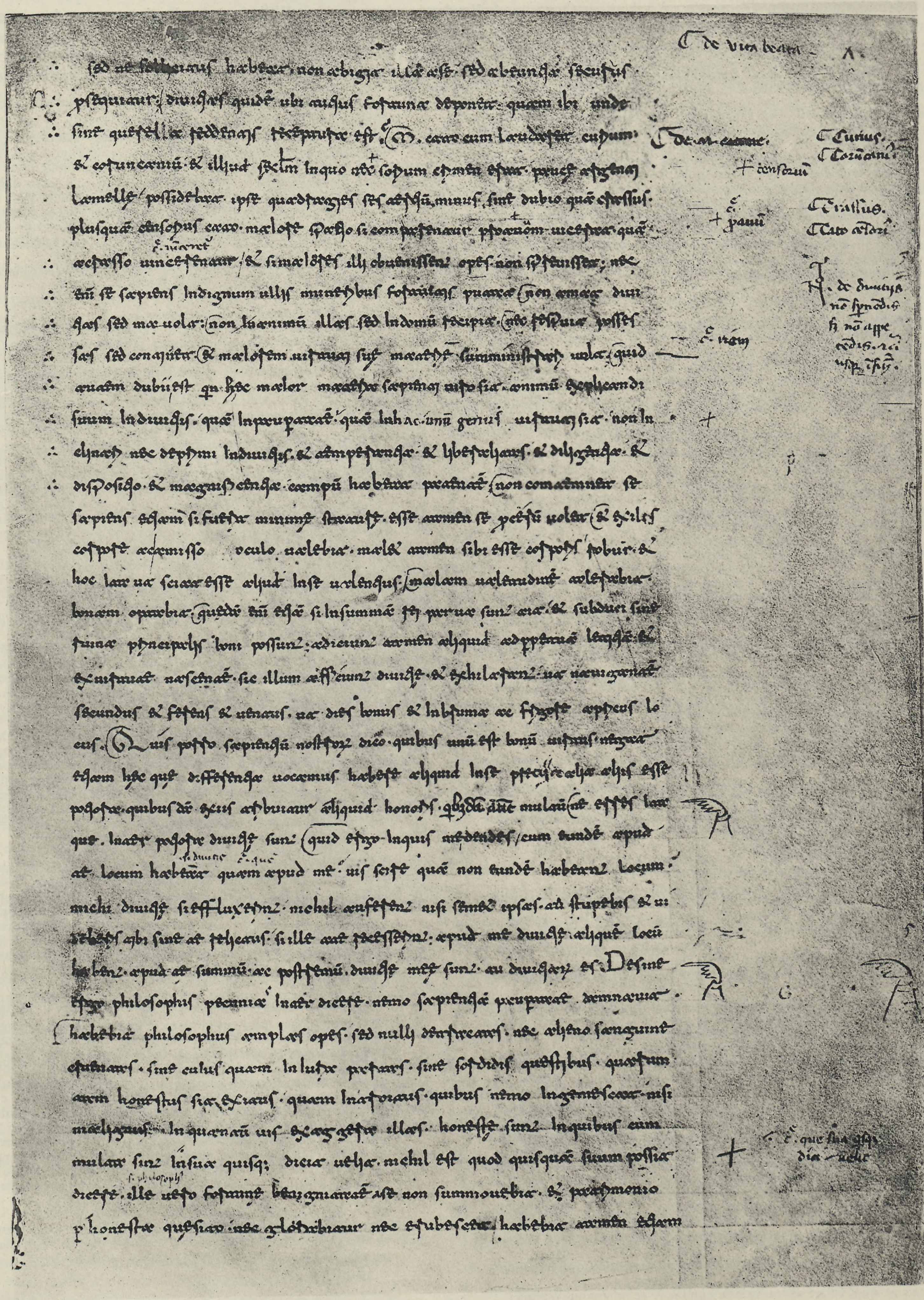
tunc et modo se defendit pro XII hidis. Terra est IIII carucarum. Hanc terram habuit
Ansculfus, postquam recepit vicecomitatum, sed homines de hundredo dicunt, se
non vidisse sigillum nec liberatorem.
Ansfridus V hidas, modo pro una hida, Heldredus III hidas, modo pro nichilo.
5 Vluuardus III hidas, Walterus vinitor1) I hidam. Non dedit geldum.
In terra istorum sunt II caruce2) in dominio et dimidia, et V villani et XXII bordarii
cum II carucis, et XXII acre prati. Totum manerium tempore regis Edwardi
[valebat CX solidos, et post
L solidos, modo VIII libras inter totum. IN WODETONE HUNDRED.
Balduinus tenet de ipso Willelmo MILDETONE. Vluric tenuit
10 de rege Edwardo. Tunc se defendit pro VI hidis, modo pro IIII hidis et dimidia.
[Terra est
V carucarum. In dominio est I caruca, et X villani et IX bordarii cum IIII carucis, et IIII
servi, et unus molinus3) de II solidis, et II acre prati. Silva de IX porcis. De
herbagio X porci. Tempore regis Edwardi valebat LXX solidos, et post, et modo
[LX solidos.
In HUNDRED Copededorne sunt II^{ę} hidę, quę pertinent huic manerio. Valent XX^{ti}
[solidos.
15 Isdem Balduinus tenet de Willelmo I hidam ad Hanstega. Ordui tenuit. Et dimidiam hidam tenet Balduinus ad Litelfeld. Alfer tenuit. Hi duo
potuerunt ire quo voluerunt, cum terris suis. Ibi I caruca est in dominio, cum uno
bordario. Valet XI solidos et III denarios.
Ipse Willelmus tenet ABINCEBORNE. Huscarle tenuit de rege Edwardo.
20 Tunc se defendit pro VI hidis, modo pro IIII hidis. Terra est IX carucarum. In
[dominio sunt
II^{ę} carucę, et X villani et VII bordarii cum V carucis. Ibi ęcclesia1). Et V servi,
[et unus molinus
de VI solidis, et III acre prati. De herbagio et pasnagio XL porci.
Tempore regis Edwardi valebat VIII libras, et post, et modo VII libras.
Ipse Willelmus tenet PADENDENE. Huscarle tenuit de rege Edwardo.
25 Tunc se defendit pro IIII hidis, modo pro III hidis. Terra est IX carucarum. In
[dominio nil est,
sed ibi XII villani et V bordarii cum VI carucis, et unus molinus de VI solidis,
et IIII acre prati. Silva XL porcorum, de herbagio XV porci.
De hoc manerio tenet Hugo homo Willelmi III hidas cum halla, et in dominio I carucam.
Totum manerium tempore regis Edwardi valebat VIIII^{vem} libras, et post VII libras,
[modo similiter VII libras.
30 TERRA WALTERII FILII OTHER. IN GODELMINGE HUNDRED.
WALTERIUS filius Otheri tenet CONTONE. Brixi tenuit de rege
Edwardo. Tunc se defendit pro XIIII hidis, modo pro XI hidis. Terra est X carucarum.
[In dominio
sunt III caruce, et XXI villanus et VIII cotarii cum VI carucis. Ibi VII servi,
et VII acre prati. Ibi ecclesia. Tempore regis Edwardi valebat VIII libras, et
[post VI libras, modo IX libras.
35 Tezelinus tenet de Walterio HORMERA. Aluuinus tenuit de rege
Edwardo. Tunc se defendit pro XV hidis, modo pro III hidis. Terra est III carucarum.
[In dominio
sunt II^{ę} carucę, et III villani et II cotarii cum I caruca et dimidia. Ibi I molinus de XI
solidis, et VI acre prati. Tempore regis Edwardi valebat L solidos, post XXX
[solidos, modo C solidos.
Ipse Walterius et Girardus de eo tenet PIPEREHERGE. Aluuard
40 tenuit de rege Edwardo. Tunc se defendit pro V hidis, modo pro III hidis. Terra est
III carucarum. In dominio sunt II^{ę} carucę, et unus molinus de XV solidis, et
[VII acre prati.
Ibi IIII villani et III cotarii cum I caruca. Tempore regis Edwardi et post valebat
[XXX solidos, modo C solidos.
Ipse Walterius tenet unum hominem de soca de IN CHINGESTUN HUNDRED.
Chingestun, cui commendavit equas silvaticas regis custodire; sed nescimus,
45 quomodo. Hic homo tenet II hidas, sed non habet rectum in ipsa terra. Pro II hidis
se defendebat, modo pro nichilo. Ibi est in dominio I caruca, cum III servis, et I piscaria
de CXXV anguillis, et una acra prati. Valet et valuit semper XXX solidos.4) *
WALTERIUS de Doai tenet IN WALETON HUNDRED. TERRA WALTERII
[DE DOWAI.
II hidas de rege, sicut dicit; sed homines de hundredo dicunt, se nunquam vidisse
[brevem
50 vel nuncium regis, qui eum inde saisisset. Hoc autem testantur, quod quidam
[liber homo
hanc terram tenens et quo vellet abire valens summisit se in manu Walterii
pro defensione sui. Hec terra valet et valuit XX solidos.

XXIIII. GISLEBERTUS filius Richerii TERRA GISLEBERTI FILII RICHERII.
de Aigle tenet WITLET. Goduinus comes1) tenuit. Tunc se defendit pro XX hidis,
[modo
pro XII hidis. Terra est XVI carucarum. In dominio sunt II caruce, et XXXVII
[villani et III cotarii
cum XIII carucis. Ibi ęcclesia et III acre prati. Silva de XXX porcis.
5 Tempore regis Edwardi et post valebat XV libras, modo XVI libras.
TERRA GOISFRIDI DE MANNEVILE. IN BRIXISTAN HUNDRED.
XXV. GOISFRIDUS5) de Manneuile tenet CLOPEHAM. Turbernus tenuit
de rege Edwardo. Tunc se defendit pro X hidis, modo pro III hidis. Terra est
VII carucarum. In dominio est una caruca, et VIII villani et III bordarii cum V carucis.
10 Ibi V acre prati. Tempore regis Edwardi valebat X libras, post similiter, modo
[VII libras et X solidos.
Dicunt homines quod Goisfridus hoc manerium iniuste habet, quia ad terram Asgari
non pertinet. Quod Goisfridus de hoc manerio per elemosinam dedit, valet XX^{ti}
[solidos.
Ipse Goisfridus tenet AVLTONE. Quinque IN WALETON HUNDRED.
liberi homines de rege Edwardo, et poterant ire quo volebant. Horum unus
15 tenebat II hidas, et quattuor unusquisque VI hidas. Quinque manerii fuerunt.
Modo est in unum manerium. Tunc se defendit pro XXVII hidis, modo pro III hidis
et dimidia. Terra est X carucarum. In dominio est una, et IX villani et IX cotarii cum
V carucis. Ibi ęcclesia, et VII servi, et XII acre prati.
Homines de comitatu et de hundredo dicunt, nunquam se vidisse brevem
20 vel liberatorem qui ex parte regis Goisfridum de hoc manerio saisisset.
Tempore regis Edwardi valebat XX libras; quando saisivit, C solidos, modo X libras.
De his hidis tenet Wesman6) VI hidas de Goisfrido filio Eustachii comitis.1)
Hanc terram dedit ei Goisfridus de Manneuil1) cum filia sua. In dominio est I^{a}
[caruca, et III
villani et unus cotarius cum III carucis, et unus molinus de XXXV solidis, et III
25 servi, et X acre prati. Silva de II porcis. Terra est II carucarum.
Tempore regis Edwardi valebat IIII libras, et post XL solidos, modo CX solidos.
De eisdem hidis habet quidam faber regis dimidiam hidam, quam tempore regis
[Edwardi accepit
cum uxore sua, sed nunquam inde servitium fecit. IN WOCHINGES HUNDRED.
Ipse Goisfridus tenet WENEBERGE. Non est de terra Asgar.
30 Suen et Leuuinus, frater eius,1) tenuerunt de rege Edwardo. Tunc se defendit
[pro VII hidis,
modo pro III hidis. Terra est VII carucarum. Duo manerii fuerunt, modo est unum.
In dominio est una caruca, et XII villani et XVII bordarii cum VIII carucis.
Ibi ęcclesia, et VIII servi et VI acre prati. Silva de XXX porcis.
Totum tempore regis Edwardi valebat VII libras, post C solidos, modo VII libras.
35 IN WOCHINGES HUNDRED.
* Walterius filius Otheri tenet ORSELEI. Brixi tenuit de rege Edwardo.
Tunc se defendit pro X hidis, modo pro VIII hidis. Terra est VI carucarum. In dominio
sunt II caruce, et XIIII villani et V bordarii cum V carucis. Ibi ęcclesia,
et VIII servi. Silva de XX porcis.
40 Tempore regis Edwardi valebat VIII libras, post C solidos, modo VI libras.
[Valet XX^{ti} solidos.7)
De hac terra tenet unus Anglicus I hidam, et ibi habet unam carucam cum I bordario.
TERRA EDWARDI SARISBERIENSIS. IN AMELEBRIGE HUNDRED.
XXVII. EDWARDUS Sarisberiensis tenet WALETONE. Azor tenuit
de rege Edwardo. Tunc se defendit pro VI hidis, modo pro III hidis. Terra est VIII
45 carucarum. In dominio sunt II^{ę} carucę, et VIII villani et III cotarii cum VII carucis.
Ibi VIII servi, et unus molinus de XII solidis et VI denariis, et XL acre prati.
Silva de L porcis. Ibi unus forestarius de X solidis. [reddit XIIII libras.7)
Tempore regis Edwardi valebat VIII libras, post C solidos, modo XII libras. Tamen
Rannulfus tenet de Edwardo HAMELEDONE. IN GODELMINGE HUNDRED.
50 Azor tenuit de rege Edwardo. Tunc se defendit pro V hidis, modo pro III hidis.
Terra est IIII carucarum. In dominio sunt II^{ę} carucę, et VIII villani et unus cotarius
[cum V carucis.
Ibi XIII servi et unum molinum de XXX denariis, et III acre prati. Silva XXX
[porcorum.
Hugo IN WOCHINGES HUNDRED. [Valet et valuit semper C solidos.8)
tenet de Edwardo CLANEDVN. Fulcui tenuit tempore regis Edwardi. Tunc se
[defendit9)

pro10) V hidis, modo pro II hidis et dimidia. Terra est III carucarum. In dominio est una, et IIII villani et V bordarii cum I caruca et dimidia. Molinus de III solidis.
[Ibi ęcclesia; et silva de V porcis. Valuit L solidos, modo LX solidos.

---

1) Übergeschrieben. 2) Oder *carucate, carucę, carucatę.* 3) Auf fol. 30 ist öfters *molini duo* ausgeschrieben; siehe das Facsimile in dem oben erwähnten gedruckten *Domesday-Book seu liber censualis Willelmi primi.* 4) Es folgt ein Verweisungszeichen, dem ein ähnliches Zeichen in der zweiten Spalte, bei Zeile 36, entspricht. 5) Am Rande rechts steht: XXVI. GOISFRIDUS Orlatele tenet BELGEHAM sine dono regis et sine warant. Anschil tenuit de Heraldo comite. Tunc se defendit pro V hidis, modo pro nichilo. Terra est II carucarum. In dominio est una, et I villanus et unus bordarius cum dimidia caruca. Ibi unus servus, et VIII acre prati. Tempore regis Edwardi valebat VI libras, post XX solidos, modo XL solidos. 6) Der zweite Buchstabe korrigiert. 7) Diese Worte gehören zur folgenden Zeile. 8) Diese Worte gehören zur vorausgehenden Zeile. 9) Die Fortsetzung folgt unten auf der linken Spalte. 10) Diese lange Zeile bildet die Fortsetzung von Spalte II, Zeile 54.



Saec. XI./XII. — Seneca, De vita beata. Langobardisch-beneventanische Schrift.
Mailand, Biblioteca Ambrosiana, C. 90, parte inferiore, fol. 57.

Saec. XI./XII. — Seneca, De vita beata. Langobardisch-beneventanische Schrift.

Mailand, Biblioteca Ambrosiana, C. 90, parte inferiore, fol. 57.

Aus einem Pergamentkodex, der die Dialoge des L. Annaeus Seneca enthält. Unser Facsimile bietet Kap. 21, 22 und 23 des 7. Buches *(Ad Gallionem. De vita beata)*. Grösse: 30,5×18,2 cm. Der Kodex ist nicht datiert; er wurde wohl am Ende des XI. oder am Anfang des XII. Jahrhunderts geschrieben, und zwar, wie es scheint, in Montecassino. Auf dem zweiten Blatt steht nämlich: *Iste liber est . . . congregationis Cassinensis.* Später gehörte er, wie aus einem Eintrag auf demselben Blatt erhellt, Antonio Francesco Caracciolo aus Sicilien: *Est Antonii Francisci Neapolitae Caraccioli Siculi et amicorum, anno Domini 1583, X. kalendas Novembris, Messanae.* 1603 kam er in die Ambrosiana. Muret benutzte diesen Kodex für seine Ausgabe des Seneca. Siehe die Ausgabe Seneca's von M. C. Gertz, 1886, und die Ausgabe von Fried. Haase, Leipzig 1898, vol. I, p. 156; siehe ferner E. Chatelain, *Paléographie des classiques latins.* Ich verdanke das Facsimile der Güte von Monsignor Ceriani, Präfekten der Ambrosiana in Mailand.

Langobardisch-beneventanische Schrift. Siehe die Erläuterungen zu Taf. 68. Spätere Hände haben häufig Randglossen und Korrekturen angebracht, sowohl in den Zeilen wie zwischen den Zeilen und am Rande (4. 6. 7. 10. 11. 12. 24. 26. 35. 36). — Am Rande pflegen in dieser Handschrift drei Punkte als Anführungszeichen neben den Zeilen zu stehen, wo die Einreden anderer angeführt werden, doch sie stehen häufig an verkehrter Stelle (s. oben links bei Z. 1—3, 7—14).

Einzelne Buchstaben. Man beachte besonders die Buchstaben **a**, **e**, **r**, **t**. **a** hat die **cc**-Form (*magnificentia,* 14); für **ae** steht meistens ę (*minimę staturę,* 15), seltener **e** (*letitiam,* 19; *ille,* 28). **d** hat gewöhnlich die runde Form (*deprimi, in divitiis,* 13); an Stelle von **d** hatte der Schreiber am Wortende häufig **t** gesetzt; dieses wurde korrigiert, indem meistens ein gerades **d** daraus gemacht wurde (siehe z. B. *aliud,* 17; *aliquid,* 19. 23. 24). **e** ist gebrochen und ragt etwas über die kurzen Buchstaben hinaus; seine obere Rundung ist geschlossen, die untere offen (15). **g** ist in der Regel oben und unten offen (*diligentia,* 13; *magnificentia,* 14). **i** ist oft lang am Wortanfang, besonders in der Silbe *in* (17. 33. 34. 35), und inmitten des Wortes, wo es konsonantisch ist (*maior,* 6. 7. 10. 11; *cuiusquam iniuria,* 32); die Striche auf **i** sind später hinzugefügt worden, bei einigen wenigstens ist dies deutlich zu erkennen (10. 11. 23). **r** hat am Anfang und in der Mitte des Wortes die lange, spitze Ligaturform, am Ende des Wortes die gewöhnliche Form (15. 16. 19. 24. 25). Der Querbalken von **t** neigt sich vorn weit herab und schliesst sich an den Hauptstrich an; **t** ist daher leicht mit **a** zu verwechseln; man kann die beiden Buchstaben gewöhnlich daran unterscheiden, dass der kleine Endstrich von **a** oben schräge ist, während der von **t** horizontal ist (siehe *valebit,* 16; *optabit,* 18).

Als allgemeiner Kürzungsstrich dient ein kleiner Querstrich (14. 17).

Ligaturen. Besonders häufig gehen **e**, **i**, **r**, **t** Ligaturen ein. **t** mit dem **z**-Laut hat in *ti* die Epsilonform, sonst hat es die gewöhnliche Form (*argenti,* 4; *virtuti,* 12; *etiam,* 15; *letitiam,* 19). Siehe die Formen von *ei* (18), *et* (16), *fi* (14. 20), *li* (13), *nt* (19. 20), *ri* (13. 15), *sp* (6. 9). — Bogenverbindungen siehe in *domum,* 9; *paupertatem,* 12; *optabit, quędam,* 18.

In Z. 15 steht ein Accent im Wort *procerum,* um die richtige Betonung anzugeben.

Die Worttrennung ist unvollkommen, besonders die Präpositionen stehen meistens mit ihrem Wort zusammen; zuweilen hat eine spätere Hand Trennungsstriche gesetzt (11. 16. 25). Zur Interpunktion steht gewöhnlich ein Punkt. Viele Interpunktionszeichen rühren von späteren Händen her (3. 12).

Als Verweisungszeichen hat eine spätere Hand öfters ein Kreuz gemacht (4. 6). Das erste Verweisungszeichen in Z. 35 besteht aus einem schrägen Strich und einem Punkt.

sed ne sollicitus habeat. Non abigit illa a se, sed abeuntia securus
p*ro*sequitur. Divitias quide*m* ubi tutius fortuna deponet quam ibi, unde
sine querela1) reddentis receptura est? M*arcus* Cato cum laudaret Curium
et Coruncaniu*m* et illud2) sęc*ul*um, in quo nec* sorium crimen erat paucę argenti
5 lamellę, possidebat ipse quadragies sestertiu*m*, minus sine dubio qua*m* Crassus,
plus qua*m* Censorius Cato. Maiore spatio, si comparentur, proavom* vicerat, qua*m*
a Crasso vincerentur,3) et, si maiores illi obvenissent opes, non sprevisset. Nec
eni*m* se sapiens indignum ullis muneribus fortuitis putat. Non amat divi-
tias, sed mavolt. Non in animu*m* illas, sed in domu*m* recipit. Nec respuit posses-
10 sas, sed continet, et maiorem virtuti sue materie*4) sumministrari vult.5) Quid
autem dubii est, q*ui*n6) hęc maior materia sapienti viro sit animu*m* explicandi
suum in divitiis qua*m* in paup*er*tate*m*, qua*m* in hac unu*m* genus7) virtuti sit non in-
clinari nec deprimi, in divitiis et temperantia et liberalitas et diligentia et
dispositio et magnificentia campu*m* habeat patente*m*. Non comtemnet se
15 sapiens, etiamsi fuerit minimę staturę, esse tamen se p*ro*céru*m* volet. Et exilis8)
corpore ac amisso9) oculo valebit, malet tamen sibi esse corporis robur, et
hoc ita, ut sciat esse aliud in se valentius. Malam valetudine*m* tolerabit,
bonam optabit. Quęda*m* eni*m*, etia*m*si in summa*m* rei parva sunt, ait, et subduci sine
ruina principalis boni possunt, adiciunt tamen aliquid ad p*er*petua*m* letitia*m* et
20 ex virtute nascente*m*: sic illum afficiunt divitię et exhilarant, ut navigante*m*
secundus et ferens et ventus, ut dies bonus et in bruma ac frigore apricus lo-
cus. Quis porro sapientiu*m*, nostror*um* dico, quibus unu*m* est bonu*m* virtus, negat
etiam hęc, quę differentia vocamus, habere aliquid in se precii *et*10) alia aliis esse
potiora? Quibusda*m* ex iis tribuitur aliquid honoris, q*ui*b*us*da*m* aut*em*11) multu*m*. Ne erres ita-
25 que, inter potiora divitię sunt. „Quid ergo, inquis, me derides,12) cum eunde*m* apud
te locum habea*n*t,13) quam14) apud me?“ Vis scire, qua*m* non eunde*m* habeant locum?
Michi divitię si effluxerint, nichil auferent nisi semetipsas: tu stupebis et vi-
deberis tibi sine te relictus, si ille a te recesserint. Apud me divitię alique*m* locu*m*
habent, apud te summu*m* ac postremu*m*. Divitię meę sunt, tu divitiar*um* es. Desine
30 ergo philosophis pecunia15) interdicere: nemo sapientia*m* paup*er*tate damnavit.
Habebit philosophus amplas opes, sed nulli detractas nec alieno sanguine
cruentas, sine cuiusquam iniuria partas, sine sordidis questibus, quarum
tam honestus sit exitus quam introitus, quibus nemo ingemescat nisi
malignus. In quantu*m* vis exaggera illas: honestę sunt, in quibus cum
35 multa sint,* in sua quisq*ue* dicit velit, nichil est, quod quisqua*m* suum possit
dicere. Ille16) vero fortunę benignitate*m* a se non summovebit et patrimonio
p*er* honesta quęsito nec gloriabitur nec erubescet. Habebit tamen etiam

De vita beata

De M*arco* Catone
* censoriu*m*

Curius
Coru*n*cani*us*

* c*orrig*e p*ro*avu*m*

Crassus
Cato Ce*n*sori*us*

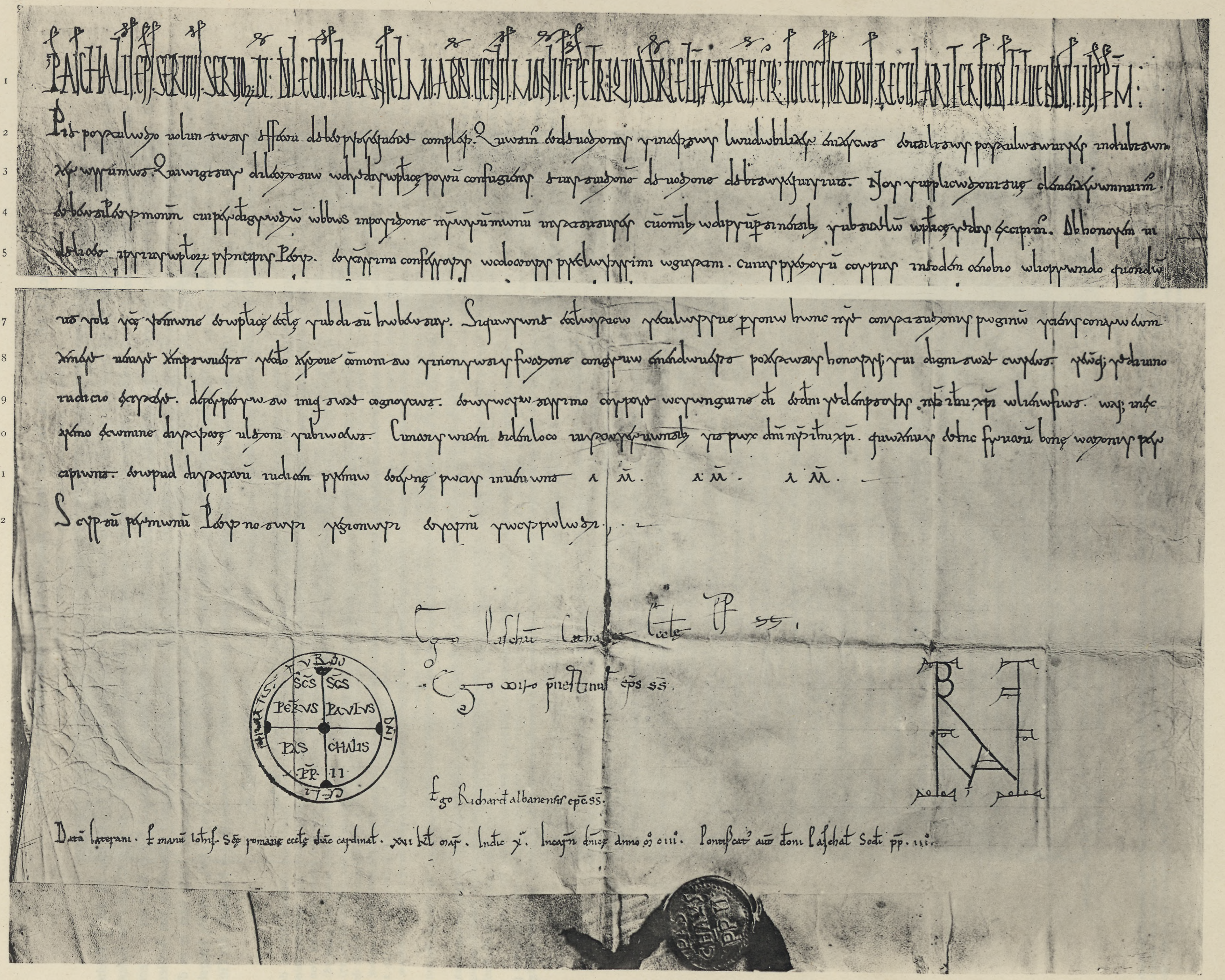
NB. de divitiis
no*n* sp*er*ne*n*dis
s*ed* no*n* appe-
te*n*dis etc.
usq*ue* i*n* fin*em*.

* c*orrig*e riem

* c*orrig*e que sua q*ui*sq*ue*
dici velit.

---

1) Korrigiert aus *querella.* 2) Ms. *illiud*; wie es scheint, hiess es ursprünglich *illi ut.* 3) Darüber: *corrige vinceretur.* 4) Ursprünglich *materię*; dem Querstrich entspricht ein Querstrich am Rande, wo die Korrektur steht. 5) Aus *volt.* 6) *quin* und die Korrektur *hęc* aus *nec* sind von einer späteren Hand. 7) *ac unum genus* sind nachträglich eingefügt worden. 8) Korrigiert. 9) Nach *amisso* ist eine kleine Lücke gelassen. 10) *cii et* sind von späterer Hand. 11) *quibusdam autem* von späterer Hand. 12) Korrigiert. 13) Darüber: *scilicet divitie*; zuerst hiess es, wie es scheint, *habeat*; der Kürzungsstrich ist von einer späteren Hand. 14) Darüber: *corrige quem.* 15) Eine spätere Hand hat ein rundes s über *pecunia* gesetzt. 16) Darüber: *scilicet philosophus.*



A. D. 1102. — Privileg Paschals II. Jüngere päpstliche Kurialschrift.

Mailand, Archivio di Stato.

A. D. 1102. — Privileg Paschals II. Jüngere päpstliche Kurialschrift.

Mailand, Archivio di Stato.

Anfang und Schluss eines päpstlichen Privilegs auf Pergament. Grösse: 57×47 cm. Unser Facsimile ist verkleinert. Regest: Papst Paschal II. bestätigt auf Bitten des Abtes Anselm die Besitzungen und Rechte des Klosters San Pietro in Cielo d'Oro in Pavia, und nimmt dasselbe in apostolischen Schutz, und gestattet dem Abt und seinen Nachfolgern den Gebrauch der Dalmatik, der Sandalen und der Handschuhe. Lateran, 1102 Februar 14. Gedruckt bei Pflugk-Harttung, *Acta pontificum Romanorum inedita,* II, 173, Nr. 210. Im Regest mitgeteilt bei Jaffé, *Regesta pontificum Romanorum,* Nr. 5891 (4408).

Unten stehen Rota, Unterschriften und *Bene valete* (siehe die Erläuterungen zu Taf. 73).

Die Rota hat Ringkreuz und Umschrift; in der Mitte stehen die Namen SCS PETRUS, SCS PAULUS, PASCHALIS PP II.

Zwischen der Rota und dem *Bene valete* stehen die Unterschriften des Papstes und zweier Kardinalbischöfe. Paschal II. war der erste, welcher diese Art der Unterschriften in den Privilegien einführte. Die Unterschriften rühren von verschiedenen Händen her. Die Tinte der Unterschriften, sowie die des Ringkreuzes und der Umschrift, ist blasser als die des Kontextes; die Tinte der Namen in der Mitte der Rota und die des *Bene valete* entspricht jedoch der des Kontextes.

Das *Bene valete* bildet ein Monogramm; dieses ist verziert.

Das Datum ist in zierlicher karolingischer Minuskel geschrieben. Das Inkarnationsjahr ist darin zu hoch angesetzt, Indiktion und Pontifikatsjahr stimmen jedoch zusammen (Paschal II. war am 13. August 1099 gewählt und am 14. August geweiht worden).

Das Bleisiegel hängt an Seidenfäden, die durch vier Löcher im Bug gehen; die Fäden haben jetzt fast alle dunkelgelbe Farbe, nur einige sind rot. Auf der Vorderseite zeigt das Siegel die Brustbilder der Apostel Petrus und Paulus, zwischen beiden ein Kreuz auf einem Stab, über den Köpfen die Buchstaben: SPA, SPE (= Sanctus Paulus, Sanctus Petrus), auf der Rückseite Name und Titel des Papstes: PASCHALIS PP II., von einem Perlenkreise umgeben.

Jüngere päpstliche Kurialschrift. Unter Paschal II. (1099—1118) findet sich diese Schrift zum letzten Mal. Von den vier Buchstaben, die für die alte Kuriale charakteristisch waren, haben **a** und **t** die frühere Form bewahrt, **e** jedoch hat neben der kurialen auch oft die karolingische Form, und **q** ist nur karolingisch. Es fehlen die Zierstriche der diplomatischen Minuskel. Die Oberlängen sind an der Spitze etwas verdickt. Die erste Zeile, mit dem Eingangsprotokoll, hat Gitterschrift; ihre Buchstaben sind dem Majuskelalphabet entlehnt, doch **s** und **f** haben meistens Minuskelform; die Worte sind in dieser Zeile nicht getrennt. Die Unterschriften und das Datum sind in karolingischer Minuskel geschrieben.

Einzelne Buchstaben. **a** hat die Omega-Form; es ist unten eckig und gleicht einem Majuskel-**W** (*postulatio, voluntatis,* 2); der Diphthong **ae** kommt nicht vor; an seiner Stelle steht das geschwänzte **ę** oder einfaches **e** (*Pie,* 2; *apostolicę,* 3). **d** hat immer die gerade Form (*devotionis, laudabiliter,* 2). **e** hat entweder die kuriale oder die karolingische Form (*Pie,* 2; *tuitionem devotione,* 3); das geschwänzte **ę** hat stets die karolingische Form (*apostolicę, tuę,* 3); in der Ligatur hat **e** die lange frühere Kursivform (*compleri, et,* 2). **f** hat Ober- und Unterlänge (*effectu,* 2). **g** ist oben geschlossen, unten offen; die untere Rundung ist sehr klein (*igitur,* 3). **i** ist in der Ligatur *ti,* mit dem **z**-Laut, sehr lang (*postulatio,* 2). **q** ist karolingisch (*quondam,* 5); in der Ligatur hat es eine archaistische offene Form (*prosequente,* 2); sein Langstrich macht unten eine Wendung nach links. **r** und **s** sind gabelförmig und einander sehr ähnlich; in beiden bildet der Ansatzstrich einen spitzen Winkel mit dem Hauptstrich; sie unterscheiden sich jedoch wie in der römischen Kursive: der Schulterstrich von **r** geht aufwärts, der Endstrich von **s** abwärts (*voluntatis,* 2; *igitur,* 3). **t** ist kurial; es ist leicht mit **e** zu verwechseln (*voluntatis,* 2); in der Ligatur hat es mannigfache Formen (*postulatio, effectu debet prosequente,* 2).

Abkürzungen. Siehe die Kürzung für *bus* (4. 20), für *que* (19), für *qui* (19), für *per* (4), und das Zeichen für die Endung *us* (2. 3. 4). Das allgemeine Kürzungszeichen in der Gitterschrift hat die Form einer Schleife.

Zahlreich sind die Ligaturen mit Buchstabenveränderung.

Die Worttrennung ist unvollkommen. Zur Satztrennung steht ein Punkt; neue Sätze und oft auch Nebensätze beginnen mit einem Majuskelbuchstaben. Die Punkte in der ersten Zeile, welche die Worte trennen, stammen offenbar von einer späteren Hand her; von der ersten Hand sind jedoch die drei unter einander stehenden Punkte nach *Dei* und *perpetuum,* und die drei Häkchen, welche die Kürzung von *que* andeuten. Der erste Buchstabe des Kontextes in Z. 2 ist hervorgehoben.

Spuren der Linien sind besonders deutlich unten auf der freien Fläche bei dem Monogramm zu erkennen.

1 Paschalis ep*iscopu*s, servus servor*um* D*e*i, dilecto filio Anselmo, abb*at*i ven*erabil*is mon*aster*i s*anct*i Petri, quod d*icit*ur Celu*m* aureu*m*, ei*us*q*ue* successoribus, regulariter substituendis. In p*er*p*etuu*m.
2 Pie postulatio voluntatis effectu debet prosequente compleri, quatin*us* et devotionis sinceritas laudabiliter enitescat et utilitas postulata vires indubitan-
3 ter assumat. Quia igitur dilectio tua ad sedis ap*osto*licę portu*m* confugiens eius tuitione*m* devotione debita requisivit, nos supplicationi tuę clementer annuim*us*
4 et beati Petri mon*asteriu*m, cui per D*e*i gratia*m* abbas inpositione n*ost*raru*m* manu[u]*m* institutus es, cu*m* om*n*ib*us* ad ipsu*m* p*er*tinentib*us* sub tutela*m* ap*osto*licę sedis excipim*us*. Ob honorem vi-
5 delicet ipsius ap*osto*lor*um* principis Petri et s*anct*issimi confessoris ac doctoris preclarissimi Agustini, cuius pretiosu*m* corpus in eodem cenobio a Lioprando, quonda*m*
(regem, dignoscitur honore reconditum. Sanctorum igitur predecessorum nostrorum, sedis apostolicę pontificum, vestigiis insistentes, presentis decreti auctoritate statuimus,
ut, quęque bona, quęque predia, urbana sive rustica, culta vel inculta, quęque possessiones in villis, silvis, colonis, servis et ancillis seu aldionibus, in
ecclesiis, decimis sive primitiis, cenobium vestrum legitime possidet sive in futurum concessione pontificum, liberalitate principum vel oblatione fidelium iuste atque canonice
poterit adipisci, firma tibi tuisque successoribus et illibata permaneant. Decernimus ergo, ut nulli omnino hominum liceat, idem cenobium temere perturbare aut
10 eius possessiones auferre vel ablatas retinere, minuere vel temerariis vexationibus fatigare, sed omnia integra conserventur, eorum, pro quorum sustenta-
tione et gubernatione concessa sunt, usibus omnimodis profutura. Obeunte te, nunc eius loci abbate, vel tuorum quolibet successorum, nullus ibi qualibet surrep-
tionis astutia seu violentia preponatur, nisi quem fratres communi consensu, vel fratrum pars consilii sanioris secundum Dei timorem et beati Benedicti regulam
elegerint. Electus autem ad Romanum pontificem consecrandus accedat. Crisma, oleum sanctum, consecrationes altarium sive basilicarum, ordinationes monachorum,
qui ad sacros fuerint ordines promovendi, a quibus malueritis catholicis[1] accipietis episcopis. Missas sane publicas in eodem monasterio celebrari aut stationem sive
15 ordinationem aliquam preter abbatis voluntatem ab episcopo quolibet fieri, prohibemus. Ad hec dalmatice, sandaliorum, necnon cirothecarum usum tibi tuisque
legitimis successoribus iuxta predecessorum nostrorum statuta concedimus. Sicque ab omni iugo seu dicione cuiuscumque personę vestrum cenobium liberum permanere sancimus,)
17 uti soli s*anct*ę Romane et ap*osto*licę eccl*esi*ę subditu*m* habeatur. Si qua sane eccl*esi*astica secularisve p*er*sona hanc n*ost*re constitutionis pagina*m* sciens, contra eam
18 temere venire temptaverit, sec*un*do tertiove co*m*monita, si non satisfactione congrua emendaverit, potestatis honorisq*ue* sui dignitate careat, rea*m*q*ue* se divino
19 iudicio existere de perpetrata iniq*ui*tate cognoscat, et a sacratissimo corpore ac sanguine D*e*i et D*omi*ni redemptoris n*ost*ri Ie*s*u Chr*ist*i aliena fiat, atq*ue* in ex-
20 tremo examine districtę ultioni subiaceat. Cunctis autem eidem loco iusta servantib*us* sit pax D*omi*ni n*ost*ri Ie*s*u Chr*ist*i, quatenus et hic fructu*m* bonę actionis per-
21 cipiant, et apud districtu*m* iudicem premia eternę pacis inveniant. AM*EN*. AM*EN*. AM*EN*. —
22 Scriptu*m* per manu*m* Petri, notarii, regionarii et scrini*arii* sacri palatii. —

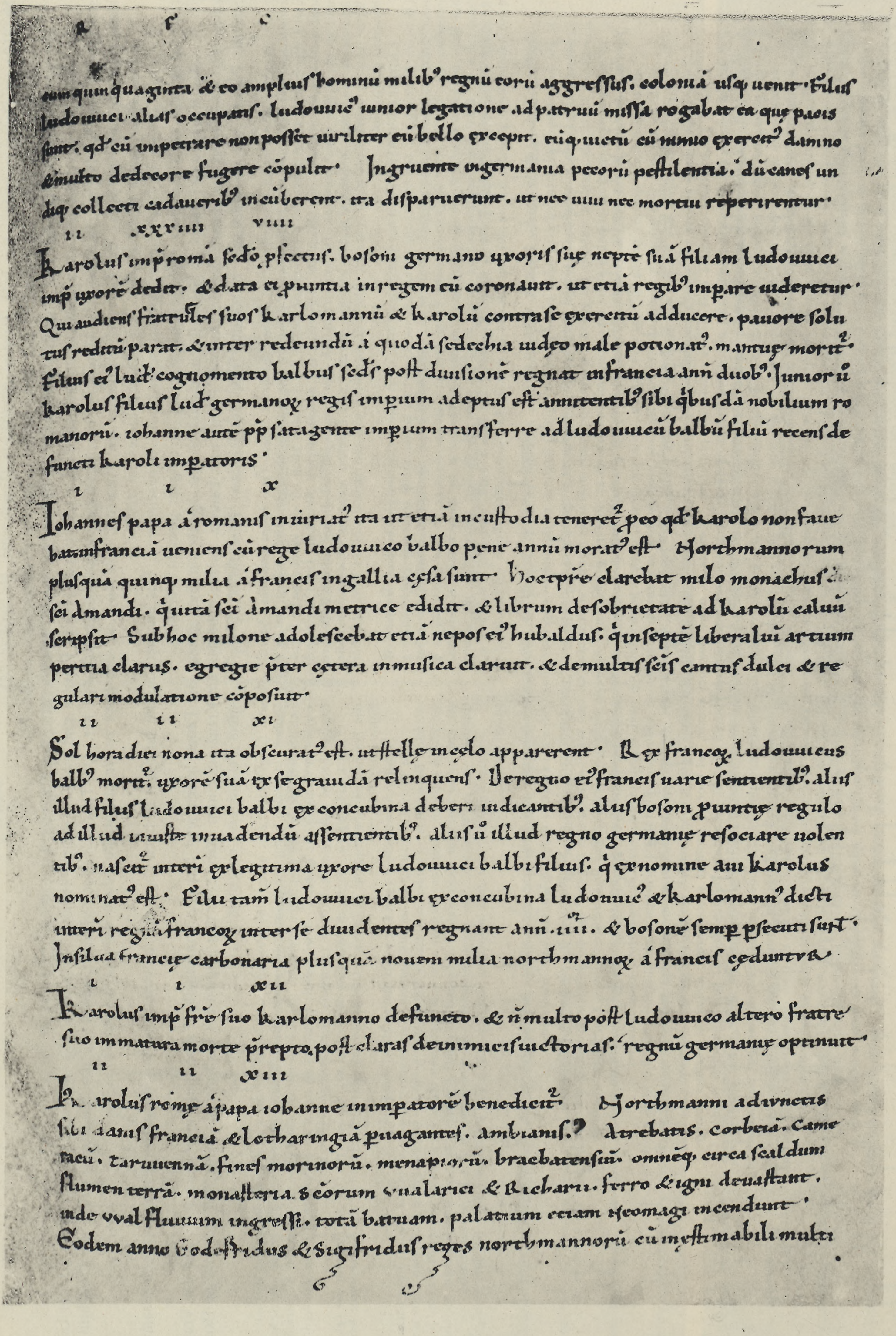
(*Rota cum sententia:* † VERBO DOMINI CAELI FIRMATI SUNT.) Ego Paschal*is* catholicę eccl*esi*ę ep*iscopus* s*ub*s*cripsi*. (*Monogramma:* BENE VALETE.)

Ego Milo P*re*nestinus ep*iscopu*s s*ub*s*cripsi*.
Ego Richard*us* Albanensis ep*iscopu*s s*ub*s*cripsi*.

Datu*m* Laterani, p*er* manu*m* Ioh*ann*is, s*anct*ę Romanę eccl*esi*ę diac*oni* cardinal*is*, XVI. k*al*e*ndas* Mar*tii*, indic*tione* X^a, incarn*ationis* d*omi*nicę anno M^o CIII^o, pontificat*us* aut*em* do*m*ni Paschal*is* s*ecun*di p*ap*ę III°.

---

[1] Ms. *cotholicis.*



cum quinquaginta & eo amplius hominū milib; regnū eorū aggressus. coloniā usq; uenit. Filius ludouuici alius occupans. ludouuicus iunior legatione ad patruū missa rogabat ea quę patris sunt. qđ cū impetrare non posset uiriliter eū bello excepit. eiq; uictū cū nimio exercitu damno & multo dedecore fugere cōpulit. Ingruente in germania pecorū pestilentia. dū canes undiq; collecti cadauerib; incūberent. ita disparuerunt. ut nec uiui nec mortui reperirentur.

ii xxviiii viiii

Karolus imp romā secđo pfectus. bosoni germano uxoris suę neptē suā filiam ludouuici imp uxorē dedit. & data ei puintia in regem eū coronauit. ut etiā regib; impare uideretur. Qui audiens fratrueles suos karlomannū & karolū contra se exercitū adducere. pauore solutus reditū parat. & inter redeundū a quodā sedechia iudeo male potionatus. mantuę moritur. Filius eius ludouuicus cognomento balbus secđs post diuisionē regnat in francia ann̄ duob;. Junior uero karolus filius ludouuici germanorū regis impium adeptus est annitentib; sibi qbusdā nobilium romanorū. iohanne autē pp satagente impium transferre ad ludouuicū balbū filiū recens defuncti karoli imperatoris.

i i x

Iohannes papa a romanis iniuriatus ita ut etiā in custodia teneretur. pro eo qđ karolo non fauebat in franciā ueniens cū rege ludouuico balbo pene annū moratus est. Northmannorum plusquā quinq; milia a francis in gallia cęsa sunt. Hoc tempore clarebat milo monachus sci amandi. qui uitā sci amandi metrice edidit. & librum de sobrietate ad karolū caluū scripsit. Sub hoc milone adolescebat etiā nepos eius hubaldus. qui in septē liberaliū artium peritia clarus. egregie pter cetera in musica claruit. & de multis scīs cantus dulci & regulari modulatione cōposuit.

ii ii xi

Sol hora diei nona ita obscuratus est. ut stellę in cęlo apparerent. Rex francorū ludouuicus balbus moritur. uxorē suā ex se grauidā relinquens. De regno eius francis uarie sentientib;. aliis illud filiis ludouuici balbi ex concubina deberi iudicantib;. aliis bosoni prouintię regulo ad illud iniuste inuadendū assentientib;. aliis uero illud regno germanię resociare uolentib;. nascitur interim ex legitima uxore ludouuici balbi filius. qui ex nomine aui karolus nominatus est. Filii tamen ludouuici balbi ex concubina ludouuicus & karlomannus dicti interim regnū francorū inter se diuidentes regnant ann̄ .iiii. & bosonē semp psecuti sunt. In silua francię carbonaria plusquā nouem milia northmannorū a francis ceduntur.

i i xii

Karolus imp fratre suo karlomanno defuncto. & non multo post ludouuico altero fratre suo immatura morte prerepto. post claras de inimicis uictorias. regnū germanię optinuit.

ii ii xiii

Karolus romę a papa iohanne in imperatorē benedicitur. Northmanni aduenientes sibi danis franciā & lotharingiā puagantes. ambianis. atrebatis. corbeiā. cameracū. taruennā. fines morinorū. menapiorū. bracbatensiū. omneq; circa scaldum flumen terrā. monasteria & eorum uualarici & richarii. ferro & igni deuastant. inde uual fluuium ingressi. totā batuam. palatium etiam neomagi incendunt. Eodem anno godefridus & sigifridus reges northmannorū cū inestimabili multi

A. D. 1101—1106. — Autograph des Sigebert von Gembloux.

Brüssel, Bibliothèque royale, ms. 18239—40, fol. 33.

A. D. 1101—1106. — Autograph des Sigebert von Gembloux.

Brüssel, Bibliothèque royale, ms. 18239—40, fol. 33.

Aus der Chronik, die Sigebert von Gembloux († 1112) eigenhändig zwischen 1101 und 1106 schrieb. Siehe die Beschreibung bei L. C. Bethmann in den *Monumenta Germaniae historica,* VI, Hannover 1844, p. 284, und bei Van den Gheyn, *Catalogue des Manuscrits de la Bibliothèque royale de Belgique,* II, p. 322.

Am Rande sind die Jahre der christlichen Zeitrechnung von Decennium zu Decennium angegeben; siehe Zeile 23 der Transkription, rechts am Rande: DCCCLXXX (auf unserem Facsimile nicht wiedergegeben). Vgl. die Chronik des Eusebius-Hieronymus auf Taf. 17, in welcher die Jahre nach der Geburt Abrahams am Rande ebenfalls von Decennium zu Decennium angegeben sind. Über jedem Paragraphen der Chronik sind die Herrscherjahre angegeben, und zwar auf unserer Seite die der Herrscher im römischen, fränkischen und byzantinischen Reiche. Diese Reiche sind oben am Rande durch die Buchstaben **R** (= *Romanorum*), **F** (= *Francorum*), **C** (= *Constantinopolitanum*) angedeutet. Die Ziffer II über dem ersten Paragraphen, in Zeile 6, bezieht sich auf Karl den Kahlen, der 876 zum Kaiser gekrönt worden war. Die Ziffer XXXIIII bezieht sich ebenfalls auf Karl den Kahlen und gibt sein Herrscherjahr als König des westfränkischen Reiches an; dieses Reich war ihm bekanntlich im Vertrag zu Verdun zugefallen, und unsere Chronik sagt zum Jahre 844: *post factam ergo divisionem Karolus regnat in Francia annis XXXIIII.* Endlich ist noch das VIIII. Jahr des Kaisers Basilius von Constantinopel, der 869 zu herrschen begann, angegeben.

Karolingische Minuskel. Da Sigebert seine Chronik in hohem Alter schrieb, so hat seine Schrift mehr den Charakter des XI. als des beginnenden XII. Jahrhunderts. Kräftige, breite Buchstaben. Die Oberlängen beginnen mit einem kleinen Ansatzstrich; dadurch erhalten sie oft ein gabelförmiges Aussehen (1. 2). Wenig Abkürzungen. Doppel-**i** hat noch keine Striche. **w** kommt noch nicht vor. Es finden sich noch keine Bindestriche. **s** ist jedoch öfters rund. — Die Eigennamen beginnen meistens mit einem kleinen, seltener mit einem grossen Anfangsbuchstaben (1. 2. 7. 41).

Einzelne Buchstaben. Für **ae** steht regelmässig das geschwänzte ę (2. 7. 10). **d** ist gerade (2). Siehe das verzierte **g** in der letzten Zeile. Der Schulterstrich von **r** ist meistens gebrochen (24); siehe Majuskel-**r** im Wort *cęduntur* (31). **s** ist am Wortende oft rund (*pacis,* 2; *imperatoris,* 14); auch am Wortanfang ist es mehrmals rund, doch es hat dort eine grosse Form und ist offenbar als Majuskel gedacht (*sanctorum,* 39; *Sigifridus,* 41). **u** ist zuweilen spitz (*cęduntur,* 31; *adiunctis,* 36). **w** ist noch nicht verwendet; im Wortinnern steht **uu** dafür (2), am Wortanfang **vu** oder **vv** (39. 40).

Wenige Abkürzungen.

Ligaturen. Siehe die alte Ligatur von **N** und **T** (*sunt,* 30). Siehe ferner *ct* (*dicti,* 29) und *st* (*pestilentia,* 4).

Über der Präposition **a** steht ein Accent (10. 16. 18).

Zur Interpunktion ist für die grosse Pause ein hoher Punkt gesetzt (4. 5. 8), für die kleine Pause gewöhnlich ein Punkt auf mittlerer Höhe der Buchstaben (2. 3), und öfters ein Punktstrich (4. 34).

(Ludouuicus rex Germanorum moritur, relinquens tres filios suos heredes, Ludouuicum iuniorem, et Karolum,
qui non multo post imperavit, et Karlomannum patrem Arnulfi imperatoris. Karolus imperator de morte
fratris sui gavisus iniustitiam, quam contra fratrem conceperat, contra filios fratris perficere paratus,)

Romanorum ***Francorum*** ***Constantinopolitanum***

cum quinquaginta et eo amplius homin*um* milib*us* regn*um* eor*um* aggressus, Coloni*am* usq*ue* venit, filiis
Ludouuici alias occupatis. Ludouuic*us* iunior legatione ad patru*um* missa rogabat ea, quę pacis
sunt. Q*uo*d cu*m* impetrare non posset, viriliter eu*m* bello excepit, eu*m*q*ue* victu*m* cu*m* nimio exercit*us* damno
et multo dedecore fugere co*m*pulit. Ingruente in Germania pecoru*m* pestilentia, du*m* canes un-
5 diq*ue* collecti cadaverib*us* incu*m*berent, ita disparuerunt, ut nec vivi nec mortui reperirentur.

II **XXXIIII** **VIIII**

Karolus imp*erator* Roma*m* se*cun*do p*ro*fectus, Bosoni, germano uxoris suę, nepte*m* sua*m*, filiam Ludouuici
imp*eratoris,* uxore*m* dedit, et data ei P*ro*uintia, in regem eu*m* coronavit, ut etia*m* regib*us* imp*er*are videretur.
Qui audiens fratrueles[1]) suos Karlomannu*m* et Karolu*m* contra se exercitu*m* adducere, pavore solu-
10 tus reditu*m* parat, et inter redeundu*m* a quoda*m* Sedechia Iudęo male potionat*us*, Mantuę morit*ur*.
Filius ei*us* Lud*ouuicus* cognomento Balbus, se*cun*d*us* post divisione*m* regnat in Francia ann*is* duob*us*. Iunior v*ero*
Karolus filius Lud*ouuici* Germanor*um* regis, imp*er*ium adeptus est, annitentib*us* sibi q*ui*busda*m* nobilium Ro-
manoru*m*, Iohanne aute*m* p*a*p*a* satagente imp*er*ium transferre ad Ludouuicu*m* Balbu*m*, filiu*m* recens de-
functi Karoli imp*er*atoris.

15 **I** **I** **X**

Iohannes papa a Romanis iniuriat*us*, ita ut etia*m* in custodia teneret*ur*, p*ro* eo q*uo*d Karolo non fave-
bat, in Francia*m* veniens cu*m* rege Ludouuico Balbo pęne annu*m* morat*us* est. Northmannorum
plus qua*m* quinq*ue* milia a Francis in Gallia cęsa sunt. Hoc t*em*p*o*re clarebat Milo monachus[2])
s*an*c*t*i Amandi, q*ui* vita*m* s*an*c*t*i Amandi metrice edidit, et librum de sobrietate ad Karolu*m* Calvu*m*
20 scripsit. Sub hoc Milone adolescebat etia*m* nepos ei*us* Hubaldus, q*ui* in septe*m* liberaliu*m* artium
peritia clarus, egregie p*r*ęter cętera in musica claruit, et de multis s*an*c*t*is cantus dulci et re-
gulari modulatione co*m*posuit.

II **II** **XI** DCCCLXXX[3])

Sol hora diei nona ita obscurat*us* est, ut stellę in cęlo apparerent. Rex Francor*um* Ludouuicus
25 Balb*us* morit*ur*, uxore*m* sua*m* ex se gravida*m* relinquens. De regno ei*us* Francis varie sentientib*us*, aliis
illud filiis Ludouuici Balbi ex concubina deberi iudicantib*us*, aliis Bosoni P*ro*uintię regulo
ad illud iniuste invadendu*m* assentientib*us*, aliis v*ero* illud regno Germanię resociare volen-
tib*us*, nascit*ur* interi*m* ex legitima uxore Ludouuici Balbi filius, q*ui* ex nomine avi Karolus
nominat*us* est. Filii tam*en* Ludouuici Balbi ex concubina, Ludouuic*us* et Karlomann*us* dicti,
30 interi*m* regnu*m* Francor*um* inter se dividentes regnant ann*is* IIII^{or}, et Bosone*m* semp*er* p*er*secuti sunt.
In silva Francię carbonaria plus qua*m* novem milia Northmannor*um* a Francis cęduntur.

I **I** **XII**

Karolus imp*erator* f*rat*re suo Karlomanno defuncto, et n*on* multo post Ludouuico altero fratre
suo immatura morte p*r*ęrepto, post claras de inimicis victorias regnu*m* Germanię optinuit.

35 **II** **II** **XIII**

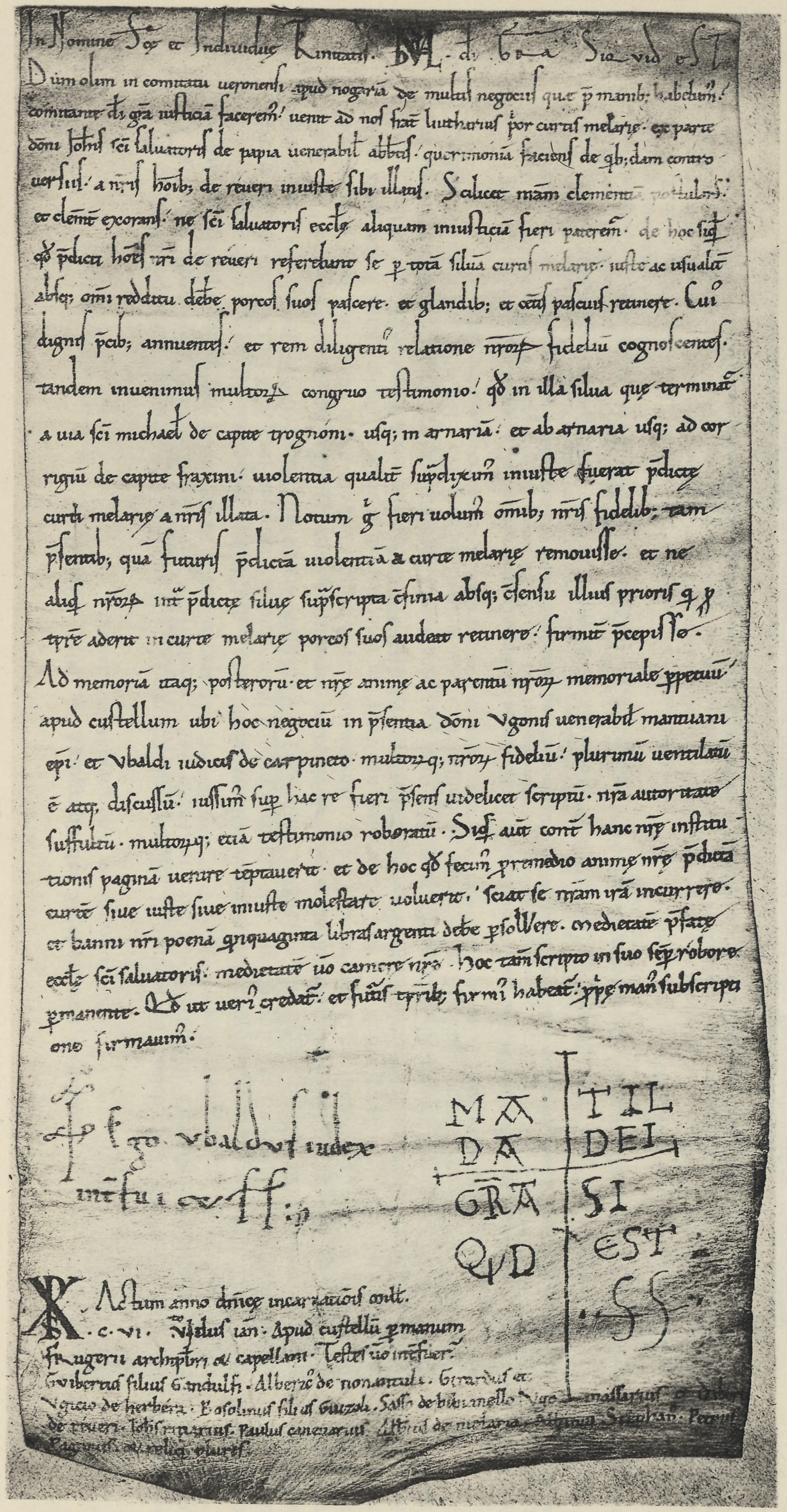
Karolus Romę a papa Iohanne in imp*er*atore*m* benedicit*ur*. Northmanni, adiunctis
sibi Danis, Francia*m* et Lotharingia*m* p*er*vagantes, Ambianis, Atrebatis, Corbeia*m*, Came-
racu*m*, Taruuenna*m*, fines Morinoru*m*, Menapioru*m*, Bracbatensiu*m*, omne*m*q*ue* circa Scaldum
flumen terra*m*, monasteria s*an*c*t*orum VUalarici et Richarii, ferro et igni devastant.
40 Inde VVal fluvium ingressi, tota*m* Batuam, palatium etiam Neomagi incendunt.
Eodem anno Godefridus et Sigifridus reges Northmannoru*m* cum inęstimabili multi-

(tudine iuxta Mosam in loco Haslon considentes, Leodium, Traiectum, Tungris, Coloniam
Agrippinam, Bunnam cum adiacentibus castellis comburunt;)

---

[1]) Das erste e ist übergeschrieben. [2]) Nach *monachus* ein verwischtes *de.* [3]) Diese Zahlen sind auf dem Facsimile nicht wiedergegeben.

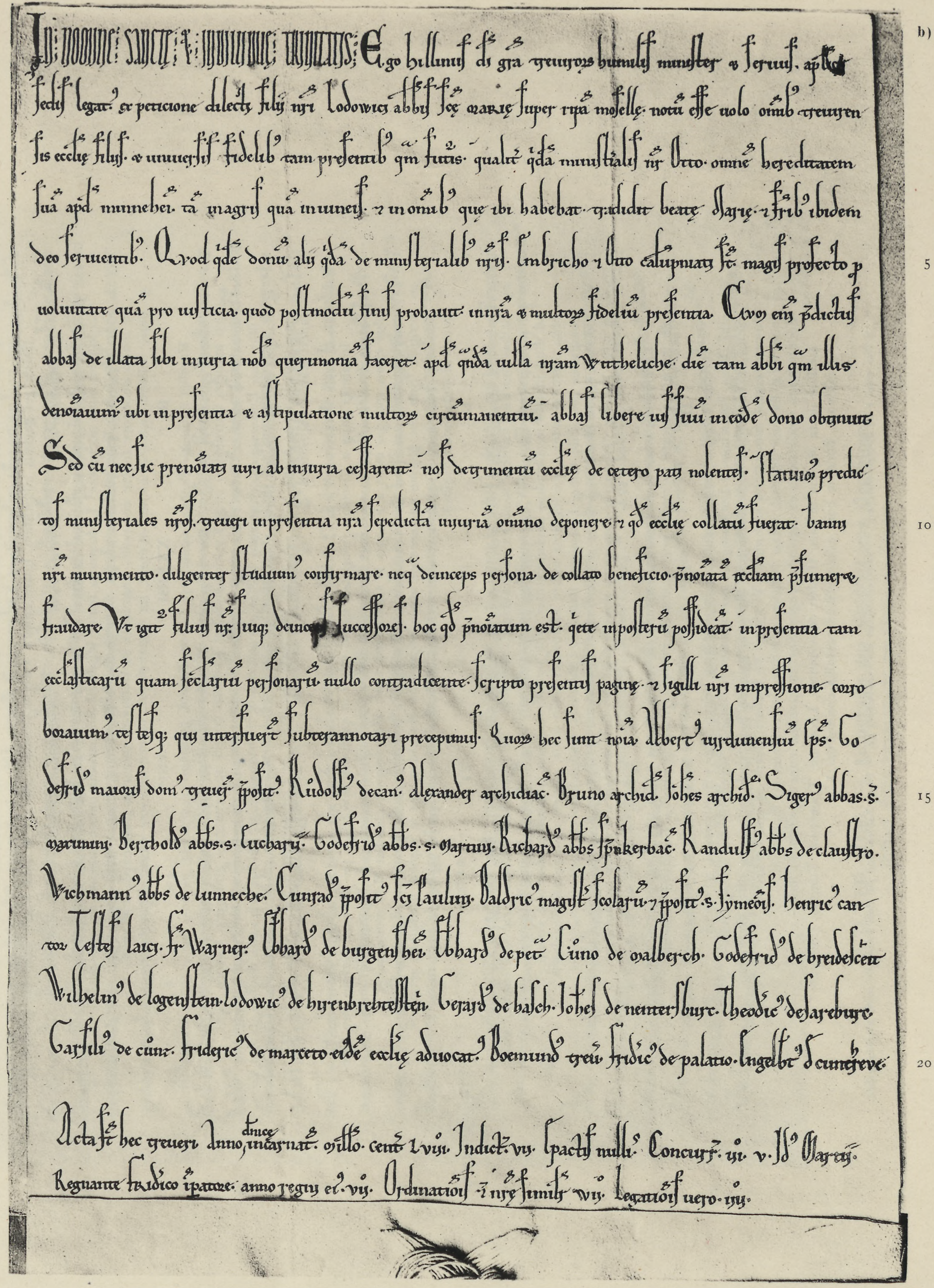
a)



A. D. 1106. — Urkunde der Markgräfin Mathilde von Canossa.

Mailand, Casa E. Gnecchi.

b)



A. D. 1159. — Urkunde des Erzbischofs Hillin von Trier.

Trier, Stadtbibliothek, Archiv, H. 16.

A. D. 1106. — Urkunde der Markgräfin Mathilde von Canossa.

Mailand, Casa E. Gnecchi.

Pergamenturkunde. Grösse: 28×14 cm. Regest: Auf Ersuchen des Priors Liutharius von Corte Melaria, der im Auftrage des Abtes Johannes von San Salvatore in Pavia handelte, und auf Grund einer richterlichen Untersuchung, verbietet Mathilde von Canossa ihren Leuten von Reveri, noch fernerhin ihre Schweine in den dem Kloster San Salvatore gehörigen Wald von Corte Melaria auf die Weide zu treiben. Apud Custellum, 1106, Januar 9. Gedruckt bei Muratori, *Antiquitates Italicae medii aevi,* V, 424, dissertatio 65 (ed. Mediolani 1741). Ich verdanke die Urkunde der Güte von Herrn Ercole Gnecchi in Mailand.

Karolingische Urkundenminuskel. Die Schrift ist einfach und schmucklos und entspricht im allgemeinen der Bücherminuskel jener Zeit; doch die Oberlängen sind etwas länger gezogen und die Unterlängen sind kleiner gehalten als in den Büchern. Die Spitze der Oberlängen ist etwas verdickt oder gabelförmig gespalten (1. 5). Die erste Zeile ist hervorgehoben: es findet sich dort an Stelle des Namens *Matilda* ein Monogramm, und die Worte beginnen fast alle mit Majuskelbuchstaben. Die Unterschrift Mathildens zeigt grosse Majuskeln, die Unterschrift des Richters Ubaldus kräftige Minuskeln.

Einzelne Buchstaben. Statt **ae** steht fast immer **ę**, nur einmal steht eine Ligatur von **a** und **e** (*quae,* 2). Öfters ist **c** für **t** gesetzt, wo dies den **z**-Laut hat (*negociis,* 2. 18; *iniusticiam,* 6). **d** hat die gerade und die runde Form (2. 3). Doppel-**i** haben keine Striche (5). **r** geht häufig etwas unter die Zeile; sein Schulterstrich setzt gewöhnlich spitz an (2. 3). Das runde **s** kommt nicht vor. Der Hauptstrich von **t** durchschneidet sehr häufig den Querbalken (siehe z. B. Zeile 16. 22). **u** ist zuweilen spitz (28).

Abkürzungen. Für *con* steht $\bar{\mathbf{c}}$ (15), für *qui* **q** mit einem schrägen durch den Schwanz gezogenen Strich (6. 15. 24). Siehe die Form des Zeichens für *ur* (6. 26).

In Ligatur stehen *ae* (2), *TR* (1), *NS* (5), *qs* (15), *qd* (6). Öfters kommen auch Bogenverbindungen vor (*negociis,* 2; *prior,* 3; *domni,* 4; siehe Taf. 68).

Auf den Ortsnamen stehen öfters Accente (5. 34. 35).

Zur Interpunktion steht für die grosse Pause ein Punkt, für die kleine Pause entweder ein Punkt oder ein Punktstrich (5. 9. 13).

Ein einfacher Bindestrich am Ende der Zeilen (4. 11. 21).

In nomine s*an*c*t*ę et individuę Trinitatis. *(Monogramma)* D*e*i gr*ati*a si quid est.
Dum olim in comitatu Ueronensi apud Nogaria*m* de multis negociis, quae p*r*ę manib*us* habebam*us*,
comitante D*e*i gr*ati*a iusticia*m* faceremus, venit ad nos frat*er* Liutharius, p*ri*or curtis Melarię, ex parte
do*m*ni Ioh*ann*is, s*anc*t*i* Salvatoris de Papia venerabil*is* abb*a*tis, querimonia*m* faciens de q*ui*b*us*dam contro-
5 versiis, a n*ost*ris ho*min*ib*us* de Réveri iniuste sibi illatis: scilicet n*ost*ram clementia*m* postulans
et clem*ent*er exorans, ne s*anc*t*i* Salvatoris eccl*esi*ę aliquam iniusticia*m* fieri paterem*ur*, de hoc siq*ui*d*em*
q*uo*d p*r*ędicti ho*min*es[1]) n*ost*ri de Réveri referebant, se p*er* tota*m* silva*m* curtis Melarię iuste ac usualit*er*
absq*ue* om*n*i redditu deb*er*e porcos suos pascere et glandib*us* et cet*er*is pascuis retinere. Cui*us*
dignis p*re*cib*us* annuentes, et rem diligenti*us* relatione n*ost*ror*um* fideliu*m* cognoscentes,
10 tandem invenimus multor*um* congruo testimonio, q*uo*d in illa silva quę terminat*ur*
a via s*anc*t*i* Michael*is* de Capite Trognóni usq*ue* in Arnaria*m*, et ab Arnaria usq*ue* ad Cor-
rigiu*m* de Capite Fraxini, violentia qualit*er* sup*ra*dixim*us* iniuste fuerat p*r*ędictę
curti Melarię a n*ost*ris illata. Notum *igitur* fieri volum*us* om*n*ib*us* n*ost*ris fidelib*us* tam
p*r*ęsentib*us* qua*m* futuris p*r*ędicta*m* violentia*m* a curte Melarię removisse, et ne
15 aliq*ui*s n*ost*ror*um* int*ra* p*r*ędictę silvę sup*ra*scripta c*on*finia absq*ue* c*on*sensu illius prioris q*ui* p*ro*
t*em*p*o*re aderit in curte Melarię porcos suos audeat retinere, firmit*er* p*r*ęcepisse.
Ad memoria*m* itaq*ue* posteroru*m* et n*ost*rę animę ac parentu*m* n*ost*ror*um* memoriale p*er*petuu*m*,
apud Custellum, ubi hoc negociu*m* in p*r*ęsentia do*m*ni Vgonis venerabil*is* Mantuani
ep*iscop*i et Vbaldi iudicis de Carpineto multor*um*q*ue* n*ost*ror*um* fideliu*m*, plurimu*m* ventilatu*m*
20 e*st* atq*ue* discussu*m*, iussim*us* sup*er* hac re fieri p*r*ęsens videlicet scriptu*m*, n*ost*ra autoritate
suffultu*m*, multor*um*q*ue* etia*m* testimonio roboratu*m*. Si q*ui*s aut*em* cont*ra* hanc n*ost*rę institu-
tionis pagina*m* venire te*m*ptaverit, et de hoc q*uo*d fecim*us* p*ro* remedio animę n*ost*rę p*r*ędicta*m*
curte*m* sive iuste sive iniuste molestare voluerit, sciat se n*ost*ram ira*m* incurrere
et banni n*ost*ri poena*m* q*ui*nquaginta libras argenti deb*er*e p*er*solvere, medietate*m* p*r*ęfatę
25 eccl*esi*ę s*anc*t*i* Salvatoris, medietate*m* v*er*o camerę n*ost*rę, hoc tam*en* scripto in suo se*m*p*er* robore
p*er*manente. Q*uo*d ut veri*us* credat*ur* et fut*ur*is t*em*p*o*rib*us* firmi*us* habeat*ur*, p*ro*p*ri*ę man*us* subscripti-
one firmavim*us*.

† Ego Vbaldvs iudex
int*er*fui et s*ub*s*cripsi.*

MA	TIL
DA	DEI
GR*ATI*A	SI
Q*UI*D	EST
	S*ub*S*cripsi*

30 *(Chrismon)* Actum anno d*omi*nicę incarnatio*n*is mill*esimo*
CVI., V^to^ idus[2]) Ian*uarii,* apud Custellu*m* p*er* manum
Frugerii archip*res*b*ite*ri et capellani. Testes v*er*o int*er*fuer*unt*
Gvibertus filius Gandulfi. Alberic*us* de Nonantula. Girardus et
Vgicio de Herbéra. Bosolinus filius Guizoli. Sasso de Bibianello. Vgo Massarius et Deibert*us*
35 de Réveri. Ioh*anne*s Riuarius[3]). Paulus Caneuarius. Alb*er*tus de Melaria. Albinus. Stephan*us*. Petrus.
Paganus, et reliq*ui* plures.

---

[1]) e korrigiert aus i. [2]) Korrigiert. [3]) Ich vermag nicht mit Sicherheit zu entscheiden, ob *Riuarius* oder *Rinarius* zu lesen ist.

A. D. 1159. — Urkunde des Erzbischofs Hillin von Trier.

Trier, Stadtbibliothek, Archiv, H. 16.

Pergament. Grösse: 39,5×26,5 cm. Verkleinert. Regest: Erzbischof Hillin bestätigt dem Marienkloster am Moselufer zu Trier in Gegenwart von geistlichen und weltlichen Personen von neuem das Vermächtnis des erzbischöflichen Ministerialen Otto in Minheim, welches zwei andere Ministerialen, Embricho und Otto, fortdauernd anfochten, obgleich der Erzbischof bereits auf einem Gerichtstage zu Wittlich zu Gunsten des Klosters entschieden hatte. Trier, 1159 März 11. Gedruckt bei Beyer, *Urkundenbuch zur Geschichte der mittelrheinischen Territorien,* Koblenz 1860, Bd. I, 669, Nr. 608. Vgl. Bd. II, 714, Nr. 670. — Im Datum ist *more Trevirensi* nach dem Annunciationsstil gezählt, nach welchem das Jahr erst mit dem 25. März begann. Demnach war am 11. März das Jahr 1158 noch nicht zu Ende, während nach unserer Rechnung das Jahr 1159 schon begonnen hatte. Die anderen Jahresangaben weisen in der Tat auf das Jahr 1159 hin, nur das Regierungsjahr Kaiser Friedrichs (gekrönt am 9. März 1152) ist um eins zu niedrig angegeben.

Karolingische Urkundenminuskel des XII. Jahrhunderts. Die diplomatische und die päpstliche Minuskel sind nachgeahmt (vgl. Taf. 72. 80. 82). Die Oberlängen sind sehr lang und machen meistens eine Biegung nach rechts, die Unterlängen sind sehr klein und machen eine Biegung nach links. Die Oberlängen von **f** und **s** haben Schnörkel. Das allgemeine Kürzungszeichen hat die Form einer Schleife. Die Anfänge der Sätze sind durch grosse verstärkte Buchstaben hervorgehoben (1. 6. 9. 12). — Man beachte auch, dass einige Buchstaben eine Neigung zur Brechung der runden Striche zeigen; siehe z. B. **a** in *gratia* (1) und **e** in *diem* (7) und *eodem* (8). Die Worte der Invokation in der 1. Zeile haben Gitterschrift.

Einzelne Buchstaben. Statt **ae** steht entweder **ę** oder **e** (2. 3. 6). **d** hat sowohl die gerade wie die runde Form (3). Der Bogen von **h** geht etwas unter die Linie (*Hillinus, humilis,* 1). Auf Doppel-**i** stehen meistens zwei Striche und zugleich ist das zweite **i** verlängert (2. 5. 21); **i** ist auch sonst oft verlängert, besonders nach **n**, **t**, **u**, aber auch nach anderen Buchstaben (*Dei,* 1; *Lodowici,* 2). **m** hat zuweilen eine aus der Unciale stammende Form (*malberch,* 18; *millesimo,* 21). **r** geht gewöhnlich etwas unter die Linie und macht eine Biegung nach links (1); nach **o** ist es rund (*tor,* 18; *imperatore,* 22). **s** hat am Wortende öfters die runde Form (*futuris,* 3; *illis,* 7); einmal hat es diese auch im Wortinnern (*est,* 12); regelmässig steht auch rundes **s** in der Abkürzung **s** (= *sanctus,* 15. 16); in Z. 21 ist rundes **s** übergeschrieben. **t** ist nach **c** und **s** sehr lang und oben verziert (*dilecti,* 2; *minister,* 1). Man beachte, dass in den deutschen Eigennamen öfters ein kleines **o** über **u** gesetzt ist (15. 18. 20; vgl. Taf. 63 und 84, wo oft ein kleines **u** über **o** gesetzt ist). Häufig findet sich **W** und **w** (2. 7. 17. 19).

Abkürzungen. Für *er* ist oft ein senkrechter, geschlängelter Strich gesetzt (3. 19. 20. 22); derselbe Strich steht auch als allgemeines Kürzungszeichen (*ecclesię, Treuerensis,* 20; *centesimo,* 21); dieser Strich wurde später das besondere Zeichen für *er* und *re*; hier steht zuweilen auch ein horizontaler Strich für *er* (18. 20). Für *et* ist entweder das tironische Zeichen oder die alte Ligatur gesetzt (1. 3. 4).

Eine Ligatur besonderer Art bildet *de* (20). Die Ligatur *et* steht einmal auch im Verbum *presumeret* (11). *ct* und *st* sind nicht verbunden, allein die Form der früheren Ligatur wirkt in der langen, verzierten Form von **t** noch nach (1. 2. 5. 21).

Zur Interpunktion steht für die grosse Pause ein Punkt in mittlerer Höhe, für die kleine Pause entweder ein Punkt oder ein Punktstrich (3. 6. 7).

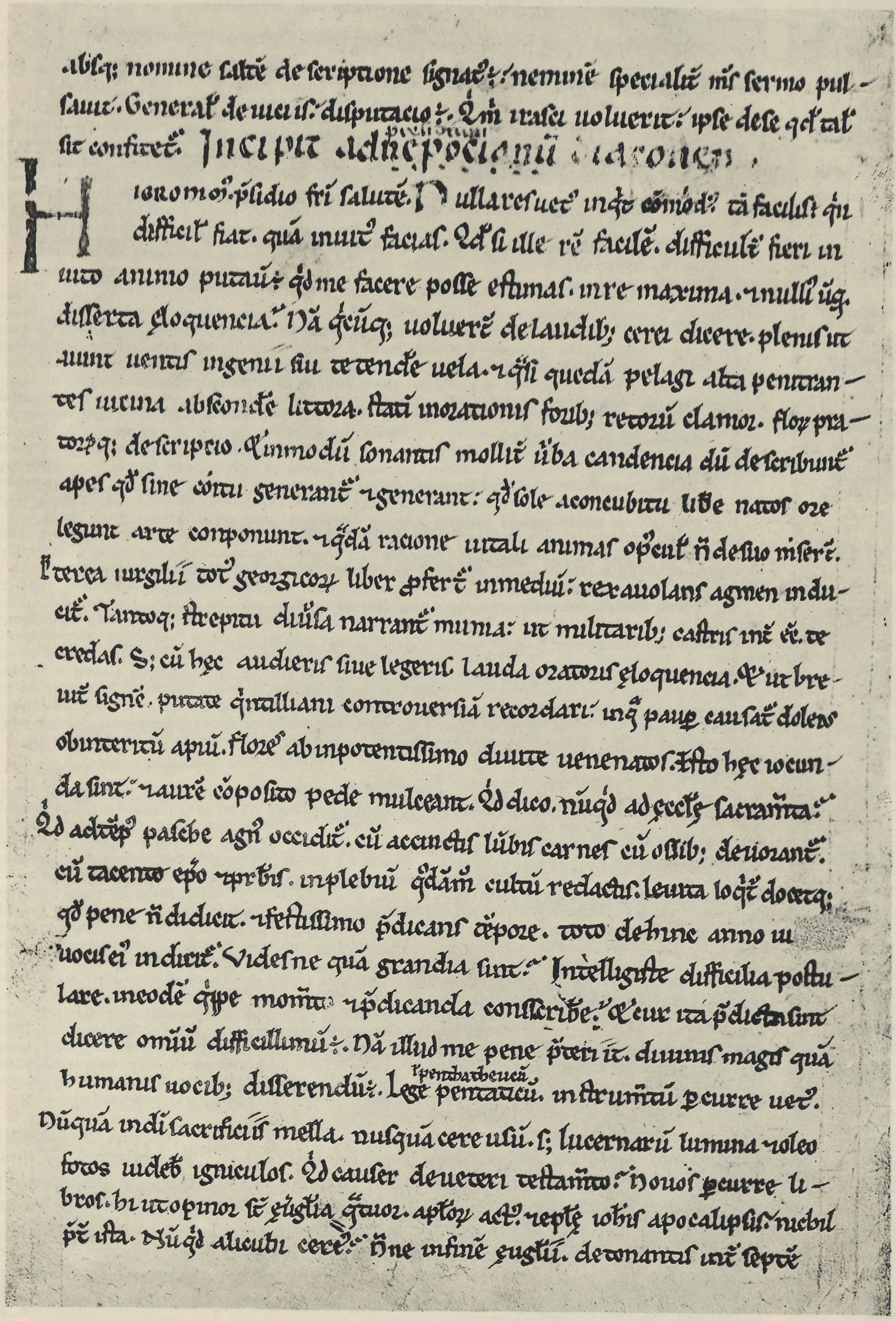
Ein einfacher Bindestrich am Ende der Zeilen (2. 9).

In nomine sanctę et individuę Trinitatis. Ego Hillinus D*e*i gr*ati*a Treuiror*um* humilis minister et servus, ap*ostol*icę
sedis legat*us*, ex peticione dilecti[1]) filii n*ost*ri Lodowici abb*at*is s*an*ct*ę* Marię super ripa*m* Mosellę, notu*m* esse volo om*n*ib*us*
[Treuiren-
sis eccl*esi*ę filiis et universis fidelib*us* tam presentib*us* q*ua*m fut*ur*is, qualit*er* q*ui*da*m* minist*er*ialis n*ost*e*r* Otto omne*m* hereditatem
sua*m* ap*u*d Minnehei*m*, ta*m* in agris qua*m* in vineis *et* in om*n*ib*us* quę ibi habebat, tradidit beatę Marię *et* f*rat*rib*us* ibidem
5 Deo servientib*us*. Quod q*ui*de*m* donu*m* alii q*ui*da*m* de ministerialib*us* n*ost*ris, Embricho *et* Otto, calu*m*pniati s*un*t, magis profecto p*ro*
voluntate qua*m* pro iusticia, quod postmodu*m* finis probavit, in n*ost*ra et multor*um* fideliu*m* presentia. Cum eni*m* p*re*dictus
abbas de illata sibi iniuria nob*is* querimonia*m* faceret, ap*u*d q*u*anda*m* villa*m* n*ost*ram Wittheliche die*m* tam abb*at*i q*ua*m illis
deno*min*avim*us*, ubi in presentia et astipulatione multor*um* circu*m*manentiu*m* abbas libere ius suu*m* in eode*m* dono obtinuit.
Sed cu*m* nec sic preno*min*ati viri ab iniuria cessarent, nos detrimentu*m* eccl*esi*ę de cetero pati nolentes, statuim*us* predic-
10 tos ministeriales n*ost*ros Treueri in presentia n*ost*ra sepedicta*m* iniuria*m* om*n*ino deponere, *et,* q*uo*d eccl*esi*ę collatu*m* fuerat, banni
n*ost*ri munimento diligenter studuim*us* confirmare, ne q*ua* deinceps persona de collato beneficio p*re*no*min*ata*m* eccl*esi*am p*re*sumeret
fraudare. Ut igit*ur* filius n*oste*r suiq*ue* deinceps successores hoc q*uo*d p*re*no*min*atum est, q*ui*ete in posteru*m* possidea*n*t, in
[presentia tam
ęccl*esi*asticaru*m* quam sec*u*lariu*m* personaru*m*, nullo contradicente, scripto presentis paginę *et* sigilli n*ost*ri impressione corro-
boravim*us*, testesq*ue* qui interfuer*un*t, subterannotari precepimus. Quor*um* hec sunt no*min*a: Albert*us* Uirdunensiu*m* ep*iscopu*s. Go-
15 defrid*us* maioris dom*us* Treuer*ensis* p*re*posit*us*. Růdolf*us* decan*us*. Alexander archidiac*onus*. Bruno archid*iaconus*. Ioh*anne*s
[archid*iaconus*. Siger*us* abbas s*ancti*
Maximini. Berthold*us* abb*a*s s*ancti* Eucharii. Godefrid*us* abb*a*s s*ancti* Martini. Richard*us* abb*a*s Sp*re*nkerbac*ensis*. Randulf*us*
[abb*a*s de Claustro.
Wichmann*us* abb*a*s de Lunneche. Cunrad*us* p*re*posit*us* s*anc*t*i* Paulini. Baldric*us* magist*er* scolaru*m* *et* p*re*posit*us* s*ancti* Symeo*n*is.
[Henric*us* can-
tor. Testes laici: f*rate*r Warner*us*. Eb*er*hard*us* de Burgenshei*m*. Eb*er*hard*us* de Pet*ra*. Cůno de Malberch. Godefrid*us* de
[Breidescheit[2]).
Wilhelm*us* de Logenstein. Lodowic*us* de Hirenbrehtesstein[3]). Gerard*us* de Hasch. Ioh*anne*s de Nentersburc. Theod*er*ic*us*
[de Sareburc.
20 Garsili*us* de Cůnz. Frideric*us* de Marceto, ei*us*de*m* eccl*esi*ę advocat*us*. Boemund*us* Treu*erensis*. Frid*er*ic*us* de Palatio. Engel-
[b*er*t*us* de Cunchreve[4]).
Acta s*un*t hec Treueri anno d*omi*nicę incarnat*ionis* mill*esim*o cent*esimo* LVIII°, indict*ione* VII., epactis nullis, concurr*ente*
[III°, V. id*us* Martii,
regnante Frid*er*ico i*m*p*er*atore, anno regni ei*us* VII°, ordinatio*n*is *etiam* n*ost*rę simil*ite*r VII°,[5]) legatio*n*is vero IIII°.

---

[1]) Korrigiert. [2]) Korrigiert aus *Breidesceit*; **h** hat die Form des griechischen *spiritus asper*. [3]) **i** ist übergeschrieben, und unten deutet ein kleiner Strich an, wo es zu ergänzen ist. [4]) **h** ist übergeschrieben. [5]) Korrigiert.

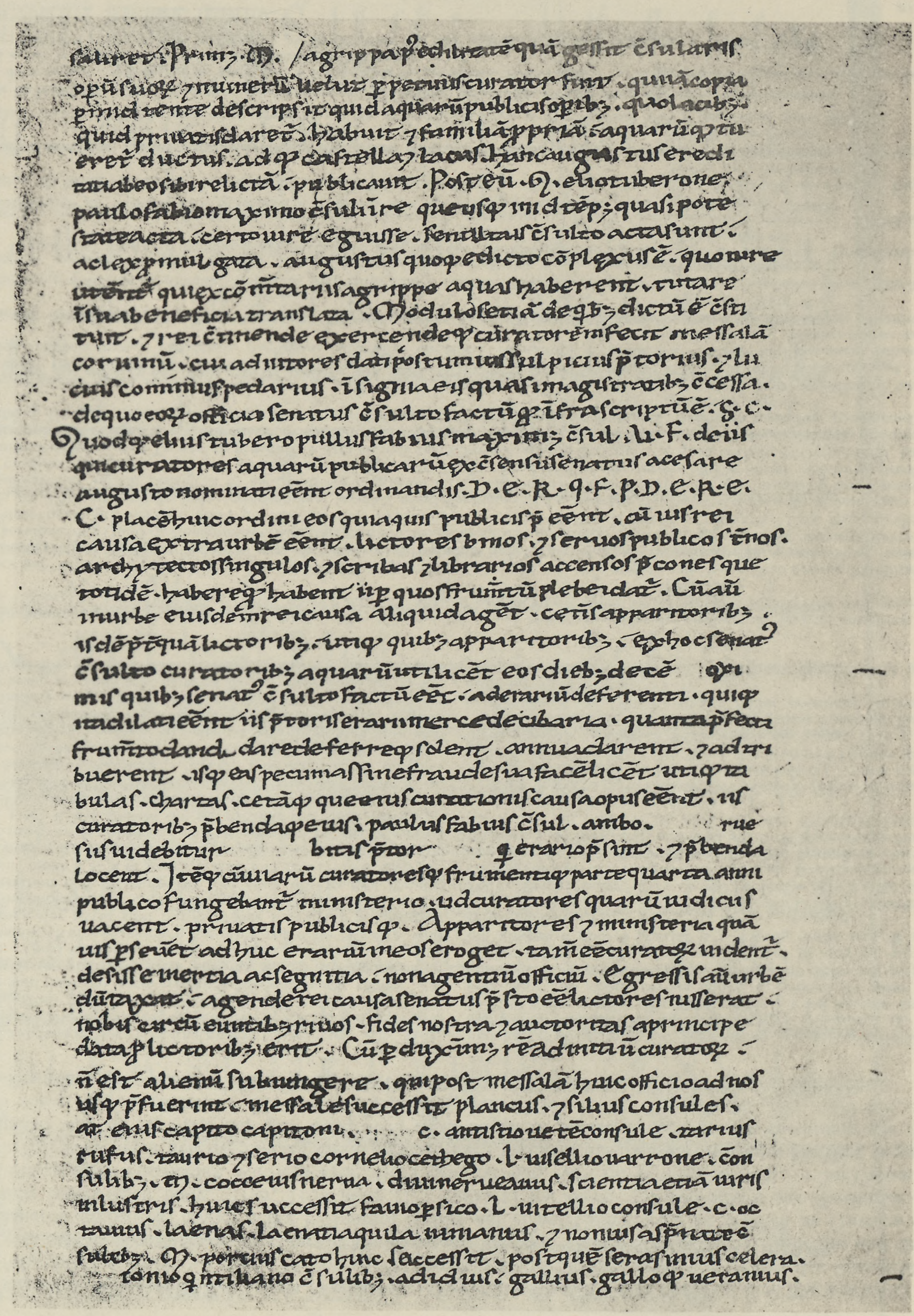
a)



A. D. 1114. — St. Hieronymus.

Paris, Bibliothèque Nationale, Ms. lat. 1873.

b)



A. D. 1137. — Frontinus, De aquaeductibus urbis Romae.

Montecassino, Cod. 361.

A. D. 1114. — St. Hieronymus.

Paris, Bibliothèque Nationale, Ms. lat. 1873.

Aus einer Pergamenthandschrift, in der sich folgende Unterschrift in griechischen und lateinischen Buchstaben findet: „Anno ab incarnatione Domini nostri Iesu Christi M^{o} P^{o} $\mathrm{I}\Delta^{o}$ explicatum est hoc librum Aimerici presbiteri a W. scriptore Lande Vetule. Erat autem indictio sexta, concurrens tertius, epacta H^{a} II^{a}, pridie nonas Iulii, dominica advesperascente, luna vero YA, temporibus Pascalis pape urbis Rome. O sancte Micael, arcangele Christi, miserere Guillelmo scriptori scribenti librum tuum." Siehe L. Delisle, *Le cabinet des manuscrits,* III, 285. In den Zeitangaben stimmt nicht alles. Für welches Kloster St. Michael der Kodex geschrieben wurde, ist unbekannt. Siehe den Text bei Migne, *Patrologia latina,* t. 30, col. 188 (unter den apokryphen Schriften des hl. Hieronymus, mit der Aufschrift: De cereo paschali). Der Text ist sehr fehlerhaft.

Karolingische Minuskel des XII. Jahrhunderts. Die Schrift zeigt starke Neigung zu eckigen Formen; siehe z. B. **a** und **e** (1. 2). Die Buchstaben sind mehr lang als breit; siehe besonders die Form von **n**, **o** und **u** (1. 2). Die Oberlängen sind oft gabelförmig gespalten; siehe **d** und **l** (5. 7).

Einzelne Buchstaben. Statt **ae** steht meistens **e**, seltener **ę** (8. 15); das letztere wird auch in den Worten *ecclesia, eloquencia, evangelia* gesetzt (7. 15. 18. 28). **c** ist oft für **t** gesetzt, wo dies den **z**-Laut hat (7. 10. 12). **d** ist meistens gerade, zuweilen rund (11. 18). **g** ist unten offen (13). Auf Doppel-**i** stehen Striche (8. 13. 26). Der Hauptstrich von **q** ist nach links gebogen (6). Der Schulterstrich von **r** ist klein und setzt spitz an (1); unten hat **r** oft eine schräge Schlusslinie (2); sehr häufig findet sich das runde **r** in der Verbindung *or* (9). Rundes **s** am Wortende ist noch selten (*fotos,* 27); einmal ist es übergeschrieben (*flores,* 17).

Die Abkürzungen sind ziemlich zahlreich.

1. Kürzungen durch Suspension: Für *bus* **b;** (7. 9); für *que* **q;** (1. 7); für *sed* **s;** (15. 26); für *non* **n̄** (12). — **m** ist am Wort- und Silbenende durch einen geschlängelten Strich ersetzt (1. 18. 19). — Häufig ist die syllabare Suspension angewandt, besonders für die Endungen *en, er, is* (1. 2. 5. 18. 23).
2. Kürzungen durch Kontraktion (1. 4. 7. 28).
3. Kürzungen durch Überschreibung eines Buchstabens (2. 16. 20); das übergeschriebene **a** hat gewöhnlich die alte offene Kursivform (8. 12. 28); eine Ausnahme siehe in *qua* (16).
4. Kürzungen durch besondere Zeichen: siehe die Zeichen für *ur* und *us* (1. 3. 4. 10. 11); das Zeichen für *ur* hat eine zweifache Form: siehe *confitetur* (3) und *loquitur* (20); in der letzteren Form steht es auch zweimal für *er* (10. 14). Siehe ferner das Zeichen für *rum* (9. 13), das tironische Zeichen für *est* (1. 2) und für *et* (6. 11).
5. Eigenartig gekürzte einzelne Wörter: siehe die Kürzungen in Verbindung mit dem Buchstaben **p** (13. 25) und **q** (6. 21); siehe ferner die Kürzung für *vel* (25).

In Ligatur steht *ct* (19. 20) und *st* (21. 22). Auch für *et* steht öfters die alte Ligatur in eigentümlicher Form (10. 15. 23). Siehe ferner *NS* (16) und *pp* (23).

Zur Interpunktion steht für die grosse Pause ein Punkt, für die kleine Pause ein Punkt oder ein Punktstrich (1. 4). Fragezeichen siehe in Z. 7. 18. 19.

Ein einfacher Bindestrich am Ende der Zeilen (8. 9).

absq*ue* nomine salte*m* descriptione signat*us est,* nemine*m* specialit*er* m*eu*s sermo pul-
savit. General*is* de viciis disputacio *est.* *Qui* m*ihi* irasci voluerit, ipse de se q*uo*d tal*is*
sit, confitet*ur*. **Incipit ad Presidium[1] diaconen.**
Hieronim*us* P*re*sidio f*rat*ri salute*m*. Nulla res, vet*us* inq*ui*t Co*m*mod*us*[2], ta*m* facilis *est* q*ui*n
difficil*is* fiat, qua*m* invit*us* facias. *Quo*d si ille re*m* facile*m* difficult*er* fieri in-
vito animo putav*it*, *est*, q*ui*d me facere posse estimas in re maxima *et* nulli*us* u*n*q*uam*
disserta ęloquencia? Na*m* q*ui*cu*n*q*ue* voluer*un*t de laudib*us* cerei dicere, plenis ut
aiunt ventis ingenii sui tetend*er*e vela, *et* q*ua*si queda*m* pelagi alta penitran-
tes vicina abscond*er*e littora: stati*m* in orationis forib*us* retoru*m* clamor, flor*um* pra-
tor*um*q*ue* descripcio, et in modu*m* sonantis mollit*er* v*er*ba candencia, du*m* describunt*ur*
apes, q*uo*d sine coitu generant*ur et* generant, q*uo*d sole a concubitu lib*er*e natos ore
legunt, arte conponunt, *et* q*ua*da*m* racione vitali animas op*us*cul*is* n*on* de suo inser*un*t.
P*re*terea Virgilii tot*us* Georgicor*um* liber p*ro*fert*ur* in mediu*m*: rex avolans agmen indu-
cit*ur*, tantoq*ue* strepitu div*er*sa narrant*ur* munia, ut militarib*us* castris int*er*ess*e te
credas. S*ed* cu*m* hęc audieris sive legeris, lauda oratoris ęloquencia; et ut bre-
vit*er* signe*m*, puta te *Qui*ntilliani controversia*m* recordari, in q*ua* paup*er* causat*ur*, dolens
ob interitu*m* apiu*m*, flores ab inpotentissimo divite venenatos. Esto hęc iocun-
da sint, *et* aure*m* co*m*posito pede mulceant, q*ui*d dico, nu*m*q*ui*d ad ęccl*esi*ę sacram*en*ta?
*Qui*d, ad te*m*p*us* Pasche agn*us* occidit*ur*, cu*m* accinctis lu*m*bis carnes cu*m* ossib*us* devorant*ur*,
cu*m*, tacente[3]) ep*isco*p*o et* pr*es*b*iter*is in plebiu*m* q*uo*da*m*m*odo* cultu*m* redactis, levita loq*ui*t*ur* docetq*ue*,
q*uo*d pene n*on* didicit, *et* festissimo p*re*dicans te*m*pore toto dehinc anno iu[stitium][4]
vocis ei*us* indicit*ur*, videsne qua*m* grandia sint? Intelligis te difficilia postu-
lare? In eode*m* q*ui*ppe mom*en*to *et* p*re*dicanda consscrib*er*e, et cur ita p*re*dicta sint
dicere, om*n*iu*m* difficillimu*m est.* Na*m* illud me pene p*re*teriit, divinis magis qua*m*
humanis vocib*us* disserendu*m est.* Lege Pentaticu*m*[5], instrum*en*tu*m* p*er*curre vet*us*.
Nu*n*qua*m* in D*e*i sacrificiis mella, nusqua*m* cere usu*m*, s*ed* lucernaru*m* lumina *et* oleo
fotos videb*is* igniculos. *Qui*d causer de veteri testam*en*to? Novos p*er*curre li-
bros; hi, ut opinor, s*un*t ęv*ang*elia q*ua*tuor, ap*osto*lor*um* act*us et* ep*isto*lę, Ioh*ann*is apocalipsis; nichil
p*ret*er ista. Nu*m*q*ui*d alicubi cere*us*? N*on*ne in fine*m* ęv*ang*elii detonantis int*er* septe*m*

---

[1] Korrigiert aus *Nepocianum.* [2] Korrigiert. In der Ausgabe von Migne: *Comicus.* [3] Korrigiert. [4] So bei Migne. [5] Übergeschrieben: *ve*l Penthatheucu*m*.

A. D. 1137. — Frontinus, De aquaeductibus urbis Romae.

Montecassino, Cod. 361.

Aus dem Pergamentkodex, der uns die Schrift des Sex. Julius Frontinus *De aquaeductibus urbis Romae* erhalten hat. Siehe J. Polenus, Padua 1722, p. (19) und p. 171. Über andere Ausgaben siehe Teuffel-Schwabe, *Geschichte der römischen Litteratur,* 5. Aufl., 1890, I, 810. Ich verdanke das Facsimile dem Bibliothekar von Montecassino, Pater A. M. Amelli.

Karolingische Minuskel des XII. Jahrhunderts. Die Schrift hat einen eigenartigen Charakter. Einige Buchstaben haben Neigung zu eckigen Formen. Ober- und Unterlängen sind klein. — Der Kodex ist aller Wahrscheinlichkeit nach in Montecassino geschrieben worden: dort schrieb man im XII. und XIII. Jahrhundert zwar auch noch die *littera Beneventana,* aber man kannte ebenso gut die karolingische Schrift. Die Schrift unseres Kodex scheint eher die Hand eines Gelehrten als eines Kalligraphen zu verraten.

Einzelne Buchstaben. **a** ist uncial; aber der rechte Strich ist klein und der linke Bogen setzt hoch an (1); für **ae** steht **e** (1. 7. 10. 12). **d** ist gerade (4. 5). Der Bogen von **h** besteht aus einem geraden und einem schrägen Strich; der schräge geht unter die Linie (10. 22). Die Punkte auf Doppel-**i** in Z. 16, 22, 27 rühren offenbar von einer späteren Hand her, der Strich über *Cominius* in Z. 14 ist vielleicht alt. **r** ist kurz, doch zuweilen geht es etwas unter die Linie (17. 18); sein Schulterstrich setzt spitz an; in der Verbindung *or* hat es die runde Form (2. 15). **s** ist stets lang, niemals rund.

Abkürzungen. Für *bus* steht **b** mit einem Punkt und einem grossen eckigen Komma (3); in derselben Weise wird *us* überhaupt gekürzt (1. 7. 16. 40); nur zuweilen (im Wort *senatus*) ist das gewöhnliche runde Häkchen gesetzt (24). Für *que* steht **q** mit einem runden Komma (26. 28). Für *et* steht das tironische Zeichen. Man beachte ausserdem *autem* (āū, 22. 37), *post* (1), *qui* (32. 49) und das Zeichen für *ur* (34. 36). In Z. 22 steht zur Kürzung ein Strich und darüber ein Punkt.

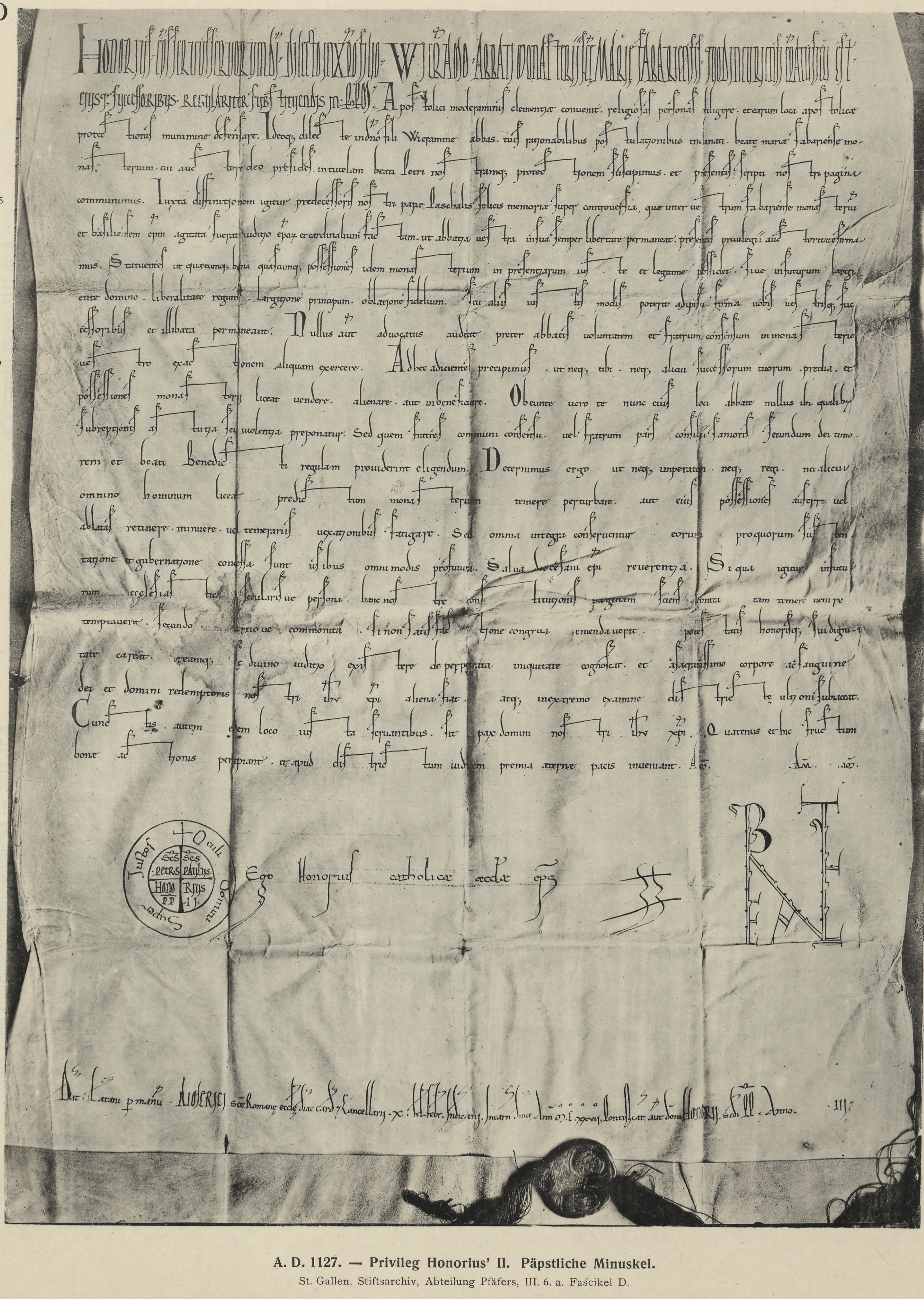
Die Worttrennung ist sehr unvollkommen. Zur Interpunktion ist für die grosse Pause ein Punkt, für die kleine ebenfalls ein Punkt oder ein Punktstrich gesetzt (6. 8).

Der Text ist sehr fehlerhaft. Zuweilen sind Lücken gelassen. Einige sinnstörende Fehler habe ich in den Anmerkungen korrigiert.

saliret. Prim*us* M*arcus* Agrippa p*ost* edilitate*m*, qua*m* gessit c*on*sularis,
op*er*u*m* suor*um et* muneru*m* velut p*er*petuus curator fuit; qui ia*m* copia
p*er*midtente descripsit, quid aquaru*m* publicis op*er*ib*us*, quo lacib*us*,
quid privatis daret*ur*. Habuit *et* familia*m* p*ro*pria*m*, aquaru*m* q*ue* tu-
eret*ur* ductus adq*ue* castella *et* lacus. Hanc Augustus eredi-
tati ab eo sibi relicta*m* publicavit. Post eu*m*, *Quinto* Elio Tuberone
Paulo Fabio Maximo c*on*suli[1], i*n* re, que usq*ue* in id te*m*p*us*, quasi pote-
state acta, certo iure eguisse, senatus[2] c*on*sulto acta sunt,
ac lex p*ro*mulgata. Augustus quoq*ue* edicto co*m*plexus e*st*, quo iure
ut*er*ent*ur*, qui ex co*m*m*en*tariis Agrippe aquas haberent, tuta re
i*n* sua beneficia translata. Modulos etia*m*, de q*ui*b*us* dictu*m* e*st*, c*on*sti-
tuit; *et* rei c*on*tinende exercendeq*ue* curatorem[10] fecit Messala*m*
Corvinu*m*; cui adiutores dati Postumius Sulpicius p*re*torius *et* Lu-
cius Cominius pedarius: i*n*signia eis quasi magistratib*us* c*on*cessa,
de quo eor*um* officio[2] senatus c*on*sulto factu*m*, q*uod* i*n*fra scriptu*m* e*st*: „S*enatus* c*onsultum*,
Quod q*ue*[3] Elius Tubero Pullus Fabius Maxim*us* c*on*sul[1] v*erba* f*ecerunt*[4] de iis,
qui curatores aquaru*m* publicaru*m* ex c*on*sensu senatus a Cesare
Augusto nominati e*ss*ent, ordinandis, d*e* e*a* r*e* q*uid* f*ieri* p*laceret* d*e* e*a* r*e* .e.
c*ensuerunt*[5], plac*er*e huic ordini, eos, qui aquis publicis p*re*e*ss*ent, cu*m* ius[6] rei
causa extra urbe*m* e*ss*ent, lictores binos, *et* servos publicos t*er*nos,
archytectos singulos *et* scribas *et* librarios, accensos p*re*conesque
totide*m* habere, q*uot* habent ii, p*er* quos frum*en*tu*m* plebei dat*ur*; cu*m* au*tem*
in urbe eiusdem rei causa aliquid ag*er*et, cet*er*is apparitorib*us*
isde*m* p*reter*qua*m* lictorib*us*, utiq*ue* quib*us* apparitorib*us* ex hoc senat*us*
c*on*sulto curatorib*us* aquaru*m* uti lic*er*et, eos dieb*us* dece*m* [pr]oxi-
mis, quib*us* senat*us* c*on*sulto factu*m* e*ss*et, ad erariu*m* deferenti, quiq*ue*
ita dilati e*ss*ent, iis p*re*toris erarii mercede cibaria, quanta p*re*fecti
frum*en*to dando (?) dare deferreq*ue* solent, annua darent *et* adtri-
buerent; isq*ue* eas pecunias sine fraude sua fac*er*e lic*er*et. Utiq*ue* ta-
bulas, chartas cet*er*aq*ue*, que eius curationis causa opus e*ss*ent, iis
curatorib*us* p*re*benda, q*ue* eius[7] Paulus Fabius c*on*sul[1], ambo [alte]rve,
si is videbitur [adhi]bitis p*re*tor[ibus], q*ui* erario p*re*sint, *et* p*re*benda
locent. Ite*m*q*ue*, cu*m* viaru*m* curatoresq*ue* frumentiq*ue* parte quarta anni
publico fungebant*ur* ministerio, ud curatores quaru*m*[8] iudiciis
vacent privatis publicisq*ue*."[9] Apparitores *et* ministeria, qua*m*-
vis p*er*sev*er*et adhuc erariu*m* in eos eroget, tam*en* e*ss*e curator*um* vident*ur*
desisse inertia ac segnitia non agentiu*m* officiu*m*. Egressis au*tem* urbe*m*
du*m*taxat agende rei causa senatus p*re*sto e*ss*e lictores iusserat:
nobis circu*m*euntib*us* rivos fides nostra *et* auctoritas a principe
data p*ro* lictorib*us* erit. Cu*m* p*er*dux*er*im*us* re*m* ad initiu*m* curator*um*,
n*on* est alienu*m* subiungere, qui post Messala*m* huic officio ad nos
usq*ue* p*re*fuerint. Messale successit, Plancus *et* Silius consules,
Ateius Capito; Capitoni . . . . . C*aio* Antistio Vet*er*e consule, Tarius
Rufus; Taurio, *et* Serio Cornelio Cethego L*ucio* Visellio Varrone con-[10]
sulib*us*, M*arcus* Cocceius Nerva, divi Nerve avus, scientia etia*m* iuris
inlustris; huic successit, Favio P*er*sico L*ucio* Vitellio consule, C*aius* Oc-
tavius Laenas; Laenati, Aquila Iunianus *et* Nonius Asp*re*nate c*on*-
sulib*us*, M*arcus* Porcius Cato; huic seiccessit post que*m* Ser*vius* Asinius Celera
. . . . onio[11] *Qui*ntiliano c*on*sulib*us*, A*ulus* Didius Gallius; Gallo, q*ue*[12] Veranius

---

[1] Für *consulibus*; und so steht Z. 16. 31 *consul* für *consules.* [2] Korrigiert. [3] Für *Quintus.* [4] Diese Auflösung gibt Polenus. [5] Siehe Valerius Probus, *De notis antiquis,* auf Taf. 114, Text, Seite 3, Zeile 20; doch an vorletzter Stelle (der letzte Buchstabe unserer Zeile) steht dort **i** statt **e**, und dieses wird aufgelöst *ita.* [6] Für *eius.* [7] Für Q*uintus* Elius. [8] Für *aquarum.* [9] So weit scheint der Senatsbeschluss zu gehen. [10] Ein überflüssiger Kürzungsstrich. [11] Vor *onio* ist noch ein Strich, welcher Endstrich eines **n** sein könnte; **t** wird vor **o** anders geschrieben, siehe *Cato* in Z. 48. [12] Für Q*uintus*.



A. D. 1127. — Privileg Honorius' II. Päpstliche Minuskel.

St. Gallen, Stiftsarchiv, Abteilung Pfäfers, III. 6. a. Fascikel D.

A. D. 1127. — Privileg Honorius' II. Päpstliche Minuskel.

St. Gallen, Stiftsarchiv, Abteilung Pfäfers, III. 6. a. Fascikel D.

Regest: Papst Honorius II. nimmt auf Bitten des Abtes Wikram das Kloster Pfäfers in apostolischen Schutz, bestätigt von neuem das von Paschal II. bestätigte Urteil der Bischöfe und Kardinäle in dem Streit zwischen Pfäfers und dem Bischof von Basel betreffs der Freiheit des Klosters, verbietet jede Veräusserung der Güter, und sichert dem Kloster das Recht der freien Abtwahl. Lateran, 1127 Januar 23. Gedruckt bei Pflugk-Harttung, *Acta pontificum Romanorum inedita,* I, 133, Nr. 152. Im Regest mitgeteilt bei Jaffé, *Regesta pontificum Romanorum,* Nr. 7283 (5254). Grösse: 60 × 44 cm. Unser Facsimile ist verkleinert.

Unten finden sich Rota, Unterschrift und *Bene valete.*

In der Rota ist Ringkreuz und Umschrift; das Ringkreuz ist mit anderer Tinte gemacht als das Übrige; es rührt wahrscheinlich von der Hand des Papstes selbst her, wenigstens galt später, wie wir aus einem Formular des XIV. Jahrhunderts wissen, die Regel: *In rota nichil scribatur, quousque sit lectum privilegium et signatum per papam signo crucis* (siehe L. Delisle, *Bibliothèque de l'École des chartes,* t. 19, p. 73). In der Mitte der Rota stehen die Namen: SCS PETRUS, SCS PAULUS, HONORIUS PP II.

Die Unterschrift des Papstes und die Umschrift der Rota rühren von einer anderen Hand her als der Kontext.

Das *Bene valete* besteht aus einem Monogramm; dieses ist verziert.

Das Datum scheint, mit Ausnahme des A im Namen des Kanzlers, von dem Schreiber des Kontextes herzurühren. Inkarnationsjahr und Papstjahr sind richtig angegeben (Honorius II. war am 15./16. Dezember 1124 gewählt und am 21. Dezember geweiht worden); die Indiktion ist jedoch um ein Jahr zu niedrig angenommen; statt IIII sollte es V heissen.

Das Bleisiegel hängt an einer, durch drei Löcher im Bug gehenden, Seidenschnur, die jetzt purpurfarbig ist; auf der Vorderseite stehen die Köpfe der Apostel Petrus und Paulus, von einem Heiligenschein umgeben, zwischen beiden ein Kreuz, über den Köpfen die Buchstaben SPA, SPE (= Sanctus Paulus, Sanctus Petrus); auf der Rückseite: HONORIUS PP II.

Päpstliche Minuskel. Die karolingische Minuskel war in der päpstlichen Kanzlei zuerst für das Datum gebraucht worden. Das erste Beispiel, das man kennt, findet sich in einem Privileg Johanns XIII. vom Jahre 967. Unter dem deutschen Papst Clemens II. (1046—1047) wurde sie auch für den Kontext eingeführt. Unter den folgenden Päpsten wurden sowohl die Minuskel wie die Kuriale, oder aber Mischschriften verwandt. Gelasius II. (1118—1119) und Calixt II. (1119—1124) hatten eine Art Übergangsschrift. Unter Honorius II. (1124—1130) erscheint endlich eine feste, schöne Minuskel, welche dauernde päpstliche Kanzleischrift wurde. Diese päpstliche Minuskel ist eine Nachahmung der diplomatischen Minuskel der Kaiserurkunden, doch sie hat ein besonderes Gepräge. Die kurzen Buchstaben sind klein und zierlich, die Oberlängen sind ziemlich gross, die Unterlängen klein. Die Striche der langen Buchstaben sind leicht geschwungen, die oberen Striche machen eine kleine Biegung nach rechts, die unteren nach links. **s** und **f** und die Ligaturen *ct* und *st* haben oben Schnörkel. **c** und **t**, und **s** und **t** in den Ligaturen *ct* und *st* stehen weit auseinander und sind durch einen langen Balken verbunden. Das allgemeine Kürzungszeichen besteht aus einer Schleife. Die Worte sind weit getrennt. Die Anfänge der Sätze sind durch Initialen hervorgehoben. Die erste Zeile hat lange Gitterschrift, die Fortsetzung des Eingangsprotokolls in der zweiten Zeile hat halblange Buchstaben. Siehe die eigenartige Schreibweise der drei *Amen* am Schluss des Kontextes (22).

Einzelne Buchstaben. Der rechte Strich von **a** ist beinahe gerade und senkrecht; er hat oben einen kleinen spitzwinkeligen Ansatz (2. 3); für **ae** steht entweder die Ligatur von **a** und **e**, oder das geschwänzte **ę** oder einfaches **e** (2. 3. 4). **c** hat in der Ligatur mit **t** einen hohen verzierten Aufsatz (3). **d** hat sowohl die runde wie die gerade Form (3). Siehe die Uncialform des **e** in der Unterschrift des Papstes (23). **f** ist oben verziert. Man beachte die Form des **g** in der Unterschrift (23); **g** ist oben und unten geschlossen (2. 4). Öfters stehen dort, wo zwei **i** zusammentreffen, Striche auf diesen **i** (siehe *privilegii* in Z. 6, und *consilii* in Z. 12); mehrmals jedoch ist das zweite **i** verlängert (*monasterii,* 11; *cancellarii,* 24); und einige Male steht kein Unterscheidungszeichen (8. 15); in der Ligatur mit **t** ist **i** lang und geht unter die Linie (3. 4). **r** geht entweder ziemlich tief unter die Linie oder es ist kurz (2. 3. 4). **s** ist meistens sehr lang und oben verziert; oft jedoch ist es am Wortende rund (3. 5); in *Paschalis* in Z. 5 ist es auch inmitten des Wortes rund, und zweimal ist es rund am Wortanfang im Datum, doch ist es dort offenbar als Majuskel gedacht. Siehe **W** (1. 3).

Abkürzungen sind sehr selten, nur im Datum sind viele Wörter gekürzt. Am häufigsten ist die Partikel *que* und Schluss-**m** gekürzt. Auch die Kürzungen der kirchlichen Handschriften kommen öfters vor, doch *Deus* und *Dominus* sind gewöhnlich ausgeschrieben (1. 3. 8. 12. 20). In *qualibet* in Z. 11 ist das tironische Zeichen für die Endung *et* gesetzt. Dasselbe Zeichen findet sich auch im Datum (24).

In Ligatur stehen *ae* (2) und *fi* (24), und *ti*, wenn **t** den **z**-Laut hat (2. 3; eine Ausnahme siehe in *protectionis* in Z. 3). Die Ligatur von *ct* und *st* ist der Ligatur dieser Buchstaben in der diplomatischen Minuskel nachgebildet, doch stehen hier die Buchstaben weiter auseinander (vgl. Taf. 72).

Die Worte sind weit getrennt. Nur zuweilen steht noch ein kleines Wort mit dem folgenden zusammen (3. 6. 10. 19). Zur Trennung von Sätzen und Nebensätzen ist ein einfacher Punkt gesetzt. Neue Sätze beginnen mit grossen Majuskelbuchstaben, Nebensätze oft mit halbgrossen Majuskeln (12). In der Gitterschrift der 1. und 2. Zeile steht ein eigenartiges Komma, nach *perpetuum* stehen zwei Kommata; dasselbe Zeichen findet sich am Schluss des Datums.

Am Ende der Zeile steht ein Bindestrich, wenn das Wort abgebrochen und in der folgenden Zeile fortgesetzt wird (3. 6).

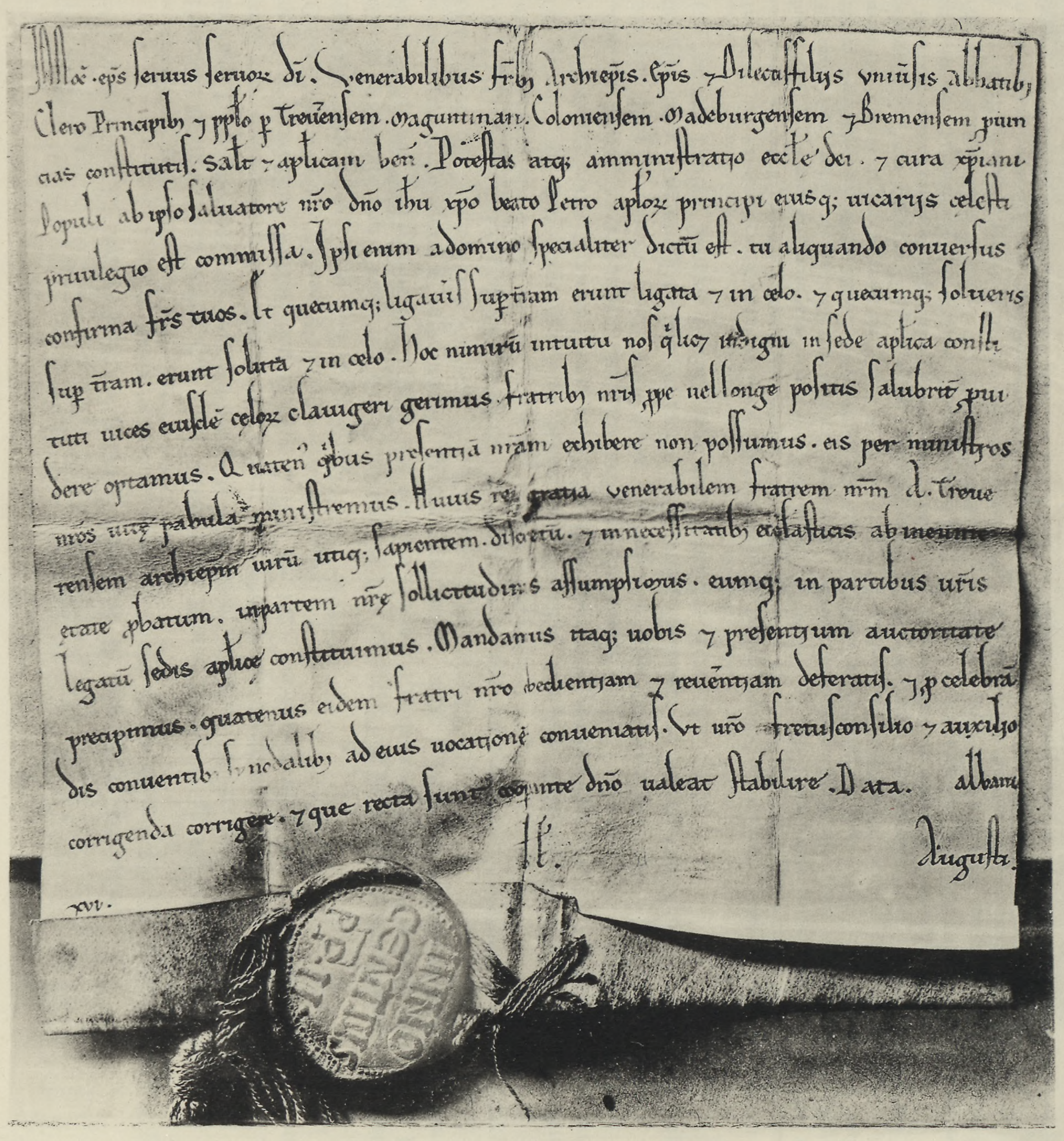
Spuren der Liniierung sieht man besonders deutlich unten bei der Unterschrift.

Honorius ep*iscopu*s, servus servorum D*e*i, dilecto in Chr*ist*o filio Wicra*m*mo, abbati monasterii s*an*c*t*ę Marię Fabariensis, quod in Curiensi ep*iscop*atu situ*m* est,
eiusq*ue* successoribus, regulariter substituendis. In p*er*p*etuu*m. Apostolici moderaminis clementiae convenit, religiosas personas diligere, et earum loca apostolicae
protectionis munimine defensare. Ideoq*ue*, dilecte in D*omi*no fili Wicramme abbas, tuis rationabilibus postulationibus inclinati, beatę Mariae Fabariense mo-
nasterium, cui auctore Deo presides, in tutelam beati Petri nostramq*ue* protectionem suscipimus, et presentis scripti nostri pagina
5 communimus. Iuxta diffinitionem igitur predecessoris nostri, papae Paschalis felicis memoriae, super controversia, quae inter vestrum Fabariense monasteriu*m*
et Basiliensem ep*iscop*um agitata fuerat, iuditio ep*iscop*or*um* et cardinalium factam, ut abbatia vestra in sua semper libertate permaneat, presentis privilegii auctoritate firma-
mus. Statuentes, ut, quaecumq*ue* bona, quascumq*ue* possessiones idem monasterium in presentiarum iuste et legitime possidet, sive in futurum largi-
ente Domino liberalitate regum, largitione principum, oblatione fidelium, seu aliis iustis modis poterit adipisci, firma vobis vestrisq*ue* suc-
cessoribus et illibata permaneant. Nullus aut*em* advocatus audeat preter abbatis voluntatem et fratrum consensum in monasterio
10 vestro exactionem aliquam exercere. Ad hec adicientes precipimus, ut neq*ue* tibi neq*ue* alicui successorum tuorum predia et
possessiones monasterii liceat vendere, alienare, aut inbeneficiare. Obeunte vero te, nunc eius loci abbate, nullus ibi qualib*et*
subreptionis astutia seu violentia preponatur; sed quem fratres communi consensu, vel fratrum pars consilii sanioris secundum Dei timo-
rem et beati Benedicti regulam providerint eligendum. Decernimus ergo, ut neq*ue* imperatori neq*ue* regi nec alicui
omnino hominum liceat predictum monasterium temere perturbare, aut eius possessiones auferre vel
15 ablatas retinere, minuere, vel temerariis vexationibus fatigare; sed omnia integra conserventur, eorum, pro quorum susten-
tatione et gubernatione concessa sunt, usibus omnimodis profutura; salva diocesani ep*iscop*i reverentia. Si qua igitur in futu-
rum ecclesiastica secularisve persona hanc nostrę constitutionis paginam sciens, contra eam temere venire
temptaverit, secundo tertiove commonita, si non satisfactione congrua emendaverit, potestatis honorisq*ue* sui digni-
tate careat, reamq*ue* se divino iuditio existere de perpetrata iniquitate cognoscat, et a sacratissimo corpore ac sanguine
20 Dei et Domini redemptoris nostri Ie*s*v Chr*ist*i aliena fiat, atq*ue* in extremo examine districtę ultioni subiaceat.
Cunctis autem e[i]dem loco iusta servantibus sit pax Domini nostri Ie*s*v Chr*ist*i, quatenus et hic fructum
bonae actionis per[c]ipiant, et apud districtum iudicem premia aeternae pacis inveniant. AM*EN*. AM*EN*. AM*EN*.

(*Rota cum sententia:* † Oculi Domini Super Iustos.) Ego Honorius catholicae aeccl*esi*ae ep*iscopu*s s*ub*s*cripsi.* (*Monogramma:* BENE VALETE.)

Dat. Lat*er*ani, p*er* manu*m* AIMERICI, s*an*c*t*e Romanę eccl*esi*ę diac*oni* card*inalis et* cancellarii, X. ka*l*endas Febr*uarii*, indic*tione* IIII., incarn*ationis* d*omi*nicę ann*o*
[M° C° XX° VII°, pontificat*us* aut*em* do*m*ni HONORII s*e*c*un*di *PAPAE* anno III.

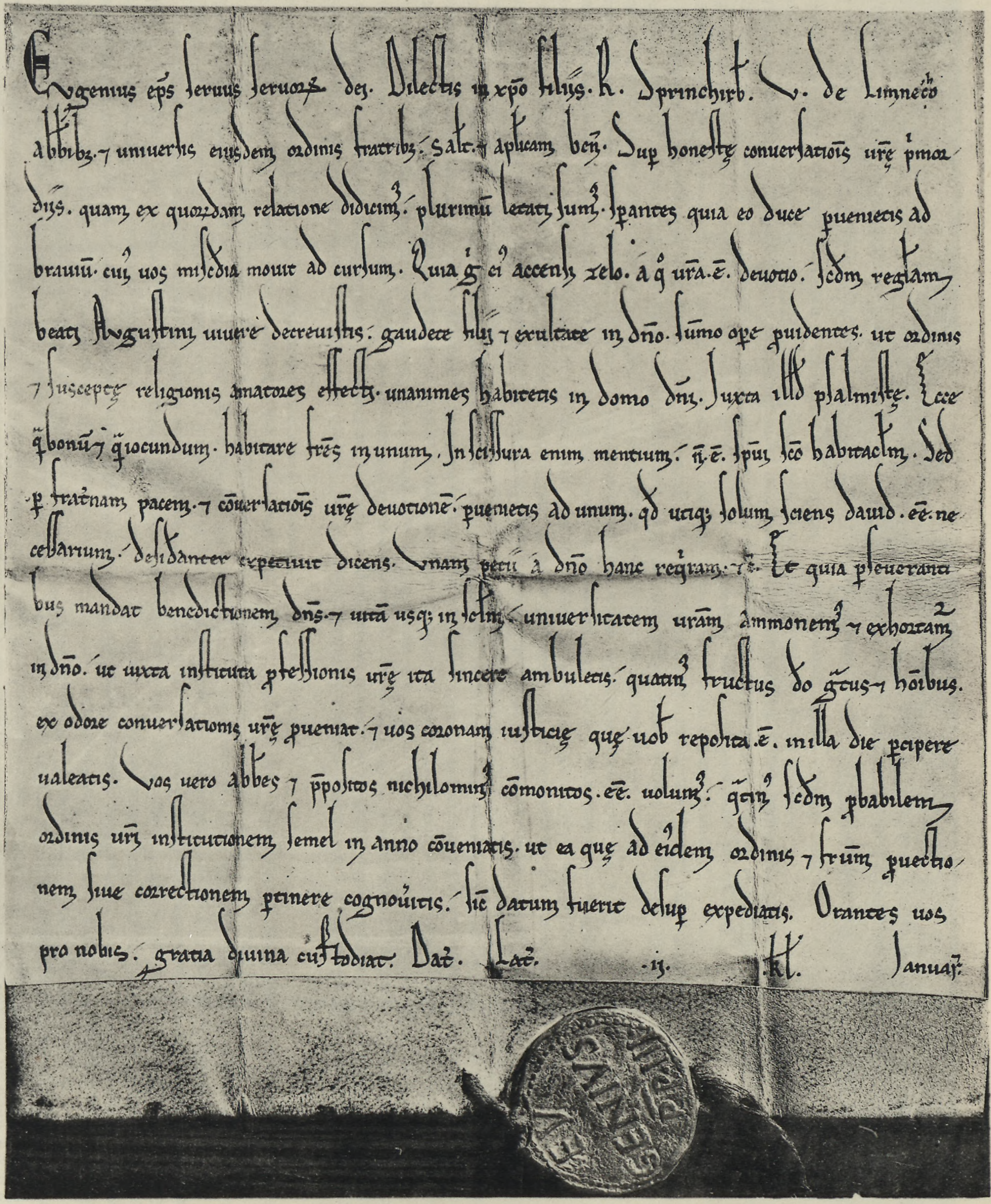
a)



Innoc. eps seruus seruoꝝ di. Venerabilibus frib; Archiepis. Epis 7 Dilectis filiis vniu̅sis abbatib;
Clero Principib; 7 ppło ꝑ Treuensem. Maguntinam. Coloniensem. Madeburgensem 7 Bremensem ꝓuin
cias constitutis. Salt 7 aplicam ben. Potestas atq; amministratio eccle dei. 7 cura xpiani
populi ab ipso saluatore nr̄o dn̄o ihu xp̄o beato Petro aploꝝ principi eiusq; uicariis celesti
priuilegio est commissa. Ipsi enim a domino specialiter dictū est. tu aliquando conuersus
confirma frs̄ tuos. Et quecumq; ligaueris sup̄ terram erunt ligata 7 in celo. 7 quecumq; solueris
sup̄ t̄ram. erunt soluta 7 in celo. Hoc nimirū intuitu nos quilicet indigni in sede aplica consti
tuti uices eiusdē celoꝝ clauigeri gerimus. fratrib; nr̄is ꝗppe uel longe positis salubrit̄ ꝓui
dere optamus. Quaten quib; presentiā nr̄am exhibere non possumus. eis per ministros
nros ur̄e pabula ministremus. Huius rei gratia venerabilem fratrem nr̄m A. Treue
rensem archiepm uirū utiq; sapientem. discretū. 7 in necessitatib; ecclasticis ab ineunte
etate ꝓbatum. in partem nr̄e sollicitudinis assumpsimus. eumq; in partibus ur̄is
legatū sedis aplice constituimus. Mandamus itaq; uobis 7 presentium auctoritate
precipimus. quatenus eidem fratri nr̄o obedientiam 7 reuerentiam deferatis. 7 ꝓ celebran
dis conuentib; synodalib; ad eius uocationē conueniatis. Ut ur̄o fretus consilio 7 auxilio
corrigenda corrigere. 7 que recta sunt cooperante dn̄o ualeat stabilire. Data. Albani
xvi. Kl. Augusti.

A. D. 1138. — Bulle Innocenz II. Päpstliche Minuskel.
Trier, Stadtbibliothek: Archiv, U. 79.

b)



Eugenius eps seruus seruoꝝ dei. Dilectis in xp̄o filiis. R. Sprinchirb. V. de Limnecho
abbib;. 7 uniuersis eiusdem ordinis fratrib;. Salt. 7 aplicam ben. Sup honestę conuersationis ur̄e ṗmor
diis. quam ex quorundam relatione didicim. plurimū letati sum. sperantes quia eo duce puenietis ad
brauiū. cui uos misericordia mouit ad cursum. Quia igit ei accensi zelo. a quo ur̄a. ē. deuotio. sc̄dm regulam
beati Augustini uiuere decreuistis: gaudete filii 7 exultate in dn̄o. summo ope puidentes. ut ordinis
7 suscepte religionis amatores effecti. unanimes habitetis in domo dn̄i. Iuxta illud psalmistę. Ecce
quam bonū 7 quam iocundum. habitare fr̄es in unum. In scissura enim mentium. n̄. ē. spūi sc̄o habitaclm. Sed
ꝑ fraternam pacem. 7 cōuersationis ur̄e deuotionē. puenietis ad unum. qd utiq; solum sciens dauid. ēē ne
cessarium. desideranter expetiuit dicens. Unam petii a dn̄o hanc requiram. 7c. Et quia pseuerantī
bus mandat benedictionem dn̄s. 7 uitā usq; in seclm. uniuersitatem urām ammonem 7 exhortam
in dn̄o. ut iuxta instituta ꝓfessionis ur̄e ita sincere ambuletis. quatin fructus deo gratus 7 hoib;.
ex odore conuersationis ur̄e pueniat. 7 uos coronam iusticię que uob reposita. ē. in illa die percipere
ualeatis. Vos uero abbes 7 ppositos nichilomin cōmonitos. ēē. uolum. quatin sc̄dm ꝓbabilem
ordinis ur̄i institutionem semel in anno cōueniatis. ut ea que ad eiusdem ordinis 7 frūm ꝑfectio
nem siue correctionem ptinere cognouitis. sic datum fuerit desup expediatis. Orantes uos
pro nobis. gratia diuina custodiat. Dat. Lat. ii. Kl. Januar.

A. D. 1145. — Bulle Eugens III. Päpstliche Minuskel.
Trier, Stadtbibliothek: Archiv, Q. 23.

A. D. 1138. — Bulle Innocenz II. Päpstliche Minuskel.

Trier, Stadtbibliothek: Archiv, U. 79.

Regest: Papst Innocenz II. tut den Erzbischöfen, Bischöfen, Äbten, dem Klerus, den Fürsten und dem Volk der Erzbistümer Trier, Mainz, Köln, Magdeburg und Bremen kund, dass er den Erzbischof Albero von Trier zum Legaten des apostolischen Stuhles in ihren Provinzen ernannt hat, und befiehlt ihnen, demselben Gehorsam zu leisten und auf seinen Ruf auf den Synodalversammlungen zu erscheinen. Albano, 1138 Juli 17. Grösse: 17×17 cm. Gedruckt bei H. Beyer, *Urkundenbuch zur Geschichte der mittelrheinischen Territorien,* Bd. I, 553, Nr. 497. Im Regest verzeichnet bei Jaffé, *Regesta pontificum Romanorum,* Nr. 7905 (5640). — Der Brief hat kein Jahresdatum. Nach Jaffé ist er, auf Grund des Itinerars Innocenz II., in das Jahr 1138 zu setzen. Das Bleisiegel hängt an Seidenfäden, die durch zwei Löcher im Bug gehen; die Seide ist jetzt ganz verblasst, sie scheint von rot-gelber Farbe gewesen zu sein. Das Siegel zeigt auf der Vorderseite die Köpfe der Apostel Petrus und Paulus, zwischen ihnen ein Kreuz auf einem Stab, über ihnen die Buchstaben SPA, SPE; auf der Rückseite Name und Titel des Papstes: INNOCENTIUS PP II. — Man beachte den Unterschied zwischen dieser einfachen Bulle und den feierlichen Privilegien (Taf. 80): das Eingangsprotokoll hat keine Gitterschrift; am Schluss des Kontextes steht keine Straf- und Segensformel, und kein Amen; es fehlen Rota, Unterschriften, Monogramm; die Datierung ist einfach; die Zahl der Kürzungen ist grösser.

Päpstliche Minuskel der einfachen Bullen. Siehe die Erläuterungen zu der nebenanstehenden Bulle Eugens III. Die Schrift entspricht wesentlich der der Privilegien (vgl. Taf. 80), allein sie ist einfacher, und nicht verziert: **f** und **s** haben keine Schnörkel, die Buchstaben von *ct* und *st* sind nicht durch einen langen Balken getrennt, der allgemeine Kürzungsstrich besteht nicht aus einer Schleife. Die Wörter stehen näher zusammen. Neue Sätze beginnen mit einer einfachen Majuskel. Die Schrift nähert sich daher der Bücherminuskel des XII. Jahrhunderts. Die Spitzen der Oberlängen von **b**, **h**, **l** sind oft gabelförmig gespalten. Im Namen des Papstes sind nur die drei ersten Buchstaben verlängert. Man beachte, dass der Name des Papstes nicht ausgeschrieben ist, und dass für den Namen des Erzbischofs nur der Anfangsbuchstabe gesetzt ist (10); nach beiden Kürzungen steht ein Punkt. Die Namen von Personen und Orten und die Amts- und Würdenamen beginnen mit Majuskeln (1. 2).

Einzelne Buchstaben. **ae** kommt nicht vor; es steht **ę** dafür, oder **e** (3. 4. 6. 9. 14). **d** ist fast immer rund, nur ausnahmsweise gerade (13. 14). **g** hat eine feine schräge Schlusslinie (2. 5). Auf Doppel-**i** stehen feine Striche und das zweite **i** ist verlängert (1. 4); **i** ist auch oft verlängert nach **t** und **l** (3. 15). **m** hat einmal unciale Form (*assumpsimus,* 12). **s** ist am Wortende fast immer rund (einige Ausnahmen siehe in Z. 1 und 3), und einmal auch inmitten des Wortes (*eiusque,* 4). Mehrmals ist **u** am Wortanfang spitz (*universis,* 1; *venerabilem,* 10; *ut,* 15).

Abkürzungen. Für *et* steht das tironische Zeichen (1. 2. 3), auch in der Endung von *licet* (7).

Einzelne Bogenverbindungen; siehe *Innoc.* (1), *Madeburgensem* (2), *beato* (4).

Versetzungszeichen (12).

Keine Linien.

INNOC*entius* ep*iscopu*s, servus servor*um* Dei, venerabilibus f*rat*rib*us* archiep*iscop*is, ep*iscop*is, *et* dilectis
[filiis univ*er*sis, abbatib*us*,
clero, principib*us* *et* pop*u*lo p*er* Treu*er*ensem, Maguntinam[1]), Coloniensem, Madeburgensem *et* Bremen-
[sem p*ro*vin-
cias constitutis, sal*utem* *et* ap*osto*licam ben*edictionem*. Potestas atq*ue* amministratio eccl*esi*ę Dei *et* cura
[chr*ist*iani
populi ab ipso salvatore n*ost*ro D*omi*no Ie*s*u Chr*ist*o beato Petro ap*osto*lor*um* principi eiusq*ue* vicariis cęlesti
5 privilegio est commissa. Ipsi enim a Domino specialiter dictu*m* est: „Tu, aliquando conversus,
confirma f*rat*r*e*s tuos“; et „Quecumq*ue* ligav*er*is sup*er* t*er*ram, erunt ligata *et* in celo“; *et*, „Quecumq*ue*
[solveris
sup*er* t*er*ram, erunt soluta *et* in cęlo“. Hoc nimiru*m* intuitu nos, q*ui*, lic*et* indigni, in sede ap*osto*lica consti-
tuti vices eiusde*m* cęlor*um* clavigeri gerimus, fratrib*us* n*ost*ris p*ro*pe vel longe positis salubrit*er* p*ro*vi-
dere optamus, quaten*us*, q*ui*bus presentia*m* n*ost*ram exhibere non possumus, eis per ministros
10 n*ost*ros vitę pabula ministremus. Huius rei gratia venerabilem fratrem n*ost*rum A*lberonem* Treue-
rensem archiep*iscopu*m, viru*m* utiq*ue* sapientem, discretu*m*, *et* in necessitatib*us* eccl*esi*asticis ab ineunte
ętate p*ro*batum, in partem sollicitudinis[2]) n*ost*rę assumpsimus, eumq*ue* in partibus v*est*ris
legatu*m* sedis ap*osto*licę constituimus. Mandamus itaq*ue* vobis *et* presentium auctoritate
precipimus, quatenus eidem fratri n*ost*ro obedientiam *et* rev*er*entiam deferatis, *et* p*ro* celebra*n*-
15 dis conventib*us* synodalib*us* ad eius vocatione*m* conveniatis, ut v*est*ro fretus consilio *et* auxilio
corrigenda corrigere, *et*, que recta sunt, coop*er*ante D*omi*no valeat stabilire. Data Albani
XVI. k*alendas* Augusti.

---

[1]) Die Falten im Pergament lassen einige Buchstaben nicht deutlich hervortreten. [2]) Zwei Versetzungszeichen deuten an, dass die Worte in dieser Reihenfolge zu lesen sind.

A. D. 1145. — Bulle Eugens III. Päpstliche Minuskel.

Trier, Stadtbibliothek: Archiv, Q. 23.

Regest: Papst Eugenius III. lobt die Äbte Richard von Springiersbach und Volmar von Lonnig, dass sie in ihren neu gegründeten Klöstern treu nach der Regel des hl. Augustinus leben, mahnt sie zur Einigkeit und zur Beharrlichkeit, und fordert die Äbte und die Pröpste auf, gemäss der Satzung des Ordens alljährlich eine Zusammenkunft zu halten, um über die Angelegenheiten des Ordens zu beraten. Lateran, 1145 Dezember 31. Grösse: 19,5×17,5 cm. Gedruckt bei H. Beyer, *Urkundenbuch zur Geschichte der mittelrheinischen Territorien,* Bd. I, 597, Nr. 539. Im Regest verzeichnet bei Jaffé, *Regesta pontificum Romanorum,* Nr. 8812. — Der Brief hat kein Jahresdatum. Nach Jaffé ist er, auf Grund des Itinerars Eugens III., in das Jahr 1145 zu setzen. Das Bleisiegel hängt an Hanffäden, die durch zwei Löcher im Bug gehen. Es zeigt auf der Vorderseite die Köpfe der Apostel Petrus und Paulus, zwischen ihnen ein Kreuz auf einem Stab, über ihnen die Buchstaben: SPA, SPE; auf der Rückseite Name und Titel des Papstes: EUGENIUS PP III.

Päpstliche Minuskel der einfachen Bullen. Siehe die Erläuterungen zu der nebenanstehenden Bulle Innocenz II. Die Oberlängen sind gross, die Unterlängen klein. Im Namen des Papstes ist nur der erste Buchstabe hervorgehoben, und der zweite ist etwas vergrössert. Für die Namen der Äbte steht nur der Anfangsbuchstabe, zwischen zwei Punkten (1).

Einzelne Buchstaben. Für **ae** steht meistens **ę**, seltener **e** (3). Der Schreiber scheint eine besondere Freude an langen schwungvollen runden **d** gehabt zu haben (1. 2); gerades **d** kommt nur ausnahmsweise vor (14). Majuskel-**e** hat eine eigentümliche geschlängelte Form (6. 9; eine ähnliche Form hat **e** im Diplom Heinrichs III. auf Taf. 72, Z. 15). Man beachte, wie die untere Rundung von **g** geschlossen ist (4. 5. 16). Auf Doppel-**i** stehen Striche (1. 3. 5), und das zweite **i** hat gewöhnlich unten einen kleinen Schwanz (eine Ausnahme bildet *petii* in Z. 9); **i** hat den Schwanz auch am Wortende (3. 4. 5. 6). **m** und **n** haben am Wortende einen Schwanz, wie **i** (2. 3. 4). Der Schulterstrich von **r** ist klein, wie ein Punkt (2); in *or* hat **r** die runde Form (2. 14. 15). **s** ist am Wortende stets rund, und einige Male auch inmitten des Wortes (*eiusdem,* 2; *susceptę,* 6; *usque,* 10); die untere Rundung von **s** ist gewöhnlich weit offen; wie **s** geschrieben wurde, sieht man gut im Wort *abbates* in Z. 13. Siehe die Form von **z** (4).

Abkürzungen. Das Zeichen für *us* hat oft eine lange, verzierte Form, wie wenn es verdoppelt wäre (3. 10. 11. 13); an anderen Stellen fehlt die Verzierung (4. 13. 14). $\overline{\text{e}}$ für *est* und $\overline{\text{ee}}$ für *esse* stehen zwischen zwei Punkten (4. 7. 8. 12. 13).

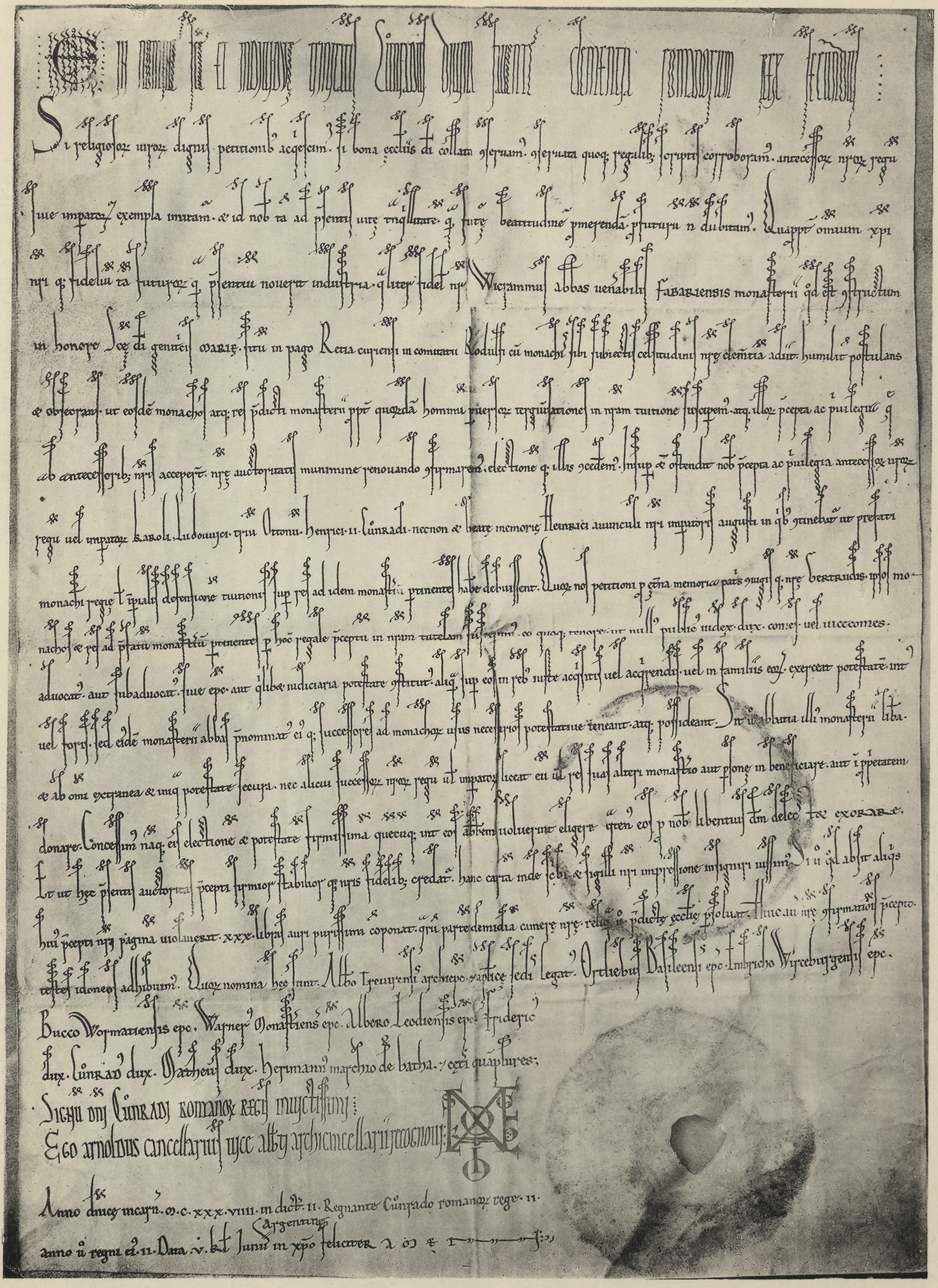
In Ligatur steht *ct* und *st*; **c** hat einen Aufsatz und **t** ist sehr lang (1. 2. 5. 6); in *custodiat* (16) ist die Ligaturform der Privilegien nachgeahmt.

Ein Bindestrich am Zeilenende (2. 14).

Evgenius ep*iscopu*s, servus servor*um* Dei, dilectis in Ch*rist*o filiis R*icardo* Sprinchirb*acensi*, V*olmaro*
[de Limnecho[1])
abb*at*ib*us*, *et* universis eiusdem ordinis fratrib*us*, sal*utem* *et* ap*osto*licam ben*edictionem*. Sup*er* honestę con-
[versatio*n*is v*est*rę p*ri*mor-
diis, quam ex quor*um*dam relatione didicim*us*, plurimu*m* letati sum*us*, sp*er*antes, quia eo duce p*er*venietis ad
braviu*m*, cui*us* vos mis*eri*c*or*dia movit ad cursum. Quia *igitur* ei*us* accensi zelo, a q*uo* v*est*ra e*st* devotio,
[se*cun*d*u*m reg*u*lam
5 beati Avgustini vivere decrevistis, gaudete filii *et* exultate in D*omi*no, su*m*mo op*er*e p*ro*videntes, ut ordinis
et susceptę religionis amatores effecti, unanimes habitetis in domo D*omi*ni, iuxta ill*u*d psalmistę: „Ecce
q*uam* bonu*m* *et* q*uam* iocundum, habitare f*rat*res in unum“! In scissura enim mentium n*on* e*st* Sp*irit*ui
[s*an*c*t*o habitac*ul*um. Sed
p*er* frat*er*nam pacem, *et* co*n*versatio*n*is v*est*rę devotione*m*, p*er*venietis ad unum, q*uo*d utiq*ue* solum sciens
[David e*ss*e ne-
cessarium desid*er*anter expetivit dicens: „Unam petii a D*omi*no, hanc req*ui*ram“, *et*c*etera*. Et quia p*er*-
[severanti-
10 bus mandat benedictionem D*omi*nus, *et* vita*m* usq*ue* in se*cul*um, universitatem v*est*ram ammonem*us* *et*
[exhortam*ur*
in D*omi*no, ut iuxta instituta p*ro*fessionis v*est*rę ita sincere ambuletis, quatin*us* fructus D*e*o g*ra*tus *et*
[ho*min*ibus
ex odore conversationis v*est*rę p*ro*veniat, *et* vos coronam iusticię quę vob*is* reposita e*st* in illa die
[p*er*cipere
valeatis. Vos vero abb*at*es *et* p*re*positos nichilomin*us* co*m*monitos e*ss*e volum*us*, q*u*atin*us* se*cun*d*u*m
[p*ro*babilem
ordinis v*est*ri institutionem semel in anno co*n*veniatis, ut ea quę ad ei*us*dem ordinis *et* f*rat*rum p*ro*vectio-
15 nem sive correctionem p*er*tinere cognov*er*itis, sic*ut* datum fuerit desup*er*, expediatis. Orantes vos
pro nobis gratia divina custodiat. Dat. Lat*erani* II. k*alendas* Ianuar*ii*.

---

[1]) Korrigiert. Es sollte *Lunnecho* heissen.



In nomine sc̄e et indiuidue trinitatis. Cuonradus diuina fauente clementia romanorum rex secundus.
Si religiosoꝝ uiroꝝ dignis petitionib; acq̄escim⁹. si bona ecc̄lis dī collata ɔseruam⁹. ɔseruata quoq; regalib; scriptis corroboram⁹. antecessoꝝ nr̄oꝝ regū
siue imꝑatoꝝ exempla imitam⁹. & id nob tā ad p̄sentis uite tranquillitate. q̄. future beatitudine p̄merendā pfuturū n dubitam⁹. Quapp̄t omium xp̄i
nr̄i q̄; fideliū tā futuroꝝ q̄ p̄sentiū nouerit industria. q̄liter fidel nr̄. Wicrammus abbas uenabilis Fabariensis monasterii q̄d est ɔstructum
in honore sc̄e dī genitricis Marie. situ in pago Retia curiensi in comitatu Rodulfi cū monachis sibi subiectis celsitudini nr̄e clem̄tia adiit. humilit postulans
& obsecrans. ut eosdē monachos atq; res p̄dicti monasterii ꝓpt̄ quoꝝdā hominū puersoꝝ tergiuersationes in nr̄am tuitione susciperem⁹. atq; illoꝝ p̄cepta ac priuilegia q̄
ab antecessorib; nr̄is acceperant. nr̄e auctoritatis munimine renouando ɔfirmarem⁹. electione q̄ illis ɔcedem⁹. Insup & ostendit nob p̄cepta ac priuilegia antecessoꝝ nr̄oꝝ
regū uel imꝑatoꝝ. Karoli. Ludouuici. triū Ottonū. Henrici. II. Cunradi. necnon & beate memorie Heinrici auunculi nr̄i imꝑatoris augusti in q̄b; ɔtinebat̄ ut prefati
monachi regie t̄ īꝑialis defensione tuitionis sup res ad idem monasteriū ptinentes habe debuissent. Quoꝝ nos petitioni p̄ eterna memoria patris ɔiugis q̄; nr̄e Bertrudis. ipsos mo-
nachos & res ad p̄fatū monasteriū ptinentes p̄ hoc regale p̄ceptū in nr̄am tutelam suscepim⁹. eo quoq; tenore. ut null⁹ public⁹ iudex. dux. comes uel uicecomes.
aduocat⁹. aut subaduocat⁹. siue ep̄c. aut q̄libet iudiciaria potestate ɔstitut⁹. aliq̄ sup eos in reb iuste acq̄sitis uel acq̄rendis. uel in familiis eoꝝ. exerceat potestate. Int̄
uel foris. sed eidē monasterii abbas p̄nominat⁹ ei⁹q; successores ad monachoꝝ usus necessarios potestatiue teneant. atq; possideant. Sit u° abbatia illi⁹ monasterii libā
& ab omi extranea & uniq potestate secura. nec alicui successoꝝ nr̄oꝝ regū ul imꝑatoꝝ liceat eā ul res suas alteri monast̄io aut ꝑsone in beneficiare. aut ī ꝓprietatem
donare. Concessim⁹ naq; ei⁹ electione & potestate firmissima queq; int̄ eos abbem uoluerint eligere. Item eos p̄ nob libentius dm̄ delect̄ ter exorare.
Et ut hec p̄sentis auctoritatis p̄cepta firmior stabilior q̄; nr̄is fidelib; credat̄. hanc cartā inde scribi & sigilli nr̄i impressione insigniri iussim⁹. Si u° q̄d absit aliq̄s
hui⁹ p̄cepti nr̄i paginā uiolauerit. xxx. libras auri purissimi coponat. grū parte demidia camere nr̄e. reliq̄ u° p̄dicte ecc̄lie psoluat. Hui⁹ au nr̄e ɔfirmationis p̄cepto
testes idoneos adhibuim⁹. Quoꝝ nomina hec sunt. Albo Treuirensis archiep̄c. & ap̄lice sedis legat⁹. Ortliebus Basileensis ep̄c. Imbricho Wirceburgensis ep̄c.
Bucco Wormatiensis ep̄c. Warner⁹ Monastiens ep̄c. Albero Leodiensis ep̄c. Frideric⁹
dux. Cunrad⁹ dux. Matheus dux. Hermann⁹ marchio de Batha. & ceti quāplures;
Signu dn̄i Cunradi romanoꝝ regis inuictissimi.
Ego Arnoldus cancellarius uice Alb̄ti archicancellarii recognoui.
Anno dn̄ice incarn̄. M.C.XXX.VIIII. in dict. II. Regnante Cunrado romanoꝝ rege. II.
anno u° regni ei⁹. II. Data. V. kl̄ Junii Argentine in xp̄o feliciter a m e n

A. D. 1139. — Diplom Konrads III.

St. Gallen, Stiftsarchiv: Abteilung Pfäfers.

A. D. 1139. — Diplom Konrads III.

St. Gallen, Stiftsarchiv: Abteilung Pfäfers.

Regest: Kaiser Konrad III. nimmt das Kloster Pfäfers auf Bitten des Abtes Wikram, der ihm die Privilegien früherer Könige und Kaiser vorgelegt hat, in seinen Schutz, verbietet weltlichen und kirchlichen Behörden jedwede Ausübung von Gewalt über die Besitzungen und die Angehörigen des Klosters, sichert diesem den freien Besitz seiner Güter, und verleiht den Mönchen das Recht der freien Abtwahl. Strassburg, 1139 Mai 28. Im Regest verzeichnet bei J. F. Böhmer, *Die Urkunden der römischen Könige und Kaiser* etc., Frankfurt am Main 1831, S. 114, Nr. 2189; ferner bei K. F. Stumpf-Brentano, *Die Reichskanzler des X., XI. und XII. Jahrhunderts,* Innsbruck 1865—1883, Regest 3386, und bei B. Hidber, *Schweizerisches Urkundenregister,* I, Bern 1863, 557, Nr. 1733. Unser Facsimile ist stark verkleinert. Siehe über die Urkunden Konrads III. W. Schum in *Kaiserurkunden in Abbildungen* von Sybel und Sickel, Text, S. 341.

Im Datum werden zuerst das Inkarnationsjahr, die Indiktion und das Regierungsjahr genannt, dann erst folgt *data* mit der Angabe des Tages und des Ortes. Konrad III. wird *Romanorum rex secundus* genannt, weil man den ersten König dieses Namens (911—918) seitens der Kanzlei nicht als römischen König zählte.

Das Siegel ist verloren.

Der Schreiber dieses Diploms scheint derselbe zu sein, von dem auch das Diplom herrührt, das auf Tafel 1, Lieferung X der *Kaiserurkunden in Abbildungen* wiedergegeben ist (Stumpf R. 3369); von diesem Schreiber aber sagt Schum, er habe seine Ausbildung wohl unter lüttichschen Einflüssen erhalten, aber trotz der lütticher Manieren sei seine Heimat wohl in Aachen zu suchen (a. a. O. S. 362).

Diplomatische Minuskel. Die Buchstaben zeichnen sich durch viele Zierstriche aus. Nicht nur die Oberlängen von **f** und **s**, sondern auch die von **b**, **d** und **l** haben grosse Schnörkel (2. 3); nur **h** ist ohne Verzierung (5. 6). Die Schnörkel sind überdies oft verdoppelt (*conservamus,* 2; *exempla,* 3). Die Unterlängen der Buchstaben sind beinahe so gross wie die Oberlängen, und auch sie sind oft verziert; viele haben nämlich wellenartige Formen; besonders **g** zeichnet sich durch seine eigentümliche Form aus. Das allgemeine Kürzungszeichen besteht häufig aus einer doppelten Schleife (*nostrorum regum,* 2). Die Buchstaben **a** und **r** haben noch öfters archaistische Formen. Das Chrismon am Anfang der Urkunde ist mit Punkten und wellenartigen Linien geschmückt. Die erste Zeile hat Gitterschrift; auch in dieser sind viele Buchstaben verziert. Die Signum- und die Rekognitionszeile haben weniger gekünstelte, halblange Buchstaben. Die Datumzeilen haben einfache Minuskelbuchstaben. In den Eigennamen, welche im Kontext vorkommen, sind häufig einzelne Buchstaben in kleiner Kapitale geschrieben; besonders häufig steht grosses **R** (*Fabariensis,* 4; *Marię,* 5).

Einzelne Buchstaben. **a** hat öfters noch die alte offene Kursivform (*privilegia,* 6; *ab antecessoribus,* 7); es hat diese Form immer, wenn es zur Kürzung übergeschrieben ist (3. 4); der Diphthong **ae** kommt nicht vor, meistens steht **ę** dafür, seltener **e** (*vitę, future,* 3; *prefati,* 8; da der Schreiber hier *prefati* schreibt, so löse ich die häufig vorkommende Kürzung **p̄** stets mit *pre* auf). Der untere Teil von **g** ist aus mehreren Schlangenlinien gebildet (2); vergleiche die Form des **g** in der Unterschrift des Papstes auf Tafel 80, Z. 23. Doppel-**i** hat zwei Striche (2. 4. 5). **r** ist lang und geht weit unter die Linie (2). **s** ist am Wortende öfters rund (*ęcclesiis,* 2; *postulans,* 5); zuweilen ist rundes **s** am Wortende übergeschrieben (*monachis,* 5; *Treuirensis, sedis,* 17). Siehe Majuskel-**W** in den Eigennamen (4. 17. 18).

Die Zahl der Abkürzungen ist weit grösser als in den Diplomen früherer Zeit. Man kann sagen, fast das ganze System der mittelalterlichen Kürzungen ist hier vertreten (siehe die Erläuterungen zu Taf. 79a). Man beachte das tironische Zeichen für *con* (*conservamus, conservata,* 2), und für *et* (17. 19); statt des Zeichens für *et* wird jedoch meistens die alte Ligatur gesetzt (3. 7). Das Zeichen für *us* ist oft verziert (*acquiescimus,* 2); in der Endung *bus* ist entweder dieses Zeichen gesetzt oder der Strichpunkt (*petitionibus, regalibus,* 2). Siehe das Zeichen für *er* in *venerabilis,* 4; *Monasteriensis,* 18; *cęteri,* 19; dasselbe Zeichen wird jedoch auch als allgemeines Kürzungszeichen gebraucht (*autem,* 16; *episcopus,* 17; *Monasteriensis,* 18); anderseits steht für *er* an anderen Stellen ein horizontaler Strich (*tergiversationes,* 6; *concederemus,* 7). Siehe die Kürzung für *quę* in Z. 6: der Schwanz des **ę** ist unter dem Bogen von **q** angebracht. Siehe auch, wie *quam* und *quod* hier gekürzt sind (3. 4). $\overline{\text{au}}$ = *autem* (16). Das allgemeine Kürzungszeichen ist in verschiedenartiger Weise gemacht: häufig besteht es aus einer Schleife, oft aber aus einem horizontalen, und oft auch aus einem senkrechten geschlängelten Strich (3. 4. 22).

In Ligatur stehen *ct, et, st,* und *or* in der Endung *orum* (*constructum,* 4; *quilibet,* 11; *industria,* 4; *religiosorum,* 2). Beachte noch die Ligatur und Kürzung von *etiam* (7).

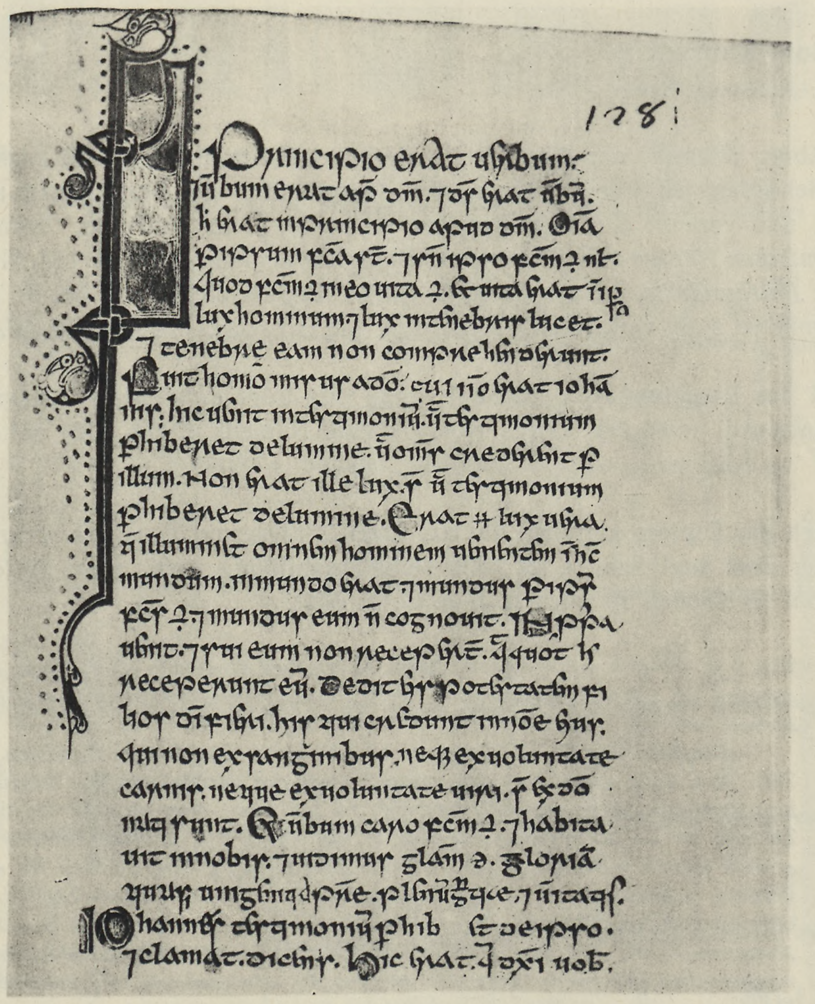
Ein einfacher Bindestrich am Ende der Zeilen (9).

(*Chrismon*) In nomine sa*n*c*t*e et individuę Trinitatis Cûnradus, divina favente clementia Romanorum rex secundus.
Si religiosor*um* viror*um* dignis petitionib*us* acq*ui*escim*us*, si bona ęccl*es*iis D*e*i collata *con*servam*us*, *con*servata quoq*ue* regalib*us* scriptis corroboram*us*, antecessor*um* n*ost*ror*um* regu*m*
sive imp*er*ator*um* exempla imitam*ur*, et id nob*is* ta*m* ad p*re*sentis vitę t*ran*q*ui*llitate*m* q*uam* fut*ur*ę beatitudine*m* p*ro*merenda*m* p*ro*futuru*m* n*on* dubitam*us*. Quap*ro*pt*er* om*n*ium Chr*ist*i
n*ost*riq*ue* fideliu*m* ta*m* futuror*um* q*uam* p*re*sentiu*m* noverit industria, q*ua*liter fidel*is* n*oste*r Wicrammus, abbas ven*er*abilis FABARIENSIS monasterii, q*uo*d est *con*structum
5 in honore sa*n*c*t*ę D*e*i genit*ri*cis MARIĘ, situ*m* in pago Retia Curiensi in comitatu Rodulfi, cu*m* monachis sibi subiectis celsitudinis n*ost*rę clem*en*tia*m* adiit, humilit*er* postulans
et obsecrans, ut eosde*m* monachos atq*ue* res p*re*dicti monasterii p*ro*pt*er* quor*un*da*m* hominu*m* p*er*versor*um* tergiv*er*sationes in n*ost*ram tuitione*m* suscip*er*em*us*, atq*ue* illor*um*
[p*re*cepta ac p*ri*vilegia,[1] q*uę*
ab antecessorib*us* n*ost*ris acceper*unt*, n*ost*rę auctoritatis munimine renovando *con*firmarem*us*, electione*m*q*ue* illis *con*ced*er*em*us*. Insup*er* et*iam* ostendit nob*is* p*re*cepta ac
[p*ri*vilegia antecessor*um* n*ost*ror*um*
regu*m* vel imp*er*ator*um* Karoli, Ludouuici, triu*m* Ottonu*m*, Henrici II., Cûnradi, necnon et beatę memorię Heinrici avunculi n*ost*ri imp*er*atoris augusti, in q*ui*b*us* *con*tine-
[bat*ur*, ut prefati
monachi regię *vel* i*m*p*er*ialis defensione*m* tuitionis sup*er* res ad idem monast*er*iu*m* p*er*tinentes hab*er*e debuissent. Quor*um* nos petitioni p*ro* ęt*er*na memoria pat*ri*s *con*iugisq*ue*
[n*ost*rę Gertrudis ipsos mo-
10 nachos et res ad p*re*fatu*m* monast*er*iu*m* p*er*tinentes p*er* hoc regale p*re*ceptu*m* in n*ost*ram tutelam suscepim*us*, eo quoq*ue* tenore, ut null*us* public*us* iudex, dux, comes vel vicecomes,
advocat*us* aut subadvocat*us*, sive ep*iscopu*s, aut q*ui*libet iudiciaria potestate *con*stitut*us*, aliq*uam* sup*er* eos in reb*us* iuste acq*ui*sitis vel acq*ui*rendis vel in familiis eor*um*
[exerceat potestate*m* int*us*
vel foris, sed ei*us*de*m* monasterii abbas p*re*nominat*us* ei*us*q*ue* successores ad monachor*um* usus necessarios potestative teneant atq*ue* possideant. Sit v*ero* abbatia illi*us*
[monasterii lib*er*a
et ab om*n*i extranea et iniq*ua* potestate secura, nec alicui successor*um* n*ost*ror*um* regu*m* v*e*l imp*er*ator*um* liceat eu*m* v*e*l res suas alteri monast*er*io aut p*er*sonę inbene-
[ficiare aut i*n* p*ro*p*ri*etatem
donare. Concessim*us* na*m*q*ue* eis electione*m* et potestate*m* firmissima*m*, que*m*cu*n*q*ue* int*er* eos abb*at*em voluerint eligere, q*ua*ten*us* eos p*ro* nob*is* libentius D*eu*m delectet exorare.
15 Et ut hęc p*re*sentis auctoritas p*re*cepti firmior stabiliorq*ue* n*ost*ris fidelib*us* credat*ur*, hanc carta*m* inde sc*ri*bi et sigilli n*ost*ri impressione insigniri iussim*us*. Si v*ero* q*uo*d absit aliq*ui*s
hui*us* p*re*cepti n*ost*ri[2] pagina*m* violaverit, XXX libras auri purissimi co*m*ponat, q*ua*ru*m* parte*m* dimidia*m*[3] camerę n*ost*rę, reliq*uam* v*ero* p*re*dictę ęccl*es*ię p*er*solvat. Huic
[au*tem* n*ost*rę *con*firmatio*n*is p*re*cepto
testes idoneos adhibuim*us*. Quor*um* nomina hęc sunt: Alb*er*o Treuirensis archiep*iscopu*s *et* ap*osto*licę sedis legat*us*. Ortliebus Basileensis ep*iscopu*s. Embricho Wirce-
[burgensis ep*iscopu*s.
Bucco Wormatiensis ep*iscopu*s. Warner*us* Monast*er*iens*is* ep*iscopu*s. Albero Leodiensis ep*iscopu*s. Frideric*us*
dux. Cûnrad*us* dux. Matheus dux. Herimann*us* marchio de Batha. *Et* cęt*er*i qua*m*plures.
20 Signu*m* d*om*ni Cûnradi Romanor*um* regis invictissimi. (*Monogramma.*) (*Locus sigilli deperditi.*)
Ego Arnoldus cancellarius vice Alb*er*ti archicancellarii recognovi.
Anno d*omi*nicę incarn*ationis* MCXXXVIIII., indict*ione* II., regnante Cûnrado Romanor*um* rege II.,
anno v*ero* regni ei*us* II. Data V. k*alendas* Iunii Argentinę[4]. In Chr*ist*o feliciter. AMEN.

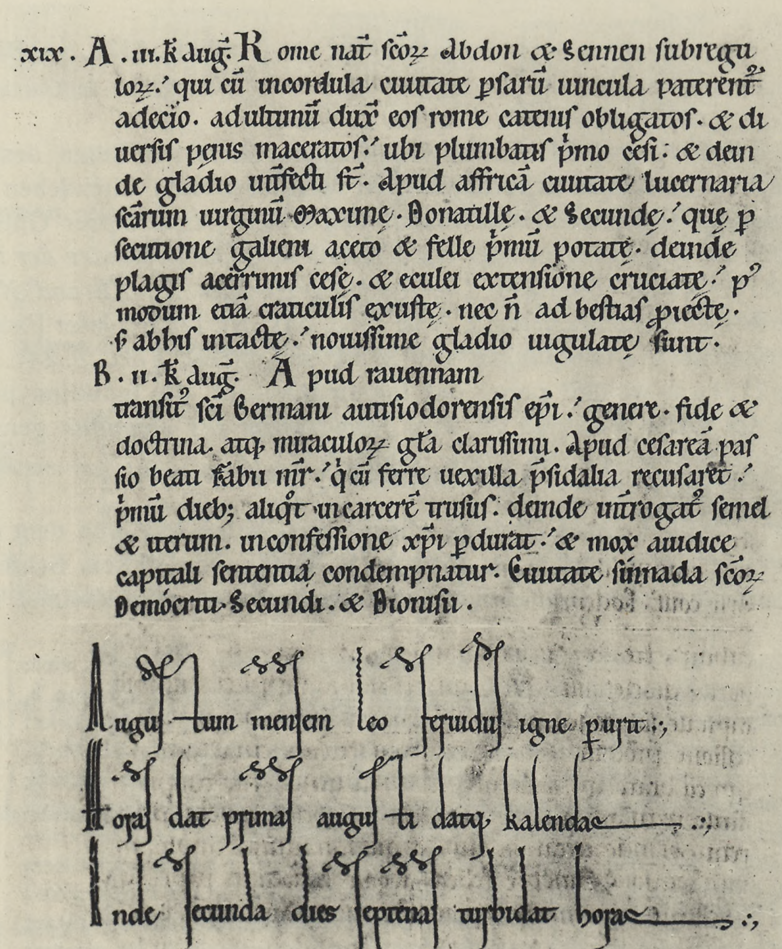
---

[1] Korrigiert. [2] Korrigiert. [3] Korrigiert aus *demidiam*. [4] *Argentinę* ist übergeschrieben.

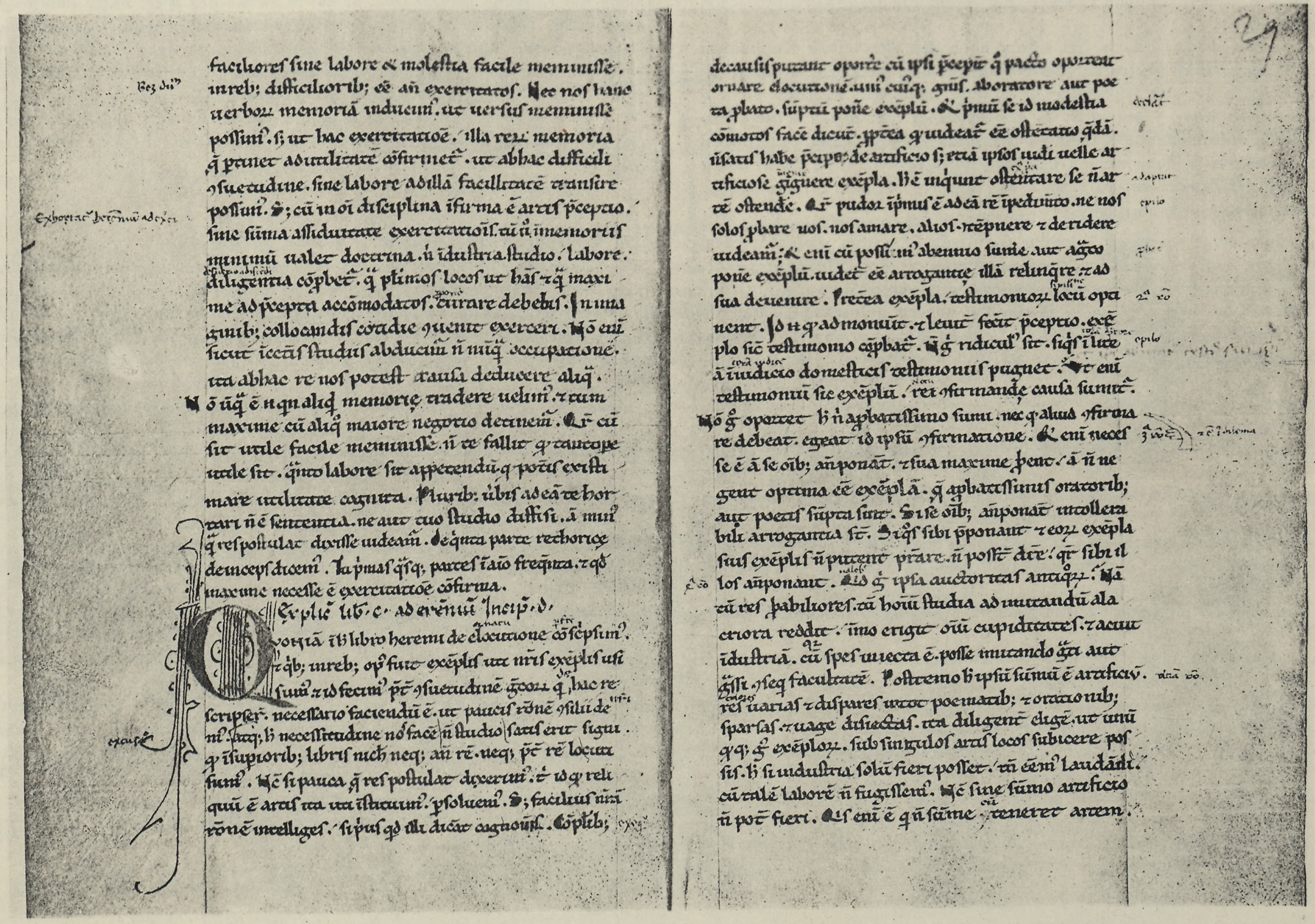
a)



b)



c)



A. D. 1138. — Evangeliar des Maelbrigte. Irische Schrift.
London, British Museum, Harlei Ms. 1802, fol. 128.

A. D. 1144. — Martyrologium.
Bern, Stadtbibliothek, Ms. 226, fol. 24v.

A. D. 1154. — [Cicero], Ad C. Herennium de arte rhetorica.
Mailand, Biblioteca Ambrosiana, E. 7, fol. 28v und 29r.

A. D. 1138. — Evangeliar des Maelbrigte. Irische Schrift.

London, British Museum, Harlei Ms. 1802, fol. 128.

Aus einem Evangeliar, das um das Jahr 1138 von einem Schreiber, der sich Maelbrigte Hua Maeluanaigh nennt, in seinem 28. Lebensjahre, in Armagh in Irland vollendet wurde. Lange Zeit war die Handschrift in der Nationalbibliothek in Paris. Dort wurde sie im XVII. Jahrhundert von Jean Aymon gestohlen. Später kam sie in die Bibliothek des Earl of Oxford und dann in das Britische Museum. Unser Facsimile ist etwas verkleinert. Siehe die Facsimiles der *Palaeographical Society,* Taf. 212; und Kenyon, *Biblical Manuscripts in the British Museum,* Taf. 18. Dem letztgenannten Werke entnehme ich mit gütiger Erlaubnis von Herrn Kenyon unser Facsimile.

Irische Spitzschrift. Siehe die früheren Beispiele der insularen Schrift auf Taf. 21a, 26, 30, 31, 32, 50 und 65.

Die irische Schrift erhielt sich in einer eigenartigen stereotypen Form das ganze Mittelalter hindurch. Für gaelische Texte wird sie noch heute verwendet. Man beachte die eigentümlichen alten Buchstabenformen (z. B. **a**, **e**, **f**, **g**, **q**, **r**, **s**) und die bekannten insularen Abkürzungen. Öfters sind Buchstaben übergeschrieben oder unten angehängt; siehe *ut* (9. 10. 11), *sanguinibus* (19), *quasi* (23). — Siehe die Form von **x** (11. 12. 25).

In principio erat verbum
et v*er*bum erat ap*ud* D*eu*m *et* D*eu*s erat v*er*bu*m*.
H*oc* erat in principio apud D*eu*m. O*mn*ia
p*er* ipsum f*a*c*t*a s*un*t, *et* si*ne* ipso f*a*c*tu*m *est* n*ihi*l
5 quod f*a*c*tu*m *est*. In eo vita *est*, et vita erat[1]
lux hominum. *Et* lux in tenebris lucet,
et tenebrę eam non comprehenderunt.
Fuit homo misus a D*e*o, cui no*men* erat Ioha*n*-
nis. Hic venit in testimoniu*m*, ut testimonium
10 p*er*hiberet de lumine, ut om*ne*s crederent p*er*
illum. Non erat ille lux, s*ed* ut testimonium
p*er*hiberet de lumine. Erat *enim* lux vera
q*uae* illuminet omnem hominem venientem i*n* h*un*c
mundum. In mundo erat, *et* mundus p*er* ips*um*
15 f*a*c*tu*s *est*, *et* mundus eum n*on* cognovit. In p*ro*p*ri*a
venit, *et* sui eum non receper*un*t. Q*uo*tquot *autem*
receperunt eu*m*, dedit eis potestatem fi-
lios D*e*i fieri, his qui credunt in no*min*e eius,
qui non ex sanguinibus, neq*ue* ex voluntate
20 carnis, neque ex voluntate viri, s*ed* ex D*e*o
nati sunt. Et v*er*bum caro f*a*c*tu*m *est et* habita-
vit in nobis, *et* vidimus gl*ori*am *eius*, gloria*m*
quasi unigeniti a[2] P*at*re, plenu*m* g*ra*tiae *et* v*er*itatis.
Iohannes testimoniu*m* p*er*hibet de ipso
25 *et* clamat dicens: Hic erat, q*uae* d*i*xi vob*is*

---

[1] In den meisten anderen Handschriften heisst der Anfang dieses Verses: *In ipso vita erat*; darauf scheinen sich die Buchstaben am Rande zu beziehen. [2] Fünf Buchstaben auf einer Rasur.

A. D. 1144. — Martyrologium.

Bern, Stadtbibliothek, Ms. 226, fol. 24^{v}.

Aus einem Martyrologium, das im Jahre 1144 in der Benediktinerabtei Disibodenberg bei Kreuznach geschrieben wurde. Grösse: 30×20 cm. Unser Facsimile ist verkleinert. Siehe Hagen, *Catalogus codicum Bernensium,* p. 276.

Karolingische Minuskel. Die Bogen der runden Buchstaben sind zuweilen gebrochen; siehe **a**, **c**, **e** (1. 2).

Die Buchstaben **A** und **B**, die vor dem Datum stehen (Zeile 1. 11), sind die Tagesbuchstaben für den 30. und 31. Juli. In den alten Kalendern pflegte man vor jeden Tag einen bestimmten Buchstaben zu setzen: man schrieb **A** zum 1., **B** zum 2., **C** zum 3., **D** zum 4., **E** zum 5., **F** zum 6., **G** zum 7. Januar; dann schrieb man wieder dieselben Buchstaben zum 8. bis zum 14. Januar, und so fuhr man fort bis zum 31. Dezember. Fiel nun in einem Jahre der erste Sonntag auf den 1. Januar, so war **A** der Sonntagsbuchstabe des Jahres, und alle Tage, bei denen **A** stand, waren in jenem Jahre Sonntage; fiel der 1. Sonntag auf den 2. Januar, so war **B** der Sonntagsbuchstabe, u. s. f. So hatte man einen Überblick über alle Tage des Jahres.

Unten stehen drei Verse in diplomatischer Minuskel (vgl .Taf. 82). Der erste Vers nennt den Monat August, der zweite und dritte die bösen Tage und Stunden dieses Monats (*dies Aegyptiaci*). Als böse werden bezeichnet der 1. August und die 1. Stunde des 1. August, ferner der 30. August (*secunda,* vom Ende des Monats rückwärts gezählt) und die 7. Stunde des 30. August. In einer Pariser Handschrift des X. Jahrhunderts (Ms. lat. 1338) heisst es von diesen Tagen: *Isti sunt dies Egyptiaci, qui vocantur tenebrosi, qui male dicti sunt, quia non sunt apti nec boni ad nullum opus faciendum. In quibus diebus si quis sanguinem minuaverit aut aliquam potionem biberit, aut statim moritur aut vix evadet. Et si quis opus inquoaverit aut aliquam causam fecerit, non vertetur ad gaudium sed potius ad damnum.* Siehe Schmitz, *Beiträge zur lateinischen Sprach- und Literaturkunde,* 1877, S. 307.

XIX. A. III. k*alendas* Aug*usti*. Rome nat*alis* s*an*c*t*or*um* Abdon et Sennen subregu-
lor*um*, qui cu*m* in Cordula civitate P*er*saru*m* vincula paterent*ur*
a Decio, ad ultimu*m* dux*it* eos Rome catenis obligatos et di-
versis pęnis maceratos, ubi plumbatis p*ri*mo cesi, et dein-
5 de gladio int*er*fecti s*un*t. Apud Affrica*m* civitate Lucernaria
s*an*c*t*arum virginu*m* Maximę, Donatillę et Secundę, quę p*er*-
secutione Galieni aceto et felle p*ri*mu*m* potatę, deinde
plagis acerrimis cesę et eculei extensione cruciatę, p*ost*-
modum etia*m* craticulis exustę, nec n*on* ad bestias p*ro*iectę,
10 s*ed* ab his intactę, novissime gladio iugulatę sunt.
B. II. k*alendas* Aug*usti*. Apud Rauennam
transit*us* s*an*c*t*i Germani Autisiodorensis ep*iscop*i, genere, fide et
doctrina atq*ue* miraculor*um* gl*ori*a clarissimi. Apud Cesarea*m* pas-
sio beati Fabii m*arty*r*is*, q*ui* cu*m* ferre vexilla p*re*sidalia recusaret,
15 p*ri*mu*m* dieb*us* aliq*uo*t in carcere*m* trusus, deinde int*er*rogat*us* semel
et iterum in confessione Chr*ist*i p*er*durat, et mox a iudice
capitali sententia condempnatur. Civitate Sinnada s*an*c*t*or*um*
Democriti, Secundi et Dionisii.

Augustum mensem Leo fervidus igne p*er*urit.
Horas dat primas Augusti datq*ue* kalendas.
Inde secunda dies septenas turbidat horas.

A. D. 1154. — [Cicero], Ad C. Herennium de arte rhetorica.

Mailand, Biblioteca Ambrosiana, E. 7, fol. 28^{v} und 29^{r}.

Zwei Seiten aus einem Kodex, der die Schrift *De arte rhetorica* enthält, die früher dem Cicero zugeschrieben wurde. Auf fol. 52 findet sich folgende Schlussschrift: *Scribsit hunc rheticorum librum* ..... (es folgt eine Rasur von etwa fünf Buchstaben; ohne Zweifel stand dort der Name des Schreibers) *scriba Stephano thesaurario Antiochie anno a passione Domini millesimo centesimo vicesimo primo.* Der Kodex stammt also aus dem Jahre 1154 (1121 + 33), und da er für den *thesaurarius* von Antiochien bestimmt war, so ist wohl anzunehmen, dass er in Antiochien geschrieben wurde. 1605 kam er in die Ambrosiana.

Der Kodex enthält viele Rand- und Interlinearglossen von späterer Hand. Häufig sind arabische Ziffern in diesen Glossen verwandt (II, 11. 17. 23). — Zeile I, 24, die das *Explicit* etc. enthält, ist mit roter Tinte geschrieben. Das dritte Buch ist dort als *liber c* und das vierte als *liber d* bezeichnet. — Die Initiale **Q** (I, 25) ist blau, nur die inneren Striche sind rot. Die Anfangsbuchstaben der Sätze sind mit roter Tinte gefüllt (I, 2. 12. 15. 16).

faciliores sine labore et molestia facile meminisse,
in reb*us* difficiliorib*us* e*ss*e an*te* exercitatos. Nec nos hanc
verbor*um* memoria*m* inducim*us*, ut versus meminisse
possim*us*, s*ed* ut hac exercitatio*ne* illa rer*um* memoria,
5 q*uę* p*er*tinet ad utilitate*m*, co*n*firmet*ur*, ut ab hac difficili
*con*suetudine sine labore ad illa*m* facillitate*m* transire
possim*us*. S*ed*[1] cu*m* in o*mn*i disciplina i*n*firma e*st* artis p*re*ceptio[2]
sine su*m*ma assiduitate exercitatio*n*is, tu*m* v*ero* i*n* memoriis[3]
minimu*m* valet doctrina, n*isi* i*n*dustria, studio, labore,
10 diligentia[4] co*m*p*ro*bet*ur*, q*uam* pl*ur*imos locos ut h*abe*as *et* q*uam* maxi-
me ad p*re*cepta acco*m*modatos curare[5] debebis. In ima-
ginib*us* collocandis cotidie *con*venit exerceri. No*n* eni*m*,
sicut i*n* cet*er*is studiis abducim*ur* no*n*nu*n*q*uam* occupatione,
ita ab hac re nos potest causa[6] deducere aliq*ua*.
15 No*n* u*n*q*uam* e*st enim*, q*ui*n aliq*ui*d memorię tradere velim*us et* tum
maxime, cu*m* aliq*uo* maiore negotio detinem*ur*. Q*ua*r*e* cu*m*
sit utile facile meminisse, n*on* te fallit; q*uod* tantop*er*e
utile sit, q*ua*nto labore sit appetendu*m*, q*uod* pot*er*is existi-
mare utilitate cognita. Plurib*us* v*er*bis ad ea*m* te hor-
20 tari n*on* e*st* sententia, ne aut tuo studio diffisi a*ut* min*us*,
q*uam* res postulat, dixisse videam*ur*. De q*ui*nta parte rethoricę
deinceps dicem*us*. Tu p*ri*mas q*ua*sq*ue* partes i*n* a*nim*o freq*ue*nta *et*, q*uo*d
maxime necesse e*st*, exercitatio*ne* co*n*firma.
Explic*it* lib*er* c ad Ere*n*niu*m*. Incip*it* d.
25 Quonia*m* i*n* h*oc* libro, Heremi[7], de elocutione[8] co*n*sc*ri*psim*us*[9]
et, q*ui*b*us* in reb*us* op*us* fuit exe*m*plis uti, n*ost*ris exe*m*plis usi
sum*us*, *et* id fecim*us* p*re*t*er* *con*suetudine*m* Gr*ę*cor*um*, q*ui* de[10] hac re
scripser*unt*, necessario faciendu*m* e*st*, ut paucis r*ati*one*m* *con*silii nostri[11] de-
m*us*.[12] Atq*ue* h*oc* necessitudine nos fac*er*e, n*on* studio, satis erit signi,
30 q*uod* i*n* sup*er*iorib*us* libris nich*il* neq*ue* an*te* re*m* neq*ue* p*re*t*er* re*m* locuti
sum*us*. N*un*c, si pauca q*uę* res postulat, dixerim*us*, t*ibi* id, q*uod* reli-
quu*m* e*st* artis, ita uti i*n*stituim*us*, p*er*solvem*us*. S*ed* facilius n*ost*ra*m*
r*ati*one*m* intelliges, si p*ri*us, q*ui*d illi dica*n*t, cognov*er*is. Co*m*pl*ur*ib*us*[13]

de causis putant oport*er*e, cu*m* ipsi p*re*cep*er*i*n*t,[1] q*uo* pacto oporteat
ornare elocutione*m*, uni*us* cui*us*q*ue* gen*er*is ab oratore aut poe-
ta p*ro*bato su*m*ptu*m* pon*er*e exe*m*plu*m*. Et p*ri*mu*m* se id modestia[2]
co*m*motos fac*er*e dicu*n*t, p*ro*pt*er*ea q*uod* videat*ur* e*ss*e oste*n*tatio q*uę*da*m*
5 n*on* satis hab*er*e p*re*cip*er*e de artificio, s*ed* etia*m* ipsos vid*er*i velle ar-
tificiose gignere[3] exe*m*pla: h*oc* e*st*, inq*ui*unt, ostentare[4] se, n*on* ar-[5]
te*m* ostend*er*e. Q*ua*r*e* pudor i*n*p*ri*mis e*st* ad ea*m* re*m* i*m*pedim*en*to, ne nos[6]
solos p*ro*bare nos, nos amare, alios *con*te*m*pnere *et* deridere
videam*ur*. Eteni*m* cu*m* possim*us*[7] ab Ennio sum*er*e aut a G*ra*co[8]
10 pon*er*e exe*m*plu*m*, videt*ur* e*ss*e arrogantię illa*m*[9] relinq*ue*re, *et* ad
sua devenire. Pret*er*ea exe*m*pla testimonior*um*[10] locu*m* opti-
nent. Id *enim*, q*uod* admonu*er*it *et* levit*er* fec*er*it p*re*ceptio, exe*m*-
plo sic*ut* testimonio co*m*p*ro*bat*ur*. N*on igitur* ridicul*us* sit, si q*ui*s i*n* lite[11]
a*ut* i*n* iudicio[12] domesticis testimoniis pugnet?[13] Ut eni*m*
15 testimoniu*m*, sic exe*m*plu*m* rei[14] *con*firmandę causa sumit*ur*.
N*on ergo* oportet h*oc* n*isi* a p*ro*batissimo sumi, nec, q*uod* aliud *con*firma-
re debeat, egeat id ipsu*m* *con*firmatione. Eteni*m*[15] neces-
se e*st* a*ut* se o*mn*ib*us* an*te*pona*n*t *et* sua maxime p*ro*bent a*ut* n*on* ne-
gent optima e*ss*e exe*m*pla[16] q*uę* a p*ro*batissimis oratorib*us*
20 aut poetis su*m*pta sint. Si se o*mn*ib*us* an*te*pona*n*t, intollera-
bili arrogantia s*un*t; si q*uo*s sibi p*re*ponant *et* eor*um* exe*m*pla
suis exe*m*plis n*on* putent p*re*stare, n*on* poss*un*t d*i*c*er*e, q*ua*r*e* sibi il-
los[17] an*te*ponant. Q*ui*d[18] *igitur* ipsa auctoritas antiq*uo*r*um*? Na*m*
tu*m* res p*ro*babiliores tu*m* ho*min*u*m* studia ad imitandu*m* ala-
25 criora reddit; i*m*mo erigit o*mn*iu*m* cupiditates *et* acuit
i*n*dustria*m*, cu*m*[19] spes iniecta e*st*, posse imitando G*ra*ti[20] aut
G*ra*ssi[21] *con*seq*ui* facultate*m*. Postremo h*oc* ipsu*m* su*m*mu*m* e*st* artificiu*m*,[22]
res[23] varias *et* dispares in tot poematib*us* *et* orationib*us*
sparsas *et* vage disiectas ita diligent*er* elig*er*e, ut unu*m*
30 q*uo*dq*ue* g*enus* exe*m*plor*um* sub singulos artis locos subicere pos-
sis. H*oc* si industria solu*m* fieri posset, t*ame*n e*ss*em*us* lauda*n*di,
cu*m* tale*m* labore*m* n*on* fugissem*us*; n*un*c sine su*m*mo artificio
n*on* pot*est* fieri. Q*ui*s eni*m* e*st*, q*ui* n*on* su*m*me cu*m* teneret[24] artem

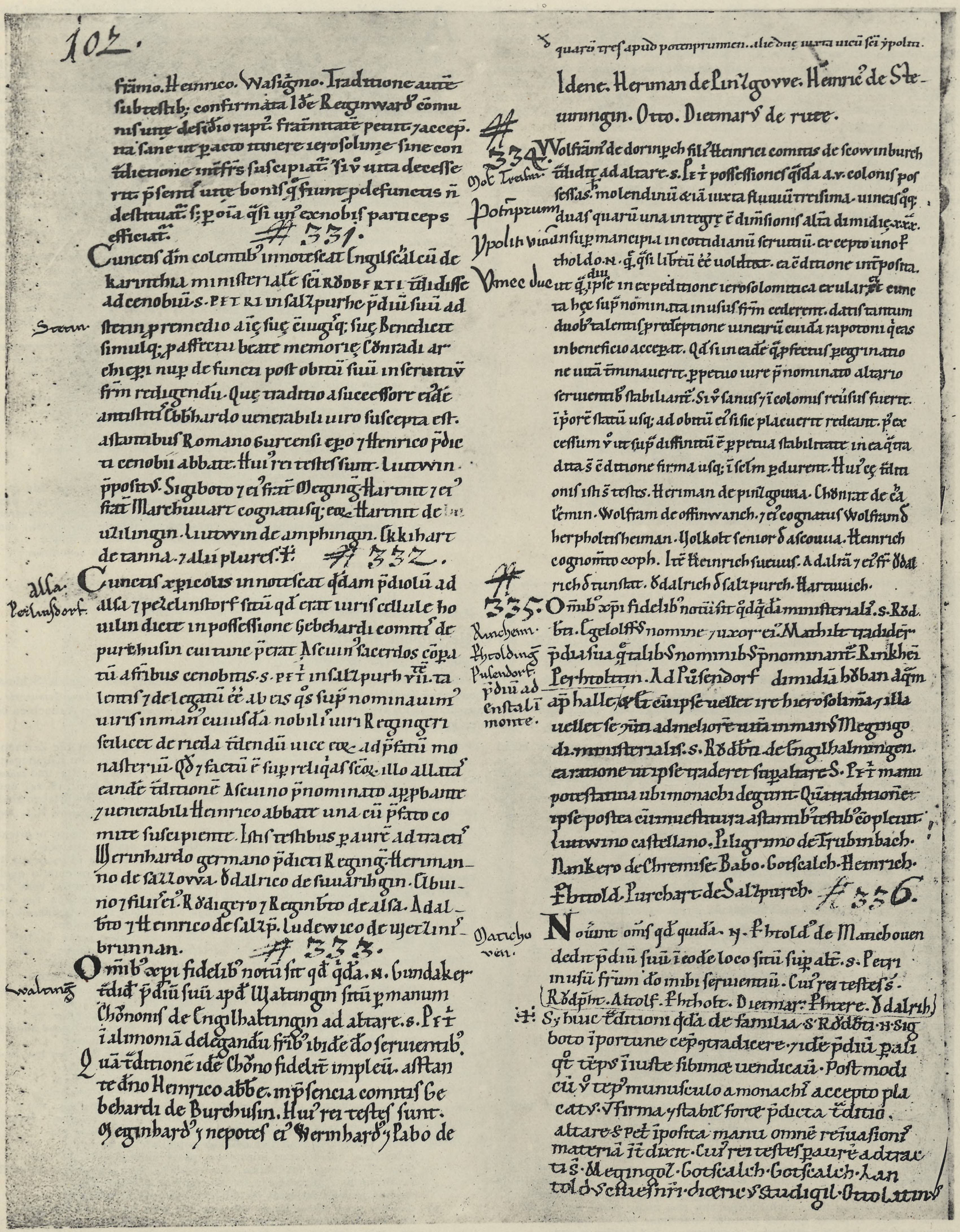
Aus den vielen Abkürzungen seien hervorgehoben die Zeichen für *con* (I, 6. 12), für *enim* (I, 15; II, 12) und für *et* (I, 10. 15), ferner die Kürzungen für *aut* (I, 20; II, 14), *genus* (II, 30), *hoc* (I, 25. 29), *quare* (I, 16; II, 7), *quę* (I, 5; II, 4) und *tamen* (II, 31).

Ligaturen. Siehe die Verbindungen von **p** und **b** (II, 18. 24) und von **q** und **b** (I, 15). Häufige Bogenverbindungen: die runden Buchstaben sind wenigstens nahe aneinander gerückt (*verborum,* I, 3; *possimus,* I, 4; *oportere,* II, 1; *poeta,* II, 2).

---

[1] Am Rande: *Exhortatur Herennium ad exercitationem.* [2] Da der Schreiber auf unserer 2. Seite, Zeile 11 *preterea* schreibt, so löse ich die Kürzung p̄ mit *pre* auf. Sonst setzt er für *ae* gewöhnlich das geschwänzte ę (I, 15. 21). [3] In der Ausgabe von Teubner: *mnemonicis.* [4] Glosse: *desiderio adiscendi.* [5] Glosse: *proponere.* [6] Verbessert. [7] Für *Herenni.* [8] Glosse: *ornatu.* [9] Glosse: *perfecte.* [10] Übergeschrieben. [11] Übergeschrieben; ein kleiner Strich deutet an, dass *nostri* vor *de* zu setzen ist. [12] Am Rande: *Excusatio*; nach *demus* folgt ein Paragraphzeichen von späterer Hand. [13] Am Rande: *exequitur.*

[1] Der Kürzungsstrich im Langstrich des ersten **p** ist zu tilgen. [2] Am Rande: *declarat.* [3] Glosse: *invenire.* [4] Glosse: *exempla propria.* [5] Am Rande: *adaptat.* [6] Am Rande: *epilogus.* [7] Verbessert aus *possumus.* [8] Für *Graccho*; am Rande: *probacio.* [9] Für *illa.* [10] Glosse: *similitudine*; am Rande: *secunda ratio.* [11] Glosse: *coram pretore*; am Rande: *epilogus.* [12] Glosse: *coram iudice.* [13] In kaum lesbarer Schrift ist übergeschrieben: *et ipse abutatur testimonio sui ipsius.* [14] Glosse: *notu.* [15] Am Rande: *tertia ratio. Et est ibi dilema.* [16] Aus *exemplam.* [17] Am Rande: *quarta ratio.* [18] Glosse: *valebit.* [19] Glosse: *quia.* [20] Für *Gracchi.* [21] Für *Crassi.* [22] Am Rande: *ultima ratio.* [23] Glosse: *colores.* [24] Aus *conteneret.*



102.

frãmo. Heinrico. Wasigno. Traditione aũt
sub testib; confirmata. Idē Reginward᷒ cōmu
nis uitę desidio rapt᷒ fraternitatē petiit 7 accep
ta ſane ut pacto itinere ierosolimę ſine con
tdictione inf̄rs ſuscipiat. ſiu̇ uita decesse
rit. p̄senti uitę bonis q̄ fiunt ꝑ defunctis n̄
destituat. s; ꝓ oīa q̄si un᷒ ex nobis particeps
efficiat. # 331.

Cunctis dm̄ colentib᷒ innotescat Engilscalcū de
karinthia ministerialē sc̄i RODBERTI tdidisse
ad cenobiū S. PETRI in salzpurhc p̄diū suū ad
Steten. stetin p remedio aīę suę cīiugiq; suę Benedictę
simulq; ꝓ affectu beatę memorię Cōnradi ar
chiep̄i nup defuncti post obitū suū in seruitiū
frm̄ redigendū. Quę traditio a successore eidē
antistiti Ebbhardo uenerabili uiro suscepta est.
astantibus Romano Gurcensi ep̄o 7 Henrico p̄dic
ti cenobii abbate. Huiꝰ rei testes sunt. Liutwin
ꝑpositꝰ. Sigiboto 7 eiꝰ frat̄ Meging. Hartnit 7 eiꝰ
frat̄ Marchuuart cognatusq; eoꝝ. Hartnit de
uzilingin. Liutwin de amphingin. Ekkihart
de tanna. 7 alii plures. # 332.

Alsa. Cunctis xp̄icolis innotescat q̄dam p̄diolū ad
Pelinsdorf. alsa 7 pelelinstorf sitū qđ erat iuris cellule ho
uilin dicte in possessione Gebehardi comitis de
purchusin cui tunc p̄erat Ascuin sacerdos cōpa
tū a fr̄ibus cenobitis. s. PETRI in salzpurh vii. ta
lentis 7 delegatū ēē ab eis q̄s sup nominauimꝰ
uiris in manꝰ cuiusdā nobilis uiri Reginger
scilicet de rieda tdendū uice eoꝝ ad p̄fatū mo
nasteriū. Qđ 7 factū ē sup reliq̄as scōꝝ. illo allatās
eandē tditionē Ascuino p̄nominato approbante
7 uenerabili Heinrico abbate una cū p̄fato co
mite suscipiente. Istis testibus ꝑ aurē adtractis
Werinhardo germano p̄dicti Reging. Heriman
no de sazzowa. Odalrico de siuuarihgin. Albui
no 7 filiis eiꝰ. Rodigero 7 Reginbto de alsa. Adal
bto 7 Heinrico de salzp̄. Ludewico de werlins
brunnan. # 333.

Omnib᷒ xp̄i fidelib᷒ notū sit qđ q̄dā .N. Gundaker
Walang tdidit p̄diū suū apđ Watingin situm ꝑ manum
Chōnonis de Engilhattingin ad altare. s. Petri
i almoniā delegandū frīb᷒ ibidē dō seruientib᷒.
Quā tditionē idē Chōno fideliť impleuit. astan
te dn̄o Heinrico abbe. in p̄sencia comitis Ge
behardi de Burchusin. Huiꝰ rei testes sunt.
Meginhard᷒ 7 nepotes eiꝰ Wernhard᷒ 7 Babo de

quarū tres apud potenprunnen. alie duę iuxta uicū sc̄i ypoliti.

Idene. Heriman de Linzgowe. Henric᷒ de Ste
uiningin. Otto. Dietmarꝰ de rute.

334. Wolfrām᷒ de dornpch filiꝰ Heinrici comitis de scowinburch
Mol. Treisim. tdidit ad altare. s. Petri possessiones q̄sdā a.v. colonis pos
sessas. molendinū etiā iuxta fluuiū treisima. uineasq;
Potnprunn duas quarū una integra ē dimisionis alta dimidię. xxx.
Ypolith insup mancipia in cottidianū seruitiū. excepto uno P
tholdo .N. q. q̄si libtū ēē uoluerat. ea cōditione inposita.
Vinee due ut q̄diu ipse in expeditione ierosolomitica exularet eunc
ta hęc sup nominata in usus frm̄ cederent. datis tantum
duob᷒ talentis p redemptione uinearū cuidā rapotoni q̄ eas
in beneficio acceperat. Qđ si in eadē q̄ ꝑfectus ꝑegrinatio
ne uitā tminauerit. ꝑpetuo iure p̄nominato altario
seruientib᷒ stabiliant. Si u̇o sanus 7 i colomis reũsus fuerit.
i p̄orē statū usq; ad obitū eiꝰ si sic placuerit redeant. p̄ ex
cessum u̇o ut sup diffinitū ē ꝑpetua stabilitate in ea q̄ tra
dita s̄ cōditione firma usq; i sclm ꝑdurent. Huiꝰ eę tditi
onis isti s̄ testes. Heriman de pinzgowa. Chōnrat de ca
lemin. Wolfram de offinwanch. 7 eiꝰ cognatus Wolfram de
herpholtisheiman. Volkolt senior de ascouua. Heinrich
cognomīto coph. Itē Heinrich sueuus. Adalrā 7 eiꝰ fr̄ Odal
rich de tunstat. Odalrich de salzpurch. Hartuuich.

335. Omnib᷒ xp̄i fidelib᷒ notū sit q̄d q̄dā ministerialis. s. Rod
Rinchaim. bti. Egelolf᷒ nomine 7 uxor eiꝰ Mathilt tradider
Ptolding p̄dia sua q̄ talib᷒ nominib᷒ p̄nominant. Rinkhei
Pusendorf. Perhtoltin. Ad Pusendorf dimidiā hōban q̄m
p̄diū ad ap̄ halle. Et cū ipse uellet ire hierosolimā 7 illa
Enstal i uellet se cūti ad meliorē uitā in manꝰ Megingo
monte. di ministerialis. s. Rodbti de Engilhalmingen.
ea ratione ut ipse traderet sup altare S. Petri manu
potestatiua ubi monachi degunt. Quā traditionē
ipse postea cū in uestitura astantib᷒ testib᷒ cōpleuit.
Liutwino castellano. Piligrimo de Trubinbach.
Nankero de Chremise. Babo. Gotscalch. Heinrich.
Ebtold. Purchart de Salzpurch. # 336.

Marchouen. Nouint om̄s qđ quidā .N. Ebtold᷒ de Marchouen
dedit p̄diū suū i eodē loco situ sup alt. s. Petri
in usū frm̄ dō inibi seruientiū. Cuiꝰ rei testes s.
Rodp̄ht. Atolf. Ebrholt. Dietmar. Ebrere. Odalrih.
Sz huic tditioni q̄dā de familia S. Rodbti .N. Sig
boto iportune cep̄ cotradicere 7 idē p̄diū ꝑ ali
q̄t tēpꝰ iniuste sibimet uendicauit. Postmodi
cū u̇o tēpꝰ munusculo a monachis accepto pla
catꝰ. Ꝯfirma 7 stabil forte p̄dicta tditio.
altare S. Pet. iposita manu omnē reiuasionis
materiā ītdixit. Cuiꝰ rei testes ꝑ aurē adtrac
ti s. Megingol. Gotscalch. Gotscalch. Lan
told de Scheffnri. dietric de Studigil. Otto Latin᷒

circa **A. D. 1150. — Traditionskodex von St. Peter in Salzburg.**

Salzburg, Archiv von St. Peter, CCCVIII. 6 (Ms. M), fol. 42v.

circa A. D. 1150. — Traditionskodex von St. Peter in Salzburg.

Salzburg, Archiv von St. Peter, CCCVIII. 6 (Ms. M), fol. 42ᵛ.

Aus einem Kodex, der von fol. 21 bis fol. 56 Traditionen (Widmungen) von Gütern, Personen und Geldzinsen enthält, die an das Kloster St. Peter in Salzburg gemacht wurden. Einen Anhalt zur Datierung der Traditionen unserer Seite bietet Urkunde 331, worin der Hochstiftsministeriale Engilschalc von Kärnten dem Kloster eine Widmung für sich und seine Gemahlin Benedicta und insbesondere auch für den „jüngst verstorbenen“ Erzbischof Conrad († am 9. April 1147) macht. Siehe W. Hauthaler, *Salzburger Urkundenbuch,* I. Band: *Traditionscodices,* Salzburg 1899, S. 249; Chroust, *Monumenta palaeographica,* Lief. VIII, Taf. 2. 4. 5. Ich verdanke das Facsimile der Güte des Herrn Abtes Willibald Hauthaler.

Die Nummern über den Urkunden rühren von Abt Amand Pachler († 1673) her. Unsere Seite beginnt mit dem Schluss der Urkunde 330 (bei Hauthaler, l. c., 292), dann folgen 331 (bei Hauthaler 291), und 332—336 (bei Hauthaler 293—297). Jede Urkunde unserer Seite ist von einer anderen Hand geschrieben, ausgenommen 332, die von dem Schreiber der Urkunde 331 herrührt; auch der Zusatz zu 331 auf der rechten Spalte unten ist von einer neuen Hand. Unsere Seite bietet also Proben von sieben verschiedenen Händen.

Karolingische Minuskel des XII. Jahrhunderts. Die Schrift zeigt Neigung zu eckigen Formen. In gewissen Buchstaben, z. B. in **a**, **c**, **e**, **g**, **o**, **t** sind die runden Striche häufig gebrochen (I, 9—12; II, 3—7). Überdies sind die Buchstaben im allgemeinen mehr hoch als breit. — Am Rande sind die Namen der Ortschaften, wo die Güter liegen, von späterer Hand eingetragen.

Einzelne Buchstaben. **e** hat meistens ein sehr kleines Auge (I, 9; II, 3). Doppel-**i** hat Striche (I, 18. 22). Für grosses **m** steht entweder kapitales **M** (II, 24), oder ein aus der Unciale geformtes **m** (I, 19. 47), oder ein aus der Minuskel genommenes **m** (I, 20; II, 28. 36). **s** ist am Wortende sehr oft rund (I, 5. 6. 7); rundes **s** wird auch in den Kürzungen für *sanctus* und *sunt* gesetzt (II, 17. 18. 37. 38); öfters findet sich am Wortende das gestreckte übergeschriebene runde **s** (I, 6. 31). **u** hat zuweilen die spitze Form (I, 5. 14); in den Eigennamen ist oft ein spitzes **v** über **o** gesetzt (I, 10. 36. 37. 44). **w** ist in den Eigennamen öfters durch zwei ineinander geschriebene **v** wiedergegeben; oft jedoch sind zwei nebeneinander stehende **u** oder **v** gesetzt oder auch zwei **u** in Ligatur (I, 1. 2. 35. 36. 38; II, 3. 19). **z** hat meistens eine grosse, weit über die Linie gehende Form (II, 1. 22. 35. 47).

Abkürzungen. Siehe die Erläuterungen zu Taf. 85. Die Sigle **N**, von zwei Punkten eingeschlossen, wird für *nomine* gesetzt (I, 40; II, 36. 40). Für *con* steht entweder **c̄** (I, 12; II, 8) oder das tironische Zeichen (II, 28. 41); für *et* steht in der Regel das tironische Zeichen (I, 3. 17; II, 41. 44; siehe die Ligatur in Zeile II, 27. 44. 48). Siehe die Kürzung für *quę* (I, 6; II, 25) und für *quem* (II, 8). **s;** oder **s⁚** = *sed* (I, 7; II, 40). Für *sunt* steht gewöhnlich **s̄** (II, 17. 18). Einmal ist **s** (= *sancti*) von einem schrägen Strich durchzogen (II, 45).

Ligaturen. Siehe *de* (II, 19. 20. 22), *et* (II, 44. 48), *qd* (I, 23), *st* (I, 2. 34), *sst* (I, 44), *us* (I, 19; II, 24. 25), *ut* (II, 44). Siehe auch *st* in Majuskelform (II, 1).

Bindestriche finden sich nur selten (I, 35—38; II, 1).

Verweisungszeichen. In Spalte I, Zeile 22 steht ein Kreuz, von Punkten umgeben; dem entspricht ein anderes Kreuz in Spalte II, Zeile 40. Dieser Nachtrag ist also oben einzuschalten. — Ein anderes Verweisungszeichen, aus einem durchstrichenen **h** bestehend, findet sich in Spalte II, Zeile 5; dem entspricht oben am Rande über der ersten Zeile ein durchstrichenes **d**. Meistens werden diese Buchstaben in den Handschriften des Mittelalters anders gesetzt, in der Weise nämlich, dass **d** im Text steht, wo etwas fehlt, und **h** am Rande, wo das Fehlende ergänzt ist. Man gibt dem **d** gewöhnlich die Bedeutung von *deest,* und dem **h** die Bedeutung von *habes*.

(Wol)fra*m*mo, Heinrico, Wasig*ri*mo. Traditione aute*m* sub testib*us* confirmata ide*m* Reginward*us* co*m*munis vitę desid*er*io rapt*us* frat*er*nitate*m* petiit *et* accep*it*, ita sane, ut p*er*acto itinere Ierosolimę sine contradictione int*er* f*rat*res suscipiat*ur*; si v*ero* vita decesserit, p*re*sentis vitę bonis q*uę* fiunt p*ro* defunctis n*on* destituat*ur*, s*ed* p*er* o*mn*ia q*ua*si un*us* ex nobis particeps efficiat*ur*. (**Nr. 331.**)

Stetin

Cunctis D*eu*m colentib*us* innotescat, Engilschalcu*m*[1] de Karinthia ministeriale*m* s*anc*t*i* Rŏdberti t*ra*didisse ad cenobiu*m* s*ancti* Petri in Salzpurhc p*re*diu*m* suu*m* ad Stetin p*ro* remedio a*nim*ę suę c*on*iugisq*ue* suę Benedicte simulq*ue* p*ro* affectu beate memorię Cŏnradi archiep*iscop*i nup*er* defuncti post obitu*m* suu*m* in servitiu*m* f*rat*r*u*m redigendu*m*. Quę traditio a successore ei*us*de*m* antistitis Ebb*er*hardo venerabili viro suscepta est, astantibus Romano Gurcensi ep*iscop*o *et* Henrico p*re*dicti cenobii abbate. Hui*us* rei testes sunt: Liutwin p*re*positus, Sigiboto *et* ei*us* frat*er* Meging*oz*, Hartnit *et* ei*us* frat*er* Marchuuart cognatusq*ue* eor*um* Hartnit de[2] Uzilingin, Liutwin de Amphingin, Ekkihart de Tanna, *et* alii plures. ✻[3] (**Nr. 332.**)

Alsa
Pezlinsdorf

Cunctis chr*ist*icolis innotescat, q*uo*ddam p*re*diolu*m* ad Alsa *et* Pezelinstorf situ*m*, q*uo*d erat iuris cellule Houilin dicte in possessione Gebehardi comitis de Purchusin, cui tunc p*re*erat Ascuin*us* sacerdos, co*m*p*ar*atu*m* a f*rat*ribus cenobitis s*ancti* Pet*ri* in Salzpurh VII^{tem} talentis *et* delegatu*m* e*ss*e ab eis q*uo*s sup*ra* nominavim*us* viris in man*us* cuiusda*m* nobilis viri Regingeri scilicet de Rieda t*ra*dendu*m* vice eor*um* ad p*re*fatu*m* monasteriu*m*. Q*uo*d *et* factu*m* e*st* sup*er* reliq*ui*as s*an*ct*orum* illo allatas, eande*m* t*ra*ditione*m* Ascuino p*re*nominato app*ro*bante *et* venerabili Heinrico abbate una cu*m* p*re*fato comite suscipiente, istis testibus p*er* aure*m* adtractis: UUerinhardo germano p*re*dicti Reging*eri*, Herimanno de Sazzowa, Ŏdalrico de Suuarihgin, Elbuino *et* filiis ei*us* Rŏdigero *et* Reginb*er*to de Alsa, Adalb*er*to *et* Heinrico de Salzp*urch*, Ludewico de UUetzinisbrunnan. (**Nr. 333.**)

Waltingen

Om*n*ib*us* Chr*ist*i fidelib*us* notu*m* sit, q*uo*d q*ui*da*m* n*omine* Gundaker t*ra*did*it* p*re*diu*m* suu*m* ap*u*d UUaltingin situ*m* p*er* manum Chŏnonis de Engilhaltingin ad altare s*ancti* Pet*ri* i*n* alimonia*m* delegandu*m* f*rat*rib*us* ibide*m* D*e*o servientib*us*.

Qua*m* t*ra*ditione*m* ide*m* Chŏno fidelit*er* implev*it*, asstante d*omi*no Heinrico abb*at*e, in p*re*sencia comitis Gebehardi de Burchusin. Hui*us* rei testes sunt: Meginhard*us* *et* nepotes ei*us* Werinhard*us* *et* Pabo de Idene, Heriman de Pinzgovve, Heinric*us* de Steuiningin, Otto, Dietmarvs de Rute. (**Nr. 334.**)

* quaru*m* tres apud Potenprunnen, alie duę iuxta vicu*m* s*anc*t*i* Ypoliti,

mol*endinum*
Treism
Pot*en*prunn
Ypoliti vicu*m*
vinee due

Wolfra*m*m*us* de Dorinp*er*ch fili*us* Heinrici comitis de Scowinburch t*ra*didit ad altare s*ancti* Pet*ri* possessiones q*ua*sda*m* a V colonis possessas, *[3] molendinu*m* etia*m* iuxta fluviu*m* Treisima, vineas q*uo*q*ue* duas, quaru*m* una integrę e*st* dim*en*sionis, alt*er*a dimidię, XXX^{a} insup*er* mancipia in cottidianu*m* servitiu*m*, excepto uno P*er*tholdo n*omine*, q*uem* q*ua*si lib*er*tu*m* e*ss*e volebat,[4] ea c*on*ditione int*er*posita, ut q*uam*diu ipse in expeditione Ierosolomitica exularet,[5] cuncta hęc sup*ra* nominata in usus f*rat*r*u*m cederent, datis tantum duob*us* talentis p*ro* rede*m*ptione vinearu*m* cuida*m* Rapotoni q*ui* eas in beneficio accep*er*at. Q*uo*d si in eade*m* q*ua* p*ro*fectus p*er*egrinatione vita*m* t*er*minaverit, p*er*petuo iure p*re*nominato altario servientib*us* stabiliant*ur*: si v*ero* sanus *et* i*n*colomis rev*er*sus fuerit, i*n* p*ri*ore*m* statu*m* usq*ue* ad obitu*m* ei*us*, si sic placuerit, redeant, p*ost* excessum v*ero* ut sup*ra* diffinitu*m* e*st* p*er*petua stabilitate in ea q*ua* tradita s*unt* c*on*ditione firma usq*ue* i*n* s*ecu*l*u*m p*er*durent. Hui*us*cę t*ra*ditionis isti s*unt* testes: Heriman de Pinzgouua, Chŏnrat de Chalhemin,[6] Wolfram de Offinwanch *et* ei*us* cognatus Wolfram de Herpholtisheiman, Uolkolt senior de Ascouua, Heinrich cognom*en*to coph, ite*m* Heinrich Sueuus, Adalra*m* *et* ei*us* f*rate*r Ŏdalrich de Tunstat, Ŏdalrich de Salzpurch, Hartuuich. (**Nr. 335.**)

Rincheim
P*er*htolding*en*
Pusendorf
* prediu*m* ad
Enstal i*n*
monte.

Om*n*ib*us* Chr*ist*i fidelib*us* notu*m* sit, q*uo*d q*ui*da*m* ministerialis s*ancti* Rŏdb*er*ti Egelolffvs nomine *et* uxor ei*us* Mathilt tradider*unt* p*re*dia sua, q*uę* talibus nominibus p*re*nominant*ur*: Rinkhei*m* Perhtolttin, ad Půsendorf dimidia*m* hŏban, aq*ua*m ap*ud* Halle et, *[7] Et cu*m* ipse vellet ire Hierosolima*m*, *et* illa vellet se *con*v*er*ti ad meliore*m* vita*m*, in manus Megingodi ministerialis s*ancti* Rŏdb*er*ti de Engilhalmingen ea ratione, ut ipse traderet sup*er* altare s*ancti* Pet*ri* manu potestativa, ubi monachi degunt. Qua*m* traditione*m*[8] ipse postea cu*m* investitura astantib*us* testib*us* co*m*plevit: Liutwino castellano, Piligrimo de Trubinbach, Nankero de Chremise, Babo, Gotscalch, Heinrich, P*er*httold, Purchart de Salzpurch. (**Nr. 336.**)

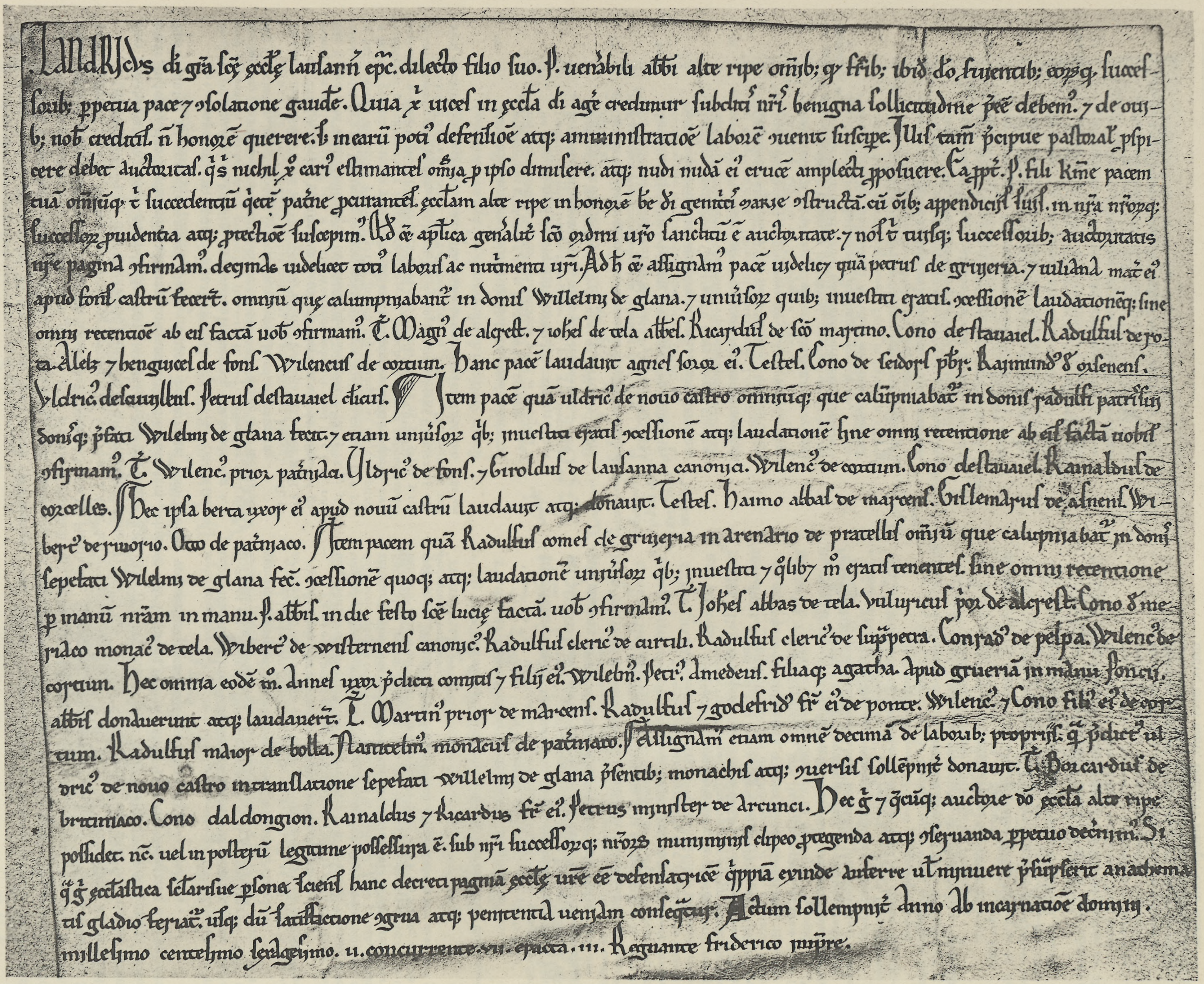
Matichoven

Nov*er*int om*ne*s, q*uo*d quida*m* n*omine* P*er*htold*us* de Matichouen dedit p*re*diu*m* suu*m* i*n* eode*m* loco situ*m* sup*er* alt*are* s*ancti* Petri in usu*m* f*rat*rum D*e*o inibi servientiu*m*. Cui*us* rei testes s*unt*: Rŏdp*re*ht, Altolf, P*er*htholt, Dietmar, P*er*htere, Ŏdalrih.

✻ S*ed* huic t*ra*ditioni q*ui*da*m* de familia s*ancti* Rŏdb*er*ti n*omine* Sigboto i*m*portune cep*it* *con*tradicere *et* ide*m* p*re*diu*m* p*er* aliq*uo*t te*m*pus i*n*iuste sibimet vendicav*it*. Post modicu*m* v*ero* te*m*p*us* munusculo a monachis accepto placatus, ut firma *et* stabil*is* foret p*re*dicta t*ra*ditio, altare s*ancti* Pet*ri* i*m*posita manu omne*m* rei*n*vasionis materia*m* i*nter*dixit. Cui*us* rei testes p*er* aure*m* adtracti s*unt*: Megingoz, Gotscalch, Gotscalch, Lantoldvs, cives n*ost*ri, Dietricvs studigil, Otto latinus.

---

[1] **h** ist übergeschrieben.
[2] Nach *de* folgen einige ausradierte Buchstaben (*bu*).
[3] Siehe oben die Erläuterungen: „Verweisungszeichen“
[4] Korrigiert.
[5] *et cunc-* auf Rasur, und ausserdem ist mit einem Korrekturzeichen ein zweites *et* übergeschrieben.
[6] Beide **h** sind übergeschrieben.
[7] Am Rand sind einige Worte von anderer Hand ergänzt, und *et Et cum* steht auf Rasur.
[8] Ursprünglich verschrieben *tradidionet*.



A. D. 1162. — Urkunde des Bischofs Landrich von Lausanne.

Freiburg (Schweiz), Kantonsarchiv: Abtei Hauterive, I. 6.

A. D. 1162. — Urkunde des Bischofs Landrich von Lausanne.

Freiburg (Schweiz), Kantonsarchiv: Abtei Hauterive, I. 6.

Regest: Bischof Landrich von Lausanne nimmt das Cisterzienser-Kloster Hauterive (Alta Ripa, Altenryf) und dessen Besitzungen in seinen und seiner Nachfolger Schutz und bestätigt demselben den Zehnten von allen vom Kloster angebauten oder dem Kloster zur Nahrung dienenden Grundstücken; er anerkennt ferner: 1. die Übereinkunft, welche Peter von Gruyère und dessen Mutter Juliana mit dem Kloster betreffs der Schenkungen Wilhelms von Glane getroffen haben und Agnes, Peters Schwester, gutgeheissen hat; 2. die Übereinkunft, die Ulrich von Neuenburg betreffs der Schenkungen seines Vaters Radulf und Wilhelms von Glane getroffen und seine Gattin Berta gutgeheissen hat; 3. die Übereinkunft, die Graf Radulf von Gruyère betreffs der Schenkungen Wilhelms von Glane getroffen hat, und die seine Gattin Agnes und seine Söhne Wilhelm, Peter, Amedeus und seine Tochter Agatha in die Hand des Abtes Poncius bestätigt haben; er bestätigt endlich den Zehnten, den Ulrich von Neuenburg dem Kloster bei der Translation der Gebeine Wilhelms von Glane feierlich gegeben hat. 1162. Gedruckt im *Mémorial de Fribourg,* t. III, Freiburg 1856, 65, Nr. VIII. Im Regest verzeichnet bei B. Hidber, *Schweizerisches Urkundenregister,* Bd. II, Bern 1877, 174, Nr. 2117. Pergament. Grösse: 30 × 24 cm. Auf der Rückseite steht von einer alten Hand: *De laudatione donorum Willelmi de Glana.* Von einer späteren Hand ist hinzugefügt: *Protection de l'évesque Landricus, et laudation de plusieurs parents de Guillaume de Glane, nôtre fondateur.* Das Siegel ist verloren, nur die Schnüre, mit denen es befestigt war, sind noch vorhanden. Über die Angaben im Datum siehe die Erläuterungen zu der Ostertafel auf Taf. 70.

Karolingische Minuskel des XII. Jahrhunderts. Die Schrift entspricht im allgemeinen der Buchschrift jener Zeit, doch in einigen Stücken ist sie von der kaiserlichen und päpstlichen Urkundenschrift beeinflusst, siehe z. B. die Verzierung des langen **s** und die öfters vorkommende Form der Schleife als Kürzungszeichen (1. 3). Die Buchstaben sind fest und regelmässig. Sie sind noch rund, doch zeigen sie vielfach Neigung zu eckigen Formen; siehe z. B. **a**, **e**, **o** in Zeile 6. Der Name des Bischofs in Zeile 1 hat verlängerte Buchstaben, die teils aus dem Majuskel-, teils aus dem Minuskel-Alphabet genommen sind.

Einzelne Buchstaben. Der rechte Strich von **a** ist zuweilen sehr hoch und ragt weit über den linken Bogen hinaus (*pagina confirmamus, decimas,* 7); an Stelle von **ae** steht entweder **ę** oder **e** (1. 25). **d** ist bald gerade, bald rund (1. 2). **g** ist unten offen; sein Endstrich besteht aus einer horizontalen geschwungenen Linie (2). Der Bogen von **h** geht etwas unter die Linie (*Iohannes,* 9; *Hec,* 19). Auf Doppel-**i** stehen Striche, und das zweite **i** ist verlängert und geht unter die Linie (19. 21); **i** ist auch oft nach **m**, **n**, **u** und nach anderen Buchstaben verlängert (*omnibus, servientibus,* 1; *succedentium, Marie, suis,* 5; *decimas,* 7; *omnium,* 8; *Raimundus,* 10; *investiti, sine,* 12; *muniminis,* 24); an anderen Stellen jedoch hat **i** nach diesen Buchstaben die gewöhnliche Form (*amministratione,* 3). Der Schulterstrich von **r** setzt spitz an (1); oft ist **r** lang und geht unter die Linie (*vestri,* 7; *Alcrest,* 9); nach **o** hat **r** die runde Form (1. 2. 3). **s** ist am Wortende oft rund (*auctoritatis,* 6; *decimas,* 7), doch meistens ist es lang; einmal ist auch alleinstehendes **s** (Kürzung für *sibi*) rund (4); zuweilen ist rundes **s** am Wortende übergeschrieben (2. 11. 12); langes **s** hat oft oben einen Zierstrich nach Art der kaiserlichen und päpstlichen Urkunden (*creditis,* 3; *procurantes,* 5). **t** ist nach **c** lang und hat einen Zierstrich (*dilecto,* 1; *auctoritas,* 4). Man beachte die **W** in den Eigennamen (12. 13).

Abkürzungen. Alle Elemente früherer Kürzungsmethoden sind hier vertreten:

1. Abkürzungen durch Suspension. Die Sigle **P**, zwischen zwei Punkten, steht für den Namen des Urkundenempfängers *Poncius* (1. 4. 17). Statt *bus* und *que* steht **b;** und **q;** (1. 4. 5); doch für *que* ist auch **q** gesetzt, mit einem Strich, der oft den Schwanz schräg durchschneidet (1. 5). Siehe auch **s;** = *sed* (3). **m** ist am Wort- und Silbenende durch einen Querstrich ersetzt (11).
2. Abkürzungen durch Kontraktion (1). Man beachte, dass *episcopus* durch $\overline{\text{epc}}$ gekürzt ist: **c** steht hier für den letzten Buchstaben **s**; es ist ein Überbleibsel aus der alten griechischen Abkürzung, in der **C** die Bedeutung von **s** hatte. Man beachte auch die Kürzung von *Christi, Christo* (2. 4).
3. Abkürzungen durch Überschreibung eines Buchstabens (4. 5).
4. Abkürzungen durch besondere Zeichen. Siehe die Zeichen für *con* (*consolatione,* 2), für *et* (2; *videlicet,* 7; *quolibet,* 16), für *rum* (*eorumque,* 2), für *ur* (*calumpniabantur,* 8), für *us* (*debemus,* 2), für *er* (*venerabili,* 1; *agere,* 2).
5. Eigenartig gekürzte einzelne Wörter. Siehe die Kürzungen in Verbindung mit den Buchstaben **p** und **q** (2. 4. 6. 21); siehe ferner die Kürzung für *igitur* (23. 25).

Als allgemeines Kürzungszeichen steht gewöhnlich ein wellenförmiger horizontaler Strich; doch öfters, besonders bei Buchstaben mit Oberlänge, ist ein schräges Strichlein gemacht (*Dei, ibidem,* 1; *pastoralis,* 3; *beate,* 5; *Iohannes,* 9), und zuweilen findet sich eine Schleife (*fratribus,* 1; *omnia,* 4).

In eigentümlicher Ligatur steht *de* in Z. 10, 17 (vgl. Taf. 78b und 84). *et* hat die alte Ligaturform nur in der Kürzung für *etiam* (6. 7). — Öfters trifft man Bogenverbindungen; siehe z. B. *Henguices,* 10; *donisque,* 12. Siehe auch die enge Verbindung von **pp** (4. 5) und **bb** (9. 17).

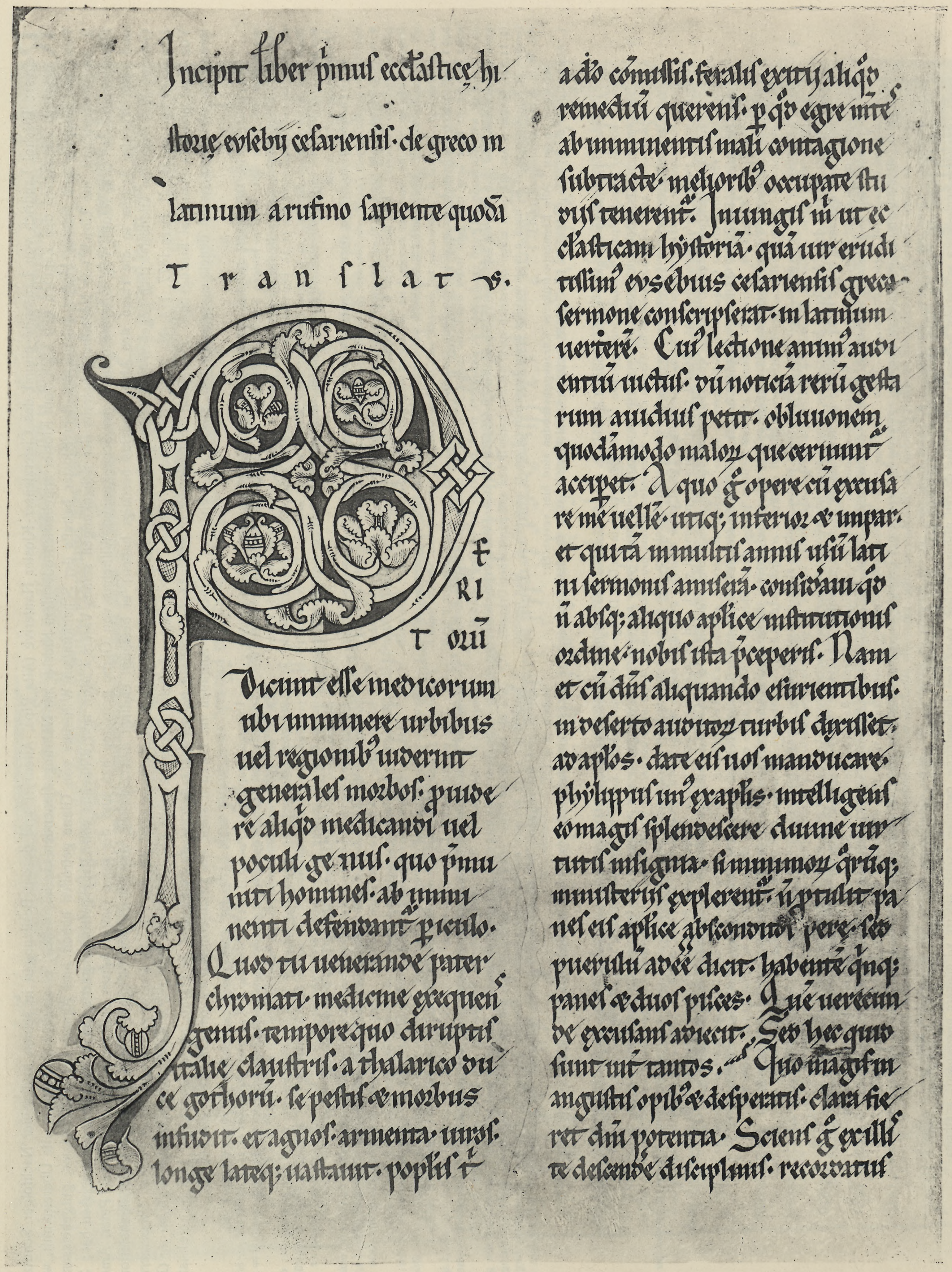
Die Worttrennung ist beinahe vollkommen. Zur Interpunktion ist sowohl für die grosse wie für die kleine Pause ein Punkt gesetzt (2. 3). Am Anfang neuer Abschnitte steht ein Paragraphzeichen (11. 14. 15. 21) oder ein hervorgehobener verstärkter Buchstabe (7. 23. 26). Neue Sätze beginnen mit grossen Buchstaben. Die Eigennamen beginnen entweder mit grossen oder mit kleinen Buchstaben (8. 9. 10).

Ein einfacher Bindestrich am Ende der Zeilen (1. 2. 3).

LANDRICVS D*ei* gr*ati*a s*an*c*t*ę ęccl*esi*ę Lausann*ensis* ep*iscopu*s, dilecto filio suo P*oncio*,[1] ven*er*abili abb*at*i Alte Ripe om*n*ibu*s*q*ue* f*rat*rib*us* ibid*em* D*e*o s*er*vientib*us* eor*um*q*ue* succes-
sorib*us* p*er*petua pace *et* *con*solatione gaud*er*e. Quia Ch*risti* vices in ęccl*esi*a D*ei* ag*er*e credimur, subditis n*ost*ris benigna sollicitudine p*re*e*ss*e debem*us*, *et* de ovi-
b*us* nob*is* creditis n*on* honore*m* querere, s*ed* in earu*m* poti*us* defensio*n*e atq*ue* amministratio*n*e labore*m* *con*venit suscip*er*e. Illis tam*en* p*re*cipue pastoral*is* p*ro*spi-
cere debet auctoritas, q*ui*, s*ibi* nichil Ch*risto* cari*us* estimantes, om*n*ia p*ro* ipso dimisere, atq*ue* nudi nuda*m* ei*us* cruce*m* amplecti p*ro*posuere. Eap*ro*pt*er*, P*onci*, fili k*arissi*me, pacem
5 tua*m* om*n*iu*m*q*ue* t*ibi* succedentiu*m* q*ui*ete*m* pat*er*ne p*ro*curantes ęccl*esi*am Alte Ripe in honore*m* b*eat*e D*ei* genit*ri*cis Marie *con*structa*m* cu*m* om*n*ib*us* appendiciis suis in n*ost*ra n*ost*ror*um*q*ue*
successor*um* p*ro*videntia atq*ue* p*ro*tectio*n*e suscepim*us*. Q*uo*d et*iam* ap*osto*lica gen*er*alit*er* s*an*c*t*o ordini v*est*ro sanctitu*m* e*st* auctoritate, *et* nos t*ibi* tuisq*ue* successorib*us* auctoritatis
n*ost*re pagina *con*firmam*us*, decimas videlicet toti*us* laboris ac nut*ri*menti v*est*ri. Ad h*ec* et*iam* assignam*us* pace*m* videlic*et* qua*m* Petrus de Gruieria *et* Iuliana mat*er* ei*us*
apud Fons castru*m* fecer*un*t, omniu*m* quę calumpniabant*ur* in donis Willelmi de Glana, *et* univ*er*sor*um* quib*us* investiti eratis; *con*cessione*m* laudatione*m*q*ue* sine
omni retentio*n*e ab eis facta*m* vob*is* *con*firmam*us*. T*estes*: Magn*us* de Alcrest, *et* Ioh*ann*es de Tela, abb*at*es. Ricardus de s*an*c*t*o Martino. Cono de Stauaiel. Radulfus de Ro-
10 ta. Alelz *et* Henguices de Fons. Wilencus de Cortiun. Hanc pace*m* laudavit Agnes soror ei*us*. Testes: Cono de Seidors, p*res*b*ite*r. Raimund*us* de Orsenens.
Vldric*us* de Scuuillens. Petrus de Stauaiel, cl*er*icus. — Item pace*m*, qua*m* Uldric*us* de Novo Castro omniu*m*q*ue* que calu*m*pniabat*ur* in donis Radulfi patris sui
donisq*ue* p*re*fati Wilelmi de Glana fecit, *et* etiam univ*er*sor*um* q*ui*b*us* investiti eratis, *con*cessione*m* atq*ue* laudatione*m* sine omni retentione ab eis facta*m* vobis
*con*firmam*us*. T*estes*: Wilenc*us* prior Pat*er*niaci. Uldric*us* de Fons, *et* Giroldus de Lausanna, canonici. Wilenc*us* de Cortiun. Cono de Stauaiel. Rainaldus de
Corcelles. — Hec ipsa Berta, uxor ei*us*, apud Novu*m* Castru*m* laudavit atq*ue* donavit. Testes: Haimo, abbas de Marcens. Gislemarus de Asnens. Wi-
15 bert*us* de Riuorio. Otto de Pat*er*niaco. — Item pacem qua*m* Radulfus comes de Gruieria in arenario de Pratellis om*n*iu*m* que calu[m]pniabat*ur* in donis
sepefati Wilelmi de Glana fec*it*; *con*cessione*m* quoq*ue* atq*ue* laudatione*m* univ*er*sor*um* q*ui*b*us* investiti *et* q*uo*lib*et* m*odo* eratis tenentes, sine omni retentione
p*er* manu*m* n*ost*ram in manu P*oncii* abb*at*is in die festo s*an*c*t*e Lucię facta*m* vob*is* *con*firmam*us*. T*estes*: Ioh*ann*es, abbas de Tela. Vuluricus, p*ri*or de Alcrest. Cono de Me-
riaco, monac*us* de Tela. Wibert*us* de Wisternens, canonic*us*. Radulfus, cleric*us* de Curtili. Radulfus, cleric*us* de Sup*ra*petra. Conrad*us* de Pelpa. Wilenc*us* de
Cortiun. Hec omnia eode*m* m*odo* Annes, uxor p*re*dicti comitis, *et* filii ei*us* Wilelm*us*, Petr*us*, Amedeus, filiaq*ue* Agatha, apud Grueria*m* in manu Poncii
20 abb*at*is donaverunt atq*ue* laudaver*un*t. T*estes*: Martin*us*, prior de Marcens. Radulfus *et* Godefrid*us*, f*rate*r ei*us*, de Ponte. Wilenc*us* *et* Cono, fili*us* ei*us*, de Cor-
tiun. Radulfus maior de Bolla. Namtelm*us*, monacus de Pat*er*niaco. — Assignam*us* etiam omne*m* decima*m* de laborib*us* propriis, q*uam* p*re*dict*us* Ul-
dric*us* de Novo Castro in translatione sepefati Willelmi de Glana, p*re*sentib*us* monachis atq*ue* *con*versis, solle*m*pnit*er* donavit. T*estes*: Borcardus de
Britiniaco. Cono dal Dongion. Rainaldus *et* Ricardus, f*rate*r ei*us*. Petrus, minister de Arcunci. Hec *igitur et* q*ue*cu*n*q*ue* auctore D*e*o ęccl*esi*a Alte Ripe
possidet n*un*c vel in posteru*m* legitime possessura e*st*, sub n*ost*ri successor*um*q*ue* n*ost*ror*um* muniminis clipeo p*ro*tegenda atq*ue* *con*servanda p*er*petuo dec*er*nim*us*. Si
25 q*ua igitur* ęccl*esi*astica s*ecu*larisve p*er*sona[2] sciens hanc decreti pagina*m* ęccl*esi*ę v*est*re e*ss*e defensatrice*m*, q*ui*ppia*m* exinde auferre v*e*l minuere p*re*su*m*pserit, anathema-
tis gladio feriat*ur*, usq*ue* du*m* satisfactione *con*grua atq*ue* penitentia veniam conseq*ua*tur. Actum sollempnit*er* anno ab incarnatio*n*e Domini
millesimo centesimo sexagesimo II., concurrente VII., epacta III., regnante Friderico imp*erato*re.

---

[1] Siehe Zeile 19. [2] Korrigiert.



Incipit liber ṗmus eccłastice hi
storię eusebii cesariensis · de greco in
latinum a rufino sapiente quodā
Translatus.

P E
RI
T ORŪ
Dicunt esse medicorum
ubi imminere urbibus
uel regionib; uiderint
generales morbos · ꝓuide
re aliq̇d medicandi uel
poculi genus · quo ṗmu
niti homines · ab immi
nenti defendant̄ ꝑiculo.
Quod tu uenerande pater
chromati · medicine exequen
genus · tempore quo diruptis
italię claustris · a thalarico du
ce gothorū · se pestis ę morbus
infudit · et agros · armenta · uiros ·
longe lateq; uastauit · populis t
a dō commissis · feralis exitii aliq̇d
remediū querens · ꝑ q̇d egre mente
ab imminentis mali contagione
subtracte · melioribus occupate stu
diis tenerent̄. Iniungis m̄ ut ec
clasticam hystoriā · quā uir erudi
tissimus eusebius cesariensis greco
sermone conscripserat · in latinum
uerterē. Cui lectione animus audi
entiū uinctus · dū noticia rerū gesta
rum auidius petit · obliuionem
quodāmodo malorum que cerunt̄
accipet. A quo q̄ opere cū excusa
re me uellē · utiq; inferior & impar.
et qui tā in multis annis usū lati
ni sermonis amiserā · consideraui q̇d
ñ absq; aliquo aplice institutionis
ordine · nobis ista ṗceperis. Nam
et cū dn̄s aliquando esurientibus
in deserto auditorum turbis dixisset
ad aplos · date eis uos manducare.
phylippus unus ex aplis · intelligens
eo magis splendescere diuine uir
tutis insignia · si minimorum q̇ rūq;
ministeriis explerent̄ · ñ ptulit pa
nes eis aplice absconditos pere · sed
puerulū adeē dicit · habente q̇nq;
panes & duos pisces · Quę uerecun
de excusans adiecit · Sed hec quid
sunt int̄ tantos. Quo magis in
angustis opib; & desperatis · clara fie
ret dn̄i potentia · Sciens q̄ ex ille
te descende discipulus · recordatus

A. D. 1191. — Eusebius-Rufinus. Gotische Minuskel.

Trier, Dombibliothek, Codex 133, fol. 2v.

A. D. 1191. — Eusebius-Rufinus. Gotische Minuskel.

Trier, Dombibliothek, Codex 133, fol. 2^{v}.

Vorrede des Rufinus zu seiner lateinischen Übersetzung der Kirchengeschichte des Eusebius. Der Pergamentkodex ist 36 cm hoch und 25,5 cm breit. Er gehörte früher dem St. Mattheiskloster in Trier; auf dem ersten Blatt steht: *Codex sancti Eucharii sanctique Mathie apostoli Treverensis.* Auf dem letzten Blatt, fol. 141, findet sich folgende Schlussschrift: *Anno ab incarnatione Domini millesimo centesimo LXXXX^{mo} I^{o} scriptus est hic liber ab Isenbardo diacono, labore Theoderici sacerdotis, temporibus domni Godefridi abbatis, ad honorem sanctorum apostolorum Iohannis et Mathie et sanctorum confessorum atque pontificum Eucharii, Valerii, Materni atque Agricii, et omnium sanctorum. Quem si quis de ecclesia vel furto vel vi subtraxerit, anathemati subiaceat, donec ablatum restituat. Amen, fiat, fiat.* Siehe den Text bei Migne, *Patrologia latina,* t. 21, col. 462.

Gotische Minuskel. Charakteristisch für diese Schrift sind die spitzen und eckigen Formen der Buchstaben. Sie entwickelte sich im Verlaufe des XII. Jahrhunderts, zu derselben Zeit, da auch im Baustil der Spitzbogen an die Stelle des Rundbogens trat. Nach und nach verdrängte sie die runde karolingische Minuskel in allen Ländern. Erst die Humanisten kehrten im XV. Jahrhundert zur Rundschrift zurück; und sie gaben der spitzen Schrift (wie dem Spitzbogenstil) verächtlich den Namen gotisch, das heisst barbarisch. Mit den alten Goten steht diese Schrift in keinerlei Beziehung. Man nannte sie später auch deutsche Schrift, doch mit Unrecht, denn sie entwickelte sich zu gleicher Zeit, ja noch früher, in Frankreich. Die eigentliche deutsche Schrift ist die runde karolingische Minuskel, die zur Zeit Karls des Grossen an der Hofschule zu Aachen ihre erste Ausbildung erhielt (siehe die Erläuterungen zu Taf. 45 und 47). Unsere Abbildung zeigt die gotische Schrift schon in hohem Masse entwickelt. Die Buchstaben sind mehr hoch als breit, und sie stehen enger zusammen als in der karolingischen Schrift. Sie haben dicke Hauptstriche und feine Nebenstriche. Viele Buchstaben haben kleine Anfangs- und Endstriche, die in einem spitzen Winkel ansetzen: siehe z. B. **c**, **e**, **h**, **i**, **m**, **n**, **r**, **t**, **u** (I, 8. 9. 13. 14. 15). Die früheren Rundungen von **b**, **c**, **d**, **e**, **g**, **h**, **o**, **p**, **q** sind in gerade Striche aufgelöst, welche Winkel verschiedener Art bilden. Die Schrift erinnert an die langobardisch-beneventanische Schrift, die sich ja auch durch eckige Formen, und in ihrer letzten Entwicklung durch lange Endstriche einzelner Buchstaben auszeichnete (siehe Taf. 68 und 75).

Die vier Zeilen der Überschrift und die drei Zeilen neben der Initiale sind mit roter Tinte geschrieben. Der Text beginnt mit einer grossen, kunstvollen Initiale, in welcher rote, gelbe und grüne Farben verwendet sind.

Einzelne Buchstaben. Der rechte Strich von **a** ist kräftig und ragt weit über den linken Bogen hinaus; dieser Bogen ist klein (I, 11. 12); **ae** kommt nicht vor, gewöhnlich steht einfaches **e** dafür, aber auch oft geschwänztes **ę** (I, 1. 2 II, 2. 4. 5. 17. 23. 29). **d** hat sowohl die gerade wie die runde Form (I, 8. 10. 12. 15. 16); in der runden Form ist der Langstrich sehr klein und gebrochen, und geht kaum über die obere Linie der kurzen Buchstaben hinaus (II, 26. 27. 29. 33). Die Zunge von **e** ist sehr fein und schräg nach oben gerichtet (I, 8. 9). **f** geht nur über, nicht unter die Linie (II, 1). Siehe die Form von **g** (II, 2). Die Rundung von **h** endigt in einem feinen, nach innen gewandten Strich, der unter die Linie geht (II, 6). Doppel-**i** hat Striche und das zweite **i** ist unter die Linie verlängert (I, 2; II, 1. 5. 25). **n** und **u** sind oft kaum zu unterscheiden (*ubi imminere,* I, 9). **o** ist rautenförmig (I, 8. 10. 11). **r** hat nach **o** sowohl die runde wie die gewöhnliche Form (I, 7. 8. 11. 18. 20). **s** ist am Wortende öfters rund, doch meistens ist es lang; rundes **s** ist auch zuweilen am Wortende in gestreckter Form übergeschrieben (I, 9. 11. 13. 14. 17. 20; II, 2. 32); im Eigennamen *Eusebius* (II, 7) steht rundes **s** auch inmitten des Wortes; langes **s** geht nur über die Linie, nicht unter die Linie (II, 1. 2). Der Querbalken von **t** ist sehr kräftig und lang; der Hauptstrich ist unten nicht gebogen, sondern gerade (I, 8. 10); in den Verbindungen *ct* und *st* ist **t** lang (II, 10). Der erste Schenkel von **u** ist unten nicht gebogen, sondern gerade, und mit einer schrägen Schlusslinie versehen; **u** gleicht daher zwei nebeneinander stehenden **i** (I, 8. 9). **y** geht tief unter die Linie und hat einen Punkt (II, 6. 22).

Auch die Abkürzungszeichen haben meist eckige Formen erhalten. Das allgemeine Zeichen besteht gewöhnlich aus einem kleinen, kräftigen Querstrich und einem feinen, schrägen Strich (II, 1. 2); zuweilen steht jedoch ein schräger, gebogener Strich, in Form eines grossen Kommas, und zwar nach den langen Buchstaben **d** und **l** (II, 1. 6. 17. 21. 22. 26). *er* ist durch einen senkrechten, geschlängelten Strich ersetzt in II, 16. 33, durch das andere, gewöhnliche Zeichen in II, 30. Über *ee* (= *esse*) stehen zwei senkrechte, geschlängelte Striche (II, 27).

In Ligatur stehen *ct* (II, 9), *st* (I, 19), *or* (I, 2; II, 12), *us* (I, 4), und die Buchstaben der Partikel *et* (I, 20; II, 14). Die Buchstaben stehen meisters vermittelst ihrer Anfangs- oder Endstriche in loser Verbindung miteinander; besonders **g** und **t** schliessen sich eng an die benachbarten Buchstaben an (I, 10. 16; II, 3. 11).

Zur Interpunktion ist sowohl für die grosse wie für die kleine Pause ein Punkt in mittlerer Höhe gesetzt (I, 11. 13. 15). Siehe das Fragezeichen (II, 30).

Ein einfacher Bindestrich am Ende der Zeilen (II, 4. 5. 6).

Incipit liber p*ri*mus eccl*esi*asticę hi-
storię Evsebii Cesariensis, de greco in
latinum a Rufino sapiente quoda*m*
translatus.
5 Pe-
ri-
toru*m*
dicunt esse medicorum,
ubi imminere urbibus
10 vel regionib*us* viderint
generales morbos, p*ro*vide-
re aliq*ui*d medicandi, vel
poculi genus[1], quo p*re*mu-
niti homines ab immi-
15 nenti defendant*ur* p*er*iculo.
Quod tu, venerande pater
Chromati, medicine exequens
genus, tempore quo diruptis
Italię claustris a Thalarico[2] du-
20 ce Gothoru*m*, se pestis et morbus[3]
infudit, et agnos[4], armenta, viros
longe lateq*ue* vastavit, pop*u*lis t*ibi*

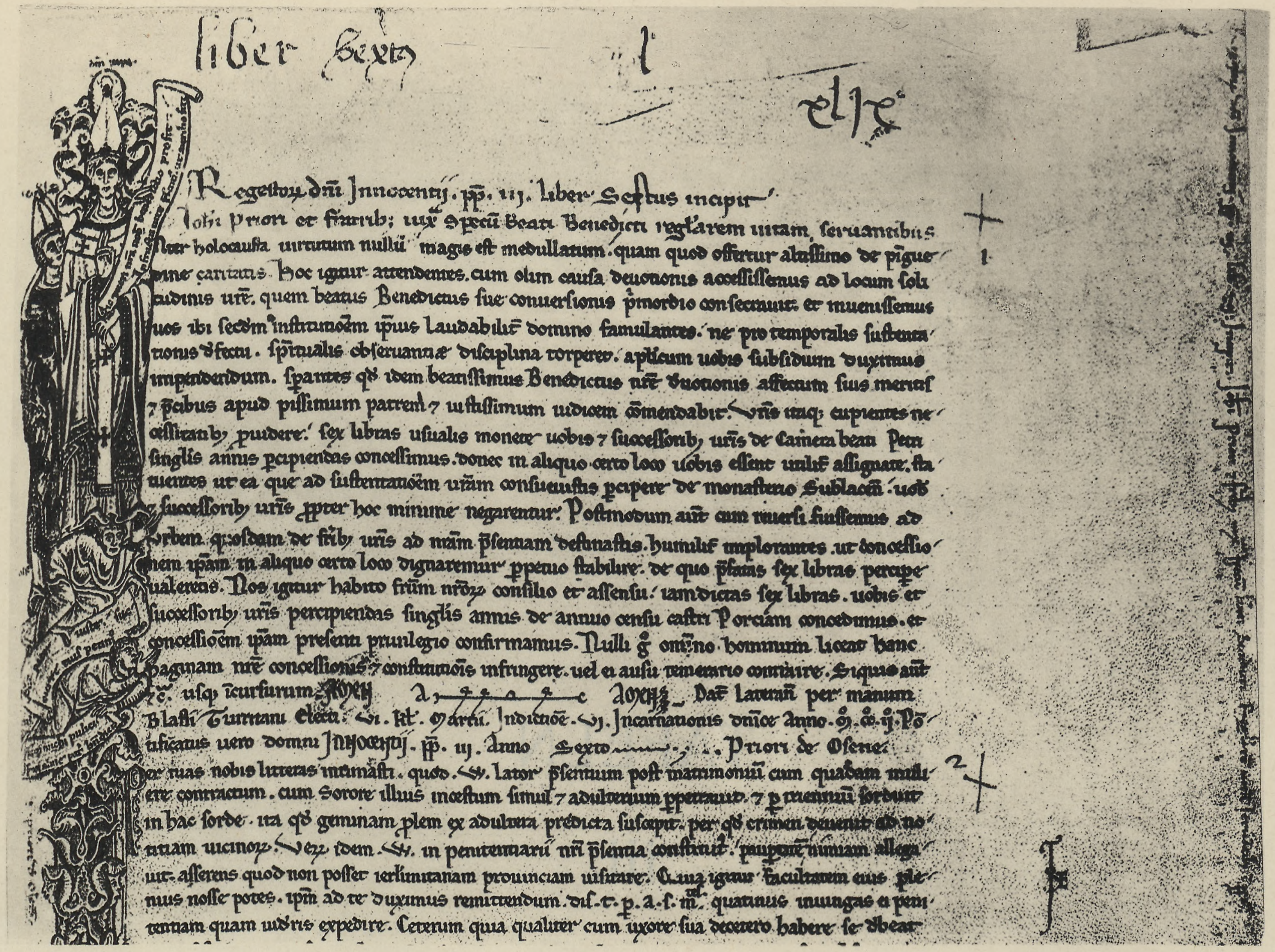
a D*e*o co*m*missis feralis exitii aliq*uo*d
remediu*m* querens, p*er* q*uo*d egre m*en*tes,
ab imminentis mali contagione
subtracte, melioribu*s* occupate stu-
5 diis tenerent*ur*: iniungis m*ihi*, ut ęc-
cl*esi*asticam hystoria*m*, qua*m* vir erudi-
tissim*us* Evsebius Cesariensis greco
sermone conscripserat, in latinum
verterem; cui*us* lectione anim*us* audi-
10 entiu*m* victus, du*m* noticia*m* reru*m* gesta-
rum avidius petit, oblivionem
quoda*m*modo malor*um*, que cernunt*ur*,
accip*er*et. A quo *ergo* opere cu*m* excusa-
re me velle*m*, utiq*ue* inferior et impar,
15 et qui ta*m* in multis annis usu*m* lati-
ni sermonis amisera*m*, consid*er*avi, q*uo*d
n*on* absq*ue* aliquo ap*osto*lice institutionis
ordine nobis ista p*re*ceperis. Nam
et cu*m* D*omi*n*u*s aliquando, esurientibus
20 in deserto auditor*um* turbis, dixisset
ad ap*osto*los: „Date eis vos manducare“,
Phylippus, un*us* ex ap*osto*lis, intelligens,
eo magis splendescere divine vir-
tutis insignia, si minimor*um* q*uo*ru*m*q*ue*
25 ministeriis, explerent*ur*, n*on* p*ro*tulit pa-
nes eis ap*osto*lice absconditos perę,[5] sed
puerulu*m* ade*ss*e dicit, habente*m* q*ui*nq*ue*
panes et duos pisces. Que*m* verecun-
de excusans adiecit: „Sed hec quid
30 sunt int*er* tantos?“ Quo magis in
angustis opib*us* et desperatis clara fie-
ret D*omi*ni potentia. Sciens *ergo* ex illis
te descend*er*e disciplinis, recordatus

---

[1] Nach *ge* folgt eine kleine Rasur. [2] Bei Migne: *ab Alarico.* [3] Bei Migne: *pestifer morbus.* [4] Bei Migne: *agros.* [5] Das obere Stück von **o**, **s** und **p** ist verwischt.

TAFELN

III.

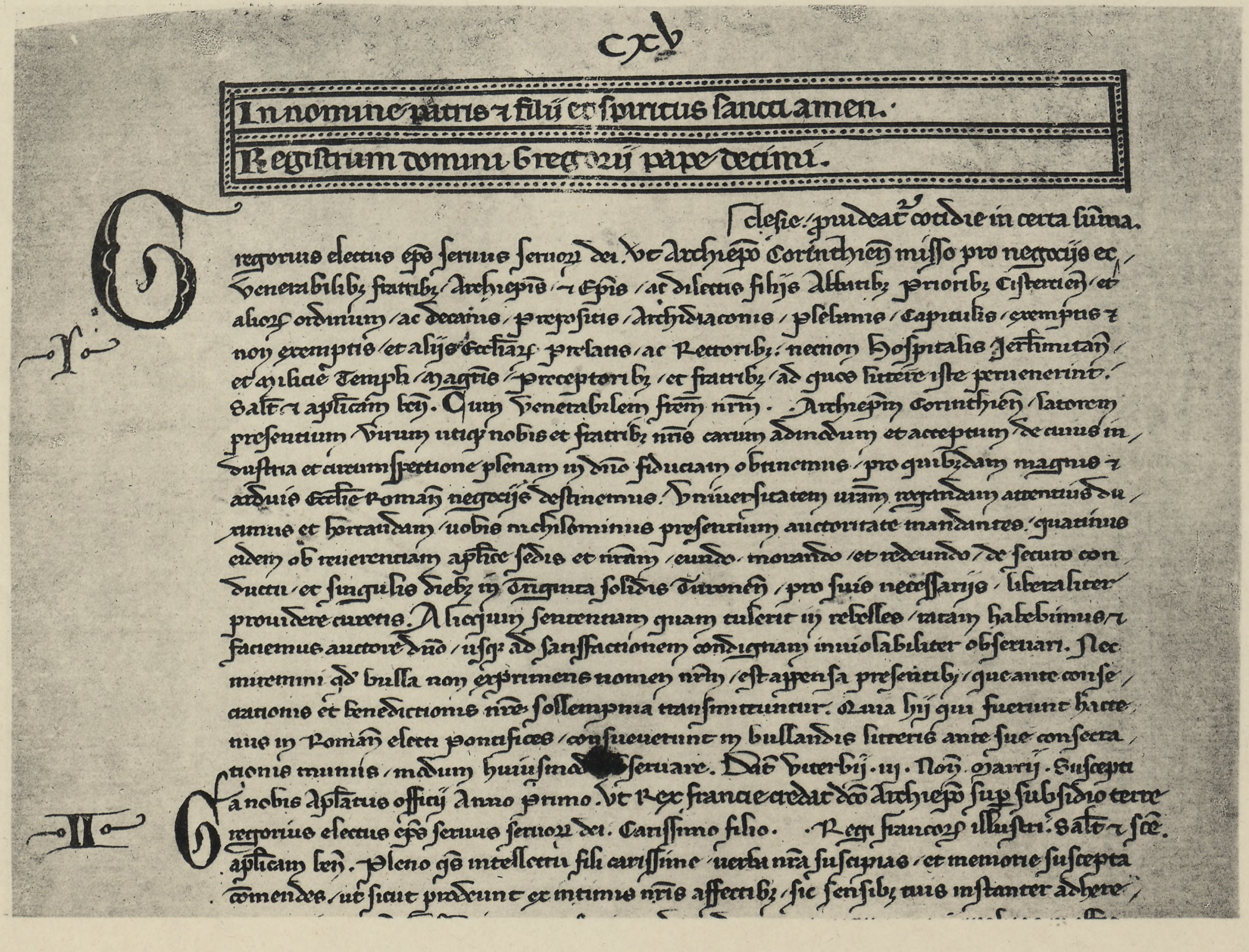


liber Sextus I clix

Regestoꝝ dñi Innocentij. pp̄. iij. liber Sextus incipit.
Ioh̄i Priori et fratrib; uir̄ Specu Beati Benedicti regularem uitam seruantibus
Inter holocausta uirtutum nullū magis est medullatum. quam quod offertur altissimo de pingue
dine caritatis. Hoc igitur attendentes. cum olim causa deuotionis accessissemus ad locum soli
tudinis ur̄e. quem beatus Benedictus sue conuersionis p̄mordio consecrauit. et inuenissemus
uos ibi secundum institutionem ipsius laudabilit̄ domino famulantes. ne pro temporalis sustenta
tionis defectu. sp̄ritualis obseruantie disciplina torperet. ap̄licum uobis subsidium duximus
impendendum. sperantes quod idem beatissimus Benedictus ur̄e deuotionis affectum suis meritis
7 precibus apud pijssimum patrem 7 iustissimum iudicem cōmendabit. Ur̄is itaq; cupientes ne
cessitatib; prouidere. sex libras usualis monete uobis 7 successorib; ur̄is de Camera beati Petri
singlis annis percipiendas concessimus. donec in aliquo certo loco uobis essent utilit̄ assignate. sta
tuentes ut ea que ad sustentationem ur̄am consueuistis percipere de monasterio Sublacen̄. uob
7 successorib; ur̄is propter hoc minime negarentur. Postmodum aut̄ cum reuersi fuissemus ad
urbem. quosdam de fratrib; ur̄is ad nr̄am p̄sentiam destinastis. humilit̄ implorantes. ut concessio
nem ipsam in aliquo certo loco dignaremur ppetuo stabilire. de quo p̄fatas sex libras percipe
ualeretis. Nos igitur habito fratrum nr̄oꝝ consilio et assensu. iamdictas sex libras. uobis et
successorib; ur̄is percipiendas singlis annis de annuo censu castri Porciani concedimus. et
concessionem ipsam presenti priuilegio confirmamus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc
paginam nr̄e concessionis 7 constitutionis infringere. uel ei ausu temerario contraire. Siquis aut̄
7c. usq; incursurum. AMEN. A . . . . . AMEN. Dat̄ Lateran̄ per manum
Blasii Turritani electi. vi. kl̄. Martii. Indictione. vi. Incarnationis dominice anno. m̊. cc̊. ij. Pon
tificatus uero domni INNOCENTIJ. pp̄. iij. anno Sexto. . . Priori de Osene.
Per tuas nobis litteras intimasti. quod W. lator p̄sentium post matrimonium cum quadam mulie
re contractum. cum sorore illius incestum simul 7 adulterium ppetrauit. 7 p triennium sorduit
in hac sorde. ita quod geminam prolem ex adultera predicta suscepit. per quod crimen deuenit ad no
titiam uicinoꝝ. Verum idem W. in penitentiarii nr̄i p̄sentia constitutus. paupertatem nimiam allega
uit. asserens quod non posset Ierosolimitanam prouinciam uisitare. Quia igitur facultatem eius ple
nius nosse potes. ipsum ad te duximus remittendum. dis. t. p. a. s. m. quatinus iniungas ei peni
tentiam quam uideris expedire. Ceterum quia qualiter cum uxore sua decetero habere se debeat

+ 1

2 +



cxv

In nomine patris 7 filij et spiritus sancti amen.
Registrum domini Gregorij pape decimi.

clesie. puideat cotidie in certa sūma.
I Gregorius electus ep̄s seruus seruoꝝ dei. Ut archiep̄o Corinthien̄ misso pro negocijs ec
Venerabilib; fratrib; archiep̄is 7 Ep̄is / ac dilectis filijs Abbatib; Priorib; Cistercien̄ et
aliorum ordinum / ac decanis / prepositis / archidiaconis / plebanis / capitulis / exemptis 7
non exemptis / et alijs ecclesiarum prelatis / ac Rectorib; necnon Hospitalis Jerlimitan̄
et militie Templi / magistris / preceptorib; / et fratrib; / ad quos littere iste peruenerint.
Salt̄ 7 ap̄licam ben̄. Cum venerabilem fr̄em nr̄m . . archiep̄m Corinthien̄ / latorem
presentium / virum utiq; nobis et fratrib; nr̄is carum admodum et acceptum / de cuius in
dustria et circumspectione plenam in dn̄o fiduciam obtinemus / pro quibusdam magnis 7
arduis ecclesie Roman̄ negocijs destinemus. Uniuersitatem ur̄am rogandam attentius du
ximus et hortandam / uobis nichilominus presentium auctoritate mandantes / quatinus
eidem ob reuerentiam ap̄lice sedis et nr̄am / eundo / morando / et redeundo / de securo con
ductu et singulis dieb; in triginta solidis Turonen̄ / pro suis necessarijs / liberaliter
prouidere curetis. Alioquin sententiam quam tulerit in rebelles / ratam habebimus 7
faciemus auctore dn̄o / usq; ad satisfactionem condignam inuiolabiliter obseruari. Nec
miremini quod bulla non exprimens nomen nr̄m / est appensa presentib; / que ante conse
crationis et benedictionis nr̄e sollempnia transmittuntur. Quia hij qui fuerunt hacte
nus in Roman̄ electi pontifices / consueuerunt in bullandis litteris ante sue consecra
tionis munus / modum huiusmodi [illegible] obseruare. Dat̄ Viterbij. iij. Non. Martij. Suscepti
a nobis ap̄latus officij anno primo. Ut Rex francie credat dc̄o archiep̄o sup subsidio terre
II Gregorius electus ep̄s seruus seruoꝝ dei. Carissimo filio . . Regi francoꝝ illustri. Salt̄ 7 sc̄e
ap̄licam ben̄. Pleno quidem intellectu fili carissime uerba nr̄a suscipias / et memorie suscepta
cōmendes / ut sicut prodeunt ex intimis nr̄is affectib; / sic sensib; tuis instanter adhere

A. D. 1203. — Aus dem Register Innocenz' III. A. D. 1272. — Aus dem Register Gregors X.

Rom, Archivio Vaticano, Regesti Vaticani 5, fol. 59 und 37, fol. 115.

A. D. 1203. — Aus dem Register Innocenz' III.

Rom, Archivio Vaticano, Regesti Vaticani 5, fol. 59.

(In der Transkription des Textes habe ich in dieser III. Abteilung die Abkürzungen einfach aufgelöst, ohne die ergänzten Buchstaben durch besondere Typen hervorzuheben.)

Das obere Stück einer Seite aus einem Registerband Innocenz' III. Die ältesten noch erhaltenen Registerbände des päpstlichen Archivs stammen aus dem Pontifikat dieses Papstes (1198—1216). Auch die früheren Päpste hatten (dem Beispiel der römischen Behörden folgend) Kopien ihrer Briefe in Registerbücher eintragen lassen, doch diese sind alle zu Grunde gegangen, nur Abschriften aus den Registern einiger Päpste, z. B. aus denen Gregors I. und Gregors VII., sind erhalten geblieben. Die Register Innocenz' III. sind nach dem Urteile P. Denifles nicht die Originalregister dieses Papstes, sondern Abschriften, die bald nach Absendung der Originalschreiben angelegt wurden. Siehe über die Vatikanischen Register Greg. Palmieri, *Ad Vaticani Archivi Romanorum pontificum regesta manuductio,* Rom 1884. — Im Datum (Z. 21) ist gemäss der Sitte der päpstlichen Kanzlei jener Zeit der Annunciationsstil gebraucht, nach welchem das Jahr erst am 25. März beginnt; der 24. Februar 1202 ist daher nach unserer Zeitrechnung der 24. Februar 1203; dies erhellt auch aus der Indiktion und aus dem Pontifikatsjahr (Innocenz III. war am 8. Januar 1198 gewählt und am 22. Februar geweiht worden; die Pontifikatsjahre werden vom Tage der Weihe an gezählt). — Gedruckt bei Migne, *Patrologia latina,* t. 215, col. 9, 10; im Regest mitgeteilt bei Potthast, *Regesta pontificum Romanorum,* Nr. 1835, 1836; eine farbige Nachzeichnung der Initiale findet sich bei Kardinal Pitra, *Analecta novissima* (typis Tusculanis 1885) I, erstes Blatt, eine phototypische Abbildung unserer Seite bei Denifle, *Specimina palaeographica ex Vaticani tabularii Romanorum pontificum registris selecta* (Rom 1888), tab. IV. Diesem Werke entnehme ich, mit gütiger Erlaubnis von † Herrn P. Denifle, unser Facsimile.

Die Schrift entspricht der italienischen Buchschrift jener Zeit: die Buchstaben sind im allgemeinen noch rund, doch zeigen sie vielfach Neigung zu eckigen Formen (siehe z. B. **a**, **b**, **e**, **o** in Z. 5. 6).

Der Schreiber hat dem Rubrikator die Überschrift des Buches und die Adressen der Briefe am Rande rechts und links (*. . priori de Osene*) angegeben; der Rubrikator hat dann diese mit roter Tinte an den freigelassenen Stellen eingetragen. Die Initiale des 1. Briefes ist in Farben ausgeführt (grün, rot, blau, weiss-grau, Fleischfarbe); sie stellt Innocenz III. dar, in Pontifikalgewändern, die rechte Hand zum Segen erhoben, in seiner linken ein Pergamentblatt mit einer Inschrift; über seinem Haupte die Worte *dominus papa.* Zu seiner Rechten steht ein Kardinal, mit einem Buch in der Hand, darüber der Name *dominus cardinalis Johannes* (auf unserem Facsimile nicht ganz sichtbar): ohne Zweifel Kardinal Johannes vom Titel St. Mariae in Via lata, der vom Jahre 1203 an das Kanzleramt bekleidete. Unter den Füssen des Papstes knieen zwei kleine Figuren, mit den Namen *Rudolfus* und *Mateus* (die Namen sind auf dem Facsimile nicht sichtbar), ein Pergamentblatt in den Händen haltend; auf dem Blatt des ersten stehen die Verse: *Sancte pater, iuste, succurre tuis, petimus te;* auf dem des anderen: *Atque mihi pulici, precor, alme pater, benedici.* Die Antwort steht auf dem Blatt, das der Papst trägt: *Sic, pueri, nostra vobis benedictio prosit, In fructu vite presentis ut auxilio sit.*

Die Worte *liber sextus* über der Seite und die Numerierung (*XLIX*) stammen aus dem XV. Jahrhundert; auch die arabischen Ziffern *1. 2.* wurden später hinzugefügt. Am Rande neben dem 2. Briefe steht ein Monogramm für *Nota bene.* Oben in der Mitte ist der Rand unseres Blattes weggeschnitten; dadurch sieht man dort die Folio-Ziffer *L* des folgenden Blattes.

Einzelne Buchstaben. Nur einmal findet sich **ae**, und zwar in Ligatur (*observantiae,* 7), sonst steht **e** dafür. **s** ist am Wortende regelmässig rund, nur zuweilen, am Zeilenende, ist es lang (8). Für **u** steht fast immer die runde Form (2. 3); die spitze Form steht als Majuskel am Satzanfang (9. 26), und im Wort *urbem* (für Rom, 14).

Man beachte die Kürzungen für oft wiederkehrende Formeln (28).

Häufige Bogenverbindungen (z. B. *co,* 5; *oc,* 4; *pe,* 2. 7; *po,* 6).

Regestorum domni Innocentii pape III. liber sextus[1] **incipit.**

Johanni priori et fratribus iuxta specum beati Benedicti regularem vitam servantibus.

Inter holocausta virtutum nullum magis est medullatum, quam quod offertur Altissimo de pinguedine caritatis. Hoc igitur attendentes, cum olim causa devotionis accessissemus ad locum solitudinis vestre, quem beatus Benedictus sue conversionis primordio consecravit, et invenissemus vos ibi secundum institutionem ipsius laudabiliter Domino famulantes, ne pro temporalis sustentationis defectu spiritualis observantiae disciplina torperet, apostolicum vobis subsidium duximus impendendum, sperantes quod idem beatissimus Benedictus nostre devotionis affectum suis meritis et precibus apud pi[i]ssimum Patrem et iustissimum iudicem commendabit. Vestris itaque cupientes necessitatibus providere, sex libras usualis monete vobis et successoribus vestris de Camera beati Petri singulis annis percipiendas concessimus, donec in aliquo certo loco vobis essent utiliter assignate; statuentes ut ea, que ad sustentationem vestram consuevistis percipere de monasterio Sublacensi, vobis et successoribus vestris propter hoc minime negarentur. Postmodum autem, cum reversi fuissemus ad Urbem, quosdam de fratribus vestris ad nostram presentiam destinastis, humiliter implorantes, ut concessionem ipsam in aliquo certo loco dignaremur perpetuo stabilire, de quo prefatas sex libras percipere valeretis. Nos igitur, habito fratrum nostrorum consilio et assensu, iamdictas sex libras vobis et successoribus vestris percipiendas singulis annis de annuo censu castri Porciani concedimus, et concessionem ipsam presenti privilegio confirmamus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre concessionis et constitutionis infringere, vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem *etcetera,*[2] *usque* incursurum. Amen, Amen, Amen.[3] Datum Laterani per manum Blasii, Turritani electi, VI. kalendas Martii, indictione VI., incarnationis dominice anno M^{o} CC^{o} II°, pontificatus vero domni Innocentii pape III. anno sexto. — . .[4] **priori de Osene.**

Per tuas nobis litteras intimasti, quod W., lator presentium, post matrimonium cum quadam muliere contractum, cum sorore illius incestum simul et adulterium perpetravit, et per triennium sorduit in hac sorde, ita quod geminam prolem ex adultera predicta suscepit, per quod crimen devenit ad notitiam vicinorum. Verum idem W., in penitentiarii nostri presentia constitutus, nimiam paupertatem[5] allegavit, asserens quod non posset Ierosolimitanam provinciam visitare. Quia igitur facultatem eius plenius nosse potes, ipsum ad te duximus remittendum, discretioni tue per apostolica scripta mandantes, quatinus iniungas ei penitentiam quam videris expedire. Ceterum, quia qualiter cum uxore sua de cetero habere se debeat . . . . .

---

[1] Korrigiert. [2] Siehe die vollständige Schlussformel auf Taf. 88. [3] Die *Amen* haben dieselbe Form wie in den Originalprivilegien jener Zeit (siehe Taf. 91). [4] Der Name ist ausgelassen und durch zwei Punkte ersetzt. [5] Versetzungsstriche zeigen an, dass so zu lesen ist.

A. D. 1272. — Aus dem Register Gregors X.

Rom, Archivio Vaticano, Regesti Vaticani 37, fol. 115.

Der Teil des Registers Gregors X. (1271—1276), aus dem unser Facsimile genommen ist, zeichnet sich dadurch aus, dass die Schrift der Originalbullen nachgeahmt ist (siehe unter anderem die schwungvollen Ober- und Unterlängen), und dass jeder Brief von einer kurzen Inhaltsangabe begleitet ist (3. 22). Die ersten neun Briefe sind vor der Krönung des Papstes (Gregor X. wurde am 1. Sept. 1271 gewählt und am 27. März 1272 gekrönt) geschrieben; der Papst gebraucht daher im Datum dieser Briefe den Ausdruck *suscepti a nobis apostolatus officii* (20), und sein Siegel enthält noch nicht seinen Namen (17). — Auch dieses Facsimile entnehme ich mit gütiger Erlaubnis von † Herrn P. Denifle den oben genannten *Specimina,* tab. XXXII. Der erste Brief ist im Regest verzeichnet bei Potthast, l. c., Nr. 20516.

Auch diese Schrift ist im allgemeinen noch rund, doch zeigt sie grosse Neigung zu eckigen Formen (siehe z. B. **a**, **e**, **t**, **u** in Zeile 3. 4). Erst in den Registern der zwei letzten Jahre Gregors X. nahm die Schrift mehr eckige Formen an, so dass sie als gotisch bezeichnet werden kann, und in der Folgezeit trifft man in den päpstlichen Registern stets gotische Schrift (Denifle, l. c., p. 35). — Die Inhaltsangaben am Anfang der Briefe und die Initialen sind mit roter Tinte geschrieben. — Die Folio-Ziffer *CXV* oben am Rande wurde von einer späteren Hand hinzugefügt.

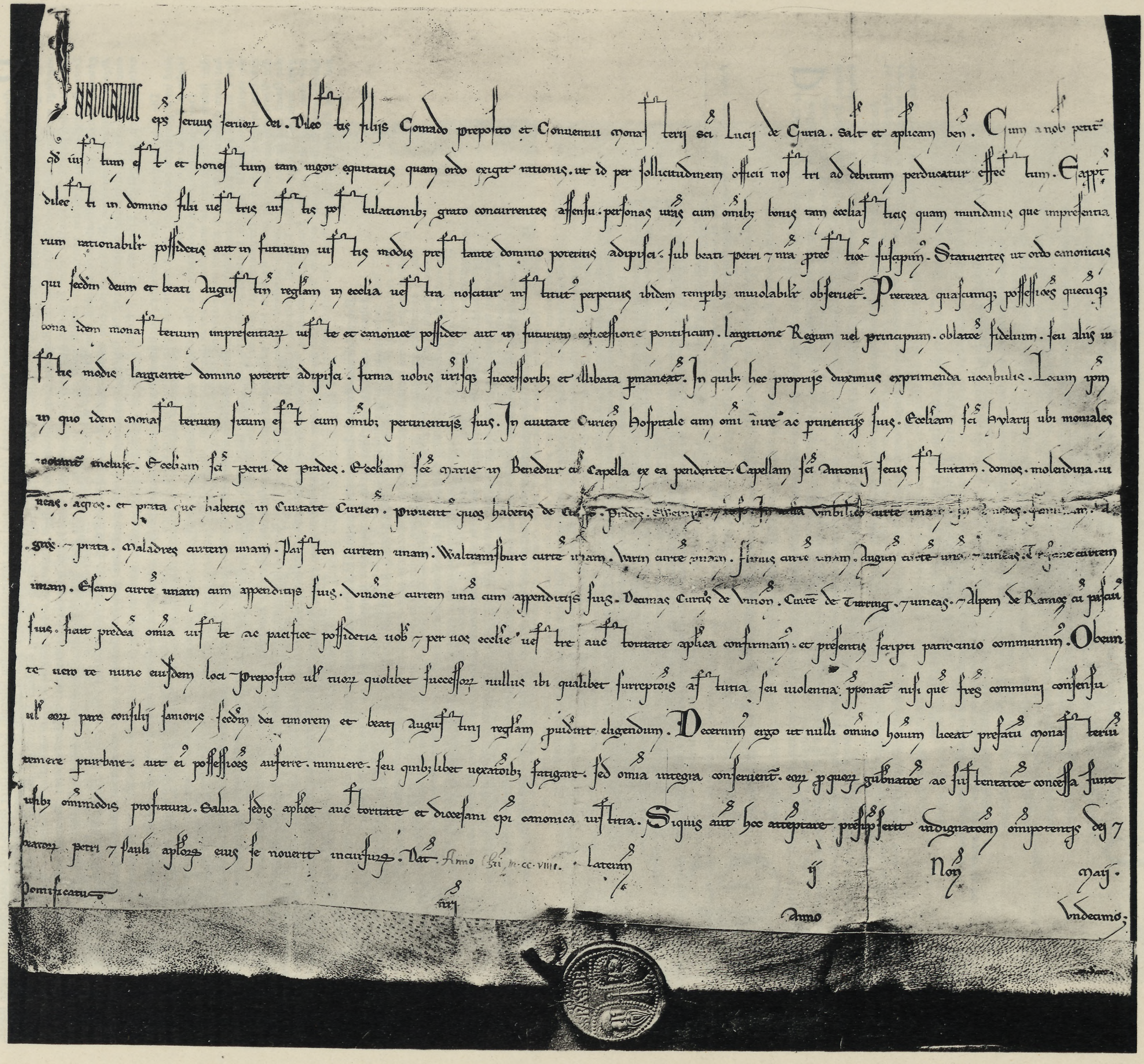
In nomine Patris et Filii et Spiritus sancti. Amen.
Registrum domini Gregorii pape decimi.

Ut archiepiscopo Corinthiensi misso pro negociis ecclesie provideatur cotidie in certa summa.

I. Gregorius electus episcopus, servus servorum Dei, venerabilibus fratribus archiepiscopis et episcopis ac dilectis filiis abbatibus, prioribus Cisterciensis et aliorum ordinum ac decanis, prepositis, archidiaconis, plebanis, capitulis, exemptis et non exemptis, et aliis ecclesiarum prelatis ac rectoribus, necnon hospitalis Ierosolimitani et milicie Templi magistris, preceptoribus et fratribus, ad quos littere iste pervenerint, salutem et apostolicam benedictionem. Cum venerabilem fratrem nostrum . . archiepiscopum Corinthiensem, latorem presentium, virum utique nobis et fratribus nostris carum admodum et acceptum, de cuius industria et circumspectione plenam in Domino fiduciam obtinemus, pro quibusdam magnis et arduis ecclesie Romane negociis destinemus, universitatem vestram rogandam attentius duximus et hortandam, vobis nichilominus presentium auctoritate mandantes, quatinus eidem ob reverentiam Apostolice Sedis et nostram, eundo, morando et redeundo de securo conductu et singulis diebus in triginta solidis Turonensibus pro suis necessariis liberaliter providere curetis. Alioquin sententiam, quam tulerit in rebelles, ratam habebimus et faciemus auctore Domino usque ad satisfactionem condignam inviolabiliter observari. Nec miremini, quod bulla non exprimens nomen nostrum est appensa presentibus, que ante consecrationis et benedictionis nostre sollempnia transmittuntur, quia hii qui fuerunt hactenus in Romanos electi pontifices, consueverunt in bullandis litteris ante sue consecrationis munus modum huiusmodi observare. Datum Viterbii III. nonas Martii, suscepti a nobis apostolatus officii anno primo.

Ut rex Francie credat dicto archiepiscopo super subsidio Terre sancte.

II. Gregorius electus episcopus, servus servorum Dei, carissimo filio . . regi Francorum illustri, salutem et apostolicam benedictionem. Pleno quesumus intellectu, fili carissime, verba nostra suscipias et memorie suscepta commendas, ut, sicut prodeunt ex intimis nostris affectibus, sic sensibus tuis instanter adhere- . . . . .



A. D. 1208. — Bulle Innocenz' III. Päpstliche Minuskel.

Chur, Bischöfliches Archiv.

A. D. 1208. — Bulle Innocenz' III. Päpstliche Minuskel.

Chur, Bischöfliches Archiv.

Regest: Papst Innocenz III. nimmt das Kloster St. Luzi in Chur in apostolischen Schutz, befiehlt, dass die Lebensweise nach der Regel des hl. Augustinus darin fortdauernd beobachtet werde, bestätigt die Besitzungen und Rechte des Klosters und sichert demselben das Recht der freien Propstwahl. Lateran, 1208 Mai 6. Gedruckt bei Th. Mohr, *Codex diplomaticus,* Sammlung der Urkunden zur Geschichte Cur-Rätiens und der Republik Graubünden, I, Chur 1848, S. 245, Nr. 174; im Regest mitgeteilt bei Potthast, *Regesta pontificum Romanorum,* Nr. 3402. Grösse des Pergaments: 34 × 38 cm. Unser Facsimile ist verkleinert.

Das Datum (18) enthält nur das Pontifikatsjahr (Innocenz III. wurde am 8. Januar 1198 gewählt und am 22. Februar geweiht: am 6. Mai 1198 zählte man also „im 1. Jahre seines Pontifikats", am 6. Mai 1208 „im 11. Jahre"). Eine spätere Hand hat das Inkarnationsjahr *anno Christi MCCVIII* hineingeschrieben; eine noch spätere Hand hat dies irriger Weise zu verbessern gesucht und einen Strich hinzugefügt, so dass es jetzt heisst *anno Christi MCCVIIII.*

Die Bleibulle hängt an einer Schnur, die aus verblassten rosa-gelben Seidenfäden besteht und durch zwei Löcher des Buges geht. Auf der Vorderseite finden sich, wie gewöhnlich, die Köpfe der Apostel Petrus und Paulus, von einem Heiligenschein umgeben, zwischen beiden ein Kreuz, über den Köpfen die Buchstaben SPA, SPE, das Ganze von einem Perlenkranz umschlossen; auf der Rückseite stehen Name und Titel des Papstes: INNOCENTIUS PP. III.

Unten rechts auf dem Buge in der Ecke stehen einige Buchstaben, die ohne Zweifel den Namen des Scriptors der Bulle enthalten. Vielleicht ist *M. de Are* zu lesen, ein Name, der sich auch auf anderen Bullen findet (siehe unten Delisle, l. c., p. 32). — Auf der Rückseite des Pergaments steht oben rechts ein grosses **C**, in dessen Mitte ein Kreuz gezeichnet ist. Unten findet sich, von einer späteren Hand, die Inhaltsangabe und die falsche Jahreszahl 1209.

Siehe über die Bullen Innocenz' III. L. Delisle, *Mémoire sur les actes d'Innocent III* (in der Zeitschrift *Bibliothèque de l'Ecole des chartes,* 19, 1858, p. 1); W. Diekamp, *Zum päpstlichen Urkundenwesen des XI., XII. und der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts* (in den *Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung,* 3, 1882, S. 565).

Päpstliche Minuskel. Siehe die Erläuterungen zu Taf. 80. Die Ober- und Unterlängen sind leicht geschwungen. **f** und langes **s** und die Ligaturen *ct* und *st* haben oben Schnörkel. **c** und **t**, und **s** und **t** stehen in den Ligaturen *ct* und *st* weit auseinander und sind durch einen langen Balken miteinander verbunden. Das allgemeine Kürzungszeichen besteht meistens aus einer Schleife. Die Anfänge der Abschnitte und Sätze sind durch Initialen hervorgehoben. Der Name des Papstes am Anfang der Bulle hat Gitterschrift, der erste Buchstabe ist von weissen Linien durchbrochen; die Oberlängen der ersten Zeile sind aussergewöhnlich lang gezogen. Die Namen, die in der Bulle vorkommen, beginnen mit einer Majuskel oder mit einer vergrösserten oder verstärkten Minuskel (1. 8. 9. 18). Auch gewisse andere Wörter beginnen mit einer Majuskel oder einer verstärkten Minuskel, z. B. *preposito* (1. 14), *pontificum, regum, principum* (6), *monasterium* (1. 8), *hospitale, ecclesia, capella* (8. 9), *alpem* (12). Einige Wörter beginnen bald mit einer Majuskel, bald mit einer Minuskel, z. B. *civitas* (8. 10), *curtis* (11. 12). — Die Form dieser Bulle ist weit einfacher als die der feierlichen Privilegien: die 1. Zeile hat keine Gitterschrift, die Schlussformeln des Kontextes sind einfacher, es fehlen die drei Amen, es fehlen Rota, Unterschriften und *Bene valete*; auch das Datum ist einfacher (vgl. Taf. 80 und 91). Für einfache Bullen dieser Art findet sich in den Formeln der Dokumente Innocenz' III. häufig der Name *litterae* (siehe Delisle, l. c., p. 17).

Einzelne Buchstaben. **ae** und **ę** kommen nicht mehr vor, es wird stets einfaches **e** dafür gesetzt (1. 2. 3. 4. 5); es ist bemerkenswert, dass schon die Bullen Alexanders III. (1159—1181) nur **e** haben (siehe Denifle, *Specimina palaeographica,* p. 15). Majuskel-**C** hat in der ersten Zeile einen grossen Schwanz und gleicht daher dem **G** früherer Jahrhunderte (siehe Taf. 46, I, 11; 53, I, 2); an anderen Stellen hat **C** die gewöhnliche Form (8. 9. 10). **d** hat die runde Form (1. 2). Siehe die Form von **g** (*exigit,* 2). Der Bogen von **h** geht weit unter die Linie (*honestum,* 2). Doppel-**i** hat Striche; das zweite **i** ist bald lang, bald kurz (*filiis, Lucii,* 1; *officii,* 2; *aliis,* 6); auch einfaches **i** hat zuweilen einen Strich, besonders vor **u** (*iustum,* 2; *impresentiarum, iustis,* 6); zuweilen ist einfaches **i** am Wortende verlängert (*communi,* 14; *Dei,* 17). Der letzte Schaft von **m** und **n** ist am Wortende sehr lang gezogen (1. 2). Der Schulterstrich von **r** setzt spitz an; unten macht **r** oft eine kleine Biegung nach rechts, oft jedoch ist es gerade, zuweilen hat es einen kleinen Endstrich (*servus servorum,* 1; *perturbare, auferre,* 16). Das runde **s** am Wortende hat mancherlei Formen: meistens ist es unten offen und lang gestreckt und geht so weit unter die Linie wie die langen Buchstaben; öfters hat es die gewöhnliche kleine Form; und manchmal hat es eine Mittelform: es ist unten zwar rund, aber es geht unter die Linie (*equitatis,* 2; *appenditiis suis,* 12); im letzten Wort von Zeile 12 ist es übergeschrieben; siehe auch rundes **s** am Wortanfang in *sancti, salutem* (1) und in *salva* (17), doch es ist dort wohl als Majuskel zu betrachten. Der Schaft von **t** durchschneidet den Querbalken (1. 2). Siehe **W** (11), **x** (2), **y** (8), **z** (12); besonders auffallend ist die Form von **z**: es hat schon wesentlich die Form, die wir später im Dante-Kodex vom Jahre 1337 wiederfinden (Taf. 103).

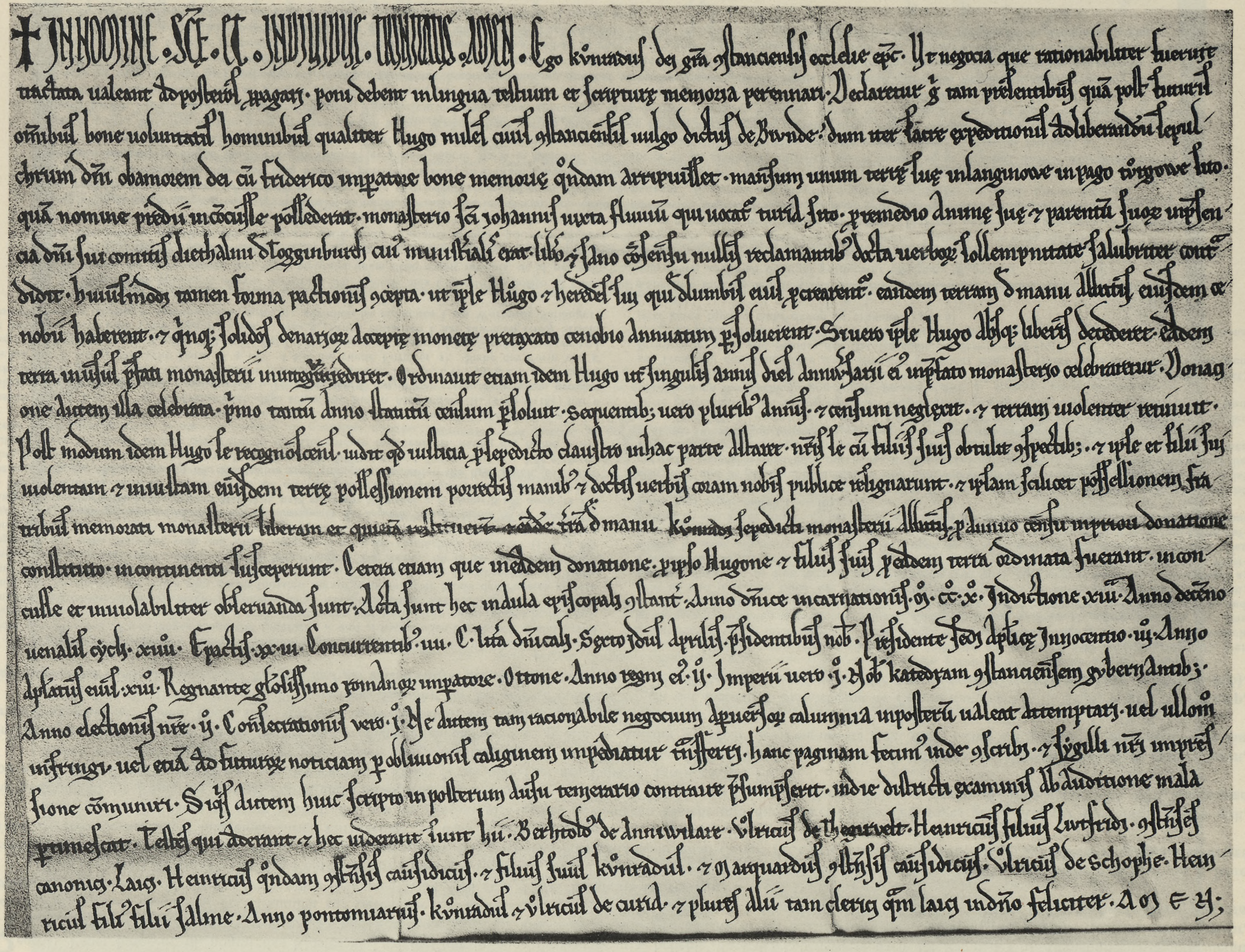
Die gewöhnlichen Abkürzungen. Das Kürzungszeichen in *bus* und *que* (ein Strichpunkt) ist sehr lang und in *que* durchschneidet es den Langstrich von **q** (*postulationibus,* 3; *quecumque,* 5). *et* ist entweder ausgeschrieben oder durch das tironische Zeichen ersetzt (1. 4). Das Zeichen für *ur* hat die Form eines geschlängelten Striches (*petitur,* 1). Das allgemeine Kürzungszeichen hat die Form einer Schleife, nur zuweilen besteht es aus einem geschlängelten senkrechten Strich (5).

Siehe die Ligatur von *ct* und *st*: der Balken, der die Buchstaben oben verbindet, ist in der Mitte gebrochen (1. 2). Häufig trifft man Bogenverbindungen ($\overline{eps}$*, Dei,* 1; *ordo, per, debitum,* 2). Man beachte auch die Verbindungen von **ff**, **pp**, **ss** (2. 3).

Die Worttrennung ist vollkommen durchgeführt. Zur Trennung der Sätze ist ein Punkt gesetzt; zur Trennung der Nebensätze steht ebenfalls ein Punkt oder ein Punkt mit einem darüber gesetzten Strich (1. 2. 3. 4). Am Schluss des Datums steht ein Strichpunkt (19).

Es scheinen keine Bindestriche in dieser Bulle gesetzt worden zu sein, es sind wenigstens jetzt keine Spuren mehr davon zu erkennen (3. 6. 9).

Innocentius episcopus, servus servorum Dei, dilectis filiis Conrado preposito et conventui monasterii sancti Lucii de Curia, salutem et apostolicam benedictionem. Cum a nobis petitur
quod iustum est et honestum, tam vigor equitatis quam ordo exigit rationis, ut id per sollicitudinem officii nostri ad debitum perducatur effectum. Eapropter,
dilecti in Domino filii, vestris iustis postulationibus grato concurrentes assensu, personas vestras cum omnibus bonis tam ecclesiasticis quam mundanis, que impresentia-
rum rationabiliter possidetis aut in futurum iustis modis prestante Domino poteritis adipisci, sub beati Petri et nostra protectione suscipimus. Statuentes, ut ordo canonicus
5 qui secundum Deum et beati Augustini regulam in ecclesia vestra noscitur institutus perpetuis ibidem temporibus inviolabiliter observetur. Preterea, quascumque possessiones, quecumque
bona idem monasterium impresentiarum iuste et canonice possidet aut in futurum concessione pontificum, largitione regum vel principum, oblatione fidelium, seu aliis iu-
stis modis largiente Domino poterit adipisci, firma vobis vestrisque successoribus et illibata permaneant. In quibus hec propriis duximus exprimenda vocabulis: Locum ipsum,
in quo idem monasterium situm est, cum omnibus pertinentiis suis; in civitate Curiensi hospitale, cum omni iure ac pertinentiis suis; ecclesiam sancti Hylarii, ubi moniales
morantur incluse; ecclesiam sancti Petri de Prades; ecclesiam sancte Marie in Benedur, cum capella ex ea pendente; capellam sancti Antonii secus stratam; domos, molendina, vi-
10 neas, agros et prata, que habetis in civitate Curiensi; proventus, quos habetis de cu[ri]is Prades, Sweinig et Lasc; in villa Vmbilico curtem unam; in Amedes familiam, a-
gros et prata; Maladres curtem unam; Paisten curtem unam; Waltramsburc curtem unam; Varin curtem unam; Flimis curtem unam; Augime curtem unam et vineas; Trisune curtem
unam; Escam curtem unam, cum appenditiis suis; Vinonne curtem unam, cum appenditiis suis; decimas curtis de Vinonna; curtem de Turring, et vineas, et alpem de Ramoz, cum pascuis
suis; sicut predicta omnia iuste ac pacifice possidetis, vobis et per vos ecclesie vestre auctoritate apostolica confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus. Obeun-
te vero te, nunc eiusdem loci preposito vel tuorum quolibet successorum, nullus ibi qualibet surreptionis astutia seu violentia preponatur, nisi quem fratres communi consensu,
15 vel eorum pars consilii sanioris secundum Dei timorem et beati Augustini regulam providerint eligendum. Decernimus ergo, ut nulli omnino hominum liceat prefatum monasterium
temere perturbare, aut eius possessiones auferre, minuere seu quibuslibet vexationibus fatigare; sed omnia integra conserventur, eorum, pro quorum gubernatione ac sustentatione concessa sunt,
usibus omnimodis profutura; salva Sedis Apostolice auctoritate et diocesani episcopi canonica iustitia. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis Dei et
beatorum Petri et Pauli, apostolorum eius, se noverit incursurum. Datum Laterani II. nonas Maii,
pontificatus nostri anno undecimo.



A. D. 1210. — Urkunde des Bischofs Konrad von Konstanz.

St. Gallen, Stiftsarchiv, Urkunden P. P. 5. B. 1.

A. D. 1210. — Urkunde des Bischofs Konrad von Konstanz.

St. Gallen, Stiftsarchiv, Urkunden P. P. 5. B. 1.

Regest: Bischof Konrad von Konstanz beurkundet, dass Ritter Hugo von Biunde, Bürger von Konstanz, der dem Kloster St. Johann im Turtal für sein und seiner Eltern Seelenheil und zur Feier einer jährlichen Seelenmesse eine Hofstatt (*mansus*) zu Langenau übertragen, dann aber den Zins von 5 Schilling für jene Hofstatt viele Jahre nicht gezahlt hatte, zusammen mit seinen Kindern jene Schenkung in seiner (des Bischofs) Gegenwart öffentlich erneuert hat. Konstanz, 1210 April 8. Gedruckt bei H. Wartmann, *Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen,* Teil III, St. Gallen 1882, S. 55, Nr. 839. Pergament. Grösse: 22×26 cm. Man beachte die vielen chronologischen Angaben im Datum (siehe Taf. 70c und 83b). Die Königsjahre Otto's IV. sind vom Tode Philipps (1208 Juni 21) an gezählt. Das wohlerhaltene ovale bischöfliche Wachssiegel hängt an verblasster seidener Schnur.

Gotische Schrift. Man vergleiche die Schrift der Urkunde aus Lausanne vom Jahre 1162 auf Taf. 85. Dort haben die Buchstaben im allgemeinen noch runde Formen, hier überwiegen die spitzen Formen: die ehemals runden Striche sind meistens gebrochen, nur hie und da trifft man noch runde Formen, besonders in dem runden **d**, ferner in **g**, **o**, **q** (14. 17. 18); die Buchstaben sind mehr hoch als breit. Die Schrift entspricht im allgemeinen der Buchschrift der Zeit, doch hat sie der Schrift der kaiserlichen und päpstlichen Urkunden einige Eigentümlichkeiten entlehnt, besonders die leicht geschwungenen Ober- und Unterlängen und die Schnörkel des **f** und des langen **s** (2. 3). Die geraden Schäfte haben unten meistens eine kleine schräge Schlusslinie. Die Oberlängen von **b**, **d**, **h**, **l** sind oft gegabelt (3. 4. 5). Die runden Majuskeln **C**, **E**, **S** haben Doppelstriche (14. 16. 20); man beachte auch die Form, welche gewisse Majuskeln hier haben; siehe besonders **A** (17. 18), **D** (2. 9), **L** (21. 22), **N** (17. 18), **T** (21), **U** (1). Die Namen beginnen bald mit Majuskel-, bald mit Minuskelbuchstaben (3. 4. 23). Die Invokation am Anfang der Urkunde hat verlängerte Schrift, die aus einem seltsamen Gemisch von Kapital-, Uncial- und Minuskelbuchstaben besteht.

Einzelne Buchstaben. **a** hat drei Formen: meistens hat es die gewöhnliche aus der Unciale stammende Form mit überhängendem Seitenstrich (*negocia,* 1); oft jedoch hat es eine Form, in welcher der überhängende Seitenstrich eine aussergewöhnliche Länge hat (*ad,* 2. 3; *animę,* 5); und in der Verbindung mit gewissen Buchstaben hat es eine einfache Form, ohne überhängenden Strich (*rationabiliter,* 1; *tractata,* 2); an Stelle von **ae** steht **ę** oder **e** (1. 4). Der Langstrich von **b** und **l** ist oft geschlängelt (1. 3). **c** steht oft für **t**, wo dieses den **z**-Laut hat (*Constanciensis,* 1. 3; *donacione,* 9). **d** hat die runde Form (1. 2); der Schreiber liebt es, den oberen Strich von **d** schwungvoll zu gestalten und durch die Oberlängen benachbarter Buchstaben zu ziehen (*ad,* 3; *eiusdem,* 7; *sedi,* 16). **f** hat nur Oberlänge (1. 2). Siehe **g** (1. 2). Der Bogen von **h** geht unter die Linie (3. 4). Einfaches **i** hat einige Male einen Strich und zwar in der Verbindung *in* und *ui* (10. 11); oft ist **i** lang und geht unter die Linie, besonders am Wortende (*Dei,* 1; *propagari,* 2). Der letzte Schaft von **m** und **n** ist öfters verlängert und macht eine Biegung nach links, ähnlich wie **i**, besonders am Wortende, aber auch inmitten des Wortes (*fuerint,* 1; *memoria,* 2; *mansum,* 4; *anno,* 16). **p** hat unten eine oder zwei kleine schräge Schlusslinien (2. 3). Auch **q** hat eine Schlusslinie (2. 5). Der Hauptstrich von **r** macht unten entweder eine Biegung nach rechts oder er hat eine schräge Schlusslinie (*posteros propagari,* 2); zuweilen ist er verlängert (*romanorum, katedram,* 17). Am Wortende findet sich auffallender Weise nur langes **s**; dieses hat oft nur Oberlänge (*futuris,* 2), doch meistens hat es auch Unterlänge, mit einer Biegung nach links (1. 2); siehe ein übergeschriebenes rundes **s** in Z. 6 (*ministerialis*). Der Schaft von **t** geht meistens gerade herab und hat eine kleine Schlusslinie; er durchschneidet den Querbalken (1. 2). **u** hat öfters die spitze Form und zwar im Wortinnern (*anniversarii,* 9; *gubernantibus,* 17). Siehe **w** (4. 21), **x** (3. 10), **y** (16. 19).

Die gewöhnlichen Abkürzungen. Siehe die tironischen Zeichen für *con* und *et* (1. 3. 5. 6); das Zeichen für *et* ist noch einfach, ohne Verzierung (vgl. das Zeichen auf Taf. 93). Für *er* steht öfters der senkrechte geschlängelte Strich (*ministerialis, libero,* 6; *anniversarii,* 9). Das zur Kürzung übergeschriebene **a** ist oben durch einen langen Strich geschlossen (*contra,* 6; *transferri,* 19; *quam,* 23). Siehe *igitur* (2).

Ligaturen. Siehe *ct* (*dictus,* 3), *st* (*post,* 2), *de* (6. 7. 13; vgl. Taf. 78b). Viele Bogenverbindungen (siehe z. B. Zeile 6. 7. 8); öfters sind runde Buchstaben auch in gerade Buchstaben hineingeschrieben (siehe *ob,* 4; *de lumbis,* 7; *cenobio,* 8). Siehe auch **bb** (7), **pp** (2), **ss** (12).

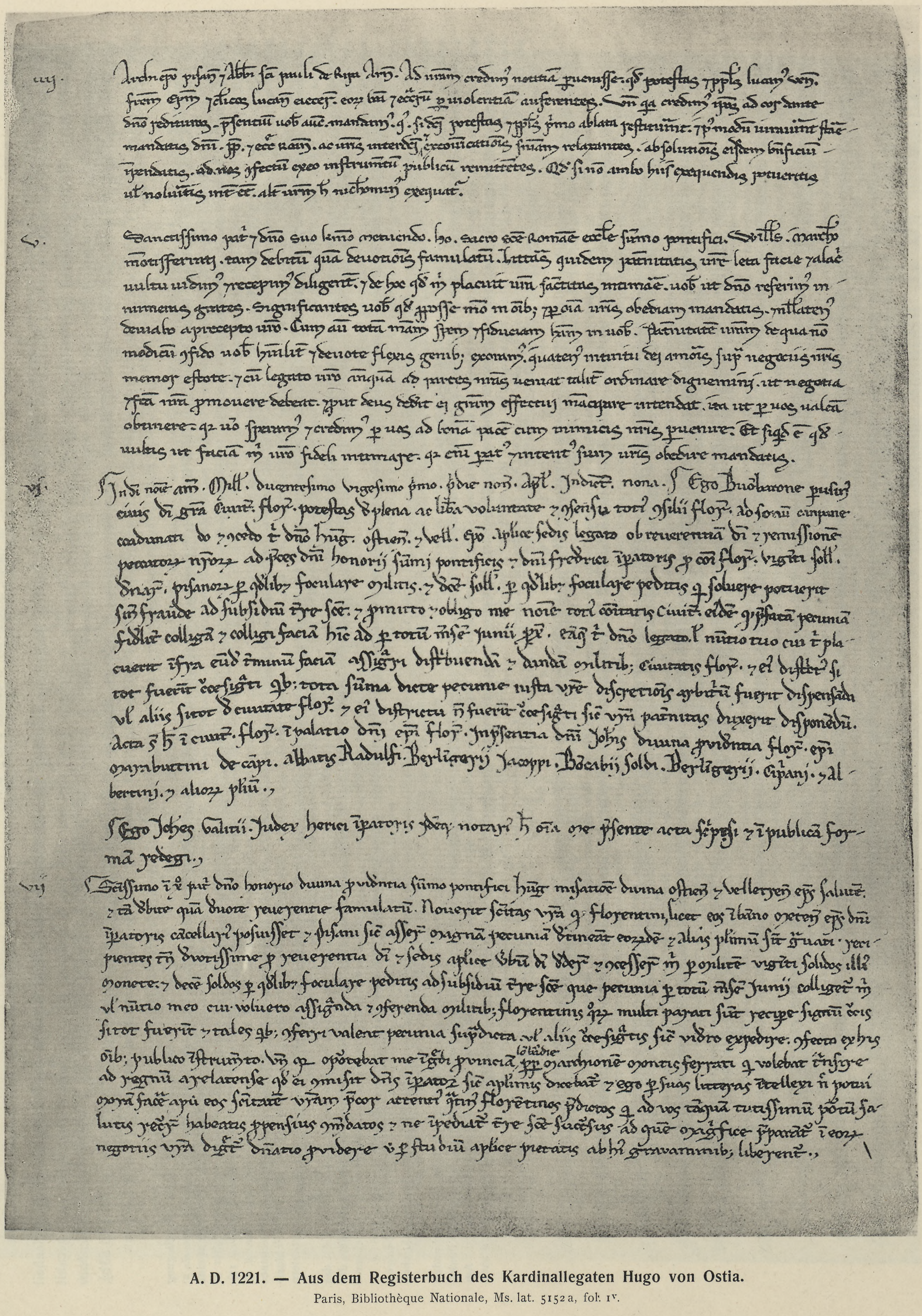
Wort- und Satztrennung. Die Präpositionen sind noch häufig mit ihrem Wort verbunden (*ob amorem,* 4). Zur Interpunktion steht sowohl für die grosse wie für die kleine Pause ein Punkt; nur ausnahmsweise findet sich ein Punkt mit darüber gesetztem Strich für die kleine Pause (3). Am Schluss der Urkunde steht ein Strichpunkt (23). In der Invokation (1) steht ein kleiner Kreis nach jedem Wort. Die Zahlen sind von zwei Punkten eingeschlossen (15. 16. 17).

Ein Bindestrich am Zeilenende (3. 5).

† In nomine sanctę et individuę Trinitatis. Amen. Ego Kv̊nradus, Dei gratia Constanciensis ecclesie episcopus. Ut negocia, que rationabiliter fuerint
tractata, valeant ad posteros propagari, poni debent in lingua testium et scripturę memoria perennari. Declaretur igitur tam presentibus quam post futuris
omnibus bone voluntatis hominibus, qualiter Hugo miles, civis Constanciensis, vulgo dictus de Bivnde, dum iter sacre expeditionis ad liberandum sepul-
chrum Domini ob amorem Dei cum Friderico imperatore bone memorię quondam arripuisset, mansum unum terrę suę in Langinowe, in pago Tv̊rgowe sito,
5 quam nomine predii inconcusse possederat, monasterio sancti Iohannis iuxta fluvium, qui vocatur Turia, sito pro remedio animę suę et parentum suorum in presen-
cia domini sui comitis Diethalmi de Togginburch, cuius ministerialis erat, libero et sano consensu, nullis reclamantibus, docta verborum sollempnitate salubriter contra-
didit; huiusmodi tamen forma pactionis concepta, ut ipse Hůgo et heredes sui, qui de lumbis eius procrearentur, eandem terram de manu abbatis eiusdem ce-
nobii haberent et quinque solidos denariorum acceptę monetę pretaxato cenobio annuatim persolverent; si vero ipse Hugo absque liberis decederet, eadem
terra in usus prefati monasterii in integrum[1]) rediret. Ordinavit etiam idem Hugo, ut singulis annis dies anniversarii eius in prefato monasterio celebraretur. Donaci-
10 one autem illa celebrata primo tantum anno statutum censum persolvit, sequentibus vero pluribus annis et censum neglexit et terram violenter retinuit.
Postmodum idem Hugo se recognoscens vidit, quod iusticia pro sepedicto claustro in hac parte astaret, nostris se cum filiis suis obtulit conspectibus, et ipse et filii sui
violentam et iniustam eiusdem terrę possessionem porrectis manibus et doctis verbis coram nobis publice resignarunt et ipsam scilicet possessionem fra-
tribus memorati monasterii liberam et quietam restituerunt et eandem terram de manu Kv̊nradi sepedicti monasterii abbatis pro annuo censu in priori donatione
constituto incontinenti susceperunt. Cetera etiam, que in eadem donatione pro ipso Hugone et filiis suis pro eadem terra ordinata fuerant, incon-
15 cusse et inviolabiliter observanda sunt. Acta sunt hec in aula episcopali Constantiensi, anno dominice incarnationis M^{o}CC^{o}X^{o}, indictione XIII^{a}, anno decemno-
venalis cycli XIIII°, epactis XXIII, concurrentibus IIII, C litera dominicali, sexto idus Aprilis, presidentibus nobis, presidente Sedi Apostolicę Innocentio III°, anno
apostolatus eius XIII°, regnante gloriosissimo Romanorum imperatore Ottone, anno regni eius II°, imperii vero I^{o}, nobis katedram Constanciensem gubernantibus,
anno electionis nostre II°, consecrationis vero I^{o}. Ne autem tam racionabile negocium a perversorum calumnia in posterum valeat attemptari vel ullo modo
infringi vel etiam ad futurorum noticiam per oblivionis caliginem impediatur transferri, hanc paginam fecimus inde conscribi et sygilli nostri impres-
20 sione communiri. Si quis autem huic scripto in posterum ausu temerario contraire presumpserit, in die districti examinis ab auditione mala
pertimescat. Testes, qui aderant et hec viderant, sunt hii: Berhtoldus de Anniwilare, V̊lricus de Thegirvelt, Heinricus filius Livtfridi, Constancienses
canonici; laici: Heinricus quondam Constanciensis causidicus et filius suus Kv̊nradus, et Marquardus Constanciensis causidicus, V̊lricus de Schophe, Hein-
ricus filius filii Salme, Anno pontomiarius,[2]) Kv̊nradus et V̊lricus de Curia et plures alii tam clerici quam laici. In Domino feliciter. Amen.

---

[1]) An diesem Worte ist nicht ganz klar herumkorrigiert. [2]) Siehe darüber Fickler, *Quellen und Forschungen,* Urkunde 34, S. 70: Danach ist unter diesem Namen wohl der Fährmann oder der Inhaber der Fähre unterhalb der Brücke zu verstehen (Wartmann, l c., X).



A. D. 1221. — Aus dem Registerbuch des Kardinallegaten Hugo von Ostia.

Paris, Bibliothèque Nationale, Ms. lat. 5152a, fol. 1v.

A. D. 1221. — Aus dem Registerbuch des Kardinallegaten Hugo von Ostia.

Paris, Bibliothèque Nationale, Ms. lat. 5152a, fol. 1v.

Eine Seite des Registerbuches, in welches der Kardinallegat Hugo von Ostia (Ugolino, später Gregor IX.) die Akten seiner Legation eintragen liess. Im 1. Dokument beauftragt der Legat den Erzbischof von Pisa und den Abt von St. Paul, die Einwohner von Lucca, die wegen Vertreibung ihres Bischofs und des Klerus mit dem Bann belegt worden waren, nach getaner Busse loszusprechen. Das 2. Dokument enthält einen Brief des Markgrafen Wilhelm von Monferrato an Honorius III., worin jener bittet, der Papst möge dem Legaten Instruktionen zu seinen Gunsten geben. Das 3. Dokument besteht aus einer Notariatsurkunde, worin die Stadt Florenz sich zu bestimmten Subsidien für die Kreuzfahrer verpflichtet; 1221 April 4. Im 4. Dokument teilt der Legat dem Papst diesen Beschluss der Stadt Florenz mit und empfiehlt ihm die Florentiner angelegentlich.

Das Register blieb auch nach Ablauf der Legation im Besitz des Kardinals, denn es finden sich Aktenstücke aus den folgenden Jahren darin, die sich auf sein Bistum Ostia und Velletri beziehen. In das päpstliche Archiv kam es wahrscheinlich erst, als Hugo den päpstlichen Stuhl bestieg. In einem Inventar dieses Archivs vom Jahre 1339 wird es erwähnt als *Regestrum de quibusdam processibus factis in Lombardia tempore domini Honorii pape per legatum qui tunc erat in Lombardia.* Später kam es abhanden; es gelangte endlich in die Bibliothek von Colbert und dann in die Nationalbibliothek in Paris. — Gedruckt bei Guido Levi, *Registri dei cardinali Ugolino d'Ostia e Ottaviano degli Ubaldini* (Rom 1890, *Istituto Storico Italiano. Fonti per la storia d'Italia,* p. 10—13, Nr. VII—X). Siehe die Beschreibung bei Levi, l. c., p. XXI, und bei Denifle, *Die päpstlichen Registerbände des 13. Jahrhunderts und das Inventar derselben vom Jahre 1339* (Berlin 1886), S. 20. Ich entnehme unser Facsimile mit gütiger Erlaubnis von † Herrn P. Denifle den *Specimina palaeographica ex Vaticani tabularii Romanorum pontificum registris selecta* (Rom 1888), tab. XV.

Die Schrift hat Neigung zur Kursive: die Buchstaben sind flüchtiger und einfacher geformt als in der Buchschrift. Sie entspricht der Schrift der Privaturkunden oder der Geschäftsschrift jener Zeit. Die dritte und die vierte Urkunde rühren von einer anderen Hand her als die zwei vorausgehenden; ihre Schrift ist weniger elegant.

Einzelne Buchstaben. **a** hat gewöhnlich die einfache Form, in welcher der rechte Strich nicht über den linken Bogen hinausragt; wird **a** als grosser Buchstabe gebraucht, so ragt der rechte Strich weit über den linken Bogen hinaus (1). **d** ist rund (1). Nicht nur Doppel-**i**, sondern auch einzelne **i** haben öfters Striche (*redituros, iuraverint,* 3; *placuit,* 9; *intuitu,* 12; *dignemini,* 13). Siehe **k** (7). **m** hat öfters die aus der Unciale stammende Form (*metuendo,* 7; *militis,* 21); der letzte Schaft von **m** und **n** ist am Wortende verlängert und macht eine starke Biegung nach links (1). **r** ist oft lang und unten nach links gebogen (2. 3). Am Wortende steht fast immer rundes **s** (ein langes **s** siehe in *hiis,* 5); dieses runde **s** ist gewöhnlich etwas gestreckt, unten weit offen, und geht unter die Linie (1. 2). Der Schreiber des 3. und 4. Dokuments setzt am Wortanfang regelmässig **v**, und oft setzt er es auch im Wortinnern, wenn der Laut konsonantisch ist (17. 18. 32. 39. 43); der erste Schreiber hat **u** (9).

Abkürzungen. Für *con* und *et* stehen die tironischen Zeichen (1. 5. 18). Siehe die Form des Zeichens für *ur* bei dem ersten und bei dem zweiten Schreiber (*exequatur,* 6; *colligetur,* 36; *liberentur,* 43); ein ähnliches Zeichen steht zuweilen für **r** allein (*oportebat,* 39; *portum,* 41). Das übergeschriebene offene **a** hat hier eine Form, die seinen Ursprung kaum mehr erkennen lässt (*supra,* 12; *gravati,* 34); dasselbe Zeichen steht auch für **r**, *er* und *ua* (*stare,* 3; *nolueritis,* 6; *intimare,* 9; *amoris,* 12; *facere, quatinus,* 41). Andere Kürzungen durch Überschreibung siehe in *crucesignati* (25. 26); *dignetur* (43); *ingredi* (39); *nec* (40). Siehe ferner die Kürzungen für *huiusmodi* (43), *quia* (15. 16. 39), *sunt* (27). Hier begegnet uns zum ersten Mal in unseren Tafeln die Kürzung für *ut,* die aus einem **u** mit darübergesetztem Punkt besteht (*aput,* 41; *ut,* 43). Zuweilen stehen Punkte bei den Abkürzungen (1. 3. 4. 17).

Zahlreiche Bogenverbindungen. Die Buchstaben der einzelnen Wörter sind stark miteinander verbunden.

Als Interpunktionszeichen steht ein Punkt oder ein Punkt mit einem darübergesetzten Strich (1. 2. 3). Der zweite Schreiber setzt an das Ende der Dokumente ., (29. 31. 43).

Zeile 25 steht *iusta* für *iuxta,* Zeile 36 *soldos* für *solidos.*

IV. Archiepiscopo Pisano et abbati sancti Pauli de Ripa Arni. Ad vestram credimus notitiam pervenisse, quod potestas et populus Lucanus venerabilem
fratrem episcopum et clericos Lucanos eiecerunt, eorum bona et ecclesiarum per violentiam auferentes. Unde, quia credimus ipsos ad cor, dante
Domino, redituros, presentium vobis auctoritate mandamus, quatenus1) si dicti potestas et populus primo ablata restituerint, et postmodum iuraverint stare
mandatis domini pape et ecclesie Romane ac vestris, interdicti et2) excommunicationis sententiam relaxantes, absolutionis eisdem beneficium
5 impendatis, ad nos confectum ex eo instrumentum publicum remittentes. Quod si non ambo hiis exequendis potueritis
vel nolueritis interesse, alter vestrum hec nichilominus exequatur.

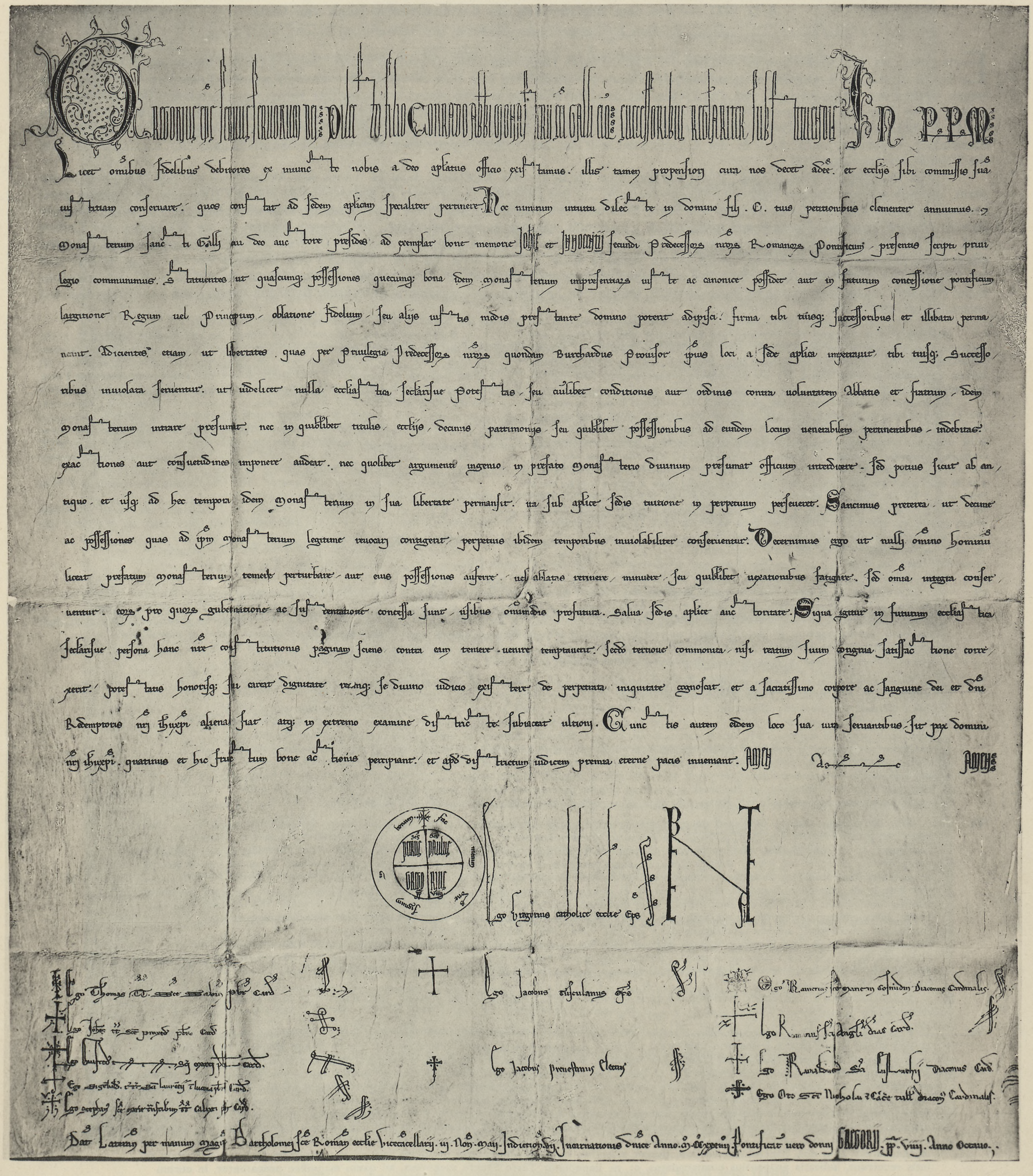
V. Sanctissimo patri et domino suo karissimo metuendo Honorio, sacrosancte Romane ecclesie summo pontifici, Willelmus, marchio
Montisferrati, tam debitum quam devotionis famulatum. Litteras quidem paternitatis vestre leta facie et alacri
vultu vidimus et recepimus diligenter, et de hoc quod michi placuit vestra Sanctitas intimare, vobis ut domino referimus in-
10 numeras grates. Significantes vobis quod pro posse meo in omnibus et per omnia vestris obediam mandatis, et nullatenus
deviabo a precepto vestro. Cum autem totam meam spem et fiduciam habeam in vobis, paternitatem vestram, de qua non
modicum confido, vobis humiliter et devote flexis genibus exoramus, quatenus intuitu Dei amoris supra negociis nostris
memor estote, et cum legato vestro antequam ad partes nostras veniat, taliter ordinare dignemini, ut negotia
et facta nostra promovere debeat, et prout Deus dederit ei gratiam effectui mancipare intendat, ita ut per vos valeam
15 obtinere, quia vero speramus et credimus per vos ad bonam pacem cum inimicis nostris pervenire. Et si quid est quod
vultis ut faciam, mihi vestro fideli intimare,3) quia enim paratus et intentus sum vestris obedire mandatis.

VI. § In Dei nomine, Amen. Millesimo ducentesimo vigesimo primo, pridie nonas Aprilis, indictione nona. § Ego Buonbarone, Perusinus
civis, Dei gratia civitatis Florentie potestas, de plena ac libera voluntate et consensu totius consilii Florentini, ad sonum canpane
coadunati, do et concedo tibi domino Hugoni, Ostiensi et Velletrensi episcopo, Apostolice Sedis legato, ob reverentiam Dei et remissionem
20 peccatorum nostrorum, ad preces domini Honorii summi pontificis et domini Frederici imperatoris, pro communi Florentie viginti solidos
denariorum Pisanorum per quodlibet foculare militis, et decem solidos per quodlibet foculare peditis, qui solvere potuerit,
sine fraude ab subsidium Terre Sancte, et promitto et obligo me nomine totius communitatis civitatis eiusdem, quod prefatam pecuniam
fideliter colligam et colligi faciam hinc ad per totum mensem Iunii proximi, eamque tibi domino legato vel nuntio tuo, cui tibi pla-
cuerit, infra eundem terminum faciam assignari, distribuendam et dandam militibus civitatis Florentie et eius districtus, si
25 tot fuerint crucesignati, quibus tota summa dicte pecunie iusta vestre discretionis arbitrium fuerit dispensanda,
vel aliis, si tot de civitate Florentie et eius districtu non fuerint crucesignati, sicut vestra paternitas duxerit disponendum.
Acta sunt hec in civitate Florentie, in palatio domini episcopi Florentini, in presentia domini Iohannis divina providentia Florentini episcopi,
Marabuttini de Campi, abbatis Radulfi, Berlingerii Iacoppi, Boncabii4) Soldi, Berlingerii, Cipriani et Al-
bertini et aliorum plurium.
30 § Ego Iohannes Galitii, iudex Herici imperatoris idemque notarius hec omnia me presente acta scripsi5) et in publicam for-
mam redegi.

VII. § Sanctissimo in Christo patri domino Honorio, divina providentia summo pontifici, Hugo, mis[er]atione divina Ostiensis et Velletrensis episcopus, salutem
et tam debite quam devote reverentie famulatum. Noverit Sanctitas vestra, quod Florentini, licet eos in banno Metensis episcopus, domini
imperatoris cancellarius, posuisset, et Pisani, sicut asserunt, magnam pecuniam detineant eorumdem, et alias plurimum sint gravati, reci-
35 pientes tamen devotissime pro reverentia Dei et Sedis Apostolice verbum Dei, dederunt et concesserunt michi per militem viginti solidos illius
monete et decem soldos per quodlibet foculare peditis ad subsidium Terre Sancte; que pecunia per totum mensem Iunii colligetur michi
vel nuntio meo, cui voluero, assignanda, et conferenda militibus Florentinis, quorum multi parati sunt recipere signum crucis,
si tot fuerint et tales quibus conferri valeat pecunia supradicta, vel aliis crucesignatis, sicut videro expedire, confecto ex his
omnibus publico instrumento; unde, quia oportebat6) me ingredi provinciam Lombardie7) propter marchionem Montisferrati, qui volebat transire
40 ad regnum Arelatense, quod ei commisit dominus imperator, sicut a plurimis dicebatur et ego per suas litteras intellexi, nec potui
moram facere aput eos, Sanctitatem vestram precor attentius, quatinus Florentinos predictos, qui ad vos tamquam tutissimum portum sa-
lutis recurrunt, habeatis propensius commendatos, et, ne impediatur Terre Sancte succursus, ad quem magnifice preparantur, in eorum
negotiis vestra dignetur dominatio providere, ut per studium apostolice pietatis ab huiusmodi gravaminibus liberentur.

---

1) Siehe Zeile 12. 2) *et* wurde nachträglich übergeschrieben. 3) Zu ergänzen *dignemini* oder ein ähnliches Wort (siehe Levi, l. c). 4) Für *Boncambii* (Levi, l. c.). 5) Korrigiert. 6) Korrigiert. 7) Nachträglich übergeschrieben.



GREGORIUS EPS SERUUS SERUORUM DEI. DILECTIS FILIIS CONRADO ABBATI MONASTERII SCI GALLI EIUSQ SUCCESSORIBUS REGULARITER SUBSTITUENDIS IN PPM.

Licet omnibus fidelibus debitores ex iniuncto nobis a deo aplatus officio existamus. illis tamen propensiori cura nos decet adesse. et ecclijs sibi commissis sua iustitiam conseruare. quos constat ad sedem aplicam specialiter pertinere. Hoc intuitu dilecte in domino fili C. tuis petitionibus clementer annuimus. et monasterium sancti Galli cui deo auctore preesse ad exemplar bone memorie Johis et Innocentij secundi predecessorum nrorum Romanorum Pontificum presentis scripti priuilegio communimus. Statuentes ut quascumq; possessiones quecumq; bona idem monasterium impresentiarum iuste ac canonice possidet aut in futurum concessione pontificum largitione Regum uel Principum oblatione fidelium seu alijs iustis modis prestante domino poterit adipisci. firma tibi tuisq; successoribus et illibata permaneant. Adicientes etiam ut libertates quas per priuilegia predecessorum nrorum quondam Burchardus prouisor ipius loci a sede aplica impetrauit tibi tuisq; successoribus inuiolata seruentur. ut uidelicet nulla ecclesiastica secularisue potestas seu cuilibet conditionis aut ordinis contra uoluntatem abbatis et fratrum idem monasterium intrare presumat. nec in quibuslibet titulis ecclijs decimis patrimonijs seu quibuslibet possessionibus ad eundem locum uenerabilem pertinentibus indebitas exactiones aut consuetudines imponere audeat. nec quolibet argumenti ingenio in prefato monasterio diuinum presumat officium interdicere. Sed potius sicut ab antiquo et usq; ad hec tempora idem monasterium in sua libertate permansit. ita sub aplice sedis tuitione in perpetuum perseueret. Sancimus preterea ut decime ac possessiones quas ad ipm monasterium legitime reuocari contigerit perpetuis ibidem temporibus inuiolabiliter conseruentur. Decernimus ergo ut nulli omnino hominum liceat prefatum monasterium temere perturbare aut eius possessiones auferre uel ablatas retinere minuere seu quibuslibet uexationibus fatigare. Sed omnia integra conseruentur. eorum pro quorum gubernatione ac sustentatione concessa sunt usibus omnimodis profutura. Salua sedis aplice auctoritate. Siqua igitur in futurum ecclesiastica secularisue persona hanc nre constitutionis paginam sciens contra eam temere uenire temptauerit. secundo tertioue commonita nisi reatum suum congrua satisfactione correxerit. potestatis honorisq; sui careat dignitate reamq; se diuino iudicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat. et a sacratissimo corpore ac sanguine dei et dni Redemptoris nri Ihu Xpi aliena fiat atq; in extremo examine districte subiaceat ultioni. Cunctis autem eidem loco sua iura seruantibus sit pax domini nri Ihu Xpi. quatinus et hic fructum bone actionis percipiant. et apud districtum iudicem premia eterne pacis inueniant. AMEN. AMEN.

Ego Gregorius catholice ecclie eps

Ego Thomas tt. sce Sabine pbr card.

Ego Johes tt. sce praxed pbr card.

Ego Gaufred. tt. sci marci pbr card.

Ego Sinibald. tt. sci laurentij in lucina pbr card.

Ego Stephan. sce marie transtiberim tt. calixti pbr card.

Ego Jacobus Tusculanus eps.

Ego Jacobus Prenestinus electus.

Ego Rainerius sce marie in cosmidin diaconus cardinalis.

Ego Riccard. sci Angeli diac card.

Ego Raynaldus sci Eustachij diaconus card.

Ego Otto sci Nicholai in carcere tulliano diacon. cardinalis.

Dat. Lateran. per manum magri Bartholomei sce Romane ecclie uicecancellarij. iiij Non. Maij. Indictione vij. Incarnationis dnice Anno. M. CC. XXXIIII. Pontificatus uero domni GREGORII pp. VIIII. Anno Octauo.

A. D. 1234. — Privileg Gregors IX.

St. Gallen, Stiftsarchiv, A. 4. B. 3.

A. D. 1234. — Privileg Gregors IX.

St. Gallen, Stiftsarchiv, A. 4. B. 3.

Regest: Papst Gregor IX. erneuert das von den Päpsten Johannes und Innocenz dem Kloster Sanct Gallen gewährte Privileg des apostolischen Schutzes und bestätigt die durch den Provisor Burchard von früheren Päpsten erwirkten Freiheiten. Lateran, 1234 Mai 5. Gedruckt bei Wartmann, *Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen,* III, 86, Nr. 872. Grösse: 68 × 58 cm. Unser Facsimile ist bedeutend verkleinert.

Unten finden sich Rota, Unterschriften und *Bene valete* (siehe darüber die Erläuterungen zu Taf. 73, 76 und 80).

Das Ringkreuz der Rota hat schwärzere Tinte als die anderen Teile der Rota. Die Umschrift (Sentenz oder Devise des Papstes) scheint von dem Schreiber des Kontextes herzurühren. Um das Innenkreuz stehen die Namen: SANCTUS PETRUS, SANCTUS PAULUS, GREGORIUS papa VIIII.

Die Unterschrift des Papstes rührt von dem Schreiber des Kontextes her, nur der Anfangsbuchstabe **E** ist von einer anderen Hand gezeichnet. Direkt unter der Unterschrift des Papstes stehen die Unterschriften der Kardinalbischöfe, links davon die der Kardinalpriester, rechts die der Kardinaldiakonen. Diese Unterschriften zeigen verschiedene Hände und verschiedene Tinte. Die Tinte der Namen ist auch oft verschieden von der Tinte der Kreuze, die davor stehen; die Form der Schrift lässt erkennen, dass die Namen von Schreibern der Kardinäle herrühren, aber die Kreuze wurden wohl von den Kardinälen selbst gezeichnet; die zu Taf. 80 erwähnte Kanzleiregel des XIV. Jahrhunderts sagt nämlich in bezug auf diese Unterschriften: *Quilibet cardinalis debet se subscribere manu propria cum signo crucis depicto vel alio signo, si alio est usus.*

Die Datumzeile rührt von dem Schreiber des Kontextes her; nur der Anfangsbuchstabe **B** im Namen des Vicekanzlers Bartholomeus zeigt andere Hand und Tinte und rührt vom Vicekanzler selbst her.

Das Bleisiegel (auf unserer Abbildung nicht sichtbar) hängt an einer rot-gelben Seidenschnur.

Auf der Rückseite des Pergaments befindet sich ein Registraturzeichen, nämlich ein grosses **R**; in seiner oberen Rundung steht eine Abkürzung für *scriptor,* in der unteren Rundung ein Buchstabe, der **c** zu sein scheint.

Päpstliche Minuskel der feierlichen Privilegien. Die Buchstaben sind sorgfältig geformt und wohl proportioniert. Man vergleiche damit die päpstliche Minuskel vom Jahre 1127 und vom Jahre 1208 auf Taf. 80 und 88. Ober- und Unterlängen sind klein. Viele Oberlängen enden mit einem Strich nach rechts, viele Unterlängen mit einem Strich nach links; diese Endstriche scheinen meistens mit einem neuen Federansatz gemacht zu sein. **f** und langes **s** haben oben kleine Schnörkel. **c** und **t**, und **s** und **t** in den Ligaturen *ct* und *st* stehen weit auseinander und sind durch einen langen, in der Mitte gebrochenen Balken miteinander verbunden (*iniuncto, existamus,* 2). Das allgemeine Kürzungszeichen besteht aus einer Schleife (*episcopus,* 1; *omnibus,* 2); doch dort, wo die Buchstaben Oberlänge haben, ist ein einfacher, gebogener Strich gemacht (*abbati,* 1; *ecclesiis,* 2; *apostolicam,* 3). Die Worte stehen weit auseinander. Die erste Zeile hat Gitterschrift; die Initiale ist gross und reich verziert und hat durchbrochene Striche. Auch die im Text vorkommenden Namen früherer Päpste und der Name des Papstes im Datum und das erste und dritte Amen am Schluss des Kontextes haben langgezogene Buchstaben (4. 25. 18). Auch in der Unterschrift des Papstes sind einige Buchstaben langgezogen (19). Hervorgehoben und verziert sind sowohl der erste Buchstabe der Adresse wie der des Namens des Adressaten (*Dilecto, Conrado,* 2), ferner die Verewigungsformel *In perpetuum* (1), und der erste Buchstabe des Kontextes und der Abschnitte (*Licet,* 2; *Hoc,* 3; *Sancimus,* 11; *Decernimus,* 12; *Si qua,* 14; *Cunctis,* 17). Siehe die eigenartige Schrift des zweiten *Amen* am Schluss des Kontextes (18). Viele Wörter beginnen mit einer Majuskel oder einer verstärkten Minuskel (4. 5. 6. Vgl. Taf. 88).

Einzelne Buchstaben. In **a** ragt der rechte Strich weit über den linken Bogen hinaus und neigt sich öfters bis auf diesen Bogen herab: so entsteht bereits die Form des doppelbogigen **a**, die später im XIV. Jahrhundert zur allgemeinen Herrschaft gelangte (*bona, ac,* 5); in gewissen Verbindungen, besonders in *ca* und *ra* steht häufig das einfache **a**, dessen zweiter Strich oben nicht überhängt (*impetravit,* 7; *vicecancellarii,* 25); weder **ae** noch das geschwänzte **ę** kommen vor; es steht immer **e** dafür (4). **d** hat die runde Form (2). In **h** geht der Bogen weit unter die Linie (18. 25). Doppel-**i** hat Striche und das zweite **i** ist verlängert (2. 6); auch einfaches **i** ist öfters am Wortende verlängert, besonders in der Verbindung *li* und *ri* (*propensiori,* 2; *fili,* 3). Der letzte Schaft von **m** und **n** geht am Wortende weit unter die Linie und macht eine Biegung nach links (2. 3). Der Hauptstrich von **r** macht unten eine Biegung nach rechts; der Schulterstrich ist gewöhnlich klein und spitz, aber am Wortende ist er lang und leicht gebogen (3). Rundes **s**, das regelmässig am Wortende steht, ist meistens oben und unten geschlossen, doch zuweilen ist es offen (2. 5); *tuisque* hat inmitten des Wortes in Z. 6 rundes **s**, in Z. 7 langes **s**; in den Unterschriften der Kardinäle hat **s** mannigfaltige Formen. Der Schaft von **t** geht meistens etwas über den Querbalken hinaus, besonders im Wortinnern (*debitores, apostolatus,* 2).

Abkürzungen sind selten. Für den Namen des Abtes steht in Z. 3 die Sigle **C**, von zwei Punkten eingeschlossen. Siehe die Kürzungen für *que* (5. 6), und für **m** am Wortende (2), und die Zeichen für *et* (3), für *rum* (4), für *us* (1. 8). Besonders häufig sind Wörter durch Kontraktion gekürzt (2. 3. 4).

Die Form der Ligaturen *ct* und *st* siehe in Z. 1, 2, 3, 5. In Z. 5 steht grosses rundes **s** in Ligatur mit **t** in der Form, wie sonst **c** und **t** verbunden sind. Häufig trifft man Bogenverbindungen (*Deo,* 4; *possessiones,* 5). Die Buchstaben sind sehr stark durch ihre Endstriche miteinander verbunden, siehe z. B. *iustitiam conservare* (3).

Interpunktion. Zur Trennung der Sätze steht ein Punkt (3. 11); zur Trennung der Nebensätze steht ebenfalls ein Punkt oder ein Punkt mit einem darüber gesetzten Strich oder ein einfacher Strich (2. 3. 6. 8. 9). Eine Häufung von gezierten Zeichen, welche die Form der Kürzungsschleife haben, findet sich am Ende der ersten Zeile und am Schluss des Kontextes (18). Am Ende der Datumzeile stehen zwei Punkte und ein Strich. Siehe auch die mannigfaltigen Zeichen nach den **ss** (= *subscripsi*) der Kardinäle.

Ein feiner Bindestrich am Zeilenende (6. 7. 10).

Spuren von blinden Linien sind am besten links von der Rota zu sehen.

Gregorius episcopus, servus servorum Dei, dilecto filio Conrado, abbati monasterii sancti Galli eiusque successoribus, regulariter substituendis. In perpetuum.
Licet omnibus fidelibus debitores ex iniuncto nobis a Deo apostolatus officio existamus, illis tamen propensiori cura nos decet adesse et ecclesiis sibi commissis suam
iustitiam conservare, quos constat ad Sedem Apostolicam specialiter pertinere. Hoc nimirum intuitu, dilecte in Domino fili C*onrade*, tuis petitionibus clementer annuimus, et
monasterium sancti Galli, cui Deo auctore presides, ad exemplar bone memorie IOHANNIS et INNOCENTII secundi, predecessorum nostrorum Romanorum pontificum, presentis [scripti privi-
5 legio communimus; statuentes, ut, quascumque possessiones, quecumque bona idem monasterium impresentiarum iuste ac canonice possidet, aut in futurum concessione pontificum,
largitione regum vel principum, oblatione fidelium, seu aliis iustis modis prestante Domino poterit adipisci, firma tibi tuisque successoribus et illibata perma-
neant. Adicientes etiam, ut libertates, quas per privilegia predecessorum nostrorum quondam Burchardus, provisor ipsius loci, a Sede Apostolica impetravit, tibi tuisque successo-
ribus inviolata serventur, ut videlicet nulla ecclesiastica secularisve potestas seu cuiuslibet conditionis aut ordinis contra voluntatem abbatis et fratrum idem
monasterium intrare presumat, nec in quibuslibet titulis, ecclesiis, decimis, patrimoniis, seu quibuslibet possessionibus, ad eundem locum venerabilem pertinentibus, indebitas
10 exactiones aut consuetudines imponere audeat, nec quolibet argumenti ingenio in prefato monasterio divinum presumat officium interdicere; sed potius, sicut ab an-
tiquo et usque ad hec tempora idem monasterium in sua libertate permansit, ita sub Apostolice Sedis tuitione in perpetuum perseveret. Sancimus preterea, ut decime
ac possessiones, quas ad ipsum monasterium legitime revocari contigerit, perpetuis ibidem temporibus inviolabiliter conserventur. Decernimus ergo, ut nulli omnino hominum
liceat prefatum monasterium temere perturbare, aut eius possessiones auferre, vel ablatas retinere, minuere, seu quibuslibet vexationibus fatigare; sed omnia integra conser-
ventur, eorum, pro quorum gubernatione ac sustentatione concessa sunt, usibus omnimodis profutura; salva Sedis Apostolice auctoritate. Si qua igitur in futurum ecclesiastica
15 secularisve persona hanc nostre constitutionis paginam sciens, contra eam temere venire temptaverit, secundo tertiove commonita, nisi reatum suum congrua satisfactione corre-
xerit, potestatis honorisque sui careat dignitate, reamque se divino iudicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat, et a sacratissimo corpore ac sanguine Dei et Domini
redemptoris nostri Iesu Christi aliena fiat, atque in extremo examine districte subiaceat ultioni. Cunctis autem eidem loco sua iura servantibus sit pax Domini
nostri Iesu Christi, quatinus et hic fructum bone actionis percipiant, et apud districtum iudicem premia eterne pacis inveniant. AMEN AMEN AMEN.

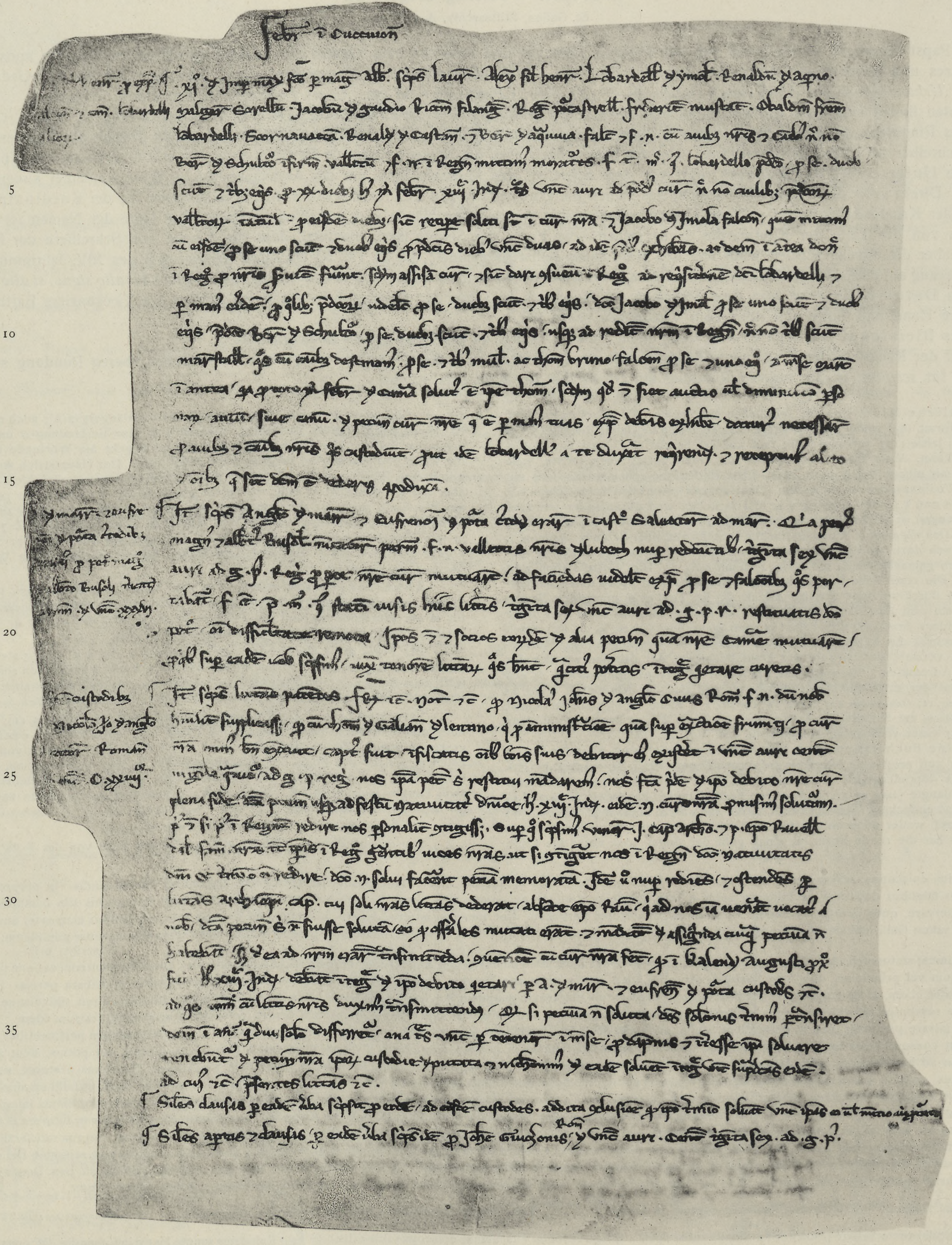
(*Rota cum sententia:* † Fac mecum, Domine, signum in bonum.) Ego Gregorius catholice ecclesie episcopus subscripsi. (*Monogramma:* BENE VALETE.)

20 † Ego Thomas tituli sancte Sabine presbiter cardinalis subscripsi. † Ego Iacobus Tusculanus episcopus subscripsi. † Ego Rainerius sancte Marie in Cosmidin diaconus cardinalis subscripsi.
† Ego Iohannes tituli sancte Praxedis presbiter cardinalis subscripsi. † Ego Iacobus Prenestinus electus subscripsi. † Ego Romanus sancti Angeli diaconus cardinalis subscripsi.
† Ego Guifredus tituli sancti Marci presbiter cardinalis subscripsi. † Ego Rainaldus sancti Eustachii diaconus cardinalis subscripsi.
† Ego Sigenbaldus[1] tituli sancti Laurentii in Lucina presbiter cardinalis subscripsi. † Ego Oto sancti Nicholai in carcere Tulliano diaconus cardinalis sub- [scripsi.
† Ego Stephanus sancte Marie trans Tiberim tituli Calixti presbiter cardinalis subscripsi.

25 Datum Laterani, per manum magistri **B**artholomei, sancte Romane ecclesie vicecancellarii, III. nonas Maii, indictione VII., incarnationis dominice anno M° CC° XXXIIII°, [pontificatus vero donni GREGORII pape VIIII. anno octavo.

---

[1] Es könnte auch *Sigenboldus* sein.



A. D. 1240. — Aus dem Register Kaiser Friedrichs II.

Neapel, Regio Archivio di Stato, Regestum Friderici II. imperatoris, fol. 71v.

A. D. 1240. — Aus dem Register Kaiser Friedrichs II.

Neapel, Regio Archivio di Stato, Regestum Friderici II. imperatoris, fol. 71^{v}.

Eine Seite aus dem sogenannten „Regestum“ Kaiser Friedrichs II. in Neapel. Die Handschrift enthält Kopien von Briefen aus der Korrespondenz Friedrichs II. mit seinen Beamten vom Oktober 1239 bis zum Anfang Juni 1240. Es handelt sich bei allen um sicilianische Angelegenheiten. Über jeder Seite stehen der Monats- und der Ortsname; der Tag des Monats ist vor den einzelnen Schreiben angemerkt (1). Die Briefe werden eingeleitet durch Angaben üher den Befehl des Kaisers zur Ausfertigung der Schreiben, über den Beamten, welcher diesen Befehl übermittelte, und über den Namen des ausfertigenden Notars. Am Rande ist der Inhalt angegeben. — Die 116 noch erhaltenen Blätter der Handschrift bestehen aus kräftigem, wohlgeglätteten arabischen Papier; sie haben leider alle durch Feuchtigkeit gelitten; ihre Durchschnittsgrösse scheint ungefähr 30 × 21 cm betragen zu haben, jetzt sind sie etwas kleiner, da die Ränder beschnitten wurden. Die Handschrift gehört zu den ältesten Papierhandschriften des Abendlandes. — Gedruckt bei Cajetan Carcani, *Constitutiones regum regni utriusque Siciliae mandante Friderico II. imperatore per Petrum de Vinea* etc., Neapel 1786, p. 233—420; unsere Seite (dort bezeichnet als *pag. 70 adversa*) findet sich p. 345—347; ferner bei J. L. A. Huillard-Bréholles, *Historia diplomatica Friderici II.,* Paris 1859, V, p. 747. Ein Facsimile zweier Seiten (73^{r} und 102^{r}) findet sich bei Sybel und Sickel, *Kaiserurkunden in Abbildungen,* Lief. VI, Taf. 17. Siehe über das Register J. Ficker, *Beiträge zur Urkundenlehre,* II, Innsbruck 1878, S. 15. 37. 42; F. Philippi, *Zur Geschichte der Reichskanzlei unter den letzten Staufern,* Münster 1885, S. 30; H. Bresslau, *Handbuch der Urkundenlehre,* I, Leipzig 1889, S. 104.

Die Schrift hat bereits viele kursive Formen. Der Schreiber bemüht sich, die Buchstaben der einzelnen Wörter eng miteinander zu verbinden und möglichst viele in einem Zuge zu schreiben; zu diesem Zwecke gibt er gewissen Buchstaben, besonders dem **d**, **p**, **s**, oft Schleifen und formt sie mit einem andern Schriftzug als bisher.

Einzelne Buchstaben. **d** hat entweder die gewöhnliche runde Form (*faciendas,* 18), oder es hat die Kursivform, in welcher der Langstrich oben nach rechts umbiegt und eine Schleife bildet (*ad,* 19. 30; *dominice,* 26; *quamdiu, differretur,* 35); dabei ist beachtenswert, dass der Schreiber den Nebenstrich, der die Schleife bildet, nicht von dem Langstrich aus von oben herunter führt, sondern dass er ihn von der unteren Rundung des **d** nach oben führt und dann erst den Langstrich macht: er schreibt also **d** bereits, wie wir es noch heute in der Kurrentschrift schreiben; es ist das erste Mal, dass uns diese Form des **d** begegnet. Der letzte Schaft von **m** und **n** ist am Wortende öfters verlängert (12. 29). Der Langstrich von **p** bildet zuweilen eine Schleife (*Petrus,* 16; *per,* 29). Der Schulterstrich von **r** ist am Wortende sehr lang; der senkrechte Strich geht meistens unter die Linie, oft sehr weit (16. 19. 20. 21). Besondere Beachtung verdient auch rundes **s**: es wird meistens mit dem vorausgehenden Buchstaben verbunden und in einer neuen Weise geschrieben, so dass es unserem heutigen deutschen runden **s** ähnlich ist (19. 20. 28). Siehe **z** (39).

Abkürzungen. Häufig sind Namen und oft wiederkehrende Wörter abgekürzt, z. B. **f. n.** = *fidelis noster* oder *fideles nostri* (3. 4. 17. 22), **f. t.** = *fidelitas tua* (4. 19), **g. p. r.** = *generale pondus regni* (19); in der Auflösung dieser Abkürzungen folge ich der oben erwähnten Ausgabe von Carcani. Das Zeichen in *bus* und *que* (Punkt und Strich) ist bald getrennt, bald in einem Zuge geschrieben (3. 5. 6. 10). Wortendungen sind oft durch einen langen schrägen Strich ersetzt, besonders häufig im Wörtchen *de* (3. 5. 12. 14. 33). Für *er* steht meistens ein senkrechter geschlängelter Strich (*poteritis,* 21; *existeret,* 24); oft aber steht das übergeschriebene offene **a** dafür (*duxerat,* 14; *camere,* 20; *gerentibus,* 28); und in *fuerint* (8) ist ein horizontaler geschlängelter Strich dafür gesetzt. Das Zeichen für *ur* steht auch für **r** allein (*Porta,* 16. 33). Der allgemeine horizontale Kürzungsstrich ist zuweilen verdoppelt (*reditum, regnum,* 10; *uncias,* 17). Zuweilen ist der senkrechte geschlängelte Strich als allgemeines Kürzungszeichen gesetzt (*officiales,* 31; *custodes,* 33).

Zahlreiche Bogenverbindungen. Siehe z. B. *bo* (24), *oe* (23), *os* (25).

Als Interpunktionszeichen dienen ein schräger Strich, ein Punkt mit darüber gesetztem Strich, und ein Punkt (9. 10. 15. 29. 30).

Februario in Cuccuione.

[§] Alexandro filio Henrici pro expensis falconum et canum Lombardelli et aliorum.

§ XIº. **De imperiali mandato facto per magistrum Albertum scripsit Laurentius Alexandro filio Henrici:** Lombardellum de Ymola, Renaldum de Aquino,
Malgerium Sorellum, Iacobum de Gaudio, Riccardum Filangerium, Roggerium Portastrellum, Fridericum Muscatum, Obaldinum fratrem
Lombardelli, Scornauaccam, Renaldum de Castan̄1), et Berardum de Aquauiua, falconerios et fideles nostros, cum avibus nostris et canibus, necnon
Berardum de Schultro infirmum, vallettum et fidelem nostrum, in regnum mittimus moraturos; fidelitati tue mandamus, quatenus Lombardello predicto pro se, duobus
5 scuteriis et tribus equis, pro XX diebus huius mensis Februarii XIII. indictionis tres uncias auri ad pondus curie, necnon cuilibet predictorum
vallettorum tantum2) pro eisdem diebus, sicut recipere soliti sunt in curia nostra, et Iacobo de Imola falconerio, quem mittimus
cum eisdem, pro se, uno scuterio et duobus equis, pro predictis diebus uncias duas ad idem pondus exhibeas; ac deinde inantea, donec
in regno pro nostris serviciis fuerint, secundum assisam curie et sicut dari consuevit in regno, ad requisitionem dicti Lombardelli et
per manus eiusdem, pro quolibet predictorum, videlicet pro se, duobus scuteriis et tribus equis, dicto Iacobo de Imola pro se, uno scuterio et duobus
10 equis, predicto Berardo de Schultro pro se, duobus scuteriis et tribus equis, usque ad reditum nostrum in regnum, necnon tribus scuteriis
marestalle, quos cum canibus destinamus, pro se et tribus mulis, ac Thomasio Bruno falconerio pro se et uno equo, a mense Marcii
inantea, quia pro toto mense Februarii de camera solutus est ipse Thomasius, secundum quod etiam fiet auctio vel diminucio personarum,
avium sive canum, de pecunia curie nostre, que est per manus tuas, expensas debeas exhibere, daturus necessaria
pro avibus et canibus nostris quos custodiunt, prout idem Lombardellus a te duxerit requirenda, et recepturus ab eo
15 de omnibus, que sicut dictum est dederis, apodixam.

[§] Angelo de Marra et Eufrenoni de Porta, custodibus erarii, pro Petro Magno et Alberto Busoli, mercatoribus Parmensibus, de unciis XXXVI.

§ **Item scripsit Angelo de Marra et Eufrenoni de Porta, custodibus erarii in Castro Salvatoris ad mare:** Quia Petrus
Magnus et Albertus Busoli, mercatores Parmenses, fideles nostri, vallettis nostris de Lubech nuper redeuntibus triginta sex uncias
auri ad generale pondus regni pro parte nostre curie mutuarunt, ad faciendas videlicet expensas pro se et falconibus quos portabant,
fidelitati tue3) precipiendo mandamus, quatenus statim visis hiis litteris triginta sex uncias auri ad generale pondus regni restituatis dicto
20 Petro, omni difficultate remota; ipsos etiam et socios eorundem de alia pecunia, quam nostre camere mutuarunt,
pro quibus super eadem vobis scripsimus, iuxta tenorem litterarum quas habent, quam citius poteritis, integre quietare curetis.

[§] Eisdem custodibus pro Nicolao Iohannis de Angelo, mercatore Romano, de unciis CXXIIII.

§ **Item scripsit litteras patentes:** Fridericus *etc.* Notum *etc.,* quod Nicolaus Iohannis de Angelo, civis Romanus, fidelis noster, dum nobis
humiliter supplicasset, quod, cum Thomasius de Galiano de Lentino, qui pro amministratione quam super extractione frumenti pro curia
nostra minus bene exercuit4), captus fuit, infiscatis omnibus bonis suis, debitor eius existeret in unciis auri centum
25 viginti quatuor ad generale pondus regni, nos ipsam pecuniam sibi restitui mandaremus, nos, facta pridem de ipso debito nostre curie
plena fide, dictam pecuniam usque ad festum nativitatis dominice huius XIII. indictionis eidem Nicolao curiam nostram promisimus soluturam,
prius etiam, si prius in regnum redire nos personaliter contigisset; super quo scripsimus venerabilibus Iacobo, Capuano archiepiscopo, et Petro, episcopo Rauellensi,
dilectis familiaribus nostris, tunc temporis in regno gerentibus vices nostras, ut, si contingeret nos in regnum dicte nativitatis
dominice termino non redire, dicto Nicolao solvi facerent pecuniam memoratam; idem vero nuper rediens et ostendens per
30 litteras archiepiscopi Capuani, cui soli nostras litteras dederat, absente episcopo Rauellensi, qui ad nos iam venerat vocatus a
nobis, dictam pecuniam sibi non fuisse solutam, eo quod officiales mutati erant et mandatum de assignanda cuiquam pecunia non
habebant, sed de ea ad nostrum erarium transmittenda conventionem cum curia nostra fecit, quod in kalendis Augusti proximo
futuri huius XIII. indictionis debeat integre de ipso debito quietari per Angelum de Marra et Eufrenonem de Porta custodes etc.,
ad quos ipsum cum litteris nostris duximus transmittendum; quod si pecunia non soluta dictus solutionis terminus pertransiret,
35 deinde inantea, quamdiu solutio differretur, ana tres5) uncias per centenarium6) in mense pro dampnis et interesse ipsi7) solvere
tenebuntur de pecunia nostra ipsorum custodie deputata, et nichilominus de eadem solvent integre uncias8) supradictas eidem.
Ad cuius *etc.* presentes litteras *etc.*

§ **Similes clausas per eadem verba scripsit pro eodem ad eosdem custodes, addita conclusione:** quod ipso termino solvant uncias ipsas ei vel nuntio aut procuratori.

§ **Similes apertas et clausas per eadem verba scripsit idem pro Iohanne Guiczonis Romano de unciis auri centum triginta sex ad generale pondus.**

---

1) Carcani, dem Huillard-Bréholles stets folgt, hat *Castro maris*; es ist wohl *Castanea* zu lesen; im *Index nominum* bei Huillard-Bréholles kommt ein *Gentilis de Castanea* vor (p. 1296).

2) Nach *tantum* ist etwas getilgt.

3) Der Sinn verlangt v̄ = *vestre,* und so hat Carcani.

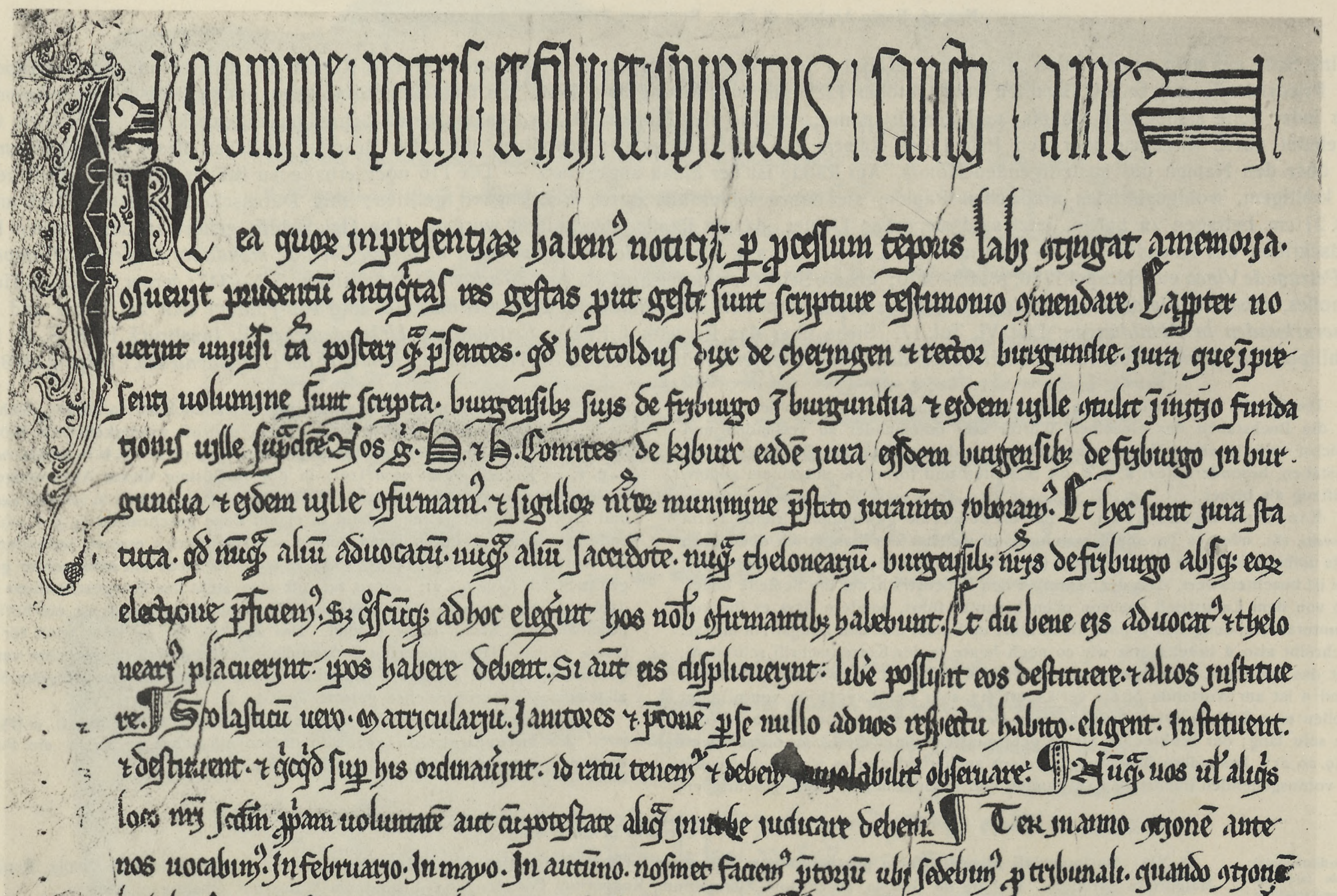
4) Carcani: *exercuerit.*

5) *ana tres* = je drei (siehe Ducange, *Glossarium,* zum Wort *ana*).

6) Carcani: *pro centenario.*

7) Carcani: *ipsa.*

8) Carcani: *tres uncias.*



In nomine patris et filii et spiritus sancti amen.
Ne ea que in presentiarum habemus noticiam per processum temporis labi contingat a memoria,
consueuit prudentum antiquitas res gestas prout geste sunt scripture testimonio commendare. Propter nouerint
uniuersi tam posteri quam presentes, quod bertoldus dux de cheringen et rector burgundie, iura que in presenti
uolumine sunt scripta, burgensibus suis de friburgo in burgundia et eiusdem uille contulit in initio fundationis
uille supradicte. Nos quoque H. et H. comites de kiburc eadem iura eisdem burgensibus de friburgo in burgundia
et eiusdem uille confirmamus et sigillorum nostrorum munimine presentium iuramento roboramus. Et hec sunt iura statuta:
quod nunquam alium aduocatum, nunquam alium sacerdotem, nunquam thelonearium burgensibus nostris de friburgo absque eorum
electione preficiemus, sed quoscumque ad hoc elegerint, hos nobis confirmantibus habebunt. Et dum bene eis aduocatus et thelonearius
placuerint, ipsos habere debent. Si autem eis displicuerint, libere possunt eos destituere et alios instituere.
2 Scolasticum uero, matricularium, ianitores et preconem pro se nullo ad nos respectu habito eligent, instituent
3 et destituent, et quicquid super his ordinauerint, id ratum tenemus et debemus inviolabiliter obseruare. Nunquam nos uel aliquis
4 loco nostri secundum propriam uoluntatem aut cum potestate aliquem in urbe iudicare debemus. Ter in anno contionem ante
nos uocabimus: in februario, in mayo, in autumno. Nosmet faciemus preconium ubi sedebimus pro tribunali, quando contionem
habebimus, et secundum decreta et iura burgensium iudicabimus et non aliter. Omnibus burgensibus nostris pascua, flumina, cursus
6 aquarum, siluas, nigra iura et nemora que uulgus appellat tribolz damus, ut eis sine banno utantur. Omnibus burgensibus
7 nostris theloneum damus, ut non persoluant. Nunquam stipendia uel precium aliquod pecunie aut aliquid pro exercitu a nostris
burgensibus ipsis nolentibus petere possumus nec debemus, nisi cum in expeditione regia fuerimus ituri ultra montes cum nobis
mandauerit rex. Tunc minister noster in foro publico de unoquoque sutore par primos meliores sotulares quoscumque uoluerit ad
opus nostrum accipiat, et de iuxsoribus caligarum meliores par obtimas, et a quolibet fabro quatuor ferramenta, et de mercatoribus
qui pannos laneos uendunt a quolibet unam ulnam accipiat de illo panno quem pre manibus habuerint. Nec ipsos burgenses
8 nostros in exercitu ducere possumus, nisi tam longe quod eodem die ad domos suas possint redire. Preterea ipsis nolentibus
nunquam eorum domos causa hospitandi nos et nostros permittimus intraturos, sed etiam ipsos alios in hospitando inquietare prohibebimus.
9 Quodlibet casale urbis debet habere centum pedes in longitudine et lx in latitudine, et de uno quoque casali
10 in festo sancti martini xii denarii pro censu annuatim debent dari. Si hospes uel aduena aliquem ciuem percusserit, ligatur
ad truncum, abstracta sibi cute capitis. Si uero e conuerso infra terminos uille burgensium tantummodo burgensis hospitem
uel aduenam percusserit, tenetur sculteto in lx sol. et percusso in tribus sol. Si autem sanguinolentum fecerit, tenetur sculteto
11 in lx sol. et uulnerato in lx sol. Ius preconis est quod antequam eat dormitum, debet uigiles quemlibet in suo loco ponere.
Ius preconis est quod quecumque uel qualiscumque res sibi ad custodiendum tradita fuerit, statim cum intrauerit domum suam

A. D. 1249. — **Handfeste der Stadt Freiburg im Uechtland.**
Freiburg (Schweiz), Kantonsarchiv.

A. D. 1249. — Handfeste der Stadt Freiburg im Uechtland.

Freiburg (Schweiz), Kantonsarchiv.

Anfang der Handfeste von Freiburg im Uechtland. Der Text befindet sich auf drei grossen Pergamentblättern, die unten durch die Schnüre der Siegel zusammengehalten werden. Das erste Blatt ist 60 × 52 cm gross, das zweite und dritte 60 × 47 cm. Auf jedem Blatt sind zwei Spalten Schrift. Unser Facsimile bietet das obere Stück der ersten Spalte des ersten Blattes. Regest: Die Grafen Hartmann und Hartmann von Kiburg (Oheim und Neffe) bestätigen der Stadt Freiburg im Uechtland die ihr vom Herzog Berchtold IV. von Zähringen bei ihrer Gründung erteilten Freiheiten und Rechte. Freiburg, 1249 Juni 28. Auf der Rückseite des dritten Blattes steht von alter Hand: *Ly chartre et libertey de la ville de Fribourg.* Gedruckt bei Ernst Lehr, *La Handfeste de Fribourg dans l'Uechtland* (Lausanne 1880); im *Recueil diplomatique du canton de Fribourg,* I, 22, Nr. 10; bei Richard Zehntbauer, *Die Stadtrechte von Freiburg im Uechtland und Arconciel-Illens,* Innsbruck 1906. Siehe auch Friedrich Emil Welti, *Beiträge zur Geschichte des älteren Stadtrechtes von Freiburg im Uechtland,* Bern 1908 (in den *Abhandlungen zum schweizerischen Recht,* herausgegeben von Max Gmür, 25. Heft; Welti glaubt nachweisen zu können, dass die Handfeste eine Fälschung aus dem Jahre 1288 sei). — Die zwei Siegel von grünem Wachs, in Form eines spitzen Schildes, an roten Bändern, in Bild und Umschrift vollkommen gleich, sind noch gut erhalten; die Umschrift lautet: S. COMITIS HARTMANNI DE KIBVRCH. Sie entsprechen dem Siegel des jüngern Hartmann von Kiburg, das abgebildet ist in *Siegelabbildungen zum Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich* (Zürich 1891), Lief. 1, Taf. III, Nr. 15. — Im Datum ist aus Versehen *Iunii* statt *Iulii* gesetzt, wie der Zusatz *in vigilia apostolorum Petri et Pauli* (= 28. Juni) beweist.

Gotische Schrift. Die Buchstaben entsprechen im allgemeinen denen der gotischen Buchschrift, doch haben sie einen freieren Duktus, und die Ober- und Unterlängen sind etwas verlängert. Die Invokation in der ersten Zeile hat verlängerte Buchstaben, die grösstenteils dem Minuskelalphabet entnommen sind. Die Initialen **I** und **N** sind rot. Auch die eigenartigen Striche zwischen den Worten der ersten Zeile und die Paragraphzeichen vor jedem Abschnitt sind rot. Die arabischen Ziffern am Rande stammen aus späterer Zeit.

Einzelne Buchstaben. Das Häkchen von **c** setzt spitz an (*noticiam,* 2); **c** steht oft für **t**, wo dieses den **z**-Laut hat, doch nicht immer (*noticiam,* 2; *initio,* 5; *eciam,* 23). Meistens steht das runde **d**, doch oft auch das gerade (*Bertoldus, Burgundie,* 4). Siehe die Form von **g** (2. 3). Der Bogen von **h** geht weit unter die Linie (2. 4). Einfaches **i** hat zuweilen einen Strich (*contingat,* 2; *initio,* 5; *munimine,* 7; *iura,* 16); sehr häufig ist **i** verlängert, und zwar am Anfang, in der Mitte und am Ende des Wortes (2. 3. 4). Der Hauptstrich von **r** ist oft unten nach rechts aufwärts gebogen (*posteri, Bertoldus,* 4); häufig jedoch steht unten ein kleiner schräger Haarstrich wie auf Taf. 86 (*res, scripture,* 3); das runde **r** steht nicht nur nach **o**, sondern auch nach **p** (*prudentum,* 3) und in der Kürzung *arum* und *quarum* (2. 16); anderseits steht nach **o** oft auch das gerade **r** (*vero,* 11; *foro,* 19); gelegentlich steht ein Majuskel-**R** (*ter,* 13). Das runde **s** am Wortende ist unten meistens geschlossen (*temporis,* 2), doch öfters ist es offen und lang gestreckt (*cursus,* 15; *nostris,* 17); einmal steht es übergeschrieben, am Zeilenende (17); zuweilen kommt auch noch ein langes **s** am Wortende vor (*Bertoldus,* 4; *eis,* 16; *obtimas,* 20). Der senkrechte Strich von **t** geht in der Regel über den Querbalken (2. 3).

Viele Abkürzungen. Das allgemeine Kürzungszeichen besteht gewöhnlich aus einem Querstrich, doch öfters hat es die Form einer Schleife, besonders bei den Wörtern *noster* und *ipse* (4. 7. 8. 18. 23); bei denselben Wörtern steht aber auch das allgemeine Zeichen (17. 21). Man beachte, dass das tironische Zeichen für *et* in der Mitte ein kleines Anhängsel hat (5. 7).

Häufig trifft man Bogenverbindungen, z. B. *be* (2. 9), *bg* (18), *bo* (7), *de* (3), *do* (8. 23), *od* (24), *pc* (29), *po* (2. 10). Dieselben Buchstaben sind an anderen Stellen getrennt (4. 6 etc.).

Wort- und Satztrennung. Die Präpositionen sind noch zuweilen mit dem folgenden Wort verbunden (*a memoria,* 2; *per se,* 11).

Zur Interpunktion steht gewöhnlich ein Punkt, und zwar sowohl für die grosse wie für die kleine Pause; nur zuweilen steht ein Punkt mit darüber gesetztem Strich für die kleine Pause (2. 3. 10. 11). Vor neuen Abschnitten stehen verzierte rote Paragraphzeichen (11. 12. 13).

Am Rande links Zirkelstiche für die Liniierung.

In nomine Patris et Filii et Spiritus sancti. Amen.

Ne ea, quorum inpresentiarum habemus noticiam, per processum temporis labi contingat a memoria, consuevit prudentum antiquitas res gestas prout geste sunt scripture testimonio commendare. Eapropter noverint universi tam posteri quam presentes, quod Bertoldus, dux de Cheringen[1] et rector Burgundie, iura que in presenti volumine sunt scripta, burgensibus suis de Friburgo in Burgundia et eidem ville contulit in initio fundationis ville supradicte. Nos igitur H*artmannus* et H*artmannus,* comites[2] de Kiburc, eadem iura eisdem burgensibus de Friburgo in Burgundia et eidem ville confirmamus et sigillorum nostrorum[3] munimine prestito iuramento roboramus. Et hec sunt iura statuta: Quod nunquam alium advocatum, nunquam alium sacerdotem, nunquam thelonearium burgensibus nostris de Friburgo, absque eorum electione, preficiemus; sed quoscumque ad hoc elegerint, hos, nobis confirmantibus, habebunt. Et dum bene eis advocatus et thelonearius placuerint, ipsos habere debent; si autem eis displicuerint, libere possunt eos destituere et alios instituere. § Scolasticum vero, matricularium, ianitores et preconem per se, nullo ad nos respectu habito, eligent, instituent et destituent, et quicquid super his ordinaverint, id ratum tenemus[4], et debem[us] inviolabiliter observare. § Nunquam nos[5] vel aliquis loco nostri secundum propriam voluntatem aut cum potestate aliqua in urbe iudicare debemus. § Ter in anno contionem ante nos vocabimus, in Februario, in Mayo, in autumno. Nosmet faciemus pretorium, ubi sedebimus pro tribunali, quando contionem habebimus, et secundum decreta et iura burgensium iudicabimus, et non aliter. § Omnibus burgensibus nostris pascua, flumina, cursus aquarum, silvas, nigra iura et nemora, que vulgus appellat triboluz[6], damus, ut eis sine banno utantur. § Omnibus burgensibus nostris theloneum damus, ut non persolvant. § Nunquam stipendia vel presidium aliquod pecunie aut aliquid pro exercitu a nostris burgensibus, ipsis nolentibus, petere possumus, nec debemus, nisi cum in expeditionem regiam fuerimus ituri ultra montes, cum nobis mandaverit rex; tunc minister noster in foro publico de unoquoque sutore post primos meliores sotulares, quoscumque voluerit, ad opus nostri accipiat, et de incisoribus caligarum meliores, post optimas[7], et a quolibet fabro quatuor ferramenta, et de mercatoribus, qui pannos laneos vendunt, a quolibet unam ulnam accipiat de illo panno, quem pre manibus habuerint. Nec ipsos burgenses nostros in exercitu ducere possumus, nisi tam longe, quod eodem die ad domos suas possint redire. § Preterea ipsis nolentibus nunquam eorum domos causa hospitandi nos et nostros promittimus intraturos, sed eciam ipsos alios in hospitando inquietare prohibebimus. § Quodlibet casale urbis debet habere centum pedes in longitudine et LX in latitudine, et de unoquoque casali in festo sancti Martini XII denarii pro censu annuatim debent dari. § Si hospes vel advena aliquem civium percusserit, ligatur ad truncum, abstracta sibi cute capitis; si vero e converso infra terminos ville burgensium tantummodo burgensis hospitem vel advenam percusserit, tenetur sculteto in LX solidis, et percusso in tribus solidis; si autem sanguinolentum fecerit, tenetur sculteto in LX solidis et vulnerato in LX solidis. § Ius preconis est, quod, antequam eat dormitum, debet vigiles quemlibet in suo loco ponere. Ius preconis est, quod, quicunque vel qualicunque modo sibi ad custodiendum traditus fuerit, statim cum intraverit domum suam,

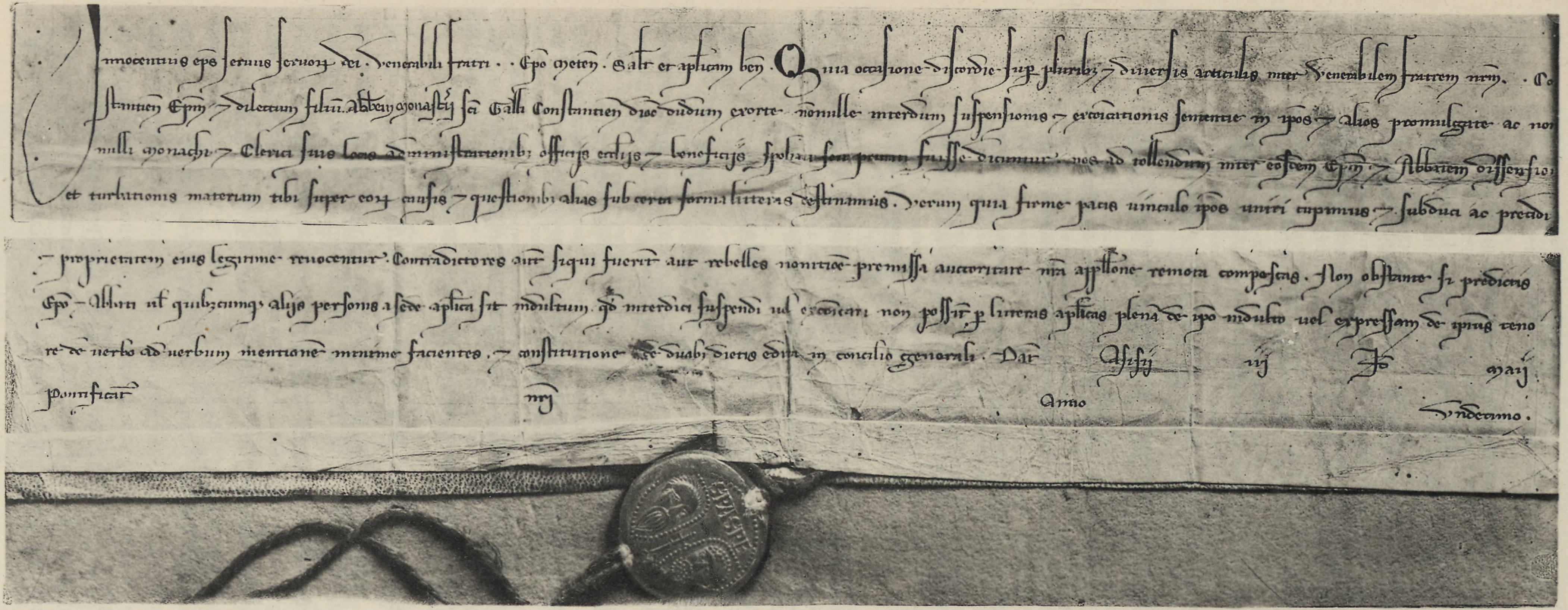
. . . . . .

(Datum Friburgi anno gratie millesimo ducentesimo quadragesimo nono, quarto kalendas Iunii[8], in vigilia apostolorum Petri et Pauli, Willelmo novo rege feliciter regnante.)

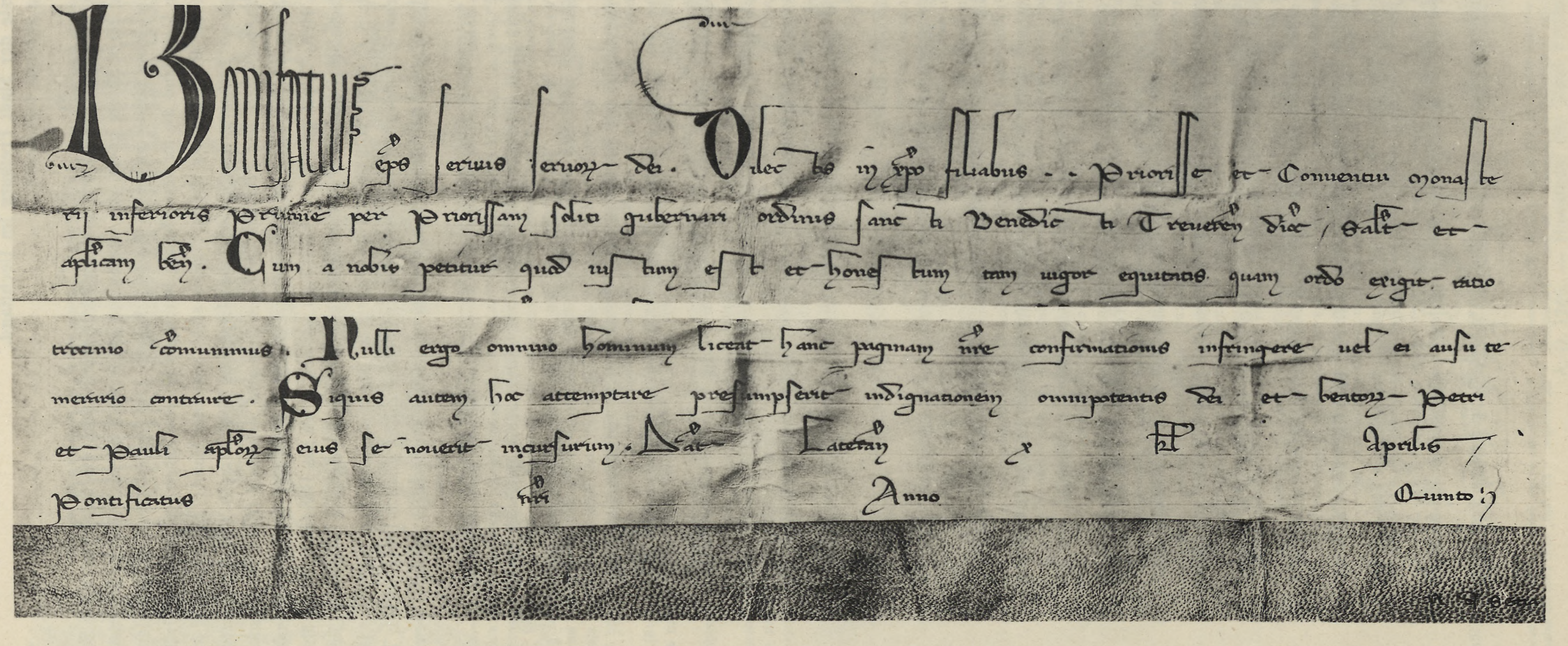
---

[1] Für *Zeringen.* [2] Die Worte *supradicte. Nos igitur H. et H., comites* stehen auf einer Rasur; sie sind mit schwärzerer Tinte geschrieben. [3] Die beiden *or* mit dem Kürzungsstrich in *sigillorum nostrorum* stehen ebenfalls auf einer Rasur; sie haben ebenfalls schwärzere Tinte (Welti, l. c., S. 102). [4] Verbessert aus *tenemur.* [5] Ms. *vos.* [6] Für *tribholz.* [7] Ms. *obtimas.* [8] Für *Iulii*; siehe oben die Erläuterungen.

a)



b)



A. D. 1254. — Bulle Innocenz' IV.
St. Gallen, Stiftsarchiv, A. 4. B. 12.

A. D. 1299. — Bulle Bonifaz' VIII.
Trier, Stadtbibliothek: Archiv, Q. 28.

A. D. 1254 und 1299. — Päpstliche Bullen mit Hanfschnur und mit Seidenschnur.

St. Gallen, Stiftsarchiv, A. 4. B. 12. — Trier, Stadtbibliothek: Archiv, Q. 28.

1. St. Gallen, Stiftsarchiv, A. 4. B. 12. Anfang und Schluss einer päpstlichen Bulle, deren Bleisiegel mit einer Hanfschnur *(cum filo canapis)* befestigt ist. Unser Facsimile ist etwas verkleinert. Regest: Papst Innocenz IV. beauftragt den Bischof (Jakob) von Metz, persönlich oder durch einen anderen alle Suspensions- und Exkommunikationssentenzen, welche in dem Streite zwischen Bischof (Eberhard) von Konstanz und Abt (Berchtold) von St. Gallen verhängt worden waren, aufzuheben; die durch den Scholasticus Konrad von Strassburg und durch andere für eine der beiden Parteien veranstalteten Prozesse niederzuschlagen; die Streitsache auf den Standpunkt vor Ausbruch der Feindseligkeiten zurückzuführen; denen, die etwa infolge jener Sentenzen irregulär geworden, Dispens zu erteilen; anzuordnen, dass man die vertriebenen Geistlichen und Mönche wieder in ihre Stellen und Ämter einsetze und die vom Abte zu besetzenden Kirchen diesem zurückstelle; der Papst verfügt überdies, dass der Abt von St. Gallen das Kloster Rheinau in Kommende behalte. Assisi, 1254 Mai 13. Gedruckt bei Wartmann, *Urkundenbuch der Abtei St. Gallen,* III, 130, Nr. 925. Erwähnt bei Potthast, *Regesta pontificum Romanorum,* Nr. 15361. Im Regest mitgeteilt bei Ladewig & Müller, *Regesta episcoporum Constantiensium* (Innsbruck 1895), Nr. 1851.

Man beachte den Unterschied in der äusseren Ausstattung dieser Bulle, die ihrem Inhalt nach zu den Justizbriefen *(litterae de iustitia)* gehört und nur einen vorübergehenden Auftrag enthält, und des unten folgenden Gnadenbriefes *(litterae de gratia).* — Man beachte auch die Verteilung der Worte im Datum: nach einer Kanzleiregel mussten diese Worte, falls man sie nicht in eine Zeile brachte, so verteilt werden, dass *pontificatus nostri anno tali* in die zweite Zeile kam. Nur das Pontifikatsjahr ist angegeben (Innocenz IV. war am 25. Juni 1243 gewählt und am 28. Juni gekrönt worden).

Päpstliche Minuskel. Siehe die Erläuterungen zu Taf. 88 und 91. Die Unterlängen haben gewundene, stark nach links verlängerte Striche, die Oberlängen machen eine Wendung nach rechts. Die Oberlängen der ersten Zeile reichen bis zur obersten Linie. Die Eigennamen von Personen und Orten und die Amts- und Würdenamen beginnen, einer Kanzleiregel entsprechend, mit einem grossen Buchstaben (1. 2. 16). Im Gegensatz zu dem unten mitgeteilten Gnadenbriefe hat im Namen des Papstes nur der erste Buchstabe eine grosse Form, ohne Verzierung, die übrigen Buchstaben haben gewöhnliche Schrift (1); und nur der erste Buchstabe des Kontextes ist hervorgehoben (*Quia,* 1); das allgemeine Kürzungszeichen besteht aus einem einfachen Strich; und die Buchstaben *ct* und *st* sind nicht durch einen Balken getrennt (*dilectum, Constantiensis,* 2).

Einzelne Buchstaben. Man beachte die Form des runden **d** (1). Der Bogen von **h** geht sehr weit unter die Linie (3). Einfaches **i** hat zuweilen einen Strich (*causis, vinculo, uniri,* 4; *minime,* 17). Rundes **s**, das sich stets am Wortende findet, ist oben und unten geschlossen (1).

Abkürzungen. An Stelle der Namen stehen zwei Punkte (1. 2). Das Kürzungszeichen in *bus* und *que* (Punkt und Strich) ist in einem Zuge gemacht; es gleicht jetzt der arabischen Ziffer **3** (1. 16). Siehe die Form des tironischen Zeichens für *et* (1. 2). Nach einer Kanzleiregel sollten die Kürzungen für *pro, per, ur* und ähnliche Abbreviaturen in den päpstlichen Bullen vermieden werden; trotzdem finden sich hier (und auch häufig in anderen Bullen) einige dieser Kürzungen, z. B. für *per* (*super,* 1; *per,* 16), und für *pre* (*predicti,* 11). Häufig ist *quod* gekürzt (16).

Zur Interpunktion ist für die grosse Pause ein Punkt gesetzt, für die kleine ein Punkt mit darüberstehendem Strich oder ein einfacher sehr kleiner Strich (1. 2. 3). Am Schluss des Datums findet sich ein Strichpunkt (18).

1 Innocentius episcopus, servus servorum Dei, venerabili fratri . .[1]), episcopo Metensi, salutem et apostolicam benedictionem. Quia occasione discordie super pluribus et diversis articulis inter venerabilem
[fratrem nostrum . .[2]), Con-
2 stantiensem episcopum, et dilectum filium . .[3]), abbatem monasterii[4]) sancti Galli, Constantiensis diocesis[5]), dudum exorte, nonnulle interdum suspensionis et excommunicationis sententie in ipsos et alios promulgate, ac non-
3 nulli monachi et clerici suis locis, administrationibus, officiis, ecclesiis et beneficiis spoliati seu privati fuisse dicuntur, nos, ad tollendum inter eosdem episcopum et abbatem dissensionis
4 et turbationis materiam, tibi super eorum causis et questionibus alias sub certa forma litteras destinamus. Verum quia firme pacis vinculo[6]) ipsos uniri cupimus, et subduci ac precidi
. . . . .
15 et proprietatem eius legitime revocentur. Contradictores autem, si qui fuerint, aut rebelles monitione premissa auctoritate nostra, appellatione remota, compescas, non obstante, si predictis
16 episcopo et abbati vel quibuscumque aliis personis a Sede Apostolica sit indultum, quod interdici, suspendi vel excommunicari non possint per litteras apostolicas, plenam de ipso indulto vel expressam de ipsius teno-
17 re de verbo ad verbum mentionem minime facientes, et constitutione de duabus dietis edita in concilio generali. Datum Assisii III. idus Maii,
18 pontificatus nostri anno undecimo.

---

[1] Der damalige Bischof von Metz hiess *Jacobus.* [2] Der Bischof von Konstanz hiess *Eberhardus.* [3] Der Abt von St. Gallen hiess *Bertoldus.* [4] *abbatem monasterii* auf einer Rasur. [5] Die Buchstaben *oc* auf einer Rasur. [6] Ein überflüssiger Strich über u.

2. Trier, Stadtbibliothek: Archiv, Q. 28. Anfang und Schluss einer päpstlichen Bulle, deren Bleisiegel mit einer Seidenschnur *(cum filo serico)* befestigt ist. Unser Facsimile ist etwas verkleinert. Regest: Papst Bonifaz VIII. bestätigt die Schenkung der edlen „Walramus de Monzoie, Henricus de Schonecke et Iohannes de Bifersheit", welche mit Zustimmung des Erzbischofs (Boemund) von Trier dem Benediktinerinnenkloster Niederprüm das Patronat der Kirche in Pronsfeld übertragen hatten. Lateran, 1299 März 23.

Man beachte den Unterschied in der äusseren Ausstattung dieser Bulle, die ihrem Inhalt nach zu den Gnadenbriefen gehört und ein dauerndes Privileg gewährt, und des oben mitgeteilten Justizbriefes. — Im Datum ist nur das Pontifikatsjahr angegeben (Bonifaz VIII. war am 24. Dezember 1294 gewählt und am 23. Januar 1295 gekrönt worden). Unten auf dem Bug rechts steht der Name des Scriptors.

Päpstliche Minuskel, die von der gotischen Schrift stark beeinflusst ist. Siehe die Erläuterungen zu Taf. 88 und 91. Die Ober- und Unterlängen enden in einem Querstrich, der in einem rechten oder spitzen Winkel ansetzt. An diesen Querstrich schliesst sich bei einigen Buchstaben oft noch ein feiner schräger Strich an (*hominum, vel,* 12). Die Oberlängen der ersten Zeile sind sehr lang. **f** und langes **s** haben oben keinen Schnörkel, sondern einen schrägen Endstrich (1. 2). Im Gegensatz zu dem oben mitgeteilten Justizbriefe sind hier alle Buchstaben des Namens des Papstes verlängert, und der erste Buchstabe ist stark hervorgehoben und verziert, und er hat durchbrochene Striche (1); nicht nur der erste Buchstabe des Kontextes (*Cum,* 3), sondern auch der der Adresse (*Dilectis,* 1) und der Schlussformeln (*Nulli ergo,* 12; *Si quis autem,* 13) ist hervorgehoben und verziert; das allgemeine Kürzungszeichen ist verschnörkelt (1. 2); und die Buchstaben *ct* und *st* sind durch einen langen Balken getrennt (*dilectis,* 1; *iustum,* 3).

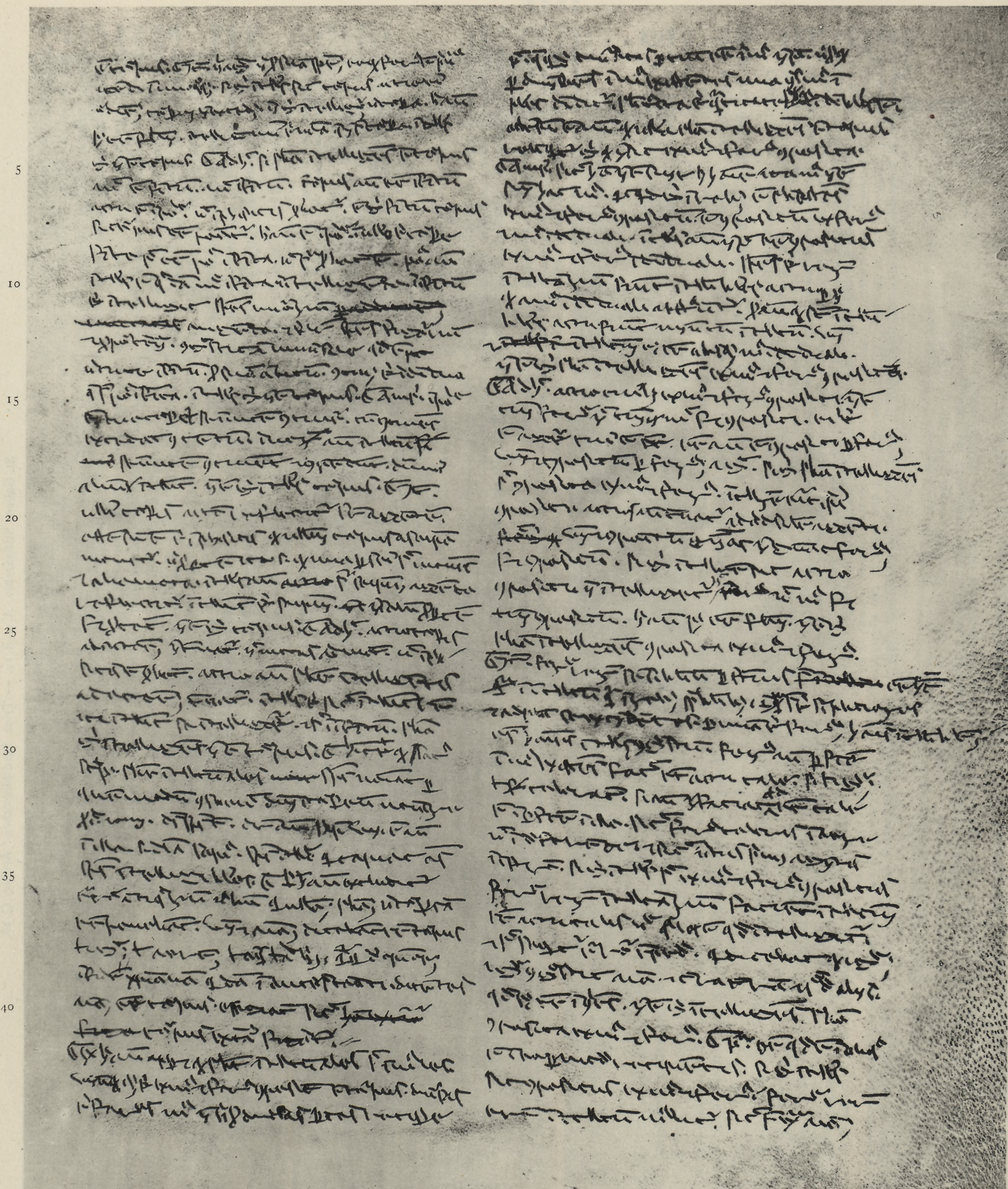
Einzelne Buchstaben. **a** ist einfach (1. 2); es hat Uncialform, mit überhängendem Strich, wenn es in der Form einer vergrösserten Minuskel als Grossbuchstabe gebraucht wird (*Aprilis,* 14). Das Häkchen von **c** ist lang und setzt spitz an (*sancti Benedicti,* 2). Siehe die Form von **e** (*priorisse,* 1; *se,* 14). Siehe **h** (*honestum,* 3). Einfaches **i** hat häufig einen feinen Strich (*confirmationis infringere,* 12). **r** hat über dem Schulterstrich noch einen feinen Zierstrich (1). Rundes **s** ist meistens oben und unten geschlossen; nur zuweilen ist es oben offen (1. 2). **t** hat am Wortende einen langen Zierstrich; der senkrechte Strich geht oft weit über den Querbalken (*salutem et,* 2).

Abkürzungen sind sehr selten.

Ligaturen. Ausser den bekannten Verbindungen von *ct* und *st* finden sich häufig Bogenverbindungen, z. B. *be* (2. 3), *de* (13), *ob* (3), *oc* (2. 12. 13), *od* (3), *ol* (2), *pa* (12), *pe* (2), *pl* (3. 14), *po* (1. 13).

Zur Interpunktion dient für die grosse Pause ein Punkt, für die kleine Pause ein Strich (2. 3. 12). Am Schluss des Datums findet sich ein Doppelpunkt mit einem Strich (15).

1 Bonifatius episcopus, servus servorum Dei, dilectis in Christo filiabus . . priorisse et conventui monaste-
2 rii inferioris Prumie per priorissam soliti gubernari, ordinis sancti Benedicti, Treverensis diocesis, salutem et
3 apostolicam benedictionem. Cum a nobis petitur quod iustum est et honestum, tam vigor equitatis quam ordo exigit ratio-
. . . . .
12 trocinio communimus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre confirmationis infringere vel ei ausu te-
13 merario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis Dei et beatorum Petri
14 et Pauli, apostolorum eius, se noverit incursurum. Datum Laterani X. kalendas Aprilis,
15 pontificatus nostri anno quinto. N. di Setia.



A. D. 1261—1264. — Autograph des hl. Thomas von Aquin.

Mailand, Biblioteca Ambrosiana.

A. D. 1261—1264. — Autograph des hl. Thomas von Aquin.

Mailand, Biblioteca Ambrosiana.

Aus einer Pergamenthandschrift, die von der Tradition als Autograph des hl. Thomas von Aquin bezeichnet wird. Der Hauptteil der Handschrift befindet sich in der Vatikanischen Bibliothek, die Ambrosiana besitzt nur ein Blatt. Auf fol. 3^v der Vatikanischen Blätter steht von einer Hand des ausgehenden XIII. oder des beginnenden XIV. Jahrhunderts folgende Notiz: *Ligentur omnes sicut stant in ista carta et procuretur si posset inveniri aliquis qui sciret legere istam litteram, quia est de littera fratris Th.* Die Handschrift war früher im Dominikanerkloster in Neapel; gemäss folgender Aufschrift auf dem Pergamentumschlag wurde sie im Jahre 1354 nach Bergamo gebracht: *Contra Gentiles sancti et reverendi doctoris beati Thome de Aquino ordinis fratrum Predicatorum, a quo exemplati sunt omnes alii; quem librum ipse propriis manibus scripsit; quem ad nos fratres Iacobus de Crema et Iacobus de Braganiolis portaverunt de Neapoli anno MCCCLIIII.* Zur Zeit der französischen Invasion während der Revolutionszeit kam die Handschrift in Privatbesitz. Bischof Speranza von Bergamo kaufte sie, mit Unterstützung seiner Diözesanen, im Jahre 1876 für 10000 Franken und überreichte sie als Geschenk seines Bistums Papst Pius IX.

Unser Facsimile enthält Kapitel 49 und 50 des 2. Buches der *Summa contra Gentiles,* deren Abfassung in die Zeit von 1261 bis 1264 fällt. Der Text ist ausgezeichnet und fehlerlos. Häufig sind Korrekturen angebracht, doch nicht Korrekturen von Schreibfehlern, sondern Korrekturen des Gedankens, die offenbar während der Niederschrift selbst gemacht wurden: der Schreiber machte einen Strich durch die Worte, die nicht zutreffend schienen, und ersetzte sie sofort durch bessere (siehe z. B. Kol. I, Zeile 11. 40, und Kol. II, Zeile 14. 22). Auf anderen Seiten der Handschrift sind häufig ganze Zeilen und grosse Abschnitte in dieser Weise durchstrichen und korrigiert oder versetzt; oft sind grosse Zusätze gemacht; zuweilen ist die Kapiteleinteilung geändert. Das alles spricht dafür, dass die Handschrift in der Tat vom hl. Thomas selbst herrührt; sonst hätte man auch an ein Diktat oder an eine Abschrift denken können. Siehe Pietro Antonio Uccelli, *S. Thomae Aquinatis Summae de veritate catholicae fidei contra Gentiles quae supersunt ex codice autographo qui in bibliotheca Vaticana adservatur . . . edita,* Rom 1878. Gegenwärtig wird vom Dominikanerorden eine neue Ausgabe der ganzen Handschrift vorbereitet. (Eine andere Handschrift, welche ganz denselben Schriftcharakter hat und von der Tradition ebenfalls dem hl. Thomas zugeschrieben wird, befindet sich in der Nationalbibliothek in Neapel; sie wurde früher im Dominikanerkloster in Neapel aufbewahrt, also in demselben Kloster, aus welchem auch die vatikanische Handschrift ursprünglich herstammt.) Ich verdanke unser Facsimile der Güte von † Monsignor Ceriani, Präfekten der Ambrosiana.

Ein Beispiel der Gelehrtenhand des XIII. Jahrhunderts. Besonders auffällig ist die Auflösung der Buchstaben in getrennte Striche. Die Schrift erinnert in dieser Hinsicht an die Schrift der römischen Wachstafeln (siehe Taf. 5 und 8).

Einzelne Buchstaben. **a** ist häufig unten offen (II, 1. 2. 7). Siehe die Form von **d** (*dividitur,* II, 3). **e** hat an Stelle des Auges einen kleinen schrägen Strich, der vom Hauptstrich getrennt ist (*esse,* II, 1; *est,* II, 4). Bemerkenswert ist die Form von **g** (*intelligens,* II, 4; *igitur,* II, 5. 15). **h** besteht aus einem senkrechten und einem kleinen schrägen Strich (II, 6). Der Endstrich von **n** ist oft verlängert und nach links gewandt (*non,* II, 1; *sine,* 6. 7; *unde,* 13). **o** ist dem **a** und **e** sehr ähnlich (*ostensum,* II, 4; *forma,* 5). **r** ist zuweilen sehr lang (*rerum,* II, 10); sein Schulterstrich setzt unten auf der Linie an (*forma,* II, 5). Stets ist langes **s** gebraucht; es besteht aus einem senkrechten und einem schrägen oder beinahe horizontalen Strich (*diversitas,* II, 1).

Abkürzungen. Am häufigsten sind oft wiederkehrende Worte gekürzt, indem der letzte Buchstabe übergeschrieben ist (*materia,* II, 1. 2; *forma,* II, 5. 8; *potest,* II, 1; *sicut,* II, 6; *sit,* II, 20; *adhuc,* II, 16; *nec,* II, 17; *nature,* II, 37). Für *bus* und *que* stehen **b** und **q** mit zwei Strichen (*unumquodque,* I, 43; *rebus sensibilibus,* II, 28). Häufig stehen auch zwei Striche dieser Art für **m** am Wortende (II, 18. 22. 29. 44). Man hat behauptet, Thomas von Aquin habe ein stenographisches System gekannt oder gar erfunden; aber in Wirklichkeit kennt er nur die Abkürzungen, die im Mittelalter allgemein üblich waren, und die, welche zu seiner Zeit in philosophischen und theologischen Schriften gebraucht wurden.

Ligaturen. In *ex* (II, 8. 10) dient der zweite Strich von **e** zugleich als erster Strich von **x**.

Die Worttrennung ist unvollkommen; besonders häufig stehen die Präpositionen mit ihrem Wort zusammen (II, 12). Zur Interpunktion steht ein Punkt, seltener ein Punktstrich (II, 1. 3. 5. 6. 8). Am Anfang der Abschnitte steht ein Paragraphzeichen; dieses ist, wenn es sich am Anfang der Zeile befindet, etwas in den Rand vorgerückt; der erste Buchstabe der neuen Abschnitte ist gewöhnlich etwas vergrössert (I, 1. 5. 42; II, 6. 16. 27).

Verweisungszeichen (I, 41).

Ein Bindestrich am Ende der Zeilen (I, 26; II, 12).

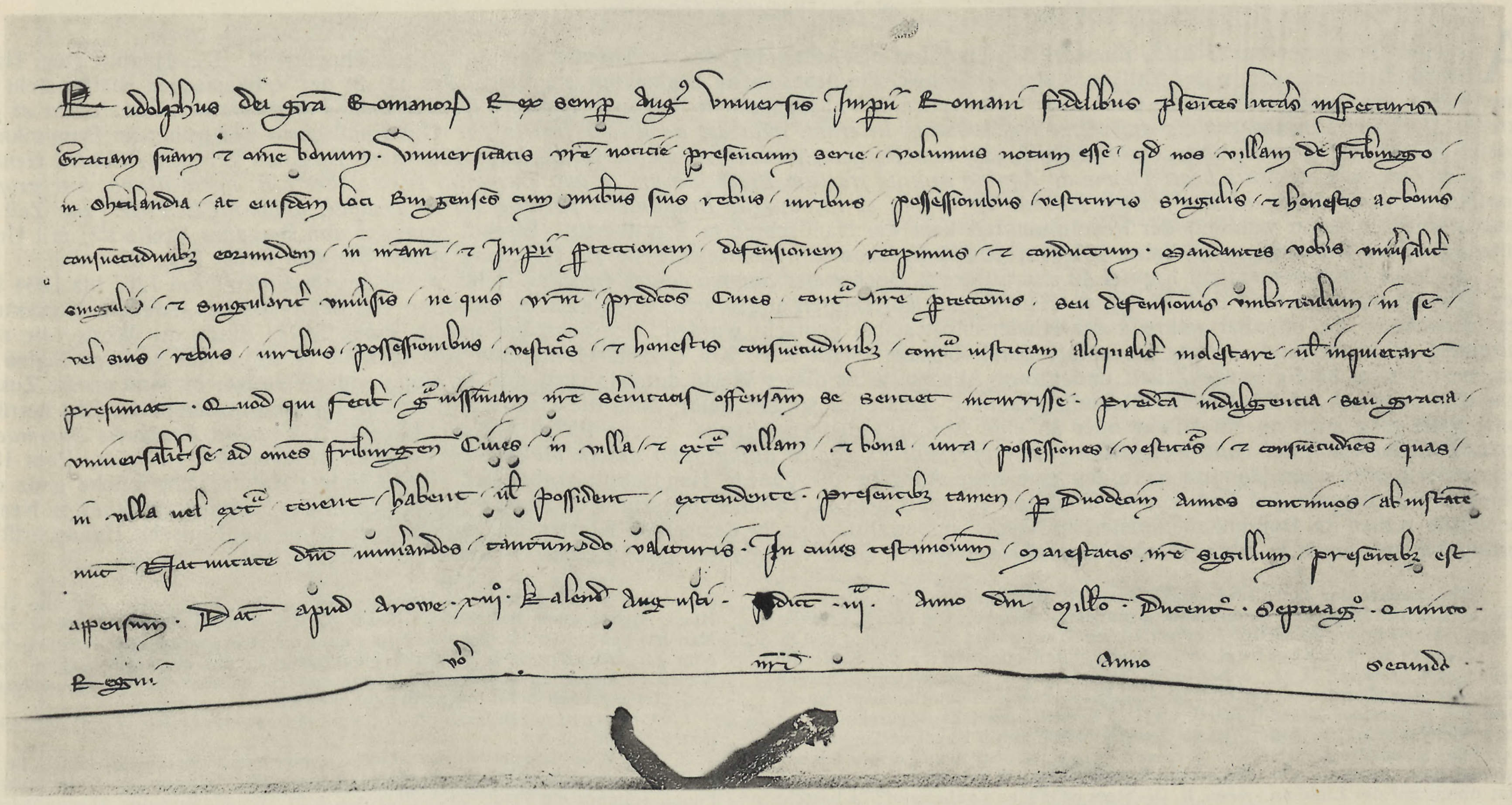
est corpus. § Item. Nihil agit nisi secundum suam speciem, eo quod forma est
[principium
agendi in unoquoque. Si igitur intellectus sit corpus actio eius
ordinem corporum non excedit. Non igitur intelligit nisi corpora. Hoc autem
patet esse falsum; intelligimus enim multa que non sunt corpora. Intellectus
5 igitur non est corpus. § Adhuc. Si substantia intelligens est corpus
aut est finitum, aut infinitum. Corpus autem esse infinitum
actu est impossibile, ut in Phisicis probatur. Est igitur finitum corpus
si corpus esse ponitur. Hoc autem est impossibile. In nullo enim corpore
finito potest esse potentia infinita, ut supra probatum est. Potentia autem
10 intellectus est quodammodo infinita, in intelligendo; in infinitum
enim intelligit species numerorum [1]
augendo, et similiter species figurarum
et proportionum; cognoscit etiam universale quod est [2]
virtute infinitum, secundum suum ambitum; continet enim individua
15 que sunt potentia infinita. Intellectus igitur non est corpus. § Amplius. Impossibile
est duo corpora se invicem continere, cum continens
excedat contentum. Duo [3] autem intellectus [4]
se invicem continent et comprehendunt, dum unus
alium intelligit. Non est igitur intellectus corpus. § Item.
20 Nullius corporis actio reflectitur super agentem;
ostensum est enim in Phisicis quod nullum corpus a seipso
movetur, nisi secundum partem ita scilicet quod una pars eius sit movens
et alia mota. Intellectus autem [5] supra seipsum agendo
reflectitur; intelligit enim seipsum [6], non solum secundum partem
25 sed secundum totum. Non est igitur corpus. § Adhuc. Actio corporis
ad actionem non terminatur, nec motus ad motum, ut in Phi-
sicis est probatum. Actio autem substantie intelligentis
ad actionem terminatur; intellectus enim sicut intelligit rem
ita intelligit se intelligere, et sic in infinitum. Substantia
30 igitur intelligens non est corpus. § Hinc est quod sacra
Scriptura substantias intellectuales [7] spiritus nominat per
quem modum consuevit Deum incorporeum nominare
secundum illud Ioannis IIII.: „Deus spiritus est.“ Dicitur autem Sapientia VII.:
[„Est autem
in illa“, scilicet divina sapientia, „spiritus intelligentie“ „qui capiat omnes
35 spiritus intelligibiles“. § Per hec autem excluditur
error antiquorum naturalium qui nullam substantiam nisi corpoream
esse ponebant; unde et animam dicebant esse corpus
vel ignem vel aërem vel aquam vel aliquid huiusmodi; quam quidem opinionem
in fidem christianam quidam inducere sunt conati, dicentes
40 animam esse corpus, effigiatum sicut [8]
corpus exterius figuratum. *)
§ Ex hoc autem apparet quod substantie intellectuales sunt immateriales.
Unumquodque enim ex materia et forma compositum est corpus; diversas
enim formas materia nonnisi secundum diversas partes recipere

*) **Quod substantie intellectuales sunt immateriales.**

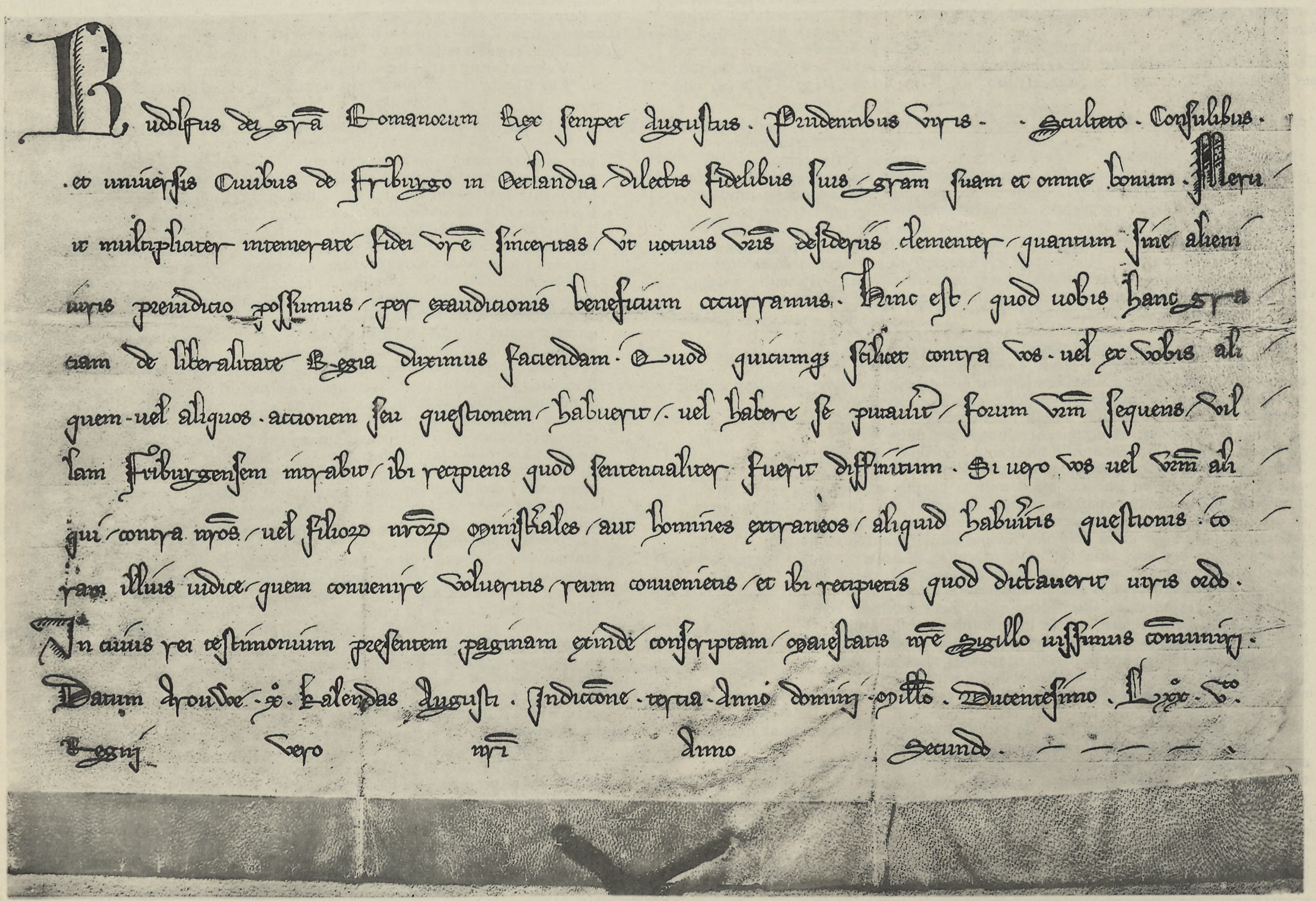
potest; que quidem diversitas partium esse in materia non potest, nisi secundum
[quod
per dimensiones in materia existentes una communis materia in
plures dividitur; subtracta enim quantitate substantia [9] indivisibilis est.
Ostensum est autem quod nulla substantia intelligens est corpus.
5 Relinquitur igitur quod non sit ex materia et forma composita.
§ Amplius. Sicut homo non est sine hoc homine, ita materia non est
sine hac materia. Quicquid igitur in rebus est subsistens
ex materia et forma compositum, est compositum ex forma
et materia individuali. Intellectus autem non potest esse compositus
10 ex materia et forma individuali; species enim rerum
intellectarum fiunt intelligibiles actu per hoc
quod a materia individuali abstrauntur; secundum autem quod sunt intelli-
gibiles actu fiunt unum cum intellectu; unde
et [10] intellectum oportet esse absque materia individuali.
15 Non est igitur substantia intelligens ex materia et forma composita [11].
§ Adhuc. Actio cuiuslibet ex materia et forma compositi, non est
tantum forme nec tantum [12] materie sed compositi; eius enim
est agere cuius est esse; esse autem est compositi per formam
unde et compositum per formam agit. Si igitur substantia intelligens
20 sit composita ex materia et forma, intelligere erit ipsius
compositi. Actus autem terminatur ad aliquid simile agenti;
unde [13] et compositum generans non generat formam
sed compositum. Si igitur intelligere sit actio
compositi, non intelligetur nec [14] forma nec materia sed
25 tantum compositum. Hoc autem patet esse falsum. Non est igitur
substantia intelligens composita ex materia et forma.
§ Item. Forme rerum sensibilium perfectius esse habent [15]
in [16] intellectu quam in rebus sensibilibus; sunt [17] enim simpliciores
et ad plura se extendentes; per unam enim formam hominis intelligibilem, [18]
30 omnes homines intellectus cognoscit. Forma autem perfecte
in materia existens facit esse actu tale, scilicet vel ignem
vel [19] coloratum; si autem non faciat aliquid [20] esse tale
est imperfecte in illo, sicut forma coloris in aëre
ut in deferente et sicut virtus primi agentis
35 in instrumento. Si igitur intellectus sit ex materia et forma compositus
forme rerum intellectarum facient intellectum
esse actu talis nature qualis est quod intelligitur;
et sic sequitur error Empedoclis, qui dicebat quod ignem
igne cognoscit anima, et terra terram et sic de aliis;
40 quod patet esse inconveniens. Non est igitur intelligens substantia
composita ex materia et forma. § Preterea. Omne quod est in aliquo
est in eo per modum recipientis. Si igitur intellectus
sit compositus ex materia et forma, forme rerum
erunt in intellectu materialiter, sicut sunt extra animam.

---

[1] Durchstrichen *per additionem unitatis.* [2] Zwei Buchstaben durchstrichen. [3] Verbessert aus *duorum.* [4] Verbessert aus *intellectuum*; und in der folgenden Zeile ist *unus* durchstrichen. [5] Durchstrichen *actio.* [6] Einige Buchstaben durchstrichen. [7] Einige Buchstaben durchstrichen. [8] Durchstrichen *homo exterior figura*; offenbar wollte der Schreiber *figuratus* sagen; er durchstrich jedoch die drei Worte, ehe er das letzte vollendet hatte. Es folgt ein Verweisungszeichen, dem ein ähnliches Zeichen unten am Rande entspricht, mit der Kapitelüberschrift. [9] Verbessert, wie es scheint, aus *materia.* [10] *et* ist nachträglich hinzugefügt und *intelligens* durchstrichen. [11] Verbessert. [12] Nach *tantum* ist ein Buchstabe durchstrichen. [13] Vorher ist durchstrichen *sicut igitur comp.* [14] *nec* ist übergeschrieben. [15] *esse habent* ist hinzugefügt, und *sunt intellectu* ist gestrichen. [16] Vor *in* ist *quam* gestrichen. [17] Vorher ist *in quantum* gestrichen. [18] *intelligibilem* scheint nachträglich hinzugefügt zu sein. [19] Nach *vel* ist ein Buchstabe durchstrichen. [20] *aliquid* ist übergeschrieben.



Rudolphus dei gr̃a Romanoꝝ Rex semp̄ Aug̃ Uniuersis Imꝑii Romani fidelibus p̄sentes litt̃as inspecturis / Graciam suam ⁊ omne bonum. Uniuersitatis v̄re noticie presencium serie / uolumus notum esse / qd̄ nos villam de Friburgo / in Ochtlandia / ac eiusdem loci Burgenses cum omnibus suis rebus / iuribus / possessionibus / vestituris singulis / ⁊ honestis ac bonis consuetudinibȝ eorundem / in n̄ram / ⁊ Imꝑii ꝓtectionem / defensionem / recipimus / ⁊ conductum. Mandantes vobis uniuersaliter singulis / ⁊ singulariter uniuersis / ne quis v̄rm predictos Ciues cont̃a n̄re ꝓtectionis / seu defensionis umbraculum / in se / vel suis rebus / iuribus / possessionibus / vestitis / ⁊ honestis consuetudinibȝ / cont̃a iusticiam aliqualiter molestare / ul inquietare presumat. Quod qui fecerit / ꝯ̃ iusticiam n̄re serenitatis offensam se sentiet incurrisse. Predicta indulgencia seu gracia vniuersaliter se ad omnes Friburgen̄ Ciues / in villa / ⁊ ext̃a villam / ⁊ bona / iura / possessiones / vestitas / ⁊ consuetudines / quas in villa uel ext̃a tenent / habent / ul possident / extendente. presentibȝ tamen / ꝑ duodecim annos continuos ab instante nuo Natiuitate dn̄i numerandos / continuando valituris. In cuius testimonium / Maiestatis n̄re sigillum presentibȝ est appensum. Dat̄ apud Arowe. xiij. Kalend̄ Augusti. Indict̄. iij. Anno dn̄i Millo. Duceñ. Septuag̃. Quinto. Regni vo n̄ri Anno Secundo.



Rudolfus dei gr̃a Romanorum Rex semper Augustus. Prudentibus viris . . Sculteto. Consulibus. et uniuersis Ciuibus de Friburgo in Oetlandia dilectis fidelibus suis gr̃am suam et omne bonum. Meruit multipliciter intemerate fidei v̄re sinceritas, ut uotiuis v̄ris desideriis clementer, quantum sine alieni iuris preiudicio possumus, per exaudicionis beneficium occurramus. Hinc est, quod uobis hanc graciam de liberalitate Regia duximus faciendam. Quod quicumque scilicet contra vos. uel ex vobis aliquem. uel aliquos. actionem seu questionem habuerit, uel habere se putauerit, forum v̄rm sequens villam Friburgensem intrabit, ibi recipiens quod sententialiter fuerit diffinitum. Si uero vos uel v̄rm aliqui contra n̄ros. uel filiorum n̄rorum ministeriales, aut homines extraneos, aliquid habueritis questionis. coram illius iudice quem conuenire volueritis, reum conuenietis, et ibi recipietis quod dictauerit iuris ordo. In cuius rei testimonium presentem paginam exinde conscriptam Maiestatis n̄re sigillo iussimus communiri. Datum Arowe. x°. Kalendas Augusti. Indictione. tercia. Anno domini. Millo. Ducentesimo. Lxx°. v°. Regni vero n̄ri Anno Secundo.

A. D. 1275. — Diplome Rudolfs von Habsburg.

Freiburg (Schweiz), Staatsarchiv, Diplome 2 und 41.

A. D. 1275. — Diplome Rudolfs von Habsburg.

Freiburg (Schweiz), Staatsarchiv, Diplome 2 und 41.

1. Diplom Rudolfs von Habsburg auf Pergament. Grösse: 12 × 24 cm. Regest: Rudolf I. nimmt die Stadt Freiburg im Uechtland und ihre Bürger mit allen Gütern und Rechten, die sie innerhalb und ausserhalb der Stadt besitzen, von nächsten Weihnachten an auf zwölf Jahre in seinen und des Reiches Schutz. Bei Aarau, 1275 Juli 20. Gedruckt im *Recueil diplomatique du canton de Fribourg,* I, 110, Nr. 30; im Regest verzeichnet bei Böhmer-Redlich, *Die Regesten des Kaiserreichs unter Rudolf, Adolf, Albrecht, Heinrich VII.,* Innsbruck 1898, Nr. 407.

Das grosse Majestätssiegel von weissem Wachs, an roter Seidenschnur, ist noch gut erhalten, nur die Umschrift ist beschädigt; es entspricht dem Siegel bei Heffner, *Die deutschen Kaiser- und Königssiegel* (Würzburg 1875) auf Taf. VII, Nr. 59, beschrieben S. 17, 74. — Auf der Rückseite des Diploms steht von späterer Hand: *Romischen künnigs Rodolph schirm.* Das Pergament hat viele Wurmlöcher.

Siehe über die Urkunden Rudolfs von Habsburg S. Herzberg-Fränkel, *Kaiserurkunden in Abbildungen* von Sybel und Sickel, Text S. 207.

Gotische Kursive. Die Schrift ist flüchtig, und viele einzelne Buchstaben und auch ganze Reihen von Buchstaben sind in einem Zuge geschrieben, ohne dass die Feder abgesetzt wurde. Gewisse Buchstaben, wie **d**, **g**, **l**, **s**, sind umgeformt, um bessere Verbindungslinien zu schaffen.

Einzelne Buchstaben. **a** hat drei Formen: 1. die gewöhnliche aus der Unciale stammende Form (*Romanorum,* 1); 2. die einfache Form, der wir schon öfters begegnet sind (siehe Taf. 89. 90), in welcher der rechte Strich nicht über den linken Bogen hinausragt (man kann sie die Kursivform des **a** nennen), besonders in den Verbindungen *ra* und *ta* (*gracia, litteras,* 1); 3. die Uncialform mit doppeltem Bogen, in welcher der überhängende rechte Strich bis auf den linken Bogen herabgeht, infolgedessen vorn ein Doppelbogen entsteht (*suam, universitatis, villam,* 2). Die Oberlängen von **b**, **h**, **l** biegen oben nach rechts um und bilden grosse Bogen; diese sind zuweilen vollständig geschlossen, so dass Schleifen entstehen (*villam,* 2; *iuribus,* 3). **c** und **t** sind häufig nicht zu unterscheiden, da der Querstrich von **t** oft nur aus einem Häkchen wie in **c** besteht (*nunc nativitate,* 10). **d** ist hier geschrieben wie im Register Friedrichs II. (siehe Taf. 92): die Oberlänge bildet eine Schleife und diese ist nicht von oben nach unten, sondern von unten nach oben gemacht; **d** ist also in ähnlicher Weise geschrieben, wie wir es noch heute in der Kurrentschrift schreiben; man sieht dies deutlich in den Wörtern *conductum* (4), *tantummodo* (10); auch Majuskel-**D** ist in dieser Weise geformt (11). Siehe die eigentümliche Form des **g** (*gracia,* 1). Einfaches **i** ist sehr häufig mit einem Strich versehen (1. 2). Der Langstrich von **p** biegt unten nach links um und bildet oft einen geschlossenen runden oder spitzen Bogen (1. 2). Auch in **q** bildet der Langstrich in *inquietare* (6) einen spitzen Bogen, sonst steht nur ein gerader Strich (*quod,* 2). Ein langer Strich, der unten auf der Linie ansetzt, verbindet oft den Schulterstrich von **r** mit dem Hauptstrich (*universis, inspecturis,* 1): das scheint der Anfang der Entwicklung zu sein, die später zu dem **r** mit doppeltem Grundstrich führte, das sich noch heute in der gotischen Schrift findet. Rundes **s** findet sich nicht nur am Wortende, sondern auch häufig am Wortanfang; es ist in verschiedener Weise gemacht: oben ist es bald offen, bald geschlossen; wenn es offen ist, gleicht es dem heutigen runden **s** der gotischen Schrift (1. 3. 5. 7; vgl. **s** auf Taf. 92). Für **u** und **v** steht am Wortanfang meistens die spitze Form (*vestre, volumus, villam,* 2; *universis, umbraculum,* 5; *vel,* 6; eine Ausnahme bildet mehrmals *vel,* 6. 9); inmitten des Wortes kommt nur die runde Form vor (*universis,* 1).

Man beachte auch die Form der gotischen Majuskelbuchstaben: **B** (3), **C** (5), **D** (9. 11), **F** (2), **G** (2), **I** (1. 10), **K** (11), **M** (4), **N** (10), **Q** (7), **R** (1. 12).

Interpunktion. Für die Schlusspause steht ein Punkt (2. 10), für die kleine Pause ein langer Strich; sehr häufig stehen auch Striche, wo keine Satzpause ist. Am Schluss der Datierung stehen zwei Punkte und ein Strich.

Rudolphus Dei gracia Romanorum rex semper augustus universis imperii Romani fidelibus presentes litteras inspecturis
graciam suam et omne bonum. Universitatis vestre noticie presencium serie volumus notum esse, quod nos villam de Friburgo
in Ohttlandia ac eiusdem loci burgenses cum [o]mnibus suis rebus, iuribus, possessionibus, vestituris singulis et honestis ac bonis
consuetudinibus eorumdem in nostram et imperii protectionem, defensionem recipimus et conductum. Mandantes vobis universaliter
5 singul[is] et singulariter universis, ne quis vestrum predictos cives, contra nostre protectionis seu defensionis umbraculum, in se
vel suis rebus, iuribus, possessionibus, vestituris et honestis consuetudinibus contra iusticiam aliqualiter molestare vel inquietare
presumat. Quod qui fecerit, gravissimam nostre serenitatis offensam se sentiet incurrisse. Predicta indulgentia seu gracia
universaliter se ad omnes Friburgenses cives, in villa et extra villam, et bona, iura, possessiones, vestituras et consuetudines, quas
in villa vel extra tenent, habent vel possident, extendente. Presentibus tamen per duodecim annos continuos, ab instante
10 nunc nativitate Domini numerandos, tantummodo valituris. In cuius testimonium maiestatis nostre sigillum presentibus est
appensum. Datum apud Arowe XIII° kalendas Augusti, i[n]dictione III^{a}, anno Domini millesimo ducentesimo septuagesimo quinto,
regni vero nostri anno secundo.

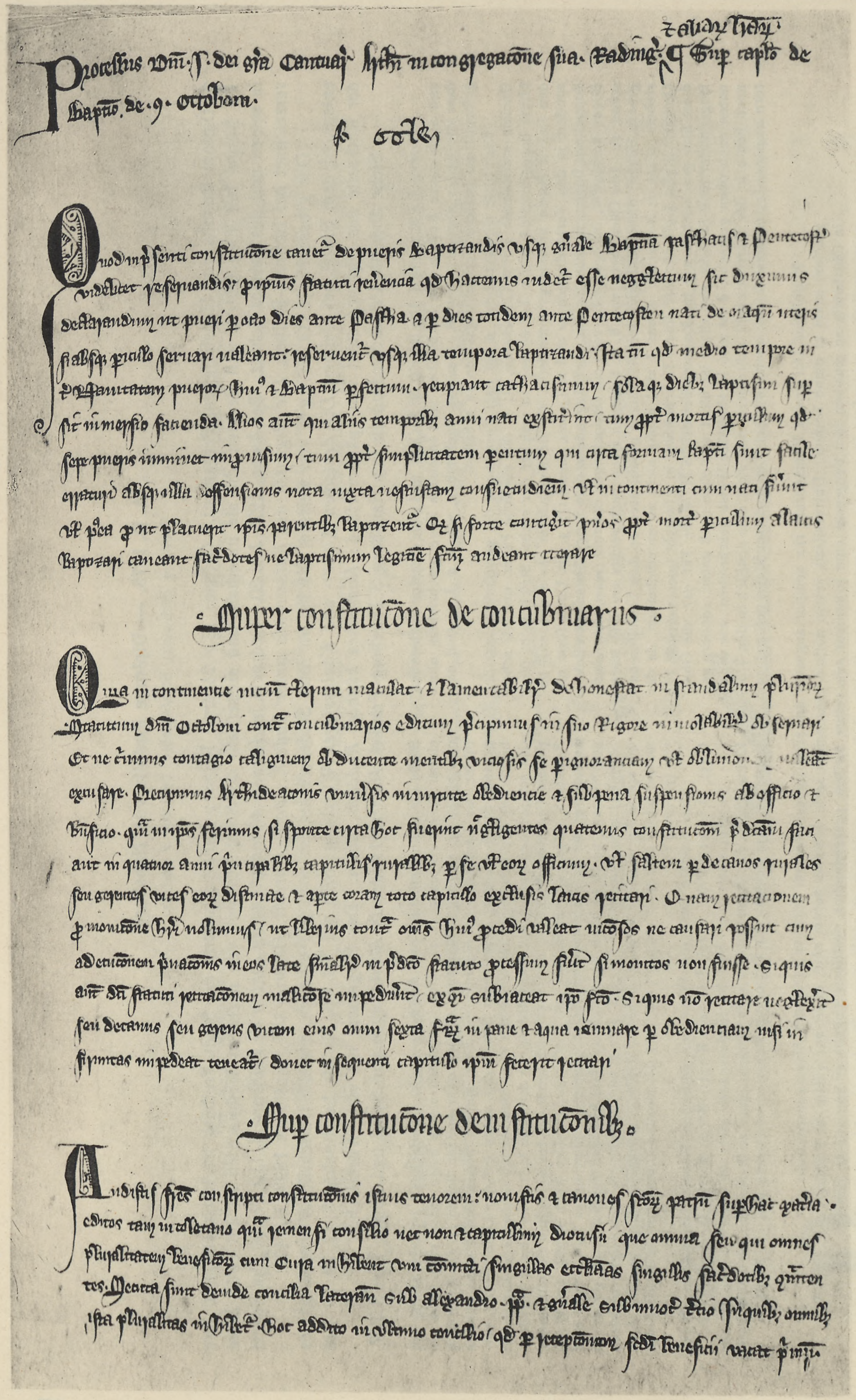
2. Diplom Rudolfs von Habsburg auf Pergament. Grösse: 16 × 25 cm. Regest: Rudolf I. gibt den Bürgern von Freiburg im Uechtland das Recht, dass gerichtliche Klagen gegen sie nur vor dem Gericht in Freiburg selbst anhängig gemacht werden können; und bestimmt, dass wenn sie gegen Ministerialen des Königs oder seiner Söhne oder gegen Fremde Klage führen, sie vor dem Richter des Beklagten Recht zu suchen haben. Aarau, 1275 Juli 23. Gedruckt im *Recueil diplomatique du canton de Fribourg,* I, 114, Nr. 33; im Regest verzeichnet bei Böhmer-Redlich, *Die Regesten des Kaiserreichs unter Rudolf, Adolf, Albrecht, Heinrich VII.,* Nr. 408. Dasselbe Majestätssiegel (stark beschädigt) wie in der vorigen Urkunde, an rosa-gelber Seidenschnur.

Diplomatische Minuskel. Die Schrift nähert sich der gotischen Buchschrift. Sie hat nicht mehr die grossen Oberlängen der diplomatischen Minuskel früherer Zeiten, **f** und **s** haben keine Schnörkel, das Kürzungszeichen besteht nicht mehr aus einer Schleife. Doch hat sie einen freieren Duktus als die Buchschrift, die Ober- und Unterlängen sind stark gebogen, und einige Buchstaben (**b**, **d**, **l**) bilden Schleifen wie in der Kursivschrift. Die Oberlängen haben oft eine Verzierung, die in **b**, **h**, **l** aus einem starken Ansatz besteht (*vel, habuerit,* 6); diese Buchstaben erinnern daher an die gabelförmigen Oberlängen früherer Zeiten (siehe Taf. 79a). Die Oberlängen von **f**, **k** und langem **s** sind mit Punkten verziert (*fidelibus,* 2; *kalendas,* 11; *suis,* 2). Der Anfangsbuchstabe in *Rudolfus* ist gross und verziert (1). Auch die Anfangsbuchstaben des Kontextes, der Korroboration und des Datums sind hervorgehoben und verziert (2. 10. 11). Man vergleiche die äussere Ausstattung dieser kaiserlichen Diplome mit der der päpstlichen Bullen auf Taf. 94.

Einzelne Buchstaben. **a** ist doppelbogig (1). Einfaches **i** hat häufig einen Strich (2. 3); am Wortende ist es zuweilen lang (11. 12). **m** und **n** haben hier keine Verlängerung des Endstriches (1. 2). **r** ist meistens sehr lang und geht unter die Linie (1); siehe das kurze **r** in *semper* (1): es macht unten eine Biegung nach rechts aufwärts und hat oben einen kleinen Zierstrich; das runde **r** findet sich nicht nur nach **o**, sondern auch nach **p** und **v** (*forum, vestrum,* 6; *preiudicio,* 4). Rundes **s** ist oben und unten geschlossen und gleicht der arabischen Ziffer **8** (1). Statt **t** mit dem **z**-Laut steht **c** (4. 5. 6. 7); siehe die Form von **t** in der Ligatur *ct* (*dilectis,* 2). Für **u** und **v** steht am Wortanfang meistens **v**, doch zuweilen auch **u** (*vero vos vel vestrum,* 7); inmitten des Wortes steht **u**.

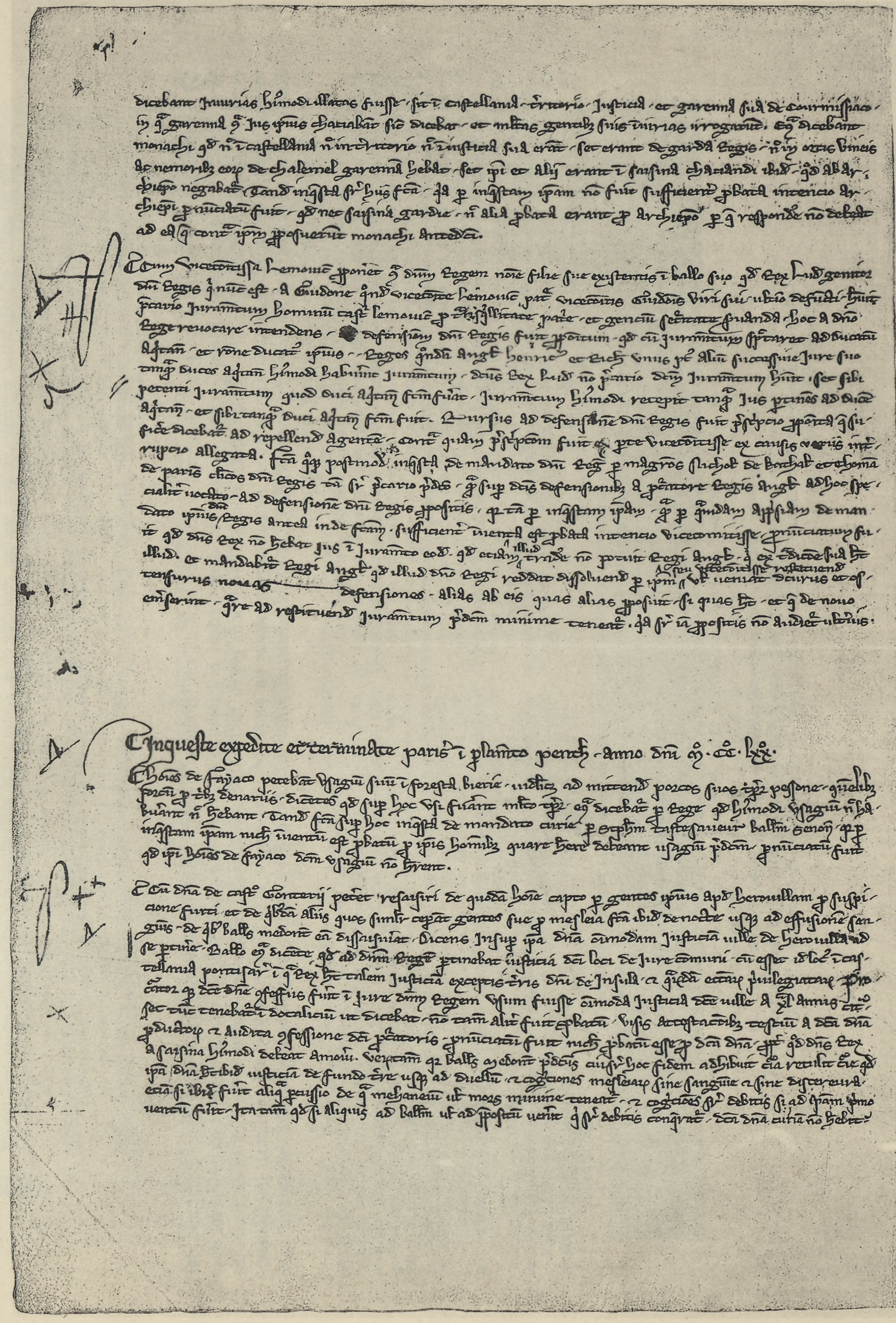
Kürzungen. Das allgemeine Kürzungszeichen besteht aus einem horizontalen Doppelstrich (1. 2). In *putaverit* (6) ist das Zeichen für *er* in Verbindung mit dem Endbuchstaben gemacht: diese Weise, den Kürzungsstrich mit dem Endbuchstaben oder einem anderen Buchstaben zu verbinden, wird in späterer Zeit immer häufiger.

Rudolfus Dei gracia Romanorum rex semper augustus prudentibus viris . . sculteto, consulibus
et universis civibus de Friburgo in Oetlandia, dilectis fidelibus suis, graciam suam et omne bonum. Meru-
it multipliciter intemerate fidei vestre sinceritas, ut votivis vestris desideriis clementer, quantum sine alieni
iuris preiudicio possumus, per exaudicionis beneficium occurramus. Hinc est, quod vobis hanc gra-
5 ciam de liberalitate regia duximus faciendam, quod, quicumque scilicet contra vos vel ex vobis ali-
quem vel aliquos accionem seu questionem habuerit vel habere se putaverit, forum vestrum sequens vil-
lam Friburgensem intrabit, ibi recipiens quod sentencialiter fuerit diffinitum. Si vero vos vel vestrum ali-
qui contra nostros vel filiorum nostrorum ministeriales aut homines extraneos aliquid habueritis questionis, co-
ram illius iudice quem convenire volueritis reum convenietis, et ibi recipietis, quod dictaverit iuris ordo.
10 In cuius rei testimonium presentem paginam exinde conscriptam maiestatis nostre sigillo iussimus communiri.
Datum Arouwe X^{o} kalendas Augusti, indiccione tercia, anno Domini millesimo ducentesimo LXX° V^{to},
regni vero nostri anno secundo.



A. D. 1279–1292. — Diözesanstatuten von Canterbury.

London, Record-Office, Exchequer of Receipt, Registrum munimentorum, liber A, fol. 256.



A. D. 1270. — Urteilssprüche des Pariser Parlaments.

Paris, Archives Nationales, X 1a no 1, fol. 64v.

A. D. 1279—1292. — Diözesanstatuten von Canterbury.

London, Record-Office, Exchequer of Receipt, Registrum munimentorum, liber A, fol. 256.

Diözesanstatuten des Erzbischofs Johannes Peckham von Canterbury (1279—1292). Die Konstitutionen Ottoboni's, die erwähnt sind, rühren von Kardinal Ottoboni Fieschi (später Papst Hadrian V.) her, welcher England 1264 im Auftrage Clemens' IV. besuchte. Ich verdanke das Facsimile der Güte von Herrn Hubert Hall.

"Official Book-hand" in England. Sie entspricht der Schrift der englischen Königsurkunden, doch die Ober- und Unterlängen sind kleiner und ohne Schnörkel; sie nimmt also eine Mittelstellung zwischen der englischen Diplomeschrift und der gewöhnlichen Buchschrift ein. Sie hat eine starke Neigung zur Kursive: ihr Duktus ist leicht, und die Buchstaben sind vielfach miteinander verbunden; die Oberlängen von **b**, **d**, **h**, **l** bilden meistens einen geschlossenen runden Bogen (4. 6. 7); **b**, **h**, **l** haben vorn einen grossen Zierstrich, der gewöhnlich mit dem vorausgehenden Buchstaben verbunden ist (*Paschatis*, 4; *absque periculo*, 7); auch die Unterlängen von **f** und von langem **s** bilden meist einen geschlossenen Bogen (4. 8). Die anderen Unterlängen laufen spitz aus.

Einzelne Buchstaben. **a** ist meistens doppelbogig, doch öfters hat es die alte Form (4. 8). Die Oberlänge von **d** ist wie im Register Friedrichs II. (Taf. 92) gemacht; charakteristisch ist der dicke, gewundene innere Strich (4). Die untere Rundung von **g** ist sehr klein (4. 5). Der Bogen von **h** beschreibt unten zuweilen einen Bogen nach links, aufwärts (*hactenus*, 5). **i** hat meistens einen Strich (4. 5). **r** ist oft sehr lang, und an Stelle des Schulterstriches steht eine feine Linie, die es mit dem folgenden Buchstaben verbindet (*pueris*, 4). **s** ist auch am Wortanfang zuweilen rund (*subiaceat*, 24; *sub*, 31). **t** und **c** sind oft nicht zu unterscheiden (*Pentecostes*, 4). **z** hat in der Mitte einen Querstrich; es gleicht dem tironischen Zeichen für *et* (*baptizandis*, 4. 7).

Man beachte auch die Form der Majuskelbuchstaben: **A** (9. 18. 28), **B** (2. 4), **C** (1), **D** (1), **E** (17), **N** (8), **O** (2), **P** (6), **Q** (4. 12. 15), **R** (1. 16), **S** (1. 14. 27).

Abkürzungen. Der Schreiber macht das Kürzungszeichen für *er* gewöhnlich in Verbindung mit dem letzten Buchstaben des Wortes, ohne die Feder abzusetzen (12); dasselbe Zeichen, ein senkrechter gewundener Strich, steht auch zuweilen für die Wortendung (*Pentecostes*, 4; *mortis*, 12); es ist sehr kräftig gemacht, ähnlich wie der innere Strich von **d**. Das zur Kürzung übergeschriebene **a** ist oben durch einen langen Strich geschlossen (16). Das Zeichen für *ur* hat eine zweifache Form (*cavetur*, 4; *videtur*, 5). Das tironische Zeichen für *et* hat einen Zierstrich; es ist oben rund und unten eckig (4. 6).

Processus domini I*ohannis* **Dei gracia Cantuariensis archiepiscopi in congregacione sua Radingie, et aliarum litterarum**[1]**). § Super capitulo de baptismo de constitucionibus Ottoboni.**

Fo. CCLVI.

Quod in presenti constitucione cavetur de pueris baptizandis usque generale baptisma Paschatis et Pentecostes
videlicet reservandis; pro ipsius statuti reverencia, quod hactenus videtur esse neglectum[2]), sic duximus
declarandum, ut pueri, per octo dies ante Pascha et per dies totidem ante Pentecosten nati de matrum uteris,
si absque periculo servari valeant, reserventur usque illa tempora baptizandi. Ita tamen quod medio tempore in-
ter na[ti]vitatem puerorum huiusmodi et baptismum perfectum recipiant cathacismum, solaque diebus baptismi super-
sit inmersio facienda. Alios autem qui aliis temporibus anni nati exstiterint, tum propter mortis periculum, quod
sepe pueris imminet improvisum, tum propter simplicitatem parentum, qui circa formam baptismi sunt facile
erraturi, absque ulla offensionis[3]) nota iuxta vetustam[4]) consuetudinem vel incontinenti cum nati fuerint,
vel postea, prout placuerit ipsis parentibus, baptizentur. Quod si forte contigerit, pueros propter mortis periculum
baptizari, caveant sacerdotes, ne baptismum legitime factum audeant iterare. [a laicis

Super constitucione de concubinariis.

Quia incontinencie vicium clerum maculat et lamentabiliter dehonestat, in scandalum plurimorum,
statutum domini Ottoboni contra concubinarios editum precipimus in suo rigore inviolabiliter observari.
Et ne criminis contagio caliginem obducente mentibus viciosis se per ignoranciam vel oblivionem valeant
excusare, precipimus archideaconis universis in virtute obediencie et sub pena suspensionis ab officio et
beneficio, quam in ipsos ferimus, si sponte circa hoc fuerint negligentes[5]), quatenus constitucionem predictam faci-
ant in quatuor anni principalibus capitulis ruralibus per se vel eorum officium, vel saltem per decanos rurales
seu gerentes vices eorum, distincte et aperte coram toto capitulo, exclusis laicis, recitari. Quam recitacionem
pro monicione haberi volumus, ut liberius contra omnes huiusmodi procedi valeat viciosos, ne causari possint, cum
ad [ex]ecucionem privacionis in eos late sentencialiter in predicto statuto processum fuerit, se[6]) monitos non
[fuisse. Si quis
autem dicti statuti recitacionem maliciose impediverit, excommunicacioni subiaceat ipso facto. Si quis vero
[recitare neglexerit,
seu decanus seu gerens vicem eius, omni sexta feria in pane et aqua ieiunare[7]) per obedienciam, nisi in-
firmitas impedeat, teneatur, donec in sequenti capitulo ipsum fecerit recitari.

Super constitucione de institucionibus.

Audistis, fratres conscripti, constitucionis istius tenorem; novistis et canones sanctorum patrum super hac materia
editos tam in Toletano quam Remensi consilio, necnon et capitulum Dionisii, que omnia, seu qui omnes
pluralitatem beneficiorum cum cura inhibent uni committi, singulas ecclesias[8]) singulis sacerdotibus committen-
tes. Secuta sunt deinde concilia, Lateranense sub Alexandro papa, et generale sub Innocencio tercio, in quibus
[omnibus
ista pluralitas inhibetur; hoc addito in ultimo concilio, quod per recepcionem secundi beneficii vacat primum.

---

[1]) *Et aliarum litterarum* ist von einer anderen Hand übergeschrieben. [2]) Ms. *negglectum*. [3]) Vor *offensionis* ist eine kleine Rasur. [4]) Ms. *vestustam*. [5]) Ms. *necgligentes*. [6]) Ms. *si*. [7]) Der zweite Buchstabe ist korrigiert. [8]) Ms. *ecclesiaas*.

A. D. 1270. — Urteilssprüche des Pariser Parlaments.

Paris, Archives Nationales, X 1ª nº 1, fol. 64ᵛ.

Eine Seite aus dem ersten Band der sogenannten *Olim*. Diese *Olim* sind Registerbände, die ihren Namen von dem ersten Wort des zweiten Bandes erhielten: *Olim homines de Baiona ....* Sie enthalten Urteile des Pariser königlichen Gerichtshofes in Zivilsachen von 1254 bis 1318. Der erste Band rührt grösstenteils von der Hand des Jean de Montluçon her, den man als ältesten Gerichtsschreiber *(greffier)* des Pariser Parlaments bezeichnen kann. Siehe die Beschreibung im *Album paléographique*, par la Société de l'Ecole des chartes, Paris 1887, Taf. 38. Diesem Werke entnehme ich mit gütiger Erlaubnis von Herrn Léopold Delisle unsere Abbildung.

Die Schrift neigt stark zur Kursive. Sie nimmt eine Mittelstellung zwischen der Kursive und der gewöhnlichen Buchschrift ein. Die Oberlängen von **b**, **h**, **l** bilden häufig Schleifen; auch **f** und langes **s** haben meistens eine lange Schleife (1. 2. 3. 4). **d** und rundes **s** sind wie im Register Friedrichs II. gemacht (siehe Taf. 92). Einige Kürzungszeichen sind in einem Zuge in Verbindung mit einem Buchstaben des Wortes gemacht (*inquesta*, 17; *ulterius*, 24; *parlamento*, 25). **a** hat entweder die einfache Kursivform oder eine grosse doppelbogige Form (1. 2). Der Bogen von **h** geht weit unter die Linie und endet mit einer Biegung nach rechts (4. 5). Man vergleiche diese zierliche Pariser Schrift mit der nebenan stehenden englischen Schrift.

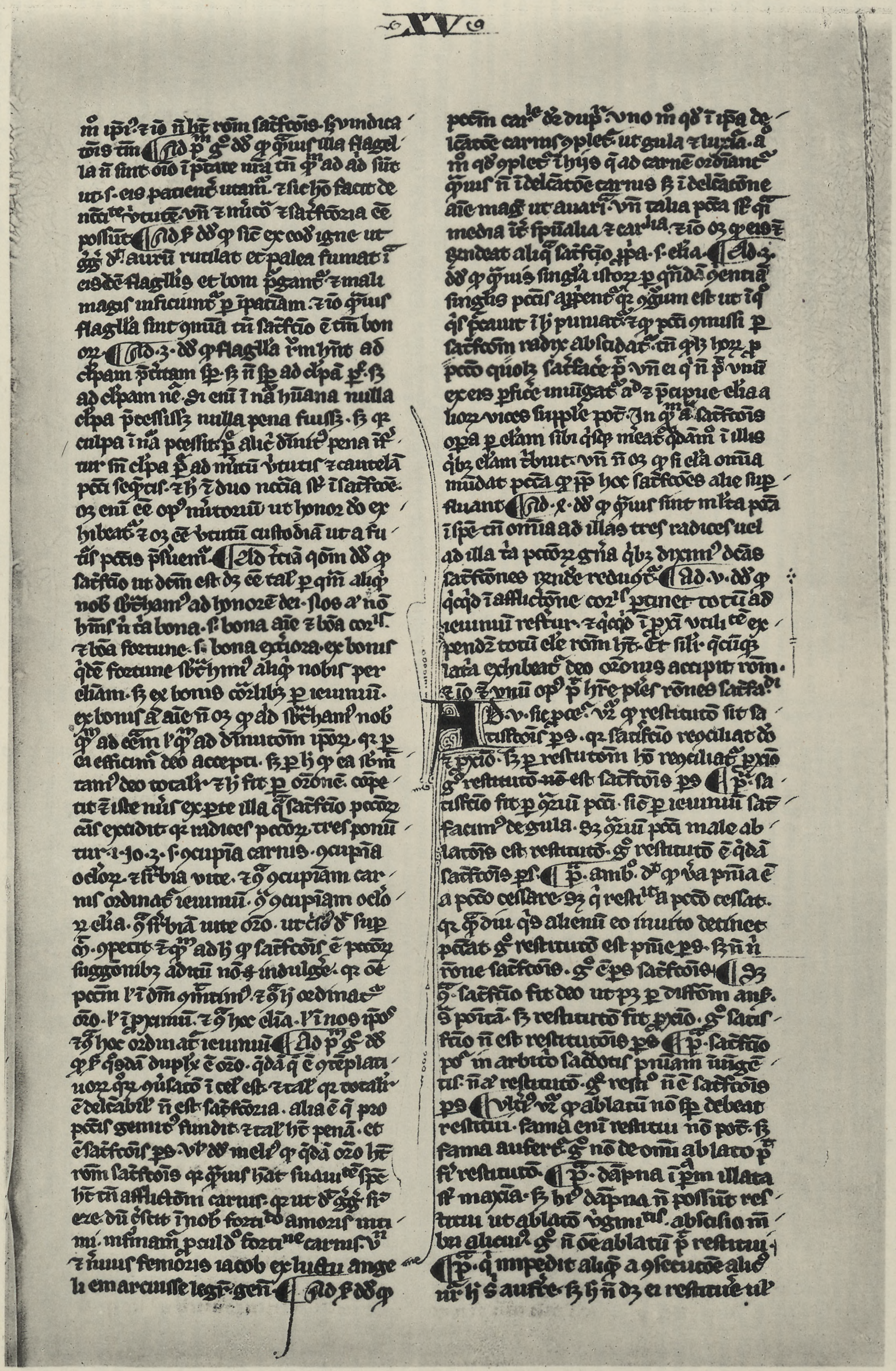
[1] dicebant iniurias huiusmodi illatas fuisse, sit in castellania, territorio, iusticia et garenna sua de Courmissiaco, [2] in qua garenna contra ius ipsius chaciabant, sicut dicebat, et multas gentibus suis iniurias irrogarunt. Econtra dicebant [3] monachi, quod nec in castellania nec in territorio nec in iustitia sua erant, set erant de garda regis, nec in ortis, vineis [4] ac nemoribus eorum de Chalemel garennam h[ab]ebat; set ipsi et alii erant in saisina chaciandi ibidem. Quod ab ar- [5] chiepiscopo negabatur. Tandem inquesta super hiis facta, quia per inquestam ipsam non fuit sufficienter probata intencio ar- [6] chiepiscopi, pronunciatum fuit, quod nec saisina gardie nec alia probata erant pro archiepiscopo, per que respondere non debeat [7] ad ea, que contra ipsum proposuerunt monachi antedicti.

[8] § Cum vicecomitissa Lemouicensis proponeret contra dominum regem nomine filie sue existentis in ballo suo, quod rex Ludouicus genitor [9] domini regis qui nunc est, a Guidone quondam vicecomite Lemouicensi, patre vicecomitis Guidonis viri sui ultimo defuncti, habuit [10] precario iuramentum hominum castri Lemouicensis, pro transquillitate patrie et gencium securitate servanda, hoc a domino [11] rege revocare intendens, [ad] defensionem domini regis fuit propositum, quod, cum iuramentum spectaret ad ducatum [12] Aquitanie, et ratione ducatus ipsius reges quondam Anglie Henricus et Richardus, unus post alium, successive, iure suo [13] tanquam duces Aquitanie huiusmodi habuerint iuramentum, dictus rex Ludouicus non precario dictum iuramentum habuit, set sibi [14] petenti iuramentum quod duci Aquitanie factum fuerat; iuramentum huiusmodi recepit tanquam ius pertinens ad ducem [15] Aquitanie, et sibi tanquam duci Aquitanie factum fuit. Rursus ad defensionem domini regis fuit prescripcio proposita, que su- [16] ficere dicebatur ad repellendum agentem. Contra quam prescripcionem fuit ex parte vicecomitisse ex causis variis inter- [17] rupcio allegata. Facta quoque postmodum inquesta de mandato domini regis per magistros Nicholaum de Kathalauno et Thomam [18] de Parisius, clericos domini regis, tam super precario predicto quam super dictis defensionibus a procuratore regis Anglie ad hoc spe- [19] cialiter vocato ad defensionem domini regis propositis, quia tam per inquestam ipsam quam per quamdam apprisiam de man- [20] dato ipsius domini regis antea inde factam sufficienter inventa est probata intencio vicecomitisse, pronunciatum fu- [21] it, quod dominus rex non habebat ius in iuramento eodem; quod etiam illud tradere non potuit regi Anglie, qui ex tradicione sua habet [22] illud; et mandabitur regi Anglie, quod illud domino regi reddat dissolvendum per ipsum seu vicecomitisse restituendum, vel veniat dicturus et os- [23] tensurus novas defensiones, alias ab eis quas alias proposuit, si quas habet, et que de novo [24] emerserint, quare ad restituendum iuramentum predictum minime teneatur, quia super iam propositis non audietur ulterius.

[25] **§ Inqueste expedite et terminate Parisius in parlamento Penthecostes, anno Domini Mº CCº LXXº.**

[26] § Homines de Fayaco petebant usagium suum in foresta Bierie, videlicet ad mittendum porcos suos tempore pessone, quemlibet [27] porcum pro tribus denariis, dicentes quod super hoc usi fuerant multo tempore; econtra dicebatur pro rege, quod huiusmodi usagium nec ha- [28] buerant nec habebant. Tandem facta super hoc inquesta de mandato curie per Stephanum Tastesaueur, ballivum Senonensem, quia per [29] inquestam ipsam nichil inventum est probatum pro ipsis hominibus, quare habere debeant usagium predictum, pronunciatum fuit, [30] quod ipsi homines de Fayaco dictum usagium non haberent.

[31] § Cum domina de Castro Gonterii peteret resaisiri de quodam homine capto per gentes ipsius apud Herouillam, pro suspi- [32] cione furti, et de quibusdam aliis, quos similiter ceperant gentes sue, pro mesleia facta ibidem de nocte usque ad effusionem san- [33] guinis, de quibus ballivus Medontensis eam dissaisiverat, dicens insuper ipsa domina, omnimodam iusticiam ville de Herouilla ad [34] se pertinere; ballivo econtra dicente, quod ad dominum regem pertinebat iusticia dicti loci de iure communi, cum esset idem locus in cas- [35] tellania Pontisarensi, in qua rex habet talem iusticiam, exceptis terris domini de Insula et quarumdam ecclesiarum privilegiatarum; pro- [36] curatorque dicte domine confessus fuerit in iure dominum regem usum fuisse omnimoda iusticia dicte ville a XLª annis citra, [37] set tunc tenebatur in dotalicium, ut dicebat, non tamen aliter fuit probatum. Visis attestacionibus testium a dicta domina [38] productorum et audita confessione dicti procuratoris pronunciatum fuit, nichil probatum esse pro dicta domina, propter quod dominus rex [39] a saisina huiusmodi debeat amoveri. Verumtamen quia ballivus Medontensis predictus, cui super hoc fidem adhibuit curia, retulit curie, quod [40] ipsa domina habet ibidem iusticiam de fundo terre usque ad duellum et cogniciones mesleiarum sine sanguine et sine discereura, [41] etiam si ibidem fuerit aliqua percussio, de qua mehaneium vel mors minime teneatur, et cogniciones super debitis, si ad ipsam primo [42] ventum fuerit; ita tamen quod si aliquis ad ballivum vel ad prepositum venerit, qui super debitis conqueratur, dicta domina curiam non habebit.



A. D. 1286. — Thomas von Aquin.

Brüssel, Bibliothèque royale, ms. II 934, tome II, fol. 35.

A. D. 1286. — Thomas von Aquin.

Brüssel, Bibliothèque royale, ms. II 934, tome II, fol. 35.

Aus einer Pergamenthandschrift, die den Kommentar des hl. Thomas von Aquin zum vierten Buch der Sentenzen des Petrus Lombardus enthält. Unsere Seite gibt Stücke von Artikel IV und V der *distinctio V., quaestio I.* Artikel IV hat die Überschrift: *Utrum satisfactionem oporteat fieri per opera poenalia.* Am Schluss des 2. Bandes der Handschrift, fol. 243, findet sich folgender Eintrag: *Iste liber est magistri Berneri Niuella. Quem perfici fecit Parizivs, anno Domini M° CC° LXXX° sexto.* Die Handschrift wurde also im Jahre 1286 in Paris geschrieben. Jener Eintrag rührt wahrscheinlich von dem ersten Besitzer, Bernier de Nivelles, selbst her; dieser war *curator ecclesiae sancti Martini Leodiensis.* Siehe Van den Gheyn, *Catalogue des Manuscrits de la Bibliothèque royale de Belgique,* II, p. 318 und III, p. 13. Bernier de Nivelles ist auch bei L. Delisle erwähnt, *Le cabinet des manuscrits,* II, p. 144: er vermachte der Sorbonne nicht weniger als 25 Handschriften. Unsere Handschrift gehörte lange Zeit, wie es scheint, der Abtei Villers; am Anfang des 19. Jahrhunderts gelangte sie in den Besitz von Sir Thomas Phillipps in England; 1888 wurde sie von der belgischen Regierung angekauft. Ich verdanke unser Facsimile und die Angaben über die Handschrift der Güte des Herrn Pater Van den Gheyn in Brüssel.

Littera Parisiensis des ausgehenden 13. Jahrhunderts. Die Schrift hat im allgemeinen gotischen Charakter, doch kommen auch viele rundbogige Formen vor; siehe z. B. **d** und **o** (I, 6).

Einzelne Buchstaben. **a** ist meistens doppelbogig, doch oft hat es die alte gewöhnliche Form (I, 8. 13. 40. 41; II, 48. 49). Einfaches **i** hat zuweilen einen Strich, besonders vor und nach **m**, **n**, **u** (I, 15. 38. 39; II, 45). Man trifft rundes **r** nicht nur nach **o**, sondern auch nach anderen Buchstaben, die mit einem runden Bogen enden, nämlich nach **b**, **d** und **v** (II, 24. 27. 50). **s** ist am Wortende meistens rund, doch oft ist es lang (I, 2. 9. 16. 17). **u** ist am Wortanfang meistens spitz, doch oft ist es rund (I, 1. 4. 5. 6).

Arabische Ziffern. Zum ersten Mal treffen wir hier in unseren Tafeln arabische Ziffern; siehe **3** und **4** (I, 11. 33; II, 7. 18). Siehe über die arabischen Ziffern die Einleitung.

Zahlreiche Abkürzungen. Wie in anderen Handschriften philosophischen und theologischen Inhalts jener Zeit sind gewisse häufig wiederkehrende Wörter in möglichst knapper Weise gekürzt; siehe z. B. *dicendum* (I, 2. 6), *natura* (I, 13. 15), *persona* (I, 12. 16), *potest* (II, 12. 26), *preterea* (II, 30. 34), *respectum* (I, 11), *respondere* (II, 7. 21), *secundum* (I, 6. 42), *videtur* (II, 27). Häufig trifft man auch die neue Art der Abkürzung durch Überschreibung, die wir schon im Autograph des hl. Thomas von Aquin kennen lernten: ein oder mehrere Endbuchstaben sind oben rechts neben die ersten Buchstaben des Wortes gesetzt (*necessitate*, I, 5; *corporis*, I, 23; *suavitatem*, I, 47). Das Kürzungszeichen in den Endungen *bus* und *que* und im Wörtchen *sed* (ein Strichpunkt) ist meistens in einem Zuge gemacht (I, 1. 12. 14; II, 15. 24); es wird auch für die Endung *et* überhaupt gesetzt (*precessisset, fuisset*, I, 14); besonders häufig findet es sich in den Wörtern *debet* (I, 21; II, 52), *oportet* (I, 18. 19), *patet* (II, 39), *quodlibet* (II, 11. 12); man beachte, wie stark diese Wörter gekürzt sind. Das tironische Zeichen für *et* hat einen Zierstrich (I, 1. 5). Das übergeschriebene **a** ist entweder offen oder durch einen Strich geschlossen, und oft hat es die Form eines wellenförmigen Striches (I, 17. 21. 22. 26. 31. 34); es wird nicht nur für *ar, ra* und *ua* gesetzt, sondern zuweilen auch für andere Silben, in denen **a** vorkommt (I, 7. 28; II, 5).

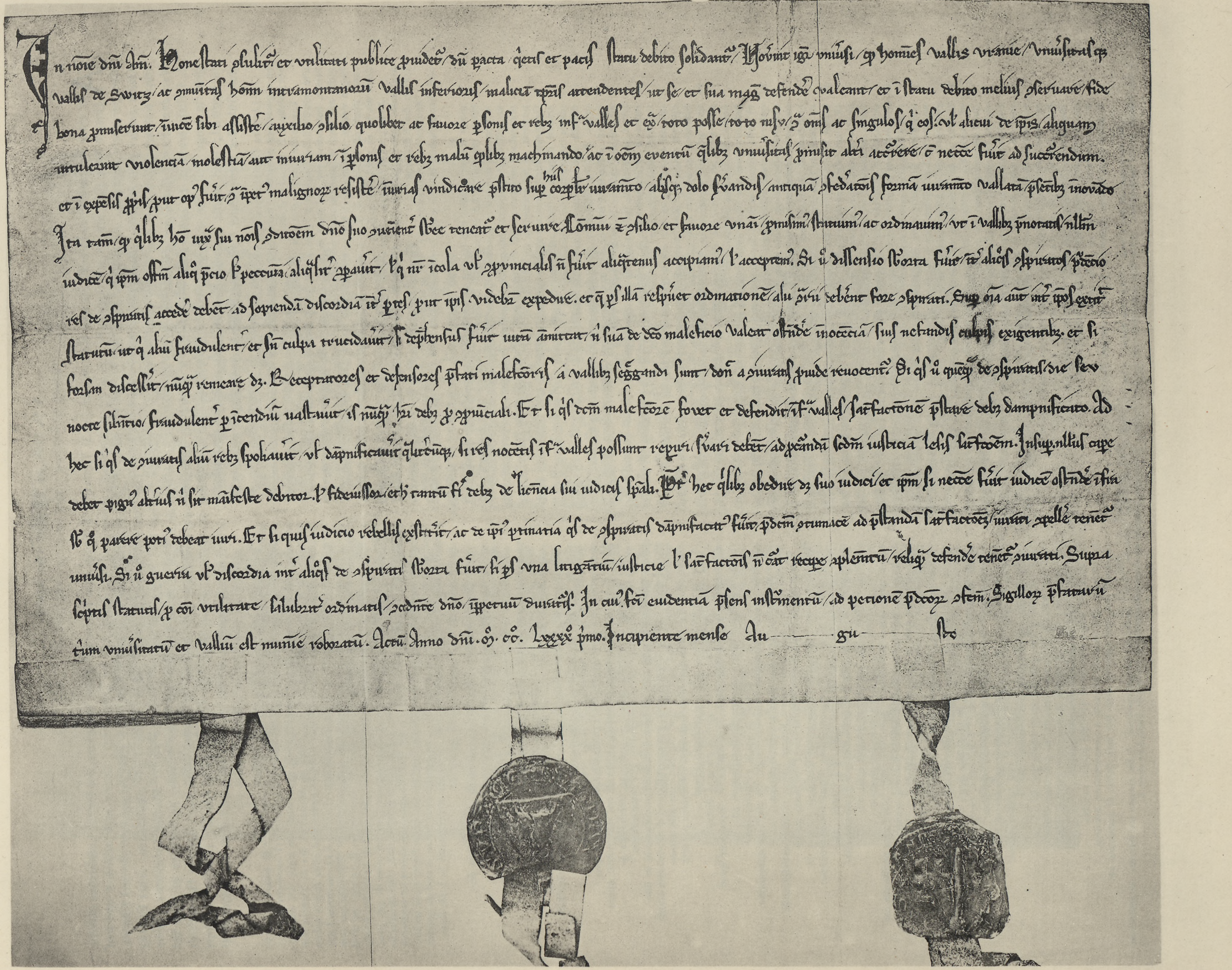
XV

modo ipsius; et ideo non habent rationem satisfactionis, sed vindica-
tionis tantum. § Ad primum ergo dicendum, quod quamvis illa flagel-
la non sint omnino in potestate nostra, tamen quantum ad aliquid sunt,
ut scilicet eis patienter utamur; et sic homo facit de
5 necessitate virtutem; unde et meritoria et satisfactoria esse
possunt. § Ad secundum dicendum, quod sicut ex eodem igne, ut
Gregorius dicit, aurum rutilat et palea fumat, ita
eisdem flagellis et boni purgantur et mali
magis inficiuntur per impatientiam; et ideo quamvis
10 flagella sint communia, tamen satisfactio est tantum bon-
orum. § Ad 3. dicendum, quod flagella respectum habent ad
culpam preteritam semper, sed non semper ad culpam persone, sed
ad culpam nature. Si enim in natura humana nulla
culpa precessisset, nulla pena fuisset. Sed quia
15 culpa in natura precessit,[1]) persone alicui divinitus pena infer-
tur sine culpa persone, ad meritum virtutis et cautelam
peccati sequentis; et hec etiam duo necessaria sunt in satisfactione:
oportet enim esse opus meritorium, ut honor Deo ex-
hibeatur; et oportet esse virtutum custodiam, ut a fu-
20 turis peccatis preservemur. § Ad terciam questionem dicendum, quod
satisfactio, ut dictum est, debet esse talis, per quam aliquid
nobis subtrahamus ad honorem Dei. Nos autem non
habemus nisi tria bona, scilicet bona anime et bona corporis
et bona fortune, scilicet bona exteriora. Ex bonis
25 quidem fortune subtrahimus aliquid nobis per
eleemosinam; sed ex bonis corporalibus per ieiunium;
ex bonis autem anime non oportet quod aliquid subtrahamus nobis
quantum ad essentiam vel quantum ad diminutionem ipsorum, quia per
ea efficimur Deo accepti, sed per hoc, quod ea submit-
30 tamus Deo totaliter; et hoc fit per orationem. Compe-
tit etiam iste numerus ex parte illa qua satisfactio peccatorum
causas excidit; quia radices peccatorum tres ponun-
tur I. Iohannis 3., scilicet concupiscentia carnis, concupiscentia
oculorum et superbia vite. Et contra concupiscentiam car-
35 nis ordinatur ieiunium; contra concupiscentiam oculo-
rum eleemosina; contra superbiam vite oratio, ut Chrisostomus[2]) dicit super
Mattheum. Competit etiam quantum ad hoc quod satisfactionis est, peccatorum
suggestionibus aditum non[3]) indulgere; quia omne
peccatum vel in Deum committimus, et contra hoc ordinatur
40 oratio; vel in proximum, et contra hoc eleemosina; vel in nos ipsos,
et contra hoc ordinatur ieiunium. § Ad primum ergo dicendum,
quod secundum quosdam duplex est oratio: quedam que est contemplati-
vorum, quorum conversatio in celis est; et talis, quia totaliter
est delectabilis, non est satisfactoria; alia est que pro
45 peccatis gemitus fundit; et talis habet penam et
est satisfactionis pars. Vel dicendum melius, quod quedam oratio habet
rationem satisfactionis, quia quamvis habeat suavitatem spiritus,
habet tamen afflictionem carnis, quia, ut dicit Gregorius super
Ezechielem, dum crescit in nobis fortitudo amoris inti-
50 mi, infirmamur proculdubio fortitudine carnis; unde
et nervus femoris Iacob ex luctu ange-
li emarcuisse legitur (Genesis). § Ad secundum dicendum, quod

peccatum carnale dicitur dupliciter: uno modo quod in ipsa de-
lectatione carnis completur, ut gula et luxuria; alio
modo quod completur in hiis que ad carnem ordinantur,
quamvis non in delectatione carnis, sed in delectatione
5 anime magis, ut avaritia. Unde talia peccata sunt quasi
media inter spiritualia et carnalia; et ideo oportet quod eis etiam
respondeat aliqua satisfactio propria, scilicet eleemosina. § Ad 3.
dicendum, quod quamvis singula istorum per quandam convenientiam
singulis peccatis approprientur, quia congruum est, ut in quo
10 quis peccavit, in hoc puniatur, et quod peccati commissi per
satisfactionem radix absci[n]datur, tamen quodlibet horum pro
quolibet peccato[4]) satisfacere potest. Unde ei qui non potest unum
ex eis perficere, iniungatur aliud; et precipue eleemosina a-
liorum vices supplere potest, inquantum alia satisfactionis
15 opera per eleemosinam sibi quisque mereatur quodammodo in illis
quibus eleemosinam tribuit; unde non oportet quod si eleemosina omnia
mundat peccata, quod propter hoc satisfactiones alie super-
fluant. § Ad 4. dicendum, quod quamvis sint multa peccata
in specie, tamen omnia ad illas tres radices vel
20 ad illa tria peccatorum genera, quibus diximus dictas
satisfactiones respondere, reducuntur. § Ad V. dicendum, quod
quicquid in afflictione[5]) corporis pertinet, totum ad
ieiunium refertur; et quicquid in proximi utilitatem ex-
penditur, totum eleemosine rationem habet. Et similiter quecunque
25 latria exhibeatur Deo, orationis accipit rationem.
Et ideo etiam unum opus potest habere plures rationes satisfaciendi.
Ad V. sic proceditur. Videtur quod restitutio sit sa-
tisfactionis pars. Quia satisfactio reconciliat Deo
et proximo. Sed per restitutionem homo reconciliatur proximo.
30 Ergo restitutio[6]) est satisfactionis pars. § Preterea. Sa-
tisfactio fit per contrarium peccati, sicut per ieiunium satis-
facimus de gula. Sed contrarium peccati male ab-
lationis est restitutio. Ergo restitutio est quedam
satisfactionis pars. § Preterea. Ambrosius dicit, quod vera penitentia est
35 a peccato cessare. Sed qui restituit, a peccato cessat;
quia quamdiu quis alienum eo invito detinet,
peccat. Ergo restitutio est penitentie pars. Sed non nisi
ratione satisfactionis. Ergo est pars satisfactionis. § Sed
contra. Satisfactio fit Deo ut patet per diffinitionem Anselmi
40 supra positam. Sed restitutio fit proximo. Ergo satis-
factio non est restitutionis pars.[7]) § Preterea. Satisfactio
ponitur in arbitrio sacerdotis penitentiam iniungen-
tis; non autem restitutio. Ergo restitutio non est satisfactionis
pars. § Ulterius. Videtur quod ablatum non semper debeat
45 restitui. Fama enim restitui non potest. Sed
fama aufertur. Ergo non de omni ablato potest
fieri restitutio. § Preterea. Dampna in personam illata
sunt maxima. Sed huiusmodi dampna non possunt res-
titui, ut ablatio virginitatis, abscis[s]io mem-
50 bri alicuius. Ergo non omne ablatum potest restitui.
§ Preterea. Qui impedit aliquem a consecucione alicuius,
videtur[8]) hoc sibi auferre. Sed hoc non debet ei restituere vel

---

[1]) Der Kürzungsstrich über **p** fehlt. [2]) Auf einer Rasur. [3]) Nach *non* folgt ein durchstrichener Buchstabe. [4]) Man beachte die Versetzungszeichen. [5]) Die Ausgabe von Vivès hat: *ad afflictionem.* [6]) Das folgende *non* ist durchstrichen. [7]) Für *Ergo satisfactionis non est restitutio pars.* [8]) Der erste Buchstabe ist undeutlich gemacht; er gleicht eher einem **n** als einem **u**.



A. D. 1291. — Der älteste Bundesbrief der Schweizer Urkantone.

Schwyz, Kantonsarchiv.

A. D. 1291. — Der älteste Bundesbrief der Schweizer Urkantone.

Schwyz, Kantonsarchiv.

Regest: Die Männer des Tals Uri, die Gemeinde des Tals von Schwyz und die Gemeinde der Männer von Unterwalden des unteren Tals erneuern auf ewige Zeiten ihren alten beschworenen Bund. 1291, zu Beginn des Monats August. Pergamenturkunde. Gedruckt bei Ph. Segesser, *Amtliche Sammlung der ältern eidgenössischen Abschiede,* I, Luzern 1876, S. 241; bei W. Oechsli, *Die Anfänge der Schweizerischen Eidgenossenschaft,* Bern 1891, S. 381. Abbildungen des Originals finden sich bei W. Oechsli, l. c., und bei C. Hilty, *Die Bundesverfassungen der Schweizerischen Eidgenossenschaft,* Bern 1891. Dem letztgenannten Werk entnehme ich mit gütiger Erlaubnis von Herrn C. Hilty unsere Abbildung.

In Bezug auf den Wortlaut ist beachtenswert, dass der Bundesbrief zu den seltenen Ausnahmefällen gehört, in denen objektive und subjektive Fassung wechselt. Diese Fassung kann daher nicht durch einheitliche Konzipierung der Urkunde entstanden sein; nach Prof. Bresslau, der zuerst auf diese Eigentümlichkeit aufmerksam machte und sie zu wichtigen historischen Schlüssen verwertete, ist sie folgendermassen zustande gekommen: Die objektiv gefasste Urkunde stellt im wesentlichen den alten Bundesvertrag, die *antiqua confederationis forma* vor; natürlich mit Ausnahme des die Erneuerung selbst aussprechenden Satzes: *antiquam confederationis formam iuramento vallatam presentibus innovando.* Die für diesen gewählte gerundivische Form passt sowohl zu der subjektiven wie zu der objektiven Fassung. Ob der folgende Satz *ita tamen quod quilibet homo iuxta sui nominis conditionem domino suo convenienter subesse teneatur et servire* gleichfalls ein Zusatz von 1291 ist oder der *antiqua forma* angehört, ist aus der Fassung nicht zu erschliessen. Da er zwischen zwei Sätzen steht, die wir als Zusätze betrachten müssen, ist das erstere an sich wahrscheinlicher. Doch ganz sicher ist es nicht. Der subjektiv gefasste Satz: *Communi etiam consilio et favore unanimi promisimus, statuimus ac ordinavimus ..... accipiamus vel acceptemus* ist ein Zusatz, der im Jahre 1291 der alten *forma confederationis* eingefügt ist (siehe H. Bresslau, *Das älteste Bündnis der Schweizer Urkantone,* im *Jahrbuch für Schweizerische Geschichte,* 20, Zürich 1895, S. 31).

Von den drei Wachssiegeln sind nur die von Uri und Unterwalden erhalten; ihre Bilder sind noch deutlich zu erkennen, die Umschriften jedoch sind stark beschädigt. Das Siegel von Schwyz ist abgefallen, nur die Pergamentstreifen, an denen es hing, sind noch vorhanden. Noch erhaltene Siegel von Schwyz aus jener Zeit stellen den hl. Martin dar, vom Pferde gestiegen und seinen Mantel mit einem langen Schwert teilend; vor ihm, auf dem Boden, ein Bettler, mit zwei Krücken, einen Zipfel des Mantels fassend; die Umschrift lautet: † S. VNIVERSITATIS IN · SWITES · ∗ Das Siegel von Uri enthält einen Schild mit einem Stierkopf mit Nasenring; die Umschrift lautet: † S. HOMINVM · VALLIS VRANIE. Das Siegel von Unterwalden zeigt einen Schlüssel; die äussere Umschrift lautet: † S. UNIVERSITATIS HOMINVM DE STANNES; im Innern, um den Schlüssel herum, steht: ET VALLIS SVPIORIS (für *superioris*); die Form der Buchstaben dieser inneren Schrift ist etwas anders als die der äusseren Schrift. Dieses Siegel ist also das Siegel von ganz Unterwalden: sowohl der Männer von Stans (der Hauptgemeinde von Nidwalden) wie des Tales Obwalden. In der Urkunde selbst (Zeile 2) werden nur die Männer des unteren Tals genannt. Man vermutet daher, dass Obwalden seinen Beitritt zum Bunde erst später vollzogen hat, und dass dieser Beitritt dadurch beurkundet wurde, dass das Siegel, welches ursprünglich nur Nidwalden angehörte, durch die Hinzufügung der Worte *et vallis superioris* in ein gemeinsames Siegel für ganz Unterwalden verwandelt wurde; dies geschah vielleicht in der Zeit zwischen Abschluss des Bundes und Besiegelung der Urkunde (Oechsli, l. c., S. 303); Bresslau nimmt an, dass das ursprünglich an der Urkunde hängende Siegel, welches nur Stans allein verpflichtete, später abgenommen und durch das — mit dem inzwischen veränderten Stempel hergestellte — Siegel von ganz Unterwalden ersetzt worden ist (l. c., S. 7, Anm. 3). Siehe Abbildungen der Siegel bei E. Schulthess, *Städte- und Landes-Siegel der Schweiz,* Taf. X und XI (in den *Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich,* Bd. IX, Zürich 1853—1856); und bei Jos. Jg. von Ah, *Die Bundesbriefe der alten Eidgenossen,* Einsiedeln 1891, S. 11.

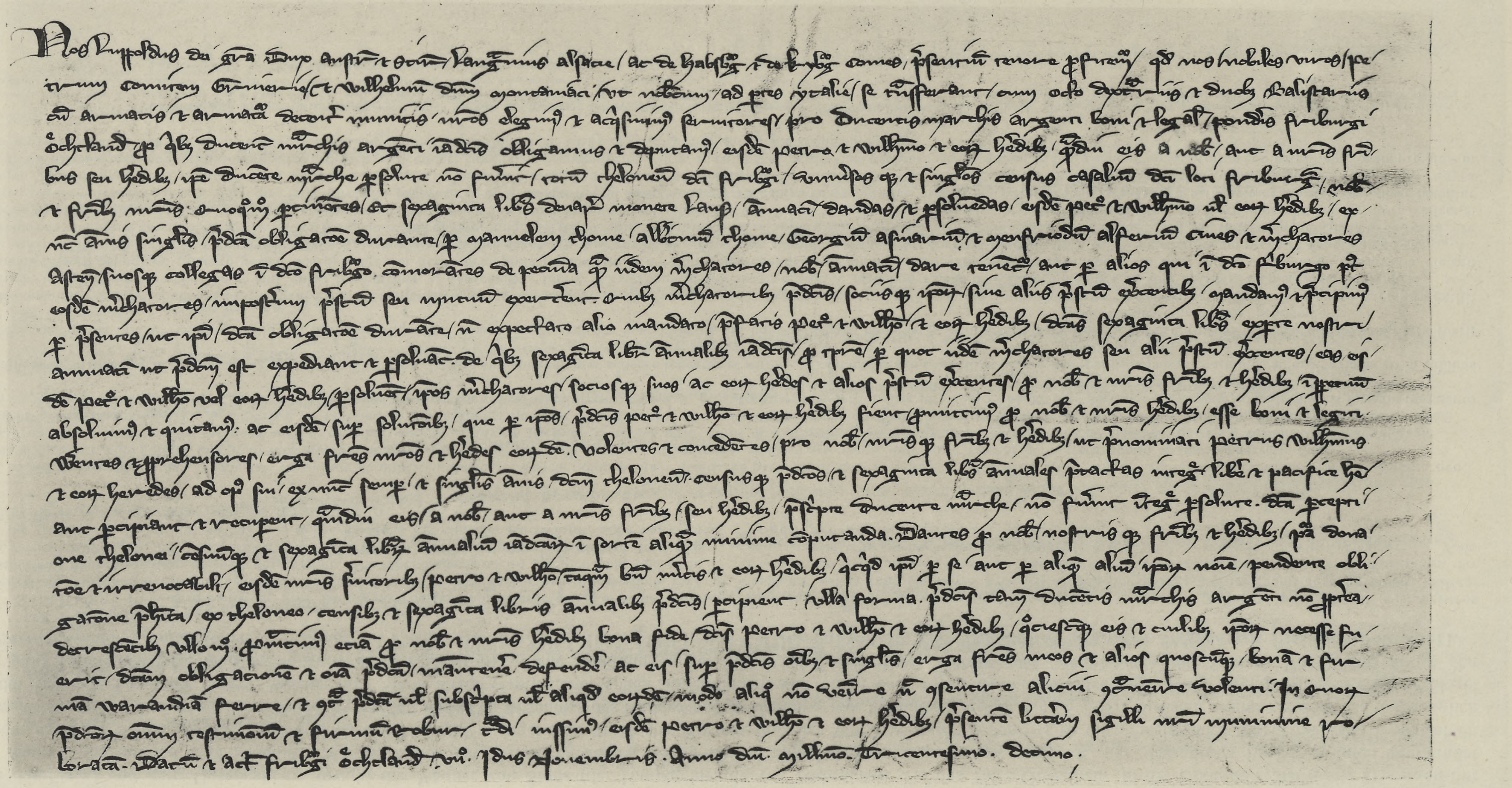
Schrift der Privaturkunden. Sie hat keinen bestimmten Charakter. Sie nimmt eine Mittelstellung zwischen der Buchschrift und der Kursivschrift ein. Die Buchstaben sind deutlich, aber kunstlos und ohne besondere Sorgfalt geschrieben. Die Oberlängen sind oft ziemlich lang und oben nach rechts umgebogen; die Unterlängen von **f** und langem **ſ** haben häufig einen kleinen Zierstrich (vgl. die päpstlichen Bullen auf Taf. 94). — **a** hat meistens die einfache Kursivform, doch zuweilen die Uncialform (*pacta,* 1). **i** hat sehr oft einen Strich (1). **r** hat die runde Form nicht nur nach **o**, sondern auch nach **b** (*salubriter,* 16), **e** (*intulerint,* 4), **g** (*igitur,* 1), **h** (*haberi,* 11), **p** (*temporis,* 2). **s** ist meistens lang, nur selten rund (*vallis,* 1). **u** ist am Anfang der Wörter meistens, und auch im Innern und am Ende öfters spitz (*utilitatis, noverint,* 1; *nisu,* 3); bemerkenswert ist, dass spitzes **v** im Wortinnern nur dann gesetzt wird, wenn es konsonantisch ist (1. 4. 5. 7. 11). — Zahlreiche Abkürzungen. — Viele Bogenverbindungen (siehe z. B. *de,* 2; *be, bo,* 3).

In nomine Domini, Amen. Honestati consulitur et utilitati publice providetur, dum pacta[1] quietis et pacis statu debito solidantur. Noverint igitur universi, quod homines vallis Vranie universitasque vallis de Switz ac communitas hominum intramontanorum vallis inferioris, maliciam temporis attendentes, ut se et sua magis defendere valeant et in statu debito melius conservare, fide bona promiserunt, invicem sibi assistere auxilio, consilio quolibet ac favore personis et rebus, infra valles et extra, toto posse, toto nisu, contra omnes ac singulos, qui eis[2] vel alicui de ipsis aliquam intulerint violenciam, molestiam aut iniuriam, in personis et rebus malum quodlibet machinando; ac in omnem eventum quelibet universitas promisit alteri accurrere, cum necesse fuerit ad succurrendum, et in expensis propriis, prout opus fuerit contra impetus malignorum resistere, iniurias[3] vindicare, prestito super hiis corporaliter iuramento, absque dolo servandis, antiquam confederationis formam iuramento [vallatam presentibus innovando. Ita tamen, quod quilibet homo iuxta sui nominis conditionem domino suo convenienter subesse teneatur et servire. Communi etiam consilio et favore unanimi promisimus, statuimus ac ordinavimus, ut in vallibus [prenotatis nullum iudicem, qui ipsum officium aliquo precio vel peccunia aliqualiter comparaverit, vel qui noster incola vel conprovincialis non fuerit, aliquatenus accipiamus vel acceptemus. Si vero dissensio suborta fuerit [inter aliquos conspiratos, prudenciores de conspiratis accedere debent ad sopiendam discordiam inter partes, prout ipsis videbitur expedire, et que pars illam respueret ordinationem, alii contrarii deberent fore conspirati. Super omnia autem inter ipsos extitit statutum, ut qui alium fraudulenter et sine culpa trucidaverit, si deprehensus fuerit, vitam ammittat, nisi suam de dicto maleficio valeat ostendere innocenciam, suis nefandis culpis exigentibus, et si forsan discesserit, nunquam remeare debet. Receptatores et defensores prefati malefactoris a vallibus segregandi sunt, donec a coniuratis provide revocentur. Si quis vero quemquam de conspiratis, die seu nocte silentio, fraudulenter per incendium vastaverit, is nunquam haberi debet pro conprovinciali. Et si quis dictum malefactorem fovet et defendit infra valles, satisfactionem prestare debet dampnificato. Ad hec si quis de coniuratis alium rebus spoliaverit vel dampnificaverit qualitercunque, si res nocentis infra valles possunt reperiri, servari debent ad procurandam secundum iusticiam lesis satisfactionem. Insuper nullus capere debet pignus alterius nisi sit manifeste debitor vel fideiussor, et hoc tantum fieri debet de licencia sui iudicis speciali. Preter hec quilibet obedire debet suo iudici, et ipsum si necesse fuerit iudicem ostendere infra [vallem][4] sub quo parere potius debeat iuri. Et si quis iudicio rebellis exstiterit ac de ipsius pertinatia quis de conspiratis dampnificatus[5] fuerit, predictum contumacem ad prestandam satisfactionem iurati compellere tenentur universi. Si vero guerra vel discordia inter aliquos de conspiratis suborta fuerit, si pars una litigantium iusticie vel satisfactionis non curat recipere complementum, reliquam defendere tenentur coniurati. Supra scriptis statutis, pro communi utilitate salubriter ordinatis, concedente Domino, in perpetuum duraturis. In cuius facti evidentiam presens instrumentum, ad pet[it]ionem[6] predictorum confectum, sigillorum prefatarum trium universitatum et vallium est munimine roboratum. Actum anno Domini M⁰ CC⁰ LXXXX⁰ primo, incipiente mense Augusto.

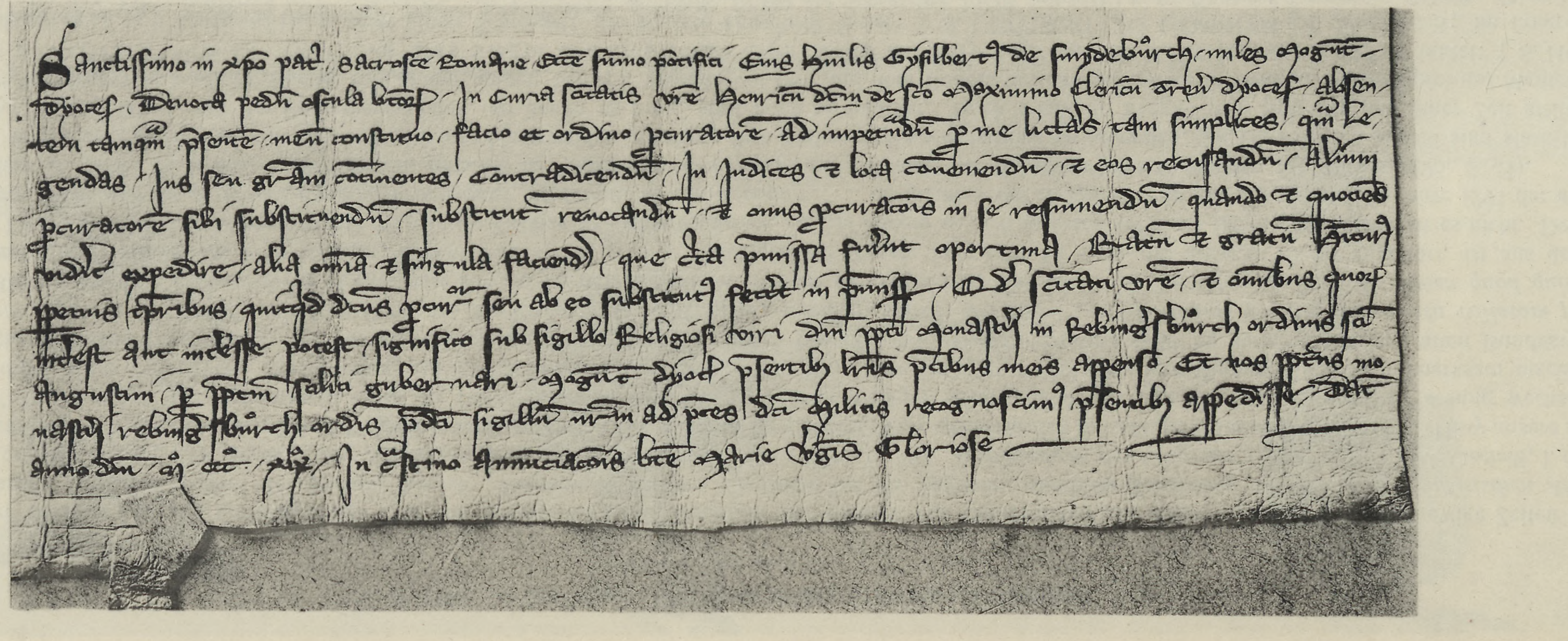
---

[1] Oechsli (l. c.) liest *peracta,* doch mit Unrecht; denn der kleine Strich am Fuss des **p** ist kein Kürzungsstrich, sondern ein Zierstrich. Den Kürzungsstrich für *per* macht der Schreiber anders (siehe *personis,* 3. 4; *super, corporaliter,* 5; *pertinatia,* 14). Beispiele von **p** mit dem Zierstrich bieten Taf. 87a, 2. 6 und Taf. 104 I, 29; II, 14. Auch der Sinn spricht eher für *pacta* (siehe Bresslau, l. c., S. 27, Anm. 1, und *Neues Archiv,* 17, 1891, S. 453). [2] Ms. *eos.* [3] Die Faltung des Pergaments bewirkt, dass hier und in den folgenden Zeilen einige Buchstaben undeutlich erscheinen. [4] *vallem* ist aus Versehen ausgelassen. [5] Ms. *dampnifacatus.* [6] Ms. *petionem.*

a)



b)



A. D. 1310. — Urkunde des Herzogs Leopold I. von Österreich.

Freiburg (Schweiz), Kantonsarchiv, Diplome 38.

A. D. 1319. — Vollmacht für einen Prokurator an der römischen Kurie.

Trier, Stadtbibliothek: Archiv, S. 62.

A. D. 1310. — Urkunde des Herzogs Leopold I. von Österreich.

Freiburg (Schweiz), Kantonsarchiv, Diplome 38.

Regest: Herzog Leopold I. bekennt, dass er den Grafen Peter von Greierz (Gruyère) und den edlen Wilhelm, Herrn von Montenach (Montagny) für 200 Mark Silber in seinen Dienst genommen, damit sie mit 8 Pferden und 2 Armbrustschützen, wohl bemannt und gerüstet, ihn auf dem Zug nach Italien begleiten; er verpfändet ihnen für diese 200 Mark erstens den Zoll und die Haussteuer von Freiburg, und zweitens 60 Pfund Lausanner Währung von dem Gelde, das die Geldverleiher Manuel Thome, Albertinus Thome, Georg Asinarius und Menfriodus Alferius aus Asti und ihre in Freiburg wohnenden Genossen ihm jährlich zu zahlen haben. Freiburg, 1310 November 7. Pergamenturkunde. Grösse: 19,5 × 33 cm. Gedruckt im *Recueil diplomatique du canton de Fribourg,* II, 49, Nr. 86. Auf der Rückseite steht von späterer Hand: *Les vendes et li Lombars de Fribor*; von einer anderen Hand: *Versatzung des zols zu Fryburg durch ein Hertzogen von Österrych. 1310.* — Das weiss-graue Wachssiegel hängt an einem Pergamentstreifen; es ist noch gut erhalten, nur die Umschrift ist beschädigt.

Gotische Kursivschrift. Die Buchstaben sind flüchtig geschrieben und meistens miteinander verbunden. Die Oberlängen von **b**, **d**, **h**, **l** haben geschlossene Bogen (*Luppoldus, nobiles,* 1; *Wilhelmum,* 2). Der Unterschied von dicken und feinen Strichen macht sich sehr bemerkbar. Eigennamen und Würdenamen beginnen mit Majuskeln oder vergrösserten Minuskeln; auch viele andere Wörter sind willkürlich mit grossen Buchstaben versehen (*octo, balistariis,* 2; *ducentis,* 3; *quoquomodo, et,* 6; *robur,* 23).

Einzelne Buchstaben. **a** ist meistens doppelbogig; in den Verbindungen *ca* und *ta* hat es Kursivform (*armatura,* 3; *predicta,* 7). **d** hat die runde Kursivform, die wir schon im Register Friedrichs II. kennen lernten (Taf. 92). Siehe **g** (*gratia,* 1). Der Bogen von **h** geht sehr weit unter die Linie (*Wilhelmum,* 2). **i** hat meistens einen Strich (1. 2). **o** ist rund und oft sehr klein (1); **oe** ist durch **o** mit einem kleinen darübergesetzten **e** ausgedrückt (*Oechtlandie,* 4. 24). In **r** ist der Schulterstrich durch einen feinen Strich, der unten auf der Linie ansetzt, mit dem Hauptstrich verbunden (1). Am Wortende findet sich meistens rundes **s**, doch trifft man zuweilen noch langes **s** (*servitores,* 3); rundes **s** hat die Kursivform, die wir schon auf Taf. 92 sahen. Der Schaft von **t** ist unten entweder gerade oder gebogen; im letzteren Fall ist **t** von **c** oft nicht zu unterscheiden (*presentium tenore profitemur,* 1; *ytalie,* 2; *ducentis, aut,* 4). **u** hat am Wortanfang meistens die spitze, inmitten des Wortes die runde Form (*viros,* 1; *ut,* 2; *langravius,* 1; siehe hingegen *vel,* 6; *ut,* 10. 11. 14); beachtenswert ist, dass **v** meistens unten gerundet ist, wie in der heutigen lateinischen Kurrentschrift; der Anfangsstrich von **v** bildet oft eine Schleife (*universos,* 5; *venire,* 22). **x** ist in einem Zuge gemacht (*dux,* 1; *sexaginta,* 6).

Zahlreiche Abkürzungen. Das allgemeine Kürzungszeichen besteht gewöhnlich aus einem einfachen horizontalen, leicht gebogenen Strich (*gratia,* 1); oft jedoch, wenn es im Anschluss an einen Buchstaben des Wortes gemacht ist, hat es noch einen langen, feinen Verbindungsstrich (*cum,* 3; *fratribus,* 6; *pecunia,* 8). Das übergeschriebene **a** ist durch einen Strich geschlossen (2). Das tironische Zeichen für *et* hat in der Mitte einen kleinen Zierstrich (2). In der Kürzung von *ione* und ähnlichen Endungen ist gewöhnlich nicht nur **n**, sondern auch **i** ausgelassen (*obligatione,* 7. 10; *solutionibus,* 13; anders 19, wo nur **i** ausgelassen ist); vgl. Taf. 87, Zeile 6. 12; Taf. 90, Z. 4. 25; Taf. 92, Z. 23; Taf. 96a, Z. 5, wo nur **n** ausgelassen ist; auf Taf. 96b, Z. 11, und auf Taf. 97a, Z. 4. 19 ist nur **i** ausgelassen.

Die alte Ligatur *ct* wirkt noch nach in der Form des **t** in *octo* (2) und *pretactas* (15).

Nos Luppoldus, Dei gratia dux Austrie et Stirie, langravius Alsacie, ac de Habsburg et de Kyburg comes, presentium tenore profitemur, quod nos nobiles viros Pe-
trum comitem Gruierie et Wilhelmum dominum Montaniaci, ut nobiscum ad partes Ytalie se transferant cum octo dextrariis et duobus balistariis
cum armatis et armatura decenter munitis, nostros elegimus et acquisivimus servitores pro ducentis marchis argenti boni et legalis, ponderis Friburgi
Oechtlandie; pro quibus ducentis marchis argenti iamdictis obligamus et deputamus eisdem Petro et Wilhelmo et eorum heredibus, quamdiu eis a nobis aut a nostris fratri-
5 bus seu heredibus ipse ducente marche persolute non fuerint, totum theloneum dicti Friburgi; universosque et singulos census casalium dicti loci Friburgi nobis
et fratribus nostris quoquomodo pertinentes; et sexaginta libras denariorum monete Lausannensis annuatim dandas et persolvendas eisdem Petro et Wilhelmo vel eorum heredibus ex-
nunc annis singulis, predicta obligatione durante, per Manuelem Thome, Albertinum Thome, Georgium Asinarium et Menfriodum Alferium, cives et merchatores
Astenses, suosque collegas in dicto Friburgo commorantes, de pecunia quam iidem merchatores nobis annuatim dare tenentur, aut per alios qui in dicto Friburgo post
eosdem merchatores imposterum prestum seu mutuum exercerent. Quibus merchatoribus predictis sociisque ipsorum sive aliis prestum exercentibus mandamus et precipimus
10 per presentes, ut ipsi, dicta obligatione durante, non expectato alio mandato, prefatis Petro et Wilhelmo et eorum heredibus dictas sexaginta libras ex parte nostri
annuatim, ut predictum est, expediant et persolvant. De quibus sexaginta libris annualibus iamdictis pro tempore, per quod[1] iidem merchatores seu alii prestum exercentes eas eis-
dem Petro et Wilhelmo vel eorum heredibus persolvent, ipsos merchatores sociosque suos ac eorum heredes et alios prestum exercentes pro nobis et nostris fratribus et heredibus, in perpetuum
absolvimus et quitamus, ac eisdem super solutionibus, que per ipsos predictis Petro et Wilhelmo et eorum heredibus fient, promittimus pro nobis et nostris heredibus esse boni et legiti[mi]
werentes et proprehensores erga fratres nostros et heredes eorundem. Volentes et concedentes pro nobis nostrisque fratribus et heredibus, ut prenominati Petrus [et] Wilhelmus
15 et eorum heredes ad opus sui exnunc semper et singulis annis dictum theloneum censusque predictos et sexaginta libras annuales pretactas integre, libere et pacifice habe-
ant, percipiant et recuperent, quamdiu eis a nobis aut a nostris fratribus seu heredibus prescripte ducente marche non fuerint integre persolute, dicta percepti-
one thelonei censuumque et sexaginta librarum annualium iamdictarum in sortem aliquam minime computanda. Dantes pro nobis nostrisque fratribus et heredibus pura dona-
tione et irrevocabili eisdem nostris servitoribus Petro et Wilhelmo, tamquam bene meritis, et eorum heredibus, quicquid ipsi per se aut per aliquem alium, ipsorum nomine, pendente obli-
gatione prehabita, ex theloneo, censibus et sexaginta libris annualibus predictis percipient ulla forma, predictis tamen ducentis marchis argenti non propterea
20 decrescentibus ullo modo. Promittimus etiam pro nobis et nostris heredibus bona fide dictis Petro et Wilhelmo et eorum heredibus, quotiescunque eis et cuilibet ipsorum necesse fu-
erit, dictam obligationem et omnia predicta manutenere, defendere ac eis super predictis omnibus et singulis erga fratres meos et alios quoscunque bonam et fir-
mam warandiam ferre, et contra predicta vel subscripta vel aliquod eorundem modo aliquo non venire nec consentire alicui contravenire volenti. In quorum
predictorum omnium testimonium et firmum robur tradi iussimus eisdem Petro et Wilhelmo et eorum heredibus presentem litteram sigilli nostri munimine ro-
boratam. Datum et actum Friburgi Oechtlandie VII° idus Novembris, anno Domini millesimo tricentesimo decimo.

---

[1] Ms *quot.*

A. D. 1319. — Vollmacht für einen Prokurator an der römischen Kurie.

Trier, Stadtbibliothek: Archiv, S. 62.

Regest: Ritter „Gysilbertus de Smydebůrch“ meldet dem Papst, dass er den Kleriker Heinrich von St. Maximin zu seinem Prokurator an der Römischen Kurie bestellt hat. 1319, März 26. Pergament. Das kleine, stark beschädigte, weiss-graue Wachssiegel hängt an der linken Ecke an einem Pergamentstreifen.

Gotische Kursivschrift — **a** ist gross und doppelbogig (1). Siehe die Form des übergeschriebenen offenen **a** (3. 11). Man beachte, dass *tt* im Wort *litteras* (3) wie *ct* geschrieben ist.

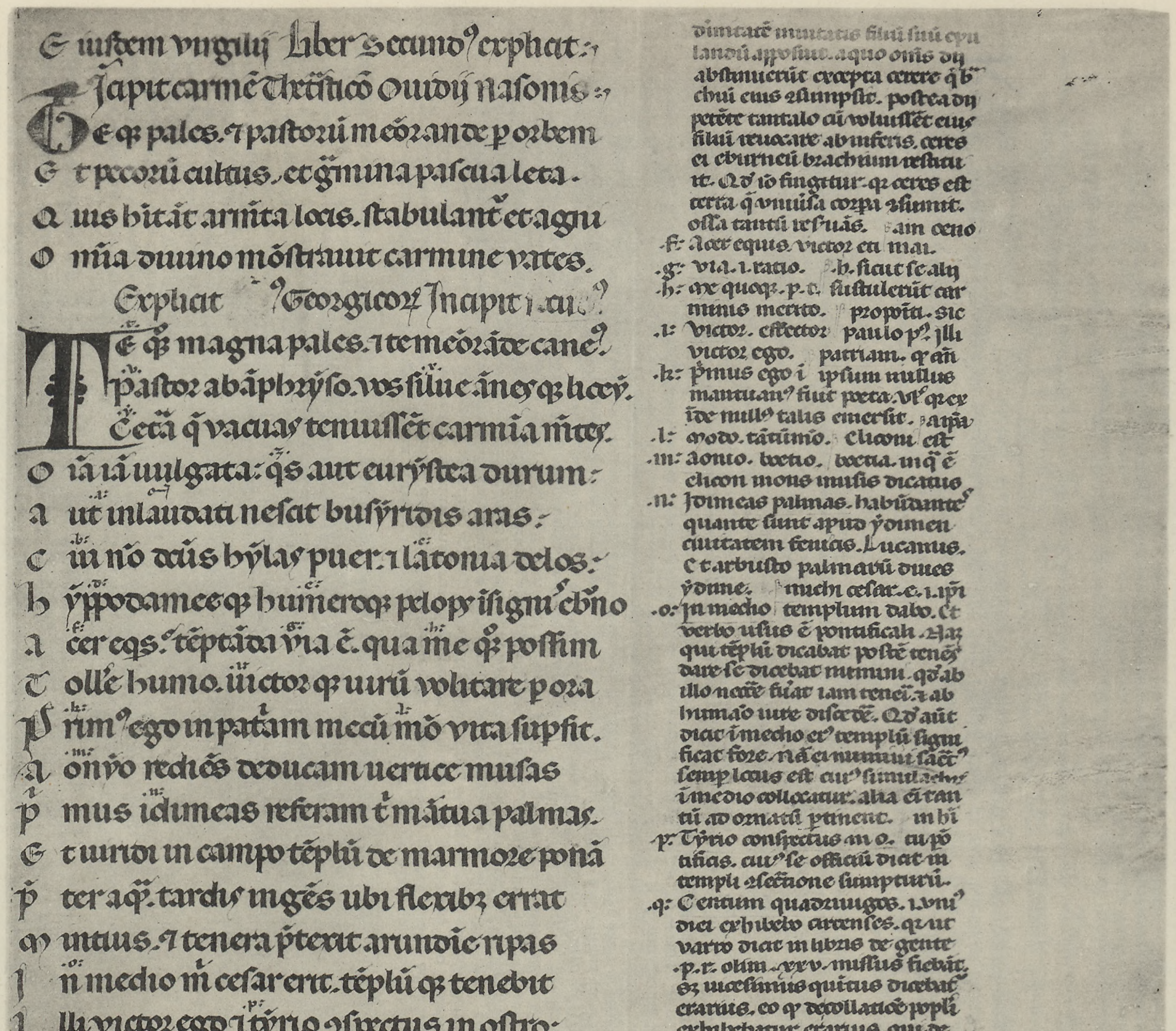
Abkürzungen. Die Wortendungen sind öfters durch einen schrägen Strich oder durch einen vertikalen geschlängelten Strich angedeutet (*dyocesis,* 2; *faciendum,* 6). Siehe die Kürzung für *procurator* (7).

Sanctissimo in Christo patri, sacrosancte Romane ecclesie summo pontifici, eius[1] humilis Gysilbertus de Smydebůrch, miles Moguntine
dyocesis, devota pedum oscula beatorum. In curia Sanctitatis Vestre Henricum dictum[1] de sancto Maximino, clericum Treverensis dyocesis, absen-
tem tamquam presentem meum constituo, facio et ordino procuratorem, ad impetrandum pro me litteras tam simplices quam le-
gendas, ius seu graciam continentes, contradicendum, in iudices et loca conveniendum, et eos recusandum, alium
5 procuratorem sibi substituendum, substitutum revocandum et onus procuracionis in se resumendum, quando et quociens
viderit expedire, alia omnia et singula faciendum, que circa premissa fuerint oportuna, ratum et gratum habiturus
perpetuis temporibus, quidquid[2] dictus procurator seu ab eo substitutus fecerit in premissis. Quod Sanctitati vestre et omnibus quorum
interest aut interesse potest, significo sub sigillo religiosi viri domini prepositi monasterii in Rebingersbůrch, ordinis sancti
Augustini, per prepositum soliti gubernari, Moguntine dyocesis, presentibus litteris precibus meis appenso. Et nos p[re]positus mo-
10 nasterii Rebingersbůrch, ordinis predicti, sigillum nostrum ad preces dicti militis recognoscimus presentibus appendisse. Datum
anno Domini M° CCC° XIX°, in crastino annunciacionis beate Marie virginis gloriose.

---

[1] *eius* und *dictum* sind unterstrichen, wahrscheinlich um sie zu tilgen.

[2] Ms. *quitquid.*



Eiusdem virgilij Liber Secund⁹ explicit:-
Incipit carmē Theristicō Ouidij nasonis:-
De q3 pales. ⁊ pastorū meo̅rande p orbem
Et pecorū cultus. et g̃mina pascua leta.
Quis hitāt armēta locis. stabulant̃ et agni
Omnia diuino mōstrauit carmine vates.
Explicit ⁹Georgicor̄ Incipit l iii⁹
Te q3 magna pales. ⁊ te meo̅rāde canem⁹.
pastor ab āphryso. vos silue āmnesq3 licei.
Cetera q̃ vacuas tenuissēt carmīa mētes.
Omnia iā vulgata: qs aut eurystea durum:-
Aut inlaudati nescit busyridis aras.-
Cui nō dictus hylas puer. ⁊ latonia delos.-
hyppodameq3 humeroq3 pelops īsignis ebūno
Acer eqs. teptāda via ē. qua me q3 possim
Tollē humo. uictorq3 uirū volitare p ora
Prim⁹ ego in patriam mecū mō vita supsit.
Aonio rediēs deducam uertice musas
Primus idumeas referam t mātua palmas.
Et uiridi in campo teplū de marmore ponā
Propter aq̃. tardis ingēs ubi flexibz errat
Mincius. ⁊ tenera ptexit arundīe ripas
In medio m cesar erit. teplū q3 tenebit
Illi victor ego ī tyrio ɔspectus in ostro:
Centū quadriiugos agitabo ad flumina curr⁹

Saec. XIV. ineunte. — Vergilhandschrift Petrarca's.

Mailand, Biblioteca Ambrosiana, im Ausstellungssaal, fol. 35 (früher A. 49 inferiore).

Saec. XIV. ineunte. — Vergilhandschrift Petrarca's.

Mailand, Biblioteca Ambrosiana, im Ausstellungssaal, fol. 35 (früher A. 49 inferiore).

Pergamenthandschrift Vergils (mit den Scholien des Servius), die einst Petrarca (1304—1374) gehörte. Grösse: 41,5 × 26,5 cm. Auf dem 1. Blatt stehen mehrere Einträge von der Hand Petrarca's, darunter auch der folgende: *Liber hic furto mihi subreptus fuerat anno Domini M° III^c XXVI° in kalendis Novembris ac deinde restitutus anno M° III^c XXXVIII° die XVII° Aprilis apud Auenionem.* Die Handschrift war also schon im Jahre 1326 im Besitze Petrarca's; sie stammt daher aus dem Anfang des XIV., wenn nicht gar aus dem Ende des XIII. Jahrhunderts. Auf dem 2. Blatt ist ein Bild von Simone da Siena (1285?—1344?). — Die spätere Geschichte des berühmten Kodex ist noch nicht ganz aufgehellt: in der 2. Hälfte des XV. Jahrhunderts war er in der Schlossbibliothek der Visconti-Sforza in Pavia; aus dieser Zeit stammt der Eintrag auf dem 1. Blatt: *Galeaz Maria Dux Mediolani Quintus;* am Ende des XVI. Jahrhunderts war er im Besitz eines abbate Marc' Antonio Maffa, der im Dienste des Kardinals Agostino Cusani gestanden hatte; von diesem erwarb ihn Kardinal Federigo Borromeo für die Ambrosiana. Zur Zeit der französischen Invasion im Jahre 1796 wurde der Kodex nach Paris gebracht; 1815 kehrte er wieder in die Ambrosiana zurück. Siehe Achille Ratti, *Ancora del celebre codice manoscritto delle opere di Virgilio già di F. Petrarca ed ora della biblioteca Ambrosiana* (in der Festschrift *F. Petrarca e la Lombardia. Miscellanea di studi storici e ricerche critico-bibliografiche raccolta per cura della Società Storica Lombarda, ricorrendo il sesto centenario della nascita del poeta,* Mailand 1904, p. 217).

Unten am Rande auf unserer Seite (Zeile 49) ist eine der vielen Glossen, die Petrarca selbst geschrieben hat. Siehe über diese Glossen P. de Nolhac, *Pétrarque et l'Humanisme,* Paris 1902, p. 121 (in der Zeitschrift *Bibliothèque de l'Ecole des hautes études.* Sciences philologiques et historiques, fasc. 91, p. 121).

Schöne italienische gotische Minuskel. Die Buchstaben des Vergiltextes sind gross und breit; sie sind sorgfältig und kunstvoll geformt. Die Ober- und Unterlängen sind klein. Häufig sind die früher runden Bogen der Buchstaben doppelt gebrochen, siehe z. B. **a**, **d**, **g**, **o** (12. 16. 25). Die Überschriften in Z. 1, 2 und 7 sind rot. Die Initiale **T** in Z. 3 ist blau, die in Z. 8 rot. Über den Wörtern, die in den Scholien erklärt werden, steht ein kleiner, von Punkten eingeschlossener Buchstabe, dem derselbe Buchstabe am Rande der Scholien entspricht. In Bezug auf die Scholien unserer Seite ist zu beachten, dass die Scholien zu **t**, **v**, **x**, **y**, **z** und der Anfang der Scholie zu **a** auf der vorhergehenden Seite stehen. Die zu erklärenden Wörter stehen in den Scholien stets am Anfang der Zeilen; sie sind unterstrichen; wenn aber in der vorausgehenden Zeile noch Platz ist, wird der Text dort fortgesetzt; ein senkrechter, verzierter Strich deutet dies an. In Z. 12 steht über *inlaudati* ein Verweisungszeichen anderer Art: dem entspricht ein ähnliches Zeichen unten am Rande, Z. 49, wo Petrarca selbst jenes Wort zu erklären sucht. — Die Scholien des Servius rühren von derselben Hand her, die den Vergiltext geschrieben hat. Die Schrift ist jedoch kleiner, flüchtiger und runder. — Die Schrift Petrarca's ist klein und zierlich.

Einzelne Buchstaben. Siehe die Form des **a** im Vergiltext und in den Glossen (I, 8. 26). **d** hat neben der runden Form öfters die gerade (19. 21. 23). Rundes **r** steht nicht nur nach **o**, sondern auch nach anderen Buchstaben, die mit einer Rundung enden, z. B. nach **d**, **G**, **h**, **p** (9. 25. 36. 43). Rundes **s** ist meistens klein und breit (3. 4), doch oft ist es lang und gestreckt (10. 13). Siehe **y** (9. 11).

Abkürzungen. Das allgemeine Kürzungszeichen besteht aus einem kleinen geschlängelten Strich (8. 11). Ein doppelt geschlängelter horizontaler Strich steht sowohl für *ra, ua, er* als auch für **r** allein (*gramina,* 4; *aquam,* 21; *cetera,* 10; *laudari,* 27; vgl. Taf. 90). **m** ist am Wortende öfters durch einen geschlängelten senkrechten Strich ersetzt (II, 71. 72). Die Endung *ione* ist entweder ausgeschrieben oder gekürzt: i$\overline{\text{oe}}$ (II, 41. 47; Petrarca hingegen kürzt $\overline{\text{oe}}$, I, 50). Man beachte die Form der Kürzung für *modo* (17).

Viele Bogenverbindungen; siehe z. B. *be, de* (3), *pe* (4), *oc* (5).

Eiusdem Virgilii liber secundus explicit.
Incipit carmen thetrasticon Ouidii Nasonis.
Teque, Pales, et pastorum memorande per orbem,
Et pecorum cultus, et gramina pascua leta,
5 Quis habitant armenta locis, stabulantur et agni,
Omnia divino monstravit carmine vates.
Explicit [secund]us 1) Georgicorum. Incipit [terti]us. 1)
Te t) quoque, magna Pales, et te memorande canemus
Pastor v) ab Amphryso, vos, silve x) amnesque Licey.
10 Cetera y) que vacuas tenuissent carmina mentes,
Omnia iam vulgata: quis z) aut Eurystea durum,
Aut a) inlaudati * nescit Busyridis aras?
Cui b) non dictus Hylas puer, et Latonia c) Delos,
Hyppodameque d) 2) humeroque e) Pelops insignis eburno,
15 Acer f) equis? Temptanda via g) est, qua me h) quoque possim
Tollere humo victorque i) virum volitare per ora.
Primus k) ego in patriam mecum, modo l) vita supersit,
Aonyo m) rediens deducam vertice Musas;
Primus Idimeas n) referam tibi, Mantua, palmas,
20 Et viridi in campo templum de marmore ponam
Preter aquam, tardis ingens ubi flexibus errat
Mintius et tenera pretexit arundine ripas.
In o) medio michi Cesar erit templumque tenebit:
Illi victor ego et Tyrio p) conspectus in ostro
25 Centum q) quadriiugos agitabo ad flumina currus.

huius laudem scripsit Isocrates, unde inlaudati participium est pro nomine, ut
sit illaudabilis non qui laudatus non sit, sed qui laudari non meruit, ut
est illud in VII. Eneide: „Dives inaccessos ubi solis filia lucos,"
pro inaccessibiles, non ad quos nullus accessit sed ad quos nullus
30 accedere debeat. **las puer?** Id est: a quo? Horatius: „Scriberis
b **Cui non dictus Hy-** Vario fortis" pro „a Vario". Hylas autem socius
Herculis fuit, qui aquatum profectus raptus est a Nymphis
in Misia. **Delos:** In qua Latona enixa est Apollinem et Dianam;
c **Latonia** quam insulam ante vagam Apollo, ut in tercio legimus, a
35 Miconoe celsa Gyaroque revinxit, ubi fabulam plenius diximus.
d **Hypodameque:** Greca que in e exeunt, plerumque ipsum e in
ia solvunt, ut Yppodame Yppodamia, Penelope Penelopia. Fabula talis est: Yppodame filia fuit Oenomai regis
Elidis et Pisarum. Hic equos habuit velocissimos utpote vento-
40 rum flatu creatos. Qui procos filie multos necavit, sub hac conditione provocatos ad curule certamen, ut aut victus traderet filiam, aut victos necaret. Postea cum Pelopem amasset Hyppodamia, corrupit Myrtillum, aurigam patris sui,
primi coitus pactione. Qui factis cereis axibus cum, victo-
45 re Pelope, a puella promissum posceret premium, ab eius marito precipitatus in mare est, cui nomen imposuit; nam
ab eo Myrteum dicitur pelagus. **no:** Tantalus pater Pelo-
e **Humeroque Pelops insignis ebur-** pis volens deorum temptare
divinitatem, invitatis filium suum epulandum apposuit; a quo omnes dii
abstinuerunt excepta Cerere, que brachium eius consumpsit. Postea dii
5 petente Tantalo cum voluissent eius
filium revocare ab inferis, Ceres
ei eburneum brachium restituit. Quod ideo fingitur, quia Ceres est
terra, que universa corpora consumit,
10 ossa tantum reservans. am Oeno-
f **Acer equis:** Victor eti- mai.
g **Via,** id est ratio. **humo:** Sicut se alii
h **Me quoque possim tollere** sustulerunt car-
minis merito. propositi; sic
15 i **Victor:** Effector paulo post: illi
victor ego. **patriam:** Quod ante
k **Primus ego in** ipsum nullus
Mantuanus fuit poeta, vel quia exinde nullus talis emersit. a ipsa
20 l **Modo:** Tantummodo. Eliconi- est
m **Aonio:** Boetio: Boetia, in qua est
Elicon mons Musis dicatus.
n **Idimeas palmas:** Habundantes
quante sunt apud Ydimen
25 civitatem Fenicis. Lucanus:
„Et arbusto palmarum dives
Ydime." **michi Cesar erit,** id est: Ipsi
o **In medio** templum dabo. Et
verbo usus est pontificali; nam
30 qui templum dicabat postem tenens
dare se dicebat numini, quod ab
illo necessarie fuerat iam teneri et ab
humano iure discedere. Quod autem
dicit „in medio", eius templum significat fore; nam ei numini sacratus
35 semper locus est cuius simulachrum
in medio collocatur. Alia enim tantum ad ornatum pertinent. In habi-
p **Tyrio conspectus in ostro:** tu pon-
40 tificis, cuius se officium dicit in
templi consecratione sumpturum.
q **Centum quadriiugos,** id est: Unius
diei exhibebo circenses, quia, ut
Varro dicit in libris de gente
45 populi Romani, olim XXV missus fiebant,
sed vicesimus quintus dicebatur
erarius, eo quod de collatione populi
exhibebatur erarius; qui desiit esse, postquam conferende pecunie
50 consuetudo est sublata. Unde hodieque permansit, ut ultimus missus
appellaretur erarius. Ergo „centum currus" secundum antiquitatem
dixit, sicut etiam „ad flumina".
55 Olim enim in littoris flumine

circenses agitabantur, in altero latere positis gladiis, ut ab utraque esset parte ignavie presens periculum. Unde et circenses dicti sunt, qui exhibebantur in circuitu ensibus positis, licet alii a circumeundo dicant circenses vocari. r) **Cuncta michi:** In honorem meum. Et hoc dicit: Ex aliis agonibus ad me certatura horum multitudo conveniet. Per Alpheum autem Iovis Olimpici agonem significat, nam Alpheus fluvius est Elidis, que civitas iuxta Pisas est, in qua colitur Olimpicus Iupiter. s) **Lucosque Molorchi,** id est: Silvam Nemeam, in qua celebratur agon in honorem Archemori. Molorchus autem pastor fuit, qui Herculem venientem ad occidendum Nemeum

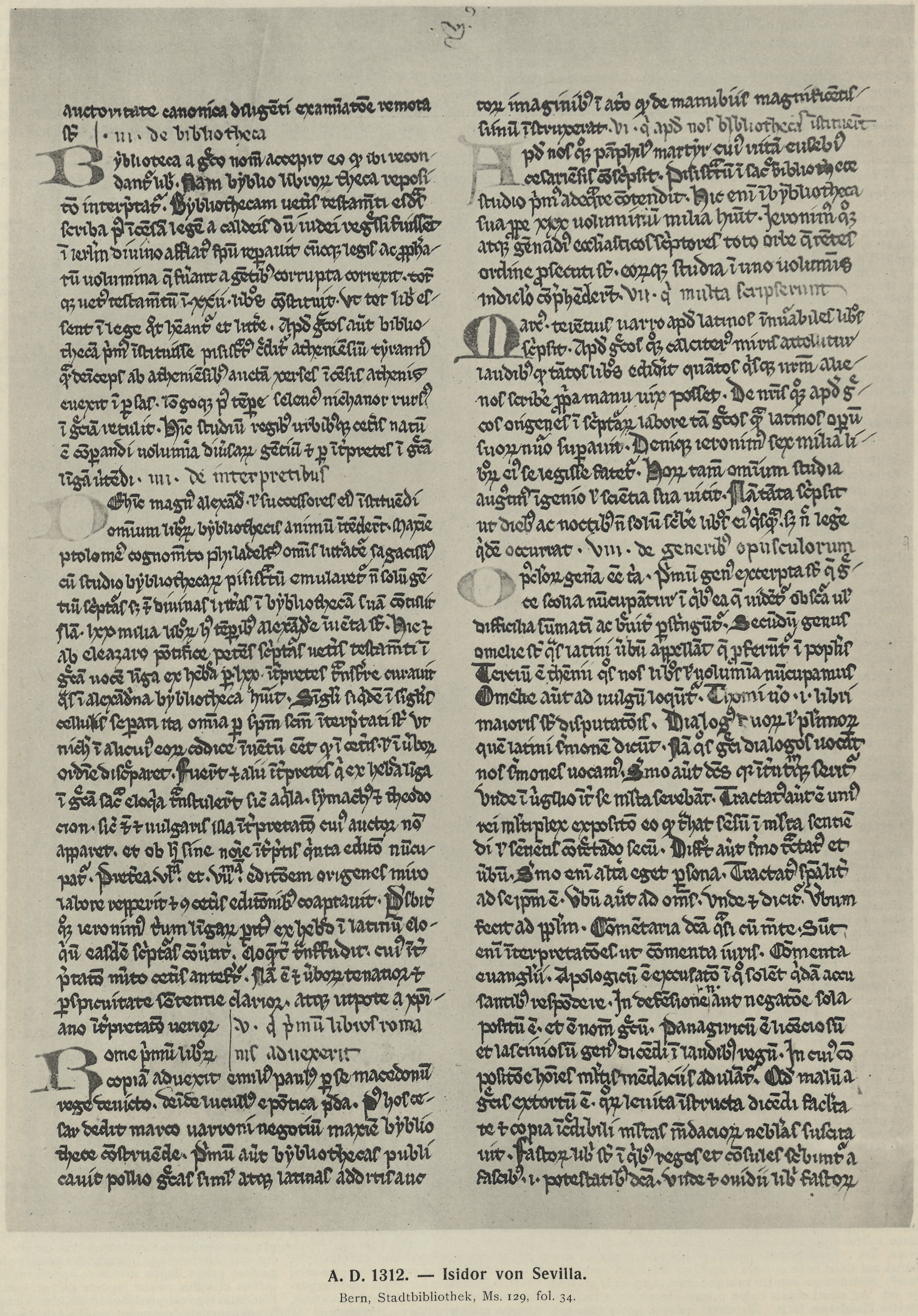
* Hoc verbum „illaudati" non videtur ydoneum ad exprimendam sceleratissimi hominis detestationem, qui, quod homines gentium omnium immolare solitus fuit, non laude indignus sed detestatione execrationeque totius humani generis dignus est. Et Servius. De „illaudato" duo videntur responderi posse; unum est eiusmodi: Nemo tam efflictus est moribus, quin faciat aut dicat nonnunquam aliquid quod laudari queat. Unde hic antiquissimus versus vice proverbii celebratus est: grecum 3). Sedenim qui omni in re atque omni tempore laude omni vacat, is illaudatus est, isque omnium pessimus deterrimusque est. Ac sicuti omnis culpe privatio inculpatum facit, inculpatus autem instar est absolute virtutis, sic omnis laudis privatio illaudatum facit. Illaudatus quoque igitur finis est extrema malitie. Itaque Homerus non virtutibus appellandis sed vitiis detrahendis laudare solet. Hoc enim est: grecum. Epycurus quoque simili modo maximam voluptatem privationem detractionemque omnis doloris finivit his verbis: grecum. Eadem ratione idem Virgilius inamabilem dixit Stigiam paludem, nam sicut illaudatum, grecum, laudis, ita inamabilem pro amoris, grecum, detestatus est. Altero modo „illaudatus" ita defendatur: Laudare significat prisca lingua nominare appellareque; sic in nationibus civilibus auctor laudare dicitur, quod est nominare. Illaudatus ergo est quasi illaudabilis, id est nunquam nominandus. Sicuti quondam a communi consilio Asie decretum est, uti nomen eius qui templum Dyane Ephesie incenderat, ne quis ullo in tempore nominaret. Macrobius.

---

[1] Der Schreiber hatte, wie es scheint, irrtümlicher Weise *primus* statt *secundus,* und *secundus* statt *tertius* geschrieben; daher die Rasuren.

[2] Das zweite e ist durch einen Punkt getilgt.

[3] Auf fol. 218 steht: *Grecum debet hic poni.* Öfters finden sich in der Tat griechische Citate in den Randnoten. Siehe Ratti, l. c., p. 230.



A. D. 1312. — Isidor von Sevilla.

Bern, Stadtbibliothek, Ms. 129, fol. 34.

A. D. 1312. — Isidor von Sevilla.

Bern, Stadtbibliothek, Ms. 129, fol. 34.

Pergamentkodex. Grösse: 32,5 × 23,5 cm. Unser Facsimile enthält Kap. 3—8 des 6. Buches der Etymologien des hl. Isidor von Sevilla. Am Schluss, fol. 120^v, steht folgende Unterschrift: *Hunc librum scripsit frater Iohannes de Ronchaux monachus Balm. In vigilia Penthecostes finivit anno Domini M^o CCC^o duodecimo. Quicumque legerit, dicat: Anima eius requiescat in pace. Amen. Amen. Amen. Amen. Amen. Amen.* Der Kodex wurde also geschrieben im Jahre 1312 in der Benediktinerabtei Balma in der Freigrafschaft, jetzt Baume-les-Messieurs, früher Baume-les-Moines, im Département du Jura in der Franche-Comté. Nach Bern kam der Kodex durch Bongars. Siehe die Beschreibung bei Hagen, *Catalogus codicum Bernensium,* p. 181. Siehe den Text bei Migne, *Patrologia latina,* t. 82, col. 235—238 (nach der Ausgabe von Arevalo).

Gotische Minuskel. Die Buchstaben sind nicht so spitz und eckig wie in manchen anderen Codices jener Zeit. Die Kapitelüberschriften sind rot, die Initialen der Kapitel abwechselnd rot und blau: auf unserer Seite sind **B**, **R**, **M** rot, **D**, **A**, **O** blau. Die Oberlängen von **b**, **h**, **l** haben oben links einen kleinen Zierstrich (I, 4).

Einzelne Buchstaben. **a** ist noch nicht doppelbogig; es hat die Uncialform, die in den früheren Jahrhunderten gebräuchlich war (I, 3). Das Häkchen von **c** setzt spitz an und ist gewöhnlich horizontal oder doch nur wenig geneigt (I, 3). **d** ist meistens rund, doch zuweilen gerade (I, 11. 42. 43). **i** hat meistens einen Strich (I, 1. 6). Der Hauptstrich von **r** macht unten oft eine kleine Biegung nach rechts; jedoch oft ist er gerade, und mit einem feinen Haarstrich versehen, der spitz ansetzt, wie in **i**; der Schulterstrich ist oft vom Hauptstrich getrennt (I, 1. 3. 4. 8); siehe die Form des runden **r** nach **o**, Spalte I, Zeile 36. 37. 38. **s** ist auch am Wortende fast immer lang, nur selten rund (I, 5); siehe die eigenartige Form des runden **s**, Spalte I, Zeile 9. 12; Spalte II, Zeile 8. 12. In **t** geht der Hauptstrich meistens über den Querbalken hinaus; **t** steht auch in der Regel dort, wo es den **z**-Laut hat, also wie in früherer Zeit (I, 1); Ausnahmen sind *tercium* (II, 24) und *licenciosum* (II, 38); andererseits steht **t** auch in *tenatior* (I, 36). Rundes **u** steht regelmässig für **u** und **v**, nur am Anfang von Sätzen und Nebensätzen findet sich das spitze **v** (I, 8. 9; II, 33. 44).

Zahlreiche Abkürzungen, deutlich geformt und leicht aufzulösen. Als allgemeines Kürzungszeichen steht meistens ein Querstrich, doch öfters, besonders nach Buchstaben mit Oberlänge, ein senkrechter, geschlängelter Strich (I, 7. 15. 25; II, 40. 42). Sehr häufig sind die Kürzungen mit übergesetzten Buchstaben (I, 4. 5. 9); *re* ist durch ein übergeschriebenes **e** ersetzt, *er* durch einen geschlängelten senkrechten Strich (I, 3. 5. 6. 11. 15). In der Silbe *io* wird **i**, und in *ione* werden **i** und **n** ausgelassen (*examinatōe,* I, 1; *repositō,* I, 4). Das übergeschriebene **a** ist offen oder durch einen langen Strich geschlossen (II, 4. 5. 23. 30). Das tironische Zeichen für *et* hat in der Mitte einen Querstrich (I, 15). Siehe das tironische Zeichen für *cum* (I, 33).

Zahlreiche Bogenverbindungen, z. B. *ce* (II, 38. 39); *co* (II, 4); *dc* (II, 28); *de* (II, 1. 19); *he* (I, 5); *po* (II, 13. 23).

Zur Interpunktion steht sowohl für die grosse wie für die kleine Pause ein Punkt, gewöhnlich auf mittlerer Höhe der Buchstaben (I, 4. 5. 8. 9). Neue Sätze beginnen mit einem grossen, meist mit Tinte gefüllten Buchstaben (I, 4. 5. 10. 14).

Ein Bindestrich am Zeilenende (I, 3. 4); oft ist er ausgelassen (I, 29. 42).

Für *lingua* setzt der Schreiber *linga* (I, 16. 24. 28. 34), für *loquuntur loquntur* (II, 25).

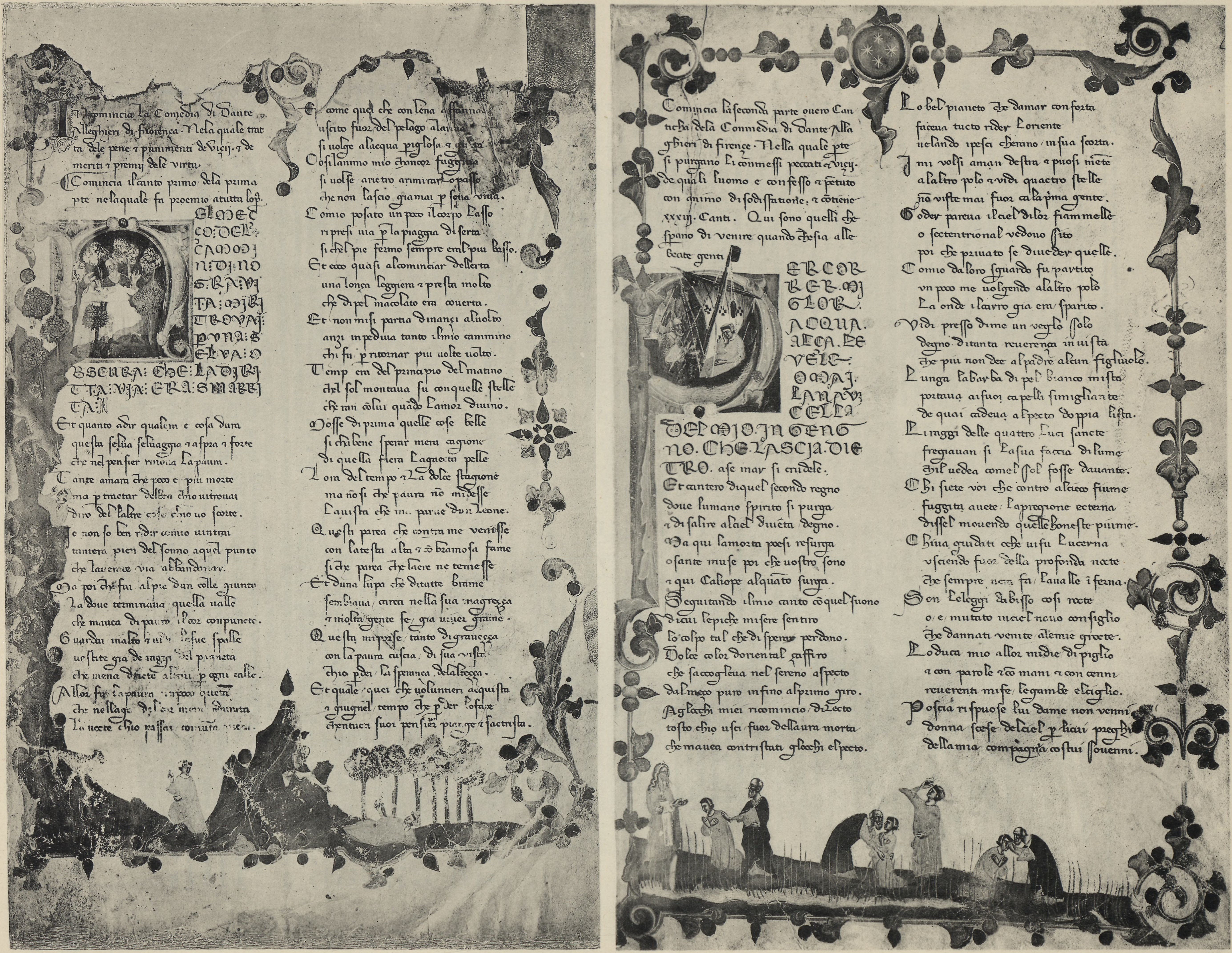
auctoritate canonica diligenti examinatione remota
sunt. **III. De bibliotheca.**
Byblioteca a greco nomen accepit, eo quod ibi recon-
dantur libri. Nam „byblio“ librorum, „theca“ reposi-
5 tio interpretatur.[1]) Bybliothecam veteris testamenti Esdras
scriba post incensam legem a Caldeis, dum Iudei regressi fuissent
in Ierusalem, divino afflatus spiritu reparavit; cunc[ta]que legis ac propheta-
rum volumina, que fuerant a gentibus corrupta, correxit, totum-
que vetus testamentum in XXII libros constituit, ut tot libri es-
10 sent in lege quot habeantur et littere. Apud Grecos autem biblio-
thecam primus instituisse Pisistratus creditur, Atheniensium tyrannus,
quam deinceps ab Atheniensibus auctam Xerses, incensis Athenis,
evexit in Persas, longoque post tempore Seleucus Nichanor rursus
in Greciam retulit. Hinc studium regibus urbibusque ceteris natum
15 est comparandi volumina diversarum gentium, et per interpretes in grecam
lingam vertendi. **IV. De interpretibus.**
Dehinc magnus Alexander, vel successores eius, instituendi
omnium librorum bybliothecis animum intenderunt, maxime
Ptolomeus cognomento Philadelfus, omnis litterature sagacissimus,
20 cum studio bybliothecarum Pisistratum emularetur, non solum gen-
tium scripturas sed etiam divinas litteras in bybliothecam suam contulit.
Nam LXX milia librorum huius temporibus Alexandrie inventa sunt. Hic et
ab Eleazaro pontifice petens scripturas veteris testamenti in
grecam vocem linga ex hebrea per LXX interpretes transferre curavit,
25 quas in Alexandrina bybliotheca habuit. Singuli siquidem in singulis
cellulis separati ita omnia per Spiritum sanctum interpretati sunt, ut
nichil in alicuius eorum codice inventum esset, quod in ceteris, vel in verborum
ordine, discreparet. Fuerunt et alii interpretes, qui ex hebrea linga
in grecam sacra eloquia transtulerunt, sicut Aquila, Symachus et Theodo-
30 cion, sicut etiam et vulgaris illa interpretatio, cuius auctor non
apparet, et ob hoc sine nomine interpretis quinta editio nuncu-
patur. Preterea VI^{tam} et VII^{mam} editionem Origenes miro
labore repperit et cum ceteris editionibus coaptavit. Presbiter
quoque Ieronimus, trium lingarum peritus, ex hebreo in latinum elo-
35 quium easdem scripturas convertit, eloquenter transfudit, cuius inter-
pretatio merito ceteris antefertur. Nam est et verborum tenatior et
perspicuitate sententie clarior, atque, utpote a christi-
ano, interpretatio verior. **V. Qui primum libros Roma-**
Rome primum librorum **nis advexerit.**
40 copiam advexit Emilius Paulus, Perse Macedonum
rege devicto; deinde Lucullus e pontica preda. Post hos Ce-
sar dedit Marco Varroni negotium maxime byblio-
thece construende. Primum autem bybliothecas publi-
cavit Pollio, grecas simul atque latinas, additis auc-

VI^{us}

torum imaginibus in atrio, quod de manubiis magnificentis-
simum instruxerat. **VI. Qui apud nos bibliothecas instituerunt.**
Apud nos quoque Pamphilus martyr, cuius vitam Eusebius
Cesariensis conscripsit, Pisistratum in sacre bibliothece
5 studio primus adequare contendit. Hic enim in bybliotheca
sua prope XXX voluminum milia habuit. Ieronimus quoque
atque Gennadius ecclesiasticos scriptores toto orbe querentes
ordine prosecuti sunt, eorumque studia in uno voluminis
indiculo comprehenderunt. **VII. Qui multa scripserunt.**
10 Marcus Terentius Varro apud Latinos innumerabiles libros
scripsit. Apud Grecos quoque Calciterus miris attollitur
laudibus, quod tantos libros ediderit, quantos quisque nostrum alie-
nos scribere propria manu vix posset. De nostris quoque apud Gre-
cos Origenes in scripturarum labore tam Grecos quam Latinos operum
15 suorum numero superavit. Denique Ieronimus sex milia li-
brorum eius se legisse[2]) fatetur. Horum tamen omnium studia
Augustinus ingenio vel scientia sua vicit. Nam tanta scripsit,
ut diebus ac noctibus non solum scribere libros eius quisquam sed nec legere
quidem occurrat. **VIII. De generibus opusculorum.**
20 Opusculorum genera esse tria. Primum genus excerpta sunt, que gre-
ce scolia nuncupantur: in quibus ea que videntur obscura vel
difficilia, summatim ac breviter perstringuntur. Secundum genus
omelie sunt, quas Latini verbum appellant, que proferuntur in populis.
Tercium est thomi,[3]) quos nos libros vel volumina nuncupamus.
25 Omelie autem ad vulgum loquntur. Thomi vero, id est libri,
maioris sunt disputationis, dialogus duorum vel plurimorum,
quem Latini sermonem dicunt. Nam quos Greci dialogos vocant,
nos sermones vocamus. Sermo autem dictus, quia inter utrumque seritur.
Unde in Uirgilio: „Inter se multa serebant.“ Tractatus autem est unius
30 rei multiplex expositio, eo quod trahat sensum in multa sentien-
di vel sentientis contrectando secum. Differt autem sermo, tractatus et
verbum. Sermo enim altera eget persona, tractatus specialiter
ad se ipsum est, verbum autem ad omnes. Unde et dicitur: „Verbum
fecit ad populum.“ Commentaria dicta quasi „cum mente“. Sunt
35 enim interpretationes, ut commenta iuris, commenta
evangelii. Apologicum est excusatio, in quo solent quidam accu-
santibus respondere. In defensione enim[4]) aut negatione sola
positum est, et est nomen grecum. Panagiricum est licenciosum
et lasciviosum genus dicendi in laudibus regum, in cuius com-
40 positione homines multis mendaciis adulantur. Quod malum a
Grecis exortum[5]) est, quorum levita[s] instructa dicendi faculta-
te et copia incredibili multas mendaciorum nebulas suscita-
vit. Fastorum libri sunt, in quibus reges et consules scribuntur, a
„fascibus“, id est potestatibus, dicta. Unde et Ouidii libri fastorum

---

[1]) An Stelle von *byblio* sollte das griechische Wort *βιβλίων* stehen, und an Stelle von *theca* *ϑήκη*. [2]) Die Ausgabe von Migne hat *selegisse*. [3]) Im Manuskript *themnii* oder *thennii*; siehe die folgende Zeile. [4]) **n**, von zwei Punkten eingeschlossen, ist übergeschrieben. [5]) Im Manuskript *extortum*.



Incomincia la Comedia di Dante o
Allighieri di fiorença. Nela quale trat
ta dele pene e punimenti de vicij. e de
meriti e premy dele virtu.
Comincia il canto primo dela prima
pte nela quale fa proemio a tutta lop̃.

EL MEZ
ÇO: DEL
CAMMI
N: DI NO
S: TRA: VI
TA: MI RI
TROVAI:
P VNA: S
ELVA: O
BSCURA: CHE: LA DIRI
TTA: VIA: ERA: SMARRI
TA:

Et quanto a dir qual era e cosa dura
questa selva selvaggia e aspra e forte
che nel pensier rinova la paura.
Tant e amara che poco e piu morte
ma ꝑ tractar del ben chio vi trovai
diro de laltre cose chi vo scorte.
Io non so ben ridir comio vintrai
tantera pien del sonno a quel punto
che la verace via abbandonai.
Ma poi chi fui al pie dun colle giunto
la dove terminava quella valle
che mavea di paura il cor compuncte.
Guardai in alto e vidi le sue spalle
vestite gia de raggi del pianeta
che mena dritto altrui ꝑ ogni calle.
Allor fu la paura un poco queta
che nel lago del cor mera durata
la nocte chio passai con tanta pieta.

Et come quei che con lena affannata
uscito fuor del pelago a la riva
si volge a lacqua periglosa e guata
Cosi lanimo mio chancor fuggiva
si volse a retro a rimirar lo passo
che non lascio giamai ꝑsona viva.
Comio posato un poco il corpo lasso
ripresi via ꝑ la piaggia diserta
si chel pie fermo sempre era il piu basso.
Et ecco quasi al cominciar dellerta
una lonça leggiera e presta molto
che di pel macolato era coverta.
Et non mi si partia dinanci al volto
anzi inpediva tanto il mio cammino
chi fui ꝑ ritornar piu volte volto.
Temp era del principio del matino
chel sol montava su con quelle stelle
cheran con lui quando lamor divino.
Mosse di prima quelle cose belle
si cha bene sperar mera cagione
di quella fiera la gaiecta pelle
Lora del tempo e la dolce stagione
ma non si che paura non mi desse
la vista che mi parve dun leone.
Questi parea che contra me venisse
con la testa alta e con bramosa fame
si che parea che laere ne temesse
Et duna lupa che di tutte brame
sembiava carca nella sua magreçça
e molta gente fe gia viver grame.
Questa mi porse tanto di graveçça
con la paura cuscia di sua vista
chio ꝑdei la sperança dela alteçça.
Et quale quei che volontieri acquista
e giugne il tempo che ꝑder lo face
che in tucti suoi pensier piange e sactrista.

Comincia la seconda parte overo Can
ticha dela Connedia di Dante Alla
ghieri di firençe. Nella quale pte
si purgano li connessi peccati e vicij.
de quali luomo e confesso e pentuto
con animo di sodisfatione; e contiene
xxxiij. Canti. Qui sono quelli che
spano di venire quando che sia alle
beate genti

ER COR
RER. MI
GLIOR.
ACQUA.
ALÇA. LE
VELE.
OMAI.
LA NAVI
CELLA
DEL MIO. INGENG
NO. CHE. LASCIA. DIE
TRO. a se mar si crudele.
Et cantero di quel secondo regno
dove lumano spirito si purga
e di salire al ciel diventa degno.
Ma qui la morta poesi resurga
o sante muse poi che vostro sono
e qui Caliope alquanto surga.
Seguitando il mio canto con quel suono
di cui le piche misere sentiro
lo colpo tal che di sperar perdono.
Dolce color doriental çaffiro
che saccogleva nel sereno aspecto
dal meço puro infino al primo giro.
A gliocchi miei ricomincio dilecto
tosto chio usci fuor dellaura morta
che mavea contristati gliocchi el pecto.

Lo bel pianeto che damar conforta
faceva tucto rider loriente
velando i pesci cherano in sua scorta.
I mi volsi a man destra e puosi mente
a laltro polo e vidi quactro stelle
non viste mai fuor cala prima gente.
Goder pareva il ciel di lor fiammelle
o sectentrional vedovo sito
poi che privato se di veder quelle.
Comio da loro sguardo fu partito
un poco me volgendo a laltro polo
la onde il carro gia era sparito.
Vidi presso di me un veglo solo
degno di tanta reverença in vista
che piu non dee al padre alcun figliuolo.
Lunga la barba di pel bianco mista
portava ai suoi capelli simigliante
de quai cadeva al pecto doppia lista.
Li raggi delle quattro luci sancte
fregiavan si la sua faccia di lume
chil vedea come il sol fosse davante.
Chi siete voi che contro al cieco fiume
fuggita avete la pregione ecterna
dissel movendo quelle honeste piume.
Chi va guidati o che vi fu lucerna
usciendo fuor della profonda nocte
che sempre nera fa la valle inferna.
Son le leggi dabisso cosi rocte
o e mutato in ciel novo consiglio
che dannati venite a le mie grocte.
Lo duca mio allor mi die di piglio
e con parole e con mani e con cenni
reverenti mi fe le gambe el ciglio.
Poscia rispuose lui da me non venni
donna scese del ciel ꝑ li cui preghi
della mia compagnia costui sovenni.

A. D. 1337. — Dante.

Mailand, Biblioteca Trivulziana, Cod. 1080, fol. 1 und 36.

A. D. 1337. — Dante.

Mailand, Biblioteca Trivulziana, Cod. 1080, fol. 1 und 36.

Zwei Seiten aus einer der ältesten erhaltenen Dante-Handschriften. Pergament. Grösse: 37 × 26 cm. Die Handschrift hat folgende Schlussschrift: *Explicit liber commedie Dantis Alagherii de Florentia per eum editus sub anno dominice incarnationis millesimo trecentesimo de mense Martii, sole in ariete, luna XIV^a^ in libra. Ser Franciscus ser Nardi de Barberino vallis Pese curie summe Fontis scripsit hunc librum sub anno Domini M CCC° XXXVII°.* Die Handschrift wurde also im Jahre 1337 von Francesco di ser Nardo da Barberino in Val di Pesa in Toskana vollendet; von diesem Francesco di ser Nardo wird erzählt, er habe 100 Kopien der Divina Commedia geschrieben; siehe U. Marchesini, *I Danti „del Cento“* (Florenz 1890, *Estratto dal n. 2. 3. e 4 del Bullettino della Società dantesca italiana*). Siehe die Beschreibung unserer Handschrift bei Porro, *Catalogo dei codici manoscritti della Trivulziana* (Turin 1884), p. 106; Bassermann, *Dante's Spuren in Italien* (Heidelberg 1897), S. 214. 277; Volkmann, *Bildliche Darstellungen zu Dante's Divina Commedia* (Leipzig 1892), S. 10.

Zierliche italienische Schrift des XIV. Jahrhunderts. Neigung zur Kursive. Die Buchstaben haben meist runde Formen, die in mancher Hinsicht an die Schrift der früheren päpstlichen Privilegien und der italienischen Privaturkunden erinnern (vgl. Taf. 90 und 91). Viele Buchstaben sind in einem Zuge gemacht. Die Oberlängen von **b**, **h**, **l** haben gewöhnlich oben rechts einen schrägen Strich, an den sich häufig noch eine feine Linie ansetzt, durch welche ein geschlossener Bogen oder ein Dreieck gebildet wird, ähnlich wie in der Kursive (II, 1. 3. 9. 10. 19). Die Unterlängen laufen gewöhnlich spitz zu (II, 1. 2). **p** und **s** beschreiben unten zuweilen einen spitzen Bogen, wie in der Kursive (*sito,* IV, 8; *pregione,* IV, 23). Man beachte auch die Majuskeln in Spalte I, Zeile 7—18 und Spalte III, Zeile 10—21, und die Majuskeln der Strophenanfänge: die Form der meisten ist der Unciale entlehnt. Die ersten Zeilen, mit der Inhaltsangabe, sind mit roter Tinte geschrieben. Die Miniaturen sind in verschiedenen Farben ausgeführt; die Miniaturen der ersten Seite sind leider stark beschädigt.

Einzelne Buchstaben. **a** hat die einfache Kursivform (I, 1). Die Oberlänge von **d** bildet eine Schleife; sie ist meistens nach innen gebogen (I, 3. 4), doch zuweilen nach aussen (I, 1. 19). In **g** ist die untere Rundung meistens gross, doch öfters ist sie klein (I, 2. 20; II, 2. 3. 4). Die Oberlänge von **h** macht entweder eine Biegung nach rechts und beschreibt zuweilen einen geschlossenen Bogen, oder sie hat einen grossen Zierstrich links (II, 1. 4. 6. 9). **l** hat mancherlei Formen (I, 1. 2. 3. 5). **r** hat die runde Form nicht nur nach **o**, sondern auch nach **e** und **p** (I, 5. 20. 29); in denselben Verbindungen steht aber auch das gerade **r** (I, 2. 4). **s** ist lang; es hat in der Mitte einen kleinen Ansatz (I, 19. 20). In **t** geht der Hauptstrich etwas über den Querbalken (I, 2); *tt* ist meistens in der Form von *ct* geschrieben (*tutto,* IV, 2; *etterna,* IV, 23; *quattro,* IV, 5; hingegen in *tutte,* II, 28; *quattro,* IV, 19 hat es die gewöhnliche Form); vgl. die Form von *tt* auf Taf. 102b, 3 und auf Taf. 105a, 1. Das runde **u** steht sowohl für **u** wie für **v** inmitten des Wortes (I, 1. 23. 24); das spitze **v** steht meistens am Wortanfang, doch oft ist auch hier das runde **u** gebraucht, und zwar sowohl für **u** wie für **v** (I, 4. 20. 23. 27. 29). Siehe die eigenartige Form des kleinen **z** (I, 2. 3; II, 31. 33. 35), und des grossen **Z** (I, 7. 8); dieselbe Form begegnete uns bereits in der Bulle Innocenz' III. vom Jahre 1208 (Taf. 88, 12).

Abkürzungen sind sehr selten. **n** ist durch einen Querstrich ersetzt (I, 36; II, 18). Besonders beliebt ist die Kürzung für *per, par* (I, 6. 23). Für *et* steht meistens das tironische Zeichen (I, 3. 4); am Anfang der Strophen ist *et* ausgeschrieben (I, 19; II, 10. 13).

Häufige Bogenverbindungen, z. B. *de, do, he, oc, pa, pe, po, poco* (IV, 1. 2. 3. 5. 7. 9. 10. 11. 26. 30).

Wort- und Satztrennung. Kleine Worte, besonders die Artikel und die Präpositionen sind häufig mit dem folgenden Wort verbunden. Zur Interpunktion steht in der Regel am Schluss jeder Strophe ein Punkt, sowohl für die grosse wie für die kleine Pause (I, 21. 30); doch zuweilen ist der Punkt vergessen (II, 21. 27). Häufig steht ein kleiner Strich zwischen den Wörtern, doch nicht immer in der Bedeutung unseres Komma (II, 2. 13. 35); es macht den Eindruck, als wenn wenigstens einige von diesen Strichen nachträglich hinzugefügt worden seien (II, 2. 5).

Öfters sind Vokale subpunktiert: das soll ohne Zweifel andeuten, dass diese Vokale beim Lesen nicht ausgesprochen werden dürfen (III, 35; IV, 4. 17. 18. 23). Auch in französischen Gedichten ist zuweilen ein Punkt zu diesem Zwecke unter Buchstaben gesetzt; siehe Siméon Luce, *D'un emploi du point souscrit dans les manuscrits français* (in *Bibliothèque de l'Ecole des chartes,* 19, 1858, p. 360); vgl. Wattenbach, *Anleitung zur lateinischen Paläographie,* 4. Aufl., S. 45, unten. Übrigens ist zu beachten, dass manche Punkte nichts anderes sind als kleine Schmutzflecken (siehe z. B. II, 28. 30).

Incomincia la Comedia di Dante
Alleghieri di Fiorenza. Nela quale trat-
ta dele pene et punimenti de vizii et de
meriti et premii dele virtù.
5 **§ Comincia il canto primo dela prima**
parte nela quale fa proemio a tutta l'opera.
Nel mez-
zo del
cammi-
10 n di no-
stra[1] vi-
ta Mi ri-
trovai
per una s-
15 elva o-
bscura, Che la diri-
tta via era smarri-
ta.
Et quanto, a dir qual' era, è cosa dura,
20 Questa selva selvaggia et aspra et forte,
Che nel pensier rinova la paura!
Tant' è amara, che poco è più morte;
Ma per trattar del ben ch' io vi trovai,
Dirò dell' altre cose ch' io v' o scorte.
25 Io non so ben ridir com' io v' intrai:
Tant' era pien del sonno a quel punto,
Che la verace via abbandonai.
Ma poi ch' i'[2] fui al piè d' un colle giunto,
Là dove terminava quella valle
30 Che m' avea di paura il cor conpuntto,
Guardai in alto, et vidi le sue spalle
Vestite già de' raggi del pianeta,
Che mena dritto altrui per ogni calle.
Allor fu la paura un poco queta,
35 Che nel lago del cor m' era durata[3]
La notte, ch' io passai con tanta pièta.

E[t] come quei, che con lena affanna[ta]
Uscito fuor del pelago ala riva,
Si volge al' acqua periglosa, et guata;
Così l' animo mio, ch' ancor fuggiva,
5 Si volse arietro a rimirar lo passo,
Che non lasciò giamai persona viva.
Com' io posato un poco il corpo lasso,
Ripresi via per la piaggia diserta,
Sì che 'l piè fermo sempre era 'l più basso.
10 Et ecco, quasi al cominciar dell' erta,
Una lonza leggiera et presta molto,
Che di pel macolato era coverta.
Et non mi si partia dinanzi al volto;
Anzi inpediva tanto il mio cammino,
15 Ch' i' fu per ritornar più volte volto.
Temp' era del principio del matino,
Che 'l Sol montava su con quelle stelle
Ch' eran con lui, quando l' Amor divino
Mosse di prima quelle cose belle;
20 Sì ch' a bene sperar m' era cagione
Di quella fiera la gaetta pelle,
L' ora del tempo, et la dolce stagione:
Ma non sì, che paura non mi desse
La vista, che m' aparve, d' un leone.
25 Questi parea che contra me venisse
Con la testa alta, et con bramosa fame,
Sì che parea che l' aere ne temesse:
Et d' una lupa, che di tutte brame
Sembiava carca nella sua magrezza,
30 Et molta gente fe già viver grame.
Questa mi porse tanto di gravezza
Con la paura c' uscia di sua vista,
Ch' io perdei la speranza del' altezza.
Et qual' è quei che voluntieri acquista,
35 Et giugne 'l tempo che perder lo face,
Che 'n tutt' i suoi pensier piange et s' attrista;

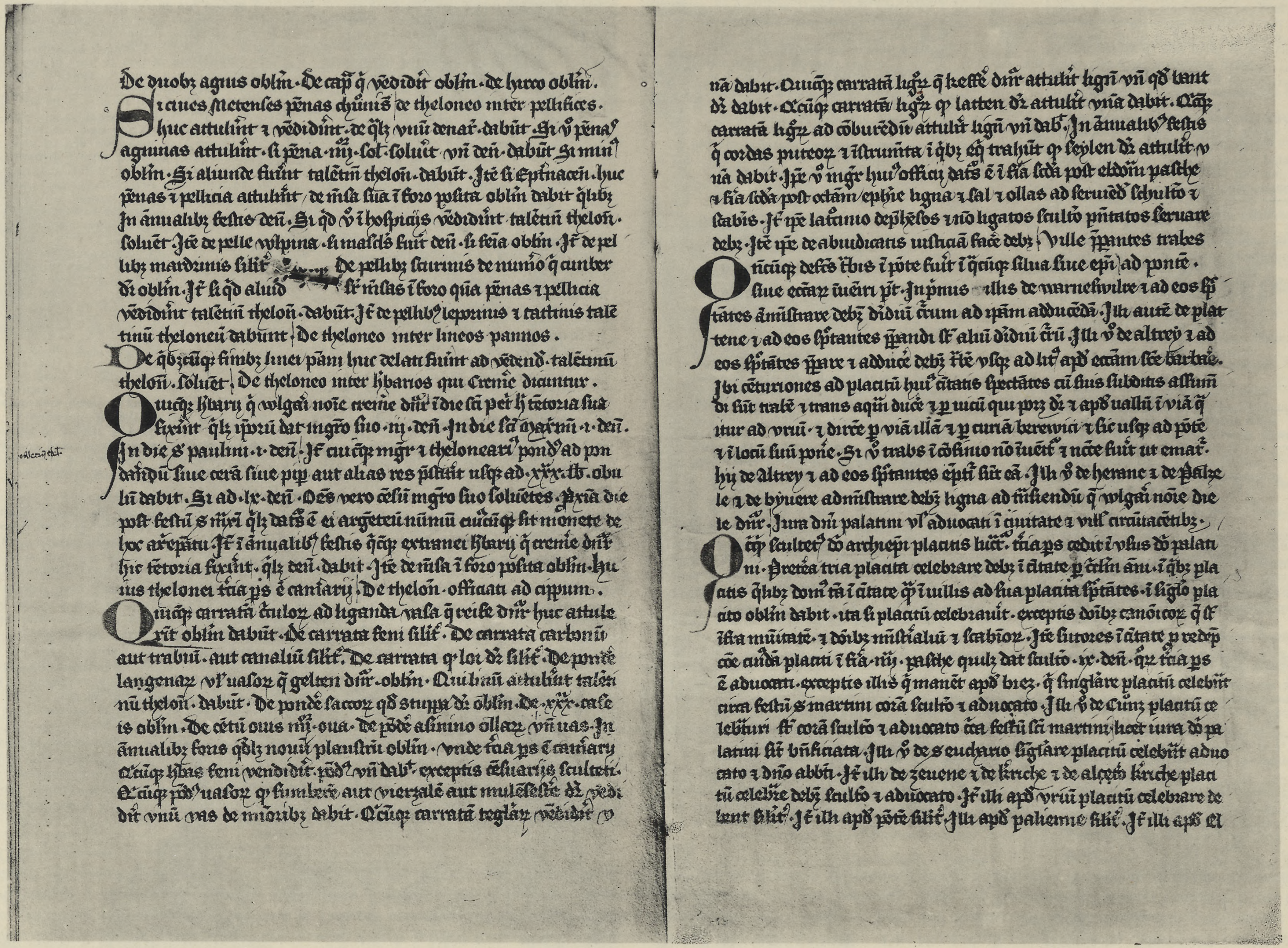
---

[1] Ms. *nosra.* [2] Korrigiert. [3] Vor **d** ist noch der Buchstabe **n** zu erkennen; vielleicht hiess es ursprünglich *indurata.*

Comincia la seconda parte overo can-
ticha dela Conmedia di Dante Alla-
ghieri di Firenze. Nella quale parte
si purgano li conmessi peccati et vizii,
5 **de' quali l' uomo è confesso et pentuto**
con animo di sodisfatione. Et contiene
XXXIII canti. Qui sono quelli che
sperano di venire quandochè sia alle
beate genti.
10 Per cor-
rer mi-
glor
acqua
alza le
15 vele
Omai
la navi-
cella
del mio ingeng-
20 no, Che lascia die-
tro a sè mar sì crudele:
Et canterò di quel secondo regno,
dove l' umano spirito si purga,
Et di salire al ciel diventa degno.
25 Ma qui la morta poesi resurga,
O sante Muse, poi che vostro sono,
Et qui Caliope alquanto surga,
Seguitando il mio canto con quel suono,
Di cui le Piche misere sentiro
30 Lo colpo tal, che disperàr perdono.
Dolce color d' oriental zaffiro,
Che s' accogleva nel sereno aspetto
Dal mezo puro infino al primo giro,
Agl' occhi miei ricominciò diletto
35 Tosto ch' io[1] usci' fuor dell' aura morta,
Che m' avea contristati gl' occhi e 'l petto

Lo bel pianeto che d' amar conforta,
Faceva tutto rider l' oriente,
Velando i Pesci, ch' erano in sua scorta.
I' mi volsi a man[2] destra et puosi mente
5 Al' altro polo, et vidi quattro stelle
Non viste mai fuor c' ala prima gente.
Goder pareva il ciel di lor fiammelle.
O settentrional vedovo sito,
Poichè privato se' di veder quelle!
10 Com' io da loro sguardo fu partito,
Un poco me volgendo al' altro polo,
Là, onde il Carro già era sparito,
Vidi presso di me un veglo solo,
Degno di tanta reverenza in vista,
15 Che più non dee al padre alcun figliuolo.
Lunga la barba di pel bianco mista
Portava[3], ai suoi[4] capelli simigliante,
De' quai cadeva[5] al petto doppia lista.
Li raggi delle quattro luci santte
20 Fregiavan sì la sua faccia di lume,
Ch' i' 'l vedea, come 'l Sol fosse davante.
„Chi siete voi, che contro al cieco fiume
Fuggita[6] avete la pregione etterna“?
Diss' el movendo quelle honeste piume.
25 „Chi v' a guidati, o che vi fu lucerna,
Usciendo fuor della profonda notte,
Che sempre nera fa la valle inferna?
Son le leggi d' abisso così rotte?
O è mutato in ciel novo consiglio,
30 Che dannati venite ale mie grotte“?
Lo Duca mio allor mi diè di piglio,
Et con parole et con mani et con cenni,
Reverenti mi fe le gambe e 'l ciglio.
Poscia rispuose lui: „Da me non venni:
35 Donna scese del ciel, per li cui preghi
Della mia compagnia[7] costui sovenni.

Subpunktiert: [1] **o**; [2] **a**; [3] **a**; [4] **i**; [5] **a**; [6] **a** [7] **i** ist übergeschrieben.



A. D. 1339. — Iura archiepiscopi Trevirensis.

Trier, Dombibliothek, Cod. 300, fol. 3^{v} und 4^{r}.

A. D. 1339. — Iura archiepiscopi Trevirensis.

Trier, Dombibliothek, Cod. 300, fol. 3^{v} und 4^{r}.

Zwei Seiten aus einer kleinen Pergamenthandschrift, welche die Aufschrift hat: *Iura domini archiepiscopi Treuerensis.* Grösse: 22,5 × 14,5 cm. Datiert: A. D. 1339.

Gotische Minuskel. Sorgfältig geformte, breite Buchstaben. Die Ober- und Unterlängen sind klein. Die Unterlängen von **p** und **q** haben zuweilen kleine Zierstriche (6); andere Buchstaben haben oft feine, langgezogene, unter die Linie gehende gewundene Endstriche; siehe **h** (1. 2), **x** (18), das zweite **i** in Doppel-**i** (7), die Kürzungszeichen für *et* und *us* (3. 11). Viele Buchstaben haben oft die doppelte Brechung; siehe z. B. **d** (3. 13), **e** (2), **g** (15), **o** (1), **q** (7. 13).

Einzelne Buchstaben. **a** ist doppelbogig (1. 2). Auf **i** steht meistens ein Strich, doch öfters ein Punkt: das ist das erste Mal, dass uns in unseren Tafeln der **i**-Punkt begegnet (5. 9. 10. 11). **p** hat öfters unten einen Zierstrich (6. 29; vgl. das **p** in der 1. Zeile des schweizerischen Bundesbriefes vom Jahre 1291 auf Taf. 99). Siehe die Form des runden **r** (9. 10). Der senkrechte Strich von **t** geht weit über den Querbalken (2. 3). Am Wortanfang steht für **u** und **v** fast immer spitzes **v** (1. 3); doch gibt es einige Ausnahmen (*vas,* 29; *villis,* II, 23); im Wortinnern steht rundes **u** (2. 4); man beachte die Form **w** für **vu** (I, 8. 15).

Abkürzungen. Das allgemeine Kürzungszeichen besteht entweder aus einem kleinen horizontalen Strich oder (und zwar bei Buchstaben mit Oberlänge) aus einem senkrechten geschlängelten Strich (1. 3. 8. 13). Der senkrechte geschlängelte Strich dient auch als besonderes Kürzungszeichen für *er* und zuweilen auch für **r** allein (1. 15). Viele häufig wiederkehrende Wörter sind durch Suspension gekürzt; diese Kürzungen sind meistens nicht nur durch einen Strich, sondern auch durch einen Punkt angedeutet (*denarium,* 3; *solidos, denarium,* 4; *theloneum,* 5. 7). Durch die Sigle **s** = *sancti* ist ein langer schräger Strich gezogen (17. 20). Man beachte die Kürzung durch Überschreibung für *domini* (II, 21. 29; in der Überschrift, II, 19, ist die alte Kürzung gebraucht; vgl. Taf. 105 b, 16). Man beachte auch die Kürzung *dnr* mit dem Zeichen für *ur* für *dicuntur* (15. 21. 27); für *dicitur* steht dr̄ (10. 26). Siehe auch die Kürzungen für *dabit* (31) und für *debent* (II, 13. 19). Das Zeichen für *ur* hat zwei Formen: siehe einerseits *daturus* (II, 5), *invenitur* (II, 17), und anderseits *currum* (II, 11. 12), *ematur* (II, 17). Das Zeichen für *us* hat eine eckige Form (17).

De duobus agnis obulum[1]. De capra qui vendiderit obulum. De hirco obulum.
Si cives Metenses pennas chůnis (?)[2] **De theloneo inter pellifices.**
huc attulerint et vendiderint, de qualibet unum denarium dabunt. Si vero pennas
agninas attulerint, si penna IIII^{or} solidos solverit, unum denarium dabunt; si minus,
5 obulum. Si aliunde fuerint, talentinum theloneum dabunt. Item, si Epternacenses huc
pennas et pellicia attulerint, de mensa sua in foro posita obulum dabit quilibet,
in annualibus festis denarium. Si quid vero in hospiciis vendiderint, talentinum theloneum
solvent. Item, de pelle vulpina, si masculus fuerit denarium, si femina obulum. Item, de pel-
libus mardrinis similiter.[3]. De pellibus scurinis, de numero qui „cunber“
10 dicitur, obulum. Item, si quid aliud super mensas in foro quam pennas et pellicia
vendiderint, talentinum theloneum dabunt. Item, de pellibus leporinis et cattinis talen-
tinum theloneum dabunt. **De theloneo inter lineos pannos.**
De quibuscunque finibus linei panni huc delati fuerint ad vendendum, talentinum
theloneum solvent. **De theloneo inter herbarios qui „cremere“ dicuntur.**
15 Quicunque herbarii, qui vulgari nomine „cremere“ dicuntur, in die sancti Petri hic tentoria sua
fixerint, quilibet ipsorum dat magistro suo III denarios, in die sancti Maximini I denarium,
in[4] die sancti Paulini I denarium. Item, cuicunque magister et thelonearius pondus ad pon-
derandum sive ceram sive piper aut alias res prestiterit, usque ad XXX libras, obu-
lum dabit; si ad LX, denarium. Omnes vero censum magistro suo solventes proxima die
20 post festum sancti Maximini quilibet daturus est ei argenteum nummum cuiuscunque sit monete de
hoc archiepiscopatu. Item, in annualibus festis quicunque extranei herbarii, qui „cremere“ dicuntur,
hic tentoria fixerint, quilibet denarium dabit. Item, de mensa in foro posita obulum. Hu-
ius thelonei tercia pars est camerarii. **De theloneo officiati ad cippum.**
Quicunque carratam circulorum ad liganda vasa, que „reife“ dicuntur, huc attule-
25 rint, obulum dabunt. De carrata feni similiter. De carrata carbonum
aut trabium aut canalium similiter. De carrata quod „loi“ dicitur, similiter. De pondere
lagenarum[5] vel vasorum que „gelten“ dicuntur, obulum. Qui linum attulerint, talenti-
num theloneum dabunt. De pondere saccorum quod stuppa dicitur, obulum. De XXX case-
is obulum. De centum ovis IIII^{or} ova. De pondere asinino ollarum unum[6] vas. In
30 annualibus foris quodlibet novum plaustrum obulum, unde tercia pars est camerarii.
Quicunque herbas feni vendiderit, pondus unum dabit, exceptis censuariis sculteti.
Quicunque pondus vasorum quod „sumberen“ aut „vierzalen“ aut „mulensestere“ dicitur, vendi-
derit, unum vas de minoribus dabit. Quicunque carratam tegularum vendiderit, u-

nam dabit. Quicunque carratam lignorum que „keffere“ dicuntur, attulerit, lignum unum quod „bant“
dicitur, dabit. Quicunque carratam lignorum quod „latten“ dicitur, attulerit, unam debit. Quicunque
carratam lignorum ad comburendum attulerit, lignum unum dabit. In annualibus festis,
qui cordas puteorum et instrumenta in quibus equi trahunt, quod „seylen“ dicitur, attulerit, u-
5 nam dabit. Ipse vero magister huius officii daturus est in feria secunda post ebdomadam Pasche
et feria secunda post octavam Epiphanie ligna et sal et ollas ad serviendum schulteto et
scabinis. Item ipse latrocinio deprehensos et non ligatos sculteto presentatos servare
debet. Item ipse de abiudicatis iusticiam facere debet. **Ville preparantes trabes**
Quandocunque defectus trabis in ponte fuerit, in quacunque silva sive episcopi **ad pontem.**
10 sive ecclesiarum inveniri potest, inprimis illi[1] de Warneswilre et ad eos spec-
tantes amministrare debent dimidium currum ad ipsam adducendam. Illi autem de Plat-
tene et ad eos spectantes preparandi sunt alium dimidium currum. Illi vero de Altrey et ad
eos spectantes preparare et adducere debent trabem usque ad litus apud ecclesiam sancte Barbare.
Ibi centuriones ad placitum huius civitatis spectantes cum suis subditis assumen-
15 di sunt trabem et trans aquam ducere et per vicum qui „Porz“ dicitur et apud vallum in viam qua
itur ad Vrium et directe per viam illam et per curiam Berewici et sic usque ad pontem
et in locum suum ponere [debent]. Si vero trabs in confinio non invenitur et necesse fuerit ut ematur,
hii de Altrey et ad eos spectantes empturi sunt eam. Illi vero de Heranc et de Palze-
le et de Byuere administrare debent ligna ad transiendum que vulgari nomine „die-
20 le“ dicuntur. **Iura domini palatini vel advocati in civitate et villis circumiacentibus.**
Quicquid scultetus domini archiepiscopi placitis lucratur, tercia pars cedit in usus domini palati-
ni. Preterea tria placita celebrare debet in civitate per circulum anni. In quibus pla-
citis quelibet domus tam in civitate quam in villis ad sua placita spectantes in singulo pla-
cito obulum dabit, ita si placitum celebraverit, exceptis domibus canonicorum, que sunt
25 infra munitatem, et domibus ministerialium et scabinorum. Item sutores in civitate pro redemp-
cione cuiusdam placiti in feria IIII. Pasche quilibet dat sculteto IX denarios, quorum tercia pars
est advocati, exceptis illis qui manent apud Biez, qui singulare placitum celebrant
circa festum sancti Martini coram sculteto et advocato. Illi vero de Cůnz placitum ce-
lebraturi sunt coram sculteto et advocato circa festum sancti Martini, licet iura domini pa-
30 latini sint beneficiata. Illi vero de sancto Euchario singulare placitum celebrant advo-
cato et domino abbati. Item illi de Zeuene et de Kerriche et de altero[2] Kerriche placi-
tum celebrare debent sculteto et advocato. Item illi apud Vrium placitum celebrare de-
bent similiter. Item illi apud Pontem similiter. Illi apud Palienne similiter. Item illi apud El-

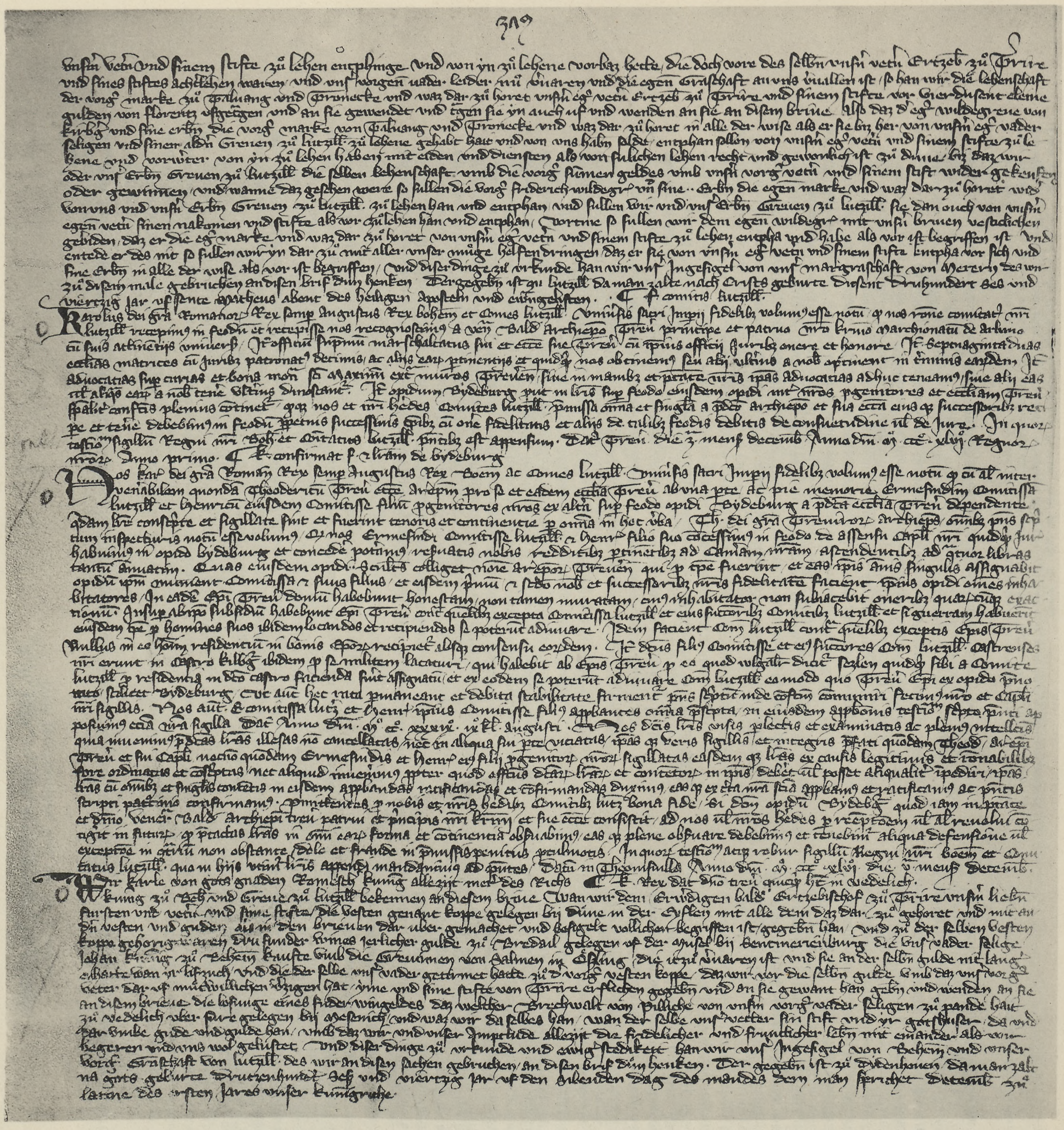
---

[1] So ist *obulum* in Zeile 18 ausgeschrieben. [2] Was dies bedeutet, vermag ich nicht zu sagen. Da in der folgenden Zeile *pennas agninas* genannt werden, so ist zu schliessen, dass hier *pennas ovinas* stehen sollte. [3] Das Pergament ist hier beschädigt. [4] Am Rande links steht in Kursivschrift: *talentinum theloneum.* [5] Das erste **n** ist durch einen untergesetzten Punkt getilgt. [6] Über **v** steht ein Strich zwischen zwei Punkten, wohl die Ziffer für *unum.*

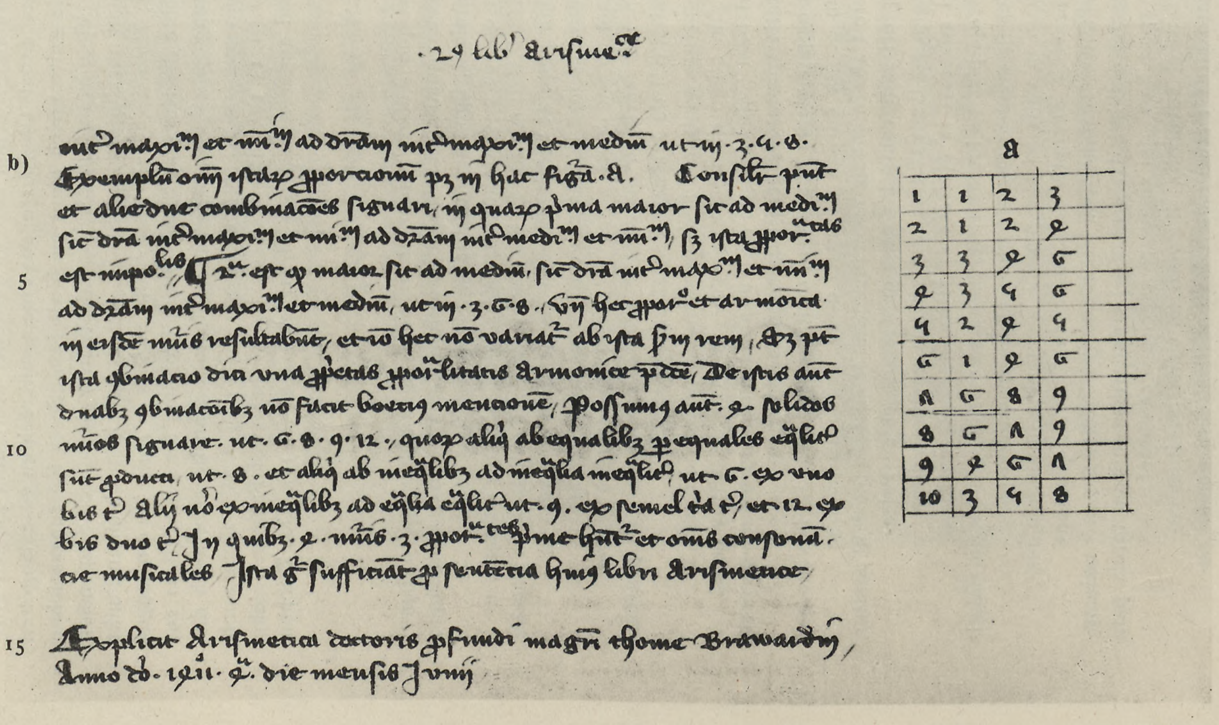
---

[1] Ms. *illis*; ursprünglich hatte der Schreiber *villis* geschrieben. [2] **c** und **e** sind durch untergesetzte Punkte getilgt.

a)



b)



circa **A. D. 1346. — Kopialbuch des Erzbischofs Balduin von Trier.**

Trier, Stadtbibliothek, Balduineum Kesselstatt, fol. 379.

A. D. 1411. — Arabische Ziffern.

Bern, Stadtbibliothek, Ms. A 50, fol. 190.

circa A. D. 1346. — Kopialbuch des Erzbischofs Balduin von Trier.

Trier, Stadtbibliothek, Balduineum Kesselstatt, fol. 379.

Aus einem Kopialbuch, in das Erzbischof Balduin (1308—1354) alle päpstlichen, kaiserlichen und andere das Erzbistum Trier betreffenden Urkunden eintragen liess (zwei andere sogenannte „Balduineen“ sind im Staatsarchiv zu Coblenz, ein drittes im Geheimen Staatsarchiv zu Berlin). Das Buch war bis zur Zeit der französischen Revolution im erzbischöflichen Archiv; 1810 war es gemäss eines Eintrags auf fol. 1 in den Händen des kurfürstlichen Kammerregistrators Wirtz; Graf Edmund von Kesselstatt kaufte es 1824 von dessen Witwe; jetzt steht es als Depositum des Kesselstattschen Fideikommisses in der Trierer Stadtbibliothek. Pergament. Grösse der Blätter: 27×21 cm. Unsere Seite ist unten nicht ganz beschrieben. Siehe Lamprecht, *Deutsches Wirtschaftsleben*, II, S. 684; und Bastgen, *Untersuchungen zum Trierer Balduineum* (in *Trierisches Archiv*, Heft 13). — Unsere Seite enthält Kopien von Urkunden Kaiser Karls IV. aus dem Jahre 1346. Die 3. Urkunde (27) transumiert und bestätigt eine Urkunde des Erzbischofs Theoderich vom Jahre 1239 (siehe Böhmer-Huber, *Die Regesten des Kaiserreichs unter Karl IV.*, Nr. * 292; die transumierte Urkunde ist nach dem Original gedruckt bei Eltester und Goerz, *Urkundenbuch der mittelrheinischen Territorien*, 3. Bd., S. 500, Nr. 658).

Die Schrift hat einen leichten, flüchtigen Duktus; die Buchstaben der einzelnen Wörter sind meistens miteinander verbunden, die Oberlängen von **b**, **d**, **h**, **l** haben Schleifen. Man kann die Schrift daher als gotische Halbkursive bezeichnen. Man beachte die arabischen Ziffern oben am Rande und im Datum (25).

379

unserm vetern und sinem stifte zû lehen entphinge und von yn zû lehene vorbaz hette, die doch vore des selben unsern vetern, ertzebischof1) zû Trire,
und sines stiftes achterlehen waren, und unser vorgenanter vader leider nû vervaren und die egenant graschaft an uns vervallen ist, so han wir die lehenschaft
der vorgenanten marke zû Taluang und Tronecke und waz dar zû horet, unserm egenanten vetern, ertzebischof zû Trire, und sinem stifte vor vierdusent cleine
gulden von Florentz ufgetragen und an sie gewendet und tragen sie yn auch uf und wenden an sie an disem brive, also daz der egenante wildegreve von
5 Kirberg und sine erben die vorgenante marke von Taluang und Tronecke und waz dar zû horet, in alle der wise als er sie biz her von unserm egenanten vader
seligen und sinen2) aldern greven zû Lutzillinburg zû lehene gehabt hait und von uns haben solde, entphan sollen von unserm egenanten vetern und sinem stifte zû le-
hene und vorwerter von yn zû lehen haben mit eiden und diensten als von sulichen lehen recht und gewonlich ist zû dune, biz daz wir
oder unser erben, greven zû Lutzillinburg, die selben lehenschaft umb die vorgenante summen geldes umb unsern vorgenanten vetern und sinem stift wider gekeufen
oder gewinnen, und wanne daz geschen were, so sullen die vorgenanten Friderich wildegreve und sine . . erben die egenante marke und waz dar zû horet, wider
10 von uns und unsern erben, greven zû Lutzillinburg, zû lehen han und entphan, und sullen wir und unser erben, greven zû Lutzillinburg, sie dan ouch von unserm
egenanten vetern, sinen nakomen und stifte als vor zû lehen han und entphan, vortine so sullen wir dem egenanten wildegreve mit unsern briven vesticlichen
gebiden, daz er die egenante marke und waz dar zû horet, von unserm egenanten vetern und sinem stifte zû lehen entpha und habe als vor begriffen3) ist, und
entede er des nit, so sullen wir yn dar zû mit aller unser mûge4) helfen dringen, daz er sie von unserm egenanten vetern und sinem stifte entpha vor sich und
sine erben, in alle der wise als vor ist begriffen. Und diser dinge zû urkunde han wir unser ingesigel von unser margraschaft von Merern, des wir
15 zû disem male gebruchen, an disen brif dun henken. Der gegeben ist czu Lutzillinburg, da man zalte nach Crists geburte dusend druhundert ses und
viertzig jar, uf sente Matheus abent des heiligen aposteln und ewangelisten. **§ Feodum comitis Lutzillinburgensis.**
Karolus Dei gratia Romanorum rex semper augustus, rex Bohemie et comes Lutzillinburgensis, universis sacri imperii fidelibus volumus esse notum, quod nos ratione comitatus nostri
Lutzillinburgensis recepimus in feodum et recepisse nos recognoscimus a venerabili Bald*ewino* archiepiscopo Treuerensi principe et patruo nostro karissimo marchionatum de Arluno
cum suis attinentiis universis. Item officium supremum marschalcatus sui et ecclesie sue Treuerensis cum ipsius officii iuribus, onere et honore. Item septuaginta duas
20 ecclesias matrices cum iuribus patronatus, decimis, ac aliis earum pertinentiis et quidquid nos obtinemus seu alii ulterius a nobis optinent in terminis earumdem. Item
advocatias super curias et bona monasterii sancti Maximini extra muros Treuerenses, sive in manibus et potestate nostris ipsas advocatias adhuc teneamus sive alii eas
vel aliquas earum a nobis tenere ulterius dinoscantur. Item opidum Bydeburg prout in litteris super feodo eiusdem opidi inter nostros progenitores et ecclesiam Treuerensem
specialiter confectis plenius continetur, quodque nos et nostri heredes comites Lutzillinburgenses premissa omnia et singula a predicto archiepiscopo et sua ecclesia eiusque successoribus reci-
pere et tenere debebimus in feodum perpetuis successivis temporibus cum onere fidelitatis et aliis de talibus feodis debitis de consuetudine vel de iure. In quorum
25 testimonium sigillum regni nostri Bohemie et comitatus Lutzillinburgensis presentibus est appensum. Datum Treueri die 3^a mensis Decembris anno Domini M^o CCC^o XLVI°, regnorum
nostrorum anno primo. **§ Karolus confirmat feodum et litteram de Bydeburg.**
Nos Kar*olus* Dei gratia Romanorum rex semper augustus, rex Boemie ac comes Lutzillinburgensis, universis sacri imperii fidelibus volumus esse notum, quod cum alias inter
venerabilem quondam Theodericum Treuerensis ecclesie archiepiscopum pro se et eadem ecclesia Treuerensi ab una parte, ac pie memorie Ermesindim comitissam
Lutzillinburgensem et Henricum eiusdem comitisse filium, progenitores nostros, ex altera, super feodo opidi Bydeburg, a predicta ecclesia Treuerensi dependente,
30 quedam littere conscripte et sigillate sint et fuerint tenoris et continentie per omnia in hec verba: „Th*eodericus* Dei gratia Treuirorum archiepiscopus omnibus presens scrip-
tum inspecturis notum esse volumus, quod nos Ermesindi comitisse Lutzillinburgensi et Henr*ico* filio suo concessimus in feodo, de assensu capituli nostri, quidquid iuris
habuimus in opido Bydeburg5) et concedere poteramus, reservatis nobis redditibus pertinentibus ad cameram nostram, ascendentibus ad quatuor libras
tantum annuatim; quas eiusdem opidi . . scultetus colliget nomine archiepiscoporum Treuerensium, qui pro tempore fuerint, et eas ipsis annis singulis assignabit.
Opidum ipsum munient comitissa et suus filius, et eisdem primum et secundo nobis et successoribus nostris fidelitatem facient ipsius opidi omnes inha-
35 bitatores. In eadem6) episcopi Treuerenses domum habebunt honestam, non tamen muratam,7) cuius inhabitator non subiacebit oneribus quarumcunque exac-
tionum. Insuper ab ipso subsidium habebunt episcopi Treuerenses contra quemlibet, excepta8) comitissa Lutzillinburgensi et eius successoribus comitibus Lutzillinburgensibus. Et si guerram habuerint
eiusdem tempore, per homines suos ibidem locandos et recipiendos se poterunt adiuvare. Idem9) facient comites Lutzillinburgenses contra quemlibet, exceptis episcopis Treuerensibus.
Nullus in eo hominum residentium in bonis episcoporum recipietur absque consensu eorumdem. Item dictus filius comitisse et eius successores comites Lutzillinburgenses castrenses
nostri erunt in castro Kilburg, ibidem pro se militem locaturi,10) qui habebit ab episcopis Treuerensibus pro eo, quod vulgariter dicitur „sezlen“, quidquid sibi a comite
40 Lutzillinburgensi pro residentia in dicto castro facienda fuerit assignatum. Et ex eodem se poterunt adiuvare comites Lutzillinburgenses eo modo, quo Treuerenses episcopi ex opido preno-
tato, scilicet Bydeburg. Ut autem hec rata permaneant et debita stabilitate firmentur, presens scriptum inde confectum communiri fecimus nostro et capituli
nostri sigillis. Nos autem E*rmesindis* comitissa Lutzillinburgensis et Henr*icus* ipsius comitisse filius approbantes omnia prescripta, in eiusdem approbationis testimonium scripto presenti ap-
posuimus etiam nostra sigilla. Datum anno Domini M^o CC^o XXXIX°, IX° kalendas Augusti.“ — Nos dictis litteris visis, perlectis et examinatis ac plenius intellectis,
quia invenimus predictas litteras illesas, non cancellatas, nec in aliqua sui parte viciatas, ipsasque veris sigillis et integris prefati quondam Theod*erici* archiepiscopi
45 Treuerensis et sui capituli necnon quondam Ermesindis et Henr*ici* eius filii, progenitorum nostrorum, sigillatas, easdemque litteras ex causis legitimis et rationabilibus
fore ordinatas et conscriptas, nec aliquid invenerimus, propter quod effectus dictarum litterarum et contentorum in ipsis deberet vel posset aliqualiter impediri, ipsas
litteras cum omnibus et singulis contentis in eisdem approbandas, ratificandas et confirmandas duximus, easque ex certa nostra scientia approbamus et ratificamus ac presentis
scripti patrocinio confirmamus; promittentes pro nobis et nostris heredibus comitibus Lutzillinburgensibus bona fide, si dictum opidum Bydeburg, quod iam in potestate
et dominio venerabilis Bald*ewini* archiepiscopi Treuerensis patrui et principis nostri karissimi et sue ecclesie consistit, ad nos vel nostros heredes per receptionem vel alias revolvi con-
50 tigerit in futurum, quod pretactas litteras in omni earum forma et continentia observabimus easque plene observare debebimus et tenebimur, aliqua defensione vel
exceptione in contrarium non obstante, dolo et fraude in premissis penitus proculmotis. In quorum testimonium atque robur sigillum regni nostri Boemie et comi-
tatus Lutzillinburgensis, quo in hiis utimur litteris, appendi mandavimus ad presentes. Datum in Theonisuilla anno Domini M^o CCC^o XLVI°, die V^a mensis Decembris.
Wir Karle von Gots gnaden Romescher kuning alle zijt merer des richs, **§ Karolus rex dat domino Treuerensi quicquid habet in Vedelich.**
kuning zû Behem und greve zû Lutzillinburg, bekennen an diesem brive, wan wir dem erwirdigen Bald*win*, ertzebischof zû Trire, unserm lieben
55 fursten und vetern, und sime stifte die vesten genant Koppe, gelegen bij Dûne11) in der Eyflen mit alle dem daz dar zû gehoret und mit an-
dern vesten und guden, als in den brieven dar uber gemachet und besigelt vollichen begriffen ist, gegeben han, und zû der selben vesten
Koppe gehorig waren dru funder wines jerlicher gulde zû Bredail $_e$ gelegen uf der Musel bij Sentmerienburg12), die unser vader selige
Iohan kuning zû Behem13) kaufte umb die grevinnen von Salmen in Ôszling, die itzû vervaren ist und sie an der selben gulde nit langer
enhatte wan yr lifzuch, und die der selbe unser vader getirmet hatte zû der vorgenanten vesten Koppe, daz wir vor die selben gulde umb daz unser vorgenanter
60 veter dar uf mûtwillichen verzigen hat, yme und sime stifte von Trire erflichen gegeben und an sie gewant han, geben und wenden an sie
an disem brieve die losunge eines fuder wingeldes, daz Welther Brechwalt von Pilliche von unserm vorgenanten vader seligen zû pande hait
zû Vedelich uber Sure gelegen bij Mesenich, und waz wir da selbes han, wan der selbe unser vetter, sin stift und yr gotshuser, da und
dar umbe gude und gulde han, umb daz wir und unser amptlude allezijt die fridelicher und fruntlicher leben mit einander, als wir
begeren und uns wol gelustet. Und diser dinge zû urkunde und ewiger stedikeit han wir unser ingesigel von Behem13) und unser
65 vorgenanten graschaft von Lutzillinburg, des wir an disen sachen gebruchen, an disen brif dûn henken. Der gegeben ist zû Dydenhouen, da man zalt
na Gots geburte drutzenhundert sesz und viertzig jar, uf den sibenden dag des mandes, dem man sprichet December zû
latine, des ersten jares unser kuningriche. 13)

---

1) Vgl. Zeile 54. 2) Verbessert aus *sinem*. 3) Vor *begriffen* ist *ist* getilgt. 4) Hier und an anderen Stellen ist es schwer zu erkennen, ob der übergeschriebene Buchstabe o oder e ist. 5) In der nach dem Original gedruckten oben erwähnten Ausgabe von Eltester und Goerz steht: *Bideburg;* 6) *eodem;* 7) *munitam;* 8) *exceptis;* 9) *Item.* 10) Ms. *lacaturi.* 11) Hier scheint der übergeschriebene Buchstabe e zu sein; vgl. Zeile 58. 12) Gemeint ist die *Marienburg* bei Alf an der Mosel. 13) Der Schreiber hat hier wahrscheinlich deshalb einen Strich über *Behem* gesetzt, weil er den Namen sonst abzukürzen pflegte; siehe Zeile 54. 13) Oder *kunnigriche,* und dementsprechend *kunnig* in Z. 53. 54.

A. D. 1411. — Arabische Ziffern.

Bern, Stadtbibliothek, Ms. A 50, fol. 190.

Schluss der *Arismetica* Bredwardin's (gewöhnlich *Bradwardinus, doctor profundus* genannt), des hervorragendsten englischen Mathematikers des XIV. Jahrhunderts († 1349). Siehe Moritz Cantor, *Geschichte der Mathematik,* Bd. 2, S. 102. Siehe die Beschreibung der Handschrift bei Hagen, *Catalogus codicum Bernensium,* p. 75. Pergament. Grösse: 25×18 cm.

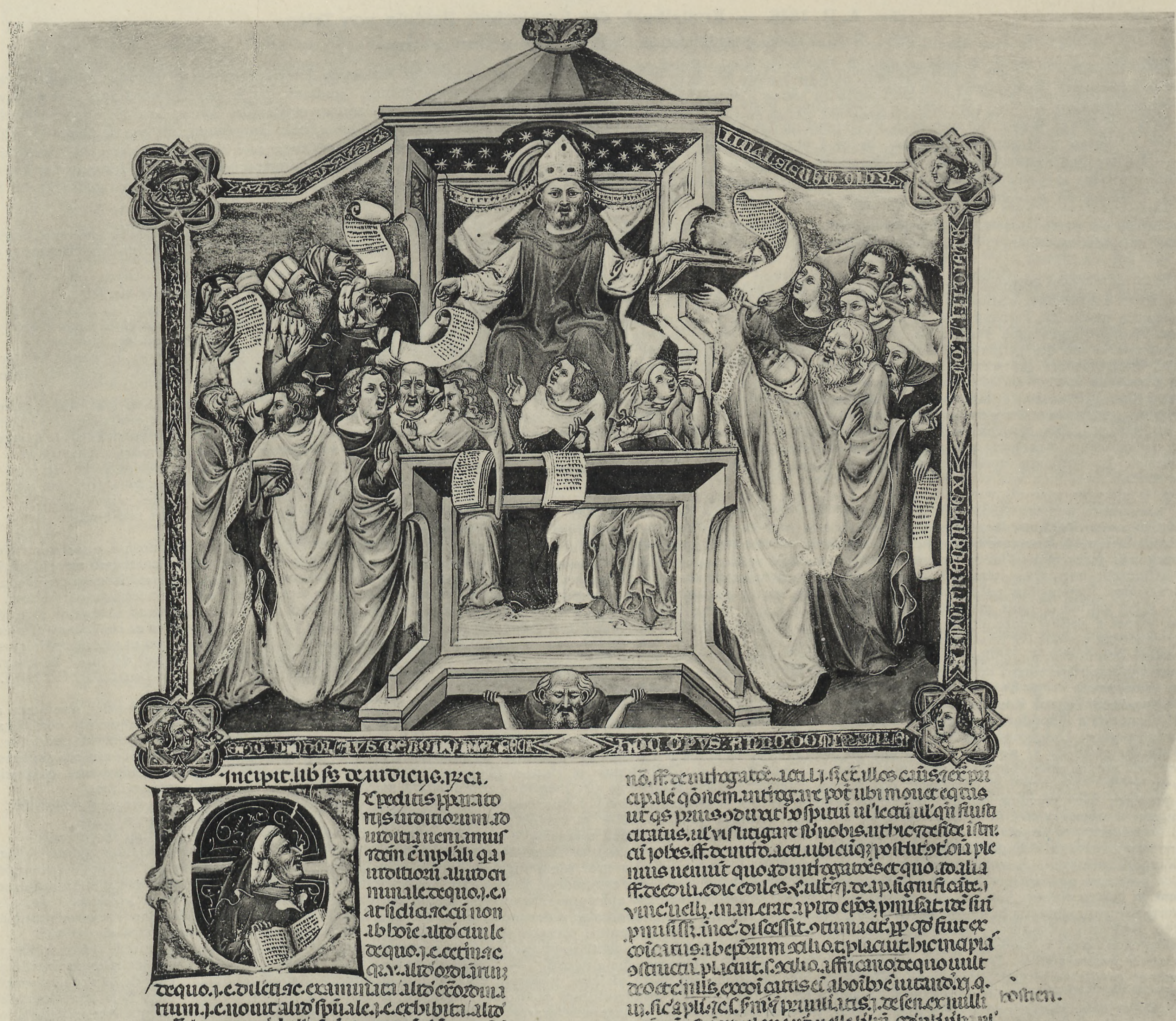
secundus liber Arismetice

inter maximum et minimum ad differenciam inter maximum et medium, ut in 3. 5. 8. Exemplum omnium istarum proporcionum patet in hac figura **a**. Consimiliter possunt et alie due combinaciones signari, in quarum prima maior sit ad medium, sicut differencia inter maximum et minimum ad differenciam inter medium et minimum; sed ista proporcionalitas est impossibilis. § Secunda est quod maior sit ad medium, sicut differencia inter maximum et minimum ad differenciam inter maximum et medium, ut in 3. 6. 8. Unde hec proporcio et armonica in eisdem numeris resultabunt, et ideo hec non variatur ab ista secundum rem, sed potest ista combinacio dici una proprietas proporcionalitatis armonice predicte. De istis autem duabus combinacionibus non facit Boetius mencionem. Possumus autem 4 solidos numeros signare, ut 6. 8. 9. 12, quorum aliqui ab equalibus per equales equaliter sunt producti, ut 8, et aliqui ab inequalibus ad inequalia inequaliter, ut 6 ex uno bis ter, alii vero ex inequalibus ad equalia equaliter, ut 9 ex semel tria ter, et 12 ex bis duo ter. In quibus 4 numeris 3 proporcionalitates prime habentur et omnes consonancie musicales. Ista igitur sufficiant pro sentencia huius libri Arismetice.

Explicit Arismetica doctoris profundi magistri Thome Brawardin, anno Domini 1411°, 4^a die mensis Iunii.

a

1	1	2	3
2	1	2	4
3	3	4	6
4	3	5	6
5	2	4	5
6	1	4	6
7	6	8	9
8	6	7	9
9	4	6	7
10	3	5	8



A. D. 1353. — Kommentar des Johannes Andreae zu den Dekretalen Gregors IX.

Rom, Biblioteca Vaticana, Vat. lat. 1456, fol. 179.

A. D. 1353. — Kommentar des Johannes Andreae zu den Dekretalen Gregors IX.

Rom, Biblioteca Vaticana, Vat. lat. 1456, fol. 179.

Anfang der sog. *Novella* des Johannes Andreae zu dem 2. Buch der Dekretalen Gregors IX. Das Bild oben stellt einen Bischof auf dem Richterstuhle dar, vor dem die streitenden Parteien ihre Rechte geltend machen. Im Rahmen des Bildes, unten links anfangend, hat der Miniator geschrieben: *Ego Nicholaus de Bononia feci hoc opus anno Domini milesimo trecentesimo L.III., die tercio mensis Iunii.* Der Kodex war also im Jahre 1353 oder doch kurz vorher geschrieben worden und stammt aus Bologna. Siehe über Nicolò da Bologna Lisetta Ciaccio, *Appunti intorno alla miniatura Bolognese del secolo XIV* (in *L'Arte,* Rom, 10, 1907, p. 105) und die dort citierten Schriften. Unser Facsimile ist etwas verkleinert.

(Zum besseren Verständnis des Textes teile ich unten auch das Kapitel der Dekretalen mit, das kommentiert wird.)

Besondere Schwierigkeit bietet die Art und Weise, wie die Bücher des *Corpus iuris canonici* und des *Corpus iuris civilis* citiert sind. Es mögen deshalb hier einige Beispiele folgen, wie die älteren Kanonisten jene Bücher zu citieren pflegten:

1a. d. VIII. quo iure = in prima parte Decreti, distinctione VIII., canone qui incipit „Quo iure".

1b. I. q. I. principatus = in secunda parte Decreti, prima causa, prima quaestione, canone „Principatus". — De poen. d. VII. qui egerit = in tractatu „De poenitentia", distinctione VII., canone qui incipit „Qui egerit".

1c. De cons. d. I. nocte sancta = in tertia parte Decreti (quae inscribitur „De consecratione") distinctione I., canone „Nocte sancta".

2. De iur. pa. quia clerici = in libro Decretalium, sub titulo „De iure patronatus", capite quod incipit „Quia clerici" (siehe Zeile 15).

3. De elec. indempnitatibus. §. si vero. li. VI. = in libro Sexto, sub titulo „De electione", capite „Indempnitatibus", paragrapho „Si vero" (siehe Zeile 23).

4. De reliq. et vene. sanct. si dominum in Clemen. = in constitutionibus Clementinis, sub titulo „De reliquiis et veneratione sanctorum", capite „Si dominum".

5. Instit. de iur. nat. gen. et civi. §. sine scripto = in libro Institutionum Iustiniani imperatoris, sub titulo „De iure naturali, gentium et civili", paragrapho „Sine scripto".

6. ff. ex quibus causis. ma. l. ab hostibus §. sed quod = in libro Digestorum Iustiniani imperatoris, sub titulo „Ex quibus causis maiores", lex quae incipit „Ab hostibus", § „Sed quod" (siehe Zeile 44).

7. C. de praescript. XXX vel XL ann. l. si quis §. pe. = in libro Codicis, sub titulo „De praescriptione XXX vel XL annorum", lex „Si quis", § penultima.

8. in Authen. de trien. et semis. §. consideremus collat. III. = in libro Authenticorum, sub titulo „De triente et semisse", § „Consideremus", sub collatione tertia.

Siehe die Schrift *Modus legendi abbreviaturas passim in iure civili quam pontificio occurrentes,* Venedig 1566; Fr. Laurin, *Introductio in corpus iuris canonici,* Freiburg i. B. 1889, p. 9.

Littera Bononiensis. Gotische Buchschrift von Bologna. Der Körper der Buchstaben ist gross und breit, die Ober- und Unterlängen sind sehr klein. Die Buchstaben haben häufig die doppelte Brechung: siehe **a**, **d**, **e**, **o**, **t** (2). Die Kürzungszeichen sind sehr klein.

Einzelne Buchstaben. Siehe **a** (I, 1. 2; II, 4. 5). **c** und **e** sind schwer zu unterscheiden; doch meistens hat das Häkchen des **c** eine mehr horizontale, das des **e** eine mehr schräge Richtung (*iudicem,* 27; *peticio,* 30). **d** ist zuweilen gerade (I, 2; II, 17. 30). Rundes **r** findet sich nicht nur nach **o**, sondern auch nach **a** (41), **b** (19), **h** (24), **p** (14), **u** (22). **s** ist am Wortende zuweilen lang (4. 17). **u** ist am Wortanfang meistens rund (4. 14. 19); am Zeilenende ist **u** zuweilen spitz (14. 43).

Viele eigenartige Abkürzungen. Siehe **c.** = *capite* (8. 10), **e.** = *eodem* (zu ergänzen *titulo* oder *libro,* 18. 19), **G.** = *glossa* (II, 37. 38), langes **i.** = *infra* (7. 10), **l.** = *lex, lege* (II, 1), etc.; diesen Siglen folgt ein Punkt oder sie sind durch zwei Punkte eingeschlossen. Besondere Beachtung verdient die Sigle **ff** (II, 1. 5): sie bezeichnet die Digesten oder Pandekten des Kaisers Justinian; ursprünglich setzte man dafür **D** mit einem durch die Mitte gezogenen Querstrich; spätere Kopisten lasen diese, oft nachlässig geformte, Sigle irrtümlicher Weise **ff**. Siehe Fitting, *Über die Entstehung des Zeichens ff für die Digesten* (in der *Zeitschrift für Rechtsgeschichte,* 12, Weimar 1876, S. 300). Die Namen der Rechtslehrer und die aus den Rechtsbüchern citierten Worte sind besonders durch Suspension gekürzt (Gof. = *Goffredus,* 16; fi. = *filii,* 23; ob. = *oblatione,* 17); alle diese Kürzungen sind von einem und zuweilen von zwei Punkten begleitet. Siehe die Form der Kürzung für *ur* und *us* (28. 44).

Zahlreiche Bogenverbindungen. Siehe z. B. *pe,* **pp** (2), *dc* (5), *de* (7).

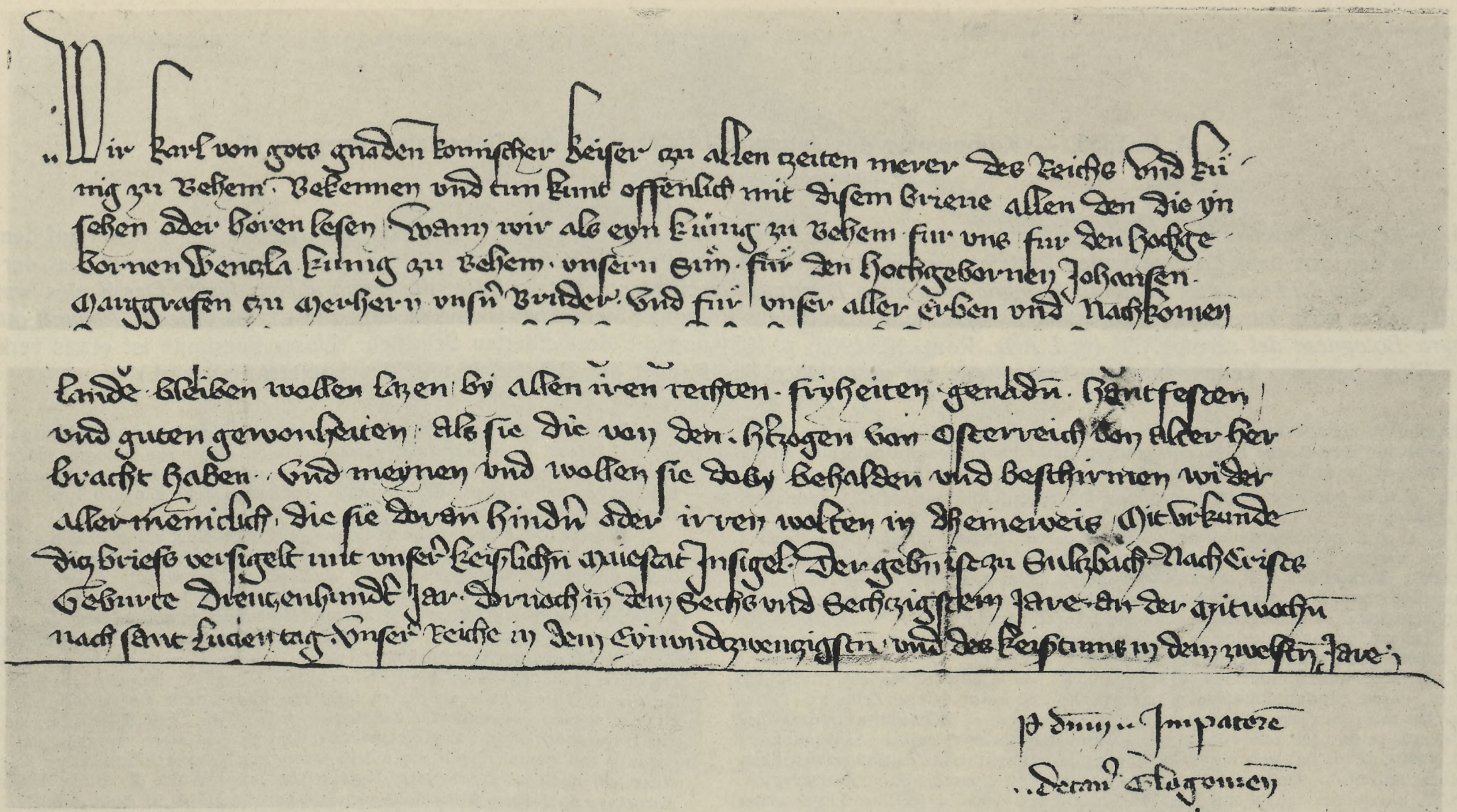
Am Zeilenende steht zuweilen ein senkrechter Strich, um die Zeile zu füllen (5. 7; vgl. Reusens, *Eléments de paléographie,* p. 160).

(De iudiciis. Ex concilio Africano. Cap. I.: De Quodvultdeo Centuriensi episcopo, quem cum adversarius ipsius eum petiisset ad concilium introduci, interrogatus, an cum eo vellet experiri, primo id promiserat, et altera die respondit, hoc sibi non placere, atque discessit: Placuit, ut nullus eidem communicet, donec satisfactione praemissa fuerit absolutus. Nam adimi sibi episcopatum ante causae eius exitum nulli potest iure videri.)

Incipit liber secundus. De iudiciis. Rubrica.
Expeditis preparato-
riis iuditiorum ad
iuditia veniamus.
5 Et dictum est in plurali, quia
iuditiorum aliud cri-
minale, de quo infra, eodem,
At si clerici et capite *Cum non*
ab homine, aliud civile,
10 de quo infra, eodem, *Ceterum* et capite
Quia V.; aliud ordinarium,
de quo infra, eodem, *Dilecti* et capite *Examinata,* aliud extraordina-
rium, infra, eodem, *Novit*; aliud spirituale, infra, eodem, *Exhibita,* aliud
temporale, infra, eodem, *Venerabilis.* Non est addendum de annexo spiritu-
15 ali, infra, eodem, *Quanto,* quia illud spirituale est, infra, *De iure patronatus, Quia clerici,*
[secundum
Goffredum. Item iuditiorum aliud universale, aliud generale, ali-
ud speciale, aliud commune; de hiis, infra, *De libelli oblatione,* capite II, et in *Speculo,*[1]
hoc eodem titulo per totum. XV significationes iudicii, quas po-
suit Ioannes Monachi super rubrica ista VI. libri, vide eodem libro, *De regulis iuris,*
20 *In iudiciis* super I. glossa. Ad materiam facit II, questio I; et V, questio
IIII; et XIIII, questio I; XV, questio VII; XVI, questio VI; et XXX, questio ultima, § *Hiis*
ita, usque ad finem. Et repetitur in VI. et in Clementinis; cui convenit
De officio delegati, Consuluit; Qui filii sint legitimi,[2] *Causam,* II.;[3] *De electione,*
Indempnitatibus, § *Si vero,* libro VI.; *De hereticis,* capite finali, in principio; *De immunitate*
25 *ecclesiarum, Decet,* ad finem, ubi non valet seculare iudicium factum in ecclesia.
De Quovultdeo. Casus. Qui promi-
sit non declinare iudicem, penitere non
potest. Et dividitur in duas partes: in prima
ponitur factum et contumacis punitio;
30 in secunda repellitur accusatoris iniusta peticio. Secunda ibi:
„Nam adimi."[4] Vel secundum Petrum dividitur in III: in prima
ponitur facti narratio; in secunda iuris positio; in tercia in-
cidentis questionis decisio. II. ibi: „Placuit". **De Quo-**
vultdeo: supple „statutum est". Tancredus.[5] Sed sine hoc subauditu suf-
35 ficit littera „Placuit", que sequitur, secundum Ostiensem. Et hic est „de" pre-
positio, „Quovultdeo" proprium nomen, quod decidi po-
terat, sicut „Deodatus", infra, *De symonia,* capite III., in suprascriptione,
Ostiensis, et „Deusdedit" eodem titulo, *Tanta.* **Quem,** alias quoniam, et est Parisiensis
littera et melior, secundum Petrum. **Eum:** episcopum. Vincentius. **Peciisset:** arguit,
40 quod quis non debet proponere nisi prius audientia concessa. Item
arguit, quod licet partes sint presentes coram iudice die
et loco assignatis, non tenetur pars experiri, nisi prius
requiratur, et componat sarcinulas, et in hoc modicum
tempus est consumendum. Digestis, *Ex quibus causis maiores,* lex, *Ab hostibus,*
45 § *Sed quod.* Vincentius. **Ad concilium:** provinciale, ubi cause tracta-
bantur, *De libelli oblatione,* capite I., *Petrus.* **Introduci:** quasi advocari,
ut causetur. Innocentius. **Interrogatus:** nota quod circa prin-
cipalem questionem iudex interrogare potest in XI casibus, qui
notantur Digestis, *De interrogatione actionibus,*[11] lex I. Sed extra illos casus, et extra prin-
cipalem questionem interrogare potest, ubi movet equitas,
ut: quis prius conduxit hospitium vel lectum, vel quando fuisti
citatus, vel vis litigare sub nobis, ut hic; et *De fide instrumentorum,*
5 *Cum Iohannes*; Digestis, *De interrogatione actionibus, Ubicumque.* Post litem contestatam
nius veniunt quoad interrogationes et quoad alia, [omnia ple-
Digestis, *De edilitio edicto, Ediles,* § ultima; et infra, *De appellationibus, Significante.*
Vincentius. **Vellet:** in antiqua erat „apud episcopos".[6] **Promiserat:** idem, si non
promisisset. Innocentius. **Discessit:** contumaciter; propter quod fuit ex-
10 communicatus ab episcoporum concilio. Tancredus.[5] **Placuit:** hic incipias
constructum: „Placuit" scilicet „concilio Affricano de Quovult-
deo" et cetera. **Nullus:** excommunicatus enim ab omnibus est vitandus, XI., questione
III., *Sicut apostoli* et capite sequenti, secundum Hostiensem[7] etiam privilegiatis, infra,
[*De sententia excommunicationis, Nulli.*
Eidem episcopo **communicet:** plane videtur velle hec littera, quod per hec verba „nul-
15 lus Ticio communicet" feratur excommunicatio, et facit, quod dicam
De appellationibus, Preterea, II., super verbum *Cognoscas*; et maxime cum
adduntur verba que secuntur, et hoc concedatur, ubi apparet
quod iudex hoc intendit, et talis erat, qui excommunicare poterat;
et tunc procedat quod dicitur, non referre quid ex equipollentibus
20 fiat; alias cum talia verba cadant etiam in iudices, qui excommunica-
re non possunt, *De immunitate ecclesiarum,* capite ultimo, libro VI. ex sua significatione
non excommunicant, ex quo sequitur, quod talis communicando aliis
non peccaret vel celebrando irregularis non esset. **Satis-**
factione: an absente adversario et non vocato excommuni-
25 catus possit absolvi, et an, si absolvatur, absolutio
teneat, notant hic Petrus et Abbas et Egidius, et remissive dabo infra, *De*
appellationibus, Qua fronte. **Nam:** subintellige: nec exaudiatur adver-
sarius, qui petebat, illum episcopatu privari, quasi convictum propter
contumaciam. „Nam adimi" et cetera. Ostiensis. **Adimi sibi:** tamquam
30 deposito. Vincentius. **Episcopatum:** redditus tamen subtrahi pos-
sunt, *De appellationibus, Pastoralis,* in fine. Innocentius. **Exitum,** alias ingressum,
id est litem contestatam; si habes „exitum", id est donec constet de causa iuris, ordine
observato. Ostiensis. Et dixerunt Petrus et Abbas, quod iste finis probat
causam fuisse criminalem. Item secundum Franciscum Vercellensem hic fuit contu-
35 macia iudicii, propter contumaciam[8] enim non residendi in ecclesia, bene privaretur quis
episcopatu. Et sic solvitur, infra, *De clericis non residentibus, Ex tue.*
§ Secunda glossa obiectionem dupliciter solvit, et secundam reprobat.[9]
§ IIII. glossa signat[10] contrarium, et respondet illud non solvendo.
§ In glossa II ibi, *Inter stipulantem* § I. ponit casum, quod nil valet
40 stipulatio, cum stipulor a te Stycum, et tu de uno intelligis,
ego de alio; sed secus, cum in iuditio a me petis, „quia iudi-
tium" et cetera; et quia reus semper negaret, se de illo intellexisse,
quem actor exprimeret. Et ibi § *Ex causa* ponit casum de eo,
qui respondit, se heredem, et producto testamento reperitur exheredatus,
45 vel reperiuntur alie tabule. Et ibi *Si post datum* dicit, quod
procurator superveniente capitali inimicicia inter ipsum
et dominum causam prosequi non tenetur, etiam si satisdedit. § In glossa
Sed nonne ibi *Si convenerit* penitet ante additionem, qui

---

[1] Das Werk *Speculum iudiciale* des Guilelmus Durantis. Eine andere Hand hat über die Zeile geschrieben *in IIII^{a} parte.* [2] Es scheint hier ein Schreibfehler zu sein. [3] = *secundo,* weil in jenem Titel zwei Kapitel sind, die mit *Causam* beginnen. [4] *et ibi* subpunktiert. [5] In der Venediger Ausgabe unseres Kommentars vom Jahre 1612 steht an Stelle von t *Tan* = *Tancredus.* [6] d. h. *in antiqua compilatione* (in der alten Rechtssammlung) folgten nach „vellet" die Worte „apud episcopos". [7] *Hostiensem* am Rande, von anderer Hand. [8] Drei Worte am Rande, von anderer Hand. [9] Nach *reprobat* ist etwas durchstrichen. [10] So hat die Venediger Ausgabe. [11] Der vollständige Titel heisst: *De interrogationibus in iure faciendis et interrogatoriis actionibus.*

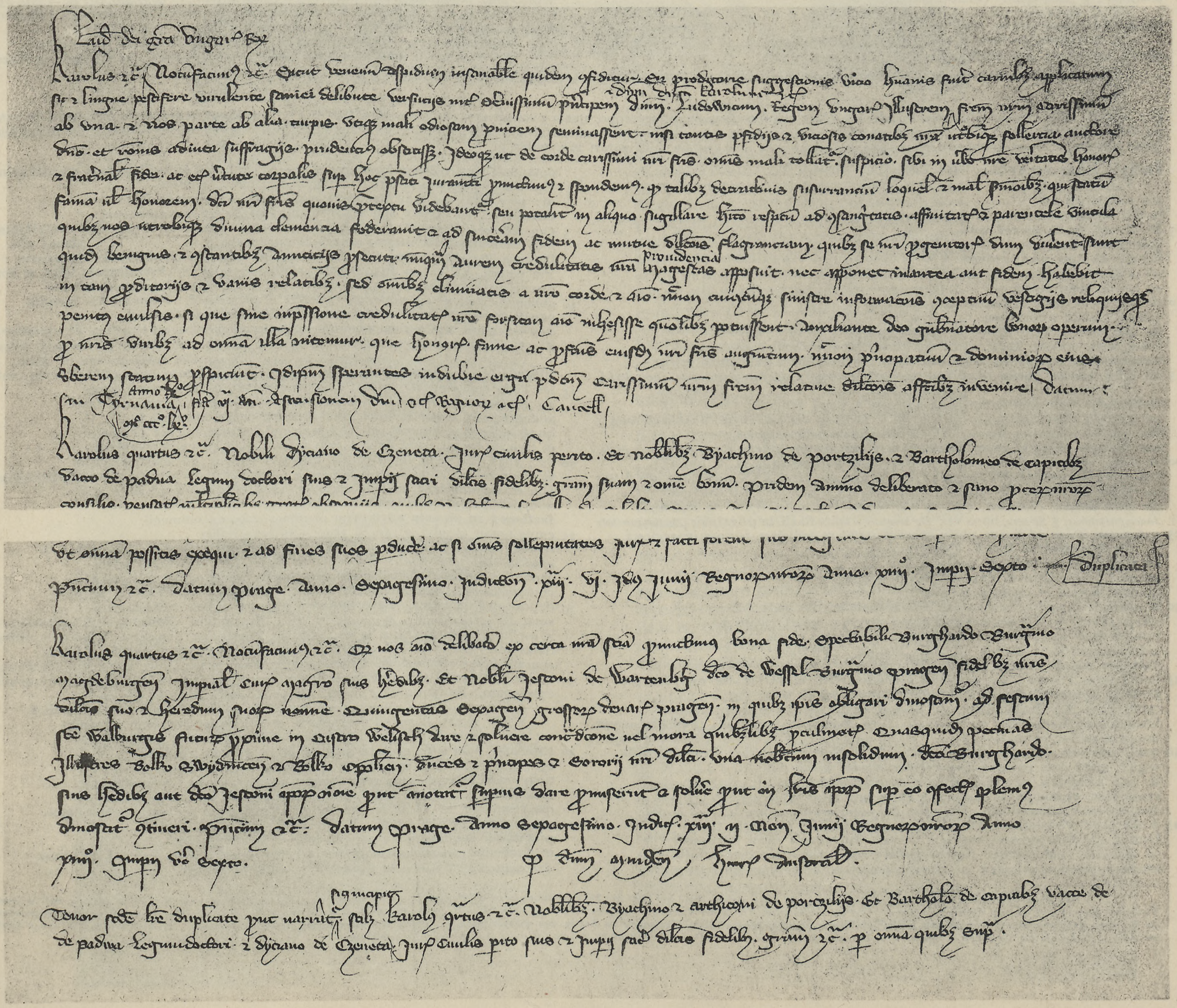


Wir Karl von gots gnaden Romischer keiser zu allen zeiten merer des Reichs und kunig zu Behem. Bekennen und tun kunt offenlich mit disem briefe allen den die yn sehen oder horen lesen. Wann wir als eyn kunig zu Behem fur uns fur den hochgebornen Wenczla kunig zu Behem unsern sun. fur den hochgebornen Johansen. Marggrafen zu Merhern unsern Bruder. und fur unser aller erben und Nachkomen

Lande bleiben wollen lazen bi allen iren rechten. fryheiten. genaden. hantfesten und guten gewonheiten. Als sie die von den herzogen von Osterreich von alter her bracht haben. Und meynen und wollen sie doby behalden und beschirmen wider aller menlich. die sie doran hindern oder irren wollen in dheineweis. Mit urkunde diz briefs versigelt mit unser keiserlichen Maiestat Insigel. Der geben ist zu Sulzbach. Nach Crists Geburte dreuzenhundert Jar. darnach in dem Sechs und Sechzigsten Jare. an der mitwochen nach sant Lucien tag. Unser Reiche in dem Eynundzwenzigsten. und des keisertums in dem zwelften Jare.

p dnm .. Imperatore

..Decan Olomucen



A. D. 1366. — Diplom Kaiser Karls IV.
Freiburg (Schweiz), Staatsarchiv, Diplome 35.

A. D. 1360. — Aus dem Register Kaiser Karls IV.
Dresden, Kgl. Sächsisches Staatsarchiv, Register Karls IV., fol. 17.

A. D. 1366. — Diplom Kaiser Karls IV.

Freiburg (Schweiz), Staatsarchiv, Diplome 35.

Anfang und Schluss eines Diploms Karls IV. Regest: Kaiser Karl IV. erklärt, wenn infolge der mit den Herzögen von Österreich abgeschlossenen Erbverbrüderung deren Lande und Herrschaften an ihn und seine Erben, Könige von Böhmen, kommen sollten, so würden er und diese Erben die Stadt Freiburg im Uechtland bei ihren alten Rechten, Freiheiten und Gnaden erhalten. Sulzbach, 1366 Dezember 16. Gedruckt im *Recueil diplomatique du canton de Fribourg,* IV, 25, Nr. 216. Im Regest verzeichnet bei Böhmer-Huber, *Die Regesten des Kaiserreichs unter Kaiser Karl IV.,* Nr. 4458. Pergament. Grösse: 19,7 × 26,3 cm. — Das grosse Majestätssiegel, von weissem Wachs, an einem Pergamentstreifen, ist noch wohl erhalten. Es hat ein Rücksiegel von rotem Wachs. Siehe Heffner, *Die deutschen Kaiser- und Königssiegel,* Tafel XI, Nr. 83 und Tafel X, Nr. 84. — Über die Urkunden Karls IV. siehe Theodor Lindner, *Das Urkundenwesen Karls IV. und seiner Nachfolger,* Stuttgart 1882.

Diplomatische Minuskel. Sie nimmt eine Mittelstellung zwischen der steifen Buchschrift und der flüchtigen Kursive ein.

Einzelne Buchstaben. **a** hat gewöhnlich die einfache Form, doch zuweilen hat es den Doppelbogen (3. 20. 21). **i** hat einen Punkt (1). **ö** hat zwei schräg stehende Punkte (*hören,* 3). Rundes **s** sieht wie ein kleines Majuskel-**B** aus (3). **ü** hat zwei schräg stehende Punkte, die zuweilen noch ihren Ursprung aus **e** erkennen lassen (1. 4). Am Wortanfang steht regelmässig **v** (2. 3. 4). Häufig steht **y** für **i** (2. 3. 17). **z** ist meistens durch ein vorgesetztes **c** verstärkt (1. 4. 5).

Abkürzungen. Besonders häufig ist **e** in der Endung *en* ausgelassen (20. 21), und oft ist das Zeichen für *er* gesetzt (5. 16. 19). Siehe die Kürzung für *ser* (19. 21).

Wir Karl von Gots gnaden Romischer keiser czu allen czeiten merer des reichs und kü-
nig zu Behem, bekennen und tun kunt offenlich mit disem brieve allen den, die yn
sehen oder hören lesen: wann wir als eyn künig zu Behem fur uns, fur den hochge-
bornen Wenczla, kunig zu Behem, unsern sün, für den hochgebornen Iohansen
5 marggrafen czu Merhern, unsern bruder, und für unser aller erben und nachkommen,
(kunige zu Behem, an eynem teyl, und die hochgebornen Albrecht und Leupolt, her-
czogen zu Osterreich, zu Steyrn und zu Kernden etc., unsern lieben sünen und fürsten,
an dem andern, alle unsere lande und herscheffte einander vorschreben und vermachet
haben, nach laute der brieve, die wir beiderseit enander doruber geben haben, so
10 meynen und wollen wir, und globen für uns, unser erben und nachkomen, kunigen
zu Behem: wer das sache daz ire lande und herscheffte sich an uns oder unser erben
und nachkomen, kunige zu Behem, vorvilen, von todes wegen der egenant herczogen,
also daz sie verschieden und hinder yn nicht liezen eliche erben, daz wir denne den
burgermeister, den rat, und die burger gemeinlich der stat zu Fryburg in Öchte-)
15 lande bleiben wollen lazen by allen iren rechten, fryheiten, genaden, hantfesten,
und guten gewonheiten, als sie die von den herczogen von Osterreich von alter her-
bracht haben, und meynen und wollen sie doby behalden und beschirmen wider
allermenniclich, die sie doran hindern oder irren wolten in dheineweis. Mit urkunde
dicz briefs versigelt mit unserer keiserlichen maiestat insigel. Der geben ist zu Sulczbach, nach Crists
20 geburte dreuczenhundert jar dornoch in dem sechsundsechczigstem jare, an der mitwochen
nach Sant Lucientag, unserer reiche in dem eynundczwenczigsten, und des keisertums in dem zwelften jare.

Per dominum . . imperatorem
. . decanus Glogouiensis.[1]

---

[1] Johann von Glogau, ein Notar in der Kanzlei Karls IV. (siehe Lindner, l. c. S. 23).

A. D. 1360. — Aus dem Register Kaiser Karls IV.

Dresden, Kgl. Sächsisches Staatsarchiv, Register Karls IV., fol. 17.

Oberer und unterer Teil einer Seite aus dem Register der Reichskanzlei Karls IV. Papier. Regest der ersten Urkunde: Kaiser Karl IV. erklärt eidlich, dass er den gegen den guten Namen und die Ehre des Königs Ludwig von Ungarn verbreiteten üblen Gerüchten nie Glauben geschenkt habe und solchen nichtigen und verräterischen Berichten nie glauben werde. Tyrnau, 1360 Mai 15. — König Ludwig stellte eine gleichlautende Urkunde aus: die Änderungen der Namen und Titel, die darin nötig waren, sind hier über den Zeilen vermerkt, und zwar von anderer Hand und mit anderer Tinte. Dieselbe ändernde Hand hat das Datum hinzugefügt (12. 13). Daraus schliesst Lindner, dass der Brief Karls wohl zunächst nur Entwurf war, und dass dieser zugleich als Entwurf benutzt wurde, um den Gegenbrief Ludwigs danach zu schreiben. Siehe Lindner, *Das Urkundenwesen Karls IV. und seiner Nachfolger,* S. 164. Die Urkunde ist im Regest verzeichnet bei Böhmer-Huber, *Die Regesten des Kaiserreichs unter Kaiser Karl IV.,* Innsbruck 1877, Nr. * 3115. Über das Datum heisst es dort, dass wohl *feria VI. post ascensionem* (= 15. Mai) zu setzen ist, „da Karl gewiss nicht zweimal, am 8. *(feria VI. ante ascensionem)* und am 16. Mai in Tyrnau nordöstlich von Pressburg und dazwischen am 11. Mai in Brünn war, und das Datum der folgenden Urkunde (Nr. 3116) *sabbato post ascensionem* (= 16. Mai) durch die Gegenurkunde Rudolfs von Österreich von diesem Tage sicher gestellt ist.“ Die zwei folgenden Urkunden sind im Regest verzeichnet l. c., Nr. 3160 und 3136. — Ich entnehme unser Facsimile mit gütiger Erlaubnis des Herrn Generaldirektors der Königl. Preuss. Staatsarchive dem Werke von Sybel und Sickel, *Kaiserurkunden in Abbildungen,* Lieferung VI, Tafel 21. — Unser Facsimile ist etwas verkleinert.

Die Schrift ist beinahe so flüchtig geschrieben wie die Kursive auf Tafel 100.

Einzelne Buchstaben. **a** hat gewöhnlich die einfache Form, nur am Wortanfang hat es zuweilen die doppelbogige oder offene Uncialform (*aspidum,* 1; *amiciciis, aurem,* 8; *ante ascensionem,* 13). *ct* und *tt* sind ganz ähnlich (*auctore,* 3; *promittimus,* 5). **e** hat oben meistens kein Auge, sondern nur ein Häkchen, ähnlich wie **c** (1. 2): das scheint der Anfang der Entwicklung zu sein, die später zu dem gotischen kursiven **e** mit zwei Grundstrichen führte; **c**, **e** und **t** sind oft schwer voneinander zu unterscheiden; an vielen Stellen tritt jedoch der Unterschied deutlich hervor (*prosecuti, credulitatis,* 8). **i** hat einen Punkt; doch oft ist dieser ausgelassen; Doppel-**i** hat zwei Punkte und das zweite **i** ist verlängert (9. 10). Am Wortanfang steht meistens **v**, seltener **u** (3. 5. 7). Siehe **x** (6).

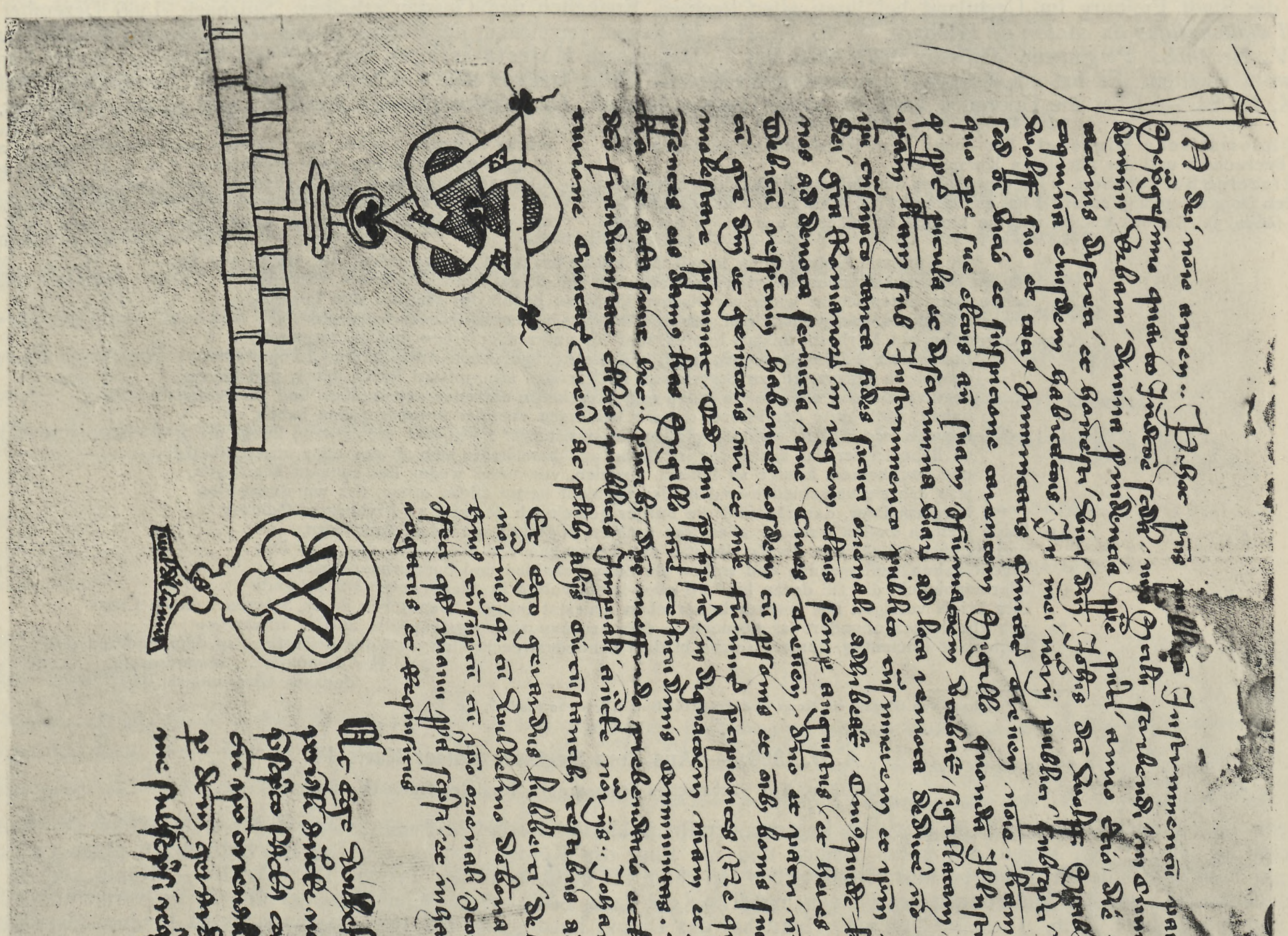
Abkürzungen. Die Endungen sind öfters durch einen schrägen Strich ersetzt, der mit dem letzten Buchstaben verbunden ist und oft eine Schleife bildet (*Ungarie,* 2; *honoris,* 4; *eciam,* 5; *progenitores,* 7; *eiusdem,* 11). Auch andere Kürzungszeichen sind oft in Verbindung mit einem Buchstaben, und zwar meistens mit dem letzten, gemacht (*venenum,* 1; *veritatis,* 4; *dicti nostri fratris, pretextu, poterant,* 6). In *obstitisset* (4) und *quomodolibet* (10) steht für *et* dasselbe Zeichen, das in *bus* und *que* verwandt wird (1. 4). Das tironische Zeichen für *et* ist oben rund und unten eckig (2. 3). Die Zeichen für *con* und *us* haben einen langen Schwanz (1).

Karolus[1] etc. Notum facimus etc. Sicut venenum aspidum insanabile quidem confiditur, si proditorie suggestionis vicio humanis fuerit carnibus applicatum,
sic et lingue pestifere virulente saniei delibute versuciis inter serenissimum principem dominum Ludowicum[2] regem Ungarie illustrem fratrem nostrum carissimum
ab una, et nos parte ab alia, turpis utique mali odiosam perniciem seminassent, nisi tantis perfidiis et viciosis conatibus nostra utrobique sollercia auctore
Domino et rationis adiuta suffragiis prudencius obstitisset. Ideoque ut de corde carissimi nostri fratris omnis mali tollatur suspicio, sibi in verbo nostre veritatis honoris
5 et fraternalis fidei ac eciam virtute[3] corporalis super hoc prestiti iuramenti promittimus et spondemus, quod talibus detractivis[3] susurrancium loquelis et malis sermonibus, qui statum,
famam vel honorem dicti nostri fratris quovis pretextu videbantur seu poterant in aliquo sugillare, habito respectu ad consanguinitatis, affinitatis et parentele vincula,
quibus nos utrobique divina clemencia federavit, et ad sinceram fidem ac mutue dilectionis flagranciam, quibus se nostri progenitores dum viverent sunt
quidem benignis et constantibus amiciciis prosecuti, nunquam aurem credulitatis nostra magestas[4] apposuit nec apponet inantea aut fidem habebit
in tam proditoriis et vanis relatibus, sed omnibus eliminatis[3] a nostro corde et animo necnon cuiuscunque sinistre informacionis conceptuum vestigiis reliquiisque
10 penitus evulsis, si que sine inpressione credulitatis nostro forsitan animo[5] inhesisse quomodolibet potuissent, auxiliante Deo, gubernatore bonorum operum,
pro nostris viribus ad omnia illa nitemur, que honoris, fame ac profectus eiusdem nostri fratris augmentum necnon principatuum et dominiorum eius
uberem statum prospiciunt; idipsum sperantes indubie erga predictum carissimum nostrum fratrem relative dilectionis affectibus invenire. Datum[6]
in Tyrnauia anno[7] M^{o} CCC^{o} LX°, feria VI^{a} ante[8] ascensionem Domini etc., regnorum etc. Cancellarius.

Karolus quartus etc. nobili Dyciano de Czeneta, iuris civilis perito, et nobilibus Byachino de Portziliis et Bartholomeo de Capitibus
15 vacco de Padua, legum doctori, suis et imperii sacri dilectis fidelibus graciam suam et omne bonum. Pridem animo deliberato et sano procerum nostrorum
. . . . .
38 presencium etc. Datum Prage anno sexagesimo, indictione XIII^{a}, VI. idus Iunii, regnorum nostrorum anno XIIII°, imperii sexto. (Duplicata)[9]
Karolus quartus etc. Notum facimus etc., quod nos animo deliberato ex certa nostra sciencia promittimus bona fide spectabili Burghardo burgravio
40 Magdeburgensi, imperialis curie magistro, suis heredibus, et nobili Iesconi de Wartenberg dicto de Wessel, burgravio Pragensi, fidelibus nostris
dilectis, suo et heredum suorum nomine, quingentas sexaginta[10] grossorum denariorum Pragensium, in quibus ipsis obligari dinoscimur, ad festum
sancte Walburgis futurum proxime in castro Welisch dare et solvere contradictione vel mora quibuslibet proculmotis. Quas quidem pecunias
illustres Bolko Swydnicensis et Bolko Opoliensis duces et principes et sororii nostri dilecti una nobiscum insolidum dicto Burghardo,
suis heredibus, aut dicto Iesconi, ipsorum nomine, prout annotatur superius dare promiserunt et solvere, prout in litteris ipsorum super eo confectis plenius
45 dinoscitur contineri. Presencium etc. Datum Prage anno sexagesimo, indictione XIII^{a}, II. nonas Iunii, regnorum nostrorum anno
XIIII°, imperii vero sexto. Per dominum Mindensem. Hinricus Australis.
Tenor[11] secunde littere duplicate prout narratur sic incipit, scilicet „Karolus quartus etc., nobilibus Byachino et Archiconi de Porcziliis et Bartholomeo de Capitibus vacce[12]
de Padwa, legum doctori, et Dyciano de Czeneta, iuris civilis perito, suis et imperii sacri dilectis fidelibus graciam“ etc.; per omnia quibus supra.

---

[1] Über *Karolus* steht von anderer Hand und mit anderer Tinte: *Ludowicus Dei gracia Ungarie rex.* [2] Über *Ludowicum* steht: *et dominum dominum Karolum etc.* [3] Korrigiert. [4] Über *magestas* steht: *providencia.* [5] Wie es scheint, korrigiert aus *nostre forsitan anime.* [6] *Datum* und das Folgende ist von derselben Hand hinzugefügt, welche die Worte über die Zeilen setzte. [7] Im Jahresdatum hatte der Schreiber zuerst nur LX° geschrieben, dann hat er dies durchstrichen und unten die volle Jahreszahl gesetzt. [8] Siehe oben die Erläuterungen. [9] Von anderer Hand und mit anderer Tinte. Siehe die zwei letzten Zeilen der Seite (47. 48). [10] Ms. *sexagen̄.* [11] Anweisung, wie das 2. Exemplar des obigen Briefes (14) zu schreiben sei. [12] Das folgende *de* ist zweimal geschrieben.



A. D. 1364. — Ein Notariatsinstrument.

Trier, Stadtbibliothek: Archiv, E. 22.

A. D. 1364. — Ein Notariatsinstrument.

Trier, Stadtbibliothek: Archiv, E. 22.

Notarielle Abschrift *(transumptum)* eines Diploms Konrads IV. Pergament. Grösse: 24 × 35 cm. Regest des transumierten Diploms: Konrad IV. nimmt die Bürger von Trier wegen der treuen Dienste, welche sie seinem Vater und ihm geleistet haben, in seinen und des Reiches besonderen Schutz. Hagenau, 1242 Juli 14. Das Diplom ist gedruckt bei Leopold Eltester und Adam Goerz, *Urkundenbuch der mittelrheinischen Territorien,* Bd. 3, Coblenz 1874, S. 567, Nr. 751; im Regest verzeichnet bei Böhmer-Ficker, *Die Regesten des Kaiserreichs* etc. *1198—1272,* Innsbruck 1882, Nr. 4466. — Im Datum des Diploms steht weder Inkarnations- noch Regierungsjahr, sondern nur die 15. Indiktion. Konrad IV., der zweite Sohn Kaiser Friedrichs II., war 1237 in Wien zum König gewählt worden; er starb 1254; die 15. Indiktion jener Zeit fällt in das Jahr 1242; dies ist daher das Jahresdatum des Diploms nach unserer Zeitrechnung. Das Notariatsinstrument hat Inkarnationsjahr, Indiktion und Pontifikatsjahr (Zeile 1. 2. 3). Die Indiktion *(indictione secunda)* hat den Zusatz *iuxta stilum scribendi in civitate Treverensi*: man hatte nämlich in Trier die römische Indiktion, die mit dem 1. Januar oder 25. Dezember wechselte, nicht die kaiserliche oder Bedanische, die am 24. September begann; nach dieser kaiserlichen Indiktion hätte man am 26. November 1364 schon *indictione tertia* setzen müssen. — Unten links stehen die Signete oder Zeichen der Notare. Das erste enthält oben in der Mitte ein **G**, den Anfangsbuchstaben des Vornamens des Notars Gerardus de Harderwijch; das zweite enthält ein **W** und Abkürzungen für die Worte *signum Wilhelmi de Bunna.* Die ältesten Notariatszeichen in Deutschland stammen aus dem Ende des XIII. Jahrhunderts. Sie bestehen aus freigewählten Figuren eigentümlicher Art, die man in älterer Zeit (bis gegen Ende des XVI. Jahrhunderts) mit Feder und Tinte zeichnete; am Ende des XVI. Jahrhunderts begann man sie mit Hilfe von Schablonen und Signetstempeln herzustellen; und im XVIII. Jahrhundert wurde es Sitte, Kupferdruckblättchen zu verwenden, die man an die Stelle der Zeichen aufklebte. Häufig enthalten die Zeichen den vollen Namen des Notars oder doch den Anfangsbuchstaben seines Vornamens oder seines Vor- und Zunamens; oft sind auch noch die Buchstaben **S.** (= *signum*) oder **S. N.** (= *signum notarii*) oder **N. P.** (= *notarii publici*) hinzugefügt. Nicht selten drückt die Figur selbst den Namen aus oder spielt doch auf ihn an (Fabri — ein Ambos, Jäger — eine Landschaft mit Jäger und Hund). Oft jedoch bringt keinerlei Buchstabe oder Figur den Namen zum Ausdruck. Die Notare teilten bei Übernahme ihres Amtes den Behörden das Zeichen mit, das sie in ihren Akten gebrauchen wollten. Viele Beispiele von Notariatszeichen finden sich bei J. G. Th. Büsching, *De signis seu signetis notariorum veterum,* Breslau 1820; und bei Fried. Leist, *Die Notariatssignete. Ein Beitrag zur Geschichte des Notariats, sowie zur Lehre von den Privaturkunden,* Leipzig 1896. Siehe die Besprechung der letztgenannten Schrift von W. Lippert in den *Mittheilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung,* XVIII, Innsbruck 1897, S. 635. Siehe ferner F. Österley, *Das deutsche Notariat,* Hannover 1842.

Gotische Urkundenschrift. Das Transumpt rührt von der Hand des ersten Notars her (siehe die Erklärung desselben in seiner Unterschrift); die Schrift nimmt eine Mittelstellung ein zwischen der Buchschrift und der Kursivschrift. Die Schrift des zweiten Notars ist mehr kursiv als die des ersten. **b**, **d**, **h**, **l** und auch **v** haben oben eine Schleife (1. 2. 3. 4). Der Schreiber gibt vielen Wörtern willkürlich einen grossen Anfangsbuchstaben, besonders Wörtern, die mit **c**, **i**, **s** anfangen (*instrumentum, incarnacione,* 1; *sexagesimo, indictione, stilum, civitate,* 2; *sigillo, illustri, imperatoris,* 7; *debitum,* 14; *robur,* 16). Diese Majuskelbuchstaben sind gewöhnlich durch einen oder zwei Striche verstärkt (*in, per, instrumentum, quod,* 1).

Einzelne Buchstaben. **a** ist doppelbogig (1). **c**, **e** und **t** sind oft nicht zu unterscheiden (*vicio et,* 7; *tempore sue electionis,* 8); doch oft kann man **t** daran erkennen, dass der senkrechte Schaft über den Querbalken hinausgeht; dieser Schaft geht auch oft senkrecht herunter, ohne Ausbuchtung nach links; überdies hängt der Querbalken oft nicht nur auf der rechten Seite, sondern er geht auch auf die linke Seite des senkrechten Schaftes (*pateat,* 1; *discreti,* 4). Siehe die Form des runden **d** (2. 3), die Form des **g** (11. 12), die Form des **h** (4. 5). **i** hat meistens einen Strich, doch zuweilen einen Punkt (*scabini, minori,* 4); Doppel-**i** hat stets Punkte und das zweite **i** ist verlängert (5. 7. 14. 17); auch einfaches **i** am Wortende ist zuweilen verlängert (*domini,* 2; *scabini,* 4). Siehe die Form von **r** in *instrumentum* (1); rundes **r** steht nicht nur nach **o**, sondern einmal auch nach **V** (*Urbani,* 3). Rundes **s** gleicht der arabischen Ziffer **8** (1. 5); siehe die eigenartige Majuskelform des **s** (*sexagesimo,* 2; *scabini,* 4). Der Anfangsstrich von **v** und **w** ist meistens lang und bildet eine Schleife; **v** ist unten meistens abgerundet; für **u** und **v** steht am Wortanfang regelmässig **v**, inmitten des Wortes **u** (*universis,* 1; *viri, wolff,* 4; *vicio,* 7; eine Ausnahme bildet *uel,* 3).

Abkürzungen. Die Kürzungszeichen sind oft mit einem Buchstaben des Wortes verbunden (*secunda, Treuerensis,* 2; *principis,* 7). Zur Kürzung der Endung ist zuweilen ein schräger Strich in Verbindung mit dem letzten Buchstaben gemacht (*pontificatus,* 2; *imperatoris,* 7; *universis,* 12); siehe auch die Kürzungen der Namen *Conradus* und *Fridericus* (7. 11). Das Zeichen für *con* ist sehr lang und bildet eine Schleife (5. 6).

Die Interpunktion lässt viel zu wünschen übrig. Zur Trennung von Abschnitten stehen zwei Punkte (1. 11. 17).

Man beachte, dass doppelte Bindestriche am Zeilenende stehen (3. 14. 19).

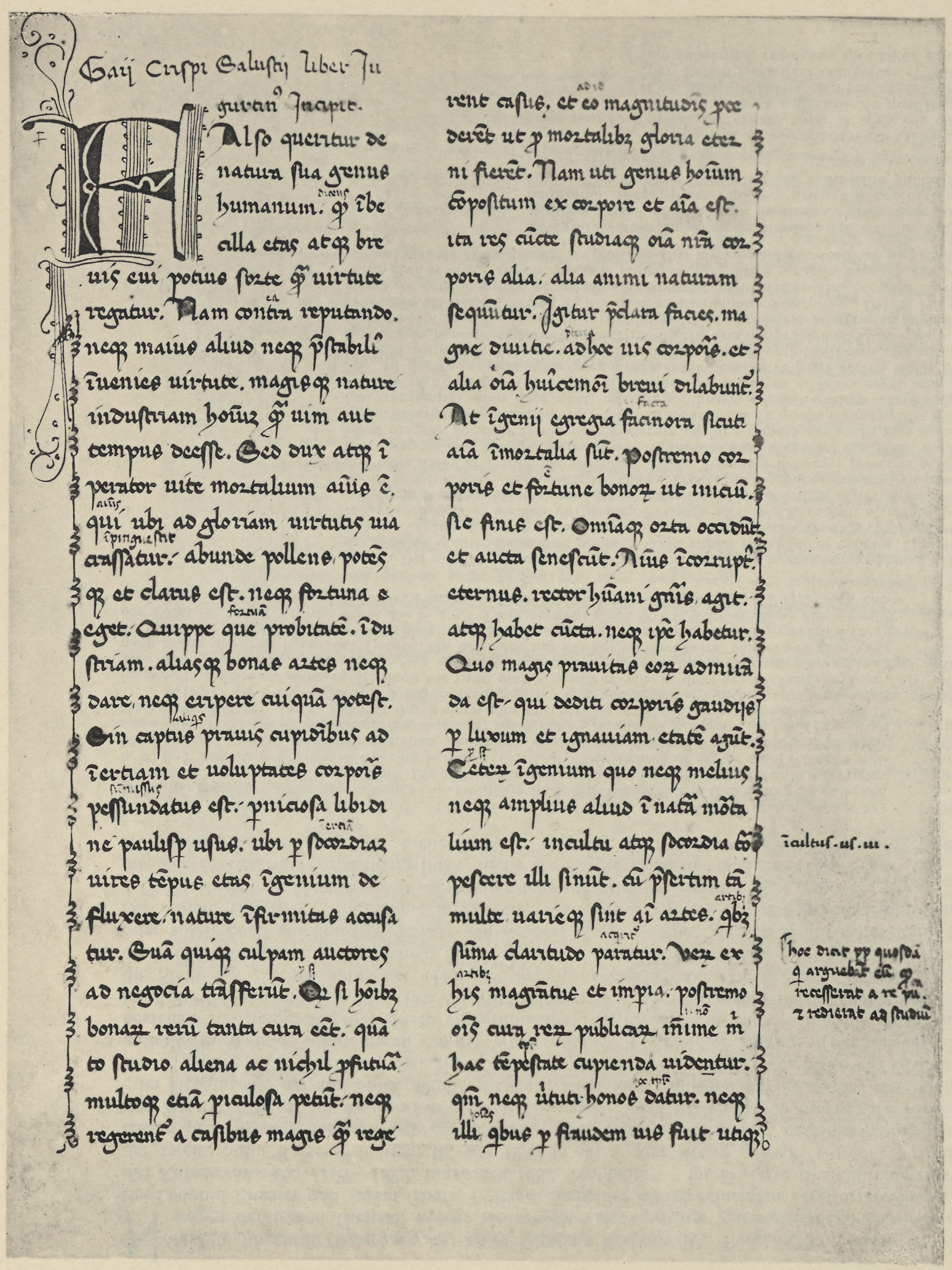
In Dei nomine, Amen. Per hoc presens publicum instrumentum pateat universis, quod anno ab incarnacione eiusdem millesimo CCC^{o} sexagesimo quarto, indictione secunda iuxta stilum scribendi in civitate Treuerensi, pontificatus vero sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Vrbani, divina providencia pape quinti, anno tercio, die XXVI^{a} mensis Novembris, hora sexte vel quasi, in domo habitacionis discreti et honesti viri domini Iohannis dicti Wolff, scabini et magistri scabinorum Treuerensium, in camera minori prope coquinam eiusdem habitacionis in mei notarii publici subscripti et testium infrascriptorum presencia constitutus prefatus dominus Iohannes Wolff suo et tocius communitatis civitatis Treuerensis nomine litteram tenorem infrascriptum continentem, non abolitam, non abrasam, sed omni vicio et suspicione carentem, sigillo quondam illustri[s] principis et domini domini Conr*adi* filii Fr*iderici* divi augusti imperatoris, quo tempore sue electionis ante suam confirmacionem utebatur, sigillatam, coram me notario predicto et testibus infrascriptis produxit, asserens, quod propter pericula et discrimina viarum ad loca remota deducere non auderet ipsam litteram orienaliter, petens et requirens, quatinus ipsam litteram sub instrumento publico transumerem et ipsum transumptum cum orienali conferrem, ut, si cum ipso orienali concordaret, ipsi transumpto tanta fides sicuti orienali adhibeatur. Cuius quidem littere tenor talis est: „Conr*adus,* divi augusti imperatoris Fr*iderici* filius, Dei gracia Romanorum in regem electus semper augustus et heres regni Ierusalem. Tenore presencium notum facimus universis, quod nos, ad devota servicia, que cives Treuerenses domino et patri nostro, nobis et imperio, prestiterunt et frequenter poterunt exhibere, debitum respectum habentes, eosdem cum personis et omnibus bonis suis sub imperii et nostram protectionem recepimus specialem, per obtentum gracie domini et genitoris nostri et nostre firmiter precipientes, ne quis eos contra presentis protectionis nostre tenorem ausu temerario molestare presumat. Quod qui presumpserit, indignacionem nostram et imperii se sciat graviter incursurum. Ad cuius protectionis robur presentes eis damus litteras sigillo nostre celsitudinis conmunitas. Datum Hagen*owe* XIV^{a} Iulii, XV. indictione.“ Exhibita fuit hec littera, et acta sunt hec presentibus domino Meffrido prebendario ecclesie beate Marie maioris Treuerensis, Wilhelmo de Bonna, Iohanne dicto Frauwenstat, clericis, publicis imperiali auctoritate notariis, Iohanne custode ecclesie sancti Gengulphi Treuerensis, et Bartholomeo, centurione civitatis Treuerensis, ac pluribus aliis circumstantibus testibus ad premissa vocatis et rogatis.

(Signum notarii.)

Et ego Gerardus Lubberti de Harderwijch clericus Traiectensis diocesis, publicus imperiali auctoritate notarius, quia cum Wilhelmo de Bonna clerico, meo connotario predicto, facta collacione de ipso transumpto cum orienali huiusmodi transumptum cum ipso orienali concordare inveni, ideo ex hiis hoc presens publicum instrumentum confeci, quod manu propria scripsi, et in hanc publicam formam redegi, meoque signo consueto et solito signavi, rogatus et requisitus.

(Signum notarii.)

Et ego Wilhelmus quondam Michaelis de Bunna clericus Coloniensis dyocesis, publicus imperiali auctoritate notarius, quia una cum Gerardo de Harderwich, meo connotario prescripto, facta collacione de ipso transsumpto cum orienali antetacto huiusmodi transsumptum cum ipso orienali in omnibus concordare inveni, ideo hoc presens publicum instrumentum per dictum Gerardum confectum et conscriptum signo meo solito et consweto signavi ac me subscripsi, requisitus specialiter et rogatus.



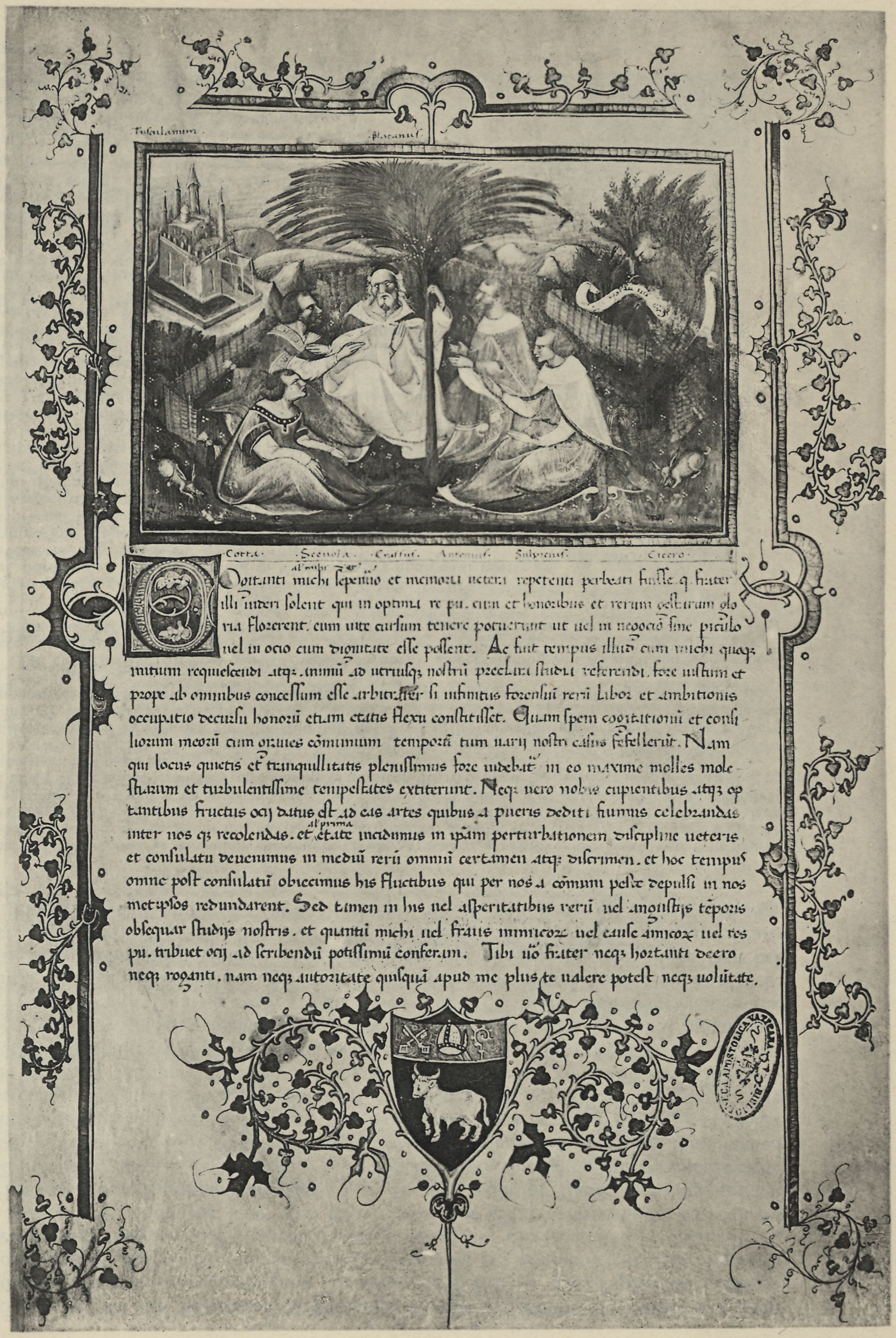
Gaij Crispi Salustij liber Iu
gurtin⁹ Incipit.
FAlso queritur de
natura sua genus
dicens
humanum. q̄ ībe
cilla etas atq; bre
uis cui potius forte q̄ uirtute
ea
regatur. Nam contra reputando.
neq; maius aliud neq; p̄stabili⁹
īuenies uirtute. magisq; nature
industriam hoīuz q̄ uim aut
tempus deesse. Sed dux atq; ī
perator uite mortalium aīus ē.
aīus
qui ubi ad gloriam uirtutis uia
īpinguescit
grassatur. abunde pollens potēs
q; et clarus est. neq; fortuna e
fortunā
get. Quippe que probitatē. īdu
striam. aliasq; bonas artes neq;
dare. neq; eripere cuiquā potest.
uitijs
Sin captus prauis cupidibus ad
īertiam et uoluptates corpoīs
submissus
pessundatus est. ꝑniciosa libidi
inertiā
ne paulisꝑ usus. ubi ꝑ socordiaz
uires tēpus etas īgenium de
fluxere. nature īfirmitas accusa
tur. Suā quisq; culpam auctores
ad negocia trāsferūt. Qđ si hoībz
bonaꝝ rerū tanta cura eēt. quā
to studio aliena ac nichil ꝓfuturā
multoq; etiā periculosa petūt. neq;
regerent a casibus magis q̄ rege

adeo
rent casus. et eo magnitudis proce
derēt ut ꝑ mortalibz gloria eter
ni fierēt. Nam uti genus hoīum
cōpositum ex corpore et aīa est.
ita res cūcte studiaq; oīa nrā cor
poris alia. alia animi naturam
sequūtur. Igitur p̄clara facies. ma
p̄terea
gne diuitie. adhoc uis corpoīs. et
alia oīa huiuscemoī breui dilabunt.
facta
At īgenij egregia facinora sicuti
aīa īmortalia sūt. Postremo cor
ē
poris et fortune bonoꝝ ut initiū.
sic finis est. Omīaq; orta occidūt.
et aucta senescūt. Aīus īcorrupt.
eternus. rector hūani gnīs agit.
atq; habet cūcta. neq; ipē habetur.
Quo magis prauitas eoꝝ admirā
da est. qui dediti corporis gaudijs
ꝑ luxum et ignauiam etatē agūt.
Ceteꝝ īgenium quo neq; melius
neq; amplius aliud ī naturā mōta
lium est. incultu atq; socordia to
pescere illi sinūt. cū p̄sertim tā
artibꝫ
multe uarieq; sint aīi artes. qbꝫ
acquirit
sūma claritudo paratur. Veꝝ ex
artibꝫ
his magistratus et imperia. postremo
i. nō
oīs cura reꝝ publicaꝝ minime m
hac tēpestate cupienda uidentur.
ex ipīs
qm̄ neq; uirtuti honos datur. neq;
hores
illi qbus ꝑ fraudem uis fuit utiq;

īcultus. us. ui.

hoc dicit ꝑꝑ quosdā
q arguebāt eū q
recessisset a re pu.
et rediret ad studiū

A. D. 1380. — Sallust, Bellum Iugurthinum.
Mailand, Biblioteca Ambrosiana, L. 68, parte superiore.



Tusculanum
Platanus
Cotta · Scevola · Crassus · Antonius · Sulpicius · Cicero

al' mihi
Cogitanti michi sepenūo et memoria uetera repetenti perbeati fuisse q. frater
illi uideri solent qui in optima re pu. cum et honoribus et rerum gestarum glo
ria florerent. eum uite cursum tenere potuerunt ut uel in negocio sine periculo
uel in ocio cum dignitate esse possent. Ac fuit tempus illud cum michi quoq;
initium requiescendi atq; animū ad utriusq; nostrū preclara studia referendi. fore iustum et
prope ab omnibus concessum esse arbitrarer si infinitus forensiū rerū labor et ambitionis
occupatio decursu honorū etiam etatis flexu constitisset. Quam spem cogitationū et consi
liorum meorū cum graues communium temporū tum uarij nostri casus fefellerūt. Nam
qui locus quietis et tranquillitatis plenissimus fore uidebat in eo maxime molles mole
stiarum et turbulentissime tempestates extiterunt. Neq; uero nobis cupientibus atq; op
tantibus fructus ocij datus est ad eas artes quibus a pueris dediti fuimus celebrandas
al' prima
inter nos q; recolendas. et etate incidimus in ipsam perturbationem discipline ueteris
et consulatu deuenimus in mediū rerū omniū certamen atq; discrimen. et hoc tempus
omne post consulatū obiecimus his fluctibus qui per nos a comuni peste depulsi in nos
metipsos redundarent. Sed tamen in his uel asperitatibus rerū uel angustijs tēporis
obsequar studijs nostris. et quanti michi uel fraus inimicoꝝ uel cause amicoꝝ uel res
pu. tribuet ocij ad scribendū potissimū conferam. Tibi uō frater neq; hortanti deero
neq; roganti. nam neq; auctoritate quisquā apud me plus te ualere potest neq; uolūtate.

A. D. 1422. — Cicero, De oratore.
Rom, Biblioteca Vaticana, Ottoboniana lat. 2057, fol. 1.

A. D. 1380. — Sallust, Bellum Iugurthinum.

Mailand, Biblioteca Ambrosiana, L. 68, parte superiore.

Aus einem Kodex, der die Schriften Sallusts *Bellum Catilinare* und *Bellum Iugurthinum* enthält. Unsere Seite bietet den Anfang des *Bellum Iugurthinum.* Der Kodex hat folgende Schlussschrift: *Explicit liber Salustii, Iugurtini. Deo gratias. Scriptus manu Petri de Volcanis de Verona tunc Massarii communis Vincentie in millesimo CCCLXXX.* Der Kodex wurde also 1380 von einem Veronesen geschrieben. Er gehörte früher dem Kloster Santa Maria Coronata in Mailand; 1607 übergab ihn das Kloster dem Kardinal Federigo Borromeo für die Ambrosiana. Pergament. Grösse: 26 × 18,5 cm.

Italienische gotische Schrift. Die Buchstaben sind gut getrennt und deutlich geformt. Ihr Duktus ist leicht; sie haben sowohl runde wie eckige Formen. Die Unterlängen laufen spitz zu. — Die Überschrift ist rot (1. 2); die Initiale **F** ist rot und blau (3). Links und rechts ist die Schrift von verzierten Linien eingerahmt.

Einzelne Buchstaben. **a** ist einfach (4. 5). **c** und **e** sind oft schwer zu unterscheiden; beide sind jedoch leicht von **t** zu unterscheiden (6. 7. 8). **i** ist bald mit, bald ohne Strich gemacht (6. 7. 14). Für **m** steht oft ein senkrechter geschlängelter Strich (11. 23). Rundes **r** findet sich nicht nur nach **o**, sondern auch nach **a** und **e** (I, 13. 18; II, 2). Rundes **s** hat oft eine gestreckte offene Form (6. 7).

Die Abkürzungen sind nicht zahlreich. Ein horizontaler geschlängelter Strich steht (abgesehen von der Kürzung für *quam,* 7) vorzüglich für *er* und für **r** allein, und einmal auch für *ur* (I, 21. 29; II, 8. 15. 21. 22). — Sorgfältige Interpunktion.

Gaii Crispi Salustii liber Iugurtinus incipit.

Falso queritur de natura sua genus humanum, quod[1] imbecilla etas atque brevis evi potius sorte quam virtute regatur. Nam contra[2] reputando, neque maius aliud neque prestabilius invenies virtute, magisque nature industriam hominum quam vim aut tempus deesse. Sed dux atque imperator vite mortalium animus est, qui[3] ubi ad gloriam virtutis via crassatur[4], abunde pollens potensque et clarus est, neque fortuna[5] eget, quippe que[6] probitatem, industriam aliasque bonas artes neque dare neque eripere cuiquam potest. Sin captus[7] pravis cupidinibus ad inertiam et voluptates corporis pessundatus[8] est, perniciosa libidine paulisper usus, ubi per socordiam[9] vires, tempus, etas, ingenium defluxere, nature infirmitas accusatur; suam quique culpam auctores ad negocia transferunt. Quod[10] si hominibus bonarum rerum tanta cura esset, quanto studio aliena ac nichil profutura multoque etiam periculosa petunt, neque regerentur a casibus magis quam regerent casus, et eo[11] magnitudinis procederent, ut pro mortalibus gloria eterni fierent. Nam uti genus hominum compositum ex corpore et anima est, ita res cuncte studiaque omnia nostra corporis alia, alia animi naturam sequuntur. Igitur preclara facies, magne divitie, ad[12] hoc vis corporis et alia omnia huiuscemodi brevi dilabuntur. At ingenii egregia facinora[13] sicuti anima immortalia sunt. Postremo corporis et fortune[14] bonorum ut inicium sic finis est. Omniaque orta occidunt et aucta senescunt. Animus incorruptus eternus rector humani generis agit atque habet cuncta, neque ipse habetur. Quo magis pravitas eorum admiranda est, qui, dediti corporis gaudiis, per luxum et ignaviam etatem agunt. Ceterum[15] ingenium, quo neque melius neque amplius aliud in natura mortalium est, incultu[16] atque socordia torpescere illi sinunt, cum presertim tam multe varieque sint animi artes, quibus[17] summa claritudo paratur.[18] Verum ex his[19] magistratus et imperia, postremo omnis cura rerum publicarum minime[20] michi hac tempestate[21] cupienda videtur[22], quoniam neque virtuti honos[23] datur, neque illi[24], quibus per fraudem ius fuit, utique

---

Übergeschrieben: [1] *dicens;* [2] *ea;* [3] *animus;* [4] *impinguescit.* [5] Nach *fortuna* ist ein **e** getilgt. [6] Übergeschrieben: *fortuna;* [7] *aliquis;* [8] *summissus;* [9] *inerciam;* [10] *pro sed;* [11] *ad id;* [12] *preterea;* [13] *id est facta;* [14] *est;* [15] *pro sed.* [16] Am Rande ist das Wort dekliniert: *incultus, us, ui.* [17] Übergeschrieben: *artibus;* [18] *acquiritur;* [19] *artibus;* [20] *id est non;* [21] *tempore.* [22] **n** ist durch einen untergesetzten Strich getilgt; am Rande steht: *hoc dicit propter quosdam qui arguebant eum quod recesserat a re publica et redierat ad studium.* [23] Übergeschrieben: *hoc tempore;* [24] *homines.*

A. D. 1422. — Cicero, De oratore.

Rom, Biblioteca Vaticana, Ottoboniana lat. 2057, fol. 1.

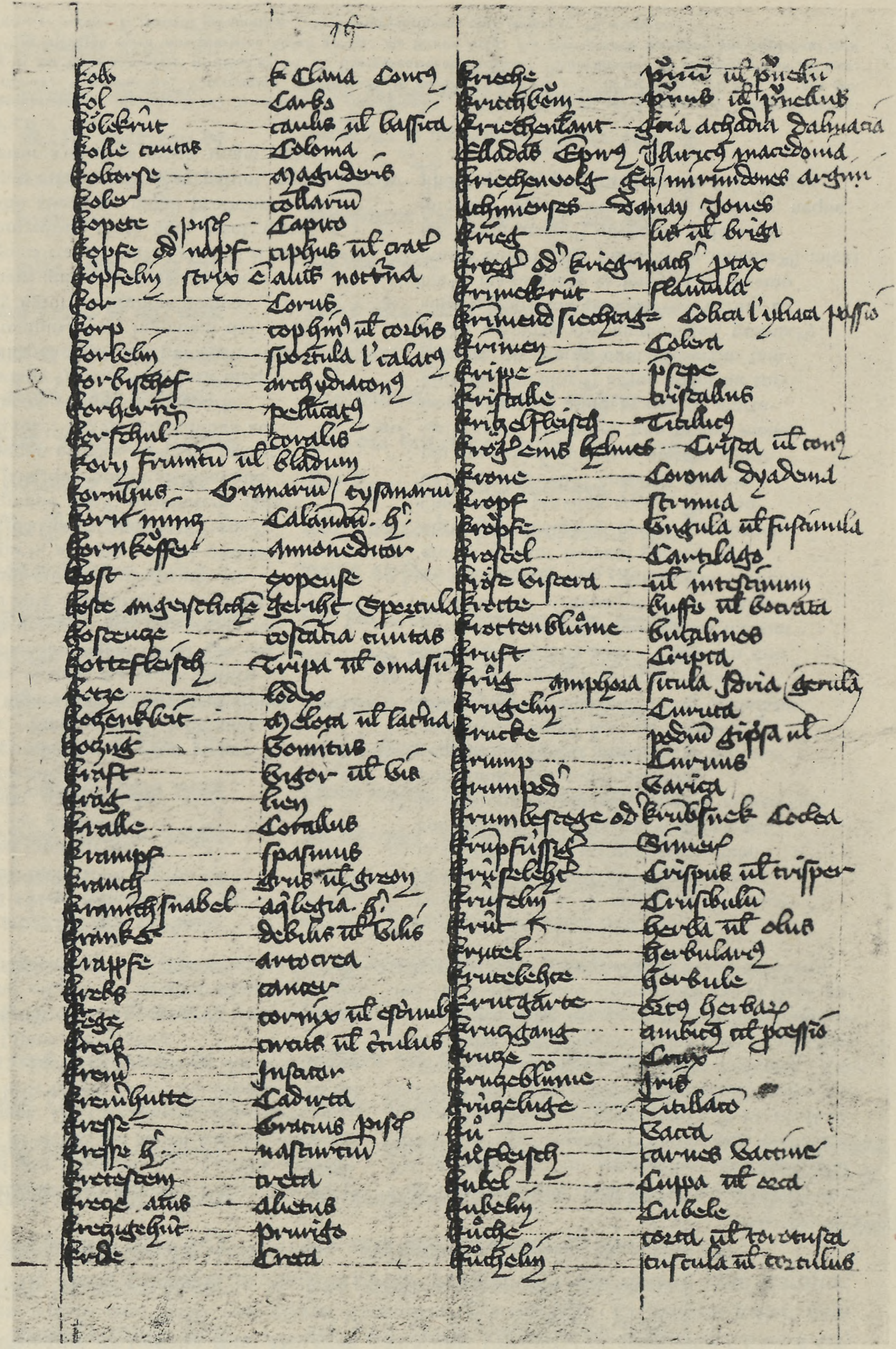
Aus einer Handschrift, die 1422 aus einem alten Kodex, der eben damals im Kapitelsarchiv in Lodi *(Codex Laudensis)* aufgefunden worden war, kopiert wurde. Auf dem letzten Blatt (124r) steht unten am Rande: *MCCCCXXII, die penultimo Novembris in sero finit. Am[en].* Jener alte Codex Laudensis ist wieder verloren gegangen. Am Rande und zuweilen auch zwischen den Zeilen sind zahlreiche Verbesserungen und Varianten angebracht, meistens mit der Angabe: *vetus* oder *alias* (1. 12). Auf dem erwähnten letzten Blatt (124r) findet sich folgender Eintrag des Viglevius de Ardiciis: *M. Tullii Ciceronis de oratore, orator, Brutus libri feliciter expliciunt, qui sunt reverendissimi in Christo patris et domini domini Francisci Bossii Mediolanensis, episcopi Cumani ac comitis, iurisque utrius doctoris, virique gravissimi et pacatissimi domini Anthonii Bossii filii, ducalis consiliarii et quęstoris. Qui tres oratorii libri correcti, auscultati, collecti, emendati, conformati et iustificati fuerunt cum codice illo vetustissimo et ipsa intuitione religionem quandam mentibus hominum inferente, quem reverendus pater et dominus dominus Gęrardus Landrianus, episcopus Laudensis et comes, in archivio ecclesię suę repperit, litterarum cupidior, per Antonium Iohannis Simonem Petri Bossios et me Franciscum Viglevium de Ardiciis, quanvis cursim, MCCCCXXV, die XXVI. Aprilis, indictione tercia, in civitate Papię studiorum matre* ..... Siehe das Facsimile und die Transkription der Schlussschrift bei Chatelain, *Paléographie des classiques latins,* Taf. XX B. — Das Bild oben stellt die Personen dar, welche angeblich auf einem Landgut des Crassus bei Tusculum im Jahre 91 vor Chr. das Gespräch führten, das Cicero in seiner Schrift mitteilt: in der Mitte sitzen L. Licinius Crassus und M. Antonius, rechts P. Sulpicius Rufus, links C. Aurelius Cotta und Q. Mucius Scaevola. Im Hintergrunde rechts sitzt Cicero, der auf eine Rolle schreibt: *Cogitanti michi* etc. Die Namen der Personen sind auf dem unteren Rahmen des Bildes angegeben. Über dem Bilde steht *Tusculanum* und *platanus.* — Unser Facsimile ist verkleinert.

Italienische gotische Schrift. Es ist noch nicht die humanistische Schrift, denn die Buchstaben zeigen keine bewusste vollständige Nachahmung der alten karolingischen Minuskel; allein es geht schon ein humanistischer Zug durch diese sorgfältig geformten, schön proportionierten, deutlich getrennten, halb eckigen und halb runden Buchstaben (vgl. die humanistische Schrift auf Taf. 114. 115b). Man beachte die Form von **a** (1). Man vergleiche **g** und **s** (7. 8) mit **g** und **s** auf Taf. 115b.

Sehr wenige Abkürzungen. Ein horizontaler geschlängelter Strich (dem alten offenen **a** ähnlich) steht sowohl in den Wörtern *numero* und *vero,* als auch für *ur* (1. 9. 17).

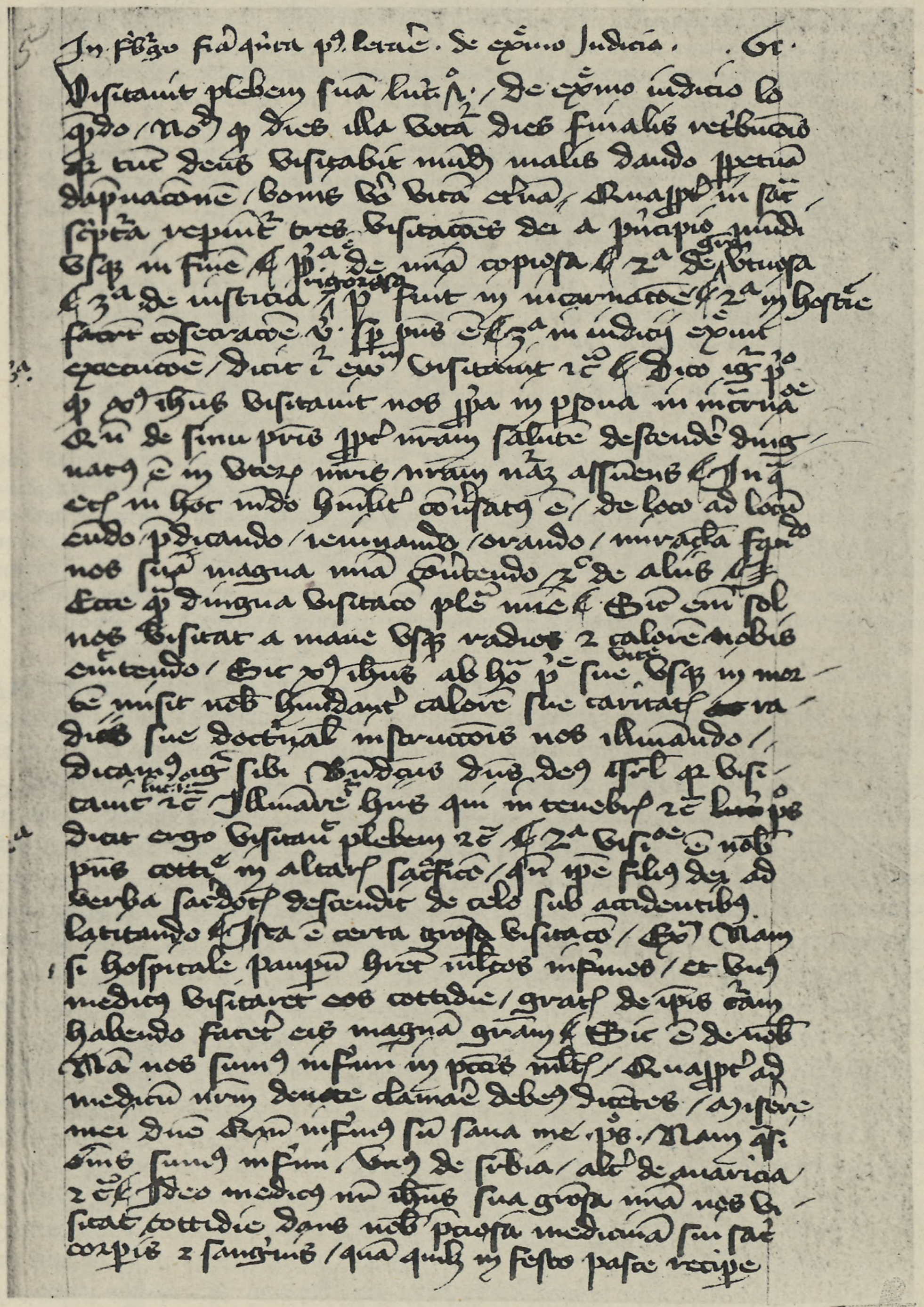
Cogitanti michi[1] sepenumero et memoria vetera repetenti perbeati fuisse, *Quinte* frater, illi videri solent, qui in optima re publica, cum et honoribus et rerum gestarum gloria florerent, eum vite cursum tenere potuerunt, ut vel in negocio sine periculo vel in ocio cum dignitate esse possent. Ac fuit tempus illud cum michi quoque initium requiescendi atque animum ad utriusque nostrum preclara studia referendi fore iustum et prope ab omnibus concessum esse arbitrarer, si infinitus forensium rerum labor et ambitionis occupatio decursu honorum etiam etatis flexu constitisset. Quam spem cogitationum et consiliorum meorum cum graves communium temporum tum varii nostri casus fefellerunt. Nam qui locus quietis et tranquillitatis plenissimus fore videbatur, in eo maxime molles molestiarum et turbulentissime tempestates extiterunt. Neque vero nobis cupientibus atque optantibus fructus ocii datus est ad eas artes, quibus a pueris dediti fuimus, celebrandas inter nosque recolendas; et[2] etate incidimus in ipsam perturbationem discipline veteris et consulatu devenimus in medium rerum omnium certamen atque discrimen, et hoc tempus omne post consulatum obiecimus his fluctibus, qui per nos a communi peste depulsi in nosmetipsos redundarent. Sed tamen in his vel asperitatibus rerum vel angustiis temporis obsequar studiis nostris, et quantum michi vel fraus inimicorum vel cause amicorum vel res publica tribuet ocii, ad scribendum potissimum conferam. Tibi vero, frater, neque hortanti deero neque roganti; nam neque autoritate quisquam apud me plus te valere potest neque voluntate.

Übergeschrieben: [1] *alias mihi, vetus;* [2] *alias prima.*



A. D. 1384. — Deutsch-lateinisches Glossar.

Freiburg (Schweiz), Bibliothek des Franziskanerklosters, Cod. 66, S. 19.



A. D. 1404. — Predigten des hl. Vincenz Ferreri.

Freiburg (Schweiz), Bibliothek des Franziskanerklosters, Cod. 62, fol. 61.

A. D. 1384. — Deutsch-lateinisches Glossar.

Freiburg (Schweiz), Bibliothek des Franziskanerklosters, Cod. 66, S. 19.

Eine Seite eines von Closener aus Strassburg verfassten deutsch-lateinischen und lateinisch-deutschen Glossars, das Friedrich von Amberg im Jahre 1384 in Freiburg im Breisgau kopieren liess. Auf S. 202 findet sich folgender Eintrag: *Ego frater Fridericus, minister fratrum minorum provincie superioris Alemanie, sacre theologie professor, feci conscribi hoc vocabularium in Friburgo Brisgawie anno Domini M.CCC.LXXXIV., conpositum per quendam presbiterum de Argentina dictum Closener.* Papierhandschrift. Grösse: 21,5×14 cm. Das deutsch-lateinische Glossar ist von zwei Schreibern kopiert: die Schrift des ersten geht bis Seite 30, die des zweiten von Seite 31 bis 42; der zweite Schreiber hat auch das lateinisch-deutsche Glossar kopiert; am Schluss, S. 202, nennt er seinen Namen: *Qui me scribebat Gregorius nomen habebat. Deo gratias.* Unser Facsimile bietet ein Beispiel der Schrift des ersten Kopisten. Siehe über ähnliche spätere Glossare Laurentius Diefenbach, *Glossarium latino-germanicum mediae et infimae aetatis,* Frankfurt a. M. 1857.

Die Schrift ist stark kursiv. — Die Anfangsbuchstaben der Wörter sind durch einen Strich hervorgehoben.

Einzelne Buchstaben. **a** ist einfach (1. 2). **c** und **t** sind häufig nicht zu unterscheiden; oft jedoch geht in **t** der senkrechte Strich über den Querstrich hinaus (8. 9); in zweifelhaften Fällen habe ich für die Transskription den Text des lateinisch-deutschen Glossars zu Rate gezogen oder die Lesart gewählt, die sich in dem oben erwähnten *Glossarium* von Diefenbach findet. Auch **e** ist dem **c** ähnlich, doch sein Häkchen, welches das frühere Auge vertritt, ist häufig vom Hauptstrich getrennt (4. 7). **i** hat einen Strich oder einen Punkt (I, 4; II, 8. 12). Über **o** steht ein kleines **e**, und einmal ein kleiner Strich, um den Umlaut anzuzeigen (I, 3. 9; II, 15. 20). Über **u** steht ein kleines Häkchen, um den Umlaut anzuzeigen (II, 30. 40). Oft steht ein kleiner, nach unten offener Bogen über **u**, um langes **u** anzudeuten (I, 3. 44; II, 9. 31. 32. 33). **v** ist dem **b** sehr ähnlich, doch es ist runder als **b** (27. 33).

kolb	clava[1]), contus
kol	carbo
kölekrût	caulis vel bassica
Kolle[2]), civitas,	Colonia
koltorse	maguderis
koler	collarium
kopete, piscis,	capito
kopfe oder napf	ciphus vel crater
köpfelin, strix	est avis nocturna
kor	corus
korp	cophinus vel corbis
korbelin	sportula vel calatus
korbischof	archydiaconus
korherre	pellicatus
korschuler	coralis
korn	frumentum vel bladum
kornhus	granarium, tysanarium
kornmincz	calamentum, herba
kornkŏffer	annovenditor[3])
kost	expense
koste an geistlichem geriht	sportula
Kostencze[4])	Constancia, civitas
kottefleisch	tripa vel omasum
kotze	lodex
koczenkleit	melota vel lacerna
koczung	vomitus
kraft	vigor vel vis
krag	lien
kralle	corallus
krampf	spasmus
kranch	grus vel greon
kranichsnabel	aquilegia, herba
kranker	debilis vel vilis
krappfe	artocrea
krebs	cancer
krege[5])	cornix vel esternulus
kreis	circus vel circulus
kremer	institor
kremerhutte	cadirca[6])
kresse	gracius, piscis
kresse, herba,	nasturtium
kretenstein	creta
krecze, avis,	alietus
kreczigehût	prurigo
kride	creta

krieche	prunum vel prunellum
kriechbŏm	prunus vel prunellus
Kriechenlant	Grecia, Achadia, Dalmacia, Elladas, Empirus, Illiricus, Macedonia
Kriechenvolg	Greci, Mirmidones, Argivi, Athinienses, Danay, Iones
krieg	lis vel briga
krieger oder kriegmacher	procax.
krimelkrût	flamula
krimmend siechtage	colica vel yliaca passio
krimmen	colera
krippe	presepe
kristalle	cristallus
kriczelfleisch	titillicus
kröger eins helmes	crista vel conus
krone	corona, dyadema
kropf	struma
krŏpfe	ungula vel fuscinula
krostel	cartilago
kröse	viscera vel intestinum
krotte	buffo vel botraca
krottenblůme	butalmos
kruft	cripta
krůg	amphora, situla, idria
krugelin	curuca
krucke	podium, gipsa vel gerula
krump	curvus
krumpoder	varica
krumbestege oder krumbersnek	coclea
krumpfüssiger	simeris
krûselehter	crispus vel crisper
krûselin	crusibulum
krût	herba vel olus
kruteler	herbularius
krutelehte	herbule
krutgarte	ortus herbarum
kruczgang	ambitus vel processio
krucze	crux
kruczeblůme	iris
krüczelunge	titillacio
ků	vacca
kůfleisch	carnes vaccine
kubel	cuppa vel teca
kubelin	cubele
kůche	torta vel torotusta
kůchelin	tustula vel tortulus

---

[1]) Vorher ist irrtümlich **k** geschrieben [2]) Im lateinisch-deutschen Teil steht dafür *Kölle*. [3]) = *annone venditor*. [4]) Im lateinisch-deutschen Teil *Costencz*. [5]) **r** ist übergeschrieben. [6]) Im lateinisch-deutschen Teil steht *cadurca*.

A. D. 1404. — Predigten des hl. Vincenz Ferreri.

Freiburg (Schweiz), Bibliothek des Franziskanerklosters, Cod. 62, fol. 61.

Papierhandschrift, 21 cm hoch, 15 cm breit, geschrieben von Friedrich von Amberg, Guardian des Franziskanerklosters in Freiburg in der Schweiz und Provinzial der oberdeutschen Ordensprovinz der Minoriten (Avignonesischer Obedienz), der den hl. Vincenz Ferreri begleitete und die Predigten, die dieser in Freiburg und den benachbarten Ortschaften hielt, nachschrieb. Auf fol. 45 leitet der Schreiber die Predigten mit folgenden Worten ein: *Notandum est, quod anno Domini M° CCCC. IV° quidam famosus predicator de ordine Iacobitarum, nomine magister Vincencius Ferrarii, de Valencia magna oriundus, ad Friburgum Oechtlandie applicuit, et in medio Quadragesime ibidem predicare cepit, per totam illam septimanam, postea vero se transtulit ad villas circumiacentes. Quem ego frater Fridericus minister fratrum minorum provincie superioris Alemanie, sacre theologie professor, associans et sequens usque ad dominicam Palmarum reportavi omnes sermones, quos tunc predicavit, de ore suo, meliori modo quo potui, et in sexternis sequentibus propria manu conscripsi etc.*

Die Schrift ist stark kursiv. Die Buchstaben der Wörter sind meistens miteinander verbunden.

Einzelne Buchstaben. **a** hat die einfache Form (1. 2). **e** hat kein Auge, sondern nur ein kleines Häkchen, das meistens vom Hauptstrich getrennt ist (1). **i** hat gewöhnlich einen Strich, zuweilen einen Punkt (*avaricia,* 34; *recipere,* 37). Der Bogen von **p** ist gewöhnlich oben offen (37). **v** hat eine Schleife und ist dem **b** ähnlich (*bonis vero vitam,* 5).

Die Kürzungszeichen sind häufig in Verbindung mit einem Buchstaben des Wortes gemacht (1. 4. 5). Die Wortendung ist oft durch einen schrägen Strich oder durch eine Schleife angedeutet (*mundum,* 4; *eciam,* 14; *caritatis,* 20). Oft sind mehrere Endbuchstaben übergeschrieben, um die Kürzung anzuzeigen (*notandum,* 3; *incarnacione,* 11; *faciendo,* 15). Das Zeichen für *et* hat hier eine andere Form als früher: früher war der gerade Strich oben und die Rundung unten; jetzt ist der gerade Strich unten und die Rundung oben; das Zeichen gleicht daher dem runden **r** (18. 23). Siehe die Kürzung für *quilibet* (37).

Viele arabische Ziffern (1. 2. 7. 8. 24).

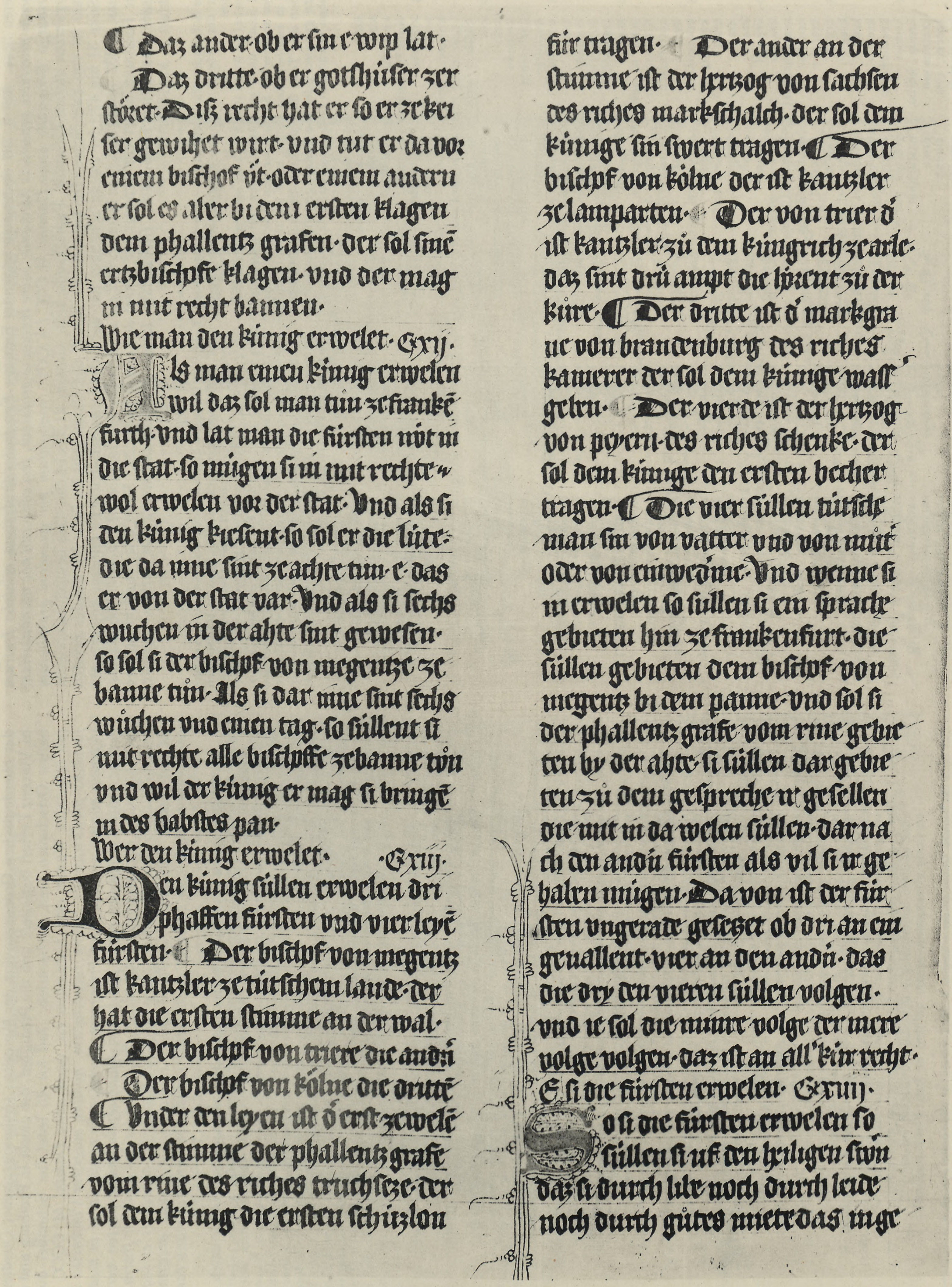
Man beachte die Schreibweise *cottidie* (25. 29. 36), *dingnatus* (12), *dingna* (17), *ewangelium* (10).

In Friburgo feria quinta post Letare.[1]) **De extremo iudicio.** 61

„Visitavit plebem suam“, Luce 7°. De extremo iudicio lo-
quendo notandum, quod dies illa vocatur dies finalis retribucionis,
quia tunc Deus visitabit mundum, malis dando perpetuam
dampnacionem, bonis vero vitam eternam. Quapropter in sacra
scriptura reperiuntur tres visitaciones Dei a principio mundi
usque in finem. § Prima est[2]) de misericordia copiosa. § 2ª de gracia[3]) virtuosa.
§ 3ª de iusticia rigorosa[4]). § Prima fuit in incarnacione; § 2ª in hostie
consecracione[5]), ubi semper presens est; § 3ª in iudicii extremi
prima execucione. Dicit igitur ewangelium: „Visitavit“ etc. Dico igitur primo,
quod Christus Iesus visitavit nos propria in persona in incarnacione,
quando de sinu Patris propter nostram salutem descendere ding-
natus est in uterum matris, nostram naturam assumens. § In qua
eciam in hoc mundo humiliter conversatus est, de loco ad locum
eundo, predicando, ieiunando, orando, miracula faciendo,
nos sua[6]) magna misericordia convertendo, etc. de aliis.[7])
Ecce quam dingna visitacio plena misericordie! § Sicut enim sol
nos visitat a mane usque radios et calorem nobis
emittendo, sic Christus Iesus ab hora prime sue vite[8]) usque in mor-
tem misit nobis habundanter calorem sue caritatis, ra-
diis[9]) sue doctrinalis instruccionis nos illuminando.
Dicamus igitur sibi: „Benedictus Dominus Deus Israel, quia visi-
tavit“ etc. Luce 1°.[10]) „Illuminare[11]) hiis qui in tenebris“ etc. Psalmo.[12])
2ª Dicit ergo: „Visitavit plebem“ etc. § 2ª visitacione est nobis
presens cottidie in altaris sacrificio, quando ipse Filius Dei ad
verba sacerdotis descendit de celo sub accidentibus
latitando. § Ista est certa graciosa visitacio. Exemplum: Nam
si hospitale pauperum haberet multos infirmos, et unus
medicus visitaret eos cottidie, gratis de ipsis curam
habendo, faceret eis magnam graciam. § Sic est de nobis.
Nam nos sumus infirmi in peccatis multis. Quapropter ad
medicum nostrum devote clamare debemus dicentes: „Miserere
mei, Domine, quoniam infirmus sum, sana me.“ Psalmo. Nam quasi
omnes sumus infirmi, unus de superbia, alter de avaricia,
etc. § Ideo medicus noster Iesus sua graciosa misericordia nos vi-
sitat cottidie, dans nobis preciosam medicinam sui sacri
corporis et sanguinis, quam quilibet in festo Pasce recipere

---

[1]) Der Sonntag *Laetare* ist der 4. Sonntag in der Fastenzeit: er wird *Laetare* genannt, weil der Introitus der Messe mit dem Wort *Laetare* beginnt. Im Jahre 1404 fiel Ostern auf den 30. März; der Sonntag *Laetare* fiel daher auf den 9. März und die *feria quinta post Laetare* (Donnerstag) auf den 13. März. [2]) *est* übergeschrieben. [3]) *gracia* übergeschrieben; die zwei darunter stehenden Striche deuten an, dass *gracia* dort einzuschieben ist. [4]) *rigorosa* übergeschrieben. [5]) Vorher ist ein Wort durchstrichen und *hostie* in der vorhergehenden Zeile ist nachgetragen. [6]) Der Kürzungsstrich ist getilgt. [7]) Nach *aliis* folgt ein Paragraphzeichen und ein getilgtes grosses **i**. [8]) *vite* übergeschrieben. [9]) Verbessert. [10]) Übergeschrieben. [11]) Wie es scheint, setzte der Schreiber aus Versehen ein Kürzungszeichen für *ur* und tilgte es dann. [12]) *Luce* ist durchstrichen.



¶ Daz ander · ob er sin e wip lat ·
Daz dritte · ob er gotshiuser zer
störet · Diß recht hat er so er ze kei
ser gewihet wirt · vnd tut er da vor
einem bischof ût · oder einem andern
er sol es aber bi dem ersten klagen
dem phallentz grafen · der sol sinē
ertzbischofe klagen · vnd der mag
in mit recht bannen ·
Wie man den kúnig erwelet · .C.xij.
Als man einen kúnig erwelen
wil daz sol man tûn ze frankē
furth · vnd lat man die fúrsten nút in
die stat · so múgen si in mit rechte
wol erwelen vor der stat · Vnd als si
den kúnig kiesent · so sol er die lúte ·
die da inne sint ze achte tûn · e · das
er von der stat var · Vnd als si sechs
wuchen in der ahte sint gewesen ·
so sol si der bischof von meyentze ze
banne tûn · Als si dar inne sint sechs
wůchen vnd einen tag · so súllent si
mit rechte alle bischoffe ze banne tůn
vnd wil der kúnig er mag si bringē
in des babstes pan ·
Wer den kúnig erwelet · .C.xiij.
Den kúnig súllen erwelen dri
phaffen fúrsten vnd vier leyē
fúrsten · ¶ Der bischof von meyentz
ist kantzler ze tútschem lande · der
hat die ersten stimme an der wal ·
¶ Der bischof von triere die andern
¶ Der bischof von kölne die dritte
¶ Vnder den leyen ist der erst ze welē
an der stimme der phallentz grafe
vom rine des riches truchseze · der
sol dem kúnig die ersten schúzlon
für tragen · ¶ Der ander an der
stimme ist der hertzog von sachsen
des riches marschalch · der sol dem
kúnige sin swert tragen · ¶ Der
bischof von kölne der ist kantzler
ze lamparten · ¶ Der von trier der
ist kantzler zů dem kúngrich ze arle ·
Daz sint drú ampt die hörent zů der
kúre · ¶ Der dritte ist der markgra
ue von brandenburg des riches
kamerer der sol dem kúnige wasser
geben · ¶ Der vierde ist der hertzog
von peyern · des riches schenke · der
sol dem kúnige den ersten becher
tragen · ¶ Die vier súllen tútsche
man sin von vatter vnd von můt
oder von eintwederme · Vnd wenne si
in erwelen so súllen si ein sprache
gebieten hin ze frankenfurt · die
súllen gebieten dem bischof von
meyentz bi dem panne · vnd sol si
der phallentz grafe vom rine gebie
ten by der ahte · si súllen dar gebie
ten zů dem gesprêche ir gesellen
die mit in da welen súllen · dar na
ch den andern fúrsten als vil si ir ge
halen múgen · Da von ist der fúr
sten vngerade gesezet ob dri an ein
geuallent · vier an den andern · das
die dry den vieren súllen volgen ·
vnd ie sol die minre volge der mere
volge volgen · daz ist an aller kúr recht ·
Es si die fúrsten erwelen · .C.xiiij.
So si die fúrsten erwelen so
súllen si uf den heiligen swern
daz si durch liebe noch durch leide
noch durch gůtes miete das inge

A. D. 1410. — Der Schwabenspiegel.

Freiburg (Schweiz), Staatsarchiv: Gesetzgebung, Verschiedenes 42, fol. 60ª.

A. D. 1410. — Der Schwabenspiegel.

Freiburg (Schweiz), Staatsarchiv: Gesetzgebung, Verschiedenes 42, fol. 60^{a}.

Pergamenthandschrift. Grösse: 50 × 36 cm. Unser Facsimile enthält die Kapitel des Schwabenspiegels über die Königswahl. Die Schlussschrift auf fol. 135^{v} sagt: *Diss buoch ist Henslin Verbers, geborn von Bresslaw, eins des rates und burger ze Friburg in Öchtelant. Der selbe Henslin Verber hiess schriben diss buoch, und hat geschriben Bruoder Gerhart von Franken, barfuossen orden, do man zalt nach Gottes geburt viertzehen hundert iar und zehen iar.* — Die Blätter sind in der Weise gezählt, dass bei aufgeschlagenem Buch auf der linken Seite die Folio-Ziffer in blauer Tinte und auf der rechten Seite dieselbe Folio-Ziffer in roter Tinte geschrieben ist. — Siehe die Beschreibung der Handschrift bei J. Schneuwly, Staatsarchivar, in *Fribourg artistique à travers les âges,* 1891, planches VI. XIV.

Gotische Minuskel. Die Schrift nähert sich jener Form der gotischen Minuskel, die besonders für Messbücher und andere liturgische Handschriften verwandt wurde und daher den Namen Missale-Schrift erhielt. Doch die doppelte Brechung der Buchstaben, die für die Missale-Schrift charakteristisch ist, ist hier nicht regelmässig und konsequent durchgeführt; man vergleiche z. B. **b** in *ob* (1. 2) mit **b** in *bischof* (5); **d** in *daz* (12), *der* (15) mit **d** in *den, die* (16. 17); ferner die verschiedenen **e** in *einen, erwelen* (11); vgl. auch **d**, **e**, **o** in Zeile 1. 2. 26. 27. 28. — Gewisse Buchstaben, namentlich **r** und **t**, haben oft feine Zierstriche; siehe z. B. **r** (1. 2), **t** (1. 3. 4), ferner **f** (32. 33), **g** (10. 11. 26). — Die Kapitelüberschriften sind mit roter Tinte geschrieben (10. 26). Die Initialen sind abwechselnd blau und rot: auf unserer Seite ist **A** blau, **D** rot, **S** blau. Auch die Paragraphzeichen (grosse **C**) sind abwechselnd blau und rot: in Zeile 1 ist das Zeichen rot, in Zeile 2 ist es blau.

Einzelne Buchstaben. **a** ist doppelbogig; der obere Bogen endet mit einem feinen Haarstrich (1). **i** hat oft einen feinen Strich, besonders in der Verbindung mit **m**, **n**, **u**; oft fehlt der Strich (1—9). Siehe die Form von **k** (3. 6). **n** ist in der Regel sowohl oben wie unten durch einen feinen Strich geschlossen; **u** hingegen ist nur unten geschlossen (1. 2. 4). Auf **o** stehen ein Punkt oder zwei schräge Punkte, um den Umlaut anzuzeigen (I, 3. 33; II, 5. 8). Siehe **sz** (3). In **t** geht der senkrechte Schaft weit über den Querbalken; der Querbalken ist oft ganz auf der rechten Seite des senkrechten Schaftes (1. 2. 3). **u** und **v** sind am Wortanfang meistens durch spitzes **v** wiedergegeben, im Wortinnern durch rundes **u** (I, 4. 5. 15; II, 10. 29; Ausnahmen siehe in „nüt", I, 13, „tůn", I, 23, und in „uf", II, 35); der Umlaut in **u** wird meistens durch einen Punkt, einmal durch zwei schräge Punkte angedeutet (2. 5. 10. 11. 13); das **o**, das oft über **u** gesetzt ist, ist mit feinen kleinen Strichen gemacht (4. 12). Siehe die Form von **y** (Spalte I, Zeile 28. 34), und von **z** (Spalte II, Zeile 6. 7. 8).

Wenige Abkürzungen. Gekürzt sind nur **m**, **n** und *er* (7. 32. 33. 34).

Besonders häufig trifft man die Bogenverbindung *de* (I, 1. 5. 6); siehe ferner *be* (I, 6), *he* (II, 12. 15), *ho* (I, 8. 20) etc.

Zur Interpunktion ist ein Punkt in mittlerer Höhe der Buchstaben gesetzt, sowohl für die grosse wie für die kleine Pause (1. 2. 3. 4).

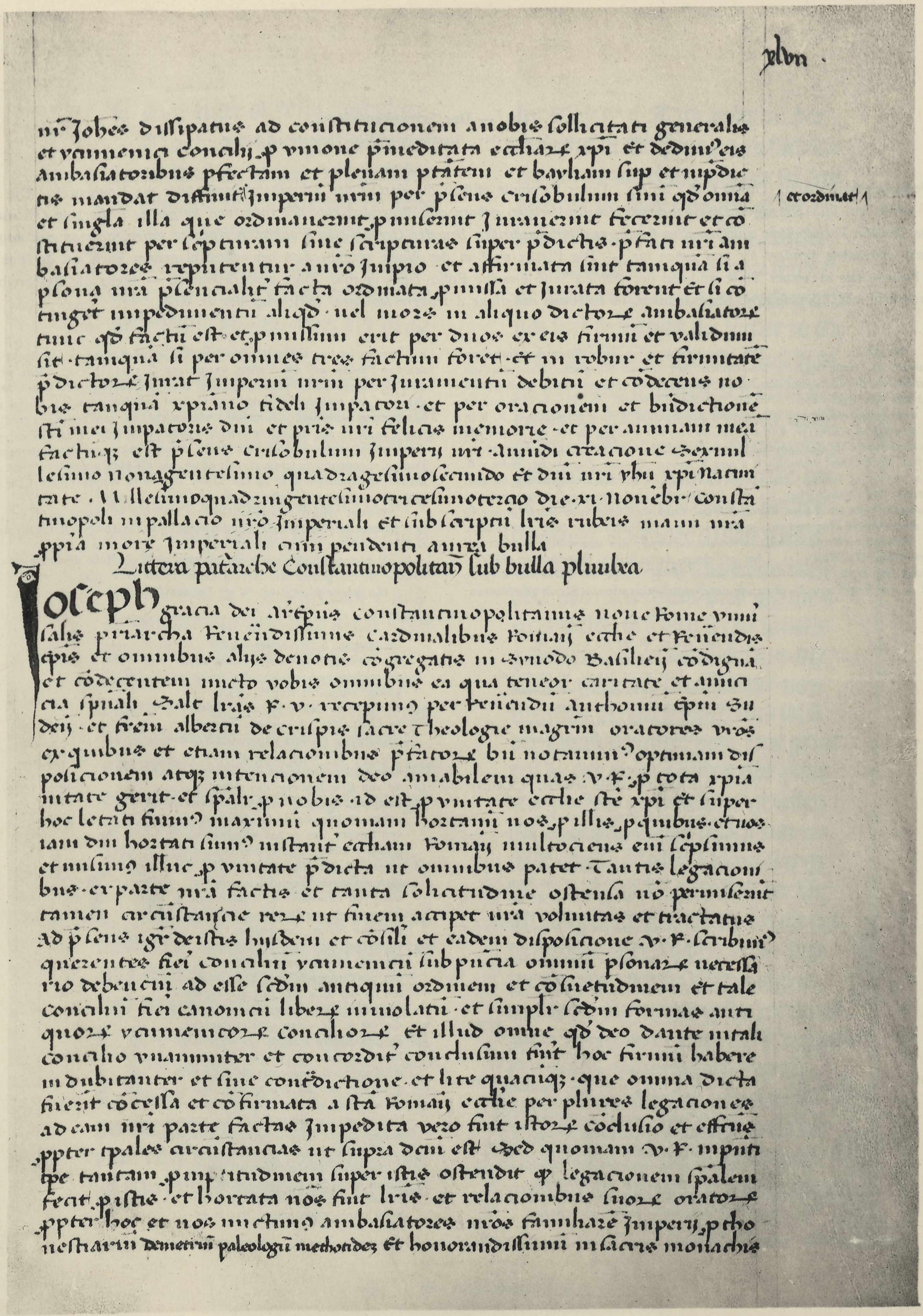
Ein feiner Bindestrich am Zeilenende (2. 3. 20).

§ Daz ander, ob er sin e-wip lat.
§ Daz dritte, ob er gotshüser zer-
störet. Disz recht hat er, so er ze kei-
ser gewihet wirt; und tůt er da vor
5 einem bischof üt, oder einem andern,
er sol es aber bi dem ersten klagen
dem phallentzgrafen; der sol sinem
ertzbischofe klagen, und der mag
in mit recht bannen.
10 **Wie man den künig erwelet.** CXXII.[1]
Als man einen künig erwelen
wil, daz sol man tůn ze Franken-
furth. Und lat man die fürsten nüt in
die stat, so mügen si in mit rechte[2]
15 wol erwelen vor der stat. Und als si
den künig kiesent, so sol er die lüte,
die da inne sint, ze achte tůn, e das
er von der stat var. Und als si sechs
wuchen in der ahte sint gewesen,
20 so sol si der bischof von Megentze ze-
banne tůn. Als si dar inne sint sechs
wůchen und einen tag, so süllent si
mit rechte alle bischoffe zebanne tůn.
Und wil der künig, er mag si bringen
25 in des babstes pan.
Wer den künig erwelet. CXXIII.[3]
Den künig süllen erwelen dri
phaffen fürsten und vier leyen
fürsten. § Der bischof von Megentz
30 ist kantzler ze tütschem lande; der
hat die ersten stimme an der wal.
§ Der bischof von Triere die andern.
§ Der bischof von Kölne die dritten.
§ Under den leyen ist der erst ze welen
35 an der stimme der phallentzgrafe
vom Rine, des riches truchseze; der
sol dem künig die ersten schüzlon

für tragen. § Der ander an der
stimme ist der hertzog von Sachsen,
des riches markschalch; der sol dem
künige sin swert tragen. § Der
5 bischof von Kölne der ist kantzler
ze Lamparten. § Der von Trier der
ist kantzler zů dem küngrich ze Arle.
Daz sint drü ampt die hörent zů der
kůre. § Der dritte ist der markgra-
10 ve von Brandenburg, des riches
kamerer; der sol dem künige wasser
geben. § Der vierde ist der hertzog
von Peyern, des riches schenke; der
sol dem künige den ersten becher
15 tragen. § Die vier süllen tütsche
man sin von vatter und von můter
oder von einwederme. Und wenne si
in erwelen, so sullen si ein sprache
gebieten hin ze Frankenfurt. Die
20 süllen gebieten dem bischof von
Megentz bi dem panne, und sol si
der phallentzgrafe vom Rine gebie-
ten by der ahte. Si süllen dar gebie-
ten zů dem gespreche ir gesellen,
25 die mit in da welen süllen; dar na-
ch den andern fürsten, als vil si ir ge-
haben mügen. Da von ist der für-
sten ungerade geseczet: ob dri an ein
gevallent, vier an den andern, das
30 die dry den vieren süllen volgen.
Und ie sol die minre volge der mere
volge volgen. Daz ist an aller kür recht.
E si die fürsten erwelen. CXXIV.[4]
So si die fürsten erwelen, so
35 süllen si uf den heiligen swern,
daz si durch libe noch durch leide
noch durch gůtes miete, das in ge-

---

[1] Verbessert aus CXII. [2] Die Striche nach *rechte* scheinen gemacht zu sein, um die Zeile zu füllen (vgl. Taf. 107). [3] Verbessert aus CXIII. [4] Verbessert aus CXIV.



xlvii

nostri Johannes Dissipatus ad constitucionem a nobis sollicitati generalis et ycumenici concilii pro unione premeditata ecclesiarum Christi et dedimus eis ambasiatoribus perfectam et plenam potestatem et bayliam super et in predictis mandat diffinitive imperii nostri per presens crisobulum, sive quod omnia et singula illa que ordinaverint, promiserint, iuraverint, fecerint et constituerint per scripturam sive scripturas super predictis prefati nostri ambasiatores reputentur a nostro imperio et affirmata sint tanquam si a persona nostra plenarie facta ordinata promissa et iurata forent et si contingeret impedimentum aliquod vel mors in aliquo dictorum ambasiatorum tunc quod factum est et promissum erit per duos ex eis firmum et validum sit tamquam si per omnes tres factum foret et in robur et firmitatem predictorum iurat imperium nostrum per iuramentum debitum et condecens nobis tanquam christiano fideli imperatori et per oracionem et benedictionem sancti mei imperatoris domini et patris nostri felicis memorie et per animam meam factumque est presens crisobulum imperii nostri anno a creacione mundi sexmillesimo nongentesimo quadragesimo secundo et domini nostri Yhesu Christi nativitate Millesimo quadringentesimo tricesimo tercio die xi Novembris Constantinopoli in pallacio nostro imperiali et subscriptum litteris rubeis manu nostra propria more imperiali cum pendenti aurea bulla

et ordinaret

Littera patriarche Constantinopolitani sub bulla plumbea

Joseph gracia dei archiepiscopus constantinopolitanus nove Rome ycumenicalis patriarcha reverendissimis cardinalibus Romane ecclesie et reverendis episcopis et omnibus aliis devotis congregatis in synodo Basiliensi condignam et condecentem invicto vobis omnibus ea qua teneor caritate et amicicia spirituali salutem. litteras R. v. recepimus per reverendum Anthonium episcopum Sudensem et fratrem Albertum de Crispis sacre theologie magistrum oratores vestros ex quibus et etiam relacionibus prefatorum bene notavimus optimam disposicionem atque intencionem deo amabilem quam V. R. pro tota christianitate gerit et specialiter pro nobis adest pro unitate ecclesie sancte Christi et super hoc letati fuimus maxime quoniam hortamini nos pro illis pro quibus et nos iam diu hortati sumus instanter ecclesiam Romanam multociens eciam sepissime et novissime illuc pro unitate predicta ut omnibus patet. Tantis legacionibus ex parte nostra factis et tanta sollicitudine ostensa non permiserunt tamen circumstancie rerum ut finem acciperet nostra voluntas et tractatus ad presens igitur de istis hiisdem et consilii et eadem disposicione V. R. scribimus querentes fieri concilium ycumenicum sub presencia omnium personarum necessario debencium adesse secundum antiquum ordinem et consuetudinem et tale concilium fieri canonicum liberum inviolatum et simpliciter secundum formam antiquorum ycumenicorum conciliorum et illud omne quod deo dante in tali concilio unanimiter et concorditer conclusum fuerit hoc firmum habere indubitanter et sine contradictione et lite quacumque. que omnia dicta fuerunt concessa et confirmata a sancta Romana ecclesia per plures legaciones ad eam nostri parte factas Impedita vero fuit istorum conclusio et effectus propter temporales circumstancias ut supra dictum est. Sed quoniam V. R. in presenti tempore tantam promptitudinem super istis ostendit quod legacionem specialem fecit pro istis et hortata nos fuit litteris et relacionibus suorum oratorum propter hoc et nos misimus ambasiatores nostros familiares imperii prothonestiarium Demetrium paleologum methonidem et honorandissimum in sacris monachis

post **A. D. 1433. — Konzil von Basel.**

Paris, Bibliothèque Nationale, Ms. lat. 12101, fol. 47.

post **A. D. 1433. — Konzil von Basel.**

Paris, Bibliothèque Nationale, Ms. lat. 12101, fol. 47.

Aus einer Abschrift der Dekrete des Konzils von Basel, die von den Konzilsnotaren Michael Galteri und Thomas Chesneloti beglaubigt ist. Man trifft die eigenhändige Beglaubigung dieser Notare auf vielen Blättern der Handschrift, z. B. auf fol. 95: *Collationata et auscultata sunt decreta suprascripta cum originalibus ipsius sacri generalis concilii Basiliensis per me Michaelem Galteri, notarium eiusdem, et concordant. Michael Galteri. Idem per me Thomam Chesneloti* (nach jeder Unterschrift eine Notariatsparaphe). Pergament. Grösse: 34,5 × 25 cm. Unsere Seite bietet die ins Lateinische übertragenen Beglaubigungsschreiben, welche die Gesandten des Kaisers und des Patriarchen von Konstantinopel dem Konzil überreichten. Siehe Mansi, *Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio,* 29, 96; *Monumenta conciliorum generalium saeculi XV.* der Wiener Akademie, 2, 756. Die genannten Konzilsnotare werden in den Dokumenten des Konzils von Basel oft erwähnt; siehe die Namen im Register bei Joh. Haller, *Concilium Basiliense, Studien und Dokumente,* Basel, seit 1896; Bd. II, 540 wird Chesneloti *decanus S. Simphoriani Remensis* genannt. — Im Datum (15) ist das Jahr nach der byzantinischen Weltära und nach der christlichen Ära bezeichnet: zur Umrechnung der Jahre jener Weltära in christliche Jahre subtrahiert man 5508, falls es sich um Daten vom Januar bis zum 31. August handelt, und 5509 bei Daten vom 1. September bis zum Ende des Jahres.

Gotische Minuskel, von der humanistischen Schrift beeinflusst. Die Buchstaben sind ebenso breit wie hoch. Sie haben viele runde Formen. Wenige Abkürzungen. Der Schreiber kannte offenbar ältere Handschriften oder neue humanistische Schriftmuster. — Die Überschrift in Z. 20 ist von einer anderen Hand; sie steht auf einer Rasur; man kann von der ersten Schrift noch gut *plumbea* erkennen.

Einzelne Buchstaben. **e** hat öfters eine der alten Uncialform nachgebildete Gestalt, besonders im Wörtchen *et* (2. 8. 16. 21). **i** hat oft einen Strich; oft ist er ausgelassen (1. 2). Doppel-**l** ist oben durch einen feinen Strich verbunden (1. 18). Die Schäfte von **m**, **n**, **u** sind oft gar nicht oder doch nur durch einen feinen, kaum sichtbaren Strich verbunden; diese Buchstaben sind daher schwer zu unterscheiden (21. 22). Rundes **r** findet sich nach **o** und nach **a**, **d**, **e** (5. 16. 22); man beachte die Form des grossen **R** (21. 22. 25). Siehe rundes **s** (1). Siehe **tt** (24. 47). Siehe **y** (2).

Wenige Abkürzungen. Als allgemeines Kürzungszeichen dient meistens ein langer horizontaler Strich, dessen Mitte mit einem Punkt versehen ist (21. 22); der Punkt fehlt, wenn der Strich durch die Oberlänge eines Buchstabens geht (1. 2. 5). Öfters trifft man auch als allgemeines Kürzungszeichen, besonders bei Oberlängen, ein kleines rundes Häkchen (21. 35. 42). Das runde Häkchen steht auch für *er* und für **r** allein (19. 21. 36. 38. 40). Auch ein geschlängelter horizontaler Strich ersetzt zuweilen *er* (22. 25); dieser Strich steht auch für *ra* (41).

Ein Bindestrich am Zeilenende (16. 17).

Tenor mandati imperatoris Grecorum sub bulla aurea de greco in latinum translati.

(Quoniam missi fuerunt ad sacrosanctum concilium generale Basiliense nostri et imperii nostri ambasiatores familiaris noster prothovestiarius Demetrius Paleologus Methodites, et honorandissimus in sacris monachis abbas sacri monasterii sancti Demetrii, et familiaris)

XLVII

noster Iohannes Dissipatus, ad constitucionem a nobis sollicitati generalis et ycumenici[1] concilii, pro unione premeditata ecclesiarum Christi, et dedimus eis ambasiatoribus[2] perfectam et plenam potestatem et bayliam super et in predictis, mandat, diffinit et ordinat[3] imperium nostrum per presens crisobulum[4] suum, quod omnia et singula illa que ordinaverint, promiserint, iuraverint, fecerint et constituerint per scripturam sive scripturas super predictis prefati nostri ambasiatores, reputentur a nostro imperio et affirmata sint, tamquam si a persona nostra presencialiter facta, ordinata, promissa et iurata forent. Et si contingeret impedimentum aliquod vel mors in aliquo dictorum ambasiatorum, tunc quod factum est et promissum erit per duos ex eis, firmum et validum sit, tamquam si per omnes tres factum foret. Et in robur et firmitatem predictorum iurat imperium nostrum per iuramentum debitum et condecens[5] nobis, tanquam christiano fideli imperatori, et per oracionem et benedictionem sancti mei imperatoris domini et patris nostri felicis memorie, et per animam meam. Factumque est presens crisobulum imperii nostri a mundi creacione sex[6] millesimo nongentesimo[7] quadragesimo secundo, et Domini nostri Yesu[8] Christi nativitate millesimo quadringentesimo tricesimo tercio, die XI. Novembris, Constantinopoli in pallacio nostro imperiali, et subscriptum litteris rubeis manu nostra propria more imperiali, cum pendenti aurea bulla.

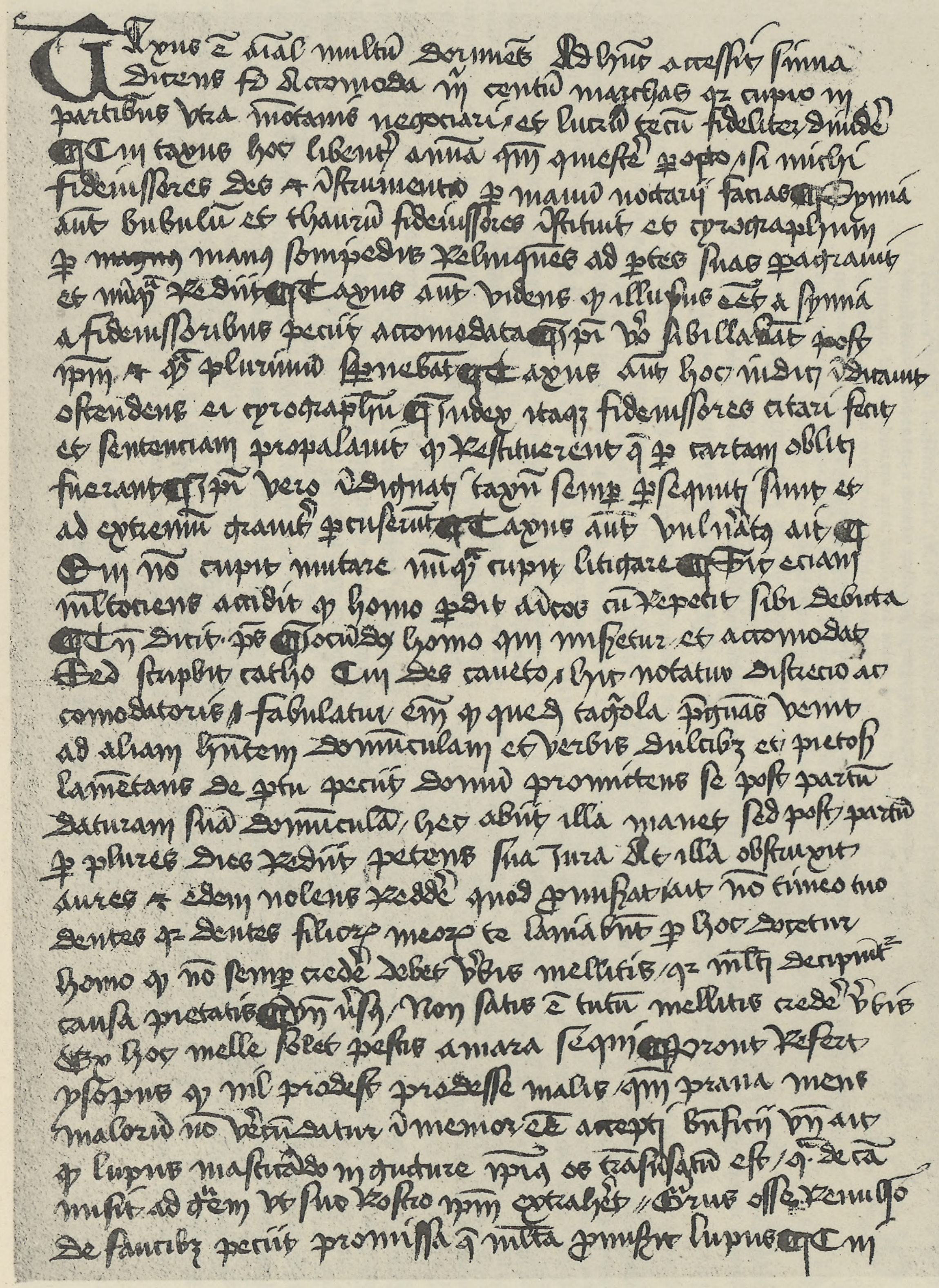
Littera patriarche Constantinopolitani sub bulla plunbea.

Ioseph gracia Dei archiepiscopus Constantinopolitanus nove Rome universalis patriarcha reverendissimis cardinalibus Romane ecclesie et reverendis episcopis et omnibus aliis devotis congregatis in synodo Basiliensi. Condignam et condecentem mitto vobis omnibus ea qua teneor caritate et amicicia spirituali salutem. Litteras reverencie vestre recepimus per reverendum Anthonium episcopum Sudensem et fratrem Albertum de Crispis, sacre theologie magistrum, oratores vestros, ex quibus et etiam relacionibus prefatorum bene notavimus optimam disposicionem atque intencionem Deo amabilem, quas[9] vestra reverencia pro tota christianitate gerit et specialiter pro nobis, id est pro unitate ecclesie sancte Christi. Et super hoc letati fuimus maximum,[10] quoniam hortamini nos pro illis, pro quibus et nos iam diu hortati sumus[11] instanter ecclesiam Romanam. Multociens[12] enim scripsimus et misimus illuc pro unitate predicta, ut omnibus patet, tantis legacionibus ex parte nostra factis et tanta solicitudine ostensa; non permiserunt tamen circumstancie rerum, ut finem acciperet nostra voluntas et tractatus. Ad presens igitur de istis hiisdem,[13] et consimili et eadem disposicione, vestre reverencie scribimus, querentes fieri concilium ycumenicum sub presencia omnium personarum necessario debencium adesse, secundum antiquum ordinem et consuetudinem, et tale concilium fieri canonicum, liberum, inviolatum, et simpliciter secundum formas antiquorum ycumenicorum conciliorum; et illud omne, quod Deo dante in tali concilio unanimiter et concorditer conclusum fuerit, hoc firmum habere[14] indubitanter et sine contradictione et lite quacunque. Que omnia dicta fuerint[15] concessa et confirmata a sancta Romana ecclesia[16] per plures legaciones ad eam nostri[17] parte factas. Impedita vero fuit istorum conclusio et effectus propter temporales circumstancias, ut supra dictum est. Sed quoniam vestra reverencia in presenti tempore tantam promptitudinem super istis ostendit, quod[18] legacionem specialem fecit pro istis, et hortata nos fuit litteris et relacionibus suorum oratorum, propter hoc et nos mittimus ambasiatores nostros familiarem imperii prothovestiarium Demetrium Paleologum Methotidem[19] et honorandissimum in sacris monachis (abbatem sacri monasterii sancti Demetrii Ysidorum et Iohannem Dissipatum, per quos petimus et rogamus vestram reverenciam, quod ad hoc Deo amabile opus unionis conferatis omnem curam et solicitudinem, ut fiat et concludatur dictum laudabile opus, vestris studio et diligencia nostris correspondentibus. Cum vero sint aliqua necessaria ad hec et eius operis executiva, commisimus de istis predictis nostris ambasiatoribus, qui vestre reverencie lacius et clarius omnia referent et manifestabunt, placeatque reverencie vestre p. eisdem plenam fidem adhibere. Datum in urbe Constantinopoli, millesimo quadringentesimo tricesimo tercio, die XV. mensis Octobris.)

---

[1] Mansi hat: *oecumenici;*
[2] *ambaxiatoribus.*
[3] *et ordinat* ist am Rande vom Korrektor mit blasserer Tinte nachgetragen.
[4] Mansi: *chrysobulum;*
[5] *concedens;*
[6] *sexies.*
[7] a in *nonagentesimo* ist durch einen untergesetzten Strich getilgt; der Strich rührt wohl von dem Korrektor her, denn er ist mit blasserer Tinte gemacht; Mansi hat: *nonagentesimo.*
[8] Mansi: *Iesu.*
[9] Mansi: *quam;*
[10] *maxime;*
[11] *fuimus;*
[12] *multoties;*
[13] *de istis et eisdem;*
[14] *haberi;*
[15] *fuerunt.*
[16] Ms. *ecclesie.*
[17] Mansi: *nostra;*
[18] *per legationem specialem quam.*
[19] Die Namen sind von dem Korrektor nachgetragen; Mansi hat für den letzten Namen *Macotidem.*

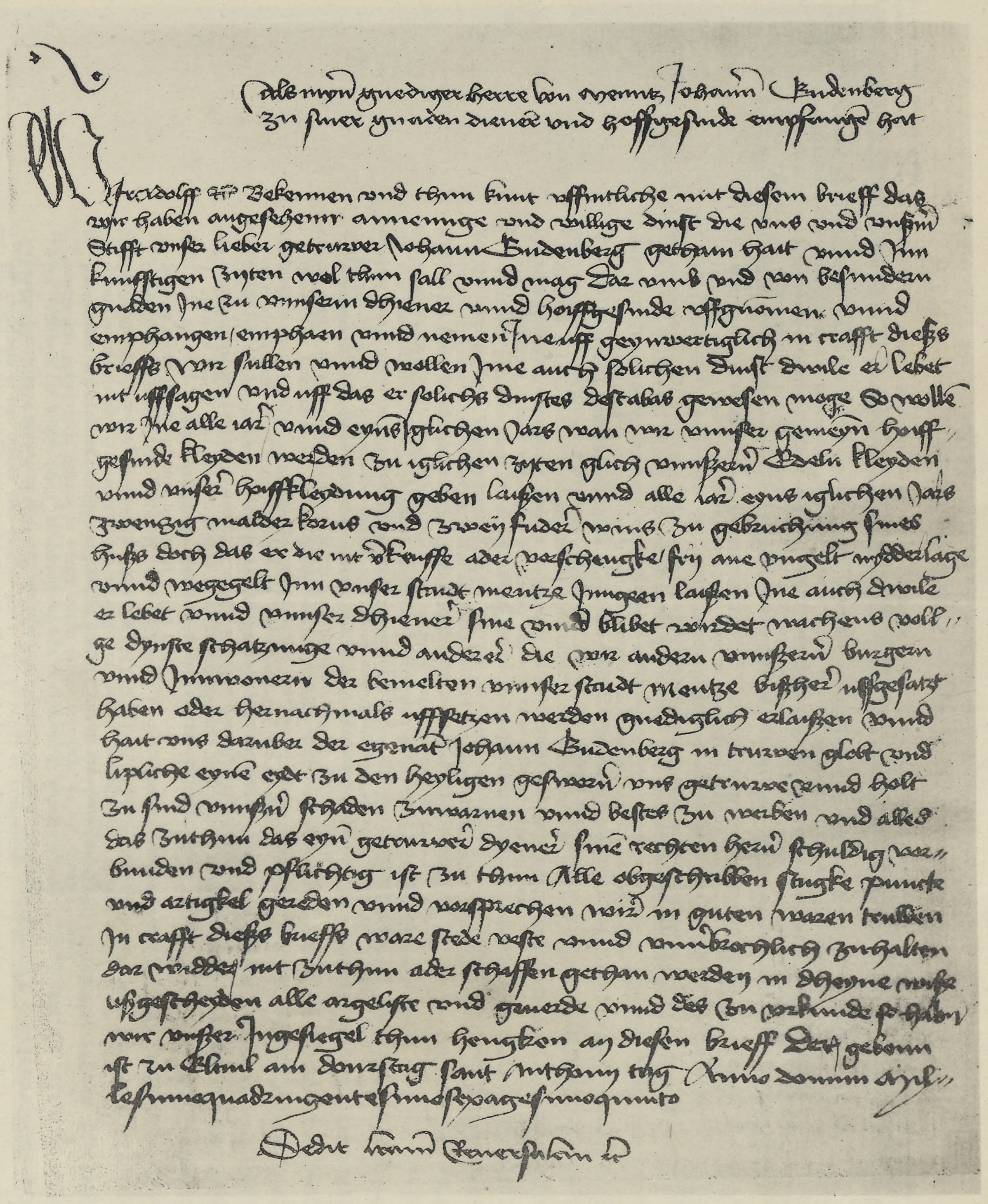
a)



A. D. 1455. — Fabulae moralizatae.

Freiburg (Schweiz), Bibliothek des Franziskanerklosters, Cod. 25, fol. 72^{v}.

b)



A. D. 1465. — Bestallungsurkunde Johann Gutenbergs.

Würzburg, Kgl. Kreisarchiv, Mainz-Aschaffenburger Ingrossaturbuch Nr. 30, fol. 172.

A. D. 1455. — Fabulae moralizatae.

Freiburg (Schweiz), Bibliothek des Franziskanerklosters, Cod. 25, fol. 72v.

Papierkodex. Grösse: 28,5 × 21 cm. Die Aufschrift *Fabulae moralizatae* rührt von einer späteren Hand her. Auf fol. 78 steht die Schlussschrift: *Explicit iste liber. Deo gracias. Scriptum per manum domini Francisci de Gallandia de Yvonans iuxta Verdunum anno Domini M^o CCCC^o qui^o V^o, die VI^a Octobris.* Unter *Verdunum* ist hier Yverdon in der Schweiz zu verstehen (gewöhnlich *Iverdunum* genannt): dort liegt in der Tat eine Ortschaft Yvonand, in der es eine Familie *de Gallandia* (Gallandat) gab.

Gotische Minuskel mit vielen Kursivformen.

Einzelne Buchstaben. **a** hat gewöhnlich die einfache Kursivform, doch oft hat es eine grosse eigentümliche Form, der man oft in den Schriftstücken jener Zeit begegnet (*taxus, ad,* 1; *accomoda,* 2). **c** hat am Wortende einen schrägen Endstrich (*hunc,* 1). Rundes **d** hat eine spitze und eine runde Form (*dormiens,* 1; *fideliter dividere,* 3; *fideiussores des,* 5). **g** hat an Stelle der unteren Rundung meistens einen sehr kleinen, nur wenig gebogenen Langstrich; es gleicht daher dem **q** (*graviter,* 14; *litigare,* 15). **i** hat oft einen Strich (1. 3). **n** und **u** sind oft nicht zu unterscheiden (*manum,* 5; *sunt,* 13). **r** ist in der Mitte und am Ende der Wörter fast immer rund (1. 2. 3; eine Ausnahme bildet *notatur,* 18); am Wortanfang hat es eine der Majuskel entlehnte Form (7. 8; vgl. das grosse **r** auf Taf. 112). In **t** geht der senkrechte Strich weit über den Querstrich; am Wortende hat **t** einen schrägen Endstrich, ähnlich wie **c** (1. 2. 3). Siehe **x** (1).

Abkürzungen. Das Zeichen für *us* ist gross und steht nicht über, sondern neben dem letzten Buchstaben (*manus,* 7; *vulneratus,* 14). Siehe das tironische Zeichen für *et* (5. 10). Für die Endung steht zuweilen ein schräger Strich (*quedam,* 19; *pietosis,* 20).

In der Ligatur ist *sc* wie *st* gemacht (*quiescere,* 4; *instrumentum,* 5); und *tt* wie *ct* (*nottarii,* 5; *debitta,* 16; *gutture,* 31).

Zur Interpunktion stehen zuweilen dicke Striche, die von einer anderen Hand hinzugefügt zu sein scheinen; sie haben blassere Tinte als der Text (nach *peropto,* 4; nach *caveto,* 18; nach *comodatoris,* 19).

Taxus est animal multum dormiens. Ad hunc accessit simia
dicens: Frater, accomoda michi centum marchas, quia cupio in
partibus utramontanis negociari, et lucrum tecum fideliter dividere.
§ Cui taxus: Hoc libenter annuam, quoniam quiescere peropto,[1] si michi
5 fideiussores des et instrumentum[1] per manum nottarii facias. § Symia
autem bubulum et thaurum fideiussores instituit, et cyrographum
per manus[2] sonipedis relinquens, ad partes suas peragravit,
et nunquam rediit. § Taxus autem videns, quod illusus[1] esset a symia,
a fideiussoribus peciit accomodata. § Ipsi vero sibillabant[1] post
10 ipsum et quam plurimum spernebant. § Taxus autem hoc iudici indicavit
ostendens ei cyrographum. § Iudex itaque fideiussores citari fecit
et sentenciam propalavit, quod restituerent, que per cartam obliti
fuerant. § Ipsi vero indignati taxum semper persequuti sunt, et
ad extremum graviter percuserunt. § Taxus autem vulneratus ait: §
15 Qui non cupit mut[u]are, nunquam cupit litigare. § Sic eciam
multociens accidit, quod homo perdit amicos, cum repetit sibi debitta.
§ Tamen dicit Psalmus: § Iocundus homo, qui miseretur et accomodat.
Sed scribit[3] Catho: Cui des, caveto. Hic notatur discrecio accomodatoris.
Fabulatur enim, quod quedam tag . . ola (?)[4] pregnans venit
20 ad aliam habentem domunculam, et verbis dulcibus et pietosis
lamentans de partu peciit domum, promittens se post partum
daturam suam domunculam. Hec abiit, illa manet. Sed post partum
per plures dies rediit petens sua iura. At illa obstruxit
aures et edem nolens reddere, quod promiserat, ait: Non timeo tuo[s]
25 dentes, quia dentes filiorum meorum te laniabunt. Per hoc docetur
homo, quod non semper credere debet verbis mellitis, quia multi decipiuntur
causa pietatis. § Unde versus: Non satis est tutum, mellitis credere verbis,
Ex hoc melle solet pestis amara sequi. § Prout refert
Ysopus, quod nil prodest prodesse malis, quoniam prava mens
30 malorum non verecundatur immemor esse accepti beneficii, unde ait,
quod lupus masticando in gutture ipsius os transversatum est, qua de causa
misit ad gruem, ut suo rostro ipsum extraheret. Grus osse revulso
de faucibus peciit promissa, que multa promiserit lupus. § Cui
(lupus: An non, infelix, vivis munere meo? Nonne potui prendere collum
tuum morsu meo? Ergo tua vita sit tibi munus meum.)

---

[1] Korrigiert. [2] Vorher ist *magnus* durchstrichen. [3] Ms. *scripbit.* [4] Das Kürzungszeichen hat dieselbe Form wie über *m* in Z. 2; das Wort ist offenbar verschrieben für *canicola* oder *canicula* (italienisch *cagnuola,* die Hündin) oder ein ähnliches Wort.

A. D. 1465. — Bestallungsurkunde Johann Gutenbergs.

Würzburg, Kgl. Kreisarchiv, Mainz-Aschaffenburger Ingrossaturbuch Nr. 30, fol. 172.

Pergamentkodex. Registerkopie der Urkunde — datiert Eltville, 1465 Januar 17 — durch welche Erzbischof Adolf von Mainz Johann Gutenberg unter sein Hofgesinde aufnimmt und bestimmt, dass derselbe jährlich die Kleidung der Edlen des Hofes, ferner 20 Malter Korn und 2 Fuder Wein empfangen solle. Die Originalurkunde ist verloren gegangen. Die Kopie steht in einem Registerbuch der Mainzer erzbischöflichen Kanzlei, das sich jetzt in dem Kgl. Kreisarchiv zu Würzburg befindet. Siehe Facsimile, Text und Erklärung der Urkunde bei Karl Schorbach, *Die urkundlichen Nachrichten über Johann Gutenberg* in der *Mainzer Gutenberg-Festschrift,* Mainz 1900, S. 220, Taf. 22, und in den *Beiheften zum Centralblatt für Bibliothekwesen,* Bd. 8, Heft 23, S. 290, Leipzig 1900. Dem erstgenannten Werke entnehme ich mit gütiger Erlaubnis von Herrn Bibliothekar Dr. Schorbach unser Facsimile.

Gotische Kursivschrift. Man beachte die häufige Verdoppelung der Konsonanten (*Adolff, brieff,* 3; *angesehenn,* 4). Häufig findet sich *sz* (*unszerm,* 4; *dieszs,* 8). Am Wortende, besonders über **n** und **r**, macht der Schreiber oft grosse Schnörkel, die dem Zeichen für *er* gleichen; Schnörkel dieser Art zeigen in anderen Schriftstücken oft die Verdoppelung der Konsonanten an, aber hier sind sie offenbar nur als Zierstriche gedacht (wenigstens in vielen Fällen); siehe z. B. *myn, Iohann* (1); *unnszern* (12. 18). Siehe auch den kleinen Schnörkel, der oft sowohl am Ende wie in der Mitte des Wortes über **r** steht (*er,* 9; *jars,* 13).

Einzelne Buchstaben. Siehe die Form von **h** (1. 2. 3). **i** ist am Wortanfang bald lang, bald kurz (5. 11); es hat nur selten einen Punkt (14. 15); in Doppel-**i**, das zum Zeichen der Länge des Vokals gesetzt ist, ist das letzte **i** lang (6. 14. 15); sehr häufig steht **y** für **i** (22. 24). **n** und **u** sind meistens nicht zu unterscheiden (*thun kunt,* 3). **r** ist meistens rund (5. 6); doch öfters hat es die gerade Form, und zwar gewöhnlich mit stark nach rechts gebogenem Hauptstrich (1. 2. 3). Am Wortanfang steht **v** sowohl für **u** wie für **v**, im Wortinnern **u** (3. 4. 27). **w** hat verschiedene Formen (*getruwer,* 5; *wol,* 6; *truwen,* 26).

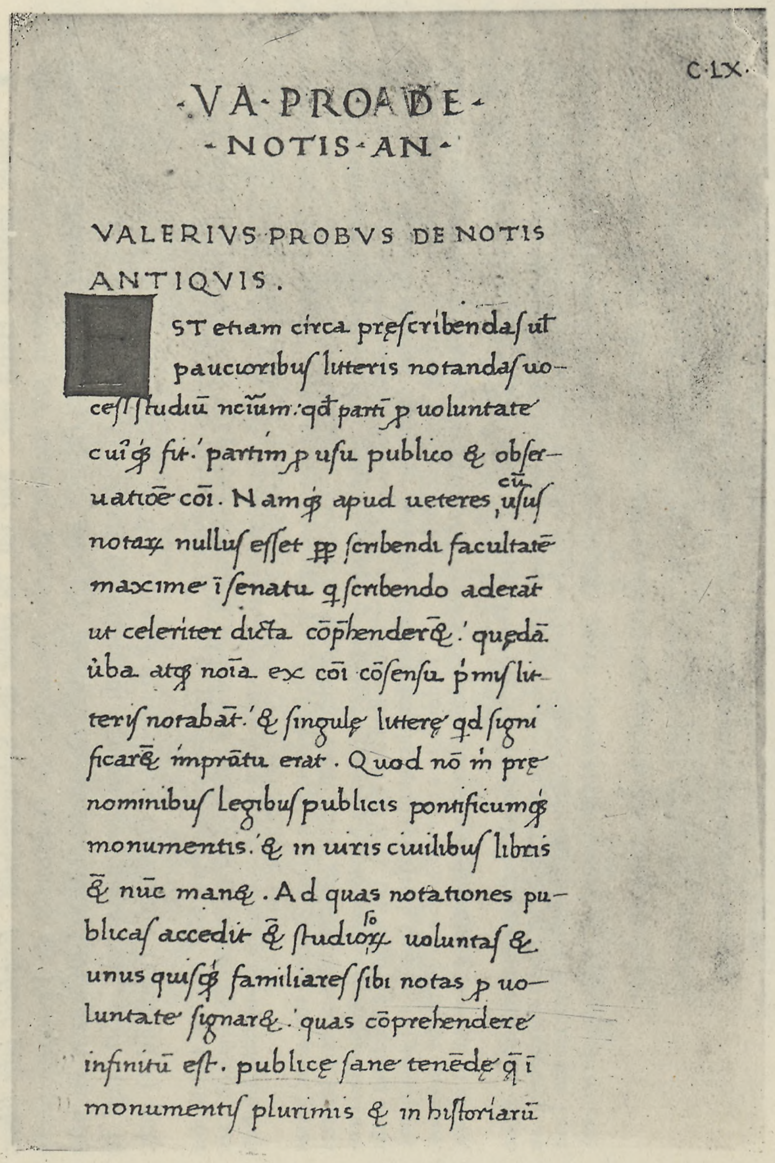
Zwei Bindestriche am Zeilenende (11. 17. 24).

Als myn gnediger herre von Menntz Iohann Gudenberg zu Siner Gnaden diener und hoffgesinde empfangen hat.

Wir Adolff etc. bekennen und thun kunt uffintliche mit diesem brieff, das
wir haben angesehenn annemige und willige dinst, die uns und unszerm
5 stifft unser lieber getruwer Iohann Gudenberg gethain hait, unnd inn
kunfftigen zijten wol thun sall unnd mag, dar umb und von besundern
gnaden ine zu unnserm dhiener unnd hoiffgesinde uffgnommen unnd
emphangen, emphaen unnd nemen ine uff geynwertiglich in crafft dieszs
brieffs. Wir sullen unnd wollen ime auch solichen dinst, dwile er lebet,
10 nit uffsagen, und uff das er solichs dinstes destabas gewesen moge, so wollen
wir ine alle iar unnd eyns iglichen iars, wan wir unnser gemeynn hoiffgesinde
kleyden werden, zu iglichen zijten glich unnszern edeln kleyden
unnd unser hoiffkleydung geben laiszen, unnd alle iar eyns iglichen iars
zwenczig malder korns und zweij fuder wins zu gebruchung sines
15 huszs — doch das er die nit verkeuffe ader vorschengke — frij ane ungelt nydderlage
unnd wegegelt inn unser staidt Mentze inngeen laiszen; ine auch, dwile
er lebet unnd unnser dhiener sine unnd blibet wirdet, wachens, vollge
dynste, schatzunge unnd anderer, die wir andern unnszern burgern
unnd innwonern der bemelten unnser staidt Mentze biszher uffgesatzt
20 haben oder hernachmals uffsetzen werden, gnediglich erlaiszen. Unnd
hait uns daruber der egenant Iohann Gudenberg in truwen globt und
lipliche eynen eydt zu den heyligen gesworn, uns getruwe unnd holt
zu sind, unnszern schaden zu warnen unnd bestes zu werben, und alles
das zu thun, das eyn getruwer dyener sinem rechten hern schuldig vorbunden
25 und pflichtig ist zu thun. Alle obgeschribben stugke, puncte
und artigkel gereden unnd vorsprechen wir in guten, waren, truwen
in crafft dieszs brieffs ware, stede, veste unnd unverbrochlich zu halten,
dar widder nit zu thun ader schaffen gethan werden in dheyne wisze,
uszgescheyden alle argeliste und geverde, unnd des zu urkunde so haben
30 wir unszer ingesiegel thun hengken an diesen brieff, der gebenn
ist zu Eltuil am donrstag sant Anthonii tag anno Domini millesimo
quadringentesimo sexagesimo quinto.

Dedit litteram reversalem etc.

1)



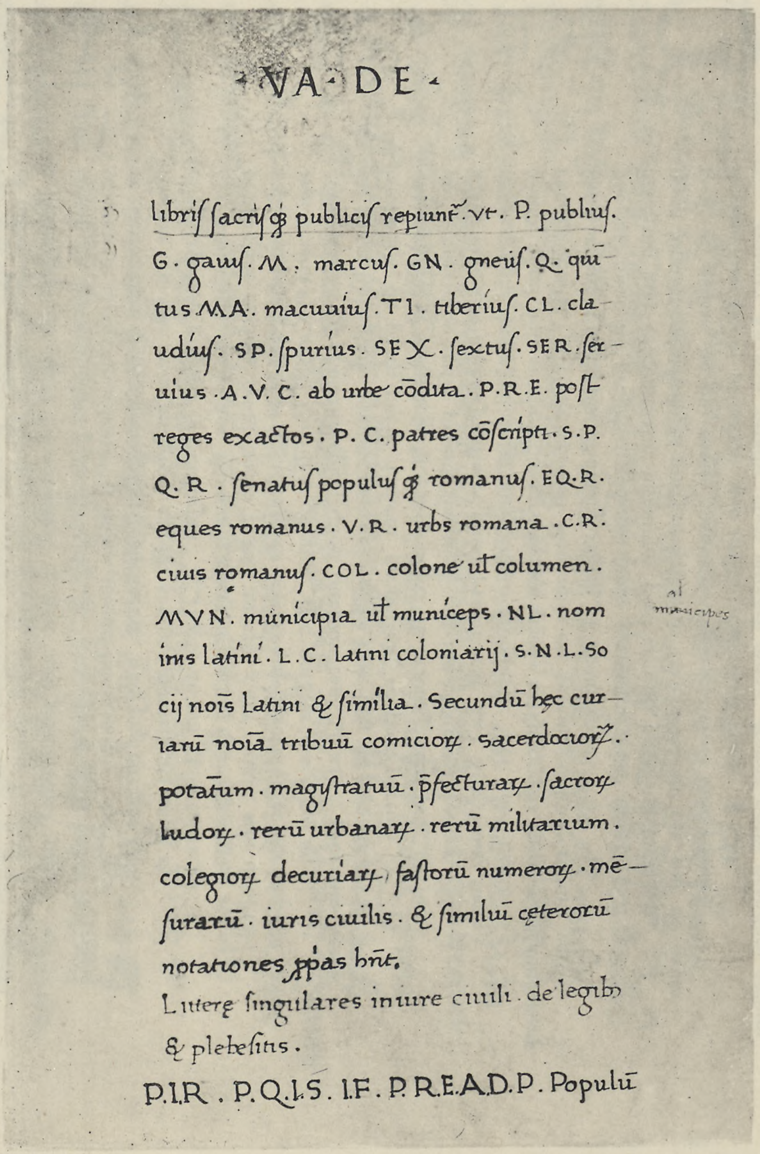
C·LX·

·VA·PROA DE·
·NOTIS·AN·

VALERIUS PROBUS DE NOTIS
ANTIQUIS.

ST etiam circa prescribendas ut
paucioribus litteris notandas uo-
cesi studiū nciūm: qđ parti ꝑ uoluntate
cuiusq; fit: partim ꝑ usu publico & obser-
uatiōe cōi. Namq; apud ueteres cū usus
notaꝝ nullus esset ꝑꝑ scribendi facultatē
maxime ī senatu q scribendo aderāt
ut celeriter dicta cōphenderē: quedā
ūba atq; noīa ex cōi cōsensu ṗmis lit-
teris notabāt: & singule littere qd signi
ficarē, imprōtu erat. Quod nō in pre
nominibus legibus publicis pontificumq;
monumentis. & in iuris ciuilibus libris
ē nūc manē. Ad quas notationes pu-
blicas accedit ē studiosoꝝ uoluntas &
unus quisq; familiares sibi notas ꝑ uo-
luntate signarē: quas cōprehendere
infinitū est. publice sane tenēde q̄ ī
monumentis plurimis & in historiarū

2)

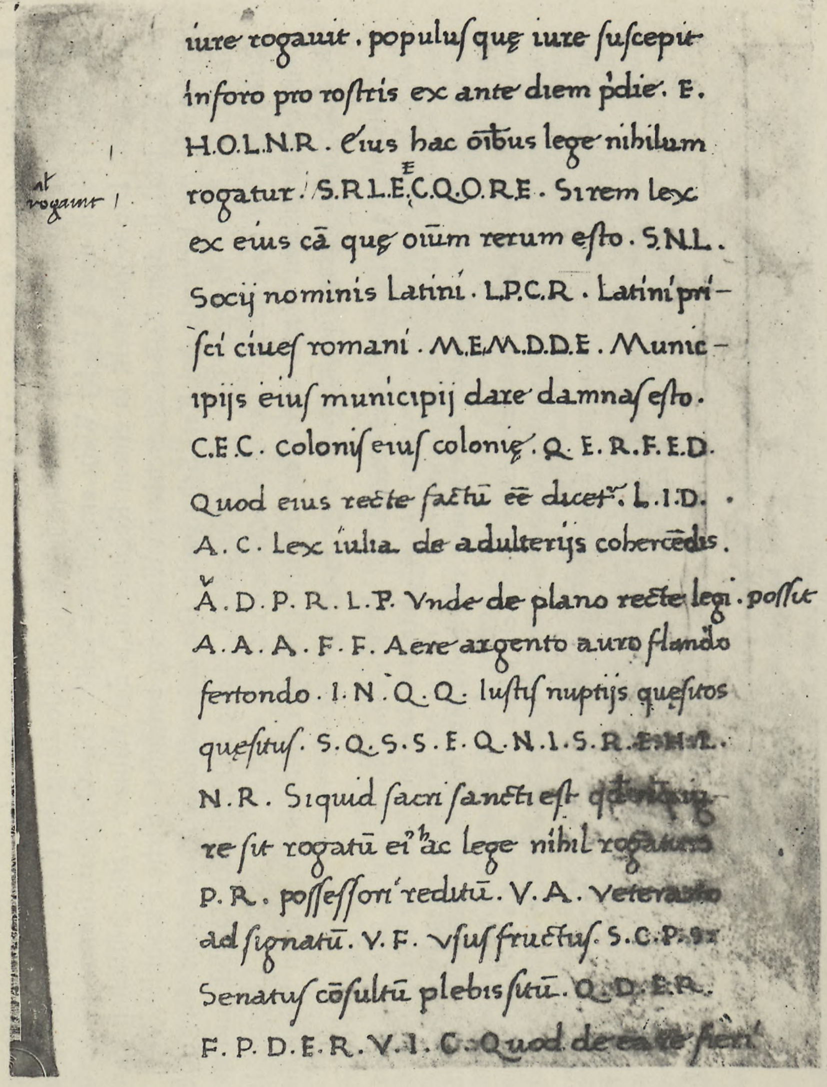


·VA·DE·

libris sacrisq; publicis repiunt. vt. P. publius.
G. gaius. M. marcus. GN. gneus. Q. quī
tus MA. macuuius. TI. tiberius. CL. cla
udius. SP. spurius. SEX. sextus. SER. ser
uius. A.V.C. ab urbe cōdita. P.R.E. post
reges exactos. P. C. patres cōscripti. S.P.
Q.R. senatus populusq; romanus. EQ.R.
eques romanus. V.R. urbs romana. C.R.
ciuis romanus. COL. colone ut columen.
MUN. municipia ut municeps. NL. nom
inis latini. L.C. latini coloniarij. S.N.L. So
cij noīs latini & similia. Secundū hec cur-
iarū noīa tribuū comicioꝝ. sacerdocioꝝ.
potatum. magistratuū. ṗfecturaꝝ. sacroꝝ
ludoꝝ. rerū urbanaꝝ. rerū militarium.
colegioꝝ decuriaꝝ, fastorū numeroꝝ. mē-
suratū. iuris ciuilis. & similiū ceterorū
notationes ꝓpas hn̄t.
Litere singulares in iure ciuili. de legib;
& plebesitis.
P.I.R. P.Q.I.S. I.F. P.R.E.A.D.P. Populū

al
municipes

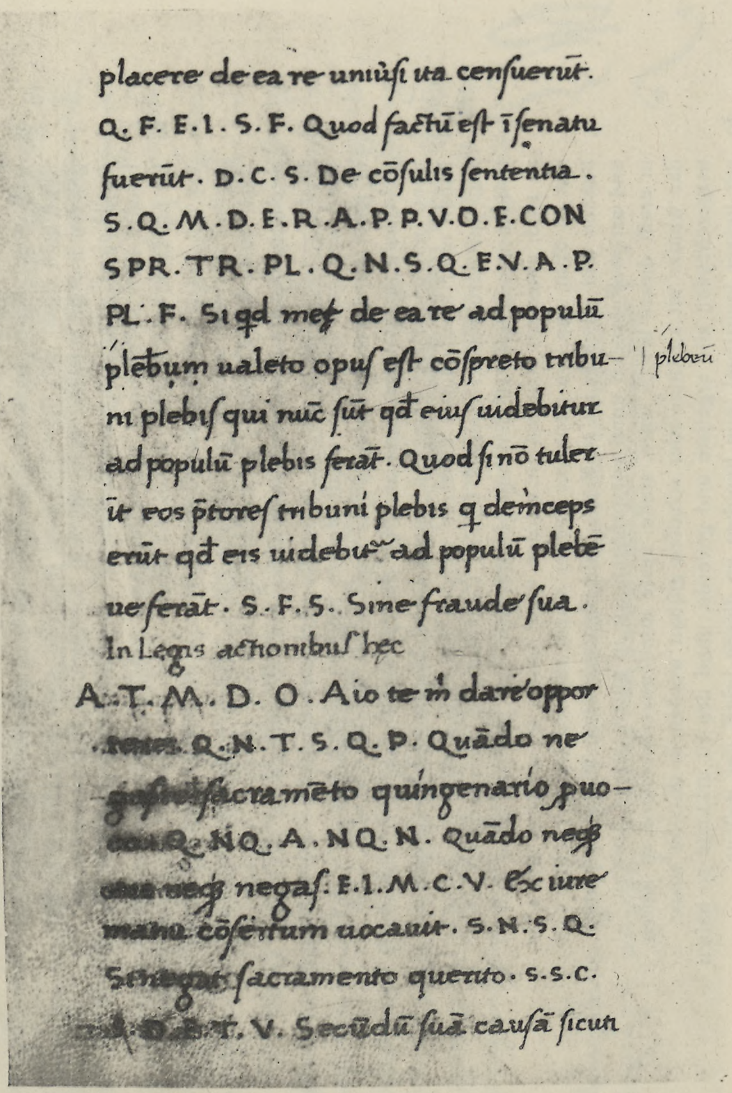
3)



iure rogauit. populusque iure suscepit
in foro pro rostris ex ante diem ṗdie. E.
H.O.L.N.R. Eius hac oībus lege nihilum
rogatur. S.R.L.E.C.Q.O.R.E. Si rem lex
ex eius cā que oīum rerum esto. S.N.L.
Socij nominis Latini. L.P.C.R. Latini pri-
sci ciues romani. M.E.M.D.D.E. Munic-
ipijs eius municipij dare damnas esto.
C.E.C. colonis eius colonie. Q.E.R.F.E.D.
Quod eius recte factū ēē dicet̃. L.I.D.
A.C. Lex iulia de adulterijs cohercēdis.
A.D.P.R.L.P. Vnde de plano recte legi. possit
A.A.A.F.F. Aere argento auro flando
fertondo. I.N.Q.Q. Iustis nuptijs quesitos
quesitus. S.Q.S.S.E.Q.N.I.S.R. [illegible]
N.R. Siquid sacri sancti est q̄d [illegible]
re sit rogatū ei9 hac lege nihil rogatur
P.R. possessori reditū. V.A. Veterano
ad signatū. V.F. vsus fructus. S.C.P. [illegible]
Senatus cōsultū plebis sitū. Q.D.E.R.
F.P.D.E.R.V.I.C. Quod de ea re fieri

at
rogauit

4)



placere de ea re uniūsi ita censuerūt.
Q.F.E.I.S.F. Quod factū est ī senatu
fuerūt. D.C.S. De cōsulis sententia.
S.Q.M.D.E.R.A.P.P.V.O.E.CON
SPR. TR. PL. Q.N.S.Q.E.V.A.P.
PL. F. Si qđ mes de ea re ad populū
plebum ualeto opus est cōspreto tribu-
ni plebis qui nūc sūt qđ eius uidebitur
ad populū plebis ferāt. Quod si nō tuler
īt eos ṗtores tribuni plebis q deinceps
erūt qđ eis uidebitur ad populū plebē
ue ferāt. S.F.S. Sine fraude sua.
In Legis actionibus hec
A.T.M.D.O. Aio te m dare oppor
[illegible] Q.N.T.S.Q.P. Quādo ne
[illegible] sacramēto quingenario ꝓuo-
[illegible] Q. NQ. A. NQ. N. Quādo neq;
[illegible] neq; negas. E.I.M.C.V. Ex iure
manu cōsertum uocauit. S.N.S.Q.
[illegible] sacramento quesito. S.S.C.
[illegible] T. V. Secūdū suā causā sicut

plebeii

A. D. 1457. — Valerius Probus, De notis antiquis.

Bern, Stadtbibliothek, B 42, fol. 160 und 161.

A. D. 1457. — Valerius Probus, De notis antiquis.

Bern, Stadtbibliothek, B 42, fol. 160 und 161.

Vier Seiten aus einem Pergamentkodex, der ehemals dem Venetianer Marchanova gehörte. Auf fol. IV^v findet sich der Eintrag: *Pattauii opus incoeptum Caesenae scribi absolutum Bononiae in hanc formam redigere sua pecunia fecit Ioannes Marchanoua artium et medicinae doctor. P. MCCCCLX.* Aus einer Notiz auf fol. 190 erhellt, dass unsere Kopie des Valerius Probus 1457 vollendet wurde. Grösse der Blätter: 23×14,5 cm, der Bildfläche: 14×7 cm. Unsere Facsimiles enthalten das Fragment des M. Valerius Probus *De notis antiquis.* Siehe Hagen, *Catalogus* etc., p. 49; Mommsen, *M. Valerii Probi de litteris singularibus fragmentum* in *Notarum laterculi* (in Keil, *Grammatici latini,* IV, p. 267), und im *Corpus inscriptionum latinarum,* III, p. XXIX. Siehe über Marchanova Léon Dorez, *La Bibliothèque de Giovanni Marcanova* in *Mélanges G. B. de Rossi* (Supplément aux Mélanges d'archéologie et d'histoire publiés par l'Ecole française de Rome, t. XII, Rom 1892), p. 113—126.

(Nach der Transkription der Facsimiles teile ich auch den Schluss des Fragmentes mit, nach dem Text bei Marchanova; und in den Anmerkungen gebe ich die wichtigsten abweichenden Lesarten der Ausgabe von Mommsen wieder.)

Humanistische Schrift. Nachahmung der runden karolingischen Minuskel. Die Kapitalbuchstaben haben die Form der altrömischen Kapitalschrift. Viele Buchstaben sind in einem Zuge gemacht, und oft sind Gruppen von Buchstaben miteinander verbunden (siehe z. B. *litteris,* 4). Die Überschriften sind rot. Unten auf Seite 1 und oben auf Seite 2 stehen rote Anführungszeichen, und zwei Zeilen sind rot unterstrichen. Die Korrekturen am Rande zeigen eine flüchtigere Schrift (Seite 2. 3. 4). Auf der ersten Seite steht unten am Rande (auf dem Facsimile nicht sichtbar): *hinc collata*; auf der 6. Seite, am Schluss: *hactenus collata.*

Einzelne Buchstaben. **a** ist uncial (3); für **ae** steht das geschwänzte **ę** (3. 12). **d** ist gerade (3. 4). Siehe die Form von **g** (12). **i** hat einen Punkt oder einen kleinen Strich, oft aber hat es kein Zeichen (3. 4. 5). **r** hat zuweilen unten eine Verzierung (4. 15); es hat die gerade Form auch in der Kürzung *rum* (8. 17); die runde Form kommt nicht vor. **s** ist am Wortende bald lang, bald rund; das lange **s** hat Ober- und Unterlänge und fällt durch seine lange, schräge Form auf (3. 4. 14). In **t** geht der senkrechte Strich weit über den Querbalken (4). Für **u** und **v** steht fast immer **u**, auch am Wortanfang (3. 4. 5; doch *vt,* II, 1).

Über der Abkürzung für *que* steht ein kleiner Strich (6).

Siehe die Ligaturen für *ct* (10), *st* (21); die Ligatur *et* steht auch für die Endung *et* (16. 19), und — mit einem übergesetzten Strich — für *ent* (10. 13).

Bogenverbindungen. Siehe *be* (3), *he* (10), *oe* (7) und andere.

Ein Bindestrich am Zeilenende (4. 6).

(pagina 1)

Valerius Probus, De notis antiquis.
Valerius Probus, De notis
antiquis.
Est etiam circa prȩscribendas 1) vel
paucioribus litteris notandas vo-
ces studium necessarium: quod partim pro voluntate
cuiusque fit, partim pro usu publico et obser-
vatione communi. Namque apud veteres cum usus
notarum nullus esset, propter scribendi facultatem, 2)
maxime in senatu qui scribendo aderant,
ut celeriter dicta comprehenderent, quędam
verba atque nomina ex communi consensu primis lit-
teris notabant, et singulę litterę quid signi-
ficarent, impromtu 3) erat. Quod non mihi 4) prę
nominibus legibus publicis pontificumque
monumentis et in viris civilibus 5) libris
etiamnunc manet. Ad quas notationes pu-
blicas accedit etiam studiosorum voluntas; et 6)
unusquisque familiares sibi notas pro vo-
luntate signaret quas 7) comprehendere
infinitum est. Publicę sane tenendę, quę in
monumentis plurimis et in historiarum

(pagina 2)

Valerius De
libris sacrisque publicis reperiuntur, ut: **P.** Publius.
G. 8) Gaius. **M.** Marcus. **GN.** 9) Gneus. **Q.** Quin-
tus. **MA.** Macuuius. 10) **TI.** Tiberius. **CL.** Cla-
udius. **SP.** Spurius. **SEX.** Sextus. **SER.** Ser-
uius. 11) **A. V. C.** ab urbe condita. **P. R. E.** post
reges exactos. **P. C.** patres conscripti. **S. P.**
Q. R. senatus populusque Romanus. **EQ. R.**
eques Romanus. **V. R.** urbs Romana. 12) **C. R.**
civis Romanus. **COL.** colone vel columen. 13)
MVN. municipia vel municeps. 14) **N[.] L.** nom-
alias municipes
inis Latini. **L. C.** Latini coloniarii. 15) **S. N. L.** so-
cii nominis Latini. Et similia. Secundum hęc cur-
iarum nomina, tribuum, comiciorum, sacerdociorum,
potestatum, magistratuum, prȩfecturarum, sacrorum,
ludorum, rerum urbanarum, rerum militarium,
colegiorum, decuriarum, fastorum, numerorum, men-
surarum, iuris civilis, et similium cęterorum
notationes proprias habent.
Litterę singulares in iure civili de legibus
et plebesitis: 16)
P. I. R. P. Q. I. S. I. F. P. R. E. A. D. P. populum

(pagina 3)

iure rogavit populus quę iure suscepit 17)
in foro pro rostris ex ante diem pridie. **E.**
H. O. L. N. R. eius hac omnibus lege nihilum
rogatur. **S. R. L. E. E. C. Q. O. R. E.** si rem lex
alias rogavit
ex eius causa quę omnium rerum esto. 18) **S. N. L.**
socii nominis Latini. **L. P. C. R.** Latini pri-
sci cives Romani. **M. E. M. D. D. E.** munic-
ipiis 19) eius municipii dare damnas esto.
C. E. C. colonis eius colonię. **Q. E. R. F. E. D.**
quod eius recte factum esse dicetur. **L. I. D.**
A. C. lex Iulia de adulteriis cohercendis.
V. D. P. R. L. P. unde de plano recte legi possit.
A. A. A. F. F. aere argento auro flando
fertondo. 20) **I. N. Q. Q.** iustis nuptiis quȩsitos
quȩsitus. 21) **S. Q. S. S. E. Q. N. I. S. R. E. H. L.**
N. R. si quid sacri sancti est, quod non iu-
re sit rogatum, eius hac lege nihil rogatur.
P. R. possessori reditum. 22) **V. A.** veterano
adsignatum. **V. F.** usus fructus. **S. C. P. S.**
senatus consultum. Plebissitum. 23) **Q. D. E. R.**
F. P. D. E. R. V. I. C. quod 24) de ea re fieri

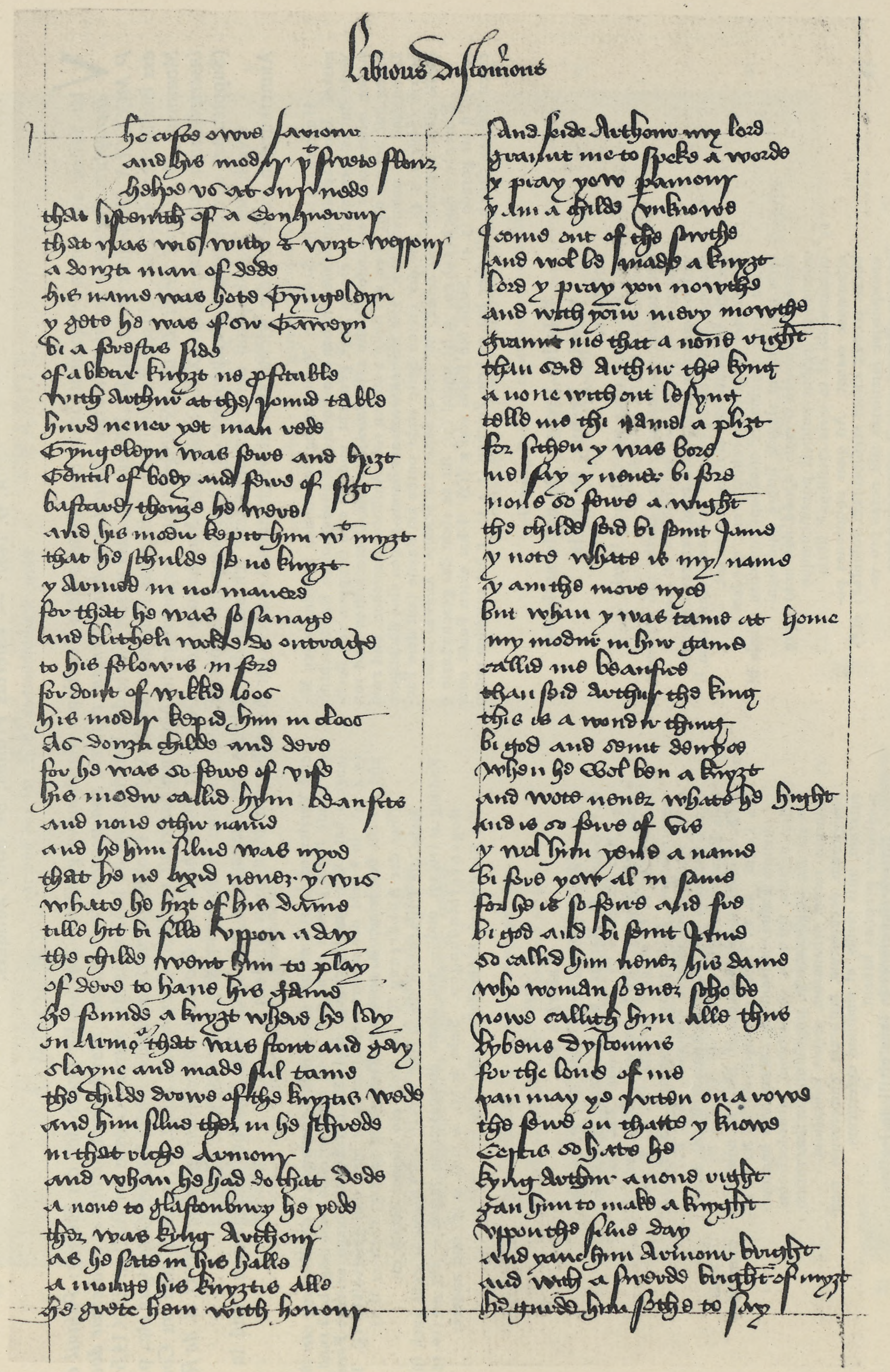
(pagina 4)

placere, 25) de ea re universi ita censuerunt.
Q. F. E. I. S. F. quod factum est. In senatu
fuerunt. 26) **D. C. S.** de consulis 27) sententia.
S. Q. M. D. E. R. A. P. P. V. O. E. CON
SPR. TR. PL. Q. N. S. Q. E. V. A. P.
PL. F. si quid me de ea re ad populum
plebis* valeto opus est conspreto tribu-
* plebeum
ni plebis qui nunc sunt, quod eius videbitur,
ad populum plebis ferant; quod si non tuler-
int, eos prȩtores tribuni plebis qui deinceps
erunt, quod eis videbitur, ad populum plebem-
ve ferant. 28) **S. F. S.** sine fraude sua.
In legis actionibus hęc:
A. T. M. D. O. aio te mihi dare oppor-
tere. **Q. N. T. S. Q. P.** quando ne-
gas, te sacramento quingenario provo-
co. **Q. NQ. A. NQ. N.** 29) quando neque
ais neque negas. **E. I. M. C. V.** ex iure
manu consertum vocavit. **S. N. S. Q.**
si negat, sacramento querito. 30) **S. S. C.**
S. D. E. T. V. secundum suam causam sicuti 31)

(dixi ecce tibi vindicta. **Q. I. I. T. C. P. A. F. A.** quando in iure te conspicio, postulo anne far auctor. **T.** 32) **I. A. V. P. V. D.** tento 33) iudicem arbitrumve postulo uti des. **I. D. T. S. P.** in diem tertium sive perendimium. 34) **A. L. E.** arbitrum liti extimandę. 35) **Q. B. F.** quaere 36) bonum factum. **In ędictis perpetuis hęc:** **I. D. P. E.** iure dicundo prȩerit. **I. D. C.** iuris dicundi causa. **Q. R. F. E. V.** quod recte factum esse videbitur. **V. B. A.** viri boni arbitratu. **D. M. F. V. C.** doli mali 37) fraudisve causa. **I. D. ID.** iudicium dabo. Iuris dictio. 38) **Q. E. R. E. T. P. I. R. D. T. Q. P. DT. D. D. P. F.** quanti ea res erit, tantę pecunię iudicium recuperatorium dabo testibusque publice dumtaxat decem denunciandi potestatem facit. 39) **Q. S. S. S.** quę suprascripta sunt. **I. C. E. V.** iusta causa esse videbitur. **N. K. C.** non calumnię causa. **C. C.** consilium coepit 40) ((41) **I. D. I. C.** iuditium dabo iuris edicto. **B. E. R.** bona ex re. **C. C.**)) vel causa cognita. **F. C.** fraudare creditores vel fiducię causa vel fidei commissum. **P. C.** 42) pactum conventum vel pecunia constituta. **C. E. D.** convinctum esse dicetur. 43) **H. S.** hęc sic vel hora secunda. 44) **C. V.** centum virum vel clarissimi viri. **S. T. A.** sine tutoris autoritate. **T. A.** tutore auctore. **F. E. D.** factum esse diceret. 45) **Q. MA.** 46) quemadmodum. **Q. M.** quo modo vel quo magis. **P. P. L. V.** pro prędi litis vindicarium. 47) **I. S.** iudicium solvi. ((48) **M. F. P.** malę fidei possessor)).**)**

Text in der Ausgabe von Mommsen (das kursiv Gedruckte hat auch bei Mommsen kursive Typen): 1) perscribendas. 2) *diffi*cultatem. 3) in promptu. Verbessert aus prumtu. 4) Quod in (für Quod non mihi). 5) iuris civi*lis.* 6) set. 7) *quas signarit* (an Stelle von signaret quas). 8) **C.** 9) ***Cn.*** 10) **M'.** *Manius.* 11) Nach Servius folgt bei Mommsen **OP.** Opiter. 12) *Roma.* 13) colo*niae* vel coloni. 14) municipes. 15) colo*niari.* 16) plebiscitis. 17) populusque iure *scivit.* 18) **S. R. L. R. I. C. Q. O. R. E.** si *remps* lex *res* ius causaque omnium rerum esto. 19) munici*pibus.* 20) fer*i*undo. 21) quaesitas. 22) **V. P. R.** veteri possessori redditum. 23) **S. C.** senatus consultum. **P. S.** plebi scitum. 24) *quid.* 25) plac*eret.* 26) **Q. F. E.** quod factum est. **I. S. F.** in senatu fuerunt. 27) consilii. 28) **S. Q. M. D. E. R. A. P. P. V. L. O. E. COS. PR. TR. PL. Q. N. S. Q. E. V. A. P. P. V. F.** ***Q. S. N. T. COS. PR. TR. PL. Q. D. E. Q. E. V. A. P. P. V. F.*** si quid mee de ea re ad populum ple*bemve lato* opus est, cos. praetores tribuni plebis qui nunc sunt, quod *eis* videbitur, ad populum ple*bemve* ferant; quod si non tulerint, *cos.* praetores tribuni plebis qui deinceps erunt, quod eis videbitur, ad populum plebemve ferant. 29) **Q. N. *Q.* A. N. Q. N.** 30) quaerito. 31) sicut. 32) Zwischen **T** und **I** noch **PR.** 33) te *praetor.* Ursprünglich war tentor geschrieben; dies ist verbessert in tento. 34) perendinum. 35) **A. L. A.** arbitrum liti aestimandae. 36) quare. 37) dolo malo. 38) **I. D.** iudicium dabo. **I. D.** iuris dictio. 39) faci*am.* 40) cepit. 41) Das in doppelten Klammern Eingeschlossene ist unten am Rande in zwei Zeilen von einer anderen Hand, mit blasserer Tinte, nachgetragen; es fehlt bei Mommsen; nach der Klammer beginnt eine neue Seite, und das erste Wörtchen *vel* ist dort durch einen untergesetzten Strich getilgt, offenbar um die folgenden Worte mit dem Nachtrag zu verbinden. 42) Zwischen **C** und pactum ist eingeschoben patres conscripti vel. 43) Dieser Satz fehlt bei Mommsen. 44) Dieser Satz steht bei Mommsen später, nach factum esse dicetur. 45) dicetur. Auch unser Ms. hatte ursprünglich dicetur oder diceretur, doch ur wurde getilgt. 46) **Q. A. M.** 47) prae*de* litis vindiciarum. 48) Das Folgende ist mit blasserer Tinte von einer anderen Hand nachgetragen; es fehlt bei Mommsen; an seiner Stelle steht dort: **B. E. E. P. P. V. Q. *I.*** bona ex e[*dicto* possideri proscribi venirique iubebo].

a)



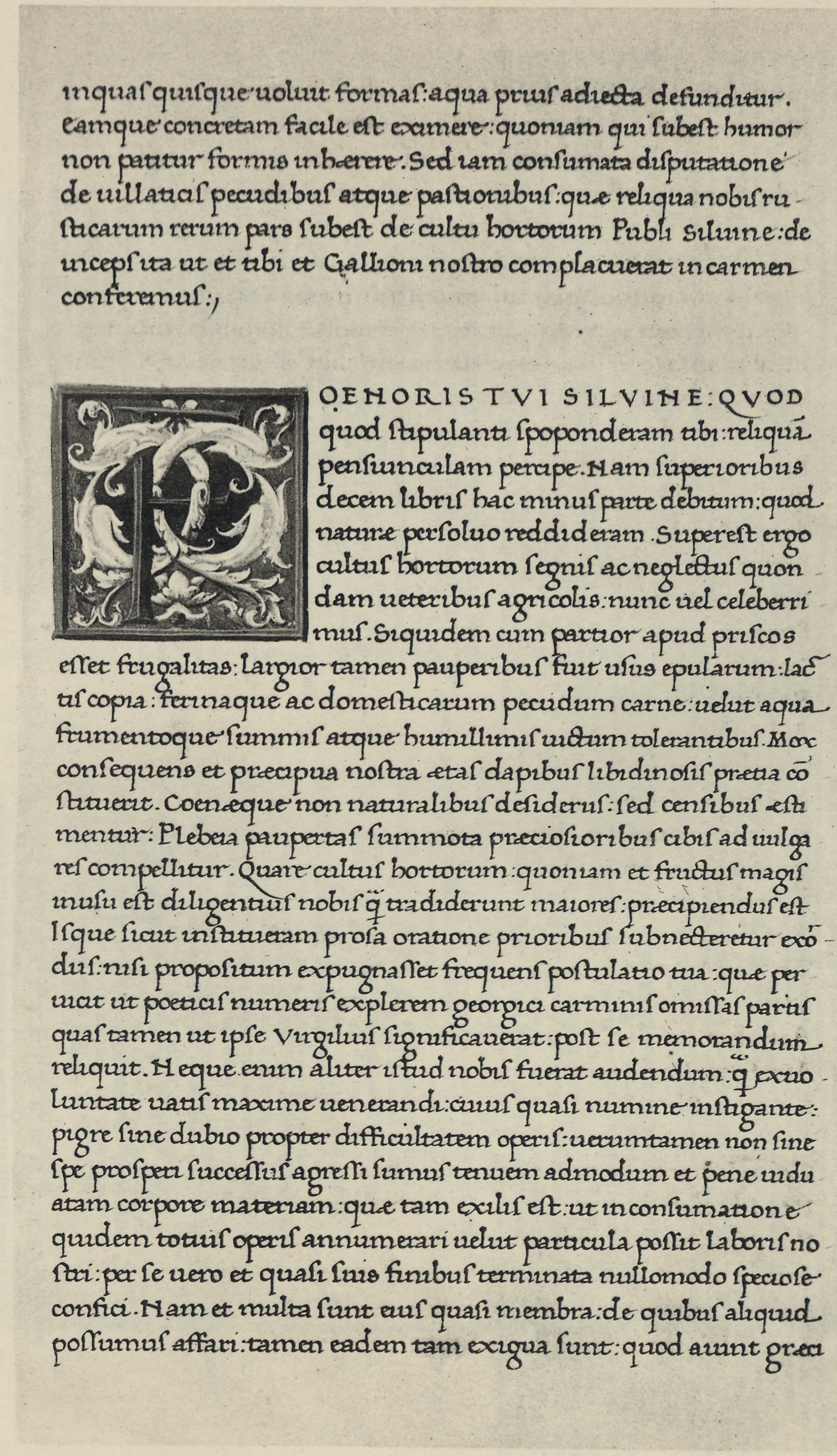
Libious Disconious

He cepe owre saviour
And his moder þ^t swete flour
Helpe us at our nede
That listenith of a conquerour
That was wis, withy & wyzt werrour
A dowzty man of dede
His name was hote Gyngelayn
Y gete he was of Gawayn
Bi a forestis side
Of a better knyzt ne pstable
With Arthur at the rounde table
Hurd never yet man rede
Gyngelayn was fair and bryzt
Gentil of body and fair of sizt
Bastard though he were
And his moder kepte him w^t myzt
That he shulde se no knyzt
Y armed in no manere
For that he was so savage
And blythely wolde do outrage
To his felowis in fere
For doute of wikkid loos
His moder kepte him in cloos
As dowzty childe and dere
For he was so fair of vys
His moder callid him Beaufys
And none other name
And he him silve was nyce
That he ne axed never y wis
What he hizt of his dame
Till hit bifelle upon a day
The childe went him to play
Of dere to have his game
He founde a knyzt where he lay
In armes that was stout and gay
Slayne and made ful tame
The childe drowe of the knyztis wede
And him silve ther in he schrede
In that riche armour
And whan he had do that dede
Anone to Glastonbury he yede
Ther was kyng Arthour
As he satte in his halle
Amonge his knyztis alle
He grete hem with honour

And seide Arthour my lord
Graunt me to speke a worde
Y pray yow par amour
Y am a childe unknowe
Come out of the southe
And wol be made a knyzt
Lord y pray you nowthe
And with your mery mowthe
Graunt me that anone rizt
Than seid Arthur the kyng
Anone without lesyng
Telle me thi name a plizt
For sithen y was bore
Ne say y never bifore
None so fair a wyght
The childe seid bi seint Jame
Y note what is my name
Y am the more nyce
But when y was at home
My moder in her game
Callid me Beaufice
Than seid Arthur the king
This is a wonder thing
Bi god and seint Denyce
When he wol ben a knyzt
And wote never what he hight
And is so fair of vis
Y wol him yeve a name
Bifore yow al in same
For he is so fair and fre
Bi god and bi seint Jame
So callid him never his dame
What woman so ever she be
Nowe callith him alle thus
Lybeus Dysconus
For the love of me
Than may ye witten on a rowe
The fair unknowe
Certis so hatte he
Kyng Arthur anone rizt
Gan him to make a knyzt
Uppon the silve day
And yaf him armour bryzt
And with a swerde bryght of myzt
He girde him sithe to say

A. D. 1457. — Englische Romanze vom schönen Unbekannten.
Neapel, Biblioteca Nazionale, XIII, B 29, p. 87.

b)



in quaſ quiſque uoluit formaſ: aqua priuſ adiecta defunditur. Eamque concretam facile eſt eximere: quoniam qui ſubeſt humor non patitur formis inhærere. Sed iam conſumata diſputatione de uillaticiſ pecudibuſ atque paſtoribuſ: quæ reliqua nobiſ ruſticarum rerum pars ſubeſt de cultu hortorum Publi Siluine: deinceps ita ut et tibi et Gallioni noſtro complacuerat in carmen conferemuſ:)

FOENORIS TVI SILVINE: QVOD quod ſtipulanti ſpoponderam tibi: reliquā penſiunculam percipe. Nam ſuperioribus decem libriſ hac minuſ parte debitum: quod naturæ perſoluo reddideram. Supereſt ergo cultuſ hortorum ſegniſ ac neglectuſ quondam ueteribuſ agricolis: nunc uel celeberrimuſ. Siquidem cum parcior apud priscos eſſet frugalitas: largior tamen pauperibuſ fuit usus epularum: lactiſ copia: ferinaque ac domeſticarum pecudum carne: uelut aqua frumentoque ſummiſ atque humillimiſ uictum tolerantibuſ. Mox conſequens et præcipua noſtra ætaſ dapibuſ libidinoſiſ pretia cōſtituerit. Coenæque non naturalibuſ deſideriiſ: ſed cenſibuſ æſtimentur: Plebeia paupertaſ ſummota precioſioribuſ cibiſ ad uulgareſ compellitur. Quare cultuſ hortorum: quoniam et fructuſ magiſ in uſu eſt diligentiuſ nobiſ q̄ tradiderunt maioreſ: præcipienduſ eſt. Iſque ſicut inſtitueram proſa oratione prioribuſ ſubnecteretur exordiſ: niſi propoſitum expugnaſſet frequenſ poſtulatio tua: quæ peruicit ut poeticiſ numeriſ explerem georgici carminiſ omiſſaſ partiſ quaſ tamen ut ipſe Virgiliuſ ſignificauerat: poſt ſe memorandum reliquit. Neque enim aliter iſtud nobiſ fuerat audendum: q̄ ex uoluntate uatiſ maxime uenerandi: cuiuſ quaſi numine inſtigante: pigre ſine dubio propter difficultatem operiſ: uerumtamen non ſine ſpe proſperi ſucceſſuſ agreſſi ſumuſ tenuem admodum et pene uiduatam corpore materiam: quæ tam exiliſ eſt: ut in conſumatione quidem totiuſ operiſ annumerari uelut particula poſſit laboriſ noſtri: per ſe uero et quaſi suis finibuſ terminata nullomodo ſpecioſe confici. Nam et multa ſunt eiuſ quaſi membra: de quibuſ aliquid poſſumuſ affari: tamen eadem tam exigua ſunt: quod aiunt græci

A. D. 1488. — Columella, De re rustica.
Neapel, Biblioteca Nazionale, V, A 5.

A. D. 1457. — Englische Romanze vom schönen Unbekannten.

Neapel, Biblioteca Nazionale, XIII, B 29, p. 87.

Aus einer Papierhandschrift, die ärztliche Rezepte und englische Gedichte enthält. Auf der letzten Seite sagt der Schreiber: *Hic pennam fixi. Penitet me si male scripsi.... Anno Domini 1457.* Auf dem 1. Blatt hat eine italienische Hand des XVI. Jahrhunderts geschrieben: *Questo manoscritto in lingua tedesca* (eine spätere Hand hat verbessert *inglese*) *l' ho havuto da Diomede di Leonardis e fu primieramente* (hier bricht der Eintrag ab). Grösse des Blattes: 28×19,5 cm, des Schriftbildes: 23×14,5 cm. Siehe über die Handschrift und das Gedicht M. Kaluza, *Libeaus Desconus. Die mittelenglische Romanze vom schönen Unbekannten,* Leipzig 1890 (Bd. 5 von E. Kölbing, *Altenglische Bibliothek*). Der englische Dichter ist unbekannt. Das Gedicht besteht aus sogenannten Schweifreimstrophen von je zwölf Versen. Das Reimschema ist im allgemeinen: a a b a a b c c b d d b; viele Strophen haben jedoch das Schema: a a b a a b c c b c c b (siehe Vers 25—36).

Englische gotische Schrift. Die Schrift ist stark kursiv. Zweimal findet sich das aus der Dorn-Rune gebildete Zeichen für **th** (2. 82); es gleicht hier dem **p**. Ferner ist oft ein halbunciales **g** gebraucht, das aus der irisch-angelsächsischen Schrift stammt: es vertritt im Wortinnern und am Wortende **gh**, und oft haben in der Tat dieselben Wörter an seiner Stelle **gh** (5. 17. 34. 51. 60. 70. 86).

Einzelne Buchstaben. **a** hat öfters die eigentümliche grosse Form, die wir auf Taf. 113a kennen lernten (4. 11). **e** hat Ähnlichkeit mit dem kleinen runden **d** und dem runden **s** (2. 3). **f** und **s** haben einen langen, dicken Schaft (2. 6). **g** hat zwei Formen (54. 55). **i** hat nur ausnahmsweise einen Strich (80). **n** und **u** sind nicht zu unterscheiden (10. 11). **r** hat drei Formen: eine aus dem geraden **r** stammende, die dem **v** ähnlich ist (1. 11. 55; vgl. Taf. 119); die runde (46. 47); eine lange, aus dem gespaltenen angelsächsischen **r** stammende (2. 11). Auch **s** hat drei Formen: siehe *his, was* (2. 5); *us, wis, so* (3. 5. 25); *side, sight* (9. 14).

Siehe die Abkürzungen für *and* (= *et,* 5), *armour* (35), *par* (48), *that* (2), *with* (16).

Keine Interpunktion.

Libious Discoinnous [1]

Iesus [2]) Criste, owre saviour,
And his modir, that swete flour,
Helpe us at our nede,
That listenith of a conquerour,
5 That was wis witty and wight werrour
A doughti man of dede.
His name was hote Gyngeleyn;
Y gete he was of sir Gaweyn
Bi a forestis side.
10 Of a betir knyght ne profitable
With Arthur at the round table
Hurd never yet man rede.

Gyngeleyn was feire and bright,
Gentil of body and feire of sight,
15 Bastard thoughe he were.
And his modir kepit him with myght
That he schulde se no knyght
Y armed in no manere,
For that he was so savage
20 And blitheli wolde do outrage
To his felowis in fere.
For dout of wikkid loos
His modir kepid him in cloos
As doughti childe and dere.

25 For he was so feire of vise
His modir callid hym Beaufits
And none othir name,
And he him silve was nyce
That he ne axid never y wis,
30 Whate he hight, of his dame.
Tille hit bi fille uppon a day,
The childe went him to play,
Of dere to have his game;
He founde a knyght, where he lay,
35 On armour, that was stout and gay,
Slayne and made ful tame.

The childe drowe of the knyghtis wede
And him silve ther in he schrede
In that riche armour.
40 And whan he had do that dede,
A none to Glastonbury he yede.
Ther was kyng Arthour
As he sate in his halle
Amonge his knyghtis alle
45 He grete hem with honour
And seide: „Arthour, my lord,
Graunt me to speke a worde;
Y pray yow par amour.

Y am a childe unknowe
50 I come out of the sowthe
And wol be made a knyght.
Lord, y pray you nowthe,
And with your mery mowthe
Graunt me that a none right.“
55 Than seid Arthur the kyng:
„A none, with out lesyng,
Telle me thi name a plight!
For sithen y was bore,
Ne say y never bi fore
60 None so feire a wight.“

The childe seid: „Bi seint Jame!
Y note, whate is my name;
Y am the more nyce;
But whan I was tame at home,
65 My modur in hur [3]) game
Callid me Beaufice.“
Than seid Arthur the king:
„This is a wondir thing,
Bi God and seint Denyce!
70 When he wol ben a knyght,
And wote never, whate he hight,
And is so feire of vis.

Y wol him yeve a name
Bi fore yow al in same,
75 For he is so feire and fre.
Bi God and bi seint Jame,
So callid him never his dame,
Who woman so ever scho be.
Nowe callith him alle thus:
80 Lybeus Dysconius, [4])
For the love of me!
Than may ye witen on a rowe
The feire on thatte y knowe
Certis, so hate he!“

85 Kyng Arthur a none right
Gan him to make a knyght
Uppon the silve day
And yave him armour bright
And with a swerde bright of myght
90 He gurde him sothe to say;

---

[1] Es scheint wenigstens, dass so zu lesen ist, oder *Discoinous.* Im Text (der von einer anderen Hand herrührt) steht *Dysconius* (80).
[2] Der Schreiber hatte ein langes **i** für die Initiale vorgezeichnet, doch diese wurde nicht ausgeführt.
[3] Vgl. *hurd* (12).
[4] = Le beau desconnu (inconnu), der schöne Unbekannte (mit englischer Aussprache).

A. D. 1488. — Columella, De re rustica.

Neapel, Biblioteca Nazionale, V, A 5.

Aus einer Handschrift, die der Kalligraph Giovanni Rinaldo Mennio aus Sorrent für König Ferdinand I. von Aragonien in Neapel schrieb. Die Schlussschrift lautet: *Divo Fernando regi Aragonio Ioanrainaldus Mennius millesimo quadringentesimo LXXXVIII quod bene vortat transcripsit.* In den „Cedole di Tesoreria aragonese“ in Neapel (Regº 124, fol. 198) findet sich unter dem Datum vom 25. Februar 1488 ein Eintrag, wonach Mennio für die Kopie von 7 Bogen dieser Handschrift 10 Dukaten, 2 tari und 10 grana erhielt: *per lo scrivere de septe quinterni de pergamino de litera antiqua de uno volume intitulato Lucio Columella de agricoltura a ragione de XV carlini lo quinterno.....* — Schönes, weisses Pergament. Grösse der Blätter: 37×25,5 cm, der Bildfläche: 24×14 cm. Siehe über die Handschrift Nicola Barone, *Notizia della scrittura umanistica nei manoscritti e nei documenti Napoletani del XVº secolo* (in *Atti dell' Accademia di Archeologia, Lettere e Belle Arti,* Neapel 1899); G. Mazzatinti, *La biblioteca dei re d'Aragona in Napoli,* Rocca S. Casciano, p. LXV und 167. — Unsere Seite bietet den Schluss des 9. und den Anfang des 10. Buches von Columella, *De re rustica.*

Humanistische Bücherschrift. Runde, breite, ebenmässige, schön geformte Buchstaben. Man vergleiche die Buchstaben der karolingischen Minuskel auf Taf. 71b. 77. 85. Die Buchstaben der einzelnen Wörter sind vielfach durch die Endlinien miteinander verbunden. Die langen Buchstaben, die mit einem geraden Schaft enden, haben kleine horizontale oder schräge Endlinien oder Füsse: siehe **d**, **p**, **q**, **s** (10. 11); die Oberlängen hingegen haben oben eine kleine Verdickung: siehe **b**, **d**, **h**, **l** (10—14). Auch die kurzen Buchstaben, die mit einem geraden Schaft enden, haben meistens kleine Endlinien: siehe **i**, **m**, **n**, **r**, **u** (12. 13). — Der Untergrund der Initiale **F** (9) ist von Gold, der Rahmen ist grün, **F** ist der Hauptsache nach grün, die Zierfiguren sind oben blau, unten granatfarbig. Die erste Zeile des Buches (9) hat Kapitalbuchstaben.

Einzelne Buchstaben. **a** ist meistens uncial, doch oft ist es doppelbogig (10. 11); für **ae** steht eine Ligatur (3. 13). **d** ist gerade (10). Siehe **g** (13. 14). **i** hat oft einen feinen Punkt (34. 35. 36). In **r** ist der Hauptstrich bald gerade, bald gekrümmt und nach rechts gewandt (5. 6); kein rundes **r** auf unserer Seite. **s** ist am Wortende bald rund, bald lang (11. 12). In **t** geht der Schaft nur wenig über den Querbalken (10). Rundes **u** steht überall für **u** und **v** (15. 17).

Sehr wenige Abkürzungen. Siehe die Kürzung für **m** und für *quia* (10. 24).

Viele Bogenverbindungen: siehe z. B. Z. 10. 11. 12.

Interpunktion. Man beachte, dass für die kleine Pause ein Doppelpunkt gesetzt ist (12. 15). Für die grosse Pause steht ein Punkt (13. 16). Siehe das grosse Zeichen am Schluss des 10. Buches (7).

Ein feiner Bindestrich am Zeilenende (4).

in quas quisque voluit formas, aqua prius adiecta defunditur.
Eamque concretam facile est eximere, quoniam qui subest humor
non patitur formis inhaerere. Sed iam consumata disputatione
de villaticis pecudibus atque pastionibus, quae reliqua nobis ru-
5 sticarum rerum pars subest, de cultu hortorum, Publi Siluine, de-
inceps ita, ut et tibi et Gallioni nostro complacuerat, in carmen
conferemus.

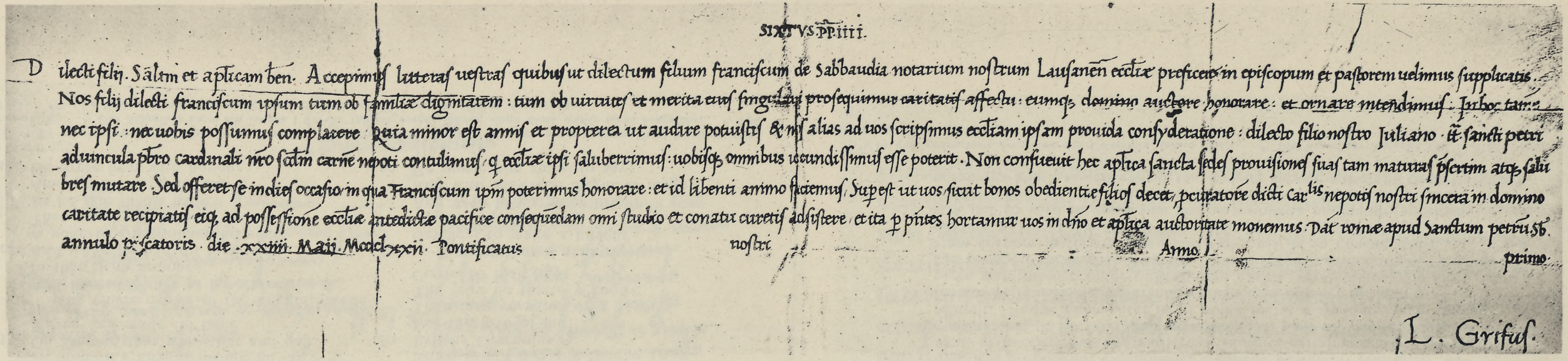
[Lucii Iunii Moderati Columellae rei rusticae liber undecimus.] [1])

Foenoris tui, Silvine, quod-
10 quod stipulanti spoponderam tibi, reliquam
pensiunculam percipe. Nam superioribus
decem libris hac minus parte debitum, quod
naturae persolvo, reddideram. Superest ergo
cultus hortorum segnis ac neglectus quon-
15 dam veteribus agricolis, nunc vel celeberri-
mus. Siquidem cum partior apud priscos
esset frugalitas, largior tamen pauperibus fuit usus epularum, lac-
tis copia ferinaque ac domesticarum pecudum carne velut aqua
frumentoque summis atque humillimis victum tolerantibus. Mox
20 consequens [2]) et praecipua nostra aetas dapibus libidinosis praetia con-
stituerit, coenaeque non naturalibus desideriis, sed censibus aesti-
mentur, plebeia paupertas summota praeciosioribus cibis ad vulga-
res compellitur. Quare cultus hortorum, quoniam et fructus magis
in usu est, diligentius nobis quam tradiderunt maiores, praecipiendus est.
25 Isque sicut institueram prosa oratione prioribus subnecteretur exor- [3])
diis, nisi propositum expugnasset frequens postulatio tua, quae per-
vicit, ut poeticis numeris explerem Georgici carminis omissas partes, [4])
quas tamen, ut ipse Virgilius significaverat, post se memorandum
reliquit. Neque enim aliter istud nobis fuerat audendum, quam ex vo-
30 luntate vatis maxime venerandi, cuius quasi numine instigante —
pigre sine dubio propter difficultatem operis, verumtamen non sine
spe prosperi successus — agressi sumus tenuem admodum et pene vidu-
atam corpore materiam, quae tam exilis est, ut in consumatione
quidem totius operis annumerari velut particula possit laboris no-
35 stri, per se vero et quasi suis finibus terminata nullomodo speciose
confici. Nam et multa sunt eius quasi membra, de quibus aliquid
possumus affari, tamen eadem tam exigua sunt, quod aiunt Graeci

---

[1] In den gedruckten Ausgaben des Columella das 10. Buch.
[2] Die Venediger Ausgabe von 1528 hat: *cum sequens.*
[3] **r** übergeschrieben.
[4] Ms. *partis.*

a)

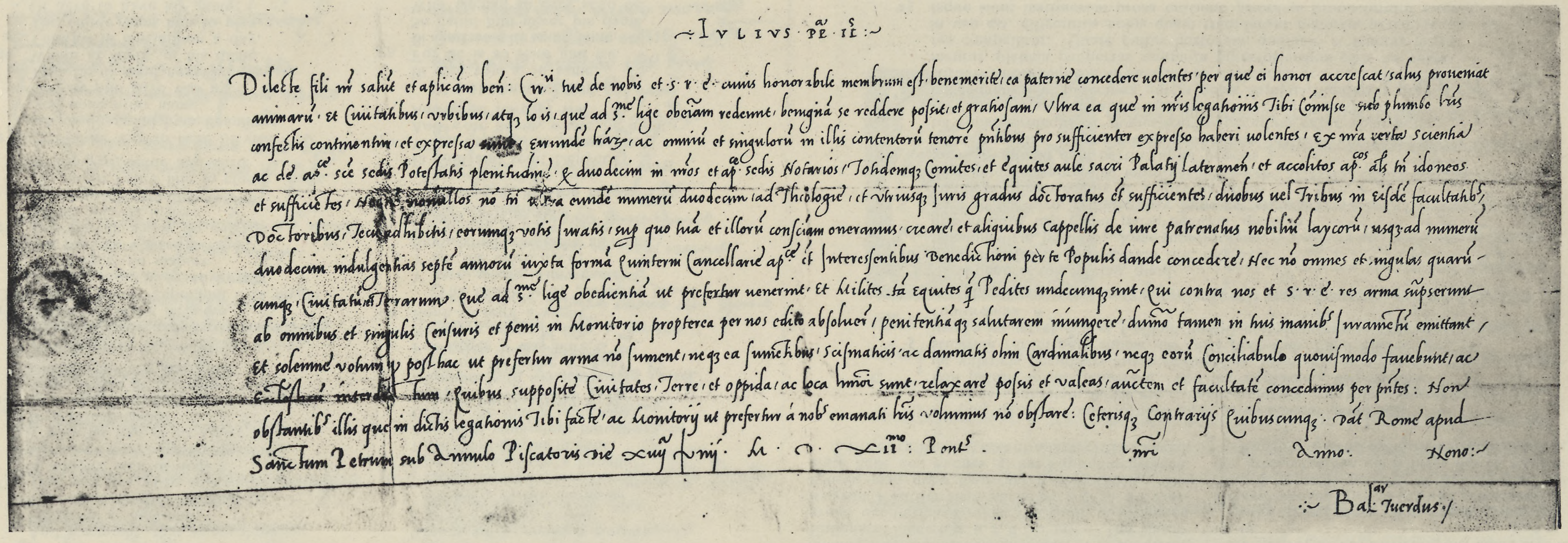


SIXTUS PP. IIII.

Dilecti filij. Saltm et aplicam ben. Accepimus litteras uestras quibus ut dilectum filium franciscum de Sabbaudia notarium nostrum Lausanen ecclie preficere in episcopum et pastorem uelimus supplicatis. Nos filij dilecti franciscum ipsum tum ob familie dignitatem: tum ob uirtutes et merita eius singulari prosequimur caritatis affectu: eumq; domino auctore honorare: et ornare intendimus: In hoc tamen nec ipsi: nec uobis possumus complacere. Quia minor est annis et propterea ut audire potuistis & nos alias ad uos scripsimus eccliam ipsam prouida consyderatione: dilecto filio nostro Juliano tt. sancti petri aduincula pbro cardinali nro scdm carne nepoti contulimus q ecclie ipsi saluberrimus: uobisq; omnibus iocundissimus esse poterit. Non consueuit hec aplica sancta sedes prouisiones suas tam maturas psertim atq; salubres mutare. Sed offeret se indies occasio in qua Franciscum ipm poterimus honorare: et id libenti animo faciemus. Superest ut uos sicut bonos obedientie filios decet, pcuratore dicti Carlis nepotis nostri sincera in domino caritate recipiatis eiq; ad possessione ecclie antedicte pacifice consequendam omni studio et conatu curetis adsistere. et ita p pntes hortamur uos in dno et aplica auctoritate monemus. Dat rome apud Sanctum petru sb annulo piscatoris die xxiiii. Maij. Mcccclxxii. Pontificatus nostri Anno primo.

L. Grifus.

b)

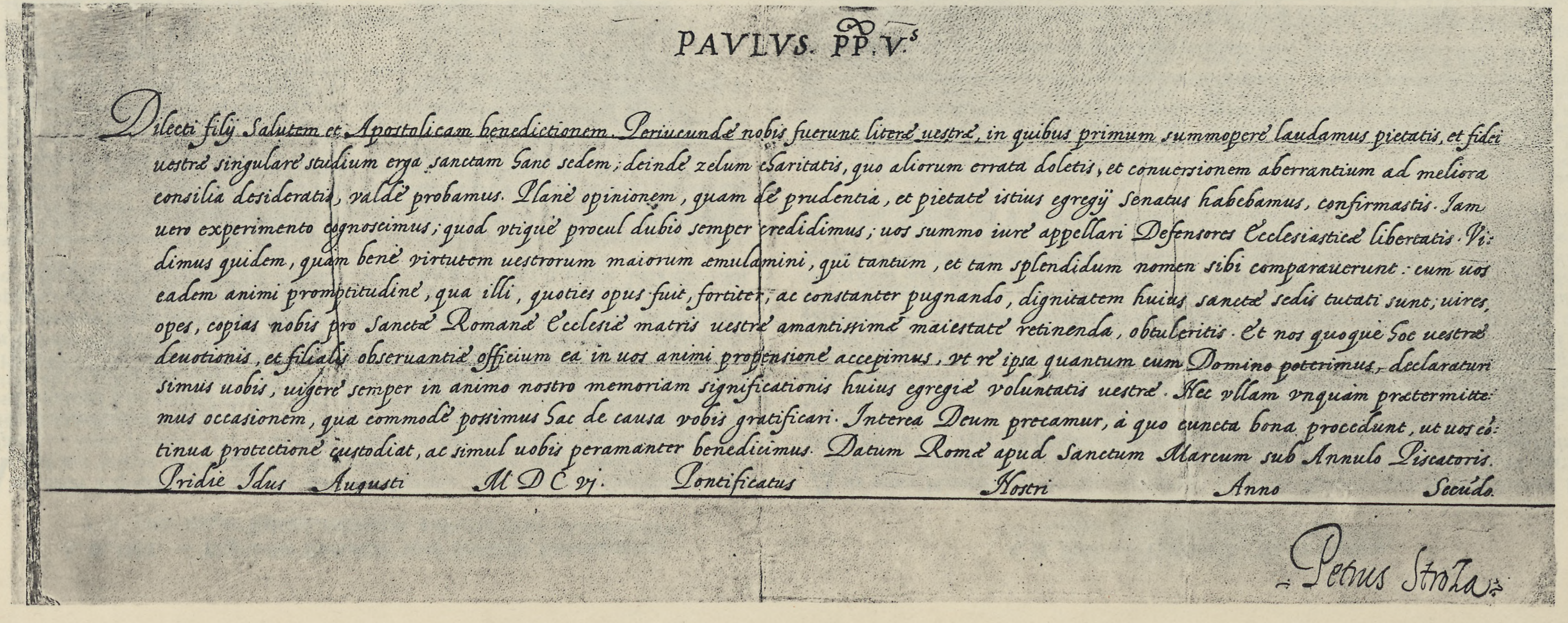


IVLIVS PP. II.

Dilecte fili nr salut et aplicam ben: Cru tue de nobis et s. r. e. cuius honorabile membrum est benemerite, ea paterne concedere uolentes per que ei honor accrescat salus proueniat animaru et Ciuitatibus, vrbibus, atq; locis, que ad S.me lige obeciam redeunt, benignā se reddere possit et graciosam, Vltra ea que in nris legationis Tibi Comisse sub plumbo lris confectis continentur, et expressa sunt, earundē lrarum, ac omniu et singuloru in illis contentoru tenore pntibus pro sufficienter expresso haberi uolentes, ex nra certa scientia ac de aplice sce sedis Potestatis plenitudine, duodecim in nros et aplice sedis Notarios, Totidemq; Comites, et Equites aule sacri Palatij lateranen, et accolitos aplicos alias tn idoneos et sufficientes, Necnon nonnullos no tn ultra eunde numeru duodecim, ad Theologie, et vtriusq; Juris gradus doctoratus et sufficientes, duobus uel Tribus in eisde facultatibus, Doctoribus, Tecum adhibitis, eorumq; votis seruatis, sup quo tua et illoru consciam oneramus, creare, et aliquibus Cappellis de iure patronatus nobiliu laycoru, usq; ad numeru duodecim indulgentias septe annoru iuxta forma Quinterni Cancellarie aplice et Interessentibus Benedictioni per te Populis dande concedere, Hec no omnes et singulas quarumcumq; Ciuitatum et Terrarum, Que ad S.me lige obedientia ut prefertur uenerint, Et Milites ta Equites q Pedites undecunq; sint, Qui contra nos et S. r. e. res arma sumpserunt ab omnibus et singulis Censuris et penis in Monitorio propterea per nos edito absoluere, penitentiaq; salutarem iniungere, dummo tamen in tuis manibus iuramentu emittant, Et solemne votum post hac ut prefertur arma no sument, neq; ea sumentibus, Scismaticis ac damnatis olim Cardinalibus, neq; eoru Conciliabulo quouismodo fauebunt, ac ~~Ecclesiastici interdicti~~ tum, Quibus supposite Ciuitates, Terre, et oppida, ac loca huiusmoi sunt, relaxare possis et valeas, auctem et facultate concedimus per pntes: Non obstantibus illis que in dictis legationis Tibi facte ac Monitorij ut prefertur a nobis emanati lris volumus no obstare: Ceterisq; Contrarijs Quibuscunq;. Dat Rome apud Sanctum Petrum sub Annulo Piscatoris die xiiij Junij. M. D. XII.mo: Ponts nri Anno Nono.

Bal Tuerdus.

c)



PAVLVS. PP. V.

Dilecti filij Salutem et Apostolicam benedictionem. Periucundæ nobis fuerunt literæ uestræ, in quibus primum summoperè laudamus pietatis, et fidei uestræ singulare studium erga sanctam hanc sedem; deindè zelum charitatis, quo aliorum errata doletis, et conuersionem aberrantium ad meliora consilia desideratis, valdè probamus. Planè opinionem, quam dè prudentia, et pietatè istius egregij Senatus habebamus, confirmastis. Iam uero experimento cognoscimus; quod vtiquè procul dubio semper credidimus; uos summo iurè appellari Defensores Ecclesiasticæ libertatis. Vidimus quidem, quam benè virtutem uestrorum maiorum æmulamini, qui tantum, et tam splendidum nomen sibi comparauerunt: cum uos eadem animi promptitudinè, qua illi, quoties opus fuit, fortiter, ac constanter pugnando, dignitatem huius sanctæ sedis tutati sunt; uires, opes, copias nobis pro Sanctæ Romanæ Ecclesiæ matris uestræ amantissimæ maiestatè retinenda, obtuleritis. Et nos quoquè hoc uestræ deuotionis, et filialis obseruantiæ officium ea in uos animi propensionè accepimus, vt rè ipsa quantum cum Domino poterimus, declaraturi simus uobis, uigerè semper in animo nostro memoriam significationis huius egregiæ voluntatis uestræ. Nec vllam vnquam prætermittemus occasionem, qua commodè possimus hac de causa vobis gratificari. Interea Deum precamur, à quo cuncta bona procedunt, ut uos continua protectionè custodiat, ac simul uobis peramanter benedicimus. Datum Romæ apud Sanctum Marcum sub Annulo Piscatoris. Pridie Idus Augusti M D C vj. Pontificatus Nostri Anno Secudo.

Petrus Stroza

A. D. 1472. 1512. 1606. — Päpstliche Breven.

Freiburg (Schweiz), Staatsarchiv, und Mailand, Biblioteca Ambrosiana.

A. D. 1472. 1512. 1606. — Päpstliche Breven.

Freiburg (Schweiz), Staatsarchiv, und Mailand, Biblioteca Ambrosiana.

1. A. D. 1472. Breve Sixtus' IV. — Freiburg, Staatsarchiv, Geistliche Sachen, 43. Grösse: 41 × 9,5 cm. Adresse auf der Rückseite: *Dilectis filiis sculteto et consulibus Friburgi.* — Die Breven erhielten zuerst unter Martin V. (1417—1431) ihre kanzleimässige Ausstattung und fanden von der Zeit an weit mehr Verwendung als früher. Sie unterscheiden sich von den Bullen in mannigfacher Weise: sie sind auf feines weisses Velin geschrieben, das in der Regel ein längliches Format hat; sie sind durch ein rotes Wachssiegel verschlossen, das den Stempel des Fischerrings trägt, und diese Besiegelung wird im Datum ausdrücklich erwähnt *(sub annulo piscatoris)*; ihre Schrift ist seit Eugen IV. (1431—1447) die humanistische Kursive (ältere noch erhaltene Breven haben gotische Minuskel); Name und Titel des Papstes stehen über der ersten Zeile, und der Titel des Papstes lautet *papa* (nicht *episcopus, servus servorum Dei*); wenn schon frühere Päpste denselben Namen hatten, wird die Ordnungszahl hinzugefügt; die Adressaten werden in der Regel mit einem allgemeinen Namen direkt angeredet, aber ihr Name selbst wird nicht genannt (dieser steht in der Adresse auf der Rückseite); im Datum wird der Tag nach unserer heutigen fortlaufenden Tagesdatierung bezeichnet (nicht nach Kalenden, Nonen und Iden), und als Jahresanfang gilt der 1. Januar (nicht der 25. März). Endlich sei noch erwähnt, dass die Breven von dem Sekretariat der Breven expediert werden (nicht von der apostolischen Kanzlei). Siehe über die Breven N. Lischatscheff, *Brief des Papstes Pius V. an den Zaren Iwan den Grausamen, in Verbindung mit der Frage über die päpstlichen Breven,* (in russischer Sprache) Petersburg 1906.

Humanistische Kursive. Nach rechts geneigte, vielfach eng verbundene Buchstaben mit leichtem Duktus; im übrigen ist ihre Form von der der Bücherschrift nicht sehr verschieden (vgl. Taf. 114. 115b).

Einzelne Buchstaben. **a** ist uncial; für **ae** steht meistens eine Ligatur, seltener **e** (*ecclesiae, preficere,* 1). **d** ist gerade (1). Siehe **g** (2). **i** hat gewöhnlich einen Punkt (1). **s** ist am Wortende bald rund, bald lang (1); auch am Wortanfang ist es zuweilen rund (*sanctum, sub,* 6). Für **u** und **v** steht **u** (1).

Als allgemeines Kürzungszeichen dient ein horizontaler oder ein schräger Strich (4).

Ligaturen. Für *et* steht zuweilen die alte Ligatur (3).

Zur Interpunktion steht für die kleine Pause ein Doppelpunkt oder ein kleiner Strich (3. 4).

SIXTUS PAPA IV.

1 Dilecti filii, salutem et apostolicam benedictionem. Accepimus litteras vestras, quibus, ut dilectum filium Franciscum de Sabbaudia, notarium nostrum, Lausannensi ecclesiae preficere in episcopum et pastorem velimus, supplicatis.
2 Nos, filii dilecti, Franciscum ipsum tum ob familiae dignitatem, tum ob virtutes et merita eius singulari prosequimur caritatis affectu, eumque Domino auctore honorare et ornare intendimus. In hoc tamen
3 nec ipsi nec vobis possumus complacere, quia minor est annis et propterea, ut audire potuistis et nos alias ad vos scripsimus, ecclesiam ipsam provida consyderatione dilecto filio nostro Iuliano tituli sancti Petri
4 ad vincula, presbitero cardinali, nostro secundum carnem nepoti, contulimus, qui ecclesiae ipsi saluberrimus vobisque omnibus iocundissimus esse poterit. Non consuevit hec apostolica Sancta Sedes provisiones suas,
[tam maturas presertim atque salu-
5 bres, mutare. Sed offeret se indies occasio, in qua Franciscum ipsum poterimus honorare, et id libenti animo faciemus. Superest ut vos, sicut bonos obedientiae filios decet, procuratorem dicti cardinalis, nepotis nostri, sincera in Domino
6 caritate recipiatis, eique ad possessionem ecclesiae antedictae pacifice consequendam omni studio et conatu curetis adsistere, et ita per presentes hortamur vos in Domino et apostolica auctoritate monemus. Datum
[Romae apud sanctum Petrum sub
7 annulo piscatoris die XXIV. Maii MCCCCLXXII., pontificatus nostri anno primo.

L. Grifus.

2. A. D. 1512. Breve Julius' II. — Mailand, Biblioteca Ambrosiana, Z. 53 (55), parte superiore. Adresse auf der Rückseite: *Dilecto filio nostro M[attheo] tituli sancte Potentiane presbytero cardinali Sedunensi, nostro et apostolice Sedis legato.* Am Rande links Spuren des Siegels. Siehe Ratti, *Notice sur quelques lettres papales adressées au cardinal Matthieu Schinner, et qu'on croyait perdues, à la Bibliothèque Ambrosienne* (in *Compte rendu du quatrième congrès scientifique international des catholiques, Sciences historiques,* Freiburg, Schweiz, 1898, p. 279).

Die Schrift ist weit mehr kursiv als im Breve von 1472. Zierliche Buchstaben mit leicht geschwungenen Ober- und Unterlängen. Manche gotische Formen. Häufig Majuskelbuchstaben am Wortanfang.

Einzelne Buchstaben. **a** hat die einfache Kursivform; für **ae** steht **e** (1. 2). **e** hat oft, besonders am Wortende, einen langen Zierstrich (*tue,* 1; *equitis,* 4); zuweilen hat es Epsilonform (*et,* 2. 8). Siehe **g** (2). Siehe die mannigfaltigen Formen des **q** (8). **r** ist meistens gerade, zuweilen rund (*litteris,* 2). **s** ist meistens rund, auch am Anfang und inmitten des Wortes (*salus,* 1; *utriusque,* 5). **t** ist weit länger als die kurzen Buchstaben; der Querbalken steht gewöhnlich ungefähr in der Mitte des Hauptschaftes (1); oft fehlt der Querstrich und es steht unten nur ein schräger Verbindungsstrich (*civitatibus, ultra,* 2). Für **u** und **v** steht am Wortanfang bald **u**, bald **v** (1. 2. 3).

Abkürzungen. Siehe die Siglen (1. 8). Ein übergeschriebenes **s** am Wortende steht für *us* oder *is* (*obstantibus, nobis,* 12). Siehe die Kürzungen für *circumspectioni* (1), *dummodo* (9), *quod* (4).

Interpunktion. Ein Doppelpunkt für die grosse, ein kleiner Strich für die kleine Pause (1. 11. 12). Siehe die vielen Zeichen vor und nach der Überschrift und Unterschrift und nach dem Datum.

IULIUS PAPA II^{s}.

1 Dilecte fili noster, salutem et apostolicam benedictionem. Circumspectioni tue, de nobis et sancta Romana ecclesia, cuius honorabile membrum est, benemerite, ea paterne concedere volentes, per que ei honor accrescat, salus proveniat
2 animarum, et civitatibus, urbibus atque lo[c]is, que ad sanctissime lige obedientiam redeunt, benignam se reddere possit et gratiosam, ultra ea que in nostris legationis tibi commisse sub plumbo litteris
3 confectis continentur et expressa sunt, earundem litterarum ac omnium et singulorum in illis contentorum tenorem presentibus pro sufficienter expresso haberi volentes, ex nostra certa scientia
4 ac de apostolice Sancte Sedis potestatis plenitudine: quod duodecim in nostros et apostolice Sedis notarios, totidemque comites et equites aule sacri palatii Lateranensis et accolitos apostolicos, alias tamen idoneos
5 et sufficientes, necnon nonnullos, non tamen ultra eundem numerum duodecim, ad theologie et utriusque iuris gradus doctoratus, etiam sufficientes, duobus vel tribus in eisdem facultatibus
6 doctoribus tecum adhibitis, eorumque votis iuratis, super quo tuam et illorum conscientiam oneramus, creare; et aliquibus cappellis de iure patronatus nobilium laycorum, usque ad numerum
7 duodecim, indulgentias septem annorum, iuxta formam quinterni cancellarie apostolice, etiam interessentibus benedictioni per te populis dande concedere; necnon omnes et singulas quarum-
8 cunque civitatum et terrarum, que ad sanctissime lige obedientiam, ut prefertur, venerint, et milites tam equites quam pedites, undecunque sint, qui contra nos et sancte Romane ecclesie res arma sumpserunt,
9 ab omnibus et singulis censuris et penis in monitorio propterea per nos edito absolvere, penitentiamque salutarem iniungere, dummodo tamen in tuis manibus iuramentum emittant
10 et solemne votum, quod posthac, ut prefertur, arma non sument neque ea sumentibus scismaticis ac damnatis olim cardinalibus, neque eorum conciliabulo quovismodo favebunt; ac
11 ecclesiasticum interdictum, quibus supposite civitates, terre et oppida ac loca huiusmodi sunt, relaxare possis et valeas — auctoritatem et facultatem concedimus per presentes. Non
12 obstantibus illis, que in dictis legationis tibi facte ac monitorii, ut prefertur, a nobis emanati litteris voluimus non obstare, ceterisque contrariis quibuscunque. Datum Rome apud
13 sanctum Petrum sub annulo piscatoris die XIIII^{a} Iunii M.D.XII^{mo}, pontificatus nostri anno nono.

Balthasar Tuerdus.

3. A. D. 1606. Breve Pauls V. — Freiburg, Staatsarchiv, Geistliche Sachen, 405. Grösse: 40 × 20 cm. Adresse auf der Rückseite: *Dilectis filiis senatui Friburgensi, ecclesiasticae libertatis defensoribus.* — Im Datum ist der Tag ausnahmsweise nach altrömischer Weise bezeichnet.

Diese schöne Breven-Kursive ist von der italienischen Kanzleischrift beeinflusst, und man kann sie als eine besondere Art dieser Kanzleischrift bezeichnen (vgl. Taf. 122). Ober- und Unterlängen sind leicht gebogen und am Ende verdickt oder mit Zierstrichen versehen.

Einzelne Buchstaben. Für **ae** steht eine Ligatur (1). **d** ist gerade (1). **e** hat am Wortende einen Zierstrich (1). Siehe **h** (2). **r** ist gerade (1). **s** ist überall rund (1).

Gekürzt ist nur **n** (*con,* 10; *secundo,* 12).

Als Interpunktionszeichen sind das Komma, der Strichpunkt, der Doppelpunkt und der Punkt gesetzt (1. 4. 5).

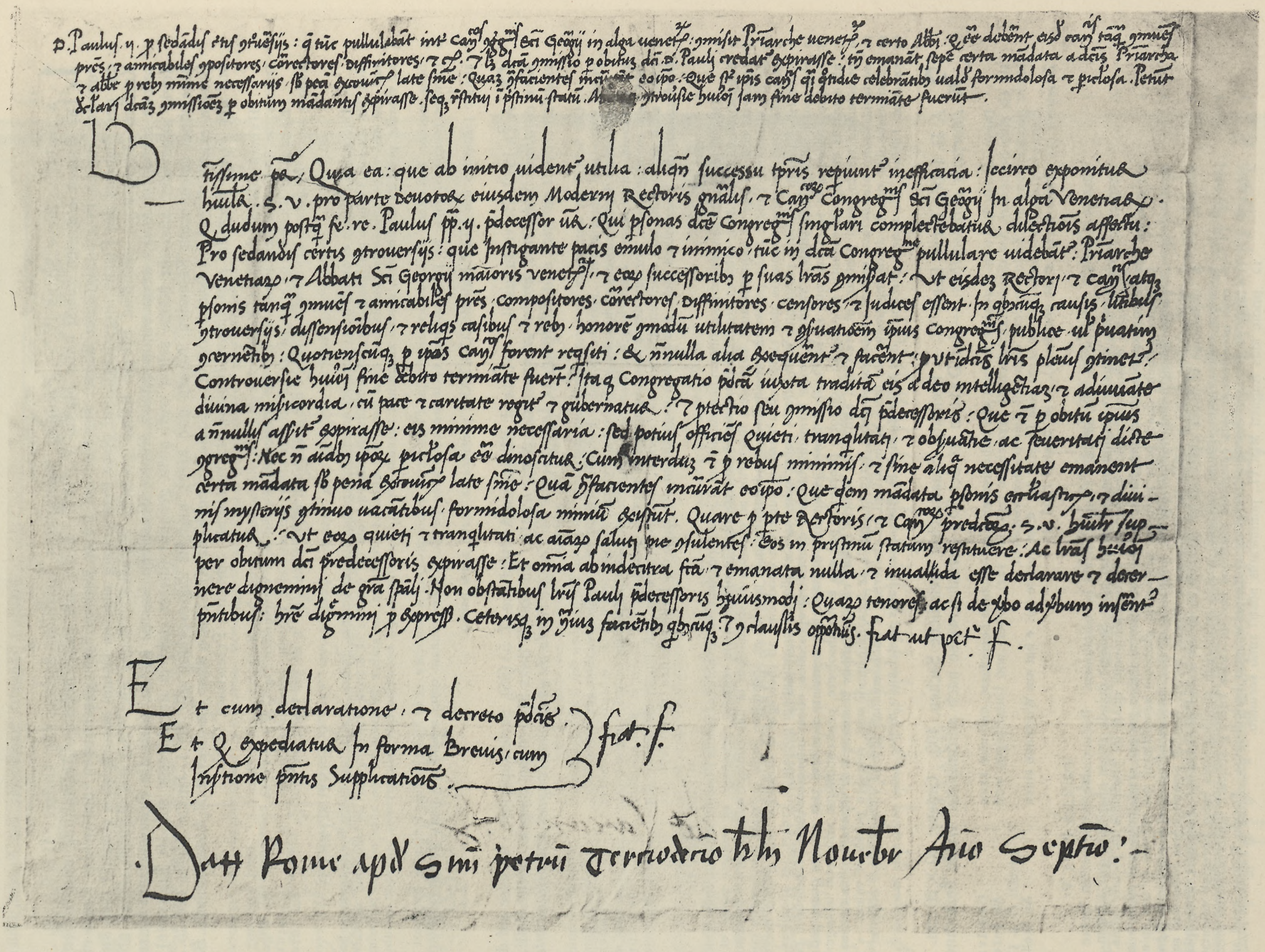
An Stelle der Bindestriche stehen zwei Punkte am Zeilenende (4. 9. 10).

PAULUS PAPA V^{s}.

1 Dilecti filii, salutem et apostolicam benedictionem. Periucundae nobis fuerunt literae vestrae, in quibus primum summopere laudamus pietatis et fidei
2 vestrae singulare studium erga Sanctam hanc Sedem; deinde zelum charitatis, quo aliorum errata doletis et conversionem aberrantium ad meliora
3 consilia desideratis, valde probamus. Plane opinionem, quam de prudentia et pietate istius egregii senatus habebamus, confirmastis. Iam
4 vero experimento cognoscimus, quod utique procul dubio semper credidimus, vos summo iure appellari defensores ecclesiasticae libertatis. Vi-
5 dimus quidem, quam bene virtutem vestrorum maiorum aemulamini, qui tantum et tam splendidum nomen sibi comparaverunt: cum vos
6 eadem animi promptitudine, qua illi, quoties opus fuit, fortiter ac constanter pugnando dignitatem huius Sanctae Sedis tutati sunt, vires,
7 opes, copias nobis pro sanctae Romanae ecclesiae matris vestrae amantissimae maiestate retinenda obtuleritis. Et nos quoque hoc vestrae
8 devotionis et filialis observantiae officium ea in vos animi propensione accepimus, ut re ipsa quantum cum Domino poterimus, declaraturi
9 simus vobis, vigere semper in animo nostro memoriam significationis huius egregiae voluntatis vestrae. Nec ullam unquam praetermitte-
10 mus occasionem, qua commode possimus hac de causa vobis gratificari. Interea Deum precamur, a quo cuncta bona procedunt, ut vos con-
11 tinua protectione custodiat, ac simul vobis peramanter benedicimus. Datum Romae apud sanctum Marcum sub annulo piscatoris
12 pridie idus Augusti MDCVI., pontificatus nostri anno secundo.

Petrus Stroza.

a)



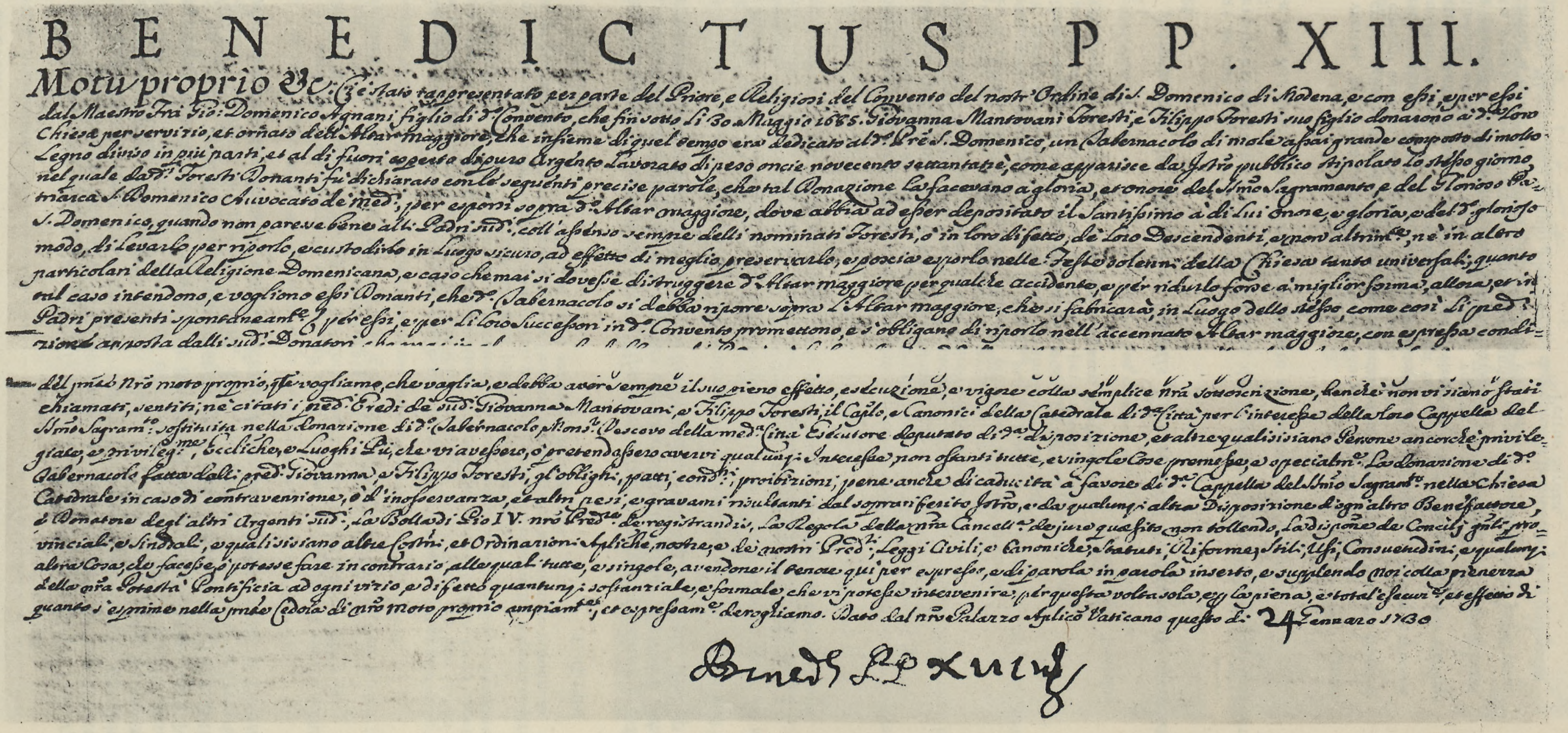
p. Paulus .ij. p sedādis certis ɔtrouersiis: q̄ tūc pullulabāt int' Canos Cong̃ Sci Georgij in alga venetiaꝝ: ɔmisit Patriarche venetiaꝝ ⁊ certo Abbati: Q eo debent eosd Canos tāq̄ ɔmunes prēs ⁊ amicabiles ɔpositores correctores diffinitores ⁊ c. Et lz dcā ɔmissio p obitum dci d. Pauli credat' expirasse: tn̄ emanāt sepe certa mādata a dcis Patriarcha ⁊ abbe p rebus minime necessariis sb pena excoicationis late snīe: Quaꝝ ɔfacientes incurrūt eo ipo. Que s' ipis Canis qui ɔtinue celebrāt valde formidolosa ⁊ piculosa. Petut declarari dcāꝫ ɔmissioēꝫ p obitum mādantis expirasse. seq ɔstitui i pristinū statū. A[illegible] ɔtrouersie huiꝰ iam fine debito termiāte fuerūt.

Beatissime pr. Quia ea: que ab initio vident' utilia: aliqn̄ successu tpris repiunt' inefficacia: Iccirco exponitur humilit' S. V. pro parte devotoꝝ eiusdem Moderni Rectoris gnālis ⁊ Canōꝝ Congregnis Sci Georgij in alga Venetiarum. Q dudum postq̄ fe. re. Paulus pp. ij. pdecessor vr̄. Qui psonas dce Congregnis singlari complectebatur dilectiōis affectu: Pro sedandis certis ɔtrouersiis: que instigante pacis emulo ⁊ inimico tūc in dca Congregne pullulare videbāt: Patriarche Venetiaꝝ ⁊ Abbati Sci Georgij maioris venetiaꝝ ⁊ eoꝝ successorib p suas lras ɔmisat: Ut eisdē Rectori ⁊ Canis atq psonis tanq̄ ɔmunes ⁊ amicabiles pres compositores correctores diffinitores censores ⁊ iudices essent in q̄buscūq causis litibus ɔtrouersiis dissensioibus ⁊ reliqs casibus ⁊ rebz honorē ɔmodū utilitatem ⁊ ɔsuatioēm ipius Congregnis publice vl pivatim ɔcernētib: Quotiensciq p ipos Canos forent regsiti: ⁊ nnulla alia ɔsequent' ⁊ facent: put in dcis lris plenius ɔtinet'. Controversie huiꝰ fine debito termiate fuert. Itaq Congregatio pdca iuxta tradita eis a deo intelligētiā ⁊ adiuvāte divina misericordia cū pace ⁊ caritate regit' ⁊ gubernatur. Et ptextu seu ɔmissio dci pdecessoris: Que ēt p obitū ipius a nnullis asserit' expirasse: eis minime necessaria: sed potius officiosa quieti tranqlitati ⁊ obsuātie ac severitati dicte ɔgregnis: Nec nō aiabus ipoꝝ piculosa eē dinoscitur: Cum interdū ēt p rebus minimis ⁊ sine aliq̄ necessitate emanent certa mādata sb pena excoicationis late snīe: Quā ɔfacientes incurrāt eo ipo: Que dum mādata psonis ecclesiasticis ⁊ divinis mysteriis ɔtinuo vacātibus formidolosa nimiū existūt. Quare p pte Rectoris ⁊ Canōꝝ predcoꝝ S. V. humilr supplicatur: Ut eos quieti ⁊ tranqlitati ac aiaꝝ saluti pie ɔsulentes: Eos in pristinū statum restituere: Ac lras huiꝰ per obitum dci predecessoris expirasse: Et om̄ia abinde citra fcā ⁊ emanata nulla ⁊ invalida esse declarare ⁊ decernere dignemini de grā spāli. Non obstātibus lris Pauli pdecessoris huiusmodi: Quaꝝ tenores ac si de vbo ad vbum insererentur pntibus: hre dignemini p expressis. Ceterisq in ɔtrariū facientib q̄buscūq ⁊ clausulis oppositis. Fiat ut petitur. F.

Et cum declaratione ⁊ decreto pdcis
Et q expediatur in forma Brevis cum insertione pntis Supplicatiōis. Fiat. F.

Datum Rome apud Sanctum petrum Tertiodecimo kl's Novembris Anno Septimo.

b)



BENEDICTUS PP. XIII.

Motu proprio &c. Ci è stato rappresentato per parte del Priore, e Religiosi del Convento del nostr' Ordine di S. Domenico di Modena, e con essi, e per essi dal Maestro Frà Gio: Domenico Agnani figlio di d.o Convento, che fin sotto li 30 Maggio 1685. Giovanna Mantovani Foresti, e Filippo Foresti suo figlio donarono à d.a loro Chiesa per servizio, et ornato dell'Altar maggiore, che insieme di quel tempo era dedicato al d.o Pre S. Domenico, un Tabernacolo di mole assai grande composto di molto Legno diviso in più parti, et al di fuori coperto di puro Argento Lavorato di peso oncie novecento settantatrè, come apparisce da Istro pubblico stipolato lo stesso giorno, nel quale da d.i Foresti Donanti fu dichiarato con le seguenti precise parole, che tal Donazione la facevano a gloria, et onore del SS.mo Sagramento, e del Glorioso Patriarca S. Domenico Auvocato de med.i, per esporsi sopra d.o Altar maggiore, dove abbia ad esser depositato il Santissimo à di Lui onore, e gloria, e del d.o glorioso S. Domenico, quando non paresse bene alli Padri sud.i, coll'assenso sempre delli nominati Foresti, ò in loro difetto, de Loro Descendenti, e non altrim.te, nè in altro modo, di levarlo per riporlo, e custodirlo in Luogo sicuro, ad effetto di meglio preservarlo, e poscia esporlo nelle Feste solenni della Chiesa tanto universali, quanto particolari della Religione Domenicana, e caso che mai si dovesse distruggere d.o Altar maggiore per qualche accidente, e per ridurlo forse à miglior forma, allora, et in tal caso intendono, e vogliono essi Donanti, che d.o Tabernacolo si debba riporre sopra l'Altar maggiore, che si fabricarà, in Luogo dello stesso, come così li pred.i Padri presenti spontaneam.te per essi, e per li loro Successori in d.o Convento promettono, e s'obligano di riporlo nell'accennato Altar maggiore, con espressa condizione apposta dalli sud.i Donatori

del pnte Nrō moto proprio, quale vogliamo, che vaglia, e debba aver sempre il suo pieno effetto, esecuzione, e vigore colla semplice nrā sottoscrizione, benche non vi siano stati chiamati, sentiti, nè citati i pred.i Eredi de sud.i Giovanna Mantovani, e Filippo Foresti, il Capitolo, e Canonici della Catedrale di d.a Città per l'interesse della loro Cappella del SS.mo Sagram.to sostituita nella Donazione di d.o Tabernacolo, Mons.r Vescovo della med.a Città Esecutore deputato di d.a disposizione, et altre qualsisiano Persone ancorche privilegiate, e privileg.me, Ecclesiche, e Luoghi Pij, che vi avessero, ò pretendessero avervi qualunque Interesse, non ostanti tutte, e singole Cose premesse, e specialm.te La donazione di d.o Tabernacolo fatta dalli pred.i Giovanna, e Filippo Foresti, gl'oblighi, patti, cond.ni, proibizioni, pene anche di caducità à favore di d.a Cappella del SS.mo Sagram.to nella Chiesa Catedrale in caso di contravenzione, ò d'inosservanza, et altri pesi, e gravami risultanti dal sopra riferito Istro, e da qualunque altra Disposizione d'ogni altro Benefattore, ò Donatore degl'altri Argenti sud.i, La Bolla di Pio IV. nrō Pred.re de registrandis, La Regola della nrā Cancell.ria de jure quaesito non tollendo, La disposizione de Concilij gnāli, provinciali, e Sindali, e qualsisiano altre Costni, et Ordinazioni Aplīche, nostre, e de nostri Pred.i, Leggi Civili, e Canoniche, Statuti, Riforme, Stili, Usi, Consuetudini, e qualunque altra Cosa, che facesse, ò potesse fare in contrario, alle quali tutte, e singole, avendone il tenore qui per espresso, e di parola in parola inserito, e supplendo Noi colla pienezza della nrā Potestà Pontificia ad ogni vizio, e difetto quantunque sostanziale, e formale, che vi potesse intervenire, per questa volta sola, e per la piena, e total'esecuz.ne, et effetto di quanto s'esprime nella pnte Cedola di nrō Moto proprio ampiam.te, et espressam.te deroghiamo. Dato dal nrō Palazzo Aplīco Vaticano questo dì 24 Gennaro 1730.

Bened.s PP. XIII.

A. D. 1477. — Eine von Sixtus IV. signierte Supplik.
Rom, Vatikan, Archivio secreto, Instrumenta Miscellanea.

A. D. 1730. — Motu proprio Benedikts XIII.
Rom, Vatikan, Archivio secreto, Instrumenta Miscellanea.

A. D. 1477. — Eine von Sixtus IV. signierte Supplik.

Rom, Vatikan, Archivio secreto, Instrumenta Miscellanea.

Eine an Papst Sixtus IV. gerichtete Supplik, die dieser eigenhändig unterschrieb. Papierurkunde. Die Unterschrift des Papstes besteht aus den Worten *Fiat ut petitur* und aus dem Anfangsbuchstaben seines Taufnamens *Franciscus (della Rovere).* Siehe Z. 18. Auch neben die Zeilen 19—21, welche Klauseln enthalten, unter denen die Bitte gewährt werden soll, hat der Papst *Fiat* geschrieben und wiederum den Anfangsbuchstaben des Taufnamens. — Das Datum (22) wurde von dem Vorstand der *Dataria apostolica* oder von einem seiner Stellvertreter hinzugefügt (daher der Name *Datarius*). Das 7. Jahr des Pontifikats Sixtus' IV. begann mit dem 25. August 1477 (Sixtus IV. war am 9. August 1471 gewählt und am 25. August gekrönt worden). — Oben am Rande ist der Inhalt der Supplik angegeben. — Auf der Rückseite steht ein grosses **R** (= *registrata*), mit dem Namen des Registrators *de Caronellis*; oben am Rande, in der Mitte über dem **R**, steht *libro 3° fol. LXXXVI*; oben in der Ecke rechts steht: *pro fratribus in Algua.* Ich verdanke die zwei Facsimiles dieser Tafel der Güte von Monsignor P. M. Baumgarten.

Humanistische Kursive. Siehe die Erläuterungen zu der Schrift der Breven auf Taf. 116. Manche gotische Formen.

Einzelne Buchstaben. **i** hat einen Punkt oder einen kleinen Strich (1). **m** hat am Wortende oft die geschlängelte Form (*eisdem*, 5). **r** hat am Wortende gewöhnlich Majuskelform (1. 2). **s** hat zuweilen die gotische Kursivform (*predecessoris*, 10). Der Querbalken von **t** steht meistens etwas über der Mitte auf der rechten Seite des senkrechten Schaftes (1. 2).

Abkürzungen. Der geschlängelte horizontale Strich wird öfters für **r** allein gesetzt (*correctores*, 6). Für *et* steht meistens das tironische Zeichen, doch zuweilen die Ligatur (8). Das Zeichen für *ur* erinnert zwar öfters noch an die frühere Form dieses Zeichens, doch meistens gleicht es dem früheren Zeichen für *us* (*videntur*, *reperiuntur*, 1; *videbantur*, 4). Siehe die Kürzung von *verbo, verbum* (17).

Interpunktion. Für die kleine Pause steht entweder ein Strich oder ein Zeichen, das bald dem Ausrufungszeichen, bald dem Doppelpunkt gleicht (10. 11. 12).

Dominus Paulus II. pro sedandis certis controversiis, que tunc pullulabant inter canonicos congregationis sancti Georgii in Alga Venetiarum, commisit patriarche Venetiarum
[et certo abbati, quod esse deberent eisdem canonicis tamquam communes
patres et amicabiles compositores, correctores, diffinitores etc. Et licet dicta commissio per obitum dicti domini Pauli credatur expirasse, tamen emanant sepe certa mandata a dictis patriarcha
et abbate pro rebus minime necessariis sub pena excommunicationis late sententie, quam contrafacientes incurrunt eo ipso: que sunt ipsis canonicis quasi quotidie celebrantibus
[valde formidolosa et periculosa. Petunt
declarari, dictam commissionem per obitum mandantis expirasse, seque restitui in pristinum statum. A[ntique] controversie huiusmodi iam fine debito terminate fuerunt.

Beatissime pater. Quia ea, que ab initio videntur utilia, aliquando successu temporis reperiuntur inefficacia, iccirco exponitur
humiliter Sanctitati vestre pro parte devotorum eiusdem moderni rectoris generalis et canonicorum congregationis sancti Georgii in Alga Venetiarum,
quod dudum postquam felicis recordationis Paulus papa II. predecessor vester, qui personas dicte congregationis singulari complectebatur dilectionis affectu,
pro sedandis certis controversiis, que instigante pacis emulo et inimico tunc in dicta congregatione pullulare videbantur, patriarche
5 Venetiarum et abbati sancti Georgii maioris Venetiarum et eorum successoribus per suas litteras commiserat, ut eisdem rectori et canonicis atque
personis tanquam communes et amicabiles patres, compositores, correctores, diffinitores, censores et iudices essent in quibuscunque causis, litibus,
controversiis, dissensionibus et reliquis casibus et rebus, honorem, commodum, utilitatem et conservationem ipsius congregationis publice vel privatim
concernentibus, quotienscunque per ipsos canonicos forent requisiti, et nonnulla alia exequerentur et facerent, prout in dictis litteris plenius continetur.
Controversie huiusmodi fine debito terminate fuerunt. Itaque congregatio predicta iuxta traditam eis a Deo intelligentiam et adiuvante
10 divina misericordia cum pace et caritate regitur et gubernatur; et protectio seu commissio dicti predecessoris — que etiam per obitum ipsius
a nonnullis asseritur expirasse — eis minime necessaria, sed potius officiens quieti, tranquilitati et observantie ac severitati dicte
congregationis necnon animabus ipsorum periculosa esse dinoscitur, cum interdum etiam pro rebus minimis et sine aliqua necessitate emanent
certa mandata sub pena excommunicationis late sententie, quam contrafacientes incurrant eo ipso. Que quidem mandata personis ecclesiasticis et divi-
nis mysteriis continuo vacantibus formidolosa nimium existunt. Quare pro parte rectoris et canonicorum predictorum Sanctitas vestra humiliter sup-
15 plicatur, ut eorum quieti et tranquilitati ac animarum saluti pie consulentes eos in pristinum statum restituere ac litteras huiusmodi
per obitum dicti predecessoris expirasse, et omnia abinde citra facta et emanata nulla et invalida [1]) esse declarare et decer-
nere dignemini de gratia speciali. Non obstantibus litteris Pauli predecessoris huiusmodi, quarum tenores, ac si de verbo ad verbum insererentur
presentibus, habere dignemini pro expressis. Ceterisque in contrarium facientibus quibuscunque et cum clausulis opportunis. Fiat ut petitur. *Franciscus.*

Et cum declaratione et decreto predictis.
Et quod expediatur in forma brevis, cum
insertione presentis supplicationis. | Fiat. *Franciscus.*

Datum Rome apud sanctum Petrum terciodecimo kalendas Novembris anno septimo.

---

[1]) Verbessert aus *invallida.*

A. D. 1730. — Motu proprio Benedikts XIII.

Rom, Vatikan, Archivio secreto, Instrumenta Miscellanea.

Anfang und Schluss eines *Motu proprio.* Papier. Der Papst hat eigenhändig seinen Namen unter diese Urkunde gesetzt. Es gibt auch eine andere Art der *Motus proprii,* in Supplikenform (vgl. oben): darin besteht die päpstliche Unterschrift aus den Worten *Fiat ut petitur,* oder *Placet motu proprio* oder aus ähnlichen Worten, und aus dem Anfangsbuchstaben des Taufnamens des Papstes. — Auch die Ziffer im Monatsdatum (23) scheint vom Papst selbst eingefügt worden zu sein. — Auf der Rückseite findet sich eine kurze Inhaltsangabe dessen, was der Papst gewähren soll: *. . . si degna Vostra Santità permetter' alli padri di detto convento . . . con le deroghe, preserve, et altro più diffusamente espresso nella presente cedola di Suo moto proprio.* — Moderne italienische Schrift. Siehe die Erläuterungen zu Taf. 122.

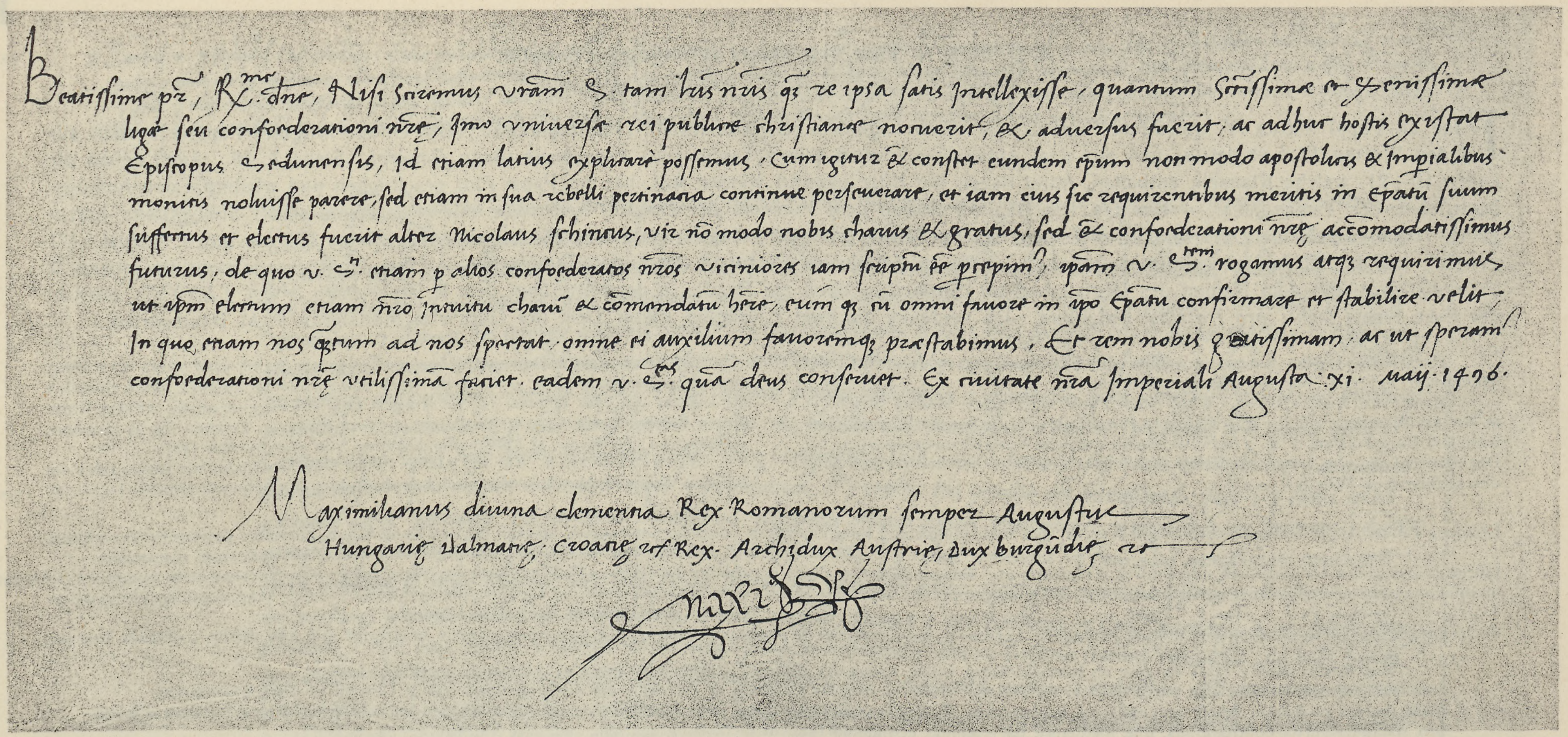
BENEDICTUS PAPA XIII.

Motu proprio etc. Ci è stato rappresentato per parte del priore e religiosi del convento del nostr' ordine di San Domenico di Modena, e con essi e per essi
dal maestro Fra Giovanni Domenico Agnani figlio di detto convento, che fin sotto li 30 Maggio 1685 Giovanna Mantovani Foresti e Filippo Foresti, suo figlio, donarono a detta loro
chiesa per servizio et ornato dell' altar maggiore, che insieme di quel tempo era dedicato al detto Padre San Domenico, un tabernacolo di mole assai grande, composto di molto
5 legno diviso in più parti, et al di fuori coperto di puro argento lavorato di peso oncie novecento settantatre, come apparisce da istrumento pubblico stipolato lo stesso giorno,
nel quale da detti Foresti donanti fu dichiarato con le seguenti precise parole, che tal donazione la facevano a gloria et onore del Santissimo Sagramento e del glorioso pa-
triarca San Domenico, avvocato de' medesimi, per esporsi sopra detto altar maggiore, dove abbia ad esser depositato il Santissimo, a di lui onore e gloria e del detto glorioso
San Domenico, quando non paresse bene alli padri sudetti, coll' assenso sempre delli nominati Foresti o in loro difetto de' loro descendenti, e non altrimente nè in altro
modo, di levarlo per riporlo e custodirlo in luogo sicuro, ad effetto di meglio preservarlo, e poscia esporlo nelle feste solenni della chiesa tanto universali quanto
10 particolari della religione Domenicana, e caso che mai si dovesse distruggere detto altar maggiore per qualche accidente e per ridurlo forse a miglior forma, allora et in
tal caso intendono e vogliono essi donanti, che detto tabernacolo si debba riporre sopra l' altar maggiore, che si fabricarà in luogo dello stesso, come così li predetti
padri presenti spontaneamente per essi e per li loro successori in detto convento promettono e s' obligano di riporlo nell' accennato altar maggiore, con espressa condi-
. . . . .

del presente nostro moto proprio, quale vogliamo che vaglia e debba aver sempre il suo pieno effetto, esecuzione e vigore, colla semplice nostra sottoscrizione, benchè non vi siano stati
chiamati, sentiti, nè citati i predetti eredi de' sudetti Giovanna Mantovani e Filippo Foresti, il capitolo e canonici della catedrale di detta città per l' interesse della loro cappella del
15 Santissimo Sagramento, sostituita nella donazione di detto tabernacolo, Monsignor vescovo della medesima città esecutore deputato di detta disposizione, et altre qualisisiano persone ancorchè privile-
giate e privilegiatissime, ecclesiastiche, e luoghi pii, che vi avessero o pretendessero avervi qualunque interesse, non ostanti tutte e singole cose premesse, e specialmente la donazione di detto
tabernacolo fatta dalli predetti Giovanna e Filippo Foresti, gl' oblighi, patti, condizioni, proibizioni, pene anche di caducità a favore di detta cappella del Santissimo Sagramento nella chiesa
catedrale in caso di contravenzione o d' inosservanza, et altri pesi e gravami risultanti dal sopra riferito istrumento, e da qualunque altra disposizione d' ogn' altro benefattore
e donatore degl' altri argenti sudetti, la bolla di Pio IV. nostro predecessore *De registrandis,* la regola della nostra cancellaria *De iure quaesito non tollendo,* la disposizione de concili generali, pro-
20 vinciali e sinodali, e qualisisiano altre costituzioni et ordinazioni apostoliche, nostre, e de' nostri predecessori, leggi civili e canoniche, statuti, riforme, stili, usi, consuetudini, e qualunque
altra cosa, che facesse o potesse fare in contrario, alle quali tutte e singole, avendone il tenore qui per espresso e di parola in parola inserto, e supplendo noi colla pienezza
della nostra potestà pontificia ad ogni vizio e difetto quantunque sostanziale e formale che vi potesse intervenire, per questa volta sola, e per la piena e total' esecuzione et effetto di
quanto s' esprime nella presente cedola di nostro moto proprio, ampiamente et espressamente deroghiamo. Dato dal nostro palazzo apostolico Vaticano questo dì 24 Gennaro 1730.

Benedictus papa XIII.

a)

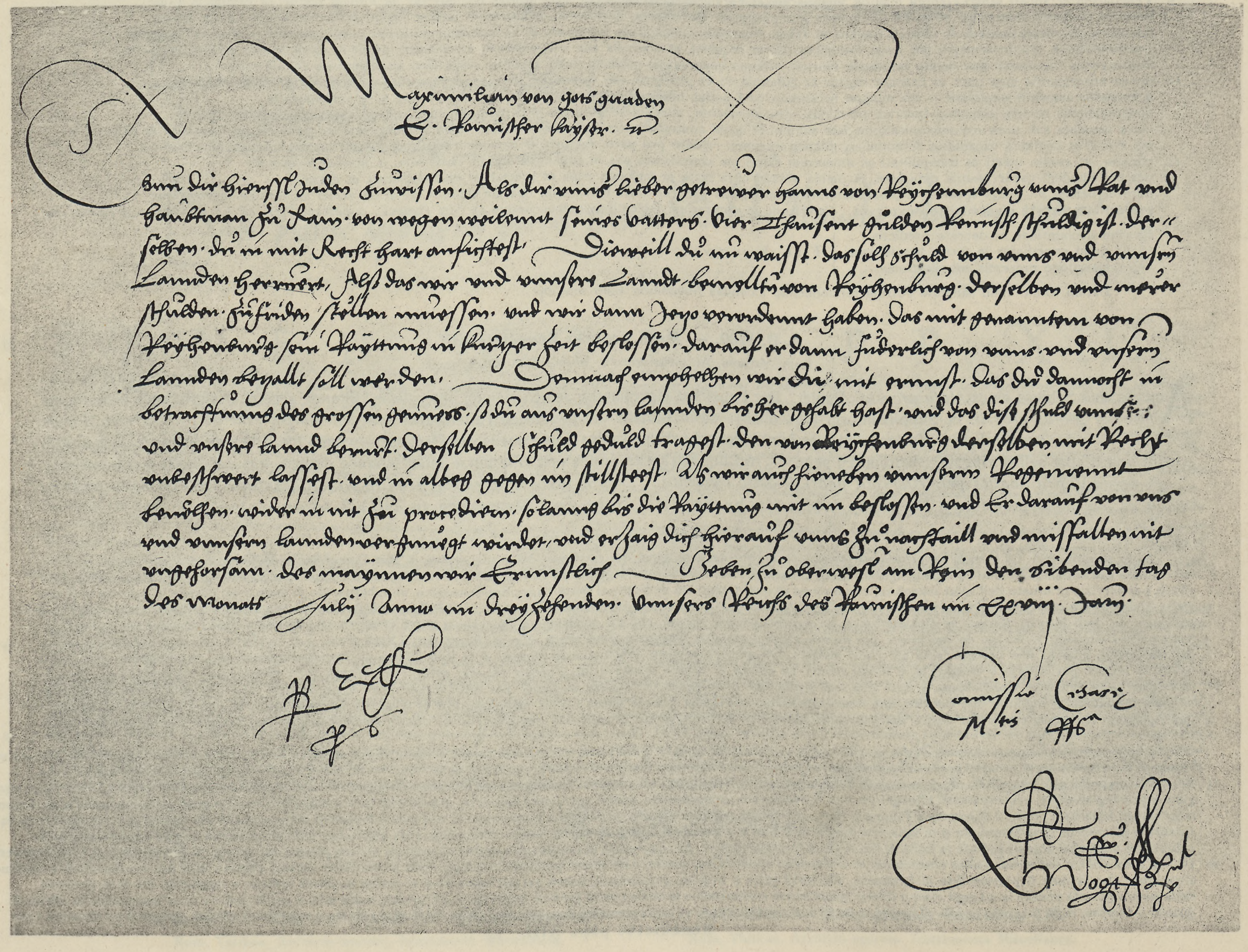


Beatissime pr, Rme dne, Nisi sciremus vram S. tam lris nris qz re ipsa satis intellexisse, quantum Sctissime et Serenissime ligae seu confoederationi nrae, imo universae rei publicae christianae nocuerit, et adversus fuerit, ac adhuc hostis existat Episcopus Sedunensis, id etiam latius explicare possemus. Cum igitur et constet eundem epum non modo apostolicis et impialibus monitis noluisse parere, sed etiam in sua rebelli pertinacia continue perseuerare, et iam eius sic requirentibus meritis in Epatu suum suffectus et electus fuerit alter Nicolaus Schinnus, vir non modo nobis charus et gratus, sed et confoederationi nrae accomodatissimus futurus, de quo V. Sti. etiam p alios confoederatos nros viciniores iam scriptum est propius, ipsam V. Stem rogamus atque requirimus ut ipsum electum etiam nro intuitu charum et comendatum here, eumque in omni fauore in ipso Epatu confirmare et stabilire velit, In quo etiam nos quantum ad nos spectat omne ei auxilium fauoremque prestabimus. Et rem nobis gratissimam ac ut speramus confoederationi nrae utilissima faciet eadem V. Stas quam deus conseruet. Ex ciuitate nra Imperiali Augusta xi. maij 1496.

Maximilianus diuina clementia Rex Romanorum semper Augustus
Hungarie Dalmatie Croatie etc Rex. Archidux Austrie, Dux Burgundie etc

Maxl

b)



Maximilian von gots gnaden
E. Romischer kayser. etc

Erbar dir hieuor zu wissen. Als der unns lieber getrewer Hanns von Reyschenburg unnser Rat und Haubtman zu Kain von wegen weilennt seines vatters. vier Thausent gulden Reinisch schuldig ist. derselben du in mit Recht hart anfichtest. Dieweill du nu waisst. das solh schuld von unns und unnsern Lannden herruert, Also das wir und unnsere Lanndt bemellten von Reyschenburg derselben und merer schulden zufriden stellen muessen. und wir dann yetzo verordennt haben. das mit genanntem von Reyschenburg sein Raittung in kurtzer zeit beslossen. darauf er dann furderlich von unns und unnsern Lannden bezallt soll werden. Demnach empfelhen wir dir mit ernnst. das du dannocht in betrachtung des grossen geniess so du aus unnsern lannden bisher gehabt hast. und das dise schuld unns und unnsere lannd beruert. derselben schuld gedult tragest. den von Reyschenburg derselben mit Recht unbeschwert lassest. und in albeg gegen im stillsteest. Als wir auch hieneben unnsern Regiment bevolhen. wider in nit zu procediern. solanng bis die Raittung mit im beslossen. und er darauf von uns und unnsern lannden vernuegt werdet. und erzaig dich hierauf unns zu nachtaill und missfallen nit ungehorsam. des maynnen wir Ernnstlich. Geben zu Oberwesl am Rein den sibenden tag des Monats July Anno etc im dreyzehenden. Unnsers Reichs des Romischen im xxviii Jarn.

Commissio Cesaree
Mtis ppa

Vogt

A. D. 1496. 1513. — Briefe Kaiser Maximilians I.

Wien, K. u. K. Haus-, Hof- und Staatsarchiv.

A. D. 1496. 1513. — Briefe Kaiser Maximilians I.

Wien, K. u. K. Haus-, Hof- und Staatsarchiv.

1. Brief auf Pergament. Regest: Kaiser Maximilian empfiehlt dem Papst den Nikolaus Schinner für den bischöflichen Stuhl von Sitten. Augsburg, 1496 Mai 11. Unten in der Mitte steht die eigenhändige Unterschrift des Kaisers. Unten rechts befindet sich, vom Text weit abstehend, die Unterschrift *Lu. Brunus* (auf unserem Facsimile nicht sichtbar). Die Adresse auf der Rückseite lautet: *Sanctissimo domino nostro papę.* Ich entnehme dieses und das folgende Facsimile mit gütiger Erlaubnis des Herrn Generaldirektors der Kgl. Preussischen Staatsarchive den *Kaiserurkunden in Abbildungen* von Sybel und Sickel, Lieferung XI, Tafel 26^b und 28^c.

Humanistische Kursive. Die Buchstaben sind nach rechts geneigt. Die Schrift entspricht in mancher Hinsicht der Kursivschrift der päpstlichen Breven (vgl. Taf. 116); doch sind die Buchstaben weniger sorgfältig und schön geformt, und es finden sich häufiger gotische Formen: siehe z. B. **e**, **r**, **t**.

Einzelne Buchstaben. **a** hat die einfache Form; für **ae** steht entweder eine Ligatur oder das geschwänzte ę (*ligae, nostrę,* 2). **c** endet unten entweder mit einem geraden oder mit einem gebogenen Strich; es ist oft von **t** kaum zu unterscheiden (*pertinacia continue,* 4; *suffectus et electus,* 5). **d** ist gerade (1). **e** endet, ähnlich wie **c**, unten oft mit einem geraden Strich, doch oft ist es rund, wie in früherer Zeit; statt des Auges hat es häufig nur ein Häkchen (*sciremus, re,* 1; *confoederationi,* 2). Siehe **g** (10. 11). **r** hat fast immer die runde Form der gotischen Schrift, nur selten die gerade (*pater, vestram,* 1). **s** ist rund am Wortende, und einige Male auch am Anfang und inmitten des Wortes; es hat eine gestreckte Form (*sciremus, ipsa,* 1). **t** ist oft etwas länger als die kurzen Buchstaben; sein senkrechter Schaft ist unten gerade; der kleine Querbalken sitzt auf der rechten Seite (1. 2).

Abkürzungen. Siehe die Kürzungen der Anrede (1. 6. 9); ferner die Kürzungen für *quam* (1), *quantum* (8).

Für *et* steht häufig die alte Ligatur (2. 3).

Zur Interpunktion steht bald ein Punkt, bald ein Komma (1. 7. 8. 9).

Arabische Ziffern im Datum (9).

Beatissime pater, reverendissime domine. Nisi sciremus, Vestram Sanctitatem tam litteris nostris quam re ipsa satis intellexisse, quantum sanctissimae et serenissimae
ligae seu confoederationi nostrę, imo universae rei publicae christianae, nocuerit et adversus fuerit ac adhuc hostis existat
episcopus Sedunensis, id etiam latius explicare possemus. Cum igitur etiam constet, eundem episcopum non modo apostolicis et imperialibus
monitis noluisse parere, sed etiam in sua rebelli pertinacia continue perseverare, et iam eius sic requirentibus meritis in episcopatum suum
5 suffectus et electus fuerit alter, Nicolaus Schincus, 1) vir non modo nobis charus et gratus, sed etiam confoederationi nostrę accommodatissimus
futurus, de quo Vestrę Sanctitati etiam per alios confoederatos nostros viciniores iam scriptum esse percepimus, ipsam Vestram Sanctitatem rogamus atque requirimus,
ut ipsum electum etiam nostro intuitu charum et commendatum habere, eúmque cum omni favore in ipso episcopatu confirmare et stabilire velit.
In quo etiam nos, quantum ad nos spectat, omne ei auxilium favoremque praestabimus. Et rem nobis gratissimam, ac, ut speramus,
confoederationi nostrę utilissimam faciet eadem Vestra Sanctitas, quam Deus conservet. Ex civitate nostra imperiali Augusta XI. Maii 1496.
10 Maximilianus divina clementia rex Romanorum semper augustus,
Hungarię, Dalmatię, Croatię etc. rex, archidux Austrię, dux Burgundię etc.
Maximilianus rex

Lu. Brunus 2)

---

1) Verschrieben für *Schinner*. 2) Auf dem Facsimile nicht sichtbar.

2. Brief auf Papier. Regest: Kaiser Maximilian trägt dem Juden Hierssl auf, gegen Hans von Reychenburg wegen einer Geldschuld vorläufig keine Schritte zu tun. Oberwesel am Rhein, 1513 Juli 7. Unten links steht die Unterschrift *per regem per se,* die mit einem Stempel gemacht ist. Das „massenhafte Unterfertigen wurde Maximilian im Jahre 1507 zu beschwerlich und er liess sich, wie er in einem Erlasse sagt, den „„truck ainer signatur““ machen, d. h. eine Stampiglie mit dem königlichen Handzeichen und zwar mit der kleinen Unterfertigung *per regem per se*; wie die Originale zeigen, ist in der mit schwarzer Tinte aufgedruckten Unterfertigung ein Verbindungsstrich mit Tinte, also vom König eigenhändig gezogen; es ist wie eine Erinnerung an das Monogramm mit dem Vollziehungsstrich“ (siehe Steinherz, in *Kaiserurkunden in Abbildungen,* Text, S. 478). Die Adresse auf der Rückseite lautet: *An Hirsl juden.* — Im Datum ist für das Inkarnationsjahr nur „die mindere Zahl“ gesetzt: *im dreyzehenden;* die Jahrhunderte (1500) sind weggelassen. Dieser Brauch beginnt schon im 14. Jahrhundert und findet sich sehr häufig im 15. und 16. Jahrhundert. Die Regierungsjahre Maximilians sind vom Tage der Wahl an gezählt (Maximilian war am 16. Februar 1486 zum römischen König gewählt worden).

Deutsche gotische Kursive. Diese Schrift nähert sich bereits der modernen deutschen Kurrentschrift: einige Buchstaben entsprechen ganz den jetzigen, andere zeigen Übergangsformen; siehe z. B. **a**, **b**, **d**, **f**, **h**, **l**, **r**, **s**, **t**, **u**, **v**, **w**. Man beachte die Häufung der Konsonanten (*unnser,* 3; *dieweill,* 5; *lanndt,* 6; *betzallt,* 9), und den häufigen Gebrauch des **y** für **i** (*kayser,* 2; *Reychennburg,* 3; *rayttung,* 8; *maynnen,* 15; *dreyzehenden,* 16).

Einzelne Buchstaben. In **a** steht der rechte Strich oft selbständig neben der Rundung und ist mit dieser oben durch ein Strichlein verbunden; an anderen Stellen steht die frühere einfache Form (*Maximilian,* 1; *lannden betzallt,* 9). **c** und **e** enden unten mit einem geraden Strich (*Reychennburg,* 3); über **e** steht öfters ein Häkchen; sein Auge ist gross und von einem starken, weit nach aufwärts gerundeten Strich gebildet (*stellen,* 7). **f** hat alte und neue Formen (*darauf, fuderlich,* 8; *hierauf, misfallen,* 14). Siehe die Formen von **g** (*Reychennburg,* 3; *albeg, gegen,* 12). **h** hat oft die gerade Form der heutigen deutschen Kurrentschrift oder doch eine ähnliche Form (*Reychennburg,* 3; *thausent,* 4). **i** hat meistens einen Punkt (*Rain, weilennt,* 4); öfters jedoch hat es einen Strich, vorzüglich in den Wörtchen *in* und *im,* und zwar sowohl wenn **i** lang ist wie wenn es kurz ist (*in* für *ihn,* 5. 13; *in* für *in,* 8. 9; *im* für *ihm* und *im,* 12. 13. 16). Siehe die Form von **k** (*kayser,* 2; *kurtzer,* 8). **l** hat meistens eine Schleife, zuweilen, besonders in **ll**, ist es einfach (*lieber,* 3; *dieweill,* 5). Ein Häkchen über **o** zeigt den Umlaut an (2. 16). **r** hat zwei Grundstriche, die unten durch ein Strichlein verbunden sind; es gleicht daher dem **r** der heutigen deutschen Kurrentschrift (*kayser,* 2). Rundes **s** am Wortende nähert sich der Form des heutigen gotischen runden **s**; es geht meistens etwas über die Höhe der kurzen Buchstaben hinaus (*unnsers reichs des,* 16). **t** ist ebenfalls meistens länger als die kurzen Buchstaben; der Seitenstrich, der den Querbalken vertritt, steht tief (*getrewer, rat,* 3; *tag,* 15). Über **u** steht ein Häkchen; dadurch ist jetzt **u** von **n** unterschieden (*thun, juden,* 3); auch über **w** steht ein Häkchen, wenn **w** die Bedeutung von **u** hat (*getrewer,* 3). **v** und **w** haben moderne Formen (3); **v** steht am Wortanfang sowohl für **u** wie für **v**, **u** steht inmitten des Wortes sowohl für **u** wie für **v** (*vnnser,* 3; *beuelhen,* 13). **y** hat zwei Punkte (3). Siehe die Form von **z** (3. 14).

Man beachte auch die Formen der Majuskelbuchstaben: **A** (3. 6), **D** (5. 9), **E** (2. 13. 15), **G** (15), **I** (16), **L** (6), **M** (16), **R** (2. 4. 5), **S** (11), **T** (4).

Gekürzt sind häufig *er* und **n** (3. 5. 6. 8).

Zur Interpunktion steht für die grosse Pause ein Punkt, für die kleine Pause auch meistens ein Punkt, zuweilen ein Komma (3. 4. 14. 16). Neue Abschnitte werden durch breite, schwungvolle Buchstaben hervorgehoben (5. 9. 15).

Zwei schräge Bindestriche am Zeilenende (4).

Maximilian von Gots gnaden
erwelter Römischer kayser etc.
Thun dir Hierssl juden zu wissen. Als dir unnser lieber getrewer Hanns von Reychennburg, unnser rat und
haubtman zu Rain, von wegen weilennt seines vatters vier thausent gulden Reinisch schuldig ist, der-
5 selben du in mit recht hart anfichtest; dieweill du nu waisst, das solh schuld von unns und unnsern
lannden herruert, also das wir und unnsere lanndt bemellten von Reyhenburg derselben und merer
schulden zufriden stellen muessen, und wir dann jetzo verordennt haben, das mit genanntem von
Reyhenburg sein rayttung in kurtzer zeit beslossen, darauf er dann fuderlich von unns und unnsern
lannden betzallt soll werden: demnach emphelhen wir dir 1) mit ernnst, das du dannocht in
10 betrachtunng des grossen genuess, so du aus unsern lannden bisher gehabt hast, und das dise schuld unns 1)
und unsere lannd berurt, derselben schuld geduld tragest, den von Reychenburg derselben mit recht
unbeschwert lassest und in albeg gegen im stillsteest, als wir auch hieneben unnserm regimennt 2)
bevelhen, wider in nit zu procediern, so lanng bis die rayttung mit im beslossen, und er darauf von uns
und unnsern lannden vergnuegt wirdet; und erzaig dich hierauf unns zu nachtaill und misfallen nit
15 ungehorsam. Des maynnen wir ernnstlich. Geben zu Oberwesl am Rein 1) den sibenden tag
des monats Iulii, 3) anno im dreyzehenden, unnsers reichs des Römischen im XXVIII. jaren.

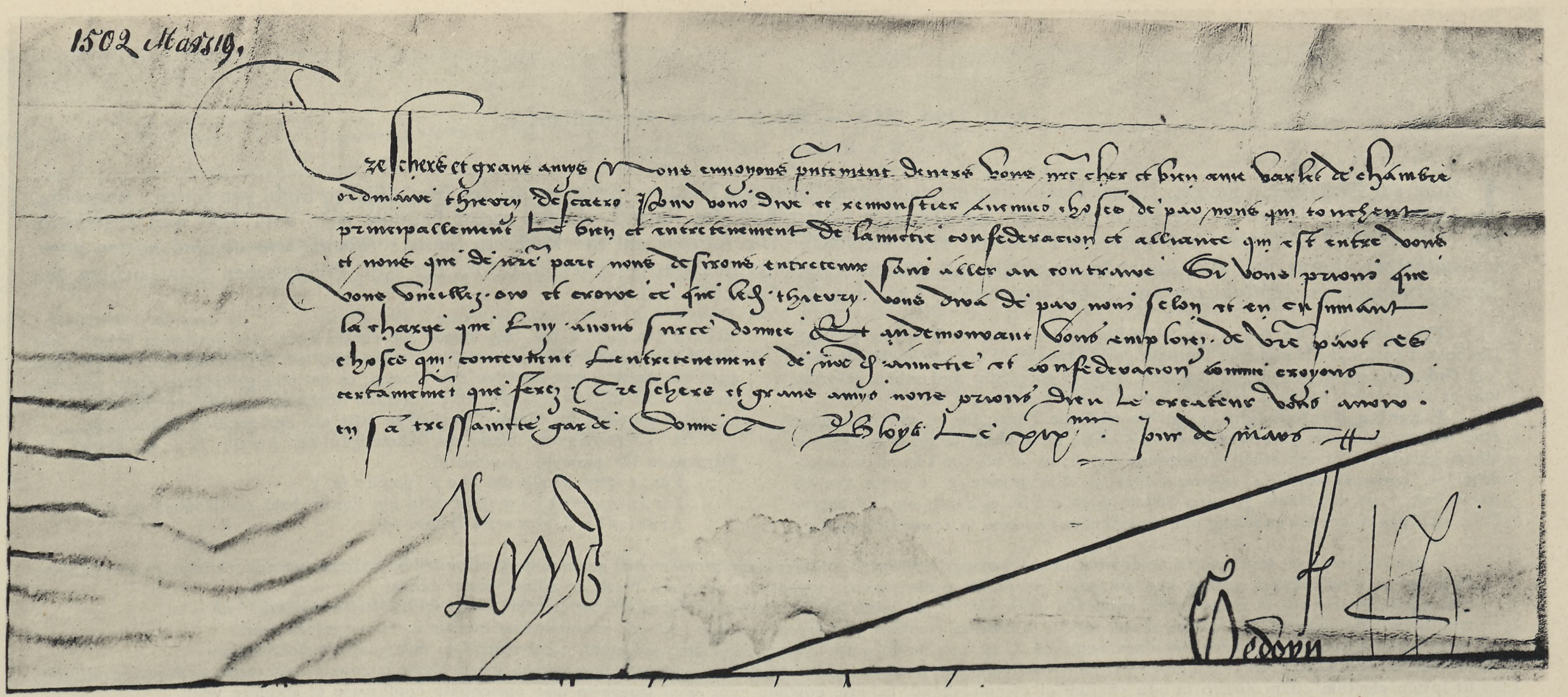
per regem
per se

Comissio cesareę 4)
maiestatis propria
H. Vogt

---

1) Verbessert. 2) Verbessert aus *regemennt*. 3) *Iulii* scheint nachträglich hinzugefügt worden zu sein. 4) Ms. *cesarę*.

a)



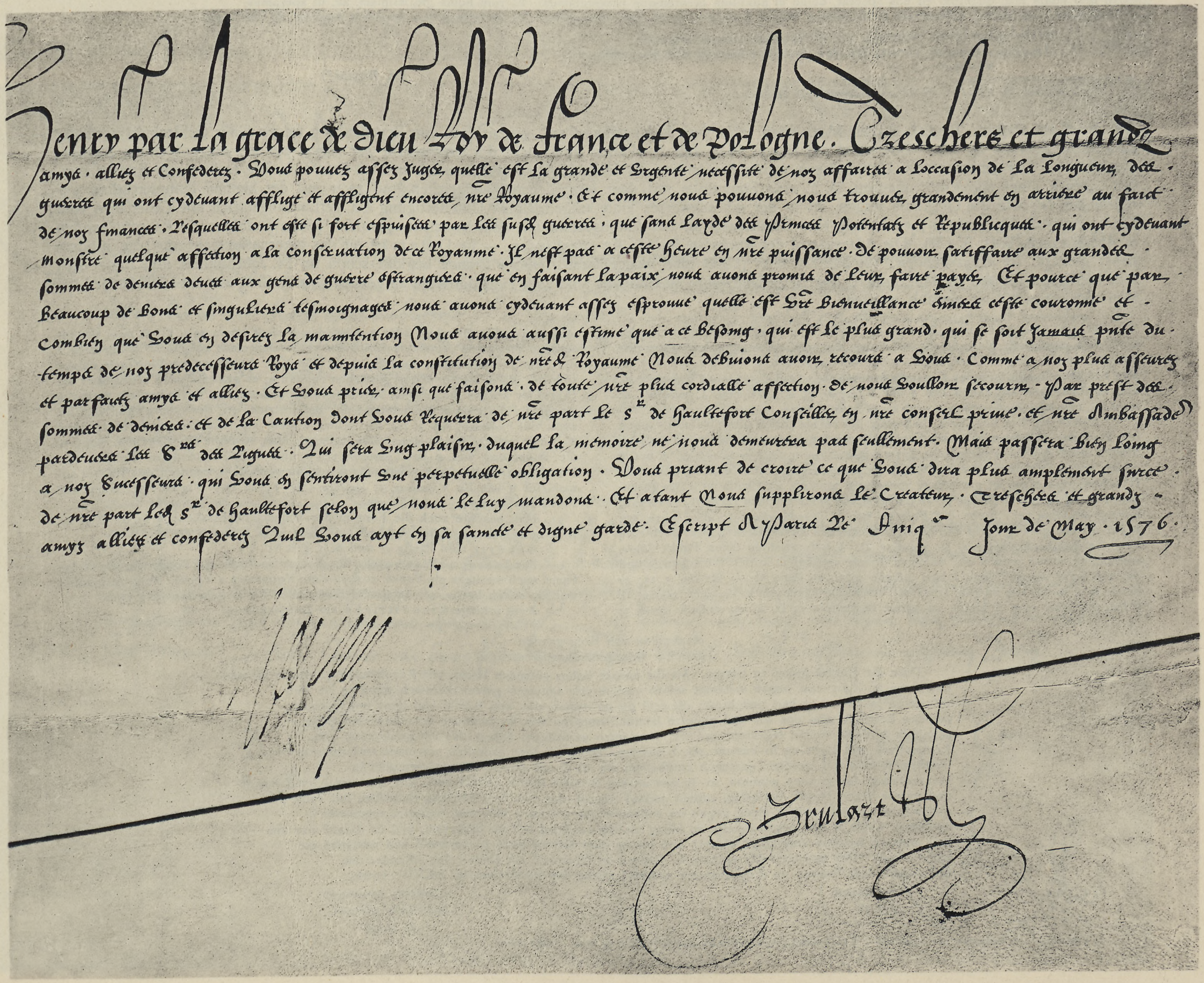
1502 Mars 19.

Treschers et grans amys. Nous envoyons presentement devers vous nre cher et bien ame varlet de chambre ordinaire Thevry Descars pour vous dire et remonstrer aucunes choses de par nous qui touchent principallement le bien et entretenement de lamytie confederacion et alliance qui est entre vous et nous que de nre part nous desirons entretenir sans aller au contraire. Si vous prions que vous vueillez oir et croire ce que led. Thevry vous dira de par nous selon et en ensuivant la charge que luy avons sur ce donnee. Et au demourant vous employez de vre part es choses qui concernent lentretenement de nred. amytie et confederacion comme croyons certainement que ferez. Treschers et grans amys nous prions dieu le createur vous avoir en sa tressaincte garde. Donne a Bloys le xix.me jour de mars.

Loys

Gedoyn

b)



Henry par la grace de dieu Roy de France et de Pologne. Treschers et grandz amys, alliez et Confederez. Vous pouvez assez juger quelle est la grande et urgente necessite de noz affaires a loccasion de la longueur des guerres qui ont cy devant affligé et affligent encores nre Royaume. Et comme nous pouvons nous trouver grandement en arriere au faict de noz finances, lesquelles ont este si fort espuisees par les susd. guerres, que sans layde des Princes Potentatz et Republicques qui ont cy devant monstre quelque affection a la conservation de ce Royaume. Il nest pas a ceste heure en nre puissance de pouvoir satisfaire aux grandes sommes de deniers deues aux gens de guerre estrangiers, que en faisant la paix nous avons promis de leur faire payer. Et pource que par beaucoup de bons et singuliers tesmoignages nous avons cy devant assez esprouve quelle est vre bienvueillance envers ceste couronne et combien que vous en desirez la manutention Nous avons aussi estime que a ce besoing, qui est le plus grand qui se soit jamais pnte du temps de noz predecesseurs Roys et depuis la constitution de nred. Royaume Nous debvions avoir recours a vous. Comme a noz plus asseurez et parfaictz amys et alliez. Et vous prier ainsi que faisons de toute nre plus cordialle affection de nous vouloir secourir. Par prest des sommes de deniers et de la caution dont vous requerra de nre part le s.r de Haultefort Conseiller en nre conseil prive et nre Ambassadeur pardevers les S.rs des Ligues. Qui sera ung plaisir duquel la memoire ne nous demeurera pas seullement. Mais passera bien loing a noz successeurs qui vous en sentiront une perpetuelle obligation. Vous priant de croire ce que vous dira plus amplement sur ce de nre part led. s.r de Haultefort selon que nous le luy mandons. Et a tant Nous supplirons le Createur. Treschers et grandz amyz alliez et confederez Quil vous ayt en sa saincte et digne garde. Escript a Paris le cinq.me jour de May 1576.

Henry

Brulart

A. D. 1502. — Brief Ludwigs XII. von Frankreich.
Freiburg (Schweiz), Staatsarchiv.

A. D. 1576. — Brief Heinrichs III. von Frankreich.
Freiburg (Schweiz), Staatsarchiv.

A. D. 1502. — Brief Ludwigs XII. von Frankreich.

Freiburg (Schweiz), Staatsarchiv.

Beglaubigungsschreiben Ludwigs XII. für seinen Gesandten Thierry de Staers in Freiburg im Uechtland. Pergament. Das Jahresdatum fehlt; Thierry de Staers war im März und April des Jahres 1502 auf einer ausserordentlichen Gesandtschaft in der Schweiz; eine moderne Hand hat daher dieses Jahr oben links notiert. Siehe Edouard Rott, *Histoire de la Représentation diplomatique de la France auprès des cantons Suisses, de leurs alliés et de leurs confédérés* (Bern 1900), I, p. 140. Unten links steht die eigenhändige Unterschrift des Königs. Die Adresse auf der Rückseite lautet: *A noz très chers et grans amis, confédéréz et alyéz, les advoer et conseil de la ville et quanton de Fribourg.*

(Um auch den weit abstehenden Namen *Gedoyn* auf der Photographie wiederzugeben, wurde das Pergament gefaltet; daher der grosse, schräge Strich auf dem Facsimile. In derselben Weise wurde auch die folgende Urkunde gefaltet.)

Französische gotische Kursive. Viele Buchstaben haben zwei oder drei oder gar vier verschiedene Formen. Die Oberlängen von **d**, **h**, **l** sind bald mit, bald ohne Schlinge gemacht. Die Unterlängen sind oft sehr lang und spitz und gehen in die folgende Zeile hinein (2. 3. 4). **e** und rundes **s** haben am Wortende einen feinen Zierstrich, mit einem kräftigen Endpunkt; da aber der Strich oft kaum sichtbar ist, so ist man versucht, den Punkt für einen Accent zu halten (*vous dire,* 2). Besonders charakteristisch ist eine der Formen des **r**, welche die Form des **v** nachahmt (*pour, dire,* 2). — Die ersten Worte *Très chers* sind hervorgehoben.

Einzelne Buchstaben. **a** ist oft durch einen feinen Strich geschlossen, der schräg über die obere Linie hinausgeht (*chambre,* 1); an anderen Stellen hat **a** entweder die gewöhnliche Kursivform (*amys,* 1) oder es ist dem deutschen gotischen **a** ähnlich (*grans, amé,* 1). **d** ist rund, mit mannigfaltigen, meist kräftigen Formen (*ordinaire, de, dire,* 2). **e** hat kein Auge, sondern nur ein kleines Häkchen; es ist von **c** schwer zu unterscheiden (*cher,* 1). Auch **h** hat vielerlei Formen (*cher,* 1; *touchent,* 2; *charge,* 6). **i** hat weder Punkt noch Strich (2). Die Form von **l** am Wortanfang erinnert an die Kapitalschrift (*le,* 3; *luy,* 6); inmitten des Wortes ist **l** unten bald spitz, bald rund (*varlet,* 1; *alliance,* 3). Der erste Strich von **n** ist am Wortanfang sehr lang (*nostre,* 1; *nous,* 2). Die Rundung von **q** ist öfters durch eine feine, schräge Linie geschlossen, ähnlich wie in **a** (*qui,* 2; *que,* 4; siehe jedoch *qui,* 3). **r** hat eine dreifache Form: 1. es besteht aus zwei gebogenen Hauptstrichen und nähert sich der Form des deutschen gotischen **r** (*grans,* 1; *croire,* 5); 2. sein Hauptstrich macht unten eine Biegung nach rechts, aufwärts; es gleicht daher dem **v** (*pour, dire,* 2); 3. es hat die umgekehrte Form des früheren runden **r** (*chambre,* 1); etwas modifiziert ist diese Form in *très* (1); *nostre* (4). Rundes **s** steht nur am Wortende; siehe seine Formen in *chers* (1); *vous* (7); *croyons* (7); *Bloys* (9); langes **s** ist in der Mitte stark verdickt (1. 2). **t** hat oben häufig einen feinen Endstrich; es ist dann länger als die kurzen Buchstaben, und der Querstrich steht ungefähr in mittlerer Höhe; am Wortende hat es zuweilen die Form, die wir im Breve Julius' II. auf Taf. 116b kennen lernten (*touchent,* 2; *entretenement,* 3; *ensumant,* 5). In **v** ist der Anfangsstrich meist gross; **v** gleicht daher dem **b**; jener Anfangsstrich ist in verschiedener Weise gemacht (*vous vueillez, vous,* 5); am Wortanfang steht **v** sowohl für **u** wie für **v**, inmitten des Wortes steht **u**, ebenfalls sowohl für **u** wie für **v** (*devers vous,* 1). Siehe **y** (1. 2. 10); der grosse Haken in der Unterschrift des Königs gehört zu **y**, er steht an Stelle des Punktes oder der zwei Punkte früherer Zeit. Siehe **z** (5. 6).

Keine Accente. (In der Transkription habe ich Accente hinzugefügt.)

Man beachte die in französischen Urkunden häufig wiederkehrenden Kürzungen für *nostre, vostre* (1. 4. 6), und für *dict, dicte* (5. 7).

Keine Interpunktion.

Très chers et grans amys. Nous envoyons présentement devers vous nostre cher et bien amé varlet de chambre ordinaire Thierry de Scaers, pour vous dire et remonstrer aucunes choses de par nous, qui touchent principallement le bien et entretenement de l'amictié, confédéracion et alliance, qui est entre vous et nous, que de nostre part nous désirons entretenir sans aller au contraire. Si vous prions, que vous vueillez oir et croire ce que le dict Thierry vous dira de par nous, selon et en ensumant la charge, que luy avons sur ce donnée. Et au demourant vous emploiez de vostre part es choses, qui concernent l'entretenement de nostre dicte amictié et confédéracion, comme croyons certainement que ferez. Très chers et grans amys, nous prions Dieu le créateur vous avoir en sa très saincte garde. Donné à Bloys, le XIXme jour de Mars.

Loys Gedoyn

A. D. 1576. — Brief Heinrichs III. von Frankreich.

Freiburg (Schweiz), Staatsarchiv.

Regest: Heinrich III. ersucht die Herren von Freiburg um ein Darlehen und beglaubigt seinen Gesandten, Herrn de Haultefort, für die Verhandlungen über dieses Darlehen. Paris, 1576 Mai 5. Pergament. Unten links steht die eigenhändige Unterschrift des Königs.

Französische gotische Kursive. Die Schrift macht einen ruhigeren Eindruck als die Schrift des oben mitgeteilten Briefes Ludwigs XII. Die Buchstaben sind gleichmässiger und sorgfältiger geformt. — Die Worte der ersten Zeile sind hervorgehoben: sie haben grosse, verlängerte Buchstaben mit schwungvollen Oberlängen; über **i** und **y** stehen grosse Schleifen, die den gewöhnlichen Strich oder Punkt ersetzen (*Henry, Dieu, roy*).

Einzelne Buchstaben. Siehe die Erläuterungen zum Briefe Ludwigs XII. **a** nähert sich dem deutschen gotischen **a** (*cy-devant affligé,* 3). Rundes **d** ist klein (2). **e** hat kein Auge, sondern ein Häkchen und gleicht daher dem **c**; am Wortende hat es einen feinen Zierstrich, der mit einem Punkt endet (*urgente nécessité,* 2). **f** und langes **s** haben kräftige, dicke Schäfte (2). **i** ist bald mit, bald ohne Punkt gemacht (4); am Wortanfang ist es sehr lang (*juger,* 2; *il,* 5). **l** hat verschiedene Formen, je nachdem es allein steht oder verdoppelt ist (2. 3). **r** hat meistens die runde (*grande, urgente,* 2), oft jedoch eine aus dem geraden **r** stammende Form (*longueur,* 2). Besonders auffallend ist die Form des runden **s** (*amys, vous,* 2): sein erster Teil ist wie **e** geformt; es folgt dann noch ein senkrechter, etwas gebogener Strich (vgl. *finances, guerres,* 4). **t** ist so lang wie die Buchstaben mit Oberlänge; der Querbalken steht ungefähr in der Mitte des senkrechten Schaftes (*est, et,* 2). **z** findet sich häufig am Wortende an Stelle von **s** (2).

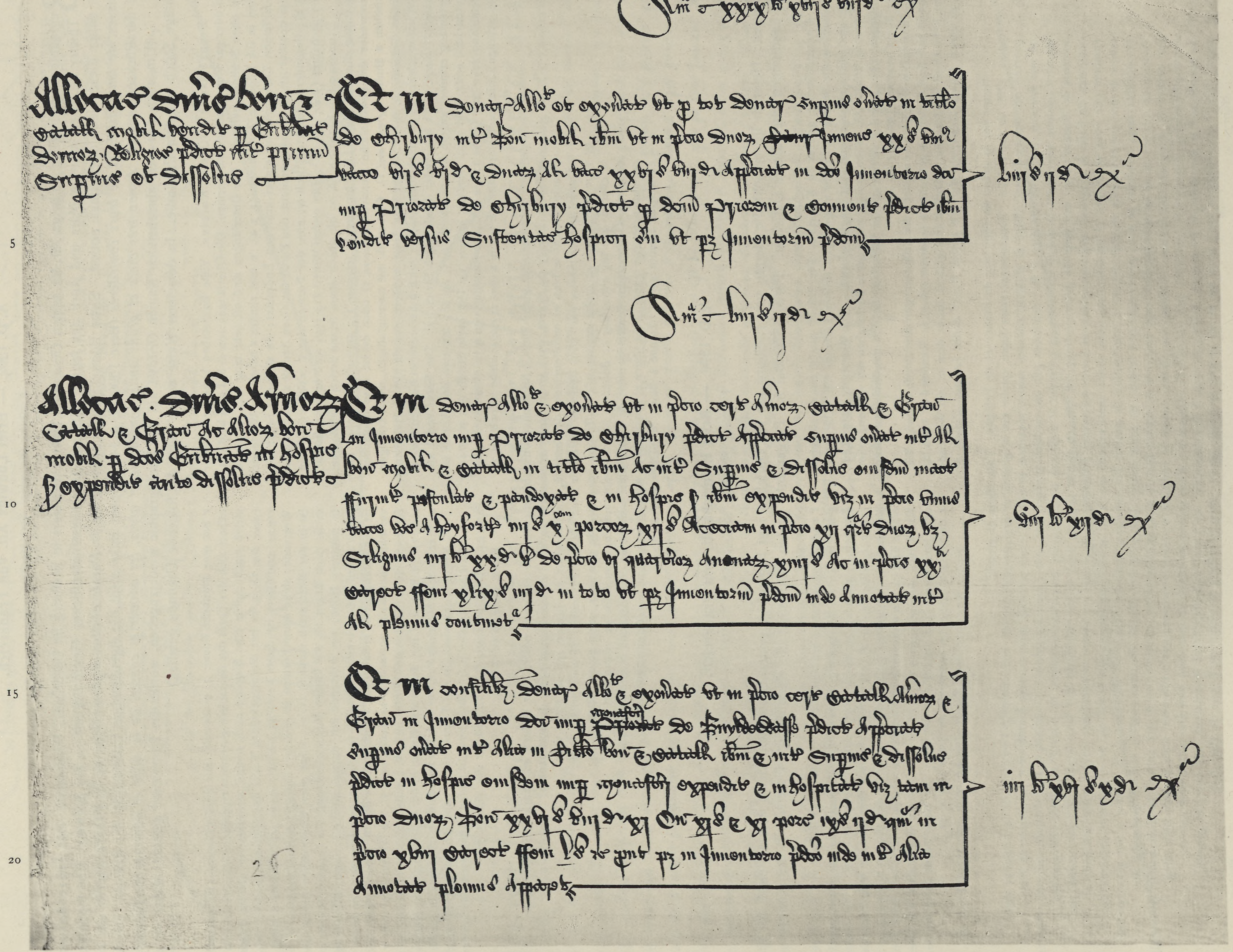
Weder Accente noch Bindestriche noch Apostrophe (2. 3).

Henry par la grâce de Dieu roy de France et de Pologne. Très chers et grandz amys, alliéz et confédéréz. Vous pouvez assez juger, quelle est la grande et urgente nécessité de noz affaires à l'occasion de la longueur des guerres, qui ont cy-devant affligé et affligent encores nostre royaume, et comme nous pouvons nous trouver grandement en arrière au faict de noz finances, lesquelles ont ésté si fort éspuisées par les susdites guerres, que sans l'ayde des princes, potentatz et républicques, qui ont cy-devant monstré quelque affection à la conservation de ce royaume, il n'est pas à ceste heure en nostre puissance de pouvoir satisfaire aux grandes sommes de deniers deues aux gens de guerre éstrangiers, que, en faisant la paix, nous avons promis de leur faire payer. Et pour ce que par beaucoup de bons et singuliers tésmoignages nous avons cy-devant assez ésprouvé, quelle est vostre bienveillance envers ceste couronne et combien que vous en désirez la manutention, nous avons aussi estimé, que à ce besoing, qui est le plus grand qui se soit jamais présenté du temps de noz prédécesseurs roys et depuis la constitution de nostre dict royaume, nous debvions avoir recours à vous comme à noz plus asseuréz et parfaictz amys et alliéz, et vous prier, ainsi que faisons, de toute nostre plus cordialle affection de nous voulloir secourir par prêst des sommes de deniers et de la caution, dont vous requerra de nostre part le sieur de Haultefort, conseiller en nostre conseil privé et nostre ambassadeur par devers les seigneurs des Ligues: qui sera ung plaisir, duquel la memoire ne nous demeurera pas seullement, mais passera bien loing a noz successeurs, qui vous en sentiront une perpétuelle obligation. Vous priant de croire ce que vous dira plus amplement sur ce de nostre part le dict sieur de Haultefort, selon que nous le luy mandons. Et à tant nous supplirons le créateur, très chers et grandz amyz, alliés[1]) et confédéréz, qu'il vous ayt en sa saincte et digne garde. Escript à Paris le cinquième[2]) jour de May 1576.

Henry Brulart

---

[1]) Verbessert aus *alliéz* (vgl. Zeile 2). [2]) Nachträglich eingefügt.



Saec. XVI. ineunte. — Englische gotische Schrift.

London, Record-Office, Augmentation Office Miscellaneous Books.

Saec. XVI. ineunte. — Englische gotische Schrift.

London, Record-Office, Augmentation Office Miscellaneous Books.

Rechnungen eines Steuerbeamten aus der Zeit Heinrichs VIII. von England (1509—1547). Papierhandschrift. Dort wo die *Summa* eines Abschnitts am Rande oder unter dem Text steht, hat eine andere Hand die Buchstaben *ex* mit einem Kürzungszeichen hinzugefügt: das ist wohl *examinata* zu lesen. Die Summen, die genannt werden, sind nach mittelalterlicher Art nach Pfunden (librae), Schillingen (solidi), und Pfennigen (denarii) gezählt: 12 Pfennige gehen auf einen Schilling, 20 Schillinge auf ein Pfund (ein Münzsystem, das in England bekanntlich noch heute gilt). Siehe über die Schrift, die in dieser Handschrift verwandt ist, Wright, *Court Hand restored* (Ausgabe von Ch. Tr. Martin, London 1892). Grosse Hilfe im Lesen englischer historischer Handschriften und Urkunden gewährt Charles Trice Martin, *The Record Interpreter: a collection of abbreviations, latin words and names used in English historical manuscripts and records,* London 1892. Siehe auch Hubert Hall, *Studies in English Official Historical Documents,* London 1909. — Ich verdanke das Facsimile der Güte von Mr. Hubert Hall of the Record-Office in London, der mich auch in der Transkription des Textes in freundlicher Weise unterstützt hat.

Englische gotische Kursive, in der Form, die in England im XVI. Jahrhundert an den königlichen Gerichtshöfen gebräuchlich war. Sie erhielt daher den Namen "Court-hand" (vgl. damit die offizielle "Book-hand" des XIII. Jahrhunderts auf Taf. 97a und die englische gotische Schrift auf Taf. 115a). Viele Buchstaben haben ganz eigenartige Formen. Ober- und Unterlängen haben sehr kräftige, dicke Striche. Die Unterlängen sind spitz und lang, und reichen oft bis in die folgende Zeile (1. 2. 3).

Einzelne Buchstaben. Siehe die Form von **a** am Wortanfang (*allocatis,* 1; wir sahen diese Form bereits auf Taf. 113a und auf Taf. 115a); inmitten des Wortes hat **a** oben einen Querstrich, der sich gewöhnlich mit dem folgenden Buchstaben verbindet (*denariis, oneratis,* 1). **b** und **v** sind sehr ähnlich, doch **b** ist länger als **v** und weniger nach links ausgebuchtet (*ibidem, ut,* 2). Die untere Rundung von **c** geht so weit in die Höhe, dass sie das Häkchen oben erreicht und einen geschlossenen Bogen bildet (*hospicii, predictum,* 5). Siehe die Form des runden **d** (1. 4). Besonders charakteristisch ist die Form des **e**, das einem **o** gleicht, doch hat es noch einen nach innen gewandten Strich (*et exoneratis,* 1). **f** ist am Wortanfang mit einem Doppelschaft versehen, so dass man es leicht für **ff** halten könnte (10. 13. 20). **g** gleicht der Ziffer **8** (*siliginis,* 12). **i** hat weder Strich noch Punkt; oft beginnt es oben mit einem Querstrich und endigt unten mit einer kleinen Rundung, so dass es einem umgekehrten runden **r** gleicht (*ibidem,* 2; *priorem,* 4); am Anfang und Ende der Worte ist es oft sehr lang (*hospicii, inventorium,* 5). **n** und **u** sind oft nicht zu unterscheiden, da häufig die Mittelstriche fehlen (*inventorio,* 3). Gerades **r** erinnert an das lange gespaltene **r** der irisch-angelsächsischen Schrift: es hat einen weit unter die Linie gehenden, kräftigen Hauptstrich; am Wortende hat es einen breiten Schulterstrich, inmitten des Wortes jedoch nur eine feine Verbindungslinie mit dem folgenden Buchstaben (*denar.,* 1; *Chirbury,* 2); rundes **r** steht nach **o** (*prioratus, priorem,* 4). Siehe die Formen des runden **s** (*superius,* 1. 8; *versus,* 5); am Wortanfang steht gewöhnlich Majuskel-**S** (5. 9. 12), doch zuweilen rundes Minuskel-**s** (*superius,* 1. 8). **t** geht weit über die Linie, und der Querstrich steht ungefähr in mittlerer Höhe (*ut, tot,* 1); für **t** mit dem **z**-Laut steht **c** (*precio,* 2). Für **u** und **v** steht am Wortanfang **v** (1. 2. 3). Siehe **x** (1). — Man beachte auch die, oft seltsamen, Formen der Majuskelbuchstaben: **B** (2. 16), **C** (2. 4), **E** (1. 7), **G** (7. 16), **O** (19), **P** (4), **S** (5. 6).

Abkürzungen. Die Kürzungszeichen sind meistens in Verbindung mit einem Buchstaben des Wortes gemacht. Besonders häufig sind die Wortendungen gekürzt, und zwar durch einen schrägen oder geschlängelten Strich oder durch eine Schlinge; da aber die Art der Endung durch das Kürzungszeichen nicht genau bezeichnet wird, so ist es oft schwer, dieselbe sicher zu bestimmen, und ich weiss nicht, ob ich in der Transkription immer das Richtige getroffen habe. In der Kürzung für *per* ist der Querstrich mit der Rundung des **p** verbunden (1. 4). Siehe die Partikel *et* (3. 4).

Die Zahlzeichen sind alle römisch. Im Text sind die Geldsummen alle unterstrichen.

Keine Interpunktion.

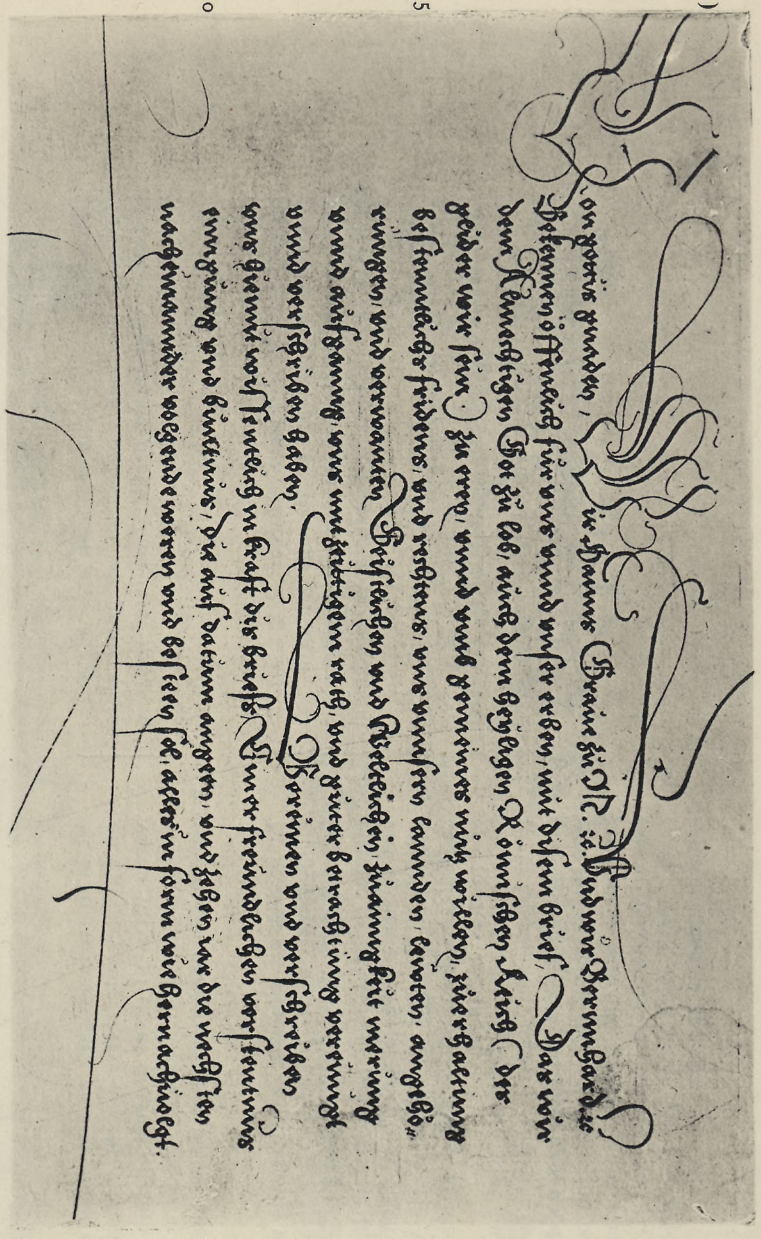
Summa: XXIX lb. XVII s. VIII d. Examinata.

Allocaciones diversorum bonorum et catallorum mobilium venditorum per gubernatores domorum religiosarum predictarum inter primum supervisum et dissolucionem.	Et in denariis allocatis et exoneratis ut pro tot denariis superius oneratur in titulo de Chirbury inter bona mobilia ibidem, ut in precio duorum iuvencorum [1] XX s., unius vacce VII s. VI d., et duarum aliarum vaccarum XXVI s. VIII d. appreciatur in dicto inventorio dicti nuper prioratus de Chirbury predicta per dictum priorem et conventum predictum ibidem venditorum versus sustentacionem hospicii sui, ut paret [2] inventorium predictum.	LIIII s. II d. Examinata
	Summa: LIIII s. II d. Examinata.	
Allocaciones diversorum averiorum catallorum et granorum ac aliorum bonorum mobilium per dictos gubernatores in hospicio secundum expendita ante dissolucionem predictam.	Et in denariis allocatis et exoneratis ut in precio certorum averiorum catallorum et granorum in inventorio nuper prioratus de Chirbury predicta appreciatur, superius oneratur inter alia bona mobilia et catalla in titulo ibidem ac inter supervisum et dissolucionem eiusdem mactata, furnita, pasculata [3] et pandoxata et in hospicio secundum ibidem expendita videlicet in precio unius vacce vocate a heyforthe IIII s., X^{cem} porcorum XII s., ac eciam in precio XII quarteriorum duorum bussellorum siliginis IIII lb. XX d., vel de precio VI quarteriorum avenarum XIIII s., ac in precio XX^{ti} carectarum feni XLIX s. IIII d. in toto ut paret [2] inventorium predictum, inde annotata inter alia plenius continetur.	VIII lb. XII d. Examinata
	Et in consimilibus denariis allocatis et exoneratis ut in precio certorum catallorum averiorum et granorum in inventorio dicti nuper monasterii [4] de Buyldewasse predicto appreciatur, superius oneratur inter alia in titulo bona et catalla ibidem et inter supervisum et dissolucionem predicta in hospicio eiusdem nuper monasterii expendita et in hospitatis videlicet tam in precio duorum boum XXVI s. VIII d., XI ovium XI s., et XI porcorum IX s. II d. quam in precio XVIII carectarum feni L s. etcetera, prout patet in inventorio predicto, inde inter alia annotata plenius apparet.	IIII lb. XVI s. X d. Examinata

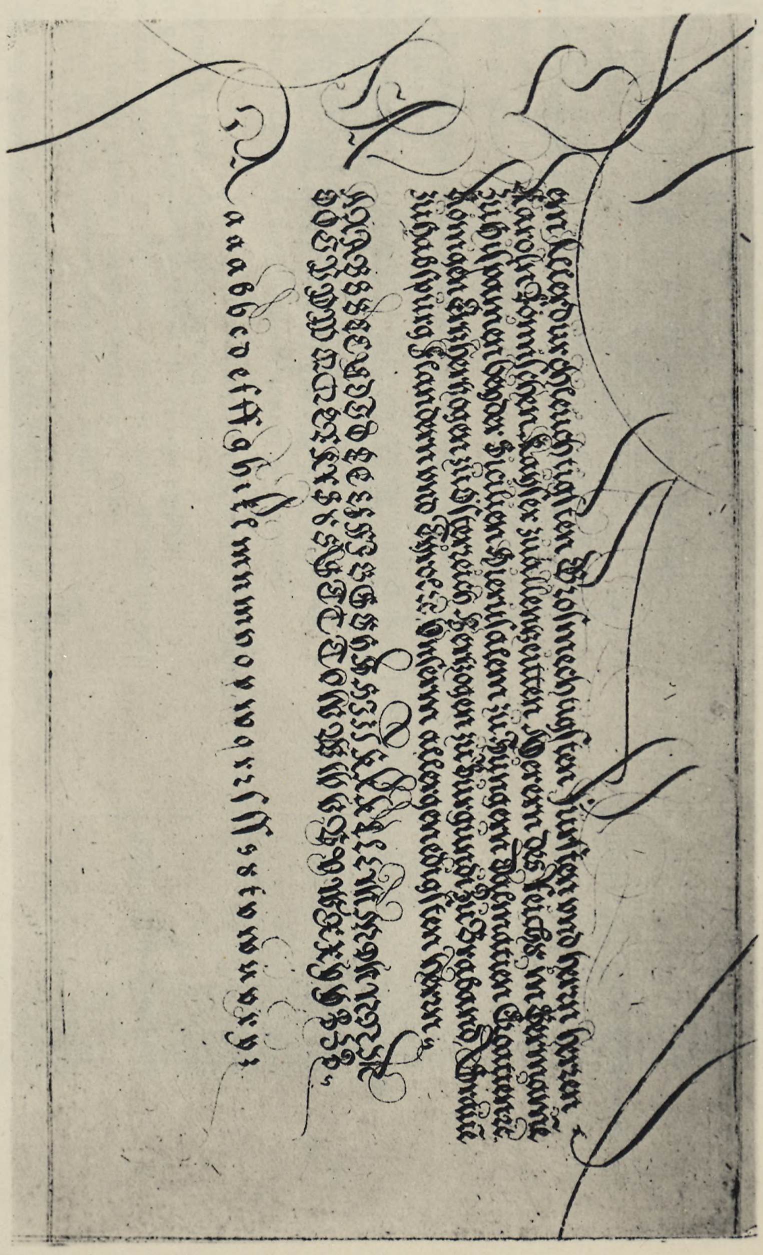
---

[1] Vorher ist ein Wort durchstrichen. [2] In dem oben erwähnten Buch von Martin, *The Record Interpreter,* findet sich im Anhang für diese Abkürzung auch die Auflösung: *patet per* (pag. 340; vgl. pag. 101). [3] Verbessert. [4] Verbessert aus *prioratus.*

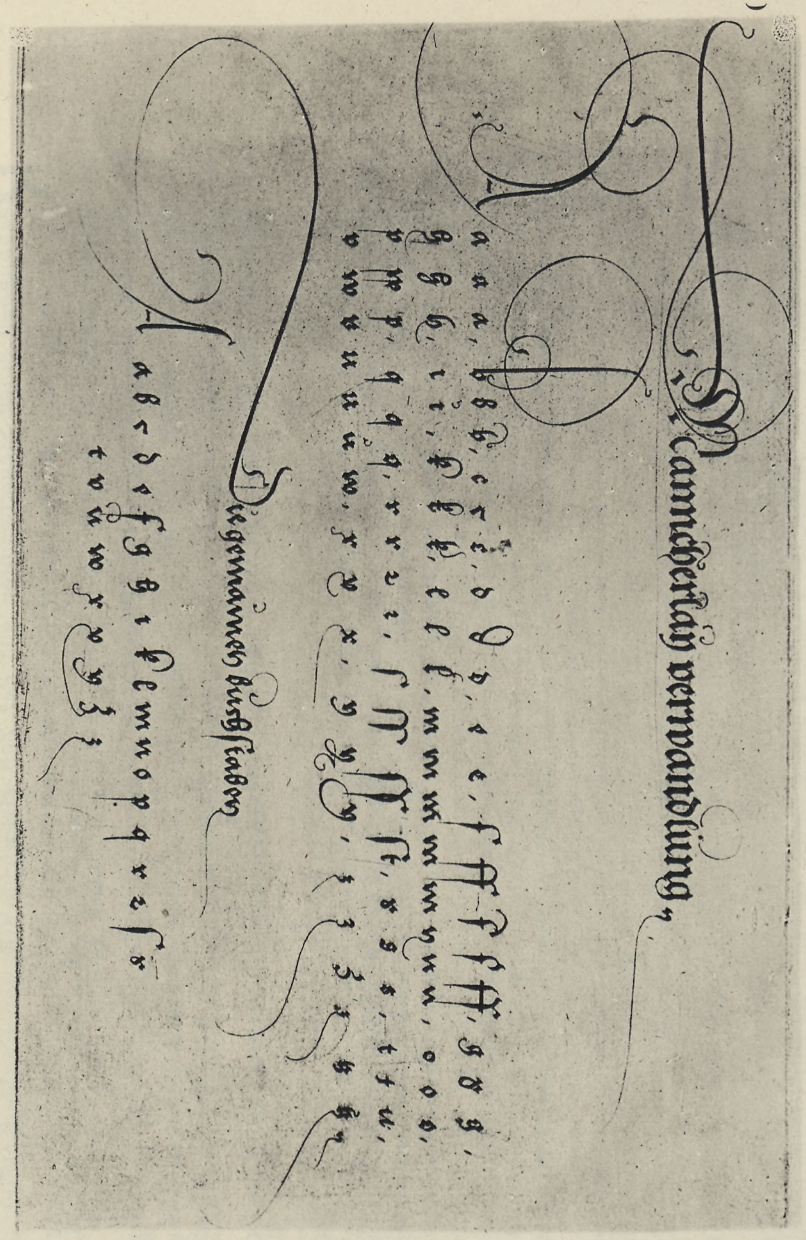
a)



b)



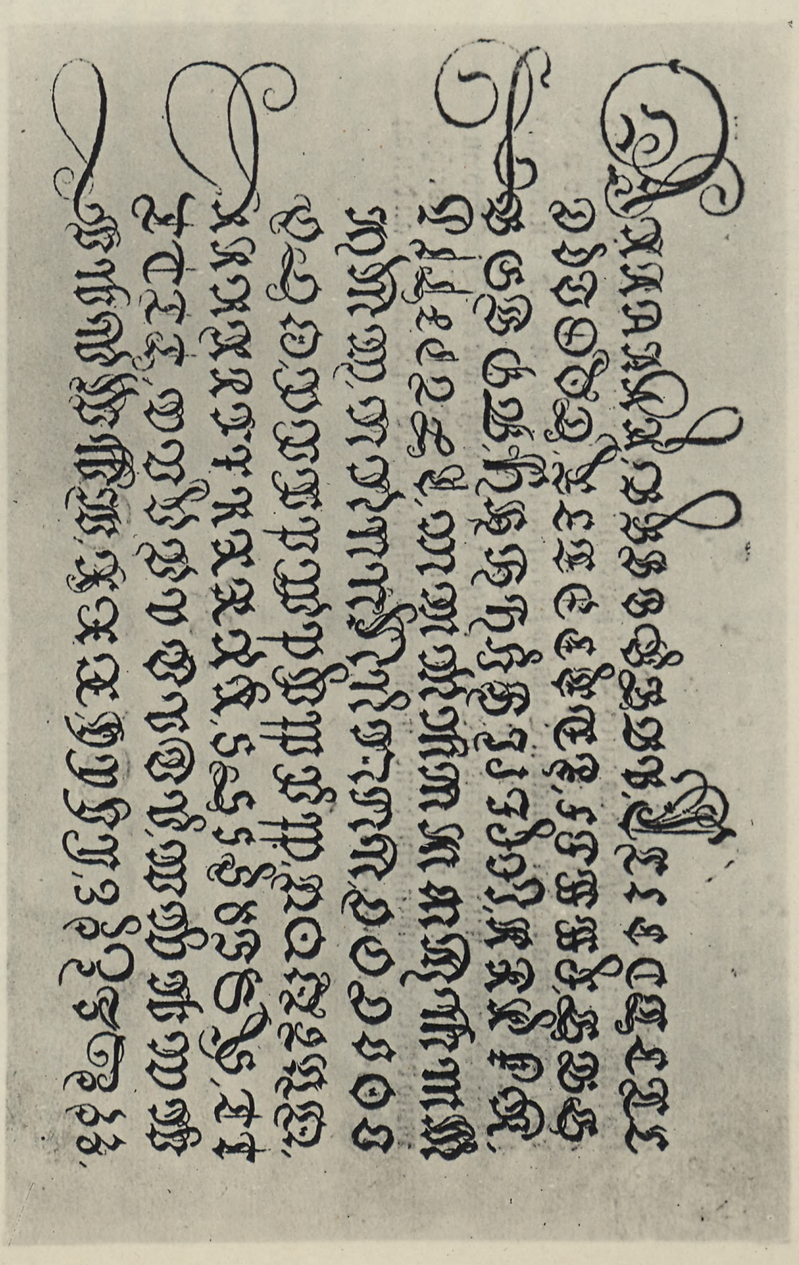
c)



Mancherlay verwandlung.

Die gemainen buchstaben

d)



Saec. XVI. — Deutsche gotische Schriften.

Saec. XVI. — Deutsche gotische Schriften.

a) A. D. 1538. — Aus den Schreibvorschriften Johann Neudörffers aus Nürnberg:

Ein gute ordnung und kurtze unterricht der furnemsten grunde, aus denen die jungen, zierlichs schreybens begirlich, mit besonderer kunst und behendigkeyt unterricht und geubt mögen werden, durch Johann Newdörffer, burger und rechenmaister zu Nurmberg, seynen schulern zu mererm verstandt geordnet, im jar der geburt Ihesu Christi, unsers herren und seligmachers, M. D. XXXVIII.

Deutsche gotische Kursive (oder deutsche Kurrentschrift). Man vergleiche die Schrift des Briefes Kaiser Maximilians vom Jahre 1513 auf Taf. 118b. Viele Majuskelbuchstaben sind durch einen senkrechten Strich verstärkt, der mit Goldtinte gemacht ist: siehe **H**, **G**, **N**, **V** (1), **B**, **D** (2), **G** (3. 6), **V** (8), **E** (9).

Einzelne Buchstaben. Siehe unten die Erläuterungen zu **c)**. Der kleine runde Kreis auf **o** soll wohl den Umlaut andeuten (*öffenlich*, 2; *Römischen*, 3); vgl. Taf. 118b, Zeile 2. **v** steht noch immer am Wortanfang sowohl für **u** wie für **v**; anderseits steht **u** im Wortinnern sowohl für **u** wie für **v** (1. 2. 4); einmal ist **w** mit einem Häkchen an Stelle von **u** gesetzt (*lewten*, 5).

Interpunktion. Die kleine Pause wird durch einen kleinen Strich angedeutet, der in der Regel (wie in früherer Zeit) über der Linie steht; einige Male jedoch hat der Strich die Stellung unseres jetzigen Kommas (1. 2. 3. 4). Für die grosse Pause steht ein Punkt (8. 11). Der kleine Zwischensatz in Z. 3. 4 ist mit runden Klammern eingefasst.

Zwei senkrechte Bindestriche am Zeilenende (5).

Das Wörtchen *und* ist bald mit einem, bald mit zwei **n** geschrieben (2. 4. 5. 6).

Von Gottis gnaden wir Hanns grave zu N. etc. und wir Bernnhard etc.
bekennen öffenlich fur uns unnd unser erben mit disem brief, das wir
dem almechtigen Got zu lob, auch dem heyligen Römischen reich (des
glider wir sein) zu eren, unnd umb gemeines nutz willen, zu erhaltung
5 bestenntlichs fridens und rechtens, uns, unnsern lannden, lewten, angehö-
rungen und verwanten, geistlichen und weltlichen, zu ainigkeit, merung
unnd aufganng, uns mit zeittigem rath und guter betrachtung vereinigt
unnd verschriben haben, vereinen und verschreiben
uns hiemit wissentlich in kraft dis briefs, einer freundlichen verstentnus,
10 einigung und buntnus, die auf datum angeen und zehen iar die nechsten
nacheinannder volgende weren und besteen sol, alles in form wie hernach volgt.

b) A. D. 1538. — Aus den Schreibvorschriften Johann Neudörffers aus Nürnberg:

Anweysung einer gemeinen hanndschrift, durch Johann Newdörffer, burger und rechenmeister zu Nurmberg, geordnet und gemacht anno 1538.

Deutsche Kanzleischrift. Die Buchstaben sind nach links geneigt; in anderen Beispielen derselben Schrift sind sie nach rechts geneigt oder sie sind aufrecht stehend. Die Buchstaben sind lang gezogen, die Ober- und Unterlängen jedoch sind klein. Im übrigen haben die Buchstaben wesentlich dieselbe Form wie in der „gemeinen“ Schrift; doch sind sie mit grösserer Sorgfalt geschrieben und einige nähern sich mehr der alten Buchschrift: siehe z. B. **e**, **h**. — Auf den Vokalen **i**, **u**, **y** stehen kleine Häkchen oder runde Kreise. Auch über **o** steht einmal ein runder Kreis und zweimal ein Punkt: diese Zeichen sollen wohl den Umlaut andeuten (*römischen*, 2; *königen*, 4; *Österreich*, 4). — Der Schreibmeister Baurenfeind (siehe Taf. 124) sagt von der Kanzleischrift: „Diese Cantzley, welches eine sehr uralte und gleichfalls allgemeine schrifft ist, auch von undencklichen jahren her in königlichen, fürstlichen und andern fürnehmen cantzeleyen — daher sie auch mehrentheils den namen hat — sehr im schwange gehet, und zur ausfertigung allerley urkunden, mandaten, lehenwappen und adels-briefen am meisten gebrauchet wird, ist wol eine über die massen sehr schöne, aber anbey etwas schwere schrifft: dahero sie auch von vielen, um des grossen irrthum willen, gantz zerstümpelt und unter allerley seltsamen namen zur bedeckung der groben und augenscheinlichen fehler, so darbey vorgehen und gemachet werden können, angegeben und geschrieben wird“ (Baurenfeind, *Vollkommene Wieder-Herstellung* etc., S. 8).

1 Dem allerdurchleuchtigsten, grosmechtigsten fursten und herrn herren
2 Karoln, Römischen kayser, zu allen tzeitten merern des reichs, in Germanien,
3 zu Hispanien, beyder Sicilien, Hierusalem, zu Hungern, Dalmatien, Croatien etc.
4 königen, ertzhertzogen zu Österreich, hertzogen zu Burgundi, zu Braband, graven
5 zu Habspurg, Flandern und Tyrol etc., unserm allergenedigsten herrn

c) A. D. 1538. — Aus den oben erwähnten Schreibvorschriften Johann Neudörffers: *Anweysung* etc.

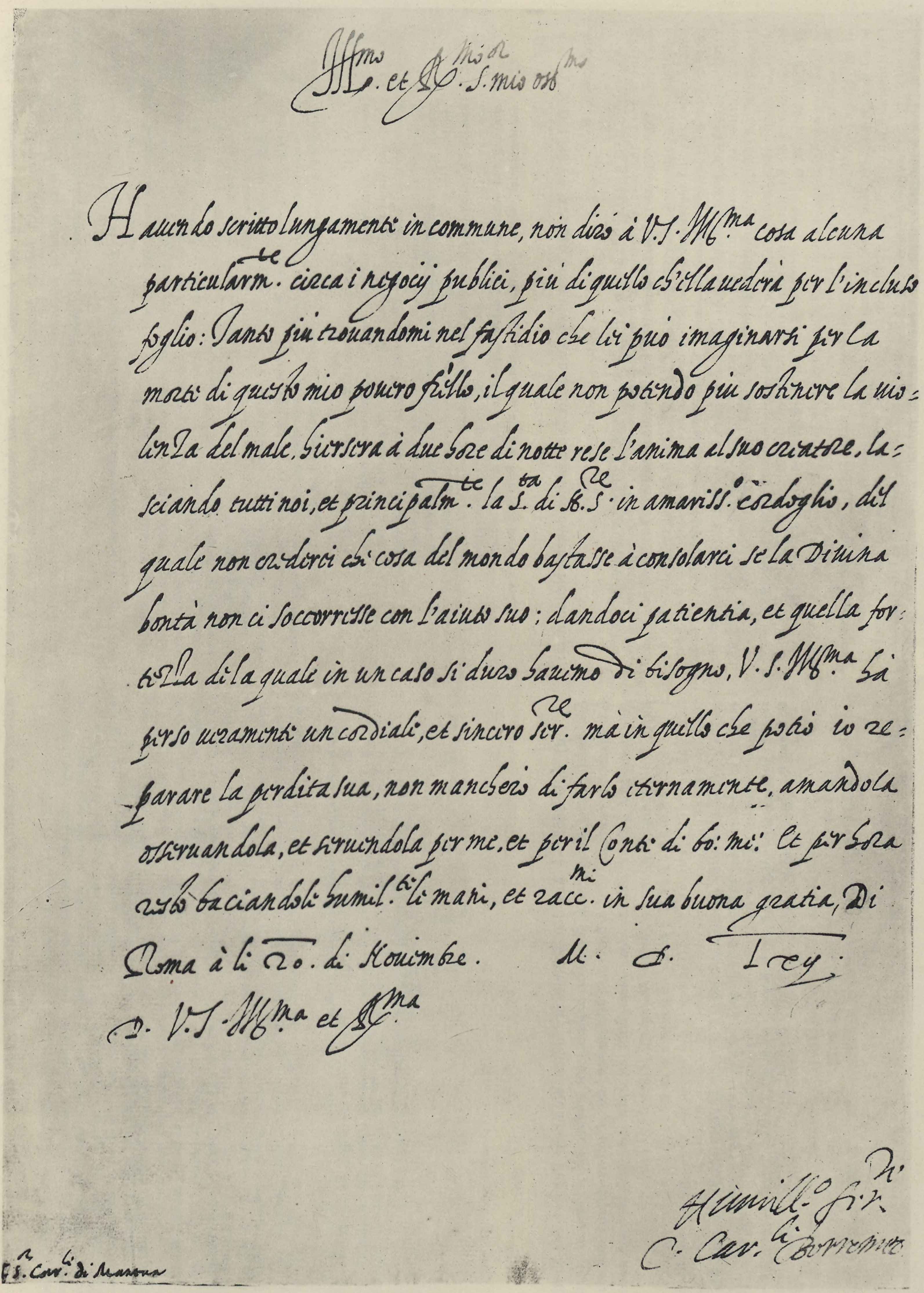
Alphabet der deutschen gotischen Kleinbuchstaben. Jeder Buchstabe hat mehrere Formen. Die Striche der Buchstaben sind bald mehr bald weniger gebrochen. Die verschiedenen Formen zeigen zwar im allgemeinen grosse Ähnlichkeit, doch einige weisen nicht unbedeutende Verschiedenheiten auf: siehe z. B. **g**, **h**, **s**, **t**, **x**. In vielen Buchstaben kann man deutlich die Übergangsformen zur heutigen deutschen Kurrentschrift erkennen: siehe besonders **a**, **e**, **r**, **v**. — Man beachte auch die Buchstabenverbindungen **ff**, **pp**, **ss**, **st**, **tt**, **tz**.

Einzelne Buchstaben. In **a** steht der rechte Strich selbständig neben dem linken Bogen und ist mit diesem durch ein Strichlein verbunden. **b** und **d** sind mit, oder ohne Schleife gemacht. Der Hauptstrich von **c** ist entweder etwas gerundet und mit einem Schlussstrich versehen, oder er ist gerade und ohne Schlussstrich. In gleicher Weise ist der Hauptstrich von **e** entweder gerundet und mit einem Schlussstrich versehen, oder er ist gerade und ohne Schlussstrich; das Auge ist gross und spitz. **h** ist mit, oder ohne Schleife gemacht (die lange gestreckte Form, die wir in dem Briefe Kaiser Maximilians auf Taf. 118b kennen lernten, ist hier nicht vertreten). Das erste **i** hat weder Strich noch Punkt, das zweite hat ein rundes Häkchen, das dem Häkchen über **u** gleicht. Der letzte Schaft von **m** hat oben einen Ansatz. Auch der letzte Schaft des **n** hat in der zweiten Form diesen Ansatz; der letzte Schaft des ersten **n** ist oben gerundet und unten verlängert. Das erste **o** ist rund, das zweite hat die einfache, das dritte die doppelte Brechung. Das erste **p** unterscheidet sich von **v** nur durch die Unterlänge. Sowohl das gerade wie das runde **r** sind vertreten. Langes **s** hat oben einen Schlussstrich. Das erste **t** ist etwas gebogen und mit einem kleinen Schlussstrich versehen; das zweite ist gerade; der Querbalken steht etwas über der Mitte des Schaftes. **v** gleicht einem umgekehrten **a**; es besteht aus zwei Teilen, die unten durch ein Strichlein verbunden sind. Von den drei **u** ist nur das dritte mit einem Häkchen versehen. Die zweite Form des **x** unterscheidet sich von **v** nur durch den weit ausbiegenden Schwanz. **z** hat eine grosse und eine kleine Form.

d) A. D. 1553. — Aus den Schreibvorschriften Wolfgang Fuggers aus Nürnberg:

Ein nutzlich und wolgegrundt formular mancherley schöner schriefften, als teutscher, lateinischer, griechischer und hebrayscher buchstaben, sampt unterrichtung, wie ein yede gebraucht und gelernt soll werden, menigklich zu nutz und gut in truck verordnet durch Wolffganng Fugger, burger zu Nurmberg, anno M. D. LIII.

Alphabet der deutschen gotischen Grossbuchstaben. Einzelne dieser Buchstaben sind in gewissen Formen so verschnörkelt, dass es schwer ist ihre ursprüngliche Form zu erkennen. Viele sind in gewissen Formen zum Verwechseln ähnlich: siehe z. B. **B** und **G**, **C** und **E** und **L**, **K** und **R**, **O** und **Q**. Fugger sagt von diesem Alphabet: „Es werden die Versal- oder Capital-Buchstaben mancherley art verendert unnd gemacht, wie du dann hie zu gegen sihest; derhalben magstu sie brauchen zu allen Currenten, Cantzleyen unnd Frakturschriefften, doch in den grossen schriefften als in den Frakturn mügen sie gezieret werden, doch mit mass unnd sovil die noth erfordert.“



Ill.mo et R.mo S. mio oss.mo

Havendo scritto lungamente in commune, non dirò à V. S. Ill.ma cosa alcuna particularm.te circa i negocij publici, più di quello ch'ella vederà per l'incluso foglio: tanto più trovandomi nel fastidio che lei può imaginarsi per la morte di questo mio povero fr.llo, il quale non potendo più sostenere la violenza del male, hiersera à due hore di notte rese l'anima al suo creatore, lasciando tutti noi, et principalm.te la S.ta di N.S.re in amariss.o cordoglio, del quale non crederei che cosa del mondo bastasse à consolarci se la Divina bontà non ci soccorrisse con l'aiuto suo: dandoci patientia, et quella fortezza di la quale in un caso si duro havemo di bisogno. V. S. Ill.ma ha perso veramente un cordiale, et sincero ser.re ma in quello che potrò io reparare la perdita sua, non mancherò di farlo eternamente, amandola osservandola, et servendola per me, et per il Conte di bo: me: et per hora resto baciandoli humil.te li mani, et racc.mi in sua buona gratia, Di Roma à li 20. di Novembre. M. D. LXII.

Di V. S. Ill.ma et R.ma

Humill.o ser.re
C. Car.le Borromeo

S.r Car.le di Mantova

A. D. 1562. — Brief des Kardinals Carlo Borromeo.

Mailand, Biblioteca Ambrosiana, I 40, parte inferiore.

A. D. 1562. — Brief des Kardinals Carlo Borromeo.

Mailand, Biblioteca Ambrosiana, I 40, parte inferiore.

Aus der Korrespondenz des Kardinals Carlo Borromeo, Staatssekretärs Pius' IV., mit den Kardinallegaten auf dem Konzil zu Trient. Papier. Grösse: 28,5 × 21 cm. Carlo Borromeo teilt dem Kardinal von Mantua (Ercole Gonzaga) den Tod seines Bruders (Federigo Borromeo) mit. Rom, 1562 November 20. Beilage zu einem Schreiben, das an alle Kardinallegaten gerichtet war. Unten rechts ist die eigenhändige Unterschrift Carlo Borromeo's. In der Ecke links ist angegeben, für wen der Brief bestimmt war.

Italienische Kanzleischrift. Diese Schrift entwickelte sich aus der humanistischen Kursive (siehe Taf. 116. 117). Neben den Buchstaben, deren Form aus der karolingischen Minuskel stammt, hat sie auch einige Elemente aus der gotischen Kursive: man trifft z. B. neben dem geraden auch das runde **d**, neben dem **e** mit geschlossenem Auge auch das **e** mit getrenntem Häkchen, und neben dem geraden auch das runde **r**. Die Buchstaben sind im allgemeinen rund, doch häufig finden sich auch eckige Formen (siehe z. B. die **b**, **u** in Zeile 2). Besonders charakteristisch sind die schwungvollen Ober- und Unterlängen und ihre verdickten Enden. Die Buchstaben sind flüchtig geschrieben und stark nach rechts geneigt; sie sind gross und deutlich. Meistens sind sie miteinander verbunden, doch oft stehen sie getrennt voneinander. — Man trifft diese Schrift in den Korrespondenzen des päpstlichen Staatssekretariats seit der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts; ferner in den Nuntiaturberichten jener Zeit, die von den Sekretären der Nuntien herrühren, und in den Kanzleien der italienischen Fürsten. Ihre höchste Ausbildung erhielt sie in Spanien, wo sie *bastarda* genannt wurde, weil sie Elemente verschiedener Schriftarten in sich vereinigt.

Einzelne Buchstaben. **a** hat die einfache Kursivform (1). **d** ist meistens gerade, doch öfters rund; das runde **d** ist bald mit, bald ohne Schleife gemacht (*Havendo,* 1; *potendo,* 4; *di,* 9). **e** hat entweder ein Auge oder ein schräges Häkchen; dieses Häkchen ist gewöhnlich vom Hauptstrich getrennt; in beiden Formen geht **e** zahlreiche Verbindungen ein (10. 11. 12). **g** ist sehr lang und unten geschlossen (1. 2. 3). Siehe die Form von **h** (2. 5). **i** hat einen Punkt; in Doppel-**i** ist das zweite **i** lang (*negocii,* 2). In **m**, **n** (und auch in **u**) ist der erste Schaft gewöhnlich etwas höher als der folgende (*commune, non,* 1). **p** und **q** haben unten einen grossen verdickten Zierstrich (2. 3. 4). **r** hat bald die gerade, bald die runde Form; die runde steht besonders häufig am Wortanfang und nach **o** (4. 5. 13). Rundes **s** steht am Anfang, am Ende und inmitten der Worte; es hat eine zweifache Form: eine langgestreckte, etwas über die Zeile gehende, in welcher es getrennt von den anderen Buchstaben bleibt, und eine kleine, in der es sich mit den benachbarten Buchstaben verbindet (*scritto, cosa,* 1; *imaginarsi,* 3; *soccoresse,* 8). **t** geht oft etwas über die Linie; der senkrechte Strich durchschneidet den Querbalken (1. 2). Sowohl für **u** wie für **v** ist stets **u** gesetzt (1. 2). Siehe **z** (*lenza,* 5; *tezza,* 9).

Abkürzungen. Bei Titeln und Formeln stehen entweder Siglen oder Kürzungen mit übergeschriebenen Endbuchstaben. Nach den Siglen und unter den übergeschriebenen Buchstaben steht ein Punkt (1. 6. 9). Auch andere Wörter sind durch Überschreibung der Endbuchstaben gekürzt: siehe *principalmente, amarissimo* (6), *servitore* (10), *humilmente, raccomandandomi* (13). Siehe ferner die Kürzungen für *fratello* (4) und *bona memoria* (12).

Ligaturen. Viele Buchstaben sind eng miteinander verbunden, so dass der Endstrich des einen zugleich den Anfangsstrich des andern bildet. Dabei ändern einige Buchstaben ihre Form: siehe z. B. **b** (*bisogno,* 9; *baciandole,* 13; vgl. die Form des alleinstehenden **b** in *publici,* 2); **o** (*foglio, tanto,* 3). Siehe die zweifache Form von *st,* einerseits in *fastidio* (3), *bastasse* (7), und anderseits in *questo, sostenere* (4).

Öfters sind Accente gesetzt (*più, vederà,* 2); einige Male stehen sie über Wörtchen, die man jetzt ohne Accent schreibt (*à,* 1. 7. 14; *hà,* 9; *mà,* 10).

Im Monatsdatum sind arabische, im Jahresdatum römische Ziffern verwandt. Über beiden steht ein langer Strich (14).

Zwei Bindestriche am Zeilenende (4. 5).

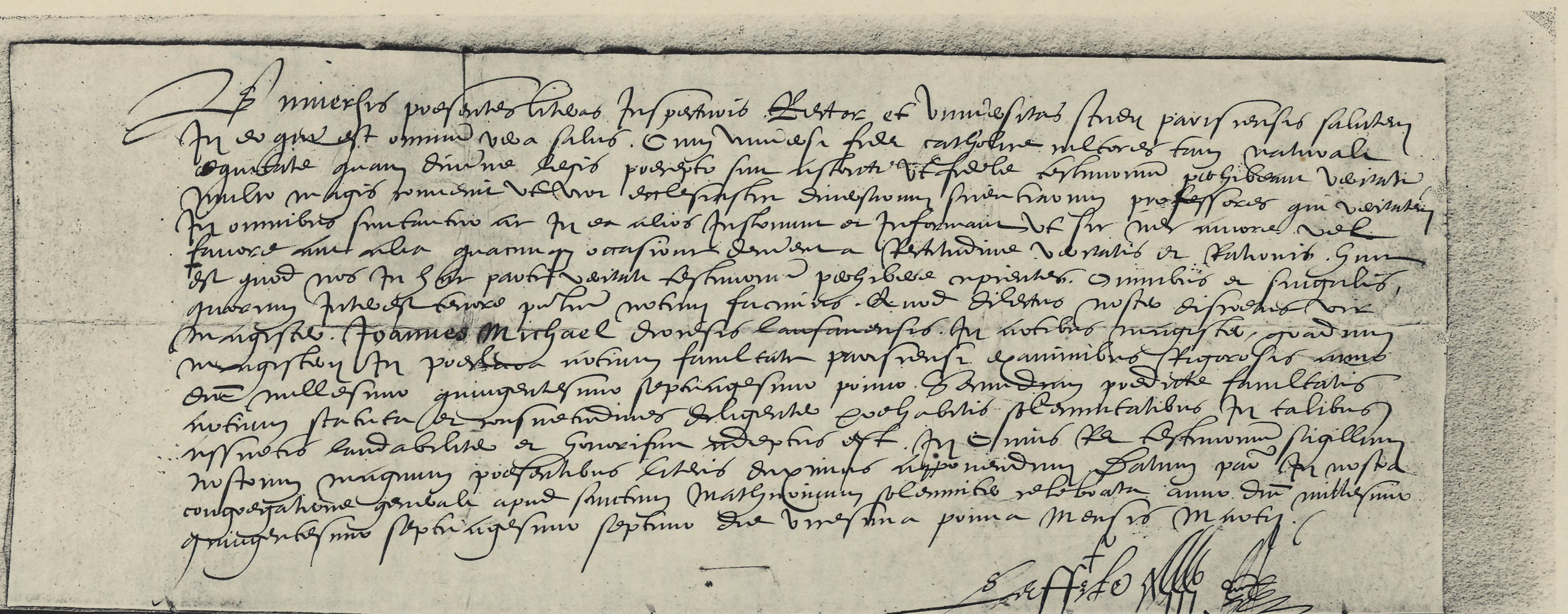
Illustrissimo et Reverendissimo Signor mio osservandissimo

Havendo scritto lungamente in commune, non dirò a Vostra Signoria Illustrissima cosa alcuna
particularmente circa i negocii publici più di quello ch' Ella vederà per l' incluso
foglio: tanto più trovandomi nel fastidio che Lei può imaginarsi per la
morte di questo mio povero fratello, il quale non potendo più sostenere la vio-
lenza del male, hiersera a due hore di notte rese l' anima al suo creatore, la-
sciando tutti noi, et principalmente la Santità di Nostro Signore in amarissimo cordoglio, del
quale non crederei che cosa del mondo bastasse a consolarci, se la divina
bontà non ci soccorresse con l' aiuto suo, dandoci patientia, et quella for-
tezza de la quale in un caso sì duro havemo di bisogno. Vostra Signoria Illustrissima ha
perso veramente un cordiale et sincero servitore, ma in quello che potrò io re-
parare la perdita sua, non mancherò di farlo eternamente, amandola,
osservandola, et servendola per me, et per il conte di bona memoria. Et per hora
resto baciandole humilmente le mani, et raccomandandomi in Sua buona gratia. Di
Roma a li 20 di Novembre, MDLXII.
Di Vostra Signoria Illustrissima et Reverendissima

humillimo servitore
Carlo Cardinale Borromeo.

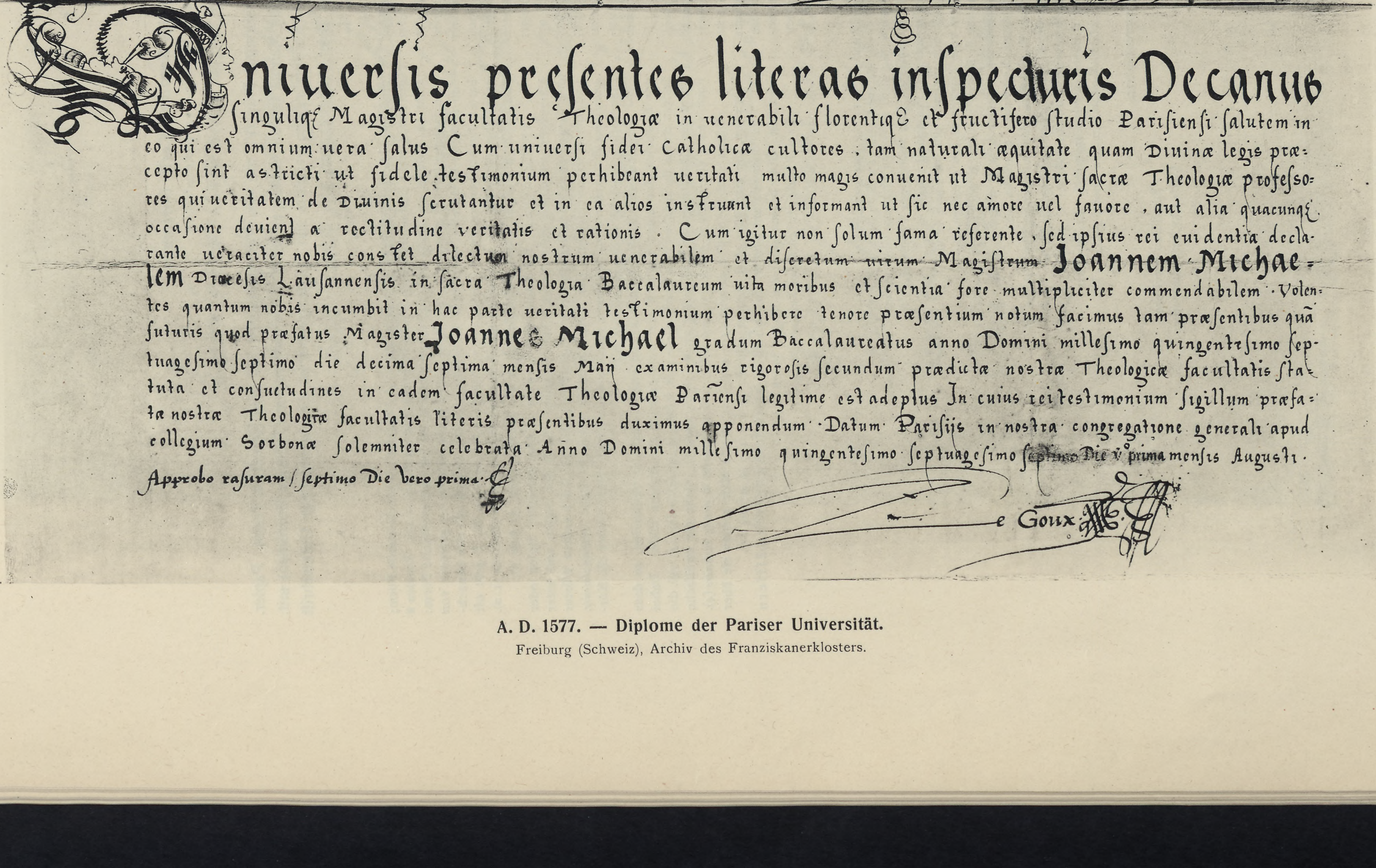
(Al) Signor Cardinale di Mantua.

a)



Universis presentes literas inspecturis Rector et Universitas studii Parisiensis salutem in eo qui est omnium vera salus. Cum universi fidei catholice cultores tam naturali equitate quam divine legis precepto sint astricti ut fidele testimonium perhibeant veritati multo magis convenit ut [illegible] [illegible] scientiarum professores qui veritatem in omnibus scrutantur ac in ea alios instruunt et informant ut sic nec amore vel favore aut alia quavis occasione devient a rectitudine veritatis et rationis. Hinc est quod nos in hac parte veritati testimonium perhibere cupientes. Omnibus et singulis, quorum interest tenore presentium notum facimus. Quod dilectus noster discretus vir magister Joannes Michael diocesis Lausannensis in artibus magister, gradum magisterii in predicta nostra facultate parisiensi examinibus rigorosis anno domini millesimo quingentesimo septuagesimo primo. Secundum predicte facultatis nostre statuta et consuetudines diligenter [illegible] solemnitatibus in talibus requisitis laudabiliter et honorifice adeptus est. In cuius rei testimonium sigillum nostrum magnum presentibus literis duximus apponendum. Datum Parisiis in nostra congregatione generali apud sanctum Mathurinum solemniter celebrata anno domini millesimo quingentesimo septuagesimo septimo die vicesima prima mensis Martii.

b)



Uniuerſis preſentes literas inſpecturis Decanus ſinguliq; Magiſtri facultatis Theologiæ in uenerabili florentiq; et fructifero ſtudio Pariſienſi ſalutem in eo qui eſt omnium uera ſalus Cum uniuerſi fidei Catholicæ cultores, tam naturali æquitate quam Diuinæ legis præcepto ſint aſtricti ut fidele teſtimonium perhibeant ueritati multo magis conuenit ut Magiſtri ſacræ Theologiæ profeſſores qui ueritatem de Diuinis ſcrutantur et in ea alios inſtruunt et informant ut ſic nec amore uel fauore, aut alia quacunq; occaſione deuient a rectitudine ueritatis et rationis. Cum igitur non ſolum fama referente, ſed ipſius rei euidentia declarante ueraciter nobis conſtet dilectum noſtrum uenerabilem et diſcretum uirum Magiſtrum **Joannem Michaelem** Diœceſis Lauſannenſis in ſacra Theologia Baccalaureum uita moribus et ſcientia fore multipliciter commendabilem. Volentes quantum nobis incumbit in hac parte ueritati teſtimonium perhibere tenore præſentium notum facimus tam præſentibus quã futuris quod præfatus Magiſter **Joannes Michael** gradum Baccalaureatus anno Domini milleſimo quingenteſimo ſeptuageſimo ſeptimo die decima ſeptima menſis Maij examinibus rigoroſis ſecundum prædictæ noſtræ Theologicæ facultatis ſtatuta et conſuetudines in eadem facultate Theologiæ Parienſi legitime eſt adeptus In cuius rei teſtimonium ſigillum præfatæ noſtræ Theologicæ facultatis literis præſentibus duximus apponendum. Datum Pariſijs in noſtra congregatione generali apud collegium Sorbonæ ſolemniter celebrata Anno Domini milleſimo quingenteſimo ſeptuageſimo ~~ſeptimo~~ Die v° prima menſis Auguſti.

Approbo raſuram / ſeptimo Die vero prima.

e Goux

A. D. 1577. — Diplome der Pariser Universität.

Freiburg (Schweiz), Archiv des Franziskanerklosters.

A. D. 1577. — Diplome der Pariser Universität.

Freiburg (Schweiz), Archiv des Franziskanerklosters.

1. Regest: Der Rektor und die Universität von Paris bezeugen, dass Johannes Michael aus dem Bistum Lausanne nach vorausgegangenem Examen den Grad eines *magister artium* ehrenvoll erlangt hat. Paris, 21. März 1577. Pergament. Das Siegel ist nicht mehr vorhanden.

Französische gotische Kursive, mit vielen eigentümlichen Buchstabenformen. Siehe die Erläuterungen zu den Schreiben Ludwigs XII. und Heinrichs III. auf Taf. 119. Auch hier zeichnen sich viele Buchstaben durch die Mannigfaltigkeit ihrer Formen aus, besonders **a**, **c**, **e**, **r**, **s**, **t**; und viele Buchstaben sehen einander so ähnlich, dass sie kaum zu unterscheiden sind. Der Schreiber sucht möglichst viele Striche in einem Zuge zu schreiben, ohne die Feder abzusetzen.

Einzelne Buchstaben. **a** hat entweder eine einfache, bald offene, bald geschlossene Kursivform (*Parisiensis salutem,* 1; *vera, naturali,* 2), oder es hat die eigentümliche, mit einem feinen schrägen Strich beginnende Form, die wir auf Taf. 119 kennen lernten; diese zweite Form findet sich besonders häufig am Wortanfang, doch auch zuweilen inmitten des Wortes (*astricti,* 3; *ac, alios,* 5; *magnum,* 14; *septuagesimo,* 16). **c** gleicht meistens einem **i** ohne Punkt, hat also eine ähnliche Form, wie **c** in der modernen deutschen Kurrentschrift (*catholice cultores,* 2; *ac, sic, nec,* 5); andere Formen siehe in *occasione* (6) und *cupientes* (7). Siehe die mannigfachen Formen des **e** in der Ligatur (1. 2. 3). **g** ist sehr lang; sein grosser Bogen ist gewöhnlich offen (9; siehe **g** mit geschlossenem Bogen in *gradum,* 9). Der Langstrich von **h** ist meistens gebrochen (*perhibere,* 7), doch in *hac* (7) ist er beinahe gerade. **i** ist am Wortanfang lang und ohne Punkt (*in,* 2. 5); der Punkt fehlt auch oft über dem kleinen **i** (1); zuweilen hat der Schreiber den Punkt gemacht, ohne die Feder abzusetzen; und so ist eine kleine Verbindungslinie zwischen dem Punkt und dem **i** oder anderen Buchstaben entstanden (*divine,* 3; *devient,* 6). Siehe die Form des **m** am Wortende (*salutem,* 1; *quam,* 3). **o** ist meistens offen (*eo, omnium,* 2; *convenit,* 4). **q** hat einen grossen nach links gewandten Schwanz; dieser bildet oft eine Schleife, die sich mit dem folgenden Buchstaben verbindet; **q** gleicht daher dem **g**; doch in **g** geht der Verbindungsstrich nicht von der unteren Rundung aus, sondern von der oberen (*qui,* 2; *quam,* 3; *quingentesimo,* 11); vgl. die Form des **q** in *conquerour* in der englischen Schrift auf Taf. 115a, Zeile 4. Siehe die mannigfaltigen Formen von **r** in Z. 1. 2. 3. 4; man beachte besonders die Form, in der es dem **v** gleicht (*vera,* 2; *instruunt,* 5); am Wortanfang hat es Majuskelform (*rector,* 1; *rectitudine, rationis,* 6; *rei,* 13). Das runde **s** am Wortende gleicht oft ganz dem deutschen runden **s** (*salus,* 2; *talibus,* 12); am Anfang und in der Mitte des Wortes steht langes **s**, oft mit weitragender Oberlänge (1. 11); man beachte auch die Form des langen **s** im ersten Wort des Diploms (*universis,* 1): **s** gleicht dort dem deutschen **h**; diese Form, die noch heute vielfach gebraucht wird, ist dadurch entstanden, dass man dem gestreckten runden **s** oben und unten eine Schleife gab, um es mit den benachbarten Buchstaben verbinden zu können. Siehe die mannigfaltigen Formen von **t** in Z. 1. 2. 3 (*presentes, rector,* 1; *cultores tam,* 2; *sint, perhibeant,* 3). **v** steht am Wortanfang und **u** inmitten des Wortes sowohl für **u** wie für **v** (*vera, universi,* 2; *ut,* 3).

Abkürzungen finden sich zuweilen für **m** am Wortende (*omnium,* 2; *testimonium,* 3), und für *que* (*quacunque,* 6). Ausserdem sind gekürzt *presentium* (8), *Domini* (11. 15), *Parisiis* (14).

Zahlreiche Ligaturen mit Buchstabenveränderungen, die in mancher Hinsicht an die Ligaturen der alten römischen Kursive erinnern. Man beachte z. B. *ec* (*inspecturis rector,* 1); *er* (*literas,* 1; *vera,* 2); *es* (*cultores,* 2); *ep* (*precepto,* 3). *st* hat eine zweifache Form (*studii,* 1; *testimonium,* 3).

Universis presentes literas inspecturis rector et universitas studii Parisiensis salutem
in eo qui est omnium vera salus. Cum universi fidei catholice cultores tam naturali
aequitate quam divine legis precepto sint astricti, ut fidele testimonium perhibeant veritati,
multo magis convenit, ut viri ecclesiastici diversarum scientiarum professores, qui veritatem
5 in omnibus scrutantur ac in ea alios instruunt et informant, ut sic nec amore vel
favore aut alia quacunque occasione devient a rectitudine veritatis et rationis. Hinc
est quod nos in hac parte veritati testimonium perhibere cupientes omnibus et singulis,
quorum interest, tenore presentium notum facimus, quod dilectus noster discretus vir
magister Ioannes Michael, diocesis Lausanensis, in artibus magister, gradum
10 magisterii in preclara artium facultate Parisiensi examinibus rigorosis anno
Domini millesimo quingentesimo septuagesimo primo secundum predicte facultatis
artium statuta et consuetudines diligenter prehabitis solemnitatibus in talibus
assuetis laudabiliter et honorifice adeptus est. In cuius rei testimonium sigillum
nostrum magnum presentibus literis duximus apponendum. Datum Parisiis in nostra
15 congregatione generali apud sanctum Mathurinum solemniter celebrata anno Domini millesimo
quingentesimo septuagesimo septimo die vicesima prima mensis Martii.

Laffete.

2. Regest: Die theologische Fakultät der Universität von Paris bezeugt, dass Johannes Michael aus dem Bistum Lausanne nach vorausgegangenem Examen den Grad eines Baccalaureus der Theologie erlangt hat. Paris, 1. August 1577. Pergament. Das Siegel ist nicht mehr vorhanden.

Französische humanistische Kursive. Man vergleiche die italienische humanistische Kursive auf Taf. 116 und 117a. Zierliche, deutlich geformte Buchstaben mit leichtem Duktus. Die Buchstaben sind mehr hoch als breit und stehen aussergewöhnlich weit auseinander. Ihre Form nähert sich der Buchschrift. In einigen Buchstaben macht sich noch der Einfluss der gotischen Schrift geltend, z. B. in **a**, **b**, **r**, **t**, **u**. Die grossen Buchstaben haben die Form der alten römischen Kapitale (2. 3). — Man beachte auch die Initiale und die eckigen Formen der fetten Buchstaben der ersten Zeile; rundes **s** ist zweimal humanistisch (resp. karolingisch) und dreimal spätgotisch.

Einzelne Buchstaben. **a** hat die einfache Form der gotischen Kursive; sein grosser Bogen ist unten eckig (2); für **ae** steht eine Ligatur (*theologiae,* 2). Siehe, wie **b** geformt ist (*venerabili,* 2). **d** ist gerade (2). Siehe die schwungvolle Form von **f** und von langem **s** (2). **i** hat einen Punkt; das zweite **i** in Doppel-**i** hat unten eine lange Fortsetzung (11. 13). Siehe auch die feinen, langen Striche, in welche die Unterlängen von **p** und **q** auslaufen (9. 10. 11). **r** hat die gerade Form; unten hat es einen kleinen schrägen Endstrich oder es ist nach rechts umgebogen; der Schulterstrich ist sehr klein und oft wie ein Punkt gemacht (2. 3). Rundes **s** findet sich am Wortende uud in den Verbindungen *ss* und *st* (*magistri,* 2; *professores,* 4). **t** hat Oberlänge; es unterscheidet sich von **l** nur durch den Querbalken; der Querbalken befindet sich ungefähr in der Mitte des Hauptschaftes (2. 3). Für **u** und **v** steht meistens das runde **u**, doch mehrmals findet sich am Wortanfang spitzes **v** (*veritatis,* 6; *vero,* 14).

Abkürzungen sind sehr selten. Siehe die Kürzung für *que* (*singulique,* 2), für **m** (*quam,* 9), für *Parisiensi* (12) und für *vero* (14).

In Ligatur stehen **ae** und **oe** (*theologiae,* 2; *dioecesis,* 8).

Zwei Bindestriche oder ein Bindestrich am Zeilenende (3. 4. 6).

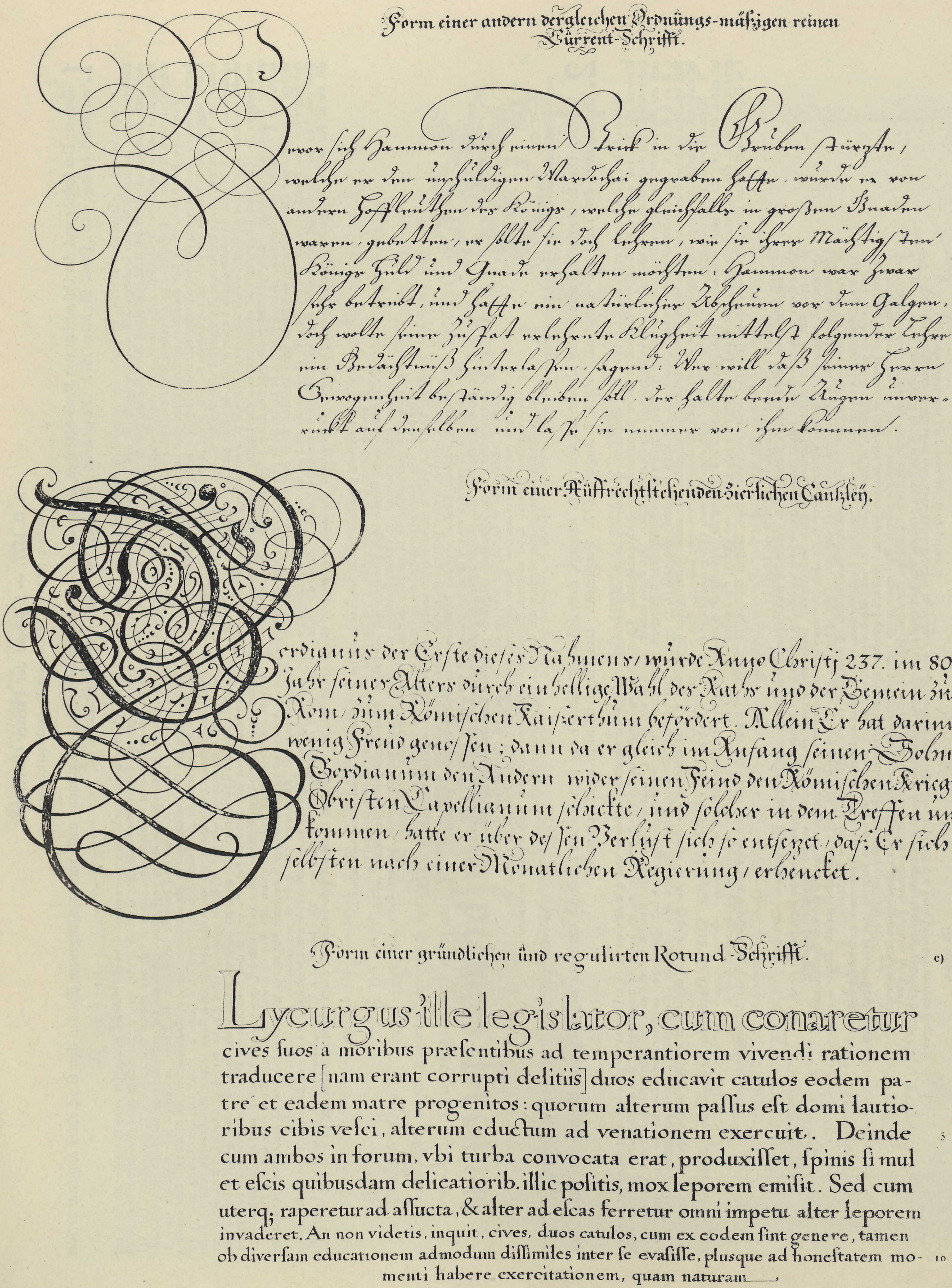
Universis presentes literas inspecturis decanus
singulique magistri facultatis theologiae in venerabili florentique et fructifero studio Parisiensi salutem in
eo qui est omnium vera salus. Cum universi fidei catholicae cultores tam naturali aequitate quam divinae legis prae-
cepto sint astricti, ut fidele testimonium perhibeant veritati, multo magis convenit, ut magistri sacrae theologiae professo-
5 res, qui veritatem de divinis scrutantur et in ea alios instruunt et informant, ut sic nec amore vel favore aut alia quacunque
occasione devient a rectitudine veritatis et rationis. Cum igitur non solum fama referente, sed ipsius rei evidentia decla-
rante veraciter nobis constet, dilectum nostrum venerabilem et discretum virum magistrum Ioannem Michae-
lem, dioecesis[1] Lausannensis, in sacra theologia baccalaureum, vita moribus et scientia fore multipliciter commendabilem, volen-
tes, quantum nobis incumbit, in hac parte veritati testimonium perhibere, tenore praesentium notum facimus tam praesentibus quam
10 futuris, quod praefatus magister Ioannes Michael gradum baccalaureatus anno Domini millesimo quingentesimo sep-
tuagesimo septimo die decima septima mensis Maii examinibus rigorosis secundum praedictae nostrae theologicae facultatis sta-
tuta et consuetudines in eadem facultate theologiae Parisiensi legitime est adeptus. In cuius rei testimonium sigillum praefa-
tae nostrae theologicae facultatis literis praesentibus duximus apponendum. Datum Parisiis in nostra congregatione generali apud
collegium Sorbonae solemniter celebrata anno Domini millesimo quingentesimo septuagesimo septimo die vero prima[2] mensis Augusti.
(Approbo rasuram „septimo die vero prima“.)

De Goux.

---

[1] Korrigiert.

[2] Vier Wörter auf einer Rasur. Auf diese Rasur beziehen sich die Worte, welche unten links unter der Urkunde stehen: *Approbo* etc.; sie rühren offenbar von dem Unterzeichner der Urkunde *de Goux* her; das letzte Stück seiner Paraphe ist hinzugefügt.



Form einer andern dergleichen Ordnüngs-mäſzigen reinen Kürrent-Schrifft. a)

Bevor ſich Hammon durch einen Strick in die Gruben ſtürzte, welche er dem unſchuldigen Mardochai gegraben hatte, würde er von andern Hoffleuthen des Königs, welche gleichfalls in groſſen Gnaden waren, gebetten, er ſollte ſie doch lehren, wie ſie ihres Mächtigſten Königs Huld und Gnade erhalten möchten: Hammon war zwar ſehr betrübt, und hatte ein natürliches Abſcheuen vor dem Galgen, doch wollte ſeine zuſtat erlehrnte Klugheit mittelſt folgender Lehre ein Gedächtnüß hinterlaſſen, ſagend: Wer will daß ſeines Herrn Gewogenheit beſtändig bleiben ſoll, der halte beyde Augen unverrückt auf denſelben und laſſe ſie nimmer von ihm kommen.

Form einer Aüffrechtſtehenden zierlichen Cantzley. b)

Gordianus der Erſte dieſes Nahmens/ würde Anno Chriſtj 237. im 80.ten Jahr ſeines Alters durch einhellige Wahl der Raths und der Gemein zu Rom/ zum Römiſchen Kaiſerthum befördert. Allein Er hat darinn wenig Freud genoſſen; dann da er gleich im Anfang ſeinen Sohn Gordianum den Andern wider ſeinen Feind den Römiſchen Kriegs-Obriſten Capellianum ſchickte/ und ſolcher in dem Treffen umkommen/ hatte er über deſſen Verluſt ſich ſo entſezet/ daß Er ſich ſelbſten nach einer Monatlichen Regierung/ erhencket.

Form einer gründlichen ünd regulirten Rotund-Schrifft. c)

Lycurgus ille legislator, cum conaretur cives ſuos a moribus præſentibus ad temperantiorem vivendi rationem traducere [nam erant corrupti delitiis] duos educavit catulos eodem patre et eadem matre progenitos: quorum alterum paſſus eſt domi lautioribus cibis veſci, alterum eductum ad venationem exercuit. Deinde cum ambos in forum, vbi turba convocata erat, produxiſſet, ſpinis ſimul et eſcis quibusdam delicatiorib. illic poſitis, mox leporem emiſit. Sed cum uterq; raperetur ad aſſucta, & alter ad eſcas ferretur omni impetu alter leporem invaderet. An non videtis, inquit, cives, duos catulos, cum ex eodem ſint genere, tamen ob diverſam educationem admodum diſſimiles inter ſe evaſiſſe, plusque ad honeſtatem momenti habere exercitationem, quam naturam

A. D. 1716. — Deutsche Schriften und lateinische Schrift.

A. D. 1716. — Deutsche Schriften und lateinische Schrift.

a) A. D. 1716. — Aus den Schreibvorschriften Michael Baurenfeinds: *Vollkommene Wieder-Herstellung der bisher sehr in Verfall gekommenen gründ- und zierlichen Schreib-Kunst,* Nürnberg 1716. (1736 erschien der zweite Teil dieser Schreibvorschriften unter dem Titel: *Der zierlichen Schreib-Kunst vollkommener Wiederherstellung anderer Theil, in welchem die rechten Fundamente derer gebräuchlichsten modernen Schrifften compendiös und leicht begreifflich, zu jedermans Nutzen, Aushülffe und Nachahmung, mit Figuren in Punctis und Linien, deutlich vorgestellet, demonstriret- und verschiedene Hand-Griffe und Vortheile angezeiget und gewiesen werden.* Das Werk hat auch den Titel: *Grundmässige Anweisung zur teutsch-lateinisch-italienisch-französisch- und holländischen modernen Schreib-Kunst.*)

Deutsche gotische Kursive (oder deutsche Kurrentschrift). Vgl. die deutsche Kursive des XVI. Jahrhunderts auf Taf. 121. Die Schrift nähert sich immer mehr der heutigen deutschen Kurrentschrift; nur gewisse Buchstaben, wie **e** und **h**, haben noch Formen, die den Übergang aus der alten Schrift in die moderne Schrift vermitteln. Um möglichst viele Buchstaben fortlaufend schreiben zu können, ohne die Feder absetzen zu müssen, hat man die Buchstaben weit mehr als früher mit Verbindungsstrichen, Schleifen und Ringelchen versehen. Die Umlaute **ä**, **ö**, **ü** sind jetzt deutlich durch zwei Punkte ausgezeichnet. In Bezug auf die Grossbuchstaben wird die Regel befolgt, dass alle Hauptwörter einen grossen Anfangsbuchstaben haben (1. 3).

Einzelne Buchstaben. Der Endstrich von **b** hat ein kleines Häkchen oder Ringelchen, das die Verbindung mit dem folgenden Buchstaben besorgt (*Gruben,* 1). **c** unterscheidet sich in der Verbindung **ch** von **i** nur dadurch, dass es ohne Punkt ist (*sich, durch,* 1). Siehe rundes **d** (1. 2). Die Form des **e** zeigt den Übergang zum heutigen deutschen **e**: der Haken, der früher die Stelle des Auges vertrat, steht in einiger Entfernung parallel zum Hauptstrich und ist mit diesem durch einen Haarstrich verbunden; später machte man dann den Haken so lang wie den Hauptstrich, und so entstand die seltsame Form des heutigen deutschen **e**, das zwei Grundstriche und drei Haarstriche hat (*bevor, einen,* 1). **f** hat oben eine Schlinge und in der Mitte einen kleinen schrägen Strich (*gleichfalls,* 3). Die obere Rundung des **g** gleicht dem **o**; sie ist, wie in der heutigen deutschen Schrift, durch ein Strichlein mit dem Langstrich verbunden (*gegraben,* 2). **h** hat Oberlänge und Unterlänge und ist sowohl oben wie unten mit einer Schleife versehen; der Bruch in der Mitte erinnert an die alte Form (*sich, durch,* 1). **k** hat unten einen Verbindungsstrich (*kommen,* 10). **o** hat ein Ringelchen (1). **r** hat zwei Grundstriche, die unten durch ein Häkchen verbunden sind (*durch,* 1). Langes **s** wird am Wortanfang und im Wortinnern gebraucht, rundes **s** am Wortende (auf anderen Tafeln Baurenfeinds steht rundes **s** auch am Silbenende inmitten des Wortes); langes **s** ist vorn ohne Ansatz, oben ist es leicht gebogen; in gewissen Verbindungen neigt es sich weit herunter (*sagend, seines,* 8; *soll,* 9; siehe jedoch *sich,* 1; *sie,* 10); rundes **s** gehört zu den Kleinbuchstaben. **t** hat Oberlänge; mit dem vorausgehenden Buchstaben ist es durch einen langen schrägen Haarstrich, mit dem folgenden Buchstaben durch einen kleinen horizontalen Strich verbunden (*stürzte,* 1). **u** und **v** sind jetzt endlich lautlich geschieden: **u** steht für den Vokal, **v** für den Konsonanten (*Bevor,* 1; *unschuldigen,* 2); **u** hat zur Unterscheidung von **n** einen senkrechten geschlängelten Haken. **z** hat im Wortinnern eine kleine, am Wortanfang eine grosse Form (*stürzte,* 1; *zwar,* 5); das kleine **z** kat vorn einen Ansatz; man ist versucht, diesen Ansatz für ein **c** oder ein verkleinertes **t** zu halten, da ja früher so häufig *cz* und *tz* geschrieben wurde, doch aus den Alphabeten, die Baurenfeind auf anderen Tafeln seines Buches gibt, erhellt, dass **z** zu lesen ist (vgl. *tz* im Wort *entsetzet* in der unten stehenden Kanzleischrift, Zeile 7). — Man beachte auch die mannigfaltigen Formen der Grossbuchstaben. Das grosse **A** ist nichts anderes als eine vergrösserte Form des kleinen **a** (*Augen,* 9). Auch eine der Formen des **G** entspricht der Form des kleinen **g** (*Galgen,* 6; andere Formen des **G** siehe in *Gnaden,* 3; *Gewogenheit,* 9).

Viele Ligaturen. *ff* (3), *sch* (2. 6), *sp* (7), *ss* (8. 10), *st* (1. 4. 7), *sz* (3. 8. 9), *tt* (2. 6). Man beachte auch die Ligatur des Grossbuchstabens **S** mit **t** (*Strick,* 1).

Interpunktion. Das Komma deutet die kleine Pause an (1. 2). Ein Doppelpunkt steht vor der direkten Rede (8); siehe auch den Doppelpunkt in Zeile 5. Am Satzende steht ein Punkt (10).

Zwei Bindestriche am Zeilenende (9).

Form einer andern dergleichen ordnungsmäszigen reinen Currentschrifft.

Bevor sich Hammon durch einen Strick in die Gruben stürzte,
welche er den unschuldigen Mardochai gegraben hatte, wurde er von
andern Hoffleuthen des Königs, welche gleichfalls in groszen Gnaden
waren, gebetten, er solte sie doch lehren, wie sie ihres mächtigsten
Königs Huld und Gnade erhalten möchten. Hammon war zwar
sehr betrübt und hatte ein natürliches Abscheuen vor dem Galgen,
doch wolte seine zu spat erlehrnte Klugheit mittelst folgender Lehre
ein Gedächtnüsz hinterlassen, sagend: Wer will, dasz seines Herrn
Gewogenheit beständig bleiben soll, der halte beede Augen unver-
ruckt auf denselben und lasse sie nimmer von ihm kommen.

b) A. D. 1716. — Aus den oben genannten Schreibvorschriften Michael Baurenfeinds: *Vollkommene Wieder-Herstellung* etc.

Deutsche Kanzleischrift. Man vergleiche die Kanzleischrift des XVI. Jahrhunderts auf Taf. 121b. Die Buchstaben stehen hier aufrecht, nur die langen Buchstaben sind teilweise nach rechts geneigt; in anderen Beispielen derselben Schrift sind die Buchstaben alle nach rechts („geschobene Kanzlei“) oder nach links („gelegte Kanzlei“) geneigt. Die Buchstaben dieser Kanzleischrift zeichnen sich gegenüber der Kurrentschrift durch grosse und kräftige Züge aus; viele Buchstaben sind der alten gotischen Buchschrift nachgebildet: siehe z. B. **c**, **d**, **e**, **f**, **h**, **r**, **t**.

Form einer auffrechtstehenden zierlichen Cantzley.

Gordianus der Erste dieses Nahmens wurde anno Christi 237 im 80ten
Jahr seines Alters durch einhellige Wahl des Raths und der Gemein zu
Rom zum römischen Kaiszerthum befördert. Allein er hat darinn
wenig Freud genossen; dann da er gleich im Anfang seinen Sohn
Gordianum den Andern wider seinen Feind, den römischen Kriegs-
Obristen Capellianum, schickte, und solcher in dem Treffen um-
kommen, hatte er über dessen Verlust sich so entsetzet, dasz er sich
selbsten nach einer monatlichen Regierung erhencket.

c) A. D. 1716. — Aus den oben genannten Schreibvorschriften Michael Baurenfeinds: *Vollkommene Wieder-Herstellung* etc.

„Rotundschrift“: eine Nachahmung der humanistischen Buchschrift resp. der karolingischen Minuskel (vgl. Taf. 115b). Baurenfeind setzt an dieser alten Schrift besonders aus, dass sie keine Grossbuchstaben habe und diese der Roman- oder Quadratschrift (er meint die *Capitalis quadrata*) entlehnen müsse: „Obwohlen hiernechst die Rotund-Schrifft an und vor sich eine sehr gute, schöne, regulmässige, beliebte und belobte Schrifft ist, auch alle Gelehrte dasjenige, was in lateinischer Sprache in Druck gegeben- und der gantzen Welt communiciret werden solle, mit dergleichen Schrifften und Literis, um der annehmlichen Lauterkeit und compendieusen Geschicks willen, fertigen lassen, so ist sie doch, bey aller ihrer Schönheit, besitzenden Reichthum, angenehmen und beliebten Wesen, so arm und dürfftig, dass sie keine Haubt-Leute oder Führer, welche sie leiten und führen können, im Vermögen und Kräfften hat, sondern findet sich genöthiget, wenn sie aus- und zu Felde ziehen solle, von ihren Bunds-Genossen denen Roman- oder Quadrat-Buchstaben, die benöthigte Aushülffe dererselben zu erbitten; dann ausser diesen könte sie keinen Nutzen schaffen, und müste mit Spott und Schanden wieder ab- und heimziehen“ (*Der zierlichen Schreib-Kunst . . . anderer Theil* etc., Spalte 54).

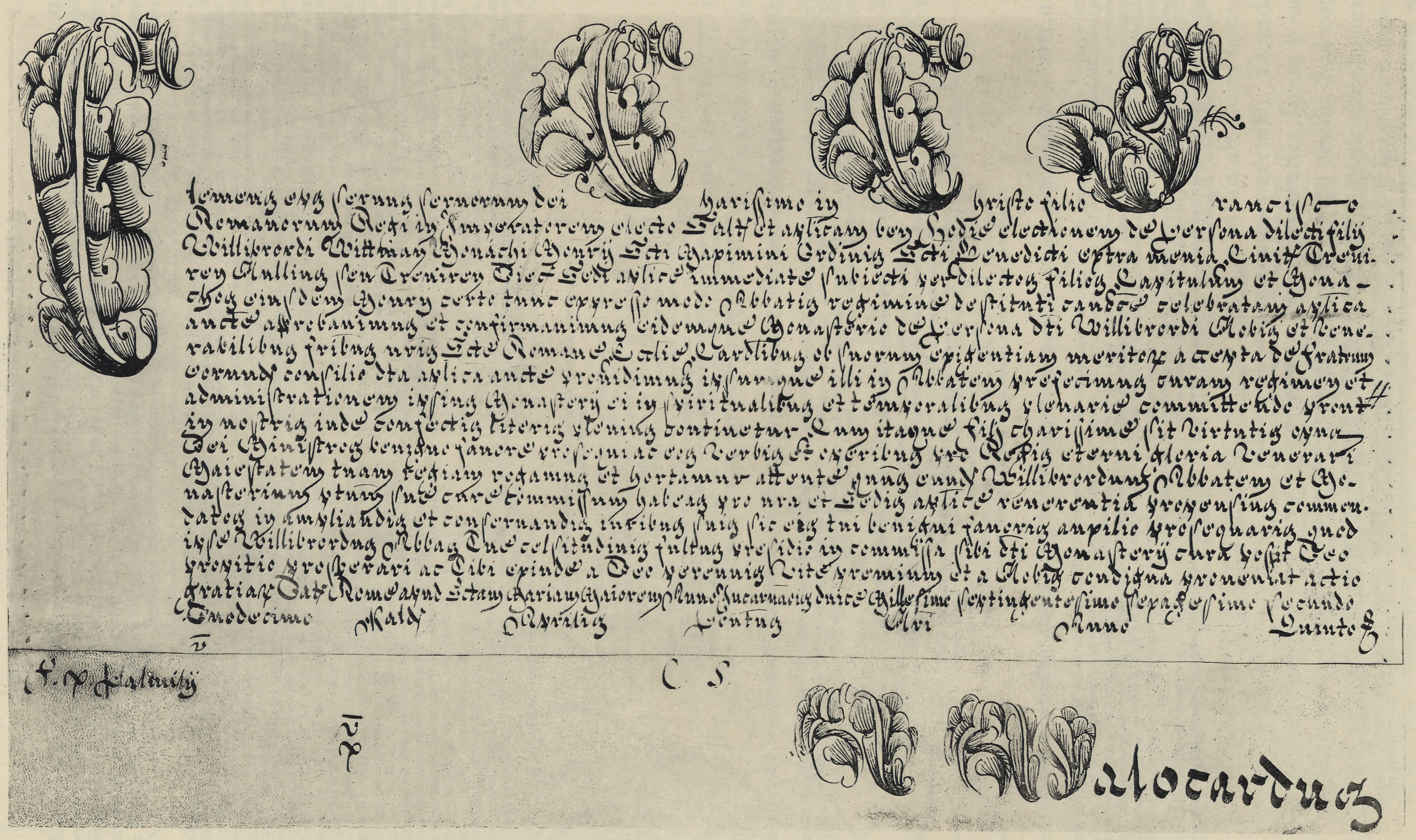
Auf anderen Tafeln gibt Baurenfeind Beispiele der „lateinischen Cursiv-Schrifft“, deren Buchstaben denen unserer heutigen lateinischen Kursive fast vollständig entsprechen.

Form einer gründlichen und regulirten Rotund-Schrifft.

Lycurgus ille legislator, cum conaretur
cives suos a moribus praesentibus ad temperantiorem vivendi rationem
traducere (nam erant corrupti delitiis), duos educavit catulos eodem pa-
tre et eadem matre progenitos: quorum alterum passus est domi lautio-
ribus cibis vesci, alterum eductum ad venationem exercuit. Deinde
cum ambos in forum, ubi turba convocata erat, produxisset, spinis simul
et escis quibusdam delicatioribus[1] illic positis, mox leporem emisit. Sed cum
uterque raperetur ad assueta,[2] et alter ad escas ferretur omni impetu alter leporem
invaderet: „An non videtis,“ inquit, „cives, duos catulos, cum ex eodem sint genere, tamen
ob diversam educationem admodum dissimiles inter se evasisse, plusque ad honestatem mo-
menti habere exercitationem quam naturam?“

---

[1] Ms. *delieatioribus.* [2] Ms. *assucta.*



Clemens epus servus servorum dei Carissimo in Christo filio Francisco Romanorum Regi in Imperatorem electo Salt et aplicam ben. Hodie electionem de persona dilecti filii Willibrordi Wittman Monachi Monrii Sti Maximini Ordinis Sti Benedicti extra menia Civit. Trevirensis Nullius seu Trevirensis Dioc. Sedi aplice immediate subiecti per dilectos filios Capitulum et Monachos eiusdem Monrii certo tunc expresso modo Abbatis regimine destituti canonice celebratam aplica auctate approbavimus et confirmavimus eidemque Monasterio de persona dti Willibrordi Nobis et Venerabilibus fribus nris Ste Romane Eclie Cardlibus ob suorum exigentiam meritorum accepta de Fratrum eorundem consilio dta aplica auctate providimus ipsumque illi in Abbatem prefecimus curam regimen et administrationem ipsius Monasterii ei in spiritualibus et temporalibus plenarie committendo prout in nostris inde confectis literis plenius continetur. Cum itaque fili charissime sit virtutis opus Dei Ministros benigno favore prosequi ac eos verbis et operibus pro Regis eterni gloria venerari Maiestatem tuam regiam rogamus et hortamur attente quatenus eundem Willibrordum Abbatem et Monasterium prefatum sue cure commissum habens pro nra et Sedis aplice reverentia propensius commendatos in ampliandis et conservandis iuribus suis sic eos tui benigni favoris auxilio prosequaris quod ipse Willibrordus Abbas tue celsitudinis fultus presidio in commissa sibi dti Monasterii cura possit Deo propitio prosperari ac Tibi exinde a Deo perennis vite premium et a Nobis condigna proveniat actio gratiarum Dat. Rome apud Stam Mariam Maiorem Anno Incarnationis dnice Millesimo septingentesimo sexagesimo secundo Undecimo Kal. Aprilis Pontus Nri Anno Quinto

F. X. Palmini

C. S.

N. Valocardus

A. D. 1763. — Bulle Clemens' XIII.

Trier, Stadtbibliothek: Archiv, Nr. 11.

A. D. 1763. — Bulle Clemens' XIII.

Trier, Stadtbibliothek: Archiv, Nr. 11.

Regest: Papst Clemens XIII. teilt dem Kaiser Franz I. mit, dass er den von den Mönchen des Klosters St. Maximin bei Trier erwählten Abt Willibrord Wittman bestätigt und ihm die Regierung des Klosters übertragen habe, und empfiehlt dem Kaiser den neuen Abt und sein Kloster. Rom, 1763 März 21. Pergament. Grösse: 28 × 47 cm.

Im Datum ist der Annunciationsstil gebraucht, nach welchem das Jahr mit dem 25. März beginnt: der 21. März 1762 der Bulle ist daher nach unserer Zeitrechnung der 21. März 1763. Dies erhellt auch aus dem Pontifikatsjahr (Zeile 18): Clemens XIII. war am 6. Juli 1758 auf den päpstlichen Stuhl erhoben worden; nicht der 21. März 1762, sondern der 21. März 1763 war daher im 5. Jahre seines Pontifikats. Diesen Stil hat Papst Pius X. bei der Neuordnung der römischen Kurie durch die Constitution *Sapienti consilio* vom 29. Juni 1908 endlich abgeschafft: „In posterum vero in omnibus apostolicis litteris, sive a *Cancellaria* sive a *Dataria* expediendis, initium anni ducetur, non a die incarnationis dominicae, hoc est a die XXV mensis Martii sed a kalendis Ianuariis."

Unten links sieht man auf unserem Facsimile den Namen des Taxators *Palmilii,* davor eine Kürzung für *taxa* und die Ziffer **X**; dies war die Taxe für die Schrift. Etwas weiter rechts steht ein anderer Kostenvermerk: **X**, darüber **V**, und darüber ein horizontaler Strich (= 16); dies ist ein Beispiel des eigenartigen Systems der Zahlenbezeichnung, das man in der päpstlichen Kanzlei hatte. Man bezeichnete 1, 2, 3, 4 mit Punkten oder mit horizontalen Strichen, die Zahlen 5, 10, 50, 100, 1000 mit den entsprechenden römischen Zahlzeichen **V**, **X**, **L**, **C**, **M**, die Zahlen über 5 etc. durch Kombinationen von römischen Zahlzeichen und horizontalen Strichen: für 6 zum Beispiel setzte man **V** und einen horizontalen Strich darüber, für 7 **V** und zwei Striche, für 8 **V** und drei Striche, für 9 **V** und vier Striche; dementsprechend setzte man für 11 **X** und einen Strich darüber und so fort; für 15 setzte man **X** und **V** darüber, für 16 **X** und **V** darüber, mit einem Strich. Das Zahlzeichen für 16 steht in unserer Bulle auch unter dem Bug (auf dem Facsimile ist nur **V** sichtbar); darunter finden sich die Namen: *D. Sauze* und *P. Mattei*; das waren Taxatoren im Interesse der sogenannten *vacabilisti* (von Leo XIII. aufgehoben). Siehe über das genannte System der Zahlenbezeichnung L. Schmitz-Kallenberg, *Die Lehre von den Papsturkunden* (in A. Meister, *Grundriss der Geschichtswissenschaft,* I, Leipzig 1906, S. 218).

In der Mitte unter der letzten Zeile stehen die Buchstaben **C. S.** Gewöhnlich stehen an dieser Stelle der Bullen drei Buchstaben, nämlich **L** (= *lectum*), **C** (= *correctum*), und der Anfangsbuchstabe des Namens des Kardinal-Vizekanzlers oder des *Prelato Reggente* der Kanzlei.

In der Mitte unter dem Bug (auf dem Facsimile nicht sichtbar) stehen die Namen *A. Cunonios* und *I. Caraffa cap̄* (wohl *cappellanus*): dies waren *abbreviatiori del parco maggiore.* — Unten in der Ecke rechts steht der Name des *Scriptor apostolicus: N. Malocardus.* — Das Bleisiegel ist nicht mehr vorhanden.

Auf der Rückseite findet sich ein Registraturzeichen und ein (unleserlicher) Name. Darüber der Name *A. Cunonios.*

Päpstliche Bullenschrift, auch littera sancti Petri genannt, italienisch scrittura bollatica. Die ersten Spuren dieser eigentümlichen, schwer lesbaren Schrift finden sich in den Bullen der letzten Hälfte des XVI. Jahrhunderts. Sie ist charakteristisch für die Bullen des XVII., XVIII. und XIX. Jahrhunderts. Sie ist ein Produkt der Barockzeit. Zu Grunde liegt die gotische Schrift der päpstlichen Bullen des ausgehenden Mittelalters. Erst Leo XIII. schaffte sie durch ein Motu proprio vom 29. Dezember 1878 ab. Der Text dieses Motu proprio lautet (siehe *Acta sanctae Sedis,* vol. XI, 1878, p. 465):

„LEO PAPA XIII. Motu proprio etc. Universae ecclesiae regimen humilitati nostrae concreditum inter alia sollicitudinem a nobis expostulat, ut per eos, quorum opera et ministeriis utimur, eae meliorationes ac modificationes, quae magis publicae utilitati consulere magisque aetati huic nostrae respondere videntur, in re praesertim ecclesiastica procurentur atque afferantur. Quapropter, cum experientia compertum fuerit, characterem theutonicum, vulgo *bollatico,* utpote ab usu communi remotum, litterarum apostolicarum lectioni difficultatem ingerere et earundem remorari expeditionem, quousque authenticum exemplar, *transumptum* nuncupatum, signatum non fuerit, plumbeum vero numisma faciliori huiusmodi litterarum transmissioni haud leviter obesse, super quibus elatas quandoque fuisse querelas novimus, nos his aliisque minoris ponderis incommodis prospiciendum apostolici muneris esse reputamus.

Idcirco de consilio dilecti nostri filii cardinalis Pro-Datarii, et audito desuper etiam dilecto filio cardinali sanctae Romanae ecclesiae Vice-Cancellario, per praesentes litteras Motu proprio characteris, de quo supra, in apostolicis litteris usum sublatum et abolitum decernimus ac declaramus, mandantes, ut a praesentium publicatione litterae apostolicae communi latino charactere super charta pergamena, ut in more est, exscribantur et exarentur, firmis tamen manentibus omnium et singulorum officialium et ministrorum subscriptionibus cum proprii cuiusque muneris respectiva designatione.

Quoad plumbea numismata una cum adiectis cordulis praecipimus ea servanda tantum esse in apostolicis litteris collationum, erectionum et dismembrationum beneficiorum maiorum, necnon in aliis Sanctae Sedis solemnibus actis. In reliquis vero litteris et praesertim in illis, quae beneficia minora ac dispensationes super impedimentis matrimonialibus respiciunt, auctoritate nostra apostolica per praesentes eadem abolemus et abolita fore statuimus et mandamus, iisque substitui ac substitutam et subrogatam fore iubemus impressionem rubri coloris sigilli noviter conficiendi, imagines ipsorum apostolorum Petri et Pauli referentis, inscriptione nominis regnantis summi pontificis circumducta. Quae autem pro fideliter custodiendis et asservandis plumbi numismatum typis statuta sunt, eadem per praesentes confirmamus atque examussim observanda esse decernimus.

Quamobrem cardinalibus nostris Pro-Datario, et sanctae Romanae ecclesiae Vice-Cancellario eorumque pro tempore successoribus hoc nostro Motu proprio praecipimus et iniungimus, ut ipsi in posterum in quacumque litterarum apostolicarum huiusmodi expeditione, superius praemissa atque ordinata prae oculis habentes ea firmiter observent, et ab omnibus et singulis sibi respective subiectis officialibus, ministris ac personis quibuscumque inviolabiliter observari faciant.

Non obstantibus quibusvis constitutionibus et ordinationibus apostolicis, ac, quatenus opus sit, *De iure quaesito non tollendo,* aliisque nostris et cancellariae apostolicae regulis; necnon privilegiis, indultis, facultatibus, et litteris apostolicis speciali mentione dignis, et ex quacumque causa hic forsan de necessitate exprimenda, concessis approbatis et innovatis, usibus quoque, stylis, consuetudinibus etiam diuturnis et inveteratis in contrarium praemissorum quomodolibet facientibus vel extantibus. Quibus omnibus et singulis illarum omnium et singularum tenores pro plene et sufficienter expressis et insertis habentes ad praemissorum effectum specialiter et expresse praesentibus huius nostri Motus proprii litteris derogamus, caeteris contrariis quibuscumque.

Nulli ergo hominum liceat paginam hanc nostrae abolitionis, suppressionis, subrogationis, confirmationis, praecepti, statuti, mandati, et voluntatis infringere, vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc tentare praesumpserit, indignationem Dei omnipotentis et beatorum Petri et Pauli, apostolorum eius, se noverit incursurum.

Datum Romae apud sanctum Petrum die vigesima nona Decembris 1878.

LEO PAPA XIII. Carolus cardinalis Sacconi, Pro-Datarius."

Die *scrittura bollatica* wird in diesem Dokument wohl deshalb *character theutonicus* genannt, weil Marini in seiner *Diplomatica pontificia* behauptet hatte, sie sei von dem deutschen Papst Hadrian VI. (1522—1523) in die päpstliche Kanzlei eingeführt worden.

Einzelne Buchstaben. Statt **ae** und **oe** steht **e** (*menia,* 3; *apostolice,* 4). **d** ist rund (*dei,* 1). **e** hat oben ein Häkchen, das gewöhnlich vom Hauptstrich getrennt ist; am Wortende ist das Häkchen sehr lang; überdies steht ein kleiner Zierstrich über dem Häkchen; **e** ist dem **o** sehr ähnlich, doch in **o** fehlt der Zierstrich (*servorum,* 1; *hodie,* 2). Siehe **g** (*regi,* 2; *regimine,* 5). **i** hat einen Punkt (1). **m** und **n** haben am Wortende einen langen Endstrich (1. 2). Siehe **p** (*propensius,* 13), und **q** (*eidemque,* 6). **r** ist gerade (1. 2). Die auffallendste Form hat rundes **s** am Wortende (*Clemens episcopus, servus,* 1); siehe langes **s** (1).

Auch viele Majuskelbuchstaben haben eigentümliche Formen: siehe **A** (5. 8), **B** (3), **C** (3. 4), **D** (4. 11), **E** (7), **F** (7. 10), **H** (2), **I** (2. 17), **K** (18), **M** (3. 4), **N** (4. 6), **O** (3), **P** (2. 18), **R** (2. 7), **S** (2. 3), **T** (3. 4), **V** (16), **W** (3).

Abkürzungen sind besonders für oft wiederkehrende Worte und Formeln gebraucht (2. 3. 4). Zuweilen ist die Wortendung durch einen schrägen Strich ersetzt (*civitatis,* 3; *eorundem,* 8).

Ligaturen. Siehe *cc* (7), *ct* (2), *et* (11), *pp* (6), *st* (3. 6), *tt* (3) etc.

Keine Interpunktion.

Ein Bindestrich am Zeilenende (3. 4. 6).

Die Linien sind mit einem trockenen Griffel gezogen. Rechts und links am Rande Zirkelstiche.

Clemens episcopus, servus servorum Dei, charissimo in Christo filio Francisco,
Romanorum regi in imperatorem electo, salutem et apostolicam benedictionem. Hodie electionem de persona dilecti filii
Willibrordi Wittman, monachi monasterii sancti Maximini ordinis sancti Benedicti extra menia civitatis Treui-
rensis, nullius seu Treuirensis diecesis, Sedi apostolice immediate subiecti, per dilectos filios capitulum et mona-
5 chos eiusdem monasterii certo tunc expresso modo abbatis regimine destituti, canonice celebratam apostolica
auctoritate approbavimus et confirmavimus, eidemque monasterio de persona dicti Willibrordi, nobis et vene-
rabilibus fratribus nostris sancte Romane ecclesie cardinalibus ob suorum exigentiam meritorum accepta, de fratrum
eorundem consilio dicta apostolica auctoritate providimus ipsumque illi in abbatem prefecimus, curam, regimen et
administrationem ipsius monasterii ei in spiritualibus et temporalibus plenarie committendo, prout [1])
10 in nostris inde confectis literis plenius continetur. Cum itaque, fili charissime, sit virtutis opus,
Dei ministros benigno favore prosequi ac eos verbis et operibus pro regis eterni gloria venerari,
maiestatem tuam regiam rogamus et hortamur attente, quatenus eundem Willibrordum abbatem et mo-
nasterium predictum sue cure commissum habeas pro nostra et Sedis apostolice reverentia propensius commen-
datos, in ampliandis et conservandis iuribus suis sic eis tui benigni favoris auxilio prosequaris, quod
15 ipse Willibrordus abbas tue celsitudinis fultus presidio in commissa sibi dicti monasterii cura possit Deo
propitio prosperari, ac tibi exinde a Deo perennis vite premium et a nobis condigna proveniat actio
gratiarum. Datum Rome apud sanctam Mariam Maiorem anno incarnationis dominice millesimo septingentesimo sexagesimo secundo,
duodecimo kalendas Aprilis, pontificatus nostri anno quinto.

N. Malocardus

---

[1]) Neben *prout* steht eine sogenannte *chiamata* (Verweisungszeichen); es ist aber nicht ersichtlich, worauf sie hier hindeutet. Vielleicht soll sie auf die andere hier erwähnte Bulle besonders aufmerksam machen.

KUNST- UND VERLAGS-ANSTALT SCHAAR & DATHE
Komm.-Ges. a. Akt. :: TRIER.